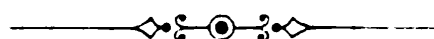
ARCHIVUM

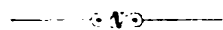
FRANCISCANUM HISTORICUM



PERIODICA PUBLICATIO TRIMESTRIS

CURA

PP. COLLEGII D. BONAVENTURAE



ANNUS XIX. = TOMUS XIX.



Typographia, Directio et Administratio

AD CLARAS AQUAS prope FLORENTIAM

(QUARACCHI presso FIRENZE)

1926.

DISCUSSIONES

DAS LEBEN DES HL. BONAVENTURA

IN EINEM GEMAELDEZYKLUS

VON FRANCISCO HERRERA DEM AELTEREN UND FRANCISCO ZURBARAN (a)

Künstlerische Darstellungen aus dem Leben des hl. Bonaventura gehören zu den grössten Seltenheiten. Meistens stellen ihn die Maler nur als Einzelfigur dar, häufig in Verbindung mit anderen Heiligen, z. B. auf Raffaels Disputa oder auf Pinturicchios Krönung Mariae im Vatican. Besonders sind zyklische Darstellungen aus seinem Leben sehr selten. Um so mehr freut uns, heute hier in Wort und Bild auf einen

(a) SUMMARIUM. — Describitur cyclus picturarum insignium octo facta vitae S. Bonaventurae illustrantium, quibus Franciscus Herrera senior (1576-1656) et Franc. Zurbaran (1598-1662) ecclesiam S. Bonaventurae Hispali circa an. 1630 adornarunt. Tabulae istae, inde ab anno 1812 varias per regiones dispersae, modo servantur: una Matriti ac duae in Gallia in collectione privata (infra signantur num. I-III), aliae duae Parisiis (num. VI et VII), Berolini (num. IV), Dresdenii (num. V) atque Ianuae. Tabulae I-III opus sunt Herrerae, reliquae ipsius et Fr. Zurbaran opus commune. – In tabula I dramatice figuratur sanatio S. Bonaventurae pueruli intercessione S. Francisci, ab ipsius parentibus obtenta. In tabula II S. Bonaventura examen in Ordinem Fr. Min. recipiendorum subit; in III communio miraculosa S. Bonaventurae figuratur; in IV S. Bonaventura S. Thomae Aquinati de ipsius sapientiae fonte sciscitanti Crucifixum monstrat; in V votis Cardinalium discordium obsecundans, quis Papa eligendus esset, a Deo sibi manifestari postulat. In VI partes quas S. Bonaventura in Concilio II Lugdunensi egit, adumbrantur; in VII ipsius exsequiae a Papa et patribus Concilii celebratae depinguntur. His adde (qua scenam VIII hic non effigiatam) miraculosum viaticum S. Bonaventurae. [NOTA DIRECTIONIS].

Gemäldezyklus hinweisen zu können, der den Biographen des Seraphischen Lehrers bis jetzt entgangen ist ([1]). Das ist freilich nicht zu verwundern, denn von dem aus acht Gemälden bestehenden Zyklus schienen drei bis vor wenigen Jahrzehnten gänzlich verschollen zu sein, zwei hängen seit langem unter falscher Bezeichnung im Louvre, und die drei anderen sind auf die Museen von Genua, Berlin und Dresden zerstreut.

Es handelt sich um einen Zyklus, der 1629 angefertigt wurde für die Kirche St. Bonaventura in Sevilla oder vielmehr für die damit verbundene, angesehene theologische Lehranstalt der Franziskaner (1600–1834), die durch den Provinzial von Andalusien, Luis de Rebolledo († 1613), angeregt und durch Doña Isabel de Ciria, eine reiche Witwe aus korsischem Adel, gegründet wurde ([2]). Das Kolleg ist im verflossenen Jahrhundert bei den Klosterstürmen der Vernichtung anheimgefallen ([3]), die Kirche hat sich bis heute erhalten. Während der französischen Invasion (1809–1812) unter Napoleon I., geleitet von dem aus einfachen Verhältnissen zum Marschall emporgestiegenen Nicolas Jean de Dieu Soult, wurden die Gemälde dem Kloster entfremdet, und zwar war es

---

([1]) Costelloe, Laurence, O. F. M., *Saint Bonaventure*, London 1911, bringt 6 Abbildungen Bonaventuras ohne jede Anmerkung dazu. Lemmens, Leonh., O. F. M., *Der hl. Bonaventura*, Kempten 1909, 283, erwähnt den Zyklus von Zurbaran und hat zwei davon abgebildet: unsere Nr. III & IV: wo sich die anderen befinden, sagt er nicht. Die italienische Uebersetzung des Werkes von Dr. G. di Fabio, Milano 1921, der Ergänzungen des Verfassers benutzen konnte, liess alle Bilder weg; ebenso die spanische Uebersetzung von P. Bernardo de Echalar, O. M. Cap., Igualada [1921]; die holländische von P. Albert. van Waalwijk (Utrecht 1916) bringt, nur als Titelbild, ein ganz modernes Gemälde. Ohne Bilder ist P. Eus. Clop, O. F. M., *Saint Bonaventure*, Paris 1922, während P. Dom. M. Sparacio, O. M. Conv., *Vita di S. Bonaventura*, Roma 1921, nur als Titelbild einen sehr mittelmässigen Kupferstich des 18. Jahrhunderts bietet. Ueber diese Monographien siehe übrigens AFH XV, 260, 529-38.

([2]) Ang. Ortega, O. F. M., *Las casas de estudios en la Provincia de Andalucia*, in *Archivo Ibero-Americano*, VII, Madrid 1917, 34-87.

([3]) Der Hauptteil des Klosterbaues steht noch, ist aber in Privatbesitz. Das Kloster (Kolleg) wurde 1820 von der Regierung unterdrückt, 1823 wiederhergestellt und 1835 endgültig aufgehoben; a. a. O. 87.

kein geringerer als Soult selbst, der sie als Beute sich aneignete. Drei davon erwarb später der Earl of Clarendon, englischer Gesandter in Spanien (1833–39) und brachte sie auf sein Landgut, The Grove, bei Watford. Hier entdeckte sie der Kunsthistoriker Karl Justi und publizierte sie mit einem ausführlichen Kommentar. Da die Publikation in einem wenig verbreiteten Organ, nämlich in dem « Jahrbuch der Königlich Preussischen Kunstsammlungen » (1) stattfand, so wurde sie, wie er selbst bekennt, wenig bekannt; deshalb veröffentlichte er den Aufsatz nochmals als Anhang zu seiner Monographie über Murillo (2). Von dem Earl of Clarendon erhielt ich auf meine Bitte schon vor 14 Jahren grosse, schöne Photographien der Gemälde, die ich damals bereits an dieser Stelle publizieren sollte; aber die Studien für mein Werk über die Basilika San Francesco in Assisi (3) und andere Arbeiten liessen mich nicht dazu kommen. Inzwischen sind sie wieder in einem sehr wenig verbreiteten Organ und zwar ohne jeden Kommentar veröffentlicht worden (4).

Justi schrieb die von ihm wieder aufgefundenen Bilder Francesco Herrera dem Aeltern (1576–1656) in Sevilla zu, was allgemein angenommen ist. Herrera galt und gilt vielfach noch heute als der « Patriarch der Impressionisten » und als Vater der grossen Sevillaner Malerschule des 17. Jahrhunderts; jedenfalls war er einer der bedeutendsten Maler seines Landes. Diesem hervorragendem Künstler also übertrugen die Franziskaner von Sevilla die Anfertigung von drei Bonaventura-Szenen. Fünf andere Szenen malte er gemeinsam mit Zurbaran, der allen Franziskus-Freunden als Maler zahlreicher Franziskus-Bilder bekannt ist. Da eines der Bilder die Jahreszahl 1629 trägt, dürfen wir als Anfer-

(1) Jahrg. 4, Berlin 1882, 152 ff.; vergl. desselben Verfassers Mitteilung in *Zeitschrift für bildende Kunst*, 47, Leipzig 1911, 25.

(2) *Murillo*², Leipzig 1904, 99-103.

(3) Siehe AFH XIII, 602-8.

(4) *Archiv für Kunstwissenschaft*, Leipzig 1913, Taf. 55-57. — Loga, Valentin von, *Die Malerei in Spanien vom 14. bis 18. Jahrhundert*, Berlin 1923, 176, geht nur kurz auf den Zyklus ein; er bemerkt bezüglich der Bilder Herreras, dieser habe sich redlich gequält, es dem Zurbaran gleichzutun, sein Erzählertalent sei aber entschieden unterlegen.

tigungszeit rund 1630 ansetzen. Es sind Gemälde von grossem Umfange, durchschnittlich über 2×3 m. gross. In jüngster Zeit gingen die Gemälde zu The Grove in den Besitz von Dr. Carvalha (Frankreich) über, der eins der Bilder dem Prado-Museum in Madrid zum Geschenke machte. Von den Gemälden Zurbarans erwarb aus dem Besitze Soults die Gemäldesammlung des Louvre zwei, die beim Ankauf 1858 auf 20.000 Franks geschätzt wurden und hier und im Katalog als Szenen aus dem Leben des hl. Petrus Nolaskus aufgeführt werden (1). Das in Dresden befindliche Bild gelangte dorthin aus der Sammlung des Prinzen Louis Philipp und wurde auf einer Londoner Versteigerung für 68 Pfd. Sterling losgeschlagen. Man hielt es damals für ein Bild des hl. Franziskus von Assisi. Das haben sich die andalusischen Franziskaner ebensowenig wie Meister Zurbaran träumen lassen, dass der Gemäldezyklus einst in alle Windrichtungen auseinander gehen würde.

Nach diesen Bemerkungen über das Schicksal der Gemälde, gehen wir nunmehr zur Beschreibung und der Würdigung der einzelnen Szenen über. Bonaventura erzählt selbst in seiner Franziskus-Biographie, dass er in seiner Kindheit durch die Fürbitte des grossen Ordensstifters während einer Krankheit « dem Rachen des Todes » entrissen worden sei (2). Diesen Moment hat der Maler zur Darstellung ausgewählt. Der Vater und die Mutter haben das kranke Kind zum hl. Franziskus gebracht, der es freundlich auf seinen rechten Arm genommen hat, während die vornehm gekleideten Eltern angsterfüllt auf die Knie gesunken sind und heiss um die Rettung ihres Lieblings flehen. Machtvoll heben sich die beiden Prachtfiguren in den reichen Gewändern von der Hintergruppe ab und füllen den Vordergrund glücklich aus. Erstaunt blickt klein Bonaventura mit den grossen Augen den Ordensstifter an, fast als ahnte er, in welches Verhältniss er später zu ihm und seinem Orden treten sollte. Das Gebet Francescos wirkt Wunder und das

(1) *Catalogue du Louvre*, I p., n. 558 u. 559 (letzteres noch ganz allgemein als Leichenfeier eines Bischofs bezeichnet).

(2) *Legenda maior*, Quaracchi 1898, Prologus § 3, p. 4.

Kind wird geheilt [1]. Ein kräftiges Gegengewicht zu den starken Figuren der Eltern bilden die an Franziskus sich anschliessenden Minderbrüder mit dem so verschiedenen Gesichtsausdruck, worin sich ihre Anteilnahme ausdrückt, und die Frau nebst den Laien, welche die Gruppe links abschliessen, während rechts eine Landschaft von beachtenswerten malerischen Qualitäten sich ausdehnt. Franziskus ist eine Figur von seltener Strenge und Herbigkeit (Abbild. 1).

Höher steht als ein Meisterstück fein psychologischer Charakterköpfe das zweite Gemälde: die Aufnahme Bonaventuras in den Franziskanerorden, genauer: die der Aufnahme vorangehende Prüfung des Kandidaten. Die Väter des Konventes, mit dem Provinzial an der Spitze, haben in dem monumentalen Kapitelsaale Platz genommen. Vor ihnen kniet in grosser spanischen Tracht der Jüngling Bonaventura und trägt bescheiden seine Bitte vor, in den Orden aufgenommen zu werden. Hinblickt er auf das Ordensgewand und den Gürtel, der vor ihm bezw. vor dem P. Provinzial liegt; es sind die Sinnbilder der Busse, der sich der jugendliche Postulant im Orden unterziehen will, wie der Provinzial mit einer Handbewegung ernst erklärt. Aber nicht bloss Busse bringt das Ordensleben, es blühen hier auch die Lilien der Keuschheit und die Rosen der Liebe, welche alles Schwere im Orden erleichtern; auch darauf weist der strenge Examinator hin; Blumen liegen vor ihm und zwischen dem Gürtel und auf dem Gewande. Ebenso sehr wie diese beiden Hauptpersonen fesselt unsere Aufmerksamkeit die Galerie der interessanten beisitzenden Franziskaner. Wie ihre Anteilnahme an dem Vorgange, so ist auch ihre Physiognomie ganz verschieden. Neben dem bedachtsam dreinschauenden Alten mit den schwarz umrandeten Augengläsern rechts und dem lebhaften, energischen Greise links die jugendlichen andalusischen Jungen, alle voll Anteilnahme, wie das Examen des Provinzials ausfallen wird, teils schweigend, abwartend, teils das Resultat kritisch in leiser Unterhaltung vorwegneh-

---

(1) Irrtümlich trägt das Bild bei Mayer, Aug. L., *Geschichte der spanischen Malerei,* Leipzig 1922, 302, die Unterschrift: Wunderheilung durch den hl. Bonaventura.

mend. Im Hintergrund drängt sich eine dunkle, kaum sichtbare Menge von Laien, wohl die Altersgenossen und Verwandten Bonaventuras. Während sonst über allen Gemälden Herreras ein grauer Ton liegt, geht er hier ins Graugrünliche über (Abbildung 2).

Das dritte Gemälde knüpft an eine bekannte Erzählung im Leben des hl. Bonaventura an. In der Chronik der 24 Generale ([1]) wird berichtet, Bonaventura habe sich längere Zeit der Zelebration der hl. Messe enthalten, da er sich für unwürdig hielt, den Leib des Herrn zu empfangen. Als er nun eines Tages der hl. Messe beiwohnte, schaute der Herr auf seine Demut herab; wunderbarer Weise hob sich von der durch den Priester bereits gebrochenen Hostie ein Stück ab und gelangte auf göttliches Geheiss in den Mund des frommen Generals Bonaventura. Dieser Vorgang: die wunderbare Kommunion, soll sich 1266 in Paris zugetragen haben (Abbildung 3).

Herrera führt uns in eine von Männern und Frauen angefüllte Kirche, in welcher ein Priester an einem schlichten Altare die hl. Messe feiert; er ist eben bei der Brechung der Hostie angelangt und hat sie in zwei Teile zerlegt. An dem einem Teile fehlt oben ein Stücklein; ein mit mächtigen Flügeln ausgestatteter Engel hat es zu sich genommen und überbringt es dem ob so viel Huld und Gnade ganz erstaunten Bonaventura, der rechts in der Nähe des Altars kniet und demütig den eucharistischen Heiland anbetet. Diese Uebertragung durch den Engel ist eine künstlerische Lizenz, ohne die der Maler den Vorgang nur sehr undeutlich hätte darstellen können. — Einer der besten Kenner der spanischen Kunst, Aug. L. Mayer, hebt an diesen drei Bildern besonders « das Gedämpfte in der Gesamthaltung » hervor, ferner bei dem zweiten Bilde die Fülle und die glänzende Charakteristik der verschiedenen Typen; ebenso die grossen, verhältnissmässig ruhigen Gewandflächen, wie sie sonst besonders Ribera liebt. Auch die Landschaftsbehandlung auf

([1]) Vergl. *Analecta franc.* (AF), III, 334; cf. auch *Conformitates*, AF IV, 306; und schon vorher, c. 1335, im *Catalogus sanctorum Fratrum Minorum*, ed. L. Lemmens, Romae 1903, 27.

SIEBEN TAFELN AUS DEM GEMAELDEZYKLUS:

DAS LEBEN DES HL. BONAVENTURA

VON FR. HERRERA UND FR. ZURBARAN.



I. - Fr. Herrera. S. Bonaventura als Kind wird vom hl. Franziskus geheilt.



III. - Fr. Herrera. Die wunderbare Kommunion S. Bonaventuras.



IV. - Fr. Zurbaran. S. Bonaventura zeigt dem hl. Thomas das Kruzifix.



V. - Fr. Zurbaran. S. Bonaventuras Gebet bei der Wahl Gregors X.



VI. - Fr. Zurbaran. S. Bonaventura als Kardinal auf dem II. Konzil von Lyon.



VII. - Fr. Zurbaran. S. Bonaventura auf dem Paradebette.

dem ersten Bilde besitzt bereits etwas von der Art, wie man sie bei Zurbaran dreissig Jahre später sieht (¹).

Von den Bildern **Zurbarans** steht an erster Stelle das allbekannte und häufig abgebildete Gemälde: **Bonaventura zeigt dem hl. Thomas von Aquin das Kruzifix** (²). Die Darstellung lehnt sich an die Erzählung von Pietro Galesini (³), Thomas habe seinen Freund Bonaventura besucht und ihn gebeten, ihm seine Bibliothek zu zeigen, worauf der Heilige seinen Freund auf das Kruzifix als die alleinige Quelle seines Wissens hingewiesen. « Die malerische Uebersetzung dieses gefeierten Ausspruches », so beurteilt **Karl Justi** unser Bild, « zeichnet sich aus durch Klarheit, Einfachheit und dramatische Kraft. Für ein Franziskanerkolleg war die Geschichte besonders erbaulich. Der grosse Kirchenlehrer, der höchste Stolz seines Ordens, der Dominikaner, suchte also im Besitze einer grossen Bibliothek das Geheimnis theologischer Lehrkraft, der Franziskaner offenbart dem sich demütig neigenden eine höhere, geistige Quelle, im Anschluss an das Wort des Apostels Paulus (⁴): « Ich hielt mich nicht dafür, dass ich etwas wüsste, denn allein Jesum den Gekreuzigten ». Der neueste Biograph Zurbarans, **Hugo Kehrer**, bewundert besonders die « ergreifende Schlichtheit des hl. Thomas, seine verhaltene Neugier und das Staunen, das aus seinen Augen blickt. Wie er den Kopf hebt! Die Hände wollen sich demutsvoll zusammenfügen ». Zurbaran gibt hier mit der Genauigkeit eines Stillebenmalers alle Einzelheiten des Studierzimmers wieder: Stuhl, Tisch, Kielfeder. Er zeigt uns das Studierzimmer eines spanischen Gelehrten im 17. Jahrhundert, selbst die Bezeichnung der Folianten fehlt nicht, wie « **Augustini Opera, thom. I; Diui Jeronim.** » etc. zeigen. « Die schlichte Gefühlsinnigkeit in Verbindung mit der Schlagkraft der Erzählung macht das Gemälde in seiner Art zu einem klassischen » (⁵). Auch der

---

(¹) *Geschichte der spanischen Malerei*, 305.

(²) In dem « *Führer* » : *Das Kaiser Friedrich-Museum*, Berlin 1910, 296, wird das Gemälde irrtümlich als «Disputation der hll. Bonaventura und Thomas von Aquino » bezeichnet.

(³) Um 1588; *Vita S. Bonaventurae*, in den *Opera Omnia* Bonaventuras, Rom 1588, I, 15; *Acta Sanct.*, Iul. III, 847. (⁴) I Cor. 2, 2.

(⁵) Kehrer, Hugo, *Francisco de Zurbaran*, München 1918, 48.

amtliche « Führer » durch das Kaiser-Friedrich-Museum beurteilt das Werk sehr günstig: « eine Anzahl von mannigfachsten Mönchsgestalten sind hier unmittelbar aus dem Leben gegriffen und mit stupender Wahrheit zu einer Gruppe vereinigt; durch die Kraft des Helldunkels und die Feinheit des Tons hat das Bild zugleich grosse malerische Wirkungen » (S. 296) (Abbildung 4).

Das zweite Gemälde Zurbarans bringt das hohe Vertrauen, welches man dem Heiligen allgemein entgegenbrachte, aber auch seine tiefe Demut zur Anschauung in einer Legende, die im Laufe der Zeit eine verschiedenartige Ausschmückung erfahren hatte. Als Klemens IV. in Viterbo gestorben war († 1268), so lesen wir bei dem erwähnten Galesini ([1]), und die Kardinäle sich über seinen Nachfolger nicht einigen konnten, und das Interregnum sich schon mehrere Jahre hinzog, fassten sie folgenden Entschluss. Bonaventura sollte, obwohl er damals noch kein Kardinal war, in anbetracht seines unsträflichen Wandels, seiner Weisheit und Gelehrsamkeit gebeten werden, dem Zwiespalt von fast drei Jahren ein Ende zu machen. Es sollte ohne jeden Widerspruch der als Papst gelten, den er wählen würde, selbst für den Fall, dass er sich selbst vorschlagen würde ». Aber seine Wahl fiel nicht auf sich, nicht auf einen der anwesenden siebzehn Kardinäle, sondern auf den in Palästina befindlichen Archidiakonus von Lüttich, Teobaldo Visconti von Piacenza, nachmaligen Gregor X ([2]), gewählt am 1. Sept. 1271.

Die Aufgabe, diese künstlerisch schwer wiederzugebende Legende leicht verständlich darzustellen, hat Zurbaran in glücklicher Weise gelöst (Bild 5). Der Heilige kniet auf dem Gemälde, das jetzt in der Staatsgalerie zu Dresden hängt ([3]), in einem offenen Raume, der als einzigen Ausstattungsgegenstand einen Tisch mit der daraufstehenden päpstlichen Krone zeigt. Das links einfallende starke Seitenlicht lässt zwar die hintere Palastwand im vollen Dunkel, hebt aber

---

([1]) *Opera*, I, 26; *Acta Sanct.*, 851. Die Erzählung findet sich schon bei Barth. Pisanus (um 1385), *Conformitates*, AF IV, 315.

([2]) Ueber die wirklichen Wahlvorgänge vergl. Lemmens, 219.

([3]) Im *Führer durch die Königl. Sammlung zu Dresden*, Dresden 1903, II, Nr. 696 bezeichnet: « Der heilige Bonaventura betend ».

um so kräftiger die Hauptfigur hervor. Flehendlich hebt er Blick und Hände empor, um in dieser schweren Stunde des Himmels Willen zu erfahren. Während dessen harren die Kardinäle rechts auf dem bischöflichen Hofe der Entscheidung, hoffend, dass endlich der papstlosen Zeit ein Ende bereitet wird. Drei Edelleute, unter ihnen Raniero Gatti, der Custos des Konklave, haben sich nach vorn begeben, um dem Heiligen näher su sein, dem plötzlich von oben die Entscheidung gegeben wird. Es erscheint im schnellen Fluge der göttliche Bote und weist mit der Rechten in die Ferne, nach Osten, wo Teobaldo Visconti sich auf der Pilgerreise befindet. Auf dem Bilde beherrscht die kraftvolle Kniefigur Bonaventuras alles. Die ganze Gestalt betet. Dieses Gebet musste Erhörung finden. « In Spanien hatte man seither noch niemals solch eine monumentale Betergestalt gesehen » (1). Wenn auch künstlerisch das einfachste der acht Gemälde, so steht es doch, was seine Wirkung anlangt, vielleicht an erster Stelle. Die Entscheidung über eine folgenschwere Frage ist, wie Justi bemerkt, aus den Beratungen des vielfältig beeinflussten und gespaltenen Senates in die lautere Seele dieses Mannes verlegt, der nicht geblendet ist von dem höchsten Ziel kirchlichen Ehrgeizes, der goldschimmernden Tiara auf der Silberschüssel, über sie hinwegsieht nach einer höheren Ordnung der Dinge: « Als ob der Erde Weg er wollt' am Himmel lernen » (2).

Das folgende Bild wird von Justi und ihm folgend von Kehrer bezeichnet: Bonaventura präsidiert einem (der von ihm abgehaltenen) Ordenskapitel, auf denen er mehr durch Güte und Milde, durch Zureden und Ermahnungen als durch Strafen den durch innere Zwistigkeiten zerrütteten Orden zur Einigkeit und Zucht zurückgeführt habe. Demgemäss ist auch die Erklärung, die Justi von den « Kapitelsvätern » machte. Da der Künstler nach Justis Worten nur mit wohlgeordneten Reihen leerer Statisten in Priestergarderobe zu arbeiten gehabt habe, habe Zurbaran daraus eine « psychologisch-pathognomische Studie über Mönchscharakter und Mönchsgebahren gemacht. Der General sei augenscheinlich bemüht, Scharen widerspenstiger Mönche durch

(1) Kehrer, *Zurbaran,* 49. (2) Justi, *Murillo,* 101.

Güte und Gründe auf den rechten Weg zu bringen ». « Der Alte ihm gegenüber, dem er so scharf zusetzt, hat sogar etwas Unheimliches, als ob er aufgedrungener besserer Einsicht nachzugeben sich sträube » ([1]). In diesem Tone geht die Erklärung des Bildes weiter. Wie falsch die Interpretation der Szene ist, hätte Justi eigentlich selbst sehen müssen. Es musste ihm doch auffallen, dass unter den zahlreichen Teilnehmern der Versammlung kein einziger die Franziskanertracht hat. Es ist also gar kein Generalkapitel des Ordens zur Darstellung gebracht. Wenn das Gemälde wirklich zu dem Gemäldezyklus aus Sevilla gehört, — und nach den Mitteilungen Justis darf man es annehmen, — dann kann es sich hier nur um eine andere Versammlung handeln. In einem so umfangreichen Zyklus, wie ihn die Franziskaner von Sevilla herstellen liessen, durfte der Höhepunkt im Leben des hl. Bonaventura nicht fehlen. Dieser fällt aber in die Zeit des Konzils von Lyon, auf dem er nicht nur bei den vorbereitenden Beratungen den Vorsitz führte, sondern « nach dem einstimmigen Urteile aller auch die eigentliche Seele war, der tatsächliche Leiter desselben, der von allen geliebte und verehrte Vermittler » ([2]). Besonders können sich die Ordenschronisten in Lobpreisungen dieser Konzils-Tätigkeit nicht genug tun ([3]). Wie hätten da die Auftraggeber in Sevilla an dieser Tätigkeit vorübergehen können!

Das Bild im Louvre veranschaulicht uns also Bonaventura auf dem 2. Konzil von Lyon vom Jahre 1274 (Bild 6). Es ist eine hoch erlauchte Versammlung von Erzbischöfen und Prälaten; die ersteren sind durch das Pallium gekennzeichnet, dass damals schon die abgekürzte Form hatte. Dichtgedrängt haben sie in dem geräumigen, stark belichteten Saale Platz genommen, vorn links Bonaventura auf erhöhtem Sessel. Es ist offenbar eine ernste, gewichtige Frage, um die es sich gerade handelt. Er disputiert mit einem der Prälaten in ruhiger, aber entschiedener Hin- und Herrede, wobei er wie ein Professor auf dem Katheder den erklärenden und betonenden Redegestus macht, den sein

([1]) Justi. a. a. O. 101 f. Auch Mayer, *Geschichte der span. Malerei*, 314, spricht hier von einer « Mönchsversammlung ».

([2]) Lemmens, 252. ([3]) Siehe AF III, 352-3, 700-1; II, 85.

stattlicher Widerpart mit einer neuen Frage erwidert. Auch der prächtige Greis mit den eisernen Zügen ganz im Vordergrunde nimmt an der Disputation Teil, während die übrigen Prälaten ernst und schweigend lauschen oder still ihre Meinung untereinander austauschen. Statt der abfälligen Kritik Justis zuzustimmen, möchten wir hier wie einen Höhepunkt im Leben Bonaventuras so auch eine fast klassische Darstellung einer vornehmen Versammlung kirchlicher Prälaten erblicken, die wie es sich geziemt, ernst und gemessen, aber doch voll Eifer ihre Gedanken austauschen, wo es sich um die höchsten Interessen der Kirche handelt. Gern aber stimme ich dem Kenner der spanischen Malerei bei, wenn er die Figur des hl. Bonaventura also charakterisiert: « Woher hat der andalusische Maler diese Figur des italienischen Prälaten, des Diplomaten der Kurie genommen? Es ist ein Kopf jener Klasse, von der uns Raffael in den Bildnissen der Kardinäle Medici und Bibiena unerreichte Typen gegeben hat. Klar, geschmeidig, elegant in Wort und Gebärde, menschenkundig, ihre Taktik stets nach den Besonderheiten der Nation, des Charakters berechnend, unerschöpflich in dialektischen Künsten, feurig beredt an rechter Stelle, immer unter einschmeichelnden Formen ihr Ziel unentwegt im Auge behaltend ».

Hier wäre als siebentes das Bild in Genua (1) einzureihen: der hl. Bonaventura empfängt die letzte Wegzehrung auf dem Krankenbette, und zwar auf wunderbare Weise. In einem grossen zweiteiligen Saale, dessen hinterer Raum als Bibliothek eingerichtet ist (2), steht vorne ein Himmelbett mit roten grossenteils zurückgeschla-

(1) Die Schriftleitung des AFH bemühte sich vergebens um eine Photographie des Bildes (das in den bekannten grossen Sammlungen von Alinari, Brogi etc. fehlt) von Genua zuerlangen. — Dort hängt es in der *Galleria comunale,* Abteilung *Palazzo Bianco, Sala IV, tavola 11,* richtig bezeichnet als: Fr. Zurbaran, *La comunione di S. Bonaventura* oder *Viatico di S. Bonaventura.* Siehe eine kurze Beschreibung in Grosso, Orlando, *Catalogo delle Gallerie di Palazzo Rosso e Palazzo Bianco, Genova,* Milano 1912, (parte II), 43; es ist dort auch reproduzirt als *tavola 19.*

(2) Es ist natürlich nicht an Bonaventuras Zelle zu denken, da er ja damals in der Fremde weilte, wiewohl der Maler das getan zu haben scheint.

genen Vorhängen. Im Bette hat sich der todeskranke Bonaventura (mit eher schwachem Heiligenschein) aufrechtgesetzt und faltet fromm und ehrfurchtsvoll die Hände, um das allerheiligste Sakrament nach Möglichkeit anzubeten. Da der Heilige wegen zu häufigen Erbrechens glaubte die heilige Hostie nicht geniessen zu können, hatte er sich das Allerheiligste bringen lassen, um es wenigstens anbeten zu können. Vor dem Bette steht der mit einer gemusterten und gestickten Cappa parva ([1]) über der Albe angetane Priester; in der Linken hält er das geöffnete Ziborium. Mit den geweihten Fingern der Rechten hatte er die Hostie gehalten. Da hatte diese sich ihm unversehens entwunden; sie legte sich auf die deshalb vom Maler teilweise entblösste Brust des Heiligen und verschwand innerhalb derselben ([2]). Zurbaran hat eher den zweiten Moment dargestellt: ein anscheinend gezackter wingziger Ring (oder Strahlenkreis) ist auf der Brust genau über dem Herzen sichtbar, mit einem kleinen Querschnitte in seiner Mitte ([3]). Um den amtierenden Priester herum knieen, von reichlichem Lichte auf einer Seite übergossen, teilweise in gläubiger Anbetung der Eucharistie, teilweise in Staunen ob des Wunders, zwei Franziskaner, zwei Akolythen, drei Weltleute und ein bebarteter alter Mann, vielleicht Mitglied eines anderen unbestimmbaren Ordens (die Figur ist zu sehr verdeckt); die einen betend mit gefalteten Händen, die anderen Kerzen haltend. Ausser diesen acht Figuren sind noch drei Zuschauer fern im Hintergrunde.

Das letzte Bild zeigt uns Bonaventura auf dem Paradebett. Es ist etwas tragisches um diesen Tod. Während Bonaventuras Freund Thomas von Aquin die Konzilstadt

([1]) So bezeichnen wir das wohl in Spanien im 17. Jahrhundert übliche Ornatstück; es hat aufrechten Halskragen und entbehrt der Kapuze. Wohl wegen dieses Stückes bezeichnete Justi, *Murillo*, 103, den Priester als Archidiakon, wozu keine Veranlassung vorliegt.

([2]) Lemmens, 259, gibt den ganzen Vorgang preis, weil nur « Spätere » davon zu berichten wissen, und weil er schon im Leben der hl. Juliana von Falconeriis († 1341) vorkomme. — Der Vorgang wird zuerst berichtet in der grossen Compilation: *De Wijngaert van S. Franciscus*, Antwerpen 1518. Die *Acta SS.* Iul. III, 819, 823, halten ihn aus demselben Grunde auch eher für apokryph.

([3]) Oder ist es die « Rose », die nach dem späten Bericht auf der Brust des Heiligen sichtbar gewesen wäre?

Lyon überhaupt nicht erreichte, sondern in dem einsamen Kloster Fossanuova unter fremden Ordensleuten seine Seele aushauchte, rief der Tod unseren Heiligen aus diesem Leben am Sonntag, den 15. Juli 1274, nachdem er eben eine Grosstat vollbracht, indem besonders durch seine Bemühungen die Vereinigung der orientalischen Kirche mit der occidentalischen erfolgt war. Er stand auf der Höhe seines Ruhmes. Aller Augen waren auf ihn gerichtet. Morgen- und Abendland hatten ihn lieb gewonnen, besonders, wie ein (allerdings nicht zuverlässiger) Bericht sagt, der griechische Kaiser Michael VII. Palaeologus, der gar nicht anwesend war. In dieser Stunde ergriff ihn ein Fieber und nahm ihn hinweg aus der Mitte der erlauchten Versammlung. Gross war der Schmerz seiner Freunde und besonders des Papstes Gregors X., der in einer Ansprache den « unschätzbaren Verlust beklagte, den die Kirche Gottes durch den Tod des Bruder Bonaventura erlitten ». Der Dominikanerkardinal Petrus von Tarantaise, der später als Innozenz V. kurze Zeit die Kirche Gottes regierte, hielt ihm die Leichenrede. Besonders beklagten gewiss die Franziskaner den Heimgang ihres grossen Generals und Mitbruders, dessen Totenbett sie trauernd umstanden.

Das ist ungefähr der Gedanke, den Zurbaran in sein letztes Gemälde unseres Zyklus hineinlegte (Bild 7). Es führt uns nicht vor, was nahe gelegen hätte und was z. B. Giotto in Assisi und Ghirlandajo in Florenz beim Tode des hl. Franziskus von Assisi getan, eine pompöse Leichenfeier mit genauer Beobachtung eines reichen kirchlichen Zeremoniells, er führt uns vielmehr in einen dunkel abgetönten Raum, in dessen Diagonale der Heilige in bischöflichen Gewändern auf einem Paradebette aufgebahrt ist. Papst Gregor X., ein Bischof, Kaiser Michael, Prälaten, Kleriker, Palastbeamte und Minderbrüder umgeben den teuren Toten und geben in der verschiedensten Weise ihrem Schmerze Ausdruck. Die Franziskaner sind stark vertreten, einer kniet zu seinen Füssen, zwei stehen zu seinen Häupten, ein vierter weist seinen Nebenmann mit leichter Geste auf den Toten hin, als spräche er von der Vanitas vanitatum, die sich hier bei ihrem grossen Mitbruder in so grellem Lichte zeigt. Es ist ein tiefer, aber kein lauter Schmerz einer vornehmen, einer aus den

höchsten Kreisen bestehenden menschlichen Gesellschaft, den Zurbaran mit einer grossartigen Charakterzeichnung der einzelnen Teilnehmer uns vor Augen führt. Am lebhaftesten äussern sich Kaiser und Papst, denn sie wissen am besten den Verlust zu bemessen, von denen die Kirche betroffen ist. Zusammen mit dem Konzilsbilde enthält unser Gemälde « eine unschätzbare Porträtserie spanischer Typen, von ebenso viel Geist der Auswahl wie Kraft der Charakteristik; hier erscheint Zurbaran dem Velasquez, einst seinem gleichstrebenden Kameraden in Sevilla, nahe verwandt, beinahe ebenbürtig » (1). Mayer erklärt diese Gemälde « in malerischer Hinsicht » für die bedeutendsten Werke Zurbarans. « Man spürt in ihnen noch den engen Anschluss an die Modelle, aber man kann bereits die grossartige Breite des Wurfes bewundern » (2).

Weil zwei der Gemälde Zurbarans im Louvre mit falscher Unterschrift hängen, war das vielleicht ein Grund, weshalb sie in franziskanischen Kreisen und von den Biographen des hl. Bonaventura unbeachtet geblieben sind, während ihnen die drei Bilder Herreras kaum bekannt sein konnten. Möge unsere Publikation ihnen künftig zu dem Ansehen verhelfen, wenigstens unter den zahlreichen Verehrern des Seraphischen Lehrers, das sie sowohl als hervorragende Kunstwerke zweier angesehener spanischer Meister als auch wegen ihres seltenen Inhaltes vollauf verdienen.

Paderborn in Westfalen.

P. Beda Kleinschmidt, O. F. M.

---

(1) Justi a. a. O. 103.

(2) Mayer, A. L., *Die Sevillaner Malerschule*, Leipzig 1911, 153. Derselbe hervorragende Kenner spanischer Kunst bemerkt ebd. 140, von den Bildern Herreras: « am interessantesten (auf diesen drei Gemälden) ist vielleicht die Wiedergabe der ersten Szene, die sich im Freien am Rande eines Waldes abspielt. Die Landschaftsbehandlung hat bereits etwas von der Art, wie wir sie bei Antonio del Castillo und dem Zurbaran der dreissiger Jahre finden. Besonders bemerkenswert sind die grossen, verhältnissmässig ruhigen Gewandflächen, wie man sie vor allem von Ribera her kennt ».

RELATIONES NATIONEM CHALDAEORUM INTER ET CUSTODIAM TERRAE SANCTAE

(1551-1629)

Ultimis medii aevi saeculis historiae et itineraria Terrae Sanctae vix Nestorianorum faciunt mentionem. « Non habent », scribit circa an. 1500 P. Franciscus Surianus [1], « Hierosolymae monasterium nec ullam domum », neque « morantur ibi continuo », et « faciunt sua officia prope portam cappellae nostrae ». Nonnisi ex medio saeculo XVI pluries in chronicis, relationibus ac documentis Custodiae redeunt. Sunt notitiae quidem minores, quae singillatim consideratae vix magni aestimantur, collectae vero et cum documentis Chaldaeorum collatae se ipsas et periodum illam nationis chaldaicae illustrant, quae ab anno 1551 Ecclesiae romanae uniri coepit.

Ut haec materia obscura magis clarescat, ab initio distinctionem indicare convenit. Agetur primum de illa parte nationis chaldaicae, quae anno 1551 ad Ecclesiam rediit, deinde de altera, quam Pontifices in hac periodo secum pluries sed frustra unire tentarunt.

I.

Notum est cunctas Asiae nationes christianas tempore Eugenii IV in conciliis Ferrariae, Florentiae, Romae ad Lateranum congregatis ad Sedem apostolicam rediisse. Ultima accessit natio Nestorianorum vel Chaldaeorum in regno Cypri degens, cuius metropolita Timotheus (« pro me meisque omnibus in Cypro existentibus ») fidem catholicam 1445 diserte est professus [2]. Quae tamen uniones pariter ac tot aliae non diu viguerunt; ineunte saeculo XVI, in tota Asia nonnisi ecclesia Maronitarum et dioecesis armena naxivanensis in unione cum Ecclesia romana perstiterunt.

---

(1) *Trattato di Terra Santa e dell'Oriente*, ed. P. Girol. Golubovich, Milano 1900, 78: « In Hierusalem non hano monasterio nè habitatione veruna »; 61 not. 2: « Li quali non stanno de continuo in Hierusalem »; 77: « Officiano appresso la porta de la capella nostra ».

(2) Non 1439, quod pluries dicitur; cf. Raynaldus, *Annales eccl.*, 1445, n. 22.

Stabilior evasit unio Chaldaeorum, quae a medio saeculo XVI coepta, inter plures vicissitudines et mutationes fere iugiter usque ad hodiernum diem processit [1]. Causa huius unionis fuit divisio 1551 inter Nestorianos occasione electionis patriarchalis exorta. Pars cleri et populi elegerunt nepotem patriarchae defuncti Simonis Bar-Mama; alii, contra hanc consuetudinem conferendi patriarchatum inter nepotes protestati, elegerunt monachum Ioannem Simonem Sulaka, abbatem Basilianorum in monasterio S. Hormisdae prope Mossul sito, volentes ut Summum Pontificem adiret eiusque approbationem expeteret. Septuaginta sacerdotes et laici nationis eum Romam petentem usque ad Sanctam Civitatem deduxerunt, unde cum tribus comitibus et litteris P. Guardiani hierosolymitani Bonifatii Stephani, qui tunc temporis fuit Sedis Apostolicae in Oriente « commissarius et responsabilis », munitus, iter versus Romam perrexit [2]. Ad hanc peregrinationem P. illum Bonifatium alludere credimus, scribentem de solemnitatibus in die Palmarum actis: « Adstant etiam praelati nationis nestorianae, quos Assyrios vocamus, olim nestorianae perfidiae sectatores Nunc vero catholicae ecclesiae dilecti filii sunt, quia eorum patriarcha sub Pio IV Pontifice Maximo eorum tenebras deposuit et lucem catholicae et apostolicae fidei assumpsit » [3]. Sulaka, postquam Romae die 20 februarii 1553 fidem catholicam est professus, a Iulio III in munere patriarchali confirmatus est [4]. Reversus in patriam, coepit residere in civitate Amid (Diarbekr), quam sultanus Selimus I. an. 1515 Persis eripuerat; attamen iam ineunte anno 1555 a gubernatore turcico per Nestorianos incitato capitis damnatus, martyr occubuit [5].

Chaldaei uniti loco illius elegerunt archiepiscopum Abdjesu a Sulaka consecratum, miseruntque nuntios, qui hanc electionem Paulo IV communicarent [6]. Quos anno 1561 secutus est Abdjesu ipse, qui fidem

(1) Cf. Samuel Giamil, *Genuinae Relationes inter Sedem Apostolicam et Assyriorum Orientalium seu Chaldaeorum Ecclesiam*, Romae 1902. Plura ex hisce documentis idem auctor edidit in *Bessarione*, anno IV, Roma 1899 et 1900. Synopsim historiae dedit P. Fr. Tournebize, S. I., in Rabbath, *Documents inédits pour servir à l'histoire du Christianisme en Orient*, Paris 1910, II, 421 sqq.

(2) Cf. Raynaldus, 1553, n. 43; Giamil, 481.

(3) *Liber de perenni cultu Terrae Sanctae*, ed. II. Venetiis 1875, 28.

(4) De quibus cf. W. van Gulik, *Die Konsistorialakten über die Begründung des uniert-chaldäischen Patriarchates von Mosul unter Julius III*, in *Oriens christianus*, IV, 261-77.

(5) Cf. *Relazione e dimande fatte del rev. Mar Elia Caldeo arcivescovo di Amed*, apud Giamil, 92: « Fu ritenuto dentro un pozzo da quaranta giorni, e ultimamente vivo dentro un sacco fu buttato nel lago, ed morì martire ».

(6) Iacobus Vosté, O. P., *Missio duorum fratrum Melitensium O. P. in Orientem saec. XVI*, in *Analecta O. Fr. Praed.*, an. XXXIII, Romae 1925, 272: « Cuius electio Romam missa fuit tempore fel. rec. Pauli Papae IV ».

romanam die 7 martii 1562 professus (1) et a Pio IV confirmatus, rediit in civitatem Amid. Nuntios illos in memoriam revocat documentum a guardiano illius temporis P. Aurelio Griano de Orzinovi datum, quod primus chronista Custodiae P. Petrus Verniero suae chronicae inseruit. Scripsit P. Aurelius:

« Memoria, com'essendo io frat'Aurelio Griano da gl'Orci Nuovi, della provincia di Brescia, guardiano di Monte Sion, nell'anno 1561 il primo di giugno venne il sacerdote de Nestoriani insieme con tre altri di quella natione e mi presentò la lettera di un suo vescovo, nella quale diceva, com'era stato in Roma a farsi figlio della Chiesa e come qui questa natione mi conosceva per suo superiore. Il giorno del Corpus Domini venne quà tutta la natione e dissero me essere suo capo e loro a me subjetti » (2).

Maiorem Chaldaeorum numerum in Sancta Civitate tunc adfuisse haec ultima verba satis clare edicunt.

Magno fuit Chaldaeis hisce dolori, quod illo tempore proprio sanctuario in basilica S. Sepulchri caruerunt; neque ultimo loco eos ad quaerendam unionem instigavit desiderium illud denuo obtinendi. Altare quod Surianus circa 1500 Nestorianorum esse dixerat, saeculo XVI ad Latinos transivisse videtur (3). Neque tempus neque causa mutationis traditur; suspicari audemus, eam tempore multorum bellorum accidisse, quae Turcae annis 1514 ad 1553 contra Persas gesserunt et quae peregrinos, quominus e Persia Palaestinam accederent, multum impediverunt. Mox iam Chaldaei occasionem habuerunt sanctuarium impetrandi.

Post mortem patriarchae Abdjesu (4) Aatalla sive Jaballaha, qui inter episcopos erat senior, primum per undecim circiter annos gregem Chaldaeorum administravit et tandem in locum defuncti patriarchae canonice electus, post duos iam annos supremum diem obiit (5). Ipsi successit Simeon Denha, electus 1580, qui archiepiscopum Amidae,

(1) Professio fidei apud Raynaldum, 1562, n. 28; cf. Giamil, 41.

(2) Codex Ms. Archivi Custodiae Hierosolymis, p. 836. — P. Petrus Antonius de Venetiis, *Giardino Serafico istorico,* Venetiis 1710, II, 157, documentum ad annum 1562 erronee remittit; 1562 enim fuit festum Corporis Christi die 28 maii; peregrini vero illi nonnisi die 1 iunii Hierosolymis guardianum adierunt.

(3) Archiepiscopus Elias in litteris cardinali Caraffa c. 1581 oblatis dicit: « Dopo che li fu guasta la loro chiesa in Hierusalem, non aveva loco nessuno nè ancho cappella dentro il Santissimo Sepolcro ». Alia documenta, de quibus adhuc sermo erit, etiam satis clare affirmant Chaldaeos tunc temporis sanctuario privatos fuisse; cf. Giamil, 96.

(4) Mortuus est 1567; cf. Giamil, p. XXXIV et 92.

(5) Cf. Giamil, p. XXXIV et 93.

Eliam Hormez Abib, Romam ad Gregorium XIII pro expetenda confirmatione misit [1], cum litteris, quibus huius labores et merita praeprimis circa Loca Sancta commendavit dicens: « Hierusalem petiit, domosque nobis emit. Non enim ibi stationem habebamus, nosque inter christianos commiscuit ac socios fecit in sepulchro Domini nostri » [2]. Minime hinc miramur, quod Abib inter alias petitiones, quas cardinali Caraffa, protectori nationis Chaldaeorum, Romae obtulit, petiit, ut capellam intra basilicam S. Sepulchri acciperent [3]. Neque frustra petiit. Litteris munitus cardinalis Caraffa, in Orientem rediit; quarum exsecutionem post mortem archiepiscopi mox secutam P. Iacobus, prior Basilianorum, in Sancta Civitate procuravit [4]. Ex relatione P. guardiani Francisci Manerba scimus Chaldaeis idem nunc sanctuarium restitutum esse, quod antea in basilica habuerant [5]. Quod confirmat P. Bernardinus Amico, qui 1596 praeses fuit ad S. Sepulchrum, in suo libro de aedificiis Sanctae Civitatis; in ichnographia illius basilicae capitulo XXII annexa super loco iam a Suriano Nestorianis tributo posuit verba « luogo de Nestoriani » [6]. Confirmat illud pariter descriptio a scriba nestoriano illius temporis facta, qua « Nestorianorum ecclesia prope Francorum ecclesiam ex parte septentrionis sepulchri Christi » sita esse dicitur [7]. Ab alio scriba nestoriano eiusdem pariter temporis Chaldaeis attribuitur in dicta basilica « la cappella del Crocifisso » [8]; certo neque duas ibidem habuerunt capellas neque alii auctores inter sanctuaria basilicae huius nominis capellam enumerant. Quare vel auctorem errasse dicere debemus vel coniicere Chaldaeos nomen capellae, quam Latini aliique sanctae Magdalenae dicaverant, permutasse. Simeoni Denha mortuo 1593 successit Simeon vel Simon II, quem Romae ab unione recessisse putarunt. Quare Paulus V litteras dedit « fratri Simoni Patriarchae Assyriorum Orientalium » [9]. Dolet « quia ut accepimus non eandem retinetis catholicam doctrinam, quam ab hac Sancta Sede accepistis. Nam vigere apud vos etiam nunc dicitur nestoriana haeresis ». Insimul Pontifex P. Thomae de Novaria, superiori Minorum Alepi degentium, mandatum dedit, ut

(1) Cf. Aug. Theiner, *Annales eccles.*, III, Romae 1856, 233. 701-3.

(2) Giamil, 89. (3) L. c. 96. (4) L. c. 119.

(5) Lemmens, *Acta S. Congregationis de Prop. Fide*, I, Quaracchi 1921, 10: « Quella di S. Maria Madallena che da Gregorio XIII fù levat' a noi e data a Nestorini ».

(6) Bernardino Amico, O. F. M., *Trattato delle Piante e Immagini de Sacri Edifizi di Terra Santa*, Firenze 1620, cap. XXII, 32: « Cappella intitolata della Maddalena, ed è di Nestoriani, ma senza offitiatura ».

(7) Giamil, 522 in nota. (8) L. c. 519.

(9) Giamil, 190; qui hasce litteras ad patriarcham Eliam esse directas falso supponit. Pontifices semper bene distinxerunt patriarchas nestorianos Babyloniae et patriarchas unitorum « Assyriorum Orientalium ».

illi formulam professionis fidei subscribendam daret. Litterae Pontificis haud caruerunt effectu. Die 29 iulii 1619 patriarcha Simon suam misit Romam fidei professionem, dicens se cum P. Thoma profecturum esse Amidam, inde cum illo Alepum et tandem Romam iturum ([1]).

II.

Pluries in hac periodo spes quoque affulsit, fore ut altera pars nationis Chaldaeorum ad Ecclesiam romanam rediret. Successorem Gregorii XIII, Sixtum V, adiit 1586 monachus Abd-al-Massih, legatus patriarchae nestoriani Eliae III (1576-1591), qui Summo Pontifici professionem fidei ab hoc patriarcha oblatam tradidit. Professio, non quidem correcta neque catholica inventa ([2]), testatur desiderium unionis in illa quoque Chaldaeorum parte viguisse, quae in haeresi adhuc remanserat. Quae dispositio sub patriarcha Elia IV (1591-1617) iugiter accrescens, fructus aliquos coepit proferre. Relatio iam citata P. custodis Manerba, Romam 1604 missa, refert multos tunc Hierosolymam esse peregrinatos Chaldaeos haereticos pluresque inter illos fidem catholicam amplexos ([3]). Alii immo Romam accesserunt sepulchra sanctorum apostolorum veneraturi. Inter quos duo, qui in Urbem mense martio 1606 advenerunt, Georgius di Davit eiusque parens Iohannes di Davit, laicus ordinis S. Basilii, nuntii ipsius patriarchae fuisse videntur; testati sunt enim, se litteras ab hoc ad Summum Pontificem scriptas secum portasse, quas latrones in itinere eripuerant ([4]). Certo eorum peregrinatio evasit occasio novi unionis tentaminis sub patriarcha Elia facti. De quo Petrus Stroza, qui fuit Paulo V ab epistolis secretis ad viros Principes, refert:

« Contigit (ita disponente divina providentia), ut inter eos pauperes, quibus anno primo sui pontificatus Sanctissimus Dominus noster Paulus V solemni ritu pedes lavit quinta feria maioris hebdomadae, duo reperirentur Chaldaei, unus monachus, alter laicus, qui sanctorum apostolorum limina visitaturi paulo ante Romam venerant. Hi postea domum reversi, cum renunciassent Eliae Babylonis patriarchae, cuius obedientiae subiacebant ([5]), quanta paterni amoris significatione eos Summus

---

([1]) Cf. Ios. Assemanus, ***Bibliotheca Orientalis,*** III, 622. Idem Al. Assemanus, ***De Catholicis seu Patriarchis Chaldaeorum,*** Romae 1775, 229.

([2]) L. c. p. XXXV et XXXVIII.

([3]) Lemmens, *Acta*, I, 10: « In questi tre anni del mio guardianato [1600-1603] son in Gierusalemme capitati molti della setta Nestorina... vennero ad abiurare nelle mie mani ».

([4]) Cf. « Informatione che dànno delli paesi e religione loro doi peregrini caldei christiani di S. Thomaso », apud Giamil, 100-8, cf. ibid. 104.

([5]) Hierosolymis tamen tractati sunt ut catholici; « in Gierusalem essendo esclusi dalla communione gli heretici e scismatici da Padri Francescani nella sua chiesa, la loro natione è admessa alla confessione e communione »; l. c. 104.

Pontifex excepisset, eiusque nomine nonnulla munera illi attulissent et libellum reddidissent professionis fidei, quae Orientalibus ad Urbem venientibus credenda confitendaque proponitur, ipse tanta in se suosque commotus charitate, quamprimum legatos ad Summum Pontificem decrevit, qui ei gratias agerent, utque communem patrem et dominum agnoscerent et illius obedientiae subiectum se esse significarent.... Legatio demandatur Adae, archidiacono camerae patriarchalis monachorum chaldaeorum archimandritae, viro docto et prudenti. Is ad Urbem anno tertio a discessu priorum legatorum venit »[1].

Adam toto fere triennio remanens Romae, multum cum pluribus de fide disputavit et tandem fidem catholicam est professus. Die 2 iunii 1614 cum litteris a Paulo V die 25 martii eiusdem anni ad patriarcham ceterosque Nestorianorum praesules datis [2] Urbem reliquit, comitibus Patribus Societatis Iesu Antonio Marietti et Petro Metoscita, Maronita, qui se plenius de intentionibus praesulum illorum informarent necnon exsecutioni litterarum apostolicarum invigilarent [3]. Die 18 iunii anni sequentis advenerunt Amidam post multas difficultates Patribus ab Adamo paratas, qui cuncta tentaverat ad deterrendos illos ab itinere continuando. Amidae iam manifesto Adam suam mentem aperuit, omnino negans se unquam Romae Nestorium renuntiasse, artesque suas et dolos multiplicavit, ne sui comites ad patriarcham prope Mossul morantem accederent. Quare, hi tandem clam et soli die 2 augusti abierunt et die 15 augusti invenientes patriarcham, ab eo benigne sunt recepti statimque perceperunt causam, ob quam Adam tantopere studuit eos ab adeundo patriarcha prohibere. Declaravit enim patriarcha, se nec cogitasse nec nunc cogitare de fide sua mutanda, litteras vero patriarchales ab Adamo Summo Pontifici traditas ab hoc fuisse confectas ab eoque sigillo patriarchali furtim ablato sigillatas, Adamum Romae fidem catholicam amplexum nonnisi ad pecunias carpendas il-

---

[1] Cf. Petrus Stroza (communiter male vocatur Strozzi), *De Dogmatibus Chaldaeorum Disputatio ad Patrem Adam, Camerae Patriarchalis Babylonis archidiaconum, monachorum chaldaeorum archimandritam, Revmi D. Eliae Patriarchae Babylonis ad Smum D. N. Paulum Papam V legatum*, Romae 1617, p. 1 (liber prodiit quoque Coloniae 1619 sub titulo: *De Ortu, Progressu ac Incremento divino religionis catholicae apud Chaldaeos feliciter propagatae*). Ad disputationem accedit p. 193-203 bulla Pauli V « *Duplici affectu* » de die 25 martii 1614 (Giamil, 123), p. 205-24 « Sermo Adae archidiaconi de fide catholica ad fratres suos Chaldaeos », et 225-39 eiusdem « Sermo contra haereses dissentientes a veritate Ecclesiae catholicae ». — Cf. *Annales Minorum*, ad an. 1616, n. 8 et 9.

[2] Cf. Giamil, 123-39.

[3] Eorum relationem: « *Breve e compendioso ragguaglio della missione fatta per ordine di N. S. Papa Paolo V da due sacerdoti della Compagnia di Gesù al Patriarca Elia di Babilonia in Mesopotamia. L'anno MDCXIV* », edidit Fr. Tournebize in Rabbath, *Documents*, II, 436-56.

lumque Romam fuisse legatum « ob solum negotium hierosolymitanum, ut Papa, qua pater communis et dominus, ipsis in illa civitate et in ecclesia Sancti Sepulchri locum provideret, qualem habent Graeci, Armeni ac aliae nationes » [1].

Hoc negotium Adam in Urbe minime neglexerat; habentur in *Archivo* et *Bullario Terrae Sanctae* [2] duo brevia a Paulo V hac de re ad guardianum hierosolymitanum 1613 et 1614 data. In priore Pontifex die 20 iunii 1613 dicit: « *Expositum nobis fuit* nomine dilectorum filiorum Chaldaeorum catholicorum, in ecclesia Ierosolymitana unum eorum nationi peculiariter attributum altare, in quo sacrosanctum Missae sacrificium ipsorum presbyteri celebrarent, olim eos habere consuevisse et adhuc locum illius altaris in eadem ecclesia cerni. Cum vero vehementer desiderent idem altare sibi restitui.... Nos hortamur te per praesentes, ut praedictum altare restitui et illis attribui ac septum, ut postulant, cancellis conservari facias ». Haud negare possumus breve illud suas praebere difficultates, cum sciamus altare illud Chaldaeis catholicis iam sub Gregorio XIII esse restitutum. Aut secundum altare iam voluerunt obtinere aut breve spurium considerare deberemus, ad quod faciendum moveret factum, quod breve deest in secretariae brevium indicibus [3], et praesertim cum alia exempla Adamum facilem in falsificandis litteris ostendant [4]. In omni casu Minores haud difficulter potuerunt probare, desiderio Chaldaeorum dudum esse satisfactum, quare breve a Paulo V die 25 martii 1614 guardiano hierosolymitano datum nonnisi preces Adami commendat, ut sacellum et altare multis ab annis Chaldaeis concessum « cancellis repagulisque ligneis occludatur, ea tamen lege, ut clavis perpetuo penes fratres vestri Ordinis maneat » [5].

---

(1) P. 449. — Secretarius Societatis Iesu P. Jouvency iure in fine relationis addidit: « Videtur id fuisse propositum a Babyloniae Patriarcha, ut a Summo Pontifice obtineret sedem aliquam Nestorianis suis in urbe Hierosolymitana »; cf. l. c. 456. Idem dixit B. Bellarminus in suo voto: « Isti Chaldaei volunt nos decipere, ut possint habere locum in Ierusalem »; cf. M. Le Bachelet, S. J., *Auctarium Bellarminianum*, Paris 1913, 570.

(2) *Bullarium Terrae Sanctae compilatum 1712 sub P. Custode Laurentio Cozza* (Codex MS. Archivi Ordinis), p. 152 breve « *Expositum nobis* »; p. 154 breve « *Accipies has nostras* ».

(3) Adest vero in Archivo Vaticano minuta brevis sub cera. Cf. infra in *Miscellaneis* editionem P. Br. Katterbach. [N. Dir.].

(4) Cf. apud Rabbath, 443 et 450 (in *Breve ragguaglio*) litteras ab Adam uti patriarchales exhibitas, quibus Patres Iesuitae ad redeundum impellebantur, quas patriarcha omnino falsas declaravit.

(5) Breve « *Accipies has nostras* » apud Elz. Horn. O. F. M., *Ichnographiae Locorum et Monumentorum veterum Terrae Sanctae*, ed. P. H. Golubovich, Romae 1902, 58, et apud Giamil, 133.

Quia Pontifex in hoc brevi diserte declarat se favorem postulatum concedere « dilectis filiis Chaldaeis, qui Sanctam beati Petri Sedem vere venerantur sanctamque catholicam apostolicam romanam Ecclesiam ut Matrem agnoscunt et ex animo confitentur », patriarcha cum reliquis archiepiscopis debuerunt deliberare de responso mittendo ad litteras amantissimas, quibus papa nationem totam ad unionem invitaverat [1]. Quam primum ideo synodum convocandam censuerunt rogaruntque Paulum V, ut loco duorum Iesuitarum, qui Adam erant comitati, aliquem Franciscanum deputaret [2]. Papa, qui nihil ardentius desideravit, quam ad felicem exitum deducere opus unionis inceptum, in suis litteris die 20 ianuarii 1616 datis praemittit quidem: « Minuit non mediocriter nostram sane consolationem, quod, sicuti scripsisti Nobis, dilecti filii pii ac religiosi viri sacerdotes illi Societatis Iesu... minus opportuni visi sunt hoc tempore fraternitati tuae perfectioni negocii, cuius causa ad te eos misimus », pergit tamen: « Eodem ardentis charitatis in te nostrae zelo, cum scripseris nuper ad nos, cupere te, ut mitteremus Iesuitarum loco aliquos fratres franciscanae familiae ex his, qui Hierusalem aut in istis partibus commorantur, utpote qui nationi vestrae cogniti vestrique idiomatis rationisque vivendi non ignari et ob id iudicio tuo magis idonei,... iussimus pio ac religioso viro Thomae Novariensi, custodi fratrum Sancti Francisci Alepi Syriae commorantium, ut assumpto sibi socio eiusdem religiosae familiae [ad] fraternitatem tuam quam primum se conferat » [3]. Fauste accidit, quod tunc temporis relatio Iesuitarum nondum innotuerat, qui nonnisi die 8 novembris 1616 in Urbem redierunt; alias fortasse iam tunc negotium unionis truncatum esset.

Eodem tempore, quo patriarcha suas litteras ad Pontificem misit, scripsit pari tenore ad Franciscanos Alepi morantes [4]; attamen P. Thomas:

« ad eos proficisci diu renuerat. Verebatur enim, ne temere impudenterque fecisse videretur, si alieno se immiscuisset negotio. Propterea Alepo antea egredi nolebat quam intellexisset Summi Pontificis voluntatem; cui patriarcha in ipso legati reditu suum hoc desiderium per litteras significaverat, ac simul quid eum impulerat, ut hoc postularet. At urgente acrius semper patriarcha, custos denique obsequi coactus

(1) Litterae « *Duplici affectu* » 25 martii 1614: apud Giamil, 123; *Ann. Min.*, 1616, n. 10.

(2) Vix Tournebize (l. c. 425) erravit, putans Nestorianos sperasse fore ut hoc modo facilius sanctuarium desideratum obtinerent.

(3) Cf. Giamil, 139.

(4) Cf. Ioseph Sim. Assemanus, *Bibliotheca Orientalis Clementino-Vaticana*, III, 610-2.

est. Etenim nisi ad eos properasset, contestabantur archiepiscopi, se ad proprias ecclesias redituros, atque infecta re apostolicum breve obsignatum adhuc ad Summum Pontificem remissuros » (1).

Aliam causam, ob quam P. Thomas haud exspectare potuit, ipse in litteris ad Papam die 7 maii 1616 datis exponit dicens:

« Nisi tunc me extra tecta tulissem et ad ardua illius hyemis tempora contra fratrum amicorumque voluntatem me ultro etiam tradidissem, sane convocatam synodum omnino frustrassem et illorum bonam voluntatem cassam sine dubio reddidissem, et quod caput est, nec tecta relinquere amplius nec portis erumpere serius valuissem. Mandaverat enim iste [primus visir] sub irrevocabili capitis poena, ne quis ex nostris extra Alepi confinia exire praesumeret ac versus Persarum regnum propter imminentia bella gressus dirigere auderet omnino, eo quod audierat ex nostris multos et religiosos praecipue illo abiisse, Persarumque regem ex christianorum principum consensu adiisse » (2).

Quo modo synodus ante kalendas martias convenire haud potuit. Interfuerunt patriarcha Elias, quatuor archiepiscopi, inter quos fuit legatus ille Adam, quem archiepiscopum Amidae et Hierosolymae consecratum, exinde Timotheum nominarunt, et unus episcopus cum P. Thoma et interpretibus Maronitis, qui Amidae manserunt uniti usque ad diem 26 martii. Iam die 8 martii miserunt Papae epistolam synodicam, qua professionem fidei emittunt magnisque encomiis celebrant P. Thomam (3). Qui ipse Alepum reversus, die 7 maii Summo Pontifici dedit notitiam omnium; iam ex ipsa civitate Amidae ad secretarium Petrum Stroza misit relationem die 10 martii de actis synodalibus (4).

Relatio de actis synodalibus in Urbe diligenter est examinata, neque omnium desideria aequavit. Maioris momenti est votum beati Bellarmini (5); fere omnia enim in eodem notata redeunt in litteris, quas Pontifex postea ad patriarcham misit. Bellarminus proponit: « Scribendum est patriarchae: 1º Quod fides, quam miserat, non est clara nec perfecta. 2º Quod debent confiteri se fuisse in erroribus Nestorii et monothelitarum a longo tempore. 3º Debent nominatim

(1) Cf. [P. Stroza], *Synodalia Chaldaeorum, videlicet Epistola Synodica Eliae Patriarchae Babylonis et Archiepiscoporum eius obedientiae ad Smum D. Paulum Papam V. Sermo Timothei Archiepiscopi Amed de recta Fide ab eisdem in Synodo recognitus ac receptus*, Romae 1617, p. 1. Idem apud *Ann. Min.*, 1616, n. 12.

(2) Giamil, 147; 1616 incepit bellum inter Persas et Turcas.

(3) Documenta ad hanc synodum spectantia collegit Stroza, op. cit. *Synodalia Chald.*, ex quo desumpta sunt in *Ann. Min.*, ad 1616 et 1617; plura etiam apud Giamil, l. c.; cf. 142.

(4) Epistola ad Paulum V apud *Ann. Min.* 1616, n. 15 et Giamil, l. c. 147; ad Petrum Stroza, *Ann. Min.* 1616, n. 13. (5) Cf. Le Bachelet, l. c. 570, 571.

abiurare et damnare Nestorium, Theodorum et alios, non conditionaliter nec implicite, sed absolute et simpliciter (1). 4° Debent abradere ex libris sacramentorum sive orationum nomina Nestorii, Theodori et aliorum ».

Die 29 iunii anni sequentis (1617) Summus Pontifex dedit responsum ad relationem P. Thomae, quod incipit verbis « Repleti sumus consolatione, superabundamus gaudio ». Laudat praesules « plurimum » et admonet « quod indigere correctione aut saltem declaratione videtur in vestra epistola, ut conformis et consona sit omni ex parte, sicut desideratis, vestra fidei professio cum catholica veritate ». Plura hinc Pontifex affert verba ambigua epistolae dictae et pergit: « Oportet igitur, si desideratis, ut proculdubio nobis persuademus, vere, rite ac fideliter vos ad sanctam romanam Ecclesiam matrem vestram adiungere et ab ipsa in gremio suo, ut vehementer optat, amanter recipi, duo faciatis: Primum, ut disertis, claris et apertis verbis confiteamini, unam esse in Christo Deo et homine cum duabus naturis subsistentiam et illam esse divinam... sicuti etiam quod beatissima Virgo vere sit mater Dei. Alterum quod facere debetis est, ut declaretis agnovisse errores, quibus implicati longo tempore habiti estis Nestoriani, ideoque anathematizavisse Nestorium et Theodorum omnesque alios haereticos.... Quorum perditorum haereticorum nomina et doctrinam necesse est ut ex vestris libris abradatis nosque de his omnibus per authentica documenta in scriptis certiores faciatis. Quae omnia cum perfeceritis, ut confidimus, firma et constituta erit vestra cum sancta romana Ecclesia unitas atque communio. Tunc omnia amoris et caritatis officia vobis alacriores promptioresque praestabimus, optatum sacellum in ecclesia S. Sepulcri Redemptoris nostri Hierosolymis commodius obtinebitis » (2). Eodem die misit litteras ad P. Thomam cum formula professionis fidei et mandato, ut quam primum se ad patriarcham conferat et opus laudabiliter inceptum perficiat (3).

Cum hae litterae mitterentur, patriarcha iam obierat, scilicet die 26 maii 1617. Rediit quidem P. Thomas Amidam (4), sed nulla ha-

(1) Ad quod Bellarminus in scripto italico addit: « Et se bene pare che Mar Gabriele scommunicasse Nestorio, tutta via parla conditionatamente: se Nestorio tiene questi errori, lo scomunichiamo etc. Onde non si vede mutatione di fede. Et questo conforme con quello che disse il patriarca alli Padri Gesuiti, che non haveva mandato il P. Adamo per mutar fede, et che non occorreva trattar di questo, ma solo di havere una chiesa in Hierusalem. Et questo gli preme assai, perchè sono abborriti da tutte le nationi come Nestoriani »; l. c. 671. (2) Litterae Pauli V apud *Ann. Min.*, 1617, n. 1.

(3) Cf. *Ann. Min.*, 1617, n. 1-9; Giamil, 160-8.

(4) In relatione nominata in nota sequente dicitur p. 598 de P. Thoma: « Due volte andò in Caldea ». — De tertio mandato 1623 collato cf. Rabbath, *Documents*, II. 431, not. 3.

betur notitia illum aliquid a novo patriarcha obtinuisse; contrarium potius deducere licet ex facto, quod S. Congregatio de Propaganda Fide successorem P. Thomae, notissimum P. Franciscum Quaresmium, ad patriarcham misit pro negotio unionis pertractando, qui et 1629 accessit, ast nihil efficere potuit (1); patriarcha Elias V (1617-1660) omnem suae fidei mutationem omnino recusavit unionemque cum Sancta Sede reiecit (2). Quare notitia repetita in tot libris de unione Nestorianorum illo tempore peracta fundamento caret (3).

Ultimis vicibus Fratres Terrae Sanctae mandatum inter Chaldaeos eundi receperunt 1631 et 1635. Die 20 novembris 1631 Franciscus Ingoli, secretarius S. Congregationis de Propaganda Fide, P. Didaco a S. Severino scripsit: « Questi miei Eminentissimi Signori pensano di mandarla in Emid alla missione de' Caldei per ridurre, se sarà possibile, quella natione alla santa unione colla Sede Apostolica » (4). Quam missionem « ob infirmitates » P. Didaci die 19 martii 1635 P. Vincentio a Gallicano committendam censuerunt (5), qui tamen iam die 1 aprilis 1637 Alepi obiit (6).

Anno 1632 episcopatus Babyloniae est erectus, cui die 8 octobris 1632 concredita fuit, « tota Assyria et Mesopotamia, Bassora, Mussol et Emid » (7); plures illuc venerunt familiae regulares; quare Minores Terrae Sanctae non amplius ibi inveniuntur. Infra fines vero Custodiae saepius Fratres nostri Chaldaeis spiritualia auxilia tulerunt pluresque ex illis Ecclesiae romanae univerunt, Hierosolymis praesertim et Alepi. In hac ultima civitate P. Quaresmius magnam messem ha-

---

(1) Itinerarium illius missionis scripsit P. Thomas de Mediolano, comes P. Quaresmii: exstat in Archivo S. Congreg. de Propaganda Fide, *Scritture antiche,* vol. 291, fol. 264-71; editum est ex codice Ottoboniano 2536 cum pluribus mendis a P. Marcellino a Civezza, *Storia delle Missioni Francescane,* tomo ult. (VIII-XI), Firenze 1895, 597-608: cf. ibid. 603, 604. In illo codice archivi S. Congr. fol. 310-314 habetur epistola P. Quaresmii de sua missione, data Venetiis die 3 ian. 1630.

(2) Ios. Al. Assemanus, *De Catholicis,* de hoc Elia dicit, p. 239: « Communionem romanae Ecclesiae recusavit ».

(3) Etiam apud *Ann. Min.,* 1617, n. 4: « Tunc illi romanae Ecclesiae humiliter se submittentes, natio pene innumera singulari Dei gratia Christo reconciliata fuit ». Errat pariter notitia statim ibidem sequens de sacello S. Magdalenae nunc Chaldaeis in basilica S. Sepulchri concesso; iam sub Gregorio XIII illis est restitutum. Cf. supra, 23.

(4) Lemmens, *Acta,* I, 66. (5) L. c. 82.

(6) *Chronica Terrae Sanctae Fr. Francisci de Serino,* (Codex MS. archivi Terrae S.), p. 50; addit: « con fama di santità ».

(7) Cf. Lemmens, *Hierarchia Latina Orientis,* Roma 1923, 78 (in *Orientalia Christiana,* II, 270).

buit. Die 17 augusti 1627 parochus nationis Chaldaeorum, nomine Simon, professionem fidei catholicae emisit [1], quem tota fere natio secuta est; quare patriarcha P. Franciscum Quaresmium, cuius zelo et caritati hae conversiones debebantur, vicarium patriarchalem Chaldaeorum instituit [2].

Sanctuarium Chaldaeorum in basilica S. Sepulchri non amplius habetur; illius loco nunc patet aditus ad novam Fratrum sacristiam anno 1719 constructam [3].

P. Leonardus Lemmens, O. F. M.

---

(1) Professio sua in archivo S. Congreg. de Prop. Fide, *Scritture antiche*, vol. 291, fol. 396.

(2) Cf. Lemmens, *Acta*, I, 41, 51.

(3) Cf. Leon. Lemmens, *Die Franziskaner auf dem Sion*, ed. II, Münster 1925, 51, not. 58.



SERIE DEI VESCOVI ROMANO-CATTOLICI DI BEOGRAD

STUDIO STORICO COMPOSTO IN BASE A' DOCUMENTI DEGLI ARCHIVI VATICANI [a]

(Fine) [1].

PARTE II. — Dal 1720 (1729) in poi.

XV. — SEDE VACANTE: 1720. 19. I. — 1729. 23. XII.

Dopo la morte dello sfortunato Luca Natale, il vescovo di Csanad nell' Ungaria, Ladislao conte di Nádasd (1710-1730) [2], gettò i suoi occhi sulla derelitta diocesi beogradese. Perciò egli si rivolse al nuncio viennese, Girolamo Grimaldi, arcivescovo d' Edessa [3], con la preghiera di procurargli le necessarie facoltà per poter esercitare le funzioni pontificali nella «Servia belgradina». La lettera è datata da Giavarino il dì 1. XI. 1721 e fu trasmessa alla S. Sede con dispaccio del predetto nunzio dd. Vienna 29. XI. 1721 [4].

Ma contemporaneamente s' intromise anche l' imperatore come re d' Ungaria. Dalla lettera che il mentovato nunzio viennese spedì a Roma da Vienna il 14. II. 1722 [5] scaturisce, che nell' animo imperiale prevalse l' intenzione d' assegnare al vescovo di Csanad il banato di Temešvar, ciocchè corrispondeva mirabilmente ai desideri del prenominato vescovo di Csanad che già da tempo aspirava al detto banato, desiderio che ci viene svelato dalla lettera che Luca Natale

(a) Summarium. — Absolvitur, complementi causa, series episcoporum Beogradensium, qui ista in periodo non O. F. M. fuerunt. Attamen aliqua ad historiam Ordinis facientia tanguntur. [Nota Directionis].

(1) Cf. AFH XVII, 489-508; XVIII, 33-62.

(2) Cf. *Schematismus cleri Dioec. Csanadiensis*, Temesvarini 1904, 15, secondo gli Acta Consist. 1710-1716, f. 36, il Nádasd fu confermato vescovo di Csanad il 15. XII. 1710. Era «Ord. S. Pauli I erem., Dr. theol.».

(3) Grimaldi Girolamo nato a Genova 15. XI. 1674 rappresentava il papa a Bruxelles 1706-1712, nella Polonia 1713-30. XII-1721 febr. e poi appresso l' imperatore dal 22. XI. 1720-1731. 28. V. Ebbe la porpora il 2. X. 1730; † 18. XI. 1733. L. Karttunen, *Les nonciatures apostoliques*, Genève 1912, 216: *Notizie* (Chracas). Roma 1721, 178.

(4) A. P. f. Scritture rif. 633 ad C. 19. I. 1722, n. 38.

(5) Ivi ad C. 3. III. 1722, n. 24.

diresse alla P. f. da Walkovar il 1. VI. 1711 (1) scrivendo « che Mons. Nadasdi vescovo di Cianadi... pretende anche il Temisfar, spettar al suo vescovato... » nel mentre, allora lo ebbero in amministrazione spirituale i vescovi beogradesi, essendo parte « della Ungaria sotto il Turco ». — In quanto alla Serbia sotto il dominio imperiale, essa verrebbe sottoposta ad uno dei vescovi della Schiavonia. — La S. C. de P. f. però, nella sua congregazione del 3. III. 1722 (2), conchiuse, evitando la proposta imperiale, di scrivere al nunzio a Vienna affinchè insistesse appresso codesta Corte « *pro deputatione episcopi in civitate Albae Graecae* » (Beograd).

Oltre a quest'idea balenava nella mente cesarea anche il progetto di erigere in Beograd una sede arcivescovile come sentiremo appresso.

Con memoriale del 24. V. 1723. il vescovo di Csanad Ladislao Nádasd, rinnovò la sua istanza per le richieste facoltà nella « Servia belgradina » (3). Ed ormai la S. C. de P. f. - stancata - accondiscese nella congregazione del 24. V. 1723 limitando, però le facoltà « ad annum » (4), le quali gli furono poi prorogate nuovamente nella C. P. f. del 5. V. 1727 (5), ma i cardinali decisero anche di chiedere nuovamente perchè si nomini il vescovo beogradese.

Al vescovo Csanadese sorse un concorrente nella persona del vescovo Sirmiese, Francesco Giuseppe Vernić, che nel 1724 si offerse di voler esercitare i pontificali nella Serbia imperiale (6). — Sembra che quest' offerta sia rimasta inevasa.

In tanto il consiglio di corte bellico e la camera aulica imperiali, finirono per concretare la proposta del 12. IV. 1728 (7), e cioè di trasferire la sede vescovile di Smederèvo a Beograd, sempre nel presupposto che Beograd non fosse stata mai chiesa vescovile. Contemporaneamente eglino proposero pure di dotare la nuova sede vescovile con 13,000 fiorini annualmente, e cioè 8,000 fl. per il vescovo, 2,000 fl. per la scuola, la musica ed i paramenti ecclesiastici e 3,000 fl. per quattro canonici, nonchè di nominare a questa sede vescovile il canonico di Raab, Antonio conte Thuren e Valsassina, come ci rife-

(1) Ivi. 577. ad C. 7. VII. 1711, n. 38.
(2) A. P. f. Acta 1722, f. 67, n. 24.
(3) A. P. f. Acta 1723, f. 297 v. Scritt. rif. 610 ad 21. V. 1723, n. 19.
(4) A. P. f. Acta 1723, f. 297 v.
(5) Ivi 1727, f. 217 v.
(6) Cf. Langer, *Serbien unter der kaiserl. Regierung 1717-1729 mit 1 Karte in 2 Blättern*, in *Mittheilungen des K. K. Kriegsarchivs*, N. F. III Bd., Wien 1889, 223.
(7) L. c. 223. Però già addì 3. VIII. 1719 si ventilò sotto la presidenza del principe Eugenio la traslocazione del vescovato di Smederevo a Beograd; l. c. 168.

risce il Langer. Ma dai processi vescovili e dai rispettivi allegati emana, che la dotazione per il vescovo ammontava a soli 3,000 fl. « *ex decimis districtus Belgradensis pendendos* », come si legge nel rescritto imperiale dd. Vienna 1. VI. 1728 ([1]), con il quale l' imperatore Carlo VI nominò il conte Antonio de Thuren et Vallesassina al vescovato di Smederevo resosi vacante in morte di « Giacomo Ferdinando Gianni (Ianius) », conferendogli questo vescovato « *una cum residentia in civitate nostra Belgradiensi, sumptibus aerarii nostri extruenda* ». Questo rescritto, oltre la firma imperiale, porta anche quella del principe Eugenio di Savoia, il fortunato condottiero delle armate imperiali. In quanto alla differenza nell' ammontare della dotazione episcopale, si vegga il seguente cap. XVI. — La nomina al vescovato di Smederevo è interessante, perchè con ciò si affermava novellamente la pretesa della cancelleria ungarica, e cioè che Beograd non sia sede vescovile, e non essendo stata ancora trasferita quella di Smederevo a Beograd, si presenta naturale la nomina del Thuren per Smederevo. Secondo il Langer, il neonominato vescovo di Smederevo si traslocò subito a Beograd, non attendendo le risoluzioni di Roma.

Se il disbrigo secolare dell' intricata questione vescovile di Beograd e di Smederevo, apparentemente, era semplice e sollecito, non così semplicemente e sollecitamente venne regolata in Roma questa vertenza: il volere imperiale urtava diritti pacifici, sconvolgeva le vecchie pratiche, e Roma non poteva di punto in bianco associarsi alle vedute e concezioni della cancelleria ungarica che negava l' esistenza del vescovato beogradese, ciocchè era in flagrante contrasto con lo stato reale delle cose, con i documenti che attestavano non solo l'esistenza del vescovato di Beograd, ma vieppiù, che questo vescovato — essendo in Serbia — era di libera collazione della Sede Apostolica. Ma Roma trova sempre il rimedio anche ritirandosi dinanzi ad una ferma volontà.

Tutte le questioni e le ragioni riferentisi ai vescovati di Beograd e Smederevo furono ampiamente discusse e vagliate nella C. de P. f. del 14. XII. 1728 ([2]). In questa congregazione si fece anche menzione del progetto imperiale « di far istanza alla S. Sede per erigere la chiesa di Belgrado in Arcivescovato con assegnargli per suffraganee altre chiese della Servia », ciocchè fu riferito già nella C. de P. f. del 4. IV. 1718 ([3]) in base alla lettera del nunzio viennese dd. 12. II. 1718. Questa fu un' idea che balzò fuori dopo la conquista di Beograd colle armi imperiali. Ma allora era ancora in vita il vescovo

(1) Cf. Langer, 223-4.
(2) A. P. f. Acta 1728. 14. XII, n. 24, f. 570.
(3) L. c.

Luca Natale [1], e la S. C. de P. f. non poteva sorpassarlo, però non voleva nemmeno mostrarsi indisposta verso il progetto imperiale: lasciò al tempo il disbrigo. E difatti, Luca Natale si spense nel 1720 ed il progetto arcivescovile prememorato finì nella riunione delle chiese vescovili di Beograd e di Smederevo, fatta con risoluzione della congregazione concistoriale particolare, approvata dal papa addì 19. VIII. 1729 [2], e confermata nel concistoro del 23. XI. 1729 [3], accordando all' imperatore e suoi successori come re d'Ungaria il *ius nominandi* alle così riunite chiese vescovili di Beograd e Smederevo.

Dalle deposizioni del teste Cristoforo Pejčić [4], della diocesi Sardicese, fatte nel processo vescovile in favore del della Torre (Thuren), emerge che Smederevo sotto il Turco — quando la vide — era grande e popolosa [5], ma di cattolici non ne contava che da 30 o 40 famiglie. Non esisteva chiesa cattedrale, ma v'era un prete, che amministrava la cura delle anime, e l' ultimo vescovo sarebbe stato ucciso da ladroni. — Anche il capitano imperiale Giuseppe conte d'Ariosti, che si trovava in Smederevo cinque o sei giorni dopo la caduta della città nelle mani degl'imperiali, depone nello stesso processo, che Smederevo era popolosa, piena di scismatici ed Ebrei, fra i quali vivevano pochi cattolici. Egli intese che sia stata convertita una moschea in sacro tempio. E tutt' e due asserivano d' aver inteso parlare che l' imperatore avesse avuto l' intenzione di erigere Beograd in sede vescovile con la rispettiva cattedrale e canonici. — Di Beograd, racconta il teste Giulio Tabozzi [6], romano, che vi stette tre anni, che sia:

« nell' Ungaria alla riva del Danubio e Savo, la quale (sc. città) gira da sette miglia incirca, et è parte in piano, e parte in collina e

---

(1) AFH XVIII, 59-62.

(2) Cf. Il Processus per l' unione di Beograd e Smederevo del 1729, f. 218.

(3) Act. Consist. 1727-1729, f. 263,

(4) R. D. Christophorus Peichich « *sacerdos dioec. Sardicensis* » fu escusso a Vienna il 12. II. 1729 e si firmò: « Missionarius apostolicus ac Abbas S. Georgii de Csanedi ».

(5) Nel processus in favore di fra Alberto Rengjić O. M. (cf. AFH XVII, 505ss.) fatto nel 1625, si legge pure che « Samandria... è grande, et farà da cinque mila fuochi in circa, et tra queste vi saranno 14 case in circa di Christiani... La chiesa cattedrale... è... ridotta in moschea de' Turchi... fuori di detta città vi è una chiesuola dove li D. Signori Ragusei vi tengono un cappellano ed è sotto l' invocatione di S. Michele Arcangelo... non vi è campanile, nemmeno campane, vi è il cemeterio intorno alla chiesuola circondata da tavole... vi è un frate de' minori oss. di S. Francesco, quale ha cura delle anime et è amovibile, et è sostentato de limosine de' mercanti cattolici ivi habitanti... non vi è Seminario de' putti, ma il rettore di detta chiesiola impara quelli pochi putti christiani a leggere et scrivere... ».

(6) Nel processo del 1729 per la chiesa di Beograd in favore di « *R. D. Antonius ex comitibus a Thuren et Vallesassina presbyter Labacensis dioec.* ».

fa. compresi li soldati che continuamente vi stanno di guardia, da 20,000 habitatori in circa la maggior parte dei quali sono Cattolici, e li rimanenti Scismatici, Ebrei, Luterani, Calvinisti, e d'altre sette, soggetta nel temporale alla Maestà dell'imperatore come Re d' Ungaria, havendola ultimamente, come è noto, ricuperata, e liberata dalla tirannia del Turco, e lo so per havvervi dimorato tre anni continui in qualità di soldato. In detta città in tempo mio, che sono da quattro anni in circa, che manco di là (egli deponeva il 27. XI. 1729), erano da otto chiese, le quali erano in tempo dei Turchi tutte moschee, et hora stanno in mano de' Religiosi, a riserva di tre, che si ritengano, cioè una da Greci di rito cattolico, e l'altra sotto la cura d' un sacerdote secolare, e la terza, che sta dentro il castello pure custodita d' un altro sacerdote. La chiesa poi che hora sta nelle mani delli PP. Francescani riformati sotto il titolo della B. Vergine Assunta, intendo che fosse l'antica chiesa cattedrale in tempo, che vi stavano li christiani, e lo so per haver vedute dette chiese... Cinque (sc. delle otto) stanno sotto la cura di diversi Religiosi, cioè Gesuiti, Riformati di S. Francesco, Minori Conventuali, Cappuccini e del Riscatto, quali ho veduti... Non vi è seminario, ma si bene li Gesuiti e Francescani fanno le scuole a commodo publico... ».

La deposizione di questo teste conferma la diminuzione degli abitanti di Beograd in confronto al numero che circa cent'anni prima [1] esisteva nella predetta città secondo l'affermazione dell' arcivescovo d'Antivari, Pietro Massarecchi [2] e dell' Euli Celebi, ma d'altro canto balza agli occhi il numero de' cattolici così miracolosamente accresciuto. L' indicazione del Tabozzi circa i religiosi viene corroborata dalla Tabella [3] di tutte le case nella città cosiddetta « tedesca » o « del Danubio » di Beograd compilata nel 1728 dalla rispettiva commissione imperiale.

Per schiarimento devo premettere che l' amministrazione imperiale regolò subito dopo la presa di Beograd le condizioni della città per fini gia prestabiliti, e cosi troviamo la città di Beograd divisa, oltre il castello, in due parti; e cioè nella città tedesca o del Danubio e nella città della Sava o serba (« deutsche oder Donaustadt » e « Save oder Raitzenstadt »). Però, disgraziatamente, la prenominata tabella non riporta che la statistica della città tedesca entro la quale hanno preso domicilio, con permesso imperiale del 7. IX. 1720, tutti i predetti religiosi.

(1) AFH XVII, 496, nota 3. (2) AFH XVIII, 35ss. e XVII, 496s.

(3) Questa Tabella mi fu possibile consultare a Beograd per gentilezza del dott. Dušan Popović assistente all' università di detta città e gliene rendo sentitissime grazie. La Tabella appartiene all' archivio viennese detto Hofkammerarchiv (5 Lit. C. a. 1728) sotto il titolo: « *Tabella aller Häusser in der Theutschen oder Donau Statt* ».

I Trinitarii (cioè del Riscatto) *de redemptione captivorum* ebbero i stabili num. 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113. Il numero 110 era prima moschea, ora trasformata in chiesa cattolica. — I Francescani ottennero il num. 241, che ai tempi de' Turchi era scuola, poscia abitazione de' Francescani, ai quali fu poi assegnato un' altro posto per fabbricarvi un proprio convento, e nel 1711 furono evacuate due moschee per adibirle come chiesa cattolica dei Francescani (1). -- I *Capuccini* ricevettero i num. 428, 429, 430, 431; il num. 428 era moschea che fu poi ridotta in chiesa cattolica dei Cappuccini (2). — I Minoriti Conventuali ebbero il num. 1060 che fu anteriormente pure moschea, poi magazzeno militare, che nel 1726 fu donato ai Minoriti per farvi una chiesa cattolica. — Ai Gesuiti infine furono ceduti i num. 877, 878, 879, 880, 881, 888 per collocarvi il loro ufficio, la scuola, nonchè la chiesa, che occupava il num. 888 (3). — Il num. 263, già moschea, fu data agli Armeni (4) che la trasformarono in chiesa cattolica nazionale.

Nella città cosidetta tedesca fu creata pure una scuola tedesca ed imposto, che non s' impartisca alla gioventù l' insegnamento di altre lingue fuorchè della tedesca e della latina (ordinanza del 18. II. 1724) (5). I Gesuiti ottennero il permesso di aprire una scuola latina alla quale furono assegnati maestri dall' Austria per la propagazione della lingua tedesca (6). — Se prendiamo anche in considerazione la nomina di vescovi tedeschi (Thuren e Engl) che non conoscevano la lingua serba, o come si diceva allora illirica, che inoltre tutta l' amministrazione tanto militare che civile, era del tutto tedesca: non ci sarà difficile arguire a che meta tendeva tutto questo

(1) *Postquam ordinis S. Francisci religiosi prov. Bosnae Argentinae... supplicarunt, ut pro residentiae et ecclesiae aedificatione idem spatium et locus indulgeretur quem memorati religiosi adhuc ante recuperationem huius primarii et confiniarii propugnaculi obtinuerant, atque a Turcis « Imareth » appellari consueverat, qui impresentiarum iuxta noviter institutum ordinem in publicum civitatis vicum excurrit... dictus locus permittitur, verum etiam alterum loci spatium pro commoda habitatione et officii divini persolvendi indigentia... adiungitur... Belgradi 27 Nov. 1727.* Cf. Fermendzin, *Acta Bosnae*, n. 1192. Cf. anche Katančić M., *Spomen Beograda* in *Glasnik*, V, Beograd 1853. 119.

(2) *1718. Belgradi in Servia hoc anno fratres nostri ordinis* (Capuccini) *cum summa omnium consolatione et iubilo tum militum tum civium introducti seu potius manere coacti sunt, traditaque illis fuit moschea turcica.* Cf. Bösendorfer. Jos., *Historia domestica osješkoga Kapuc. samostana*, in *Starine*, XXXV, Zagreb 1916, 217. — *1731. Hoc anno Belgradi Seraphica Capuccinorum familia residentiae hucusque inhabitatae valedixit ac neoerectum incolere coepit conventum*; l. c. 221.

(3) Cf. Valtrović, M., *Kamen temeljac jedne jesuitske crkve od g. 1732 u Beogradu*, in *Starinar*, IV, Beograd 1887, 123-7.

(4) Cf. AFH XVIII, 51, nota 1. (5) Langer, 205. (6) L. c. 208.

ordinamento tedesco che per mezzo della gerarchia ecclesiastica in unione colla forza secolare attentava all' annientamento dell' elemento indigeno. — Innanzitutto, sale d' incanto il numero dei cattolici, de' quali Beograd ordinariamente non ne contava oltre un migliaio; ma ora vengono indicati 10-12 mila, secondo le deposizioni de' testi nel processo vescovile in favore di Francesco Antonio Engl (cap. XVIII), dalle quali mi piace rilevare anche il numero delle case, indetto con circa 1000. Di queste ve ne erano 300 di nuova struttura. Nella menzionata tabella statistica del 1728 il numero delle case solamente della « città tedesca » è di 1375. In quanto alla popolazione, questa ammonta a 20-24 mila, e cioè 10-12 mila di cattolici ed altrettanti fra scismatici, ebrei ed altre sette.

La chiesa cattedrale era dedicata alla b. Vergine e non lontano da essa fu costruita la residenza episcopale, però la parrocchia fu affidata ai padri della compagnia di Gesù con assegnamento d' una annua dotazione. Ma già il primo vescovo tedesco, il conte Thuren fece i necessari passi per levarla ai Gesuiti, nel qual' intento però non riuscì, ed appena il suo successore potè attribuire la parrocchia di Beograd ad un prete secolare ([1]).

XVI. — ANTONIO CASIMIRO CONTE DE LA TORRE E VALSASSINA 1729. 23. XII. — tr. 1733. 2. III.

Il conte Antonio Casimiro della Torre ([2]) (tedeschizzato Thuren o Thurn) e Valsassina era figlio dei coniugi conti Francesco-Lodovico e Susanna nata Kronegg, nacque a Bleiburg in Carinzia, allora della diocesi labacense (Ljubljana nella Carniola), il dì 5. VIII. 1680. Egli scelse la carriera ecclesiastica studiando diligentemente teologia nel collegio germanico-ungarico in Roma dal 1. XII. 1701 — 1. XII. 1704 ([3]) e fu ordinato sacerdote nella Basilica lateranese addì 22. XII. 1703.

Al tempo della sua nomina vescovile egli fungeva da canonico nella cattedrale di Giavarino. L' imperatore Carlo VI, come re d' Ungaria, lo nominò addì 1. VI. 1728 al vescovato di Smederevo, destinandogli 3000 fiorini da prelevarsi dalle decime del distretto beogradese, come dotazione annuale e decise che gli si costruisse a spese dell' erario la residenza a Beograd. È interessante l' affermazione d'un teste nel processo vescovile per Smederevo in favore del della Torre (1729), e cioè che la promozione del della Torre sarebbe utile per detta chiesa « *nisi defectus linguae Hungaricae et Illiricae, cuius usus ibi frequentior est, aliquid incomodi afferret* ». Ma ciononostante

([1]) L. c. 224s. ([2]) A. S. V. Processus 1729, f. 2534. ([3]) Steinhuber, l. c.

dimeno il papa lo confermò vescovo delle contemporaneamente riunite chiese di Beograd e Smederevo nel concistoro del 23. II. 1729. La bolla dell' Unione e della conferma è di pari data. Però, il neonominato non rimase lungo tempo a Beograd. Già nel concistoro del 2. III. 1733 il papa lo trasferì a Cinque-Chiese, ove gli introiti erano migliori, perchè i « *fructus* » rappresentavano « *15 milla florenorum illius monetae* ». — Antonio Casimiro della Torre morì il 25 XII. 1734.

La diocesi di Beograd-Smederevo abbracciò la Serbia cosidetta imperiale. La parochia di Beograd era nelle mani de' Gesuiti dall' occupazione tedesca in poi (1). Il vescovo della Torre volle toglierla loro ed aggregarla alla cattedrale. Però, appena il suo successore è riuscito a realizzare questa azione. — Il vescovo della Torre aveva buone relazioni nella corte imperiale, ciocchè trovò la sua espressione materiale nella gratificazione che gli passava la corte. Dalla deposizione del teste Ignazio Altmann nel processo vescovile del vescovo Engl risulta che la corte gli versava annualmente l'importo di 5,000 fl.

XVII. — SEDE VACANTE: 1723. 2. III. — 1734. 5. V.

XVIII. — FRANCESCO ANTONIO CONTE ENGL DE WAGRAIN 1734. 5. V. — tr. 1750. 7. XII.

Il conte Francesco Antonio Engl de Wagrain, secondo la fede di battesimo d. d. Milbach 13. IX. 1723 (2): Giovanni Francesco Antonio Paolo, figlio del conte Giorgio Francesco Engl, consigliere intimo dell' imperatore, e della di lui moglie Anna Margarita, fu battezzato a Milbach, sottoposto al monastero Gottwicense, addì 25. I. 1702; si dedicò agli studi a Passavia, da dove si trasferì nel collegio germanico-ungarico in Roma trattenendovisi dal 13. X. 1723 al 16. IV. 1727 (3). In questo spazio di tempo egli ebbe la consacrazione sacerdotale da papa Benedetto XIII e precisamente nella Basilica Vaticana il dì di sabbato 8. III. 1727 (4). — Ritornato a casa egli fu impiegato nella cura ed ebbe una parochia come pure un canonicato a Passavia. Ma non vi rimase a lungo. Avendo il papa nel concistoro del 2. III. 1733 trasferito il vescovo di Beograd-Smederevo, Antonio conte della Torre (5), alla sede di Cinquechiese, l' imperatore Carlo VI, come re d' Ungaria, presentò per la vedovata chiesa vescovile di Beograd-Smederevo il predetto conte Engl, con rescritto d. d.

(1) Langer, l. c.

(2) Nel processo vescovile del 1731 in favore dell' Engl.

(3) Steinhuber Andreas, *Geschichte des Kollegium Germanicum Hungaricum in Rom*, II Aufl., Freiburg i. B. 1906, s. v.

(4) Risulta dal processo vesc. cit.

(5) Cf. cap. XVI.

Neustadt, 13. e 20. VIII. 1733 [1]. Il respettivo processo vescovile fu compilato nei giorni 19-25. II. 1734 [2] ed il papa confermò la nomina imperiale nel concistoro del 5. V. 1734 [3].

Però l' Engl non godette molti anni la sua diocesi, perchè già nel 1739 [4] la Serbia imperiale ricadde nelle mani dei Turchi e cadde con ciò anche il vescovato romano-cattolico di Beograd-Smederevo. L' Engl si ritirò a Zagreb e vi funse da vescovo ausiliario dal 1741 al 1750, allorquando l' imperatrice-regina Maria Teresia lo nominò addì 15. VII. [5] vescovo di Csanad, ciò che il papa confermò nel concistoro del 7. XII. 1750 [6]. Egli vi rimase fino alla morte nel 1777 [7].

XIX. — SEDE VACANTE: 1750. 7. XII. — 1755. 12. V.

In base al trattato di Beograd del 18. IX. 1739 la predetta città e fortezza era perduta per gl' imperiali e fu evacuata il 7. VI. 1740 [8]; con ciò anzi finì l' operosità del vescovo beogradese, e questo vescovato non fu che mero titolo, che portò l' Engl fin alla sua nomina per Csanad, dopo la quale il titolo di vescovo di Beograd-Smederevo fu conferito a varie persone fino a' giorni nostri, quando Beograd finalmente ottenne l' onore d' essere elevata al grado arcivescovile, nel 1924 [9].

XX. — STEFANO PUTZ, 1755. 12. V. — † 1771. 24. V.

Stefano Putz, nato a Mihovlje della diocesi Zagrebiese nella primavera del 1698 [10] da genitori nobili e cattolici, studiò teologia nel collegio germanico-ungarico in Roma quattro anni [11]. Fu ordinato prete il 28. XI. 1723 [12], avendo finiti gli studii a Bologna il dì 1. VI. 1723. Rimpatriato, ebbe la parochia di Bistra, poi un canonicato 29. IX. 1727 e successivamente tutti e tre gli arcidiaconati della diocesi Zagrebiese, fino ad arrivare al grado di lettore, che è la seconda dignità del capitolo di Zagreb, allorchè fu nominato dall' imperatrice-regina Maria Teresia vescovo di Beograd-Smederevo con

(1) *Epistolae regiae praesentationis* ecc. dell'Arch. Consist., I. — Quest' indicazione la devo alla gentilezza di Mons. Prof. Angelo Mercati, sottoprefetto dell' archivio vaticano per cui gliene rendo sentitissime grazie. — Cf. pure Langer, l. c. 222. (2) A. S. V.

(3) A. S. V. Acta consist. 1734-1740, f. 190.

(4) Langer, l. c. 226s. (5) *Epistolae regiae*, t. III.

(6) A. S. V. Acta consist. 1750-1755, f. 24.

(7) *Schemat. cleri dioec. Csanadien.* 15.

(8) Langer, l. c. 227. (9) Cf. p. 45.

(10) Vedi il processo vescovile nell' A. S. V. La data del Coleti nell' *Illyric. Sacr.*, VIII, 251 è sbagliata.

(11) Steinhuber, l. c. II, 365, 545. (12) L. c.; Coleti, 30. XI. 1723.

rescritto del 3. XI. 1754. — Fatto il processo vescovile dal nuncio apostolico viennese il dì 26. XI, 1754, il papa confermò questa nomina nel concistoro del 12. V. 1755 ([1]). Il Putz rimase a Zagreb, ove ebbe anche la prepositura e morì il 24. III. 1771 ([2]).

XXI. — SEDE VACANTE: 1771. 24. III. — 1775. 24. IV.

XXII. — ANTONIO ZLATARIĆ, 1775. 24. IV. — † 1790. 30. I.

Antonio Zlatarić (Zlatarich) ([3]), nacque in Dubica (leggi: Dubiza) nella Croazia da Zlatarić Luca, capitano, e Maddalena n. Mikić, e fu battezzato l' 11. VI. 1721 ([4]). Egli persolvè i suoi studi nel collegio germanico-ungarico in Roma laureandovisi nel 1745 in filosofia e teologia ([5]). L' ordine presbiteriale gli fu conferito nella basilica lateranese in Roma già il 4. IV. 1744 ([6]). Fu poi rettore del collegio ungaro-illirico in Bologna e ritornato in patria, capellano in Varaždin, poi parroco in Martianec, canonico arcidiacono in Vaska, Dubica, Bežin, prevosto infulato di S. Ireneo e perfino vicecolonello cesareo del presidio di Dubica. Richiesto finalmente dal vescovo zagrebiese, Giuseppe Gallyuff, per suffraganeo in pontificalibus, l' imperatrice-regina Maria Teresa gli conferì il titolo del vacante vescovato di Beograd-Smederevo il dì 24. II. 1775 ([7]). — In base a questa nomina fu esteso dalla nunziatura viennese il rispettivo processo vescovile addì 10. III. 1775, ed il papa confermò la nomina nel concistoro del 24. IV. 1775 ([8]) permettendogli la retenzione delle dignità avute. Lo Zlatarić rimase a Zagreb, ove morì il 30. I. 1790 ([9]).

XXIII. — SEDE VACANTE: 1790. 30. I. — 1792. 24. IX.

XXIV. — NICOLÒ KONDÉ DE POKA-TELEK, 1792. 24. IX. — tr. 1800. 22. XII.

Nicolò Kondé de Poka-Telek ([10]), figlio del « prenobile » D. Emerico Kondé de Poka-Telek e di Susanna n. Pratsek, nacque a Szerdahely il 12. VII. 1732. Studiava filosofia e teologia nell' università di Tirnavia ottenendo il magistero in quella ed in questa il baccellierato, ed ebbe la consecrazione sacerdotale il 21. XII. 1755. Essendo di nobile discendenza egli percorse rapidamente i gradini della car-

---

([1]) A. S. V. Acta consist. 1750-1755, f. 182v. *Notizie*, Roma (Chracas), 1756, 152. ([2]) Coleti, l. c.

([3]) Cf. A. V. S. Processo vescovile a. 1775. Coleti, VIII, 253s. *Notizie*, Roma (Chracas), 1776, 143. ([4]) Fede di battesimo nel processo.

([5]) Steinhuber, l. c. II, 366, 545. ([6]) Attestato nel processo.

([7]) Attestato nel processo.

([8]) A. S. V. Acta consist. 1774-1777, f. 65. ([9]) Coleti, l. c.

([10]) Cf. Processo vescovile 1792 dell'A. S. V. Coleti, VIII, 254.

riera ecclesiastica così che al tempo della sua nomina al vescovato di Beograd-Smederevo egli era già eletto vescovo Cathariese, vicario generale dell'archidiocesi Strigoniese, assessore della tavola settemvirale. L'imperatore, come re d'Ungaria, lo nominò al vescovato di Beograd-Smederevo con lettera del 12. XII. 1791 su proposta dell'arcivescovo Strigoniese, Batthyani, che lo desiderò suffraganeo. Fu confermato nel concistoro del 24. IX. 1792 (1), e consacrato a Pest il 9. XII. 1792 (2), rimanendo al servizio della chiesa Strigoniese fino alla sua traslazione al vescovato di Gran Varadino, ciò chè successe per nomina regia del 16. VIII. 1800 (3) e conferma papale nel concistoro del 22. XII. 1800 (4). Egli morì il 18. XII. 1802.

XXV. — GIUSEPPE VILT, 1800. 22. XII. — tr. 1806. 26. VIII.

Giuseppe Vilt (5), figlio di Francesco, segretario del comandante il presidio di Strigonia, e di Susanna sua moglie fu battezzato a Strigonia il 2. VII. 1738. Egli studiò nell'istituto Pazman a Vienna. Fu ordinato prete a Tirnavia il 11. VII. 1761 e collocato come cooperatore in Pest. Fu poi parroco a Vadkert, canonico in Posonia, e poco dopo nella metropolitana di Strigonia. Dopo la morte del cardinale arcivescovo di Strigonia, egli fu eletto Vicario capitolare. — Rimasto vedovato il vescovato di Beograd-Smederevo, l'imperatore come re d'Ungaria gli conferì la cattedra vacante addì 16. VIII. 1800, ed il papa gli confermò il titolo nel concistoro del 22. XII. 1800 (6). — Egli rimase in Strigonia fino alla sua nomina al vescovato di Giavarino confermata nel concistoro del 26. VIII. 1806 (7), e vi morì il 4. X. 1813.

XXVI. — BODONYI ALESSANDRO, 1806. 17. IX. † prima del 1812. 5. VI.

Alessandro Bodonyi, nato in Berki, dioecesi di Vaccia il 6. VIII. 1736 (8), fu abbate della B. M. V. di Faszt, e canonico e preposito della cattedrale di Vaccia quando gli venne la nomina al vescovato di Beograd-Smederevo, resosi vacante per la traslazione di Giuseppe Vilt. Il papa confermò la nomina ungarica nel concistoro del 17. XI.

(1) A. S. V. Acta consist. 1785-1792, f. 310. Brevi e Boll. XIX, vol. 4384, f. 193. (2) Cf. Processo vescovile dell' A. S. V. (3) L. c.

(4) Brevi 1801-1802, vol. 4716.

(5) Cf. Processo vescovile 1800 dell'A. S. V. Coleti, VIII, 254. *Notizie,* Roma (Chracas), 1801, 37.

(6) Brevi 1801-1802, vol. 4716.

(7) L. c. 1806-1809, vol. 4718. *Notizie,* Roma (Chracas), 1807, 144.

(8) *Notizie,* Roma (Chracas), 1807, 126.

1806 (1) ed Alessandro Bondonyi portò questo titolo fino alla sua morte rimanendo in Vaccia. La morte lo colse prima del 5. VI. 1812 (2), data della nomina regia del successore.

XXVII. — SEDE VACANTE: 1812. — 1814. 26. IX.

XXVIII. — STEFANO CSECH 1814. 26. IX. — tr. 1821. 8. I.

Stefano Csech (3), figlio di Stefano e Susanna Csech, nacque in Eperjes e fu battezzato il 22. V. 1762. Egli studiò a Buda e Posonia ottenendo l'ordinazione presbiteriale il 1. X. 1786. Dedicandosi al servizio del vescovo Scepusiense, egli vi ebbe anche la carica di vicario generale in spiritualibus dell'arcivescovo-vescovo Michele bar. Brigido di Bresovicz e Marenfels che lo volle anche suffraganeo e gli ottenne dal re il titolo del vacante vescovato di Beograd-Smederevo con rescritto del 5. VI. 1812. Il papa confermò la nomina nel concistoro del 26. IX. 1814 (4). Stefano Csech rimase a Scepusio con questo titolo fino alla sua nomina al vescovato di Cassovia, confermata nel concistoro del 8. I. 1821 (5). Egli morì il 4. VI. 1831.

XXIX. — SEDE VACANTE: 1821. 8. I. — 1833. 29. VII.

XXX. — MICHELE GIOVANNI WAGNER, 1833. 29. VII. tr. 1836. 1. II.

Successore di Stefano Csech fu Michele Giovanni Wagner, che nacque a Linz (Austria superiore) il 12. VIII. 1788 (6). Si laureò in teologia ed ottenne l'abbazia della B. M. V. di Pagrany, la prepositura di S. Adalberto in Giavarino, nonchè un canonicato nella cattedrale di questa città ungherese. — Francesco I re d' Ungaria gli conferì il titolo vescovile di Beograd-Smederevo, ciò che il papa confermò nel concistoro del 29. VII. 1833 (7). Ma il Wagner portò poco tempo questo titolo, perchè già nel concistoro del 1. II. 1836 (8) il papa lo confermò vescovo della cattedrale di S. Ippolito (9) nell'Austria inferiore, ov' egli morì il 23. X. 1842.

---

(1) Brevi, vol. 4718 (cedulae).
(2) Nel Processus 1814 dell' A. S. V.
(3) Cf. Processo vescovile 1814 (18. II. 1813) dell' A. S. V. Coleti, VIII, 254. *Notizie*, Roma (Chracas), 1818, 378.
(4) Brevi 1814-1815, Cedulae vol. 4719.
(5) L. c. vol. 4723.
(6) *Notizie*, Roma (Chracas) 1834, 82. Moroni, *Dizionario*, 63, 305.
(7) Brevi 1831-1833, t. I.
(8) L. c. 1834-1836, t. II.
(9) St. Pölten.

XXXI. — SEDE VACANTE: 1836. 1. II. — 1337. 19. V.

XXXII. — DOTT. GIUSEPPE SCHROTT, 1837. 19 V. † 1857, 6. IX.

Giuseppe Schrott (1) nacque a Svetici presso Karlovac il 18. II. 1791. Ebbe l'ordinazione sacerdotale nel 1813 e coronò i suoi studi ecclesiastici con la laurea. Fu poi catechista e professore di matematica nell' accademia zagrebiese. L'anno 1824 gli fruttò la nomina a parroco di Kutjevo, l'anno 1830 quella per Berdovac; nel 1832 egli fu fatto canonico a Zagreb. Nel concistoro del 19. V. 1837 (2) il papa lo confermò vescovo di Beograd-Smederevo ed in questa qualità egli funse da vescovo ausiliare della metropoli (3) di Zagreb. Egli si spense il 6. IV. 1857 a Csavos nel comitato di Torontal, ove trascorreva i suoi giorni in pensione dal 1853 in poi.

XXXIII. — SEDE VACANTE: 1857. 6. IX. — 1858. 22. XII.

XXXIV. — VENCESLAO SOJC, 1858. 22. XII. — tr. 1869. 8. I.

Venceslao Sojc (Soic) nacque a Bakar presso Fiume il dì 27. IX. 1814 (4). Fu prete della diocesi Modrusiese e dottore in teologia. Ebbe anche un canonicato Modrusiese e l' arcidiaconato di Bakar. L' imperatore-re Francesco Giuseppe I lo propose al papa per il titolo vescovile di Beograd-Smederevo, che gli fu confermato nel concistoro del 23. XII. 1858 (5) con la dispensa di poter conservare il canonicato ed arcidiaconato predetti, rimanendo coadiutore (6) del proprio vescovo di Sinj in Dalmazia, Enrico Ožegović, al quale succedette l' 8. I. 1869; ma vi rinunziò nel 1875 e morì a Bakar 11. I. 1891 (7).

XXXV. — SEDE VACANTE: 1869. 8. I. — 1871. 14. VII.

XXXVI. — GIOVANNI EV. PAVLEŠIĆ, 1871. 14. VII. 1893. 9. IX.

Giovanni Ev. Pavlešić nacque a Karlovac il 27. XII. 1814. Fu ordinato sacerdote nel 1838 (8). Egli fu nominato vescovo di Beograd-

(1) La gran parte delle date di questo vescovo la tengo dalla gentilezza di Mons. Janko Barlè, cancelliere arcivescovile di Zagreb, per cui gli porgo sentitissime grazie. Cf. anche: *Notizie*, Roma 1838, 90; Moroni: *Dizionario* 63, 305. (2) Brevi 1837-1838, III.

(3) La sede di Zagreb era fino al 1853 semplice vescovato, da quest' anno in poi arcivescovato; il primo arcivescovo fu Giorgio Haulich, già dal 1837 vescovo zagrebiese e nel 1856 anche cardinale. (4) *Notizie*, Roma 1859, 101.

(5) Brevi 1858-1859, Cedulae Consist. vol. VI. (6) *Annuario pontificio*, 1863, 129.

(7) G. Kobler, *Memorie per la storia... di Fiume*, Fiume 1896, I, 75.

(8) Queste date le ebbi dal cancelliere arcivescovile di Zagreb Mons. Janko Barlè. Aggiungo dall' informazione, che il Pavlešić fu nominato nel 1841 parroco di Dubovac presso Karlovac, nel 1854 canonico a Zagreb.

Smederevo per breve pontificio del 14. VII. 1871 (1), con l' indulto di non dover risiedere, però con l'obbligo di funzionare come vescovo ausiliare dell' arcivescovo di Zagreb Gius. Mihalović, ritenendo il canonicato della metropolitana di Zagreb e l' arcidiaconato di Gorica (Goriza) nella Croazia. Il Pavlešić si spense il 9. IX. 1893.

XXXVII. — SEDE VACANTE: 1893. 9. IX. — 1904. 20. I.

XXXVIII. — GIANBATTISTA KRAPAČ, 1904. 20. I. tr. 1910. 24. V.

Giovanni Battista Krapać nacque a Karlovac il 19. VI. 1843 (2). Fu ordinato sacerdote nel 1866 e cappellano a Sisak e presso S. Marco a Zagreb. Nell' a. 1870 egli ebbe la parochia di Svetice, nel 1878 quella di Bregi presso Ioanić, 1880 quella di S. Pietro a Zagreb. L' anno 1890 gli portò la nomina a canonico a Zagreb (3). — Addì 7. XII. 1896 (4) egli fu nominato vescovo di Beograd-Smederevo, però la S. Sede volle concedergli il titolo di Rhodiopoli (20. I. 1904) che fu poi commutato in quello di Beograd-Smederevo con breve del 8 II. 1904 (5). Egli rimase vescovo ausiliare a Zagreb fino alla sua nomina a vescovo di Djakovo, confermata nel concistoro del 24. V. 1910 (6). Egli morì a Zagreb il 15. VII. 1916 (7).

Con Krapać finisce la serie dei vescovi beogradesi del rito latino. Ma avendo la Serbia conchiuso nel 1913 un concordato con la S. Sede e stipulato l' erezione d' un vescovato di rito latino in Beograd, fu poi nominato l' ausiliare di Zagreb il dott. Domenico Premus vescovo di Beograd-Smederevo, però *graeci ritus* nel 1915 ed è tuttora vivente.

XXXIX. — 1739-1924.

Avendo finita la serie de' vescovi beogradesi e smederevesi è naturale il quesito: cosa è successo colla diocesi e rispettivamente coi credenti abbandonati? Possiamo senz' altro presupporre che i Francescani avranno novellamente fatto quello che le tristi circostanze permettevano; del resto però si legge che nel 1844 a Roma non si sapeva nemmeno « a qual vescovato appartenga Belgrado » (8), ma ciononostante la S. C. de P. f. desiderava « di provedere a' bisogni spi-

(1) Brevi 1871; Iulius P. U. n. 119.
(2) *La gerarchia cattol.*, Roma 1911, 219.
(3) Date ottenute da monsig. Janko Barlé di Zagreb. (4) Detto.
(5) Brevi 1904, februar. f. 341, 347, 353, 354.
(6) Vedi nota 1. (7) Vedi nota 3.
(8) A. P. f. Udienze di N. S. 1844 parte IIa, vol. 101, f. 1409v, n. 11. (del 22. XI. 1844).

rituali dei molti fedeli che colà ritrovavansi (1) », e si rivolse al nunzio apostolico di Vienna per informazioni. Il nunzio rispose « che (2) il vescovo di Belgrado (3) non ha alcuna giurisdizione sul predetto luogo ed è soltanto un titolo *in partibus* che viene conferito da Sua Santità ad istanza di Sua Maestà imperiale reale apostolica e che per lo innanzi aveva proveduto mons. Barisich vescovo d'Alessio come visitatore apostolico della Servia. Presentemente quello che ha fatto istanza per mandarvi un sacerdote, è stato mons. Molaioni (4), vescovo di Nicopoli etc., al quale si potrebbe dare la giurisdizione spirituale *ad tempus* fino a tanto che fosse proveduto in altro modo dalla S. Sede ». — Questa proposta fu presentata al papa nell' udienza del 22. XII. 1844 ed egli decise « *iuxta votum* ».

Già « nel 1842 (5) vi si principiò a ristaurare il culto cattolico col mezzo della corte d' Austria, la quale... ha reso vari servizi ai cattolici della Servia... fra queste appunto deesi annoverare la riedificazione della prima chiesa o capella cattolica. Leggiamo in un dispaccio del nunzio viennese del 1 luglio 1842, che avendo il Pascià di Belgrado spontaneamente eccitato il console austriaco colà residente a fabbricarvi una chiesa cattolica di cui privi affatto erano i cattolici di quella città, pronto non solo a secondare l' impresa con gli opportuni permessi, ma disposto persino a donare lo spazio di terreno a ciò necessario... il lodato console approfittò... delle generose esibizioni, ed esposto il tutto alla Sua imperial Corte, ebbe pronta assicurazione, che Sua Maestà non tarderebbe ad assegnare un notevole sussidio per la fabbrica, e che intanto si mettesse pure al possesso del luogo offertogli... Se non che nel 1844 il nunzio di Vienna esponeva, che i fedeli dimoranti in Belgrado e luoghi limitrofi della Servia, restavano senza assistenza spirituale e perciò reclamava un provvedimento » del quale abbiam parlato più sopra, cioè la proposta Molaioni. Però continua la interrotta relazione « le provvidenze prese da monsig. Molaioni... si limitavano alla spedizione di un sacerdote in Belgrado... che da un secolo quel disgraziato principato non avea veduto ne vescovo, ne sacerdote cattolico. Il detto sacerdote o missionario partì dalla Missione ed ebbe in successore un altro

(1) L. c. (2) L. c.

(3) Gius. Schrott allora titolare del vescovato: cf. cap. XXXII.

(4) Giuseppe Maria Molaioni della congregazione de' Chierici scalzi della Santissima Croce e Passione di N. S. G. C. era nato a Roma. Fu nominato vescovo di Nicopoli ed amministratore della Vallacchia il 23. IX. 1825 (A. P. f. Reg. Brevi) e rinunziò nel 1847. Il papa accettò la rinuncia il 18. VII. 1847 (A. P. f. Lettere e decreti 1847, p. II, vol. 336, f. 878.), contemporaneamente fu creato successore fra Angelo Parsi dello stesso ordine.

(5) A. P. f. Note d'Archivio Latini, Servia-Belgrado 613. del 1861.

prete polacco, speditovi nell' ottobre 1845. Da quell' epoca altro non si seppe di Belgrado ».

Ma noi sappiamo che il successore di mons. Molaiani, il p. Angelo Parsi si assunse pure la cura spirituale per Belgrado e la Serbia con beneplacito del papa, espresso in udienza del 26. IX. 1847 (1). Ma non sappiamo quanto abbia operato il Parsi.

Sappiamo però che « il nunzio (2) di Vienna tornò ad interessarsi di questa missione e scrisse all' Em.mo Pro-Segretario di Stato ai 12. VII. 1851... che il Governo Serviano era decisamente ostile (3) ai cattolici, e mai non avea permesso, che fosse edificata in Belgrado una chiesa per l' esercizio del loro culto, ond' è che questo veniva celebrato in una specie di corridoio nella casa del console austriaco, che però dietro le premure fatte dall' Austria erasi determinato il governo serbo a far costruire una sala attigua alla casa del console che era di proprietà di quel governo, e che avrebbe servito di cappella ai cattolici, che di questi in Belgrado il numero ascendeva ad un migliaio (4), e che qualche altro centinaio di cattolici sudditi austriaci si trovavano nell' interno della Servia come operai in alcune fabbriche, e questi restavano privi di ogni conforto religioso,... e che finalmente si era ottenuto allora a mediazione dell'Austria, che vi si potesse recare due volte all' anno un sacerdote cattolico. Dopo tuttociò osservando inoltre che niun vantaggio poteva sperarsi pei cattolici di Belgrado e della Servia dal commetterne la cura all' amministratore apostolico di Vallachia Mons. Parsi, attesa la grandissima distanza di Belgrado a Bukarest, ov' esso risiede, e la nessuna influenza, che poteva esercitare il medesimo, suggeriva il temperamento di darne invece l' amministrazione al vescovo di Diakovar, Mons. Giorgio Strossmayer (5), quale temperamento per la vicinanza delle diocesi, per le distinte qualità del prelato, la perizia della lingua, la conoscenza in Belgrado di persone influenti e la sudditanza austriaca a lui comune coi cattolici della Servia, sembrava a lui il più idoneo ai vantaggi della religione cattolica, e de' suoi cultori ne' domini del Principe di Belgrado. Riferito l' esposto progetto nell' udienza (presso

(1) A. P. f. Udienze di N. S. 1847, p. II, vol. 107, f. 1149, n. 1.

(2) Vedi p. 43, nota 5.

(3) Cf. le ordinanze sul libero esercizio dei culti emanato dal governo serbo nel 1853.

(4) Cf. cap. XV del presente lavoro ove è detto che la maggior parte dei circa 20,000 abitanti di Beograd erano cattolici, cioè a' tempi dell' interregno tedesco (1729), nel mentre tanto prima che dopo, cioè sotto il Turco, il numero loro arrivava appena ad un migliaio. Sopra, 33.

(5) *Recte:* Giuseppe Giorgio Strossmayer, vescovo di Diakovo dal 20. V. 1850 in poi.

il papa) il 17 agosto 1850, vi fu adottato col rescritto: « *iuxta petita; revocata, quatenus opus sit, quacumque delegatione facta in favorem administratoris Vallachiae* ». Fu quindi nel successivo mese spedito il decreto con cui l' attuale vescovo di Diakovar, o Bosnia e Sirmio unite in Ungheria, fu nominato amministratore apostolico della Servia *ad beneplacitum S. Sedis...* ».

Il vescovo di Diakovo, Giuseppe Giorgio Strossmayer tenne quest' amministrazione apostolica fino al 26. XI. 1897 (¹). Gli fu dato allora in successore il R. P. Giovanni Vujičić, O. F. M., della provincia bosnese e così si tornò a finire nei frati bosnesi.

Oggi Beograd è arcivescovato con a capo mons. Raffaele Rodić, O. F. M., nato a Nurkovac in Slavonia nel 1870, della provincia francescana di S. Cirillo e Metodio in Croazia, che nel 1923 fu amministratore apostolico nel Banato Serbo e fu nominato arcivescovo di Beograd addì 20. X. 1924 e consacrato il 7. XII. 1924 (²). Così si attuò dopo duecento anni il progetto di Carlo VI, principiando la serie degli arcivescovi beogradesi con un Francescano.

MIROSLAV PREMROU.

(¹) A. P. f. Decreti 1893-1898, f. 112, n. 25265.
(²) Cf. *Acta Ord. Min.*, 1925, 45, 178.



DOCUMENTA

DE VITIS SANCTORUM FRATRUM MINORUM
PROVINCIAE SAXONIAE

(Continuatio) [1].

Quae nuper de Fr. Ioanne de Plano Carpinis edidimus [2], compilationem ex fontibus satis notis esse monstravimus. De sancto autem Fr. Nicolao et aliis quorum vitas nunc divulgamus, paucissimis exceptis suoque loco notandis, nec in fontibus nec martyrologiis Ordinis impressis quid invenimus.

Ad tempus quo hi floruerunt definiendum haec iuvabunt. Saepius narrator in medium adducit Fr. Iohannem de Nova Civitate, decimum Ministrum provincialem Saxoniae, electum an. 1295, qui mortuus est « in via redeundo » [3] a Capitulo generali Ananiae 1296 habito. Hic (p. 50, c. VI) vocatur confessarius et secretarius Fr. Nicolai lectoris. Manifestum est Fr. Iohannem de Nova Civitate tunc temporis iuniorem, Fr. Nicolaum autem qui post introitum vixit in ordine « plus quam XXX annos » (p. 48, cap. III), iam seniorem fuisse. Etiam ex verbis introductoriis ad vitam Fr. Nicolai « cum ergo fratres in provincia Saxoniae post mortem sancti Francisci cepissent... quidam magister scholarium Nicolaus nomine... intravit ordinem » (p. 47, c. I), apparet eum contemporaneum fuisse primorum Fratrum illius novae in Germania fundationis.

In vita Fr. Friderici, laici, filii Fr. Iohannis de Osterwieck, qui « fere centenarius » Ordinem intravit cum tribus filiis (p. 56, c. I), narratur laicum istum a Custode modo adeo summario Guardianum cuiusdam conventus constitutum fuisse (p. 59, c. VI), ut hoc vix post annum 1244, immo non post annum 1239 accidere potuerit. Nam in Capitulo generali anni 1239 quaedam circa « electiones Ministrorum, Custodum et Guardianorum » statuta fuerunt [4] et Fr. Haymo An-

(1) AFH XVIII, 211-25.

(2) L. c. 221-25.

(3) AF II, 107, 584.

(4) Fr. Iordani *Chronica*, n. 65, ap. AFH III, 50; ed. Boehmer, 57 s.

glicus, Minister generalis an. 1240-44, limitationem facultatum dictorum superiorum expresse denuo sanciri voluit (1), quibus nominationes tales ad superiorum arbitrium factae vetabantur. Insuper idem Fr. Haymo « laicos ad officia ordinis inhabilitavit » (2).

Ex alio autem loco (p. 58, c. III) vitae eiusdem Fr. Friderici, in quo « Minister generalis » quaedam « de ore Fr. Nicolai » circa praefatum Fr. Fridericum — in ipsa Provincia Saxoniae, uti e contextu inducere licet, — audivit, nihil inferre audemus circa tempus quo res acciderit, cum nomen Ministri generalis penitus omissum fuerit.

Licet ergo codex compilatus sit non nisi circa annum 1340 (3) certum est tamen eum exhibere vetustissimas traditiones Provinciae Saxoniae, quae relationibus ipsius Fr. Ioannis de Nova Civitate sive scriptis sive potius oralibus (4) innituntur.

[71r]. De sancto fratre Nicolao lectore et primo de eius sanctitate in puericia. I.

Postquam deus meritis sancti patris fratres per provinciam Saxonie multiplicasset, volens semen sinceritatis sue fructificare in filiis, ex habundantia sue pietatis quibusdam gratiam sua[m] infudit habunde ut luculenter ostenderet, quod omnes sanctum patrem per semitam perfectionis in ordine sectantes in suis actibus dirigeret et de ipsis tamquam de dilectis filiis curam semper haberet. Cum ergo fratres [71v] *in provincia Saxonie post mortem s. Francisci cepissent deo sacrificium contriti cordis offerre et exemplariter vivere, quidam magister scholarium Nicolaus nomine, cernens in fratribus humilitatis exemplum et devotionis ardorem, intravit ordinem et factus fuit vir sanctus et totius religionis speculum et exemplar. Hic siquidem Nicolaus cum esset in nocte s. Nicolai natus, eiusdem sancti nomen* (5) *retinuit, cuius vitam in sua puericia, puer bone indolis, cepit imitari. Nam postquam illa tenera etas pervenisset ad annos pubertatis et cepisset in sacris proficere, non solum acquisivit nucleum litterarum, sed in acquisicione morum et precipue castitatis laboravit* (6) *in tantum, ut ab infancia usque ad diem obitus sui scienter nunquam peccaret mortaliter, nec carnis petulancia corpus umquam macularet. Cumque transisset dies iuventutis et perfecte sciencie acquisivisset habitum, factus est rector scholarium in Magdaburgh ad S. Sebastianum ubi pro tunc floruit studium, et studentes in magno numero habebantur. Quando ergo scholaribus legit, lectionibus* [72r] *aliqua bona et edificatoria de deo frequenter inseruit, per que quandoque scholares moti fuerunt ad fletum et ad planctum. Diebus eciam quibus sermo latinus consuevit fieri in summo* (7), *hortabatur scholares ad eundum sermonem* (8) *audiendum, suadens eisdem*

---

(1) *Chron. XV General.*, ap. AF III, 696.
(2) *Chron. XXIV General.*, l. c. 251.
(3) AFH XVIII, 219. (4) Cf. p. 50, c. VI; p. 57, c. III.
(5) G *nomine*. (6) G *laborat*. (7) I. e. ecclesia cathedrali. (8) Sic G.

ut bona opera non negli[g]erent propter studium scholasticum et doctrinam. Et ut frater Daniel, qui pro tunc scholaris suus fuit, recitare solebat, scholares suos non solum utiliter docuit, sed eciam per oracionis studium et vite austeritatem edificavit moribus et exemplis.

De castigacione corporis sui (1). II.

Fugiebat carnis solacia, et ut corpus suum ab appetitu carnis et luxurie cohiberet, asperrimis durissime verberando (2) *edomabat. Nam cum quidam religiosus Gherardus nomine* (3) *semel ipsum visitasset ad audiendum ab ipso salutis verbum, vidit in camera ubi studere et dormire solebat, iuxta vero* (4) *lectum virgas iacentes, cum quibus carnem tempore temptacionis non pugne* (5) *casti*-[72v]-*gabat. Cumque quesivisset ille religiosus, quid ille virge pretenderent, ab eo audivit quod valerent ad carnis las[c]iviam et libidinem refrenandam* (6).

De ordinis (7) introitu; qualiter intravit. III.

Semel cum in ecclesia canonicorum S. Sebastiani, ubi scholas rexit, staret iuxta columpnam et crucem magnam ligneam in medio ecclesie ante chorum devote orando et flendo respiceret, eadem crux ad eum se inclinavit et de salutis via familiariter loquebatur. Ex cuius familiari colloquio cor eius spirituali dulcedine liquefiebat et ad maiorem devocionis flammam vehementer accendebatur. Accenso igitur in eo divini amoris igniculo, mundi solacia cepit spernere et ad religionis ingressum devotius aspirare. Tandem idem magister reliquid patrem et matrem viventes et intravit ordinem Fratrum Minorum, in quo plus XXX annos vixit et non solum in scientia theologie sed etiam in omni sanctitate et virtutibus valde proficiens, inter alios fratres floruit sicud lylium inter spinas (8). [73r]

De devotione tempore noviciatus. IV.

Cum autem dictus fr. Nicolaus in Magdeburg esset novicius (9), *cepit tanta devocione fervescere, quod die ac nocte orans parum aut nichil dormiebat. Habebat autem clavem pro quadam capella et altari privato in capite ecclesie, ubi de die quando ecclesia fuit clausa et a populo vacua, seorsum a fratrum consortio sequestratus, domino iugiter pro suis defectibus supplicabat et devotissimas preces effundebat. Quadam die dum ante altare ss. Petri et Pauli consuete devocioni insisteret et ymaginem crucifixi quadam visione compassiva inspiceret, crux illa ipsum alloquebatur et quadam letifica allocutione per suavitatem alloquii mirabiliter consolabatur.*

---

(1) G post titulum saepe add. *etc.*, quod omittimus, sed addimus numeros capitulorum.

(2) Sic G; legendum forsitan: *verberibus*. (3) Cf. infra, p. 53, not. 3.

(4) Sic G. (5) Sic G. (6) *seu refrenandam* add. G.

(7) *ordine* G. (8) Cant. 2, 2. (9) G *monitus*.

De perfecta remissione peccatorum et vocacione ad sacerdotium. V.

Cum autem perseveranter peccata sua eciam levissima deploraret et in amaritudine anime recogitat annos suos (1), *lamentari cepit non solum super peccatis suis commissis, sed quae commisisset, si ipsum non prevenisset clemencia salvatoris. Cum sic sine intermissione pro eisdem affligeretur, Dominus* [73v] *qui sanat contritos corde* (2) *et in tribulacione peccata dimittit* (3), *huiusmodi dignativa apparitione certificavit de peccatorum plenaria remissione. Contigit enim tercio anno quo* (4) *iste frater fuerat in ordine, scilicet quinta feria infra octavam Penthecostes, dum sederet in choro et matutinas cum fratribus decantaret, vidit radium cuiusdam luminis de altari venire et ad pectus suum appropinquare. Levans ergo oculos prae ammiracione novi luminis subito orientis, et ecce, vidit Christum iuxta altare, de cuius splendido corpore lux praedicta egrediebatur, stante*[m] *et dicente*[m] *sibi: Tibi peccata dimitto, victus tuarum precum instancia, quia bonus sum. Ex aspectu* (5) *igitur gracioso* (6) *Christi sibi apparentis tanta fuit conpletus leticia, quod prima die solum sibi presens esset gaudium de Christi presencia. Sequenti autem die dum ad mentem revocaret quod peccata essent sibi dimissa, cepit multum gaudere et iubilando deo gracias agere. Tante etiam humilitatis fuit, quod ad sacerdocii dignitatem nolebat accedere, donec per obedienciam astrictus dictum gradum recusare non potuit. Unde quando prelatis suis placuit ut sacerdocii ordinem re-*[74r]*-ciperet* [*et*] *VI*[a] *feria sicut* (7) *in sabato fuerat ordinandus,* [*se*] *per totam illam noctem sicut diligentius potuit preparavit in orando pernoctans, timuit si non dormiret quod infra ordines posset deficere. Idcirco ut membra fessa aliquantulum* (8) *recrearet, posuit se post longam noctis vigiliam et parumper cepit dormitare. Cum igitur se sopori dedisset, adhuc ei* (9) *non plene dormienti sed quasi vigilanti ipsa Sancta Trinitas cum Virgine semper benedicta apparuit, et quanti meriti esset apud Deum ad illud altissimum sacrificium offerendum proprie vocis oraculo voluit indicare. Nam Pater eidem Filium offerens dixit: Vade secure ad ordinem sacerdocii suscipiendum. Ecce ego offero tibi dilectum Filium meum, ut tu offeras eum michi in sacramento altaris pro mea et sua et Spiritus Sancti laude et utilitate et consolatione totius ecclesie vivorum et mortuorum. Similiter et Filius dixit ei: Ecce ego offero me ipsum tibi, ut tu offeras me in sacramento altaris dilecto Patri meo pro sua et mea et Spiritus Sancti laude et utilitate totius ecclesie sancte. Similiter* [74v] *et Mater Virgo Maria dixit: Ecce ego offero tibi dilectum Filium meum et Spiritus Sancti pro* (10) *mea laude et gloria, et salute et utilitate totius ecclesie vivorum et mortuorum. Hac igitur visione confortatus et consolatus in Deo secure accessit, et ordines recepit ad laudem et gloriam Sancte Trinitatis. Factus igitur sacerdos, cum cepisset missas celebrare et tractare dominicum sacramentum, videns sue condicionis vilita-*

(1) Is. 38, 15. (2) Ps. 146, 3, (3) Eccli. 2, 13. (4) G *quod.*
(5) G *aspecta,* quod corr. (6) G *graciosa,* quod corr. (7) Sic G.
(8) G add. *recreat seu,* (9) G *eo.* (10) G *et.*

tem et illius sacratissime hostie excellenciam tantus invasit eum timor quod tremebundus frequenter officium perficeret et quasi per annum cum [in]enarrabili tremore semper celebraret. Anno autem revoluto, per quandam occultam et (1) *revelationem mirificam ille mestorum consolator mellifluus tanta suavitate verborum ipsum est consolatus, quod postea semper missam cum gaudiorum excessiva alacritate legeret et ad altare accederet letabundus.*

De devocione quam habuit ad Missas legendum et ad horas suas. VI.

Cum tanta autem diligentia in missis negli[g]encias cavebat, sicud confes-[75r]*-sori suo dicere consuevit, quod magis esset sollicitus de dictis negli[g]enciis carendis quam de propria anima et salute. Horas suas ita devote, integre et attente legit, prout suus confessor et secretarius fr. Iohannes de Nova Civitate, qui postea factus fuit minister Saxonie, narravit quod aliquando per integras matutinas non fuit distractus in alico vocabulo vel impeditus.*

Qualiter beata Virgo ipsum sanavit a capitis infirmitate eius et tristicia (2) eius. VII.

Propter nimias vigilias et abstinencias capud suum ita destruxerat, quod in timoris agone fuit positus an de cetero vires et assuetam fortitudinem in vita presenti umquam posset recuperare et Deo debitam impendere servitutem. Tandem in Domino confisus protinus dilectione, laude, gloria seipsum in holocaustum suavissimi odoris optulerat, ad oracionem accessit et devotissimis precibus beatam Virginem pulsavit, ut pro eo ad deum intercedere dignaretur, quatenus pro sua laude sic ordinaret, ne sibi [75v] *et aliis inutilis et gravis fieret, aut propter suam infirmitatem proximi sui utilitas impediretur. Dum ergo sic beatam Virginem inenarrabilibus gemitibus exoraret beatissima Virgo Maria, quae prope est omnibus eam in veritate invocantibus, protinus sibi apparuit ferens in manu pixidem cum ung[u]ento, cum quo ipsum liniendo tanta fortitudine stabilivit, quod robur sibi concessum* (3) *postea in servicio Dei ei nunquam deficeret* (4), *et omnem defectum ex nimia afflixione per prius co[n]tractum permanenter restauraret.*

De (5) excessiva gratia orandi et supplicandi. VIII.

Contigit dum esset lector in Lypske (6), *quidam frater novicius* (7) *cupiens ad fervorem et perseveranciam sue oracionis per latentem auscultacionem attingere, ipsum tamdiu in orando et vigilando est secutus, quousque* (8) *defectum capitis et sensuum dolorose sentiret, et ab inchoato labore cessare cogeretur. Cum autem hoc dicto fr. Nicolao ab aliis diceretur, respondit: Non potest me sequi, quasi diceret: Gracia* (9) *orandi*

(1) Sic G. (2) G *tristicie.* (3) G *consessum.* (4) G *deficiet.*
(5) Titulos huius et sequentis capitis a G confusos F transposuit.
(6) i. e. Leipzig. (7) G *monicius.* (8) G add. *ad.* (9) G *graciam.*

quam habeo non omnibus [76r] *data est. Retulit quidam frater quod ab eius ore audivisset, quod tantum delectabatur orare pro omnium hominum salute, quod optasset ut omnibus partibus mundi presentialiter omnium hominum posset peccata videre, ut* [*pro*] (1) *omnium peccancium errore posset preces et lacrimas fundere et amissam graciam peccatoribus a deo impetrare.*

De prelatione eius et dignitate eius. IX.

Quamquam iste frater omnem honorem huius mundi amore glorie superni penitus contempsisset, tamen eo vocante ad ascensum qui Aaron ad culmen vocavit dignitatis (2), *gradatim ad ordinis officia ascendit et factus est in diversis locis lector, guardianus et custos magnus et reputatus. Cognito namque quod amor Christi consistit in pascendis ovibus* (3), *idcirco ne divine providentie videretur pertinaciter resistere, prelatis suis ipsum ad diversos gradus promoventibus tam humiliter obedivit quasi Deus eadem officia sibi iniungeret et ad prelaturas personaliter accersiret. Nam cum ivisset* Parisius (4) *et occasione studii ibidem moram traheret, tanta sanctitate inter alios studentes splendebat* [76v] *quod omnes ipsum propter vitam se libere* (5) *diligerent* (6) *et tanquam virum sanctum cum summa reverentia honorarent. Et ut deus in facie studii suorum meritorum ostenderet splendorem, contulit ei deus gratiam curandi, ut ibidem aliquos infirmos curaret per solam manuum impositionem.*

Quomodo Deus per angelum potum sibi ministravit. X.

Tempore quo fr. Nicolaus co[*m*]*pleto studio ad patriam redire disponeret, clericum quendam de* Saxonia, Hinricum de Wittenberch *nomine,* Parysius *vestitum* (7), *et eo adhuc existente novicio, pro socio ad provinciam reduxit. Illis igitur pariter ambulantibus, consuetam devocionem fr. Nicolaus non deseruit, sed sicud assuetus fuerat, lento pede ambulando, omni die in via ad ecclesias quas repperit accessit et missas celebravit. Cum ergo simul pergerent, neminem secum habentes qui ipsis famem pacientibus provideret nisi solum Deum, accidit una dierum, quando maximus fuit estus, sicut in* Francia *tempore estatis esse solet, quod fr. Nicolaus ardenter inciperet sitire et quasi pre defectu* (8) *potus deficere.* [77r] *Videns fr. Nicolaus quod nullus ad ipsos misericordia moveretur qui ipsos refocillaret, ad fontem vite cuius sa*[*n*]*guinem illo die potatus fuerat se convertit, et ut potum illis ministraret ex habundancia sue pietatis devotissime postulavit. Adest igitur deus tocius consolacionis* (9) *et ipsos per quemdam a deo missum, qui ipsis* (10) *inopinato cursu apparuit, tali modo recreavit. Subito enim cum sic sitibundi incederent, eis quidam occurrit in vestitu et forma pauperis hominis, portans in baculo vasculum plenum* (11) *vino optimo. Qui cum pervenisset ad eos*

---

(1) G *quod.* (2) Exod. 28, 1ss. (3) Ioh. 21, 15ss. (4) G *Parasius,* quod F corr. (5) Sic G. (6) G *diligentur.* (7) G *vestivit.* (8) G *defectum.* (9) 2 Cor. 1, 3. (10) G *ipsos.* (11) G *plene.*

[et] amicabiliter salutasset, interrogavit si vellent bibere. Illi[s] autem ad huiusmodi verbum cum magno gaudio et respiracione respondentibus quod valde libenter, fecit eos sedere in loco eminenti in agro iuxta fossatum, et vasculum tradens liberalissime illis potum ministravit, et ut ad sufficienciam biberent leto vultu hortabatur. Cum ambo bene bibissent, recepit dei nuncius vasculum et stetit ante eos. Post paululum iterum dedit eis bibere Cum igitur secundo bibissent et [77 v] *se erigerent ad ambulandum ait: Adhuc debetis semel bibere. Et cum tercio bibissent, gracias magnas egerunt Deo et illi[us] famulo. Igitur de Dei immensis beneficiis gaudentes ceptum carpebant iter. Cum autem ille viator amplius non compareret, ambo enim* (1) *laudare ceperunt nomen Domini cuius oculi in pauperes respiciunt* (2) *et [qui] non derelinquit sperantes in se.*

Qualiter pluvia descendit et ipsum non madefecit. XI.

Quadam die dum in via itinerando laboraret, pluvia illo die in tanta copia descendit quod tribus vicibus fuerunt compluti, quod eciam ex habundancia ymbris femoralia fuerunt madefacta circa corpora eorum. Dictus vero fr. H i n r i c u s *ex maiori agilitate sui corporis fr. Nicolaum in via praecedens, cum* (3) *respiceret, vidit ipsum a longe sequentem et expansis in celum manibus tam devote orantem, ut ex ipsi[u]s devotionis* (4) *intuitu commotus et ipse ad orandum ferventer excitaretur. Cum autem post serenitatem aura de novo se disponeret ad pluviam, sollicitus de* [78 r] *novicio fr. Nicolaus timere cepit, quod deberet turbari propter vestes bonas adhuc novas quas habebat. Quapropter concito gradu velocius ire cepit, et ut sibi appropinquaret fortiter festinare. Ipsis ergo simul commeantibus et nubibus se ad novam pluviam praeparantibus fr. Nicolaus oculos levavit in celum dicens: o Domine, si tibi placeret, satis essemus madefacti. Ad cuius oracionis vocem omnipotens deus ipsos ab ymbrium superfusione protexit et illam magnam pluviam in duas partes dividens, ex utraque parte vie terram fecit irrigari, via intermedia, ubi dicti fratres transibant* (5), *sicca remanente. Viso tam stupendo miraculo, ambo deum laudare ceperunt, qui intendit super egenum et pauperem* (6) *et in die mala de pluviarum inundancia* (7) *curat liberare. Fr.* H i n r i c u s *novicius, postea in ordine lector sollempnis effectus, dictum miraculum virente fr. Nicolao pandere noluit, sed eo defuncto ad testimonium sanctitatis fratribus ennarravit.*

De spiritu prophetie quem habuit in se. XII.

[78 v]. *Conscienciam insuper habuit serenissimam. Et propter eius puritatem, quae tecta fuerunt aliis, spiritus quandoque sibi revelavit. Nam quodam tempore dum episcopus* H a v e r l i g e n s i s (8) M a g d a b u r c h *gra-*

---

(1) Sic G. (2) Ps. 10, 5. (3) G add. *autem.* (4) G *devocionibus.*
(5) G *transiebant.* (6) Ps. 40. 2. (7) *inundanciam.*
(8) i. e. Havelberg, civitas Borussiae, provinciae Brandenburgensis. Episcopi illius loci communiter Magdeburgi residebant. Cf. *Kirchenlexikon*, s. v.

riter decumberet et medici de eius sanitate recuperanda disperarent (1), *fr. Nicolaus cum quodam alio lectore de egritudine dicti episcopi conferens, inter alia dixit: Si essem domini episcopi* **Magdeburch** *confessor, utique sibi essem dicturus, quod se ad mortem disponeret cum debita peccatorum expurgacione, quia cicius morietur quam iste episcopus invalidus. Cum autem de hoc miraretur lector, ex quo adhuc sanus et fortis appareret, finis subsequtus evidenter ostendit quod fr. Nicolaus spiritu prophetie plenus fuit. Nam non multo post dominus* **Magdeburch** *mortuus fuit et episcopus infirmus iuxta dictum fr. Nicolai ad tempus supervixit* (2).

Narravit fr. **Gherardus** (3), *vir utique religiosus, quod dum sub se quoddam peccatum diu occu[l]tasset, dictus fr. Nicolaus per spiritum cognovit et sibi idem peccatum tam* [79 r] *lucide detexit ac si propriis oculis conspexisset* (4).

Cum quidam fratres ordinis Minorum ad **terram infidelium** *cum magno labore et periculo ivissent, et peractis negociis ad partes fidelium fuissent reversi, fr. Nicolaus, Spiritu Sancto revelante, cuidam fratri in quadam familiari collacione retulit, quis eorum fervencior in predicacionis officio extitisset.*

De revelatione quod ad supremum chorum angelorum deberet sumi cum leticia angelorum. XIII.

Cum esset lector in **Erphordia** *quidam pater honestus et devotus* (5) *causa visitandi accessit,* [et] *ut ipsum in via salutis dirigeret* (6) *desideravit. Quem seorsum* (7) *ad cameram ubi studere solebat illico vocari fecit et fructuose de statu glorie et via ad celestem patriam tractans, post edificacionis colloquium, eidem patri hanc questionem proposuit: Quid vobis videtur? Si alicui a deo esset revelatum quod ad supremum chorum angelorum qui est ordo Seraphin, deberet infallibiliter assumi, numquid cum istis laboribus exterio-*[79 v]*-ribus quibus ad praesens sum occupatus, videlicet, praedicacionibus et confessionibus audiendis et legendis leccionibus, sicud officium lectoris in ordine concernit, de cetero deberet occupari? Cumque humiliter dictus pater responderet, quod hoc melius sciret discutere quam ipse, fr. Nicolaus dixit: Si dei voluntas esset et deo omnipotenti placeret, libenter ab istis starem absolutus, quia ego, deo inspirante, cognosco quod sano corpore diu in isto statu non valeo permanere. Ex istis verbis non solum huic patri videbatur quod sanctus fr. Nicolaus ipse propter excessivum fervorem, quo sursum ferebatur in deum, in superna patria ipsis Seraphin in ardore dilectionis et premio esset coequandus, sed eciam a fratribus fide dignis et suis confessoribus, qui revelaciones sibi factas ex quadam familiaritate et in confessione ab eodem*

(1) G *disparerunt.* (2) In G lacuna pro titulo.
(3) Cf. supra, p. 48, not. 3. Idem enim fuisse plane videtur.
(4) In G item lacuna. (5) *tam visitando* add. G quod corr.
(6) G add. *desiderat seu.* (7) G *quod quem eorum.*

intellexerant, postea clarius recepit, quod certitudinaliter deo promittente, dictus frater sciret quod post hanc vitam in supremo choro angelorum esset collocandus.

Qualiter sibi fuit revelatum [quod] (1) officium lectoris deo esset gratum et acceptabile. XIV.

[80 r] *Porro ut dictum patrem instigaret ad lucrum animarum et sibi patenter ostenderet quod lectoris officium in ordine humiliter et exemplariter exequtum in conspectu dei esset meritorium et acceptum, narravit eidem quomodo per revelaciones super hoc didicisset dei* (2) *voluntatem, dicens: Deus per graciam suam michi dignatus est revelare quod* (3) *huiusmodi labores in ordine deberem pacienter sufferre, quia sunt pro sua laude et gloria et proximorum salute.*

Semel autem cum essem de crastino sermone sollicitus et propter studium predicandi nollem oraciones negli[g]ere consuetas, Spiritus Sanctus, qui devotorum corda docet et mentes, ut me de suo beneplacito per interne allocutionis archanum salubriter expediret, interius in me loquebatur dicens: Tu debes templa edificare et per verbum dei deaurare interius, ut [per] suspiria et gemitus que inde per contricionis (4) *dolorem sepius nascuntur, corda hominum receptacula munda* (5) *mereantur fieri dei viventis. Nam per doctrinam quae fit in praedicando et per informaciones quae hominibus in confessione* (6) [80v] *oportune* (7) *mundantur corda hominum, ut Deus habitet in eis tamquam in templo suo et habitaculo sancto.*

Item ait alio tempore: Dum in oracione circa celestia animus meus perfecte esset suspensus, audivi vocem Christi intra cordis mei scrinium dicentem michi: Propterea tantum dilexi b. Petrum, quia vidi quod fervens erat circa salutem animarum, quasi diceret: Sic diligam te, si tu exemplo b. Petri studueris animas michi acquirere et in continuo dei timore per tuam salubrem predicacionem fovere et conservare. Doctus igitur per illum qui cathedram tenet in celis, opus facio evangeliste (8) *et occupaciones predictas circa ministerium, quod assumpsi pro salute proximorum et divina laude, non tedet me usque ad finem continuare.*

Qualiter sibi fuit revelatum quod (9) in generali pro omnibus orare deberet. XV.

Eo tempore quo fuit lector in Hyldensem (10), *accidit ut instigante se spiritu exiret ad predicandum ad locum quendam in terminis, ubi homines salutis verbum audire siciebant* (11), *et ipse semen predicacionis ad dei laudem* [81 r] *seminare ex intimis cupiebat. Cum ergo pervenisset ad locum ubi sermo fuerat faciendus, subito nuncius ad ipsum missus comparuit, habens in commisso quod socius suus, fr. Iohannes de*

---

(1) G *et*. (2) G *deum*. (3) G *post*. (4) G *constricionis*.
(5) G *mundi*. (6) G add. *a*.
(7) G add. *multantur*, sed legendum: *dantur*, vel quid huiusmodi.
(8) Cf. II Tim. 4, 5. (9) G *quot*. (10) i. e. Hildesheim. (11) G *sciebant*.

Bucholte, omni excusacione postposita, ad domum fratrum deberet incontinenti redire et diutius non tardare. Dum autem fr. Nicolaus plurimum turbaretur de sermonis pretermissione, fidelis deus qui perfectam voluntatem, quando facultas deest acceperat pro opere, ad eum locutus est dicens: Tu libenter velles totum mundum convertere, sed quia hoc perficere (1) *non vales, totum mundum ad cor tuum debes colligere et pro ipsis peccatoribus devotas preces fundendo* (2) *ferventer orare. Tunc multi propter tuas preces et merita eciam te nesciente convertentur et salvabuntur. Ex quibus* (3) *verbis non solum patet, quantum fr. Nicolai in conspectu dei valuit deprecacio, quam non tantum pro homine uno sed pro multis promittit deus clementer acceptare, verum eciam liquet quod oracio interdum pro familia vel gente [facta]* (4) *ex toto vacua non revertatur, sed propter* [81 v] *precum instancia[m] deus aliquos de illis salvat* (5), *in via* (6) *salutis dirigit et conservat.*

Qualiter de introitu regni certificatus fuit. XVI.

Instante festivitate beate virginis Assumpcionis, cum ipse propter certitudinem quam de introitu celestis gaudii et consorcio sanctorum habebat, ad IIII dies ante festum iam dictum ardentissime affectaret cum beata Virgine assumi et ob hoc omnem terrestrem cibum fastidiret, cuius desiderium deus ab alto prospiciens in dicto festo, sicud (7) *apparuit, et quod pro salute multorum adhuc incolatus suus prolongari deberet patefecit. Sed ne spes que defertur ipsum penaliter affligeret, sub quadam asseveracionis certitudine sibi promisit, quod ad coronam sibi repromissam deberet pertingere et sanctorum Angelorum consorcio, qui Seraphin dicuntur, omni dubio procul moto, feliciter aggregari. Licet enim infatigabiliter* (8) *cuperet dissolvi et esse cum Christo* (9); *hac tamen promissione mitigatus, secundum voluntatem domini diucius non recusavit laborare.*

De mortis transitu. XVII.

Appropinquante autem die quo Dominus de ergastulo carnis post certamen [82 r] *laboris ipsum voluit ad celestia gaudia evocare, per octo dies antequam se ad lectum poneret, cepit viribus destitui et toto corpore infirmari. Tertio autem die sicud* (10) *de hoc seculo emigravit, dum diucius non possed protrahere quin prae nimia invalitudine se deponeret, fratres ad ipsum tamquam ad sanctum patrem pro edificacionis doctrina confluentes, ipsum rogare ceperunt, ut pro memoriali aliquas consolaciones relinqueret et eos per exempla salutaria ad serviendum Christo animaret. Cumque videret dissolucionem sui corporis [in]minere et videret quod absque periculo posset eis pauca de multis enodare, ut ipsos in Dei ti-*

(1) G *proficere*. (2) G add. *fervendo*.
(3) G add. *enim*. (4) G *porta*. (5) G *saluet*. (6) G *vitam*.
(7) Sic G; etiam alibi G utitur hac particula quae videtur esse litteralis versio vocis Germanicae: so, sowie.
(8) G *infatigabitur*, quod F corr. (9) Phil. 1, 23. (10) Vide not. 7.

more solidaret et confortaret salubrius, narrare cepit quomodo beata Virgo cum multis virginibus in maxima gloria eo decumbente bis sibi apparuisset et ad secure moriendum ipsum letifice confortasset. Narravit insuper quod ante tres septimanas, dum in quadam contemplacione oracionis tempore circa primam, et merita s. Katherine ad quam pro tunc oraciones suas direxit tota mente esset occupatus, [82 v] *s. Katherina in tanta gloria et claritate sibi apparuit quod ipsum eadem claritas in nimiam ammiracionem suspendit et ad eam intuendam ipsa species claritatis alliceret et infatigabiliter* (1) *excitaret. Cum ergo in eadem delectacione totus esset absor*[*p*]*tus, beatissima Virgo Maria supervenit cum tanta luminis pulchritudine quod claritatem s. Katherine pene absconderet et totaliter minoraret. Ex cuius pulchritudine tantam concepit leticiam, ut de vita presenti haberet tedium, et de gloria sanctorum suum desiderium vehementius accenderetur. Hiis dictis, sacramentis perceptis, anima illa sanctissima carne soluta in abissum claritatis rapta est. Transivit autem frater ille sanctus ad deum* (2).

De introitu ordinis fratris Iohannis de Osterwych (3) cum tribus filiis. I.

Fuit civis honorabilis in Magdeburch dictus de Osterrych, dives valde, qui divina inspiratione inductus [cum] (4) *tribus filiis ordinem Fratrum Minorum intravit et non solum ipse in senectute sua toto corde servicio Christi se mancipavit,* [83 r] *verum et ipsi filii tanto studio deo placere laborabant, ut in omni devocione proficerent* (5) *et finem sue vite in ordine feliciter terminare*[*n*]*t. Nam dictus Iohannes de Ostervych, pater fratris Frederici layci et fratris* (6) *layci et fratris Heydenrici* (7), *cum intraret ordinem, fuit fere centenarius. Et tamen adhuc tanta fortitudine gaudebat, quod poterat portam custodire. Cum igitur in Ordine quadam nocte per conventum in tenebris ambularet et oculis cecutiret, subito ante eius oculos quaedam lux celica apparuit et ipsum in omni loco conventus antecedens, viam qua tendebat radiis splendiferis circumquaque* (8) *illuminavit. Videns autem divinam bonitatem Christi* [*sibi*] *prae aliis plus solito assistere, in corde cepit gloriari et suis meritis gratuitum dei beneficium ascribere. Quapropter ut ipsum deus ad viam humilitatis reduceret, antedictam lucem statim subtraxit et eundem fratrem ad semita*[*m*] *divini timoris totaliter revocavit.*

---

(1) G *infatigabitur.*

(2) lacuna, evidenter ut inseratur annus.

(3) G *Osterwich*, quod corr. (4) G *est.*

(5) G *perficerent.*

(6) Nomen deest in G.

(7) *Catalogus SS. Fratrum*, ed. Lemmens, Romae 1903, p. 39, in nota, habet: « *Item in Stadio fr. Heindenricus* », qui forsan noster est.

(8) G *circacaque.*

De vita fr. Frederici et de eius desiderio quod [1] habuit ad Christum. II.

[83 v] *Fr. Fredericus laycus* [2], *filius senior dicti Iohannis, cum annos juventutis in omni devocione et perfeccione perduxisset ad etatem provectam et maturam, tantum* [3] *cepit ad vitam futuram anhelare ut vix cogitaret aut desideraret nisi Ihesum videre et cum ipso post corporis dissolucionem in Gloria Patris perhenniter gaudere et exultare.*

De eius desiderio ad Christum et qualiter raptus fuit in contemplacione. III.

[Coepit] [4] *autem, ut fr. Iohannes de Nova Civitate, vir religiosus qui postea minister Saxonie est factus narravit, dictus fr. Fredericus laycus infirmare, in qua infirmitate sepe communicavit et* [5] *sumpsit corporis dominici sacramentum. Ex cujus frequentia* [6] *tantum cepit Corpus eius celesti desiderio inardescere, ut post convalescenciam dicte infirmitatis non solum ex debilitate contracta verum eciam ex maximo desiderio mortis et spe celestis glorie parum aut vix poterat comedere, bibere et dormire. Nam puer unius anni vix de sua refectione fuisset saturatus* [84 r] *et sustentatus. Tandem cum istud desiderium de die in diem in eo magis ac magis accenderetur, factum est una vice tempore ferventissime oracionis quod tanta excessiva contemplacione sursum raperetur in Deum, ut Deo tam permanenter adhereret, quod ab illo tempore plus quam 12 annis quibus supervixit, cor suum nunquam a deo sepa[ar]etur. Nam infra tantum tempus, sive comederet, biberet aut ad quiescendum se poneret, propter desiderium mortis quod habuit ad Deum, de nullo nisi de sponso predilecto poterat cogitare. Cum ergo istud desiderium sancto patri Nicolao, de cuius vita superius dictum* [7], *detegeret*

---

(1) G *quot*.

(2) De illo loquitur Liber Visionum (cf. AFH II, 78, n. 28); citamus ex Cod. 697, Bibl. Univ. Lipsiensis, fol. 124v: « De fratre qui vidit Dominum intrantem ciborium. — Quidam fuit fr. Fredericus laycus in Borch, qui frequenter solebat in oracione divinis consolacionibus et devocionibus visitari. Qui dum quadam vice in oracione persisteret, consueta sibi consolacio est subtracta, unde recedens ab oracione aliud tempus captabat orandi, in quo sperabat se devocionis graciam recepturum, sed nec tunc eam obtinuit, aridus ab oracione recedens. Qui turbatus et tedio orandi affectus, ad quiescendum se in meridie reclinavit in cellam, ut post sompnum possit pro devocione melius laborare. Cum autem sic iaceret dormire non valens, fuit plurimum de devocionis carencia perturbatus. Ecce, apparuit sibi quidam pulcherrimus dominus et reverendus, qui eum alloquens consolabatur et ad dei servitium hortabatur, ex quibus verbis cor eius ineffabili gaudio replebatur. Quo facto ille dominus reverendus versus chorum properabat, quem frater insequens, vidit quod introivit in ciborium et ita disparuit.

(3) G *Deum*. (4) G *Accidit*.

(5) G hic inserit: *sumpserit corpus dominicum sacramenti vel.*

(6) G *frequenter*. (7) Cf. p. 47-56.

et revelaret, fr. Nicolaus eum prohibuit, ne umquam in hac vita tantum inauditum donum et excellens cuiquam (1) *patefaceret aut narraret. Nam ista consolacio omne donum vivorum* (2) *et mortuorum resuscitacionem excellebat, prout generalis Minister testimonium perhibuit, cum de ore fr. Nicolai de tanto fervore audiret loqui.*

Qualiter in quadam dulciflua collacione raptus fuit. IV.

Quodam tempore dum sanctus fr. Nicolaus [84 v] *et fr. Iohannes de Nova Civitate cum fr. Frederico de Deo colloquia haberent salubria, fr. Fredericus verbis illorum ad loquendum excitatus, dulcissime loqui cepit de desiderio devote anime, et quam sibi esset pena magna, quamdiu careret amplexu Dilecti et esset in hac flebili vita a Deo separat*[*us*] (3), *secundum illud psalmi* (4): *Heu michi, quia incolatus meus prolongatus, et illud: Quemadmodum desiderat cervus etc.* (5). *Et cum hoc diceret, tanto fervore desiderii fuit accensus, quod statim coram ipsis raptus fuit in extasim et, suspenso animo in contemplacionis dulcedine, capud ad parietem appodiavit, erecta facie sursum et oculis clausis et lacrimantibus sedebat, oblitus omnium istorum inferiorum, solo consorcio divino gaudens. Cum ergo predicti duo fratres hec videntes finem exitus* (6) *diu expectarent, tandem ad se reversus, cepit multum suspirare et gemendo dicere: O!, quasi diceret: Dulcedinem contemplacionis et raptus supergredientem altitudinem quis valet exprimere? Tunc fr. Iohannes, videns quod ex excessivo raptu nesciret ubi esset,* [85 r] *dixit: Bone pater, ne curetis. Et inceperunt secum loqui de simplici materia, paulatim ipsum de altitudine excessus revocantes, donec ad se plenius rediret.*

De eius senectute et doctrina salutifera. V.

Hunc fr. Fredericum in Borch vidi ubi conventualis existens postea mortuus est. Quando ergo ipsum vidi (7), *occurrebat michi cum baculo habente superius lignum transversum, super quo brachio pendens ibat claudicando senex et infirmus. Cum ergo michi occurreret, primum quod fui locutus dixi: Karissime pater, quando vultis ire ad regna celorum? Respondit illud psalmi* (8): *Quemadmodum desiderat cervus* [*ad fontes*] *aquarum. Numquam, ait, aliquis cervus desideravit fontem aque siciens* (9) *sicud ego regnum celorum sicio. Cum ego quadam vice, eo iacente in lecto, secum de salute anime conferre desiderari* (10), [*et*] *ab eo aliqua bona audire, apperiens os suum tam devote et ferventer cepit loqui de diligendo deum, et quomodo deus propter seipsum super omnia esset diligendus, quod pre magnitudine devocionis vix poterat verba proferre. Cum ergo* [85 v] *tam dulciter mihi predicaret et verba vite propo-*

---

(1) G hic: *patefacens seu* [sic].
(2) Est add. marg. alia manu; G videtur scripsisse: *miraculorum* quod alia manus expunxit. (3) G *separata*. (4) Ps. 119, 5. (5) Ps. 41, 2.
(6) Sic G: forsan *extasis*. (7) G repetit *vidi*.
(8) Ps. 41, 2. (9) G *sciciens,... scicio*. (10) G *desiderans*.

neret, respexi eum, presumens et timens quod ex affectu accensionis (1) *animi extra se deberet rapi. Tunc in eadem collacione docuit me orare dicens: quando aliquis fuerit ad Deum conversus, in principio sue conversionis duobus primis annis debet se in frequenti et assidua oracione exercitare, eciam semper petere quod deus det sibi graciam, ut condigne valeat peccata sua deflere et Christi acerbissimam passionem. Cum igitur in istis sine intermissione laboraverit, discat voluntatem suam frangere et cunctis se humilem exibere, et bene exercitatus accedat ad illam meditacionem quae ducit ad gaudia fruicionis* (2) *dei et premia sanctorum. Certissimum est quod quecumque mens occupata fuerit absque distractione circa fruicionem dei et sanctorum angelorum et aliorum sanctorum quod sepe in affectum inusitatum* (3) *introducitur et per gaudium interim pertingeret ad cordis leticiam* [*quam*] *exprimere non valeat. Unde Psalmus: Beatus populus qui scit* (4) *iubilacionem* (5), *verbi gracia: Iubilus est gaudium quod verbis explicari* [86 r] *non potest.*

De isto gaudio michi dixit idem fr. Fredericus laycus quod in tam brevi tempore sicud homo posset transire ecclesiam, deus dat quandoque homini tantam consolacionem quod pre copia dulcedinis et ubertate gaudii tanta inundancia suavitatis repletur, quod si deus post hanc vitam plus dare nollet, idem perfecte remunerasset eundem de omni servicio et famulatu. Ut ergo melius perveniat ad devocionis fervorem, quamdiu orare volens se sensit gravatum pigricia et somnolencia, debet orare vocaliter et genua flectere, [*facere*] (6) *venias et ante deum in orando se prosternere, donec fiat* (7) *ad contemplacionem. Eo existente in contemplacione, mentaliter oret magis quam oracione vocali, quia dicitur in evangelio: Cum oratis, nolite multum loqui* (8). *Sufficit ardenter tamen desiderare divine consolacionis solacium. Desiderium namque continua oracio erit, oracio autem est pius affectus mentis in deum tendens, plerum*[*que*], *ne pigritetur, in vocem prorumpens.*

Qualiter in fine fr. Fredericus Ordinem Fratrum Minorum commendavit. VI.

[86 v] *Fr. Fredericus semel multis fratribus presentibus, propter religionis strictam observantiam et paupertatis austeritatem ordinem Fratrum Minorum commendans inter alia dixit: Tantum gaudeo de introitu istius sanctae religionis et vitae puritate* (9) *quod potius volo eligere et accipere mercedem professoribus istius sacratissimi ordinis in celo super promissam, quam si in seculo remansissem et de bonis meis, si ad hoc sufficisset, centum claustra extruxissem et omnia monasteria de meis bonis temporalibus sufficienter dotassem. Nam omnia ista bona* (10), *mihi non profecissent ad salutem, quantum observantia religionis et devotionis continuatio sue ad viam* (11) *perfectionis pervexit. Iste sanctus fr. Fredericus laycus quandoque fuit gardianus, quia tunc temporis custos in introitu ad*

(1) G *ascensione.* (2) Sic F corr. ex *felicionis.* (3) G *invisitatum.*
(4) G *sit.* (5) Ps. 88, 16. (6) G *quare.* (7) Sic G, pro *veniat.*
(8) Matth. 6, 7. (9) G *puritatem.* (10) G add. *dum.* (11) G *filium.*

conventum cum magno gaudio recipiebatur et in recessu uni de fratribus (1) *qui ipsum extra civitatem conducebat dixit: Com*[*m*]*itto tibi domum fratrum donec revertar. Mortuus est ergo sanctus Fredericus in* B o r c h *in cus-*[87 r]*-todia* M a g d a b u r c h *plenus sanctitate anno Domini...* (2).

De fratre Heydenrico eius germano (3) narratur. I.

Fr. Heydenricus, dicti fratris Frederici layci germanus, homo fuit mire devocionis et omnia quae ad perfeccionis viam pertinent, illo superno ductore docente, amplexatus est humiliter, donec per semitam rectitudinis ad culmen perfeccionis veniret. Quamquam virtutes in se haberet quam plurimas, in litteratura scholastica et scientia parum (4) *profecit omnino, ut sacerdos existens vix missam sciret celebrare. Non enim studuit in libris de pellibus et cutibus co*[*n*]*gestis, sed pro omni sua possibilitate legit in consciencie sue libris proferendis* (5), *sciens quod ista est vera scientia qua devotus studens studet illum videre quem semel vidisse est omnia didicisse. Habuit dictus frater principaliter in se tres virtutes, fuit enim humilis, caritativus et devotus.*

De caritate et humili obsequio. II.

Humilitatem sanctam non solum ostendebat in exibicione reverencie quo-[87 v]*-ad illos cum quibus conversabatur, sed eciam in operibus vilibus et humilibus pre ceteris frequenter se cum mentis letitia exercebat. In arte namque sartoria utcumque fuit tritus; idcirco, ut humilitatis officia inpleret, in cunctis operibus antiquas tunicas fratrum repeciare solebat. Et hoc fecit tam humiliter, caritative et devote quod multotiens diceret quod nollet esse lector in ordine pro humili officio in quo poterat aliis amorem et caritatem exibere.*

De eius benignitate et benevolo (6) obsequio. III.

Habuit eciam tantam caritatem quod numquam voluit alicui fratri negare pro (7) *quo rogabatur, imo quando aliquis ipsum rogabat, primum verbum fuit: Libenter! Si autem ad faciendum se iam alteri consimili verbo obligasset, tunc petenti taliter fertur dedisse responsum: Ego debeo modo illud facere amore fratris istius vel illius, quo facto, libenter vestrum desiderium adimplebo.*

De modo orandi et iubilo. IV.

Tantae devocionis erat quod sibi mag-[88 r]*-num gaudium erat, quandocumque opportune ab aliis sequestratus seorsum poterat, intendere devocioni et exercicio interiori. Habuit autem hanc consuetudinem, ut de die faceret labores manuales in repeciandis tunicis pro desiderio paupe-*

---

(1) Ex contextu: Fr. Frederico. (2) G om. numerum.
(3) G *germanus existens.* (4) G *cum fecisset seu se fecit.*
(5) G *profectionis*, quod F delevit et corr. in marg.
(6) G *benivoli.* (7) G *per.*

rum fratrum. De vespere quando volebat vespertinas et privatas oraciones Deo offerre, querebat locum, ubi solus cum Domino posset gaudere devote oracionis alloquio et eidem proponere sui cordis desideria (1) *et affectum. Aliquando, aut quando credebat se esse solum, alii fratres qui cupiebant orandi modum addiscere, ipsum latenter auscultabant. Tunc aliquando fuit auditum, quod principium sue oracionis fuit secundum modum quem pauperes habent quando stant ad ianuas divitum. Ita consimili modo ipse instanter petebat, ut deus elemosinam sue gracie sibi mitteret et in suo servicio confortaret, dicendo haec verba vel similia: O domine, ego miser servus tuus et pauper peccator venio ad te petens elemosinam tuam, ut aliquid digneris* [88 v] *dare, quidquid tibi placuerit esse ad indulgentiam peccatorum meorum, et quod* (2) *sit pro mea utilitate et gloria nominis tui et sit ad consolacionem tue ecclesie sancte et sit ad consolacionem omnium peccatorum, ut per tuam misericordiam et per graciam peccatores convertantur et secundum voluntatem tuam fideliter tibi serviant et in bono perseverent. Et cum sic prostratus in oracionibus iaceret, lacrimando et eiulando post fusas preces quandoque pro peccatoribus se intellexit auditum, et quod deus ad suarum precum instanciam* [*iis*] *pro quibus singulariter orabat dare vellet vitam aeternam. Unde quando illa sempiterna gloria perveni*[*r*]*et ad eius mentem et incepisset cogitare qua*[*n*]*ta et qualis illa gloria esset ad quam infallibiliter deberet pertingere, per suavitatem gaudii et sancte spei cepit iubilare et post diutinas oraciones, quando diucius vigilare non auderet, cum iubilo ad stratum suum accedere et sic cum dulci contemplacione suaviter obdormire.*

Qualiter in orando revelaciones accipiebat. V.

Contigit (3) *etiam aliquando ut pro fratribus absentibus oraret, in* [89 v] *qua oracione Deus sibi revelavit quod fratres essent in campo qui adhuc vellent intrare conventum et ibidem pernoctare. Unde quando huiusmodi accepit revelacionem, accessit ad portarium et dixit ei quod adhuc portam non clauderet, donec illi fratres venirent.*

Qualiter in missa Christus pomum sibi exibuit. VI.

Quantum autem ipsum Deus dilexit, [*patet*] (4) *ex quodam miraculo quod sibi accidisse dicitur. Fuit enim quadam vice foris cum fratre, cum quo quodam tempore ad altare accessit ut missam legeret et illam immaculatam hostiam pro salute vivorum et mortuorum deo offerret. Cum ergo officium misse incepisset et ymaginem ligneam beate Virginis que puerum in gremio continebat in altari aspexisset, puer manum extendit et pomum pulcherrimum ei exibuit et ut oblatum munus tolleret, gracioso aspectu eidem annuit. Frater autem Heydenricus timens, si socius videret, quod ad auditum hominum perveniret et ipse inde* [89 v] *vanam gloriam haberet, pomum tollere, socio vidente, non audebat. Unde respexit et socium habebat in oculis, ne forte bonitatem pueri videns, celatum*

(1) G *desiderio.* (2) G *quid.* (3) G *contingit.* (4) G *post.*

factum non remaneret. Dum ergo puer non cessaret ei pomum exibere, dixit cum magna fortitudine ad puerum: O ego timeo quod socius meus videat. Tunc puer quasi indigna[n]s quod munus suum non reciperet, retraxit manum, et frater Heydenricus de exibicione muneris exultans missam inchoatam perfecit. Istud miraculum fr. Heydenricus dum mori debuit in confessione detexit, addens quod (1) *sepe ipsum penituisset quod pomum non recepisset. Ex quo miraculo patet simplicitas dicti fratris et humilitas, eo quod* (2) *porrectum pomum sumere non presumpsit. Lucet eciam in facto isto devocio quam ad beatam Virginem habuit et quod vita sua Virgini superbenedicte grata fuit. Credibile quod dictus frater multas revelaciones habuerit quas ex humilitate aliis dicere non presumpsit.*

(Continuabitur). P. Edwinus Auweiler, O. F. M.

(1) G *quot.* (2) G add. *ad.*



DUAE EPISTOLAE
S. IOHANNIS A CAPISTRANO, ALTERA AD LADISLAUM REGEM
ALTERA DE VICTORIA BELGRADENSI

(An. 1453 et 1456)

I. — Anno 1451 et 1452 S. Iohannes Capistranensis cum proceribus Bohemiae, Hussitarum doctrinae addictis, paulo egerat profectu. Litterae ultro citroque datae et acceptae sunt [1], necnon et tractatus polemici [2], quorum aliquot acrimoniam non modicam prae se ferunt. Magnus ille divini eloquii praedicator et Inquisitor generalis pravitatis haereticae Pragam adire nequivit, obsistentibus praesertim Hussitis: Georgio Podiebradio, ab anno 1444 regni Bohemici pro Ladislao rege adhuc minorenni gubernatore et Iohanne Rokyzana, Pragensi archiepiscopo schismatico. Anno 1452 e Bohemia in Germaniam Fr. Ioh. Capistranensis abiit [3], unde in Poloniam profectus est; 28 aug. 1453 Cracoviam pervenit, ubi usque ad 15 maii 1454 commoratus est [4].

Cum 28 oct. 1453 Ladislaus praefatus, Alberti V, ducis Austriae, filius, *Posthumus* agnominatus, Pragae tandem corona regni Bohemiae insignitus esset, Fr. Iohannes novam concepit spem Hussitas Bohemos ad fidem catholicam reducendi. Ideoque iam 8 nov. 1453 Cracovia eidem Ladislao epistolam misit, infra sub num. I a nobis primum editam.

In ea Ladislao congratulatur ob novam dignitatem regiam habitam, eumque hortatur, ut in primis catholicam tueatur fidem, de-

---

(1) Cf. Fr. Palacky, *Urkundliche Beiträge zur Gesch. Böhmens*, Wien 1860, 25-8 (*Fontes rer. Austr., Diplom.* XX). — Waddingus, *Annal. Min.*, XII, Romae 1735, 90 sqq.; inde Am. Hermann, *Capistranus triumphans*, Coloniae 1700, 353 sqq. — Ferd. Tadra, in *Sitzungsberichte der k. böhm. Gesell. der Wiss.*, Prag 1889, 31-48. — Fr. Walouch, *Ziwotopis sw. Jana Kapistrána*, Brne [Brünn] 1858, 661 sqq. — Cf. etiam J. Hofer, ap. AFH XVI, 113-126: epistolas ibi editas et recensitas; item recensitas ap. Bölcskey, *Capistranói Sz. János élete és kora*, Székesfehérvár 1924, III, 403-32. Ibi (cf. 427) ista penitus desideratur, non secus ac altera (cf. 481). (2) Cf. ll. cc.

(3) Cf. Fr. Christophorus a Varisio, *Vita S. Ioh. a Cap.*, ap. *Acta Sanct.* [citantur: *Acta*] oct. X, 524 sqq. Eug. Jacob, *Johannes von Capistrano*, I, Breslau 1903, 54 ff., 68 ff; At. Masci, *Vita di S. Giovanni da Capestrano*, Napoli 1914, 126 sgg.; Bölcskey, I, 268; III, 649.

(4) Jacob, 76 ff.; Bölcskey, I, 319 sqq., III, 653.

viantesque ab ea sedule reducat, praesertim Bohemos, qui hucusque ipsum audire recusaverunt. Nihil magis in terra se desiderare dicit Fr. Iohannes, quam Pragam adire « in eaque fluenta Evangelii disseminare ». Ladislaum obtestatur, ut sibi « salvos conductus et congruam societatem », concedat, « quibus Pragam unacum sociis [Fratribus Minoribus] et libellis » i. e. codicibus suis (1) securus pervenire valeat.

Ladislaus rex, iuvenis inexpertus, etsi ab heterodoxorum Bohemorum erroribus summe alienus, nihil apud Podiebradium et Rokyzanam, sectae Hussiticae fautores et asseclas pertinacissimos, proficere potuit (2). Immo 13 dec. 1453 Ladislaus Praga Sancto rescripsit, non esse tempus modo illuc veniendi, neque se de Sancti « securo et salvo conductu providere » posse (3), et 18 ian. 1454 idem eidem nuntiavit se ipsius praesentiam exoptare, tamen Capistranus non Pragam sed Vratislaviam se conferret (4). Insuper 22 dec. 1453 Podiebradius, qua « gubernator regni », litteris ad Capistranum datis expresse et satis inurbane salvum conductum regavit (5). S. Iohannes Capistranensis Pragam urbem nunquam adire potuit, sicque litterae istae effectu caruerunt.

II. — Alius longe indolis, maiorisque momenti altera epistola est, quam infra II loco primum in lucem proferimus. Etenim secunda epistola est, quam S. Ioh. Capistranensis ad Calixtum III (1455-58) scripsit de celeberrima illa victoria, quam copiae christianae crucesignatae, ipso Fr. Iohanne et Iohanne Hunyade praecipuis auctoribus et ducibus, contra Turcas Belgradum (6) obsidentes gloriose adeptae sunt, 22 iulii 1456 (7).

Tres enim Capistranus ad Calixtum III epistolas de hac insigni prorsus victoria Christianorum et clade immani Turcarum direxit; primam perbrevem (8) « *ex Nanderalba, in festo S. Mariae Magdalenae, ipso die gloriosissimae victoriae* »; secundam, videlicet nostram longiorem « *ex Salenchemen* (9), *die XXIII mensis iulii* », i. e.

(1) Cf. de his v. gr. AFH I, 617ss.; III, 151; XV, 382ss.

(2) Cf. Wadding, XII, 208.

(3) Pettkó, Béla, *Kapisztran sz. János levelezése*, Kolozsvár 1909, 15.

(4) L. c. 15s. (5) Sunt ap. Wadding, XII, 166-7; Hermann, 395.

(6) Aliis Nanderalba, Nandoralba, etc.; cf. AFH XVII, 491.

(7) Cf. Vitas coaevas S. Iohannis ap. *Acta*, l. c. 470sqq., 487sq., 531sqq. Wadding, 1456, n. 39sqq. (334); Jacob, 136ff.; Masci, 167sgg.; Böleskey, II, 302-30. Pastor, *Geschichte der Päpste*, I, Freiburg i. Br. 1886, 546-9; *Storia dei Papi, vers. di* A. Mercati, I, Roma 1910, 634-40.

(8) Eam « ex registro Capistrani » ed. Waddingus, 371-2; hinc Hermann, 570, *Acta*, 382 et Raynaldus, ad an. 1456, n. 35, etc. Cf. Böleskey, III, 484, n. 546.

(9) Modo Slankamen; oppidum situm ad Tibiscum in Danubium confluentem, super Belgradum, unde circa 17 milliaria distat.

postero die; tertiam ([1]) eiusdem fere extensionis e praedicto oppido: « *ex Salankemen, XVII augusti* », i. e. post 26 dies a victoria elapsos.

Secundam Capistrani epistolam plures viri docti frustra quaesiverunt ([2]). Modo nobis eam edituris ipsius tenor in primis cum duabus aliis Capistrani dictis epistolis conferendus est. Hic in epistola prima paucissimis exitum felicem obsidionis et pugnae perstringit. Post acerrimam pugnam in oppido, Turcae, ait, « *ab urbe expulsi, cum dolose recederent,... ut nostris exeuntibus pararent insidias, etsi dominus Huniades iusserit, ne ullus ex nostris militibus castrum exiret, non curaverunt tamen de praecepto eius crucesignati, sed irruentes in hostes, in magno se posuerunt periculo. Ego vero... cum illos ex muris revocare non possem, in campum prodivi et hinc inde discurrens, modo revocabam, modo animabam, modo disponebam, ne ab inimicis circumdarentur et tandem Dominus... fugere fecit immanissimum Turcarum exercitum* ». Hoc solum factum particulare Capistranus non quidem narrat, sed tangit. Additque in fine: « *Haec scribo breviter et raptim, defessus rediens ex pugna; cito scripturus magis distincte, quae facta sunt in particulari* ».

Primum suum nuntium complere intendit in epistolis II et III. — In III epistola tamen de ipsa pugna nihil novi addit. Paucissimis instrumenta et « ingenia » bellica Turcorum describit; tunc iuxta nuntium « domini Despoti », schismatici (i. e. proculdubio Georgii Branković, Rasciae et Bosnae regis sive despotae), ultra 24000 Turcarum in praelio Belgradensi interfectos esse statuit atque sultanum nonnisi Sophiae fugam exercitus sui continere potuisse; immo probabiliter sultanum ipsum in fuga interiisse ([3]). Dein ad epistolam suam II alludens dicit: « *Scripseram, b. Pater, quod in primo nostro congressu 44 galeas numeraveram* ([4]), *et ita fuit; sed postea clariori veritate comperta, 64 reperimus numeratas, ex quibus apud nos adhuc 27 reservantur, computatis parvis cum magnis* ». — Subiungit Legatum pontificium (scilicet Iohannem de Carvajal), post partam victoriam Buda Belgradum advectum, inspecto spatio in quo Turcae castrametati erant, aestimavisse hos numerasse « verisimiliter 150000 » ([5]). Ast

([1]) Eam indidem ed. Waddingus, 372-4; hinc Hermann, 571-2, *Acta*, 383-4 et Raynaldus, n. 36-7. Cf. Bölcskey, III, 486, n. 558. — Aliam epistolam Capistrani scriptam Semlini (ut puto), 21 iulii, i. e. die victoriam praecedenti, cf. ap. AF II, 366-8.

([2]) Cf. v. gr. Waddingus, 1456, n. 56 (371); Pastor, *Gesch.* I, 548; *Storia*, I, 437; Masci, 173; Bölcskey, III, 486, ubi non comparet. Quae cl. Pastor, l. c. tanquam *Epistolam* Fr. Nicolai de Fara de victoria Belgradi parta citat, nonnisi extracta sunt ex ipsius Vita S. Ioh. Cap., *Acta*, 469-72.

([3]) Hic rumor omnino falsus erat, nam Mahumetes II obiit 3 maii 1481.

([4]) Cf. p. 73. ([5]) Cf. l. c.

nemo non videt eiusmodi aestimationem parum firmam esse. — Postea Capistranus denuo ad epistolam II redit, scribens: « *Scripseram in secundis litteris de 32 bombardis* (1), *quia tunc plures non videram, postea tamen omnibus computatis parvis cum magnis, ultra trecentas reperimus et de pixidibus quae manibus exploduntur et in partibus nostris vocantur scopettae* (2), *de repertis numerum non habemus, quia multae occultatae sunt* ».

Haec Capistranus in dimidia parte priore (3) epistolae III 'supplevit' — revera pauca admodum sunt, dum in tota posteriore parte (4) de alia re, prorsus nova agit, motus et inspiratus a iam dicto despota Bosnensi, qui contra Turcas profligatos, opportunum tempus nactus, fortiter rebellaverat. Exponit nempe Capistranus nunc « *tempus acceptabile* » esse, ultra contra Turcas progrediendi « *nedum ad recuperandam Graeciam et Europam, sed ad recuperandam Terram sanctam Hierusalem* ». Orat ergo Pontificem, « *ut tantummodo de Italia duodecim vel decem millia saltem equitum armatorum more italico vestris stipendiis transmittatis* », qui cum copiis cruciferis et nobilibus Hungaris, post sex menses elapsos e spoliis « *paganorum* » victitantes, « *per tres annos continuos* » rem illam magnam perficere poterunt (5).

Insuper cum nova epistola Capistrani etiam comparandi erunt loci primi biographi S. Iohannis, scil. Fr. Hieronymi Utinensis, qui et totam vitam eiusdem (6) et victoriam Belgradensem paucis, licet testis oculatus, enarravit (7). Duorum autem reliquorum Capistrani biographorum (8) loci hic negligi possunt, quippe qui e primo et ex epistola tertia Fr. Iohannis de Tagliacotio (9) has res hauserunt (10); nam neuter Belgradensi pugnae interfuerat.

Deinde nobis conferendae erunt (in locis ubi in eis de victoria Belgradensi sermo occurrit) variae epistolae Fr. Iohannis de Tagliacotio. Socius iste Capistrani litteras IV de obsidione et liberatione Belgradi atque de obitu Sancti (23 oct. 1456) ad diversos direxit. — Epistolam I Belgrado cuidam confratri destinavit 28 iul. 1456,

(1) Cf p. 75. (2) Modo vero *schioppo*, communius *fucile*.

(3) Wadding. XII. 374-5; *Acta*, 383-4. (4) Wadding, 375-6; *Acta*, 384.

(5) Calixtus III idem assequi pro virili contendebat; Pastor, I, 554 ff.; *Storia*, I, 642 ss. (6) *Acta*, 483-91. Scripsit an. 1457. (7) L. c. 487-8.

(8) Nicolaus de Fara, l. c. 439-83; cf. 470-2; qui scripsit circa an. 1462; cf. E. Hocedez, *Nicolai de Fara praefatio in Vitam S. Iohannis a Capistrano*, ap. *Anal. Bolland.* XXIII (1904), 320-4. Cf. AFH III, 114. — Christoph. de Varisio, *Acta*, l. c. 491-515; cf. 531-3. Qui Vitam elaboravit an. 1463.

(9) De qua statim dicemus.

(10) Hoc statuit, quin ad singula descenderet. R. Lechat, *Lettres de Jean de Tagliacozzo sur le siège de Belgrade et la mort de S. Jean de Capistran*, ap. *Anal. Boll.* XXXIX (1921), 150-1. Christophorus ex epistola II et III (Ioh. de Tagl.) hausit.

i. e. 6 dies post cladem Turcarum (1). — Lingua vulgari Sulmona 15 sept. 1457 misit ad quemdam Petrum de Iacovuctio de Tagliacotio, epistolam II de vita Sancti et de victoria adversus Turcas patrata (2). — Epistolam III Utino 22 iulii 1460 Fr. Iacobo de Marchia, eam expetenti, scripsit omnium longissimam de victoria Belgradensi (3), contra Capistrani detractores (4). — In epistola IV demum, quam Florentia 10 febr. 1460 idem eidem Sancto dedit (5), paucis praelium Belgradense tetigit (6), ut ultima vitae mortalis Capistrani felicemque obitum narraret, cui lacrimabundus interfuit.

Omnibus vero perpensis, maluimus vetustam illam controversiam (7) circa partes quas in victoria Belgradensi paranda habuerint Capistranus, quas vero Iohannes Hunyades (Corvinus), hic non resuscitare. In ista enim inquirenda et derimenda tot res et sententiae, tot auctorum aestimationes non consonae, sed nec integrae, tot etiam technes militaris et psychologiae momenta pensanda et discutienda veniunt, ut nisi ex omni parte problematis elementa concurrentia distinguantur et ponderentur (8), in liquidum res deduci non posse nobis videatur.

(1) Eam ed. G. B. Festa, *Cinque lettere intorno alla vita e alla morte di S. Giov. da Capestrano*, ap. *Bullettino della regia deput. Abruzzese di storia patria*, III ser., II (Aquila 1911) 49-56. — Eam signamus A. — Diu antea prodierat ap. L. Thallóczy et A. Aldásy, *Magyarország mellékt. oklev.* II (*Monumenta Hungariae hist.* XXXIII), Pest 1862, 380-8. Cf. Bölcskey, III, 485, n. 551.

(2) Ed. Festa, l. c. 18-37. Eam partim ediderat Salv. Massonio, *Della maravigliosa vita... del b. Giov. di Capistrano*, Venezia 1627, 164-85. — Eo utemur siglo B. De re nostra agit ap. Festa, 22-7.

(3) Eam mutilam in fine et alibi edidit Waddingus, 1456, n. 42 (62), inde *Acta*, 366-81. Integram vero e codice Neapolitano protulit P. Leon. Lemmens, *Victoriae mirabilis divinitus de Turcis habitae duce V. B. Iohanne de Capistrano series descripta per Fr. Iohannem de Tagliacotio...*, Ad Claras Aquas 1906, (separatim ed. ex *Act. O. Min.*, XXV (1906), 28 sqq.: cf. AFH III, 141), in-12°, p. 1-128. Textus antea vulgatus l. c. p. 90 desivit. — Nobis erit C.

(4) Tagl. C 114, 122, 121-7. Secundam (i. e. nostram) Capistrani epistolam expresse bis allegat, 114, 118.

(5) Ap. Waddingum, 1456, n. 81-90 (384-403); inde ap. *Acta*, 389-402.

(6) Wadding, 385-6; *Acta*, 391. Locus brevissimus nil novi praebet.

(7) Cf. Wadding, 1456, n. 41 (335-40); n. 49-56 (368-71); n. 62-7 (375-8); n. 114-20 (415-7); *Acta*, 362-6, 381-3; Pastor, *Gesch.* I, 548-52; *Storia*, I, 637-40; Iacob. 138-50; Masci, 176-83; Bölcskey, II, 330-45, et auctores apud eos citatos, antiquos et recentes. — Addo IIm relationem brevem Iohannis Hunyadis (alias Corvini) ex Pray, *Annales regum Hungariae*, III, Vindobonae 1766, 180, relatam esse ap. *Acta*, 382-3. Scripta fuit Belgradi 24 iulii 1456. Cf. quoque Bölcskey, III, 481s., n. 547-9.

(8) Diversarum pugnarum decursus adumbrare tentaverunt G. Voigt, ap. *Hist. Zeitschrift*, X, 75 ff., N. Brain, ap. *English Hist. Review*, VIII (1892), 252 et praesertim Kupelwieser, L., *Die Kämpfe Ungarns mit den Osmanen bis zur Schlacht bei Mohács 1526*, Wien u. Leipzig 1895, 124 ff. Horum dicta compendiavit cl. L. Pastor, l. c. — In pluribus autem, mea saltem sententia, sup

Quae proin complexio rei et controversiae specialem dissertationem certe efflagitat.

Haec vero summatim hic adnotare modo sufficiet. Cum Belgradum situm sit ad Savam cum Danubio confluentem, Turcae 3 iulii 1456 non solum in terra sed mox etiam in aqua, galeris (triremibus) Danubium ascendentes, oppidum undique obsidione circumcingebant (1). Hanc classem Christiani 14 iulii, navali pugna inita, destruxerunt (2), sicque crucesignatis Belgradi inclusis opem ferre potuerunt. — Turcarum enim « maximae bombardae in trina locatione » dispositae iam moenia anteriora oppidi, 10 dierum spatio, maximam partem deiecerant (3). Vespere diei 21 iulii Turcae omnibus quibus potuerunt armis et machinis oppidum aggressi, illud invaserunt et circa mediam noctem castrum sive arcem adoriri coeperunt; mane vero 22 iulii, igne sulfureo iniecto, in fugam conversi fuerunt. — Iohannes Hunyades crucesignatos ex arce adversus Turcas exire prohibuit, attamen turmae aliquot hanc prohibitionem negligentes, Turcis obviam fiunt. Acies equestres Turcarum in eas pluries irruunt, manus hinc inde conseruntur, tandem Turcae repulsi et fugati sunt, post ultimum impetum equestrem a Christianis fractum, circa vesperum 22 iulii (4).

Actiones istas bellicas Tagliacotius non immerito tres victorias dixit, primam navalem, alias duas terrestres: secundam in oppido, tertiam in campo. Tertiae autem victoriae phases singulae recognosci ne ex ipsius quidem relatione longissima liquide possunt (5), quamvis ipse Belgradi adfuerit (6). Iuxta eum post stragem ultimam Turcarum, Capistranus qui insecutioni fugientium favebat, crucesignatos aliquos iam Turcas incaute insectantes e muro oppidi revocasset (7).

---

pleri possunt ex epistola I et praesertim e III integra Fr. Ioh. Tagliacotii. Est enim relatio caeteris longe diffusior spectatoris oculati. Has, praesertim III, abunde adhibuit Böleskey, II, 282-366.

(1) De ea fuse agit Böleskey, II, 282-301, qui (315) in mappula situm Belgradi et classium atque acierum locos (in pugnis terrestribus) ob oculos ponit.

(2) Tagl. C 15ss.; A 50-2; B 24.

(3) Tagl. C 38ss.; 60-79; A 51, 52; B 24.

(4) Tagl. C 80-105; A 52-5; B 52-7.

(5) Hoc eo vel minus, quod primum tres impetus in tres stationes bombardarum Turcicarum, Capistrano duce (C 82ss.; A 54; B 25-6) impavido quia martyrium sitiebat, sed invulnerabili, narrat (C 86-9), at postea addit alios « Fratres » censere haec omnia potius in unica actione facta esse. Aliud dubium C 91 enuntiat.

(6) Tagl. A 51ss.; B 24ss.; C 23, 29, 30, 41, 46; postea timidus a Sancto seiunctus est (C 94s., 97, 103; A 55).

(7) Tagl. C 105 (in parte an. 1910 primum edita), quae vix cum dictis in Ia epistola Capistrani conciliantur. Ibi summatim a Capistrano dicta magis ad primas partes tertiae pugnae referenda esse videntur. Neque in A (cf. 54), neque in B res memoratur.

Codex e quo epistolas duas S. Iohannis Capistranensis edimus, est monasterii S. Petri O. S. B. Salisburgensis. Signatur *b XI 19*, est chartaceus, simplici membrana involutus (mensurae 16×12 ctm.). Scriptus est, paucissimis exceptis, ab uno amanuensi, maximam partem plenis lineis, partim vero binis columnis circa annum 1460. Tenoris est miscellanei, e quo ad nos spectant duae istae epistolae, infra primum editae, quarum prior ibi exemplata est fol. 101 r-2 v, posterior fol. 102 v-3 v ([1]), atque tertia epistola Capistrani f. 104 r-5 r quae secunda est quam ad Calixtum III scripsit, e Slankamen 17 augusti 1456.

Iam supra de hac diximus (65 sq.), adnotantes eam apud Waddingum, an. 1456, n. 58 (XII, 372-4) editam esse, cum quo textu codicem nostrum, cui siglum S indidimus, hic conferimus. Notes vero magni loci variantes versus finem. Ex hac enim manifestum fit, Capistranum aliam redactionem nobis incognitam huius epistolae ad alios misisse, quorum etiam nomina ignoramus.

P. 372, 26. Ad pedum oscula*ndo vestigia* beatorum S. — 28-9. ideo quod] ideoque S. — 32. terribilia] infernalia S. — 33. rota*s* ferrea*s* S. — 34. et cymbas] *om.* S. — 37. ubi] *om.* S. — 38-9. sec. intentionem tamen] cum intencione S. — 43. princeps Turcharum] Turchus S. — 45-6. intendens... pertransirent] *om.* S. — 46. plurimos] neque ad ultimam internecionem quot potuit interemit *add.* S. — 48. *dyabolici* magni Turci S. — 48. Scythia] Seychnicza S. — 49. minutus] minatus S. — 50. dicuntur] debent S.

P. 373, 1. lateralis] Cardinalis S. — 2 nunc*iavit* S. — 3. de *dyabolico* Turch*o investigare valerent,* cum iam S. — 7. congressu] aggressu S. — septem] *om.* S. — 12. *per* maior*em* part*em* S. — 14-5. secundis] prioribus S. — 17. exploduntur] exponuntur *sicut baliste.* — 17. pixid*is* S. — 18. scoppe*ti* S. — 24. piissimum] utinam S. — 25. benign*ius* S. — 27. *ecclesiasticis* vestris stip. S. — 30. abunde] ab inde S. — 32. exercitus] exercituantes (?) S. — 35. accedunt] ardor (?) S. — 36. R.mus Domin*us* Legat*us* ard. *et* omnes isti S. — 37. suscep*erunt* S. — 39. invictum] *om.* S. — hostibus formidabilem] armis formidabilibus S. — 40. *XII* mensis huius *vel* XI *etc. Hic apposueram oblacionem magnifici domini Waibode de Vilack; sed iam clarissimum est, quod serenissimus dominus rex instituit suum capitaneum generalem magnificum et excellentem dominum Ladislaum de Hungat* ([2]), *ita quod de eodem dicere possumus* ([3]): « *Mor-*

([1]) Hos textus a nobis iuventos, annuente rev.mo et ill.mo D. Abbate fati monasterii, D. D. Petro Klotz, R. P. Balthasar Gritsch, O. F. M., pro sua erga nos charitate fraterna exemplavit. Utrique debitas hisce e corde gratias dicimus.

([2]) Qui nuntius ad Capistranum nescio a quonam delatus, falsus erat. Iohannes Hunyades obiit Semlini ex pestilentia 11 aug. 1456; post cuius mortem capitaneus regni nominatus est non eius filius Ladislaus, sed Ulricus comes de Cileia, cui post 9 nov., quo die Ladislaus singulari certamine eum interfecerat, Ladislaus suffectus est; W. Fraknói, *Mathias Corvinus,* Freiburg i. Br. 1891, 28 f.

([3]) Eccli. 30, 4.

tuus est enim pater eius et quasi non est mortuus; similem enim sibi reliquit filium » [105 r]. *Speramus namque eundem in flore iuventutis sue cum sua magna potentia, serenissima probitate grandia facturum contra maledictos perfidos infideles. Subiungebam sanctissimo domino nostro:* Nunc ergo S. — 40-9. ex peste... Banatu] *om.* S *(et substituit predicta).*

374, 4. Salankemen] Salenthemen S.

I. — S. Iohannis epistola ad Ladislaum regem; e Cracovia, 8 nov. 1453.

Incipit epistola fr. Iohannis de Capistrano ad invictissimum regem Ladislaum Ungarie [et] Bohemie, ac Austrie ducem.

Serenissima sacraque regia maiestas, oracionibus fidelissimis premissis, commendacionem humillimam cum omni officio obsequendi. — Multorum voce intelligens Serenissimam maiestatem vestram incliti regni Bohemie summo cum triumpho ac indicibili quodam gaudio et iubilo nuper possessionem suscepisse, non potui vobis non congratulari ac immensas divine maiestati gracias agere et laudes decantare (1), *que vobis pro ineffabili sua clemencia diebus meis tam mirificam tamque iocundam graciam contulit. Quid enim felicius, quid illustrius, quidve gloriosius sacre vestre maiestati succedere potuit, quam eam ad omnes regias paternas sedes esse erectam* (2) *et in eis omnium subditorum consensu honorifice, tranquille, pacificeque collocatam. Magnum est hoc profecto beneficium vobis celitus impensum et adeo mea sententia magnificandum, ut fugata omni ingratitudine, que inimica est anime, exinanicio meritorum, virtutum dispensio, beneficiorum perdicio, ventus urens* (3), *desiccans fontem pietatis, rorem misericordie et fluenta gracie, non maius pro tribuentis quam pro recipientis honore et gloria vobis vacandum sit. Hic est enim regum et principum omnium christianorum verus splendor, hec vera laus, hoc immortale decus et ornamentum, ut katholicam fidem, sacrosancteque Romane ecclesie dignitatem et potestatem tueantur et protegant, segregatas divisasque gentes socient et coniugent: quandoquidem extra hanc unitatem nulla queat salus reperiri. Nam sicut in diluvio nemo salvatus fuit, nisi qui in archa Noe permansit* (4), *ita et nullus salvabitur, nisi qui in hac unitate usque in finem perseveraverit. Necesse est itaque, si verum katholicum nomen nobis volumus vendicare, ut non in pluribus, sed in una domo omnes simul maneamus, recognoscentes unicum esse in terris vicarium Christi et verum Petri successorem, Nicolaum scilicet papam quintum* (5), *unicamque Christi sponsam sacrosanctam Romanam ecclesiam, extra quam, ut prediximus, nulla salus queat inveniri. Rem sane omni laude dignam censeo, si ab illius obediencia deviantes, vestra opera et industria revocare curabitis ad verum pastorem.*

Non enim vos latet, [101v] *serenissime rex, non dico totam, sed magnam partem Bohemie ex defectu quorundam sacerdotum alienam om-*

(1) Cf. Sap. 18, 9.

(2) Eodem anno 1453, 13 febr., Ladislaus rex Hungariae proclamatus fuerat, atque primus archidux (*sic*) Austriae 6 ian. 1453. Alii tituli ei in subcriptione epistolae a S. Iohanne dati coronae Hungariae inhaerebant.

(3) Ezech. 19, 12. (4) Cf. Gen. 7, 15 sqq. (5) 1447-1455.

nino esse ab unitate ecclesiastica et ad quedam erronea dogmata sequendum dilapsam ignorancia pocius quam malicia. Quos quidem errores etsi sepe extirpare temptaverim verbo dei, nullo tamen in eo defectu domini Bohemi provocati, audire me voluerunt unquam, appellantes me, ut cetera sileam, eorum hostem, qui profecto teste deo non minus eorum quam meam salutem semper dilexi et diligo, quique pro eorum honore, laude et gloria, si unitatem ecclesiasticam acceptare voluerint, id certissime acturus sum, quod pro quibuscumque populis et nacionibus, quibus mea doctrina grata et accepta extiterat, quive, si compactata (⁶)*, que allegant, que tamen nunquam observata fuere, a maximo pontifice eis concedantur, pro illis sponte et liberaliter me predicaturum polliceor, ymmo ut* (¹) *verum nobis fatear: tanta est amoris mei erga Bohemos omnes magnitudo, ut nichil michi desiderabilius obtingere possit, quam aput illos mori. Nichil iam restat, nisi ut me pro eorum salute audire velint auscultareque raciones meas, quas non meo arbitratu sed tocius ecclesie sancte, dei sede et firma sentencia esse prolatas, liquido compareat. Non enim a dominis Bohemis dignitatem aliquam expostulo, non magistratum, non thesaurum, sed tantum ut pro eorum benignitate me audiant, auditoque, quod gracius fuerit, recipiant, nec veritas odium pariat* (²)*, sed gaudeant hominem reperisse, qui libere verum dicere non formidat, qui adulari nescit, quique magis eternam salutem quam eorum temporalia bona carifacit* (³).

Ego quidem iam non aliud in terris magis desidero quam Pragensem urbem adire, in eaque fluenta ewangelii disseminare. Quare serenissime rex, sacratissimam V. maiestatem maiorem in modum obsecro et in domino Ihesu Christo obtestor, ut pro innata vestra clemencia michi salvosconductus (⁴) *et congruam societatem concedere minime denegetis, quibus Pragam unacum sociis et libellis meis salvus et securus valeam pervenire. Itaque cum vos* [102r] *humanissimum principum et regum esse hac mea etate preclarissima fama prescribat, cui nichil antiquius sit, quam universos beneficio, clemencia, mansuetudine superare, huic mee pie et iuste peticioni satisfacere debetis, qui tanta aviditate id efflagito, ut maiora efflagitare non possim* (⁵) *amplius. Nullum postremo michi munus gracius offerri poterit quam aput Serenissimam M. V. has preces meas magnum pondus habuisse per Vestras cognoscere. Valeat serenitas vestra, cui causam fidei meque ipsum magnopere commendo. Ex civitate Cracoviensi, octava novembris 1453.*

Subscripcio: Vestre Serenissime maiestatis inutilis servulus, licet orator fidelissimus, ffr. Ioh. de Capistrano, manu propria.

Superscripcio: Serenissimo ac excellentissimo principi ac domino domino Ladislao, dei gracia Hungarie, Bohemie, Dalmacie, Croacie regi, duci Austrie et marchioni Moravie, suo domino et preceptori observandissimo.

(¹) Bohemica, acta in concilio generali Basileae 30 nov. 1433, Iglaviae 5 iul. 1435 publicata fuerunt; cf. Mansi, *Coll. concil.* XXXI, 273ss. Cf. AFH XVI, 119. (²) S *et.* (³) Cf. Terentius, *Andria,* 1, 1, 41.
(⁴) S *carificat.* (⁵) S *salvusconductus.* (⁶) S *possum.*

II. — S. Iohannis ad Calixtum III epistola II de victoria Belgradensi; e Slankemen, 23 iul. 1456.

Epistola prima (1) fratris Iohannis de Capistrano ad papam ex parte Turcorum.

Beatissime pater, osculum ante pedes et usque ad mortem obedientiam humilem et devotam. — Quas laudes et gratiarum acciones [referemus], omnipotenti deo et domino nostro Ihesu Christo, sub cuius nominis invocacione hanc gloriosam victoriam suam dignatus est nobis prestare, nec humana mens concipere posset nec lingua proferre. O pater beatissime, si tua sanctitas propriis oculis aspexisset, de quot et quantis periculis populum christianum altissimus liberavit, puto nullo modo V. S. sine lacrimis recensere (2).

Dissipaverunt perfidissimi pagani Turchi menia, turres et edifficia principalis castri defensionis (3), *nedum incliti regni Hungarie sed eciam tocius christiane religionis ad primum introitum deterrendum. Ascenderant* (4) *iam Turchi per menia ruinata ex machinis et bombardis* (5); *perfoderant namque primos parietes* (6), *ne in excessu loquar, forte per triginta foramina* (7), *ex quibus vallum et fossatum Nanderalbensis castri nisi sunt replere* (8); *quo facto ad dissipatas turres et menia facilius conscendere possent* (9). *Fecerunt quantum deus permisit ad maius eorum* (10) *iudicium inferendum: Ascenderunt in castrum* (11), *putaverunt se castrum* (12) *obtinere cum eorum diabolicis instrumentis et ingeniis* (13),

---

(1) Est vero secunda; cf. 64 sq. Quas tres epistolas citamus siglis: *Cap. I, II, III.*

(2) Sic S; conicio legendum esse: *remanere;* immo *remaneret,* scil. *S. V.* nominativus est, non accusativus.

(3) E contextu patet de Belgrado in genere Capistranum loqui; Utin[ensis] *Vita Capistr.*], 488, n. 16. *Cap. I,* ap. Wadding, 371-2. Sic etiam Tagl. A 49s.; B 32; C 111s.

(4) Hic vero de moenibus oppidi sermo incipit; cf. Tagl. C 28, 60, 66-74; A 53s.; B. 25. Turcae hoc aggressi die 21 « circa horam vespertinam », post mediam noctem planiciem oppidi intrarunt; C 69-70.

(5) Tagl. C 71: « Muri primi castri [i. e. oppidi] penitus solo aequabantur, licet aliquae turrium particulae restarent ruinandae » longe fortius dicit. Sic fere etiam Utin. n. 16. — Tagl. (et Capistranus) nimis confuse vocem *castri* adhibent: pro oppido muris munito, pro arce, quae duobus castris constabat, atque pro castris, i. e. tentoriis, crucesignatorum apud Semlinum.

(6) Cf. Tagl. C 71 cit.; A 53s.

(7) Notes sane loquendi moderamen!

(8) Tagl. C 67-8; A 54.

(9) Scil. ad alia duo castra anteriora, i. e. ad arcem.

(10) Lege: *eis.* Cf. Iudae, 9.

(11) Id est in oppidum.

(12) Scilicet arcem. In « ponte elevabili » (Tagl. C 71) per quem solus aditus ad arcem patebat (l. c.), pugna acerrima exarsit. et « circa auroram » 22 iulii ope « ignis sulphurei » Turcae inde depulsi sunt (ib.): ad castra sua tunc inde profugerunt (ib. 74-6).

(13) Id est machinis. Hic potius in genere loquitur de tota pugna.

sed Christo Ihesu domino nostro sua solita pietate et misericordia protegente, non dicam nihil sed parum nobis obesse quiverunt, multa milia ex eis interempti sunt (1). *XLIIII*or *galeas* (2) *in primo nostro aggressu numerari, que omnes destructe sunt et per eosdem perfidos Christi hostes igne succense. Erant tamen, ut postea comperimus LXIIII*or (3); *penes nos adhuc supersunt viginti* (4), *omnibus computatis. Decem in primo conflictu* (5) *vestris cruciatis superavimus, quarum tres adhuc supersunt de maioribus dueque parve. Quid V. S. dicam de terreno eorum exercitu, qui ut illi qui ab ipsis fugerunt asserunt, ascendebat ad numerum C milium armatorum; aliqui autem dicunt, quod erant C et viginti milia* (6). *O p[ater] b[eatissime] quam magna est virtus domini nostri Ihesu Christi; quia nemo alius vestre s[anctitatis] vicegerens iverat* (7), *me solum oportuit castra movere, dirigere acies* [103 r] *et ad certum locum deducere in faciem Theucrorum* (8).

Avisaveram et per prius multociens et instruxeram nostrum exercitum, quasi Iosue morem gerens in ruinam murorum Yericho (9), *ut me acclamante et nomen sanctissimum invocante, omnes Ihesum altissimis vocibus acclamarent* (10). *Ita factum est, Pater beatissime, quod cum multitudinem non mediocrem congregassem et ego primus incepissem Ihesum invocare, omnesque ad meam vocem responderunt, quamvis mediante flumine Save, contra eosdem Ihesu Christi inimicos transitum faciliter non*

---

(1) Tagl. C 78: « Fossata... cadaverum Turcorum cumulis plena videntur... Christianorum autem vix sexaginta coronam martyrii pro Christo adepti sunt », scilicet post arcem sic liberatam. Cf. A 54. Sed Capistranus etiam hic potius generatim de proelio loqui putandus est, qui statim ad pugnam navalem die 14 iulii victam, divertit. Cf. de ea, 68.

(2) *Galeas* hic *naves* magnas remigiis actas intende; sic etiam Tagl. C 25ss., eas semper vocat. Alii tunc eas *galeras* communiter nuncupabant. Nic. de Fara eas triremes dicit; *Acta*, 470.

(3) Haec *Cap. III* quasi ad verbum repetit; cf. supra, 65. Utin. n. 16 item « 64 triremes » enumerat; item Tagl. C 21 dicit 8 suffocatas (i. e. demersas) esse, 4 vero captas; reliquae « ita debilitatae fuerunt, quod nunquam Christianis obesse, nec Turcis prodesse potuerunt »; C 35-6 Item idem in A 52, et B 24 ubi pro « *quattro ne furono perse* », legas « *prese* ». Cf. Bölcskey, II, 288.

(4) Ignis ergo has non consumpserat; cf. l. c.

(5) Nempe pugnae navalis dictae, quem conflictum inierunt naviculae cruciferorum Danubium descendentium. Cf. 68.

(6) Sic Legatus aestimavit; cf. *Cap. III,* supra, 65. Tagl. C 18, 123: « 160 000, multi autem dicunt 200 000 ». Cf. Bölcskey, II, 289, 332.

(7) Legatus Joh. de Carvajal, qui Budae remanserat, inde postea Belgradum descendit; Fara, 472, n. 107. Tagl. C 28, 57, 121s. Cf. *Cap. III,* supra, p. 65.

(8) Semlini; cf. 68. 72. Utin. n. 16. Tagl. C 10ss.; A 50-2; B 24. Iohannes Corvinus postea exercitui crucifero se coniunxit; C 12, 15, 25-7, 49.

(9) Ios. 6, 1ss.

(10) Generatim haec dicit; cf. Tagl. C 32, 34s., 47, 53, 63, 65-6, 81ss.; B 25-7.

possemus habere nisi per paucas naviculas (1). *Audientes ipsi Christi hostes nostras excelsas voces, resonantes clamores, ympii maledicti, nemine prosequente* (2), *primitus conversi sunt in fugam* (3). *Exurrexit* deus *et dominus noster Ihesus Christus et dissipati sunt* inimici, eius, sicut deficit fumus *defecerunt et* sicut fluit cera a facie ignis, *ita perierunt inimici* a facie *dei* (4).

O pater beatissime, quomodo totus populus christiane religionis sufficiens esse posset ad reddendum graciarum acciones et dignas laudes ipsi domino nostro Ihesu Christo, qui pro sua causa nostraque proteccione solus pugnavit et expugnavit atque destruxit exercitum magni Turchi cum sua confusione et dedecore memorabili, ut in eternum pro duracione (5) *presentis seculi* (6) *talis Christi Ihesu victoria gloriosa de ore omnium christianorum imperpetuum nunquam cesset.*

Multis prepeditus, pater sancte, et arduis negociis implicatus ex commissis S. V., non omnia possum desulcare (7). *Sed ecce, mitto egregium virum dominum Ieronimum Paduanum* (8) *ad pedes S. V., qui in testimonium talis victorie B. V. presentabit quendam nobilem puerum Bosenensem* (9), *qui in utero matris ad Turchiam delatus extitit et in aula regia educatus, bone indolis atque prudencioris ingenii, qui V. S. plurima referet* (10) *de condicionibus magni Turchi et de sua presenti ruina, quos, presentantem et presentatum, B. V. facio commendatos* (11). *Etsi ego pusillus vermiculus sub pedibus V. S. indignus sum et immeritus tue gracie et facultatis mihi prestite,* [103 v] *tamen cum Abraam* (12) *adhuc reverenda humilitate ad dominum meum colloqui et supplicare* (13), *quantum V. S. libeat, maiori me auctoritate fulcire* (14), *dico quantum pertinet*

(1) Agitur de initio secundae pugnae terrestris, in quo Sanctus Savam traiecit cum Fr. Ioh. Tagliacotio (narratore saepissime a nobis citato) et Fr. Ambrosio (Tagl. C 83-4). Hos postea cruciati ex eadem ripa opposita Savae secuti sunt (ib. 87, 92). Cf. etiam A 54; B 25.

(2) Notes velim hic brevissime dicta apprime consonare cum Tagl. C 81-90; qui hanc epistolam II noverat; cf. 67, nota 4. Cf. A 55.

(3) Istis paucissimis actionem illam bellicam Sanctus hic perstringit. Cf. *Cap. I* (p. 65), ubi paululum plura de una phasi praelii.

(4) Ps. 67, 2-3. Qui textus nihil explicat neque describit.

(5) S *dominacione.*

(6) Sumitur pro *mundi.*

(7) Sic S; fortassis erronee, nisi verbum intelligas: *narrare.*

(8) In S vox legi potest *Padum* vel *Padem.* Veram formam prodiit Tagl. C 117, 121.

(9) De eo Tagl. C 115-7. Ipse Capistranus eum baptizavit.

(10) C *reffert.*

(11) Hos ad Papam Capistrani nuntios alii, puto Legati, iam praevenerant. Calixtus III Hier. Paduano 200 ducatos dedit et puerulum illum apud se retinuit; cf. ipsius bullam 16 sept. 1456 ad hanc Capistrani epistolam respondentem: Wadding. 1456, n. 60 (XII, 374s.).

(12) Cf. Gen. 18, 2.

(13) Adde: *audeo,* vel simile quid.

(14) S *fulciri.*

ad animarum salutem et proteccionem christiane fidei (¹), *pro gloria et honore nominis illius*, quod est super omne nomen (²), *Christi Ihesu, qui V. S. dignetur feliciter conservare ecclesie sancte sue per tempora longiora.*

Ex Salenchemen M°CCCC°LVI° die XXIII mensis iulii, post fugam magni Turchi, contra quem victoriam nobis altissimus condonavit die precedenti, scilicet in festo S. Marie Magdalene in bello terribili et undique formidabili. Deo gracias agant omnes christicole. — De XXXII bombardis magni dyabolici Turchi (⁴) *certitudinem teneo, quia penes nos habemus. Post meum ab[s]cessum de loco victorie, ut veniremus obviam reverendissimo domino legato, scripsit mihi illustris dominus Iohannes gubernator* (⁵), *quod media pars exercitus magni Turchi certitudinaliter sit deperdita.*

P. Michael Bihl, O. F. M.

(¹) Huic petitioni SS. Pontifex annuit altera bulla (l. c. 375) eodem die data, qua ipsi omnes facultates concessas renovat, addens potestatem ab omnibus casibus Sedi Apostolicae reservatis absolvendi.

(²) Philip. 2, 9.

(³) Cf. Tagl. C 18.

(⁴) I. e. Hunyades, qui die sequenti 24 iul. Belgrado in epistola sua cit. Ladislao regi scripsit: « Maior pars peditum... est debellata [i. e. caesa]; alii etiam capitales et principales homines sui manserunt sub hoc castro interfecti »; *Acta*, 382.



IL MONASTERO

DELLE CLARISSE IN S. APOLLINARE DI MILANO

(Documenti, sec. XIII-XVIII)

(Fine) [1].

V. - *Religiose degne di memoria, S. Carlo ed il monastero di S. Apollinare.*

Il P. Buonavilla ci ha lasciato memoria di alcune religiose di S. Apollinare, morte in fama di santità.

La B. Beatrice di Milano, di perfettissima osservanza religiosa, esempio luminoso di virtù. La sua morte, 11 genn. 1471, fu letificata dagli angeli cantanti: *Gloria in excelsis Deo.* — B. Isabella Crivelli da Milano, di orazione altissima, di vita austerissima, portava pungenti cilizi, si nutriva sol due volte alla settimana in pane ed acqua. Passava sovente per 40 ore estatica dinanzi al Ss. Sacramento. Nè valsero tutte le arti del demonio per distoglierla dalla contemplazione. Morì ai 27 maggio 1471. — Nello stesso anno, 29 genn. saliva al premio eterno la B. Lodovica Castelli da Milano, dopo una vita intessuta di eroiche virtù. Nel 1733 il suo sepolcro era ancora tenuto in venerazione. — Ai 15 aprile 1471 la B. Maria Maddalena da Milano, contemplando come S. Stefano i cieli aperti, riceveva da Dio il premio eterno.

Altre venerabili suore, delle quali non ci fu sempre tramandato l'anno della morte, lasciarono grande fama delle loro virtù. Suor Gabriella Longoni, abbadessa nel 1597, col fervore del suo spirito accendeva nel cuore delle consorelle l'amor di Dio. — Suor Anna Flaminia nob. Ponziani, anima ripiena della grazia dello Spirito Santo. — Suor Antonia Camilla Crivelli, durante la Messa contemplava, rapita in estasi, le schiere angeliche adoranti la Ss. Eucaristia. — Suor Daria Lodovica Castelli, con lotta suprema conservò illibata la fede allo sposo celeste, e nel monastero risuscitò lo spirito di perfetta osservanza. — Suor Giuditta da Milano, ottenne molte grazie e la liberazione degli ossessi dal Crocefisso, ve-

[1] Vedi AFH XVII, 338-64, 520-44; XVIII, 226-47, 525-58.

nerato nel coro delle monache. — Infine Suor Livia Corona Merati, che rifulse per l'innocenza della vita, pel sacrificio perenne del suo cuore, per l'ardore di unirsi in cielo collo sposo celeste (1).

Il rifiorimento di S. Apollinare si deve pure attribuire all'opera di S. Carlo Borromeo. Il Santo ebbe da Pio papa IV, nel 1565, piena autorità di riformare in città e diocesi di Milano qualunque monastero, anche esente (2). Nello stesso anno celebrò il Concilio provinciale, e dettò leggi di riforma dei monasteri, dando norme precise anche sulla forma delle grate del parlatorio e dell'altare maggiore (3). Richiamò a sè qualsiasi licenza per l'ingresso in tutti i monasteri. Per S. Apollinare, 23 luglio 1568, abbiamo il permesso dato al P. Gerolamo da Vercelli, guardiano di Lodi, di poter entrarvi per confessare Suor Aurelia (4). Ai 12 febbr. 1571, avuto sentore, che l'organista era entrato in monastero per riparare un istromento musicale, che non si poteva trasportar fuori, e che una suora aveva fatti doni ad un sacerdote, ne ordinò informazione processuale. Le monache riferirono di aver avuta licenza in iscritto, per l'ingresso dell'organista, dal visitatore apostolico (5).

Il Santo, 30 marzo 1571, visitò in persona il monastero, e diede ordini particolari sulla preghiera in comune, sul parlatorio ed ospitalità, sul dare doni, riguardo all'inferriata della cappella maggiore, intorno ai sacerdoti celebranti in S. Apollinare, alle celle e dormitorio, sulla povertà, indumenti, lettura delle ordinazioni fatte nel capitolo provinciale di Milano nel 1568 e del Concilio provinciale, e infine sui patroni del monastero (6). Ma la visita del Santo non terminò qui, egli inflisse anche penitenze particolari (7).

Nel 1578, 28 genn. Gregorio papa XIII incaricava S. Carlo a togliere abusi nei monasteri delle Clarisse della città e diocesi (8). Come vi provedesse S. Carlo, si ignora. A Milano venne mandato visitatore apostolico il P. Cristoforo da Foligno (9), dei Minori. Egli, visitati i conventi ed i monasteri dell'Osservanza Milanese, celebrò, 23 maggio 1578, il capitolo a Vigevano (10). Sul suo contegno, in ispecie sui monasteri, ed in particolare su S. Apollinare, il vicario Arese diede informazioni, forse troppo suggerite da animosità. Egli riteneva, che il P. Cristoforo, commissario apostolico, agisse senza tener troppo

(1) Buonavilla, op. cit. 169-74.
(2) Archivio d. Curia Arcivescovile, Milano (= ACAM), *Religiosi e Monache*, vol. 96. (3) *Acta Ecclesiae Mediol.* I, 49-59, Milano 1843.
(4) Bibl. Ambr. *Lettere autogr. di S. Carlo,* 183, n. 15.
(5) Vedi n. CXLII. (6) Ved. n. CXLIII. (7) Ved. n. CXLIV.
(8) Ved. n. CXLV. (9) Vedi Melchiorri, *Annales Min.*, XXI, 136.
(10) ACAM cit. vol. 20.

in considerazione gli ordini di S. Carlo, sui monasteri. L'Arese accenna, che in S. Apollinare il P. da Foligno si trovò con S. Carlo, il quale gli mostrò il *Breve* pontificio, che riduceva a sole due stanze l'ospizio del Padre confessore, perchè questi non si fermasse oltre il necessario, e che il P. Cristoforo prese tempo per far rivocare il *Breve*. Così pure ad altro incontro del commissario col card. arcivescovo nel monastero di S. Bernardino (1). Senza troppo indugiare su questi riferimenti, il P. Cristoforo, terminata la visita e le procedure inerenti; partì per Roma. Di là, nel convento di Aracoeli, 3 settembre, diede relazione esatta della sua gestione a S. Carlo. Dimostrò di aver compiuto al suo mandato apostolico, e riguardo ai monasteri dell' Ordine, assicurò il Santo di aver proibito a tutti i religiosi, sotto pena di scomunica *latae sententiae*, di accedervi senza licenza del card. Borromeo (2).

Ma ad un altro fatto accenna il P. Cristoforo, nel quale egli agì di pieno accordo col Santo e precisamente in S. Apollinare. In questo monastero con autorità pontificia si erano rifugiate 22 monache di Bosto presso Varese. Di là avevan preso il volo, perchè in posizione mal sicura. La santa Sede avea pure concesso di incorporare in S. Apollinare tutti i beni di S. Chiara di Bosto. Ma non tutte le monache si abituarono al clima della città. Il P. Cristoforo ed il P. Midolla, neo-provinciale, udito il loro desiderio (27 giugno), concessero di entrare nel monastero di Varese, dipendente dall' Ordinario, e di incorporarvi i beni di S. Chiara di Bosto, eccetto due doti per due monache, che preferirono la clausura di S. Apollinare. Ciò avvenne coll'assenso di S. Carlo (3), il quale, 28 luglio 1578, ordinò che la dote fosse di lire 140 per ciascuna delle due monache (4).

S. Carlo intervenne pure nel disporre sul legato Gallo Resta, già annesso a S. Apollinare per disposizione di S. Pio papa V. Il Resta fin dal 1511 ordinò l'erezione del monastero di S. Chiara e di S. Giuseppe a Montevecchia (Prov. Como) per 16 monache, dipendenti dagli Osservanti. Determinò i capitali anche per le doti, in favore specialmente dei casati Resta, Biassonno, Concorezzo e Zunico. La sua moglie Margherita incominciò le costruzioni, ma nel 1540 morì. Succedette quale erede il Luogo Pio della Carità di Milano, il quale d'accordo cogli Osservanti, non essendo adatto il luogo di Montevecchia, fece convergere i beni al monastero di S. Apollinare, ma solo per otto monache, perchè insufficienti per sedici (5). Nel 1571 in S. Apollinare vivevano cinque monache del casato Resta, ed una della famiglia Biassonno (6). Ma S. Carlo, venuto in conoscenza che, dei frutti de-

(1) Ivi, vol. 30. (2) Ivi. (3) Ivi. (4) Ved. n. CXLVI.
(5) ASM, l. c., cart. 56. (6) Ivi, cart. 52.

corsi del legato Resta rimanevano tremila scudi d'oro, supplicò il Pontefice di poterne usare per l'erezione del monastero di S. Prassede delle Cappuccine. Gregorio XIII, 24 marzo 1578, emanò il *Breve* di concessione (1) Due anni dopo il Pio Luogo della Carità con atto ufficiale riconfermava i beni del legato Resta a S. Apollinare (2).

S. Carlo, 22 nov. 1580, riceveva da Roma ordine di far osservare nei monasteri le prescrizioni dei visitatori apostolici, e nell'anno seguente di salvaguardarne la clausura. Per questo il P. Claudio Midolla, provinciale dell' Osservanza, veniva autorizzato (26 genn. 1581) dal Santo di entrare nei monasteri di S. Chiara (3). Riteneva però il P. Midolla l'ordinaria giurisdizione sui monasteri delle Clarisse, ed ai 28 luglio 1582 nominava sindaco e procuratore di S. Apollinare il nob. Giuseppe Serviliano da Como (4).

CXLII.

1571, 12 febbraio. — Informazione processuale fatta d'ordine di S. Carlo nel monastero di S. Apollinare. (ACAM, *Religiose e Monache,* vol. 86).

1571, die lunae, 12 februarii. — Coram etc. constituta suor Buona, iurata, tactis, etc. Interrogata, respondit:

Quando io doveva esser confirmata madre di questo convento, come fui, venne qua il Padre Commissario apostolico per effetto [officio], et mi disse che suor Clementia gl' haveva dimandato licentia di poter far venire in convento messer Giovanni Antonio organista, che insegnava a cantare ad essa suor Clementia, et a sonare a suor Angela Serafina, et questa per far acconciare l' instromento de suor Angela Serafina et l'organo. Et il Commissario domandò me, se (5) *Gio. Antonio era huomo dabene, et se l' istromento si poteva portar fuori a far acconciare; et io gli dissi che era un pezzo che non haveva havuto per le mani messer Gio. Antonio, ma che per quel tempo che vi era passato per le mani, l' haveva conosciuto sempre per huomo dabene, et che l' istromento non si poteva movere per farlo acconciare fuora. Et il P. Commissario ne disse poi haverli dato la sudetta licentia, la quale licentia io non la viddi, se non in questo ultimo giorno [quando] è nato questo romore. Ma suor Clementia mi disse all' hora che l' haveva hauta, et intesi che l' haveva mostrata alla toriera suor Michela, che adesso è Vicaria, et da qui è nato che io l' ho lasciato intrare l'anno passato una volta ad acconciar questo istromento, senza però che vi mangiasse. — Et ad interrogationem D. dixit: Prete Francesco di San Calimero ha amicitia di Paola Hieronima. — Quibus habitis, fuit dimissa.*

(1) ACAM, *Pergam. orig.* (Sala, *Documenti circa la vita e le gesta di S. Carlo Borromeo,* I. 345-7, Milano 1857). (2) ASM, l. c., cart. 56.
(3) ACAM, l. c., vol. 96. (4) Ved. n. CXLVII.
(5) Tralasciamo le formole: *questo messer, il detto* ecc.

Successive constituta suor M i c h a e l a, *iurata, tactis, etc. Interrogata etc. [dixit]: È passato l'anno, che suor Clementia mi disse haver havuto la licentia de introdurre messer Gio. Antonio in convento ad acconciar l'istromento, ma io non ho già memoria d'haverla letta, et quanto l'havrei ben letto, non havrei potuto conoscere la mano. — Et ad interrogationem D. dixit: Io credo, che lei mi dicesse haver havuta detta licentia per giustificarsi d'haver un testimonio, che sapesse che havera havùta detta licentia. — Subdens ad interrogationem D.: Quando io introdussi messer Gio. Antonio, suor Angela Serafina mi disse haver parlato alla Madre, et che se ne contentava, et quanto a me, conosco havere fatto errore, et ne dico mia colpa, et son pronta a far la penitentia.*

Successive est vocata suor P a o l a H i e r o n i m a, *et delato ei iuramento, interrogata: Quanto tempo è che conosce prete Francesco, rettore di San Calimero? respondit: Egli è tre anni che l'ho sentito dir messa, ma non gli ho mai parlato. — Et dicente Domino: Avvertite che queste sono cose pubbliche et fatti pubblicamente in questo monastero, et po' disponetevi a dire la verità, respondit: Non ponno esser publiche, perchè non lo so. — Et replicante Domino: Che direte, se prete Francesco confessa d'havervi parlato più volte? respondit: Io non dico altro. — Et dicente Domino: Che direte, se lui dice d'havervi parlato il giorno di S. Silvestro nella casa de Frati? respondit: Se V. S. mi perdona, io dirò la verità. — Et respondit Soror: Sì, che gli parlai il giorno di S. Silvestro, et fu dopo desinare.*

Et ad aliam interrogationem D. dixit: Io penso che fusse suor F r a n c e s c a B e n e d e t t a, *che mi domandò a quel parlatorio, dove andai et trovai lì il detto prete Francesco. Subdens: Io non saprei dire che alcuna mi vedesse quando io andai, nè anco se suor Francesca Benedetta mi vedesse lei. — Interrogata etc.: Io non credo d'havergli parlato più di tre volte, ma non gli è mai stata ascoltatrice, perchè non la ho dimandata. — Et ad aliam interrogationem D. dixit: Io volendo un breviario nuovo, mi feci dare i danari da messer Gio. Paolo Panigarola, mio fratello, et li mandai a prete Francesco, perchè facesse legare un di questi breviarii, et lui me lo fece legare, et con esso vi era il libro de Santi, et non mi ricordo per quale persona gli mandassi detti denari, nè chi mi portasse il breviario et detto libro, ma non fu lui. Subdens: Furon per quel che mi ricordo sette lire et mezza, et penso che fosse moneta. Subdens: Io non mi ricordo d'haver detto a nessuna monaca d'haverlo havuto da lui. — Interrogata: Che cosa gli ha mandato da mangiare, et che lo dichi liberamente, et quante volte, et se gli ha mandato fugaccine et canoni? respondit: Possono essere circa sei mesi, che lui mi mandò a domandare, che gli mandasse qualche cosa, et io gli mandai un poco di fugaccine et canoni. — Quibus dictis, fuit dimissa.*

[Poi mancano i fogli. Segue un foglio, dal quale riportiamo la deposizione, da quello che risulta dal contenuto, di Giovanni Antonio, organista]:

o tre mesi che la fece prorogar messer Gio. Angelo, agente delle monache di S. Apollinare, se finendo gli dui o tre mesi, io dissi alle monache,

che io non li voleva andare più per non parer contro gli ordini, et così restai da otto o quindeci dì, che non vi andai.

Insuper respondit: El tempo [de] dicta licentia finì, può esser un anno e mezzo circa, nel qual fine venne il Commissario Apostolico, quale è un Commissario Apostolico, quale è un padre de Zoccolanti, el quale visitò il monastero, et nell'atto della visita le monache si fecero concedere licentia [d]al Commissario, che io potessi andare al monastero e anche intrarvi, quando farà bisogno per poterli insegnare et sonar l'organo.

Interrogatus, a quibus monialibus sibi fuerit dictum ipsas obtinuisse dictam licentiam a dicto Commissario? respondit: Io lo intesi da suor Clementia Cattanea, alla quale io insegnava di cantar alla ferrada, sentii da altri con lei era presente suor Angela Serafina, quando lei mi disse, che aveano ottenuto questa licentia. — Dicens insuper: Et mi mostarno la sodetta licentia, la quale nel primo v'era la licentia del padre guardiano, nel mezzo quella di mano di Mons. Robbia, et la terza del Commissario Apostolico, che tutte se seguivano et era sigillato col sigillo del padre guardiano.

Et exhibita sibi quadam scriptura incipiente: Si concede licentia etc. de anno 1568 die 17 martii, qua lecta, propius constatavit, dixit: Questa è certo quella licentia che io dico. — Interrogatus: An ipse certo sciat quod ultima confirmatio praedictae licentiae sit de manu propria nominati Commissarii Apostolici? respondit: Questo io non lo so di certo, ma le monache, cioè, suor Clementia Cattanea me la dette alla ferrada, facta che fu la visita, come di sopra, et io le credetti come così ho creduto anche alle altre che sono su la medesima.

Et monitus nonnullis ac quampluribus verbis ab eodem R.do Domino, ut ingenue procedat ac disponat se ad veritatem dicendam supra dicta, respondit dicens: Io non so liberamente, se sia di mano del sodetto commissario o no. — Interrogatus: An a praedictis monialibus nunquam rogatus fuerit ad aliquid scribendum, et si quid scripserit? respondit: Io non ho mai scritto cosa alcuna per loro, se non le lettioni che io le dava. — Interrogatus, si unquam aliquid manu sua subscripsit? respondit dicens: No, che io non ho mai sottoscritto di mia mano cosa alcuna, nè per le monache, nè per altri.

[Segue un'ultima domanda, e la risposta monca che si omette, perchè non da più tutto il senso].

CXLIII.

1571, marzo. — Ordini di S. Carlo al monastero di S. Apollinare. [Ivi].

Ordinationi per le Monache di Santo Apollinare di Milano dell'ordine di Santa Clara fatte per essecutione della visita di Mons. Ill.mo Carlo Cardinale Borromeo, Arcivescovo di Milano, et protettore et correttore della Religione Franciscana il [30] di marzo 1571.

1. — *Tutte le monache intervengano in chiesa alla divini officii et orationi alle hore debite. Et chi resterà d'intervenirci senza legittimo impedimento, approbato prima o doppo l'officio o oratione dalla Badessa et*

due discrete, stia in cella o in dormitorio tre dì, et mangi una volta in terra in refettorio, quando le Monache saranno alla prima mensa. — Non s' intendano però comprese in questa ordinatione le inferme et le convalescenti, secondo il giudicio del medico, nè le infermere, speciale, portinare, ruotare et dispensiere per quel tempo solamente, che per causa dei loro officii necessariamente et attualmente saranno impedite, all' arbitrio della Badessa.

2. — *Nisuna Monaca ardisca andar al parlatorio de secolari per parlar ad alcuna persona, maschio o femina, senza licenza dell' Abbadessa, et senza due delle Ascoltatrici, le quali di volta in volta siano assignate da essa Badessa, nè sia lecito alla Badessa dare altre Ascoltatrici, che quelle che saranno state elette per il capitolo. — La Badessa che ardirà darle altre Ascoltatrici che le suddette, sia suspesa per un mese dall' officio, et stia disotto a tutte le discrete in tutti li luoghi, et dica sua colpa in refettorio ogni venerdì di detto mese. — La Monaca che contrafarà a questa ordinatione stia quindici giorni in prigione, et si privi del velo per un mese, e seda in fondo a tutte l' altre per duoi mesi, ne i quali anco ogni venerdì mangi in terra, et dica sua colpa publicamente di questo diffetto.*

3. — *Parimente niuna vada al parlatorio de frati a parlar con alcuno prete secolare, o laico, o frate, eccettochè al Confessore et al Superiore, quale abbi autorità di poter venir al monastero, sotto pena di star prigione et priva del velo duoi mesi, oltre le pene statuite dal Capitolo Provinciale, ultimamente fatto in Milano.*

4. — *L' Abbadessa che darà licenza ad alcuna di parlar ad alcun huomo, che non le sia padre o fratello carnale, che non habbi licenza in scritto, sottoscritta dal superior suo, et registrata nell' Arcivescovato secondo li decreti del Concilio nostro Provinciale primo, approbato ancor in questa parte da N[ostro] S[ignore], la prima volta sia sospesa per otto dì dall' amministratione dell' officio, et dichi per quel tempo ogni dì sua colpa in refettorio avanti che le altre Monache si partano, et seda et stia in ogni loco per l' istesso tempo dissotto a tutte le altre. — La seconda volta si dupplichi questa pena. — La terza sia deposta et sia confinata et serrata nella sua cella per tre mesi, nè mai più possi essere Abbadessa.*

5. — *All' officio della Rotaia et Sacrista non si elegga alcuna, che non habbia quarant' anni almeno.*

6. — *Dentro del monastero non si dia da mangiare a qualsivoglia sorte di persona, che per qualsivoglia causa legitima entrasse in monastero, eccettuando li lavoratori, a quali nelli loci de li lor lavoreri si possa dar mangiare; et se alcuna contrafarà a questa ordinatione stia in prigione quindeci dì, et si privi del velo per un mese, et punita de più ad arbitrio del suo Superiore. — Se l' Abbadessa haverà commesso o consentito, che si dia da magnar ad alcuno nel monistero come di sopra, o saputolo avanti et tolleratolo sia senza ultra declaratione privata dall' officio, et si venghi alla elettione di una nuova Abbadessa.*

7. — *Non si dia mangiare, nè bere al Confessore, se non quando, per la confessione generale, che havesseno a fare le Monache o per am-*

ministrar sacramenti ad alcuna Monaca inferma, fosse forzato alle hore del magnare fermarsi al monastero, cioè alla casa deputata ad uso suo.

8. — *Niuna Monaca per qualsivoglia caso dorma con l'altra, nè in una medesima cella, ancor in caso di infermità, eccetto nelle celle dell'infermeria. Et chi contrafarà stia in prigione un mese, dove digiuni in pane et acqua il mercordì et venerdì; et la superiora che haverà permesso tal fatto e doppo l'haverlo saputo non haverà castigate le delinquenti con detta pena, sia deposta dall'ufficio, et privata di voce attiva et passiva per duoi anni.*

9. — *Chi darà o manderà alcun presente fuori di convento, ancorchè fussero cose da magnare et di pochissimo valore a qualsivoglia sorte di persone, incorra la medesima pena che è posta a chi manda presente ad alcun frate dell'ordine di San Francesco.*

10. — *Possi però l'Abbadessa in generale presentare a nome del Convento [a] quelle persone, che servono a commun beneficio del monastero, come sono Protettori, Avvocati, Procuratori, Medici et pubblici officiali, et gli presenti che a questi si manderanno siano solo di cose da magnare, et de poco valore, et non se le mandeno se non due volte l'anno al più.*

11. — *Si alzi fra tre giorni il muro della ferrata, che è sopra l'altare, talmente che chi celebra non possa vedere, nè esser veduto dalle Monache. La tela di detta ferrata s'accomodi in modo che quando si devrà elevar l'hostia non si abbassi, ma si alzi talmente che dall'organo non si possa veder in chiesa.*

12. — *Le sacrestane et ruotare et portinare siano fatte dall'Abbadessa, Vicaria et discrete sole, e non da altre, per voti secreti, in presentia di quello che presederà alla elettione.*

13. — *Non si ammette alcuno, nè prete, nè frate, eccetto il Confessore, al celebrar messa, che non habbia la licenza in scritto, sottoscritta da noi, o di ordine nostro, con il sigillo nostro. — Et dicendo alcuno di havere licentia di celebrare, la sacrestana se la farà mostrare, et la farà leggere alla Badessa et Vicaria, e scriverà il nome del frate o prete che haverà celebrato. Si eccettuano da questo quei frati, che seranno mandati ad officiar nel tempo delle solennità di detta chiesa et per officii da morti.*

14. — *Quella che rimprovererà o butterà in occhio alla sorella difetto alcuno, ovvero penitenza impostale, faccia due discipline publicamente se haverà commesso questo atto publicamente, et mangi in terra tre volte in refettorio, quando le Monache seranno alla prima mensa, e dipoi faccia una croce colla lingua in terra avanti che le Monache si partano di refettorio.*

15. — *Nessuna ardischi dar fuori robba o cosa alcuna del monastero a qualsivoglia persona, sotto pena di privatione per dieci anni d'ogni officio, eccetto di quelli che si danno alle converse, et di dover mangiar per un anno ogni venerdì in terra in refettorio, digiunando in pane et vino senz'altre vivande, et di havere publicamente una disciplina da tutte le Monache sulle spalle nude.*

16. — *Parimenti se alcuna robberà alcuna cosa del monastero sia, come ladra infame, privata di poter far altro officio che di conversa per*

dieci anni, et per un mese ogni venerdì se le dia una publica disciplina, come di sopra, et stia prigione ad arbitrio del superior suo.

17. — *Nelle camere che s'adoprano per infermeria non habiti alcuna Monaca quantunque vecchia, eccetto quelle che per vera infermità dovranno star in letto, overo per debiltà, contratta dalla infermità precedente, sono ancora debole, nè possono partire dalla infermeria senza pericolo di ricadere, e questo a iuditio del medico.*

18. — *Si levino fra otto dì dagli usci delle celle tutte le serrature e chiave, et su si acconcino gli alciapedi, con le quali solamente si possano serrare, et medesimamente si levino tutte le chiavi delle casse et cassette particulari.*

19. — *Nelle celle non si tenghino vasi di vetro, nè di terra, nè di stagno, se non quelli che sono necessari per le necessità corporali. — Non si tenghino parimenti tappeti nè altre cose vanne et superflue et al stato monacale indecenti.*

20. — *Si tenghi in cella l'altarino, divotamente acconcio, e si permette ancor che se posseno tener quadri devoti, et una cassa sola.*

21. — *Tutti i danari, così de livelli particolari delle sorelle, overo provisioni, come de guadagni, si consegnino immediatamente all'Abbadessa, la quale quanto prima le deponga nella cassa commune, acciò che ogni cosa vada in comune, et dal comune sia a tutte le Monache egualmente in tutti i suoi bisogni pertinenti al vivere, vestire et infermità provisto, si come è ordinato dal Concilio Provinciale.*

22. — *Tutti i panni, così di lino come di lana, si tengano in luogo commune sotto la custodia, et una de commune officiali, eccetto due camiscie, due mutande da testa, fazzoletti et scalfini, che si potranno tener in cassa particulare, et questo si ponghi ad essecutione nel termine di un mese compitamente.*

23. — *Nessuna tenga, o posseda parte del giardino, overo vigna, per suo uso particolare sotto pena di esser castigata come proprietaria.*

24. — *Oltre la regola et constitutioni loro, leggano ancor ogni giorno un capo del Concilio Provinciale nostro degl'ordini delle Monache, la quale regola et ordini cerchino diligentemente di osservare come religiose osservanti et tementi Iddio, et specialmente in quelle parti che toccano l'orazione, il silentio, la disciplina, il digiuno, il capitolo delle colpe, del non parlar a forestieri senza licenza, del non scrivere, nè ricever lettere che non sieno presentate et viste prima dall'Abbadessa.*

25. — *Et ogni otto giorni si leggano le Constituzioni fatte nel Capitolo Provinciale de frati minori osservanti in Milano per le Monache, le quali l'Abbadessa in termine de duoi mesi procurerà d'haver fatto tradurre in lingua volgare, la quale Abbadessa si ricordi d'haver a render conto stretto a Dio, se sarà negligente in osservar e far osservare le cose che deve.*

26. — *Habbiano perpetuamente tre huomini da bene per Protettori, l'impresa de quali sia di far tutti gl'affitti semplici delle case et possessioni delle Monache alla presenza dell'Abbadessa, Vicaria et discrete, con facoltà di rinnovare o prorogare e fare nuove locationi, di muttare il*

fattore, fitavoli, massari et pigionanti, et ogni altro officiale in quel numero et secondo che giudicheranno espediente, communicando però quanto haveranno a fare, con la madre Abbadessa. — Senza partecipazione et consenso loro, non faranno le Monache alcuna spesa in grosso del vivere o vestire, nè alcuna fabrica, overo riparatione.

27. — *Ogni anno ancor più volte a lor voluntà si renda conto ad essi Protettori dell'entrate et spese del monastero da ciascuna persona, che le haverà maneggiate in tutto o in parte, et i libri de conti si segnano secondo che crederanno.*

28. — *Potranno ancor visitare due o tre volte l'anno essi Deputati le possessioni et beni del monastero, i quali Protettori durino in officio tre anni et si possono confermare per altri tre. L'elettione de quali nell'avvenire tocchi assolutamente all'Ill.mo Protettore* (¹).

29. — *Et dì presente in essecutione di questo ordine eleggiamo gli Magnifici Signor Giulio Cesare Corio et Signor Giovan Battista Preni et Signor Hieronimo Castano, i quali vogliamo, che non si possino rimuovere da alcuno Superiore durante il loro triennio.*

Non si possino mutar questi ordini, nè dispensarvi sopra senza ordine nostro in scritto.

Die veneris 30 martii [15]71 fuerunt intimatae ac demissa (sic).

Iulius Tealdus
notarius et cancellarius.

CXLIV.

1571. — Penitenze inflitte da S. Carlo Borromeo a diverse monache di S. Apollinare. [Arch. cit.].

Penitenze date a monache del monastero di S. Apollinare di Milano dell'Ordine di S. Clara da Mons. Ill.mo in essecutione della visita da lui fatta il dì [30 marzo] 1571.

Suor Barbara *(per haver parlato più volte senza licenza ad un frate non del suo Ordine, et donatoli fugazzine) stia serrata in camera sua per dieci dì, et si privi di presente dell'officio di sacristana, a quale sia inabile per dieci anni. Non vada per un anno a grade o ruote a parlar a persona alcuna, eccetto padre et madre. Et per tre mesi ogni venerdì e mercordì dica li sette salmi penitentiali con le littanie.*

Suor Bianca Veronica *(per aver parlato molte volte con un frate di questo Ordine senza licenzia, et donato a detto frate più cose, et ricevuto da lui più doni, ancor illiciti da esser tenuti da monaca) sebene secondo li decreti del Capitolo Provinciale del medesimo Ordine, fatto ultimamente in Milano, meritasse di star almeno un anno et XV dì in prigione, et perpetuamente privata del velo, e di voce attiva et passiva, et patir altre pene, in detti decreti espresse, tuttavia volendo procedere con lei più benignamente, ordinammo: Che stia tre mesi prigione nella*

(¹) Vi è «al P. Ministro Provinciale» cassato, e sostituito «all'Ill.mo Protettore» da mano del Card. Borromeo, S. Carlo.

cella, uno con la porta serrata, et li altri duoi mesi con la porta aperta. Esca però di detta cella per le messe il dì della festa et per le comunioni che s' haveranno a fare in generale. Stia privata di velo per un anno. Ogni venerdì per sei mesi mangerà in terra, et avanti che si partano dal refettorio, dica sua colpa tutti li detti venerdì colle braccia aperte, così de li difetti commessi et cognosciuti in questa visita, come di haver fatto più volte giuramento falso in occasione di questa visita, et finito che haverà di dir sua colpa, faccia una croce in terra con la lingua. Non vada a ruota, grata o parlatorio per doi anni, se non quando il padre o madre verranno per parlarle. Et sei mesi ogni mercordì e venerdì dica sette salmi penitentiali con le littanie. Et per un anno si privi del velo.

Suor Laura Ludovica faccia anche lei la medesima penitenza in ogni cosa, perchè ha commesso simili diffetti.

Suor Giustina, conversa, dica sua colpa con le braccia aperte in refettorio (per haver parlato ad un frate di questo Ordine) ogni venerdì per tre mesi, et dica ogni mercordì et venerdì per sei mesi una volta la corona. Non vada a parlatorio, porta, grata o ruota per duoi anni, se non per parlare a sua madre et padre.

Suor Carità, conversa, per haver pigliato giuramento falso nell' occasione di questa visita, per haver parlato più volte ad un frate del medesimo Ordine, dica per sei mesi sua colpa in refettorio con le braccia aperte, et mangi per terra, et poi faccia una croce in terra con la lingua. Dica la corona ogni mercordì et venerdì per tre mesi. Non vadi a grata, parlatorio o porta per duoi anni.

Suor Clementia, per molti giuramenti falsi, fatti nella occasione della presente visita, talmente che non si sa per hor quello che se le debba credere, et per altri difetti commessi, de quali consta nel processo di questa visita, et per haver parlato con più persone regolari, et ancor laiche senza licenza, et accettato qualche dono da un frate, et per altri difetti, stia in prigione ad arbitrio nostro, tantochè dica la verità, et poi non mutando noi la pena, faccia la medema penitenza, che si è ordinata a Suor Bianca Veronica et Suor Laura Benedetta [1].

Suor Ippolita non vada a torno o parlatorio per un anno, et dica li sette salmi penitentiali con le littanie ogni venerdì per sei mesi.

Suor Zenobia, per sei mesi habbia carico di leggere ogni dì nel lavorerio la lettione che si deve leggere in esso lavorerio. Dica per duoi mesi ogni mercordì sua colpa in refettorio, d' haver tenuto et letto il libro della creanza delle donne [2]. *Et per un mese in quello stesso giorno mangi in terra, et per duoi mesi dica li sette salmi penitentiali con le littanie ogni settimana. Et si privi dell' officio di Fornara.*

Suor Geronima Catherina si levi dall' officio di servir frati. Non se le dia officio di rota, nè sacristia per duoi anni. Dica sua colpa ogni sabbato in refettorio per tre mesi delli diffetti commessi, de quali consta

---

(1) Leggi: Laura Lodovica.

(2) Senza dubbio il *Dialogo della bella creanza della donna*, stampato nel 1558, ecc.

nel processo di questa visita, per haver tenuto madrigali et soneti amorosi, et non haver custodito il parlatorio com'era obligata. Dica per tre mesi ogni sabato la corona.

Suor Francesca Benedetta si levi dal servitio de frati. Non vada a ruota o parlatorio o porta per un anno, se non per padre o madre. Dica sua colpa per tre mesi in refettorio ogni sabato in compagnia di Suor Geronima Catherina per li difetti da lei commessi, de quali nel processo di questa visita, di haver parlato hancor a laici a quel parlatorio, et di non haver custodito il parlatorio con la diligenza che dovea, et fatto altri difetti, che per hor si tacciono, et per un mese ogni sabbato mangi per terra in refettorio alla prima mensa.

Suor Bianca Francesca, non vada al parlatorio, nè a ruota per un anno.

Suor Paola Geronima, si privi dall'officio di rotaia. Non vada a torno, per ruota et parlatorio per duoi anni. Ogni mercordì per sei mesi dica sua colpa in refettorio con le braccia aperte delli difetti de quali in questo processo, di haver parlato più volte a persone senza licenza ancor al parlatorio de frati, et in quel giorno mangi per terra.

La Madre Badessa, attenta l'età sua et indispositione, per quale non poteva andar per convento, quando entrò l'organista, si tolleri che perseveri Abbadessa per il tempo che è stata eletta, et se le ritorni il velo. Et per non haver fatta dimostratione alcuna contro chi diede da mangiare in convento all'organista, seda et stia per dieci dì sotto le discrete in ogni loco, nè per detto tempo eserciti l'officio di Abbadessa. Et dica li sette salmi penitentiali con le littanie per tre mesi ogni venerdì.

Suor [. . . . .] già vicaria, et Suor Anna portinara. Poichè Suor Clementia le disse, che la Madre ordinava, che se introducesse quello organista, si restituiscono alli loro offici, et se le restituisce il velo. Et se le dà per penitentia di essere state presente, quando l'organista mangiò in convento, che per sei mesi ogni settimana dicano li setti salmi penitentiali con le littanie.

Suor Angela Serafina stia per tre mesi senza il velo. Sia priva dell'ufficio di organista, nè si possa rimettere a questo officio per sei anni. L'arpicordo grande non stia in camera sua, ma altrove in convento, nè lei possa sonar su quello o altro instromento, nè cantar per tre anni canto figurato. Et per sei mesi ogni mercordì mangi in refettorio in terra, et domandi perdono del disturbo, che ha havuto il convento per causa sua, et del scandalo de haver dato magnare in convento all'organista. Nè vada per tre mesi al parlatorio.

Suor [. . . . .] speciala et Suor [. . . . .] canevara, che diedero da magnar et bere a detto organista, mangino tre domeniche in terra in refettorio, et dicano sua colpa di questo difetto.

Suor Diamante, ruotara, si levi dalla ruota. Non parlino insieme per sei mesi, Suor Barbara et Suor Paola Camilla, Suor Ippolita et Suor Claudia, Suor Francesca Benedetta et Suor Bianca Aurelia, Suor Laura Ludovica et Suor Angela Gabriella, Suor Anna Maria et Suor Zanobia, Suor Theodora et Suor

Angela Gabriella, Suor Paola Camilla et Suor Barbara per un anno.

Nè si possino rimettere, nè allegerire, nè commutare alcuna delle penitentie sudette senza ordine nostro in scritto.

Die Veneris 30 martii 1571 fuerunt intimatae ac dimittantur (sic).

Iulius Thealdus
notarius et cancellarius.

CXLV.

1578, 28 genn. — Gregorio Papa XIII autorizza S. Carlo a togliere gli ospizi presso i monasteri delle Clarisse in città e diocesi di Milano. [Arch. cit., vol. 96].

Gregorius Papa XIII dilecto filio nostro Carolo tituli S. Praxedis, praesbytero cardinali, salutem.

Dilecte fili noster sal. et a. b.

Quo quiquam arctius religioni sunt adscripti, eo magis decet curare, ut eorum opera quasi lucernae ardentes et pietatis et sanctitatis specimen praeclarum exhibeant, cavendumque ne qui Domini nostri Iesu Christi bonus odor esse debent, in scandalorum materiam sint ipsorum detrimento ac provinciae praebeant. Sane sicut a fide dignis accepimus, cum sanctarum monialium regulae S. Francisci ordinis Minorum de Observantia monasteriis in civitate et dioecesi Mediolanensi, cuius tu ex dispensatione apostolica praesul existis, quaedam aedificia ad recipiendos hospites destinata, vulgo forestariae *nuncupatae, annexa reperiantur, in quibus saepe et laici per non exiguum tempus et dies et noctes hospitare ac permanere dignoscuntur, necnon dicti ordinis Minorum de Observantia fratres et ipsimet et superiores ad dicta aedificia ob se ab infirmitatibus curandos, servitio et sumptu ipsarum monialium utentes, accedere ibique permanere solent, adeo ut et nonnulli magno cum populi scandalo ibidem mortui fuerint, quodque fratres praefati, licet eorum regula ac ordinationibus id eis arctius sit interdictum, tamen ipsa et monialium earumdem monasteria frequentant, litteras scribunt et cum ipsis commercia habent, earumque opera in pannis lavandis, cibis coquendis atque aliis huiusmodi muneribus ac functionibus abutuntur, nec ideo debitis poenis a suis Superioribus afficiuntur. Nos malum huiusmodi latius serpere nolentes, providentesque religiosarum personarum opera non solum ab omni crimine, sed a quacumque etiam criminis suspicione longius abesse oportere: tibi cuius in grege dominico custodiendo vigilantiam iam prius perspectam habemus, ut aedificia huiusmodi,* forestarias *noncupatas, reservato tantum necessario alicuius loci usu, pro earumdem monialium confessore quoties opus eo fuerit, illis etiam funditus evertere ac destruere vel aliter de illis arbitrio tuo disponere, necnon dictorum fratrum ad dicta monasteria accessum, cumque ipsis monialibus commercium et alia, ut praefertur, arctius prohibere, et quotiescumque contra huiusmodi prohibitiones fecerint, severissime etiam per carcerationem et alias tibi benevisas poenas punire ac castigare, contradictoresque quoslibet et rebelles,*

tibique super his parere recusantes et renitentes censuris et poenis et remediis ecclesiasticis, quacumque appellatione remota, compescere, illosque etiam iteratis vicibus aggravare et interdictum ecclesiasticum apponere, ac brachii secularis auxilium ad hoc si opus fuerit invocare, et generaliter omnia et singula in praemissis necessaria et opportuna gerere, mandare et exequi possis et valeas, amplam liberam et omnimodam, apostolica auctoritate, tenore praesentium facultatem et auctoritatem concedimus et impartimur, inhibentes omnibus etc., *ac etiam eisdem ... mandantes, ut tibi in praemissis ... efficaciter pareant* etc.

Datum Romae apud S. Petrum, sub annulo piscatoris, die XXVIII ianuarii MDLXXVIII, pontificatus nostri anno VI.

CXLVI.

1578, 28 luglio. — S. Carlo Borromeo ordina, che il monastero di S. Antonino di Varese dovrà dare due doti di lire 280 per due monache di S. Apollinare. [ASM, *P. A. mon. S. Ap.*, cart. 64].

In nomine Domini. Anno a nativ. eiusdem 1578, ind. VI, die lunae, 28 mensis iulii.

Post dissolutionem, unionem et translationem monialium a monasterio S. Apollinaris Mediolanen. ad monasterium S. Antonini, Burgi Varisii, cum suprascripta in praeinserto instrumento contenta, ... DD. Carolo S. R. Ecclesiae Praesbitero Cardinali, tituli S. Praxedis, Archiepiscopo s. Mediolanensis ecclesiae, nomine suprascriptarum RR. Monialium, alias monasterio S. Clarae, exposita fuissent, idem ... Dominus ... summissionem et subiectionem praedictarum monialium sibi et pro tempore existenti archiepiscopo Mediolani factam ... acceptat, praefatasque moniales, quae a monasterio S. Apollinaris dimissae et recedere iussae sunt. ... Archiepiscopi Mediolani obedientia, correctione, protectione, cura et regimine perpetuo recepit et suscepit, easque ad monasterium S. Antonini, Burgi Varisii, Mediol. dioecesis, ut in eo monasterio sub eius regula, habitu et vita, regulisque et ordinibus per ipsum ... Cardinalem et Archiepiscopum statuendis degant, transtulit una cum universis bonis ac iuribus monasterii, alias S. Clarae, loci Bosti, quae quidem universa bona et iura praedicto monasterio s. Antonini perpetuo univit, annexuit et incorporavit, cum onere tamen dandi praedicto monasterio monialium S. Apollinaris libras 140 imperialium singulis annis pro qualibet ex duabus illis monialibus S. Clarae, quae voluerunt remanere in dicto monasterio S. Apollinaris, durante illarum vita, videlicet, s. Angelae Antoniae Mutonae et s. Margaritae Conturbiae, et non ultra. Volens tamen praedictus Ill.mus Cardinalis Archiepiscopus, quod si spatio annorum sex proximorum expensis alicuius universitatis vel particularis personae aliud monasterium in ipso oppido Varisii, non autem in Cassella, quod et structura et redditu sit sufficiens ad saltem triginta moniales commode in eo alendas ad formam et structuram in conciliis et aliis sanctionibus archiepiscopalibus praescriptam ... aedificatum fuerit, eo casu liceat praedictis monialibus sicut supra translatis transferri ad huiusmodi mona-

sterium noviter constructum cum omnibus bonis alias monasterii S. Clarae loci Bosti, ipsaque bona illo novo monasterio concedi ac perpetuo uniri et applicari; quod quidem novum monasterium sub eiusdem Archiepiscopi, obedientia, etc. perpetuo maneat. ...

Datum Mediolani, in pallatio archiepiscopali praesentibus etc.

Thealdus de Thealdis, notarius apost. et cancellarius archiepisc. etc.

CXLVII.

1582, 1 gennaio e 28 luglio. — P. Claudio Midolla, Min. Provinciale dell'Osservanza Milanese, nomina sindaco apostolico del monastero di S. Apollinare di Milano il nob. Giuseppe Serviliano di Como, il quale poi delega un altro in sua vece. [Arch. cit., cart. 65].

In nomine Domini, anno a nativitate eiusdem 1582, indictione X, die sabbati, 28 mensis iulii.

D. Iosephus de S. Iuliano, f. q. d. Bartholamaei, portae Ticinensis, parrochiae s. Petri in campo Laudensi intus Mediolani, uti sindicus et procurator specialis RR. DD. Abbatissae et monialium monasterii s. Apollinaris, portae Romanae, Mediolani. ...

Frater Claudius Medulla Provinciae Mediolani, Ordinis Minorum S. Francisci Regularis Observantiae Minister et servus, dilecto nobis in Christo magn. d. Iosepho Serviliano, nobili Comensi, Dei gratiam et salutem.

Ex instituto, quod sancte profitemur, cum omnium rerum temporalium possessio, dominium, proprietasque nobis evangelicae paupertatis sectatoribus (simplici dumtaxat earum usu permisso et concesso) penitus interdicta sint, ita ut nec contra detinentes bona fratribus nostris liberaliter elargita, vel quomodolibet in ultimis voluntatibus pia fidelium devotione legata in iudicio vel extra iudicium agere valeamus, cum tamen piis fidelium subsidiis vitae sustentationi necessariis nec carere, nec fraudari debeamus; idcirco Sacrosancta R. Ecclesia, seu eiusdem sanctissimae Sedis Apostolicae sanctissimi maximique Pontifices, pio ac paterno affectu fratrum conscientiis et necessitatibus opportune consulere volentes, omnium earum rerum temporalium, quae humanae vitae sustentationi opportunae sunt, dominium, possessionem, iurisdictionem et proprietatem in sese recipientes, ipsarum vero usum religioni et fratribus eiusdem professoribus tantummodo relinquentes, ut eisdem licite et commode uti valerent, Procuratores Apostolicos, penes quos proprietas, ius et dominium huiusmodi bonorum sit, instituendos esse ac debere declararunt et eorum institutionem seu nominationem Ordini seu praelatis eiusdem Ordinis pro tempore curam habentibus concesserunt.

Nos igitur, qui divina dispositione huiusce Mediolanensis Provinciae ministerii curam suscepimus, ad quosve spectat procuratores huiusmodi, iconomos sive sindicos in singulis conventibus nostris atque in universa provincia curae ac ministerio nostro commissa pro fratribus et sororibus providentiae ac vigilantiae nostrae concreditis eligere, nominare seu nominatos instituere, Dominationem Tuam, quam nobis et

fratribus nostris ac sororibus pia devotione affectam, certa relatione cognovimus, nomine et aucthoritate S. R. Ecclesiae nobis in hac parte commissa, iuxta summorum Pontificum declarationes, indulta, concessiones et privilegia, maxime autem secundum declarationem, statutum et privilegium fel. rec. Martini Papae IV in litteris in forma Brevis, datis in Urbe Veteri, sub die XV februarii, Pontificatus sui anno secundo [1] expressum, verum et legitimum Procuratorem, Iconomum seu Syndicum, tam fratrum quam monialium totius Provinciae nobis commissae, praesertim vero conventus sive monasterii nostri S. Mariae Pacis ac S. Apollinaris Mediolani, nominamus atque instituimus, nominatumque per praesentes, atque institutum declaramus, ad agendum etc. prout in praefatis litteris amplius continetur.

Ut vero in praemissis vel circa praemissa labor et studium Dominationis Tuae praemii solatio sublevetur ac digna mercede compensetur, altissimam paupertatem profitentes, cum id temporalibus bonis praestare non possimus, spiritualibus tamen muneribus pro modo gratiarum Dei, quo maiori possimus, prosequamur affectu: ideo Dominationem Tuam, nec non et totam familiam tuam in consortium et fraternitatem nostram in vita pariter et in morte recipientes, omnibus privilegiis, gratiis, favoribus, indultis, muneribus, indulgentiis et aliis spiritualibus bonis pro huiusmodi procurationibus iamdudum impetratis, aut in posterum impetrandis, uti, frui et gaudere volumus, atque Apostolica auctoritate, qua eiusdem S. Sedis Apostolicae benignitate in hac parte fungimur, liberaliter concedimus, plenamque vobis participationem omnium spiritualium bonorum, Missarum videlicet, orationum, suffragiorum, ieiuniorum, abstinentiarum, poenitentiarum, peregrinationum, praedicationum, lectionum, meditationum, observantiarum, devotionum et omnium aliorum bonorum, quae in universa Provincia peraguntur, et quae divina clementia acceptare dignabitur, toto ac intimo cordis affectu elargimur, ut multiplici suffragiorum adiuti praesidio, et in praesenti divinarum gratiarum incrementa recipere, et in futuro aeternae gloriae praemium possidere mereamini.

In quorum fidem praesentes iussu nostro confectas atque officii nostri maiori sigillo munitas propria manu signamus. — In conventu nostro S. Mariae Angelorum Mediolani, die prima ianuarii 1582.

Expresse autem cum facultate etiam substituendi unum vel plures, toties quoties necessarium esse iudicaverit. — *Subscriptum* Fr. Claudius, qui supra, manu propria *et etiam subscriptum* Fr. Claudius, qui supra, manu propria *et sigillatum sigillo in cera alba more solito.*

Voluntarie, ut dixit etc. Et omnibus modo etc. Fecit et constituit, etc. ac substituit etc. d. Io. Mariam de Cumis f. q. d. Petri habitantem in loco Oppreno, plebis Vicomercati, ducatus Mediolani, praesentem etc. suum sindicum et procuratorem etc. specialiter ad sindacario et procuratorio nomine praefatarum rr. dd. Abbatissae et monialium dicti mo-

---

[1] *Exsultantes*, però del 18 gennaio 1283; in BF III, 501-2. Cf. AFH VII, 55ss.

nasterii S. Apollinaris, portae Romanae, Mediolani, petendum et exigendum etc. ...

Actum in studio domus habitationis mei notarii infrascripti, etc. *Interfuerunt ibi testes* etc.

Ego Felicianus Zerbi, f. q. nobilis d. Felicis, civitatis Mediolani, portae Ticinensis, parrochiae s. Petri in campo Laudensi intus, notarius et causidicus collegiatus Mediolanensis.

VI. - *Chiesa di S. Apollinare, ultime vicende, il monastero sotto la giurisdizione dell'arcivescovo di Milano, soppressione di S. Apollinare.*

Volgendo al termine di questo lavoro, crediamo utile accennare alla chiesa di S. Apollinare.

Goffredo da Bussero, che morì nel 1289 ricorda i due altari, eretti in questa chiesa: S. Biagio e S. Maria (1). Bianca Maria Visconti, duchessa di Milano († 1468) la fece ricostruire a sue spese. Al lato sinistro sorgeva l'ospizio del padre confessore, dove dimorò per qualche tempo il B. Amedeo Menez de Silva. Nel 1512 una pia matrona del casato Trivulzio fece dipingere con bellissimi affreschi la chiesa (2). Il Torre ritiene che, nel cinquecento l'architetto Vincenzo Seregni vi abbia diretto i lavori di riparazione (3). Dello stesso parere è pure Serviliano Lattuada, basandosi sulla *Cronaca* del Moriggia, scritta negli ultimi scorci del cinquecento (4). Nel 1589 constava di una sola navata a volta, cinta da cortile dinanzi alla facciata. L'interno della chiesa era fregiato da ornati in istucco. La pala dell'altar maggiore raffigurava la Madonna col Bambino, S. Apollinare e S. Francesco, dipinti da Gian Paolo Lomazzo. Altri quadri d'autori nelle cappelle davano pregio a S. Apollinare: la tavola di Gesù, caduto sotto la croce, di Enea Salmastro; la tela della Vergine Madre, del Ciniselli; quella di un Santo in gloria, di Camillo Procaccini (5).

In questa chiesa fu sepolto il celebre segretario ducale, Cicco Simonetta, decapitato ingiustamente, 30 ott. 1480, a Pavia. Il Forcella ne pubblicò l'importante epigrafe (6). I resti mortali del Simonetta furono in seguito trasferiti in S. Tomaso (7). Oltre le tombe delle monache vi erano sepolcri particolari.

---

(1) *Liber Notitie Sanctorum Mediolani,* Milano 1917, 56 D, 264 A.
(2) Buonavilla cit. 163.
(3) *Ritratto di Milano,* Milano 1714, 17.
(4) *Descrizione di Milano, S. Apollinare,* Milano 1737, 34.
(5) Torre e Lattuada cit.
(6) *Iscrizioni delle chiese di Milano,* Milano 1889, I, 365.
(7) *Guida del famedio nel cimitero monumentale di Milano,* Milano 1880, 223-5.

Riguardo a funzioni speciali si ricordano le quarant'ore due volte all'anno, le feste di S. Apollinare, di S. Francesco e di S. Chiara, le predicazioni di quaresima e di avvento. Ogni giorno si celebravano Messe pei legati quotidiani, Resta, Melchiore Grassi (1696), Agostino Ferrari (1). Le monache facevano celebrare ancora delle Messe ad Arcore, a Pozzolo ed a Montevecchia.

Dopo S. Carlo Borromeo, il monastero continuò a godere i privilegi di esenzioni, ottenuti dal Governo. Fatti speciali che interessino S. Apollinare ne abbiamo ben pochi. Clemente papa VIII, 27 giugno 1595, ordinava all'arciv. di Milano ed ai vescovi di Como e di Lodi di interporre la loro autorità, perchè venisse restituito al monastero l'eredità Giammaria da Como (2). Nel 1626 il vescovo di Tortona, coll'annuenza dell'arcivescovo Federico Borromeo, amministrava la cresima in S. Apollinare a Maria Scaccabarozzi, facendo da madrina la badessa Maria Lucia Crivelli. Alessandro papa VII, 2 maggio 1658, concedeva a Maddalena Quinonnes, causa l'assenza del di lei marito, di ricoverarsi in S. Apollinare per un anno con le due figlie e la zitella Maddalena Gusmiel, questa però in qualità di educanda (3).

Nel 1674 sorsero questioni tra S. Apollinare ed il monastero di S. Sofia delle Visitandine, che avevano acquistato la casa attigua degli Umiliati. Si trattava di nuove fabbriche, impedienti la libertà claustrale di S. Apollinare. Intervenne l'autorità ecclesiastica, che prescrisse la forma delle costruzioni in modo da conciliare le parti (4).

In questo periodo abbiamo sapienti ordinazioni dei ministri provinciali intorno alla perfetta osservanza del monastero. Il P. Casati nel 1695 intimò sotto pena di scomunica a s. Giulia Marziani ed a s. Francesca Pellegrini di non presentarsi nè alla grata, nè al parlatorio e neppure alla porta del convento. Nel 1697 il P. Domenico da Soncino comandò in virtù di santa obbedienza il ritiro dalle grate e dal parlatorio in tempo di carnevale, sotto pena anche di carcere. Ordine ripetuto nel 1702 dal P. Carlo Giuseppe da Somma, e dal P. Casimiro da Lodi nel 1705, il quale ingiunse ancora di chiudere assolutamente i parlatori all'*Ave Maria*. Nel 1714 il P. Michelangelo Tieffen da Milano, vicario provinciale, visitato il monastero, ai 6 ottobre inculcò la preghiera, la meditazione, il coro anche di notte, il ritiro, di non girovagare pel chiostro, e diede norme di igiene e di amministrazione domestica. Nell'anno seguente ingiunse preghiere per i danni causati dalla guerra, per la perdita del bestiame e pericoli d'invadenza dei Maomettani. Riguardo al car-

(1) ASM, l. c. cart. 64. (2) Ivi, *Pergam. S. Apoll.* 365.
(3) Ivi, l. c. cart. 64. (4) Ivi, cart. 52.

nevale comandò alle monache di star ritirate dal parlatorio, nè mostrarsi mascherate, nè farvi entrare persone che recitano commedie (1).

Nei primi decenni del settecento sorse una grande agitazione tra le monache di S. Apollinare. Tristi umori rendevano quella comunità in uno stato desolante. Una delle cause fu lo stato economico, molto ribassato. La badessa Camilla Maffiolini (1720) supplicò il card. Odescalchi, arciv. di Milano, a voler rimuovere D. Giuseppe Cazzago, agente del monastero. Ma egli si giustificò, dimostrando che in sette anni aveva ridotto il debito del monastero da lire 34000 a lire 11000, nonostante le annate sterili. Per questa mossa, la badessa incontrò tanto disfavore delle sue monache, che dovette ricorrere all'arcivescovo per ristabilire la pace nel monastero. La partita economica tenne ancora agitate le monache nel 1725, perchè i debiti salirono a 20000 lire. Per diminuirli si dovettero applicare le doti delle monache (2).

L'altra causa che tenne agitato S. Apollinare fu il desiderio della maggioranza delle monache di passare alla giurisdizione dell' Ordinario. Il padre confessore ed il fratello, assunti dal convento di S. Maria della Pace di Milano, non furono di gradimento alle monache, le quali nel 1728 mandarono a Roma i loro lamenti. Non erano soddisfatte delle qualità del confessore, il fratello laico era vecchio e sordastro, il padre provinciale si era fatto sostituire nella visita del monastero, i padri non si interessavano delle loro partite economiche. Perciò chiedevano la giurisdizione dell'arcivescovo. Il *Memoriale* da Roma fu spedito all'arcivescovo per l' informazione ed il voto, il quale venne frattanto facoltizzato di provvedere nel miglior modo. D'accordo col padre provinciale, l'arcivescovo nominò confessore un sacerdote secolare, perchè le monache adempissero il precetto pasquale. L' Odescalchi, ascoltate le monache, che in numero di 28 desideravano la giurisdizione dell'Ordinario, mandò un esposto alla Congregazione dei Vescovi e Regolari, la quale gli diede le facoltà richieste, rifiutandosi le monache di ricevere il padre provinciale e di assistere al prossimo capitolo, però senza pregiudizio dei regolari. Difatti l'arcivescovo, 23 settembre, celebrata la Messa in S. Apollinare coll'assistenza del P. Simone da Gorla Minore, O. M., confessore, presenziò all'elezione della badessa Madre Rosalba, e la confermò nell'ufficio consegnandole i sigilli e le chiavi del monastero. Mentre seguiva il carteggio colla Congregazione, il P. Francesco da Soresina, provinciale, ricorse direttamente al Papa, il quale fece rispondere al segretario di Stato, che confermasse in ufficio la badessa, comandando sotto pena di scomunica alle monache di non

(1) Ivi, cart. 64. (2) ACAM, l. c. vol. 86.

procedere diversamente, finchè la questione non fosse definita dalla Congregazione. Il P. Francesco, udito della nuova elezione, ai 26 sett. intimò alle monache l'ordine del papa, dichiarando nulla l'elezione fatta, e tosto comunicò all'arcivescovo l'ordine avuto dalla S. Sede. Il monastero si oppose al provinciale, per cui il card. Odescalchi informò la Congregazione, la quale confermò l'elezione fatta sotto la presidenza dell'arcivescovo di Milano, ingiungendogli di non procedere ad altre determinazioni, senza prima conoscere l'intenzione del Papa.

Intanto le monache, 27 dicembre, mutate le chiavi della chiesa e della sagrestia, impedirono al P. Simone di celebrare in S. Apollinare e di entrare in monastero a confessare una monaca, gravemente ammalata, che l'aveva richiesto. Onde il Capitolo generale dell' Ordine, che si celebrava in S. Angelo di Milano ai 4 giugno 1729, udito il sentimento avverso all' Ordine da parte di S. Apollinare, decretò di rinunciare alla giurisdizione del monastero. Ma il Papa si pronunziò contrario. Non sottostando le monache al volere pontificio, per tranquillizzare le coscienze, l'arcivescovo ed il padre provinciale convennero di concedere alle dissidenti il prete confessore e di dipendere dall' Ordinario, ed alle dieci, rimaste fedeli all' Ordine, di ritenere per confessore il P. Simone. Non desistendo le dissidenti di opporsi alla libertà del confessore religioso, l'arcivescovo intimò l' interdetto, qualora continuassero nell' ingiusta opposizione. Ma l'agitazione nel monastero cresceva sempre più, onde l'arcivescovo per incarico della Congregazione, esercitò altri atti di giurisdizione. Infine si venne a stabilire, che le monache favorevoli all' Ordine potessero passare in uno dei monasteri dipendenti dai francescani (¹). Ed avendo già l' Ordine rinunziato a S. Apollinare, Clemente XII, 13 sett. 1730, dichiarò il monastero dipendente dall' Ordinario (²). Ai 30 del mese il *Breve* venne intimato al monastero.

Allora dieci monache, Giulia Mauri, Camilla Maffiolini, Rosalba Volpi, già abbadesse, Antonia Paglia, Antonia Cremona, Caterina Banfi, Giacinta Rossi, Colomba Fumagalli, Angela Galliani, Vittoria Mari supplicarono di entrare nel monastero di Gesù, dipendente dall' Ordine. Ma poi stanche dalle opposizioni incontrate, soltanto cinque ottennero, 3 maggio 1732, di entrare nel monastero di S. Bernardino, con facoltà di trasportarvi gli effetti di uso personale, oltre il frutto della dote da versarsi ogni anno da S. Apollinare. Ma di fatto soltanto tre, Rosalba Volpi, Antonia Cremona e Antonia Paglia, ai 10 luglio, chiuse in una vettura, da S. Apollinare furono trasferite a S. Bernardino. Il

(¹) Ivi. (²) Docum. CXLVIII.

P. Giuseppe d'Evora, Comm. Generale dell'Ordine porse i ringraziamenti (26 luglio) a questo monastero di aver accolto con tanta carità le monache francescane. Le altre sette, che rimasero in S. Apollinare ottennero per confessore il francescano P. Felice Bellotti da Casale (1).

Il card. Odescalchi, 29 sett. 1731, aveva già imposto i suoi ordini pel buon governo del monastero tanto per lo spirito quanto per l'amministrazione (2).

Sorte questioni (1736-1750) tra S. Apollinare e S. Sofia, monasteri attigui, furono sopite, ordinandosi dall'autorità ecclesiastica le costruzioni e le riparazioni in modo da render liberi i due monasteri (3).

S. Apollinare, nel cinquecento numerava 70 monache, nel 1640 monache 96 con dieci educande; nel 1769 fu ordinato che venissero ridotte a 65, limitando il numero delle vestizioni (4).

Il monastero non aveva che pochi anni di vita. L'imperatore Giuseppe II con decreto 9 febbraio 1782, soppresse S. Apollinare con tanti altri monasteri. Ai 16 marzo venne eseguito l'infausto decreto. Sciolta la famiglia religiosa, 19 coriste e 5 converse si restituirono alle loro case, sei coriste passarono in altri monasteri non soppressi, 18 coriste e 7 converse rimasero in S. Apollinare in qualità di Elisabettine (5). Il vasto locale serviva ora per deposito delle artiglierie, ed ora per ospizio delle suore ospitaliere. Ma nel 1785 anche l'ospizio fu soppresso.

Nel 1786 il Governo concedeva la proprietà alle Visitandine di S. Sofia, le quali nell'anno seguente trasferirono nella loro chiesa l'altar maggiore di S. Apollinare. Nei lavori eseguiti nel trasloco si rinvennero sotto l'altare le reliquie del santo martire Fausto (già donate dall'arciv. Settala) ed altre reliquie dei martiri. Nel 1796 la Visitazione vendeva al Signor Vimercati una vasta porzione del già monastero di S. Apollinare, il quale a sua volta vendeva al Demanio parte del caseggiato, che nel 1848 adibiva a caserma e magazzino militare. In seguito entrò quale proprietario di questa porzione il Signor Limonta, che poi cedeva alle Suore di Maria Bambina, le quali vi costruirono la loro casa generalizia, che sussiste tuttora.

La porzione di S. Apollinare, che la Visitazione si era riservata per sè, costituita di vasto terreno e annessi rustici, più la chiesa di S. Apollinare, fu occupata in parte dal fabbricato educandato, e il restante coltivato ad orto pel monastero. La chiesa, colle debite facoltà ecclesiastiche, fu affittata poi, come sostra di legnami, adibita a tale esercizio fino al 1921. Ma già nell'anno prima, la Visitazione cedeva all'*Opera Cardinal Ferrari* tutto il recinto di compendio di S. Apollinare (6).

---

(1) ASM, l. c. cart. 61. (2) ACAM, l. c. (3) ASM, l. c. cart. 52.
(4) ACAM, l. c. vol. 85. (5) Bibl. Ambr. codice D. S. VIII.
(6) Arch. Monast. Visitaz. Milano.

CXLVIII.

1730, 13 sett. — Clemente Papa XII mette sotto la giurisdizione dell'arcivescovo di Milano il monastero di S. Apollinare. [ACAM, *Religiosi e Monache,* vol. 86].

Clemens Papa XII ad futuram rei memoriam. Ex commissi Nobis divinitus pastoralis officii debito, prospero et felici gubernio monasterii monialium S. Apollinaris, civit. Mediol. consulere,... supplicationibus earum nomine Nobis super hoc humiliter porrectis inclinati, de venerabilium fratrum nostrorum S. R. E. Cardinalium negotiis et consultationibus Episcoporum et regularium praepositorum consilio, auditis hinc inde partibus, et re undique mature discussa, ac etiam attento consensu a dilectis filiis moderno Commissario Generali et fratribus Ordinis Minorum S. Francisci de Observantia nuncupatorum praestito, praedictum monasterium monialium S. Apollinaris a quacumque subiectione et regimine supradictorum fratrum auctoritate apostolica tenore praesentium eximimus, ac omnimodae iurisdictioni Venerabilis fratris moderni et pro tempore existentis Archiepiscopi Mediolanensis subiicimus; salva tamen semper in praemissis auctoritate Congregationis eorumdem Cardinalium. Decernentes easdem praesentes litteras semper firmas, validas et efficaces existere, etc.

Datum Romae apud Sanctam Mariam Maiorem sub annulo piscatoris die XIII septembris 1730, pontificatus nostri anno primo.

Cardinalis Oliverius.

Abbadesse el monastero di S. Apollinare [1].

1224-1228 Giacoma.
1236-1251 Belvisio.
1256-1264 Francesca.
1271-1283 Meliorina.
1287-1298 Castellina da Cinisello.
1304-1306 Pagana Besozzi.
1308 Adraxa Carboni.
1311 Pagana Besozzi.
1318 Elena Pirovano.
1320-1336 Catellina da Novara.
1340-1345 Guglielma Moriggia.
1349-1351 Fiorebella Squarziliani.
1355 Andriolla Caimi.
1359-1416 Apollonia Visconti.
1418-1446 Caterina da Cusano.
1447-1470 Elisabetta Belluschi.

1472-1473 Battista Bonomi da Como.
1476-1477 Franceschina Carboni.
1478-1481 Batt. Bonomi da Como.
1482 Franceschina Carboni.
1483 Batt. Bonomi da Como.
1486 Franceschina Carboni.
1487-1488 Batt. Bonomi da Como.
1489-1490 Taddea de Rabiis.
1491-1492 Batt. Bonomi da Como.
1493 Costanza de Tritio.
1494 Michela Correggio.
1495-1496 Batt. Bonomi da Como.
1497-1498 Bonaventura Orrigoni.
1498-1499 Costanza de Tritio.
1500-1501 Batt. Bonomi da Como.

[1] L'elenco è ricavato dagli atti notarili, conservati nell'ASM. Come si vede, esso è incompleto.

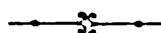
1502-1503	Michela Correggio.
1504-1505	Battista Bonomi da Como.
1506	Lucia da Gallarate.
1507-1508	Costanza de Tritio.
1509	Michela Correggio.
1512	Lucia da Gallarate.
1513	Francesca Benedetta Rusconi.
1516	Bianca Pirovano.
1517-1518	Francesca Ben. Rusconi.
1519	Bartolomea Terzaghi.
1520	Michela Correggio.
1522	Bianca Pirovano.
1527	Angela Cecilia da Mariano.
1530	Francesca Ben. Rusconi.
1532	Angela C. da Mariano.
1534	Caterina de Cuticis.
1536-1537	Francesca Bernardina de Gravarona.
1539	Caterina de Cuticis.
1540-1541	Monica Conti.
1542	Giulia da Roma.
1551	Giulia da Roma.
1553	Paola Vimercati.
1555	Michela Carpani.
1559	Bona Francesca de Appiano.
1564	Gerolama Crivelli.
1569-1570	Bona Fr. de Appiano.
1574	Claudia Visconti.
1575	Francesca Padulli.
1581	Daria Lodovica Castelli.
1585-1587	Beatrice Andrini.
1587-1588	Claudia Visconti.
1589-1590	Alma Theodora Reina.
1591	Zenobia Corio.
1593	Daria Lodovica Castelli.
1595-1596	Beatrice Ondrini.
1597	Angela Gabriela Longoni.
1598	Angela Francesca Crivelli.
1599	Gabriela Beatrice Mandelli.
1600	Giulia Cornelia Altieri.
1600-1601	Alma Teodora Reina.
1602	Bianca Aurelia Brusatora.
1603	Giulia Beatrice Mandelli.
1605-1606	Beatrice Ondrini.
1607	Laura Lodovica Altieri.
1609-1612	Clara Diamira Castelli.
1613-1614	Barbara Francesca Panigarola.
1615-1616	Gerolama Felice Sommariva.
1617	Emilia Francesca Fontana.
1618	Gerolama F. Sommariva.
1618	Lucia Lodovica Alfieri.
1619-1620	Laura Lodovica Alfieri.
1620-1622	Barbara Fr. Panigarola.
1622-1624	Clara Diomira Castelli.
1625-1626	Anna Lucia Crivelli.
1627	Anna Camilla.
1629-1630	Clara Lucia Alessandri.
1631-1632	Anna Lucia Crivelli.
1635	Camilla Scagni.
1636-1637	Gerolama Virginia Alessandri.
1641	Clara Maria Cogliati.
1642	Anna Lucia Crivelli.
1644-1645	Anna Camilla Scagni.
1646	Clara Lucia Alessandri.
1647-1649	Gerolama V. Alessandri.
1650	Bianca Giustina Melzi.
1651	Ippolita Camilla Figini.
1652-1653	Giovanna Francesca Scaccabarozzi.
1654	Ippolita Francesca Bassi.
1656-1657	Ippolita Camilla Figini.
1658	Preziosa Margarita Visconti.
1660	Ippolita Francesca Bassi.
1663	Ippolita Camilla Figini.
1661-1665	Preziosa Marg. Visconti.
1669-1671	Silvia Margarita Corio.
1673	Preziosa Marg. Visconti.
1675	Giulia Francesca Padulli.
1676	Fausta Giacinta Scaccabarozzi.

1680	Ottavia Francesca Agredi.
1684	Zenobia Corio.
1691	Giovanna Camilla Figini.
1694	Angela Innocenza Taglietti.
1696	Flavia Sigismonda Ripetti.
1699-1700	Gioconda Figini.
1705-1706	Maria Vittoria Resti.
1713	Costanza Teresa Assandri.
1714	Maria Giovanna Richini.
1722	Maria Maddalena Maffiolini.
1727	Rosalba Felice Volpi.
1728	Rosa Fedele Clerici.
1733	Rosa Fedele Clerici.
1736	Teresa Fedele Taramelli.
1741	Maria Cristina Castiglioni.
1743	Rosa Fedele Clerici.
1745	Paola Teresa Borella.
1746	Teresa Fedele Taramelli.
1750	Maria Crist. Castiglioni.
1756	Chiara Teresa Gaggia.
1762	Clelia Teodolinda Nava.
1762-1764	Chiara Teresa Gaggia.
1766	Paola Teresa Borelli.
1770-1771	Teodolinda Nava.
1784	Teodolinda Nava (monache ospitaliere).

P. Paolo Sevesi, O. F. M.



CODICOGRAPHIA



INDEX REGESTORUM FAMILIAE ULTRAMONTANAE

(Saec. XVI et XVII)

(Continuatio) (*).

Registrum XIV (I pars) ([1]).

Index omnium quae in XIV tomo Regesti Ultramontani, 1ª parte, continentur ab anno 1694 usque ad an. 1697.

1. Tabula Capituli Glis Victoriensis. - f. 1.
Chron. III (1) 357; BD III 435; cf. ibi 41.

2. *1694, 30 iul.* — Confirmatio electionis Rmi Patris fr. Bonaventurae Poerio in Ministrum Glem totius Ordinis. - f. 3.
Chron. III (1) l. c., etiam pro sequentibus numeris.

3. *1694, 15 aug.* — Publicatio et intimatio Statutorum. - f. 3.

4. Ordinationes et decreta Capituli Glis pro utraque familia. - f. 4

5. Pro Ultramontana familia. - f. 14.

6. (Pro Provinc)ia Sancti Patris N. Francisci. - f. 18.

7. (Pro Provinc)iis Dalmatiae et Bosniae Argentinae. - f. 18.

8. Pro Terra Sancta. - f. 18.

9. (Discre)torium Generale Reformatorum sub deputato (praesi)dente, more solito collegialiter congregatum (in su)is sessionibus infrascripta decreta et declarationes edidit. - f. 21.

10. De Lectoribus et Concionatoribus emeritis seu duodennalibus. - f. 21.

(*) Cf. AFH XI, 491-536; XII, 261-288; XIII, 215-237; XIV, 498-513; XVI, 200-218; XVII, 266-274, 415-121; XVIII, 130-40; 265-71; 585-92.

([1]) Desideratur hoc regestum in Archivo Familiae Ultramontanae.

11. De promovendis ad gradum Diffinitorii. - f. 21.

12. De Procuratoris Glis electione. - f. 22.

13. De praecedentia ex Provincialium extra propriam Provinciam. - f. 22.

14. De clericis. - f. 22.

15. De Lectoribus et Concionatoribus. - f. 22.

16. Pro Provinciis S. Salvatoris et S. Mariae Hungariae. - f. 22.

17. Pro Provincia Genuae. - f. 22.

18. Pro Cismontana familia. - f. 23.

19. Pro natione hispanica. - f. 24.

20. Pro natione gallica. - f. 24.

21. Pro natione germano-belgica. - f. 25.

22. Pro Provinciis Indiarum Occidentalium. - f. 26.

23. Indices pro expellendis incorrigibilibus iuxta Apostolicas Constitutiones. - f. 26.

24. Aliquae ex ultimis provisionibus apostolicis circa legata perpetua nostri Ordinis. - f. 27.

25. *1694, 28 aug.* — Breve SSmi D. N. Innocentii XII concedentis Ministro Gli authoritatem ut visitet totum Ordinem tamquam Commissarius Apostolicus specialiter delegatus. - f. 30.

Chron. III (1) 408; BD III 41.

26. Institutio Secretarii.

27. Aceptatio Secretarii.

28. *1694,* 12 *iul.* — Litterae pastorales Rmi P. N. Min. Generalis.

BD III 440.

29. Decisiones circa iurisdictionem Rmi P. N. Ministri Glis super Indos et alios Ordinis fratres.

30. Narrativa notitia circa ingressum in officio R. Adm. P. fr. Francisci de la Portilla.

31. Decreta Rmi P. N. Ministri Glis circa indulta concessa officialibus Curiae et Secretario Procuratoris non valentibus tempus ad gaudendum privilegiis adimplere. - f. 35.

32. Pro Secretario. - f. 35.

33. Breve confirmatorium statuti Provinciae S. Michaelis de non alendo mulas pro usu Ministrorum. - f. 37.

34. Memoriale praesentatum SSmo D. N. Innocentio XII a Rmo P. N. fr. Bonaventura Poerio, Min. Gli totius Ordinis, pro obtinenda

bulla indulgentiae quotidianae in ecclesia B. Mariae Virginis de Portiuncula prope Assisium. - f. 38.

35. Epistola Imperatoris ad SSmum D. N. Innocentium XII pro obtinenda Indulgentia quotidiana Portiunculae. - f. 39.
Chron. III (1) 406.

36. Littera D. N. regis Caroli II Sanctitati D. N. Innocentii XII scripta circa indulgentiam Portiunculae. - f. 40.
Chron. l. c.

37. Littera reginae regnantis Dominae Nostrae SSmo Innocentio XII [scripta] circa eamdem indulgentiam. - f. 40.
Chron. l. c., 407.

38. Littera reginae matris D. N. ad SSmum Innocentium XII circa eamdem indulgentiam. - f. 41.
Chron. l. c.

39. Littera scripta ab Eleonora regina Poloniae ad eumdem Pontif. in idem subiectum.
Chron. l. c.

40. Littera Srmi Magni Ducis Etruriae pro eadem indulgentia. - f. 41.
Chron., l. c. 408.

41. Litterae responsoriae SSmi D. Innocentii XII ad litteras a supremis Principibus missas pro concessione praefatae indulgentiae. - f. 42.
Chron., l. c., etiam pro sequentibus epistolis.

42. Ad Augustissimum Imperatorem. - f. 42.

43. Ad Regem Catholicum. - f. 42.

44. Ad Reginam Catholicam regnantem. - f. 42.

45. Ad Reginam Matrem Regis Catholici. - f. 43.

46. Ad Reginam Poloniae. - f. 43.

47. Ad Serenissimum Ducem Etruriae. - f. 43.

48. *1695, 18 aug.* — Concessio Indulgentiae perpetuae in ecclesia S. Mariae Angelorum. - fr. 44.
BR XX 708; *Chron.* III (1) 408.

49. Memoriale Regis Catholici, ut bulla Gregorii XIII circa determinationem causarum in Indiis etiam ad regulares extendatur. - f. 44.

50. Copia dicti brevis Gregorii XIII. - f. 45.

51. Informatio et votum R. Adm. P. Commiss. Glis Curiae. - f. 46.

52. Extensio officii S. Paschalis Baylon, primi Ordinis S. P. N. Francisci, pro regnis Hispaniarum die 17 Maii sub ritu semiduplici. - f. 46.
BD III 41.

53. Dispensatio ut anni in lectura Moralis Theologiae compleri faciant ad iubilationem in favorem fr. Emanuelis del Rosario et fr. Francisci de Nazareth, Prov. Obs. Portugalliae. - f. 47.

54. Ratificatio professionis fr. Michaelis Ronard, clerici et filii Prov. Aquitaniae Recentioris in Gallia. - f. 48.

55. Memoriale fr. Sebastiani de Fano (filii Prov.) Pietatis in Lusitania ad Sacr. Congreg... pro dispensatione manendi in conventu... Fano, et decretum eiusdem Sacr. Congregationis.

56. Patentes virtute huius decreti.

57. Aliud Memoriale ad dictam Sacr. Congreg. (ut fr.) Ioseph ab Incarnatione, alumnus de Observantia Portugalliae, permaneat in conventu Gadicensi, Prov. Beticae.

58. Decretum Sacr. Congregationis. - f. 49.

59. Patentes vigore praefati decreti. - f. 49.

60. Breve confirmans statutum gle in favorem Vicarii monialium Medinae de Pomar, ut perpetuo suffragari possit in capitulo suae Provinciae Cantabriae. - f. 49.

61. Transitus fr. Paschalis a Fressú, laici, ex Prov. Corsicae ad Prov. Sardiniae. - f. 52.

62. Prov. Sardiniae, contra fr. Ioann. Franc. Charta, ex Cust. et Guardianum conv. Sasseri. - f. 54.

63. Memoriale P. fr. Ignatii a Deserto petentis facultatem permanendi in conventu de Xabregat. - f. 56.

64. Decisio Sacrae Rotae Romanae in causa Turritana, eleemosynarum, edita 11 Ianuarii 1695 coram Rmo et Emer. Decano. - f. 58.

Chron. III (1) 383; *Decisiones S. Rotae,* ed. I. Emerix, t. III, Romae 1701 pag. 283.

65. Alia cum eodem edita 6 Apr. 1696 in causa Turritana, eleemosynarum seu legatorum. - f. 60.

Chron. l. c., 385; *Decisiones* ed. cit., pag. 455.

66. (De) eadem causa. - f. 63.

67. (Decretum) S. Congreg. Fabricae in eadem causa. - f. 64.

Chron. l. c., 381.

68. (Breve Ur)bani VIII concedens facultatem P. (Provinci)ali Turoniae alienandi bona immobilia extra septa conventuum. - f. 65.

69. (Rel)atio pro sustinenda validitate fundationis conventus Victoriae S. Francisci Recollectorum in Calagurritana dioecesi fundati a Comitibus Tribianae. - f. 68.

70. Bulla Urbani (VIII) super confirmatione erectionis dicti conventus et iuris patronatus dictorum Comitum, necnon super declaratione legatorum perpetuorum quae per modum eleemosynae obtineri possunt. - f. 81.

71. Resolutiones Sac. Congr. R. Fabricae materiam legatorum concernentes. - f. 88.

72. Decreta Sacr. Congregationum Concilii ac Episc. et Reg. ad eamdem materiam spectantia. - f. 93.

Collectio conclusionum... S. Congr. Concilii, ed. Pallottini, Romae 1886, t. XII p. 219.

73. *1674, 22 aug.* — Bulla Clem. X pro Patronatu Ordinis Minorum in Capitulis et Congregationibus Glibus celebrandis in Hispania, per quam iterum approbatur usus dictorum legatorum. - f. 94.

Chron. III 882.

74. *1700.* — Intimatio Capituli Glis celebrandi in Urbe anno 1700. - f. 98.

75. Acta processualia contra P. Io. Franc. Charta, de quibus supra f. 54. - f. 99.

76. *1696, 28 iul.* — Breve Inn. XII, in quo prorogatur munus Commissarii Glis Ordinis in personam P. fr. Antonii de Cardona. - f. 100.

Chron. III (1) 419; cf. BD III 445.

77. Informatio et votum super acta processualia P. Provincialis Prov. Sardiniae sub titulo S. Mariae de Gratia contra P. Paulum Murtas, ex Diffinitorem et Guardianum conv. Tempii. - f. 101.

78. Sententia diffinitiva in favorem d. P. (Murtas?) lata a Rmo P. Ministro Gli.

79. Supplex libellus porrectus Sac. Congr. Episc. et Reg. pro Fr. Francisco de Espinosa, laico (Prov. Bur\gensis filio, ut transeat ad statum clericalem, cum decreto favorabili et litteris patentibus.

80. Alter pro fr. Michaele de Coria, laico Prov. Mexicanae, pro transitu ad statum clericalem, cum decreto et litteris patentibus.

81. Alter pro fr. Ioseph de Medina, laico Prov. S. Evangelii de Mexico, petente eumdem transitum, cum decreto et litteris patentibus. - f. 106.

82. Alter libellus porrectus eidem Sacr. Congr. a P. fr. Didaco Garzia de Aroyo petente aliquam gratiam et indultum ratione suorum laborum. - f. 107.

83. Rescriptum Sac. Congr. super dicta petitione Patri Ministro Gli, pro informatione et voto, audito Commissario Gli Curiae; cum dicta informatione et voto ac decreto favorabili. - f. 108.

84. Informationes facti et iuris cum earum summariis in causa Quiten. Processionis pro Commissario Gli Curiae Ordinis, familiae Ultramontanae et conventu Quitensi, contra RR. PP. Dominicanos eiusdem civitatis agitata coram Sac. Congregatione Rituum. - f. 109 ad 162.

85. *1685, 26 mar.* — Breve Innoc. XI cum insertione decreti obtenti a PP. Dominicanis, non audito conventu S. Francisci nec Procuratore Ordinis. - f. 116.

BR XIX 625.

86. Motus proprius s. m. Greg. XV cassans et annullans litteras pp. Pii V, quibus unice innititur intentio Patrum Dominicanorum. - f. 117.

87. (Ext'ensio concessionis Pianae a s. m. Clemente (VIII per) PP. Dominicanos subreptitie impetrata, scilicet (contra revo)cationem Gregorii XV. - f. 119.

88. *1685.* — (Decretum) Sacrae Congregationis Rituum favore Patrum Dominicanorum die 10 febr. 1685 editum. - f. 131.

89. (Breve) Clementis VIII confirmans constitutionem Greg. XV concedentem PP. Dominicanis ius peragendi processionem controversam privative quoad omnes alios. - f. 131.

90. Breve Innocentii XII; ultima resolutio peragendi dictam processionem utraque pars de mane, distinctis tamen horis assignandis ab Episcopo. - f. 163.

91. Conceditur R. P. fr. Iacobo a Victoria, Vic. Provinciali Prov. Valentiae, per decretum Sac. Congregationis arbitrio Ministri Glis et confirmationem Papae, titulus Ministri Provincialis, cum honoribus et praerogativis. - f. 165.

92. Lectiones Secundi Nocturni S. Clarae Virginis approbatae a Sac. Congregatione Rituum sub die 9 Iunii 1696. - f. 166.

93. *1695, 20 iul.* — Breve Innocentii XII circa gubernium Collegii Sancti Isidori de Urbe. - f. 168.

BR XX 698.

94. Decreta controversa a Sac. Congregatione Visitationis Apostolicae ob supradictum Breve. - f. 178.

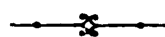
95. *1695, 2 iul.* — Breve Innocentii XII cum alio inserto Innocentii XI circa puram observantiam regulae et conditiones eligendorum in praelatos. - f. 180.

BR XX 676; cf. XIX 214; *Chron.* III (1) 410; cf. ibi 178; BD III 41.

(*Continuabitur*).

P. Ioseph M. Pou y Martí, O. F. M.

BIBLIOGRAPHIA



Van den Wyngaert, Anastasius, O. F. M. — *Tractatus Pauperis a Fratre Iohanne de Pecham, ordinis fratrum minorum, Archiepiscopo Cantuariensi conscriptus et a* R. P. A. V. d. W. *eiusdem Ordinis cum apparato critico editus.* — Paris, XIV, 9, Rue Marie-Rose, 1925. In-8°, 86 pp. — (Fr. 12). — *(Editions de la France Franciscaine, I).*

Tractatus pauperis contra insipientem novellarum haeresum confictorem circa evangelicam perfectionem, religiosorum scilicet Mendicantium, quem Fr. Iohannes Pechamus circa an. 1270 scripserat, iam diu exiguam partem typis prodierat, scilicet capitulum X, quippe quod *Expositionem Regulae Fratrum Minorum* sat succinctam constituit, v. gr. ap. *Firmament. trium Ordinum,* Parisiis 1512, IV, f. XCIV v b-XCIX v b; Venetiis 1513, III, f. 72 r a-6 v b. Nostro aevo idem caput recusum fuit a cl. A. G. Little, ap. *Fr. Iohannis Pecham tractatus tres de paupertate,* Aberdoniae 1910, 27-55. Cf. AFH IV, 147-52. Qui praeterea istius prolixi tractatus, 16 capitula continentis, caput ultimum (63-90) et Prologum integra edidit (21-2) atque locos extractos e cap. VII-IX, XI-XV.

Novus autem editor ex integro promit Prologum (5-7) atque sola capita I-VI (7-86), non totum tractatum, quem editionis suae titulus annuntiat. Quae discordantia, nonnullaque alia minus apte coordinata, quemadmodum comperimus, non ipsi editori tribuenda sunt, sed illi qui opusculum typis cudendum susceperat. Limitatio illa sive omissio capitum VII-XVI, — vel saltem VII-IX et XI-XV – a legentibus opusculum moleste feretur merito, cum sic ad priores editiones recurrere perpetim debeant, neque datum sit tandem aliquando universum opus ad manus habere. — In sex, quae hic publicantur capitulis, auctor quaestiones generales pertractat, methodo scholastica, hanc rationem tenens: in cap. I (7-18) agit de perfectione evangelica in generali, in II (18-28) de perfectione Christi exemplaris nostri, in III (28-39) de perfectione Apostolorum. In IV (39-47) contra illos qui praefata « *pervertere moliuntur astutiis cece malignitatis, in solis radios mira rabie pulveres fantasmatum iacientes* » insurgit et eorum « *evacuat dolos frivolarum tergiversationum* ». Tunc in V (48-69) singula adversantium argumenta, quae numero 16 sunt, Pechamus divellicat et dissolvit; in VI (69-86) vero, « *paupertatis* (i. e. evangelicae Apostolorum) *insignia et commendationes* » recenset, eam « *fructuosam* » omnium virtutum matrem edisserens.

Fatendum omnia modo adeo abstracto proponi, ut pro vita auctoris nihil hinc erui queat. Semel per transennam S. Franciscus et S. Dominicus recoluntur (64). — Textus editur iuxta quatuor codices: 1) Col-

legii Corporis Christi, Oxonii n. 182 (= O); 2) Vatican. Borghes. 151 (= B); 3) Florentinum, Bibl. Laurent. S. Crucis 31 sin., 3 (= F); 4) ibidem, 36 dext., 12 (= L); 5) Vatican. lat. 1013 (= A). Sed in codice A solos locos dubios recognovit editor. — Sexcentos ss. Patrum locos a Pechamo allegatos editor strenue ad paginarum calces accuratius indicavit; alios auctores paucos adduxit Pechamus (11, 19, 42, 65, 73, 74, 77); praesertim vero Senecam (49, 61-2, 77). — Ubi auctores « iam supra » citati esse dicuntur a Pechamo, editor locos designare omisit; v. gr. 70, ubi remittitur lector ad p. 32; 72 ad 11; 74 et 75 ad 10. — Editore hac de re tacente, addimus complures auctoritates a Pechamo adductas, illo aevo, illaque in controversia inter Mendicantes et magistros Parisienses, locos communes fuisse. Sic quoad locum S. Augustini edenti incompertum cf. S. Bonav., *Opera,* VIII, 276. — Dispositio typographica p. 49 adeo confusa est, ut argumenta adversariorum postea seriatim refellenda, vix discerni possint. Ratio enim XII, quae refutatur 60-3, male cum XI in typis contracta est, lin. 19-25. Insuper ad rationem XIV, quae exploditur 63-4, trahendae sunt lineae 33 et 34. — In codd. A B L plures insertae sunt additiones, modo parvae (8, 34, 46, 51. 59), modo magnae (31, 36-7), atque in B L maxima una (66-9). De istarum indole editor silet, in adnotationes easdem relegans, quamquam nobis genuinae videantur.

Quoniam R. P. Anastasius V. d. W. iure merito aestimat Fr. Ioh. Pechamum *Tractatum pauperis* directe adversus opus Gerardi de Abbatisvilla, *Contra adversarium perfectionis christianae* an. 1269-70 composuisse, in adnotationibus non semel (16) librum illum Gerardi allegare potuit sed saepissime; plures enim tractatus apologeticos Gerardi opus illud provocavit; cf. AFH XV, 542-7; VIII, 404-9. — Ast lector hanc editionem evolvens, neque de ista editoris opinione, neque de alia quapiam, neque de magna controversia quae tractatui ansam dedit quidpiam inveniet. Introductione enim plane caret. Scito ergo, lector, hanc inveniri in dissertatione P. Anastasii, *Querelles du Clergé séculier et des Ordres Mendiants à l'université de Paris*, ap. *France Francisc.* V, 1922, 257-81, 369-97; VI, 1923, 47-70. Cf. dicta de hac ap. AFH XVIII, 414. Subdimus sola 20 exemplaria huius editionis introductionem illam continere, quae (pp. 79 + 86) veneunt ibidem. (Fr. 20).

P. Michael Bihl, O. F. M.

Jansen, Bernhard, S. J. — *Die Erkenntnislehre Olivis auf Grund der Quellen dargestellt und gewürdigt.* — Berlin, Ferd. Dümmlers Verlagsbuchhandlung, 1921. — In-8°, XVI, 125 pp. (RMarc. 5).

Facile non est alicuius philosophi systema epistemologicum describere: recte namque dicitur epistemologiam esse clavem et eo ipso fundamentum totius systematis philosophici. R. P. B. Jansen innumeras difficultates in praebenda epistemologia nostri Fr. Petri Iohannis Olivi superare potuit, non quidem modo strategico seu artificioso eas semovendo, sed vera dexteritate et ex plena possessione materiae sibi exponendae eas enodando.

Porro materiam suam P. J. pertractat cum amore, et - quod minimum non est - cum ordine. Tres reapse partes nobis exhibet. In prima parte, quae vocari potest praeparatoria et quae ad quattuor priora capita se extendit, fundamentalia exponit occurrentia ad systema epistemologicum *personale* Olivi intelligendum: convenit namque theoriam cognitionis alicuius auctoris describere ex ambiente historico (cap. I; 1-9), ex nota characteristica totius philosophiae auctoris (cap. II; 10-20), ex dependentiis quas auctor cum aliis auctoribus habet (c. III; 21-31), ex principiis in psychologia ab auctore admissis (c. IV: 32-40). — In parte expositoria P. J. ex Olivi notiones praeliminares cognitionis et veritatis delineat (c. V; 41-8), describit mechanismum cognitionis in ordine ad obiectum (c. VI; 49-63), in ordine ad species sensibiles (c. VII; 64-71), in ordine ad contactum subiecti et obiecti (c. VIII; 72-75), indicat deinde fundamentalem rationem, «colligantiam» nempe, qua obiectum aptatur subiecto (c. IX; 76-90), praebet tandem ipsas cognitiones, sive sint quoad sensibilia (c. X; 91-7), sive quoad spiritualia in genere (c. XI; 98-111), sive in specie quoad animam (c. XII; 112-116). — In ultima parte (c. XIII; 117-22), quae conclusionem constituit, viam longiorem sic peractam uno conspectu intuetur, quo synthesi quadam totum systema philosophi Minoritae complectitur.

In exponenda sua materia P. J. duplici ratione historicum se demonstrat. Una, quia studio patienter ducto textum authenticum inquirit et, illo invento, secundum illum asserta Olivi in aperto ponit. Altera ratione, quia praeparationem, fundationem, progressum et influxum systematis doctoris sui exponit, et quidem, data occasione, theorias sui doctoris profundiore inspectione comparat cum theoriis illorum philosophorum qui magistri sunt et duces vocantur. Atque sic in hoc ultimo puncto vitare potuit apriorismum, a quo auctores historiae philosophiae vix liberare se valent: etsi namque unum et aliud apud Olivi invenit quod apud Leibniz, Descartes, Kant et alios ex modernis simile videtur esse, non tamen concludit ad identitatem apud Olivi et modernos. Olivi reapse ita conceptum christianae philosophiae servat, ut a conceptu laico abhorreat. Nec minus philosophum se ostendit P. J. quod praecipue, ut nobis videtur, patet ex syntheticis expositionibus quae hic illic occurrunt et quibus visione quadam vel aliquod systema vel aliquam periodum historiae brevioribus verbis complectitur. Sub hoc respectu cap. XI meretur attentionem condignam et cap. XIII omnium est capitulorum optimum. Nihilominus — sola est animadversio quam inferimus -- auctorem sequi non possumus, ubi inter duo extrema systemata apriorismi et empirismi tamquam mediam ponit et tam quam omnium sincerissimam formam abstractionis theoriam Aristotelis et S. Thomae, cui addit theoriam Kant. Quicquid est de hac additione, quicquid etiam est de usu nominis apriorismi, a veritate non recessisset P. J., si aristotelico-thomistico systemati addidisset systema augustiniano-franciscanum, quod, ut opinamur, quoad sinceram formam S. Bonaventurae et Matthaei ab Aquasparta dictum apriorismum complectitur et requisitum empirismum non excludit.

Die Erkenntnislehre Olivis, cum emineat sinceritate in historia conficienda, fidelitate in doctrina exponenda, penetratione in systematis terminologia intelligenda, certius constituit progressum in historia philosophiae et theologiae medii aevi recte et sincere exponenda.

P. Zacharias Van de Woestyne, O. F. M.

Petrus Iohannis Olivi, Fr., O. F. M. — *Quaestiones in Secundum Librum Sententiarum, quas primum ad fidem Codd. MSS. edidit* Bernardus Jansen S. I., *Volumen II, Quaestiones 49-71.* — Ad Claras Aquas, Ex Typographia Collegii S. Bonaventurae, 1924. In-8°, xvi, 644 pp. - (Lib. 35). - (*Bibliotheca Franciscana Scholastica medii aevi cura PP. Collegii S. Bonaventurae,* tomus V).

Hoc secundum volumen quaestionum Fr. Petri Iohannis Olivi proprietates habet quibus primum volumen, quod an. 1922 prodierat, ornatur (cf. AFH XV, 638-40), estque sicut illud, signum immensi laboris quem R. P. Bern. Jansen summa patientia et ardore continuo impendere debuit.

Sicut in quaestionibus voluminis I quaedam capitalia metaphysica theologiae-philosophiae Olivi habebantur, ita in quaestionibus voluminis II quaedam capitalia psychologica discutiuntur. Referuntur namque quaestiones praesentis voluminis: *a)* ad unionem animae cum corpore et ad specialem quaestionem de corpore respectu conversionis nutrimenti in speciem corporis humani (qq. 49-53); *b)* ad potentias animae in genere (q. 54); *c)* ad potentias spirituales (qq. 55-59); *d)* ad potentias sensitivas sive apprehensivas (qq. 60-67), sive appetitivas (qq. 68-71).

Summam utilitatem, quam praesens editio quaestionibus psychologicis historice exponendis praebet, editor adumbrat p. vii-xv. Insuper momento non caret hoc speciale punctum adnotare, quod tractatus *De rerum principio* usque ad 1922 communiter Scoto adscriptus, in quaestione XI, art. II (ed. Scoti, IV, 461-9) continet varia argumenta contra Olivi, hoc praeciso ordine et hisce quasi identicis verbis quibus inveniuntur in appendice ad quaestionem LI (Jansen, II, 181 ss.) et quibus Olivi respondet. Unde cum hypothesis historica instituta esset atque critica interna et via negativa paternitas tractatus *De rerum principio* Scoto negaretur (cf. Eph. Longpré, *La philosophie du B. Duns Scot,* Paris 1924, 22-9; cf. AFH XVIII, 280-3), iam thesis proponitur de inauthenticitae citati tractatus, atque critica externa et via positiva compilatorem et defloratorem indicare inceptum est (cf. F. Delorme, *Autour d' un apocryphe scotiste,* ap. *France Francisc.* VIII, 279-95. Cf. AFH XVIII, 419).

Nobis e quaestionibus editis apparet Olivi spiritum Scholae franciscanae quidem habere, ast in hac Schola, quae una est, partes extremas occupare, quatenus platonizantem ultra mensuram semel et iterum se ostendit, sicque quasdam theorias augustinianas, in se bonas, ad exaggerationes Platonis trahit. Eaedem quaestiones luculenter ostendunt

Olivi sua problemata semper sub luce historiae exponere, sententiarum argumenta penetranti criticae submittere et proprias opiniones non raro fundare introspectione et experientia externa, id est, methodo quae moderna videtur. Inde concludendum, quod, etsi unicum punctum ex Olivi scriptis condemnavit Concilium oecumenicum Viennense (cf. p. VII s.), magistri scholastici nostri temporis apud hunc magistrum mediae aetatis plura contra falsa asserta modernissimae aetatis invenire poterunt. — Maximam porro meretur laudem diligentissimus editor, quod in Prolegomenis (VII-XV) eas quaestiones psychologicas perstrinxit, quae indolem quasi personalem Olivi depingunt, easdem ita considerando et breviter evolvendo, ut magister franciscanus in evolutione doctrinarum et idearum medius sistatur inter praecedentes a quibus dependet et posteriores ad quos tendit.

Merita autem ultro agnoscentes R. P. Bern. Jansen, non possumus non formulare votum, ut editione adaequate absoluta, studia circa Olivi in diversis periodicis sparsa colligat, evolvat et sub ratione una totum systema istius philosophi-theologi praesentet: opus sic praestabit doctus et indefessus Editor, quod pro historia philosophiae et theologiae mediae aetatis acceptissimum habebunt omnes.

P. Zacharias Van de Woestyne, O. F. M.

Pelliot, Paul, — *Les Mongols et la Papauté. Extrait de la Revue de l'Orient Chrétien, 3e Serie t. III (XXIII), Nos 1 et 2 (1922-23), pp. 3-30.* — Paris, A. Picard, 1923. — In-8°, 28 pp. et 2 planches.

Il tiré à part de cet article est paginé [1]-[28]. En citant l'extrait nous omettrons les crochets. Il porte en sous-titre: *Documents nouveaux édités, traduits et commentés par M.* P. P. *avec la collaboration de MM.* Borghezio, Massé *et* Tisserant. — C'est la Ire de 10 études sur des documents mongols, arabes etc., récemment découverts aux archives vaticanes par le P. Cyrille Karalewskj. Il faut y ajouter la lettre de l'évêque Denys, découverte par le même et publiée dans l'AFH XVIII, 351-5. — M. P. esquisse d'abord, non sans mieux préciser quelques détails, le voyage de Fr. Jean de Plan Carpin, O. F. M., envoyé par Innocent IV au grand Khan Güyük, 1245-47 (4-11). Puis il reproduit en phototypie l'original, en papier, de la réponse de Güyük au pape, consignée à Plan Carpin, ainsi que le sceau, en mongol, de Güyük. Il y ajoute la transcription (15 s.) du texte « *sarrasin* » — entendez persan, sauf les trois lignes du début en turc, — la traduction française savamment commentée (16-21) et la transcription et version française du cachet en mongol (22-5). Suivent quelques remarques sur la chancellerie mongole (25-28). L'importance de cette pièce et des commentaires de l'éminent sinologue n'échappe à personne. Du texte original persan il s'avère que la version latine de la réponse de Güyük publiée par D'Avezac en 1838 était incomplète, que celle donnée par G. Pullé en 1913 (v. AFH VII, 760 ss.) était complète, mais que la meilleure nous a été transmise par Fr. Sa-

limbene, *Cronica*, ed. Holder-Egger, 207 (v. AFH VI, 759 ss.). Cette version établie avec tant de soin à la cour même de Güyük, le 11 nov. 1246, Salimbene l'avait copiée sur le texte même de Plan Carpin (10 s.). L'A. établit que Fr. Jean emporta avec lui plusieurs lettres d'Innocent IV, qui l'aurait envoyé chez les Mongols, mais pas directement au grand Khan (5-7). Il lui « semble vraisemblable » que Fr. Jean substitua le Fr. *Laurent de Portugal*, O. F. M., chargé d'abord de cette mission et que Fr. Laurent ne partit point. Voir AFH VII, 136; Golubovich, *Biblioteca T. S.* II, 319 ss., 350 ss. **P. Michel Bihl**, O. F. M.

Armel d'Etel, O. M. Cap. — *Les Capucins d'Alsace pendant la Révolution.* — Strasbourg-Koenigshoffen (Alsace), Imprimerie des Frères Mineurs Capucins, 1923. — In-8°, XVI, 352 pp. avec planche. — (Fr. 15).

Parmi les travaux traitant de l'aspect religieux de la Révolution française, cette étude minutieuse n'obtient point la dernière place. On verra par notre résumé que son importance surpasse les limites plus ou moins étroites de l'histoire d'un seul ordre monastique.

Afin de mettre aux yeux que la jeune Province alsacienne des Capucins était en pleine vigueur au XVIIIe siècle, l'A. reproduit deux documents. Il donne l'état des couvents d'après le mémoire de 1766, adressé à la néfaste Commission des Réguliers (1-17), et une lettre circulaire de mai 1790, où le Provincial exhorte ses sujets à rester fidèles aux voeux et à la vie franciscaine en commun (17-21). Notons de suite que la lettre est, en dehors de quelques mutations de religieux, la seule trace connue de l'activité officielle de ce prélat pendant le temps nouveau et pénible. Après l'expulsion il se retira en Bade et ne revint plus en Alsace.

Puis le P. Armel expose l'état de la question. Plusieurs auteurs de la Révolution, même ceux qui font autorité, condamnent la majorité ou une masse considérable des religieux de la seconde moitié du XVIIIe siècle. Ceux-ci auraient été relâchés, et pour cette cause trop prêts à quitter leurs couvents, quand les émissaires du gouvernement proposèrent à eux le choix libre entre la vie commune et privée (21-26). Notre A. se lève contre cette sentence. Il la croit trop générale, peu fondée et, quant aux Capucins d'Alsace, injuste. Pour bien juger, il faut, dit-il, considérer non seulement le nombre de ceux qui choisirent la vie privée, mais en premier lieu la vie commune offerte comme telle, en second lieu le temps de la préférence pour la vie privée et enfin la conduite postérieure à cette option. Après tout cela on peut se prononcer avec connaissance de cause sur la fidélité ou l'infidélité des religieux.

La vie commune offerte n'était pas la vie religieuse à laquelle on s'était voué. C'était plutôt le commencement du schisme, parce que le gouvernement imposa des supérieurs illégitimes. Aussi les communautés, arbitrairement formées de religieux appartenant aux ordres différents, ne furent pas viables. Or l'on constate les soi-disant défections,

non pas au premier interrogatoire, en mai et juin 1790, mais surtout au second, six mois après, et au troisième, vers le milieu de l'année 1791. Mais alors le caractère illégitime et chimérique de la vie religieuse en communauté officielle était déjà tangible (27-36).

Selon ces principes l'A. veut juger les Capucins d'Alsace. Des inventaires et d'autres documents officiels l'aident à esquisser les derniers jours et l'évacuation d'une vingtaine de couvents, qui formèrent la Province. Il comprend dans ses recherches le couvent de Belfort, de la Province de Franche Comté, parce que cette maison devait officiellement servir de refuge à un certain nombre de Capucins alsaciens. Sauf de très rares exceptions, on se décide à la vie privée seulement au second ou au troisième interrogatoire, quand l'impossibilité de la continuation de la vie religieuse en commun était prévue ou déjà éprouvée (36-138).

Afin de juger de la vie privée des religieux après l'évacuation des couvents, l'A. passe en revue tous les Capucins demeurant quelque temps en Alsace pendant la Révolution. A chaque nom il ajoute des notices individuelles, empruntées à des archives ou à des livres dignes de foi. Le nombre d'assermentés est petit, et même parmi eux une rétractation publique souvent ne tardait pas de corriger la faute commise (139-284).

Un catalogue des Capucins originaires d'Alsace, entrés dans l'Ordre avant 1729, quand la Province d'Alsace fut fondée (285-306), et un autre de ses religieux en 1755 (309-29), terminent en quelque sorte comme deux appendices ce travail important. Pourtant le tableau alphabétique (331-52) les exclut des noms des ecclésiastiques mentionnés.

On ne peut que congratuler de tout cœur le P. Armel pour cet ouvrage, lequel lui a coûté tant de recherches dans les dépôts d'archives afin de baser solidement ses conclusions. Quoiqu'il ne les tire pas ouvertement, le lecteur sérieux doit admettre que les preuves pour sa thèse sont convaincantes. L'ancienne Province alsacienne n'avait pas à baisser la tête à cause de la conduite de ses fils pendant un temps aussi difficile que plein de sacrifices. Les historiens, qui condamnent en masse les religieux, seront maintenant plus suspects. Ceci est précisément l'importance plus générale de ce livre sur un terrain limité.

Quelques petites remarques pour en finir. La documentation pouvait parfois être plus précise et claire. Ce n'est pas toujours facile de trouver le document dont l'A. se sert. Puis il semble attacher bien d'importance à l'Etat des couvents de 1766. Certainement la pièce contient des indications, qui ne sont pas à négliger, mais au fond, elle est une défense de ses auteurs mêmes. La justification des pensions, promises par le Gouvernement et acceptées par bon nombre de religieux, les Capucins non exclus, aurait eu son utilité. Surtout ici, où il s'agit de fils du Poverello. Espérons que le P. Faucher, O. P., dont on promet une étude plus approfondie de la vie commune pendant la Révolution, examinera aussi la question des pensions.

P. Donat van Adrichem, O. F. M.

MISCELLANEA



Utrum Richardus de Mediavilla fuerit S. Ludovici Tolosani magister. — Ultimo anno non minus quam tres auctores de vita et doctrina Doctoris solidi Richardi de Mediavilla, O. F. M., tractaverunt [1]. Vitae huius curriculum adhuc tenebris obfuscatum nemo non facile videt, ideoque libenter omnia quae ad talis viri biographiam spectant rei historicae periti amplectentur, si revera solidis argumentis fulciantur. Quae autem dici non possunt de magisterio quo Richardus functus esset apud filios Regis Caroli II Neapolitani, specie apud S. Ludovicum postea Episcopum Tolosanum et Fratrem Minorem, uti paucis exponemus.

Communiter admittebant biographi cum P. Ignatio Jeiler [2] et P. Prospero de Martigné [3] Richardum circa annum 1286 Neapolim missum, ut unacum Gulielmo de Falgar et Pontio Carbonelli se dedicaret educationi filiorum Caroli II. Regem anno 1285 victum a Petro Aragonensi Ludovicus et Robertus principes secuti essent in exsilium et inde ab anno 1288 obsides in castello apud Barcinonam permansissent. Quo obsidio durante, ductu magistrorum suorum, qui principes Barcinonam comitati erant, proficiebant maxime virtute et scientia.

Haec a Dr. Lechner in eo correcta sunt quod sustinet, principes non nisi post liberationem patris, ideoque post diem 3 nov. 1288, obsides in Cataloniam missos magistrosque eorum, inter quos Richardus, alumnos suos tunc secutos fuisse ibique permansisse usque ad annum 1295 [4]. — Cautius quidem se exprimit recens biographus Richardi scribens: « A la fin de l'année scolaire 1286-1287, Richard cessa de professer au couvent franciscain de Paris.... Vers cette époque il fut chargé, avec le frère Guillaume de Falgar et Ponce Carbonel, de l'éducation du second fils du Roi Charles II de Sicile, saint Louis de Toulouse. Le fait est certain, mais les détails nous manquent » [5]. Haec ille.

Nituntur autem dicti biographi *Vita S. Ludovici Tolosani* quam scripsit Ioannes ab Orta contemporaneus, imo testis ocularis, multarum ab eo relatarum. Quae Vita primum a P. Henrico Sedulio, O. F. M.,

---

(1) Jos. Lechner, *Die Sakramentenlehre des Richard von Mediavilla*, München 1925; P. Ferd. M. Delorme, O. F. M., *Fr. Richardi de Mediavilla Quaestio disputata de privilegio Martini Papae IV*, Ad Claras Aquas 1925; Edgar Hocedez. S. J., *Richard de Middleton*, Louvain 1925. Cf. AFH XVIII, 298s., 599-604.

(2) *Kirchenlexicon*², X, 1180.

(3) *La scolastique et les traditions franciscaines*, Paris 1888, 168.

(4) Lechner, l. c. 5.

(5) Hocedez, l. c. 115.

edita ([1]), in *Actis Sanctorum* ([2]) denuo impressa est, iuxta quae a P. Hocedez et aliis saepius citatur. Sed clarissimi editores, qui a Bollando nomen sumpserunt, textum meliorem ediderunt in *Analectis Bollandianis*, adiuncta non inutili praefatiuncula ([3]), ubi allegant inter alia effatum Sedulii scribentis de sua editione: « Denique secutus historiae fidem, aptius (meo quidem iudicio) singula disposui, monitis salutaribus et sententiis ornans, paulo meliorem feci latinioremque ». Scimus quid sibi communiter velit illud « meliorem facere », proindeque codicibus maiorem fidem exhibeamus oportet. — Videmus nunc Ioannem ab Orta non semper chronologice procedere, sed potius iuxta varias virtutes *Vitam* suam dividere, in qua non nisi semel nomen Richardi occurrit et quidem in capitulo, ubi agitur « De mira ipsius (S. Ludovici) scientia ac sapientia discretaque prudentia ». Ibi dicitur:

« ... ad suum consortium viros industrios, vita probatos et doctrina peritos ascire solitus erat, quorum consilio ac prudentiae se suaque negotia committere posset secure et absque periculo disponenda. Sicut patet de Domino Iacobo de Osa civilis iuris professore sollemni, qui, post episcopus et cardinalis effectus, nunc divina providentia in cathedra beati Petri residet, scilicet sanctissimus Pater Iohannes papa vicesimus secundus et de fratre Gulielmo de Fulgario fratreque Richardo de Media Villa, ordinis minorum doctoribus eximiis et sacrae paginae professoribus, pluribusque aliis viris sollemnibus et sapientibus tam religiosis quam saecularibus, quos vir sanctus in sua habuit comitiva » ([4]).

Haec lepide coniunguntur a biographis illi parti dictae *Vitae*, ubi de S. Ludovico dicitur « quod infra septennium illud, quo in Catalonia obses stetit, sub instructione fratrum Minorum quos habebat secum continue familiares et socios ac magistros in moribus et doctrina fuit sufficienter instructus » ([5]). Patet tamen, ex dictis non constare Richardum, specie durante obsidio, magistrum S. Ludovici fuisse. Ioannes ab Orta nihil aliud dicit nisi Richardum fuisse inter *consiliarios* sancti principis. Neque illud « quos vir sanctus in sua habuit comitiva » potuit non intelligi de solis illis « aliis viris sollemnibus et sapientibus tam religiosis quem saecularibus ». Semel apud Bartholomaeum de Pisa ([6]), nullibi in Bulla Canonizationis S. Ludovici nomen Richardi occurrit; tantummodo dicitur de Ludovici magistris Fratribus Minoribus generatim. Unde non nisi possibilitas, ne dicam probabilitas, magisterii erga S. Ludovicum a Richardo exerciti sustineri critice potest et ita sufficienti ratione carere videtur quod auctores dicunt, tempore obsidii Richardum fuisse unum ex magistris Fratribus Minoribus, qui Ludovicum docebant. Insufficientiam argumentorum suspicatus est etiam

([1]) Antverpiae 1602. ([2]) Aug. III, 806-22.

([3]) *Anal. Boll.* IX, 1890, 278ss. — In Vita auctore Petro Calo, ap. AF I, 282-90, 569-70, Richardi nomen deest.

([4]) L. c. 395. ([5]) L. c. 292.

([6]) « Frater Richardus de Mediavilla magister fuit: scripsit super *Sententias* multum utiliter, et postillas cum aliis pluribus fecit ». AF IV, 339.

P. Hocedez quin tamen factum in dubium revocaverit [1]. Fontes antiquiores nominant quidem magistros S. Ludovici, inter quos tamen Richardi nomen nusquam invenitur [2].

In *Processu canonizationis S. Ludovici Episcopi* semel Richardus nominatur et quidem a teste Fr. P[etro], episcopo Troyano [3], dicente: «... idem audivit eciam testis qui loquitur a magistris in theologia, scil. a fratre Stephano de Lorrim et magistro Ricardo de Mediavilla, qui mirabantur super prudencia et sciencia, frequenti disputacione, collacione et predicacione et responsis ipsius domini Ludovici» [4]. Hoc testimonio nihil aliud probatur nisi Richardum saepius audiisse Ludovicum praedicantem vel disputantem. Ubi hoc accidit? Ioannes ab Orta audivit ipse Ludovicum Barcinonae «pulchre et optime (de quolibet) respondentem», quod bene de studiis adhuc incumbente dici potest. Non obliviscendum enim Ludovicum initio obsidii nonnisi XIV[m] annum egisse, ut idem Ioannes testatur [5]. Minime autem Ludovicus *Barcinonae* «aliquando coram toto collegio cardinalium proponebat confidenter et efficaciter verbum Dei» [6], quia «totum collegium Cardinalium» non Barcinonae, sed aut Neapoli, scil. durante pontificatu Caelestini V, aut Romae fuit [7]. Forsitan eum et Tolosae audiit praedicantem; non excludimus tamen fieri potuisse, quod Richardus eum Barcinonae audivit, sed dicimus tantum non liquere locum.

Porro minus de magisterio erga Ludovicum liquet. Ex Processu canonizationis, in quo testes sibi invicem aliquando contradicunt, constat tamen Ludovicum habuisse duos magistros ex Ordine Minorum; hoc in puncto omnes conveniunt, quamvis de adventu eorum paululum testes differant. Hi autem Magistri fuerunt Fr. Franciscus Bruni et Fr. Petrus Scarrerius.

Qui Petrus testatur se venisse duobus obsidii annis transactis, ideoque anno 1290. Fr. Franciscum tamen «cum quodam socio in festo B. Nicolai, postquam dictus dominus Ludovicus et dominus Robbertus intraverant obsidatum, qui intraverunt in festo omnium Sanctorum ante festum predictum B. Nycolai.... Et ibi ipse testis [*Petrus*] *fuit cum domino Ludovico quinque annis et plus, et docuit* dominum Ludovicum loqui litteraliter, et postea docuit eum logicalia, naturalia, moralia et theologica» [8]. Socius Fr Francisci videtur fuisse Fr. Gulielmus de Falgar, testante Bermundo de Roca, Ludovici domestico, qui Sanctum vidit semel orantem in terra prostratum, quod «retulit fr. Guillelmo de Falgario, magistro Theologiae, et socio tunc domini

---

(1) «Nous croyons pouvoir conclure que Richard ne s'attacha au prince qu'en l'an 1288». L. c. 117. Cf. supra, 113.

(2) Sic Bartholomaeus Pisanus «habendo magistros in scientiis fratres Minores, scilicet fratrem Pontium Carbonelli, hominem sufficientem et sanctum, et alios fratres Minores»: AF IV, 310.

(3) Eubel, *Hierarchia*, I², 499; BF V, n. 2195.

(4) AF VII (sub prelo), 84. (5) *Anal. Boll.* IX, 284, 320.

(6) L. c. 292. (7) C. Eubel, *Hier.*, I, 11s. (8) AF VII, 98.

Ludovici »[1]. Dictus Bermundus non cognoscit alios magistros Ludovici praeter duos praedictos: « tercio et quarto anno audivit dictum dominum Ludovicum disputantem cum dictis *fratribus Minoribus magistris suis, videlicet fr. Francisco et fr. Petro* »[2]. Consonat quidam Elzeau [Elzear?] de Alamannone, qui quaedam « audivit a fr. Francisco et fr. Petro Scarrerii, qui fuerant cum domino Ludovico in obsidatu predicto *et docuerant eum* »[3]. Consonat et Fr. Franciscus ipse, qui interrogatus, quinam Franciscani ad Ludovicum venerint, tribus mensibus obsidii elapsis, « dixit quod ipsemet testis qui loquitur et quidam alius frater Minor de Cathalonia »[4].

Ex praedictis abundanter patet S. Ludovicum durante obsidio plures Fratres Minores habuisse socios, sed nonnisi duos magistros qui eum docebant: Fr. Franciscum Bruni et Fr. Petrum Scarrerii; de Richardo de Mediavilla tacetur. Utrum hic audierit Ludovicum Barcinonae, ubi Sanctus « legit tractatus et logicalia et naturalia et aliqua theologica », an postea Neapoli ubi legit primum librum Sententiarum « praesentibus multis viris religiosis et saecularibus »[5], non liquet. « Traditio » itaque quae educationem Ludovici nostro Richardo attribuit, nititur fundamento non solido, neque consecratur pluribus auctoribus idem repetentibus.

Ad Claras Aquas. **P. Willibrordus Lampen,** O. F. M.

Puccio Capanna e gli affreschi recentemente scoperti e restaurati nella Basilica di S. Chiara in Assisi. — L'opera di Puccio Capanna rimase in Assisi alquanto avvolta nel mistero; eppure deve essere stata cospicua, se si pensa che in questa città prese moglie e vi abitò per un tempo considerevole. Ma anche altrove traccie importanti della sua attività non se ne trovano. Un Cristo nella Galleria degli Uffizi a Firenze venne attribuito a questo allievo di Giotto; anche a Pistoia, nella Chiesa di S. Francesco, rimane qualche cosa della sua opera e si sa che abbia dipinto pure a Rimini, Bologna e altrove. Ma di tutta questa attività, la quale potrebbe anche essere stata importantissima, ben poco si conosce.

Però ad Assisi, per le ragioni accennate, avrebbe dovuto lasciare un più preciso ricordo del suo lavoro; invece nella Basilica Francescana pure gli affreschi che la tradizione gli attribuiva vennero dalla critica moderna assegnati ad altri artisti[6], e sembrerebbe perciò che in Assisi non vi avesse lasciato opera alcuna. Ciò, pur con tutto il rispetto dovuto alla critica abile e minuziosa dei nostri tempi, non sembra possa essere esatto; e se si volesse far entrare in giuoco anche un po' di sentimento, si dovrebbe anzi trovare ingiusto questo deserto di opere creato attorno al nome di Puccio Capanna.

---

(1) AF VII, 34. (2) AF VII, 33. (3) AF VII, 43.
(4) AF VII, 107. (5) AF VII, 98.
(6) H. Thode, *Franz von Assisi und die Anfänge der Kunst der Renaissance*, Berlin 1904, 282, 287, 291, 294, 540, 621. I. B. Supino, *La Basilica di S. Francesco d'Assisi*, Bologna [1924], 176, 181.

Nel manoscritto num. 148 del fondo moderno della Biblioteca Comunale di Assisi si trovano alcune utili notizie di frate Lodovico di Città di Castello [1], morto al Sacro Convento nell'agosto del 1580. Egli lasciò scritto fra l'altro: « *Un quadro assai grande quale è sopra le pareti della chiesa di Sancta Chiara dove stanno a vedere la messa le suore, dove gliè una storia de uno miracolo che Sancta Chiara resuscita un putto, dove gli sono assai figure d'ogni sorte, cioè donne, homini, frati, preti; infra le altre vi sono certe donne con vestimenti di quel tempo bellissime, et le teste si vedono bene esser tutte viste dal vero et ben facte; et questo ha de opinione M.ro Dono da Asisi che sia molto meglio de Giotto e de ogni uno de quel tempo... Questo quadro si è molto bello invero et non è finito: vi sono in un cantone quattro figure che solo hanno le teste, ch' è tagliata la calcina et non sono mai state finite et cusì è restato imperfecto* ».

Ebbene un tale lavoro frate Lodovico lo attribuisce senz'altro a Puccio Capanna. Sfortunatamente il quadro non esiste più, ma sulla parete attigua nello stesso braccio sud del transetto furono recentemente scoperti per intero e restaurati altri due affreschi: in uno sono dipinti i funerali di Santa Chiara nella Chiesa di S. Damiano (1253) e nell'altro il trasporto della Santa ad Assisi (1260). Tali affreschi dovevano necessariamente completare una breve storia episodica eseguita dallo stesso artista e il quadro distrutto era probabilmente il più importante sia per la varietà e per il numero delle persone dipinte, sia per l'eccellenza dell'esecuzione e perciò colpì maggiormente frate Lodovico, il quale si diffuse a descriverlo minutamente. Il fatto di non essere stato finito ci fa pensare fosse l'ultimo della serie dipinta.

Nella parte alta del transetto vennero, sempre recentemente, restaurati altri tre quadri: uno raffigura la strage degli Innocenti, ed è proprio sopra ai funerali di Santa Chiara, il secondo, sovrapposto al trasporto della Santa, rappresenta la fuga in Egitto, e un terzo, la disputa fra i dottori, si troverebbe proprio sopra il dipinto ricordato da frate Lodovico. Ma questa seconda serie di episodi non fu certo magistralmente eseguita e le linee del disegno in un colore di mattone cupo risaltano generalmente troppo sulle tinte fondamentali dell'affresco senza in alcun modo fondersi con queste. La differenza fra tali dipinti e quelli della serie sottostante è notevole sì da dover non solo attribuirli ad un altro artista, ma pure ad un'altra scuola.

La tradizione assegnava, come si è detto, a Puccio Capanna vari affreschi nella basilica inferiore di S. Francesco e alcuni di questi proprio nella volta botte del braccio sinistro del transetto occidentale. Ma più tardi la critica attribuì tali lavori alla scuola senese e di Puccio Capanna non si parlò più. — Ora con la scorta degli affreschi scoperti a Santa Chiara non è difficile cosa vedere quali dipinti dell'accennata volta a botte possano appartenere al Capanna. Due sembrano difatti in

[1] Thode, 205, 621 sg.

tutto simili per il disegno e per il colore a quelli attribuiti allo stesso artista in S. Chiara; ed anche l'espressione delle faccie, il giuoco della luce, alquanto opaca e monotona, ma delicata, e le qualità prospettiche corrispondono assai bene fra loro così da scorgervi la mano di un identico autore. Uno di questi affreschi rappresenta S. Francesco che riceve le Stimmate e l'altro la sepoltura di Gesù Cristo. Continuando tale studio comparativo è d'uopo attribuire a Puccio Capanna anche l'affresco dei compagni del Serafico Padre, posto sotto la Madonna del Cimabue, le fisionomie dei quali trovano somiglianze sorprendenti con alcune teste affrescate da Puccio Capanna in Santa Chiara.

I quadri di questo autore restaurati recentemente si distinguono oltre che per una tecnica ottima e per un singolare senso realistico anche per la grandiosità della composizione e il numero grande di figure molto abilmente disposte, sì da gareggiare per gli atteggiamenti vari e per l'eccellenza dell'esecuzione con le allegorie affrescate da Giotto nelle vele della crociera nella basilica inferiore di S. Francesco.

Dell'opera di Puccio Capanna rimane assai poco, così gli affreschi restaurati a S. Chiara sono per l'arte un acquisto di grande valore e permetteranno con ulteriori studi comparativi di riconoscere nelle basiliche francescane di Assisi altri lavori di tale pittore attualmente attribuiti ad altri. **Cornelio L. Sàgui.**

Oeuvres de Fr. Thomas Illyricus. Note complémentaire. — Un exemplaire du n. XI: *Copie de la prophétie* (v. AFH XVIII, 382) se trouve actuellement à la Bibliothèque de la Province Franciscaine du Très Saint Nom de Jésus, à New York [1]. — Cette indication m'a été donnée par le R. P. Redemptus Menth, O. F. M., à Hammelburg (Bavière). Qu'il en soit remercié. **R. M.-J. Mauriac.**

Breve Pauli V Chaldaeis catholicis altare in ecclesia Hierosolymitana concedens, 20 iunii 1613. — Breve istud [2] anni 1613 [3] in dubium vocatum est anno 1670 [4], sed absque rationibus validis, uti ex hac minuta liquet, et ex iis quae in archivo Terrae Sanctae Hierosolymis habentur [5]. Revera iam 25 martii 1614 moderatum fuit altero brevi [6], quo idem Pontifex statuit, ut hoc Altare ecclesiae S. Sepulcri (non vero S. Salvatoris) « cancellis, repagulisque ligneis occludatur, ea tamen lege, ut clavis penes Fratres vestri ordinis [Fratrum Min.] maneat ».

---

(1) *S. Francis' Monastery, Franciscan Friars, 135 West, 31 Street, New York City.* (2) Cf. quae de eo dixit P. L. Lemmens supra, p. 20, 23, 26-7, ubi huius brevis circumstantiae expanduntur.

(3) Est in Arch. Vat. Arm. XLII, 51, fol. 138: Minuta brevis sub cera.

(4) L. Lemmens. O. F. M., *Acta S. Congregationis de Propaganda Fide pro Terra Sancta,* I, Quaracchi 1921, 213 (*Biblioteca bio-bibl. della T. S.: N. S. I*).

(5) L. c. 214.

(6) Hoc edidit P. G. Golubovich, *Ichnographiae locorum et monumentorum veterum T. S. descriptae a P. Elz. Horn,* Romae 1902, 58, in nota.

Dilecto filio guardiano domus ordinis fratrum Minorum sancti Francisci de Observantia Hierosolymitanae (1).

Paulus Papa quintus.

Dilecte fili, salutem. Expositum nobis fuit, nomine dilectorum filiorum Chaldaeorum Catholicorum, in ecclesia ista Hierosolymitana unum eorum nationi peculiariter attributum altare, in quo sacrosanctum missae sacrificium ipsorum presbyteri celebrarent olim eos habere consuevisse, et adhuc locum illius altaris in eadem ecclesia cerni; cum vero vehementer desiderent idem altare sibi restitui, sibique solis usui sit cancellis circumseptum conservari: Nos pio huiusmodi eorum desiderio, quantum cum Domino potest, satisfieri cupientes, hortamur etiam per presentes, ut praedictum altare restitui et illis attribui, ac septum ut postulant cancellis conservari facias, iustam a Domino retributionem accepturus. Datum Romae apud Sanctum Marcum etc. die XX iunii 1613, anno nono. S. Cobellutius.

Romae. **P. Bruno Katterbach,** O. F. M.

Due Lettere autografe del B. Tommaso da Cori, O. F. M. — Senza essere di un'importanza speciale, le due lettere del B. Tommaso (1657-1729) non sono prive d'interesse (2). Esse si conservano nella Biblioteca Trivulziana di Milano, sotto l'indicazione Autografi. Nella prima il beato ringrazia per una « carità mandata » dal sign. Dom. Micocco in Olevano, senza dubbio Olèvano Romano presso Civitella (Bellegra). — La seconda è piuttosto un'esortazione ascetica ad un suo amico, fratello laico, malato nell'infermeria di Aracoeli a Roma.

I.

Lodato sia sempre il Signor N. Giesù Xristo.

Molto illustre Signor mio carissimo,

Habbiamo ricevuta la carità mandataci dalla sua cortesia, di che io [ed] il Padre Guardiano ne la ringratiamo, nè mancaremo in corrispondenza delle nostre obligationi pregargliene, con tutti gli Religiosi della famiglia, dal Signore larghissima la ricompenza, abbracciandola nel amoroso cuore di Giesù con tutti di sua amorevolissima casa, ma specialmente dal Signor Giovanni suo figlio.

Di V. Sig. molto illustre

Da S. Francesco di Civitella (3), *il 22 ottobre 1720*

affmo servo nel Signore
fra Tomaso da Chori
miserabile peccatore.

A tergo: *Alle riverite mani del | Signor Domenico Micocco | in | Olevano |*

---

(1) Erat P. Angelus a Messina; cf. G. Golubovich, *Serie... dei Custodi,* Gerusalemme 1898, 66-7. (2) Sul Beato vedi ora: U. Boncompagni Ludovisi, *L'Apostolo del Sublacense. Vita del B. Tommaso da Cori,* Roma 1923.

(3) In questo ritiro il Beato trascorse 45 anni di vita ed ivi morì l'11 gennaio 1729: l. c. 398. P. Cand. Mariotti, *Il ritiro di S. Francesco presso Civitella,* Roma 1899.

II.

Lodato sia sempre il Signor N. Giesù Xristo.
Carissimo fratello,

Di già ho intese la sua carissima, e non mancato, nè mancano (1) *anch' in avenire, raccomandarla e farla raccomandare al Signore, acciò in tutto la disponghi, confidando al suo divino beneplacito, e rimova da voi tutto ciò che alla salute vostra eterna potesse contrariare verso di lui che di fidanza, che habbia ad adempire con la sua paterna Providenza verso noi, la sua beatissima e rettissima Volontà, e però state allegro, contento e rassegnato in qualunque cosa si compiaccia egli misericordiosamente verso di noi disponere, assicurandosi che in tutto sarà ciò per la divina gloria e salute dell' anima nostra. Non mancate ancor voi di tener raccomandato continuamente al Signore me miserabile, tanto necessitoso, nelle vostre sante orazioni. Con che resto affettuosamente abbraciandolo nel amoroso cuore di Gesù, e farete gratia al modo sudetto salutar partitamente il P. Rmo Palermo* (2) *con tutti gli altri amici.*

Di Riv. Vostra
Da S. Francesco di Civitella, il dì 29 nov. 1721

Affett. Servo nel Signore obbligatiss.
fr. Tomaso da Chori
miserabile peccatore.

A tergo: *Al devoto Religioso mio carissimo | fra Antonio da Palatio laico professo | de Min. Oss. | Roma | Araceli | all' infermeria.*

P. Paolo Sevesi, O. F. M.

(1) Leggi *mancherò.*
(2) Cioè il P. Gaetano da Palermo, ex-custode di Terra Santa, 1706-8, che morì nel 1738.



CHRONICA



Chronique Etrangère.

FRANCE — Seconde partie de cette chronique, embrassant les années 1921-25; voir AFH XVIII, 410-34. — Les prix indiqués par nous sont ceux du moment de la publication.

⁂ Un intérêt très vif pour S. François s'est manifesté ces dernières années en France, non seulement par la fondation d'une nouvelle Revue d'érudition et par nombre d'études dans les Revues plus anciennes, mais aussi par la publication de livres, originaux ou traduits, destinés à faire connaître d'avantage ou plus largement le saint Fondateur, son esprit et son œuvre. Notons-en les plus importants.

⁂ Maurice Beaufreton, *Saint François d'Assise.* Paris, Plon-Nourrit et Cie, [1925]. In-12°, ii, 340 pp., avec un portrait, (Fr. 9). — Cette biographie, avec 5 Appendices instructives, sera le sujet d'un compte rendu spécial.

⁂ Parvula et Pecorella di Dio, *Histoire du Frère S. François d'Assise, le chevalier du Christ.* Reims, Hirt et Cie, 1925. In-12°, 296 pp., 33 ill. (Fr. 6). — Biographie 'écrite d'un style alerte et d'une plume affectionnée', rédigée à l'usage des jeunes. Le P. Étienne Benoît, O. M. C., signa la préface et S. Ém. le Cardinal Luçon, de Reims, honora d'une lettre ce travail de piété.

⁂ Thomas de Celano, *Vie de Saint François d'Assise, traduite du latin avec une Introduction et des Notes par* l'abbé M. J. Fagot. *Lettre préface du* Rme Père Venance. Paris, Libraire St. François, 1922. In-8°, xii, 389 pp., (Fr. 12). — On peut y louer beaucoup. L'Introduction (1-14) est sobre, et suffit. La traduction des deux *Vitae,* faite sur l'édition du P. Ed. d'Alençon, est bonne et généralement assez fidèle, tandis que des vignettes et de jolies initiales en rouge rehaussent le côté matériel du livre.

⁂ P. Cuthbert, O. M. C., *Vie de S. François d'Assise. Adapté de l'anglais par* l'abbé R. Brousse et Alfred de Curzon. Ibid., 1925. In-8°, 619 pp., (Fr. 16). — Brillamment annoncé par le P. Jerôme Goyens, O. F. M.; v. AFH XVIII, 593s.

⁂ On annonce la publication d'une autre traduction: *Saint François d'Assise, par* Chesterton, *traduit de l'anglais par* Isabelle Rivière. C'est le n° IV de la série *Le Roseau d'or,* paraissant à Paris chez Plon-Nourrit et Cie.

⁂ Hilarin de Lucerne, O. M. C., *L'Idéal de S. François d'Assise. Traduit de l'allemand par* le P. Eusèbe de Bar-le-Duc, O. M. C. Ibid., 1924. In-8°, 2 vols., 383, 351 pp., (Fr. 18). — Le P. Eusèbe, ex-provincial,

pieusement décédé le 9 nov. 1923, est favorablement connu par la traduction d'un autre travail sérieux du P. Felder; v. AFH II, 136. De même notre Revue, XVII, 433-7, à dûment analysé et apprécié l'œuvre présente sous sa forme originale. Aussi l'apparition de cette traduction ne surprendra-t-elle pas nos lecteurs; v. AFH XVIII, 422s. Ajoutons qu'elle est généralement assez heureuse, quoiqu'on puisse signaler des points faibles. P. ex. 'zusammenfassende Legende' (XIII) dit plus que 'cette légende' (I, 18); 'zu Recht erklären' (115) plus que 'manifester' (I, 174); 'widerraten' (116) plus que 'n'être pas d'avis' (I, 174). Il nous échappe, pourquoi le P. Eusèbe a omis les 8 mots sur la manière de citer la légende de S. Bonaventure (S. XIII; p. 18) et plus tard 2 lignes 1/2 (S. XIV; p. 19). Dans les sources consultées on ajoute deux auteurs français; s'il est possible, la traduction allemande d'une source latine est avantageusement remplacée par une pareille œuvre française. En somme, l'adaptation a si bien réussi, qu'il faut en congratuler le P. Hilarin et le cercle nouveau de ses lecteurs.

⁂ L'ouvrage de R. Boutet de Monvel, *Saint François d'Assise,* Paris, Librairie Plon, 1921, in-4°; 126 pp. et 21 gravures hors texte de Maurice Boutet de Monvel, constitue un véritable édition de luxe. (Fr. 35). Des coupures de la *Légende de S. François d'Assise écrite par trois de ses compagnons* (publiée par M. da Civezza, O. F. M. et T. Domenichelli, O. F. M., traduction française par L. de Kerval, Paris 1902), et des *Fioretti* (traduits par le Baron Chaulin, 2ᵉ édition, Paris 1914), ont fourni le texte pour cette biographie littéraire du Saint. Les magnifiques gravures, représentant la vie de S. François, et dont vingt ont déjà servi à l'illustration d'*Everybody's Saint Francis by* M. Fr. Egan (voir AFH VI, 202s.), sont maintenant toutes en une couleur, plus grandes et plus belles. L'édition artistique et royale ne laisse à désirer qu'une brève introduction, pour nous mettre au courant, et une table des matières.

⁂ Quoique le temps et les moyens nous manquent pour étudier les traductions suivantes, nous tenons à les signaler. Elles montrent comment la poésie franciscaine fascine toujours la nation, dont S. François aimait la langue. 1° *Les petites fleurs de S. François d'Assise (Fioretti), traduites par* T. de Wyzewa. Paris, Crès, 1920. In-8°, 365 pp. Dessins de Valentine Reyre, gravés sur bois par G. Aubert. — 2° *Les petites fleurs de S. François,* illustrées par Eugène Burnand. Traduction de T. de Wyzewa. Paris, Berger-Levaud, 1921. In-4°, XXIV, 271 pp., avec 30 planches en couleur. — 3° *Les petites fleurs de S. François d'Assise,* traduites avec une introduction par F. Ozanam. Paris, Payot, 1924. (Fr. 3). — 4° *Les noces mystiques de S. François avec Madame Pauvreté,* traduit par François Bénédict sur le texte publié à Florence, en 1901, par Salv. Minocchi. Paris, Art catholique, 1922. In-24°, 55 pp. — Cela suffit. Il serait d'ailleurs impossible de viser ici au complet, surtout pendant notre période de centenaires franciscains.

⁂ Vittorino Facchinetti, O. F. M., *Soyez Amis! Saint François d'Assise et l'amitié chrétienne.* Traduit de l'italien par l'abbé Ph. Mazoyer.

Paris, P. Lethielleux, 1925. Pet. in-8°, xviii, 390 pp. et 4 grav. hors texte. (Fr. 9). — *Soyez Joyez! Le Poverello séraphique et la joie de la vie*, des mêmes AA., ibid., pet. in-8°, xliv, 304 pp. et 4 grav. hors texte (Fr. 7,50), est déjà à la 3e édition. Cf. AFH XIII, 238-42.

⁂ C'est plutôt pour préciser le titre que nous mentionnons *Au Pays de saint François d'Assise* par GABRIEL FAURE. Grenoble, Éditions J. Rey, s. a. Pet. in-4°, 139 pp., ill. en héliogravure. (Fr. 16). Ainsi que l'A. déclare lui-même, il est écrivain, non pas archéologue, ni critique d'art, ni, ajoutons-nous, historien. Il décrit rapidement l'Ombrie, ses monuments, ses œuvres d'art, surtout son paysage, y entremêlant des souvenirs historiques et de touriste. Parlant un peu incidemment de S. François, il se méprend plus d'une fois. Les illustrations sont nombreuses, bien choisies et magnifiques; cependant le pieux pèlerin préférera toujours les guides plus simples et plus dévots du P. Cavanna; v. AFH III, 755-7; XVI, 563-4.

⁂ CAMILLE MAUCLAIR, *Assise*. Avec 30 planches en couleurs, d'après les tableaux de J.-F. Bouchor; ornementations de David Burnand. Paris, H. Laurens, 1923. In-4°, 172 pp. (Fr. 40, relié Fr. 52). — La préface documentée de 20 pages trace rapidement l'histoire de la ville. De la prose poétique commente les belles planches à sujets franciscains. Œuvre d'art.

⁂ JOHANNES JOËRGENSEN, *La Montée de l'Alverne*. Traduction et illustrations par A. CAROF. Paris, G. Beauchesne, 1923. In-8°, 261 pp. et 4 planches hors texte en couleurs. (Fr. 10). – Beau et bon livre sous tout aspect. En artiste et en dévot de S. François J. trace l'histoire du mont sacré et les visites de S. François, puis il décrit successivement ses propres visites, son séjour, ses souvenirs de la famille Pichi à Chiusi, le vivant profil du P. Samuel Charon de Guersac († le 23 oct. 1918), et son Adieu à la montagne de Dieu.

⁂ LÉON CHANCEREL, *Le pèlerin d'Assise*. Paris, « A la Renaissance du Livre », 1924. In-4°, 107 pp., avec des images de René Gabriel. (Fr. 25). — Œuvre littéraire d'un artiste, plutôt cris d'une âme, qui malheureusement a perdu la foi, la paix et le bonheur. En visitant les lieux sacrés par la présence de S. François, l'A. voulait retrouver ces biens véritables. Cependant il est encore à mi-chemin. On trouve ici, en prose rythmée, ses méditations, prières et impressions.

⁂ EMILE RIPERT, *Le poème d'Assise*. Paris, « A la Renaissance du Livre », (1922). In-12°, XII, 209 pp. (Fr. 7). — De la poésie chantant S. François; couronnée par l'Académie française.

⁂ A. DU LYS, ***Histoire de saint Antoine de Padoue, sa vie, son culte, 1195-1231.*** 2e éd. Vanves (Seine), Impr. missionnaire franciscaine, 1924. In-8°, 351 pp., avec 16 grav. — Plus modeste, commode et utile que la 1e édition de 1899, gr. in-4°, laquelle nonobstant la richesse d'illustrations et le luxe d'impression, ne surpassa pas sensiblement les qualités d'une œuvre de vulgarisation.

⁂ LÉONARD DE CARVALHO E CASTRO, O. F. M., *Saint Bonaventure. Le Docteur franciscain. L'Idéal de S. François et l'œuvre de S. Bona-*

venture à l'égard de la science. Paris, G. Beauchesne, 1923. In-8°, 242 pp., (Fr. 14). — Dans notre section bibliographique on rendra compte de cette étude très sérieuse.

⁂ CAMILLE MAUCLAIR, *La vie de Sainte Claire d'Assise,* avec lettrines, en-têtes et culs-de-lampe dessinés par P. de Pidoll. Paris, H. Piazza, 1925. In-8°, 700 pp. (Fr. 12). — Œuvre littéraire d'un artiste incroyant, qui ne voulait pas faire un 'livre de piété' ni 'blesser les consciences auxquelles la foi a été donnée', mais écrire 'avec un soin pieux' et 'confier son émotion'. Généralement il a réussi assez bien.

⁂ E. SAINTE-MARIE PERRIN, *La belle vie de Sainte Colette de Corbie (1381-1447).* Avec une préface de Paul Claudel. Paris, Plon, [1921]. In-16°, III, 291 pp., avec une grav. (Fr. 7,50). — L'ouvrage, malgré ses bonnes qualités, n'est pas la biographie définitive. L'A. mettant à contribution le *Bullarium franc.* et surtout des sources littéraires, nous montre la Sainte d'une manière qui ne peut que la populariser et propager son culte. Le récit est courant, parfois captivant. On place bien l'héroine dans son milieu, mais on n'apporte pas de solutions à quelques difficultés ou petits problèmes dans cette vie active et remarquable. Aussi le rôle de réformatrice mérite d'être précisé davantage. L'A. elle-même ne s'est pas toujours bien munie contre 'le goût pour le merveilleux', tandis que les références sont souvent un peu trop sommaires. Pour la vie définitive restent à faire, il nous semble, des recherches dans les archives et une saine critique des sources littéraires.

⁂ H. CLÈRE, *Le chef de Ste. Élisabeth de Hongrie, duchesse de Thuringe, à l'archevêché de Besançon.* Besançon, Impr. de l'Est, 1923. In-8°, 30 pp. et 2 pl. — Le document le plus ancien pour l'authenticité, datant de 1616, fait recours à la tradition commune et aux armes de la sainte sur la châsse.

⁂ Particulièrement les amis de S. François et de l'activité franciscaine dans le passé savent bon gré à M. GEORGES GOYAU pour ses *Figurines Franciscaines,* Paris, Henri Laurens, 1921. In-8°, 160 pp.; avec couverture dessinée par Maurice Denis et 21 planches hors texte. (Fr. 15). Le livre contient 21 essais sur S. François et ses enfants les plus célèbres jusqu'à S. Léonard de Port-Maurice. Avec une main de maître l'A. esquisse tantôt un caractère, tantôt un épisode caractérisant ou une biographie à vol d'oiseau, mais toujours l'on se sent à la proximité, dans l'intimité même de son héros. La variété des sujets figure bien la multiplicité de l'esprit franciscain. De prime abord l'absence complète de préface et de références causera peut-être un peu de surprise, mais M. Goyau, en les supprimant, a eu raison. Il a voulu publier avant tout un beau livre sur la beauté des âmes franciscaines; et il y a réussi parfaitement.

⁂ LOUIS GAUTHIER, *La belle procession des saints tertiaires franciscains.* Paris, Librairie S. François, 1923. In-32°, près de 200 pp. (1re éd. Fr. 2,50; 2e éd. Fr. 4). — 48 petites monographies, où on montre surtout la vertu caractéristique.

⁂ Signalons *Saint Louis* [Roi], par l'abbé A.-D. SERTILLANGES, et *Saint Yves* par ALEXANDRE MASSERON, dans la Collection *L'Art et les*

Saints paraissant chez Henri Laurens à Paris. Chaque plaquette, de 64 pages, petit in-8°, esquisse, d'après l'histoire et la légende, la vie d'un Saint populaire. Elle termine par de brèves notes sur l'iconographie avec les patronages et une bibliographie sommaire. Une quarantaine d'illustrations bien choisies et reproduites, dont on précise toujours la provenance, rehausse réellement l'importance de ces publications à but et prix populaires.

⁂ Pour l'analyse de HENRY DE CASTRIES, *Les relations du martyre d'André de Spolète, Fez 1532,* Paris, E. Leroux, 1918; gr. in-8°, 39 pp., nous renvoyons le lecteur à AFH XVIII, 417. Une note bibliographique, établissant la genèse des quatre Relations précède l'édition des textes. Travail très consciencieux et trop peu aperçu.

⁂ Chan. RENÉ GUÉRIN, *La bienheureuse Marguerite de Lorraine, duchesse d'Alençon et religieuse Clarisse.* 2e éd. Paris, Téqui, 1921. In-12°, xxx, 373 pp., ill. — L'A., racontant la vie de la Bse. Marguerite (1463-1521) en ses divers rôles d'épouse, mère, souveraine et religieuse, nous la montre partout comme la femme forte de l'Écriture sainte. La Bse., fondatrice de cinq monastères, favorisait les instituts franciscains; elle en possédait l'esprit longtemps avant de se vêtir de la rude bure. Son culte public a été approuvé en mars 1921. On l'invoque spécialement pour protéger les naissances. Cette biographie-ci, rédigée d'après des pièces d'archives, une *Vie* à peu près contemporaine, et les documents du procès de la béatification, est un travail vraiment historique. Aussi, en conservant largement la couleur du temps et des lieux, le chan. Guérin a embaumé son œuvre du parfum de l'antiquité. — Nous sommes heureux d'enregistrer une édition de luxe, revue et corrigée, de ce travail sérieux, parue à La Chapelle-Montligeon, Impr. de Montligeon, 1924. Gr. in-8°, xxxi, 338 pp., 4e éd., avec cartes et planches en couleurs et en noir. (Fr. 20). Ouvrage couronné par l'Académie francaise.

⁂ Chan. JOSEPH GRENTE, *La bienheureuse Jeanne de Valois (saincte Jehanne de France), d'après les procès canoniques.* [Paris, Impr. Bascle], 1922. In-12°, xxii, 207 pp. et deux planches. (Fr. 5). — La partie vraiment neuve de cette biographie, est celle qui concerne la vie depuis le divorce. Là se trouvent beaucoup de renseignements sur la vie spirituelle de la fondatrice de l'Annonciade, sur la règle de cet ordre et sur les pratiques de dévotion qui y furent en honneur. Bon ouvrage de vulgarisation (RHEF).

⁂ *Monuments du procès de canonisation du bienheureux Charles de Blois, duc de Bretagne (1320-1364).* Saint-Brieuc, R. Prud'homme 1921. In-4°, xxiv, 912 pp., 7 pl. (Fr. 50). — Fruit et couronnement d'un travail de plus de douze années en faveur d'un ami sincère des Cordeliers. Malheureusement la question du Tertiairat n'a pas été traitée dans ce gros volume. (*Études francisc.,* XXV, 1923, 333 s.). Cf. AFH II, 531 s.

⁂ JEANNE ODIER, *Jean de Roquetaillade, moine franciscain du XIVe siècle. Sa vie et ses oeuvres.* Paris, Picard, 1925. In-8°, 16 pp. — C'est une position de thèses soutenues à l'École des chartes pour obtenir

le diplôme d'archiviste paléographe. Jean, né à Marcolès près d'Aurillac, se fit Frère Mineur en 1332 et étudia la philosophie durant dix années. Bientôt il montra des tendances joachimites; il passa des années dans différentes prisons. Sur sa mort, après 1356, on ne sait rien de précis. On possède de lui un *Commentarium in oraculum beati Cyrilli,* conservé dans le MS. lat. nº *2599* de la Bibliothèque nationale de Paris.; des *Visiones,* conservées dans quatre MSS.; un Commentaire de la prophétie *Veh mundo in centum annis...* ou le *De duodecim oneribus orbis,* à la bibliothèque de Tours nº *520.* La prophétie est extraite du *De cymbalis ecclesie,* oeuvre d'Arnaud de Villeneuve. Son ouvrage le plus intéressant est le *Liber ostensor,* dont le seul MS. se trouve au Vatican, fonds Rossi nº *753.* Tout en faisant ici un panégyrique de la pauvreté évangélique, l'A. reprouve les partisans d'Angelo de Clareno, d'Ubertin de Casale, de Pierre Olivi et de Michel de Césène. La responsabilité du différend est rejetée sur les inquisiteurs de l'ordre des Frères Prêcheurs. Son *Vade mecum in tribulatione,* conservé dans une vingtaine de MSS., a été traduit en anglais, en allemand, en catalan, et édité au XVIIe siècle. On a encore de lui deux lettres, une défense de son orthodoxie et des ouvrages, déjà imprimés, de médecine et d'alchimie. Plusieurs de ses ouvrages seraient perdus. Outre son patriotisme français, Jean de Roquetaillade a pour nous encore un autre intérêt: son importance dans les querelles des Joachimites et des Spirituels. La première place obtenue et méritée par M.lle Odier, fait augurer bien pour le livre, qui, espérons-le, satisfera bientôt la curiosité des franciscanisants.

⁂ Jean Plattard, *L'Adolescence de Rabelais en Poitou.* Paris, Soc. d'édition « Les Belles Lettres », 1923. In-12º, 211 pp. — Etudie la formation de Rabelais et les influences subies par lui jusque vers la trente-troisième année. Comme on sait, il prit la bure franciscaine et quitta l'Ordre pour vivre en prêtre séculier.

⁂ Jacques Boulenger, *Rabelais à travers les âges. Compilation suivie: d'une bibliographie sommaire de l'œuvre de Maître François, comprenant les éditions qu'on en a données depuis le XVI siècle jusqu'à nos jours; d'une étude sur ses portraits et d'un examen de ses autographes.* Paris, Le Divan, 1925. Petit in 8º, 246 pp., ill. (Fr. 20). — Habilement on esquisse la fortune posthume de Rabelais-écrivain dans les opinions des littérateurs renommés. La bibliographie comprend 254 nºˢ, pas un seul portrait n'est antérieur à sa mort en 1553.

⁂ Mgr. Colomban-Marie Dreyer, O. F. M., *Le vénérable Jean-Baptiste de Bourgogne, de l'Ordre des Frères Mineurs.* Lille, Société Saint-Augustin, Desclée, De Brouwer et C.ie, (1924). In-16º, 255 pp., avec portrait. — Contient le simple recit à but édifiant d'une vie remarquable par des vertus héroiques plutôt que par de grands événements. Né à Billecul, Franche-Comté, en 1700; reçu au noviciat de la Province romaine en 1718; ordonné prêtre en 1725; le P. Jean-Baptiste décéda saintement à Naples le 22 mars de l'an 1726. Son corps se trouve maintenant à l'église de Saint-Bonaventure au Mont Palatin, Rome. Son titre officiel de Vénérable date du 6 janvier 1915.

*** Guy Daval, O. F. M., *Le R. P. Simon de Bussières* [François Valadier] *franciscain (1842-1881).* Bordeaux, *Revue Francisc.*, 1923. In-8°, vi. 214 pp., ill. (Fr. 5). — S'adresse aux âmes pieuses pour leur montrer un propagateur du Tiers Ordre au séminaire, un bon prêtre dans l'abbé Valadier, puis dans le P. Simon un fervent religieux et zélé missionnaire de la Province Saint Louis. En 1875 il fonda à Bussières une Congrégation de Sœurs Tertiaires, approuvée par l'évêque de Clermont. Elle à aujourd'hui des filiales à Lille et à Mouscron (Belgique). *Les Franciscaines de la Mission,* auxquelles plusieurs pages ont été consacrées, s'occupent de la confection des hosties et, par des prières et des travaux manuels, du succès des missions populaires.

*** Achille Léon, O. F. M., *Le Père Bénigne de Janville, O. F. M., fondateur et premier Ministre Provincial de la Province de Saint-Denys en France (1827-1897).* Rennes, Imprimerie H. Riou-Reuzé, 1925. In-8°, 302 pp., ill. (Fr. 10). — Le titre indique l'importance de cette biographie. En 1862 l'ancien vicaire d'Orbec fut reçu au noviciat; missionnaire populaire, directeur spirituel recherché, gardien et custode à diverses reprise, il administra enfin la Province Réformée de Saint-Bernardin de 1872 jusqu'en 1878, et, après la division, celle de Saint-Denys depuis 1885 jusqu'à la mort, le 17 déc. 1897. Souvent les faits n'ont été que touchés; le caractère et l'idéal du P. Bénigne se dégagent pourtant plus nettement des extraits, nombreux et étendus, de ses circulaires. Biographie simple et méritoire d'un religieux et supérieur exemplaire.

*** *La Navelle de saint François,* revue mensuelle, publiée par les Frères Mineurs de Corse, est issue en numéro spécial, richement illustré, pour célébrer le sacre de Mgr. Augustin Giustiniani, O. F. M., Auxiliaire de Mgr. l'Evêque d'Ajaccio en Corse; 7 mai, 1922, IXe Année, n° 5, in-4°, 32 pp., ill. Le 26 sept. de l'année suivante l'on pria déjà pour le repos de son âme. Voir *Acta Ord. Min.*, XLII, 1923, 307-9.

*** Notre confrère et ami, le P. Bernardin Fernique, s'est fait connaître comme un artiste vraiment franciscain du vitrail. A l'Exposition des Arts Décoratifs, tenue à Paris en 1925, il eut même la satisfaction de recevoir un Diplôme d'Honneur. Nos sincères félicitations à l'artiste. On trouvera une liste sommaire de ses œuvres dans *Le Héraut,* Roubaix, 7 nov. 1925, reproduite par *La Vie Franciscaine,* Paris 1925, V, 757 s.

*** Joseph Brauner, *Die Straszburger Priester-Märtyrer der Schreckenszeit 1793-1794.* Rech (Moselle), Colportage Catholique, 1922. In-8°, vii, 142 pp. avec portrait. — C'est principalement la troisième esquisse biographique (60-81) des quatre publiées par l'archiviste diocésain, laquelle nous intéresse. Son héros est le P. Daniel Fey, O. M. Conv. Né à Thann en 1725, il fréquenta, dans la ville natale, le Gymnase des Conventuels, qui le reçurent aussi à leur noviciat en 1747. Ordonné prêtre vers 1752, il se vit élu, en 1772, custode de la Custodie alsacienne, puis gardien du couvent d'Haguenau pour le triennat 1778-1781. Il refusa le serment et, victime des lois iniques, il mourut sur la guillotine en janvier 1794. La documentation du présent travail reflète très favo-

rablement les qualités professionnelles de l'A., quoique les données sur notre P. Frey n'abondent pas. — Voir AFH XVIII, 425.

⁂ Le bon travail du R. P. Armel d'Ethel, *Les Capucins d'Alsace pendant la Révolution,* Strasbourg-Koenigshoffen 1923, est connu aux lecteurs; v. plus haut p. 111 s.

⁂ Les PP. Louis-Antoine de Porrentruy et Ernest-Marie de Beaulieu, O. M. C., ont composé un beau volume sur le fameux apôtre, diplomate et guerrier, *Le Vén. P. Marc d'Aviano, O. M. C.* Toulouse, 1921. In-8°, xvi, 584 pp. Une traduction italienne parut la même année. Depuis lors on a activement continué les recherches; voir p. e. AFH XVIII, 158 s.; *Analecta O. M. Cap.,* XXXVIII, 1922, 56-7.

⁂ Edouard d'Alençon, O. M. C., *Le T. R. Père Raymond de Courcerault, des Fr. Min. Capucins, tombé au champ d'honneur le 27 septembre 1915.* Paris, Librairie Saint-François, s. a. In-8°, 61 pp. Extrait des *Annales Franciscaines.* — Le P. Raymond était gardien, pendant plusieurs années lecteur de philosophie et collaborateur actif en cette matière aux *Études Francisc.,* directeur spirituel des scolastiques, mais avant tout vrai fils de S. François. Esquisse biographique, très bien rédigée.

⁂ Edouard d'Alençon, O. M. C., *La vie et l'œuvre du R. P. Jean-Baptiste de Chémery.* Blois (L.-et-C.), Oeuvres des Trois *Ave Maria,* 1924. In-8°, 272 pp., avec deux grav. — Biographie populaire et très lisible. Le P. Jean-Baptiste (1861-1918) fut l'apôtre zélé et le propagateur infatigable de la dévotion des Trois *Ave Maria,* laquelle, grâce à lui, prit un développement mondial. Pour propager sa dévotion il écrivit, et souvent distribua lui-même, un grand nombre de feuillets. Aussi fonda-t-il et rédigea-t-il à cette fin deux Revues mensuelles.

⁂ [P. Thomas, O. M. C.]. *Une âme séraphique: R. P. Modeste de Saint-Etienne, O. M. C.* Montpellier, La Charité, 1921. In-8°, 74 pp., ill. — Mort à Lyon l'âge de 60 en 1919. La *Vie* avec d'intéressantes pages sur la formation oratoire des missionnaires capucins, écrites par le frère du défunt.

⁂ P. Paulin, [O. M. C.], *René Bériot, Frère Eleuthère de Montreuil-sur-Maine, O. M. C.* 2e éd., Paris, Pierre Téqui, 1925. In-8°, 227 pp. avec deux portraits. (Fr. 3.50). — René Bériot né en 1894, fut reçu au noviciat des Capucins de Paris à Breust-Eysden en Hollande, y prononça les voeux simples le 8 sept. 1914, partit peu après pour la guerre et tomba au champ d'honneur le 16 sept. 1918. Biographie populaire et bien faite d'un enfant, juvéniste, novice et soldat remarquable. Dans une nouvelle édition l'A. supprimera avantageusement un surnom de l'ennemi, qui certainement n'est pas tombé de la bouche du « doux René ».

⁂ J. J. Navatel, S. J., *Une contemplative du XXe siècle: Sœur Marie Colette du Sacré-Cœur, religieuse clarisse du monastère de Besançon, d'après ses notes spirituelles.* Paris, J. de Gigord, 1921. In-8°, xvii, 376 pp. et portrait, (Fr. 7,60). — Née à Paris en 1857, après diverses difficultés elle put enfin prononcer les vœux en 1882. Des souffrances continuèrent à annoblir cette âme choisie, qui s'envola vers le Bien-

Aimé en 1905. Le biographe n'a que groupé des notes que l'obéissance faisait écrire par la religieuse-victime du Sacré-Cœur. On promet la publication de ses opuscules ascétiques.

⁂ P. Marie-Bernard Hygonet, O. F. M., *Une grande âme, une grande œuvre. La T. R. Mère Marie de la Passion, fondatrice des Franciscaines Missionnaires de Marie. Préface de* G. Goyau. Paris, Tolra. 1922. In-8°, xxx, 359 pp. — D'après la *Vie,* publiée par les religieuses mêmes; cf. AFH XV, 249 s. A la fin se trouve l'état actuel de la Congrégation et de ses œuvres.

⁂ *Anthologie franciscaine du moyen âge, translatée et annotée par* Maurice Beaufreton, *avec un portrait de S. François par* [Cimabue, non par] *Giotto.* 3e éd., Paris, G. Crès et Cie, 1921. In-12°, xii, 324 pp. (Fr. 8,50). — Recueil littéraire de textes dûs ou attribués à des fils spirituels de S. François jusqu'à 1444. L'A. emprunte des pages aux œuvres du Bx. Egide, à la Passion des Frères du Maroc, au « Sacrum Commercium », à Celano, Berthold de Ratisbonne, S. Bonaventure, Ioannes de Caulibus, Conrad de Saxe, Jacques de Milan, Jacomino de Vérone, Salimbene, Iacopone de Todi, à la Bse. Angèle de Foligno, au B. Raymond Lulle, Hugolin de Monte Giorgio, Nicole Bozon et à S. Bernardin de Sienne. Chaque auteur est introduit par une brève notice biographique ou explicative et le renvoi au texte original. L'idée heureuse de proposer la séquence: *Fregit victor virtualis* comme un drame liturgique des Stigmates (34-9), mérite certainement toute considération.

⁂ Le « *Tractatus pauperis* » *a fratre* Iohanne de Pecham, O. M. *conscriptus et a* R. P. Anastasio Van den Wyngaert, O. F. M., *cum apparatu critico editus,* Paris 1925, a été déjà examiné; v. plus haut p. 106 s.

⁂ P. Sigismond, O. M. C., *La royauté universelle du Sacre-Cœur et l'Immaculée Conception de Marie d'après la doctrine du Bx. Jean Duns Scot.* Toulouse, *Les Voix Franciscaines*, 1925. In-8°, 48 pp., ill. — Expose la doctrine de D. Scot sur la primauté de Notre Seigneur. Cette doctrine, appliquée à la Très S. Vierge, entraine la primauté de Marie et implique, par voie de conséquence, l'Immaculée Conception. — A paru dans *Regnabit,* mai 1925.

⁂ Raymond Lulle, *L'Ami et l'Aimé, traduit du catalan par* Marius André. Paris, Éditions G. Crès et Cie, 1921. In-8°, xxiii, 234 pp., avec des bois gravés de Maurice Brocas. — A l'œuvre, indiquée par le titre, M. André ajoute « Les conditions d'amour » et « La maladie et la mort de l'Ami », extraits de l'*Arbre de la philosophie d'amour.* La préface nous renseigne sur la vie et les écrits de Lulle. Édition très soignée et dépourvue de documentation.

⁂ S. Bernardin de Sienne, *Enseignements et apologues. Traduits de l'italien par* François Bénédict. Paris, Perrin, 1923. In-16°, xxi, 256 pp., une grav. (Fr. 7). — Anthologie d'extraits de sermons, prononcés à Sienne en 1427; traduction littéraire et vivante. Fr. B., pseudonyme de Mme Maurice Vaussard, s'est servie des *Prediche volgari* en 3 vols., Siena 1880-8, par L. Bianchi, auquel ont échappé quelques

MSS.; v. AFH XII, 216-8, et F. Alessio, *Storia di S. Bernardino da Siena...*, Mondovi 1899, 14 note 1.

*** MICHEL MENOT, *Sermons choisis (1508-1518), publiés par* J. NÈVE. Paris, Champion, 1924. In-8°, LXXVII, 534 pp. (Fr. 50). — Nouvelle édition des trois carêmes, prêchés par le P. Michel à Tours en 1508 et à Paris au grand couvent en 1517 et 1518. Une excellente introduction précède le texte. Cf. *Etud. Francisc.* XXXVII, 1925, 103 s.

*** « S'en suit le présent Traité des *Mystères du très glorieux saint Joseph,* publié en 1535, par le frère BERNARDIN DE LAREDO, franciscain, à la suite de *l'Ascension du mont Sion,* livre de chevet de la grande sainte Thérèse. Traduction, notes et introduction par le Père MICHEL-ANGE, Capucin ». Toulouse, Bureaux d'*Orient,* 1925. In-12°, XXVI, 134 pp., ill. (Fr. 4,50). — Bernardin de Laredo (1482-1540) était médecin renommé, puis frère lai de haute vertu et de science consommée. Il écrivit plusieurs traités mystiques, lesquels trouvaient beaucoup de lecteurs. Le P. Michel-Ange ajoute bon nombre de notes historiques et explicatives à sa traduction, faite sur l'édition de Séville. Le Traité, peu connu de nos jours, mérite l'attention des historiens de la spiritualité, surtout celle des dévots à S. Joseph.

*** S. PIERRE D'ALCANTARA, *Traité de l'oraison et de la méditation, traduit par* UBALD D'ALENÇON, O. M. C. Paris, Librairie Saint-François, 1923. In-16°, XXXII, 216 pp. (*Nouv. Bibl. Franc.*, 2me série, XVI). — Dans l'Introduction le R. P. Ubald traite de l'auteur et de son iconographie, du livre (v. AFH XVIII, 424) et de sa valeur (VII-XXXVII). Il traduit le Traité d'après le texte publié en 1587, à Medina del Campo, en y ajoutant des notes explicatives (3-192). S'en suivent la « Brève instruction » et les « Trois choses » de l'édition de Lisbonne de Jean Blavio (193-208). Des notes supplémentaires à l'Introduction (209-12) terminent la bonne édition du petit livre utile.

*** Nous signalons ici le IIe volume de *La spiritualité Chrétienne,* par P. POURRAT (3e éd., Paris, V. Lecoffre, 1921; in-12°, XI-521 pp.), qui traite du moyen âge ascétique et mystique. L'historien de la spiritualité a consacré un chapitre à l'école franciscaine (229-95). Il y caractérise S. François, les écrivains franciscains des XIIIe et XIVe siècles, surtout S. Bonaventure, les grands prédicateurs des XIVe et XVe siècles, et les deux mystiques: Bse. Angèle de Foligno et Ste. Catherine de Bologne. — De même au IIIe volume (2e édition, ibid. 1925; in-12°, x, 607 pp.; Fr. 16), l'auteur, en étudiant « les temps modernes de la Renaissance au Jansénisme », réserve quelques pages aux auteurs spirituels franciscains. Ainsi nous sommes renseignés, plus ou moins rapidement, sur les écrits du Bx. Raymond Lulle (124-8), des espagnols Alonso de Madrid, Francisco de Ossuna, Bernardino de Loredo et S. Pierre d'Alcantara (132-43), de la vénérable Marie d'Agreda (341-3), de la Bse. Battista Varani (376-7) et de quelques Frères Mineurs Capucins français (485 s.). La spiritualité de S. François de Sales a été rapprochée de celle de S. Thomas et de S. Augustin. Peut-être la mettra-t-on avec également ou plus de raison

en rapport avec la doctrine bonaventurienne et l'école franciscaine. Dans une synthèse aussi vaste, que celle que le savant A. a entreprise d'exposer, beaucoup de choses forcément n'ont été qu'effleurées. Malgré de légères imperfections dans les pages, qui nous concernent de près, l'œuvre érudite du supérieur du grand séminaire de Lyon mérite toute l'attention des franciscanisants; elle sera une base et une orientation utiles aux études plus détaillées sur les grandes écoles et en particulier sur l'influence exercée par les divers maîtres de spiritualité.

⁂ M. l'abbé V. Leroquais vient de publier *Les Sacramentaires et les Missels manuscrits des bibliothèques publiques de France,* Paris, chez l'auteur, 1924; 3 vols in-4° avec album de 125 planches en phototypie. — Il donne la description raisonnée de 913 Sacramentaires ou Missels. Nous y signalons deux Missels franciscains du XIIIe s. (Paris, Bibl. nat., *lat. 10503;* Paris, Mazarine, *426* [223]), le premier desquels a été composé entre 1254 et 1261; onze du XIVe s. et neuf du XVe s. Parfois le calendrier seul est franciscain; assez souvent la provenance reste moins claire. Une fois (III, p. 136; Paris Bibl. nat. *lat. 10507*) on trouve les Frères Mineurs de Pontoise et à la même fois ceux de Bruges mentionnés comme possesseurs. L'étude approfondie et la comparaison de ces MSS. ne pourraient que contribuer beaucoup à l'histoire de la liturgie dans l'ordre de S. François. Plusieurs tables à la fin du troisième volume rendent très facile l'usage de ce précieux travail. Voir des extraits dans *Rev. d'Hist. francisc.,* II, 1925, 530-8.

⁂ Ubald d'Alençon, O. M. C., *Le Chemin de la Croix dans la religion, dans l'histoire et dans l'art. Avec 15 illustrations de* G. D. Tiepolo. Paris, Librairie St. François, 1923. In-16°, 100 pp. — Un critique l'a appelé 'un petit chef d'œuvre de science religieuse et en meme temps un beau livre de méditation pour les âmes hautes'.

⁂ Amédée Gastoué, *Le cantique populaire en France. Ses sources, son histoire, augmentées d'une bibliographie générale des anciens cantiques et noëls.* Lyon, Janin frères, 1924. In-8°, iii, 344 pp., avec musique notée dans le texte, (Fr. 10). — Excellent travail d'ensemble et bien documenté, où mention est faite des Franciscains: frère Pacifique, Nicolas Bozon (p. 82), Jehan Tisserant « le vrai fondateur du cantique populaire », Olivier Maillard, François Berthod, Légier Bontemps, du Récollet P. Roche, des Capucins: Martial de Brives, Zacharie de Dijon, Jean l'Evangéliste d'Arras, Irénée d'Eu, et Christian Prost. Plusieurs d'eux figurent dans la Bibliographie embrassant les XVe-XVIIIe siècles. Un Franciscain d'Apt traduisit au XIVe s. les psaumes pénitentiels en vers provençaux (93s, 102), tandis que les Capucins de Provence et ceux de Normandie au XVIIIe siècle avaient succès avec leurs cantiques pour les missions (296 s., 310). Parfois et à bon droit l'A. suppose même de l'influence franciscaine.

⁂ Paul Pelliot, *Mongols et papes aux XIIIe et XIVe siècles. Lu dans la séance publique annuelle des Cinq Académies du mercredi 25 octobre 1922; Institut de France.* Paris, typ. de Firmin-Didot et Cie,

1922. In-4°, 15 pp. — Le savant sinologue y donne un aperçu très rapide des rapports entre les Mongols et les papes. Il les considère comme fonction de deux grands problèmes: une action militaire commune des Mongols et des Occidentaux contre les Mamlouks d'Egypte, puis la conversion des Mongols soit au Christianisme, soit à l'Islam. Dans les deux cas les efforts des papes ont subi un échec. M. P. se prévaut ici des nouvelles découvertes, dont il a été question p. 110 s.

⁂ A. Thomas, *Histoire de la Mission de Pékin, depuis les origines jusqu'à l'arrivée des Lazaristes* [1785]. Paris, Louis-Michaud, 1923. In-8°, 463 pp., ill. (Fr. 15). — Les trois chapitres, consacrés aux grands missionnaires franciscains de la Chine des XIIIe et XIVe siècles (50-67), ne contiennent pas de nouveautés. Dans la question des Rites, que l'A. traite à fond dans plus de trois cents pages, les Frères Mineurs figurent au second plan. La thèse, qu'on défend à l'appui de sources moins connues, parfois presqu' introuvables, est fortement anti-jésuite. Le présent travail ne veut pas être et de fait est loin d'être une histoire complète de la Mission de Pékin.

⁂ Pendant les années 1923-24 à l'Institut Catholique de Paris on a donné diverses conférences sur *L'Apostolat missionnaire de la France*, réunies et publiées à Paris, P. Téqui 1924; in-12°, XXXII, 310 pp. (Fr. 7). La septième (p. 181-202), donnée par Remi Leprêtre, O. F. M., porte sur les missions franciscaines en Terre-Sainte et au Maroc. Le conférencier jette un coup d'œil rapide sur l'activité missionnaire de nos jours en Palestine et les questions politiques du protectorat français; ensuite il esquisse le développement de l'aumônerie au Maroc jusqu'au Vicariat Apostolique français et franciscain de Rabat.

⁂ L'étude historique et politique de Pierre Ghaleb, *Le protectorat religieux de la France en Orient*, Avignon, Albanel frères, [1921]. In-16°, 417 pp., touche assez de points de l'histoire de la Terre-Sainte pour mériter une brève mention. Le travail fut achevé avant la guerre. La première partie examine les causes philosophiques du protectorat, la seconde en recherche les origines historiques, tandis que la troisième montre comment la France s'est acquittée de sa mission. Travail original dans l'ensemble (RHEF).

⁂ Barnabé Meistermann, O. F. M., *Guide de Terre Sainte*, avec 26 cartes et 14 plans de villes gravés et en couleurs, et 110 plans de monuments dans le texte. Nouvelle édition refondue et corrigée. Paris, Auguste Picard, 1923. In-16°, XXXV-748 pp. (Fr. 25). — La guerre obligeait le savant A. d'ajourner la nouvelle édition de son œuvre bien connue. Mais l'on a raison de s'en féliciter. La Palestine sous le patronage anglais et la Syrie sous celui de la France, offrent aux pèlerins des facilités de voyage inconnues avant la guerre. Conséquemment le P. M. a dû non seulement revoir son livre, mais le refondre entièrement et l'adapter aux itinéraires nouveaux. Comparant le nombre des pages de la seconde édition à celui de la première (v. AFH I, 139), on en constatera l'importance. Au *Guide* fidèle, savant et pieux: Bon voyage!

⁂ *Les Missions franciscaines*, Bordeaux, Établissements J. Bière, 1921; in-8°, 174 pp. (Fr. 3,50), est une traduction peu fidèle et une

adaptation française assez libre de la brochure en allemand: *Die Franziskaner-Missionen der Gegenwart,* Düsseldorf, L. Schwann, 1924, composée par le P. Léonard Lemmens, O. F. M. L'A. français, qui heureusement garde l'anonyme, ajoute à l'aperçu historique et l'état actuel de toutes les Missions confiées aux Frères-Mineurs (9-145), 1° une carte de ces Missions avec explication (146-9), 2° un aperçu détaillé sur l'Institut des Franciscaines Missionnaires de Marie et ses œuvres (149-67), 3° les statuts en abrégé de l'Union Missionnaire Franciscaine (168-170). Une nouvelle édition aura besoin d'une revision assez minutieuse pour être la rivale en justesse du texte allemand.

⁂ Le P. Eugène de Saint-Chamond, [O. M. C.], a publié une plaquette: *Capucins français,* laquelle doit ouvrir une série d'opuscules sur le même sujet. Saint-Étienne, impr. J. Le Hénaff et Callet, 1920. In-12°, 56 pp., avec quatre gravures hors texte. Le petit ouvrage se compose de deux chapitres: le premier (11-33) sur la famille franciscaine; le second (35-56) est un aperçu général sur l'histoire des Capucins en France. Écrivant en style enthousiaste, comme il convient à une brochure de propagande, par une légère inadvertance l'A. exagère un peu le nombre des saints franciscains martyrisés à Brielle en Hollande (15).

⁂ Guy Daval, O. F. M., *Les Clarisses.* 3e éd. Paris, Letouzey et Ané, 1925. In-12°, 152 pp., (Fr. 3,50). — On consacre le premier Chap. à S. François (7-16), un autre à la diffusion de l'Ordre de Ste. Claire en Europe (64-81), le reste de la première Partie à la vie de la Ste. Fondatrice (17-63, 82-104). La seconde Partie (105-44) traite de quelques saintes Clarisses en France et trace rapidement l'histoire de l'Ordre en ce pays du XVIe s. jusqu' à nos jours. Une appendice sur la journée d'une Clarisse et l'état actuel de l'Ordre (145-50) clôt ce petit livre de vulgarisation et de lecture facile. Faisant partie de la Collection *Les Ordres religieux,* ce numéro a été achevé un peu à la hâte.

⁂ *Les Franciscaines de Calais.* Paris, Letouzey et Ané, 1924. In-12°, 156 pp., 12 grav. Collection *Les Ordres religieux,* (Fr. 3,50). — Cette Congrégation hospitalière, qui a maintenant des maisons non seulement en France. mais aussi en Belgique, en Hollande, en Portugal, en Afrique et en Amérique, doit son origine à une agrégation, vers la moitié du XIXe siècle. En 1892 Rome approuva définitivement les constitutions de ces Tiercelines. Le petit livre, très bien fait, donnant d'amples renseignements sur l'histoire, le caractère et les œuvres de la Congrégation, été laissé en MS. par le P. Hugues d'Angers, O. M. C.; v. AFH XVIII, 424.

⁂ L'Abbé Ch. Bétin, *Histoire de la Congrégation des Petites Sœurs de Saint François d'Assise, gardes-malades, à Angers.* Angers, Soc. française d'imprimerie, 1923. In-8°, xxiv, 562 pp., avec portraits et fig. (Fr. 15). — Avec les conseils du P. Louis, gardien des Capucins d'Angers, trois sœurs du Tiers Ordre séculier se réunirent en 1866, pour se consacrer au service des infirmes. Louise Renaud fut mise à leur tête. En 1873 suivit l'autorisation diocésaine de vivre en communauté sous la règle du Tiers Ordre. Depuis l'approbation la nouvelle Congrégation prospéra et se propagea rapidement.

Nous avons déjà rendu compte de *La France Franciscaine*, des *Études Franciscaines* et de la *Revue d'Histoire Franciscaine;* v. AFH XVIII, 410-34.

*** La question: *Dans son 'Traité de l'oraison' S. Pierre d'Alcantara a-t-il démarqué Louis de Grenade?* est affirmée par Paul Dudon, S. J., dans la *Rev. d'Ascét. et de Myst.*, Toulouse 1921, II, 384-401. Pourtant ses arguments n'ont pas satisfait le P. Michel-Ange qui répond dans la même Revue, III, 1922, 312-32. Cf. AFH XVIII, 424s.

*** Marcel Viller, *Le « Speculum monachorum » et la 'Dévotion moderne'*, ib., III, 1922, 45-56. — L'A. montre qu'un certain *Speculum monachorum* était un livre favori des windesémiens et des Frères de la Vie commune. Quelquefois pourtant on signifiait par cela le minuscule ouvrage longtemps et faussement attribué à S. Bernard, aussi appelé *Speculum Bernardi* (v. Migne, P. L. 184, 1175-8). Habituellement le *Speculum monachorum* des auteurs de la Dévotion moderne désigne la première partie de la *Formula novitiorum* de David d'Augsbourg. Cela est prouvé par un rapprochement de citations (faites par Mauburnus dans le *Rosetum*) avec des textes de la *Formula*. Les inscriptions des MSS., dont plusieurs ont échappé aux derniers éditeurs de David, confirment la conclusion.

*** Les études de L. Gougaud, O. S. B., sur *L'usage de voyager à pied*, et sur *La gymnopodie*, ib. III, 1922, 56-9; IV, 1923, 140-56, apportent une intéressante illustration historique à deux préceptes de notre règle. Une foule d'exemples, allégués dans ces articles bien documentés, montre clairement que « *qui necessitate coguntur, possint portare calceamenta* », et « *non debeant equitare* », *Regula, c. II* et *III*, prescrivirent des usages déjà en vogue parmi les ascètes.

*** Aussi Henri Watrigant, S. J., étudiant *La méditation méthodique et l'école des Frères de la Vie commune*, ib. III 1922, 134-55, eut occasion de toucher à l'influence franciscaine subie par les disciples immédiats de Gérard Groot. Sans doute, le sujet mériterait une étude à fond; v. AFH XVIII, 420.

*** Marcel Viller, *Harphius ou Bourcelli? La « Prima collatio » de la « Theologia mystica » (lib. II, part. V)*, ib. III, 1922, 155-62. — L'A. met en doute l'authenticité de cette collation, parce que trois MSS. de la 2e partie du XVe siècle l'attribuent à « *Joannes Bourcelli* » ou « *Bourchelli* », Frère Mineur du couvent de Nimègue. Jean Bourcelli, plus probablement, n'aurait fait que résumer la doctrine de Harphius.

*** George O'Neill, S. J., par la comparaison des textes, prouve *Une exhortation du P. Balthasar Alvarez empruntée à sainte Angèle de Foligno*, ib. IV, 1923, 29-31. Il s'agit d'une exhortation que le provincial des Jésuites de Tolède fit aux novices sur les trois degrés de l'héroïque pauvreté de Notre Seigneur; cf. Louis de la Puente, *Vie du P. Balthasar Alvarez*, Madrid, 1920, 398-400, (traduction du P. Bouix ch. 47). On retrouve la suite des idées et nombre de passages textuellement les mêmes chez la Bse. Angèle; cf. *Act. Sanct.* t. I, 4 Jan., c. XIV, n. 166.

*** Dans les *Notes bibliographiques sur la contemplation infuse,* ib. suppléments à IV, 1923, et à V, 1924, 1*-44*, le R. P. P. SCHEUER, S. J., dresse une bibliographie provisoire, allant du XII[e] au XX[e] s. Dans les 710 numéros, que comprend la liste, figurent bon nombre d'enfants de S. François. Ces *Notes,* constituant un supplément à la bibliographie des *Grâces d'oraison* du P. A. POULAIN, S. J., 10[e] éd. Paris 1922, ont été tirées à part. Toulouse, (Fr. 3).

*** Au cours de ses remarquables articles sur *Le sommet de la contemplation mystique,* LÉONCE REYPENS, S. J., parle aussi de notre P. Henri Harphius; ib. V, 1924, 49-56. Constatant que celui-ci, en dépendance de Ruusbroec et à la suite de S. Augustin, S. Thomas et tant d'autres, admet la possibilité sur terre de l'intuition de l'essence divine, le savant A. précise les motifs de la condamnation de la *Theologia mystica,* publiée à Cologne en 1556. Il montre, en même temps, comment dans la première édition amendée, parue « Romae, apud Bibliopolas Socios, MDLXXXVI », les textes sur ce point ont été affaiblis, par des théologiens admettant eux-mêmes la possibilité, quoique de fait très exceptionnelle, de cette intuition sur terre.

*** Comme l'apprirent nos lecteurs, M. J. Ferré se réjouit d'avoir retrouvé la rédaction originale des œuvres d'Angèle de Foligno; cf. AFH XVIII, 431, 433. Maintenant PAUL DONCOEUR, S. J, nous promet *L'édition critique du « Livre de Sainte Angèle de Foligno »,* ib. VI, 1925, 289-306. Pour rétablir le texte latin dans sa forme primitive le savant Jésuite se servira au moins de 5 MSS. déjà signalés. Il précisera les conclusions de Ferré et enrichira de pièces inconnues le texte vulgarisé par les *Acta Sanct.* et par toutes les éditions latines.

*** JOSEPH DE GUIBERT, S. J., *La 'Méthode des trois puissances' et l' 'Art de contemplation' de Raymond Lull,* ib. VI, 1925, 367-78. — L'A. étudie l'*Art de contemplation* inséré dans le grand roman de *Blaquerna.* Entre l'*Art* de Lull et la Méthode de S. Ignace il y a assez de points communs. S'il y a influence du premier sur le second, ce ne serait que par voie orale d'un directeur spirituel. Même ceci n'est pas requis, parce que la Méthode des trois puissances était à la fin du moyen-âge un bien commun.

*** L. PFLEGER, dans la *Rev. des sciences relig.,* I, 1921, 222-7, établit que *Le culte de saint Louis* [Roi] *en Alsace* date de l'annexion de ce pays à la France au XVII[e] siècle. Louis XIV en fut un des premiers propagateurs.

*** L. GOUGAUD, [O. S. B.], nous montre *La crèche de Noël avant S. François d'Assise,* ib. II, 1922, 26-34. — Excepté deux crèches permanentes de Rome, à Ste.-Marie-Majeure et à Ste.-Marie-du-Transtévère, il en trouve des exemples antérieurs seulement dans les drames liturgiques hors de l'Italie. « Ne vero hoc levitati posset adscribi », (S. Bonav., *Leg. maior.,* X; *Act. SS.,* Oct. II, 770), est expliqué; pourtant les derniers éditeurs ont corrigé d'après les MSS. « novitati » (S. Bonav. *Opera,* VIII, 1898, 535). S. François connaissait-il la défense des *ludi*

theatrales par une décrétale d'Innocent III de l'an 1207? ou même les drames liturgiques des autres pays? Aussi il y a une grande différence entre ces drames et la simple représentation de Greccio.

⁂ PIERRE-FRANÇOIS FOURNIER étudie les *Affiches d'indulgence manuscrites et imprimées des XIVᵉ, XVᵉ et XVIᵉ siècles,* dans *Biblioth. de l'École des chartes,* Paris 1923, LXXXIV, 116-60. Nous signalons (134-6) une annonce de l'indulgence plénière ooncédée vers 1480 par Sixte IV, en faveur des frères Mineurs de Dijon pour la réparation de leurs église et couvent.

⁂ H. OMONT renseigne sur les *Nouvelles acquisitions du département des manuscrits de la Bibliothèque Nationale pendant les années 1921-1923,* ib., LXXXV, 1924, 5-57. Nous y glanons ce qui pourrait intéresser nos lecteurs. Le MS. 77 contient un traité latin du XVᵉ s. sur l'excommunication. A la fin une note d'une main plus récente déclare que « *Questo libro era di San Giacomo della Marca...* ». — Un recueil, du XVᵉ s., de traités ascétiques de S. Augustin et de S. Bernard, coté *1133,* commence au fol. 69 (- 78?): « *Sequitur brevis et devota instructio pro quolibet religioso qui vult in Domino sobrie et iuste... vivere; est autem edita seu composita a fratre Bonaventura. Primum omnium necesse habes, serve Christi...* ». — Un autre recueil du XVᵉ s., coté *1135,* commence au f. 113: « *Tractatus Beneventure* (sic) *de celebratione misse* ». Le traité est incomplet de la fin.

⁂ Étudiant *Une enquête du Parlement de Provence sur le Protestantisme et la vie des gens d'église dans le diocèse de Fréjus, en 1546,* dans la *Revue d'Hist. de l'Eglise de France,* X, 1924, 67-85, MAURICE OUDOT DE DAINVILLE parle incidemment du couvent de Draguignan (v. AFH III, 770s.), où les Observants s'étaient installés en 1501. Quelque temps après 1503, la municipalité de cette ville décida de signaler au ministre général le fait que des femmes, sous prétexte de charité ou de services, tel que la lessive, passaient des journées dans le couvent. En 1538 des lansquenets mirent en liberté un frère, qui, suspect d'hérésie, se trouvait dans les prisons du couvent. Vers le même temps un autre membre de la communauté, prêchant à Seillans, fut rudement interrompu par le curé, qui avait des inclinations moins orthodoxes. Détails pris à des pièces d'archives: v. 69, 75.

⁂ Dans un article sur *Les épreuves de l'Eglise de France au XVIᵉ siècle,* VICTOR CARRIÈRE se réfère (ib. XI, 1925, 180) à deux arrêts (Arch. nat., X¹ᵃ 1626, fol. 57 v. et X¹ᵃ 1627, fol. 40 v.) rendus par le parlement de Paris et intéressant les Cordeliers à Chartres. Le 29 avril 1569 les religieux furent autorisés à occuper « une maison hospitalliere appellée l'hospital Sainct Hilaire ». Les échevins de Chartres avaient octroyé ce logement aux Cordeliers en raison de ce que, lors « des dernieres guerres, pour mieux conserver la dicte ville en l'obeissance du roy, leur eglise,... et couvent [avaient] totallement esté ruynés et desmollis ». La démolition avait été exécutée par les assiéges sur l'ordre du gouverneur.

⁂ P. GLORIEUX, *Prélats français contre Religieux mendiants, 1281-1290. Autour de la bulle: « Ad fructus uberes »,* ib. XI, 1925, 309-31,

471-95. — Il s'agit de la troisième phase, celle de « l'opposition episcopale », de la grande lutte entre clergé et Mendiants en France (1252-90); v. AFH XVIII, 414, 426. L'A. a mis à profit surtout le MS. *lat. 3120* de la Bibl. Nat. de Paris, (in fol., 149 ff.) contenant un recueil de 27 documents qui tous se rapportent à cette polémique. Ce recueil a été composé pour et par l'évêque d'Amiens, Guill. de Mâcon (1278-1308), un des meneurs dans cette lutte. — La bulle de Martin IV: *Ad fruct. ub.* du 13 déc. 1281 accorda aux Mendiants la faculté générale de prêcher et d'entendre les confessions, sans l'autorisation des évêques. Les Mendiants montrèrent une grande modération dans l'usage de ces facultés, preuve: une recommandation du chapitre général des Dominicains en 1282 (313 s). Nous ajoutons comme autre preuve la définition du chapitre général des Fr. Mineurs, aussi de 1282; v. AFH VII, 682; ALKG VI, 50. Les prélats se faisant forts du 21e canon du IVe concile de Latran: *Omnis utriusque,* que Martin IV s'était gardé d'abolir, obligèrent les fidèles de répéter à leurs curés, une fois par an, les péchés confessés aux Mendiants; sinon ils encouraient l'excommunication etc. (318 s.). — Les évêques tâchèrent de gagner à leur opinion (ou interprétation des textes) les maîtres de Paris, nov. et déc. 1282, mais avec peu de succès (316-20). Vers la fin de 1284 les évêques ayant proposé en vain aux supérieurs des Fr. Prêcheurs et Mineurs [les noms des deux sont erronés, 321] l'envoi à Rome d'une délégation commune, ils en députèrent une pour leur compte. Mais Martin IV remit à plus tard une nouvelle décision et mourut le 28 mars 1285 (321-3). — Alors les évêques passèrent à l'action directe: synode de Bourges présidé par l'archevêque Simon de Beaulieu, sept. 1286 (324-6); embassade auprès d'Honorius IV, juin 1286, mais sans résultat précis (326-31). L'offensive fut ensuite généralisée: réunions des maîtres de Paris, convoqués par les évêques, à la fin de 1286 (471-80), puis agitation chez les maîtres d'Orléans, début de 1287 (482-4), organisation, juin-sept. 1287, d'une nouvelle embassade à envoyer à Rome après Pâques 1288. Mais le 15 févr. 1288 fut élu Nicolaus IV, Franciscain, et la grande ambassade française en 1289 n'eut point de succès (487-90). Au concile plénier de Paris, nov. 1290, réuni et présidé par les légats de Nicolas IV, le Cardinal Benoît Gaetani — le futur Boniface VIII — déclara (un peu rudement même) que le Saint Siège maintenait les privilèges des Mendiants.

⁂ Entre le 25 oct. 1271 et le 24 juill. 1272 P. Uberti, notaire apostolique, avisa les Frères Mineurs de Nîmes qu'une somme de 40 l. tournois leur avait été attribuée « *in opus vestre fabrice integraliter comodande* », sur la succession du cardinal Henri de'Bartholomeis, évêque d'Ostie. Parmi quelques *Lettres émanant de la Cour Pontificale à l'époque du conclave de Viterbe (1270-1272),* Jean Porcher donne le texte de l'avis d'après un formulaire du XIIIe siècle. *Mélanges d'archéol. et d'hist.*, publiés par l'Ecole française de Rome, XL, 1923, 124-6.

⁂ G. Théry, O. P., *Le « De rerum principio » et la condamnation de 1277,* dans *Rev. des sciences philos. et théol.,* Paris 1924, XIII, 173-81.

— Récemment le P. Ephrem Longpré, O. F. M., (*Études Franc.*, XXXIV 1922, 454-61) et Joaquin Carreras y Artau (*Ensayo sobre el voluntarismo de J. Duns Scot*, Gerona 1923, apéndice I, 74-84) ont relégué cet ouvrage parmi les inauthentiques du Docteur Marial. Le P. Théry ne se prononce pas sur cette question, mais démontre que l'auteur a certainement connu le catalogue d'erreurs de 1277 et en a subi l'influence. Sans danger d'indiscrétion nous pouvons ajouter que le vrai auteur a été trouvé depuis; v. AFH XVIII, 419.

⁂ M. le Dr. Henri Dijonneau, dans la *Rev. philomatique de Bordeaux et du Sud-Ouest*, XXV, 1922, nos 1 et 2, consacre une excellente étude à *Un récollet apothicaire. Le frère Thomas* (Jean Gastelouzard), *1746-1828*, avec trois fac-similés hors texte. Il reconstitue non seulement la biographie du frère convers, qui apparemment n'était pas le premier Récollet de cette profession à Bordeaux, mais il y joint des détails sur l'apothicairerie franciscaine, vendue en 1791 pour 1774 livres, 16 sols, et sur les derniers jours des religieux au couvent; cf. Fr. Fr. V, 481-4.

⁂ Alexandre Masseron, *Pour préparer le septième centenaire de la mort de S. François d'Assise; 4 octobre 1226 - 4 octobre 1926*, dans le *Correspondant* du 25 sept. 1923, p. 961-84. — Outre les détails sur les projets concernant le centenaire, l'article apporte des renseignements sur l'état actuel de la littérature franciscaine et les ouvrages qui peuvent servir de guide pour s'initier aux nombreux problèmes. — Selon l'A. notre dépouillement des revues franciscaines, qui sont « innombrables », serait « absolument complet, mais terrifiant » (p. 982). -- Des extraits dans *San Francesco di Assisi*, Assisi 1924, IV, 252-7.

Beaucoup de Revues locales n'étant pas à notre portée, nous empruntons les renseignements suivants principalement à l'excellente *Revue d'Histoire de l'Eglise de France* (RHEF), Paris 1922-1925, VIII-XI.

⁂ Chan. Bled, *Un correspondant du magistrat de Saint-Omer en 1408* dans *Bulletin. hist. de la Soc. des antiq. de la Morinie*, Saint-Omer, 1919-1921, XIII, 596-604. — Lettre curieuse, contenant des détails surtout sur la réforme du couvent des Cordeliers de Saint-Omer; réforme menée à bien par le P. Jean Macquerel.

⁂ Idem. *La réforme des Cordeliers à Saint-Omer*, ib. 688-90. — D'après l'étude du P. Gratien, O. M. C., déjà mentionnée AFH XVIII, 157.

⁂ Signalons aussi M. Lanselle, *L'incendie du couvent des Cordeliers de Saint-Omer au XIVe siècle*, ib. 518-20.

⁂ Henri Macqueron, *Quelques mémoires judiciaires du XVIIIe siècle*, dans *Bulletin trimestriel de la Soc. d'emulation d'Abbeville*, Abbeville 1920, 208-53. — Analyse de mémoires imprimés sur divers procès, dont un concerne l'établissement d'un couvent de Cordeliers à Ham au XVIIe siècle.

⁂ L'Abbé Midoux décrit *Les sceaux des religieuses de Saint-Damien ou de Sainte-Claire de Reims*, dans *Travaux de l'Académie nat. de Reims*, Reims 1913-1914, CXXXIV, 163-71. Le plus ancien date de 1230, deux autres du milieu du XVIIe s.

⁂ UBALD D'ALENÇON, O. M. C., *Frères-Mineurs Capucins de Reims (1593-1903)*, ib. 1922-1923, CXXXVII, 75-234. — Les Capucins arrivèrent à Reims en 1593; leur couvent fit partie de la Province de Paris. Chassés de la ville comme factieux en 1597, ils y revinrent en 1613. A la Révolution, les religieux furent dispersés. Le couvent a été complètement démoli. Revenus en 1891, ils sont expulsés de nouveau en 1903. Des extraits de la correspondance du P. Placide, missionnaire apostolique dans le Levant, au XVIIe s., sont à l'Appendice.

⁂ UBALD D'ALENÇON, O. M. C., *Le P. Jean-François de Reims*, dans *Annales francisc.*, 1923, LXI, 377-81. — Capucin, mort à Paris en 1660, auteur de deux ouvrages de spiritualité très estimés en son temps: *La Vraye Perfection* et le *Directeur pacifique.*

⁂ G. DAILLEZ, *Le couvent des Récollets à Cambrai*, dans les *Mém. de la Soc. d'Emul. de Cambrai*, Cambrai 1922, LXIX, 317-57, est une histoire très documentée, avec plan et illustrations. Parle successivement des Cordeliers (1262-1600) et des Récollets (1600-1791).

⁂ Dans le *Bull. de la Soc. d'études de la Prov. de Cambrai*, Lille 1921, XXI, 171-5, l'on trouvera des notes sur *Le culte de l'Immaculée-Conception, dans la région de Lille.* Un certain X. les recueillit dans les missels des XIIe, XIIIe et XIVe siècles.

⁂ ADRIEN BLANCHET, *Le vitrail d'André Thevet aux Cordeliers*, dans le *Bulletin de la Soc. de l'hist. de Paris et de l'Ile-de-France*, Paris 1919, XLVI, 35-42. — Le vitrail représente une scène religieuse comportant le portrait de l'introducteur du tabac en France. Auteur inconnu, dessin reproduit.

⁂ MARCEL FOSSEYEUX, *Les apothicaireries de couvents sous l'ancien régime*, ib. 42-59. – Feuillants, Récollets, Jésuites, etc., mais surtout Capucins répandaient dans Paris maints remèdes et onguents de leur invention et fabrication.

⁂ MAURICE ROY considère *Philibert de Lorme à Paris (1546-1559)*, ib. 1924, XLVII, 1-36. Un des principaux travaux entrepris par cette architecte pendant cette période, fut le couvent des Cordeliers.

⁂ Les Procès-verbaux de la *Commission municipale du Vieux-Paris*, 1918, 134-47, contiennent une description des restes actuels du *Couvent des Cordeliers*, des bâtiments et du mobilier anciens, par ADRIEN BLANCHET, avec 19 reproductions.

⁂ HENRI LEMAÎTRE, *Le R. P. Claude-Agrève Lacombe de Crouzet, dernier gardien du grand couvent des Cordeliers de Paris, et le reliquaire de la Sainte-Croix du dit couvent*, dans *Rev. hist.... du Vivarais*, XXVIII, 1921, 225-36; XXIX, 1922, 57-63, 81-7, pl. — Vie de ce religieux et dissertation sur le reliquaire donné par S. Louis. Cf. AFH XVIII, 411, 434.

⁂ ED. LERY, *L'emplacement du premier couvent des Récollets*, dans la *Rev. de l'hist. de Versailles et de Seine-et-Oise*, Versailles 1923, XXV, 210-14, plan. — Ce couvent, construit en 1671-1672, démoli en 1684-1685, occupait l'emplacement de l'église Notre-Dame de Versailles.

⁂ LUCIEN PAHIN, *Le cardinal Georges d'Amboise et l'expulsion des Cordeliers*, dans les *Mém. de la Soc. hist. de Pontoise et du Vexin*,

Pontoise 1922, XXXVII, 67-9. — Réforme de ce couvent et remplacement des Cordeliers par des Observantins en 1502.

*** R. TRIGER, *La bienheureuse Marguerite de Lorraine, duchesse d'Alençon; ses relations avec le Maine* dans la *Revue hist. et archéol. du Maine*, Le Mans 1921, 2e série, I, 169-200. — Conférence très fouillée.

*** ROBERT TRIGER, *La place des Jacobins au Mans, avant la Révolution*, ib. 1923, III, 49-68. — Fut inaugurée, en 1490, par l'Observant Olivier Maillard qui y prêcha en plein air le 17 juillet. Les chanoines de Saint-Pierre-la-Cour désertèrent leur chapitre pour aller entendre le fameux prédicateur.

*** CHARLES DE CALAN, *Le clergé séculier et les congrégations religieuses en Ille-et-Vilaine de 1790 à 1792*, dans *Bull. et Mém. de la Soc. archéol. d'Ille-et-Vilaine*, Rennes 1923, L, 109-27. — Presque toutes les religieuses, ainsi que la majorité des Capucins et des Récollets formulèrent le désir de continuer la vie commune. Beaucoup de Cordeliers choisirent la vie privée.

*** Dans le *Bulletin de la Soc. des lettres, sciences et arts de Bar-le-Duc*, Bar-le-Duc 1923, 62-7, LUCIEN BRAYE établit que *Le cœur du roi René*, mort en 1480, fut déposé en la chapelle de S. Bernardin, dans l'église des Cordeliers d'Angers, où il resta jusqu'à la Révolution.

*** V. T[ASSOT], *Le nécrologe des Récollets de Couvin, par le R. P. Ubald d'Alençon (1577-1791)*, dans la *Rev. hist. du Plateau de Rocroi*, Rocroi 1924, I, est une réédition, sous forme d'une traduction française. Cf. AFH XVIII, 160.

*** Dans le *Bulletin dioc. d'hist. et d'archéol. du Diocèse de Quimper et de Léon*, Quimper 1922, 279-85, L. LE GUENNEC apporte quelques *Notes sur les prédicateurs à Morlaix en 1627-28*, dont l'un est le P. Séverin, Capucin, dit dans le monde Jean Nouël.

*** EUG. MARTIN jette un *Coup d'oeil rapide sur l'histoire des trois ordres de saint François, avec quelques précisions sur l'état ancien de ces ordres dans le diocèse de Toul*, dans *La semaine rel. de Nancy et de Toul*, Nancy 1923, LX, 612 s.

*** L'abbé EUGÈNE MARTIN étudie *Histoire et archéologie des devancières des Filles de la Charité, les Sœurs Grises, tertiaires franciscaines*, ib. 1924, LXI, 577-9, 640-4. Dans cet excellent article il parle des maisons lorraines, d'Ormes, Dieuze, Château-Salins, Lunéville, Nancy, Mortagne, Château-Gontier et du *Nicolauskloster* de Trèves. Les lignes substantielles, avec quelques additions, en sont reproduites par la *Rev. d'Hist. francisc.*, II, 1925, 291-6. Voir aussi AFH XVIII, 430.

*** J.-B. KAISER, *Martin Meurisse, O. F. M., évêque de Madaure, suffragant de Metz, 1584-1644*, dans l'*Ann. de la Soc. d'hist. et d'archéol. de la Lorraine*, Metz 1923, XXXII, 1-119. — L'A. nous révèle dans Meurisse non seulement un probe mémorialiste de l'église de Metz, mais encore un vigilant et ferme pasteur du diocèse confié à ses soins de 1628 à 1644. La biographie est terminée par une liste critique des ouvrages dus au laborieux suffragant, qui encore couvert de la bure fran-

ciscaine, avait acquis une certaine réputation comme prédicateur et comme professeur.

⁂ J. KASTENER, *Abbé Vuillemin (1743-1821)*, dans *La Révolution dans les Vosges*, Epinal 1920-1921, IX, 184-92, donne la biographie de ce savant Cordelier qui travailla à l'inventaire des archives du Chapitre des Dames de Remiremont de 1778 à 1788.

⁂ Sous le titre: *Le Bischenberg. Son histoire; à l'occasion du premier centenaire des Rédemptoristes d'Alsace*, dans la *Rev. cath. d'Alsace*, Strasbourg 1921, XXXVI, 17-24, 103-12, 415-19, 556-60, E. COLLET esquisse l'historique du couvent franciscain et du pèlerinage de la Sainte-Vierge, de 1673 à la Révolution.

⁂ MAURICE MOUTON, *A propos de découvertes archéologiques sur l'emplacement de l'ancien couvent des Capucins de Chaumont*, dans les *Annales de la Soc. d'Hist. de Chaumont*, Chaumont 1922, V, 36-40. — Découverte d'une ardoise tombale portant le nom de Jean II de Gondrecourt qui y avait peut-être été inhumé. Le couvent fut fondé en 1590.

⁂ ALBERT LACROIX, *Les ruines du couvent de Boisferru*, dans les *Mém. de la Soc. des sciences archéol. de la Creuse*, XXII, 1922-1923, 458-60, fig. — Couvent de Cordeliers fondé en 1400.

⁂ Au 58e congrès des Sociétés savantes, tenu à Paris en avril 1925, HENRI LEMAÎTRE a offert un mémoire sur la *Géographie historique des établissements de l'ordre de Saint-François en Aquitaine (Sud-Ouest de la France du XIIIe au XIXe siècle)*. Il y exposa d'abord l'histoire des diverses Provinces, puis il donna une liste de tous les couvents de cette région.

⁂ Dans les *Archives hist. du Départ. de la Gironde*, LIII, Bordeaux 1919, 15-19, M.lle CLUZAN publie quelques documents: *Lettre de Charles VIII défendant aux quatre Ordres mendiants de la ville de Bordeaux de s'opposer à la construction du couvent de la Petite Observance, 6 septembre 1488*, et *Lettres de Charles VIII par lesquelles il se déclare fondateur du couvent de la Petite Observance, 4 mars 1488*.

⁂ J. CALMETTE, *Eléments pour une notice sur Jean Brussac (1747-1809)*, dans *Bull. de la Soc. archéol. du Midi de la France*, Toulouse, 1924, nouv. série, XLVI. — Brussac, religieux franciscain, fut professeur de théologie à l'Université de Toulouse en 1779, et curé de Saint-Michel de Bordeaux en 1803.

⁂ Chan. A. SABARTHÈS, *Le couvent des Clarisses de Carcassonne*, dans les *Mém. de la Soc. des arts et des sciences de Carcassonne*, Carcassonne, 1924, IIIe série, I, 40-53. — On en précise les divers emplacements à l'aide de textes inédits du XIVe s.

⁂ L. FONTANIER, *Le Tiers-Ordre observantin et son bureau d'assistance: l'œuvre de la Pénitence du Bon-Jésus en faveur des Enfants de Marins pauvres*, dans *Provincia, Bull. trim. de la Soc. de statistique de Marseille*, 1921, I, 122 ss. — Après la réédification du couvent de l'Observance, en 1535, se forma un Tiers Ordre séculier, le 27 juin 1591, qui bientôt et pendant plus d'un siècle déploya une grande activité charitable. Organisation et fonctionnement de cette œuvre.

⁂ UBALD D'ALENÇON, O. M. C., *Notice et extraits d'un manuscrit du Tiers Ordre franciscain à Nice* dans *Nice historique,* 24e année, 1921, 56-9. — Renseignements sur la fraternité fondée dans Nice même en 1718 et transférée en 1802 au couvent rural de Saint-Barthélemy. Signalons, parmi les membres, une sœur de l'amiral de Grasse.

⁂ IDEM, *Le Couvent des Capucins de Villefranche,* ib., 84-7. — Fondé en 1610. Depuis 1649, la Maison de Savoie fournit le pain quotidien. Des notables y furent ensevelis.

⁂ T. L., *Deux compagnons de Saint-François d'Assise morts en odeur de sainteté au couvent de Reillanne,* dans *Semaine relig. de Digne,* Digne 1924, XLIV, nos 45, 46, 47. — Se basant sur des historiens franciscains des XVIe et XVIIe siècles et sur le *Courrier Franciscain,* l'A. admet que S. François se rendant en Espagne par Embrun, Sisteron, Ayt, etc., aurait passé par Reillanne et aurait laissé deux de ses compagnons à l'*hospitium* qui serait ainsi devenu un couvent sous le vocable de Saint-Mitre. Ces deux compagnons seraient morts dans le couvent par eux fondé; leurs reliques y auraient été vénérées jusqu'à la Révolution, quand elles furent profanées. Ces saints dont il est impossible de percer l'anonymat, sont inscrits au calendrier des saints de Provence à la date du 11 décembre. Leur culte a disparu avec leurs reliques. — L'anonymat ne semble pas être la seule difficulté autour des deux saints compagnons et fondateurs.

⁂ *Anne Prunier, tertiaire du XVIIe siècle,* dans *Annales franciscaines,* LXI, 1923, 246-7. — Morte en 1694 à Paris.

⁂ UBALD D'ALENÇON, O. M. C., *Du Tiers-Ordre séculier à Paris au XVIIe siècle,* ib. 268-73, 341-4. — Notes sur les manuels du Tiers Ordre, sur plusieurs directeurs de Fraternité et sur la librairie franciscaine à Paris.

⁂ IDEM, *De la chapelle du Tiers-Ordre au grand couvent de l'Observance de Paris,* ib. LXII, 1924, 24-8, 38-42. — Le Tiers Ordre séculier y fut rétabli en 1666 par le P. Claude Frassen. La chapelle particulière date de 1671. Un inventaire des ornements en fut dressé à la fin du XVIIe siècle.

⁂ IDEM, *Le Tiers-Ordre séculier au Havre avant la Révolution,* ib. 43-5.

P. Donat van Adrichem, O. F. M.



LIBRI RECENTER AD NOS MISSI

Quorum praecipui in *Bibliographia* huius Periodici accurate discutientur.

Historia Franciscana.

Bölcskey, Ödön, O. Cist. — *Capistranói Szent János élete és kora.* Vol. II et III. — Székesfehérvár, Debreczenyi István könyvnyomadája, 1924. — In-8°, 735 et 738 pp. — [i. e. Vita et tempus S. Iohannis de Capistrano]. Cf. AFH XVII. 311.

Bughetti, Benvenuto, O. F. M. — *I Fioretti di San Francesco, con prefazione e note. I Fioretti. Le Considerazioni sulle stimmate. La Vita e i Detti del B. Egidio. Capitoli aggiunti. Il Cantico di Frate Sole.* — Firenze, Adriano Salani editore, [1925]. — In-16°, 423 pp. — (L. 5,50 linteo relig.).

Chiappini, Aniceto, O. F. M. — *S. Giovanni da Capistrano e il suo convento in occasione dei restauri MCMXXV.* — Aquila, Franc. Cellamare, tip.-editore, 1925. — In-8°, 358 pp. — (L. 25 a beneficio dei restauri; presso il P. Giov. Egizi, Capestrano; Aquila).

Corbalan, Iosephus, O. F. M. — *Hierarchia tripartita venerabilium Servorum ac Famularum Dei Provinciae Seraphicae Cartaginensis a P.* I. C. *elaborata, cura et sollicitudine Adm. R. P.* Antonii Martin *cum notulis et appendicibus edita.* — Vici, ex Editoriali Seraphica, 1925. — In-4°, VIII, 212 pp.

Croonenborgh, Mathias, O. F. M. Rec. — *Het deugdzaam leven van den hoogedelgeb. maagd Zuster Agnes Maria Huyn van Amstenraedt, Annuntiate te Venlo. Herdrukt in 1925.* — Venlo, Drukkerij H. Lebesque. — In-8°, 93 pp.; ill.

Cuthbert, O. M. C. — *Vie de S. François d'Assise. Adapté de l'anglais par l'abbé* R. Brousse, *du clergé de Versailles, et* Alfred de Curzon, *consul de France.* — Paris, Librairie S. François, 1925. — In-8°, 619 pp. — (Fr. 16). — Cf. AFH XVIII, 593s.

Ehrle, Franz, Kardinal, S. J. — *Der Sentenzenkommentar Peters von Candia, des Pisaner Papstes Alexanders V. Ein Beitrag zur Scheidung der Schulen in der Scholastik des 14. Jahrhunderts und zur Geschichte des Wegestreites.* — Münster i. Westf., Aschendorff, 1925. — In-8°, XII, 364 pp. — (RM. 14). — *(Franziskanische Studien, Beiheft 9).*

Facchinetti, Vittorino, O. F. M. — *Antonio di Padova. Il santo, l'apostolo, il taumaturgo. Opera illustrata da 414 incisioni, tre tavole fuori testo e disegni originali della Prof.ssa* Elisa Romei. — Milano, Casa editrice S. Lega Eucaristica, 1925. — In-8° mai., XLIV, 579 pp. — (In brochure: L. 70; leg. alla Bodoniana: L. 80; in tutta tela: L. 90; più il 15 %).

Idem. — *La vita di S. Antonio da Padova narrata alla gioventù. Illustrata con figurazioni di* Vittorio Polli *e disegni di* B. Ricchi. — Ibidem: e Milano, Segretariato per le Missioni Francesc., [1924]. — In-8°, XII, 218 pp. — (L. 15).

Faure, Gabriel. — *Au pays de Saint François d'Assise.* — Grenoble, Éditions J. Rey, s. a. — In-8°, 139 pp.; illustr. — (Fr. 16). — (Coll. *Les beaux Pays*). — Cf. supra, 123.

Felder, Ilarino, O. M. Cap. — *L'ideale di S. Francesco d'Assisi. Versione dall'originale tedesco, autorizzata dall'Autore del* P. Leone da Lavertezzo, *del medesimo ordine.* — Firenze, Libreria editrice Fiorentina, [1925]. — In-8°, 2 voll., XX, 340 et 322 pp. — (L. 20). — Cf. AFH XVII, 433ss.

Hilarin de Lucerne, O. M. C. — *L'Idéal de S. François d'Assise. Traduit de l'allemand par le* P. Eusèbe de Bar-le-Duc, *ex-provincial du même Ordre.* — Paris, Librairie S. François, 1924. — 2 voll., in-8°, 383, 351 pp. — (Fr. 18). — Cf. supra, 121.

Herbst, Hermann. — *Der Bericht des Franziskaners Wilhelm von Rubruk über seine Reise in das Innere Asiens in den Jahren 1253-1255. Erste vollständige Uebersetzung aus dem Lateinischen, herausgegeben und bearbeitet von* H. H. — Leipzig, Griffel-Verlag, 1925. — In-8°, xxviii, 200 pp., illustr. — (RM. 6,50; relig. 8,50).

Hocedez, Edgar, S. J. — *Richard de Middleton. Sa vie, ses œuvres, sa doctrine.* — Louvain, Spicileg. Sacr. Lov.; rue de Namur, 40; Paris, H. Champion, 1925. — In-8°, xvi, 555 pp. — (Fr. 42). — (*Spicilegium Sacrum Lovaniense, Etudes et documents*, fasc. 7).

Kleinschmidt, Beda, O. F. M. — *Die Basilika San Francesco in Assisi. II Band: Die Wandmalereien der Basilika herausgegeben von* Remigius Boving, O. F. M. *(242 Textbilder, 16 Lichtdrucktafeln und 19 Farbendrucke).* — Berlin, Verlag für Kunstwissenschaft, 1926. — In-fol. parvo, 316 pp., illustr. — (RM. 100, relig. linteo). — Cf. de vol. I, AFH XIII, 602ss.

Kogler, Thomas, O. F. M., Dr. — *Das philosophisch-theologische Studium der bayrischen Franziskaner. Ein Beitrag zur Studien- und Schulgeschichte des 17. und 18. Jahrhunderts.* — Münster i. Westf., Aschendorff, 1925. — In-8°, xii, 104 pp. — (RM. 4,50). — *(Franzisk. Studien, Beiheft 10).*

Lemmens, Leonard, O. F. M., Dr. — *Die Franziskaner im hl. Lande. I Teil: Franziskaner auf dem Sion (1335-1552). 2 vermehrte Auflage.* — Münster in Westf., Aschendorff, 1925. — In-8°, xii, 208 pp. — (RM. 8,40; relig. 10). — *(Franziskan. Studien; Beiheft IV).* — Cf. AFH XV, 548ss.

Migliorini, Benigno, O. F. M. — *Alla ricerca d'un nido. Il Collegio Serafico e i Fratini di S. Antonio di Lonigo.* — Lonigo, tipografia moderna C. Crivellato, 1925. — In-8°, 206 pp. Illustrato.

Idem. — *L'Atleta dell'Immacolata. Vita popolare del B. Giovanni Duns Scoto Dottore Sottile Mariano.* — Ibidem, 1924. In-8°, 150 pp. Illustrato.

Pecham de, Iohannes, O. F. M. — *Tractatus Pauperis a Fr.* I. de P. *conscriptus et a P.* Anastasio Van den Wyngaert, O. F. M., *editus.* — Paris, 1925. — In-8°, 86 pp. — (Fr. 12). — Cf. supra, 106s.

Sarri, Francesco, O. F. M. — *Il Venerabile Bartolommeo Cambi da Salutio (1557-1617), oratore, mistico, poeta.* — Firenze, R. Bemporad, 1925. — In-8°, lv, 507 pp. — (L. 65). — (*Pubblicazioni della R. Università di Studi Superiori... in Firenze, Sezione di Filologia e Filosofia*, S. N. vol. VI).

Spettmann, Hieron., Dr. — *Die Erkenntnislehre der mittelalterlichen Franziskanerschulen von Bonaventura bis Skotus. Texte verdeutscht und herausgegeben.* — Paderborn, Ferd. Schöningh, 1925. — In-12°, 143 pp. — (RM. 2). — (*Ferd. Schöningh Sammlung philosophischer Lesestoffe*, Band 6).

Stoeckerl, Dagobert, O. F. M., Dr. — *Die bayrische Franziskanerprovinz. Ihr Werden, ihr Wirken und ihre Klöster. Mit 33 Bildtafeln.* [*II Auflage*]. — Münster i. Westf., Aschendorff, 1925. — In-8°, 183 pp. — (RM. 6,40; relig. 8).

Provincie der Nederlandsche Minderbroeders onder bescherming der Heilige Martelaren van Gorcum. Jaarverslag 1924. Niet in den handel. — Cuyk, N. V. Jos. J. van Lindert's. Electr. Drukkerij, (1925). — In-8°, viii, 209 pp.

Vijf en twintig jaar in Brazilië. Gedenkschrift bij het zilveren jubilé der Nederlandsche paters Minderbroeders in Brazilië. Door een pater van het Commissariaat. 1899-1924. — Weert (L.), Uitgave van de Procure der Minderbroeders, [1924]. In-8°, 300 pp., ill. — (Fl. 1,50).

De licentia Ecclesiastica et Superiorum Ordinis.

Sac. Ioannes Bughetti, *primas gerens ac sponsor.*

DISCUSSIONES

ESSAI SUR LA CHRONOLOGIE DE SAINT BONAVENTURE

(1257-1274) [a]

Le problème de la chronologie de Saint Bonaventure se pose en des termes qui, tout exacts qu'ils soient, semblent confiner au paradoxe. Il est peu de personnages du XIII[e] siècle sur lesquels on possède, concernant leur activité, leurs déplacements, leur chronologie, des renseignements aussi abondants que S. Bonaventure; il en est peu dont il soit aussi malaisé de fixer avec certitude les dates et les grandes lignes de la vie.

Les données intéressantes concernant la vie de S. Bonaventure, surtout le temps de son généralat, se présentent extrêmement nombreuses, et ses sermons plus que toute autre source les fournissent avec une rare abondance. Non pas qu'ils soient particulièrement riches en détails concrets, en allusions aux événements contemporains, comme tant de pièces du même genre: S. Bonaventure abandonne rarement, lorsqu'il prêche, les thèmes d'édification; mais les manuscrits qui les

(a) Summarium. — In hoc tentamine, quod chronologiam S. Bonaventurae, dum Ministrum Generalem O. F. M. ageret (1257-1274) spectat, Auctor chronotaxim copiosam gestorum Sancti stabilire nititur. Primum notas chronologicas quotquot hucusque innotuerunt recolligit, deinde ope praesertim notitiarum de locis et temporibus anni liturgici, quas *Sermones* Sancti prae se ferunt, novas eruere ac determinare studet. Omnes notas facili conspectu proponuntur in diversis *Tabulis chronologicis*, quarum ultima (IV) omnia « data » comprehendit, hac quidem ratione, ut asterisco (*) insigniantur ea, quae Auctori certa visa sunt, ut characteribus *italicis* exprimantur ea quae hypothetica remanent, ut demum reliqua tamquam probabilia, immo partim moraliter certa proponantur. Sperandum est fore, ut novis documentis in lucem productis, notae istae chronologicae augeantur, tot adhuc dubiae vel corrigantur vel confirmentur. [Nota Directionis].

ont transmis, certains d'entre eux du moins, les ont accompagnés de notices extrêmement précises portant sur les circonstances de temps, de lieu, d'auditoire, dans lesquelles ces sermons furent donnés; et ce sont ces détails qui semblent devoir être une mine de tout premier ordre pour fixer la chronologie de S. Bonaventure.

C'est ainsi que sur les 434 sermons que présente le tome IX des Oeuvres complètes [1], presque tous ceux du Propre du Temps, bon nombre aussi, quoique en moindre proportion, du Propre des Saints, sont accompagnés de ces notes. Elles signalent la présence de S. Bonaventure en France, à Paris spécialement où furent prononcés 113 sermons, en Italie, en Allemagne, en Espagne. On voit, pour ce qui concerne l'Italie, qu'il a parlé dans les grands centres, à Naples, Rome, Assise (24 sermons sont indiqués comme étant de cette ville), Viterbe, Orvieto, Gênes, Bologne, Rimini, Milan, etc. Or son passage dans chacun de ces endroits est daté, puisqu'on sait que tel dimanche, tel jour de fête le vit à tel endroit, que, par exemple, il se trouva à Assise un VIe dimanche après l'Epiphanie, à Milan au IIe dimanche de Carême, à Barcelone au XXe dimanche après la Pentecôte. Et comme on possède jusqu'à 250 de ces notes chronologiques, se rapportant toutes à une date liturgique précise, on devrait être à même de détailler avec une précision minutieuse les moindres démarches de S. Bonaventure.

Cependant, tout étrange que puisse paraître cette affirmation, il n'en est rien; et la vie publique de S. Bonaventure à partir de 1257, c'est-à-dire du moment où plus que jamais il appartient à l'Ordre, et se donne sans compter à tous ses intérêts, demeure fort indécise encore. Les grandes lignes en sont fixées, il est vrai; mais dès qu'on veut entrer un peu dans les détails, on est contraint de s'arrêter, faute de données précises. La meilleure preuve en est dans la notice biographique que lui ont consacrée au Xe tome de ses Oeuvres complètes, ses derniers éditeurs: la période qui va du généralat à la mort se ramène à un nombre relativement restreint de dates bien assurées. Ses historiens font connaître quelques-uns de ses déplacements et de ses interventions, soit en Italie, soit en France; sa production littéraire révèle sa présence à Paris à tel ou tel moment; les Chapitres généraux qu'il a présidés fournissent encore d'autres points de repère incontestables. Mais, que l'on reprenne cette étude pour en dégager les éléments chronologiques assurés, on sera frappé de leur modicité. Nous

[1] S. Bonaventura, *Opera Omnia*, t. IX, Quaracchi 1901. — C'est toujours à cette édition que nous renverrons au cours de cette étude. C'est à ce tome IX qu'il faudra chercher soit les pages soit les numéros d'ordre des sermons donnés en référence.

nous permettons de dresser ici ce tableau, qui devra servir d'ailleurs dans la suite de ce travail [1].

Tableau I.

1257, 2 février.	S. Bonaventure, alors à Paris, est élu général par le Chapitre de Rome.
1257, 23 avril.	Paris: Première lettre encyclique.
1257, été.	Voyage en Toscane; puis auprès du Pape.
1257, 23 octobre.	Paris: maîtrise en théologie.
1258, Pentecôte.	Pise: inauguration de l'hôpital du Saint Esprit.
1259, vers juillet.	Saint-Omer: préside le Chapitre provincial [2].
1259, début d'octobre.	A l'Alverne; l'Itinerarium mentis in Deum [3].
1260, 23 mai.	Narbonne; Chapitre général.
1260, 3 octobre.	Assise: translation des reliques de Sainte Claire. Puis voyages à Rome, Orvieto, retour à Paris.
1263, 8 avril.	Padoue: translation des reliques de Saint Antoine [4].
1263, avril.	Orvieto [5].
1263, 20 mai.	Pise: Chapitre général, suivi de démarches auprès du pape.
1264, juin.	Lombardie.
1265, août.	Rouen [6].
1265, 24 novembre.	Nomination à l'archevêché d'York. Voyage de Paris à Pérouse.

---

(1) Nous complétons, et corrigeons parfois les données du tome X, par les diverses études qui ont apporté à ces problèmes leur contribution et leurs précisions. Nous tenons à remercier dès maintenant le P. André Callebaut qui fort obligeamment nous a communiqué nombre de renseignements utilisés au cours de cette étude.

(2) AFH VII, 250.

(3) Cf. Brewer, *Monum. franciscana,* Londres 1858, 306-7: de cette lettre d'Adam de Marisco à S. Bonaventure, on peut conclure avec quelque probabilité, que S. Bonaventure visita l'Angleterre en 1259. Voir la *Miscellanea* de Mr. A. G. Little, plus loin. [Note d. l. Direct.]

(4) Nous ne relevons pas le prétendu voyage à Rome (t. X, 54) qui aurait eu lieu en 1263, auprès d'Urbain IV, qui ne résida pas à Rome durant son pontificat; ni la lettre (t. VIII, 471) écrite d'Assise, mais dont la date, 1263 ou 1264, n'est pas absolument fixée. Nous ne voulons pas faire état non plus, en ce premier tableau, de la lettre envoyée de Lyon le 23 janvier 1265, date qui pourrait s'entendre de l'ancien ou du nouveau style (t. X, 57, n. 1) et pour la même raison de la lettre en date du 1 février 1267 (AFH VII, 251), qui ne fournit pas d'ailleurs de précision de lieu.

(5) L'affaire de l'archevêque de Trèves y est débattue au consistoire en présence de S. Bonaventure: BF II, 460-63, nn. 52, 53, 57.

(6) Th. Bonnin, *Journal des visites pastorales d'Eude Rigaud, archevêque de Rouen,* 1852, p. 525.

1266, 16 mai.	Paris: lettre (VIII, 470).
1266, Pentecôte.	Paris: Chapitre général.
1267, Carême.	Paris: Collationes de Decem Praeceptis.
1268, Carême.	Paris: Collationes de Septem Donis Spiritus.
1268, 8 juillet.	Rome: lettre (AFH XVII, 448).
1268, 6 décembre.	Assise: lettre (X, 60).
1269, Pentecôte.	Assise: Chapitre général.
1271, août.	Viterbe: intervention auprès des cardinaux avant l'élection de Grégoire X.
1272, début.	Rome, auprès du Pape.
1272, Pentecôte.	Lyon: Chapitre général (1).
1273, 20 mars.	Paris: lettre (VIII, 473).
1273, Temps pascal.	Paris: Collationes in Hexaëmeron.
1273, 28 mai.	Paris, lors de son cardinalat (2).
1273,	Voyage en Italie: Mugello.
1273,	Retour en France avec Grégoire X (3).
1273, novembre.	Lyon.
1274, 15 juillet.	Lyon.

On est loin, il faut le reconnaitre, des précisions qu'on souhaiterait et que les données chronologiques des sermons eussent pu faire espérer. On ne sait rien, par les sources utilisées pour dresser cette liste, ni des voyages en Espagne et en Allemagne, ni des fréquents passages à Lyon, ni des visites dans le Midi de la France, ni des itinéraires suivis en Italie et de la durée des séjours qui y furent faits, toutes choses que les notices des manuscrits font connaître, et qu'il serait si intéressant de pouvoir fixer. A quoi tient donc cette opposition si sensible entre la richesse des sources et la pauvreté des résultats acquis? Peut-on espérer parvenir à de nouvelles précisions, et quel doit être dans ce but le procédé à suivre?

La contradiction en question s'explique fort bien. Il ne suffit pas, en effet, d'avoir des renseignements aussi détaillés et vivants que ceux qui accompagnent les sermons de S. Bonaventure, pour en fixer immédiatement les dates. Ces précisions peuvent demeurer, et de fait sont restées inutilisables, tant qu'on ignore l'année à laquelle doit être attribué tel ou tel sermon. Peu importe qu'un discours soit donné à Gênes, par exemple, et qu'il date du IIIe dimanche après la Pentecôte, si l'année où S. Bonaventure passa par Gênes demeure inconnue; à supposer, par contre, que l'on pût déterminer cette année, les notes en question se montreraient d'une utilité incontestable, et

(1) A. Callebaut, *Le chapitre général de 1272 célébré à Lyon*, AFH XIII, 305-17. (2) Idem, ib. XIV, 401-14. (3) Idem, ib. XVIII, 169-80.

ce serait un jeu que de fixer avec la dernière exactitude et le mois et le jour et presque l'heure auxquels S. Bonaventure se trouvant près de Gênes dans un couvent de son Ordre commenta devant ses frères l'épître de ce IIIe dimanche. La difficulté consiste donc à déterminer l'année à laquelle doivent être attribués sinon tous ces sermons, du moins les plus typiques, les plus utiles, en raison des renseignements qui les accompagnent. Tant que ce problème n'est pas résolu, il faut se résigner à laisser inutilisées ces sources pourtant bien tentantes; s'il peut au contraire, trouver sa solution, l'histoire de S. Bonaventure, de son activité en tant que général de l'Ordre, l'histoire aussi de sa production littéraire et du développement de sa pensée y trouvera un précieux appoint [1].

* * *

C'est donc la question de méthode qui se pose: comment procéder et sur quoi s'appuyer? Il est évident, dès l'abord, qu'on ne doit pas prétendre résoudre le problème en se basant sur l'ordre des éditions ou celui des manuscrits. Pour ce qui concerne en particulier la dernière édition complète de Quaracchi, il suffit d'une étude quelque peu attentive pour retrouver le principe qui présida à l'ordonnance de ces sermons; les éditeurs ont groupé, en suivant le cycle liturgique, tous les sermons qui se rapportaient à un même office, dimanche ou fête, Propre du temps ou Propre des saints; dans la série ainsi obtenue, et qui parfois compte 14, 18 ou même 28 sermons, un classement a été opéré: en tête sont donnés les sermons de ce qu'on pourrait appeler l'édition authentique de S. Bonaventure [2], celle qu'il a lui-même revue et corrigée; puis les sermons ou plans de sermons rapportés par les manuscrits les meilleurs et les plus riches, en particulier par le cod. A. (Milan, Ambrosiana A. 11) dont les renseignements sont les plus abondants et les plus précis; enfin viennent les sermons rencontrés, parfois à l'état isolé, dans d'autres recueils beaucoup moins complets. Mais cet ordre n'a aucunement la prétention d'être conforme à la suite chronologique, et ce serait une erreur que de le prendre comme base.

Il faut en dire autant des manuscrits utilisés pour cette édition, même de celui que nous venons de citer et qui fournit cependant le

[1] On peut voir application concrète de l'idée que nous énonçons ici, dans l'ouvrage du P. Jules d'Albi, *S. Bonaventure et les doctrinales de 1267-77*, Tamines et Paris 1923, spécialement au chap. VII (p. 139-218). Voir à propos de ce livre AFH XVII, 281-4.

[2] Voir à ce sujet les *Prolegomena*, t. IX, p. XI; pour ce qui concerne le MS. de l'Ambrosienne, cf. ibid. p. XVI et t. X, p. 51.

plus de détails sur le lieu et le temps où furent donnés les sermons qu'il rapporte. S'il les avait reproduits d'après leur ordre chronologique, son témoignage serait d'autant plus précieux que, suivant toute vraisemblance, ce recueil fut composé par un témoin, un frère qui accompagna le général dans ses divers voyages et releva au jour le jour ses sermons ou leurs plans avec les indications qui lui permettraient de les classer. Mais ce classement suit uniquement l'ordre liturgique des dimanches et des fêtes, non celui des années. Il suffit pour s'en convaincre de voir par exemple le sermon pour le IVe dimanche de l'Avent (sermon 7) prêché à Lyon devant la Curie romaine, donc en 1273, qui ne laisse pas cependant d'être encore suivi de onze autres. On ne peut donc demander à ce manuscrit que les indications topographiques ou les détails de personnes qu'il contient, non la suite chronologique des sermons. Il en est de même des autres, dont aucun d'ailleurs n'approche, même de loin, comme fidélité ou comme abondance de celui que nous venons de dire.

Cela étant, il devient nécessaire de faire appel à d'autres méthodes. Or certaines remarques, certaines incidences chronologiques entre autres, qu'il serait facile de relever dans les manuscrits où elles accompagnent des sermons déterminés, sembleraient au premier abord, pouvoir être avantageusement utilisées, telle par exemple cette indication qui présente le 3e sermon pour la Vigile de Noël comme prêché à Paris devant le roi « quando Epiphania fuit in dominica ». Evidemment ces données sont fort nettes et peuvent servir à approcher bien près de la date exacte; s'il y a un effort à tenter, c'est dans ce sens qu'il faudrait le faire. Et pourtant ce travail risque de demeurer infructueux dans l'ensemble; on parviendra peut-être à identifier quelques-unes des dates fournies par ces renseignements, à accumuler plutôt un certain nombre de probabilités, mais ces résultats épars, sans cohésion, ne résoudraient par le problème qui nous occupe. Il faudrait qu'ils viennent s'insérer dans un travail plus large; sinon ils ne pourront tout au plus que satisfaire une vaine curiosité.

Ce travail d'ensemble, nous ne le croyons pas impossible à tenter: le procédé en serait même, théoriquement du moins, assez simple: il consisterait d'abord à déterminer dans la vie de S. Bonaventure, un certain nombre de taches plus ou moins étendues, puis à en délimiter les contours, enfin à en fixer les détails. Pour traduire cette image en termes concrets, les grandes taches correspondraient aux principaux déplacements que l'on peut connaître; les sermons en effet signalent différents séjours ou voyages de S. Bonaventure en Italie, en Allemagne, dans le Midi de la France, en Espagne; il s'agirait de déterminer aussi exactement que possible le nombre de ces déplacements; ceci fait, on devrait essayer de préciser les années auxquelles

chacun d'eux doit être attribué; enfin, à l'intérieur des voyages ou des séjours ainsi datés, on tenterait d'apporter les dernières précisions de temps et de lieu. Or aucune des trois étapes de cette démonstration ne semble présenter de difficultés insurmontables. Le nombre des déplacements, tout d'abord, peut être établi à coup sûr en comparant les données topographiques fournies pour les sermons; si en effet pour une même fête, ou si l'on veut pour une même période, bien délimitée, pas trop étendue, les notices des manuscrits témoignent de la présence de S. Bonaventure en des régions différentes, distantes les unes des autres, donc irréductibles, on est en droit de conclure à des voyages ou des séjours distincts. Il faudra ensuite dater ces séjours et assigner à chacun l'année qui convient; pour cela on procédera par rapprochement avec les données certaines, fournies déjà par la biographie de S. Bonaventure, puis par éliminations successives, jointes à l'emploi judicieux des indices chronologiques dont il a été question plus haut. Le troisième travail, enfin, qui doit consister à préciser la date d'un sermon donné à l'intérieur d'un ces séjours, s'accomplira suivant un procédé analogue de rapprochements et d'éliminations. Nous allons reprendre une à une ces trois démarches que fera mieux comprendre d'ailleurs leur application concrète.

Pour la première, dont l'exactitude conditionnera tout le reste, nous nous proposons, dans la longue série des sermons de S. Bonaventure, de faire porter l'examen sur deux périodes bien nettes: l'Hiver et le Printemps. En effet, à deux moments de l'année liturgique, ses sermons se trouvent être particulièrement nombreux, fournissant ainsi pour un travail de comparaison, des éléments abondants et précieux. Ce sont les deux périodes dont Noël et Pâques forment le centre, qu'on pourrait appeler temps de Noël et temps de Pâques, mais qu'il est plus simple peut-être de désigner par les termes à peu près correspondants d'Hiver et Printemps. La première période s'étendrait du premier dimanche de l'Avent au jour de l'Epiphanie, c'est-à-dire un intervalle de sept semaines; la seconde, du IVe dimanche de Carême au jour de l'Ascension, d'une durée à peu près égale. Où S. Bonaventure passa-t-il l'Hiver et le Printemps, entendus au sens qu'il vient d'être dit, pendant les 18 années de son généralat? C'est ainsi, croyons-nous, que doit se poser le premier problème.

***

Pour le résoudre, on peut examiner d'abord les documents qui concernent le Printemps; sans être aussi nombreux que ceux de l'autre période, ils se prêtent plus facilement peut-être à des conclusions assurées, et permettent ainsi de préciser un certain nombre de faits et

de dates. On peut en dresser le tableau suivant, dans lequel sont groupés, ramenés à quelques divisions géographiques très simples, les sermons fournis par l'édition complète, et que leurs numéros d'ordre permettront de retrouver au tome X.

Tableau II.

Dom. IV Quadrag.	Italie: Città della Pieve (2); Pérouse (3); Rome (4); Rimini (5).
Dom. Passion.	Paris (2. 3); Assise (4).
Dom. in Psalmis.	Paris (2. 3).
Dom. Resurrect.	Paris (2. 4).
Feria II post Pascha.	Toulouse.
Dom. in Albis.	Paris (2. 3).
	Carcassonne (4).
	Italie: Gubbio (5).
Dom. II post Pascha.	Paris (3).
	Italie: Assise (2).
Dom. III post Pascha.	Toulouse (4).
	Italie: in capitulo provinciali Ianuensi (3).
Dom. IV post Pascha.	Espagne: in capitulo provinciali Aragoniae.
Ascensio.	Paris (2. 3. 4. 6).
	Narbonne (5).
Dom. infra oct. Ascens.	Naples.

Ces indications témoignent de la présence de S. Bonaventure: à Paris, à 3 ou 4 reprises au temps de Pâques; en Italie, à 4 reprises: dans le midi de la France au moins une fois et de même en Espagne. Ces renseignements sont loin d'être complets, bien évidemment: ils peuvent néammoins projeter quelque lumière sur les voyages en Italie et leurs dates, et préciser encore des détails de la biographie de notre saint, pour peu qu'on veuille les confronter avec les précisions déjà connues par ailleurs. Si en effet l'on se reporte au tableau I, on voit que S. Bonaventure se trouvait, aux alentours des fêtes de Pâques, Ascension et Pentecôte:

> En 1257 à Paris; - en 1258 à Pise (Pentecôte); - en 1259, en France (S. Omer vers juillet); - en 1260 dans le Midi (Narbonne: Pentecôte); - en 1263, en Italie (Padoue: Quasimodo): - en 1264 en Italie (Lombardie, début de juin); - en 1266, 1267 et 1268 à Paris; - en 1269 en Italie (Assise: Pentecôte); - en 1272, à Lyon; - en 1273 à Paris; - en 1274, à Lyon.

Certaines des indications que nous avons trouvées dans les sermons du temps de Pâques s'identifient ainsi aisément: le séjour dans le Midi (Toulouse, Carcassonne, Narbonne) est à rapprocher de l'année 1260;

les séjours en Italie, des années 1258, 1263, 1264, 1269. A ces dates cependant, la note qui accompagne le sermon (3) pour le IVe dimanche de Carême, demande qu'on ajoute l'année 1265 comme ayant vu elle aussi S. Bonaventure en Italie. Elle porte que ce sermon fut prêché à Pérouse « praesente ibi curia ». Or la Curie ne se trouve à Pérouse que sous Clément IV, du 5 février au 30 août 1265 et du 11 septembre 1265 au 19 avril 1266. Cette indication ne peut donc s'entendre que des années 1265 ou 1266; et comme cette dernière année 1266 voit S. Bonaventure à Paris au printemps, il faut nécessairement l'interpréter de 1265.

Mais par le fait il ne reste plus qu'un très petit nombre d'années sur lesquelles pèse encore l'incertitude, et dans lesquelles doit venir se placer un voyage en Espagne, peut-être un autre séjour dans le Midi de la France et à Paris [1]: ce sont les années 1261, 1262 et 1270. Il semble qu'on doive mettre de préférence à cette dernière date le voyage que S. Bonaventure effectua en Espagne (et dont témoignent, en plus du sermon pour le IVe dimanche de Carême, deux autres datés de Barcelone, le XXe dimanche après la Pentecôte). C'est qu'en effet en 1261 après le Chapitre de Narbonne et le voyage qui suivit en Italie, S. Bonaventure revint, semble-t-il, sans tarder à Paris pour y écrire sa vie de S. François; et en 1262 on le voit, au mois d'août s'acheminant de Paris par Sens vers Orvieto où l'appelait le pape Urbain IV.

Aux dates déjà fixées et rappelées plus haut nous ajouterions donc comme très vraisemblables les dates suivantes: 1261 à Paris, retour d'Italie; - 1262 à Paris; - 1265 en Italie (Pérouse); - 1270, en Espagne.

---

(1) Nous procédons dans toute cette étude, et on serait peut-être tenté de nous l'objecter, comme si tous les sermons groupés dans les manuscrits ne se rapportaient qu'au généralat de S. Bonaventure. Nous croyons en effet que la grande majorité de ceux qu'accompagnent les notices chronologiques et que nous utilisons surtout, sont de cette époque. En effet 1) il semble peu probable, bien que S. Bonaventure fût licencié en théologie et prêchât depuis plusieurs années, qu'il eût dès lors un frère attaché à sa personne, qui l'accompagnât partout et fit de ses sermons le relevé qui constitue le manuscrit A. 2) Ses déplacements hors de Paris, dans le Midi de la France, en Italie, n'ont guère de raison d'être tant qu'il n'était que simple maître en théologie. 3) Ils ne sont guère compatibles d'ailleurs, ceux de l'Hiver et du Printemps tout au moins, avec sa charge de *magister actu regens* qu'il remplit au moins jusqu'en 1255 et qui le retenait strictement à Paris. 4) Enfin comme on le verra dans la suite de ce travail, les données chronologiques certaines qui accompagnent plusieurs de ces sermons, surtout ceux d'Italie, les mettent tous à une période postérieure à 1257. D'ailleurs il reste encore, tant dans les sermons parisiens que dans les autres non datés, un nombre suffisant pour occuper les années passées à Paris avant le généralat.

***

Le second groupe de sermons dont nous avons parlé, proposant de le désigner sous le nom de période d'Hiver, est beaucoup plus riche en renseignements que celui qui vient d'être étudié; il est vrai qu'il réunit les sermons des quatre dimanches de l'Avent, de la Vigile et de la fète de Noël, des fètes de S. Etienne et de S. Jean, du dimanche dans l'octave de Noël, de la Circoncision, de la Vigile et du jour de l'Epiphanie, soit douze fètes présentant un total de 166 sermons. L'examen de ces sermons, grâce aux indications qui les accompagnent, montre qu'en ce moment de l'année (décembre et début de janvier) S. Bonaventure dut se trouver au moins 4 fois en Italie, 3 ou 4 fois à Lyon, 2 ou 3 fois dans le Midi de la France (Provence, Montpellier), 1 fois en Allemagne, 6 fois à Paris. Il est facile de le prouver par le tableau suivant, conçu comme le précédent.

Tableau III.

Dom. I Adventus.	Paris (3. 4. 5. 10. 11. 14. 15. 16. 18. 19).
	Lyon (9. 12. 13. 17).
	Midi: Montpellier (6. 7. 8).
	Italie: Naples (20); Assise (21).
Dom. II Adv.	Paris (2. 5. 6. 8).
	Lyon (4. 7. 9).
	Cologne (3).
Dom. III Adv.	Paris (6. 8. 11. 12).
	Lyon (3. 7).
	Italie: Milan (10); Assise (9); Viterbe (4. 5).
Dom. IV Adv.	Paris (2. 3. 4. 6. 16).
	Orléans (10); Reims (14).
	Lyon (57).
	Italie: Orvieto (12); Assise (11. 17); Viterbe (9); Pérouse (13).
Vigil. Nativ.	Paris (2. 3. 7. 8. 9).
	Lyon (5. 6).
	Italie: Assise (4. 10).
Nativit.	Paris (2. 4. 5. 6. 7. 11. 12. 14. 16. 20. 24. 25).
	Rouen (10).
	Lyon (8. 15. 22. 23).
	Midi: Montpellier (17. 18. 19).
	Italie: Assise (3. 9. 13. 21).
S. Stephani.	Paris (1. 3. 4. 8. 11).
	Lyon (5. 6. 7. 10. 13).
	Italie: Orvieto (9); Assise (12).

S. Ioannis.	Paris (1. 2. 3. 4. 13).
	Lyon (7. 9. 10. 12. 14).
	Midi: Montpellier (8); Arles (11).
	Italie: Assise (5. 6).
Circumcisio.	Paris (7. 9. 15).
	Lyon (2. 6).
	Midi: Marseille (4); Vienne (?) (10).
	Italie: Assise (3. 8).
Epiphania.	Paris (1. 2. 3. 4. 6. 9. 13. 14. 16).
	Lyon (10. 15. 21).
	Midi: Montpellier (7); Vienne (12): Provence (18).
	Italie: Assise (11. 19).
	Allemagne (17).
Dom. infra octav.	Paris (1. 3. 4).
	Lyon (2. 6. 7. 8).

Comme on peut le voir par cette liste, l'affirmation posée plus haut est loin d'être exagérée. Si nous n'avons pas réclamé, par exemple, douze séjours à Paris comme sembleraient l'exiger les 12 sermons du jour de Noël, c'est qu'un certain nombre de ces sermons peuvent, à la rigueur, avoir été tenus le même jour: l'habitude des *Collationes*, des sermons de l'après-midi reprenant le thème du matin, était courante: S. Bonaventure l'a pratiquée, comme certaines notices de ses sermons en font foi ([1]). Il se peut aussi qu'en un même endroit, à Lyon par exemple, il ait prêché le même jour à divers auditoires, ce qui diminuerait, par le fait, le nombre des divers séjours en cette ville. — Mais, ces réserves faites, il y a des indications irréductibles les unes aux autres: il ne peut pas avoir prêché la même année, et le même jour à Orvieto, Viterbe, Pérouse et Assise. Les notices des manuscrits indiquent pourtant des sermons prêchés en ces divers endroits le 4e dimanche de l'Avent: ils le furent donc, nécessairement, à des années différentes. Le calcul établi resterait donc plutôt en deçà de la vérité; et s'il faut absolument admettre au moins 4 séjours en Italie au temps de Noël, au moins 3 passages à Lyon à cette même époque de l'année, ce n'est qu'un strict minimum qu'il sera légitime d'amplifier si les possibilités historiques le permettent.

Ce premier point solidement établi, il devient nécessaire de déterminer, si faire se peut, quelles années virent S. Bonaventure en

([1]) On peut ainsi admettre deux sermons pour un même jour (voir, par exemple, les notices des sermons 10 et 11 pour le IIIe dimanche de l'Avent); peut-être même trois à l'extrême rigueur (comme sembleraient le suggérer, pour le jour de Noël les sermons 13, 15 ou 17, donnés *de sero, quasi ad recreationem*).

Italie, à Lyon, dans le Midi de la France, à Paris, vers le temps de Noël. Ce travail, plus délicat, n'est pas inabordable cependant. On sait tout d'abord (le tableau I dressé plus haut l'a montré), qu'il se trouva en Italie vers la fin des années 1265, 1268, 1271; d'autre part, Noël 1273 le vit à Lyon avec Grégoire X et la Cour pontificale. A ces précisions on peut en ajouter d'autres fournies par les notices qui accompagnent certains sermons.

L'une d'entre elles vient à point pour attester la présence de S. Bonaventure en Italie, dans l'hiver de 1265. La bulle de nomination à l'archevêché d'York, dont le tableau I a fait état, est bien du 24 novembre 1265; mais elle n'a dû parvenir à Paris que vers la fin de décembre; n'est-il pas à supposer, dans ces conditions, que S. Bonaventure ne se soit mis en route que plus tard? Or l'indication fournie par le 13e sermon pour le IVe dimanche de l'Avent, autorise à maintenir le séjour italien de 1265. Il y est dit en effet que ce sermon fut prêché à Pérouse « in consistorio coram domino papa Clemente et cardinalibus ». Or Clément IV ne fut à Pérouse que du 5 février au 30 août 1265 et du 11 septembre de cette même année au 19 avril 1266. Il ne peut donc être question ici que de décembre 1265. C'est donc le 20 décembre 1265 qui vit S. Bonaventure à Pérouse. Ceci soulève, il est vrai, un nouveau problème sur le lieu et le moment où il apprit sa nomination à l'archevêché d'York; mais il ne nous appartient pas de le résoudre ici. D'autre part, cette précision permet aussi de fixer à janvier 1265 et non 1266, la lettre envoyée par lui de Lyon au chapitre de Sarrebourg (t. X, p. 57, n. 1 et 2); il est peu probable, en effet, pour ne pas dire impossible, que passant en Italie, et sans doute à Assise, les fêtes de Noël, il ait pu se trouver à Lyon le 23 janvier.

Les deux sermons (6) et (7) pour le jour de l'Epiphanie furent par lui prêchés respectivement à Paris et à Montpellier quand cette fête se trouva coïncider avec le dimanche. Cette coïncidence eut lieu en 1258, 1264 et 1269. Mais la dernière de ces trois dates est déjà prise par l'Italie où il se trouvait dans l'hiver de 1268/69. Il reste donc les deux autres années: hiver 1257/58 et hiver 1263/64 à partager entre Paris et Montpellier.

Une note du 12e sermon pour le IVe dimanche de l'Avent nous apprend qu'il fut prêché à Orvieto, dans la grande salle de l'évêché, en présence du pape Urbain. Cette indication, elle aussi, est précieuse car Urbain IV ne résida à Orvieto que du 18 octobre 1262 au 9 septembre 1264; le fait rappelé ici ne peut donc dater que de 1262 ou 1263. L'année 1263 devant être réservée à Montpellier ou Paris, comme on vient de l'établir, le sermon d'Orvieto doit, par le fait, être placé en 1262.

Ces dates ainsi fixées permettent d'en interpréter encore d'autres par simple jeu d'élimination. En effet S. Bonaventure prêcha, nous dit

la notice qui accompagne le 3e sermon pour la vigile de Noël, en présence du roi de France, Louis IX, une année où cette vigile était un dimanche. Or, durant la carrière de S. Bonaventure, cette incidence eut lieu en 1256, 1262 et 1273. Puisque Noël 1273 le vit à Lyon, Noël 1262 à Orvieto, le sermon en question doit se placer en 1256, indiquant ainsi la présence de S. Bonaventure à Paris à cette date, comme les sources historiques le laissaient entrevoir par ailleurs ([1]).

C'est encore à Paris qu'il se trouva lorsque Noël tomba un dimanche, comme en fait foi la notice du sermon (11) pour cette fête, c'est-à-dire l'une des trois années 1261, 1267 ou 1272. De ces trois dates nous proposons de retenir la seconde, car il est certain qu'à cette époque il se trouvait en France, au voisinage de Paris. C'est en effet de l'année 1267 qu'il faut dater le sermon prononcé à Reims, le IVe dimanche de l'Avent (sermon 14) c'est-à-dire huit jours avant Noël, devant le synode métropolitain réuni dans la cathédrale.

Un renseignement analogue est fourni par les deux sermons (2) et (3) prêchés à Paris la veille de l'Epiphanie, l'année, ou les années, car il est bien probable que ces deux sermons ne datent pas de la même année, où le 5 janvier était un dimanche; fait qui se présenta en janvier 1259 et 1270. On est donc en droit de conclure que S. Bonaventure se trouvait à Paris durant l'hiver 1258 et 1269, ou tout au moins à l'une ou à l'autre de ces deux années.

Enfin une dernière notice chronologique se trouve aux sermons (3) et (11) pour la fête de S. Etienne, qui tous deux furent prêchés à Paris, le premier au couvent des Prêcheurs en présence de l'Université, le second au couvent des Mineurs « quando festum istud fuit in Dominica ». Le 26 décembre se trouva être un dimanche en 1260 et 1266. En l'une ou l'autre de ces deux années certainement, en l'une et l'autre probablement, S. Bonaventure était donc à Paris au temps de Noël.

Nous nous sommes bornés jusqu'ici en nous appuyant sur les données fournies par les manuscrits, (nous n'avons pas utilisé, on a pu

(1) On ne peut, malheureusement, tirer profit d'une note qui revient fréquemment dans les sermons tenus à Paris, surtout durant l'hiver et qui les présente comme prononcés « coram rege et familia (Dom. I Adv., sermo 11); coram rege Franciae et consiliariis et familia tota (Vigil. Nativ., sermo 2); ad petitionem reginae Navarrae (Dom. III Adv., sermo 12) » etc. Les *Mansiones Regum* qui eussent pu permettre d'identifier ces sermons, montrent que, sauf quelques rares exceptions, Louis IX ne fut pas absent de Paris, entre 1257 et 1269 aux moments de l'année où sont signalés les sermons prêchés par S. Bonaventure en présence du roi ou de la famille royale. Il faut donc renoncer à obtenir par cette voie des précisions intéressantes.

le voir, la critique interne des sermons eux-mêmes) à établir ce que nous appelions plus haut les grandes taches, dont il s'agira ensuite de déterminer les contours et les détails, à fixer autant qu'il fut possible les dates des principaux séjours, certainement irréductibles les uns aux autres, de S. Bonaventure en France et en Italie aux environs de Noël. Les résultats obtenus sont donc les suivants.

> 1256: Paris. - 1257: Paris ou Montpellier. - 1258: Paris (ou 1269, ou tous deux). - 1260: Paris (ou 1266, ou tous deux). - 1262: Italie (Orvieto). - 1263: Montpellier ou Paris. - 1265: Italie. - 1266: Paris (ou 1260, ou tous deux). - 1267: Reims et Paris. - 1268: Italie. - 1269: Paris (ou 1258 ou tous deux). - 1271: Italie. - 1273: Lyon.

On a démontré (tableau III) qu'il est nécessaire d'admettre au moins 4 séjours en Italie, 3 à Lyon, 2 ou 3 dans le Midi de la France, 6 à Paris, 1 en Allemagne. De ces différents séjours on a pu fixer déjà la date de 4 en Italie, 1 à Lyon, 1 dans le Midi, 5 ou 6 à Paris. Il resterait encore à déterminer les dates de 2 séjours dans le Midi de la France, d'un passage au moins à Lyon et d'un voyage en Allemagne, et l'on dispose pour cela des années 1259, 1261, 1264, 1269 peut-être, 1270, 1272 toujours à cette même période d'hiver.

Une première précision permet de fixer en 1269 la date d'un séjour dans le Midi, et c'est l'histoire des Frères Prêcheurs qui en fournit les éléments. A la fin de juin 1269, Bérenger Notarii fut élu prieur des Dominicains de Montpellier; l'année suivante, à la Pentecôte, le Chapitre général des Prêcheurs tenu à Milan se scandalisa de ce que ce prieur eût manqué d'égards au Ministre des Mineurs et le fit déposer (1). C'est donc entre le 29 juin 1269 et le 1er juin 1270 que se place cet épisode, et par le fait, le séjour de S. Bonaventure à Montpellier très vraisemblablement vers le temps de Noël, comme le réclament les sermons, après le Chapitre d'Assise, et après un séjour à Paris que réclament d'autre part ses polémiques contre Gérard d'Abbeville. Par contre-coup cette conclusion supprime l'indécision qui pouvait régner pour le séjour à Paris dont on a établi plus haut l'existence en 1258 ou 1269: il faut réserver la première date pour Paris, la seconde pour le Midi.

En ce qui concerne le voyage en Allemagne, une source franciscaine, Bernard de Besse fournit bien quelques détails. Il rapporte en effet à l'année 1259: « ego per Theotoniae partes et Flandriae cum Ministro transiens Generali celebri tunc et post plures iterum annos

(1) Douais, *Les Frères Prêcheurs en Gascogne au XIIIe et au XIVe siècles*, Paris 1885, p. 371; Douais, *Acta Capitulorum Provincialium Ord. Praed.*, Toulouse 1894, p. 134, 137. Cf. AFH XVIII, 412.

repetita cum fratribus collatione accepi... »[1]. Toutefois ce voyage dont la fin coïncide très probablement avec le chapitre provincial de Saint-Omer, la lettre à Gui de Flandre (juillet 1259), ne se place pas dans la période d'hiver. Le séjour dont témoignent deux sermons (Dom. II Adv. sermo 3; Epiphan. sermo 17) est sans doute le second auquel il fait allusion: « et post plures iterum annos ». Or une tradition [2] prétend qu'en 1270 S. Bonaventure aurait présidé à Sarrebourg un Chapitre provincial de la « Province de Strasbourg », c'est-à-dire de la Haute-Allemagne, groupant une centaine de frères. Il semble donc assez légitime d'attribuer à cette année 1270 le voyage en Allemagne.

Parmi les quatre années restantes, 1259 et 1272 ont peut-être vu les deux séjours, dans le Midi de la France et à Lyon, dont on a démontré l'existence au temps de l'hiver. Ce qui suggère cette hypothèse est le fait des deux Chapitres généraux tenus à Narbonne en 1260 et à Lyon en 1272. Or, la chose se vérifie pour les Chapitres de Pise (1263), Paris (1266) et Assise (1269), il semble que S. Bonaventure ait tenu à préparer ces grandes assemblées ou à en prolonger l'action par des voyages dans les provinces où elles devaient se tenir. Dans ces conditions, les Chapitres de 1260 et 1272 ne feraient pas exception non plus.

Il convient également de rappeler ce qui a été dit plus haut relativement à la lettre envoyée de Lyon le 23 janvier. Si, comme on a essayé de l'établir, c'est bien de janvier 1265 qu'elle doit être datée, ce ne sera guère s'aventurer que de fixer un nouveau séjour de S. Bonaventure à Lyon durant l'hiver de 1264/65.

Il ne resterait plus, dans ces conditions, que l'année 1261 dont l'emploi serait à déterminer. Lyon, Italie, Paris? Il est difficile de le dire. Plutôt Paris, semble-t-il, car un nombre très considérable de sermons est daté de cette ville, et nous nous en sommes tenus, dans nos calculs, à un strict minimum. Tout essai de précision cependant demeure sujet à caution: on ne pourrait en présenter que comme des suggestions, que des recherches ultérieures permettront peut-être de rectifier ou de confirmer.

***

Avant de dresser un tableau général dans lequel rentreront tous les résultats obtenus au cours de cette étude, il importe de reprendre une dernière fois les données fournies par les manuscrits pour déter-

---

[1] AF III, 680. [2] Relevée par J. B. Kaiser, *St. Bonaventura und der Konvent in Saarburg* dans *Franzisk. Stud.*, VII (1921), 206-11.

miner, là où la chose sera possible, les précisions ultérieures auxquelles on peut espérer aboutir. En effet les indications relatives à un même dimanche ou à une même fête (par exemple le IVe dimanche de Carême avec ses sermons de Rome, Rimini, Pérouse et Città della Pieve) permettent tout d'abord d'établir le nombre des différents séjours ou voyages en Italie à ce moment de l'année; elles permettent également de fixer les dates de ces séjours, et c'est à ce double travail que nous nous sommes livrés jusqu'ici. Mais ne peut-on essayer, grâce à elles, d'aller plus loin et de déterminer pour chacun de ces sermons l'année à laquelle il doit être attribué? Nous croyons la chose possible en bien des cas: un travail sérieux d'élimination, de recoupement, de rapprochement permet de serrer de près le problème. C'est à quoi voudraient s'employer ces dernières pages.

Parmi les sermons du 1er dimanche de l'Avent, celui qui est présenté comme prêché à Naples (serm. 20) ne doit se placer ni en 1265, car S. Bonaventure n'arrive que vers la fin de décembre à Pérouse, venant de Paris; ni en 1268, car ce serait le 2 décembre, et le 6 le voit à Assise. Il ne peut donc se dater que de 1262 ou 1271. Or 1262 est l'époque du voyage de Paris à Orvieto; Naples semble plutôt hors de l'itinéraire. Le sermon serait donc de 1271, du 29 novembre: et l'autre sermon, pour ce même dimanche, assigné à Assise (serm. 21) serait très vraisemblablement de 1268, le 2 décembre.

Le IIIe dimanche de l'Avent présente quatre sermons prêchés en Italie: Viterbe (4, 5), Assise (9), Milan (10). Les deux sermons de Viterbe, peut-être du même jour tous deux, sont sans doute de 1268, puisqu'ils furent prêchés durant la vacance du Saint Siège après la mort de Clément IV, c'est-à-dire entre le 29 novembre 1268 et le 1er septembre 1271, et que rien n'oblige, au contraire, à affirmer la présence de S. Bonaventure en Italie durant l'hiver 1269 et 1270, tandis qu'on en est assuré pour l'année 1268. — Le sermon de Milan serait peut-être de 1265, au cours de ses deux voyages de France à Orvieto sous Urbain IV, ou à Pérouse sous Clément IV. Celui d'Assise doit se placer sans doute en 1271.

Le dimanche suivant, IVe de l'Avent, offre cinq sermons prêchés en Italie: deux à Assise (11, 17), un à Orvieto (12), Pérouse (13), Viterbe (14). Celui d'Orvieto devant se placer en 1262, celui de Pérouse en 1265, celui de Viterbe pourrait dater de 1268 (23 décembre) ou de 1271 (20 décembre). Mais comme le jour de Noël vit sans doute S. Bonaventure à Assise, il semble plus vraisemblable d'assigner l'année 1271 au sermon de Viterbe, et 1268 à celui d'Assise.

La fête de Noël présente tous les sermons italiens (1 (?). 3. 9. 13. 21) datés d'Assise; ce fait laisserait supposer, comme on vient de l'insinuer, que S. Bonaventure fit en sorte qu'il pût passer le grand jour de la

Nativité, à chacun de ses voyages en Italie, dans ce lieu si cher à sa piété filiale.

Le sermon prononcé en cette même fête à Rouen (serm. 10) en présence d'Eudes Rigault, pourrait se placer presque indifféremment à chacune des années où l'on a démontré la présence de S. Bonaventure à Paris au temps de Noël, puisque, d'après le journal de ses visites pastorales, Eudes Rigault célébra toujours la fête de Noël en sa ville épiscopale, exception faite de 1248, 1252, 1254 et 1262. Il faudrait se rappeler toutefois qu'en 1260 et 1266 S. Bonaventure se trouva à Paris le 26 décembre, en la fête de St. Etienne; qu'en 1267, peut-être aussi en 1261, il s'y trouva le jour même de Noël. En tenant compte de tous ces éléments, nous inclinerions à placer à Noël 1258 ce sermon de Rouen, car nous savons par le journal de l'archevêque que cette année là, en raison de la présence de quatre autres évêques, la fête de la Nativité revêtit en son église cathédrale une solennité toute particulière; il serait assez vraisemblable qu'il ait à cette occasion invité le nouveau général de son Ordre à y donner le sermon.

Peu de renseignements sont à relever dans les dimanches suivants qui n'aient été exposés déjà. Il importe cependant de suggérer une hypothèse au sujet des sermons prêchés pour l'octave de l'Epiphanie. S'ils furent ainsi prononcés le 13 janvier, c'est sans doute que cette date coïncidait avec un dimanche, et ce fait se présenta en janvier 1258, 1264 et 1269. Comme S. Bonaventure se trouve être à Paris le 6 janvier 1258 et les sermons en question sont datés de Marseille et de Gênes, c'est à l'hiver 1263 et 1268 qu'il faudrait les attribuer si cette hypothèse, comme nous le pensons, est exacte. Elle viendrait même préciser une date restée en suspens, celle des sermons (6) et (7) pour l'Epiphanie, prêchés tous deux quand le 6 janvier était un dimanche; le sermon (6) prêché à Paris peut ainsi être fixé à l'hiver 1257, le sermon (7) prêché à Montpellier, à l'hiver 1263, et c'est lui qui serait à rapprocher du sermon donné à Marseille le 13 janvier 1264.

Les sermons édités un peu plus loin et se rapportant au IVe et au Ve dimanche après l'Epiphanie se prêtent eux aussi à des calculs intéressants. En effet toutes les années ne comptent pas quatre ni surtout cinq dimanches après l'Epiphanie. Si on relève, en ce qui concerne le IVe dimanche, toutes les années où il se présente, et si d'autre part on exclut toutes celles où S. Bonaventure se trouva en France, il ne reste pour le sermon (4) assigné à Assise que deux dates: 3 février 1264 ou 31 janvier 1272; la seconde seule paraît pouvoir être retenue [1]. Quant au Ve dimanche, dont on possède un sermon

[1] En ce qui concerne les sermons de ce même dimanche prêchés à Paris, le cas s'est présenté à plusieurs reprises: en janvier 1257, 1258, 1259, 1262 et

prêché à Paris, un jeu d'éliminations successives ne laisse subsister, comme sa date presque assurée que le 6 février 1267; ce qui vient encore confirmer les calculs établis plus haut au sujet des sermons (3) et (11) pour la fête de S. Etienne.

Il a été question des sermons du IVe dimanche de Carême donnés à Città della Pieve, Pérouse, Rome et Rimini. La date du second a été établie: 1265. Plusieurs années se présentent pour les trois autres: 1263, 1264, 1269. Peut-être y a-t-il lieu de rapprocher le sermon de Rimini du voyage qui en 1263 amena S. Bonaventure à Padoue le dimanche de Quasimodo; 1264 pourrait convenir au sermon de Rome, 1269 à celui de Città della Pieve [1]; mais ce ne sont là, somme toute, que des conjectures.

Le séjour à Naples dont témoigne un sermon pour le dimanche après l'Ascension ne peut être daté ni de 1263 ni de 1269 qui virent avant la fin de la même semaine S. Bonaventure à Pise et à Assise, ni de 1271, car on possède une lettre datée de Pise, du 16 mai, c'est-à-dire du lendemain même de ce sermon de Naples. Il faut donc le rattacher à un autre voyage: 1264 ou 1265.

Un autre détail qu'on peut essayer de préciser est celui du sermon (3) pour le XIIe dimanche après la Pentecôte. Il a été prononcé à Orvieto, en plein consistoire. Ceci nous reporte à la seule période possible, sous Urbain IV, entre le 18 octobre 1262 et le 9 septembre 1264; c'est donc dans les années 1263 ou 1264 qu'il doit se placer [2]. Les deux dates, à la rigueur, seraient acceptables; la dernière cependant paraît préférable, car elle répondrait parfaitement au fameux épisode relatif à l'office du Saint Sacrement, et dont le fond sans doute est exact, sinon les détails. En 1264 le XIIe dimanche après la Pentecôte était le 31 août; les lettres instituant la fête du Saint Sacrement sont du 11 août; et dans les lettres du 8 septembre de cette même année, à la bienheureuse Eve, la promotrice de cette fête, le pape déclare adjoindre le nouvel office dont on fera usage désormais.

Plus loin, parmi les sermons du XIXe dimanche après la Pentecôte, on trouve le 4e daté d'Assise. Serait-il téméraire de le fixer

---

1267; ce trois dernières dates viendraient corroborer pleinement ce qui a été suggéré plus haut, concernant les séjours de S. Bonaventure à Paris, durant l'hiver 1258, 1261 et 1266.

[1] Voir AFH XV, 534, à propos du sermon dans cette localité une remarque du P. Liv. Oliger, reposant sur le t. X, 49 et sur quelques éléments très douteux et imprécis de tradition (?) locale.

[2] C'est dans ce sens, croyons-nous, qu'il faut corriger et expliquer l'affirmation (du tome X, p. 54) qu'en 1263 S. Bonaventure se trouva à Pise et auparavant à Rome, dans un consistoire plénier en présence d'Urbain IV; ce pape en effet ne résida pas à Rome pendant les trois années de son pontificat.

à l'année 1260? Il serait alors du 3 octobre, c'est-à-dire précisément du jour où s'effectua à Assise, en présence de S. Bonaventure, la translation des reliques de Sainte Claire.

Dans les sermons des Saints qui suivent, dans l'édition complète, les sermons du Temps on trouve encore quelques précisions à relever. Ainsi dans ceux de la fête de S. Etienne deux ont été signalés déjà, le 3e et le 11e donnés à Paris quand le 26 décembre était un dimanche. Un autre, le 9e, porte aussi sa date: il est prêché à Orvieto en présence de la Curie, ce qui revient à dire en 1262 comme on l'a exposé à propos d'une notice analogue rencontrée dans un sermon du IVe dimanche de l'Avent.

A la fin de ces sermons du 26 décembre s'en trouve ajouté un, pour l'Invention de S. Etienne (3 août), prononcé à Sens « quando ibat vocatus a papa Urbano ». Comme on l'a dit plus haut, il s'agit suivant toute probabilité de 1262; en effet, en plus du sermon du 23 décembre qui témoigne de la présence de S. Bonaventure à la Curie, à Orvieto, à la fin de cette année, il faut noter que, à en juger par les bulles de l'époque, ce dut être effectivement en 1262 que le pape Urbain IV appela de Paris à Orvieto le général des Mineurs pour conférer avec lui des affaires de l'Orient et régler la prédication de la Croisade [1].

Enfin, pour terminer cette revue fort longue, et sèche aussi, bornons-nous à indiquer que les deux sermons prêchés en la fête de S. Marc, sont de l'année 1273; telle est en effet la date qu'on doit assigner à toute la collection, dans laquelle il se trouvent insérés à leur place: le recueil des sermons parisiens de l'année scolaire 1272-1273 qui constitue le manuscrit latin 16481 de la Bibl. Nationale, à Paris.

***

Tous ces détails peuvent paraître fastidieux; ils permettent du moins de tenter un essai de tableau chronologique, dont les éléments seront assez nombreux, et dans lequel on pourra voir, grâce à eux, se dessiner dans leurs grandes lignes les diverses démarches de S. Bonaventure, et s'affirmer les preuves de son activité pendant ses 17 dernières années. Nous donnons ce tableau avec toutes les réserves qui s'imposent. Les éléments qui ont permis de le dresser ont été présentés au cours de cette étude: un certain nombre d'entre eux n'ont pas la prétention, qui serait fausse, d'offrir des certitudes absolues, mais des probabilités plus ou moins grandes. Nous faisons précéder d'une (*) les dates que nous croyons définitivement et solidement

---

(1) Cf. Callebaut, *Les provinciaux de la province de France au XIIIe siècle*, AFH X (1917), 334.

acquises; nous indiquons *en italique* celles qui ne sont que de simples hypothèses, possibles, mais sans garanties particulières; les aûtres dates en caractères ordinaires sont au moins probables, parfois même moralement certaines.

Tableau IV (¹).

*1256,	24 décembre	Paris	Vigil. Nativ. serm. 3 (p. 93).
*1257,	2 février	Paris	Il est élu Ministre général (X, 47).
*1257,	23 avril	Paris	Epist. I (VIII, 468).
*1257,	été	Toscane; Rome	(X, 48).
*1257,	23 octobre	Paris	Maitrise en théologie (X, 46).
*1257,	hiver	Paris	
*1258,	6 janvier	Paris	Epiph. serm. 6 (p. 165).
*1258,	printemps	Italie	
*1258,	12 mai	Pise	Inauguration de l'hôpital (X, 52).
1258,	fin septembre	Paris (²)	
*1258,	hiver	Paris	(X, 52).
1258,	25 décembre	Rouen	Nativ. serm. 10 (p. 116).
*1259,	5 janvier	Paris	Vigil. Epiph. serm. 2 (p. 144).
1259,	printemps	Allemagne	AF III, 680.
*1259,	juillet	St.-Omer (³)	Chapitre provincial; lettre à Gui de Flandre.
*1259,	26 juillet	Mont-St.-Eloi	(Gallia Christiana, III, 428).
*1259,	27 juillet	Arras	Dom. VIII post Pentec. serm. 2 (p. 387).
*1259,	octobre	Alverne	(X, 52). - Epist. VII (VIII, 473).
1259,	hiver	Midi	
1259,	*30 novembre*	*Montpellier*	Dom. I Adv. serm. 6, 7 ou 8.
1259,	*27 décembre*	*Arles*	S. Ioann. serm. 11 (p. 499).
1260,	*1 janvier*	*Marseille*	Circumcis. serm. 4 (p. 140).
1260,	*6 janvier*	*Provence*	Epiph. serm. 18 (p. 170).
*1260,	printemps	Midi	
1260,	*11 avril*	*Carcassonne*	Dom. I post Pascha serm. 3 (p. 292).
1260,	*25 avril*	*Toulouse*	Dom. III post Pascha serm. 2 (p. 308).
1260,	13 mai	Narbonne	Ascensio serm. 5 (p. 320).

(¹) La première colonne indiquant les dates proposées, la 2ᵉ le lieu, la 3ᵉ signale les pièces justificatives. Les indications: VIII, X, renvoient à ces tomes et leurs pages de l'édition complète de Quaracchi dans laquelle on trouvera le détail des preuves. Les sermons sont cités d'après les numéros d'ordre qu'ils possèdent et la page (p. ex.: p. 93) à laquelle ils commencent au t. IX de la même édition. — Les mots d'hiver et printemps sont employés avec le sens qu'on leur a attribué au cours de cette étude.

(²) S. Bonaventure avait en effet appelé à Paris près de lui Gérard de Borgo San Donnino; Salimbene, *Cronica*, ed. Holder-Egger, 456.

(³) AFH VII, 250.

*1260, 23 mai	Narbonne	Pentecôte: Chapitre général (X, 53).
*1260, 22 août	Alverne	Consécration de l'église (X, 53).
*1260, 3 octobre	Assise	Translation de S. Claire (X, 53).
1260, 3 octobre	Assise	Dom. XIX post Pentec. serm. 4 (p.430).
*1260, hiver	Paris	
*1260, 26 décembre	Paris	S. Stephan. serm. 3 ou 11 (p. 488, 492).
1261, printemps	Paris	
1261, mars	Paris	(X, 54).
1261, *hiver*	***Paris*** (1)	
1262, printemps	Paris	
*1262, 3 août	Sens	Inventio S. Stephani serm. (p. 493).
*1262, hiver	Italie	
1262, *17 décembre*	***Milan***	Dom. III Adv. serm. 10 (p. 70).
*1262, 23 décembre	Orvieto	Dom. IV Adv. serm. 12 (p. 85).
*1262, 26 décembre	Orvieto	S. Steph. serm. 9 (p. 491).
*1263, printemps	Italie	
1263, *11 mars*	***Rimini***	Dom. IV Quadrag. serm. 3 (p. 236).
1263, mars (?)	Ravenne	(X, 55).
*1263, 8 avril	Padoue	Translation de S. Antoine (X, 54 s.).
*1263, avril	Orvieto	Supra, 147, note 5.
*1263, 20 mai	Pise	Pentecôte: Chapitre général (X, 55).
1263, *18 juin*	***Pise***	Dom. III post Pentec. serm. 2 (p. 369).
*1263, juin	Orvieto	(X, 55, 56), AFH III, 668 s.
*1263, 29 septembre	Assise (2)	Epist. IV (VIII, 471); AFH III, 676.
*1263, hiver	Midi	
1263, *2 décembre*	***Montpellier***	Dom. I Adv. serm. 6, 7 ou 8.
1263, *25 décembre*	***Montpellier***	Nativ. serm. 17 (p. 119).
*1264, 6 janvier	Montpellier	Epiph. serm. 7 (p. 166).
1264, 13 janvier	Marseille	Octav. Epiph. serm. 1 (p. 178).
*1264, printemps	Italie	
1264, 30 mars	Rome	Dom. IV Quadrag. serm. 4 (p. 236).
1264, *1 juin*	***Naples*** (3)	Dom. post Ascens. serm. 1 (p. 328).

(1) Y a-t-il lieu d'intercaler auparavant, durant l'été, un voyage en Italie? On sait (AFH III, 668) qu'après l'élection d'Urbain IV (29 août 1261) S. Bonaventure demanda un cardinal protecteur qui fut Jean Orsini. Se rendit-il pour cela en personne à Viterbe? On peut du moins poser le problème.

(2) Nous adoptons pour cette lettre la date de 1263 et non celle de 1264. En plus des raisons invoquées pour cela (X, 56) il suffit de signaler le fait que, Urbain IV étant mort le 2 octobre 1264, une lettre du 5 octobre 1264 (c'est la date que porterait celle-ci) ne pourrait être datée ni de la 3e année de son pontificat (ce qui serait inexact, puisqu'il avait été élu le 29 août 1261) ni de la 4e année (puisqu'il n'était plus). Il faut donc lire « anno tertio » et corriger la date 1264 en 1263.

(3) Peut-être 1265; non pas le 17 mai 1271 en raison de la lettre datée de Pise le jour suivant.

*1264,	juin	Lombardie	(X, 57).
1264,	*27 juillet*	*Milan*	Dom. VII post Pentec. serm. 2 (p. 384).
*1264,	31 août	Orvieto	Dom. XII post Pentec. serm. 3 (p. 402).
1264,	hiver	Lyon	
1265,	23 janvier	Lyon	Epist. (X, 57, n. 1, 2).
*1265,	printemps	Italie	
*1265,	15 mars	Pérouse	Dom. IV Quadrag. serm. 3 (p. 235).
1265,	*17 mai*	*Naples*	Dom. post Ascens. serm. 1 (p. 328).
*1265,	août	Rouen	Supra, 147, note 6.
*1265,	24 novembre		Nomination à l'archevêché d'York (X, 58).
*1265,	hiver	Italie	
1265,	*13 décembre*	*Milan*	Dom. III Adv. serm. 10 (p. 70).
*1265,	20 décembre	Pérouse	Dom. IV Adv. serm. 13 (p. 85).
*1265,	25 décembre	Assise	Nativ. serm. 3, 9, 13 ou 21.
*1266,	printemps	Paris	
*1266,	16 mai	Paris	Pentecôte: Chapitre génér. (X, 58, 59).
*1266,	16 mai	Paris	Epist. II (VIII, 470).
*1266,	27 mai	Paris	Epist. V (VIII, 472).
1266,	hiver	Paris	
1266,	26 décembre	Paris	S. Stephan. serm. 3 ou 11 (p. 488, 492).
1267,	1 février ([1])		Epist. (AFH VII, 251).
*1267,	6 février	Paris	Dom. V post Epiph. serm. 2 (p 195).
*1267,	6 mars - 7 avril	Paris	Collationes de X Praeceptis (X, 59).
*1267,	hiver	Paris	
*1267,	18 décembre	Reims	Dom. IV Adv. serm. 14 (p. 86).
*1267,	25 décembre	Paris	Nativ. serm. 14 (p. 117).
*1268,	26 févr. - 8 avril	Paris	Collationes de VII Donis (X, 59).
*1268,	8 juillet	Rome	Epist. (AFH XVII, 448).
*1268,	hiver	Italie	
*1268,	2 décembre	Assise	Dom. I Adv. serm. 21 (p. 42).
*1268,	6 décembre	Assise	Epist. (X, 60).
*1268,	16 décembre	Viterbe	Dom. III Adv. serm. 4 (p. 67).
1268,	23 décembre	Assise	Dom. IV Adv. serm. 17 (p. 87).
1268,	25 décembre	Assise	Nativ. serm. 3, 9, 13 ou 21.
1269,	avant 12 janvier	Pérouse	(X, 60).
1269,	*13 janvier*	*Gênes*	Octav. Epiph. serm. 2 (p. 178).
*1269,	printemps	Italie	

([1]) Cette approbation donnée par le Ministre général, à la convention passée le 27 octobre 1266 entre le custode d'Artois, etc., et le Chapitre de Notre-Dame de Cambrai, doit être presque à coup sûr datée de 1267; mais elle ne porte pas avec elle l'indication du lieu où elle aurait été contresignée.

1269,	*3 mars*	*Città della Pieve*	Dom. IV Quadrag. serm. 2 (p. 234) ([1]).
*1269,	12 mai	Assise	Pentecôte: Chapitre général (X, 60).
*1269,	automne	Paris	(X, 61); AF III, 351. - Apologia pauperum.
1269,	hiver	Midi	
1269,	*1 décembre*	*Montpellier*	Dom. I Adv. serm. 6, 7 ou 8.
1269,	*25 décembre*	*Montpellier*	Nativ. serm. 17, 18 ou 19.
1270,	printemps	Espagne	
1270,	6 avril	Toulouse ([2])	Fer. II post Pascha, serm. 1 (p. 281).
1270,	11 mai	Espagne ([3])	Dom. IV post Pascha, serm. 2 (p. 311).
*1270,	1 novembre	Paris ([4])	In die Omnium Sanct. serm. 2 (p. 600).
1270,	hiver	Allemagne	
1270,	7 décembre	Cologne	Dom. II Adv. serm. 3 (p. 49).
1271,	6 janvier	Allemagne Sup.	Epiph. serm. 17 (p. 169).
*1271,	printemps	Italie	
1271,	*1 mars*	*Milan* ([5])	Dom. II Quadrag. serm. 5 (p. 221).
1271,	*22 mars*	*Assise*	Dom. Passion. serm. 4 (p. 241).
1271,	*12 avril*	*Gubbio*	Dom. I post Pascha, serm. 2 (p. 300).
*1271,	16 mai	Pise	Epist. III (VIII, 471); AFH XIV, 306s.
1271,	*14 juin*	*Chiavari*	Dom. III post Pentec. serm. 4 (p. 370).
1271,	*12 juillet*	*Milan* ([6])	Dom. VII post Pentec. serm. 2 (p. 384).
*1271,	août	Viterbe	(X, 61).
*1271,	hiver	Italie	
1271,	29 novembre	Naples	Dom. I Adv. serm. 20 (p. 42).
1271,	13 décembre	Assise	Dom. III Adv. serm. 9 (p. 69).
1271,	20 décembre	Viterbe	Dom. IV Adv. serm. 9 (p. 83).
1271,	25 décembre	Assise	Nativ. serm. 3, 9, 13 ou 21.
1272,	31 janvier	Assise	Dom. IV post Epiph. serm. 4 (p. 191).

---

(1) Voir p. 162, note 1.

(2) Ce passage à Toulouse pourrait également se placer en 1260, le 5 avril. La critique interne toutefois semble plus favorable à l'année 1270.

(3) Il y a également, un sermon prêché à Barcelone, au XXe dimanche après la Pentecôte (serm. 3, p. 434) indiquant donc un passage en Espagne. Il peut, fort bien, être distinct de celui-ci, et serait à rapprocher d'autres séjours dans le Midi, peut-être (?) en 1272.

(4) Le manuscrit Paris. Nat. lat. 15956 qui rapporte ce sermon, est un recueil de sermons parisiens qui semblent ne pouvoir être attribués qu'à cette année 1270.

(5) Cette date et les quelques suivantes ne sont données qu'à titre de suggestions qui s'accordent assez bien avec un séjour en Italie à cette époque. Elles pourraient d'ailleurs, avec quelques retouches, s'appliquer également aux voyages entrepris dans des conditions à peu près semblables à d'autres reprises.

(6) Ou le 27 juillet 1264.

*1272,	mars	Rome (1).	(X, 61).
1272,	*27 mars*	*Rome*	Dom. III Quadrag. serm. 4 (p. 230).
1272,	*3 avril*	*Rome*	Dom. IV Quadrag. serm. 4 (p. 236).
*1272,	12 juin	Lyon (2)	Pentecôte: Chapitre général.
*1272,	juin	Lyon	Epist. (X, 65 n. 3).
1272,	*30 octobre*	*Barcelone* (3)	Dom. XX post Pentec. serm. 3 (p. 434).
1272,	hiver	Lyon	
*1273,	printemps	Paris	
*1273,	11 mars	Paris	(X, 62).
*1273,	20 mars	Paris	Epist. VI (VIII, 473).
*1273,	9 avril - 28 mai	Paris	Collationes in Hexaëmeron (X, 59).
*1273,	25 avril	Paris	S. Marc. serm. 1 (p. 519).
*1273,	28 mai	Paris	Cardinalat (X, 63; AFH XIV, 401ss.).
*1273,	juillet	Mugello	(X, 65).
*1273,	septembre	Florence (4)	
*1273,	27 septembre	Modène	
*1273,	28 septembre	Parme	
*1273,	2 octobre	Plaisance	
*1273,	6 octobre	Lodi	
*1273,	8, 10 octobre	Milan	
*1273,	11 octobre	Abbiategrasso	
*1273,	octobre	Novare	
*1273,	3 novembre	Chambéry	
*1273,	11 ou 12 novembre	Lyon	Sacre de S. Bonaventure.
*1273,	3 décembre	Lyon	Dom. I Adv. serm. 13 (p. 37).
*1273,	10 décembre	Lyon	Dom. II Adv. serm. 9 (p. 56).
*1273,	24 décembre	Lyon	Dom. IV Adv. serm. 7 (p. 82).
*1274,	janvier-mai	Lyon	
*1274,	7 mai	Lyon	Concile: session I.
*1274,	18 mai	Lyon	Concile: session II.
*1274,	20 mai	Lyon	Pentecôte: Chapitre général.
*1274,	7 juin	Lyon	Concile: session III.
*1274,	29 juin	Lyon	Concile: sermon.
*1274,	15 juillet	Lyon	Mort de S. Bonaventure.

P. GLORIEUX
Grand Séminaire de Lille.

---

(1) S. Bonaventure se trouva à Rome au début du pontificat de Grégoire X. Or le nouveau pape, élu le 1er septembre 1271, n'arriva à Viterbe que le 10 février 1272 et ne fit son entrée à Rome que le 13 mars, pour y être sacré le 27.

(2) AFH XIII, 305-17.

(3) Voir, pour cette hypothèse, la note mise plus haut, au 11 mai 1270.

(4) Les détails du voyage de Florence à Lyon sont connus par les bulles de Grégoire X. Cf. Potthast, *Regest. Roman. Pontif.*, II, p. 1651-1719. A. Callebaut, AFH XVIII, 169-80.

THE VENERABLE THOMAS CORT, O. F. M.

AN IDENTIFICATION (a)

Of the many Franciscans who gave up their lives for the Faith under Henry VIII, the names of five have been handed down by tradition: Blessed John Forest, the Venerables Antony Brorby, Thomas Cort, Thomas Belchiam and Friar Waire. For Forest and Waire there are contemporary English documents which give the date and circumstances of their martyrdom; but the earliest mention of the other three occurs in books published abroad and all attempts at identifying them with friars known to have been living in England during the reign of Henry VIII have as yet proved unsuccessful ([1]). The present article is intended to show that there are strong reasons for identifying the Ven. Thomas Cort with Father Bernardine Covert, who was Warden of the Observants at Canterbury in the year 1534, having presumably succeded Richard Risby in that office. Risby and Rich, the Warden of the Observants of Richmond, had been executed on 20 April 1534, for complicity in the affair of the « holy maid » of Kent ([2]).

(a) SUMMARIUM. — Duae relationes de martyrio ven. P. Thomae Cort, O. M. Observ., qui pro defensione fidei catholicae 27 iulii an. 1537 obiit Londinii in carcere, memoriae traditae sunt: altera a P. Marco Ulyssiponensi (an. 1570), altera a P. Thoma Bourchier, Anglo, an. 1583. Hanc relationem secutus est P. Franc. Gonzaga, qui P. Thomam Bourchier cognoverat, an. 1587. E Gonzaga plurimi alii scriptores hauserunt, quae de martyre nostro, aliisque martyribus O. M. Obs. Anglis pauca retulerunt. — Auctor probare nititur ven. Thomam Cort eumdem esse ac P. Bernardinum Covert, qui an. 1534 guardianus conventus Cantabrigiensis erat: in saeculo olim Thomas vocatus fuerat, eodemque nomine eum persecutores nuncupaverunt; nomen gentilitium variis formis tunc occurrebat: Cowart, Covert, Couert, Court (= Cort). Deinde acta in quibus ipsius mentio fit lectoribus exhibentur atque duae ipsius epistolae. [NOTA DIRECTIONIS].

(1) Father C. A. Newdigate, S. J., Vice-Postulator for the cause of the English Martyrs, writes me that Father Grene in his *Collectanea M* (Stonyhurst MSS. A. iv. 1) fol. 92 e, f, attempted an identification of Thomas Cort with Elstow, but later was forced to abandon it as unfounded.

(2) Ch. Cotton, *The Grey Friars of Canterbury 1224 to 1538*, Manchester 1924, 52-8.

The earliest known account of the martyrdom of Friar Thomas Cort is that of **Mark of Lisbon** (1), the famous Portuguese Franciscan, who had been given the documents that had been collected for a new edition (2) of the *Liber Conformitatum* of Bartholomew of Pisa (3). From this material supplemented by attestations taken on oath, he compiled his *Chronicles of the Order of Friars Minor* (4), the third part of which contains the account referred to. This third part, written in Castilian — the first two parts had been written in Portuguese — was published at Salamanca in 1570 (5). It was approved for publication on behalf of the Order in 1568. Its sub-title is misleading for it says that the history of the Order is brought down to the year 1520 A. D. (6). As a matter of fact the troubles of Henry's reign are included in the volume. Mark gives his reason for including these events in his *Annotacion al Lector:* (7)

« Mas porque despues vuo algunas personas y cosas muy notables en la religion, quise hazer mencion dellas, y no de todas, sino de algunas, en el libro nono desta parte porque no se perdiesse su memoria: y desde estos tiempos se podra començar la quarta parte, quando Dios fuere servido quomo se haga ».

According to Mark, Thomas Cort was a Friar Minor who, for upholding the Supremacy of the Pope and rejecting the doctrinal errors then being introduced by Cranmer, was imprisoned at the command of the King, some time after the execution of Friars Risby and Rich who had suffered with the Maid of Kent. He was sixty years old when he died of want in prison. Mark describes the exe-

(1) See Wadding, *Scriptores O. Min.*, Romae 1650, 218-9; (ibid. 1806, 169f.; 1907, 166f.); Sbaralea, *Suppl. ad Script. O. M.*, Romae 1908, 515; (II², Romae 1921, 212-3).

(2) According to Fr. Stephen M. Donavan, *Catholic Encyclopedia*, IX, New York 1910, 682. But I have been unable to ascertain where he got this information. The authorities he quotes (Wadding, *Scriptores*, l. c.: P. Robinson, *A short introduction to Franciscan Literature*, New York 1907, 17, 42; Le Monnier, *History of S. Francis*, London 1894, 17-9) do not corroborate his statement, neither do any of the original editions of Mark of Lisbon.

(3) Published at Quaracchi 1906-12: *Anal. Franc.*, vol. IV and V.

(4) *Primeira parte das Chronicas da ordem dos frades Menores...*, Lisboa 1557. *Parte Segunda...*, Lisboa 1562.

(5) *Tercera parte de las Chronicas de la orden de los Frayles Menores del seraphico padre sant Francisco nuevamente ordenada y sacada de los libros y memoriales de la orden, por* Fray Marcos de Lisboa, *frayle Menor de la observancia de la provincia de Portugal*, Salamanca 1570.

(6) *Cuenta de la reformacion y Observancia de la mesma orden, y su augmento, la qual començo poco antes del anno de mil y quatrocientos, y crescio hasta el de mil y quinientos y veynte.*

(7) Fol. [v]-[vi], if the title page is included in the numbering.

cution of Friars Rich and Risby, Brorbe, Cort, Belchiam, John Forest and the death of the 32 friars in prison. After relating the execution of Friars Risby and Rich which he states occurred in 1540, he continues: [1]

« Algun tiempo despues del sobredicho Martyrio, fueron llamadas todos los frayles menores por mandado del rey, para que paresciessen ante los de su consejo. Adonde les fueron propuestas muchas proposiciones falsas contra la fe y contra la auctoridad de la silla Apostolica, y pedido consentimiento en ellas de parte del rey con muchas amenazas de tormentos y muerte. Mas los frayles menores como verdaderos hijos de la yglesia romana con mucha constancia repondieron que no consentian en aquellos errores, ni en alguno dellos, y que antes querian morir, y padescer todos los tormentos que consentir en las heregias contra la yglesia catholica, o vivir como el rey queria, fuera de la obediencia del pontifice Romano. Y luego que los del consejo oyeron esto a los fryales (*sic*), y vieron su determinado proposito, con grande alboroto y sanna los sentenciaron a todos a carcel perpetua. Y por esta orden de dos en dos con cadenas en los pies fueron embiados a diversas carceles por todo el reyno, en las quales fueron afligidos por espacio de un anno con tan grandes trabajos y tanta hambre, que si Dios no los esforçara no lo pudieran suffrir. Despues desto mitigada algun tanto esta sentencia, fueron sacados de la carcel excepto algunos mas principales, de que no quisieron soltar, y los que soltaron fueron despojados del habito de la religion y quitaron les de las prisiones con condicion que no saliessen del reyno so pena de muerte, desta manera les dieron libertad, despues de tanto tiempo de carcel. Y estos frayles se salieron despues de Inglaterra a diversas partes de la Christiandad, huyendo la persecucion del rey y de su consejo.

Uno de los que quedaron en la carcel que se llamava fray Antonio Brorbe, predicator y confessor por officio varon docto y muy zelador de la honrra de Dios fue despues martyr, porque los enemigos de la verdad lo echaron en un gran fuego, adonde dio su alma al criador.

Otro padre que se dezia fray Thomas Cortt, varon de edad de sesenta annos predicador y confessor contradiziendo varonilmente a los hereticos mandamientos del rey, y no dandole en la carcel mantenimiento, murio de hambre, por la confession de la fe catholica.

Por la mesma causa fray Thomas Belcham, sacerdote y mancebo resistiendo con grande animo y fortaleza a los errores propuestos y defendiendo en publico la auctoridad del summo pontifice y silla apostolica sin temor de muerte ni de tormentos murio gloriosamente preso en muy estrecha carcel.

Otros muchos frayles menores murieron afligidos de hambre y de estrecha y cruel carcel y otros acabaron en ella la vida con crueles

[1] Ibid. Book IX, Chap. XXVI, fol. 244v.

tormentos que alli les dieron de cuyos nombres no tenemos memoria ni relacion, para hazer aqui dellos mencion, pero sus nombros y gloriosas almas viven y son glorificadas en los cielos, de aquel señor por quien pusieron sus vidas en las tierras ».

This is the first account that I have been able to trace giving the names of the three martyrs and their manner of death. It does not seem to have been favoured by succeeding Franciscan or other writers until Hilarion de Coste 1625 [1] who says that Brorbe was: *jeté dans un grand brasier*. It seems a veridical account. In the margin the author puts the words « relaciones fide dignas ». In the preface he gives his authorities [2] and says that in some cases he has found it necessary to have recourse to oral testimony taken on oath.

It will be noticed that no month or day is stated and that the names of the prisons are not given. The 'estrecha carcel' seems to suggest 'Little Ease'. It would appear that the friars were only imprisoned after they had been questioned as to their views. This seems in keeping with what we know from Public Records actually happened. Moreover they are not called Observants; though we know from other sources they certainly were.

The second description in order of time is that of Friar Thomas Bourchier, who treated of the persecution of the Observants in his work [3], approved for publication on the 15th September 1581, and first published in Paris in 1582. According to Gillow, who quotes Pits, Bourchier belonged to the illustrious family of the Earls of Bath. He was some time at Magdalen College, Oxford. Gillow says he took the Franciscan habit at Greenwich in Mary's reign in 1558 and when the community were expelled under Elizabeth, he went to Paris where he took his doctorate at the Sorbonne. From Paris he went to Rome, where he became a member of the commu-

(1) *Histoire Catholique*. Paris 1625, fol. 162-3. De Coste quotes Sanders. *Doctissimi viri Nicolai Sanderi, de origine ac progressu Schismatis Anglicanae Liber*, Parson's edition 1586, p. 183-3; Gonzaga, *De origine*, Rome 1587, 104; *La quatrième partie des Chroniques des Frères Mineurs ... composée par* Barezzo-Barezzi, Cremon. *Et nouvellement traduicte en françois par* R. P. F. J. Blancone, Paris 1609, p. 212. But De Coste does not follow any of them, *for they follow Bourchier*. What he really did, was to follow Blancone's French translation of the Italian translation of Diola, who had translated the 1570 edition of Mark's *Tercera parte*. Cf. 179.

(2) *Tercera parte*, on the folio following the *Annotacion al Lector*.

(3) *Historia Ecclesiastica de Martyrio Fratrum Ord. Min. Divi Francisci Dictorum de observantia, qui partim in Anglia sub Henrico VIII. Rege, partim in Belgio sub Principe Auriaco, partim et in Hybernia tempore Elizabethae regnantis Reginae, idque ab anno 1536 usque ad hunc nostrum praesentem annum 1582 passi sunt*, Ingoldstadii 1583, p. 15-7.

nity of Ara Coeli and a penitentiary of St. John Lateran's. He died in Rome about 1586, a learned and holy man. — According to Wolfgang Eder, the printer of the Ingoldstadt edition of his work, Bourchier joined the Franciscans in 1566. Eder received his information from Dr. Robert Turner, Professor of Eloquence and Ethics at Ingoldstadt. These are his words in the *Epistola dedicatoria:*

« Reverendus et longe doctissimus Domnus Robertus Turnerus.... Anglus refert, contigisse scilicet, ut in uno anno 1566 triginta sex nobiles, inter quos hujus Ecclesiasticae Historiae compilator diligentissimus fuit, hunc vestrum ordinem ingrederentur... ».

This passage seems to have been overlooked by all the biographers of Thomas Bourchier. Pits (1), Anthony a Wood (2), Mason (3), Wadding (4), Tanner (5), Ioannes a S. Antonio (6), Sbaralea (7) all imply that he joined the Franciscans abroad, but give no date. The first to mention Bourchier's connection with the Greenwich Observants of Mary's reign is Francis a Sancta Clara Davenport (8) who has been followed by Antony Parkinson (9), Gillow (10), Gasquet (11), and the « Dictionary of National Biography » (12).

Bourchier must have been well known to the Ven. Francis Gonzaga who adopted his account when as General of the whole Order he wrote his *De origine Seraphicae Religionis* (13). Gonzaga seems to have had implicit trust in him, preferring his account to that given in the third part of Mark of Lisbon's *Chronicles*. Bourchier and Gonzaga must have known each other and Gonzaga would have doubtless consulted the English friar for details. It is of course possible that Gonzaga overlooked the account in Mark because of the misleading sub-title. However that may be, Bourchier's statements were accepted by subsequent authors without question (14).

If Bourchier is to be believed, Thomas Cort was an Observant Friar of gentle birth. He was distinguished for his preaching. Indeed

(1) *De illustribus Angliae Scriptoribus*, n. 789.
(2) *Athenae Oxonienses*, London 1691, I, 525.
(3) *Certamen Seraphicum* ², 1885, 15, 295.
(4) *Scriptores Ordinis Minorum* ², 219, 221.
(5) *Bibliotheca Britannico-Hibernica*, London 1748, s. v.
(6) *Bibliotheca Universa Franciscana*, III, Matriti 1733, 116.
(7) *Supplementum*, Romae 1806, 671.
(8) *Historia Angliae Fratrum Minorum*, Duaci 1665, 54.
(9) *Collectanea*, 256 (Cf. infra, p. 179).
(10) *Biographical Dictionary of English Catholics*, s. v.
(11) *Henry VIII and the English Monasteries*, I, 150 note.
(12) Vol. II, p. 926 (London 1910).
(13) Romae 1587, 854; editio II: Venetiis 1603, 991.
(14) See Appendix III.

it was after a sermon preached at the church of St. Lawrence London, in which he had inveighed boldly against the cruelty and wickedness of the King, that he was arrested and thrown into Newgate, amidst criminals of every kind, and died there of filth and want on July 27th 1537. A miraculous light is said to have flooded the prison at the moment of his death, and to have induced the King's Council to allow the martyr decent burial in consequence. His body was laid in the churchyard of St. Sepulchre near the great door of the church and a small tombstone was set up on which was the following inscription:

Hac tu qui transis, Christo devote viator,
In precibus, quaeso, sis memor ipse mei.

It was provided by a Mrs. Margaret Herbert, a glover's wife. The records ot St. Sepulchre were all destroyed in the Great Fire and schools are now erected on the site of the old churchyard.

There are three references to a Father Bernardine Covert. Warden of the Observants [1] of Canterbury and two letters in his handwriting among the Lisle Papers preserved at the Public Record Office, London. Lord Lisle, who was a natural son of Edward IV, was Governor of Calais in 1534. His wife, Lady Honor Lisle, was apparently a great friend of the friars. — If our martyr is to be identified with the Warden of Canterbury, it would appear that he, like Forest, was for a time in doubt what attitude to adopt towards the new policy of the King. It is not maintained that there is absolute proof that Bernardine Covert and the Ven. Thomas Cort are one and the same person; but that there are strong reasons for identifying them.

Their different Christian names need cause no difficulties, for it was the custom with the Observants to take a different name on their profession. If proof of this were needed, the case of Father Bonaventure who was incriminated in the Northern Rising, might be cited. After the Dissolution of the Observant Houses he was known as Sir Thomas Johnson [2]. There would then be no objection to identifying the two, were Covert and Cort one and the same surname. It is quite possible that anyone not personally acquainted with either, writing the name from ear only, would write Cort for

(1) The name Covert occurs in Cromwell's list of Observants «in regno» in 1534: *Letters and Papers... of the reign of Henry VIII*, ed J. S. Brewer and J. Gairdner, London 1883, vol. VII, n. 1607; and in the list of those who visited Queen Katherine at Bugden; ibid. vol. XIV, n. 190.

(2) *L. & P. Hen. VIII*, vol. XII, n. 392, Feb. 1537.

Covert. From this point of view, it is interesting to know that Mark of Lisbon was relying on « relaciones fide dignas ». Moreover in the wills of the Covert family now in Somerset House, the name is written Cowart, Covert, Couert, Court and Co̅v̅t.

The family of Cowart or Covert or Couert seem to have had some personal connection with the Observants. There is, for example, Nicholas Cowart of Southampton who wished to be buried in the Observant Church of St. Francis, Southampton [1], and again there is a George Covert of Rayley (Rayleigh) Essex, who gave the ex-Observant Hugh Payne the living there, and when Hugh Payne died in the Marshalsea, was suspected by Cranmer of wishing to give it to another ex-Observant Roche in his stead [2]. This Roche is probably the Thomas Roche mentioned in the first letter of Covert to Lady Lisle [3], and in Cromwell's list, where he is styled 'exempt'. — There is no mention of either Bernardine Covert or Thomas Cort after 1534 in the Lisle correspondence or in the Letters and Papers of Henry VIII as far as I have been able to ascertain. The Warden of Canterbury was in 1535 Friar John Arthur [4].

It would appear then that there is some ground for identifying Father Bernardine Covert and our martyr. Moreover from the report of the spy Antony Roke to Cromwell [5], it would appear that a Friar Covert visited Queen Katherine while she was at Bugden whither she had retired after the marriage of Anne Boleyn with the King in 1533. The friars whose names were thus brought to the notice of the Vicar-General, were marked men. Peto, Rich, Forest, Neswyke and Robinson were among the number. Peto escaped to Antwerp, Robinson was later on called to state his mind, Friars Risby and Rich were executed and Neswyke was imprisoned in the Greyfriars convent at Ware, Hertfordshire.

The information to be gleaned from the Lisle correspondence concerning Father Bernardine Covert is obscure and bewildering. He had evidently been questioned by Cranmer on depositions of an enemy. He managed nevertheless to answer my Lord of Canterbury so as to have from him « gracious and good words » and to have made, as he himself styles it, « a quiet end » with him. This would not be difficult at the time and need not mean that he had stained

(1) *Canterbury* Probationary Court, 24 Holder.

(2) *L. & P. Hen. VIII,* vol. XIV, Part. I, n. 244, 7th Feb. 1539.

(3) See p. 177, Letter I.

(4) A. G. Little, *The Grey Friars in Oxford,* Oxford 1892, 281-5; Ch. Cotton, l. c. 58-9.

(5) *L. & P. Hen. VIII,* vol. XIV, Part. I, n. 190.

his conscience in any way for Cranmer at that time was only toying with the innovations introduced from Germany and probably did not know himself what attitude to take. However, foreseeing trouble in England, Covert tries to get a licence as chaplain to Lord Lisle at Calais as soon as the chaplaincy should fall vacant. This, I take it, is the meaning to be attached to the enquiry as to the living of St. Martin's for Lord Lisle's chaplain (Appendix I, n. 3). From Covert's own letter there may be a slight corroboration of the age of the martyr as given by Mark of Lisbon. Mark says he was sixty years of age. Now Bernardine says he will go to Calais if his Lordship or the Council desire it. The Guardian of Canterbury must have been a very much respected priest and probably well on in life. He would be such a man as would be classed as «mas principal» by Mark. From his own letters he seems very nervous of the times and chary about preaching though he has not been forbidden. It was in the year 1534 that Cranmer was experimenting with the preachers in the diocese of Canterbury. On one Sunday he would have a thoroughly Catholic sermon given and the next he would have a follower of the New Religion. Covert's reference to disaffection and light tongues, heightens the impression that grows on one as he reads the letters, that our friar was far from being a mere time-server. Of course, any one in a responsible capacity must have been ill at ease during the years 1534 and 1535, especially at Canterbury.

APPENDIX.

I.

The following are the extracts from the Letters and Papers of Henry VIII referring to Friar Bernardine Covert, Warden of Canterbury.

No. 1. — *21st March 1534.* (*L. & P. Henry VIII*, vol. VII, 1534, n. 350).

I delivered your letter to my Lord of Canterbury and waited on him the whole day, but could get no answer. At last he wrote me a letter to Father Covert that he should preach as he did before [1] at your Lordship's desire and the Council's with many kind words of which I think Father Covert will inform you.

Letter from John Worth to Lord Lisle; (the MS. has Cor̄t).

No. 2. — *28th March 1534.* (Ibid. n. 385).

I will speak to my Lord of Canterbury for a licence for your friar.

(1) He had been authorized together with Friar Thomas Roche, a fellow Observant, by Henry VIII on 24 Ian. 1531, to go to Calais to «declare the gospel and the word of God»; cf. Cotton, l. c. 57.

I think you cannot change for a better. I will show him that he was the best man I heard this year.....

I will desire your friar to pray for me this holy time for surely I will pray to my Lord of Canterbury for him.

Letter from Sir Thomas Palmer Knight-Porter of Calais to Lord Lisle.

No. 3. — *28th March 1534.* (Ibid. n. 386).

Mr. Graynefyld says that the parson of St. Martin's is not dead but if he die he will do what he can for your chaplain.

Letter from John Husee (Lord Lisle's Secretary) to Lord Lisle.

No. 4. — *18th April 1534.* (Ibid. 510).

Had spoken to my Lord of Canterbury for your friar. He made me a full gentle answer, saying that he would be glad to gratify you in that or in any other thing he may lawfully do.

Letter from Sir Thomas Palmer to Lord Lisle.

II.

Copies of the two letters in the Lisle Correspondence.

P. R. O. Lisle Papers, vol. X, n. 75 and 76.

I.

Jhu. Ma. F.

Ryght honorable all my dewty promysyd pleasyth hyt yowre ladyschipp to understand that yowre faythfull servant the berrer of thys letter hath been wyth me (for that tender hert that he hath towarde me) to knowe of me how that I have sped in that bysyness whyche was committed unto hym, that now at his retorning he may certefy yowre ladyschypp that lawde hyt unto God I have made a quyett end wyth my Lord of Caunterbery and had of hym very gracyus and good words, also mine accuser is departed this worlde on whose sowle Jesu have mercy. Thys bearer I hertily recommend unto yowre ladyschypp for the faythfull suit that he did unto yow in my bysyness, and for the tender desyre that he had to know howe that I spede and endyd my troubles mater. For hys labor Jesu be hys specyall rewarde and secondaryly I mekely requyre my specyall good Lorde and yowre ladyschypp to tenderly favor hym as yowre faythfull servant. For the more I humbely besyche yowre ladyschypp to have me recommendyd into my singuler good Lorde and yowre dere and most interely belovyd spose, as hys faythfull and yowre perpetual beedman also yowre insureryd beedman brother Thomas Roche [1] havyth hym also recommendyd. Jesu kepe yow and yowers. At Caunterbery. 1st June.

Yowre insureryd beedman F. B. Couert
Warden.

On the back: To the ryzght honorable Lady Honor Lille being at Calis.

(1) See p. 175, note 1.

II.

Jhu. Ma. F.

My dewty promysyd pleasyth yowre ladyschypp to understand that I recayved yowre most kindest letters datyd ye xxv day of Maye delyveryd unto me by the brynger hereof. By the wyche yowre letters I doo persayve that the olde proverbe ys not trew, owght of syght owght of mynd. Wherfor seying that yowre ladyschypp havithe me so in yowre godly remembrance I am perpetually bownde to be yowre beedman for temporally I am not able to recompense yowre goodness, but for my unableness I schall and doo beseche allmighty God to recompense yow wythe suche a rewarde as never schall fayle yow and noo lesse for yowre moste dere and intere belovyd and my most singuler good Lorde yowre spowse whome Jesu longe contynew to hys pleasure and yowre comforter in thys worlde and in ye everlastyng. For the more wheras yowre ladyschypp wrytyd unto me that I schulde certefye yow howe that I have donne with ye kinge and my lorde of Caunterbery notwithstanding all myne enemyes I do certefye yow that I have endyd all thyngs (as I trust) quyetly and to the honor of God. Neverthelesse I suppose that ye have herd some report of me wyche is not (*te* deleted) trew. Hyt ys comynly seyn that men takyth passage at Dover in a herde wynde, and yet hyt happenythe that they aryve into Calys with a forewinde (truyth wylbe knowen) water and wynd bryngyth men to Calys so hyt ys inaffectyon and lyzght tonges bryngyth men too care. Also to certefye yow whether that I cume to Calys thys sommer suerly I can not at thys tyme for as yett sythe the tyme that I came frome Calys I have not prechyd (nott that I am forbedyn) but God knowyth all. Never the lesse yff my cummyng may doo yowre ladyschypp any cumfort, my lorde, the cownsell or the towne I schall be redy to cum att the leste knowlage that maye be send unto me, therfor I requyre yowre ladyschypp to send me worde by ye next sure person at yowre pleasure. Also I send yowre Clocke again and where ye thowgt that he went to fast the fawght was in a lytyll pyn wyche was torned asyede as the brynger schall schow yow. Suerly I was fayne to bende him styffer (after that I fownd that fawght in ye smale pyne). to make hym to goo faster. Good madame I humebly desyre yowre ladyschypp to have me recommended unto my most singuler good lorde yowre spoosse and to all ye honorable cownsell and ther spoosys and to my good lorde Graye and to his good lady at ther mytyng with yowre ladyschypp. Thus fare ye well as I wolde my owne sole and body, and my good lorde, and yowre chylderne and howsehold to the pleasure of God who keppe yow evermore.

From Caunterbery the xiii day of June by yowre faythfull beedman

F. B. Couert Warden

Thys brynger as to hys fowndres I recommend as yowre insured and faythfull servant and my good frend.

On the back: To ye ryght honorable Lady Honor Lylle at Calise

The letter was sealed with the friar's own seal: B. C.

III.

The following writers all follow Bourchier, either quoting him by name, or Gonzaga, who had based his account of the martyrs on that of Bourchier (see p. 172):

Sanders, l. c. p. 182-3. - Gonzaga, l. c. 854. — Thomas Bozio. *De Signis Ecclesiae Dei*, Rome 1591; Tome I, Book 12, Chap. 22, p. 553-4. He quotes Gonzaga from memory. — Pollini, O. P. *L'historia ecclesiastica della rivoluzion d' Inghilterra*, Rome 1594. Under date 1538. — John Wilson, *Catalogue of Late Martyrs in England*, St. Omers 1608.

Mark of Lisbon, *La quatrième partie des chroniques des Frères Mineurs, ... Composée par Barezzo Barezzi, Cremon. Et nouvellement traduicte en françois par* R. P. F. J. Blancone, *Religieux du grand couvent de l'Observance de Mirepoix*, Paris 1609, p. 212. — It is the french translation of: *Delle croniche dell' Ordine de' Frati Minori... IV parte... dall'anno 1500 sino a questi tempi, raccolta... et in lingua italiana trasportata da* Barezzo Barezzi, *Cremonese*, Venetia 1608. — The second italian edition of this part was issued at Naples 1680; there the English Franciscan Martyrs are treated t. I, l. 3, chap. 1-10, p. 196-213 and Fr. Thomas Cort in chap. 3 (p. 201). Gonzaga and Bourchier are quoted. — Here is to he noted thad Mark of Lisbon had died in 1591. — Fr. Antony Daza, O. F. M., added also a IV Part to the *Chronicles* of Mark: *Quarta parte de la Coronica general...* Valladolid 1611; see on our martyr, Book III, fol. 155.

John Coppinger, (I. C. Student in Divinitie). *The Theatre of Catholique and Protestant Religion*, s. l. 1620. Gives list as in Wilson. — Dominicus Gravina, O. P., *Vox Turturis seu de florenti usque ad nostra tempora S. S. Benedicti, Dominici, Francisci et aliarum sacrarum Religionum statu*, Cologne 1627, Part II, p. 331.

Arturus a Monasterio, O. F. M., *Martyrologium Franciscanum*, Paris 1638: ed. II, Paris 1653, 340 (sub 31 Iulii). — Angelus a Sancta Clara Mason, O. F. M., *Certamen Seraphicum*, Duaci 1649; Ad Claras Aquas 1885. 15. — Wadding, *Annales Minorum*, XVI, Romae 1736, ad an. 1537. n. VIII sqq. (p. 418-23). — Fortun. Hueber. *Menologium... Ord. S. Franc.*, Monachii 1698, 1495-6. — Antony Parkinson, O. F. M., *Collectanea Anglo-Minoritica, a Collection of the Antiquities of the English Franciscans*, London 1726, 239-40.

Gillow, *Dictionary* cit. — J. M., Stone, *Faithful unto Death*, London 1892, 75. — Aid. Gasquet, *Henry VIII and the English monasteries*, London 1889; 2 vols., II, 137f. — Bede Camm, O. S. B., *Lives of English Martyrs*, London 1904. — Fr. B. Steck, O. F. M., *The Franciscans and the Protestant Revolution in England*, Chicago (1920), 72-3. — Dom. Devas, O. F. M., *The Martyrs* (in the: *Seventh Centenary Booklets*) London 1924.

The only one to carry on the account as given by Mark of Lisbon in his *Tercera parte*, Salamanca 1570, is Hilarion de

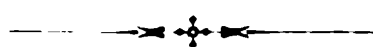
Coste in the work already referred to (1). He used the French translation of 1604, the full title of which is: — *La troisiesme Partie des Chroniques des Frères Mineurs divisée en dix livres, en laquelle la vie et miracles de plus de troiscens Religieux ou Sainets de l'Ordre sont descrits avec les réformes tant des Pères de l'Observance que celle des Pères Capucins, composée par le Rev.* Marc de Lisbonne, *Evesque Portuense, frère mineur de l'Observance portuguais. Reduicte de Castillan en Italien par le Sieur* Horace Diola, *Bolognois, et nouvellement traduicte en François par* R. P. F. Jean Blancone, Paris 1604, in-4°. The passage concerning the martyrs occurs in Book IX, chapters LV and LVI, p. 701-3 (2).

London.

Fr. Conrad Walmsley, O. F. M., M. A.

(1) See p. 172.

(2) He translated in this part: *Delle croniche de Frati Minori: parte terza... da Fra Marco da Lisbona... hora tradotte di lingua spagnuola nella nostra italiana dal Sig.* Horatio Diola, Venetia 1591, in-8° (II edition ibid. 1597: in the edition Naples 1680, the passage occurs in Book IX, chap. 25-27, p. 603-7).



DOCUMENTA



DE VITIS SANCTORUM FRATRUM MINORUM
PROVINCIAE SAXONIAE

(Finis) [1].

De sancto fratre Lefardo. I.

Quoniam altissimus illa que quandoque abscondit a sapientibus et prudentibus, parvulis revelat [2], *ut istis novissimis diebus sua gratia reluceret et radiaret in parvulo, servum et famulum quendam in conventu Brunswicensi tantis replevit carismatibus ut luculenter cunctis fratribus ostenderet quod non ad habitum vel professionem attenderet, sed solum virtutes in devotis hominibus acceptaret. Fuit namque quando ego veni ad ordinem, in Brunswich in servicio et obsequio fratrum quidam famulus Lefardus* [3] *nomine, tante devocionis et virtutis, ut fratres postea ipsum propter suam vitam laudabilem ad ordinem reciperent et cum magno gaudio vestirent.*

De eius devocione adhuc in habitu seculari existens [4]. II.

Iste Lefardus adhuc in habitu [*seculari*] *et obsequio fratrum existens se totaliter devocioni comittebat et oracioni sine intermissione vacabat. Est autem in* [90 v] *Brunswich ecclesia fratrum sic sita quod ad chorum servi in curia dormientes die ac nocte possunt habere accessum. Dum ergo de vespere Lefardus de opere similiter in coquina esset expeditus, festinavit ad chorum et in oracione perseverans Domino sacrificium vespertinum devotissime persolvebat. Cum autem appropinquaret tempus matutinale ivit dormitum, raro enim vestes et calceos exuit* [5] *ut eo celerius ad chorum matutinali tempore posset redire. Pulsata igitur campana, pro matutinis surrexit et reliquum tempus quasi in orando expendebat usque ante ortum diei et tunc parumper obdormivit. Propter continuam devocionis perseveranciam Deus ad tantam perfeccionem ipsum provexit ut ad dulcedinem et ammiracionem raptus, eo adhuc in habitu seculari existente, pertingeret. Tempore hyemali, quando fornacem debebat calefacere, inventus fuit sepissime in raptu flexis genibus sedens et coniun-*

---

(1) Cf. AFH XVIII, 211-25; XIX, 46-62. (2) Mat. 11, 25; Luc. 10, 21.
(3) G aliquando scribit: Lifardus. (4) Sic G. (5) G *exuens*.

ctis manibus, inclinato capite, apertis oculis nichil videns, au-[91 r]*-diens neque senciens. Fratres eciam volentes experiri an spiritus ad eterna contemplanda esset raptus, interdum cum aliquo instrumento ipsum pupugerunt aut cum candela accensa, ad quae omnia fuit insensibilis penitus, vix sciens tempore raptus qualiter* (1) *sic ledebatur* (2). *Cum autem ad se ipsum revertebatur, conquestus fuit* [*se*] *dolorem habere* (3) *in illis locis in quibus lesus fuerat. Eciam quandoque in camera sua inventus fuit stans* (4) *versa facie ad parietem et iunctis manibus raptus, nichil de terrenis sciens, et quando rapiebatur totus fuit rigidus velud mortuus. Et si* (5) *manus aliquando fuerunt tracte et ab invicem disiuncte, statim ad loca sua violenter revertentes concusse fuerunt simul ac si duo ad invicem asseres concuterentur.*

De continuo eius raptu. III.

Accidit semel ut cum socio suo fratre Bertoldo layco, qui eo tempore conservus in coquina fuerat, pro ovis in terminis petitis mitte[*re*]*tur. Famulus* [91 v] *aut*[*em*] *Bertoldus sciens experimento* (6) *devocionis magnitudinem socii Lefardi,* ⟨*qua*⟩ (7) *petita cum sporta sibi presentare non audebat timens, sicud cum contigit, quod* [*si*] (8) *ipsum devocionis dulcedo repleret, de ovis quae portaret oblivisceretur; at, casu dicta ova portans, Lefardo sportam cum caseis tradidit ut, si forte ex gaudio spiritus ad superna intuenda raperetur, de ovorum integritate securus esset. Illis igitur cum ovis et caseis ad civitatem revertentibus, cepit Bertoldus famulus devotus cum suo socio Lefardo tam dulciter de Deo loqui, ut* (9) *dictus Lefardus accensus igne sancto inciperet in dicta dulcedine spiritus suaviter in supernorum contemplacione dulcescere, quod pondus in dorso non faciens sentire ei, vel non sentiens* (10) *permitteret cadere, et in fervore spiritus iubilans quasi homo spiritu ebrius per campum et in via socium precederet cum tanta festinancia quod* (11) *vix ipsum sequi valeret. Tandem* (12) *post cordis iubilum raptus est ab illa* [*extasi*] (13) *contemplanda quae prius cum quadam previ-*[92 r]*-a mentis ammiracione aspiciebat interius, et factus est totus rigidus quasi mortuus. Unde socius videns ipsum raptum tamdiu subsistebat in via donec ad se plenius rediret.*

De eius oblivione circa temporalia propter raptus frequentia[m]. IV.

Temporibus illis quando famuli tempore vernali habent [*h*]*ortum colere et* (14) *semina in terram mittere, dictus Lefardus cum aliis laborans in curia, ad inutilia verba colloborantium* (15) *non attendebat, sed pocius cogitabat quomodo Deo placeret et Domino se ipsum offerret in holocaustum medullatum* (16). *Unde sepe ex profunda meditacione futuri gaudii tanta ispum invasit devocio, quod* (17) *incepit iubilare et per curiam sal-*

(1) Sic F corr. ex *choro* vel *charne*. (2) G *ledabatur*.
(3) Add. marg. F. (4) G *stant*. (5) G *sic*. (6) G *experimenta*.
(7) Sic G. (8) G *super*. (9) G *et*. (10) Sic G. (11) G *quot*.
(12) G *tante*. (13) G *extra se*. (14) G add. *vel*.
(15) G *colloborandum*. (16) Is. 65, 15. (17) G *quot*.

tare quasi temulentus, et ex dulcedine potus interioris corporis iocundus esse. Unde tam profunde et attente celestia contemplari consuevit quod eciam quandoque fuit oblitus que in coquina ad faciendum sibi erant commissa. Nam quando tanta devocione tenebatur (1), *omnia quae erant apud ignem sibi commis-*[92v]*-sa, puta allecia et pisces, perierunt eo predicta non advertente. Quandoque eciam quando sedebat ad mensam, et ipsum dicta devocio apprehendebat, trahebat suspiria et ex fervore spiritus anhelabat. Si autem fuit causa quod non poterat comedere et sibi videbatur quod se ad raptum disponeret, surrexit de mensa et secessit deorsum seorsum ubi solus in raptu se poterat occultare. Quandoque autem antequam veniret ad locum secretum, crescente devocionis ardore in via raptus fuit, ubi postea ab aliis inveniebatur quasi rigidus et mortuus. In curia eciam iuxta chorum ubi solebat de nocte orare ex frequenti genuflexione non crescebant ibi gramina sed erat ille locus planus sine viri[di]tate, ut omnes advenientes adverterent quod* (2) *dictus Lefardus tempus suum in oracione ad Dei laudem consummaret.*

De eius patiencia in iniuriis (3) sustinendis. V.

Patienciam namque tanquam singularem amicam diligebat. Nam quando de sua negli[g]encia dure re-[93r]*-darguebat[ur] vix aliquid respondit nisi: Deus emendet nos omnes! Et sic semper dixit cum omni modestia et humilitate. Unde ut omnes ipsum scirent ad quaecumque mala perferenda pronitissimum, conservo suo fr. Bertoldo* solitus *fuit dicere: Si quis me percuteret ad collum sive pedibus ad lutum conculcaret, tantum ipsum diligerem ac si me beneficiis magnis magnificaret.*

De eius caritate et obsequio. VI.

Fuit eciam valde caritativus. Nam quando socius suus et ipse rapas sequenti die commedendas de vespere purgare deberent, libenter omnia fecisset solus, et ut socius suus dormitum iret, suppliciter hortabatur. Tanta in eo caritas fuit quod libenter omnia quae in conventu facienda [erant] solus expedivisset si negli[g]encia sua et oblivio non obstitisset.

De eius amore et paupertate. VII.

Zelator paupertatis tantus fuit quod pro suo servicio nichil aliud volebat recipere nisi victum et necessarium vestitum. [93v] *Semel gardianus loci, dum ire deberet ad capitulum et presumeret de absolutione, vocavit ad se dictum famulum et dixit ad eum: Lefarde, tu iam multo tempore fratribus cum magna fidelitate absque precio servivisti. Idcirco pro presenti tibi volo aliquid dare si forte me contingeret absolvi vel te a fratribus recedere, ut pro futura infirmitate vel alia necessitate saltem haberes subsidii iuvamentum. Respondit Lefardus: Domine, non dubito*

(1) G *tenabatur.* (2) G *quot.* (3) G *iuvenis.*

de beneficiis Dei. Nam qui usque ad presens tempus michi ad sufficienciam providit, solita sua clemencia pro futuro de cunctis michi necessariis providebit. Non enim servivi fratribus pro temporali precio; amore cuius servivi, ipse me bene remunerabit in tempore oportuno. Cumque gardianus non cessaret ipsum inducere ad sumendum dimidium fertonem, finaliter sub condicione annuit, ut elemosinario presentaretur, et ipse cum eodem dimidio fertone fratribus necessaria procuraret. Nullo modo volebat pecuniam occasione servicii ad se sumere ne fratribus (1) *pro precio servivisse videretur.*

[94 r] **Qualiter Bertoldus ipsius pacienciam experiebat[ur]. VIII.**

Frater Bertoldus, conservus suus in coquina, vir eciam multum religiosus, ut probaret (2) *dicti fr. Lefardi pacienciam, dum propter aliquam negli[g]entiam semel a presidentibus redargueretur, quasi in impetu furoris sui dixit ad Lefardum: Timeo, cum senio vel labore vires nobis defecerint, quod fratres nos [non] sustentabunt amplius nec panem ministrabunt* (3), *sed potius miserabiliter nos eicient et ad hospitale, quod in honore beate Virginis est consecratum, recipi procurabunt. Quando Lifardus hoc audivit, respondit: Quando hoc continget, tunc status noster bene emendabitur. Quia, si modo sumus cum* (4) *beato Francisco, et erimus postea cum beata Virgine, in nullo recipiemus gracie detrimentum, sed magis propter dignitatem Dei Matris, maioris suffragii subcrementum. In tantum [enim]* (5) *cogitatum in Domino iactaverat* (6), *quod spem suam vel sollicitudinem firmasset in solo Deo.*

[94 v] **Quod indignum se reputavit** (7) **ad ordinem recipi et in consortia fratrum. IX.**

Cum ergo famulus dictus tam religiose viveret inter fratres, ut ordinem intraret fratres ipsum verbis persuasivis hortabantur. Ex mera enim humilitate pro ordine rogare non presumpsit, sed dum fratres sibi introitum ordinis sponte offerrent, incontinenti se ad hoc pronitissimum obtulit, dicens quod libenter faceret quidquid fratribus placeret.

De eius introitu ad ordinem in (8) **morte. X.**

Frater Corwyth custos considerans sanctitatem et vite sue laudabile[m] conversacionem dictum famulum propter suam virtuosam vitam ad ordinem recepit, et in Wyttenborch de consensu fratrum post recepcionem destinavit. Cum ergo Lifardus ordinem esset ingressus, considerare cepit et mentaliter revolvere quod idcirco Deus meritis S. Fran-

(1) Sic F corr. *fratris:* G perperam add. *quod* vel *quia*.
(2) Sic F videtur correxisse ex *probari*.
(3) Sic F corr. ex G *monstrabunt*. (4) Sic F videtur correxisse G *tunc*.
(5) G *ei*. (6) Ps 54, 23. (7) G *reputabit*.
(8) Sic G; sed videtur substituendum *et*.

cisci ipsum ad istam congregacionem vocasset, ut sibi digne et laudabiliter serviret. Tantum cepit in dicto ordine proficere, ut cuncti in eo cernerent quod virtutes priores, [95 r] *videlicet mira* (1) *et inaudita devocio, caritas, paciencia, humilitas quasi in eo de novo pullularent, et ad verticem totius perfectionis dictus famulus appropinquaret. Et quia custodia Magdeburgensis et Halberstadensis tunc temporis essent una custodia, custos de Brunswich, Wittenborch veniens, attendebat facta fr. Lifardi et in sua excellenti devocione miro modo delectabatur. Ut ergo experiretur raptus sui excessivam contemplacionem, ante festum Pasche dum fr. Lefardus cum multa preparacione et inenarrabili devocione se ad dictum festum prepararet, custos qui[bus]dam fratribus comisit ut oracionis tempore ipsum diligenter observarent usque raperetur et cum Domino beata visione dulciter uniretur. Unde fratres ipsum observantes, illum amantissimum fratrem invenerunt in oracione fervida raptum in celesti gloria omnino elevatum et in tam ammiranda contemplacione positum ut in eius terreno habitaculo spiritus non inveniretur.*

De morte eius, qualiter sepultus est. XI.

[95 v] *Quociens autem ipse in Jordane ad celestia raptus per desertum ascenderit innixus super dilectum* (2) *et delicias habuerit cum sponso quis sufficit vices enumerare! Cum ergo vitam suam laudabiliter ad finem perduxisset, mortuus est in Wyttenborch et ibidem fratribus consepultus.*

[127 v] De sancto fratre Adolfo et de eius conversione. I.

Anno Domini M°CC°XXIII° nobilis dominus Adolphus, Comes Holsacie, Stormarie (3) *et Schowenborch post victoriam habitam cooperante Deo cum adiuto* [128 r] *rio Lubicensium in campestri bello iuxta Bornehovet* (4) *contra regem Dacie, ducem Sleswycensem et alios nobiles, nuptias filie sue celebravit tradens eam domino Abel, duci Sleswycensi, qui paucis annis elapsis in metropoli civitate regni Dacie est in regem Dacie coronatus. Post hoc a domino Gherardo Archiepiscopo cum multis lacrimis est inter dominum comitem et uxorem suam Heylewygem divortium celebratum, quo peracto dominus comes, Spiritu sancto inspirante, in civitate Hamburgensi habitum fratrum Minorum assumpsit, in quo XXIIII annis voluntaria paupertate Domino devotissime servivit.*

Qualiter beata virgo fr. Adolfo apparuit et mortem sibi predixit. II.

Hic frater Adolphus in ordine existens, construxit in Kylone capellam, ornans fenestras eius ymaginibus sanctorum quos magis dilexerat. Ante mortem suam cumque intrasset asylum ad orandum, et ecce: mater

(1) G repetit *et inaudita devotio.*
(2) Cant. 8, 5. (3) Hodie: Stormarn. (4) Hodie: Bornhövede.

Ihesu cum immensa (1) *luce advenit, stipata sanctis quorum ymagines in fenestris apparebant et ei astans dixit ad eum: Fili, quare* [128v] *invite* (2) *moreris* (3), *quid trepidas? Securus morere quia filius meus, cui in habitu* (4) *fratrum Minorum devotissime servivisti, te bene remunerabit pro hiis que fecisti propter eum* (5). *Qui oculos levans, beatam Virginem aspicere non poterat prae nimia claritate. Cetus igitur sanctorum recessit cum matre gloriosa et dictus frater mansit in Domino consolatus. De praedicta visione noluit habere verbum quoadusque ad extrema deductus est, et tunc que audierat et viderat per ordinem confessori suo enarravit.*

De sancto fratre Cunrado (6), qualiter sibi gracia subtracta fuit in tempore communicacionis. I.

Beatus Franciscus in primordio Ordinis tam efficacia exempla posteris suis reli⟨n⟩querat ut fratres ista cordi imprimerent et a memoria eorum numquam evanescerent. Ad exempla enim sue devocionis non solum fratres sacerdotes attendebant (7), *verum* [*etiam*] *layci ad fervorem spiritus anhelabant et oracionibus insistendo spiritum ardentissimi* (8) *fervoris apud Deum impetrabant. De quibus unus fuit fr.* C u n r a d u s *laycus, qui tante devocionis extitit* (9) *quod eciam* (10) *Dominus per eum miracula operari dignatus est. Hic fr. Cunradus quadam vice ⟨in celum⟩* (11) *dum communicare deberet, devocionis fervor sibi fuit subtractus* [*et*] *consueta consolacione fuit spoliatus. Cum ergo multis vicibus illo die attemptasset devocionem illam a Domino reinpetrare et Dominus* [132r] *ad ipsum non reverteretur, de vespere dum post oraciones suas ad stratum suum se reclinasset, Dominus per dormitorium transeundo ad statum suum advertit et sic ad ipsum locutus est: Respice in me. Cumque ad ipsum respexisset, ayt Dominus: Cur tantum turbaris? Ego multociens te sum consolatus et adhuc consolabor, donec mecum eterna consolacione in regno meo fueris potitus. Post hoc Dominus, vidente fratre Cunrado, gradus ascendit et sacristiam, ubi pixis stetit, applicavit et pixidem introivit* (12).

De contemplatione sua circa infanciam Iesu Christi. II.

Hic fr. Conradus, cum quadam vice foras esset cum quodam fratre sacerdote, contigit quod quodam mane transirent quoddam nemus ubi

(1) G *immenso.* (2) G *in vite.* (3) G *morereris.* (4) G *habitum.*

(5) Haec visio cum iisdem fere verbis B. Mariae Virginis relata est in *Catalog. Sanctorum Fratrum Minorum quem scriptum circa 1335 ed.* P. Leon. Lemmens, Romae 1903, 34-5. E *Catalogo* cit. assumpta est in *Chron. 24 Gen.*, AF III, 240. Fr. Adolfus obiit an. 1261.

(6) In Libro Visionum p. 125r vocatur fr. Cunradus de Papstorp.

(7) G *atendebantur.* (8) G *ardentissime.* (9) G *exerciciter.*

(10) G inepte delevit *etiam* et substituit: *est.*

(11) Sic G: forsan: *in ecclesia.*

(12) In Libro Visionum (MS. Lips. 697, 124v) simile quid narratur de Fr. Frederico (in Borch); cfr. supra, 57 n. 2; 58 V.

via eos dirigeret ad locum quem accedere intendebant. Cum ergo essent in nemore, sciens sacerdos quod fr. Cunradus homo iocundus esset, timens (1) *ne forte ipsum per suam iocunditatem inpediret, tenuit secum collaciones bonas et amicabiliter et amorose secum loquebatur. Postea dixit ad eum: Frater Cunrade, legite horas vestras, ego volo me* [132v] *preparare ad missam legendam. Et sic sacerdos cepit* (2) *laycum precedere, ne laycus ipsum in orando inpediret. Lectis horis et oracionibus, cepit ille devotus frater contemplari et cogitare quis ille esset cuius corpus et sanguinem conficere, sumere et manibus contrectare deberet; et cum illum profunde in mente revolveret processit in cogitacionibus et pervenit ad passionem Christi Ihesu. Cum igitur Christum mentaliter cerneret in cruce suspensum, wulneratum et spinis coronatum, reputavit se indignum ad illud ministerium accedere propter caritatem nimiam quam in Christo cernebat, et propter peccata sua quibus Christum sepe offenderat. Cum ergo non cessaret Christum in oculis interioribus cernere, liquefacta est anima eius* (3) *ex nimia conpassione qua ad Christum ferebatur et cepit amantissime flere et toto corde Christo pendenti in cruce condolere. Vidit ergo Christum cordetenus, circa cuius contuitum anima eius tristabatur. Frater autem Cunradus nesciens quid socius suus ageret, cepit se eciam dare ad contemplacionem et occupari circa infanciam* (4) *Domini et ita profunde cogitare super* [133r] *gaudio illo quod angeli tempore Nativitatis Christi habuerant quando Gloria in excelsis* (5) *cantaverunt et gaudium insolitum quod pastores mirabiliter circumdedera⟨n⟩t quando Christum in presepio vagientem invenerunt. Cogitavit insuper super gaudium quod magi habuerant quando Christum in presepio adoraverunt, sicut ewangelista memoratur dicens: Videntes stellam magi gavisi sunt gaudio magno etc.* (6). *Cum ergo istis sanctis cogitacionibus intenderet, tantum gaudium ipsum apprehendit, quod cepit iocondari et cum illo benedicto infante cordialiter fabulari. Habuit igitur uterque Dei contentum in mente: sacerdos Christum contemplabatur cum merore et tristitia; laycus autem cum gaudio et magna leticia. Perfectius autem Christum cernebat ac maiorem karitatem exibebat, qui Christum mente in cruce pendentem videbat.*

Sed ut Deus fr. Cunradum socio suo in contemplacione equipararet (7) *huiusmodi miraculo et apparicione ipsius gaudium augmentavit. Nam cum sacerdos sic transeundo de passione Domini multum fleret, et laycus de infancia eius multum gauderet, laycus, sequendo* [133v] *socium suum, audivit iuxta viam vocem quasi unius pueris flentis et vagientis. Stupefactus subsistebat, et cum sic staret et diligenter auscultaret et neminem audivit nisi puerum, cepit clamare et inquirere quis esset iuxta puerum. Intelligens autem quod ibi nullus esset, intravit silvam ut videret quomodo de puero illo esset. Cum autem venisset ad locum, invenit puerum speciosissimum et sibi arridentem. Levavit puerum et in eius aspectu*

(1) G *timuit.* (2) G repetit *cepit.* (3) Cant. 5, 6.
(4) G *in faciem.* (5) Cf. Luc. 2, 14. (6) Matth. 2, 10.
(7) G *equiparet.*

miro modo jocundabatur. Deliberat puerum secum recipere, sed timuit quod videntibus scandalum esset (1). *Timuit eciam sibi dimittere, quia timuit eciam quod a feris devoraretur. Finaliter cogitavit quod puer forte negli[g]encia* (2) *ibi derelictus esset, et idcirco sibi videbatur quod melius esset quod ipsum deportaret et aliis hominibus extra silvam putaret. Cumque eum in ulnis baiularet et puer sibi arrideret, quanto plus eum inspexit tanto pulchrior apparuit. Tunc cepit socium insequi, clamans post ipsum ut eum expectaret et puerum pulchrum videret. Ille enim Christum in corde in cruce videbat et ideo amarissime flebat, et* [134 r] *iste exterius puerum inspiciendo jocundissime gaudebat. Cum laycus instaret ut ipsum expectaret, frater ille devotus timens quod aliqua trufatica dicere vellet, de quibus* (3) *in sua devocione impediri posset, dixit ad eum: O frater Cunrade, ego timeo quod multum offendatis Deum, eo quod modo habeo super aliqua bona cogitare in quibus me impeditis* (4). *Audiens frater quod ipsum inquietaret, cessavit clamare post eum et tacite usque ad opidum sequebatur. Cum ergo deberent intrare opidum, vidit ibi parietem que fenestram satis altam habebat a terra. Cogitavit ibidem ponere, donec de opido rediret et sciret cuius puer esset; non enim puerum ad opidum portare audebat, quod timuit homines per hoc scandalizare. Ipso igitur puerum* (5) *levante, puer in manibus eius disparuit et evanuit ab oculis eius. Frater ergo Cunradus intelligens quod Christus fuisset, de cuius infancia contemplacionem habuisset, cepit amare flere quod eius aspectu pulcherrimo carere deberet. Sacerdos ergo retrospexit* [*et*] *cum ipsum flere* [134 v] *audiret, quesivit cur ita amare fleret. Et ait fr. Cunradus: O dilecte pater, puerum quem habui perdidi, et si scivissem* (6) *sicud modo scio quis fuisset, ipsum forcius tenuissem. Audiens sacerdos quis puer ille fuerat, magis cepit flere quam laycus, quod ipsum non viderat. Perfectius enim et amorosius in corde viderat; idcirco Christus, ne ipsum a* [*con*]*templacione sue amarissime passionis distraheret, et a fletu illo in quo multum delectabatur impediret, suam presenciam infantilem subtraxit* (7).

Qualiter virtute benedictionis meruit potum sibi multiplicari etc. III.

Frater iste semper jocundus erat et raro vel nunquam aliquis vidit eum turbatum. Et quia iocundus fuerat, iocunditatem illam miscuit cum allegacione alicuius verbi devoti, et quia didicerat illam benedictionem in Latino: Nos cum Prole pia benedicat Virgo Maria, in iocunditate sua verbis suis benediccionem illam sepe interponebat. Contigit autem quadam vice cum esset in terminis in domo cuiusdam militis, magni amici Ordinis, et qui specialiter ad [135 r] *ipsum afficiebatur, miles ille sibi et socio suo libenter karitatem ostendisset. Sed cerevisia* (8) *bona quam in cellario habuerat, omnino tunc ebibita fuerat, miles aut*[*em*] *de serrisie*

(1) G *est*. (2) G *neglienciam*. (3) G *qua*.
(4) G *expeditis*. (5) G *puero*. (6) G *sivissem*.
(7) Eadem visio ab eodem habita narratur Lib. Vis. p. 125 r.
(8) G *servisia*.

defectu dolens iussit famulo ut ad scandam (1) *accederet si forte adhuc de residuo illius servisie aliquid reperire posset. Ivit famulus iuxta mandatum domini sui, sed in vase nichil reperiens reversus ad dominum suum renunciavit quod in vase amp[lius] nichil penitus esset. Miles autem iussit ut iterum iret et* (2) *scandam inclinaret, si forte intus aliquid lateret. Tunc servus commotus respondit: Domine si non creditis, ego ibo et apportabo* (3) *vobis ducillum* (4), *ut per experienciam videatis quod in vase amplius nichil reperiri possit. Tunc fr. Cunradus, cernens famulum commotum, ait ad servum cum iocundate et hilaritate animi sui: Vade in nomine Domini; nos cum Prole pia benedicat Virgo Maria. Tunc servus cum indignacione ad vas accessit ut ducillum de vase apprehenderet et dicto fratri apportaret. Cum autem vas tangeret reperit quod Deus meritis illius benediccionis* [135 v] *quam frater ille sibi dedisset vas illud usque ad summum optima servisia replevisset. Igitur cum miraculum illud miles et tota familia cognovisset, frater ille laycus ne inde vanam gloriam sentiret quanto cicius potuit de illo loco recessit, timens amplius ad locum illum redire.*

Quomodo personam infirmam curavit etc. IV.

Accidit eciam quod dictus frater quamdam beginam infirmam et amicam Ordinis visitaret [et] ab eadem karitative (5) *receptus est. Fr. Cunradus igitur ipsam interrogavit, quid esset quod ipsam graviter gravaret et unde tam graviter infirmaretur. Cumque illa* (6) *sibi infirmitatem suam aperuisset* (7), *ait ad illam et recitavit benedictionem quam semper dicere consueverat: Nos cum Prole pia benedicat Virgo Maria. Ad cuius benedictionis pronunciacionem statim illa sentit sanitatem, et ita sana effecta est quasi nullius morbi molestiam prius sensisset.*

De hospitalitate et liberalitate ad hospites. V.

Fuit etiam valde caritativus in recipiendis hospitibus et cum [136 r] *maxima devocione recepit fratres extraneos et illis caritatem maximam exibebat. Unde cum fratres* P r e d i c a t o r e s *conventum intrabant, ipse cum omni benignitate illos recipiebat et quidquid habebat ipsis offerebat. Et si gardianus ipsum prohibebat, ne frater cibaria pauperibus vel hospitibus prodigaliter ministraret, propter hoc non obmisit, quia dicere tunc consueverit: Forte illos fratres nunquam amplius videbo, ideo obsequia caritatis ipsis denegare non possum. Hospitibus eciam libenter pedes lavit et omnem humanitatem exibuit. Ad fratres infirmos eciam miro modo afficiebatur et ipsis libentissime die ac nocte servivit. Fratribus eciam in conventu secum commorantibus in illis que ad coquinam spec-*

---

(1) *Scanda*, non invenitur in Du Cange, sed est idem ac *scandale* i. e. dolium: cf. ibid. s. v. *scandale*. (2) G *ad*. (3) G *appertabo*.
(4) Ducillus « qui et docillus, qui abdit foramen dolii » ; Du Cange, s. v.
(5) G *caritatem*. (6) G *illam*. (7) G *apparuisset*.

tabant solaciosus valde fuit, et si aliquis de licencia gardiani aliqua specialia procuravit, cum magna benivolencia et iocunditate spiritus illa preparavit et dixit: ...... ([1]).

Qualiter Deum offendit per collaciones inutiles. VI.

[136v] *Frater iste valde jocundus fuit et in illa iocunditate aliquando ex inadvertencia in tenendis collacionibus parum* ([2]) *se neglexit. Quadam autem vice sederat et audierat aliqua inutilia et ad illa inadvertenter responderat, quod Deus huiusmodi visione acriter in eo correxit. Vidit namque Christum quadam vice inmediate post illos inutiles collaciones quasi in cruce extensum et vulneribus plenum cruci affixum et ait de cruce Christus ad ipsum: Ecce quanta passus sum propter te. Cum igitur et nichil habes fatere, ne te* ([3]) *inutiles collaciones superflue occupent, ista que pro te passus sum in corde tuo recogita. Visa igitur ista terribili visione, valde concussus fuit et turbato animo penitenciam magnam pro isto excessu tenuit. Postquam autem Deo acceptabilem penitenciam pro suo delicto reddiderat, ad pristinam iocunditatem reversus est. Ego enim presumo firmiter quod iste sanctus frater multas revelationes et consolaciones habuerit quas ex humilitate aliis dicere timuit, illam autem quam sibi familiaribus enarravit pro* [137r] *utilitate legencium hic placuit adnotare.*

De sancto fratre Roberto ([4]) et primo de eius labore et oracione. I.

Tante ([5]) *devocioni patres antiqui insistebant quod labor manualis aut exterior ipsos pre fervore spiritus in oracionibus non impediebat, sed eciam ad servandum silencium et alia pietatis opera exercenda ipsos expeditos reddebat. Fuit namque quidam frater laycus Robertus nomine in provincia Saxonie qui, quamvis esset lapicida et cottidie quasi occupatus in servicio fratrum, spiritum tamen devocionis propter cottidianos labores non sinebat* ([6]) *a suo fervore tepescere, sed magis continue interiorem hominem excitando tandem ad apicem perfeccionis pervenit. Hic frater dum adhuc esset novicius, fratribus in Halberstad lobium* ([7]) *ante refectorium ac infirmariam et domum hospitum iuxta coquinam edificavit et in cunctis que ad opus edificacionis pertinent pro omni voluntate presidencium expositus et expeditus fuit. Hunc fratrem ego vidi et sollicitus fui pro eo, timens quod labor exterior in eo devocionem extinguere[t]* ([8]) *et multum* [137v] *ipsum a spirituali exercicio elongare[t]. Sed quia Deus respicit semper ad humiles* ([9]) *propter obsequia*

([1]) Lacuna trium linearum in G. ([2]) Lege: *paulo*. ([3]) G *de*.

([4]) De fr. Roberto (Ruperto) lapicida cfr. Liber Visionum, p. 125r.

([5]) Rubricista erronee incipit capitulum littera *A* et repetit: *ante*.

([6]) G inepte praemittit interl. *de* i. e. *desinebat*.

([7]) Lobium, laubia, lobia « porticus operta ad spatiandum idonea aedibus adiuncta » Germanice « Laube »: Du Cange, s. v.

([8]) Cf. S. Francisci *Regula II*, c. 5. ([9]) Ps. 112, 6.

caritatis et humilitatem quam in laboribus fratribus exibebat et propter suam promptam obedienciam non solum Deus sibi augmentavit graciam et spiritum devocionis, sed eciam dedit tantam graciam quod eciam pre cunctis aliis in conventu fratribus in oracione fervebat et ad continue orandum plus aliis anhelabat. Quando eciam in labore manuali esset impeditus, tanta diligencia (1) *domabat linguam suam, quod raro vel nunquam de die loqueretur verbum ociosum et multo minus nocuum. De vespere quando de labore descendebat, quanto cicius se potuit expediebat et ad oracionem cum quadam mentis anxietate celeriter festinabat. De vespere ergo diu in orando vigilabat* [*et*] *etiam in sua contemplacione longam moram trahebat. De isto fratre layco multa bona audivi, maxime a viro fratre layco qui ipsum noverat antequam venit ad Ordinem, cui ipse de multis aliqua in quadam familiari amicicia dixerat que sibi in Ordine* [138r] *acciderant.*

Qualiter sancta sua obediencia sibi meruit Christum videre in festo Nativitatis. II.

Postquam in Ordine fuit professus et esset expeditus de novo illo edificio, ad hoc fuit deputatus ut coquinam fratrum respiceret et coci officium ibidem exerceret. Omnia ergo que sibi sui prelati iniungebant libenti animo exequebatur (2) *et in cunctis serviciis obsequium* (3) *omnibus exibebat. Quadam* (4) *vice, in illo jeiunio post* [*festum*] *Omnium Sanctorum* (5) *sibi incidit quod pro festo Nativitatis se vellet specialiter disponere et pro divina gracia acquirenda devocius preparare. Cepit ergo in illo ieiunio primo cor suum diligentissime purgare per confessionem et studiosius perquirere, ne aliquid ibi lateret quod oculos divine maiestatis posset offendere. Confessor autem suus fuit fr. Syfridus de Dorstat, cui fuit generaliter confessus omnia peccata que ad mentem revocare poterat et que ipsum in sua devocione poterat aliquo modo inquietare. Confessione facta, rogavit gardianum ut pro festo Nativitatis ipsum non emitteret, sed relin-*[138v]*-queret eum in conventu ut eo melius posset oracioni et devocioni vacare. Gardianus autem karitative respondit, quod libenter ipsum in sua peticione vellet exaudire, dummodo ipsum ad emittendum propter defectum fratrum non cogeretur emittere. Sed quia adhuc tempus longum esset antequam fratres exirent, medio tempore sollicitus de hoc vellet deliberare. Et addidit gardianus quod si non posset emendare nisi ipsum emitteret, promto animo et in meritum obediencie salutaris libenter exeat* (6), *quia propter sanctam obedienciam cui caput humiliter submitteret, Deus in trivio maiorem graciam sibi deberet impertiri* (7) *et in eo maiorem fervorem accendere. Reversus postea ad mentem, Robertus dolere cepit quod gardianum pecierat ne ipsum emitteret, timens quod in ista peticione fuisset proprie voluntatis et in suo*

(1) G *tantam diligenciam.* (2) G *exequabatur.*
(3) G *obsequio.* (4) G *Quandam.* (5) Cf. *Regula II*, c. 3.
(6) G *exuet.* (7) G *impereturi.*

voto transgressor. Statuit ergo ad cor suum quod in isto se vellet divine dispositioni committere et pro remansione in conventu amplius gardianum non fatigare. Cum igitur appropinquasset ad festum, [139 r] *divina disposicione ordinante, gardianus ipsum ad terminium misit et fr. Cunrado de Popellendorp* (1) *homini multum devoto et religioso pro socio assignavit. Ipso ergo veniente ad opidum quod* Brucoschercleve *dicitur se dedit ad devocionem et frequenter oravit tempore illo, quando socius suus circa audiencia[m] confessionum erat occupatus. Et quia se dederat ad contemplacionem divine infancie, in mente sua sine intermissione revolvebat caritatem illam nimiam quam Deus in illa nativitate ostenderat homini vili et mortali. Ipso igitur in illa contemplacione infatigabiliter remanente, contigit in festo S. Thome Apostoli, cum socius suus de vespere se posuisset* (2) *et ipse in oracionibus vigilaret, Beata Virgo sibi apparuit et ad ulnas suas Filium suum Dominum nostrum Ihesum Christum puerum pulcherrimum presentavit. Cum ergo puerum aspexisset, puer ille incredibilis pulchritudinis tantum sibi placuit, quod non multum Matrem superbenedictam attenderet. Cum ergo magnam iocunditatem haberet de gracioso aspectu Pueri, post aliquam moram Mater Puerum cum quadam* [139 v] *festinacione de manibus suis reaccepit et statim disparuit. Ex cuius sublacione turbatus effectus, timens quod Matrem aut filium offendisset et propter sua peccata presencia decora illius Pueri sibi fuisset subtracta, cepit se ergo devocioni maiori committere et cum maiori fervore oracioni* (3) *instare quatinus in illo festo Deus dignaretur ipsum respicere cum aliqua dulcedine ac superna consolatione* (4).

De magna consolacione quam habuit ex Christi apparicione. III.

In die igitur puerorum (5) *eum socius suus qui per totum diem laboraverat in predicacionibus et in confessionibus audiendis lassatus ad quietem festinaret, fr. Robertus in oracionibus suis remansit et fortissime fervidis postulacionibus insistebat. Cum ergo in oracionibus infatigabiliter perseveraret Dominus noster Ihesus Christus cum suis vulneribus quasi recentibus sibi apparuit et sibi tantam familiaritatem exibuit, quod pre dulcedine spiritus se continere non posset quin in sonoram vocem prorumperet et gaudiose iubilaret. Socius suus igitur expergefactus de cla-* [140 r] *-more illo et iubilo, nesciens quod in contemplacionis dulcedine esset positus, quesivit ab eo quamdiu vigilare vellet, — quare se non poneret et quiesceret. Recitavit postea fr. Robertus cuidam fratri sibi familiari quod ex illa apparicione tantam consolacionem internam recepisset et adhuc cottidie in se ipso sentiret quod pocius diebus vite sue vellet repere* (6) *in terris in modum rane reptantis et nunquam sub tecto quiescere quam illa divina* (7) *consolacione dolorose carere.*

(1) Cfr. p. 186, n. 6. (2) I. e. in lectum.
(3) G *oracionis.* (4) Eadem visio etiam narratur in Libr. Vis. l. c.
(5) SS. Innocentium. (6) G *repetere.* (7) G *divini.*

De eius morte venerabili. IV.

Fuit iste idem fr. Robertus postea missus in Erfordiam ubi fratribus pulchrum et sollempnem chorum edificavit (1). *In quo conventu postea mortuus fuit tempore capituli* (2), *quando fratres locum illum intraverunt et cum magna gloria et multitudine fratrum et secularium utriusque sexus in eodem capitulo sepultus. Ubi ego consriptor tunc presens fui et ista videns, assignavi hoc sanctitati istius fratris et quod Deus ita ordinasset quod tam gloriose deberet sepeliri quod in hoc hunc sanctum fratrem specialiter magni*-[170 v]-*ficasset. Post mortem istius fratris vidi cathenam ferream qua pro singulo brachio* (3) *usus fuerat* (4).

P. Edwinus Auweiler, O. F. M.

(1) Cfr. Lib. Vis. p. 125 r. — Fratres Minores qui ab anno 1223 (vel 1224) extra Erfordiam domum inhabitaverant, novam in civitate aedificarunt an. 1232. Qua an. 1291, cum magna parte civitatis, incendio consumpta, novum conventum exstruere coeperunt ecclesiamque ampliare, cuius novus chorus, altus et elegans, an. 1316 absolutus est. Cf. Ferd. Doelle, ap. *Beiträge zur Gesch. der Sächs. Franziskanerprovinz*, I, 1908, 66-7. E *Vita* nostra non elucet, utrum chorus anni 1232, an novus an. 1316 opus Fr. Roberti fuerit. Sed adiectiva « pulcher et sollemnis » potius secundo choro convenire apparent.

(2) Plurima Capitula Erfordiae celebrata sunt, unde ex hoc loco nihil certi induci potest; cf. Boehmer, *Chronica Fr. Iordani*, 63 sqq.

(3) G *brache*. (4) Sic G explicit.



DOCUMENTI

INTORNO ALLA

BEATA CECILIA COPPOLI CLARISSA

(1426-1500)

Ricorrendo quest'anno il quinto Centenario della nascita della B. Cecilia Coppoli, nata in Perugia e vissuta per molti anni e morta in Foligno, pubblico quanti documenti intorno ad essa ho potuto trovare in queste due città, da servire a chi della Beata voglia scrivere una vita più piena e precisa di quelle che ce ne sono state date sin qui [1].

I più nuovi sono quelli tolti dalle imbreviature notarili (Docc. **1-7** ecc.), tra i quali va specialmente rilevato il primo, che è l'atto di matrimonio tra la sedicenne Elena Coppoli (la nostra B. Cecilia) e Rodolfo Signorelli, il quale finora è stato creduto una semplice promessa, fidanzamento o sponsali, ma che realmente si deve riconoscere atto di vero matrimonio, rato soltanto, che poi la professione religiosa

(1) La migliore ci sembra ancora quella del Jacobilli in *Vite de' Santi e Beati dell' Umbria*, I, Foligno 1647, attingendo egli alle nostre stesse fonti: *Vita della B. Cecilia Coppoli da Perugia riformatrice delli monasterii di S. Lucia di Foligno e di S. Chiara d'Urbino*, p. 12-15 bis. Dal Jacobilli prese il Waddingo, *Annales*, an. 1500, nn. 19-20; e da tutti e due il P. B. Mazzara, *Leggendario francescano*, I, Venezia 1721, p. 23-26. Recentemente ne scrissero: Anastasio Rotelli, *Vita della B. Cecilia Coppoli per il Parroco A. R. da Perugia*, Perugia 1882, ma siamo sempre al Jacobilli; M. Faloci-Pulignani in *Archivio Stor. per le Marche e per l' Umbria*, I, 1884, pubblicando alcuni *Saggi della Cronaca di Suor Caterina Guarneri da Osimo* (che è quella qui copiosamente riportata, del monastero di S. Lucia di Foligno), p. 278-322, donde poi, e cioè da p. 280-5, poco aggiungendovi, trasse la sua *Notizia della B. Cecilia Coppoli di Perugia Monaca Clarissa in S. Lucia di Foligno scritta dal Sac. M. F. P.*, Perugia 1891, in-16°, p. 16; e finalmente il P. Ciro da Pesaro dei Minori, *Nell' Umbria verde. Un fiore serafico. Notizie storiche su la B. Cecilia Coppoli Monaca Clarissa, 1443-1500*. Roma 1908. Egli prende dal Jacobilli e dal Faloci-Pulignani. Il P. Marco da Lisbona, *Cronache* ecc., parte III, Napoli 1680, p. 445s., dà brevi cenni della B. Cecilia, citando il P. Mariano da Firenze, e confonde, come pare, Urbino con Roma o la B. Coppoli con altre sue compagne (vedi qui a p. 207 in nota). Spero poter dare in fine il testo del P. Mariano, e così veder chiaro anche in questo particolare.

della Beata venne ad annullare (1). È manifesto che allora all'atto del matrimonio non seguiva immediatamente la convivenza, e così tutto il resto si spiega.

Della sua cultura nel latino e nel greco è stato detto e qui si troverà ripetuto (docc. **28** e **29**); ma traccie non ne troviamo nel suo periodo monacale, se non forse quella raccolta nel doc. **21.** I versi, che pure io credo bene di riportare dopo tanti altri, appartengono certamente al periodo precedente, di quando era ancora nel secolo, frutto quindi de' suoi primissimi anni: 14-17, e avanti la sua vocazione religiosa (2).

Helena Perusina ex Coppulorum progenie. Ad ventos ut placentur.

Non ego vos, venti, lesi nec numina vestrum,
qui mihi sollicitos ducitis esse dies.
Rura meus petiit genitor clarissimus (3) ultro;
ne redeat vereor frigore captus aque.
Quare agite o, nebulas leti dispargite (4), venti,
ut possit sospes rure redire parens.
Fumabunt nostro sacrata altaria thure,
Eole, si votis sint pia fata meis.

Eadem puella ad Camillam sociam.

Oro tuum spiret vultum (5), Camilla, decorem,
et tua purpureis ornare (6) coloribus ora.
Etsi formosam peperit natura puellam,
attamen ipsa velis speciem superare nitore.
Ut cum pars iuvenum facilem lustrata videbunt
cras inter medias petituram gaudia nimphas,
tunc forma ut moribus superos equare licebit
cum nos clara deos faciat perpetua (7) virtus.

(1) Cf. P. Lucii Ferraris, *Bibliotheca canonica iuridica* etc. s. v. *Matrimonium*, art. I, n 8.

(2) Sono contenuti questi versi nel MS. della Riccardiana di Firenze del sec. XV, n. 606, f. 156-7. Cf. AFH III, 335. Dal Lami che li pubblicò nel suo *Catalogus Codicum manuscriptorum* di quella Biblioteca, Liburni 1756, p. 230, li trassero gli altri che parlarono poi della Coppoli. I Padri di Quaracchi li hanno per me gentilmente riveduti sul codice, il quale in tutto il resto non contiene che versi latini o di classici (Catullo, Tibullo, Ovidio) o d'altri della rinascenza loro ligi imitatori. Poichè tutti riportarono dal Lami, e il Lami non rimase sempre fedele al testo del codice, con l'intenzione forse di correggere il copista; io, attenendomi fedelmente al codice, riporto in nota le varianti del Lami (L).

(3) L *carissimus.* (4) L *dispergite.*

(5) L *tuus ... vultus.* (6) L *ornata.* (7) L *pulcerrima.*

Eadem. Epithaphium Magdalene [1].

Perlege: marmoreo sunt contumulata sepulchro
ossa sub egregio iam requieta solo.
Sanguine clara fui, Magdalena nomine dicta,
pulchra, decens, miris ingeniosa modis.

Eadem ad preceptorem.

Premia digna, precor, domino, dii, reddite Luce:
non ego pro tali munere dona feram [2].

L'anno della sua entrata nel monastero di Foligno è incerto. Lo si supporrebbe molto vicino all'atto di matrimonio (1442), e qualcuno la fa monaca nel 1443; ma il nostro documento n. **4** (giugno 1444) la mostra ancora nel secolo e sposa. Nel 1447, settembre, era già suora e professa (doc. **5**), e nel 1448 come Vicaria è mandata da Foligno a Perugia per riformare il monastero di Monteluce (doc. **9**). Va dunque messa non prima della fine del 1444 e al più tardi nel 1445 la sua fuga da casa e la sua entrata nel monastero di S. Lucia di Foligno.

Fu eletta presto alle prime cariche, indottevi le Suore, se non anche già dalle sue virtù, certo dalla sua speciale dottrina e saggezza. Nel 1448, mandate 23 Clarisse di Foligno a Perugia per riformare il monastero di Monteluce, suor Cecilia, come abbiamo visto, tra le prescelte e con l'ufficio di Vicaria: per essere però, non ancora trascorso

(1) Il Faloci nell'*Archivio storico* cit., p. 282, crede questi versi scritti dalla Coppoli già Suora, perchè intende questa *Magdalena* per S. Maria Maddalena, che aveva un culto speciale nel monastero di Foligno. Ma l'egregio Monsignore stesso, se ben ci ripensa oggi, converrà che l'epitaffio non può convenire in nessun modo a quella Santa.

(2) Questi quattro epigrammi furono anche tradotti e pubblicati in italiano: *Poesie Latine di Elena Coppoli poetessa perugina del secolo XV. recate in versi italiani dal professore Antonio Mezzanotte e pubblicate nelle faustissime nozze della sig.a Marchesa Elena Coppoli con il sig. Conte Giovanni Passeri Modi.* Perugia, tip. Baduel 1832. Chi voglia leggere un'altra lode in distici latini rivoltale per i suoi versi dal contemporaneo poeta Porcellio, la veda in Giambattista Vermiglioli, *Biografia degli scrittori Perugini*, I, part. I. Perugia 1828, p. 311. Da essa rilevo soltanto i due versi che alludono alla rottura del matrimonio e che attribuiscono, come pare, la rassegnazione dello sposo alla virtù dei versi santi della Coppoli:

Deflexere animos, servata lege pudica,
coniugis ad votum carmina sancta tuum.

Della Coppoli un manoscritto colla data *3 dic. 1500* è notato nel Catalogo num. 139 della Libreria Antiquaria Hoepli, *Il medio Evo*. Milano 1904, n. 3651, p. 167 (Cf. *Bollettino di storia Patria per l'Umbria*, XV, 1909, p. 392). Ma se di suoi scritti poetici o religiosi, non appare.

l'anno, richiamata a Foligno come Badessa (docc. **8, 9**). Aveva appena compiti i 23 anni.

Precisare da questo punto quante volte fosse eletta a questo ufficio, e per quanti anni, sia a Foligno, e sia ancora a Perugia, e poi ad Urbino, dove andò sulla fine del 1475, non è sui soli nostri documenti molto facile. Raccolgo qui le date sicure.

1448, dicembre. Vicaria a Perugia . . . (doc. **9**)
1449, novembre. Abbadessa a Foligno . . (doc. **9, 10**)
1455, febbraio. » » . . . (doc. **14**)
1455, dic. sett. 1459. Abbadessa a Perugia (doc. **15**)
1460, agosto. Abbadessa a Foligno . . . (doc. **15**)
1468-1469. » » . . . . . (doc. **17**)
1474, luglio. » » . . . . . (doc. **18**)
1475, novembre. Abbadessa ad Urbino. . (docc. **19, 20**)
1485, gennaio. Vicaria a Foligno . . . (doc. **21**)
1489, marzo. Abbadessa a Foligno . . . (doc. **23**)

Non oso dirla Abbadessa anche l'anno *1495* (doc. **24**), trasparendo da quel documento le mansioni proprie dell'ufficio, ma mancandovi il titolo. Quando morì, nel 1500, certamente non era Abbadessa (doc. **25**). Dal doc. n. **26** non si ricava nessun dato sicuro, di tempo, per l'Abbadessato della B. Cecilia.

Da questo invece, come da tutti gli altri che parlano di Lei, benchè in veste soltanto di registro o poco più, si ricavano non poche luminose tracce della sua vita monacale. E specialmente quella che, dopo la donazione di tutti i suoi beni al monastero, Ella ebbe il cuore di vederli e volerli andar tutti dispersi e finiti per le fabbriche del monastero, ma soprattutto per il raggiungimento di quel rinnovato amore e possesso della povertà intera, per il quale il monastero sotto il suo Abbadessato e sotto la mozione sua, tra difficoltà e tribolazioni più divinabili che dicibili di tutte le Suore, ma specialmente della Beata stessa, passò dalla Regola seconda di S. Chiara a quella chiamata prima che tutta s'affida nella provvidenza di Dio.

Questo e il resto vedrà meglio da sè il lettore scorrendo i documenti che, pur lasciando grandi lacune, dicono tanto della sua vita e qualcosa adombrano dell'anima sua.

Io questi documenti ho dati tutti in regesto, togliendo loro cioè tutte le formole puramente notarili e non di sostanza storica; meno che i documenti n. **1** e **10** ho lasciati scrupolosamente interi, per la loro importanza intrinseca, e meno tutti quelli ricavati dalle Cronache de' due monasteri, che nei passi riportati ho fedelmente trascritti, tralasciando però tra brano e brano ogni altro che al mio argomento non si riferisse; e questo ho indicato con puntini.

1. — « Domine Elene d. Francisci militis cum Rodulfo sponsalitium ».

1442, 15 gennaio.

Die lune, decima quinta mensis ianuarii 1442. Actum in domibus habitationis olim infrascripti d. Francisci militis, sitis in pede platee Perusine, in porta S. Petri, parochia S. Marie de Mercato, pp. nobilibus viris Iohanne Urso et Ghuidone Pauli de nobilibus de Montesperello, civibus Perusinis porte Solis et Nicolao Petri Tanoli de Perusio porte S. Subxanne, testibus ad infrascripta vocatis, habitis et rogatis.

In Dei nomine. Notum sit omnibus et singulis evidenter hanc presentem paginam inspecturis, quod hac presenti die contractum fuit matrimonium per verba de presenti et anuli immissione inter nob. et generosam iuvenem d. Elenam, filiam olim nob. et generosi militis d. Francisci de Coppolis de Perusio (1) porte S. Petri ex una parte, et nob. et generosum virum Rodulfum Fabritii de Signorellis de Perusio porte Heburnee ex altera. Et ad interrogationem factam per eximium in orbe legum doctorem d. Iohannem Petrutii de nobilibus de Montesperello (2)

(1) Il padre della B. Ceciiia aveva già contratto matrimonio con Leonarda Ramazzani nel 1415 (AFH XI, 202 in nota) e dal 1420 fino alla morte occupò sempre qualche importante ufficio dentro o fuori Perugia. Ricavo tutto questo dagli *Annali Decemvirali* e dalla *Cronaca* del Graziani (in *Arch. Stor. Ital.*, XVI), *ad annos:* Priore e capo dei Priori delle arti nel 1420. 1431 e 1437, ispettore della chiesa di S. Francesco al Prato, minacciante rovina nel 1421; Ambasciatore a Città di Castello nel 1424 e 1438, al Pontefice nel 1424, 1425, 1428, 1429, 1431, 1433, 1434, 1435 e 1440, al capitano Niccolò Piccinino nel 1426, 1431 e 1438, al capitano Niccolò Fortebracci nel 1131 e 1432; Camerlengo delle arti nel 1424 e 1432; Capitano del contado di porta S. Pietro nel 1429 e 1437; cavaliere nel 1426; Senatore di Roma nel 1427 e nel 1435; Potestà di Bologna nel 1434, di Firenze avanti il 1427 e nel 1439. Altri uffizi e cariche minori, troppo sarebbe lungo enumerare. Nel 1438 « a dì 20 de genaio meser Francesco dei Copoglie andò per luocotenente de Riete per el Papa » (*Cronaca Graziani*, 423): Nel 1440 « a di 3 de marzo meser Francesco dei Copoglie arvenne da Fiorenza. lo quale ce era stato per Podestà, e arecò doi stendardi, cioè uno del Comuno e l'altro de parte Guelfa; et kavvece molto onore: et andali incontra molti citadini con le trombe e pifari del palazzo, sonando » (Ivi, 449). « Nel 1441. « a dì 27 de luglio morì meser Francesco dei Copoglie, che fu in giovedì, e la domenica se fece corrotto in piey de la piazza, al quale glie fu fatto grandissimo onore con le bandiere; et prima lo stendardo del Senato de Roma, el secondo pure un altro stendardo de Roma, però che fo Senatore doi volte; e poi doi stendardi del Comuno de Fiorenza, e poi stendardo de Bolognia e uno de Siena, e molti altri stendardi; et fo sepelito a Santo Francesco [di porta S. Susanna] » (Ivi, 469).

(2) « A dì 3 de febraio [1464], in venerdì sera a le 3 ore de notte, morì meser Giovagne de Petruccio de li nobeli da M. Sperello, e lo fo fatto el corotto la domenica, che fo a dì 5 ditto, e lassò de essere vestito da frate de S. Francesco, e sopre al corpo fo portato el baldachino, e li fo fatto grande onore »: *Bollettino di Storia Patria per l'Umbria*, IX, 1903, p. 43.

civem Perusinum porte Solis, interrogantem primo dictam d. Elenam si eidem d. Elene placebat dictum Rodulfum ibidem presentem pro suo legitimo sponso et marito, et in eum tamquam in suam legitimam sponsam et uxorem (1) consentiebat iuxta ritum et morem s. m. Ecclesie, et per responsionem factam per dictam dominam respondentem del sic; et etiam ad interrogationem factam per eumdem d. Iohannem interrogantem secundo dictum Rodulfum si eidem placebat dictam dominam ibidem presentem pro sua legitima sponsa et uxore, et in eam tamquam in suam legitimam sponsam et uxorem consentiebat iuxta ritum et morem s. m. Ecclesie predicte, et per responsionem factam per eum respondentem del sic.: Qui Rodulfus in fide et corroboratione omnium premissorum in Dei nomine duobus anulis disponsavit: ponens, mictens et relapsans unum in digito anulari manus dextre, alium in digito pollice eiusdem manus. Rogantes me notarium infrascriptum ut de predictis publicum conficiam instrumentum.

ANotPer, Acta Mariani Luce Nini, lib. 1441-1442, fol. 133r.

2. – «Domine Elene uxoris Rodulfi dotis consignatio».

1442, 5 febbraio.

Die lune, quinta mensis februarii 1442. Actum in domibus habitationis infrascriptarum dominarum, sitis in civitate Perusii, in porta S. Petri, parochia S. Marie de Mercato sive S. Ysidori, pp. nob. viro Iohanne Urso de nobilibus de Montesperello, cive Perusino porte Solis, Iacobo d. Honofrii Angeli dicto de la Tasciola, Nerio Iohannis dicti Gniangne Piccolino de Perusio porte S. Petri et Tito Lodovici porte S. Angeli tt.

Nobilis d. Lionarda f. olim nob. viri Contutii Danutii de nobilibus de Ramazano (2) et uxor olim nob. militis d. Franciscii d. Ranerii de Coppolis (3) de Perusio porte S. Petri, nomine suo proprio et tamquam princi-

---

(1) Sic, per *suum leg. sponsum et maritum.*

(2) «Nob. vir *Contutius Danutii* (o *Contucciolus Dammucci*) Giordani de Ramazano civis Perusinus porte S. Susanne» viene eletto «Auditor Cambii» nel 1419 e «Prior Artium» nel 1421 e 1425» (*Registrum* VII *officiorum*, f. 19v, 45r). Fece testamento nel 1401, elegit sui corporis sepulturam apud ecclesiam S. Francisci de Perusio, reliquit dicte ecclesie decem libros denariorum, item Antonie et *Leonarde*, alias Zite, filiabus dicti testatoris, sexcentos florenos auri (*Acta Luce ser Nicolai Peri de Perusio*, 27 maii, f. 124v).

(3) Raniero Coppoli è da aggiungersi al ruolo de' professori che lessero nella Università di Perugia come rilevasi dal documento seguente. «Item cum pro parte egregiorum legum doctorum dd. Lodovici Petri et d. *Ranerii d. Francisci de Coppolis* honorabilium civium Perusii fuerit supplicatum quod cum quidam non congruus modus fuerit nuper in nominationibus et electionibus doctorum factis per scolares et sic fuerunt a lecturis exclusi contra debitum rationis, quod dignarentur circa eorum electiones intrudere prout noscerent convenire, etc.; ea propter dd. Priores et Camerarii ad Consilium congregati respectantes quod gloria et splendor civitatis extitit maxima in Studio Perusino et congruit precipue decorari, considerata etiam

palis et privata persona et tamquam curatrix et curatorio nomine nob. d. Elene eiusdem d. Lionarde et dicti olim d. Francisci filie, de cuius cura plene patere asseruit manu ser Petri Erculani de Perusio porte S. Petri publici notarii (1), et etiam dicta d. Elena iurans ad sancta Dei evangelia, corporali manu tactis scripturis, se esse maiorem duodecim annis et minorem viginti quinque, et agens infrascripta omnia de presentia, consensu, licentia, auctoritate et voluntate dicte d. Lionarde sue matris et curatricis, promiserunt et convenerunt nob. viro Rodulfo Fabritii de Signorellis de Perusio porte Heburnee presenti, stipulanti, recipienti et aceptanti, dare et effectualiter numerare in dote, pro dote et nomine dotis d. Elene predicte et pro matrimonio contracto inter dictam d. Elenam ex una parte et dictum Rodulfum ex altera, mille trecentos florenos auri, pro parte quorum d. Lionarda et d. Elena eidem Rodulfo et cesserunt et asignaverunt infrascripta bona, videlicet:

In prima la parte che tocca a la Elena de quello è posto nelle pertinentie del castello di Sancta Enea del contado de Peroscia de porta Sam Pietro per non partito con Carlo di Carlo di messer Ranieri dei Coppoli, nepote carnale fo del dicto messer Francesco, extimata fiorine trecento. Item una casa posta dentro al dicto castello, la quale fo propia del dicto messer Francesco, extimata fiorine cinquanta. Item tucta la parte che serà dichiarata essere e partenere a la Elena, de quillo è posto dentro e de fuore del castello di Torsciano del contado de Peroscia de porta Sam Pietro, extimato fiorine quatrocento. Item el terzo de le

---

precipua sufficientia et excellentia prefatorum doctorum, et quod hoc tendit ad civium concordiam atque pacem: providerunt et statuerunt quod virtute presentis ordinamenti et provisionis prefati d. Lodovicus et d. Raynerius sint electi et conducti et ex nunc eligerunt et conduxerunt ad legendum in Studio Perusino pro uno anno, incepto in festo S. Luce de mense octubris proxime preteriti, cum salario septuagintaquinque florenorum pro quolibet ipsorum. Providentes insuper quod eis pro eorum libito voluntatis sit licitum et permissum legere in iure civili ordinarie seu extraordinarie de mane vel de sero illum librum seu illos, qui ordinarie vel extraordinarie leguntur in Studio antedicto isto anno » (*Ann. Dec. 1391*, 6 dec., f. 128 v). Quindi sbaglia il P. Don Vincenzo Bini, *Memorie Istoriche della perugina Università*, 1ª parte, pag. 207, il quale pone Raniero Coppoli nel catalogo de' Dottori legali che non sono stati Professori nella Università. — Lo trovo inoltre, nel 1386 « bonus homo et offitialis comunis Perusii ad eligendum futurum d. Capitaneum » (*Ann. Dec.*, f. 59 v); nel 1388 « electus in Assisiensium Capitaneum (Ivi, 27 iunii, f. 99 v); nel 1389 « Artium prior » (Ivi, f. 123). Il 10 luglio 1391 i Fiorentini pregano i Perugini di voler assolvere dalla condanna del confine Raniero Coppoli, che era giudice degli Appelli in Firenze, e suo fratello, ambedue di Perugia. (G. Degli Azzi, *Le Relazioni tra la Repubblica di Firenze e l'Umbria*, I, Perugia 1904, p. 200; e nello stesso 1394 « Reperta est littera transmissa per d. Ranerium de Coppolis inimicis et rebellibus comunis Perusii in praeiuditium et detrimentum popularis status civitatis Perusii » (*Ann. Dec.*, 22 oct., f. 182 r).

(1) Nell'Archivio Notarile Distrettuale di Perugia di questo notaro non trovasi altro che un Libro in 8° coperto di carta pecora: incomincia il 3 gennaio 1460 e termina il 3 gennaio 1465.

case che stanno in porta S. Pietro e paroffia de S. Ysidoro, apiciato cola chiesia de S. Ysidoro, e anco el terzo de le case e casaline che sono poste nel colle de Landone de porta de S. Pietro, extimate fiorine cento trenta. Item predicte domine procedentes ad infrascripta de licentia eisdem concessa per rev. p. d. Lucam de Ianua, Abbatem monasterii S. Petri de Perusio et per d. Silvestrum de Florentia et d. Ghirardum de Alamania presidentes in regimine, cura et administratione temporali et spirituali dicti monasterii iure livelli et in emphiteosim dicti monasterii, et salvis semper iuribus dicti monasterii, eidem Rodulfo dederunt et consignaverunt dicto titulo dotis l'orto e le case livellarie del dicto monasterio, refermate al dicto messer Francesco, poste in porta e paroffia di Sam Pietro, extimate fiorine cento trenta.

Et ultra dicta bona, predicte domine promiserunt et convenerunt dicto Rodulfo dare et effectualiter numerare pro dote predicta florenos octuaginta auri, ad ipsius Rodulfi petitionem et terminum. Item promiserunt et convenerunt dicto Rodulfo omnes et singulas quantitates florenorum auri et pecunie redigendum et consequendum ex venditione per ipsas dominas fienda de equis, mulis et armis, qui seu que remanserunt in bonis et hereditate ipsius d. Francisci et que ad ipsum pertinebant, usque ad integram summam dictorum mille trecentorum florenorum auri.

Quam quidem dotem dictus Rodulfus promisit et convenit dictis dominabus in omnem casum et eventum dicte dotis restituende videlicet si dictum matrimonium divideretur morte vel divortio secundum formam iuris et statutorum et ordinamentorum comunis Perusii, integre restituere.

ANotPer, Acta Mariani Luce Nini, f. 146r.

3. — «Domine Elene a Rodulfo suo viro licentia».

1442, 2 marzo.

Die II martii 1442. Actum in domibus habitationis infrascripte d. Elene, sitis in porta S. Petri, parochie S. Ysidori seu S. Marie de Mercato, pp. Nerio Iohannis Piccolini de Coppolis, Iohanne Pieri calzolario porte S. Petri et Angelo Petri Meneci corario p. Solis, parochie S. Florentii, tt.

Nobilis et egregius vir Rodulfus q. Fabritii de Signorellis de Perusio porte Heburnee, maritus d. Elene f. olim d. Francisci de Coppolis de Perusio porte S. Petri, putans se absentare a civitate et comitatu Perusii et accedere in oratorem et pro oratore magnifici comunis Perusii ad excellentissimum ducalem Capitaneum Nicolaum Picininum, una cum spectabili milite d. Gregorio d. Rogerii comite Antognolle et nobili viro Ghuidone Pauli de nobilibus de Montesperello cive Perusino, cuius de causa interesse non potest ad prestandum consensum dicte sue uxori celebrat [...] cuiusdam instrumenti celebrandi cum * * (1).

ANotPer, Acta Mariani Luce Nini, f. 163r.

(1) L'istrumento finisce in tronco così.

4. — Elena, figlia di Francesco Coppoli e moglie di Rodolfo Signorelli, istituisce dei procuratori.

1444, 6 giugno.

Die sexto mensis iunii 1444. Actum in domibus habitationis infrascripte d. Elene, sitis in porta S. Petri parochie S. Ysidori, pp. Rosato Ghuidonis, porte S. Subxanne parochie S. Savini et Bartolomeo Angeli porte Heburnee parochie S. Marie de Oliveto, tt.

Nob. vir. Rodulfus Fabritii de Signorellis porte Heburnee et nob. d. Elena eius uxor et f. olim Francisci de Coppolis de Perusio, agens in presenti instrumento contenta de consensu et voluntate dicti sui mariti, constituerunt eorum veros et legitimos procuratores Matheum ser Martini de Perusio porte S. Subxanne, d. Andream Ioannis predicte porte et d. Marioctum ser Iuliani, ad petendum et se representandum vice et nomine dictorum constituentium coram dominis Potestate *etc.* tam in agendo quam in defendendo in omnibus et singulis litibus, contra quascumque personas et maxime, specialiter et expresse Pier Iohannem Angelini de Perusio porte S. Angeli.

ANotPer, Acta ser Mariani Luce Nini, lib. magn., f. 199v.

5. — Suor Cecilia Coppoli di Perugia, al secolo Elena, è già Monaca professa in S. Lucia di Foligno.

1447, 5 settembre.

Anno Domini millesimo IIII° XLVII, indict. X, et die martis V mensis septembris. Actum Perusii in audientia ser Contoli Francisci de Perusio, sita iuxta scalas palatii d. Gubernatoris et loggiam novam, pp. Carolo Caroli de Coppolis de Perusio porte S. Petri et Paulo Bartolomey Giagnarelli, mercatore de Perusio porte Heburnee, tt.

Bartolomeus q. Luce setaiolus de Perusio porte S. Petri et parochie S. Martini, de voluntate et mandato Dominici Felitiani de Fulgineo, procuratoris Sororum monasterii S. Lucie de Fulgineo, creditricium dicti Bartolomey, promisit et convenit Michelangelo Marini, alias da le Scarpetelle, de Perusia, calzolario presenti, dare et solvere omnem quantitatem denariorum, quam dicte Sorores, ut heredes seu ex persona sororis Cecilie, olim vocate d. Elene, profexe dicti monasterii, a quantitate denariorum iam soluta et exigenda de blado per ipsum Michelangelum sequestrato laboratoribus bonorum olim dicte d. Elene sitorum, in pertinentiis castri S. Agnetis, olim dicte d. Elene f. olim et heredis d. Francisci de Coppulis de Perusio, usque in dictam quantitatem, quam dicte Sorores eidem dare et solvere deberentur.

ANotPer, Acta Petri Laurentii Mathei, lib. parv., f. 87r.

6. — Altri particolari dell'eredità della B. Coppoli.

1448, 23 gennaio.

Monasterii S. Lucie de Fulgineo refutatio.

Die XXIII mensis ianuarii 1448. Actum Perusii in audientia artis calzolariorum, sita in capite platee dicte civitatis Perusii, pp. ser Iuliano

Permathey Pauli Radini de Perusio porte Solis et Andrea ser Stefani de Gualterottis de Perusio, porte S. Subxanne, habitatore in dicta porta Solis, tt.

Michelangelus q. Marini da le Scarpetelle de Perusio porte S. Angeli, nomine suo proprio et vice et nomine Francisci sui fratris carnalis, fecit finem et refutactionem michy Petro ser Laurentii de Perusio tamquam publice persone stipulanti et recipienti pro Sororibus S. Lucie de Fulgineo, Ordinis S. Clare, heredibus d. Elene f. olim d. Francisci de Coppulis de Perusio, sororis et profexe dicti monasterii S. Lucie, de duodecim florenis ad rationem XL bol. pro quolibet floreno, eisdem Francisco et Michelangelo debitis per dictam d. Elenam, videlicet: florenos sex habuisse ab Bartolomeo Mathey Putii dante et solvente pro emptione certe quantitatis grani dictarum Sororum recollecti super bonis ipsarum ex terreno ipsius d. Elene, existente in pertinentiis castri S. Agnietis et sequestrati ad instantiam dicti Michelangeli, et florenos sex habuit et recepit in pecunia numerata ab Bartholomeo Luce de Perusio porte S. Petri, debitore dictarum Sororum pro pensione cuiusdam fundaci olim per eum habiti ad pensionem a dictis Sororibus.

ANotPer, Acta Petri ser Laurentii de Perusio, lib. magn., f. 10r, e lib. parv., f. 8r.

1448, 21 maggio.

Monasterii S. Lucie de Fulgineo refutatio.

Die martis XXI mensis maii. Actum Perusii in domo infrascripte d. Nicole, sita in porta S. Subxanne et parochia S. Ioannis de Foro, pp. Fino Augustini Ceccharelli de Perusio porte Heburnee et parochie S. Angeli et Ranaldo Antonii Sabatelli de Perusio porte S. Subxanne et parochie S. Stefani, tt.

D. Nicola f. olim Petri de Balionibus de Perusio p. S. Petri et uxor olim et heres Policreti mag. Cole de Perusio pictoris [1], fecit finem et refutactionem michy Pero ser Laurentii de Perusio notario infrascripto, stipulanti et recipienti pro Sororibus S. Lucie de Fulgineo, heredibus d. Francisci de Coppulis de Perusio ex persona d. Elene f. et heredis dicti d. Francisci, profexe dicti monasterii, de omni eo et toto quod ab eisdem petere et exigere posset vigore, causa et occaxione cuiusdam litis contestate contra dictam d. Ellenam per Camerarium artis pictorum. Et hoc fecit pro eo quod fuit confessa et contenta habuisse et recepisse pro contentis in dicta lite florenos tresdecim a nob. viro Lodovico Petri de Balionibus, dante de propriis pecuniis et denariis dictarum Sororum, et residuum fore scomputatum pro pensione debita dicte d. Ellene et dicto monasterio pro rata eis tangente de quadam camera olim dicti d. Francisci, sita in porta S. Petri et parochia S. Ysidori, olim pensionata per dictum d. Franciscum dicto Policreto pro tempore quatuor annorum.

ANotPer, Acta Petri ser Laurentii Mathey, lib. magn., f. 60r.; lib. parv., f. 33v.

---

(1) Era stato eletto « Prior artium » nel 1435 e nel 1443 (*Ann. Dec.*, f. 52r e 77r).

1452, 29 aprile.

Die XXVIIII mensis aprilis 1452. Actum Perusii in Campione pisciarie civitatis Perusii, pp. Francisco Matheoli de Bovarinis de Perusio et Simone Antonii Simonis de castro Montisabatis, tt.

Dominichus Felitiani de Fulgineo sindicus et procurator monasterii S. Lucie Fulginatis fecit finem et refutactionem Nicolao Antonii de Perusio porte Heburnee et parochie S. Angeli presenti, stipulanti et recipienti pro Achille eius fratre et suis heredibus, de septem florenis eidem monasterio debitis ex persona sor. Elene f. olim et heredis d. Francisci de Coppulis, sororis profexe dicti monesterii, ereditricis dicti Achillis occaxione aque lacus, tempore quo idem d. Franciscus fuit emptor dicti lacus, vocato *E lacho dey canaliere.*

ANotPer, Acta Petri ser Laurentii, lib. magn., f. 295v.

7. — La madre della B. Cecilia era Terziaria di S. Francesco.

1449, 8 marzo.

Venerabilis et religiosa d. d. *Leonarda* f. q. Contuccioli Dannutii de nobilibus de Ramazano et uxor olim magnifici militis d. Francisci de Coppulis de Perusio (1), Soror tertii Ordinis beati Francisci, per se

---

(1) Raccolgo qui alcuni altri piccoli dati intorno alla madre della B. Cecilia, che non si trovano in questi documenti. La nobil donna Leonarda, moglie del magnifico Cavaliere Francesco Coppoli, «tamquam actrix prefati Francisci, tutoris Francisci et Bovarini et Antonie filiorum et heredum Matioli Francisci Bovarini de Perusio porte S. Angeli» fa una quietanza (*Acta Gregorii q. Ioannis de Perusio,* 3 nov. 1440, f. 42r). «Ven. d. *Madalena* Maffutii de Perusio, tertii Ordinis beati Francisci, vendidit nob. d. *Leonarde* Contuccioli Dannutii de Ramazano, et uxori q. d. Francisci de Coppulis unam domum positam in civ. Perusii in porta S. Angeli et parochia S. Donati pro pretio 60 florenorum» (*Acta Petripauli ser Nuti,* 6 iulii 1442, f. 95v). Nel 1445 i Priori di Perugia comandano al tesoriere del Comune di pagare 6 fiorini e 2 soldi «d. *Leonarde* creditrici comunis Perusii occaxione grani dati offitialibus abundantie comunis Perusii per ipsum Comune deputatis pro faciendo abundantiam victualium in campo magnifici Capitanei Nicolai Piccinini» (*Ann. Decem. 1445,* 12 oct., f. 107v). «Nob. vir Nicolaus q. d. Francisci Bectoli de Coppulis de Perusio, porte s. Petri, fecit refutationem d. Leonarde de centum florenis, pro residuo pretii unius domus site in porta s. Petri, vendite per dictum Nicolaum dicte d. Leonarde sub presenti millesimo» (*Acta Petri Laurentii de Perusio,* 24 apr. 1448, lib. magn.). «Nob. vir *Rodulfus Fabritii de Signorellis* de Perusio confessus fuit se recipisse ab Baldassare Francisci Iacobi Ciani de Perusio p. S. Petri et Antonio Rodulfi de Perusio porte S. Susanne florenos centum undecim et solidos triginta novem de pecunia d. Leonarde uxoris olim d. Francisci de Coppulis de Perusio» (Ivi, 18 febr. 1448, f. 21v, lib. parv.). Nel 1449 è accettata all'Ordine di S. Chiara dalla sua figlia suor Cecilia, Abbadessa del monastero di S. Lucia in Foligno (Doc. 10). Domenico di Feliciano da Foligno procuratore di Leonarda, dimorante nel monastero di S. Lucia di Foligno, fece quietanza «iurisperito viro d. Lodovicho Fran-

et suos heredes dedit et locavit ad laboritium per tempus septem annorum proxime fucturorum Antonio Simonis de castro Montis Abbatis et Guaspari et Menecho eius filiis unum tenimentum terre cum domibus, sitis in pertinentiis castri Ramazani in vocabulo *el Fagieto*

ANotPer, Acta Petri Laurentii, lib. magn., f. 84r.

8. — Fondazione del monastero di Foligno[1] e riforma di quello di Monteluce.

1424-1449.

Nelli anni del Signiore MCCCCXXV, a dì XXII de luglio, vennoro da la ciptà de Sulmona per divina inspiratione le venerabile madonne et signore: sora *Alexandrina*, sora *Lixa* sua sorella consubrina: sora *Margarita* et sora *Chiara* sorelle carnale et sorelle consubrine de sora *Lixandrina* et de sora *Lixa:* et sora *Gemma*, madre de sora *Margarita* et de sora *Chiara:* le quale rev. matre venendo a Fuligni spirate da Dio et essendoli revelato per divina voce che qui devevano hedificare uno monasterio duraturo fine a la fine del mondo. Onde con grande amore et charità forono receute le predicte gentile donne da li Signori de la ciptà de Fuligni, et notificando ad essi el loro sancto desiderio de volere pigliare uno monasterio, essi Signori gli concedectoro uno loro giardino et habitatione che era congionta ad una chiesia anticha de Sancta Lucia: da poi gli ferono havere la cura et reggimento de li frati de Sancto Bartolomeo de Marano: et questo fo el primo monasterio de l'Observantia de la seconda Regula de Sancta Chiara che fusse renovato in queste parte, perochè non c'era niuno monasterio de la prima nè de la seconda Regula de l'Observantia in queste Pruvintie.

Vivendo le predicte sancte donne in sancta vita et vera observantia, se spargeva la fama dela loro sanctità per tucto el paiese, et ve-

cisci Antonii de Perusio de novem florenis eidem domine debitis pro pretio unius domus, site in burgho castri Montis Abbatis. vendite » (*Acta Petri ser Laurentii de Perusio*, 19 aug. 1451, lib. magn., f. 242r). Per mezzo dello stesso procuratore nel gennaio 1452 fece quietanza a Mariotto di Niccola Baglioni da Perugia di fiorini 4 « eidem domine debitis pro pensione cuiusdam celarii ipsius d. Lionarde » (*Acta Iacobi Pauli Nini*, 6 ian. 1452).

[1] Questo monastero fu cominciato a fabbricare nel 1327 per Suore Agostiniane, nel second'anno del vescovo Paolo di Nallo Trinci (Ughelli, *Italia Sacra*, vol. I, Venetiis 1717, col. 701). Nel 1423 era ridotto agli estremi di stabilità, di beni e di Suore (*Acta Francisci Ant. de Fulgineo*, 6 iulii, f. 21r), ma qualche Agostiniana c'era ancora il 9 febbr. 1424 (Ivi, f. 121v). Il giorno 22 luglio 1424, per concessione del magnifico Corrado Trinci e del vescovo Giacomo II Elmi, entrarono ad abitarvi suor *Alessandrina* da Sulmona, figlia di Nicola Principe dei castelli di Letto e della Torre negli Abruzzi, e le sue compagne. L'anno del principio nel nostro documento è errato. Così rilevasi dalle lettere di conferma del Card. Antonio Corario, Legato di Perugia (15 febr. 1425) e del Vescovo di Foligno (15 nov. 1425) conservate nell'Archivio del monastero (*Bolle e Brevi pontifici*, n. 1). Darò i principali documenti riguardanti la storia del monastero in *Appendice*.

nivano da longo et da presso donne de Signiori et altre gentile donne et mediocre: tucte lassavano el mondo et soptomeptevanse al jugo de la sancta Religione, in modo che in breve tempo crebbero in grande copia et quantità: era tanto el fervore et sanctità de esse sancte matre, che paria fusse renovato el tempo de la nostra matre S. Chiara: et molte facevano miraculi in vita, et parlavano con Dio a bocha a bocha.

El di, o vero la vigilia del beato Pietro da Fuligne le supradicte 4 Sore intraro nella ciptà de Fuligne: el di de S. Maria Madalena, che è a di XXII de luglio, pigliaro questo monasterio: et sempre tenemo per nostri advocati esso beato Pietro et S. Maria Madalena.

Depo questo circha anni trenta, o più, la Comunità de Peroscia sentendo la fama de questo sancto Collegio, volse reformare el monasterio de S. Maria de Monte Luce: et per obbedientia de lo rev. padre Vicario et de li Frati de la Fameglia forono mandate alla predicta reformatione de Monteluce vintaquatero Sore de questo monasterio; et de questi doi monasterii sonno stati reformati tucti l'altri monasterii de queste parte, de la prima et seconda Regula (1).

Cronaca del monastero di S. Lucia, f. 1r.

9. — La prima dimora della B. Cecilia a Monteluce, come Vicaria.

1448 dicembre — novembre 1449.

Le venerabile donne che vennero da Sancta Lucia de Fuligno fuorono queste: Imprima la rev. matre sora *Margarita* da Sermona (2)

(1) Nel 1448 fu riformato il monastero di Monteluce alla regolare Osservanza di S. Chiara per le Monache di S. Lucia di Foligno, le quali vennero a Perugia la sera del sabbato 21 dic., ed albergarono in quella notte nel monastero della Tommasa, del T. O., detto allora anche della Donata. La mattina dopo furono menate al monastero di Valfabbrica parimenti del T. O., ove ascoltarono la Messa celebrata dal B. Giovanni Bonvisi da Lucca, allora Confessore di questo monastero. Dopo mezzogiorno si adunarono lì tutte le Suore di S. Agnese e di S. Antonio da Padova, che erano Terziarie Francescane, e celebrato solennemente il Vespro da tutte insieme, si mossero processionalmente dal detto luogo prima le Suore di S. Antonio, poi quelle di S. Agnese e dopo queste le Monache riformatrici, e giunsero al monastero di Monte Luce, che era dell'Ordine di S. Chiara, ma non in osservanza. Cf. *Memoriale* cit., f. 5r. Queste Clarisse dimorarono nel loro monastero sino al 12 maggio del 1910, nel quale anno furono costrette dal Municipio ad abbandonarlo e a rifugiarsi in quello di S. Agnese di porta S. Angelo (Vedi AFH IX, p. 243). Il 15 gennaio 1925, a rogito del notaio Antonio Biavati, comprarono dal Conte Marcantonio Oddi-Baglioni, S. Erminio, antico convento di Silvestrini (ridotto a villeggiatura), ne' pressi di porta S. Antonio, ove si trasferirono il 16 settembre dello stesso anno.

(2) « Venerabilis et religiosa d. soror *Margarita* Filecti » (*Acta Petri ser Laurentii de Perusio*, 4 nov. 1449, lib. parv., f. 82r) e non di Francesco, come scrive il Jacobilli (*Vite* cit., tom. 2, p. 206), Abbadessa del monastero di S. Lucia in Foligno, dell'Ordine di S. Chiara, dimorando in quello di Monteluce del me-

dignissima Abbadessa, la venerabile donna sora Cecilia, figliola de messere Francesco de li Coppoli da Peroscia, Vicaria, la veneranda donna sora *Elysabectha* da Varano, la quale fu figliola del signore Galiazzo de' Malatesti et donna del signore Piergentile, signore de Camerino, la nostra venerabile matre sora *Lucia* da Fuligno, sora *Agnese* da Fuligno, sora *Ludovicha* da Fuligno, s. *Antonia* da Cantiana, s. *Angnolina* da Terne, s. *Domitilla* de ser Iohanne da Locchio da Peroscia, s. *Elysabectha* da Tode, s. *Constantia* de Franceschone da Peroscia, sorella del nostro rev. p. frate Alberto, s. *Bartholomea* de Vige d'Appio da Peroscia, s. *Bernardina* da Terne, s. *Iustina* da Fuligno, s. *Appollonia* da Fano, s. *Benedecta* da Parrano, s. *Lucia* de Antonio da Peroscia, s. *Tecla* da Tode, s. *Barbara* da Camerino, s. *Beatrice* da Foligno, s. *Franceseha* de Assise, s. *Iohanna* de Assise et s. *Angnola* da Terne.

Item nel M.CCCC.XLVIIII, del mese di novembre, venne la electione alla rev. matre sora Cecilia da Peroscia, Vicaria, con la lettera et comandamento del rev. padre Vicario della Provintia, lo quale era fr. Andrea da Sancto Giemino [1], che dovesse retornare per Abbadessa al monasterio de Sancta Lucia de Fuligno, secondo che da le Sore era stata canonichamente electa. Al quale monasterio retornò essa con tre compagne, cioè sora *Anastasia* de Antonio da Monte Sperello da Peroscia [2], sora *Magdalena* da Fiorenza et sora *Beatrice* da Fuligno.

Memoriale di Monteluce, f. 5v, 8r.

---

desimo Ordine, «ex iusta et obtima causa», volendo provvedere che il predetto monastero di S. Lucia non patisse detrimento per l'assenza di lei, fece Vice-Abbadessa, ossia vicegerente s. *Alessandrina* di Cola da Sulmona, professa dello stesso Instituto (Ivi, 24 apr. 1449, lib. magn., f. 91v). «Nel 1451, del mese de novembre, venne uno Breve da parte de la Sanctità de nostro Signore papa Nicholò V alla nostra rev. Madre sora *Margarita* da Sermona, che dovesse andare essa con alquante Sore ad Roma, ad reformare el monasterio dicto Sancto Cosmato in Transtevere, lo quale era de l'Ordine de Sancta Chiara, ma non in observantia; al quale andò essa con queste Sore in sua compagnia, cioè: sora *Felice* de Alfano da Peroscia, per sua Vicaria, s. *Ludovicha* de Valerieno da Peroscia, s. *Agnolina* da Terne [non de Thermis Aprutina, come scrive il Waddingo, *Ann.* XII, p. 44, n. 54], s. *Domitilla* de ser Iohanni de Peroscia, s. *Helysabectha* da Tode, s. *Appollonia* da Fano, s. *Tecla* da Tode, s. *Eugenia* de Phylippo de li Oddi da Peroscia et s. *Christina* de Nicholò da Peroscia, et doi [non 12, come dice il Waddingo, ivi] altre Sore pigliò del monasterio de Sancta Lucia de Fuligno. Se partì de questo monasterio la dicta nostra rev. Madre con le predicte Sore lo dì della vigilia de Sancto Andrea Apostolo, et andaro ad Roma al dicto monasterio de Sancto Cosmato. Nel quale depo diece mesi, cioè del mese de septembre, infra la Octava della Natività della vergine Maria, la sopradicta nostra rev. Madre sora *Margarita* da Sermona, dignissima Abbadessa, passò de questa presente vita con grande sanctità» (*Memoriale*, f. 9v).

(1) Vedi di lui in AFH XV, 144.

(2) Suor *Anastasia* «dal tempo della sua infantia fu dedicata al divino culto, perochè fu messa nel monasterio de Monteluce da 3 anni, al tempo che ce stavano le Conventuale: et andando poi le Sore de questo monasterio a

10. — Pagina autografa della Beata Cecilia Coppoli [1].

1449, 10 novembre.

In nomine Domini, amen. Anno Domini M°CCCC°49 a dì 10 di novembre.

A nome de la sanctissima Trinità e de la gloriosa vergine Maria e di sancto Francesco e di sancta Chiara e di sancta Lucia e del beato Bernardino e di tutta la corte celestiale. Questo libro è de le Suore di Sancta Lucia di Fuligno, in su el quale terrò conto de tutti e fatti del monasterio io sora Cecilia Abbadessa del sopradetto monasterio, e delle entrate e delle uscite, secondo che Dio mi concederà per sua gratia. E prima farò ricordo di quante Sore ò trovate, e così seguitarò di fare ricordo de tutte quelle che se riceveranno e faranno professione al tempo mio, e farò ricorde de tutti e beni del detto monasterio.

Sora *Allexandrina* da Sermona, sora *Orsella* da Fuligno, sora *Chiara* da Fuligno, sora *Katerina* da l'Amatrice, sora *Niccholia* da Fuligno, sora *Innocentia* da Tode, sora *Paolina* da Firenze, sora *Liberata* da Fuligno, sora *Madalena* da Cantiano, sora *Perpetua* da Peroscia, sora *Francesca* [di Andrea] da Peroscia, suora *Francesca* [di Nerio di Ceccarino]

---

reformare quello monasterio, el patre de questa mammola, che era delli gentili hommini da Montesperello, perchè la mammola era de mirabile bellezza, la recomandò alla rev. Matre sora Cecilia da Peroscia; a ciò non havesse ad essere desviata dalle Conventuale, essa Matre reverenda la mandò poi qui al monasterio de S. Lucia. La quale sancta Sora, come me hanno referito Sore che conversarono con essa, dal principio della sua adolescentia, sempre hebbe conversatione angelicha, quieta et pacificha, che pareva uno Angniolo che habitasse in carne; perseverando tucto el tempo della vita sua in sancta conversatione, virtuosi costumi, et sopractucto relucea in questa anima sancta la perfectione de tucte le virtù, cioè la sancta charità: era ferventissima nello amore de Dio et delli proximi et de grande oratione, fervente et vigilante all'offitio divino et a tucte l'opere virtuose. Venendo in vechiezza era pervenuta a tanta purità de mente et de corpo che a vederla dava grande devotione el suo aspecto, et nella purità del suo sguardo se denotava che ell'era sanctificata dentro et de fora. O veramente beata Matre, degnia de recordatione et de ogni veneratione! Venendo poi a morte era de età de circha novanta anni; con tanto lume de Dio et tanto svegliata conscientia se aparechiò alla morte et con tanto fervore pareva che allora vollesse arcomenzzare con novo fervore a far bene, staendo sempre con le mane gionte con amorosi rengratiamenti al Signiore et alle Sore et con indicibile fervore aspectava quell'ora desiderata del suo transito; et receuta la sancta Comunione con tucti li sancti Sacramenti, quella anima sanctissima passò de questa vita, congiongnendose al suo dilecto Sposo, al quale con tanto amore havea servito et dedicato l'anima et el corpo suo dalli teniri anni della sua pueritia ». (*Cronaca Mss. del monastero di S. Lucia di Foligno*, f. 145 r).

[1] È il principio di un libro sventuratamente andato in malora, nel quale la Beata — come ivi è detto — prese a notare i fatti del monastero, le entrate e le uscite, le Suore che aveva trovate e quelle che sarebbero entrate a tempo suo, e finalmente i beni del monastero.

da Peroscia, suora *Christina* da Peroscia, suora *Eugenia* da Peroscia, suora *Marina* [da] Fuligno, suora *Maria* da Fuligno, sora *Beatrice* da Fuligno, sora *Nastasia* da Peroscia. Tutte queste sono professe (1).

E queste sono le novitie: Sora *Anna* da Terni, sora *Brigida* da Peroscia (p.), sora *Marta* da Terni (p.), sora *Gabriella* (p.), sora *Doratea* (p.), sora *Berardina* da Tode (p.), sora *Chiara* da Terni (p.), sora *Merentiana* da Roma (p.), sora *Susanna* (p.), sora *Eufrosina* da Agobbio (p.), sora *Madalena* da Firenze (2) (p.), sora *Felice* da Tode (p.), sora *Clemenza* da Fuligno (p.), sora *Scolastica* da Fuligno (p.), sora *Antonia* da Peroscia.

Queste sono quelle che si ricevono al tempo nostro: [Sora] *Benedetta* da Tode, sora *Agnesina* da Fuligno, sora *Lucia* da Calbi, sora *Katerina* [da F]uligno, sora *Geronima* da Spoleto, sora *Sabinella* de Fuligne, sora *Teodora* [da] Roma, sora *Chiara* da Napoli, sora *Agostina* da Peroscia, sora *Sancta* da Spoleti, sora *Agata* [d]a Sancto Gemino, sora *Costanza* da Tode, sora *Benedetta* da Gobbio, sora *Lionarda* da Pero[scia], suora *Augustina*, sora Iacopa da Peroscia, suora *Margarita* da Agobbio, [suo]ra *Lodovicha* da Tode, suora *Tadea* da Piedelucho, suora *Costantina* da [T]erny, suora *Eufrasia* da Peroscia, suora *Agnese* da Tode.

Nel verso della stessa pagina scrisse le seguenti formole.

Intus: Reverendissime in Christo pater et domine domine mi (*alias* noster) singularissime.

---

(1) Quando sopra i nomi delle seguenti novizie si trova poi aggiunto un *p* col segno di abbreviazione *pro* per *professa,* io metto un *p.* tra parentesi dopo il nome.

(2) « D. Comitissa Gherardesca, filia olim recolende memorie Comitis Roberti de Comitibus de Ramena, uxor olim Gualterotti Laurentii Iocti de Gualterottis de Florentia » (*Acta Tobaldi Pauli de Perusio,* 19 dec. 1449, lib. magn.), « uxor olim Gualterocti de Baldis seu Bardis de Florentia » (Ivi, 1449, f. 48, lib. parv.) entrò nel monastero di Monteluce passati pochi dì dopo il 5 giugno 1449, e si vestì Clarissa lo stesso anno nel luglio, il giorno di S. Margarita, assumendo il nome di suor *Maddalena.* Non professò in Monteluce, ma in S. Lucia di Foligno, ove fece il noviziato. Nel medesimo anno 1449 compra da Clarice figlia del magnifico uomo Felcino Armanni di Perugia, e moglie del nobil uomo Sinibaldo Ramazzani (padre di Fra Paolo Vicario provinciale dell' Umbria) un tenimento di terra situato nelle pertinenze di Corciano per il prezzo di 115 fiorini (*Acta Tobaldi Pauli,* 19 dec. 1449). Nel novembre del 1451 venne fatta Badessa di Monteluce (*Memoriale,* f. 9r). Il 16 ott. 1453 le giunse un Breve del pontefice Niccolò V, che dovesse andare a Firenze a pigliare un monastero nuovo dell' Ordine di S. Chiara, secondo che certe divote donne fiorentine avevano fatto impetrare dalla Santità sua. Vi andò; ma non avendo trovate le cose in quella disposizione che ella sperava, e massimamente non avendo nè potendo ottenere la cura e il regime de' Francescani dell' Osservanza, se ne tornò a Monteluce il 7 nov. 1454 (*Memoriale,* f. 10r e 11r). Nell' ott. del 1455 è mandata dal P. Antonio da Montefalco, Vicario della Provincia, per Badessa al nuovo monastero di Urbino (edificato da quel Duca) in luogo di suor *Elisabetta* da Varano (*Memoriale,* f. 11v; cf. Doc. 9).

[Extra]: Rmo in Christo patri et domino d. Dominico tt. Sancte ✠ in Ierusalem presbitero Cardinali Firmano, Apostolice Sedis legato etc. domino meo (alias nostro) singularissimo [1].

Extra: Sanctissimo domino nostro Pape.

Intus: Sanctissime ac beatissime in Christo pater et domine noster singularissime ad pedum oscula beatorum etc.

S. V. devotissime servuncule et oratrices Abatissa et moniales mon. Sancte N.

Magnifico et excelso domino nostro singularissimo Cesaro lucensi, Spoleti, Fulginei et nonnullarum civitatum, terrarum, castrorum et locorum dignissimo Gubernatori.

Magnifice et generose d. d. Caterine lucensi, sanctissimi Domini nostri sorori dignissime. nostre vel mee singularissime etc.

indigna soror Cec[ilia] Abb[atissa]. M. D. V.

Archivio di S. Lucia di Foligno. — Documento cartaceo posto in un quadretto, fra due cristalli, da suor *Agnese* Seri, archivista del monastero. È lacero e mancante dalla parte del margine interno ed anche all'angolo inferiore di quello esterno. Misura mm. 220 · 220.

11. — Preservazione di Foligno sotto l'abbadessato della Coppoli [2].

1449.

Non voglio preterire non faccia mentione de alchuni segni et cose meravegliosi che el glorioso Dio à mustrati a questa ciptà per virtù

---

[1] *Domenico Capranica*, chiamato il Cardinale di Fermo, fu nominato Governatore di Perugia intorno ai primi di luglio del 1430. « Cum ad presens venerit in hac nostra civitate revmus p. d. Dominicus de Capranica, qui ad Sanctitatem Domini nostri est remeaturus, consideratisque r. p. sue dignitatibus et quante fidei ac auctoritatis sit apud S. D. nostrum, visum fuit dd. Prioribus prefato r. d. Dominico facere quoddam ensenium et eidem imponere quod placeat recomictere Communitatem istam ad pedes S. D. nostri » (*Ann. Dec. 1430*, 15 ian., f. 82). Il 20 giugno 1430 « Genesius de Parma episc. Calliensis » è ricordato « locumtenens d. Petri episc. Paduani Gubernatoris » (Ivi, f. 23r). Il giorno 8 luglio Governatore è ricordato Domenico Capranica « electus Firmanus » (Ivi). Essendo stato il dì 8 nov. insignito della sacra porpora, ebbe dalla città il dono di due coppe d'argento (Ivi, 1 dec., f. 50r). Il 19 dic. 1444 venne per la seconda volta Governatore di Perugia (*Cronaca Graziani*, p. 562 e 564). Il 15 sett. 1445 lo troviamo già Protettore dell'Ordine, sotto questa veste avendo ordinato in tal giorno « quod omnes Sorores et moniales Ordinis S. Clare Perusine dioc. in unum reducantur et sub uno regimine et conventu gubernentur et regantur, putans regulam debitam utilius et honestius fore servandam in maiori numero Monialium quam in parvo » (*AComPer*, Arch. Montislucis, Instrumento ab anno 1435 ad 1500, A. n. 6). Partì da Perugia il 30 dic. 1445, con molti doni e grandi lodi di uomo giusto e severo (*Cronaca* cit., 576; *Ann. Dec. 1445*, 21 dec., f. 126r). Morì il 14 agosto 1458, e fu sepolto in S. Maria sopra Minerva.

[2] In margine a questo racconto di carattere del secolo XVII si legge l'anno *1449*, e veramente alla fine di quest'anno la Coppoli era Abbadessa, come si è visto. Lodovico Jacobilli però nella *Vita di s. Feliciano* ecc. (Foligno 1626, p. 68) pone questo fatto al 1443.

delle sancte oratione de queste sancte Sore. Unde una volta antiquamente era stato ordinato uno tractato dalla maiur parte delli castelli de Fuligni, et tenevace le mane a questo tractato qualche ciptadino. Havevano ordinato de amazzare li Priori et tucti li principali ciptadini et de farse Signiori della Terra. Alchuna delle donne de chostoro sentirono questa cosa, et molto secretamente el venero a dire alla matre Abbadessa che era sora Cecilia da Peroscia, pregandola facesse fare per ciò grande oratione. La matre Abbadessa, vedendo il periculo grande, non sapeva que se fare, de fare sapere questa cosa; pure pigliò per remedio solo de recurrere alla sancta oratione et a Quello che poi et sa remediare a tucte le cose. Comandò alle Sore che facessero cordiale oratione ch'el Signiore li piacesse liberare questa ciptà da tanto perichulo, et el dì et la nocte non se cessava mai de orare, et le oratione le facevano con tanto affecto et lacrime, quanto vedevano el periculo grande della ciptà et della morte de tanti hommini. Unde el Signiore mosso a pietà miriavegliosamente provedecte. Essendo gionto el dì che se devea fare questa ocisione, et erano in molte case in Fuligni pieni de armati, havevano data la posta, come sonava una campanella de levare lo remore. Fra questo mezzo, come piacque a Dio, fu veduto uno che portava le imbasc[i]ate da una casa et l'altra; fu pigliato et fugli data la fune, et confessò questa cosa; et a tal modo fu scoperto el tractato, fuorono apichati non so doi o tre delli principali, et per pace fu rebassata la cosa meglio che se podde. Et così per gratia del Signiore et della gloriosa Vergene Maria, mediante le sancte oratione et lacrime de quelle Sore, fu liberata la ciptà et li suoi ciptadini da tanto periculo.

Cronaca ms. del monastero di s. Lucia di Foligno, f. 143v. Pubblicato già da Mons. Faloci in *Archivio Storico* cit., p. 297 s.

12. — Testamento della madre della B. Cecilia [1].

1451, 17 dicembre.

Anno Domini ab eiusdem nativitate millesimo quadringentesimo quinquagesimo primo, ind. decima quarta, die decimo septimo mensis decem-

---

[1] La madre della B. Cecilia aveva già fatto nel 1448, in Perugia, un altro testamento, del quale ecco le varianti in più, da quello definitivo che pubblico per intero nella sostanza. « Anno. D. millesimo MCCCCXLVIII, ind. XI, die ottava mensis maii. Actum in quadam plateola sita ante ecclesiam S. Francisci de Monte de Perusio, p. S. Angeli, pp. fr. Gabriele Petri de Spoleto, fr. Evangelista ser Petri de Tuderto, fr. Egidio Tome de Turri, fr. Gabriele Petrutii de Perusio, fr. Iohanne Bernardi de Spanea et fr. Bernardo Iohannis de Colle, fratribus Observantie S. Francisci commorantibus nunc in dicta ecclesia S. Francisci de Monte, tt. — Nobilis d. Leonarda f. olim Contuccioli Dannutii de nobilibus de Ramazano civis Perus. porte S. Subxanne et uxor olim magnifici militis d. Francisci de Coppulis de Perusio, porte S. Petri, habitatrix nunc in porta S. Angeli et parochia S. Donati, presens testamentum facere procuravit. Mandavit quod depingantur in ecclesia

bris. Nobilis d. d. Leonarda q. Contuccioli Damnutii de nobilibus de Ramazano, civis Perusini porte S. Subxanne et uxor olim magnifici et generosi militis d. Francisci de Coppulis de Perusio porte S. Petri, sana mente, corpore et intellectu, hoc presens testamentum facere procuravit.

Imprimis reliquit corpus suum sepelliri apud ecclesiam Sancti Francisci de Perusio porte S. Subxanne, seu apud illam ecclesiam apud quam videbitur et placebit Abatisse monasterii S. Lucie de Fulgineo. Item expendi pro funere sui corporis, tempore sui obitus, illam quantitatem denariorum, que videbitur et placebit Abatisse dicti monasterii. Item fratribus Observantie S. Francisci unum breviarium valoris viginti quinque flor., qui (*sic*) sit ad usum Andree d. Francisci de Coppulis, fratris dicti Ordinis, si et in quantum videbitur Vicario Provincie seu Vardiano S. Francisci de Monte. Item quod celebretur unum obsequium pro anima sua in ecclesia S. Francisci de Perusio, porte S. Subxanne. Item de Nicole et Matheutie filiabus Pascutii Scioscia de Castro Torsiani, videlicet cuilibet pro dotibus earum: florenos quindecim; et si decederent ipse vel altera ipsarum quecumque antequam nuptui traderentur, tunc voluit quod dicta quantitas talis decedentis seu decedentium modo predicto detur et distribuatur pro dote unius vel duarum pupillarum maritandarum seu maritande, prout videbitur Abatisse monasterii S. Lucie de Fulgineo. Item d. Margarite de Segna uxori dicti Pascutii unum casalenum situm in castro Torsiani. Et casu quo dictum casalenum eidem d. Margarite evinceretur a monasterio, seu Abatisse et conventui S. Lucie non videretur seu placeret quod dicta d. Margarita haberet dictum casalenum, tunc eo casu reliquit eidem d. Margarite florenos quindecim. Item Francisco et Bovarino fratribus carnalibus et filiis q. Matheoli Francisci de Bovarinis de Perusio, porte S. Angeli et parochie S. Donati, unam domum sitam in porta et parrochia predictis. Et si ambo decesserint sine filiis legitimis et naturalibus masculis seu feminis, quod dicta domus revertatur in infrascriptum heredem universalem. Item eisdem Francisco et Bovarino omne ius omnemque actionem, quod et quam dicta testatrix habere posset contra dictos Franciscum et Bovarinum et super eorum bonis ex persona d. Anne

S. Tome de Ramazano quinque figure et inmagine[s] San[c]torum. que declarantur in testamento olim condito per dictum Contucciolum eius patrem. pro quibus depingendis reliquit illam quantitatem denariorum que erit necesse expendi dicta de causa. Reliquit Sinibaldo Petri de nobilibus de Ramazano civi Perusino p. S. Subxanne post mortem naturalem ipsius testatricis unam petiam terre laboratoriam, sitam in pertinentiis castri Podii Gualdi. Item d. Antonie f. d. Matheoli Francisci Bovarini unum potere ipsius testatricis, situm in pertinentiis castri Montis Melini in vocabulo *Pretola*, in casu quo dicta d. Antonia voluerit intrare religionem S. Clare in monesterio S. Lucie de Fulgineo et in eo stare et commorari ad serviendum altissimo Creatori et Regulam dicte Religionis et Ordinis voluerit observare, seu in alio monasterio ubi Sorores dicti monesterii S. Lucie commorarent et Abbatisse ipsius monesterii S. Lucie videretur et placeret » (*ANotPer*, Acta Petri q. ser Laurentii Mathey de Perusio, lib. magn., f. 55r).

f. q. Laurentii Nicolai de Signorellis de Perusio, matris dicte testatricis et f. et heredis d. Vanne Pellini matris Matheoli, patris dictorum Francisci et Bovarini. Et si ambo decesserint sine filiis legitimis et naturalibus, quod omnia dicta iura et actiones veniant et revertantur in istum monasterium suum heredem universalem. Item eisdem Francisco et Bovarino unum podere, situm in pertinentiis castri Montis Melini comitatus Perusii in vocabulo *Pretola*, iuxta rem ecclesie Sancte Marie. Et si omnes decesserint sine filiis masculis legitimis et naturalibus, dictum podere ipso iure revertatur et veniat in infrascriptum monasterium eius heredem universalem. Item reliquit iure institutionis sor. Cecilie, filie legitime et naturali dicte testatricis et dicti d. Francisci de Coppulis, et sor. *Francesche* filie olim Nerii Ceccharini de Perusio, Sororibus dicti monasterii S. Lucie, unum podere ipsius testatricis laborativum, vineatum, olmatum et arboratum cum domibus in eo existentibus, situm in comitatu Perusii in pertinentiis Castri Sancti Mariani porte S. Subxanne.

Et ad predicta iudicata et legata solvenda, exequenda et executioni mandanda dictam Abatissam dicti monasterii S. Lucie de Fulgineo in eius fidei commissariam elegit et deputavit, cui dedit et contulit plenam licentiam et liberam potestatem de rebus et bonis suis vendendi et alienandi, usque ad condignam satisfactionem iudicatorum et legatorum predictorum.

In omnibus autem aliis suis bonis Sorores S. Lucie de Fulgineo sibi heredes universales instituit atque fecit.

Factum fuit presens testamentum in civitate Fulginei apud ecclesiam S. Lucie predicte retro altare dicte ecclesie, quod monasterium et ecclesia posita sunt in dicta civitate Fulginei et sotietate Puellarum, iuxta bona dicte ecclesie et monasterii, vias publicas et alios fines, pp. Nicolao Vannutii de Annifo habitante in dicta sotietate Puellarum, Petro Venture calzolario, Iacobo Scarsionni de sotietate predicta, Conte Vannis de Aquafrancha habitante in dicta sotietate Puellarum, Raynaldo Iohannis, alias Cupanio de sindacatu S. Marcelli comitatus Fulginei, Ventura et Dominico Cecchi de Villa Afrilis comitatus predicti, tt.

Iacobus q. Luce de Fulgineo not.

Orig. in Archivio di S. Lucia in Foligno, lib. V, *Testamenti* ecc., n. 4; e in Archivio pubblico di Foligno, protocollo del not. Ser Giacomo di Luca, f. 83v.

13. — Testamento di Rodolfo Signorelli già sposo della B. Cecilia.

1454, 31 gennaio.

Anno Domini millesimo quatringentesimo quinquagesimo quarto, ind. secunda, die ultima mensis ianuarii. Actum Perusii in domibus habitationis ad presens infrascripti testatoris sitis in porta Eburnea, parochia S. Stefani, pp. ser Mateo Iacobi Vestri de porta Eburnea, parochia S. Nicolay, Felice Nicolay ser Cole de dicta porta, Angelo Mariozi,

aromatario dicte porte et Lodovico Matey de Gre dicte porte et Paulo Angeli Boze d. p. et Venantio Cristofori d. p. et Nerio Iohannis Piccolini d. p. et Valerio Francisconis de porta S. Suxanne, omnibus civibus perusinis, et Mariano Iohannis, alias Testa de castro Torsciani, tt.

Magnifichus et generosus vir Rodulfus q. Fabritii de Signorellis, civis perusinus, porte Eburnee [1], sanus mente, sensu et intellectu et in bona et recta scientia constitutus, licet corpore languens, presens testamentum facere procuravit.

In primis reliquit corpus suum sepelliri apud ecclesiam S. Francisci de Perusio, et expendi pro cera et dispendio clericorum et pro emendis indumentis funeralibus et occurrentibus tempore mortis illam quantitatem denariorum, que videbitur et placebit infrascriptis suis fidei commissariis. Item amore Dey et pro remedio suorum peccatorum ecclesie S. Francisci de Perusio florenos viginti ad rationem XL bolonenorum pro floreno. Item restitui nob. d. Rubine uxori dicti testatoris et f. nob. Mariocti de Balleonibus de Perusio [2] florenos trecentum quinquegenta pro restitutione suarum dotium et etiam potere seu bona, que habuit a dicto Mariocto non extimata, sita in pertinentiis S. Marie de Collibus seu Podii Curiarum seu Castri Castilionibus de Valle ex causa dotis predicte. Item quod restituatur Sororibus S. Lucie de Fulgineo ex persona d. Cicilie, sic vocate post ingressum monasterii et ante ingressum monasterii vocate d. Lene, f. d. Francisci de Coppolis, quantitas florenorum trecentorum pro residuo CCCLX florenorum iuxta conventionem factam inter ipsum testatorem et dictas Moniales vel d. Ciciliam pro valore bonorum et domorum per ipsum

---

(1) Della sua morte così scrive Pompeo Pellini, *Dell'Historia di Perugia*. In Venetia 1664, p. 619. « Morì nel mese di gennaro Mariotto Baglione (cf. AFH XV, 138) huomo molto amato dal popolo, et indi a pochi giorni Ridolfo di Fabritio Signorelli, ch'era genero di Mariotto, et lasciò il carico de' figliuoli e della robba a Braccio Baglione. Fu la morte di Ridolfo non poco dannosa alla città, perchè fu huomo di molto valore et di gran preggio appresso il popolo, et amatore del suo publico ». Da queste parole deducevo che Rodolfo di Fabrizio fosse, come Mariotto Baglioni, morto nel mese di gennaio (AFH XI, 167). Ora sfogliando il *Bollettino di Storia Patria per l'Umbria*, IV, p. 93, ho trovato che Rodolfo morì il 1° febbraio del 1458. Eccone le parole: « A dì 1 de febraio morì el nobile Ridolfo de Fabritio deli Signiorelli de porta Borgnie, e avea per donna la figliola de Mariotto de' Baglione, sichè da la morte del ditto Ridolfo e del ditto Mariotto non cie fo 18 ore, e de la morte sua ne fo grande dano a la città similmente, però ch'era omo giustificato e da bene, e fo sepelito in S. Francesco [di porta S. Susanna], e lassò li suoi figli e la sua robba ne le mano de Braccio dei Baglione, el quale pigliò la cura de essi »: *Cronaca di Pietro Angelo di Giovanni*. Questo scrittore era contemporaneo a Rodolfo e Perugino.

(2) Aveva con essa contratto matrimonio nel 1449. Cf. *ANotPer*, Acta Cipriani Gualterii de Perusio, 29 maggio 1449, e 10 genn. 1450, f. 69r, 71r. Dopo la morte del marito, Rubina si rese Terziaria Francescana nel monastero di S. Agnese in Perugia, assumendo il nome di suor *Benedetta* (*Acta Francisci d. Iacobi de Perusio*, 16 febr. 1469, f. 55v).

testatorem detentorum de bonis dicte domine, sitis in pertinentiis castri Torsciani. Et casu quo infrascripti heredes dicti testatoris nollent restituere dictos trecentos florenos pro dicto residuo, teneantur restituere dicto monasterio sive dicte d. Cecilie possessionem dictorum bonorum, habitorum a dicto monasterio dictis sexaginta florenis per dictum testatorem solutis ex causa dotis predicte. Item d. Eufeligi eius filie legitime et naturali florenos octingentos pro dotibus suis quando maritabitur et pro omni sua legitima portione, in quibus octingentis florenis dictam eius filiam sibi heredem instituit. Item filie seu filiabus postumis, nascituris ex dicto testatore et dicta d. Rubina eius uxore pregnante semel vel pluries florenos octingentos pro dotibus earum et cuiuslibet earum legitima portione. In omnibus autem aliis suis bonis postumum seu postumos masculum sive masculos nasciturum sive nascituros ex dicto testatore et d. Rubina eius uxore pregnante, si unus vel plures filii masculi nascerentur, sibi heredem sive heredes universales equis portionibus instituit atque fecit. Et si omnes decesserint, instituit eius heredes universales Fabritium et Gentilem, nepotes carnales dicti testatoris et filios q. Gentilis Fabritii fratris carnalis dicti testatoris equis portionibus. Et si ambo dicti nepotes decesserint, sine filiis legitimis et naturalibus, substituit pro medietate ecclesiam S. Laurentii de Perusio et ecclesiam S. Francisci de Perusio, porte S. Suxanne, pro alia medietate pleno iure. Suos fideicommissarios et executores presentis testamenti magnificos et generosos viros Braccium Malateste et Marioctum Nicolay de Balleonibus de Perusio instituit atque fecit.

Angelus Thome q. Angeli de Perusio porte Eburnee not.

ANotPer, Acta Angeli Thome, liber testamentorum, lib. magn., f. 4r.

14. — Elezione di procuratore pel monastero di S. Lucia di Foligno [1].

1455, 6 febbraio.

In nomine Domini, amen. Anno ab eiusdem nativitate millesimo CCCCLV, ind. VII, die vero VI mensis februarii. De licentia et mandato nobilis d. sor. Cecilie d. Francisci de Coppulis de Perusio, honorabilis Abbatisse, convocato Capitulo monasterii S. Lucie de Fulgineo, in quo interfuerunt: soror Cecilia d. Francisci de Coppulis de Perusio Abatissa, s. *Francischa* Nerii de Perusio [2], s. *Ursella* [...] de Fulgineo,

[1] Da questo istrumento di procura rilevasi che la B. Cecilia Coppoli fu Badessa la prima volta in S. Lucia di Foligno per un sessennio, vale a dire dal novembre 1449 fino al 1455 o 1456.

[2] Suor *Francesca* ebbe per genitori Nerio di Ceccarino da Perugia e Maddalena di Pietro di Bevegnate, i quali le imposero nel sacro fonte il nome di Gioliva (*Acta Francisci Iacobi de Perusio,* 12 febr. 1459, f. 33v; *Acta Ptolomei Nicolai de Perusio,* 30 apr. 1497, f. 206v). Era nel 1445 «Continens tertii Ordinis b. Francisci» nel patrio monastero di S. Agnese in porta S. Angelo (*Acta Nicolai Silvestri Andree de Perusio,* 1 iulii 1445, f. 162v; *Acta Petri Laurentii de Perusio,* 21 martii 1450, f. 143r, lib. magn.). Il 10 novembre 1449 la tro-

s. *Clara* Andree de Fulgineo, s. *Catarina* Valentis de Amatrice, s. *Nicolia* Filippi de Fulgineo, s. *Francischa* Andree de Perusio, s. *Nocentia* Angeli de Perusio, s. *Magdalena* Nicolai de Cantiano. s. *Perpetua* Mathei de Aretio, s. *Eugenia* Antonii de Perusio, s. *Maria* Nicholai de Fulgineo, s. *Christina* Mei de Perusio, s. *Marina* Dominici de Fulgineo, s. *Anastasia* Antonii de Perusio, s. *Beatrix* Thomassi de Fulgineo, s. *Brisida* Angeli de Perusio, s. *Marta* Pauli de Interamne, s. *Anna* Petri de Interamne, s. *Dorotea* Christofori de Tuderto, s. *Berardina* [...] de Tuderto, s. *Gabriella* ser Nallutii de Tuderto, s. *Emerentiana* Antonii de Roma, s. *Eufrosina* ser Iohannini de Eugubio, s. *Scolastica* Permarini de Fulgineo, s. *Susanna* Petri de Cortonio, s. *Antonia* Matheoli de Perusio, s. *Clementia* Petri de Fulgineo, s. *Felix* Nicolai de Tuderto, s. *Catarina* Pauli de Fulgineo, s. *Ieronima* Angeli de Spoleto, s. *Teodora* Ioannis de Roma, s. *Paulina* Andree de Neapoli, s. *Constantia* Bonacursi de Massa, s. *Leonarda* Contutii de Perusio, s. *Augustina* Iacobi de Perusia, s. *Benedicta* Mathei de Eugubio, s. *Augustina* Antoniutii de Eugubio, s. *Iacoba* Saraceni de Perusio, s. *Margherita* Iohannis de Eugubio, s. *Ludovica* Rainaldi de Tuderto, s. *Anesinia* Dominici de Fulgineo, s. *Agata* Mathei de S. Gemino, s. *Taddea* ser B[...] de Rocchectis, s. *Constantina* Fruscini de Interamne, s. *Lisabetta* Iacobi de Perusio, s. *Annesis* d. Iacobi de Tuderto, s. *Lucia* Benedicti de Calvio, s. *Maria* Mathei de Stroncono. s. *Iohanna* Matheutii de Stroncono, s. *Sabinella* Nicolai de Fulgineo, s. *Benedicta* Almontis de Tuderto, infirma, fecerunt earum et dicti monasterii S. Lucie de Fulgineo providum et discretum virum Andream ser Iohannis de Camereno sindicum et procuratorem.

ANotFulg., Acta Iacobi Luce de Fulgineo, f. 80.

15. — La seconda dimora della B. Cecilia a Monteluce, come Abbadessa.

1456 dicembre — agosto 1460.

In nomine Domini, amen. Anno Domini MCCCCLVI, circha la intrata del mese de dicembre, fu facta la nostra visitatione per lo rev. padre

viamo tra le Clarisse professe in S. Lucia di Foligno (Doc. 10). Da Leonarda Ramazzani venne il 17 dicembre 1451 istituita erede insieme con la B. Cecilia (Doc. 12). Nel 1475 essendo la B. Cecilia partita da Foligno per Urbino, fu celebrato il Capitolo delle monache, e venne eletta Abbadessa. Nell'agosto del 1476 ricevette entro il suo monastero di S. Lucia il Pontefice Sisto IV (Doc. 20). Il P. Fortunato Coppoli, Vicario della Provincia, essendo contrario a questa strettissima povertà, il sabbato santo dell'anno 1477 si recò a Foligno per fare la visita al suddetto monastero, e depose l'Abbadessa suor *Francesca* dall'offizio (*Cronaca* cit., f. 8v). Taddeo d'Angelo di Giacomo il 15 marzo 1477 scrive da Terni all'Abbadessa suor *Francesca* una lettera concernente la tinca (*Arch. di S. Lucia*). Nel 1478, ai 15 d'agosto, supplica Sisto IV affinchè estenda al confessore ordinario del monastero lo stesso privilegio concesso alle monache *vivae vocis oraculo* nell'agosto 1476, allorchè egli visitò il monastero: quello cioè dell'indulgenza plenaria nell'atto di ricevere la sacramentale assoluzione (Ivi, Orig. cartaceo, n. 17).

frate Antonio da Montefalcho [1], Vicario provintiale dignissimo. El nostro venerabile padre frate Bartholomeo da Fuligno [2] fu suo compagno; nostro padre confessore era el venerabile padre frate Dionisio da Tode. Nella quale visitatione havendo la nostra rev. matre sora *Lucia* da Fuligno [3] forniti li tre anni del suo offitio, fu canonichamente electa et confirmata per Abbadessa de questo monasterio de Sancta Maria de Monte Luce, la rev. matre sora Cecilia de messere Francesco delli Coppoli da Peroscia, la quale stava nel monasterio de Sancta Lucia de Fuligno. Alla quale el decto rev. padre Vicario mandò doi venerabili Padri, uno delli quali fu el sopradecto padre frate Bartholomeo da Fuligno, suo compagno alla visitatione, che li appresentassero la electione facta da le Sore de questo monasterio, et anche la lettera sua, nella quale se conteneva el comandamento de esso padre Vicario che dovesse acceptare tale electione et venire qua per Abbadessa, como era stata canonichamente electa. Et anche fu mandato Alysandro factore de questo monasterio collo mulathiere, muli et bastriche, como bisognava. Venne qui la decta rev. Matre a dì XVII del decto mese de dicembre. Menò in sua compagnia sora *Leonarda* sua matre, sora *Christina* [4] de Meio de Peroscia et sora *Theodosia* de messere Acto da Fuligno.

Memoriale, cit., f. 11v.

---

[1] Di fr. *Antonio da Montefalco* vedi AFH XV, 1922, p. 139, not. 2.

[2] Il P. Bartolomeo da Foligno fu nominato Confessore di Monteluce nel maggio del 1451, e cessò circa la Pasqua di Risurrezione del 1453 (*Memoriale*, f. 9r, 10r). Fu compagno anche del P. Alberto da Perugia, Vicario della Provincia, nella visita canonica a Monteluce circa l'entrata di settembre 1459 (vedi più avanti in questo stesso Doc.). Venne rieletto Confessore dello stesso monastero nel 1460, e durò sino al 1461 (*Memoriale*, f. 13v). Nel nov. 1462 fece in Monteluce la visita canonica come delegato del R. P. fr. Barnaba da Terni, Vicario della Provincia (Ivi. f. 14r). Fu rieletto Confessore circa l'uscita d'aprile 1471 e scadde circa l'entrata di maggio 1473 (Ivi. f 17v, 18r).

[3] Suor *Lucia* di Pietro da Foligno fu una tra le principali Clarisse che il 21 dic. 1448 vennero da S. Lucia di Foligno a Perugia per riformare il monastero di S. Maria di Monteluce (*Memoriale*, f. 5v). Nel novembre del 1451 fu fatta Vicaria (Ivi, f. 9r). Nell'ottobre del 1453, essendo la madre Badessa suor *Maddalena* da Firenze andata a prendere un monastero in patria, il Vicario provinciale Barnaba da Terni scrisse alla Vicaria suor *Lucia* che esercitasse l'uffizio di Badessa sino alla nuova elezione (Ivi, f. 10v e 12r); e Badessa fu ancora dal 7 sett. 1459 al 12 nov. 1462 (Ivi, f 13r, 14r). dal 26 genn. 1466 al 20 sett. 1468 (Ivi, f. 16v, 17r), dal 17 ott. 1470 all'8 dic. 1473 (Ivi, f. 17v. 18v), dal 13 genn. 1477 al 5 genn. 1480 (Ivi, f. 19r, 21r), dal 17 genn. 1483 al 13 genn. 1486 (Ivi, f. 22r, 23v), dal 15 nov. 1488 al 23 ott. 1491 (Ivi, f. 27r, 31r), e dal 1 genn. 1494 al 12 nov. 1496 (Ivi, f. 33v, 34r). « Essendo pervenuta all'età di anni 80 o incirca, de' quali 51 era stata in questo monastero di Monteluce, le cascò la goccia, ed avendo ricevuti tutti i Sacramenti, nel 1499, il 9 dicembre, la notte seguente alla festa della Concezione della Vergine, passò da questa vita » (*Memoriale*, f. 36r e 37r).

[4] Fu eletta Vicaria di Monteluce il 12 novembre 1462; morì attuale Vicaria in Monteluce il 25 dicembre 1465 (Ivi, f. 16v).

Facta et saldata la ragione de tucti li denare che à spese la nostra venerabile matre Abbadessa, cioè sora Cecilia da Peroscia, da di 17 de dicembre 1456 perfine a dì 2 marzo 1457, nel qual dì la prefata nostra Matre rendè ragione de la intrata et de l'oscita, in presentia de sora *Lucia* di Fuligne et s. *Lionarda*, s. *Angnese*, s. *Paulina* et s. *Susanna* (1): monta in tucto la uscita fiorini tre ad 40 [bolognini], libre quactro, solde nove.

Facta et saldata la ragione de tucti li denare che à spese la nostra venerabile matre sora Cecilia da Peroscia, da di 28 de maggio perfine a dì 15 de septembre [1457], nel qual dì la prefata nostra Matre rendè ragione de la intrata et de la uscita, in presentia de le Discrete, cioè la Vicaria, s. *Lionarda*, s. *Costanza* (2) et s. *Eufrasia:* monta in tucto la uscita como appare in questo libro, fiorini 14 ad 40, livere doi et soldo uno.

AComPer, Liber introituum mon. S. Marie Montis Lucidi, sign. 106.

Disse etiam [suor *Angelina* da Spoleto] che S. Chiara portava el velo in capo tanto basso che non gli si vedeva apena doi deta del velo biancho, et così la aconciò a llie', quando gle puse el velo bono in capo. D'allora in qua le Sore hanno portato il velo così basso, che prima el portavano quasi fine a mezo el capo.

Simelmente li schapolari che usano le Sore ne fu hauta la forma per una aparitione de S. Chiara. Quelle Sore antique che pigliarono el monasterio [di S. Lucia di Foligno], usavano certi schapolari che atacha-

(1) Suor *Agnese* da Foligno « fu una delle Monache che vennero da questa città a riformare il monastero di Monteluce in Perugia. Nel mese di novembre 1449 venne fatta Vicaria di questo monastero in sostituzione di suor Cecilia Coppoli andata per Badessa a S. Lucia di Foligno (*Memoriale*, f. 8r). Morì fra l'ottava della natività della Madonna del 1467 (Ivi, f. 17r). — Suor *Paolina* da Montepulciano « Circa il mese d'ottobre 1450 entrò a Monteluce una donna da Monte Pulciano, chiamata monna Antonia del T. O., del monastero di S. Agnese di Perugia. Fu chiamata di poi suor *Paolina:* e finito l'anno professò » (Ivi, f. 8v). Circa l'uscita di agosto 1458 andò al monastero di S. Chiara d'Urbino accompagnata da suor *Serafina* da Todi (Ivi, f. 12v). — Suor *Susanna*. « Nel 1450, del mese di settembre, entrarono due donne del T. O., del monastero di S. Antonio da Padova in Perugia.... L'altra era donna stata al mondo, chiamata Salomea, figliola di Bonuccio da Perugia. Furono vestite e mutati i nomi... la seconda si chiama suor *Susanna*, e finito l'anno fecero professione ». Morì il 20 maggio 1456 (Ivi, f. 8v, 16r).

(2) Suora *Costanza* da Perugia nacque da Francesco di Pietro Tanoli e da Antonia di Lodovico de' nobili di Marsciano. Si rese Clarissa in S. Lucia di Foligno, e fu una di quelle monache che nel dic. del 1448 vennero a Perugia per riformare S. Maria di Monteluce (*Memoriale*, f. 5v). Trovasi quivi Discreta dal 28 magg. al 15 sett. 1457; il 22 ott. 1459; dal 20 sett. al 19 dic. 1468; dal 24 marzo al 19 giugno 1469 (*Liber introituum*, sign. 106, in Biblioteca Comunale di Perugia). « Nel 1474 a dì tre del mese de genayo passò de questa vita sora *Constantia* de Franceschone da Peroscia, delle Madre che vennero da S. Lucia de Fuligno et sorella del nostro rev. e carissimo padre frate Alberto da Peroscia » (*Memoriale*, f. 18v).

vano la parte de nanzi con quella de rieto sotto li braccia, con certi lacci o bendelle. La rev. matre sora Cecilia da Peroscia non gli piaceva questa foggia de schapolari; essendo Abbadessa la volse levare, come l'avea levata al monastero de Monteluce, quando c'era stata per Abbadessa. Quasi la maiure parte delle Sore non voleva che se levasse, perchè l'avevano da quelle sancte Sore antique, et così chi voleva et chi non voleva; per la qual cosa era nata grande discordia fra esse. La matre Abbadessa faciendo fare grande oratione per questa cosa in comuno et in partichulare, che al Signiore et Sancta Chiàra benedecta gli piacesse de mustrare quello che fusse la sua voluntà che se facesse de questo abito et portatura de schapolari; depo molte oratione et degiuni Sancta Chiara gloriosa aparve visibelmente a una Sora et mostrogli lo schapolaro che portava lei; el quale era semplice senza niuna atachatura. Questa Sora revellò la visione alla Abbadessa, lei notificando alle Sore la voluntà de Sancta Chiara secondo la dicta aparitione; et così tucta la fameglia de grande concordia e mutua carità tucte insieme se acordarono a portare li scapolari simplici senza legatura alchuna.

Cronaca del monastero di S. Lucia di Foligno, f. 133r.

Nel medesimo anno [1458] a dì XIIII del mese de agosto, intrò in questo monasterio una donna vedova da Tode, chiamata Talante, fu vestita dello habito de la Religione e fu chiamata per nome sora *Seraphina,* et circha la uscita del dicto mese de agosto, andò in compagnia de sora *Paulina* da Monte Pulciano al monasterio de S. Chiara della cità de Urbino: chè ad questa intentione era venuta et intrata in questo monasterio, como era stato ordinato...

In questo medesimo anno mille quactrocento cinquanta octo, del mese de dicembre la Signoria de monsignore messere Bartholomeo oveschovo de Corgneto [1], essendo per Governatore in questa città de Peroscia, de spetiale licentia del Papa venne et intrò dentro in questo monasterio acompagnato dal nostro rev. p. frate Alberto da Peroscia [2], allora Vicario

---

[1] Vescovo di Corneto dal 1438 al 1442 e dal 1449 al † 1463: Eubel, *Hierarchia,* II², 137s.

[2] Il P. Alberto da Perugia, al secolo Riccerio, nacque da Antonia di Lodovico de' nobili di Marsciano e da Francesco, chiamato Francescone, di Pietro Tanoli (non *Forlani,* come scrivono il Waddingo, *Ann.* XIV. 257, e il P. Agostino da Stroncone, *L'Umbria Serafica,* ann. 1459) di Perugia di porta S. Susanna e della parrocchia di S. Giovanni Rotondo, oggi Chiesa Nuova (*Acta Mariani Luce Nini de Perusio,* 3 iulii 1414. f. 210v: *Acta Francisci ser Thome de Perusio,* 30 dec. 1469, f. 306). Riccerio di Francescone fu eletto « offitialis monstrarum pro mense iunio 1443 » (*Registrum offitiorum,* VIII. 92r) e il 18 febbr. 1445 « offitialis armarii » (Ivi. IX. 10v). Predicando la Quaresima in Perugia il Francescano Roberto da Lecce, il 29 marzo del 1448 tra gli altri vestì frate « messer Ricciere de Tanolo » (in *Cronaca Graziani,* p. 599). Fu testimonio al testamento e a una donazione fatti da Basilio del fu Giovanni di Durante da Perugia, attuale Novizio francescano chiamato fr. Alessandro (*Acta Petri ser Laurentii de Perusio,* 1 sept. 1455). Lo trovo Vicario provinciale

de questa Provintia, et dalli venerabili padri frate *Francesco* da Terne dicto dalla *Pertichaia*, allora nostro padre Confessore, et frate *Andrea* da Fuligno. et lo suo Capellano, chiamato Damiano. Et nella chiesia dentro celebrò la Messa, et da poi cresimò alquante Sore, le quale non

nel dic. del 1458, che accompagna mons. Bartolomeo vescovo di Corneto e Governatore di Perugia entro il monastero di Monteluce (*Memoriale*, f. 12v), ma ritengo che sia stato eletto nel 1457 dopo l'elezione del Vicario provinciale Antonio da Montefalco a Vicario generale, avvenuta il 13 giugno 1457 in S. Angelo di Milano (Glassberger, *Chronica*, AF II, p. 374; Wadding, XIII, 30, n. 55). Nel 1458, circa l'uscita di aprile, tenne la prima intermedia Congregazione (*Memoriale*, f. 12r). Il 15 agosto del 1458 attesta che Giovanna figlia di Piergiovanni dal Poggio del Priore ha pagato tutta la quantità che dovea dare alla Porziuncola in vigore del testamento fatto da Giovanni di Cecco da Petrignano di lei marito (cf. *Rogito di Tobaldo di Paolo da Perugia*, 4 ott. 1458). Nel 1459 tenne la seconda intermedia Congregazione al Monte di Perugia (*Memoriale*, f. 13r), per la cui celebrazione il Magistrato perugino deliberò 20 fiorini (*Ann. Dec. 1459*, 2 aprile, f. 36v). Il Vicario prov. Alberto con sua lettera in data di S. Maria degli Angeli 22 luglio 1459 dà alla Badessa di S. Lucia di Foligno alcuni schiarimenti intorno all'entrare de' secolari in questo monastero (Autografo nell'Arch. del monastero). Venne per la 2ª volta eletto Vicario prov. nel 1463, probabilmente nel giugno (*Memoriale*, f. 13v); e nel 1466 « a dì 29 de novembre » è ancora Vicario (*Arch. di Monteluce*, Liber introituum cit.). « La sig.ra Felice figlia di Giovanni Beccuti e già moglie di Fabrizio di Francescone di Perugia nel monastero di S. Antonio da Padova ricevette l'abito delle novizie, « de presentia et licentia rev. p. fr. Alberti de Perusio, ad presens in provintia S. Francisci Vicarii et superioris dicti loci », e concesse per amore di Dio e per l'accomodamento del monastero 100 fiorini (*Acta Petri Laurentii de Perusio*, 18 sept. 1467, lib. magn., f. 180r). Leonarda del fu Angelo di Perugia e moglie del fu Lorenzo di Giacobbe de' Fabeni vende a suor *Felice* di Nanne de' Becenti predetta, non ancora professa, con la presenza e licenza « fr. Alberti Francisconis de Perusio, Vicarii provincie S. Francisci de Observantia, unum potere situm in pertinentiis castri S. Henee et S. Nicolay de Celle » (*Acta Priami ser Angeli de Perusio*, 3 feb. 1468, f. 21r). Nel 20 sett. dello stesso anno fece la visita canonica a Monteluce (*Memoriale*, f. 17r) e fu presente a un testamento fatto nel monastero di S. Antonio da Padova di Perugia (*Acta Petri Laur.*, 22 sept 1468, f. 238r), a un altro fatto nello stesso monastero da Barnabea figlia del fu Pietro di Lorenzo del sig. Pietro Vincioli di Perugia, ed ora chiamata suor *Serafina* (Ivi, 11 nov. 1468, f. 244r), e a un terzo nel convento di S. Maria degli Angeli di porta S. Pietro (Ivi, 28 nov. 1468, f. 245r). Il 1 dic. 1468 dalle monache di Monteluce venne fatta la donazione del monastero di S. Maria degli Angeli di porta S. Pietro ai Canonici Regolari di S. Agostino della Congregazione di S. Salvatore della città di Venezia, presente il P. Vicario provinciale Alberto (*Memoriale*, f. 15v.; *Libro de' Contratti di Monteluce*, libro A, p. 27, 31, 33, nella Comunale perugina). È testimone, sempre in Perugia, in altri atti notarili (*Acta Perfrancisci ser Thome*, 14 dec. 1468, f. 180r; *Acta Francisci d. Iacobi*, 23 dic. 1468, f. 230v; *Acta Petri Laur.*, 19 ian. 1469, f. 251v; Ivi, 6 apr. 1469, f. 256). Crea procuratore e amministratore delle elemosine Francesco di Oddone di Giacomo di Oddone di Perugia, fratello del P. Giacomo Oddi, per i conventi e le chiese di S. Francesco del Monte di Perugia, di S. Maria

credevano essere cresimate, chè per questa sola cagione era intrato dentro. Et da poi andando ne l'orto, trovando in capo de esso orto una pietra imposta in forma de altare, et intendendo che le Sore, lo dì del Perdono de Agosto, andavano ad quella con grande devotione, per havere lo merito della sancta obedientia che la matre Abbadessa [Cecilia Coppoli] ce poneva in tale dì, la Signoria sua pigliando de ciò piacere et devotione, concesse uno anno de indulgentia ad tutte le Sore, che in tale dì andassero in procesione ad quello locho et dicessero li uno *Pater nostro* et una *Ave Maria*, et basciassero la dicta pietra.

Nel MCCCCLVIIII, circha la uscita del mese de genayo, lo summo Pontifice Papa Pio secondo [1] venne nella cità de Peroscia et demorocce più dì; et la matina della Purificatione de [la] Madonna, la Sanctità sua benedixe le candele, delle quale alquante ne furono portate qui ad noi. Et lo dicto Monsignore ne impetrò dalla Sanctità sua, oraculo vive vocis, la Indulgentia plenaria de tutti li nostri peccati, et mandocce ad dire per lo sopradicto Damiano como esso haveva dicto alla Sanctità de nostro Signore dello altare della Abbadessa, che noi havamo nel l'orto. Et che la Sanctità sua havendose de ciò piacere, ne concedeva che andassemo tutte in processione al dicto luocho et li dicessimo tre *Pater nostri* con tre *Ave Marie*, et havessemo la Indulgentia plenaria con la sua benedictione. Et mandocce per lo detto Monsignore doi spine della Corona di nostro Signore....

---

degli Angeli, di S. Francesco dell'Isola Maggiore del lago di Perugia, di S. Bartolomeo di Cibottola, di S. Francesco di Farneto e della Scarzola di Orvieto (Ivi, 1 febr. 1469, f. 255v). Fu eletto Commissario di Curia nel Capitolo generale tenuto dagli Osservanti il 17 giugno 1469 nell'Isola Bisentina del Lago di Bolsena. Ancora testimone in atti (*Acta Petri Laur.*, 19 sett. 1472, f. 531r; 21 febr. 1473, f. 574r). « Saccutius, Berardinus et Bernabeus d. Contis d. Sacci fecerunt pacem et concordiam Laurentio et Nicolao ser Cipriani Gualterii de Perusio in capella b. Egidii, sita in orto loci S. Francisci de Monte de prope Perusium, presente fr. Alberto Francisconis de Perusio » (Ivi, 18 iulii 1473, f. 604v). — « Ven. fr. Albertus de Perusio nomine Fratrum S. Francisci de Monte » il 24 luglio 1473 accettò un legato fatto il 26 giugno dello stesso anno 1473 da Bartolomeo di Andrea di Pascuccio di Perugia di porta S. Pietro, di 100 fiorini « pro trecentis essequiis dicendis et celebrandis per ipsos Fratres in dicta ecclesia pro anima ipsius testatoris » (*Acta Francisci Iacobi*, 21 iulii 1473, f. 14v.). Fr. Alberto di Francescone di Perugia, « frater Ordinis Observantie S. Francisci de Monte », fu arbitro in una differenza « inter monasterium S. Francisci de le Dompne et S. Clare de Perusio ex una, et Balionem olim Silvii de Balionibus de Perusio p. S. Petri ex altera parte » (*Acta Rubini olim Iacobi de Perusio*, 29 dec. 1474, f. 58r).

[1] Pio II giunse a Perugia il 1° febbraio del 1459. « A dì 7 ditto, che fo il mercordì primo de quaresima, el Papa andò a S. Francesco del Convento [in Porta S. Susanna] e detto [= dette] la cennere ». Si partì da Perugia il 19 febbraio, e si recò la sera al lago Trasimeno, ove « Pontifex apud Religiosos S. Francisci monachos pernoctavit » (*Bollettino di Storia Patria per l'Umbria*, IV, 357-66.

Item, in questo tempo dello abbadessato della rev. matre sora Cecilia da Peroscia, nel primo anno del suo offitio, essendo anche nostro confessore lo venerabile padre frate Dionisio da Tode[1], fu fornito lo psalterio grande che usamo in choro.

Item nel secondo anno dello offitio della decta Abbadessa, essendo nostro padre confessore lo sopradicto venerabile padre frate Francesco da Terne[2], fu facto lo leggio grande, che sta in mezzo del choro della nostra chiesia dentro: lo quale ne fece fare el nostro rev. e caro padre frate Alberto da Peroscia, allora Vicario della Provintia, da frate Biagio da Fuligno.

Item, nel tempo della sopradicta Abbadessa fu fornito lo refectorio, lo quale haveva facto incomenzare la rev. matre sora *Lucia* da Fuligno nel tempo del suo offitio. Et fu facta la cucina....

In nomine Domini, amen. Anno Domini MCCCCLVIIII, circha la intrata del mese de septembre, fu facta la nostra visitatione per lo rev. padre frate Alberto da Peroscia, Vicario della Provintia: suo compagno fu el venerabile padre frate Bartholomeo da Fuligno, nostro p. confessore era lo venerabile padre frate Antonio da Tode[3]. Nella quale visitatione perchè questo era el terzo anno dello offitio della rev. matre sora Cecilia da Peroscia, a dì septe de dicto mese de septembre fu canonichamente electa et confirmata per Abbadessa de questo monasterio de Sancta Maria de Monte Luce la nostra rev. matre sora *Lucia* da Fuligno, et sora *Eufrasia* da Peroscia sua Vicaria....

Item, in questo medesimo anno et millesimo [1460], a dì undece del mese de agosto, depo vespro venne el mulathiere del monasterio de Sancta Lucia de Fuligno portando la electione e la lettera del rev. padre frate Barnabeo da Terne[4], Vicario della Provintia alla rev. matre

(1) Il P. Dionisio da Todi fu eletto Confessore di Monteluce nell'aprile del 1454, durò 4 anni continui, cioè sino all'uscita d'aprile del 1458 (*Memoriale*, 10v, 12r). — Il *Memoriale* non procede, come si vede, per stretto ordine cronologico, ma piuttosto d'idee o di fatti. Non sto a sconvolgere l'ordine degli anni. Piuttosto, dove è possibile e necessario precisare, lo faccio qui nelle note. Intanto, questo fatto del salterio, badando agli anni del Confessore, va collocato nel 1457.

(2) Il P. Francesco da Terni, detto dalla Perticaia, venne fatto Confessore di Monteluce circa l'uscita di aprile del 1458 (*Memoriale*, f. 12r).

(3) Il P. Antonio da Todi fu nominato Confessore nel 1459 e cessò nel 1460; fu rieletto nel 1461 (*Memoriale*, f. 15v). « Nel 1461, a dì 13 del mese de agosto, intrò una giovene figliola de Liorso da Tode, la quale era del T. O. del luocho de S. Anna de Fuligno, nepote del nostro p. Antonio da Tode: chiamavase Agnolina, ma mutato el nome, se chiamò sora *Ieronima*, et fornito l'anno, fece professione » (Ivi). Scadde nel 1463. « Nel 1463, a dì 12 del mese d'agosto, lo dì della nostra matre S. Chiara venne et intrò in questo monasterio una giovene chiamata Honesta, figliola de Todescho, nepote del nostro venerabile p. fr. Antonio da Tode: fu vestita dello abito della Religione et mutato el nome, se chiamò sora *Ypolita*. Et fornito l'anno, fece la professione (Ivi, f. 14v).

(4) Fr. Barnaba di Piergiovanni (e non di Cipriano, come leggesi nel *Bollettino di Storia Patria per l'Umbria*, VIII, p. 496) da Terni fu presente

sora **Cecilia** da Peroscia; ma el nostro venerabile padre confessore frate **Bartolommeo** da Fuligno perchè ne havamo ad comunicare la matina, non volse facesse mentione in quella sera; et la matina sequente, che fu lo dì de Sancta Chiara, facta la comunione, lo dicto mulathiere apprèsentò alla sopradicta matre la electione con la lettera del p. Vicario, nella quale se conteneva che, veduta la presente, dovesse andare al dicto monasterio de Sancta Lucia per Abbadessa; la quale immediate se partì con sora *Leonarda* sua matre, sora *Theodosia* da Fuligno et sora *Maria* da Stronchone, una de quelle che possono andare de fore, la quale era de esso monasterio de Sancta Lucia.

Memoriale cit., f. 12v-13v.

In nomine Domini, amen. Anno Domini M.459, die 22 ottubris. Qui de sotto farimo memoria de alcune cose del monasterio de S. Paulo de Favarone, quale già fuorono alienate, sì como et sora *Agnola* de Tomaso Abbadessa già del dicto monasterio de Favarone et sora *Chatarina* de Pietro, sora pure del predicto monasterio, assignano mo alla rev. matre sora *Lucia* da Foligne, digna Abbadessa del monasterio de S. Maria de

---

come testimonio al testamento fatto da Antonio del fu Rodolfo di Renzo di Perugia di porta S. Susanna (*Acta Massarelli Brunatii Pelloli de Perusio*, 13 sept. 1446, f. 79r). Lo trovo *Guardiano* del Monte di Perugia, ed insieme co' suoi Religiosi elesse sindaci del convento Bartolomeo di Marino e Bartolomeo di ser Roberto di Perugia (*Acta Iacobi Pauli Nini*, 1 oct. 1447, f. 206r). Fu poi testimonio a un altro testamento (Ivi, 28 nov. 1448, f. 179r). Il 22 dicembre del 1448 lo trovo ancora Guardiano del Monte di Perugia, ed in tal giorno fu con alcuni Confratelli presente alla presa di possesso del monastero di Monteluce fatta dalle 23 Clarisse del monastero di S. Lucia di Foligno, venute a riformarlo (*Memoriale*, f. 5r). Fu eletto *Vicario provinciale* nel Capitolo tenuto nel maggio del 1451 (*Memoriale*, f. 9r): nel settembre assistette ancora come testimonio a un testamento (*Acta Massarelli Brunatii Pelloli*, 28 sept. 1451, f. 123r), e nel nov. dello stesso anno fece la visita canonica al monastero di Monteluce (*Memoriale*, f. 9r). In qualità sempre di testimonio fu presente nel 1453 al testamento fatto da Ciano di Ciano da Perugia (*Actum Antonii Pelloli Francisci de Perusio*, 10 iulii 1453, inter *Acta Antonii Ioannis*, lib. magn., 1455, f. 22r), e nell'aprile del 1454 cessò da Vicario (*Memoriale*, f. 10v). Nel 1457 trovasi ancora Guardiano al Monte di Perugia, ed ivi è testimonio al testamento di Nicola di Dionisio de' Barigiani di Perugia (*Acta Angeli Thomae*, 16 aug. 1457). Venne rieletto Vicario provinciale nel 1460 e uscì d'uffizio nel 1463 (*Memoriale*, f. 13v, 14v). La nobil donna Francesca del fu Baglione de' Baglioni lasciò per testamento 20 fiorini « pro coperiendo locum, ubi humatum fuit cadaver recolende memorie fr. **Barnabei** de Interamne, olim Fratris Ordinis b. Francisci de Observantia, qui sepultus fuit apud locum Carcerum distriptus Asisii » (*Acta Francisci Iacobi*, 24 iulii 1478, f. 108r, testamenta). La medesima signora in un altro testamento « reliquit Fratribus loci Carcerum distriptus Asisii florenos viginti convertendos in fabrica unius capelle construende super sepulturam, ubi humatus fuit fr. **Barnabeus** de Interamne » (Idem, ib., 19 ian. 1484, f. 207r). Era morto il 17 febbraio 1477 (Jacobilli, *Vite* cit., I, 263): mentre il Mariano lo fa morire nel 1474 (AFH IV, 323).

Monteluce, presente sora *Eufraxia* Vicaria [1], sora *Costanza,* sora *Susanna,* sora *Lionarda,* sora *Cecilia,* et le predicte, cioè sora *Agnola* et sora *Chaterina* [2]: Imprima assignano le cose della sacristia, cioè una pianeta nova de valuta circa vintacinque fiorini *etc.*

AComPer, Liber introituum monasterii S. Marie Montis Lucidi, sign. 106.

16. — Fratellanza con la famiglia Cismontana dei Frati Minori dell'Osservanza concessa a suor Cecilia Coppoli e alla madre sua suor Leonarda.

1459, 17 aprile.

Honestissimis et in Christo honorandis sore Cecilie ac sore Leonarde eius matri de Perusio Ordinis seraphici patris nostri Francisci amantissimis ac devotissimis, frater Baptista de Levanto eiusdem Ordinis minimus ac R[everendi] P[atris] M[inistri] g[eneralis] in omnibus partibus cismontanis quoad fratres de Observantia nuncupatos immeritus Vicarius generalis salutem et pacem in Domino sempiternam.

---

(1) Suor *Eufrasia,* al secolo Alfani Emilia, fu figliuola di Alfano di Francesco di Bartolo e di Giacoma di Baldino Beccuti di Perugia. La domenica mattina delle Palme, cioè il 5 apr. 1449, entrò nel patrio monastero di S. Maria di Monteluce insieme con la sorella *Cammilla,* si vestì Clarissa il 18 maggio e professò il 24 maggio 1450, il dì della Pentecoste, in cui fu canonizzato S. Bernardino da Siena (*Memoriale,* f. 7v). Fu eletta Vicaria nel nov. del 1453, e poi nel sett. del 1459 (Ivi, f. 10v, 13r). Fu eletta Badessa la 1ª volta il 12 nov. 1462 fino al 26 genn. 1466 (*Memoriale,* f. 14r, 16v). Venne rieletta Vicaria il 20 sett. 1468 (Ivi, f. 17r). Fu rieletta Badessa la 2ª volta l'8 dic. del 1473 fino al 13 genn. 1477 (Ivi, f. 18v, 19r), la 3ª volta il 5 genn. 1480 sino al 17 genn. 1483 (Ivi, f. 21r, 22r), e la 4ª volta il 13 genn. 1486 fino al 15 nov. 1488 (Ivi, f. 23v, 27r). Fr. Giovanni da Sestri, Vicario generale de' Frati Minori dell'Osservanza, con suo diploma dato il 27 luglio 1487 diretto a suor *Eufrasia,* Badessa del monastero di Monteluce, ammette lei e le altre Clarisse alla fratellanza della sua Religione (Pergamena di Monteluce, mazzo C, n. 16, nella Comunale perugina). Nel 1488 fece ricercare e raccogliere le cose più importanti accadute in Monteluce dal dic. del 1448 fino al nov. del 1488, e nell'ag. di quest'anno 1488 le fece scrivere da suor *Battista,* sua germana, in un codice dal titolo: *Memoriale del monastero di S. Maria di Monteluce* (Ivi, f. 4r e 25r). Morì sull'aurora dal 1 ott. 1489 (Ivi, f. 28r).

(2) « Nel medesimo anno [1463] del mese de giugno, infra la octava de S. Antonio da Padua, passò de questa vita sora *Angela* de Thomaso da Peroscia, donna molto anticha, de quelle che erano state Sore del monasterio de Favarone, et che se retrovò ad fare la unione con questo monasterio » (*Memoriale,* f. 14r). « A dì xxviii del mese de genayo [1482] passò de questa vita la nostra matre sora *Catherina* da Peroscia, donna molto anticha, de quelle che ce erano prima: et era stata una de quelle donne del monasterio de Favarone, le quale furono messe qui quando fu facta la unione del dicto monasterio con questo monasterio de S. Maria de Monteluce. Et questa è la ultima de quelle » (Ivi, f. 40r).

Quamvis ex caritatis debito omnibus teneamur, illis tamen longe amplius obligamur, quorum dilectionem certis beneficiorum inditiis frequenter experimur. Proinde vestre devotionis sinceritatem attendens, quam ad nostrum et prefati patris nostri Francisci Ordinem geritis veluti clara experientia cognovi, dignum putavi et divine acceptabile voluntati ut ab ipso Ordine prerogativam sentiatis spiritualium gratiarum. Verum, quia nudi temporalibus bonis, caritatis vestre subsidiis dignam rependere vicem nequaquam temporaliter valemus, spiritualibus tamen beneficiis prout in nostris apud Dominum Deum nostrum servamus desideriis, compensare spiritualiter affectamus. Ea propter, ego qui licet indignus curam fratrum Minorum de Observantia nuncupatorum et Sororum Minorissarum et Sancte Clare seu Sancti Damiani de Observantia nuncupatarum, et eorum Religiosorum de Penitentia Ordinum in partibus cismontanis habeo generalem, vos et utramque ex vobis ad Confraternitatem nostram et ad universa et singula nostre Religionis suffragia in vita recipio pariter et in morte, plenam vobis participationem omnium carismatum et spiritualium bonorum, videlicet Missarum, orationum, suffragiorum, divinorum officiorum, ieiuniorum et abstinentiarum, disciplinarum, penitentiarum, peregrinationum, inspirationum, predicationum, lectionum, meditationum, contemplationum, observantiarum, devotionum et omnium aliorum spiritualium bonorum tenore presentium gratiose conferendo, que per Fratres nostros et dictorum Ordinum Sorores, nec non et aliorum de Penitentia sive de tertio Ordine beati Francisci in partibus cismontanis degentes operari et acceptare dignabitur clementia Salvatoris. Addens insuper de dono et gratia singulari quod cum divine placuerit pietati de exilio presentis miserie vos vocare vesterque obitus, multo annuente Domino tempore differendus, nostro fuerit Capitulo nuntiatus, idem volo ut pro vobis fiat officium sicut pro Fratribus nostris defunct:s recitatis ibidem annuatim ex more per totum orbem fieri consuevit. Valeat feliciter vestra devota et fervens caritas in Christo Iesu Domino nostro in eternum. Amen. Ex nostro loco Montis Perusii, die aprilis XVII 1459.

Ego fr. Marchus de Bononia, Ordinis Minorum Vicarius generalis cismontanus immediatus, supradicta propria manu confirmo pariter et concedo. In loco nostro iuxta Fulgineum, die 25 iunii 1470 etc.

Et ego Fr. Angelus, Ordinis suprascripti Vicarius generalis indignus, suprascripta omnia innovo et confirmo et manu propria subscripsi 1473 die 23 iulii.

Ego fr. Iohannes de Sigestro, Vicarius gen. immeritus, prefata confirmo et propria manu subscripsi.

Arch. di S. Lucia di Foligno, libro II, Ordinazioni dei Superiori, perg. orig. n. I.

(Continua).

Perugia. P. ANTONIO FANTOZZI, O. F. M.

LA PREDICAZIONE DEL B. BERNARDINO DA FELTRE
IN REGGIO EMILIA

Secondo quello che afferma lo storico degli Ordini Minori di San Francesco, il beato Bernardino sarebbe stato mandato a predicare a Reggio nell'inverno che precede il 1476. La molta neve impedì a lui di portarsi fino alla città, ed egli allora si fermò in Novellara presso Giorgio Gonzaga, dove predicò contro le maschere ed ammonì fortemente coloro che erano negligenti nell'adempire i pii legati. Aperte le strade, predicò a Reggio, dalla Domenica di Quinquagesima fin dopo Pasqua, specialmente contro le maschere e contro gli Ebrei, a proposito dei quali, alludendo al fatto di Trento, invitò i cittadini a tener custoditi i fanciulli nell'approssimarsi della Pasqua giudaica. Lo storico aggiunge che fu scoperto allora in Reggio e punito un ebreo che aveva rapito un fanciullo. Nei momenti liberi, ai giovani del convento tenne anche scuola di filosofia e teologia (1). Sempre secondo il Wadding, il Beato predicò a Novellara ed a Reggio nel 1482; quindi a Revere, a Viadana, a Suzzara, a Brescello, paesi o della diocesi reggiana o assai vicini, prima di portarsi a Parma. Infine nel 1491 avrebbe predicato una sol volta a Carpi, richiesto da Alberto Pio, e due volte a Reggio (2).

Un elenco più completo delle predicazioni del B. Bernardino a Reggio si trova nel libro del P. Ludovico da Besse, O. M. Capp., *Il B. Bernardino da Feltre e la sua opera* (3), che largamente attinge

---

(1) Wadding, *Annales*, ad ann., tom. XIV, p. 163. — È vero che il beato predicatore si scagliava contro l'usura, ma non personalmente contro gli Ebrei, come affermano alcuni i quali vorrebbero dire che il frate colle sue invettive spingesse gli uditori al saccheggio delle case. Non è vero: il frate predicava contro l'usura, e non è colpa sua se in quel tempo si creò un largo movimento antisemita. A proposito degli Ebrei egli anzi diceva: « Chiunque ha cara la salute dell'anima propria, non deve danneggiare gli Ebrei, nè la loro persona, nè la loro sostanza, nè altro, poichè anche verso gli Ebrei bisogna dimostrare giustizia e carità cristiana. Tanto esigono le disposizioni pontificie, tanto la carità cristiana ». Vedi Pastor, *Storia dei Papi* etc. III, 81. — Uno di quelli che formulano in proposito accuse contro il frate è il prof. A. Balletti, *Il santo Monte di pietà di Reggio, ricerche storiche*, Reggio, tip. Calderini, 1894, p. 12.

(2) Wadd. op. e loc. cit. ad ann., p. 329, 431, 512.

(3) Voll. 2, Siena, Tip. Pont. S. Bernardino, 1905.

da documenti contemporanei e specialmente dal diario di un compagno del Beato, il P. Francesco da Feltre ([1]). Ora egli, oltre la Quaresima del 1476 (I, p. 75 s.), mentre non ricorda affatto la predicazione del 1482 nè quella del 1491, fa predicare il nostro Beato per 5 giorni a Reggio nel 1486, alla fine del carnevale, nel suo passaggio da Bologna a Parma per tenervi la Quaresima (l. c. p. 163).

Nell'Archivio Comunale di Reggio, e precisamente nella serie preziosa delle Provvigioni, è fatta parola qualche volta del desiderio dei Reggiani di udire il famoso predicatore, e vi sono delibere in proposito. In quell'altra raccolta cronologicamente ordinata che si chiama il *Carteggio degli Anziani* abbiamo trovato per primi diverse lettere o in originale o in minute, 23 in tutto, che si riferiscono alla predicazione di frate Bernardino, predicazione spesse volte desiderata e pochissime volte ottenuta. Delle lettere, 7 sono degli Anziani al Padre (nn. III, V, VIII, XII, XV, XX, XXI); 5 sono risposte autografe del Padre agli Anziani (nn. IV, VII, X, XIV, XXII); vi hanno poi 3 lettere degli Anziani al Vescovo, che si trovava a Roma (nn. I, VI, XI), 2 del Vescovo agli Anziani (nn. II, IX), i quali ancora scrissero 2 volte al Vicario generale degli Osservanti (XVII, XIX), una volta a Carlo Ruini professore a Siena (n. XIII), una a fr. Nicola Lanzi cittadino reggiano e frate Minore (n. XVI) ed una al Duca di Ferrara (XXIII). Il Vescovo anch'egli una volta aveva scritto al Vicario generale dell'Ordine (n. XVIII).

Da tutte queste lettere risulta che il Beato aveva già predicato in Reggio qualche volta prima del 1484. Gli Anziani con lettera del 24 luglio di quest'anno chiedono per la futura Quaresima quell'*excellente annuntiatore del verbo di Dio fra Bernardino dell' Ordine dei frati Minori, il quale predicò qui qualche fiata.* Non pare però che il desiderio dei Reggiani venisse per quella volta appagato. Invece si ebbero il Padre a predicare, ma una sola predica, sul principio del 1488, come appare dalle lettere del 17 marzo al frate (n. V) e del 20 marzo al Vescovo (n. VI). Speravano gli Anziani di averlo per la Quaresima seguente, o almeno per l'Avvento, ed avevano all'uopo ottenuto favorevole Breve del Papa, ma il loro desiderio rimase frustrato. Fu solo nel 1489 che venne il frate a Reggio e predicò quotidianamente dal giorno 17 d'agosto fino al 9 di settembre successivo. Si legge infatti nel Libro delle Provvigioni, p. 146 v.

Die XVII augusti (1489). Post hec scientes prefacti ipsi dd. Antiani et Adiuncti reverendum in Christo patrem fratrem Bernardinum de Feltro Ordinis Minorum de Observantia sancti Francisci verbi Dei declamatorem eminentissimum hodie advenisse in monasterium Sancti Spi-

([1]) Op. cit. vol. I, p. 13 ss.

ritus extra et prope portam castelli huius civitatis (1), *vocatum ab eis cras velle incipere predicare in hac civitate et predicaturum esse per multos dies, et cupientes operam dare ut omnes, sureptis reliquis curris, tantum virum a Domino missum et predicatorem rarum et excellentissimum audire possint et uti veneratur; consilio habito inter eos, omnes unanimiter et ut supra providerunt et ordinaverunt quod, incipiendo cras, mane, et sic omnibus et singulis diebus donec ipse frater Bernardinus hic manserit predicans, non reddatur ius, sed omnes cause cum eorum instantiis et terminis stent in suspenso et non sedeatur ad Banchum iuris in terciis sed in vesperis tantum, et quod in mane teneantur clause apoteche donec predicabitur. Sub pena librarum quinque presentis monete pro quolibet contrafaciente et qualibet vice, applicandarum Communi Regii. Super quo iusserunt fieri proclamata publica in opportuna forma.*

Il cancelliere aggiunge infine:

Nota quod hinc recessit et predicare destitit predictus fr. Bernardinus die Mercurii, nono septembris 1489.

Con delibera poi del 25 agosto i Sigg. Anziani (*Provvig.*, c. 147) determinarono di mandare al convento pel compenso dell'incommodo al predicatore:

una cesta panni cocti; una forma casei; paria sex pullorum; pondus unum carnium de vitulo; una scatula conffectionum.

Successivamente il giorno 3 del seguente mese i Sigg. Consiglieri del Comune, profondamente commossi alla predicazione del Beato, vennero nella seguente determinazione (Libro delle Provvigioni cit., c. 149 v):

Deinde supradictus d. Petrusantonius Cassolus pretor antedictus imenso silentio et omnibus conticentibus in hunc modum in effectu exorsus est: Vos audivistis, spectabiles Domini, his diebus quantum ex predicationibus suis venerandus et eminens verbi Dei nuntiator frater Bernardinus de Feltro Ordinis Minorum de Observantia detestatus est superflua et inhonesta ornamenta et vestes et portaturas hominum huius civitatis utriusque sexus, et sumptuositatis expensas que fiunt in eis et etiam in funeribus et exequiis deffonctorum, et in nuptiis et conviviis et in partubus mulierum, videlicet in apparatibus quos faciunt quando pepererunt et visitantur a comatribus et mittunt infantes ad baptizandum, et etiam circha magnas dotes que hac etate dantur mulieribus; quantum ipse clamitavit et clamitat cum omnia hec tendant in grave damnum et detrimentum huius reipublice, in damnationem animarum et depaupertatem civium et familiarum. Profecto si bene consideremus que per eum longe lateque dicta, adducta et memorata sunt, que omnino sunt consi-

(1) Il monastero o convento di S. Spirito esistette fuori città fino al 1551, nel qual anno per ordine del Duca di Ferrara, signore di Reggio, fu atterrato per fortificare la città. I frati si costruirono un altro convento lungo la via delle Grazie, dove stettero fino alla soppressione ordinata dal Direttorio di Milano ossia dalla repubblica Cisalpina.

deranda, debemus propterea et indi late et omnibus viribus ad hec intendere, si carras habemus animas, si rem publicam nostram augeri et cives conservari volumus. Quare velitis rem hanc considerare ex omni capite, et demum deliberare prout melius duxerimus deliberandum.

Il Consiglio procedette immediatamente alla nomina d'una commissione di 7 Anziani che entro 10 giorni dovessero presentare un progetto di riforma.

Ed ecco che essi puntualmente entro il termine prescritto presentarono il progetto di riforma sotto il nome di Rubrica *De vestibus et aliis ornamentis mulierum.* Sentiamone il racconto nel limpido latino del Cancelliere Not. Albertino da Correggio (Libro delle Provvigioni cit., c. 150):

Die XII septembris Spectabiles et egregii viri: d. Ludovichus de Malegutiis eques et doctor, d. Obizo de Rugeriis iuris utriusque doctor, d. Aliprandus de Arlottis legum doctor, d. Petrusantonius de Cassolis legum doctor, d. Antonius de Gazolis legum doctor, d. Bertholameus de Cartariis legum doctor et d. Paulus de Thamaronibus iurisperitus [1]*, ellecti ad providendum et statuendum super ornamentis mulierum et de et super dotibus et aliis de quibus infra, ut constat a provisione facta per Conscilium generale Communis Regii sive huius Civitatis et scripta per me notarium infrascriptum sub die tertio instantis mensis; constituti coram magnifico et clarissimo iuris utriusque doctore domino Iacomino de Compagno honorabile Potestate civitatis et districtus Regii, existente in Palatio Communis Regii residentie ipsius d. Potestatis, videlicet in saleta superiori ipsius palatii, dixerunt et affirmaverunt ac protestati fuerunt, se in virtute dicte provisionis et vigore arbitrii eis collati et in termino eis prefixo providisse, statuisse et deliberasse in predictis et infrascriptis, ac providere, statuere et deliberare prout continebatur et continetur in certis foleis scriptis eorum manibus propriis; que folia dimiserunt penes me Albertinum de Corrigiis notarium antedictum et infrascriptum, quorum tenor talis erat et est de verbo ad verbum ut infra, videlicet.*

Ma noi ci dispensiamo dal riportare qui questa legge suntuaria, ispirata dal B. Bernardino da Feltre, perchè fu inserita più tardi negli Statuti di Reggio compilati da quegli stessi sette famosi Dottori in Reggio e pubblicati la prima volta nel 1501 e la seconda nel 1582. Il lettore che fosse vago di prenderne cognizione troverebbe questa Riformagione *De vestibus et aliis ornamentis* al capo I del Libro VII e l'altra parte *De dotibus et donis mulierum* al capo II degli Statuti.

Noi qui pubblichiamo soltanto le lettere missive e responsive che hanno relazione alle prediche dimandate e non sempre ottenute di fr. Bernardino da Feltre nella città di Reggio.

[1] Questi Signori sono quei medesimi che nel 1501 compilarono gli Statuti di Reggio, stampati nello stesso anno in Reggio dal Bertocchi.

I.

1484, 24 luglio. — Lettera degli Anziani al Vescovo di Reggio, oratore a Roma del Duca di Ferrara, perchè s'adoperi a far venire predicatore della Quaresima 1485 frate Bernardino da Feltre.

Reverende in Christo pater, Domine Domine noster colendissime.

Perchè nui se rendemo certo che la v. p. ratione sui pastoralis officii et per satisfactione de tuto questo suo devotissimo popolo dovrà provederni de qualche uno predicator per questa xl.ma proxima; et nuy gradiressimo super li altri quello venerando patre et excellente nuntiatore del verbo di Dio frate Bernardino de l'Ordine de frati Minori de Observantia, il quale già predicò qui qualche fiata (1): *pertanto pregemo affectuosamente V. R. S. la se voglia dignare de intercedere per nuy et fare tale opera cum grandissimo compiacimente de questo nostro pio desiderio, che più non ne potressimo pregare et solecitare la prefacta V. S. A la quale sempre se racomandemo. Regii, 24 iulii 1484.*

Eiusdem Paternitatis Vestre filii devotissimi et servitores

Antiani Regii.

(A tergo) *Reverendo in Christo patri theologo et philosopho eminentissimo et domino nostro colendissimo d. Bon Francisco Episcopo Regino et principi, ducali oratori et comissario* (2). *Romae.*

II.

1484, 24 settembre. — Il Vescovo di Reggio, dopo aver fatto rispondere alla lettera precedente che volentieri si sarebbe interposto, chiede agli Anziani a che punto siano le trattative per avere frate Bernardino predicatore della Quaresima (3).

Spectabiles et carissimi tanquam fratres honorandi. Perchè a di passati havendome vuy scripto et rechiesto perchè el venerando fratre Bernardino de l'Ordine de li fratri Minori predicasse in Vescovato, et mi havendo facto rispondere per messer Aliprando mio fratello, che non solamente era molto contento, ma anche vi commendava et ringratiava de tal vostro pensiero et ricordo; hora ch' io non sento quello sia facto et suc-

(1) Nella Quaresima del 1476, come si è visto, e nel 1482, secondo il Waddingo (n. 51), dopo la Quaresima in Roma, passandovi per ritornare al suo convento di Mantova. E avrebbe predicato « *in publico foro* ».

(2) Il Vescovo di Reggio era Bonfrancesco Arlotti reggiano, teologo e filosofo eminentissimo, come si legge sul suo sepolcro artistico scolpito da Bartolomeo Spani. L'Arlotti dal 1473 al 1477 fu Oratore del Duca di Ferrara a Roma, poi Vescovo di Reggio dal 1477 al 1508, epoca della sua morte. Dal 1482 al 1491 aveva dovuto riprendere il suo Officio di Oratore a Roma. — In sua gioventù fu professore, e Lorenzo il Magnifico in una sua lettera del 23 aprile s. a. al Duca di Ferrara narra di aver avuto per precettore Bonfrancesco Arlotti (*Arch. di Stato*, Modena).

(3) Non si approdò a nulla. La Quaresima del 1485 frate Bernardino la predicò a Perugia, nonostante un Breve pontificio ottenuto dai Parmigiani perchè la predicasse nella loro città (Da Besse, I, 153).

cesso, stimando ch' el vostro scrivere fusse preceduto da qualche pratica havesti, desideraria intendere che fondamento et che pratica tenevati, ad ciò sapia unde adjutarlo et se ho a fare più una cosa che un'altra in particulare per questo effecto, che per el generale et debito mio pastorale non lo ignoro. Et ben in Domino valete. Quibus me offero in genere et in specie. Rome, XXIV septembris 1484.

Vester B. Episcopus Regiensis Princeps etc.

(A tergo) *Magnificis et spectatissimis dominis Antianis Regiensibus concivibus et fratribus carissimis. Regii.*

III.

1487, 30 dicembre. — Lettera degli Anziani a frate Bernardino da Feltre, che predicava a Parma, perchè partendosi di là, passi a predicare per alcuni giorni a Reggio.

Venerande et ardentissime Iesu Christi preco. Faciat immensa caritas qua Reginum populum tuum complecteris, ne virtutem eminentissimam et ingenii et animi aut gratiam lingue dixerimus, hanc esse ut te amemus, amantes cupiamus, cupientes exquiramus. Cum igitur nobis exploratum sit te propediem hac transiturum, oratam volumus religionem tuam et quidem enixissime, velit iter suum ita ordinare ut antequam ulterius progrediatur eam predicantem aliquot diebus audire mereamur. Si caritas omnia potest, excute moras, piissime pater, et expectationem populi tui quasi sitim diuturnam ferventius exple. Qua de re, si quas deberemus erga paternitatem tuam gratias non habuerimus, habebimus saltem quas potuerimus; et Dominus Iesus, cui militas, tibi retribuet propensius. Bene vale et prompte veni. Regii, penultima decembris 1487.

Eiusdem venerande paternitatis tue observantissimi filii

Antiani presidentes cure Reipublice Regine (1).

(A tergo) *Venerando et ardentissimo Iesu Christi preconi fratri Bernardino Feltrensi Ordinis Minorum, patri in Christo nobis colendissimo. Rome. Cito. Cito.*

IV.

1487, 31 dicembre. — Frate Bernardino risponde genericamente agli Anziani che quando passerà da Reggio, se ne avrà il permesso, predicherà (2).

Magnifici Domini in Christo devotissimi etc. Sumissimis efficacissimisque litteris vestris petitis, in transitu meo ex me audire verbum Dei.

(1) Questa lettera fu scritta come le altre dopo un ordine deliberato nel Consiglio degli Anziani. Si legge infatti nel Libr. delle Provvig., c. 66 v. sotto la data 28 dicembre: *Insuper providetur dari litteras eorum parte ad venerandum Christi Iesu preconem fratrem Bernardinum Feltrensem Ordinis Minorum de Observantia sancti Francisci existentem in civitate Parme, ut in transitu quem intenditur eum de proximo hinc facturum, velit facere hic aliquot predicationes.*

(2) Vi passò sulla fine del gennaio 1488, andando da Parma a Firenze (Da Besse, I, 183), e vi fece una predica sola, secondo le due lettere seguenti.

Et ego quidem, non his que creditis aut scribitis, sed qualem me conscientia mea cognoscit et Deus, de mee temeritate pauperie paratus sum et vobis, sicut et ceteris, predicare; et eo plus ceteris, quo meis Reginis alias predicari. Verum, quia meus non sum, nec esse volo, sed sacrosancte obedientie dedicatus, nec queo, nec audeo largius me in premissis effundere: ne obedientie iussis implere prohibitus, mendax appaream. Cum igitur me Regio transire contigerit, si quero predicare, libentissime faciam. Interim orandus est Dominus Iesus, ut quod bonum est in oculis suis faciat. Cuius gratia sit semper cum omnibus vobis. Amen. Ex canonica Parmae, ultimo decembris 1487.

Fr. Bernardinus de Feltro Ordinis Minorum
parvulus et pauperculus.

(A tergo) *Magnificis D. D. Antianis presidentibus Reipublice Regine in Christo devotissimis etc.*

V.

1488, 17 marzo. — Gli Anziani a frate Bernardino, perchè dopo la Quaresima torni a predicare a Reggio.

Venerande et ardentissime Iesu Christi preco. Per quella unica predica, la quale fece qua oltra la vostra veneranda paternità a li mesi passati per transito, non fu spenta la sete diuturna nostra, anci fu maggiormente acceso il desiderio et la expectatione di tuto questo vostro observantissimo popolo: ni intendemo per questo pocho bagnare de bocha sia satisfacto a promessa on debito alcuno avesse cum la devotion nostra ipsa paternità. Pertanto pregemo et exoremo quella toto corde et ex visceribus caritatis, che dopo Pascha proxima la se voglia degnare de vegnire a farni saltem da xv in xx prediche: che per una cossa non poteressimo havere la più cara nè più grata da la prefata vostra paternità. A le cui oratione se racomandemo; et quod sit incolumis ut optamus. Regii, 17 martii 1488.

Eiusdem venerande paternitatis vestre observantissimi filii
Antiani presidentes cure Reipublice Regine.

(A tergo) *Venerando et ardentissimo Iesu Christi preconi eminentissimo et patri nobis excellentissimo fratri Bernardino Feltrensi Ordinis Minorum.*

VI.

1488, 20 marzo. — Lettera degli Anziani al Vescovo di Reggio a Roma perchè ottenga dal Papa un Breve per il quale frate Bernardino abbia a venire a Reggio a predicarvi, oltre che dopo la Pasqua, anche l'Avvento e la Quaresima.

Reverendissimo Monsignore nostro. Predicando a Parma de l'anno passato il venerando et ardentissimo nuntiatore del verbo divino frate Bernardino da Feltre de l'Ordine de San Francescho de la Observantia; nui gli scrivessimo circa il fine de l'anno, che havendo sua paternità a passare de qui per andare a Firenze, dove el dovea andare a predicare questa Quaresima, il ne volesse fare qualche predicha qui nanti

ch' el passasse più innanti: del che quella per sue lettere ni dete intentione. Ma pure non ne fece altro che una. Gli avevamo scripto mo de novo che quello il non fece alhora lo volesse fare dopo Pasqua proxima; et di poi avendo sentito che il si è levato da Firenze per certo modo [1] *et è venuto verso Roma, haverissimo pur caro et grato et ingenti tenemur desiderio non solo per le prediche dopo Pasqua ma de averlo lo Advento on la Quarexima che vengono, on per l'uno et per l'altro, se fusse possibile. Unde pregemo et exoremo cum afecto cordiale V. Rev.ma Paternità che per suo nome et per nostra parte cussì la voglia inpetrarlo appresso la Santità di nostro Signore per uno Breve apostolico in opportuna forma on cum tale comissione che per ogni modo siamo satisfacti de questo nostro pio et sancto desiderio. Il che se escriveremo a singolare gratia de V. Rev.ma S., a la quale sempre sempre se raccomandemo. Regii, 20 martii 1488.*

Eiusdem Revme D. V. filii observantissimi

Antiani Presidentes cure Reipublice Regine.

(A tergo) *R.mo in Christo patri Domino Domino excellentissimo d. Bon Francisco Episcopo Regino et principi philosopho et ducali oratori. Rome. Diligenter et cito.*

VII.

1488, 24 aprile. — Frate Bernardino agli Anziani di Reggio, in risposta alla precedente lettera n. V, si dice disposto a venire a Reggio per un corso di predicazione quando però sarà più vicino a questa città.

Magnifici et devotissimi in Christo etc. Heri recevi le lettere vostre; ogi breviter respondo. Io non intendo havere satisfacto a li devotissimi Regini nostri, ma per lo debito ho a loro, sì per la afectione hano a l'Ordine nostro, come per li boni ferrori et amorevoleze ho veduto per lo passato, non solo sono aparechiato a far 15 prediche, ma più volentieri una vintena. Ma a lo presente bisogna mi habiati per scuso, perchè essendo tanto lontano, non facilemente posso tornare in qua. Sed (Deo dante et cessante impedimento) come me trova in Lombardia, molto volentieri verrò a vui, e vederò saldisfare in qualche parte, secondo la povertà mia et lo desiderio vostro. Interim orandus est Dominus, che ce dispona a fare lo meglio. Senis, 24 aprilis 1488.

Fr. Bernardinus de Feltro Ordinis Minorum parvulus et pauperculus.

(A tergo) *Magnificis Dominis Antianis presidentibus cure Reipublice Regine devotissimis in Christo etc.*

---

[1] Così sta chiaramente scritto *modo*, quantunque pare debba intendersi *moto*, e cioè la sollevazione popolare mossagli contro da un banchiere ebreo che non voleva il Monte di Pietà, lungamente preparato da altri invano e con poche prediche condotto alla vigilia dell'erezione dal B. Bernardino. Per questo il predicatore avea dovuto improvvisamente interrompere la Quaresima, abbandonare Firenze e per la via più breve uscire dal Principato, recandosi a Siena, dove riprese la predicazione il 20 marzo (Da Besse, I, 186-8).

VIII.

1488, 4 maggio. — Gli Anziani annunziano a frate Bernardino di aver già ottenuto il Breve per l'Avvento e la Quaresima, e che l'aspettano, se possibile, anche prima.

Venerande et ardentissimo Iesu Christi preco. Se prima la vostra veneranda paternità non lo havrà inteso per altra via, nui advisemo quella come la Santità de N. S. Papa, inclinata a le nostre devote supplicatione, ni ha concesso et vole che la venga a predicarni qua oltre non solo la Quadragesima proxima ma anche lo Advento de questo anno, segondo che quella può havere inteso on più pienamente presto serà certificata cussì per il Breve apostolico come per lettera del Ill.mo Reverendissimo Monsignore Mons. lo Vescovo nostro: che è una cossa per la quale tuto questo popolo observantissimo de la paternità vostra ritene singulare recreatione et contenteza spirituale. Et pare a nuy non incongruo haverne facta prevista, per questa nostra, epsa paternità vostra, ad ciò che venendo a questo Capitolo da Mantua [1]*, come sentimo, la possi preparare et disponere questa sua desiderata et expectata venuta come gli parerà il meglio: la quale se anche gli piacesse de prevenire, come instantissimamente ne la pregemo, reconosceressimo tale gratia precipuamente da quella. Da la quale expectemo conforme risposta. Quem Dominus nobis diutissime servet incolumem. Regii, 4 maii 1488.*

Eiusdem venerande paternitatis vestri filii observantissimi

Antiani presidentes Reipublice Regine.

(A tergo) *Venerando et emenentissimo divini verbi declamatori et patri in Christo nobis excollendo fr. Bernardino Feltrensi Ordinis Minorum de Observantia.*

IX.

1488, 31 maggio. — Il Vescovo di Reggio, rispondendo alla precedente lettera degli Anziani n. VI, annunzia di aver ottenuto il Breve per la predicazione di frate Bernardino almeno nella Quaresima prossima, mentre fa anche sperare il suo prossimo ritorno in diocesi.

Magnifici et spectabiles Domini Antiani, fratres et filii amantissimi, salutem et benedictionem plurimam. Dopo che cum vostra lettera più die fanno passati me facisti intender el grande desiderio teneratici de haver el venerando frate Bernardino da Feltro per predicatore, ho de continuo cum lettere et ambasiate solicitatolo, perchè fusse aiutato et adimpito questo vostro honesto desiderio, et devotione commendevola; et demum per non mancarli de remedio ho supplicato a la Santità del Papa in vostro et mio nome, el quale de bona voglia è restato contento de scriverle un

(1) Non può trattarsi di Capitolo generale dell'Ordine, che in quest'anno fu tenuto invece a Cremona, Pentecoste, 25 maggio e dai Conventuali, (AFH IV, 329), ma molto probabilmente del Capitolo degli Osservanti della Provincia Veneta, alla quale il convento di Mantova apparteneva.

bono Breve preceptorio, perchè frate Bernardino, ad minus adveniente tempore Quadragesimali, se habia a conferrir a Regio a predicare, el quale Breve serà alligato cum questa mia (1). *Et in questa et in ogne altra cosa de vostro piacere et comodità publica et privata me offero prompto et de bono animo, perchè simile cosa est officii et debiti mei, et voi de tale cura ne meritati comendatione apud Deum et homines. Et perchè sono in actuale preparatione de venire a repatriare et viver insieme cum voi, considerati se inante la partita mia vi occurre che habia et possa fare cosa grata alcuna o publica o privata, factimile subito intender, perchè sono desiderantissimo de adimplir le voglie vostre. Quos certiores facio, quod contra voluntatem meam tamdiu absum, et invictus privor dulci patria et consuetudine civium meorum; sed negotia principum nec possunt nec debent facile rescindi. Ultra enim hoc quod iubemur subici omni creature propter Deum* (2), *procurationes huiusmodi que salutem rerum publicarum et populorum persepe concernunt, non vacant merito. Qua in re cum satis pro viribus meis laboraverim, honestum videtur et officio meo pastorali ac etati congruum revertar ad patriam et Ecclesiam meam, ad pascendum oves meas et conquiescendum vobiscum. Novit Deus quod nullum maius me tenet desiderium et studium. Vos bene valete in Domino Deo, quem supplex rogo mittat super vos et filios vestros et bona vestra benedictionem eternam: et iterum valete. Ex Urbe, ultimo maii MCCCCLXXXVIII.*

Vester B. Episcopus Reginus (3).

(A tergo) *Magnificis et spectabilibus Dominis Antianis presidentibus Reipublice Regine, fratribus et filiis amantissimis et honorandis.*

X.

1488, 9 giugno. — Frate Bernardino agli Anziani, in risposta alla precedente lettera n. VIII, avvisa che ha invece ricevuto un Breve pontificio che lo manda a predicare la prossima Quaresima a Siena.

Magnifici Domini, in Christo salutem. Da più dì hauto vostre lettere era aparechiato ad aceptare el Breve per lo Advento e la 40ma come me scriverate voi e ancho el guardiano. Tardava de responderri, expectando pur el Breve per scrivere tuto a uno tracto. Tandem la septimana passata partimi da Siena (4), *volendo andare per mia pace de mente et spirituale*

---

(1) Non abbiamo nessuna traccia di questo Breve, e si spiega con quello che ricaviamo dalla lettera n. XI, insieme con la quale il Breve viene rimandato al Vescovo in Roma, perchè sia rinnovato ecc.

(2) I Petr. 2, 13.

(3) Nonostante il vivo desiderio espresso in questa lettera dal Vescovo di ritornare in Patria, ne ebbe solo il permesso con Breve di Papa Innocenzo VIII il 20 giugno 1491. Cf. *Provvig. Comun. Reg.* ad ann., c. 261.

(4) Il B. Bernardino aveva predicato a Siena fino alla Domenica della Trinità, 1 giugno, e poi era partito alla volta di Perugia (Da Besse, I, 192). Veramente nella nostra lettera il Beato dice che voleva « andare per *sua* pace de mente et spirituale quete ad certi loci solitari e devoti ». Il fatto è che il Breve del Pontefice, del 3 giugno, dentro la lettera della Signoria di Siena,

quete ad certi luoghi solitari e devoti; e questi Senesi me mandoro dredo uno Breve papale frescho frescho e molto strecto, de non mi partire de qua, e de predicarvi in la 40ma. Per questo, sabbato tornai a Siena, e hieri mattina recomenzai a predicare (1). *Pregovi habiateme scuso, e sapiate che serea venuto volentieri ad stare cum vei Rezani, vedendovi sì soliciti e ferventi ad tante lettere scrivere et dimandarmi. Ma quello che non se fa questa volta, faresse ad un'altra, quando a lo Signore piacerà. Hovi voluto avisare presto per non ve tenere suspesi e non habiati a fare altra spesa nè più faticha per hora, et acìò che ve possiate provedere a bona hora de predicatore. Prego lo Signore vi facia ben contenti e consolati, la cui gratia sia sempre cum voi. Amen. Ex loco Capriole vel Observantie apud Senas, 9 iunii 1488.*

Fr. Bernardinus de Feltro Ordinis Minorum parvulus et pauperculus.

(A tergo) *Magnificis Dominis D. Antianis Communitatis Regii in Christo devotissimis etc. Regii.*

XI.

1488, 2 iulii. — Gli Anziani al Vescovo di Reggio, avvisandolo del Breve pontificio per Siena e rimettendogli quello per Reggio, perchè faccia accomodare la cosa in loro favore.

Reverendissimo in Christo patri et domino nostro colendissimo D. Bon Francisco Episcopo Regino, philosopho eminentissimo et ducali oratori dignissimo.

Reverendissime in Christo pater et Domine nobis colendissime, post humiles commendationes. Nui havessimo a questi dì insieme cum la responsiva de V. S. de ultimo de maço il Breve diretivo al venerando frate Bernardino da Feltro perchè lo havesse a venire a predicarvi questa quadragesima proxima: del che restemo summamente obligati a quella e gli havemo gratia immortale de la accurata diligentia vedemo che epsa ha a le cose nostre tra le altre sue facende forse più importante. Ma perchè predicto frate Bernardino per una sua de 9 zugno prossimo passato ni scrive, come per la qui inserta copia potrà vedere la prefata V. S., che ni pare de efecto contrario a la expectation nostra; per tanto rimetemo indreto el qui allegato il Breve. Pregemo et exoremo devotamente quela che da ricapo la se voglia degnarla de esser cum la Santità di N. S. et

---

del 6 giugno, lo aveva raggiunto a Buonconvento, a 20 chilometri da Siena sulla strada appunto verso Perugia (*Lettere di uomini celebri al B. Bernardino da Feltre pubblicate nel quarto Centenario dalla morte di lui*, Feltre 1894, p. 4). Buonconvento era un luogo di sosta ordinaria o il luogo di ritiro da lui scelto? Di un Ospizio dell' Osservanza a Buonconvento c'è soltanto una vaga memoria in Pulinari, *Cronache della Provincia di Toscana*, ed. Mencherini, Arezzo 1913, p. 268. Il Breve per Siena, che annulla ogni altro Breve precedente in contrario, è in Wadding, ad ann., n. 14.

(1) Le date combinano perfettamente. Il 6 giugno, data della lettera senese di richiamo, era un Venerdì. Il giorno 7, Sabato, il Beato è di ritorno a Siena; la Domenica, 8, riprende il predicare, il 9 risponde ai Reggiani.

apresso quello fare tal' opera che non siamo stati ludificati; ma che remotis omnibus habiamo pur dicto frate Bernardino per la XL^ma come una fiata Sua Santità ni ha concesso, cui minime fas est ea que de labiis suis semel procedunt facere irrita, presertim in simile cose fundate in tutta carità et devotione, perchè altrimenti restaressimo molto contristati. Et se spesa alcuna gli caderà, non gravi a V. S. darcene adviso, chè subito gli rimetteremo li denari, di che più non stringer quella. A la quale humilmente se raccomandemo. Regii, 2 iulii 1488.

Ceterum la S. V. ni havea facta la bocca tutta dolce per il ritorno suo a questa sua pastorale sedia.

Di Rev.ma D. V. filii devotissimi

Antiani presidentes cure Reipublice Regine.

XII.

1488, 1 settembre. — Gli Anziani a frate Bernardino, rimettendogli un altro Breve ottenuto, secondo il quale è concesso ai Reggiani di averlo a predicare o per l'Avvento o per la Quaresima.

Venerande Christi Iesu preco et pater nobis colendissime. Tanto havemo batuto il ferro apresso la Santità de N. S., et sua Beatitudine ni ha compiazuto che quelli excelsi Signori facino ellectione de la paternità vostra on vogliano per lo Advento on vogliano per la Quadragesima et che per uno de questi duy tempi epsa V. Paternità habia ad venire a predicare qua, segondo che tantopere nuy desideremo et cerchemo buon pecio fa, come a quella è noto: e secondo che più largamente del tuto la sarà certificata per il Breve autentico, qual gli rimettemo a questa nostra allegato (1). *Pregemo et exoremo quella che, tandem poy il gli è comandato et che la può et deba volerni satisfare per et tanta et tale expectatione nostra, la voglia farlo cum quello fervore et cum quella ardente carità cum la quale tuti la expectemo et volemo: del che non gravi a vostra paternità certificarni per sua lettera, ad ciò che sapiamo quanto habiamo ad fare dal canto nostro. A la qual interim devotamente se racomandemo, et quod sit incolumis ut optamus. Regii, kalendis septembris 1488.*

Eiusdem paternitatis vestre filii devotissimi

Antiani presidentes cure Reipublice Regine.

(A tergo) *Venerando Christi Iesu preconi et patri nobis colendissimo fratri Bernardino de Feltro Ordinis Minorum de Observantia.*

XIII.

1488, 3 settembre. — Lettera degli Anziani a Carlo Ruini, vicario del Podestà a Siena, perchè consegni la precedente lettera e il Breve a frate Bernardino da Feltre (2).

Messer Carlo. Noi scriveremo al venerandó pater et nuntiatore egregio del divino verbo frate Bernardino da Feltro dell' Ordine dei Minori

---

(1) Il Breve, in data 6 agosto, è in Wadd. ad ann., n. 21, con lo scambio di *Perusinis* invece di *Senensibus* che è segnalato dal Beato nella lettera n. XIV.

(2) Carlo Ruini Reggiano, famoso giureconsulto, era allora anche Lettore di Leggi nell' Università Senese. Parlano di lui il Fantuzzi, *Scrittori bolognesi*, VII, 230, ed il Tiraboschi, *Bibliot. Moden.*, IV, 401.

de Observanza cum uno Breve apostolico perchè venga a predicare in questa nostra cità on lo Advento on la xlme proxima. S' el se ritrova lì in Sena (1), *vi pregamo caramente non vi gravi dargli la lettera anc.ra col Breve, et pregarlo ancor vuy da parte nostra cum quanta più eficacia sia possibile perchè siamo compiazuti di questo nostro fervido et sancto desiderio ben noto abunde a sua paternità, la quale sa bene da buon pecio fa batterne questo ferro. Et s' el non fosse lì et se retrovasse a Perusa on altrove in quella circonscriptione, non vi gravi fare tale opera che le lettere che siano date in mano sua fedelmente, et questo più presto si possa; se bene dovesti spendere nonnulla, chè tuto vi faremo restituire bene et presto. Ma per nostra fede et per quanto amore hareti a la patria, che è cosa de tanta dolzeza, tractati mo questa cossa cum eadem manera et modo che vedeamur voti compotes, che più non ve ne potressimo stringere, et fati come speremo in la prudenza et vertù vostra, che per una cossa non ce potresti fare la più grata. Offerendoci in omne decus vestrum paratissimi semper. Ben valete. Regii, 3 septembris 1488*

Antiani presidentes cure Reipublice Regine.

Post scriptum. Se la lettera et Breve non serano a questa alligati non ve ne pigliarai admiratione, perchè li haremo dati a certi frati de Santo Spirito, li quali faranno il servitio fedelmente, ut in litteris.

(A tergo) *Clarissimo iurisconsulto tamquam fratri nostro amantissimo d. Carolo Rugno, magnifici d. Potestatis Senarum vicario degnissimo.*

XIV.

1488, 23 settembre. — Frate Bernardino agli Anziani di Reggio, da Terni, per informarli che ha ricevuto il Breve, ma che per un equivoco in esso occorso non potrà contentarli nè per l'Avvento nè per la Quaresima (2).

Magnifici Domini in Christo devotissimi etc. Heri sera gionto qui per andare a l'Aquila, recevi vostra amorevole et suavissime lettere, de venire a visitare li mei Rezani, e predicarvi lo Advento o la Quadragesima, data tamen Perusinis optione vel electione. Non nego nè refuto del venire, come questo anno vi scripsi; ma ben ve adviso ch' el reverendo padre nostro Vicario generale cum tale obedientia me manda a l' Aquila, qui, non obstante quocumque Brevi. Omnino bisogna andare, e predicarvi sino facte le feste de Natale. Et per esservi ben fidele, hogi ho scripto ad esso padre Vicario generale, e mandatoli la copia de questo Breve vostro; del

---

(1) Bernardino era partito da Siena sulla fine del luglio, e dopo aver predicato 2 giorni a Perugia e per il Perdono alla Porziuncola, continuò per Orvieto, dove rimase sino al giorno 8 settembre. Di là andò a Todi; il 23 era a Terni, come appare dalla nostra lettera seguente. Ai primi di ottobre giunse ad Aquila, dove finì l'anno (Da Besse, I, 194-6; *Lettere*, 8-10).

(2) Il B. Bernardino dopo la predicazione ad Aquila, chiusa il 6 gennaio 1489, torna a Siena a predicarvi la Quaresima (Da Besse, I, 199-201).

quale etiam questo ve adviso, che io credo forsi per errore, è dicto Perusini volendo dire Senesi, perchè non a Perosa, ma a Siena son deputato omnino per la Quadragesima. De questo ad plenum ho scripto al padre frate Nicolò vostro Rezano [1], *et nunc causa brevitatis omitto. Ho voluto etiam subito avisarvi, come quantumche da l'Aquila a Regio sia la via longa e forte, massime ieiunando e peditando, tamen da me non mancha. Ma bisogna fare capo ad esso reverendo padre Vicario generale, el quale cercha tali beni ben se intende cum la Sanctità del nostro Signore. O quanto me incresce vedervi così fraudati, e darvi affanno sopra affanno. Interim orandus est Dominus noster Iesus Christus, che per sua pietà disponga lo meglio; la cui gratia sia sempre cum vui. Amen. Ex loco S. Marie Gratiarum apud Interamne, 23 septembris 1488.*

Fr. Bernardinus de Feltro ordinis Minoris parvulus et pauperculus.

(A tergo) *Magnificis D. Dominis Antianis, presidentes* (sic) *cure Reipublice Regine in Christo devotissimis. Regii.*

XV.

1489, 31 luglio. — Lettera degli Anziani a frate Bernardino, che predica a Modena, perchè venga a Reggio a combinare per l'Avvento e la Quaresima, e anche, se possibile, per predicarvi subito [2].

Venerando in Christo pater noster excellentissimo. La veneranda paternità vostra se può ricordare per quante fiate et cum quanto studio tuto questo popolo ha cerchato et facto ogni diligentia et sforzo etiam apud Summum Pontificem per havere gratia de le prediche de quella per una Quadragesima et per uno Advento o saltem per uno de quelli. Ora che la se trova qui vicina, pregemo ipsa v. paternità voglia transfferirse qua per mettergli ordine et per observare le promesse et fare la stipulatione cum nuy cun tal solenitate, che per altre modo non rimaniamo vacui de questa fiata de questo nostro pio e santo desiderio. Et s'el tempo se potrà acomodare a qualche riconcilatione spirituale per adesso, anche questo ni serà tanto caro et grato quanta cossa potessimo sentire. Risposta non expectamo de lettera, ma solo essere consolati de la desiderata presentia

---

[1] Vedi la lettera n. XVI.

[2] Il Beato da Siena era passato a Lucca, dove predicò dal 1 maggio al 25 luglio: di là per la Garfagnana era venuto a Modena fermandovisi una quindicina di giorni (Da Besse, I, 204-9). Ivi riceve una lettera del Vicario generale P. Giovanni da Sestri (1487-90) scritta da Bologna il 14 agosto, con la quale, dietro le insistenze dei Modenesi, gli permette che resti pure a predicar loro « domani, etiam domenica seguenti (16), ma lunedì seguente, scil. a 17 del presente voglio che vadi a Regio » (*Lettere*, 15). E difatti ci venne in quel dì, come ci dice il Libro delle Provvigioni, più sopra ricordato, p. 227. E secondo il Da Besse, I, 210, ci venne portato sopra una carretta, perchè i piedi guastatisigli nel traversare gli Appennini da Lucca a Modena non gli permettevano ancora di fare la strada a piedi.

de la paternità vostra. Quam Deus nobis servet incolumem et fortem. Regii, ultimo iulii 1489.

Eiusdem vestre Paternitatis filii humiles et devotissimi

Antiani presidentes cure Reipublice Regine.

(A tergo) *Venerando in Christo patri nobis excellentissimo fratri Bernardino Feltrensi Ordinis Minorum de Observantia, verbi Dei annuntiatori amantissimo.*

XVI.

1489, 21 agosto. — Gli Anziani a fr. Nicolò dei Lanzi frate Minore perchè s'intrometta presso il P. Vicario generale dell'Osservanza per far rimanere più a lungo frate Bernardino a Reggio e farvelo ritornare per l'Avvento e la Quaresima ([1]).

Venerande pater in Christo nobis collende. Per la qui allegata scriveremo al reverendo patre Vicario generale perchè ci sia lasiato qua il nostro desiderato, chiamato et procurato patre frate Bernardino de Feltro per qualche dì predicare, saltem insino a mezo septembre et poy per lo Advento et per la Quadragesima, on almancho per l'uno o per l'altro. Vui che seti stato qua in facto, sete informatissimo de lo ardente desiderio de tuto questo popolo; però vi pregemo et exoremo che, come nostro bono compatriota et zelante parte de questa nostra republica, ni vogliati essere propitio apreso sua Reverenda Paternità cerca ciò, in modo che siano esaudite le nostre pie et devote preci et sia satisfacto a tanta nostra expectatione: del che più non potressimo pregare et, ut ita diximus, schongiurare la paternità nostra; per la cui gratia etiam expectemo in brevi esser consolati, et che farà quella come in epsa speremo. In la cui oratione devotamente se raccomandemo. Regii, 21 augusti 1489

filii devotissimi

Antiani presidentes cure Reipublice Regine.

(A tergo) *Venerando in Christo patri nobis colendo d. fratri Nicolao de Lanziis Ordinis Minorum.*

XVII.

1489, 21 agosto. — Lettera degli Anziani al Vicario generale dell'Ordine su lo stesso argomento della precedente n. XVI.

Reverende in Christo pater nobis colendissime. Al presente se ritrova predicare qui in questa nostra città il venerando padre, declamatore eminentissimo del verbo di Dio, fratre Bernardino da Feltro de l'Ordine vostro de Sam Francesco, et benchè sia buon pecio che lo habiamo desiderato, dimandato et cerchato con grandissima instantia et cum lettere apostolice, tuttaria pur hora lo habiamo hauto, che credemo sia stata opera

([1]) Il P. Niccolò « de Lanziis de Regio » era stato Vicario della Provincia di Bologna nel triennio 1471-4 (P. Picconi, *Serie*, 371-2: vedi anche i suoi *Atti capitolari*, I. 21, 31, 36, 38, 45, 54, 62, 69). La lettera gli fu certo indirizzata a Bologna, dove pure si trovava allora il P. Vicario generale (*Lettere*, 15s.).

divina più tosto che umana. Ma perchè intendiamo che da diversi canti il viene anche chiamato et cerchato (1), *et non voressimo che per sugestione on importunitade de altri questa cacia et venatione ce fusse tolta de manne, ita che al tempo più confaciente poy non lo potessemo goder, che serà lo Advento proximo et anche la Quadragesima seguente; pertanto cum questa nostra ni è parso prevenire la R. Paternità V., la quale pregemo de caldo cuore et omnibus, ut aiunt, nervis exoremo et che circa ciò la ni voglia esser favente et benigna cum comandare ad epso frate Bernardino che non si parta de qua insino a mezo septembre proximo per lo mancho, et che poy ritorni lo Advento a predicare pur qua et cussì la Quadragesima, quando si possa, et non se potendo de l'uno et de l'altro, al mancho lo habiamo on lo Advento on la Quadragesima. Et se da altri la Paternità V. fusse pregata a contrario effeto, voglia essere inexorabile et constante per amore nostro che per gratia et singulare complacentia non potressimo ricever la più grata, la più certa nè più acepta da quella. A la quale se offerimo et raccomandemo, aparechiati a li comandi suoi sempre: che sia incolumis, ut optamus. Regii, 21 augusti 1489.*

Filii devotissimi
Antiani presidentes cure Reipublice Regine (2).

(A tergo) *Reverendo in Christo patri nobis colendissimo d. Vicario generali Ordinis Minorum de Observantia Sancti Francisci. Ubi fuerit. Cito. Cito.*

XVIII.

1492, 9 marzo. — Lettera del Vescovo al Vicario generale degli Osservanti perchè mandi frate Bernardino a predicare a Reggio in occasione del Capitolo provinciale che vi si dovea tenere in quell'anno (3).

Venerande pater in Christo nobis frater dilectissime. Videbit vestra paternitas veneranda quam pie, quam afectuose et instanter hec magnifica

(1) Per es. da Parma, dove lo chiedevano per il 30 agosto; e il P. Vicario gen. gli scrive che « stia lì a Regio insino alla Madonna di septembre (8), e passata essa Madonna immediate omnibus pospositis vadi a Parma » (*Lettere*, 16).

(2) Al P. Vicario generale aveva scritto nello stesso senso anche la Duchessa di Ferrara, Eleonora d'Aragona, che già aveva sollecitata la venuta di Bernardino a Reggio e ora in Reggio ricorreva a' suoi consigli e salutari esortazioni (Da Besse, 210-1). E il P. Vicario gen. infatti scrive da Bologna, in data 8 sett., al P. Bernardino che « essendo tropo e cum grandissima instantia pregato da la ilustrissima Duchessa di Ferrara che te voglia per sua consolatione anchora lassare lì a Regio per alquanti zorni: non gli ho possuto in tuto denegare questo. Dove voglo che, se anchora non saray partito de lì da Regio, debi ivi stare e predicare per tuta questa octava inclusive ». Ma il B. Bernardino annotava sul dorso della lettera: « Recepta Parme ». Ormai da Reggio era già partito (*Lettere*, 16).

(3) Esiste fra le lettere degli Anziani in questo Archivio Comunale la minuta di due lettere spedite al Vicario generale dell'Osservanza, P. Angelo da Chivasso (1490-1493): l'una del 18 aprile 1491 per chiedere che il Capitolo si tenga a Reggio, l'altra del 6 maggio successivo per ringraziare che si sia deliberato di tenerlo a Reggio. Il Capitolo fu tenuto, secondo il P. Picconi,

Communitas per suas litteras his nostris anexas exquirit et orat eminentissimum verbi Dei declamatorem fratrem ***Bernardinum Feltrensem*** *post proximum Pascha dimitti ab eadem vestra paternitate predicaturum ibi, quo ad Capitulum Ordinis vestri (ut ipsa probe novit) ibidem ordinatum fuit celebrare. Verum quia non minore afectu Nos ipsi hoc idem expetimus, propterea eamdem fraternitatem vestram ortamur pariter et oramus ut quidem enixissime velit et ipsi Communitati et nobis in hoc complacere, quod periocundum et gratissimum sumus habituri. Et ipsa sit incolumis et ut optamus. Regii, 9 martii 1492.*

Bon Franciscus Episcopus Reginus.

(A tergo) *Venerando in Christo nobis fratri dilectissimo et theologo celebri fratri* ***Angelo de Clavasio*** *Ordinis Minorum de Observantia Vicario Generali etc.*

XIX.

1492, 9 marzo. — Lettera degli Anziani al Vicario generale degli Osservanti dello stesso argomento che la precedente n. XVIII.

Reverende in Christo pater nobis collendissime. Havendo nui hauto grandissimo desiderio già uno pecio fa de havere qua oltre a predicare lo eminentissimo buccinatore del verbo de Dio frate ***Bernardino da Feltro*** *de l'Ordine vostro et havendo gracia de ... hautone Brevi apostolici et anche per merito de la sua paternità veneranda, pur insin qui non ni è successo il pensiero che assai ni è doluto. Ma perchè nui consideremo che, se may fusse stato tempo consono da poterlo godere et fruire, maximamente et specialmente il tempo seria a questa Pascha proxima, per il Capitolo presertim vostro el quale se ha ad celebrare qua, dante Deo, come sia la reverenda paternità vostra; pertanto pregemo quella che per favore del Capitolo, per satisfactione de questo nostro sancto desiderio et per honore de Dio in primis et anche de la religion vostra la voglia essere quella che ormai ni spinga questa diuturna sete, cum comandare al predetto venerando padre frate* ***Bernardino*** *in virtute de sancta obedientia che, facti li tri dì de Pascha, inmediate il se metta in camino et se ne venga a nuy per predicare saltem insino al Capitolo di là, che instantissimamente iterum atque iterum pregemo et exoremo la p. v.; alla quale se oferimo et raccomandemo. Regii, 9 marcii 1492.*

Eiusdem reverende paternitatis vestre filii et oratores devotissimi
Antiani *presidentes cure Reipublice Regine.*

(A tergo) *Reverendo in Christo patri nobis collendissimo fratri* ***Angelo de Clavasio*** *Ordinis Minorum de Observantia Vicario generali degnissimo.*

Atti Capitolari, I. 89, il giorno 11 maggio, venerdì dopo la seconda Domenica di Pasqua, mentre il P. Vicario generale scrivendo al B. Bernardino dice che « celebrandum est domenica secunda post Pasca », cioè il 6. In questa lettera, del 16 marzo, gli dà permesso, non gli fa il comando, di venire a Reggio prima di quel Capitolo, pregato come ne è stato « a civibus Reginis et ab Antistite reverendo dicte civitatis et etiam a Fratribus » (*Lettere*, 53s.). Ma il B. Bernardino non venne.

XX.

1492, 29 aprile. — Lettera degli Anziani a frate Bernardino perchè affretti la sua venuta in Reggio, ormai assicurata.

Venerando in Christo patri nobis colendissimo. Benchè nuy siamo certissimi che la v. p. se deba ritrovare qui da hozi ad octo segondo che per il R.mo Monsignore nostro qui et nuy siamo stati certificati per la responsiva del R.do padre Vicario de l'Ordine vostro, cioè de questa Provintia, et per quello anche che la paternità v. ha scripto al padre Guardiano qua (1); *tuttavia nuy siamo tanto stricti da lo ardore del desiderio et de questa nostra longa sete, che non potressimo mai patire de rimanere delusi, frustati et faliti de tanta expectatione. Et però per questa nostra, la quale mandemo a posta perchè sia uno pungente sperone a l'uno et l'altro fiancho ad epsa v. p., pregemo, obtestemo et exoremo de tuto cuore quella che per ogni modo la vinga via per satisffare a tanto nostro desiderio et non voglia lasciarne destituti a questa fiata ni contristati, come saressimo et il predetto Monsignorio nostro et il Capitolo de li frati nostri et nuy e tuti il popolo insieme. Risposta adunque non expectemo, ma solo la desiderata et expectata presentia de la p. v., come quella altre più fiate ni ha promisso. A la quale se raccomandemo. Regii, penultimo aprilis 1492.*

Eiusdem paternitatis vestre filii observantissimi

Antiani presidentes cure Reipublice Regine.

(A tergo) *Venerando et eminentissimo verbi Dei nuntiatori patri in Christo nobis collendissimo fratri Bernardino de Feltro Ordinis Minorum de Observantia. Padue. Cito. Cito. Volant.*

XXI.

1492, 17 ottobre. — Lettera degli Anziani a frate Bernardino, in appoggio di un'altra lettera che gli ha inviato il Vescovo per pregarlo a venire da Parma a predicare un poco anche a Reggio (2).

R. in Christo pater et religiosissime vir observandissime. Intendendo nui la V. P. essere a Parma et sapendo che questo nostro reverendissimo

---

(1) Secondo il Da Besse il B. Bernardino non sarebbe venuto per non trovarsi impigliato in un Capitolo e preso al laccio di una prelatura. Meraviglia che egli, frate, abbia creduto che fosse possibile al Capitolo provinciale di Reggio dare una prelatura al B. Bernardino che era figlio di altra Provincia. In ogni modo è chiaro che pur i frati lo cercavano soltanto per la sua predicazione al popolo e, al più, come maggiore solennità e favore popolare al loro Capitolo. E Bernardino, che già aveva promesso, se non venne vi fu certo costretto da sole ragioni del suo ministero. Da Padova, dove predicava la Quaresima, andò a Campo S. Piero e di lì a Feltre, dove predicò fino al 24 giugno (Da Besse, 241-2).

(2) L'itinerario del Beato in questo frattempo nelle grandi linee era stato questo. Da Feltre il 25 giugno era venuto a poco a poco, sempre predicando,

padre et pastore et episcopo di questa tera ha scripto la volgia vedere de venire in questa sua devota citade ad dare a questo suo dedito populo del suo solito cibo spirituale, ni è parse etiam a nui de fare a V. P. queste poche parole, et pregarla et astringerla affectuosamente la non volgia, essendoce cossì propinqua, lasare de non transfferirse in qua, et quivi qualche giorni dimorare et farci participi de qualche sue prediche, secondo da l'Altissimo serà inspirata ad salute et proficuo de tuta questa citade, che assai se racomanda et offerre a V. P. Que bene valeat. Regii, 17 octobris 1492.

Reverendissime P. V. devoti filii

Anciani presidentes cure Reipublice Regine.

(A tergo) *Reverendissimo in Christo patri et religiosissimo viro ac divini verbi nunciatori eminentissimo fratri Bernardino de Feltro Ordinis Minorum de Observantia.*

XXII.

1492, 22 ottobre. — Frate Bernardino risponde agli Anziani di Reggio che per ora non può contentarli essendo dall'ubbidienza comandato altrove. Dà speranza di una sua visita nell'anno venturo, dopo la Quaresima di Pavia.

Magnifici Domini etc. Ho Ricevuto le vostre lettere, le quale me invitano venire a Regio. Al presente non è possibile possa venire, per la obedienza ho a fare. Sapete ben quanto amo li charissimi miei Rezani, e quando ho possuto, son stato cum loro. Per amore etiam de reverendo pastore Episcopo vostro voria, non per questi pochi dì star cum vui, ma con animo quieto predicare parechi dì, come ho già fato altre volte. E forsi dopo Pascha tornando da Pavia verò a visitarvi, Deo dante et superioris obedientia cessante. Lo Signore Dio ce spira quello sia lo meglio. La gratia de esso Signore e della gloriosissima sua Madre sia sempre cum voi. Amen. Parme, 22 octobris 1492 (1).

Vester in Domino frater Bernardinus de Feltro
Ordinis Minorum parvulus et pauperculus.

(A tergo) *Magnificis Dominis D. Antianis presidentibus cure Reipublice Regine in Christo devotissimis.*

---

verso Genova, dove giunse il 9 agosto e si fermò sino alla fine di settembre. Di là per mare fino a Massa e Lucca, dove era giunto il 4 ottobre; e da Lucca, un'altra volta attraverso l'Appennino, a Parma (Da Besse, 251-9). Ma non ci sono indicazioni più precise per il suo arrivo a Parma. Da Parma va su fino a Vicenza, dove predica l'Avvento.

(1) Questa è l'unica lettera pubblicata dal Baletti, op. cit., 89, leggendo nella sottoscrizione erroneamente *perumilis* invece di *parvulus*. Altrove (p. 11 in nota) aveva detto che questa è l'unica lettera del fraticello che rimanga nei nostri Archivi!

XXIII.

1494, 21 marzo. — Gli Anziani, ricordando anche le calde esortazioni di frate Bernardino, scrivono ad Ercole Duca di Ferrara chiedendo la licenza di fondare il Monte di Pietà [1].

Illustrissime princeps ac excellentissime domine domine singularis et observantissime.

Sono molti dì che nuy havemo qualche inclinatione e spirito al Monte de la pietade, maximamente puy che de bocca de quello fervido trombeta del divino verbo frate Bernardino da Feltro intendessimo de quanto fructo de questa pietade, sublevatione et utilitade siano tali Monti in ogni republica et citade. Et se questa fusse quella terra che cussì havesse il potere come si seria il sapere et volere, credemo certamente che non saressimo stati a questa hora a dargli principio, come quelli che chiare volte se trovèmo li ultimi al ben fare et non patemo de esser superati de caritade et pietade da altri et che ne solemo dare exempio a li externi. Questa dì autem se ne siamo trovati anche accesi de magiore desiderio havendo visto più concessioni sopra ciò facte in diversi lochi da sumi Pontifici et restando certificati de v. illustrissima gratia, havendo concesso a' Modenesi che ne possano levare uno, attestando quella havere da sacri theologi et iuristi tali Monti niente sapere de usuraria pravitade; et anche perchè da più altri degni e buoni religiosi tuttavia ne siamo riscaldati. Et perchè quando volesemo deliberarli suxo, non agrediressimo may una tale impresa senza asperatione et bona licentia de V. Illustrissima Signoria, però da questo capo ni è parso cominciare, et cussì suplichemo devotamente a quella la se voglia degnare de concederni tale licentia et auctoritade, come già ha concesso a' Modenesi, et cum facultà de poterli fare suxo quelli ordini che ni pareranno, omnibus mature pensatis, pro bono comune et universale, perchè hauta la licentia faremo puy segondo che Dio ne inspererà. Et se hor

[1] Alcuni nostri Cronisti fanno tornare il P. Bernardino a predicare in Reggio il 25 settembre 1493, e allora verrebbe di riferire a questa recente predicazione la sua decisiva esortazione ai Reggiani di fondare il Monte di Pietà. Ma, purtroppo, anche nel particolare di questa data, come già in tanti altri della fondazione, questi Cronisti risultano inattendibili. Bernardino, dopo la Quaresima di Pavia, va a Firenze, dove resta, con breve puntata intermedia ad Arezzo, dal 19 maggio al 25 luglio; di là a Siena, dove s'ammala e predica il 15 agosto; poi in Umbria (Perugia, Assisi, Spoleto, Gubbio), restandovi fino al 4 ottobre almeno; indi ad Urbino, Rimini, Ravenna, dove si trova sugli ultimi del mese; poi a Faenza predica per due settimane, a Ferrara un giorno, tre giorni a Mantova, e finalmente per l'Avvento arriva a Brescia (Da Besse, I, 266-79; *Lettere*, 81 ss.). Convien dunque concludere che qui gli Anziani si riferiscono alla predicazione del 1489, la più lunga degli ultimi anni, ma sempre troppo breve perchè il Beato potesse impegnarsi a fondo nella fondazione del Monte di Pietà, cui certo cercò di avviare allora reggenti e popolo, come faceva dovunque. Nulla, del resto, nella lettera fa sentire una predicazione recente.

qua non si troveno dinari in comune ni in privato, come sono in altre terre, et che rimedria simile bisogno; nondimeno havemo pur tale sentore de li cuori et de la dispositione de tuti questi vostri fidelissimi subditi, etiam tra le donne et la povertade istessa, de volere tuti conferire et porgere ayuto a questa opra de tanta pietade et merito, che più tosto an pigliamo confidentia et esperanza che diffidentia alcuna, et forse per uno modo et per un altro ancor nuy se gli anderemo adaptando. Cum devotione adunque expectemo risposta conforme et grata da V. Celsitudine: a la quale se raccomandemo sempre. Regii, 21 martii 1494.

Fidelissimi servitores Antiani cure vestri Regii cum adiunctorum Consilio.

(A tergo) *Ill.mo principi et excellentissimo domino domino nostro singulari et observantissimo d. Herculi Duci Ferrarie* (1).

Reggio Emilia. Can. GIOV. SACCANI.

(1) Gli Anziani comunicarono al Consiglio il consenso del Duca per l'erezione del Monte il 23 giugno 1494 (*Provvig.*, ad ann., c. 145), ma il Decreto in ampia forma venne solo l'8 ottobre successivo. L'inaugurazione solenne si fece poi il 28 dello stesso mese coll'intervento del P. Domenico da Ponzone, qualificato negli Atti col titolo di *fundator Montis pietatis hic in Regio*. Cf. Balletti, op. cit., p. 19. Frate Bernardino era morto precisamente un mese prima, il 28 settembre 1494.



CODICOGRAPHIA

MANIPULUS PONTIFICIORUM DIPLOMATUM
IN CONVENTUALIUM DEFENSIONEM COLLECTUS

CODEX ARCHIVI NATIONALIS FLORENTINI « ARCH. 92, N. 355 »
E FLORENTINO CONVENTU S. CRUCIS

Codex, authenticum 24 Bullarum et 1 Brevis transsumptum continens, est duobus conflatus opusculis et foliis pergamenis mensura mm. 230×170, numero 54, ex quibus unum in principio, alterum in fine, ad custodiam, tertium quoque inter f. 42 et 43 non sunt numerata (istud vero mihi f. 42b).

Opusculum primum constat foliis numeratis 1-42, in 5 divisis fasciculos (f. 1-2, 3-12, 13-22, 23-32, 33-42) et praebet Litteras Apost. 24, unica manu exscriptas (f. 1v-41r), altera a notarii, qui subscriptionem tantum manu propria apposuit (f. 41r), sicut et fecit authenticitatem confirmans Romanae Curiae Auditor (f. 41v)

Opusculum secundum unico efformatur fasciculo (f. 42b-51) et unicam habet Bullam (n. 25) nova manu exemplatam (f. 43v-49r), item a proprii notarii diversa, qui solam authenticationem adiunxit (49r). Huic opusculo ad custodiam (f. 42b et 51) data fuit membrana quae originale instrumentum continet, diversi item notarii, in interiori facie tantum sed plenis lineis exaratum, ita ut lineae in f. 42bv incipiant, sub dorso fasciculi procedant et f. 51r compleantur.

Haec omnia hucusque notata scripta sunt annis 1502-3.

Primum opusculum editum fuit iam ligatum operculis, quae chartis saec. XIV exscriptis compacta fuerunt et corio obducta eleganter per totum impresso a gallico, ut videtur, artifice, cum inter varias legendas per ornamenta currentes et pene attritu consumptas haec tantum introspicere potuerim: *Dieu est tout.* Ligatura priori opusculo iam pertinuisse ex hoc colligitur quod foraminibus in margine interiori ad calcem foliorum 1-42, rotundo pugione factis ad chordam sigilli pendentis continendam, adamussim foramina operculorum respondent, dum e contrario foramina ad eundem finem in secundo opusculo acuta lamina negligenter aperta, neque forma, neque loco ceteris conformantur. Secundum ergo opusculum fuit postea prioris ligaturae insertum.

Tunc novus scriba, eiusdem tamen saec. XVI, in f. 1r tabulam titulorum omnium 25 Diplomatum, in capite singularum Litterarum titulos ipsos, hic atque illic postillas vel indices in marginibus, lineasque sub verbis maioris momenti in eiusdem collectionis sensu, rubro atramento conscripsit.

Vacua remanserunt folia duo ad custodiam codicis, et f. 42, 42br, 43r, 49v, 50, 51v. In margine superiori folii pergameni quod secundo operculo est unitum legitur: *Fr. Franciscus Dechant Ord. Min.* — Chordae et sigilla desunt.

Omnia in codice contenta, ut ipsius pertinentia primo innuebat, Fratres Minores Conventuales respiciunt, eorumque controversias tum inter Observantes tum inter saecularem clerum, qui varias Regularium immunitates contendebat auferre, tum denique contra nonnullos auctoritatis abusus in propria familia persistentes. Haec diversorum privilegiorum in unum collectio est quaedam multiplex defensio, illius velut qui a diversis partibus variisque adversariis impetitus undique se vallo circumsepit atque contra omnes uno impetu resistit. Momentum erat, pro hac Franciscalium familia, adversae magis quam unquam fortunae, maximaeque internae atque externae debilitationis.

Titulos Bullarum e codice exscribo, ineditas Bullas (n. 6, 19, 21) integre prodo; cetera vero documenta sub regesti forma, salva tamen omnino eorum substantia, ad pleniorem lectorum informationem insimul refero.

f. 1r. Tabula. *Bula concordie Pauli 2i f. 3o - Bula concordie et defensoria, et exemptio fratrum Conventualium Sixti 4i f. 7o. - Bula concordie Alexandri VI f. 43. - De capellanis et aliis fratribus cum Prelatis commorantibus Martini f. 6.* Et sic pergit quo ordine in codice reliquae Bullae sunt dispositae. Desinit: *Confirmatio constitutionum Alexandri VI. Breve. f. 39.*

f. 1v-2v. *Noverint universi quod nos Petrus de Vicentia episcopus Cesenaten.* [1], *d. Pape eiusque Camerarii necnon Curie Causarum Camere Apost. generalis auditor, Romaneque Curie iudex ordinarius, a[d] generalis Ministri et universorum fratrum Ordinis Minorum instantiam, omnes et singulos sua communiter vel divisim interesse putantes eorumque Procuratores si qui hic erant in Romana Curia ad videndum et audiendum nonnullas et diversas inferius insertas litteras apostolicas diversorum privilegiorum, indultorum et aliarum facultatum et concessionum per diversos Romanos Pontifices dicto Ordini concessorum produci et in publicam transumpti formam redigi, citari fecimus ad diem et horam infrascriptam. Quibus die et hora advenientibus, comparuit in iudicio coram nobis mag. Ludovicus Paerris* [2], *Procurator dicti Ordinis, et quamdam citationis cedulam a nobis emanatam et debite executioni*

(1) Petrus Menzi, episc. Caesenat. ann. 1487-†1504: Eubel, *Hier.*, III, 159.

(2) Benotti, *Dei Procuratori generali dei Minori nella Curia Romana*, Pesaro 1830, p. 23. Pro hoc anno tantum et forsan pro hac tantum vice eius ipse Benotti habet memoriam.

demandatam exibuit, citatorum in eadem non comparentium [contumaciam] accusavit et in eorum contumaciam nonnullas et diversas bullas, integras, non viciatas, produxit et in publicam transumpti formam redigi postulavit. Tenores vero predictarum litterarum apostolicarum sunt tales:

1. 28 febr. 1467. — *Bula concordie Pauli II.*

f. 3r-6r. PAULUS II. « Cum sacer Ordo ». D. Rome apud S. Marcum ann. 1466, pridie kal. martii, p. an. III.

Waddingus, *Annales*, XIII, 402.

2. 1430, 26 maii. — *Quod Domini nec Cardinales ac alii Prelati retineant Fratres pro capelanis.*

f. 6. MARTINUS V. « Debitum pastoralis ». D. ap. SS. Apostolos VII kal. iunii, p. an. XIII.

Bull. Franc. VII, n 1887, p. 734, sub « VIII kal. ».

3. 1387, 19 aug. — *Quod Generalis possit destituere Ministros etiam auctoritate apostolica suffultos.*

f. 6v-7v. URBANUS VI. Henrico Ord. fr. Min. generali Ministro. « Iniunctum nobis ». D. Luce XIV kal. septembris, p. an. X.

Bull. Franc. VII, n. 12, p. 6.

4. 1475, 1 maii. — *Bula concordie Sixti, et deffensoria Conventualium, et exemptio.*

f. 7v-10v. SIXTUS IV. « Dum singulos regulares ». D. Rome ap. S. Petrum ann. 1475, kalendis maii, p. an. IV.

Speculum Minorum seu Firmamentum trium Ordinum, Venetiis 1513, f. 100v-2r; Fr. Petrus de Alva et Astorga, *Indiculus Bullarii Seraphici*, Romae 1655, II, 75.

5. 1465, 21 nov. — *Confirmatio privilegiorum.*

f. 10v-11v. PAULUS II. « Inter ceteros Ordines ». D. Rome ap. S. Marcum ann. 1465, XII, kal. decembris, p. an. II.

Speculum, 49r; *Indiculus*. II, 54.

6. 1469, 29 sept. — *Pro reformatione monasterii Forliviensis* (1).

f. 11v-12r. PAULUS II. Vicario episcopi Forlivien. in spiritualibus generali.

Ut inter eterne beatitudinis amatrices que, mundanis abiectis illecebris et mortalis viri spreto thoro habituque sacre religionis assumpto, se uni viro Christo Iesu disponsarunt, quies mentis iuxta votum proficere ac regularis observantia stabiliri possint et tam ipse quam eorum loca, que deformata dicuntur, per nostre operationis ministerium debite refrenentur, opem et opera quantum cum Deo possumus impartimur. Sane pro parte dilectorum filiorum Comunis et hominum nostre civitatis Forlivien. Nobis nuper exibita petitio continebat, quod in civitate predicta est quoddam monasterium Monialium S. Clare sub cura fratrum Minorum degentium, que dissolutam vitam observant et nonnulle

(1) Conditi ante annum 1256: cf. Sigismondo Marchesi, *Supplemento istorico dell'antica città di Forlì*, Forlì 1678, p. 189s.

illarum potius libidini et intemperantie quam regulari discipline et bone continentie vacant; propter quod monasterium ipsum reformationis officium postulat salutare. Quare pro parte Comunis et hominum predictorum Nobis fuit humiliter supplicatum, ut monasterium predictum ac illius Abbatissam et Moniales reformari et illas ad observantiam astringi mandare aliasque in premissis oportune providere de benignitate apostolica dignaremur.

Nos igitur, ad quos pertinet super hiis adhibere vigilantie nostre curas, huiusmodi supplicationibus inclinati, discretioni tue per apostolica scripta committimus et mandamus, quatenus celesti [1] comitante cetu ad prefatum monasterium personaliter accedens et habens pre oculis solum Deum, ibidem debite visitationis officium impendas. Nos enim ut ex huiusmodi visitatione fructus succedant salutares tibi monasterium predictum et illius Moniales reformandi, dummodo aliquam ex eis non expellas, plenam et liberam tenore presentium concedimus facultatem. Non obstantibus *etc.*

D. Rome ap. S. Petrum ann. 1469, III kal. octobris, p. an. VI.

Cf. *Indiculus*, II, 60, n. 1, ubi haec bulla sic indicatur: « Vicario Generali circa reformationem mon. Forlivien. *Ut inter aeternae*, 3 kal. oct. in Arch. SS. Apost. ».

7. 1472, 28 febr. — *De procuratoribus, de legatis et hereditatibus, et venditione bonorum immobilium.*

f. 12r-15r. Sixtus IV. « Dum fructus uberes ». D. Rome ap. S. Petrum ann. 1471, pridie kal. martii, p. an. I.

Wadd. *Ann.* XIII, 537.

8. 1430, 23 aug. — *De procuratoribus.*

f. 15v-16r. Martinus V. Generali Ministro Ord. fr. Min. « Ad statum Ordinis ». D. Rome ap. SS. Apostolos, X kal. septembris, p. an. XIII.

Bull. Franc. VII, n. 1893, p. 739.

9. 1430, 23 ian. — *Contra magistros per saltum promotos.*

f. 16r-17r. Martinus V. « Cum valde periculosum sit ». D. Rome ap. SS. Apostolos, X kal. februarii, p. an. XIII.

Bull. Franc. VII, n. 1880, p. 731.

10. 1283, 18 ian. — *De procuratoribus.*

f. 17r-18r. Martinus IV. Generali et provincialibus Ministris ac Custodibus universis Ordinis fr. Min. « Exultantes in Domino ». D. ap. Urbem Veterem, XV kal. februarii, p. an. II.

Bull. Franc. III, 501.

11. 1438, 9 ian. — *Auctoritas Generalis super fratres et super conventum Parisiensem etc.*

f. 18r-19r. Eugenius IV. Fr. Guillelmo de Casali sacre Pagine professori, Ord. Min. generali Ministro. « Ad ea que religionis augumentum ». D. Bononie ann. 1437, V idus ianuarii, p. an. VII.

Bull. Franc. VIII, n. 353, p. 162; Wadd. *Ann.* XI, 341.

---

[1] Sic, pro *honesto*.

12. 1423, 28 apr. — *Auctoritas Generalis super Inquisitores.*

f. 19. EUGENIUS IV. Generali Ministro Ord. fr. Min. « Ex imminente ». D. Rome ap. S. Petrum ann. 1432, IV kal. maii, p. ann. II.

Bull. Franc. VIII, n. 60, p. 37; Wadd. *Ann.* X, 193.

13. 1431, 12 maii. — *Auctoritas Generalis super monasteria.*

f. 19v-20v. EUGENIUS IV. Generali Ministro Ord. Min. « Ad statum singulorum fidelium ». D. Rome ap. S. Petrum ann. 1431, IV idus maii, p. an. I.

Bull. Franc. VIII, n. 12, p. 16; Wadd. *Ann.* X, 491.

14. 1432, 1 apr. — *Contra magistros per saltum promotos.*

f. 20v-22r. EUGENIUS IV. « Romani Pontificis providentia ». D. Rome ap. S. Petrum ann. 1432, kalendis aprilis, p. an. II.

Bull. Franc. VIII, n. 52, p. 32; cf. vol. VII, n. 1878, p. 730.

15. 1437, 7 dec. — *Auctoritas Generalis et Ministrorum super monasteria, et refformatio eorum quoad ingressum et quoad nomen.*

f. 22r-23v. EUGENIUS IV. « Ad ea que felicem ». D. Bononie ann. 1437, VII idus decembris, p. an. VII.

Bull. Franc. VIII. n. 342, p. 157; Wadd. *Ann.* XI, 342.

16. 1439, 13 aug. — *Exemptio monasteriorum et monialium ab omnibus Legatis et Ordinariis ac decimis etc., et subiectio illarum immediate Sedi Apostolice et prelatis Ordinis cure* (sic).

f. 23v-25v. EUGENIUS IV. « Licet Romanus Pontifex ». D. Florentie ann. 1439, id[ib]us augusti, p. an. IX.

Bull. Franc. VIII, n. 438, p. 205; Wadd. *Ann.* XI, 374.

17. 1290, 22 nov. — *De procuratoribus.*

f. 26r-27r. NICOLAUS IV. Generali et provincialibus Ministris ac Custodibus universis Ord. fr. Min. « Religionis favor ». D. ap. Urbem Veterem, X kal. decembris, p. an. III.

Bull. Franc. IV, 190.

18. 1451, 15 ian. — *Exemptio ab Ordinariis, et auctoritas Generalis super visitatione et correctione ac punitione fratrum etiam auctoritate apostolica exemptorum.*

f. 27r-28r. NICOLAUS V. « Etsi cunctorum fidelium ». D. Rome ap. S. Petrum ann. 1450, XVII kal. febr., p. an. IV.

Wadd. *Ann.* XII, 538.

19. 1461, 14 apr. — *Bula pro conventu Padue.*

f. 28r-30v. PIUS II. Ad perpetuam rei memoriam.

Gratie Sedis apostolice plenitudo ea que pro piorum locorum ac personarum sub religionis habitu Domino famulantium quiete et prospero statu provide facta sunt ut illibata permaneant, apostolico consuevit munimine roborare, prout secundum Deum noverit expedire. Sane pro parte dilectorum filiorum fratrum domus S. Antonii Paduani Ordinis fratrum Minorum petitio continebat, quod superiori anno dilecti filii Minister provincialis et alii fratres qui in Capitulo provinciali Provincie

S. Antonii iuxta morem dicti Ordinis in civitate Tervisien. celebrato interfuerunt pro tollendis dedecoris et infamie notis quas fratres dicte Provincie sibi invicem quandoque irrogabant, ac alias pro felici statu, utilitate et honore fratrum et domorum Ordinis ac Provincie predictorum, nonnulla statuta et ordinationes fecerunt et ediderunt, que postea per dilectum filium Franciscum de Saona dicti Ordinis et theologie professorem, Vicarium[1] dilecti filii Iacobi Sarzuelle Ministri generalis dicti Ordinis auctoritate ordinaria confirmata et aprobata fuerunt, prout in quibusdam autenticis dicti Vicarii desuper confectis litteris eius sigillo munitis, quarum tenorem inspici et examinari ac de verbo ad verbum presentibus inseri fecimus, plenius continetur. Quare pro parte eorumdem fratrum domus Paduane Nobis fuit humiliter supplicatum, ut statutis et ordinationibus supradictis pro illorum subsistentia firmiori robur apostolice confirmationis adiicere aliasque super hiis oportune providere de benignitate apostolica dignaremur.

Nos igitur qui religiosorum quorumlibet statum prosperum et tranquillum paterno zelamus affectu, huiusmodi supplicationibus inclinati, statuta et ordinationes predicta rata habentes et grata, illa auctoritate apostolica tenore presentium, quatenus honorem Dei respiciunt, confirmamus et aprobamus et presentis scripti patrocinio communimus, supplentes omnes et singulos defectus, si qui forsan intervenerint in eisdem. Tenor vero dictorum litterarum talis est.

« In nomine Domini, amen. Hec sunt determinationes petitionum quas fratres huius alme nostre Provincie S. Antonii fieri petiverunt, congregatis omnibus Vocalibus Provincie cum rev. p. Ministro et Diffinitoribus in Capitulo provinciali Tervisii celebrato anno Domini 1460, die IV maii, coram rev.mo p. Vicario magistro Francisco de Saona, artium et sacre theologie doctore, qui auctoritate Ordinis ac etiam in eodem Capitulo auctoritate apostolica presidebat.

1. Primo, quod cum quidam, spreto Dei timore et religionis zelo, cupiant diffamare fratres suos tam apud religiosos et clericos quam etiam seculares, et a Deo maledicti et etiam a patre nostro Seraphico Francisco studeant habere atque apud seipsos detinere aliorum litteras seu processus, ex quibus eis improperare possint et imponere peccata, aut falso aut de quibus alias puniti nulla amplius ignominia aut pena plectendi sunt: determinat et mandat prefatus R.mus pater Vicarius cum toto Capitulo omnibus in Provincia existentibus ad meritum obedientie salutaris et sub pena privationis omnium actuum legitimorum ac excommunicationis late sententie, ut litteras habitas indirecte et omnes illas ex quarum inspectione posset quispiam aliquam infamiam aut verecundiam incurrere, ac etiam processus contra fratrem aut de fratre quomodocumque aliquam facientes mentionem, debeant sibi infra octo dierum spatium presentasse. Et si quis infra huiusmodi spatium non posset huic parere

[1] Postea Minister gen. ann. 1461-9; Cardinalis an. 1467-71; Summus Pontifex Sixtus IV ann. 1471-84. Benoffi, *Dei Procuratori*, p. 20; AFH IV, 318 sqq. - Iacobus de Sarzuela, Min. gen. 1458-64: AFH IV, 136s., 318.

mandato, debeat talia omnia quam citius poterit sub eisdem penis presentare et tradere rev. p. Ministro; cui etiam precipitur ut tam litteras quam alia ex quibus infamiam aliquo modo quispiam incurrere posset diligenter perquirat et cogat fratres ad ea fideliter assignandum. Et si qui rebelles inventi fuerint, excorporentur et emittantur de Provincia, nec tamquam membra ipsius Provincie amplius habeantur. Et si quis deinceps litteram alteri directam, ne dirigatur, impedire aut aperire presumpserit, de Provincia confusibiliter expellatur.

2. Secundo, quod fratres sacri conventus Paduani, qui sacro decoratur thesauro, imminente tempore provincialis Capituli possint duos fratres eligere eidem Capitulo presentandos; et si Minister cum Diffinitoribus ipsos de eorum fratrum aut maioris partis consensu ad presentandum electos aut alterum eorum ad Guardianatus offitium idoneum esse cognoverit, in Guardianum eiusdem conventus instituat.

3. Tertio, quod manentes de familia in ipso sacro conventu, tam studentes quam alii, si scientia et auctoritate fuerint habiles et sufficientes ad confessiones audiendas et presentati locorum Ordinariis iuxta constitutionem fel. rec. d. Clementis (1) possint ad laudem Dei et animarum salutem honeste atque devote virorum confessiones audire, mulierum autem confessiones non audiant nisi hii qui, congregatis patribus de conventu, per eorum consilium fuerint admissi; in quo tamen consilio ipsi fratres ad huiusmodi offitium magis idoneos ad audiendum preponere teneantur. Illi vero qui in eodem conventu non existunt de familia collocati, nec virorum nec mulierum confessiones audire presumant, nisi de totius consilii patrum licentia spetiali.

4. Quarto, ne propter multiplicationem familie ipse conventus cogatur in expensis introituum excedere limites, statuitur quod quelibet ipsius Provincie Custodia unum tantum studentem ad ipsum conventum mittere possit, et ipse conventus alium eligere in studentem; et quod fratres eiusdem non teneantur nisi de quindecim alienis Provinciis. quindecim studentes suscipere. Veruntamen, si conti[n]geret eumdem conventum magis in victualibus habundare, debeant hiis plures studentes suscipere. De baccalariis autem non recipiant nisi unum pro cursu et unum pro exercitio in baccalarios conventus, alium vero dumtaxat pro cathedra episcopali; nec his plures recipiant, etiam si vellent propriis expensis in conventu commorari, nisi lectorem Biblie, lectorem philosophie et magistrum Studii; sic quod in ipso conventu plures de Studio non habeantur officiales.

5. Quinto, ut tam studentes quam alii, qui in eodem conventu legitime de familia fuerint collocati, valeant commodius in eorum exercitiis perseverare et expeditius eorum loca tenere, teneantur hii qui ad magisterium assumpti fuerint, post assumptionem gradus magistralis infra quatuor menses omnino recedere et, relicta camera, ad propria remeare. Et ut quorumdam cupiditas compescatur, qui pro eorum commodo in ipso sacro conventu morari conantur ut Universitatis emolu-

(1) In Clementinarum lib. III, tit. VII *De sepulturis*, cap. 2.

menta suscipiant, statuitur quod p. Minister nullos tales magistros ad huiusmodi finem ibidem collocare possit, qui proprio commodo et lucro instantes studentium loca tenent occupata. Nec etiam fratres, qui in aliis locis vel conventibus fuerint ad Ordinem recepti, habeant cameras nec gaudeant privilegiis patrum ipsius sacri conventus Paduani, nisi hii qui de eorum consilio et assensu fuerint de ipso conventu acceptati et quorum elemosine etiam post mortem sunt eidem conventui deputate.

6. Sexto, quia conventus principaliores Provincie plus ceteris in expensis gravari conspiciuntur ex maiori frequentia et diuturna in eis presentia Ordinis Prelatorum, ut de cetero Provincie Ministro fiant commodius expense consuete atque facilius quilibet conventus expensarum onus ferre possit, statuitur quod omnes conventus et loca conveniant in expensis et proportionabiliter contribuant pro victu rev. p. Ministri, ut sicut de tunica, sic etiam de aliis expensis communiter ab omnibus provideatur; ita tamen quod ille conventus vel locus, in quo contigerit ipsum Prelatum personaliter esse, debeat sibi modo consueto de omnibus providere, suscepturus postea ab aliis, qui pariter exhibebunt suas etiam partes expensarum; quas Prelati exigi faciant, et eis locis satisfieri qui maiori onere premuntur expensarum.

7. Et ut bona mobilia et immobilia locorum qui sunt de comitatu Paduani, videlicet Buvolente, Calzignani, Cortaroduli, conservari possint et pro eorum utilitate melius dispensari, statuitur quod nec Guardiani ipsorum locorum nec aliquis alius frater possit eorumdem locorum bona vendere, commutare vel alienare, nec etiam in emphiteosim tradere, nisi prius, congregato consilio Patrum conventus Paduani et facta super his per eorum consilium determinatione, Guardiano seu Guardianis locorum vel alteri hoc posse facere per ipsos patres concedatur; sine quorum etiam consilio et determinatione in ipsis locis non edificent nec construi vel edificari faciant quovis modo ».

Nulli ergo *etc.*

D. Rome ap. S. Petrum ann. 1461, XVIII kal. maii, p. an. III.

Cf. *Indiculus*, II, 44, n. 1. — Huic Bullae quoque alludebatur in altera Clementis VII Bulla ap. AFH XII, 520 edita.

20. 1458, 24 nov. — *Declaratio quarumdam Constitutionum Martini quinti. Notabiles.*

f. 30v-34r. PIUS II. « Ad exequendum ». D. Rome ap. S. Petrum ann. 1458, [VIII kal. septembris], p. an. I.

Wadd. *Ann.* XIII, 71. Nota diei deest quoque ap. *Speculum*, f. 64v.

21. 1474, 2 aug. — *S. Salvatoris de Unda.*

f. 34r-36r. SIXTUS IV. Fratri Iohanni Archiepiscopo Spalaten. (1).

Decens reputamus et debitum ut ecclesiarum prelati quos in partem solicitudinis evocavit Altissimus, pro laboribus et impensis quos pro

(1) Ioannes (Zanettus) Dacre de Utino: Procurator gen. Ordinis ann. 1463; Minister generalis ann. 1469-75; Archiepiscopus Spalaten. ann. 1474 (ante 10 febr.)-1478; Archiep. tit. Theban. et Episc. Tarvisin. ann. 1478-†1485: Benoffi, *Memorie storiche della vita di Giovanni Dacre da Udine*, alteri *Dei Procuratori* opusculo cit. unitum, p. 53-63.

ecclesiis pertulerunt, ab eisdem ecclesiis, cum necessitas (*sic*) subesse conspiciunt, debitam recipiant recompensam, ut erga ecclesias ipsas illorum devotio augeatur, et Sedis Apost. gratitudo plenius in omnibus innosescat. Dudum siquidem fel. rec. Eugenius papa IV predecessor noster ex certis tunc expressis causis in parochiali ecclesia S. Salvatoris de Unda de Urbe, sita prope tunc dirutum sive ruptum nunc vero per Nos instauratum et Sixtum nuncupatum pontem, quam nonnulli viri religiosi sub regula S. Pauli primi heremite degentes aliquandiu tenuerant et ex certis causis dimiserant, Ordinem dicti Sancti inibi supprimens et extinguens, ac quascumque concessiones de illa eisdem religiosis viris per Sedem Apost. factas revocans ac annullans, ecclesiam ipsam cum illius domibus, turribus, ortis, ortilitiis illi contiguis, ad ipsam ecclesiam legitime pertinentibus, ac omnibus iuribus et pertinentiis suis quondam Agnelo de Perusio Ordinis fr. Min. et theologie professori, ac eiusdem Ordinis in Romana Curia Procuratori [1], pro se et successoribus suis Procuratoribus dicti Ordinis in dicta Curia pro tempore existentibus per eos perpetuo tenendam, regendam ac gubernandam, ita quod Agnelus et sucessores prefati per se vel alium sacerdotem idoneum curam animarum parrochianorum illius exercere ac sacramenta ecclesiastica inibi ministrare et omnibus privilegiis et indultis dicto Ordini in genere concessis gaudere valerent, concessit et libere donavit, prout in quibusdam litteris pie mem. Nicolai pape V etiam predecessoris nostri, dicti Eugenii immediati successoris, super inde confectis, cum ipsius Eugenii predecessoris littere, eius superveniente obitu, super hoc confecte non forent, plenius continetur.

Cum autem, sicut accepimus, ecclesia predicta prope fabricam pontis predicti, quem, ut prefertur, restaurari et reedificari procuravimus, te etiam illius fabrice preficiendo, in ipsius ecclesie [h]ortis et [h]ortilitiis plurima incommoda et damna pertulerit et continuo perferat; et tu, cui dudum dicti Ordinis in eadem Curia Procurator et deinde generalis Minister existens in domibus prefate ecclesie pluribus annis succesive habitasses, domos easdem, que in suis structuris et edificiis vetustate consumpte et collapse erant, reparaveris et propterea subieris expensas, et adhuc structuras et edificia eadem continue meliorare et pro illorum ulteriori instauratione expensas perferre non cesses; fructus quoque, redditus et proventus dicte ecclesie sint adeo tenues et exiles, qui utpote decem florenos auri de Camera, secundum communem extimationem, valorem annuum non excedentes, quod ex eis factas per te expensas huiusmodi recuperare nequis.

Nos tamen eidem ecclesie, pro huiusmodi que pertulit propter fabricam et instaurationem dicti pontis damnis et incommodis, ac pro tempore in ea existenti Procuratori pro eius decentiori substentatione de alicuius subventionis auxilio, nec non tibi pro his quas in reparatione et restauratione edificiorum dicte ecclesie de propriis pecuniis

[1] De eo cf. AFH XI, 139ss., ubi, scil. p. 168s., binae recensentur Litterae Nicolai V, de quibus paulo inferius.

fecisti expensis, de aliquali recompensa providere volentes, ut tenemur, motu proprio, non ad tuam vel alterius pro te nobis super hoc oblate petitionis instantiam, sed de nostra mera liberalitate, quamcumque concessionem apostolica vel alia quavis auctoritate hactenus factam S. Marie in Transtiberim aut alteri ecclesie vel loco de iure et facultate piscandi in flumine Tiberis iuxta et secus pilas antiquas dicti pontis, illas ac si de verbo ad verbum insererentur auctoritate apostolica presentium tenore revocamus, cassamus, irritamus et annullamus ac pro infectis haberi volumus et decernimus, iusque huiusmodi piscandi situm iuxta et prope ac circumcirca omnes et singulas pilas predictas prefate ecclesie S. Salvatoris pro recompensa damnorum predictorum; usum vero et habitationem earum domorum dicte ecclesie, necnon fructus, redditus et emolumenta omnia bonorum eius et dicti iuris piscandi huiusmodi tibi, quoad vixeris, eadem auctoritate tenore presentium concedimus, largimur et donamus, applicamus et appropriamus, ita quod liceat tibi ex nunc ecclesie ac domorum et iuris piscandi predictorum corporalem possessionem propria auctoritate apprehendere et quoad vixeris domos predictas inhabitare et iuris piscandi huiusmodi fructus, redditus et proventus percipere et levare ac in tuos usus convertere, cuiusvis licentia super hoc minime requisita.

Volumus autem quod tu Procuratori dicti Ordinis, qui in eadem Curia pro tempore erit, duas cameras per te eligendas in eisdem domibus pro receptione ipsius Procuratoris et sotii ac familiarium suorum commodas et capaces consignare, ipsumque Procuratorem dicti Ordinis qui pro tempore erit, quotiens eum ad Urbem declinare contigerit, in eisdem cameris residere permittas; quodque, te vita functo, ecclesia, domus et edificia ac ius piscandi huiusmodi perpetuis usibus Procuratoris prefati et generalis Ministri dicti Ordinis pro tempore existentium quamdiu in Roman a Curia residentiam fecerit deserviant: alias, iuxta eiusdem Eugenii predecessoris concessionem et donationem predictas, ipsis vero Ministro et Procuratore in eadem Curia non residentibus, ad Ordinem prefatum libere pertineant. Non obstantibus *etc.*

D. Rome ap S. Petrum ann. 1474, IV nonas augusti, p. an. III.

Cf. *Indiculus*, II, 74, n. 44; et AFH XII, 518s., ubi altera Clementis VII Bulla eiusdem argumenti est edita, quae nostrae initium verbotenus repetit, tenoremque perstringit.

22. 1471, 7 dec. — *Revocatio Calistine, et confirmatio privilegiorum mendicantium.*

f. 36r-38r. Sixtus IV. « Quia in futurorum ». D. Rome ap. S. Petrum ann. 1471, VII idus decembris, p. an. I.

Speculum, f. 51r-2r; *Indiculus*, II, 62.

23. 1247, 5 aug. — *Tertii Ordinis cura per Italiam.*

f. 38r-39r. Innocentius IV. Ministro generali et provincialibus Ord. fr. Min. per Italiam et regnum Sicilie constitutis. « Vota devotorum ». D. Lugduni, nonis augusti, p. an. V.

Bull. Franc. I, 476.

24. 1501, 7 apr. — *Breve. Confirmatio Constitutionum Alexandri et fautorum reformationis.*

f. 39r-41r. ALEXANDER VI. Egidio Delphini de Amelia in theologia magistro, Ord. fr. Min. Ministro generali. « Nuper attendentes ». D. Rome ap. S. Petrum sub anulo Piscatoris die VII aprilis 1501, p. an. IX.

Speculum, f. 76; *Indiculus,* II, 136. Cf. AFH XVIII, 119, 125-6.

In quorum omnium et singulorum [fidem] presens publicum transumpti in precedentibus foliis instrumentum manu alterius scriptum per notarium infrascriptum subscribi sigillique dicte Curie Causarum Camere Apost. fecimus appensione communiri. Datum Rome in domibus nostris sub anno a Nativitate D. 1502, ind. V, die martis VII iunii, pp. magistris Iohanne Desiderii et Andrea de Portiis, dicte Curie notariis, tt.

(S. T.) *Berandus de Molario, clericus Lugdunen. dioc., dicte Curie not.*

f. 41v. *Vidi et audivi, ideo hoc presens publicum instrumentum publicavi. In fidem etc.*

P(etrus) Cesenat. et Auditor.

25. 1499, 17 aug. — *Bula concordie Alexandri VI pro provintia Frantie.*

f. 43v-49r. ALEXANDER VI. « Super gregem Dominicum ». D. Rome ap. S. Petrum ann. 1499, XVI kal. septembris, p. an. VII (1).

Speculum, f. 102r-3v; *Indiculus,* II, 131.

(S. T.) *In mei Nicolai Militis presbyteri, arcium liberalium magistri et iuris canonici baccalarii, not., nec non Curie d. Ludovici Du Bellay maioris archidiaconi Parisien. scribe, presentia suprascriptum transumptum fuit collationatum; idcirco signum meum publicum una cum appensione sigilli Curie dicti Archidiaconi apposui. Parisius sub anno 1502* (2), *ind. VI, mensis aprilis die IV ante Pascha, pontificatus dicti d. pape ann. XI, pp. fr. Francisco de Channay cum quodam fratre Michaele eiusdem Ordinis et mag. Iacobo de Chaumont clerico Lingonen. dyoc., tt.*

1502, 15 iulii. - [Reformatio conventus Ambianensis (= Amiens) et duorum fratrum excommunicatio (3)].

f. 42bv et 51r. *In nomine Domini, amen. Tenore huius publici instrumenti cunctis sit notum quod anno ab Incarnacione eiusdem Domini 1502, ind. V, mensis iullii die XV, in mei notarii subscripti et testium infrascript. presentia personaliter constitutus mag. Iohannes Pulcri* (4), *in sacra theologia professor, Minister generalis omnium et singulorum conventuum fratrum Minorum Ordinis S. Francisci in Methis et partibus Francie existentium, in loco capitulari conventus fratrum Minorum Ambian., dixit et declaravit quod ipse die hexterna dixerat et*

(1) Initialis *A* intra rubeum quadrum simpliciter ornatum auro depicta est.

(2) Iuxta gallicanum morem « a resurrectione »; nobis autem 1503.

(3) Omnia quae in instrumento sunt narrata explicationem facile inveniunt in Constitutionibus Alexandrinis anni 1500, quae conventuum reformationem intimant et actores atque modum reformationis determinant: *Chron. hist.-legalis,* I, 206.

(4) Obiit inter annos 1532-35: *La France Franciscaine,* III, 1914, p. 206.

declaraverat fratri Roberto Le Messier (1), *religioso professo ipsius monasterii fratrum Min. Ambian., quod ipse d. Minister die crastina sequenti teneret et celebraret Capitulum generale in eodem conventu, quod et fecit ipse d. Minister, sibi fratri Roberto dicendo quod eidem d. Ministro restitueret commissionem quam sibi tradiderat pro per eum visitacione et reformacione in eodem conventu, loco sui, facienda, quia ipse d. Minister non indigebat vicario sive vices gerente ad huiusmodi visitacionem faciendam, quia presens. Qui quidem fr. Robertus in dicto Capitulo mynime comparuit; nichillominus tamen ipse d. Minister dictum suum Capitulum tenuit, et reformacionem in ipso conventu necessariam fecit. Dicendo ulterius per ipsum d. Ministrum quod post prandium hodierne diei ipse fr. Robertus reversus est in eodem monasterio seu conventu erga ipsum d. Ministrum, et sibi loquendo dixit idem d. Minister quod prius sibi tradidisset commissionem ad reformandum dictum conventum seu fratres et religiosos dicti conventus; nichillominus non opus habebat ipse fr. Robertus detinere dictam commissionem, et quod sibi restitueret. Qui quidem fr. Robertus dixit, respondit et declaravit eidem d. Ministro quod eas sibi non trad[eret], sed de eo appellabat, prout et de facto pluries appellavit, secum adiuncto fr. Michaele Vincencii, qui similiter ab eodem d. Ministro appellabat, prout et de facto pluries appellaverunt. Que audiens prefatus d. Minister eisdem fratribus Roberto et Michaeli dixit quod ipse fr. Robertus bene sciebat Regulam et ordinaciones sui Ordinis, quodque bene sciebat quod omnes religiosi huius Ordinis transgressores et inobedientes mandatis sive ordinacionibus suorum superiorum ipso facto excommunicabantur; et ob hoc ex illa hora ipsos religiosos excommunicatos declarabat. Quapropter michi notario subscripto requirebat quod de huiusmodi sua declaracione facerem et darem religiosis huiusmodi conventus Ambian. instrumentum unum vel plura.*

Acta fuerunt hec Ambianis in loco capitulari ipsius conventus Ambianen., pp. magistris Iohanne Corion, religioso professo ipsius Ordinis S. Francisci ac Viromandie Custode (2) *et Nicolao de le* (sic) *Cousture* (3) *in sacra theologia professore, Ioanne Le Boucher Alutano et Adriano Le Boulenger, clerico soluto Ambianis commorante, tt.*

(S. T.) *Petrus Martini clericus solutus, not., et in Curia spirituali Ambian. procurator et consiliarius.*

P. Benvenutus Bughetti, O. F. M.

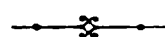
(1) Guardianus Parisiensis ann. 1522, Custos Veromandiae an. 1532-5, bis Minister provinciae Franciae: *La Franc. Franc.*, l. c. 198, 200, 351; sed ap. AFH III, 535, de eo pleniores notitiae.

(2) Memoratur etiam ap. *La France Franciscaine*, I, 311, n. 15.

(3) De eo ap. AFH III, 128.



BIBLIOGRAPHIA



— — *Miscellanea Dominicana in memoriam VII anni saecularis ab obitu Sancti Patris Dominici (1221-1921).* — Romae, apud Franc. Ferrari, 1923. — In-8º, XII, 292 pp. — (Lib. 25).

Qui *Miscellanea* ista collegit et edidit, R. P. Innocentius Taurisano, O. P., in *Praefatione* (VII-IX) notat penuriam « articulorum, qui melius ideam S. Dominici atque Ordinis diffusionem illustrassent. Verumtamen (ait) octo et viginti articuli non parum lucis afferunt » historiae Ordinis Fr. Praedicatorum, ipsorumque gloriosi Fundatoris. Quod anno 1923 prodierunt, non 1921, « id typographicis causis est omnino tribuendum ». — Pars I quae S. Dominico dedicata est, 11 « articulos » continet (1-82), pars II in qua ad historiam et scientiam O. P. plura afferuntur, 18 « articulis » componitur. — Animadvertendum est utriusque partis plures dissertationes stylo eloquenti compositas esse, quin probationes rerum dissertarum afferantur, quo fit, ut lectores ancipites dubiive remaneant circa opiniones propositas vel defensas. Sufficiet « articulorum » qui rem franciscanam non contingunt, meros titulos recensere.

PARS I. — 1. P. Ambros. Bacić, O. P., *Chronotaxis* (brevissima) *vitae S. Dominici*, 1-4. — 2. Hipp. Delehaye, S. I., *Une vie grecque de S. Dominique*, 5-9. - Haec vita inest in MS. *II. C. 33* Bibliothecae Nat. Neapolitanae (cf. *An. Boll.* XXI, 393-5), qui plures sanctorum Latinorum vitas graece scriptas continet, compilatas a Dom. Regollotti qua supplementa ad *Menologium Graecum Basilianum*, saec. XVIII ineunte. Graecorum more, de singulis sanctis compilator confecit notitiam brevissimam pro *Synaxario* et *Vitam* brevem pro *Menologio*. Editur (6) notitia illa Synaxarii, quia *Vita* manca est. Celebratur: Ἅγιος Δομίνικος... τῶν Πραιδικατόρων (sic) ἀρχηγός. Neuter textus vel minimum quid novi praebet. In eodem MS. sub 4 oct. legitur etiam Βίος ἁγίου Φραγκίσκου τοῦ Ἀσσισίου, item sub 9 mart. *S. Catherinae Bononiensis;* 18 maii *S. Felicis a Cantalicio;* 13 iunii *S. Antonii Patavini* (5). — Deinde doctissimus Bollandista dicit (7-9) de quadam *effigie musiva S. Dominici* in Basilica S. Marci Venetiarum, e regione effigiei S. Pauli Apostoli. De his primus scripsit S. Antoninus, O. P., († 1459), *Chron.* III, 23, 1, « imaginem propheticam » illam dicens, quia ante S. Dominici nativitatem (1170) exstitisset atque epigraphen duplicem graeco-latinam quae super et sub utraque imagine fuisset refert. I. A. Flaminius an. 1529 musivas illas Ioachim abbati Florensi († 1202) at-

tribuit; alii posteriores easdem etiam in basilica S. Sophiae C.poli exstare autumaverunt; cf. AA SS Aug. I, 367 ss. In S. Marci aede visitur de facto adhuc in tympano vestibuli prope portam S. Mariae musivum S. Francisci et e regione S. Dominici, sed absque ulla epigraphe. Ibidem in tympano portae thesauri cernitur item opere musivo (saeculi XIII) S. Franciscus et ex opposito figura quaedam habitu *nigro* induta, librum in sinistra tenens ac digitos dexterae ad benedicendum elevans. Unde nil est, quod S. Dominicum insinuet; neutri figurae inscriptio addita est. Nihilominus hoc musivum videtur legendae a S. Antonino relatae ansam dedisse. Sed minime explicatur, quomodo S. Paulus supplantaverit S. Franciscum, nec quisnam zelosus phantasticus confinxerit epigrammata supradicta atque opus illud musivum Constantinopolitanum quod numquam exstitit. [De traditione franciscana, quae tamen nihil finxit, sed item dicto Ioachim abbati secundum opus S. Marci musivum in tympano portae thesauri erronee adscribebat, cf. AF IV, 56; Wadding. I², 15-6].

3. Franc. Lanzoni, *Il miracolo di Napoleone Orsini nella vita di S. Domenico di Fra Teodorico di Apolda*, 10-20. — Compilatio Fr. Theodorici, «an. 1288-98» collecta [cf. infra, p. 265], innititur praesertim in *Vita S. Dominici* auctore Fr. Constantino Medici, in *Vitis Fratrum* Gherardi de Fracheto, «in quibus τὰ *dicunt, ferunt* nimis abundant» (11), atque in *Memoriis Sororis Caeciliae*. Ideo singulae Fr. Theodorici sententiae et paragraphi examini analytico subiciendae essent (12); id quod A. de dicto miraculo praestat, quod Legendae paulatim exornaverunt. Accidisset 12 febr. 1220, Romae in S. Sixto, sed iuvenis ille e familia Ursinorum, equo ruens, mortuus fuerat «solum apparenter». — 4. Dom. Ratnik, O.P., *De Legenda S. Dominici in lingua hungarica*, 21-3. Exstat in codice Musaei Nat. Hungarici, Pestini, scripto an. 1517. — 5. Giac. Berthier, O. P., *Dante Alighieri a Domenico de Gusman*, 24-7. Cento est et poema paraphrasticum versuum Dantis.

6. Antonin Mortier, O. P., *L'œuvre de S. Dominique et de S. François. Etude comparative*, 27-44. — A. extrema quaedam lineamenta trahit. 1) Ordines ambo miro modo diffunduntur; Ordo Praed. magis in urbibus studiorum; Ordo Min. largius inter omnes (28-30). 2) Influxus amborum maximus fuit vitae sanctitate; Ordo Min. potius exemplo paupertatis, Ordo Praed. doctrina agebat (30-32); aequales erant operositate sociali, politica, pacificatoria (32-4). Ambo Ordines aemulabantur gloriam Dei et salutem animarum, sed fines istos ultimos diversis methodis consequebantur. S. Dominicus praedicationi verbi Dei omnia coaptabat, S. Franciscus exemplo efficaci (34-6). «Ordo doctorum» zelabat scientiam, S. Francisco aliquatenus invisam (36-8). S. Dominicus Ordinis sui institutionem et constitutionem canonicas appetebat, S. Franciscus rebus evolventibus ad eas obtinendas adigebatur (38-41). Huius methodus largior varietati favit magis quam unitati (41-2). S. Dominicus semper «vir ecclesiasticus» erat, S. Franciscus «conversus» amori magis fidebat quam legi (42). «Ille amorem dat lumine, hic lumen amore»: «*Dominique donne l'amour par la lumière, François donne la lumière par l'amour*» (44). — Liquet plura hyperbolice dicta esse.

7. Tom. Alfonsi, O. P., *L'arca di S. Domenico*, 55-7. — Describitur arca S. Dominici Bononiae, affabre marmore sculpta an. 1265-67, anno 1411 translata e navi centrali ecclesiae in capellam lateralem tunc exstructam, in qua et hodie fulget. 8. M. Vatasso, *Nota storico-liturgica*, 56-60. — Describitur codex dominicanus cathedralis Aquensis (Acqui). — 9. Reginaldus M. Schultes, O. P., « *Praedicator gratiae* », 61-4. — 10. J. V. De Groot, O. P.. *S. Dominique Maître de la vie spirituelle*, 65-73. — 11. M. A. Lamarche, O. P., *S. Dominique et l'apostolat*, 74-82. — Tres istae expositiones vagiores sunt.

Pars II. — 1. Franc. Ehrle, S. I., *S. Domenico, le origini del primo studio generale del suo Ordine a Parigi e la Somma teologia del primo maestro, Rolando da Cremona*, 85-133. — Est dissertatio totius collectionis eruditissima. Primi Fratres O. P. Parisios venerunt 12 sept. 1217, ubi hospitale S. Mariae conduxerunt. Magister Iohannes de Barastre, eorum fautor, eos 6 aug. 1218 in ecclesiam S. Iacobi traduxit, quam an. 1221 pleno iure possederunt. Laudatus Iohannes, saecularis, eos in conventu instruebat, cui demortuo in eadem cathedra successit Iohannes a S. Aegidio, Anglus, forte an. 1229, scil. in initio dispersionis Universitatis, quae duravit a 27 mart. 1229 usque ad 14 april. 1231. *Sub hoc tandem Regente saeculari* (qui Ordini Praed. se aggregavit post aprilem an. 1231) primus O. P. magister laureatus est *an. 1229 vel 1230* Fr. Rolandus de Cremona, qui antequam Tolosam abiit 1230 31, Fr. Hugoni de S. Charo novello magistro ab ipso creato cathedram suam cessit. Magistro Iohanni a S. Aegidio, postquam O. P. factus est. prior cathedra apud Praedicatores remansit, qui sic duas obtinuerunt. Rolandus, Bononiae Regens « in physicis », i. e. in medicina et forsitan etiam in artibus, ibidem habitum O. P. induerat an. 1219. Tolosa 1232 3 in Lombardiam redux, lectorem egit atque inquisitorem, obiitque post an. 1244 (1258?) (87-95). — Describitur tunc codex *Summae Fr. Rolandi* (Paris, Mazarin. 795) eiusque indoles expanditur (96-124), addito eiusdem summario (125-34). Loci inde extracti eruditione praeclara illustrantur, suntque magni etiam pro nostra Scholastica momenti. Adverte, lector, pp. 110-112 confusas esse, easque hoc ordine legas: 111, 110, 112.

2. Ern. Commer, *De sacra doctrina Fratrum Praedicatorum*, 135-40. — 3. Reg. Garrigou-Lagrange, O. P., *De spiritu supernaturali theologiae divi Thomae*, 141-50. — 4. Mart. Grabmann, *De Summae D. Thomae Aquinatis theologicae studio in Ordine Praedicatorum iam saeculis XIII et XIV vigente*, 151-61. — Sunt notitiae minores sed eruditae de Fratribus O. P., qui locos quosdam et partes operum S. Thomae commentati sunt (153-6), eum defensarunt contra *Correctoria* O. M. (156s.), de abbreviaturis, tabulis et concordantiis in Summam (156-61). — 5. Ed. Hugon, *De indole theologiae moralis in ordine Fratr. Praed.*, 161-8. — 6. Beda Jarett, O. P., *The Dominicans and their university education*, 169-80. — 7. Hier. Wilms, O. P., *Dominikuslob in der deutschen Mystik*, 181-9. — 8. Aemil. Colunga, O. P., *De mysticis Dominicanis apud Hispanos*, 190-5. — 9. Matilde Fiorilli, *L'Epi-*

stolario di Santa Caterina da Siena; Introduzione all' edizione critica, 196-205.

10. Girol. Golubovich, O. F. M., *San Domenico nell' apostolato de' suoi figli in Oriente; Periodo de' secoli XII e XIV*, 206-229. — Conspectus utilis, innixus in *Biblioteca* eiusdem P. H. G. aliisque in auctoribus. Cf. infra, 267. — 11. F.-M. Abel, O. P., *Ecrits des Dominicains sur la Terre Sainte*, 222-44. — Notitiae sunt bibliographicae et biographicae; saec. XIII-XX. — 12. Hyac. Woroniecki, O. P., *Le rayonnement de l'Ordre de S. Dominique en Pologne*, 245-50. — Saec. XIII-XX. — 13. H. Mac Inerny, O. P., *The Dominicans in Ireland*, 250-61. — 14. G. A. Meyer, *La Congrégation de Hollande, 1457-1515*, 262-7. — 15. Man. Fernandez Alvarez, O. P., *La universidad de Sto. Tomás de Manila*, 268-72. — 16. H.-D. Noble, O. P., *Rome et la formation spirituelle et religieuse du P. Lacordaire*, 273-8. — 17. Thom. M. Schwertner, O. P., *Status of the Dominican Confraternities in the Province of St. Joseph (United States of America)*, 279-85. — Inter has confraternitates praestat *Societas SSmi Nominis* (Iesu) quae ferme 2000.000 sodales numerat. — 18. Manuel Arellano, O. P., « *Laudes ergo Dominico* », 286-92. Dithyrambus circa scientias in O P. excultas. — Volumen inaugurant (v-vi) duae « *Inscriptiones* » teretes, altera S. Dominicum, altera Ordinem ipsius in « visu » caelesti celebrans, quas dictavit cl. Ern. Commer. **P. Michael Bihl**, O. F. M.

Altaner, Berthold, Dr. — *Der hl. Dominikus. Untersuchungen und Texte.* — Breslau, G. P. Aderholz, 1922. — In-8°; XVIII, 265 pp. — (M. 12). — *(Breslauer Studien zur historischen Theologie, Band II).*

Notas has chronologicas praevie recolere expedit. S. Dominicus natus est Calarogae in Hispania an. 1170. An. 1194 factus est canonicus regularis Oxomensis; 1206-15 haereticis Albigensibus praedicabat. Tolosa. 15 aug. 1217, socios 16 ad novum Ordinem Fr. Praedicatorum propagandum in diversas partes misit. Mortuus est Bononiae 6 aug. 1221. Nocte 23 ad 24 maii 1233 corpus eius in novam ecclesiam translatum est; bulla canonizationis emanavit 3 iulii 1234. — Auctor, in facultate theologica catholica universitatis Vratislaviensis private docens, dissertationem inauguralem scripserat de beato: *Venturino von Bergamo, O. Pr., 1304-1346; eine Biographie*, Breslau 1911. In opere novo analysim criticam instituit Legendarum antiquarum S. Dominici, quas singulas recensebimus.

1. Fons primus vitae S. Dominici (= S. D.) est Fr. Iordani de Saxonia, primi post ipsum Magistri generalis 1222-37, *Libellus de initio Ordinis Praedicatorum*, ed. Acta SS. Aug. I [cit. *Act.*], 545-59; ed. J.-J. Berthier, O. P., *B. Jordani de Saxonia Opuscula*, Friburgi Helvet. 1891, 1-40. Constat 65 capitulis; cap. 64 brevissimam praebet notitiam de translatione S. D.; in c. 65 miracula, scil. 20 sanationes post obitum S. D. factae, paucis recensentur. Haec duo ultima capitula in aliquibus MSS. desunt; probabiliter postea addita fuerunt. Compositus

est *Libellus* [citabitur: *Lib.*] certo ante canonizationem, immo verisimilius ante translationem S. D. (3-11). *Lib.* qui non solum de S. D. tractat sed etiam de eius sociis, maximam partem in relationibus « primitivorum Fratrum » fundatur, quia Iordanus bis tantum cum S. D. parvo spatio conversatus est (14-7). Si *Lib.* cum *Vita I* et *II S. Francisci* auct. Fr. Thoma de Celano conferatur, inquit Dr. A., apparet 'fontes Fr. Iordani nequaquam ubertim scaturivisse' (17-8). Laudandus Iordanus, quia ordinem chronologicum magis servavit (19). — Eiusdem Fr. Iordani *Epistola (encyclica) de translatione S. D.*, scripta non est statim post translationem, sed post factam canonizationem (20-3). Edita est v. gr. ap. *Act.* 521-2; Berthier, l. c. 43-8.

2. Sequitur *Processus canonizationis S. D.* duplex, institutus an. 1233 Bononiae et Tolosae; editus est in *Act.* 632-47, et (addimus) nuper denuo ab In. Taurisano, O. P., ap. *Analecta O. P.* [cit. AOP] XV (1921-22), I, 344-76. Processus Bononiensis tantum testimonia 9 Fratrum O. P. complectitur; Tolosanus 26 testium, inter quos nullus O. P., effata plerumque brevissima [et compéndiata?] exhibet. Duplicis processus tenor gravis momenti non est, ait Dr. A., 'persona S. D. testibus iam quoad plura evanuerat' (23-8).

3. Petrus Ferrandi, O. P., *Legenda S. D.* anonyma prodiit ap. AOP IV, 296-319; tandem cum auctoris nomine eam ed. Van Ortroy, ap. *An. Boll.* 30 (1911), 54-87. Scripta est 1235-41; duae partes e tribus haustae sunt e *Lib.;* 16 narrationes, maximam partem miracula, addita sunt non sine erroribus, historica vero pauca (38-51). [Cit. *Fer.*]. — 4. Fr. Iohannes de Malliaco, O. P., an. 1243 magnum *Legendarium* breves vitas 170 Sanctorum complectens in usum praedicantium absolvit, cui *Legendam S. D.* inseruit perite abbreviatam e *Fer.* (52-5). — 5. Fr. Constantinus Medici, Urbevetanus O. P., *Legendam S. D.* an. 1244, ut evincere plurimum contendit A., compilavit iubente Magistro generali Fr. Iohanne Teutonico (1241-52), qui ei plura miracula intercessione S. D. in Hungaria perpetrata miserat. Verisimiliter a Capitulo generali 4 iunii 1245 approbata est. Constantinus antea primum officium S. D. composuerat (75). Plura falsa continet haec Legenda [cit. *Const.*], v. gr. de modo quo paupertas in Ordinem Praed. inducta est (60; cf. etiam 81). Constantinus expilavit *Fer.*, cui addidit 22 nova miracula S. D. in vita et 23 post mortem eius. Historica nova fere nulla praebet; « primaria » Legenda dici iam nequit, et Petro Ferrandi posthabenda est (56-84). Dr. A. singula capitula analysi subicit (58-73), sicque in sequentibus procedit. — In *Const.* c. 17 primum visio Innocentii III, in qua S. D. Lateranensem basilicam corruentem fulcivit, refertur (78). Eodem fere tempore (1244-47) similis visio eiusdem Papae de S. Francisco narratur in II Cel. 17. Ex hoc, ait A., inferri nequit *Const.* a II Cel. dependere, quia si traditio franciscana revera antiquior est, etiam antequam scripta fuit, traditionem dominicanam allicere potuit (87s.). Quod sic dictum transeat.

6. Bartholomaeus Tridentinus, O. P., pro magna sua collectione in commodum concionatorum compilata an. 1245-51, parvam

Legendam S. D. [cit. *Trid.*] composuit. Usus est praesertim *Fer.*, nullibi autem *Const.;* nova addidit tantum aliqua miracula; item n. 17 de Guill. Mutinensi, O. Carth. et n. 13 de amicitia S. D. cum S. Francisco. Hanc Tridentinus etiam recoluit in sua parva *Legenda S. Francisci*, eiusdem collectionis, ed. in AFH I, 264s. — Ipse Dr. A. edit *Trid.* in Parte III libri, num. I, p. 229-39, iuxta plura MSS.

7. Capitulum generale 1245 Fratres 4 ut *Officium ecclesiasticum O P.*, i. e. *Codicem liturgicum* integrum cum *Lectionario* etc. elaborarent nominavit, inter quos erat Humbertus de Romanis, provincialis Franciae. Cf. *Monum. O. P. hist.* [cit. MOPH], III, 1898, 33. Opus, uti videtur, an. 1248 absolutum. Fratribus non placuit, quare Capitulum generale 1250 novam recensionem *Codicis liturgici* fieri statuit. Hanc iam Capitulum 1251 omnibus recipiendam imposuit: sed Capitulum 1252, iuxta usum Ordinis, hoc decretum rite « *inchoavit* ». Sequens Capitulum 1254 statutum hoc non confirmavit, sed eidem Fr. Humberto, novo Magistro generali (1254-63) ibidem electo: « *commisit totam ordinationem* » officii divini. Statutum istud an. 1255 approbatum, an. 1256 definitive confirmatum fuit et Officium reformatum Ordini praescriptum est; MOPH III, 53, 60, 63, 68, 71, 73, 98. Unde in Capitulo 1260 Humbertus 'mandavit': « *quod Fratres utantur legenda b. Dominici que inserta est in Lectionario, et alie deinceps non scribantur* » (ibid. 105). — Feliciter contigit, ait Dr. A. (113), quod Praedicatores hoc mandatum neglexerunt uti et Minores simile decretum an. 1266; quod habes in AFH VII, 678. — Humberti *Legenda S. D.* Lectionario inserta [cit. *Humb.*] mera compilatio est ex *Fer.* et *Const.* (98-117).

8. Vincentius Bellovacensis, O. P., († 1264), *Legendam S. D.* ex eisdem *Fer.* et *Const.* confertam *Speculo Historiali* suo inseruit, probabiliter an. 1254 (116-22). — 9. Quoniam Stephanus de Borbone (Bourbon), O. P., († 1261) in magno *Tractatu de diversis materiis praedicabilibus* exempla selecta praedicantibus praebere intendebat (1256-61), nonnisi embolia (alias episodia) quaedam e Vita S. D. selegit e *Lib.*, *Const.* et *Humb.;* alia ex ore narrantium accepit, unam rem ex opere nobis incognito hausit. Sed nova ista parvi aestimanda sunt. Quoniam Stephanus terras complures peragravit, cum plurimis Fratribus et Superioribus conversatus, liquet tunc « traditionem historicam » circa S. D. in Ordine suo non amplius viguisse, uti arguit A. (122-7).

10. Capitula 1255 et 1256 Praedicatores 'admonebant': « *Quicumque frater scit, vel audivit auditu digno fide, aliquod miraculum seu visionem seu aliquod factum edificatorium dignum memoria in ordine contigisse, aut occasione ordinis ab initio, scribat Magistro illud, ut per eius diligentiam huiusmodi in scriptis redigantur* »; MOPH III, 77, 83. Quae ob statutum istud Humberto missa fuerunt, hic Gerardo de Fracheto, O. P., tradidit qui ex eis *Vitas Fratrum O. P.* congessit, an. 1256-59 (?); sed publicatae sunt solum an. 1259-63. Eas editas habes in MOPH I, 1-304, inter plurima bona 'complures ineptias' continentes (127-37). Quae de S. D. profert ultra « *Legendam S. D.* » i. e. *Humb.*, quam supplere voluit, « miraculosa legendaria » dicit A. (137). [Cit. *Ger.*].

11. Duo *Chronica O. P* antiquissima edita in MOPH I, 321-38, quae dictus Gerardus circa 1258-60(?), plerumque quoad S. D. e *Lib.* excerpsit, duo sola facta ' utilia ' de S. D. continent (137-41). — 12. *Bonum universale de apibus* a Thoma Cantimpratano, O. P., 1256-63 collectum, pauca de O. P. continet, unamque ' fortasse genuinam ' narrationem (l. I, c. 9, n. 5) quae S. D. tangit, scil. originem nominis: « *Fratres Praedicatores* » (142-3). — 13. Iacobus de Voragine, O. P., celeberrimae suae *Legendae aureae* etiam *Vitam S. D.* inclusit, ad musivi operis instar compositam e *Const.*, *Humb.*, *Trid.* et e recensione maiore (inedita adhuc) *Vitarum Fratrum*. Dr. A. allegans quae E. Baumgartner in AFH II, 17-31: V, 210-36, probaverat de simili methodo in *Leg. S. Francisci* ab eodem Iacobo adhibita, inducit *Leg. auream* compilatam esse 1271-88 (143-53). Addit (151 in nota) Iacobum in suis *Sermonibus de Sanctis* ex iisdem citatis operibus hausisse, sed uberius, locos in *Leg. aurea* omissos interponens.

14. Pro *Legenda S. D.* quam in suis *Vitis Sanctorum* exhibet Rodericus de Cerrato, O. P., Hispanus, an. 1270-82, eosdem fontes quos Voraginensis expilavit, negligens compatriotam suum *Fer.* (153-8). — 15. *Tractatus brevis in quibus Deus Praedicatorum Ordinem insignivit* a Stephano de Salanhaco, O. P., scriptus 1277-78, continuatus 1304-12 a Bernardo Guidonis, O. P., magnam partem adhuc ineditus erat. Praeter legendaria, quaedam notabilia praebet (158-65). Ideo in III Parte duas priores partes trium ipse Dr. A. edidit: 239-49. — 16. *Miracula S. Dominici Romae patrata*, narrata a Sorore Caecilia, scripta a Sorore Angelica, 1272-88, plura continent de sollicitudine S. D. pro Sororibus suis, sed « inepta mirabilia » in eis abundant (165-70). Subdimus ista *Miracula* denuo edita esse ab In. Taurisano, O. P., in AOP XV, II, 19-30: [cit. *Caecil.*]. Cf. etiam supra, 260.

17. Legendam S. D., omnium copiosissimam, quam Praedicatores « classicam » dixerunt, mandante Magistro generali Munione Hispano, conscripsit 1286[88]-97 Theodoricus de Apoldia, Germanus, O. P.: *Libellus de vita et obitu et miraculis S. D. et de Ordine quem instituit.* In prologo (*Act.* 372) profitetur se imitari velle SS. « Bernardi et Francisci Vitas, cum multa integritate editas, elegantique stylo compositas, insigni sinceraque devotione probatas », sed vitam S. D. « valde dissimiliter scriptam » esse. Fontes suos recenset: *Lib*, *Fer.*, *Const.*, *Humb.*, *Ger.*, *Caecil.*, *Test. Bonon.* atque « *Revelationes sanctorum et Relationes veterum* » (170-3). Hae *Revelationes* et *Relationes* quae idem designant, non duo opuscula, obscurae originis sunt (184-6). Insunt *Vitae* isti alia quoque elementa, quae unde proveniant analysis critica certo stabilire non potuit (174-82). *Vitam S. D.* a Theodorico perite et eleganter congestam Dr. A. aestimat prioribus Legendis omnino praecellere (181), quippe quae uno syntagmate universa tunc de S. D. nota, tradita, narrata colligit, licet « nova reapse historica » antiquioribus hagiographis ignota non exhibeat de S. D. et nimis laudationem panegyricam sapiat (186). Ultimum caput XIV, n. 398-418 non genuinum esse A. contendit, additum probabiliter a Fr. Conrado, de quo statim dicemus.

18. *Legenda abbreviata S. D.*, quam auctor primus edidit in Parte III (249-57) e codice bibliothecae Herbipolensis (Würzburg) *M. p. th. q. 57*, in quo anonyma iacebat, ex *Humb.* extracta est probabilius a Conrado de Trebensee, O. P. Hic 1296-1300 Prior provincialis Teutoniae erat (189-5). — Addimus paululum antea eamdem Legendam e dicto codice editam esse, sed anonymam, a P. In. Taurisano, O. P., in AOP XV (1921-22), 1, 87-96.

19. In *Tractatu de viris illustribus ethnicis et christianis* Iohannis (de) Columna, O. P., legitur etiam parvula *Legenda S. D.*, extracta e *Fer.* et *Const.* Additur tantum notula de S. D. Romae publice sacras litteras docente, item de quibusdam operibus exegeticis S. D Utraque notitia apocrypha evincitur a Dr. A. [cf. infra]. Auctor Ioh. Columna non erat archiepiscopus ille Messanensis an. 1255-62, ut communiter putabatur, sed Ioh. Columna, O. P., qui etiam *Mare historiarum* compilavit circa 1340, aliamque *Chronicam* annorum 1294-1311. [De tertio eiusdem nominis egit Hieronymus Golubovich, AFH XI, 32-46].

Pars II: *Disquisitiones de vita S. D.* aliquas particulares (201-28). — I. *S. D., fuitne primus Magister sacri Palatii?* (201-7). Hoc primus tradidit Ioh. Columna praefatus, aliique repetivere. Sed opinio ista, apud Praedicatores communis, S. D. primum Magistrum s. Palatii fuisse nullo in fundamento historico nititur; non secus ac altera cum ista intime cohaerens opinio S. Dominicum Romae publice in scholis docuisse, sive modo quovis, sive (eo vel minus) mandante Papa. — II. *Zur Frage nach dem literarischen Erbe des hl. Dominikus* (207-10). Nulla opera litteraria exaravit S. D. Cum contra Albigenses agebat, instrumenta aliqua confecit et an. 1217-21 plures Epistolas ad suos direxit, quae Fratrum incuria perierunt. Sola servata est epistola parva scripta an. 1220 ad Sorores Matritenses. Ne Constitutiones quidem Ordinis, ipso vivente exaratae, servatae sunt. Nam sic dictae « *Constitutiones primae O. F. Praed.* » « ordinatae et formatae » fuerunt an. 1228.

III. *Die Translation und Kanonisation des hl. Dominikus* (210-28). Exponitur utriusque decursus. Utriusque enim causa prima erat Fr. Iordanus de Saxonia, successor S. D., auctor *Libelli*; illius autem promotor intrepidus fuit Fr. Iohannes Vicentinus, O. P., concionator dissertissimus, quandoque minus moderatus, pacificator tamen strenuus partium inter se eo tempore ubique dimicantium. In suis concionibus narrabat quoque « revelationem de S. D. divinitus sibi factam », quam retulit Fr. Theodoricus, *Leg. S. D.*, n. 302 et 350. Conventum fuisset inter Fr. Iohannem et Minoritam [cuius nomen non panditur], ut qui prior moreretur, alteri apparere deberet. Obiit Minorita, qui Iohanni ex pacto apparens et sciscitanti: « Quis te coram Domino praesentavit »? respondit: « S. Franciscus obtulit me Domino et S. Dominicus offert Fratres suos » (216).

In III Parte eduntur tria opuscula Tridentini, Stephani et Conradi (229-57), de quibus iam diximus. — Librum claudit index personarum (259-65), cui accedere debuisset alter index rerum. Nam

quanquam auctor hoc opere mere analytico Vitam S. D. scribere minime intenderit, Vitae ad critices normas exarandae viam stravit.

Gratulandum est auctori, quod primus problemata Legendarum S. D. manu secura apprehenderit, prensa insecuit, insecta discidit discrevitque scalpello critico tam tuto ac diligenti. Plura ab eo exposita forsitan in problemata Legendarum S. Francisci enucleanda efficientiam quamdam exserere feliciter poterunt, quae tamen longe sunt complicatiora.

P. Michael Bihl, O. F. M.

Altaner, Berthold, Dr. — *Die Dominikanermissionen des 13. Jahrhunderts. Forschungen zur Geschichte der kirchlichen Unionen und der Mohammedaner- und Heidenmission des Mittelalters.* — Habelschwerdt (Schlesien), Franke, 1924. — In-8°, XXIV, 248 pp. — (M. 14). — (*Breslauer Studien..., Band 3*).

Hoc opus eruditissimum exordiens, idem auctor Dr. B. ALTANER proclamat (VII), se exemplar R. P. Hieronymi Golubovich aemulaturum esse, non quidem ut iste circa Missiones Ordinis Minorum fontium locos recolligendo et commentando (de ipsius *Biblioteca* cf. AFH XVIII, 393ss.; supra, 262), sed ex ipsis narrationem historicam texendo earum Missionum, quae saeculo XIII Ordini Praedicatorum concreditae erant. Quem in finem plures ipse disquisitiones criticas instituere debuit, ut innumeras notitias undique dispersas, maxima cum diligentia collectas, primus discuteret. R. P. Leon. Lemmens, innixus fontibus magis obviis (VI), in opusculo de quo diximus AFH XV, 548-52, utriusque Ordinis Missiones tractaverat per saecula XIII-XV, dum Dr. A. saeculum XIII solum respicit, nonnisi obiter quandoque facta resque saec. XIV recolens. Quoniam in omnibus fere regionibus Fratres Min et O. Praed. communi nisu, collatisque viribus, labores apostolicos frugiferos praestiterunt, patet ex compluribus notitiis hoc in opere collectis, discussis atque expositis etiam historiam Missionum nostri Ordinis non exigua luce conspergi.

E bulla qua Honorius III, 25 martii 1221, universos archiepiscopos iussit, ante 9 nov. ad Curiam mittere: *4 viros vel tres seu saltem duos cuiuscumque religionis vel ordinis et Cisterciensis praesertim* (Potthast, n. 6599) elucere opinatur Dr. A. (1), Curiam Romanam tunc nondum speciales fructus hoc in campo vastissimo a novis Mendicantium Ordinibus prolatum iri existimavisse. Nam minime ad hoc opus expressius istos vocavit; contra opinionem Bzovii, *Annal. eccl.*, 1221, n. 7 et Waddingi, 1221, n. 44. Mox autem utriusque Ordinis actuositas missionaria spem illam (quae aliquanta adfuerat) non solum longissime superavit, sed etiam novam historiae Missionariae epocham inchoavit (2). — Circa an. 1217 S. Dominicus consilium ceperat ad Saracenos pergendi (3) et an. 1217 ineunte, Fr. *Guillelmum de Monteferrato* Parisios studiorum causa misit, ut ipse cum eo an. 1219 abiret « *ad convertendos paganos qui morabantur in Peia et in aliis partibus septentrionis* ». Vocem *Peia* Dr. A. legendam recte censet *Prussiam,* qua in regione tunc Missiones

Curia Romana promovebat (4). — Subdimus S. Franciscum iam an. 1212 ad Saracenos Orientis iter incassum instituisse et an. 1216 item ad Saracenos Marochii, atque an. 1219 revera ad Saracenos Aegypti pervenisse, I Cel. n. 55-7. — Post S. Dominicum zelum evangelicum inter Fr. Praedicatores accendebant Magistri generales Fr. *Iordanus de Saxonia* (1222-37) aliique huic succedentes, praecipue vero (5-7) Fr. *Humbertus de Romanis* (1254-63).

Ea quae in genere brevia et saepe pauca de Missionibus O. Praed. summa diligentia coadunare potuit, A. proponit iuxta varias regiones geographicas et Ordinis provincias. Primo Graeciae (alias Romaniae) provinciam pertractat (cap. II; 9-19), quid Dominicani cum Franciscanis pro Unione Graecorum cum Latinis egerint edisserit, etiam iuxta AFH XII, 428-70 (15-9). — Tunc (c. III; 19-41) parvam Terrae Sanctae provinciam peragrat, fassus Fratres Minores in Oriente plures ac plus laboravisse quam Praedicatores (30). — Inde ad nationes christianas, sed schismaticas Orientis lectorem deducit (c. IV; 41-72), ad Jacobitas, Nestorianos, Maronitas, Armenos, Melchitas (communius Mosollini dicebantur isti), etc. Has gentes Ecclesiae Romanae unire frustra tentaverunt modo Praedicatores, modo Minores. Bullae incipientes: *Cum hora undecima*, etc. et pro his et pro illis saepius repetitae, plurium gentium elenchum continentes scite illustrantur (49 ss.). Ex Oriente remotiore regressi, tunc devenimus (c. V; 72-89) in Asiam nobis viciniorem ad terras Sultanorum mahumeticorum Damasci, Hims, Iconii, Kerak atque Aegypti, in quibus Dominicani et Franciscani Missiones quodammodo aggredi, qua Nuntii Papae, conati sunt, tentamine vano.

Missiones inter Mahumedanos fructus dederunt in solis Hispaniis (89-98), in Marochio autem (98-103) et Tunisio (103-13) pro salute solorum Christianorum ibi degentium adlaborare licebat. Neque expeditio « cruciata » S. Ludovici hunc rerum statum immutavit, immo saltem ad tempus eum deteriorem fecit (109-2). An. 1250 Fratres 12 Hispani in capitulo provinciali selecti sunt, qui studio linguae arabicae se dedicarent, et quidem « *inter Saracenos* » Murciae et Tunisii. Capitulum generale O. P. an. 1259 *studium arabicum* Barcinonae institui iussit; capitulum provinciale an. 1281 Fratres 10 ad *studium arabicum* Valenciae destinavit et 9 ad *studium hebraicum* Barcinonae (94), ubi *lectorem* instituit doctum Fr. *Raimundum Martini* (95-6). An. 1291 duplex *studium arabicum* et *hebraicum* constitutum est Xativae (94). — An. 1233 consentiente Friderico II, Praedicatores Saracenis, quos imperator stipendio duxerat, Luceriae praedicabant (113). Hic A. subnectit elenchum Fr. Praedicatorum saepius una cum Minoribus crucem contra Saracenos praedicantium (114-6).

Etiam in cap. VI (116-41) quod « *De Missionibus apud Tataros* » inscribitur, saepissime Minores recoluntur et laudantur, qua crucem contra invasores istos immanes praedicantes (116-9) et qua Nuntii ad Tataros ablegati (120-41). Innocentius IV (1243-54) 14 aprilis 1244 primum legatum ad Tataros misit Fr. Iohannem de Plano Carpinis, O. F. M.; secundum Fr. Laurentium de Portugalia, O. F. M., —

utrum hic ad Tataros pervenerit necne, non constat (123 s.); — tertium eodem tempore, non ad Magnum Khanum sed ad quemcumque ducem Tatarorum quem primum offenderet (124 s.), misit Fr. *Anselmum* alias *Acelinum,* O. P., qui ad Tataros Persidis pervenit (125-8). Quartum legatum eodem tempore item ad Tataros meridionales et ad Christianos Orientales (53-7) Innocentius IV destinavit Fr. *Andream de Longjumel* (Longjumeau) O. P. (128-31). Hunc a Tataris reducem S. Ludovicus IX an. 1248 secum in Cyprum duxit, unde rex a Tatarorum nuntiis illusus, eum ad Magnum Khanum Kujuk ablegavit, 1249-51. Sed Kujuk, antequam Karakorum Fr. Andreas pervenit, mortuus est (134-8). Dominicani quos Innocentius IV an. 1254, narrationibus cuiusdam sacerdotis Armeni, deceptoris, fisus ad Khanum Sartach in Kipciak emisit, eo non pervenerunt, uti e *Relatione* Fr. Guillelmi Rubruk, O. M., inducit A. (138-40).

Iam ex Oriente discedens, Auctor in « provinciam Hungariae » O. P. regreditur (c. VII; 141-60), agens de Missionibus inter Cumanos Hungariae (141-51), de 4 itineribus a Praedicatoribus susceptis, ut in Hungariam Maiorem, regionem circa fluvios Tanaim et Etiliam (modernis Don et Volga) sitam pervenirent, an. 1232-37 (151-5). — Pauca circa operam missionariam a Praedicatoribus in Bulgaria, Albania et Serbia praestitam colligere Dr. A. potuit (155-60). — Inde ad regiones ad Mare Balticum positas ascendit A., in Prussiam (160-81), Lettoviam (181-6), Livoniam, Curoniam atque Esthoniam (186-92). Gentes paganae ibi colentes an. 1220-50 vi armorum praesertim militum Ordinis Theutonici superatae, baptismum recipere coactae sunt, sed nonnisi pedetentim a missionariis O. P., qui hic Minores superabant, Christiani veri effici poterant. In Finnia (alias Finlandia) fides christiana eo tempore iam vigebat (192-6). — Hinc in vicinam Rutheniam (Russiam) conducimur (c. IX, 196-225). A. primum vitam S. *Hyacinthi* (alias dicebatur *Iasco, Iaccho*) Poloni, O. P., critice investigat, plurimas legendas apocryphas, fictionesque, hucusque communiter traditas, confutans (196-214). S. Dominicus an. 1219 S. Hyacinthum in patriam misit, qui an. 1222 Cracoviam venit, unde mox Kijowium (Kiew) profectus est. Ibi conventum fundans, Missioni Ruthenicae initium dedit (214-25).

Quibus sic summa eruditione et critica perspicaci expositis, Auctor cap. X (225-9) comparationem ac collationem instituit inter Missiones O. P. et O. M.: « *Die Dominikanermission im Verhältnis und in ihren Beziehungen zur Franziskanermission* ». In omnibus regionibus, ait, Ordinis utriusque Fratres collaborabant concorditer et, quoad scitur, absque simultatibus (225 s.). Romani Pontifices zelum missionarium utriusque excitabant et fovebant (226). In toto Oriente Minores praecellebant (226 s.), econtra in Europa septentrionali, in Cumania et in Hungaria Maiore [cf. infra, 270] Praedicatores praeeminebant (227). *Societas Fratrum peregrinantium* a Praedicatoribus fundata circa an. 1300, a Magistro generali an. 1312 sub *Vicario generali Orientis* constituta est. Falsum est eam iam an. 1253 fundatam esse; Fr. Minores similem societatem instituerunt circa an. 1365 (228). — Ultimum caput (XI; 229-37): « *Geist, Me-*

thode und Ergebnis der Missionsarbeit », scilicet: « *De operis missionarii spiritu, methodo atque effectibus* », eodem modo Ordinem utrumque concernit. Constitutio hierarchiae Ecclesiae, ait A., in regionibus armorum vi subactis, « christianitatem animorum » nondum probat, praesertim in populis culturam propriam iam habentibus (229 s.). Orientales Unionem cum ecclesia Romana affectabant solis fere rationibus politicis commoti (231), neque Patriarcha aliquis Romae se uniens populum suum ideo secum de facto trahebat (232 s.). Rationes ethicae tunc potius negligebantur, missionarii tamen ardenti enthusiasmo animati fuisse apparent (233 s.). Fructus diuturni tot laborum collecti non fuerunt e neo-christianis ob fatas rationes, interdum etiam propter invasiones bellicas, quibus novellae plantationes fidelium radicitus exstirpatae fuerunt. Sed et ipsa methodus missionaria saepius externis inhaerebat. In complexu tamen actio missionaria mira fuit et admiranda.

Auctor aequitati studens, crisimque sagacem fontium et auctorum modernorum instituens, saepius rem missionariam O. Minorum illustrans, interdum Praedicatoribus plus aequo favere videtur; v. gr. (150) ubi Minores nihil quasi inter Cumanos egisse contendit. Suffecisset melius inspicere ea quae in AFH VII, 138-44 dicta fuere, quae A. ipse allegat, item bullas an. 1239 et 1245: BF I, 269, 360, quas ipse citavit (49 s.), necnon ea quae e Guill. Rubruk ipse attulit. Vide etiam BF II, 278, 285 et AFH XVII, 60 ss., quae documenta ipse recolit (155). Quomodo ergo A. loqui potuit de « quodam monopolio O. Praed. » in Missionibus Cumanorum istorum? — Idem dicendum de expositis et illatis p. 182, 184, 224. — Fr. Laurentius de Orta, O. F. M., quem A. a Laurentio Lusitano distinguit, an. 1247 ad Christianos Orientales et ad Soldanum Iconii ab Innocentio IV destinatus est (57 s.). — Nova circa Missiones O. M. non afferuntur ab A., qui tamen plura circa easdem accuratius determinat. Missionarii ad 4 Sultanos Orientis deputati an. 1245 iuxta tenorem documentorum, quae in ipsa Curia Romana latine versa fuerunt, revera O. P. erant, contra hypothesim a P. Hier. Golubovich, *Bibl.*, II, 328 ss. propositam (77 s.). — Animadvertit Fr. Elemosinam pacis pactum an. 1270 Tunisii initae non recte interpretari, liberam praedicationem Evangelii tunc in Africa stipulatam esse asserens; AFH XIII, 299. Fr. Salimbene MGSS XXXII, 484, aliique idem errorem propagaverunt. A. saepe insurgit contra fabulas ab *Abr. Bzovio*, O. P., inventas, cui etiam falsarii notam inurit (48, 124, 128, 169, 212, 220-2). — P. 17, l. 19-23 sententia a typotheta confusa est adeo, ut sensus erui nequeat. — *Responsiones S. Raimundi, O. P.*, ad dubia O. P. et O. M. in Tunisio exorta e praxi missionaria cum christianis advenis (89 s., 105-7), non cum Saracenis conversis (uti recte A. dicit, 106), datae non fuerunt an. 1234, sed 19 vel 20 ian. 1235, ut elucet e nova editione *Responsionum* facta a P. Ath. López, de qua v. AFH XVII, 577.

P. Michael Bihl, O. F. M.

Léonard de Carvalho e Castro, O. M., Docteur en théologie. — *Saint Bonaventure, le Docteur Franciscain. L'idéal de Saint François et l'œuvre de Saint Bonaventure à l'égard de la science.* — Paris, G. Beauchesne, 1923. — In-8°, 242 pp. — (Fr. 14). — *(Etudes de théologie historique publiées sous la direction des professeurs de théologie à l'Institut Catholique de Paris).*

Operis huius non titulus prior sed alter inferior materiam tractatam designat et determinat, quia P. L. hic non de S. Bonaventura [= S. B.] in genere agit, sed totus in eo est, ut demonstret Doctorem Seraphicum undequaque, in doctrinae suae principiis et conclusionibus, ubi scientiam attigit, « doctorem franciscanum » se exhibuisse. Quem in finem auctor exponit quale « ideale » S. Francisci [= S. Fr.], relate ad scientiam fuerit, et qua ratione S. B. hoc ideale fideliter propugnaverit, atque undequaque assecutus sit, ea quae S. Fr. paucis insinuaverat, docte et large explicando.

Tribus partibus constat opus, ita inscriptis: I *Le problème des études pour l'Ordre des Frères Mineurs* (15-72), II *L'idéal franciscain et la science* (73-181), III *L'objet de la science du Frère Mineur* (183-224). Quae partes in varia dispertiuntur capita, I in duo, II in quatuor, III in tria. — Ob libri finem in cap. I necessario agitur « de S. Fr. et studiis » (15-35). S. Fr. Ordinem suum plus e laicis quam e clericis coalescentem orationi et praedicationi destinabat (15-20); scientiam et « scientiatos » reverebatur, sed praeprimis ei cordi erat ideale sanctum: paupertas et humilitas (20-4). Quia S. Fr. laicis studium prohibuit, « logice sequitur » (24) ipsum id clericis permisisse, sed studia tantum « spiritualia », quae praedicationi poenitentiae utilia essent (24-8). Impellentibus Ecclesia et evolutione ipsa Ordinis, studia admisit S. Fr., licet non explicite, sed eorum abusus praecavere et praecidere satagebat (28-36). Variat ergo haec expositio aliquantulum ab illa sententia quam tenuit et tenet P. Hil. Felder; cf. AFH XVII, 435-6. — Paucas deductiones auctor hoc in capite infert, sed eis magis indulget in sequentibus, cum pauca quae circa haec de S. Fr. tradita sunt, sine deductionibus logicis cum longe amplioribus ideis, laudibus, monitis, incitamentis, quae S. B. de studiis excolendis exposuit, secus conferri ac comparari, nedum aequiparari possint. Concedendum est plane auctori et S. B^{re} ipsos logica ratione, processisse et procedere, viso quod Ordo circa an. 1257-74, faventibus Ecclesia, principibus, populis, evolutione mirifica et frugifera adoleverat.

Post brevem conspectum historiae Ordinis « studia » in eo an. 1226-57 constituta respicientem (37-47), P. L. exponit quomodo S. B. observantiam regularem, iuxta tempora sua, zelaverit (47-51), apologiam suam strenuam et latam studiorum statuens in Regula Ordinis huiusque finibus, iuxta intentionem S. Fr., assequendis (51-63). Ubi P. L. concludit: « S. B. ubique spiritum S. Fr. integrum servavit, quamvis a fun-

datore discedat in casibus particularibus, coactus adiunctis sui temporis». « Ce sont là le vrai *point de contact* et la *différence fondamentale* des attitudes des deux saints à l'égard des études » (66). Principia ista edisserens et applicans, S. B. intentiones quoque Ecclesiae sanissima methodo interpretabatur (66-72).

Partem II auctor inaugurat, recolens Fr. Minorem vi regulae ad *laborem devotum* adstringi, quem S. B. imprimis « intellectualem », i. e. studium interpretatur, quod tamen omnibus viis mediisque in Deum convergere debet, *theologiae affectivae* vel *mysticae* ratione et directione, iuxta intentionem S. Fr. (73-87). Facile probatu est S. B.^{m} eodem modo speculativo et practico ubique *Sapientiam exquisivisse* et miro modo exposuisse idem ideale in pluribus scriptis suis, in quibus mystica abundat et frutificat (88-113). Sed P. L. adhuc indoles singulas fundamentales doctrinae S. B. in cap. III exponit (115-142) aliasque indoles praeclaras in cap. IV (143-84) laudat celebratque. S. B. scientiam vanam respuit (115-18), theologia ipsius voluntati et affectui magis favet (118-21), practicam eam esse voluit (122). Pietati studet quam maxime (122-34); devotiones easdem quas S. Fr. colebat erga B. Mariam V., Eucharistiam, Christum passum (134-8). Hinc fit, ut auctor asserere non dubitet, S. B. haec fecisse et docuisse, ut se intentionibus S. Fr. conformaret, sicut quandoque ipse S. B. profitetur (138-42). Virtutes quibus S. Fr. suos ornatos esse voluit, etiam in scriptis S. B. elucent, scilicet qualitates s u b i e c t i v a e ipsius d o c e n t i s (modestia, respectus auctoritatis, animus indulgens et conciliens, paci studens, 148-63) et o b i e c t i v a e (quod doctrina sit traditionalis, moderata, prudens, tute orthodoxa, synthetica atque brevis, 163-82).

In III Partis exordio (185-9) auctor dicit S. Fr. concessisse et permisisse, quemadmodum postea Spirituales, studium theologiae, alios vero Fratres l o g i c e etiam studia ad hanc conducentia. Tunc exponit S. B.^{am} magni aestimavisse studium philosophiae (191-8), sed omnino postposuisse theologiae (198-216), quae verum studium Fr. Minoris esse debeat (217-24). In conclusione tenor libri demum paucis comprimitur (225-8), succeduntque auctores citati (229-32) et index rerum (233-7) atque capitum (239-42).

Logica et dialectica habili composita est haec thesis laureata Friburgensis, studio diligenti e plurimis locis operum S. B.^{ae} collecta, styloque admodum plano conscripta, cuius auctor quodammodo aemulatus est S. B.^{m}, « more (inquit) logicorum e praemissis omnes conclusiones in eis reconditas educentium atque more exegetarum omnia in textibus reclusa enucleantium » (65). In theseos ergo fine epigramma apponi potuisset: « S. Bonaventura, alter S. Franciscus », restringe tamen: « quoad scientiarum sacrarum cultum », atque amplia: « Hic radix erat, ille arbor patula ex hac radice mire succrescens ». Nam, uti operis titulus clamat et uti P. L. aperte profitetur, non integrum S. B.^{am} Doctorem pertractare voluit, sed quatenus Doctor S e r a p h i c u s fuerit « mysticam orientationem (ut moderne dicatur) S. B.^{ae} demonstrans, quae totam scientiam et opera Sancti huius informat » (10). Quodsi prosopographia

ipsius hac ratione purior resultet, intimius Franciscana et Minoritica, verendum tamen nonnihil est, ne inde nonnihil «minoretur» seu minuatur apud plures lectores, utique contra auctoris et tituli totius monita et mentem.

Quoniam thesis composita est pro laurea obtinenda in facultate theologica universitatis Friburgensis Helvetiorum, ideo rite grati animi sensus discipulus erga magistros P. Petrum Mandonnet, O. P., et G.-M. Manser, O. P. profitetur (13). Sed neque mirum, quod plures conceptus libri cum placitis quibusdam scholae illius consonent. Hinc fit v. g. ut modestia S. B[ae] adeo exaggeretur, ut P. L. adhuc proponat opinionem S. B[am] nullam partem habuisse in disputationibus «scholarum» sui temporis (161s.), quam sententiam an. 1922 pluribus refutaverat P. Iulius, O. Cap.; cf. AFH XVII, 281-5. Ast fortasse laureando nostro nondum ad manus erat hoc opus. — Cum eodem in connexu (162) laudet sententiam P. Mandonnet, *Siger de Brabant*, I², 1911, 98, de amicitia inter S. Thomam et S. B.: «*la légende et peut-être même l'histoire ont parlé de leur amitié*», hac occasione sententiam illam illustrare potuisset P. L. — De Fr. Petro Ioh. Olivi obiter dicta (187) editiones a P. B. Jansen, S. I., curatae submutare et restringere debuerant; cf. AFH XV, 638-40; supra, 107-10. — Mirandum, quod distinctionem omnino probatam P. Hilarini Felder (cf. AFH XVII, 435) inter praedicationem Fratrum Minorum clericorum formalem et exhortationem omnibus Fratribus permissam auctor ignoret vel reticeat (26 ss.), praesertim cum alibi (54) animadvertat S. B[am] recte dixisse Regulam O. M. solam esse, in qua «*specialis tractatus de praedicationis officio continetur*» (*Opp.* VIII, 431), quia *Constitutiones O. Praed.* revera Regula non sunt. — Locus Statutorum Narbonensium (*Opp.* VIII, 456) latius exponitur a P. L. (170), quia habet: «*opinionem,... quae a magistris nostris communiter reprobatur*». – P. 186s. lege *Manegold* pro *Magenold;* item 43, 228, pro *Arthurus de Münster* ponas *du Moustier*.

P. Michael Bihl, O. F. M.

Storff, Hugolinus, O. F. M. — *The Immaculate Conception. The teaching of St. Thomas, St. Bonaventure and Bl. Duns Scotus on the Immaculate Conception of the Blessed Virgin Mary.* A Reply to the Article: «St. Thomas and the Immaculate Conception» *(Homiletic Review, Vol. 24, N°. 3, December 1923).* — San Francisco, California, St. Francis Press, 1925. — In-8°, 272 pp.

Momentum historicum et doctrinale B. Duns Scoti in quaestione de Immaculata Conceptione in hoc opere perbelle et critice exponit cl. Auctor. Iam an. 1904, quinquagesimo anno definitionis dogmaticae a Pio IX latae vergente, aliqui theologi, R. P. Prado, O. P., et Dr. Larumbe ducibus, miram hanc sententiam emiserunt, videlicet principia S. Thomae Aquinatis unice cum definitione dogmatica cohaerere et illi viam pandere, theologiam vero B. Duns Scoti minime, immo potius contradicere. Hanc sententiam iam obsoletam ac a primariis theologis,

e. gr. Janssens, O. S. B., Pesch et Bachelet, S. I., omnino confutatam, de novo, ast in America, iuris publici fecit R. P. Lumbreras, O. P., in periodico *The Homiletic and Pastoral Review*, New York, XXIV, 1923-24.

Quam occasionem nactus cl. A. noster de mente S. Bonaventurae, S. Thomae ac B. Scoti longe docteque disputat. Dissertationes imprimis (13-218) ac postea istorum Doctorum textus principaliores ad hanc materiam spectantes (219-62) continet opus. In Sectione prima (19-43) de notione peccati originalis agitur. Altera vero Sectione (44-127), notione clara dogmatis ex bulla Pii IX tradita, mens S. Thomae Aquinatis (55-94), Seraphici Doctoris (95-101) necnon Doctoris Marialis (102-27) circa sanctificationem B. Virginis exponitur. Quoad S. Bonaventuram nullum dubium est quod sententiam piam, tunc in Universitate Parisiensi a nullo admissam, reiecerit, reverenter tamen, hoc quidem in honorem Virginis cedere iudicans. Quoad S. Thomam ex 30 textibus allegatis patet illum non aliter ac S. Bonaventuram cogitasse, immo (p. 86) « in omnibus quaestionibus ubi ex professo de conceptione ac sanctificatione B. Virginis agit, nunquam ponit principium aliquod, argumentumve ex quibus Immaculata Conceptio ad sensum definitionis probari posset ». Amplior et ultima Sectio (128-218) varia asserta Rdi. P. Lumbreras discutit ad amussim. Imprimis scientia ratiocinationisque profunditate eminent dissertatio circa novem modos quibus secundum P. Lumbreras idea Immaculatae Conceptionis excogitari posset (128-61), necnon capitulum in quo comparatio instituitur (197-204) doctrinam inter S. Thomae ac B. Scoti. Cum quaestio de Imm. Conceptione doctrinaliter ac historice cum problemate de motivo Incarnationis connectatur, coronidis instar sententiam B. Scoti de Primatu Christi cl. A. exponit (211-18).

Haec omnia, nitide ac clare digesta, aequo animo dicta, meritum doctrinale ac historicum Duns Scoti scientifice ac critice illustrant; non pauca insuper ad historiam generalem piae sententiae saeculi XIII conferunt. Qua ratione grati animi sensus cl. Auctori exprimere debet, quicumque honoris B. Duns Scoti exsistit cultor.

P. Donatus van Adrichem, O. F. M.

Hocedez, Edgar, S. J. — *Richard de Middleton. Sa vie, ses œuvres, sa doctrine.* — Louvain, « Spicilegium Sacrum Lovaniense »; Paris, Champion, 1925. — In-8°, XVI, 566 pp. — (Fr. 42). — *(Spicilegium Sacrum Lovaniense. Etudes et documents, fasc. 7).*

Duobus operibus de Richardo iam publicatis (cf. AFH XVIII, 599-604), prodiit magnae molis et non minoris momenti opus R. P. Hocedez, quod non solum quam plurima circa Richardi vitam et doctrinam, sed et multa quae contemporaneos *Doctoris solidi* respiciunt, exhibet. Praefatione sympathica (p. VII-XI) auctor i. a. scopum suum exponit: « dégager les grandes lignes de sa pensée et le situer dans le mouvement général des idées de son époque » (VIII). Conatur dein iustificare titulum libri sui, scil. nomen « Middleton », quod tamen solummodo fulcitur testimoniis utique tardioribus Trithemii et Ioannis Maioris (cf. AFH

XVIII, 298 ss.; F. Kard. Ehrle, *Der Sentenzenkommentar Peters von Candia,* Münster 1925, p. v).

Introductione critica peracta (3-60), in primo libro agit auctor de vita Richardi (63-134), proinde de doctrina eius philosophica (137-232) et theologica (235-380). Post conclusionem (381-6) sequuntur appendices et documenta (389-517) necnon tabulae perutiles nominum et rerum (521-55). Pro periodici nostri indole quaedam historica paulo latius consideremus.

Notitiae biographicae antiquorum auctorum longe et late exponuntur sicut et catalogi Richardi operum (4-14). De authenticitate operum P. H. plura scitu digna in medium profert. Iure merito reiciuntur *De conceptione B. M. V.* et *In Francisci Regulam*; sed miramur, quare auctor dubitare videatur de authenticitate sermonis qui, iuxta MS. contemporaneum, est *Sermo in die ascensionis Domini fr. Richardi de Mediavilla ord. frat. min.* (Cod. Bibl. Erlang. *280,* saec. XIV) a nobis editus in *Fr. Franc.* VIII (1925), 297-307. — Probat auctor *Quaestiones disputatas* probabilius habitas esse anno 1284 exeunte, *Quodlibeta* vero 1285 et duobus annis sequentibus. Iam egit de his P. Glorieux, *La littérature quodlibétique de 1260 à 1320,* Kain 1925, 350 (cf. AFH XVIII, 393), sed liber de Richardo tunc iam sub prelo erat, ita ut neque hoc neque operibus Dris. Lechner et P. Delorme (AFH XVIII, 599 ss.) uti quiret P. H. Qui investigando annum compositionis *Commentarii in Sent.* bene distinguit inter tempus redactionis et publicationis, concluditque Lib. I absolutum fuisse post 1284, Lib. IV inter 1294 et 1298. Privilegium enim 'nuper emanatum', de quo loquitur Richardus (Sent. IV, d. 17, a. 3, q. 2), auctor scite intelligit de Constitutione Caelestini V « Ad fructus uberes », die 27 nov. 1294 data Eremitis S. Aug., non de illa eiusdem tituli et tenoris data O. P. et O. F. M. anno 1281, ita ut contra Sbaraleam auctori plene assentiamur. — Authenticitas trium *Sermonum,* cuidam Richardo, O. F. M., adscriptorum quem auctor cum aliis credit esse Mediavillam, valde probabilis videtur, quare et publicatur eorum textus (490-509); de alio Sermone « *fr. Richardi de ordine frat. Min., in festo b. Nicolai* » (Paris, Bibl. nat. Nouv. Acq. *lat. 338,* f. 51; cf. Haureau, *Notices et Extraits,* VI, Paris 1893, 246) auctor opinionem non manifestavit.

Introductione peracta, P. H. de vita Richardi plura profert. Suspicatur eum Oxonii studiis incubuisse, dein Parisiis, sed difficile dictu quot annos, quia nescimus quando statutum Roberti de Courçon (1215) abrogatum fuerit per illud anno 1335 descriptum ut « observatum ab antiquo tempore ». Notat auctor recte Richardum Parisiis se non totaliter subtraxisse influxui thomistico, quamquam discipulus S. Bonaventurae maneret fidelis (70-8). Exponit dein partes quas Richardus habuit in condemnatione Petri Ioh. Olivi opinaturque notas censurae severiores non derivari a Doctore nostro semper moderate procedente, ita ut vix, non obstante Clareno, inter principales adversarios Olivi computari posset, uti in Appendice VI (443-53) fusius et persuasibiliter exponit doctus Iesuita (79-92). E scriptis *Doctoris solidi* auctor

quaedam notabilia de magisterio modoque docendi eius apte deducit: laudat eum logicum excellentem, magis analyticum quam syntheticum. Methodus Magistri potius positiva quam dialectica est, saepe proponens varias opiniones, decisione omissa, quamquam non raro praefert sententiam « tutiorem ». Amat noster similitudines libenterque experientiam invocat ostendendo se bene docentem. Expositio eius limpida, bene divisa et ordinata laudatur, sicut et deficientia subtilitatum potius inutilium et discussionum abstrusarum. In exponenda vero S. Scriptura placet docenti interpretatio allegorica, quin tamen sensum litteralem, ab ipso « fundamentum S. Scripturae » laudatum, negligeret (99-110).

De magisterio quod Richardus apud S. Ludovicum Tolosanum exercuisset iam locuti sumus (AFH XIX, 113 ss.). Dicendum ergo ultima Richardi vitae penitus nos latere. Plurima elogia posteriorum theologorum et tituli *Doctori solido et profundo* dati probant quanti doctrina eius habita sit (121-34).

Doctrinae philosophicae non nisi principalia lineamenta indicare auctor sibi proposuit. Videmus ergo Magistrum magni habere Aristotelem, quem tamen, specie post damnationem Parisiensem, severe criticat et fortius quam Seraphicus Doctor impugnat. Hoc sensu P. H. vellet nominare Richardum « praecursorem Scoti »; lapsu forsitan calami addit: « et Occamismi », quasi Occamismus non fuisset negatio etiam Scotismi sicut et Thomismi (cf. E. Longpré, *La philosophie du B. Duns Scot*, Paris 1924, 161). Pluribus explicat auctor doctrinam Richardi de universalibus, de origine idearum, de cognitione singularium et de illuminatione divina. Extollit cognitionem quam habuit Magister de rebus physicis: « Richard est un des premiers avant-coureurs de la physique moderne: ou plutôt, il l'a rendue possible en critiquant la physique d'Aristote » (161). Libenter etiam quaestiones medicinales et astronomicas tractat. In metaphysicis sequitur generatim S. Bonaventuram, inclinando tamen saepius ad aristotelismum (183 ss.). Scotisticae thesi de « materia primo prima » viam sternit eius « principium pure possibile transmutabile in actualitatem » (191). Voluntas ei cum Schola Franciscana nobilior est quam intellectus, qui « nihil facit nisi ostendere viam et persuadere » (Sent. II, d. 24, a. I, q. 5; d. 38, a. 2, q. 4). Valde laudandus est P. H., quia non e scriptis adversariorum Scoti neque ex operibus spuriis Doctoris Subtilis hausit, uti tot alii fecerunt et faciunt adhuc, sed, quamvis non ex ipsis Scoti scriptis, tamen ex melioribus Scotistis allegat opiniones scotisticas quibus comparat doctrinam Richardi. — In ethicis Magister se magis theologum quam philosophum ostendit, excellens tam prudentia quam cohaerentia et claritate (220; 232).

Primatum voluntatis etiam in theologicis defendit. In assignanda vero ratione voluntatis divinae praedestinantis vel reprobantis proponit tres opiniones, non tamen eligit, ita ut non mereatur notam semi-pelagianismi, quam quidam ei inurunt (252). — In quaestione de aeternitate mundi, sicut et in angelologia, longe distat a S. Thoma. — Singularem opinionem circa peccatum originale proponit, quod consistere docet

in carentia originalis iustitiae, quae in baptismo non restituitur quidem, sed pro debito originalis iustitiae habendae datur debitum gratiae gratum facientis, cui satisfit per sacramentum baptismi (268). — Sicut alibi et in doctrina de gratia libenter adhibet distinctionem per relationem. Gratia et caritas « non differunt », ait, « secundum aliquid absolutum, sed tantum ratione et relatione » (Qu. disp. 32). Recte observat P. H. Richardum praeter gratiam sanctificantem requirere gratiam, quam hodie dicimus actualem, ab ipso dictam motionem Spiritus Sancti, necessariam ad actum supernaturalem meritorium (278 s.). In eo quod voluntas nostra, aliter ac intellectus, attingit immediate Deum, videt novum argumentum primatus voluntatis (280). — Pro Christologia pauca nova affert, nisi forte duas « filiationes reales » in Christo, quas S. Thomas et S. Bonaventura non admittunt. Unio hypostatica importat relationem unius naturae ad alteram, quam relationem Magister realem dicit ex parte creaturae, secundum vero rationem ex parte naturae divinae (285).

Theologia est ei scientia practica, fides residet in intellectu practico. — De doctrina eius sacramentaria iam fuse egimus (AFH XVIII, 599-603) tractando de libro Dris. Lechner, cui auctor generatim concordat. Ostendit se hic et alibi Richardus eminentem iuris peritum, theologum potius eclecticum, quamquam bonaventurianum, uti auctor recte concludit, qui etiam exhibet Magistrum fidelem traditioni (385). Minus autem apte adiungit Scotum e contra esse audacem renovatorem (385), quia vix apud Doctorem Marianum opinio invenitur quae apud antecedentes theologos deerat.

In appendicibus varia problemata erudite tractantur; instituitur etiam comparatio inter opera Richardi et aliorum Magistrorum. Attentionem specialem meretur articulus de erroribus Olivi (443-53) de quibus tamen legantur quae edidit et proferet huius personae peritissimus P. B. Jansen, S. I. (cf. AFH XIX, 107 ss.). Valde opportune P. Hocedez demonstrat Richardum nullibi directe oppugnare ipsum Olivi.

Reliquum est, ut gratias agamus auctori pro tabulis copiosis quae tanto plus valent quanto plus laboris exegerunt. Corrigenda sunt tamen *Jeiler* pro *Feiler* (536), *Pelster* pro *Pelz* (543), etiam in textu libri, ubi (187, nota 6) non Richardus, sed S. Bonaventura et alii dicuntur docuisse distinctionem formalem (cf. 540, i. v. Longpré).

Fratribus nostris et aliis Scholae Franciscanae bene affectis hunc eruditissimum librum maxime commendamus, e quo discant de novo, ut prioribus temporibus, honorare *Doctorem solidum atque profundum*, cui P. Hocedez posuit tam magnum, tam pulchrum monumentum.

Ad Claras Aquas.

P. Willibrordus Lampen, O. F. M.

Ehrle, Franz, Kard., S. J. — *Der Sentenzenkommentar Peters von Candia, des Pisaner Papstes Alexanders V. Ein Beitrag zur Scheidung der Schulen in der Scholastik des vierzehnten Jahrhunderts und zur Geschichte des Wegestreites.* — Münster i. W., Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, 1925. XII, 363 S. in-8°. - (M. 14). — *(Franziskanische Studien, Beiheft 9).*

Libro hoc iam anno 1919 absoluto, nunc autem feliciter prodeunte, historia litteraria scholasticae theologiae valde ditatur. Hunc in finem Eminentissimus Auctor opera Fr. Petri de Candia, O. F. M., perscrutatus est thesaurosque inventos publici nunc iuris facit, magis attendens historica quam doctrinalia, quorum utique evolutio nunquam perfecte describi potest, nisi prius omnia elementa historico-litteraria scholasticae disciplinae cognoscantur. Ex operibus dicti Petri non tam historia Thomismi et Scotismi quam Nominalismi dilatari potuit, ita ut hic partem maiorem e noviter inventis occupet, uti in praefatiuncula exponitur. Post quam sequitur index contenti et operum allegatorum (III-XII) necnon parva introductio (1-3), declarans alterum titulum et scopum huius operis, quod primo de vita (4-16), dein de operibus (17-73), tertio de charactere Petri necnon scholarum et professorum eius temporis agit (74-280). In appendice varia documenta, supplenda et corrigenda publicantur (281-359); demum index personarum et locorum (360-3) hunc librum valde eruditum et pretiosum claudit.

Notitiae biographicae Petri de Candia, qui graece *Pitros Philargis* dicebatur, ab anno 1409 Alexander V, inveniuntur praesertim in operibus Theodorici de Nyem (Nieheim, Niem), officiis plurium Summorum Pontificum dedicati, generatim fide digni, nisi quando de adversariis verbum facit. Et ipse Petrus testatus est se graecis ex parentibus natum fuisse; secundum Theodoricum circa annum 1340. In Creta insula Ordinem Minorum intravit, anno, ut videtur, 1357. Secundum Flaminium Cornelium (testem tamen multo tardiorem quam ut fidem mereatur inconcussam) Patavii studiis incubuit; dein Oxonii, testantibus Theodorico, Thoma Gascoigne, imo rege Henrico IV, baccalaureus effectus, Parisiis 1378 primum «*principium*» habuit, anno 1380 «*lecturam*» perfecit et a Clemente VII ad licentiatum propositus, anno sequenti magisterii titulum obtinuit. Ab Urbano VI episcopus Placentinus (1386), deinde Vicentinus (1388) et Novarensis (1389) nominatus, die 17 maii 1402 archiepiscopus Mediolanensis et die 12 iunii 1405 Cardinalis creatus est (4-10). Inter motiva, ob quae Pisis anno 1409 Papa eligi potuit, invenitur spes unionis Ecclesiae Orientalis cum Latina, sed haec spes fefellit, moriente infra annum Alexandro V et quidem Bononiae, ubi iam anno 1421 monumentum ei erectum fuit in ecclesia S. Francisci (11-13).

Petrus reliquit *Commentaria in Sententias*, permultis codicibus conservata, quorum elenchum (18-24) Emus. Auctor patienter composuit, indicando et alia opuscula ibi contenta: *Libellus de terminis theologi-*

calibus, Officium Visitationis B. M. V., quinque *Prosae vel sequentiae, Obligationes, Conclusiones in concilio Pisano, Quaestio de peccato originali, Praefationes Ambrosianae.* — Opus Petri, cuius schema quaestionum nobis offertur, scriptum videtur ut tam investigationibus scientificis quam scholae proficiendorum prodesset. Forma argumentationis quandoque liberior, plerumque tamen syllogistico-scholastica apparet (24-39). Habemus insuper quatuor Petri «*principia*», praelectiones a baccalaureo habitas in praeparationem ad «licentiam» et «magisterium», anno 1378-79, praesentibus quatuor magistris («artium») e clero saeculari tribusque baccalaureis religiosis (41-50). — Codices non nisi «Reportata» commentarii Petri referunt, unde saepius inter eos non exiguae differentiae inveniuntur. Lectionem meliorem offert Vatic. *lat. 1081.* Quaedam extracta commentarii proferuntur, notitias circa varias scholas earumque asseclas continentia (58-73).

Ex praedictis Card. Ehrle deducit characterem Petri tamquam docentis et scientiati. In commentario verbum eius vivum deprehenditur, sale quandoque attico conditum; latinitas, levior quam apud alios scholasticos, prodit tamen scientiam profundam atque extensam. Cognoscit Petrus non tantum Aristotelem et S. Augustinum, sed etiam scholasticos sibi anteriores atque contemporaneos, a quibus independenter opiniones suas edisserit, magis fretus argumentis valentibus quam auctoritatibus, quas tamen in solvendis difficilioribus non spernit. Curialitas eius maxima in «*Principiis*» elucet. — Iudicium finale de mentis Petri directione dare Auctor haesitat, quia adhuc multa scholastica elementa saec. XIV ignota sint; existimat tamen eum vocari posse Scotistam nominalisticum seu potius «*Nominalistam scotisticum*». Praeter Duns Scotum, Aureolum et Ockham influxum in Petrum habuit Ioannes de Ripa, qui uti Nominalistae plerique, praefert nimis Lib. I-II Sent. Libris III-IV, magis theologicis (74-8).

Duae praesertim scholae in commentario exhibentur: nominalistica et scotistica. Fusius Emus. Auctor, partim sequendo, partim supplendo studia P. J. Hofer, AFH VI, 209-33, 439-65, 654-69, tractat de G. Ockham, «*venerabili inceptore*», qua voce gradus academicus universitatis Oxoniensis indicatur (79-83). Non post 1324 Avenionem petere debuit, ut responderet de quibusdam doctrinis philosophicis et theologicis *Commentarii* sui *in Sent.* (90). Cf. AFH XVIII, 165. «Ioannes» ibi saepius allatus non est Ioannes XXII, ait Card., sed Ioannes Duns Scotus, pro cuius editione critica etiam codices Ockhami comparandi essent. Allegat Petrus *Commentaria* eius, *De principiis theologiae* et *De successivis.* Non minus Ockhamo inhaeret, sed quandoque «doctorem valentem» oppugnat (92-5). — Saepius Petrus mentionem facit Adami Wudam (= Woodeham, Wodeham, Goddam), cuius *Commentaria* in codd. adhuc habentur; abbreviationem illorum ab Henrici de Hoyta factam publicavit (Parisiis 1512) Ioannes Maior. Adam certo Londini et Oxonii (1332) docuit, forsitan et Norvici (96-103). Nominatur et alius sequax Ockhami, scil. Ioannes de Mirecuria (Mirecourt), O. Cist., (103-6), sicut et Gregorius Ariminensis, O. E. S. Aug. (106).

Sequuntur deinde investigationes magni valoris circa nomen et naturam Nominalismi, ex quibus pro re nostra solummodo haec notamus. Asseclae Ockhami prius « *Terministae* » dicebantur et quidem ab eorum adversariis, Realistis. Postea (1475) nomen « *Conceptistae* » occurrit apud Petrum Nigri, O. P. Circa 1425 « *Nominales* » vocati sunt Coloniae, dein Parisiis, perduratque hoc nomen usque in hodiernum diem. Sed minus recte Nominalismus et Ockhamismus identificantur, quamvis et Ockham de realitate in universalibus quodammodo dubitaverit. Distinguuntur in Ockhami systemate varia elementa variaeque directiones. Proprium scholae erat novitatum studium, quod moderatum, imo proficuum, iam apud Scotum Auctor credit inveniri; exaggeratum apud Durandum et Aureolum, ubi typica huius mentalitatis clarius patent; apud Ockhamum pocius nocivum est. Miramur Scotum hic inter novatores reputari, dum p. 111 Realista dicitur, quod rectius videtur. Qua talis fuit Ockhami non praecursor, sed potius adversarius. Specie in theologicis principia nominalia obfuerunt: theologia eis non erat amplius scientia traditionis, sed speculationis (106-12). — Explicatur porro quomodo « *via moderna* » se in facultates et universitates extenderit. Parisiis, imprimis in facultate artistarum se manifestavit. Regio decreto Nominales anno 1474 exsulare coguntur, sed se defendunt apologia (321-6), ex qua historia persecutionum eorum cognoscitur (117-38). Facultas theologica non ita Ockhamismo adhaerebat, gratia quoque influxus Regularium, ac artistae, medici et decretistae, quamquam etiam theologi ex hisce provenientes, cleri saecularis, ei favebant. « *Via antiqua* » praesertim Pragae (140-6), Coloniae (146-57) et Lovanii (157-62) in honore erat. Colonienses se defenderunt contra epistolam principum Electorum, anni 1425, i. a. allegando ut sequaces « *viae antiquae* » S. Thomam, Albertum M., Alexandrum Halensem, Aegidium Romanum, Duns Scotum (151; textus 281-90). Iidem ab « *Antiquis* » Ingolstadii proferuntur, adiuncto Orobello (Nicolao de Orbellis; cf. 327 ss.). — Ex historia duarum « viarum » in aliis universitatibus (162-251) notamus tantum, Tubingae et Wittenbergae inter Realistas Scotismum, Lipsiae Thomismum praevaluisse. Documentis allatis Pragensibus nuper additum est a Ferd. Doelle, *Ein Fragment der verlorengegangenen Prager Universitätsmatrikel aus dem 14. Jahrhundert* (*Miscellanea Fr. Ehrle*, III, Romae 1924, 88-102).

Post hanc longam digressionem Card. Ehrle refert quaedam de alia schola a Cretensi nominata, scil. *Scotistarum*, quae vox tam apud Petrum quam apud Gersonem iam occurrit. Nominatur primo Franciscus de Maironis, qui saepius defendit Scotum contra Petrum Aureoli; dein Franciscus de Marchia seu de Esculo seu Rubei vel Rubeus (Rossi) de Apiniano, « *Doctor succinctus* », qui anno 1320 Parisiis *Sententias* legit, in pluribus codd. conservatas. Discipulus eius fuit Guillelmus de Rubione, cuius *Commentaria* anno 1518, opera Alfonsi de Villa Sancta, Parisiis impressa sunt, in qua editione invenitur approbatio Min. Glis. Geraldi Odonis, diei 25 maii 1333. « Reportavit » etiam *Commentaria* Magistri sui, testante quodam codice Conventus XII Apost. de Urbe (252-9). — Petrus de Candia non

adhibuit opus Roberti Cowton, cuius plures codd., praecipue Oxonii habentur. — Florent., Bibl. Naz. Conv. Soppr. *357. C. 5* (cf. 259, nota 1) continet Gualteri Catton, non Cowton opus. Recte dicitur hos duos auctores saepius confundi. — Invenitur in scriptis Petri et celeber Scotista Landulfus Caracciolo Neapolitanus, Magister Parisiensis et postea 1331-55 archiepiscopus Amalfitanus. Neapoli, in Bibl. Nat. *VII. C. 46*, pluries invenitur in margine: « *Loquitur contra Scotum* », quem ipse Landulfus tamen vocat « *Doctorem Subtilem, quem ut plurimum sequimur* ». Cognovit Landulfus et Alexandrum Halensem, Guillelmum de Ware, Richardum de Mediavilla, S. Thomam, Henricum Gandavensem, et iuniores. Emus. Auctor elenchum plurium codicum texuit (260-2). — De Thomistis, quae vox in sensu hodierno primo occurrit apud Petrum de Aquila (Scotellum, 1334-61) Cretensis noster tacet, sicut de schola quoque Augustinianorum, quae numerosa, sed adhuc nimis incognita est. Reperiuntur varii Doctores *singulatim*, de quibus tamen non liquet, utrum scripta eorum viderit, v. g. Richardus de Mediavilla, Guillelmus de Ware, quem cum Bartholomaeo Pisano vocat « *Iohannem Guarionis* ». Influxum maiorem solummodo Aureolus et Ioannes de Ripa in Petrum habuerunt. Primo iam noto i. a. per monographiam P. Raymundi Dreiling (*Beitr. Baeumker* XI, 6), alter nobis proponitur a Card. Ehrle (268-77). Ioannes de Ripa seu de Marchia evidenter circa 1350 floruit, a Scotismo exiens, sed satis independens manens, ita ut mereatur melius cognosci. Emus. Auctor plura profert ad hoc utilia, i. a. « explicit » *Commentariorum* Francisci Perusini, mag. reg. Parisiis anno 1370, qui « in multis passibus oppositum magistro Iohanni de Ripa » tenuit (*Clm 8718*, f. 80). — Bis nominatur a Petro Richardus Brinkel (alibi Gualterus), cuius scripta latent (277 s.).

Modestius concludit Emus. Auctor, opus suum rerum perturbatione nihil perfecti, pauca manentis valoris, afferre, sed grato animo confiteri liceat plures nobiscum gaudere de plurimis notitiis quas in lucem edidit novis, de aliis correctis atque suppletis, de quaestionibus adhuc indagandis indicatis. Non solum Petrus de Candia, sed etiam Nominalismus absque hoc libro cognosci nequeunt, quem pluribus laudare immodestiae foret.

Ad Claras Aquas. **P. Willibrordus Lampen**, O. F. M.



MISCELLANEA

De Iohanne de S. Paulo, Cardinali episcopo Sabinensi, primo S. Francisci in Curia Romana an. 1209 fautore. — Cl. v. Carolus Wenck, professor universitatis Marburgensis, lectoribus nostris haud ignotus (1), nuperrime erudite disserens (2) « de Summis Pontificibus inter Alexandrum III, 1159-1181 et Innocentium III, 1198-1216 regnantibus, et qua ratione Caelestinus III, 1191-1197, successorem suum designare attemptaverit », aliqua in lucem protulit, quae historiam S. Francisci tangunt. Haec sola, iuxta indolem nostri AFH hic perstringimus.

In fato tentamine, circa 25 dec. 1197, Caelestinus III *Iohannem* Cardinalem tituli S. Priscae, agnominatum *de S. Paulo,* successorem suum futurum esse intendebat, cuius sapientiam, sanctitatem et iustitiam summi faciebat et quem iam « suum vicarium constituerat ». Papae propositum, abnuentibus Cardinalibus, non successit (3). Die 8 ianuarii 1198 Caelestinus III iam nonagenarius ultimum diem obiit (4), eodemque die Cardinales successorem elegerunt Lotharium e comitibus Signiae, illinc Innocentium III (1198-1216) dictum (5). — Iohannes praefatus tituli S. Priscae primus e gente Columnensium (Colonna), quae tunc vigere et florere coepit, Cardinalis creatus fuit (6). Antea monachum egerat

(1) Cf. AFH I, 466s.: II, 664-5; XV, 203-7; XVII, 288.

(2) Karl Wenck, *Die römischen Päpste zwischen Alexander III und Innocenz III und der Designationsversuch Weihnachten 1197,* in volumine in honorem Dr. Prof. Pauli Kehr edito: *Papsttum und Kaisertum. Forschungen zur politischen Geschichte und Geisteskultur des Mittelalters, Paul Kehr zum 65. Geburtstag dargebracht, herausgegeben von* A. Brackmann, München 1925, in-8°, VIII, 707 pp.; p. 415-74. Quam partem e volumine extractam ad AFH gratiose misit.

(3) Res relata fuit ab Anglo Rogero de Hoveden, *Chronica seu Annalium Anglicanorum libri II, 449-1201,* ed. Will. Stubbs, London 1868-71, (4 voll.), IV, 30s.; hinc ap. MGH SS XXVII, 176. Cf. Wenck, l. c. 458, qui auctores apud quos res discussa est, recenset.

(4) Cf. de Caelestino III, Wenck. 442-59. Jaffé-Löwenfeld, *Regesta Pontif. Roman. ad an. 1198,* Lipsiae 1888, II², 577-89. Eius bullae editae sunt ap. P. L. 206, 863-1262.

(5) Cf. Potthast, *Reg. Pontif. Rom. an. 1198-1304,* Berolini 1874, I, 1ss. *Gesta Innocentii III* ap. P. L. 214, XIX.

(6) Cf. Gregorovius, *Storia della città di Roma nel medio evo,* II, Roma 1900, 595 sqq. L Mohler, *Die Kardinäle Jakob und Peter Colonna,* Paderborn 1914, 2-3 [cf. de hoc libro AFH VII, 538-41]. Cf. etiam Liv. Oliger, AFH IV, 218 sqq., 231; XVI, 331 sqq. Cf. Marianus Florent., *Compend. Chronic.,* AFH I, 103: « *domino Iohanni Columna, Episcopo Cardinali Sabinensi* »; cf. ib. IV, 567 ad p. 103. Marianum sequitur Wadding, 1210, n. 7 (I², 81).

in celebri monasterio S. Pauli extra muros Urbis, Ordinis S. Benedicti (1). Hoc factum attestantur litterae capituli monachorum O. S. B. Cantuariensium (2) an. 1197 ad Cardinalem Gratianum missae, in quibus sermo fit etiam de « *Iohanne de S. Paulo, cardinali monacho et fratre nostro* ». — « *Iohannes olim S. Pauli monachus, presbiter cardinalis* » recolitur ultimo loco in epistola Gregorii abbatis Passinianensis monasterii Ord. Vallisumbrosani, 1 oct. 1193, in qua Cardinales canonizationi S. Iohannis Gualberti adsistentes enumerantur (3). Fato anno 1193, die incerto, Iohannes creatus erat Cardinalis presbyter tituli S. Priscae. In memoriam vitae coenobialis agnomen *de S. Paulo* sibi retinuit. Anno 1200 epistolae a se datae ad Philippum de Barri, Anglum, fratrem Giraldi Cambrensis (4) titulum praefixit: « *Iohannes de S. Paulo titulo S. Priscae cardinalis* ». — « *Iohannes cardinalis S. Pauli* (sic), *monachus ordinis nostri, ... ille iustus manus suas excussit ab eius munere* », scil. a muneribus Philippi II Augusti, regis Franciae, apud quem an. 1201 Legatum agebat, ut rex tandem Ingeborgam reginam repudiatam reciperet, de Iohanne in eius gloriam narravit monachus benedictinus belga (5). Innocentius III Cardinalem Iohannem an. 1198 in Marchiam Anconitanam contra Marcovaldum de Anweiler, ducem imperialem, Legatum misit (6), et an. 1200 in Provinciam contra Albigenses (7). Ob plura a se exposita et digesta cl. Wenck inducit Cardinalem Iohannem iam sub Caelestino III, cum huius vicarium quodammodo agebat, an. 1197 magnam peritiam rerum politicarum agendarum demonstrasse, quas actiones hucusque erronee Cardinali Lothario adscribendas esse auctores coniectaverant (8).

Responsum illud Cardinalis Iohannis, quod Giraldus Cambrensis an. 1200 ad fratrum suum Petrum de Barri retulit, plures casus conscientiae circa hospitalitatem erga advenas qualescumque exercendam resolvens, nobis manifestat Iohannem tunc Poenitentiarium Papae egisse. Giraldus domum reversus, ad sepulchrum fratris sui interim defuncti publice legit responsum et decisiones « *Cardinalis, qui,* ait ipse (9), *confessiones pro Papa tunc recipiebat* ». Quae epistola ut antiquissimum documentum Poenitentiariae papalis allegatur (10). — Iohannes de

(1) Cf. de hoc coenobio, P. Kehr, *Italia pontificia, I*, Berolini 1906, 165 sqq. P. Fedele, in *Archivio della Soc. Romana di storia patria*, 44, Roma 1921, 269ss.

(2) Hi tunc in Curia Romana processum contra suum Archiepiscopum instituerant; cf. *Epistolae Cantuarienses, an. 1187-1199*, ed. W. Stubbs, London 1865, n. 419, p. 376.

(3) AA SS Iul. III, 337; item ap. P. L. 146, 752. n. 135. Ponitur ibi ultimus seriei Cardinalium presbyterorum. Ipsum eumdem esse cum nostro, ex elencho Cardinalium ap. Jaffé-Löwenfeld, II, 577, elucet.

(4) Editur a J. S. Brewer, ap. Giraldi Cambr. *Opera*, I, London 1861, 188-9.

(5) Anonymus qui *Continuationem Aquicinctinam* (1149-1201) addidit *Chronographiae* Sigeberti Gemblacensis, O. S. B., ap. MG SS VI, 436; inde ap. P. L. 160, 345. (6) Innocent. III, *Epist.* I, 88 (P. L. 214, 82); Potthast, n. 40.

(7) Potthast, 1420, 1092. (8) L. c. 459-64. (9) Giraldi *Opera*, l. c.

(10) E. Goeller, *Die päpstliche Poenitentiarie von ihrem Ursprung bis... Pius V*, (2 voll., Rom 1907-11) I, 82.

S. Paulo diplomatibus pontificiis qua « *presbyter cardinalis S. Priscae* » subscribebat usque ad 2 dec. 1204; inde vero a 9 ianuarii 1205 qua « *cardinalis episcopus Sabinensis* » (1), unde circa Nativitatem Domini an. 1204 ad novum titulum translatus est. — In oppido S. Germani (nunc *Cassino*) 25 iulii 1208 coram Innocentio III Cardinalis episcopus Albanensis missam celebravit, « *et dominus Sabinensis, facto sermone, devote venientibus in anniversario quadraginta dies de criminalibus instituit relaxari* » (2). E quo loco recte cl. Wenck liquere dicit (3), Cardinalem Iohannem haec agentem coram Papa aliisque 15 Cardinalibus, Poenitentiariae papalis praepositum tunc quoque demonstrari; simul vero animadvertit hoc munus ex se non cohaesisse cum iis, quae anno sequenti idem Cardinalis Iohannes egit pro S. Francisco et sociis eius primis. Hi enim « viri poenitentiales de civitate Assisii oriundi » tunc vocabantur; quod nomen ipsi sibi tunc imponebant (4).

Cum enim S. Franciscus anno 1209 primam Regulam scripsisset, ad Curiam Romanam perrexit, ut eius confirmationem ab Innocentio III impetraret (5). Romae tunc aderat Guido episcopus Assisiensis, qui cum intellexisset Franciscum ac socios dioecesim nativam deserere non velle, spopondit se subsidium eis laturum, ut approbationem sui instituti assequerentur. Patronum quemdam atque intercessorem in ipsa Curia petivisse S. Franciscus ultro coniciendus est. Sicque prosequitur primus eius biographus:

« *Accessit praeterea S. Franciscus ad reverendum dominum episcopum Sabinensem, nomine Iohannem de Sancto Paulo, qui inter alios Romanae Curiae principes et maiores videbatur ' terrena despicere et amare caelestia '* (6). *Qui eum ' benigne atque charitative '* (7) *suscipiens, ipsius voluntatem et propositum plurimum commendavit. Verum* (8), *quia homo erat providus et discretus, coepit eum de multis interrogare, et ut ad vitam monasticam seu eremiticam diverteret, suadebat* ».

Quae omnia e brevibus de Cardinali isto praenotatis, de quo hucusque paucissima nota fuerant, lumine claro consperguntur. Fama probitatis ipsius, a Celanensi paucioribus expressa, iam satis relucet; ideoque nil mirum quod in hunc intercessorem benignum in Curia devenerit S. Franciscus (9). Qui olim monachus O. S. B. in coenobio S. Pauli fuerat,

---

(1) Potthast, I, 462, 464.

(2) *Annales Casinenses*, ap. MG SS XIX, 319, l. 37sq. — Ad cuius loci interpretationem Wenck allegat similem locum e Sermone Frederici archiepiscopi Pisani, quem locum habes quoque in AFH I, 653. (3) L. c. 470-1.

(4) Cf. *Legenda trium Sociorum* dicta, n. 37. (5) Thomas Celanensis, *Vita I S. Francisci*, n. 32; ap. AF X, 25-6. Cf. Wenck, 470-3.

(6) E sacra liturgia, e qua Celanensis plures dicendi modos mutuatus est; cf. Postcommunio dominicae II Adventus.

(7) Dictum assumptum est, verbis transpositis, e *Regula II*, c. 10; ap. *Opuscula S. Fr.*, 1904, 72. (8) Celan., ibid. n. 33.

(9) Iuxta *Leg. 3 Soc.*, n. 47, ipse Guido episcopus interim « *patefecerat vitam b. Francisci ... Cardinali Sabinensi, qui dicebatur dominus Ioh. de S. Paulo, vere Dei gratia plenus, diligens plurimum servos Dei* ».

Cardinalis spiritum monachalem sive monasticum cum cognomine servaverat in Curiae fastu et occupationibus. Ideoque S. Francisco novum « ideale religiosum » anhelanti vitam monasticam suadebat, secus vero ereminticam, a mundi negotiis penitus seclusam. Ast S. Franciscus « *suasionem eius humiliter ... recusabat* (1) », quia « *altiore desiderio ferebatur* », dum Cardinalis ipsi « *planiora itinera ostendebat* ». Qui « *tandem eius constantiae victus precibus acquievit, et coram domino Papa studuit eius negotia de caetero promovere* (2) ». Hinc factum est, ut Innocentius III S. Francisco suisque poenitentiae praedicandae mandatum daret, postea, si res bene processisset, « *maiora* » eis commissurus (3).

Anno ergo 1209, cum Fraternitas parvula « virorum poenitentialium » Assisiensium primum veluti passum e limitibus dioeceseos Assisiensis in Ecclesiae universae fines agere attemptavit, approbationem Summi Pontificis efflagitans, eius adiutor et fautor exstitit, vel, ut titulum an. 1217 a S. Francisco invectum (4) hic praeripiam: ipsius *Protector* fuit.

De posterioribus relationibus S. Franciscum inter et Cardinalem Sabinensem nihil memoriae proditum est. Iohannes de Columna noster diplomatibus sollemnibus pontificiis propria manu subscripsit usque ad 21 aprilis 1214. Ab hac die usque ad 5 februarii 1216 series « Bullarum maiorum » istarum interrupta esse apparet (5), fortasse ob Concilium Lateranense praeparandum (6), quod indictum fuerat 19 aprilis 1213 et celebratum est mense novembri 1215 (7). In elencho praelatorum, qui Concilio interfuerunt (8), nomen Cardinalis Iohannis de S. Paulo (9) non comparet. Hoc ergo intervallo temporis: 21 april. 1214 - nov. 1215 defunctus est Cardinalis O. S. B., Iohannes de S. Paulo (10), Columnensis, ex Ordine et stirpe postea Ordini minoritico in pluribus faventibus.

P. Michael Bihl, O. F. M.

---

(1) Celan., l. c.

(2) L. c. Cf. quoque Celan., *Vita II*, n. 16-17; S. Bonaventura, *Leg. Maior*, III, 9, ubi quae Cardinalis coram Innocentio pro S. Francisco tunc peroravit, verbotenus referuntur et inseruntur. Verba ipsa ingenio Cardinalis apprime consonant, quare etiam Wenck, 473, tenorem ipsorum historicum esse recte putavit. Cf. etiam *Leg. 3 Soc.*, n. 47-52.

(3) I Cel., n. 33.

(4) Cum Cardinali Hugolino S. Franciscus « *se ipsum et fratres suos ... commisit* », quod an. 1220 Honorius III sanxit; I Cel. n. 75, 100; ap. AF X, 56, 77.

(5) Quod Wenck, 468, primus indicavit: cf. Potthast, I, 462-4.

(6) Hoc coniecit Wenck, l. c.

(7) Potthast, n. 4725 sqq., 5006.

(8) Eum edidit A. Luchaire ap. *Journal des Savants*, Paris 1905, 557 sqq. atque correctius J. Werner, ap. *Neues Archiv*, 31, 1906, 584 sqq.

(9) Plane distinguendus est ab homonymo Iohanne de Columna, qui 1212 creatus est Cardinalis tit. S. Praxedis, obiitque 1245; Eubel, I, 4.

(10) I. e. anno 1214, vel saltem an. 1215, non autem an. 1216, uti communiter dicebatur, etiam ap. Eubel, *Hierarchia*, I², 1913, 3, 37. Anno 1215 Cardinales creati non sunt, sed solummodo an. 1216, die ignoto. Tunc Cardinalis Sabinensis, Iohannis successor, designatus fuit Petrus Duacensis, alias Collivacino de Benevento; Wenck, 468; Eubel, I², 4, 38.

Nicolaus de Romanis (†1219), fueritne primus Cardinalis O. F. M.? — Laudatus Prof. C. Wenck postea etiam de hoc Cardinali sed obiter dixit (1), locum iam notum Epistolae Iacobi Vitriacensis (2) explicans. Iacobus Vitriacensis expeditionis crucesignatorum militum ad Palaestinam recuperandam promotor indefessus, 31 iulii 1216 Perusii, ubi tunc aderat, episcopus Acconensis (i. e. Ptolemaidos in Syria) ab Honorio III electo ibidem 18 iulii 1216, constitutus est (3). Assisii S. Franciscum suosque invisit, et de ipsis plura laudans retulit in Epistola (4), quam mense octobri 1216 ex Ianua ad amicos suos in Belgium misit. In ea inter plurima legitur:

« *Frater autem Nicolaus, domini papae poenitentiarius* (5), *vir sanctus et religiosus, relicta curia, nuper ad eos* [i. e. Fratres Minores] *confugerat; sed quia valde necessarius erat domino papae, revocatus est ab ipso* ».

Iamvero, arguit cl. Wenck, Nicolaus de Romanis, Cardinalis episcopus Tusculanus (1205-1219), Poenitentiarius Honorii III erat, uti novimus e bulla Gregorii IX data 26 ian. 1230 (6) et uti elucet ex absolutione quam, Poenitentiarii munere fungens, impertivit interfectori archiepiscopi Tarraconensis (7). Nicolaus ergo de Romanis in officio Poenitentiarii papalis successor exstitit supra memorati Cardinalis Iohannis de S. Paulo (8). Obiit autem Nicolaus circa medium annum 1219 (9). Demum cl. Wenck subinfert (10): « Igitur Nicolaus de Romanis post mor-

(1) L. c. 471 in nota tantum.

(2) Cf. de eo v. gr. opus recensitum ap. AFH III, 755-7.

(3) Anno 1229 Cardinalis episcopus Tusculanus creatus est; obiit an. 1240; cf. Eubel, *Hier.* I², 6, 68.

(4) Apud recentes biographos S. Francisci celebri; quam ed. De S. Genois, ap. *Mémoires de l'Acad. de Bruxelles*, 23 (1849) 29-33; Röhricht, ap. *Zeitschrift f. Kirchengesch.*, IV, Gotha 1893, 97 sqq.; P. Sabatier, *Specul. Perfectionis*, Paris 1898, 297-301; H. Böhmer, *Analekten zur Gesch. des Franciscus von Assisi*, Tübingen 1904, 94-101. Locos ad nos spectantes etiam ed. Hier. Golubovich, *Biblioteca bio-bibliogr.*, I, Quaracchi 1906, 5-6.

(5) MS. quod exstat unicum Gandavense habet *provincialis;* ideoque Böhmer, 98, coniecturavit legendum esse *poenitentiarius*. Quam ' vocis inintelligibilis' emendationem Wenck, l. c., plene ac merito approbat.

(6) Potthast, n. 8487; cf. Goeller, l. c. I, 83.

(7) Apud Mansi, *Coll. Concil.*, XXII, 646. Epistola, nota chronologica carens, tribuenda est an. 1212-19.

(8) Cf. Goeller, I, 86, ubi talis recensetur.

(9) Hoc recte statuitur iuxta Potthast, I, p. 462 et contra l. c. 678, ubi subscriptiones in bullis maioribus n. 5340-6078 notatae, fuerunt Nicolai de Romanis: sequentes vero n. 6112-7568 sunt eiusdem in titulo Tusculano successoris Nicolai de Claromonte, O. Cist., creati an. 1219, defuncti an. 1227; cf. Eubel, *Hier.* I, 4-6. Evidens est Iacobum Vitriacensem (qui, miro casu, utrique successit, 1228-1240) an. 1216 nonnisi seniorem Nicolaum respicere *potuisse*, non iuniorem, *si revera*, uti cl. Wenck supposuit, Cardinalem respexerit.

(10) Constat novitiatum anni integri Ordini impositum esse bulla Honorii III, 22 sept. 1220: BF I, 6.

tem Cardinalis Iohannis de S. Paulo huius partes pro Franciscanis suscepit »; aliis verbis, fautorem eorum agebat.

Quae conclusio per se cuicumque patet, si revera de isto Cardinali locum illum anno 1216 Iacobus Vitriacensis scripsit. Nam hoc supposito, « Frater Nicolaus » i. e. Cardinalis Nicolaus de Romanis, « poenitentiarius » Papae, qui per aliquod tempus inter Minores degisset, eorum habitum, vivendi modum atque regulam assumens, sed ad Curiam redire a Papa coactus est, certo fautor eorum postmodum in Curia exstitisse censendus est. Accedit, quod novitiatus seu « annus probationis » nondum ex officio apud Fratres Minores in usu erat (1); unde qualecumque tempus parvum inter Minores fuisset vir adeo insignis, purpura decoratus, miro certe fervore « ideale » S. Francisci amplexans, mox professionem religiosam emittere potuit. Quam, considerato bono Ecclesiae, Papa cui « valde necessarius erat » rescidisset.

Sententia docti professoris aperte in duobus innititur, scilicet in consonantia nominis Nicolai et in officio Poenitentiarii, quod an. 1216 Nicolaus de Romanis Cardinalis tenebat. — Per se patet homonymiam nihil certi suadere posse. In secunda ratiocinatione indubie supponitur tunc unicum Poenitentiarium Papae exstitisse, in quam suppositionem cl. Wenck facile devenit ex iis quae supra de Iohanne de S. Paulo disseruerat. Agitur de temporibus primis adhuc parum exploratis Poenitentiariae Apostolicae, et apud historiographum huius instituti secundus in elencho Poenitentiariorum ponitur reapse dictus Cardinalis Nicolaus de Romanis (2).

Attamen animadvertendum est, seriem istam non simpliciter Poenitentiarios Papae recensere, sed solos Poenitentiarios Cardinales, alias maiores dictos. Constat autem circa tempus de quo disputamus, scilicet saltem an. 1217, plures Poenitentiarios minores Papae exstitisse (3). — An. 1217, 29 nov., Honorius III bulla data « I. quondam abbati Latiniacensi » confirmavit absolutionem ab excommunicationis sententia, quam prior conventus eiusdem in eum promulgaverat; quae absolutio a « *Nycholao monacho Casemarii* », tunc Papae Poenitentiario, concessa fuit (4). — Eodem anno 1217, die nobis incomperto, probabilius idem *Fr. Nicolaus*, Honorii III Poenitentiarius, absolvit clericos Ludovici principis, qui in eius societate fuerant, cum Angliam invaderet, plures eis poenitentias iniungens (5). — Circa an. 1218 « Fr. Radulphus domini papae poenitentiarius » sex dubia Menendi, canonici S. Victoris, circa facultatem ab Innocentio III datam magistros Parisienses absolvendi, diremit (6). — An. 1220, 4 nov., Honorius III abso-

(1) L. c. 471. (2) Goeller, I, 86. (3) Cf. de his Goeller, I, 49ss., 57ss., 129ss.

(4) Goeller, I, 131; Pressutti, *Reg. Honorii III*, n. 893. (5) Goeller, l. c.

(6) Goeller, l. c.; ed. ap. Denifle, *Chartular. Univ. Paris.*, I, 85-7. Annus tamen incertus est; Denifle, ibid. recolit *Fr. Radulphum de Rosa*, O. F. M., Poenitentiarium Gregorii IX, memorari ap. *Monum. Francisc.*, ed. J. S. Brewer, London 1858, 549. Sed cf. etiam Th. Eccleston, *De Adventu*, ap. AF I, 231, l. 2 et 22, 246, 268; ed. Little, 38, 39 (l. 9), 97.

lutionem ab excommunicatione concessit G. Bertulli, Magalonensi canonico, quae absolutio (ait) ei impertietur per Gervasium poenitentiarium ipsius Papae [1].

Eodem an. 1220 duo Legati ab Honorio III missi fuerunt; uterque in bullis legationis suae *Capellanus et Poenitentiarius Papae* expresse dicitur; magister Conradus in Germaniam missus est 16 et 20 februarii 1220, alter Iacobus, 31 iulii 1220, in Hiberniam et Scotiam [2]. Unde inferendum est eos Honorio III iam apprime notos tunc fuisse atque in officiis suis — sive capellaniae sive poenitentiariae sive in utrisque — iam per aliquod temporis spatium probatos fuisse. Dictus Conradus in Germania crucesignatorum militum expeditionem praedicare et praeparare iussus est, non secus ac Cardinalis Hugolinus Ostiensis an. 1220 et 1221 in Lombardia et Tuscia [3]; Iacobus pienaria potestate Legationis ad fata regna septentrionalia missus est. Hic addere sufficit Conradum 3 sept. 1221 episcopum Hildesheimensem electum esse [4].

Praeter ergo Poenitentiarios Cardinales iam saltem an. 1217-1220 certo certius plures in Curia exstabant Poenitentiarii minores, itemque iam an. 1216 *Frater* ille *Nicolaus* a Vitriacensi memoratus. Omnino supponere licet istum Fratrem Nicolaum eumdem esse cum *Fratre Nicolao*, qui Poenitentiarius Papae erat an. 1217. Hic Nicolaus revera *Frater* erat, scilicet monachus *O. Cist.* abbatiae *Casamarii* (Casamari, Casamara) in Campania Romana et dioecesi Verularum [5].

Velim enim notes, quod Nicolaus dicatur nude et simpliciter *Frater* a Vitriacensi qui, licet episcopus Acconensis, Cardinalem tali apposito vix compellasset; iste enim compellandi modus Papae competebat ad Cardinales et ad episcopos loquenti sive scribenti [6]. Hinc conicere licet « Fratrem Nicolaum » sic a Vitriacensi appellatum fuisse, vel quia Nicolaus revera Ordinem Fratrum Minorum professus erat brevi in mora sua apud eos, vel quia ex Ordine alio erat, uti Nicolaus praefatus O. Cist.

Quodsi Cardinali Nicolao de Romanis anno 1216 hoc accidisset, obstupescendum foret, quod S. Franciscus aestate anni sequentis 1217 Florentiae Cardinalem Hugolinum Protectorem suum ipse elegit, confirmatum an. 1220 ab Honorio [7]. Nam Cardinalis ille Nicolaus, qui ad

(1) Goeller, l. c.; Pressutti, n. 2760.

(2) Cf. de his H. Zimmermann, *Die päpstliche Legation in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts*, Paderborn 1913, 92-4. Cf. de illo Potthast, 6194, 6196, 6311, 6414 sq.; Pressutti, 2336, 2468, 2796, 2798; de hoc Potthast, 6316; Pressutti, 2590 sq.

(3) G. Levi, *Registri dei Cardinali Ugolino ... e Ottaviano*, Roma 1890; Idem, ap. *Archivio d. Soc. Rom.*, XII, 1889, 241 sqq. Cf. I Cel. 74, ap. AF X, 55.

(4) Eum saepius laudavit Fr. Iordanus de Yano, *Chron.*, n. 9, 35, 48, ap. AF I, 12, 15; ed. Böhmer, 8, 34, 43. Hildesheimii Fr. Minores « *gloriose* » recepit an. 1223; l. c. n. 35.

(5) L. Janauschek, *Origin. Cisterciens.*, I. Vindobonae 1877, 58s.

(6) Sat est allegare epistolas Innocentii III sic Cardinales et episcopos compellantis: P. L. 214, 1, 5, 9, 10, 15, 18 sqq. etc. Item episcopi in epistolis vicissim datis tali voce se compellabant; cf. S. Thomas Cantuar., P. L. 190, 531 sqq., 569 sqq. etc.

(7) Cf. supra, 285, nota 4.

tempus saltem quodammodo O. F. M. fuisset, tali officio exinde praedestinatus erat. — Quibus sic undique consideratis et discussis, liquet Cardinalem Nicolaum de Romanis neque eumdem fuisse cum Fratre illo Nicolao, Poenitentiario Papae, neque eum recenseri ullatenus posse inter Fratres Minores, nedum inter Cardinales Protectores Ordinis (1). Sed Frater ille *Nicolaus*, qui ante octobrem 1216 ad Fratres Minores « confugerat » et ab Honorio III ad Curiam revocatus erat, verisimillime (ne dicam certo) fuit *Frater Nicolaus de Casamario*, O. Cist. (2).

P. Michael Bihl, O. F. M.

Was St. Bonaventura a student in Oxford? His visit to England in 1259 (*). — Fr. Thomas of Eccleston begins the final chapter of his *Tractatus de Adventu Minorum in Angliam* (3) thus:

De speciali profectu quorundam fratrum.

Postremo memoriae commendandum credo, quod adhuc viventibus plurimis per quos plantata fuit vinea minorum in provincia Anglicana, et in ipsa et in aliis propagines suae creverunt in tantum, quod ad diversas dignitates et officia tam in ordine quam extra fratres proficerent, et ipsi praecipue qui amplius se humiliaverant. Nam frater Nicholaus, qui cum laicus esset, literas didicit in Anglia, postea confessor domini papae Innocenti 4ti et postea episcopus Assisii factus est (4). *Quidam quoque puer tenerrimus, qui cum* (5) *laicus receptus est, et postea gloriosa Virgine sibi apparente et digitum suum in os suum ponente in signum praedicationis et lectionis, non solum praedicator et lector egregius, sed etiam in regimine ordinis praecipuus habitus est.*

The text is uncertain (see note 3) and corrupt: as it stands, it does not construe; there is no principal verb. I suggest that the words *qui cum laicus* in line 9 have been erroneously repeated from two lines

(1) In *Vita b. Aegidii*, ap. AF III, 83 (ed. L. Lemmens, n. 5; ed. W. Seton, n. 5) refertur, Nicolaum Cardinalem episc. Tusculanum, cum Curia Reate esset, « *secum* » habere voluisse B. Aegidium. Hic, factus O. F. M. 1209, obiit 1262. Curia Romana an. 1209-1227 Reate residebat a 10 iun. — 1 oct. 1219 atque a 23 iun. 1225 — 31 ian. 1226. Unde sat patet hic designari Nicolaum de Claromonte, O. Cist., qui ipse Cardinalis creatus an. 1219, obiit an. 1227.

(2) Quem censeam eumdem cum Nicolao abbate Casaemarii an. 1231. Zimmermann, 119-20; Potthast, n. 8663-6.

(*) Summarium. — Proponitur hypothesis, textibus latinis infra exhibitis innixa, S. Bonaventuram Oxonii studiis incubuisse. In textu Ecclestonii l. 9 delenda sunt verba: *qui cum laicus esset*, erronee repetita e l. 7. Res adhuc dubiis involvitur, sed textus allati digni sunt, qui magis illustrentur, ut hypothesis clari Auctoris vel infirmetur vel stabiliatur. — Anno autem 1259, probabiliter mense Iulii vel Augusti S. Bonaventura in Anglia erat.

[Nota Directionis].

(3) Published in AF I, 250-1; ed. A. G. Little, Paris 1909, 109-10.

(4) Nicholas of Calvi, who became bishop of Assisi in 1250; Eubel, *Hierarchia*, I2, 112. (5) The York MS. omits *qui cum*.

above; they ought therefore to be cancelled. Besides it is unnecessary to describe a *puer tenerrimus* as *laicus; lactens* would perhaps be more natural (1).

This chapter was written in 1259 (2). The words *in regimine ordinis praecipuus* suggest a minister general. *Quidam puer tenerrimus ... receptus est* may possibly have reference to the vow made by Bonaventura's mother: *voto pro me languente gravissime ad b. p. Franciscum emisso a matre* (3). Is any story preserved of the Virgin visiting the future Saint in his infancy and placing his (or her) finger in his mouth as a sign of his power as preacher and teacher? Some readers of the AFH may be able to give an answer (4).

If Bonaventura was sent to England, he must have been sent as a student to Oxford. That he was closely associated as *sententiarius* at Paris with Fr. Richard Rufus of Cornwall (5) is becoming probable and the connexion may have begun at Oxford. He had certain affinities to the Oxford School (6), but he would of course have become acquainted with Grosseteste's writings and with some of his pupils at Paris, without going to Oxford.

In later years Bonaventura had relations with England. Clement IV in 1265 nominated him to the Archbishopric of York, and the Pope's pointed allusions to the political troubles in England (7): *statum praefati regni valide his diebus tempestate turbatum et intestina vexatione divulsum, propter quod proborum virorum potentia indiget* etc., may imply that his nominee knew something about them.

It is very probable that Bonaventura visited England in 1259. The proof is contained in two letters of Fr. Adam Marsh (8). In the first Adam writes: *Super mora vestra* (9) *in provincia Angliae, quam dispensationis divinae provisiva bonitas, ad gloriam nominis sui et sui regnum profectum, opportuno tractu protelare condescendat, si commode fieri posset, plurimum optarem certificari, quo si, domino largiente, vita comes fuerit, valeam etiam inaestimabilia necessitatum praegrandium desideria per vivae vocis colloquium, ex Altissimi patrocinio propensius*

---

(1) Liv. Oliger, *De pueris oblatis*, AFH VIII, 398-414; *Additament.* ib. X, 271-86, did not notice this text.

(2) Cf. Little, l. c. xxi. (3) *Leg. Minor S. Francisci*, VII, lect. 8; *Opera*, VIII, 579. See also *Leg. Maior*, Prol. n. 3 (ibid. VIII, 505; cf. ibid. X, 40).

(4) At least hitherto, no such story is known. [Nota Direct.].

(5) See about this Friar AFH XVIII, 152-3; Fr. Pelster in *Scholastik*, I, 50-80, and my article on the *Franciscan School at Oxford* in the forthcoming volume to be published at Rome for the *VII Centenary of S. Francis.*

(6) See E. Gilson, *La philosophie de S. Bonaventure*, Paris 1924, 263-71.

(7) BF III, 61.

(8) J. S. Brewer, *Monumenta Franciscana*, London 1858, nos. CLXVIII, CLXIX, pp. 304-7.

(9) ūra. MS. Cotton Vitell. C. VIII, f. 61v. (Brewer's reading *nostra* is wrong). This MS. is 13th. Century.

explicare optato cum effectu. — In the second he writes: *Maesti cordis moeror anxius animam meam vehementius affligit, de eo quod in praesentiarum desiderabilem praesentiae vestrae jucunditatem .... personaliter adire non sufficio ... Quod igitur personaliter nequeo, hoc ut queo ago litteraliter.*

This letter is dated at Lincoln, and the note is added: *Haec est ultima littera quam dictavit piae recordationis fr. Adam de Marisco.* Adam Marsh was evidently on his death bed at Lincoln, when Bonaventura came to England. The day of Adam's death is given in William of Worcester's extracts from the Martyrology of the Friars Minor of Salisbury as 18 November (1). He was alive on 1 January 1259, when Simon of Montfort mentioned him in his will (2). He died before the General Chapter of Narbonne (23 May 1260), where his death was notified (3). Bonaventura's visit to England therefore took place in the autumn of 1259. But it appears from his own words that he spent the 33. anniversary of the death of S. Francis at La Verna (4). He was however at Saint-Omer, holding the chapter of the Province of France in July (5). Thence he could easily cross over to England. The only difficulty in placing his visit to England in July or August seems to be that it makes Adam Marsh's last illness unusually long; but since such may have been the case, the difficulty seems more apparent than real.

Risborough Sevenoaks; Kent. **A. G. Little.**

La Somme d'Alexandre de Hales chez les Dominicains de Barcelone et de Pise vers la moitié du XIIIe siècle. — Les religieux qui se rendaient aux Universités avaient à leur usage au moins trois manuscrits; dès 1228 Pierre Comestor, Pierre Lombard et la Bible (6) constituaient le trousseau littéraire obligatoire. L'enseignement s'élargissant et s'évoluant, les étudiants durent se soumettre aux nécessités et aux exigences des maîtres. — Le P. Denifle a publié (7) d'intéressants documents sur les manuscrits à l'usage de religieux des années 1250 à 1277. Il reproduit (8) entre autres un acte sans date de Fr. Dalmacius, alumnus du couvent de Lerida. Douais (9) nous fait connaître le frère en question par le Chapitre provincial de Tolède de 1275, qui décréta: *Revocamus ab eodem studio Parisiensi fr. Dalmacium de Villanova et loco ejus mittimus Parisius pro studente fr. Facundum de Bovatella.*

---

(1) *Itineraria Symonis Simeonis et Willelmi de Worcestre,* ed. J. Nasmith, Cantabrigiae 1778, p. 81. The *Itinerarium Symonis* alone (l. c. 3-73) has been published again by Fr. Girol. Golubovich, *Biblioteca ... d. Terra Santa,* III, Quaracchi 1919, 246-82.

(2) Bémont, *Simon de Montfort,* Paris 1884, 328.

(3) AFH III, 504. (4) *Opera,* V, 295: cf. ib. X, 52.

(5) Cf. AFH VII, 251; *Gallia christ.* III, 428. Supra, 117, 164.

(6) ALKG I, 223. (7) L. c. II, 211. (8) L. c. 246.

(9) *Acta Capitulorum Provincialium Ord. Frat. Praedicatorum,* Toulouse 1894, 623.

Dans son document Fr. Dalmacius de Villanova nous dit, qu'il reçut avec le consentement spécial et explicite du Prieur provincial d'Espagne des manuscrits de feu frère Poncius de Villanova. Or parmi ces MSS. nous remarquons: *Scriptum super sententias, scilicet 1um et 2um fr. Joannis Pungentis Asinum et 3um et 4um fr. Alexandrini* (1). Le P. Denifle est lui-même contraint d'admettre qu'il s'agit d'Alexandre de Hales: *Dieser Verfasser kann wohl kein anderer als Alexander von Hales sein.*

Ce qui est plus intéressant, c'est que Fr. Dalmacius déclare que des frères discrets lui ont fait remarquer *quod alia scripta sunt mihi utiliora quam prenominata super Sententias.* Et pour cela les Prieurs de Lerida et de Barcelone consentent qu'il les laisse à la bibliothèque, et on donne 600 sous tournois à l'étudiant parisien afin qu'il se fasse copier le Commentaire de S. Thomas et d'autres bons ouvrages.

Ce fait concernant le *Scriptum* de Jean Pointelâne et d'Alex. de Hales nous apprend deux choses: d'abord que le Commentaire de S. Thomas était jugé plus utile à l'étudiant, qui reçut les MSS. de Poncius de Villanova. Mais il nous apprend surtout que Dalmacius ne reçut pas de Poncius ces écrits *utiliora.* Ce qui est naturel: puisque nous lisons dans les actes du Chapitre provincial de Tolède *de 1250,* que Poncius était déjà Prieur et prédicateur général: *Facimus prædicatores generales ... fr. Pontium de Villanova priorem Majoricensem* (2). Etant Prieur en 1250, il avait donc déjà abandonné ou venait de quitter l'enseignement et ne gardait à son usage que les MSS. des auteurs de cette époque: Jean Pointelâne et Alexandre étaient de ceux-là. Il est donc tout naturel que Poncius ait remis à Dalmacius les ouvrages du dominicain Jean et d'Alexandre, mais non celui de S. Thomas, qu'il ne posséda pas: puisque le Commentaire est postérieur à 1250. Le document de Fr. Dalmacius, antérieur à 1275, a donc une réelle valeur par le fait qu'il reçut le *3um et 4um fratris Alexandrini* de son parent feu Poncius, déjà prédicateur général et Prieur de Majorque *en 1250.*

***

La *Chronica antiqua conventus Sanctae Catherinae de Pisis* (3) offre elle aussi, un appoint précieux pour l'histoire de la Somme d'Alexandre. A Pise, le fils du riche Orlandini de Fabro se fit dominicain sous le nom de *frater Proynus.* Au dire de la Chronique, il était: « vir maximae utique ... *capacitatis in litteris* ... Cum esset coaetaneus sancti Thomae, meruit adscribi in sodalitio provinciam gubernantium: quare fuit diffinitor Capituli provincialis et cum S. Thoma factus praedicator generalis, Neapolim in capitulo [anni] MCCLX, et solummodo facti sunt quatuor ».

(1) ALKG l. c. (2) Douais, 777. (3) *Arch. Stor. Ital.,* vol. VI. part. II, sez. III, pag. 415; *Xenia thomistica,* Romae 1925, III, 256.

Etant « coaetaneus » de S. Thomas, définiteur et prédicateur général lors du Chapitre de Naples de 1260, Proynus n'était pas le plus jeune des religieux de Pise. Rien ne permet de croire qu'il fut moins âgé que *maître* Thomas, son collègue au Chapitre de Naples. Etant *vir maximae ... capacitatis in litteris,* il y a lieu d'admettre, qu'en 1260, il avait déjà passé par l'enseignement; le Chapitre Général de cette même année ordonne: *Conventus provinciarum in quibus non est sufficiens copia lectorum, lectores, quamdiu possunt legere, non eligant in priores; nec Priores provinciales sint faciles ad confirmandum eos* (1). En principe on maintenait autant que possible les lecteurs en fonction avant de les promouvoir aux charges conventuelles. Proynus étant déjá définiteur et prédicateur général en 1260, il devait certainement avoir à son actif plusieurs années de sacerdoce, de lectorat et peut-être de priorat. Si l'on prenait pour base de comparaison l'âge qu'on donne généralement à S. Thomas (il aurait eu 48 ou 50 ans, il put donc être prêtre vers 1248, ayant alors l'âge canonique), Proynus put partant, lui aussi en 1248, avoir terminé ses premières études et avoir été promu au sacerdoce. Il est même vraisemblable qu'il alla alors à Paris ou à quelqu'autre Etude générale, étant *vir maximae capacitatis in litteris.*

La date de 1248, que l'on trouve en marge de la Chronique de Pise, peut donc rappeler les débuts de la belle collection des soixante-et-un manuscrits que Proynus procura au Couvent de Sainte Catherine, grâce à la fortune de son père. Il n'est peut-être pas sans intérêt de remarquer que précisément à l'année 1248 les Constitutions générales fixèrent le nombre des étudiants que les Provinces pouvaient envoyer à Paris (2). Il est vrai que le P. Pelster, S. J., propose l'hypothèse de l'année 1278 pour l'acte du notaire Raynerius Bonacolti de Calcinario, qui a conservé la liste de ces 61 MSS., mentionnés par la Chronique. Que cette date soit fondée ou non, déjà *en 1260* Proynus était prédicateur général et définiteur de la Province. Et il est plus qu'invraisemblable qu'il ait fait copier, *après* cette date, la *Somme* d'Alexandre de Hales mentionnée au numéro 6: *Summa tota Alexandri in quatuor voluminibus* (3). Par ailleurs il est certain que la liste de Proynus, définiteur provincial et prédicateur général en 1260, ne révèle aucun écrit de théologie scolastique de son collègue S. Thomas, postérieur à cette année: il possède (n° 5) le Lombard, (n° 6) la Somme d'Alexandre et (n°s 7-9) le *Commentaire* de S. Thomas, de 1255 (4). Il est tout naturel que les Dominicains aient donné la préférence à leurs propres écrivains, comme le prouve d'ailleurs Douais (5). On ne s'étonne pas de voir conseiller à Fr. Dalmacius que d'autres ouvrages lui sont plus utiles

(1) MOP III, 105. (2) MOP III, 41.

(3) *Chronica,* 413: *Xenia thomistica,* III, 256.

(4) L. c. — Il possède aussi: *Liber Sancti Thomae contra Magistros Parisienses,* mais c'est un ouvrage contre les ennemis de l'Ordre.

(5) *Essai sur l'organisation des études dans l'Ordre des Frères Prêcheurs,* Paris 1884, 88.

que ceux d'Alexandre, fussent-ils accouplés à ceux du dominicain Pointelâne. Il est même vraisemblable que Proynus possédait à Pise la *Somme* d'Alexandre avant qu'il se procure la copie du Commentaire de son collègue Saint Thomas, composé en 1252-55, selon le P. Prümmer (1) — Donc les Dominicains de Pise comme ceux de Barcelone possédèrent la Somme d'Alexandre de Hales, *vers* la moitié du XIIIe siècle.

Quelles que soient les années précises et exactes auxquelles on pourrait reporter les deux documents, il est certain que les années de 1275 et 1278 sont des dates extrêmes au delà desquelles on ne pourra pas reporter ces *actes*. Mais toutes extrêmes qu'elles soient, elles n'offrent encore elles-mêmes que les termes *ante quos* il faudra placer l'année de l'achat des manuscrits ou de leur transcription. Ce fait est tout aussi évident que celui de Gérard d'Abbeville, léguant en 1271 ses livres, et parmi eux la *Somme* d'Alexandre MSS. *lat. 15750, 15328, 15920,* Bibl. nat. Paris (2). Evidemment tous ces MSS. avaient été copiés avant l'année 1271, et d'aucuns pouvaient être en possession du maître parisien dès le 8 avril 1254, date à laquelle il porte déjà le titre de *magister Geroldus de Abbatisvilla, subdiaconus papae* (3).

On a même de sérieuses raisons pour reporter le plus haut possible l'âge des deux MSS. d'Alexandre. Déjà la liste officielle des *exemplaires,* que l'Université de Paris mettait en 1274-86 à la disposition des copistes, ne mentionne plus la *Somme* d'Alexandre pour les étudiants (4). Et il n'y a pas à s'étonner du fait, puisque Roger Bacon, cet enfant terrible, écrit, *en 1267: ... nullus facit eam de cœtero scribi. Immo « exemplar » apud fratres putrescit et iacet intactum et invisum* (5). La boutade du terrible critique ne nous apprend rien d'extraordinaire. La grande *Somme*, qu'il qualifie de *pondus unius equi,* S. Bonaventure, l'élève d'Alexandre, l'avait judicieusement résumée et, ce qui plus est, ce disciple était passé de la chaire universitaire de Paris au gouvernement de l'Ordre le 2 fév. 1257. Cette dignité, unie à ses mérites théologiques et philosophiques, contribuèrent grandement à laisser dans l'oubli la *Somme* du maître, tout au moins chez les Franciscains. Les Dominicains, qui certes auront témoigné moins d'intérêt à

(1) *Xenia,* III, 7.

(2) Delisle, *Cabinet des Manuscrits,* Paris 1881, III, p. 30 n. 37. 31, 30. Gérard possédait les quatre livres de la Somme d'Alexandre, seul le 2e n'est plus en possession de la Bibliothèque nationale de Paris. En 1338 le MS. est indiqué dans le catalogue de la Sorbonne par *l'incipit* du 2e folio « *commutando* » et de l'avant dernier fol. « *seminavimus* », l. c. p. 30 n. 23.

(3) Elie Berger, *Les Registres d'Innocent IV,* III, p. 553, n. 8291; P. Glorieux, *La littérature quodlibétique,* Paris 1925, 111. — Adenulphe d'Anagnie, neveu de Grégoire IX, qui légua également des MSS. d'Alexandre à la Sorbonne (Delisle, p. 30 n. 16), était déjà un maître très en vue à Paris *dès 1252.* Innocent IV lui adressa cinq bulles; Berger, l. c. n. 6107, 6552, 6694, 7664, 7713.

(4) Denifle, *Chartul. Univ. Paris.* I, 645-47.

(5) Brewer, *Fr. Rogeri Bacon Opus minus,* London 1877, 325.

Alexandre que les Mineurs, persistèrent-ils, après qu'Albert-le-Grand et S. Thomas eurent publié leur Commentaire, à copier l'Hales?

On peut déjà constater qu'à Barcelone et à Lerida, d'où Dalmacius se rendit à Paris avant 1275, on fit lui comprendre que d'autres ouvrages lui étaient plus utiles et on lui donna 600 sous tournois pour se procurer le Commentaire de S. Thomas en remplacement de la Somme d'Alexandre, auteur antérieur à la moitié du XIII[e] siècle. Il est plus que probable que les deux manuscrits des prédicateurs généraux de 1250 et de 1260, Poncius de Villanova et Proynus de Pise, ne sont guère postérieurs à ces dates. Ou faudrait-il admettre que les étudiants dominicains se montrèrent plus empressés que ceux des Franciscains et continuèrent à multiplier les copies de l'immense Somme d'Alexandre? Il paraît au contraire qu'ils s'intéressèrent surtout à leurs propres auteurs. Déjà dès le 10 avril 1256 (style ancien 1255), l'ex-Prieur provincial d'Espagne, fr. Arnaud Segarro écrivit aux religieux de Barcelone: « *quandam Bibliam* [de ce couvent] *vendidimus eiusque pretium commutavimus in alios libros theologicos nobis admodum necessarios* ... ». Et il mentionne en tout premier lieu parmi les livres, dont il retient sa vie durant *l'usage* mais qu'il déclare la *propriété* du couvent de Barcelone en restitution de la Bible: « *totum scriptum fratris Alberti,* MAGISTRI NOSTRI, *super sententias* ... (1). Après la moitié du XIII[e] siècle, il est plus que problématique qu'à Barcelone et à Pise on ait encore fait copier la grande Somme d'Alexandre. Les étudiants se procuraient des œuvres plus récentes; les autres se portaient à la bibliothèque pour la consultation.

P. André Callebaut, O. F. M.

Une nouvelle lettre de S. Bonaventure du 27 septembre 1263. — Le P. Ambròs de Saldes, O. M. C., vient de publier deux documents (2), qui complètent le dossier de la brûlante question des rapports des Clarisses avec l'Ordre franciscain (3). La lettre de Bonaventure, envoyée: *Ministro Aragoniae ... Tua, frater karissime, discretio nosse debet ... Datum Assisii, quinto kalendas Octobris anno Domini milesimo CC°LX°III°.* Celle du Cardinal Jean Caietani Orsini *Johannes S. Nicholai in carcere Tulliani diaconus cardinalis ... Quibus in mundum ... Datum apud Urbem veterem III° idus decembris* [11 déc.] *anno Domini M°CC°LX° tertio, pontificatus Domini Urbani pape IIII anno tertio* est adressée à tous les Ministres. Ces deux lettres empruntées à un MS. du XIV[e] siècle du monastère des Clarisses de Pedralbes, étaient inédites; la 3[e], une lettre du même Cardinal, adressée au visiteur des Clarisses de la Province d'Aragon: *Cum Ordinem S. Clare* ..., datée, elle-aussi, d'Orvieto

(1) ALKG l. c. 242; cf. Quétif-Echard, *Scriptores O. P.*, I, 247.

(2) Voir plus haut, 145-68: P. Glorieux, *Essai sur la chronol. de S. Bonav.* Cet article était déjà sous presse, quand les *Estudis* nous parvinrent.

(3) *Notes i documents franciscans,* dans *Estudis franciscans,* XXXVII, 1926, 112-17.

le 11 déc. 1263, avait déjà été publiée par le P. Zeff. Lazzeri (1), ce que le nouvel éditeur n'a pas noté (2).

Ce 3e document révélait déjà (3) l'existence des lettres du Général et du Cardinal Orsini. Ces deux documents apportent un heureux appoint à l'histoire franciscaine. On supposait jusqu'ici que le Chapitre général de Pise fixa les rapports des Mineurs avec les Clarisses, mais le P. Lazzari entrevit fort bien qu'il nous manquait des éléments pour exposer toute la question (4). Les nouvelles lettres de Bonaventure et du Cardinal les fournissent.

Le Chapitre général, ne pouvant résoudre le problème, chargea le Général et une Commission d'unifier la direction en demandant un seul Cardinal-Protecteur pour les deux Ordres (5). On savait déjà qu'Urbain IV voulut remplacer Orsini et Etienne par son neveu le Card. Ancher, mais que l'Ordre insista pour qu'à Jean Orsini seul serait confié la protection des Frères et des Sœurs. On se rendait compte que c'était l'unique voie pratique pour arriver à concilier la liberté d'action de l'Ordre avec les nécessités des Sœurs. Ces dernières, S. Bonaventure le laisse clairement entrevoir, s'en appelaient à des habitudes de services obligemment rendus pour les faire sanctionner par le Pape et de mettre ainsi tout l'Ordre à leur disposition, l'obligeant *ex iustitia* par ordre du pape.

Bonaventure et la commission ayant obtenu le 14 juillet la nomination officielle de Jean Orsini (6), sauvegardèrent d'accord avec le Cardinal la pleine liberté de l'Ordre en élaborant un acte à soumettre aux Sœurs, par lequel elles raconnaîtraient que ni les services rendus, ni aucune coutume ne pourraient être invoqués comme un droit de stricte justice. Ces principes admis, on pourvut aux nécessités courantes que les Provinciaux devraient satisfaire par eux-mêmes, et par des Visiteurs, des prédicateurs, des confesseurs etc., afin d'aider le Cardinal-Protecteur à gouverner l'Ordre des Sœurs de Ste Claire. Une fois la liberté sauvegardée, Bonaventure engage, autant que la charité et les circonstances le permettent, à assister les Sœurs dans leur vie spirituelle et annonce aux Provinciaux qu'ils recevront les instructions du Cardinal. La lettre de Jean Orsini complète les renseignements de Bonaventure. Toute l'organisation du Cardinal se coordonna donc ensemble avec Bonaventure et avec ces *fratres ... missos de Pisis a capitulo generali.*

C'est ainsi que l'on voit coup sur coup apparaître le 27 juillet 1263 la nouvelle Règle des Clarisses de Longchamp, seulement approuvée cinq ans plus tôt (7); les 27 et 29 septembre les lettres de Bonaventure aux Provinciaux (8); le 18 octobre la nouvelle Règle d'Urbain IV aux Clarisses (9); enfin le 11 décembre paraissent les lettres du Cardinal-Pro-

(1) AFH IV, 89-3, dans la suite de son article (IV, 74-94) sur les controverses entre Clarisses et Mineurs: ib. III, 664-79. (2) *Estudis*, 117-9.

(3) IV, 79, l. 36. (4) AFH III, 676. (5) Lettre de S. Bonaventure; *Estudis*, 113. (6) BF II, 666, n. 72. (7) BF II, 664, n. 77.

(8) BF II 689, n. 98. (9) *Estudis*, 114-9; AFH IV, 77.

tecteur, envoyées aux Ministres provinciaux, aux visiteurs des Clarisses et à ces dernières elles-mêmes [1]. Il est inutile de faire observer, qu'à ce moment seulement prenait fin la mission que le Chapitre général de Pise, du 23 mai, avait confiée à sa commission présidée par S. Bonaventure. Il y donc ici un nouvel appoint pour la vie et la chronologie du Saint.

Espérons que d'autres chercheurs, remuant la poussière des archives et parcourant les manuscrits de miscellanea franciscaines, arrachent à l'oubli d'autres précieux documents, qui illustreront la vie de S. Bonaventure et aideront à fixer mieux plusieurs points chronologiques encore flottants de l'essai remarquable mais hardi de Mr. l'abbé P. Glorieux.

P. André Callebaut, O. F. M.

Il B. Bernardino Caimi da Milano predicatore della Crociata. — A completare lo studio di Mario Viora, che illustra *Angelo Carletti e la Crociata contro i Turchi del 1480-81* [2], diamo un sunto di un istrumento notarile, scoperto tra le Imbreviature di Giampietro Ciocca, notaio della curia arcivescovile di Milano [3]. In esso è compiegato un atto notarile del 1482, dal quale risulta la nomina del B. Bernardino Caimi col P. Bartolomeo Porro a predicatore della Crociata. E ci preme di portare a conoscenza questa missione del Caimi, poichè nella Curia di Novara ai 19 febbraio fu incominciato il processo per la conferma del culto al Beato. — L'istrumento è di 16 pagine in-folio e raccoglie copia autentica dei documenti pontifici, riferentisi al B. Angelo Carletti, eletto da Sisto IV nunzio e commissario apostolico della Crociata.

Il primo documento è la bolla del 4 dicembre 1480: *Sixtus episcopus, servus servorum Dei ad eternam memoriam. Domini ac Salvatoris nostri .... ac de verbo ad verbum de indulto huiusmodi mentionem. Nulli ergo ... Si quis autem ... Datum Rome apud S. Petrum anno Incarnationis dominice MCCCCLXXX, pridie nonas decembris, pontif. n. a. X.* Nella bolla il Papa lamenta le incursioni e le devastazioni dei Turchi nell'isola di Rodi e lo scempio commesso dai medesimi nella città di Otranto, dove segarono per metà quell'Arcivescovo; riferisce che inviò nelle Puglie qual suo legato il cardinale Gabriele Rangoni, O. F. M., e che invita i cristiani a contribuire per la cacciata dei Turchi, concedendo Indulgenze. Poi dice che ha eletto nunzio e commissario della Crociata il P. Angelo Carletti da Chivasso, Vicario generale degli Osservanti Cismontani, con facoltà di delegare a ciò dei predicatori del clero regolare e secolare; e che al Carletti ed ai suoi delegati commise di raccogliere l'obolo e di concedere Indulgenze, di assolvere da scomuniche, da irregolarità e da certi voti [4]. Il notaio imperiale ed arcivescovile, Nicolò Drago di Biagio, presenti Giovanni Stabili, dottor in diritto, arcidiacono di Fermo e vicario generale del cardinal Stefano

(1) S. Bonav. *Opera,* VIII, 471-3; *Estudis,* 112-4; AFH III, 678-9.

(2) *Studi Francescani,* XI (1925), 319-40. (3) Arch. Notar. di Milano.

(4) Il Carletti diede un esatto commento di queste facoltà, pubblicato dal Viora, l. c. 326-9.

Nardini, arcivescovo di Milano, ed i testimoni sacerdote Rosuto de Nerdito e Cristoforo Parenti, fece dietro richiesta del P. Angelo Carletti un transunto della bolla autenticato dal notaio Giampietro Ciocca.

Il secondo documento è un'altra bolla, del 15 dicembre 1481, di Sisto IV al medesimo P. Carletti, riaffermandogli le facoltà già conferite, nonostante che Otranto fosse già stata liberata dai Turchi (1), poichè la Crociata urgeva ancora per liberare la Sicilia, la Dalmazia e l'Albania dai Turchi: *Sixtus episcopus, servus servorum Dei, dilecto filio Angelo de Calvasio* (sic) *ordinis fratrum minorum de observantia nuncupatorum professori, generali nuntio, comissario nostro, sal. et ap. ben. Vere fidei catolice incrementum animarum... Datum Rome apud S. Petrum an. Incarnationis dominice MCCCCLXXXI, decimo octavo kalendas ianuarii, pontif. n. anno XI. — L. Griffus. visa. M. Mulliorinus* (2).

Il terzo documento che segue è il breve, del 27 luglio 1481, di Sisto IV al P. Carletti, col quale si determinano meglio le condizioni per le offerte in favore della Crociata: *Sixtus papa IV. Dilecte fili sal. et ap. ben. Ut Christi fideles ... Datum Rome apud S. Petrum sub annulo Piscatoris, die XXVII iulii MCCCCLXXXI, pont. n. anno X* (3). — *L. Grifus.* A tergo: *Dilecto filio fratri Angelo de Clavaxo* (sic) *ordinis minorum, comissario nostro.*

In virtù di tali facoltà il Carletti elesse delegati per la santa opera. A Mantova nominò il B. Sisto Brioschi da Milano, il quale ai 16 aprile 1481 attestò, quale delegato del B. Carletti, che il principe Federico Gonzaga contribui per la Crociata (4). A Milano, riferendosi alla bolla del 4 dic. 1480 ed al breve del 27 luglio 1481, delegò il P. Bartolomeo Porro, predicatore apostolico, ed il P. Francesco Parisi da Milano, guardiano di S. Bernardino di Ivrea. L'atto fu rogato l'11 settembre 1481 in S. Maria degli Angeli (vulgo S. Angelo) a Milano (5). E siccome il B. Carletti aveva pregato Sisto IV di eleggere altri nunzi e commissari della Crociata, il Papa ne diede incarico ai 19 luglio 1481 al vicario provinciale di S. Francesco nell'Umbria (6). Ma avuto il Carletti il terzo documento pontificio, che è la bolla del 15 dicembre 1481, proseguì nel designare predicatori per la Crociata.

È questa la volta della nomina del B. Bernardino Caimi. Egli vien ricordato col P. Bartolomeo Porro e doveva allora, gennaio 1482, trovarsi a Casale. In questa città, nel convento di S. Francesco, il Carletti, dichiarando di non poter eseguire il mandato pontificio senza cooperatori, commise ai detti Padri Caimi e Porro di predicare la

(1) Questo era accaduto già il 10 sett. 1481; Pastor, *Storia*, II, 540.

(2) Viora, 336-9. Il transunto ivi publicato contiene vari errori e la bolla porta la data: *pridie nonas decembris* (4 dic.). (3) Pubblicato. ib. 332-3.

(4) P. Sevesi, *B. Sisto Brioschi da Milano dei frati Minori*, in *Studi franc.*, IX (1923), 464-507. Nell'estratto dell'articolo, Firenze 1923, 50 pp., furono inoltre aggiunte 4 pp., ove fu pubblicato questo nuovo documento.

(5) L'atto fu pubblicato dal Viora, 333-5.

(6) Ivi, 330-1. Vedi anche AFH III, 170-1.

Crociata nelle varie parti del mondo, con facoltà di delegare altri. L'autentica dell'istrumento porta la data del 14 gennaio 1482 (1).

Il Caimi, eletto dal Carletti predicatore della Crociata, si affrettò in Milano a far riconoscere autentica la copia delle bolle e del breve, indirizzati al B. Carletti cogli originali. Ciò fece il notaio Lancellotto Sudati, coadiuvato da Gio. Antonio Sudati. In appresso ai 28 gennaio 1482, dinanzi a Giovanni de Cocomelis da Viterbo, vicario generale dell'arcivescovo di Milano: *instante venerabili religioso domino fratre Bernardino de Caymis ordinis minorum observantie, subdelegato deputato per prefatum dominum comissarium apostolicum in premissis,* i due predetti Sudato col notaio Giampietro Ciocca, cancelliere e notaio arcivescovile, presenti i testimoni Battista da Bergamo e Giacomo de Bonelis, fecero un transunto autentico del breve, che sigillò il vicario dell'arcivescovo. Il tutto fu firmato dal Ciocca.

Ora riportiamo l'atto di nomina del B. Bernardino Caimi a predicare la Crociata.

In nomine Domini nostri Iesu Christi. Amen. — Per hoc presens publicum subrogationis et substitutionis instrumentum conctis pateat, ... quod anno a Nativitate eiusdem Domini millesimo quadringentesimo octuagesimo secundo, indictione XV, mense februarii (2), *in mei notarii publici, testiumque infrascriptorum ... presentia, R.dus pater dom. fr. Angelus de Clavaxio ordinis fratrum minorum de observantia nuncupatorum professor, generalis nuntius et comissarius Apostolicus per Sanctum d. d. nostrum Sixtum IV specialiter deputatus, prout constat litteris apostolicis plumbatis bulla plumbea et filis sericis rubei croceique colorum sub datum Romae apud S. Petrum, anno Incarn. dominice MCCCCLXXX, pridie nonas decembris, pontificatus prelibati Sanctmi. d. d. n. ... anno X; item etiam brevi apostolico eiusdem ... sub anulo piscatoris, et sub datum Rome apud S. Petrum, anno Incarn. dom. MCCCCLXXXI, die vero XXVII iulii, nec non et aliis litteris apostolicis eiusdem ... Sixti sub datum Rome, apud S. Petrum, anno Incarn. dom. MCCCCLXXXI, XVIII kal. ianuarii, pontificatus sui anno XI:*

Attendens et considerans ipse dom. fr. Angelus ... quod ipse est circa et multimoda plura et diversa ac varia, ut dixit, negotia legitime prepeditus, adeo quod comode executioni et expeditioni commissionum suarum ... intendere ... non potest, eapropter citra revocationem aliorum substitutorum per eum, confisus merito, ut dixit, de sufficientia integritate virtutum, animique sinceritate, solicitudine, vitaque, fide et legalitate venerandorum fratrum predicantium (sic) *dominorum fr. Bernardini de Caymis et Bartolomei de Porris de Mediolano, eiusdem ordinis Minorum de observantia, firmiterque credens, quod ea que ipsis duxerit comittenda non minus solicite quam fideliter et legaliter ac sincere adimplere curabunt; idcirco tenore presentis publici instrumenti cum omnibus melioribus modo, via, iure, causa et forma, quibus fieri potest, eosdem dominos fr. Bernardinum de Caymis et Bartolomeum de Porris et utrumque ipsorum in solidum loco sui substituit et subrogavit ac executionem dictarum litterarum et brevis apostolicorum, ... et omnimodas vices suas eisdem ... Bernardino et Bartolomeo, qui se ad varias partes mundi transferre habent, commisit et subdelegavit ac committit et subde-*

(1) Questa data indica l'errore: *mensis februarii* incorso nel principio dell'istrumento. L'errore è reso evidente anche da ciò che segue.

(2) Leggi: ***ianuarii.***

legat cum omnibus et singulis illis potestatibus, facultatibus sibi d. fr. Angelo a Sede Apostolica per litteras et breve, ut supradescriptum, attributis, et cum potestate alios loco ipsorum et cuiuslibet eorum ... substituendi, illosque revocandi et alios substituendi et subrogandi et constituendi, totiens quotiens opus fuerit et videbitur expedire, et etiam sibi retenta potestate et facultate ad executionem dictarum litterarum apostolicarum et brevis ac negotii sibi, ut premititur, iniuncti et contentorum in eis procedendum et sibi comissa exequendum totiens quotiens opus fuerit et videbitur ac placuerit. De quibus omnibus et singulis iussit dictus d. fr. Angelus comissarius fieri debere per me notarium infrascriptum unum publicum instrumentum.

Acta fuerunt premissa in civitate Caxalis, videlicet in conventu sancti Francisci, anno, mense et die, quibus supra, presentibus ibidem presbitero Iacobo de Taboldis de Novaria, rectore ecclesie Omnium Sanctorum, ejusdem civitatis Novarie, et d. Francisco Baliano, cive Casalensi, testibus. ...

Et ego Comonus de Pellazonibus, clericus vercellensis diocesis, publicus imperiali auctoritate notarius, curieque episcopalis caxalensis secretarius, qui premissis interfui, vocatus, rogatusque suprascriptum publicum instrumentum recepi, scripsi, meque subscripsi cum apositione soliti signi mei tabelionatus in fidem premissorum.

Quoniam plerumque propter locorum distantiam de fide notariorum solet dubitari, ideo nos Bonifacius de Pechis, decretorum doctor, Rmi in Christo patris et d. d. Bernardini de Trebaldeschis ... episcopi Casalensis et ... vicarius generalis, notum facimus universis et singulis has nostras inspecturis, sicuti suprascriptus n. Comonus de Pellazonibus, ... est notarius publicus et autenticus et secretarius curie nostre episcopalis .... In quorum testimonium has fieri et sigillo dicte curie nostre episcopalis iussimus sigillari.

Datum Casali die XIV mensis ianuarii MCCCCLXXXII.

Johanes Piazius.

Raccogliamo qui altre notizie, che riguardano questo celebre religioso.

Il B. Caimi è ricordato nel codicillo, 5 aprile 1474, di Giovanni Rodolfo nob. Vismara di Milano, il quale determinò meglio le disposizioni del suo testamento riguardo ai lasciti da lui fatti alla casa del Terz'Ordine di Milano presso la chiesa di S. Benedetto. Nel codicillo richiama quanto ha ordinato per i Minori Osservanti di S. Angelo, perchè il convento si provvedesse di libri ed in specie delle opere di Alessandro d'Ales, di Bonaventura, di Giovanni Duns Scoto e di Riccardo da Mediavilla. A ciò incarica il P. Bartolomeo Caimi, morto lui il P. Bernardino Caimi, morto questo il P. Guardiano di S. Angelo, col mandato di distribuire certe elemosine ai poveri (1).

Del P. Bern. Caimi si ha memoria anche nell'istrumento notarile, 22 aprile 1494, nella nomina del sindaco apostolico dell'Osservanza Milanese, fatta nel capitolo provinciale in S. Angelo di Milano. Il B. Bernardino Caimi era presente come discreto di S. Maria delle Grazie di Vigevano e come definitore capitolare (2).

P. Paolo Sevesi, O. F. M.

(1) Arch. Not. Milano, *Imbreviature di Lancellotto Sudati.*
(2) Arch. St. Milano, *Parte Antica, S. Apollinare, Circondario,* 66.

CHRONICA

Cronaca Italiana.

*** Alla Cronaca del VII Centenario del Terz' Ordine (AFH XVI, 431-4) va aggiunta, uscita in maggior ritardo che non appaia, la seguente pubblicazione: *Il secondo Congresso del Terz' Ordine Francescano celebrato in Roma nel mese di settembre 1921. Atti ufficiali,* S. Maria degli Angeli, tip. Portiuncola, 1922; in-8°, pp. 293. È la sua storia documentata. Parte prima, *Preparazione*, lettere Papali e Generalizie, Comitati, programmi, appelli, adesioni (11-98); Parte seconda, *Le giornate del Congresso,* 15-18 settembre, con la loro cronaca, il testo di molti discorsi e dei voti proposti e approvati, il riassunto delle discussioni, le funzioni sacre ecc. (99-238); Parte terza, *Udienza Pontificia* (19 sett.), saluti dei vari rappresentanti delle nazioni estere, voti particolari, *adesioni ecc.*, resoconti (239-86). Molte e belle cose furon dette e approvate, anche riguardo alla storia passata del T. O., sia generale che locale (52s., 116), ma specialmente riguardo alla sua anima e vita d' oggi e di domani. Troppo ovvio l' augurarsi che tutto ciò diventi presto un fatto. Ma quando si sarà esumata tutta o molta della sua storia passata e i voti di ieri saran diventati dappertutto o in molti luoghi realtà, si comprenderà che l' anima, per dir così, unica e universale del T. O. prende fisionomia e attività moltiplice e particolare adattata ai bisogni, alle contingenze dei singoli luoghi. I suoi Congressi più che compilar programmi dovrebbero riferir opere e fatti; e chi nulla ha da dire, s' infervori e impari. Va rilevato che il promotore e l' animatore principale del Congresso fu il P. Agostino Gemelli O. F. M. (25 e passim). Il volume con alcune illustrazioni riporta anche l' immagine delle chiese francescane dove il Congresso si svolse e alcuni gruppi di congressisti.

*** È pure da aggiungere alla Cronaca del VI Centenario Dantesco (AFH XVI, 334-40) il Numero Unico: *S. Godenzo a Dante. N. U. pubblicato a cura del Comitato per le onoranze a Dante Alighieri in S. Godenzo,* Borgo S. Lorenzo [1921]; in-4°, pp. 24, riccamente illustrato. « In choro [ecclesie] S. Gaudentii », allora abbazia Benedettina (Mugello), il giorno 8 giugno 1302 fu rogato l' atto di accordo tra i fuorusciti Bianchi fiorentini e la casa degli Ubaldini per i danni che poteva portare a questi la guerra che quelli volean muovere alla parte dei Neri dominante in Firenze. Tra i fuorusciti era presente e nell' atto è nominato anche Dante Alighieri. La notevole chiesa romanica, sciupata dal tempo e dalle trasformazioni posteriori, in occasione

del Centenario Dantesco si volle portare decisamente alle linee originarie; e tutto è descritto e raffigurato bellamente nell' opuscolo, con altri ricordi Danteschi di cui è ricco il Mugello, sia per la sua vita d' esule, come per versi della Divina Commedia. I Francescani di Toscana del I e del III Ordine concorsero largamente in questi restauri fatti in memoria del tertiario Dante, specialmente coll' erezione di due altari laterali, ai quali destinarono due pale, stile quattrocentesco, del pittore V. Bolsi, raffiguranti una l' Immacolata e l' altra S. Francesco. Vi è tutto un articolo sul *Card. Ottaviano degli Ubaldini*, lo splendido protettore delle Clarisse di Monticelli e dei Frati Minori di tutto il Mugello († 1273), e su le memorie della *sua tomba* (15 s.). A p. 13 è accennato a varie tavole di Giotto e suoi discepoli già sparse per il Mugello; a p. 18 è riprodotta quella di Pietro Nelli da Rabatta, in genuino giottesco, *Le stimmate*, ora conservata nel Seminario fiorentino del Cestello.

*** P. Ciro da Pesaro dei Minori, *Il Martirio del B. Gentile da Matelica e la critica del P. Girolamo Golubovich*, Tolentino, Stab. tip. « F. Filelfo », 1924; in-16, pp. 30. — Il P. Golubovich nel IV vol. della sua *Bibl. bio-bibliografica di T. S.* (cf. AFH XVIII, 393-7) a pp. 312-5, esaminando quanto dal Pisano al Waddingo è stato detto e raccolto intorno a questo Beato, non trova alcuna prova del suo martirio, e fa derivare la comune attribuzione dall' equivoco di un copista delle *Conformità*, che lesse « M a r t y r de Marchia » (nell' edizione degli *Analecta* cod. *As.*) dove il Pisano avrebbe scritto « M i n i s t e r de Marchia » (ivi, cod. *Al.*). Il P. Ciro gli oppone molti argomenti, tra i quali uno solo può aver forza, quello della serie dei Ministri prov. delle Marche, dal 1301 al 1340 (anno della morte del B.), dove non appare affatto il nome di *Gentile*. E su questo l' A. avrebbe dovuto fermarsi più lungamente, se non unicamente, e condurlo a fondo, a conclusione ed esclusione sicura. Riporta 5 *Serie* (14-7), più o meno dipendenti l' una dall' altra, ma non perfettamente accordantisi, e tutte con due pericolose lacune, la prima dal 1306 al 1316 (meno una Serie, la seconda, che tace dal 1306 al 1312 e da quest' anno al 1317) e l' altra dal 1319 al 1326. Che nomi sono nascosti in questi tre o quattro trienni? Un altro piccolo argomento avrebbe forse potuto avanzare l' A., ricavandolo dalla stranezza della frase adoperata qui dal Pisano « Minister de M a r c h i a », mentre è più comune a lui e a tutti alla parola *Minister* apporre il genitivo, e comunissimo invece adoperare il *de* per indicare il paese nativo; oltre l' altra stranezza di rievocare un ministeriato che certo non era più attuale alla morte senza l' aggiunta di un *olim* o di un *iam* o simili. Il problema assillante e delicato è posto tutto qui, e su queste basi unicamente va risolto. Non ci si può nascondere che sono sconcertanti l' imprecisione o ignoranza, a questo riguardo, del Pisano, anche se avesse scritto « martyr », e tutto il grande silenzio che da ogni parte lo circonda. Nessuna memoria diretta nelle Marche e a Venezia, dove il corpo fu portato, in venerazione? Riscontrare in questo punto gli altri più antichi MSS. del Pisano e intensificare le ricerche almeno in quelle due regioni: è questa la sola via d' uscita. Il resto non vale.

*** FRANCESCO GASPAROLO, *Memorie storiche Valenzane.* Voll. 2 in 4 tomi, Casale Monferrato, Unione tip. popolare già Cassone, 1923-4; in-8°, pp. VIII, 694; XVI, 452, con 30 tavole. — I tomi si distinguono così: t. 1°, vol. I, Parte prima, *Memorie di storia civile,* pp. 1-334; t. 2°, vol. I, Parte seconda, *Memorie di storia ecclesiastica,* pp. 335-694; t. 3°, vol. II, *Documenti,* pp. 1-379; t. 4°, *Indice* generale delle *persone,* de' *luoghi,* e speciale di *Valenza* (civile ed ecclesiastica); *Correzioni ed aggiunte,* pp. 381-452. Se qui si potesse riportare anche solo il prospetto degl' Indici delle prime due parti, si vedrebbe ancor meglio come all' opera convenga bene il titolo che ha di *Memorie,* invece di quello di *Storia* che qualcuno potrebbe immaginare o preferire; e chi esaminerà un po' a fondo il libro si convincerà che questo sistema di tener distinti e divisi i vari aspetti che offre la storia di una regione o di una città serve mirabilmente alla chiarezza e sodezza di tutto il lavoro; serve principalmente agli studiosi, dice l' A. (III), ma poichè anche una sintetica storia di simile soggetto non vedo che possa servire gran che fuori che ad essi, questo mi pare il miglior sistema di scrivere tali storie, almeno fin che non sia raccolto e vagliato tutto il materiale, chiarita così e precisata, punto per punto, filo per filo, tutta la trama. Ma le ampie lodi che il libro si merita meglio diranno i competenti nel campo della storia civile ed ecclesiastica generale o particolare della regione: qui noi raccogliamo le briciole di storia francescana che non poche e preziose sono mescolate alla storia della patria del B. Gerardo da Valenza (Alessandria), O. F. M. († 1343). — Cominciamo dai Conventi. S. Francesco (459-78; cfr. 57, 77, 401). Risale al 1239, ebbe la chiesa rinnovata e ingrandita nel 1322 (sola data che hanno i nostri storici), « tempio assai sontuoso », con tre navate, di architettura lomdarda », ingombrato posteriormente di molti altari o cappelle, di cui si dà l'elenco variato col tempo, le notizie che se ne hanno dal sec. XV in poi e l' ubicazione a pp. 462-74 (cf. II, 129-33). Non mancava la cappella del B. Gerardo anteriore alla seconda metà del sec. XVI (469 s.). Il coro, che stava davanti l' altar maggiore e fu distrutto da soldatesche nel 1557, venne rifatto nell' abside dopo il 1559 (470 s.). Il convento appartenne alla Provincia di Genova fino al 1725, quando passò a quella di Torino, aveva due chiostri, oltre 30 camere da letto ed era largamente fornito di beni (474-7). Fu chiuso per la soppressione napoleonica nel 1802 (477). Tuttavia, poichè a p. 671 s. si dice che il Seminario, il quale cominciò a funzionare in Valenza il 1 nov. 1787, ebbe la sua prima sede nel « locale dell' antico convento » (e più giù « ex convento ») dei Francescani fino al 1802, o i frati eran partiti prima o eran già stati privati di una gran parte dell' abitazione. Nel 1858 fu spianata in piazza la chiesa e il convento convertito in teatro (478; cf. 556). A pp. 333 s. del vol. II (*Documenti*) è steso un *Elenco dei Guardiani del convento,* che va con grandi lacune, specialmente nel principio e nella fine, dal 1459 al 1689. Della chiesa di S. Francesco restano avanzi o ricostruzioni: di un mausoleo del sec. XIV in Duomo (242 s., 461; vedine di fronte a p. 432 l'illustrazione) e di due portali nella chiesa, già di Benedettine e intitolata a S. Cate-

rina, e ora di S. Bartolomeo (242, 461, 505, e le due illustrazioni di fronte a pp. 208, 224). — I *Cappuccini* ebbero convento presso Valenza nel 1585, che dovettero abbandonare nel 1637, per costruirne uno più vicino alla città, mantenuto fino al 1802, e che ora è convertito in magazzeno comunale (243 s., 523-6). Non ebbero alcun esito tentativi fatti per introdurre in Valenza gli Osservanti nel 1670 (527) e i Riformati nel 1691 (528). Cf. anche II, 447 s. — Del T. O. c'è solo la notizia della cessazione per consunzione di un monastero di Terziarie Francescane nel 1544 (523; vedi più sotto tra i Documenti riassunti). E incidentalmente, a p. 676, si ricorda la soppressione per Bolla pontificia del 1787, a favore del Seminario di Valenza, del convento della B. V. delle Grazie a Borgofranco, appartenente ai Frati del T. O. di S. Francesco, « volgarmente chiamati *i beccaroli* ». — In S. Francesco c'erano le Confraternite dell'Immacolata (246 s.), dei Cordigeri, di S. Antonio di Padova (eretta nel 1652), dell'Addolorata e di S. Bovo (473, 615). Un'altra Compagnia di S. Antonio di P. fu eretta in Duomo nel 1653, dove già erano e tuttora sono un altare allo stesso S. Antonio e un altro a S. Bernardino da Siena (399 ss., 429). Tra le Confraternite, invece, con chiesa propria si annoverano: quella dei « Confratres disciplinantes sub titulo S. Bernardini », sorta nel 1500 e la cui chiesa sussiste tuttora (540-4), e quella dei « Verberatores B. Girardi de Valentia » anteriore al 1541, unitasi con altra di S. Rocco dopo il 1557 e che a questi due titolari aggiunse anche quello di S. Sebastiano intorno al 1585. Nel 1838 occupò la chiesa abbandonata dei Cappuccini, e nel 1867 passò a quella dell'Annunziata lasciata dai Crociferi (557-61; cf. 520). Pubblico oratorio dedicato a S. Domenico e a S. Francesco vedi a p. 597. — Francescani pochi sono ricordati nel vol. I. Il P. Maestro Luigi Frachia, che fu maestro di grammatica e rettorica in Valenza negli anni 1558-61 (221, 224, 293; II, 54 s., 91 s., 105: vedi anche qui sotto tra i Documenti riassunti), il P. Maestro Bernardino Bombelli, Ministro Prov. di Genova al principio del sec. XIX (15, 141, 307); il P. Giovanni Maioli che pubblicò in Alessandria nel 1824 un'operetta *I pregi della città di Valenza,* e nel 1827, ivi, un « saggio sulle pitture e sculture di argomento religioso » (12, 231), e il P. Massimo Bertana, che sul principio del sec. XVIII diede in luce diverse operette, tra le quali « una Vita di S. Massimo vescovo di Pavia e la cronologia Valenzana » (12, 231). I primi tre furono Conventuali, e l'ultimo Cappuccino; tutti e quattro di Valenza. Più numerosi si ricavano dai *Documenti* (vol. II), dove tutti quelli riportati a pp. 54-60, 73 s., 91 s., 115-21, 129-33, 161, 304 riguardano il convento di S. Francesco, e quelli a pp. 163 e 296 il convento dei Cappuccini. La maggior parte di questi documenti sono riassunti e volgarizzati e poco serbano, di interesse più che locale, per noi. Alcuni altri dobbiamo riassumere qui. « Frater Gerardus de Valentia fratrum Min. provincie Ianue Minister » concede « d. Bone Principise Achaie, quatenus fratres nostre religionis, quos V. D. in curia retinet, retinere valeatis, et possitis alios duos vel quatuor vocare et ad quascumque partes orbis transmitere. Dat. Cherii

12 febr. 1430 » (9) « In claustro interiori conv. S. Francisci [Valentiae] rev. s. pagine professor fr. Franciscus de Coronate de loco Ticineti dominii Montisferrati, O. F. M., Commissarius generalis et substitutus rev. fr. Hieronimi de Canepa Ministri in prov. Ianuensi, facta visitatione Monialium mon. tertii Ordinis S. Francisci oppidi Valentie, accedente consensu Guardiani et Fratrum dicti conventus », che sono « fr. Henricus Cattus guardianus, fr. Aluisius Fragia magister Studii Papiensis, fr. Alesander de Aldisio, fr. Vincentius Sedacius, fr. Robertus Pastronus de Casali, fr. Bernardinus Aribaldus, fr. Philippinus Aribaldus et fr. Battista de Bianzate », il giorno 15 febbr. 1544 sopprime il monastero, fissa una dote sopra i suoi beni da consegnarsi alle due sole Suore superstiti « sor. Antonia de Mede senio confecta, et sor. Paula de Orellis », la prima che possa restare presso la propria famiglia, senza depor l'abito, e la seconda che passi ad altro monastero del T. O., e il resto dei beni incorpora « iamdictis Fratribus et conventui S. Francisci Valentie, sub cuius tutella extat ipsum monasterium, donec aliter per Superiores fuerit ordinatum » (78-80). In un atto del 24 maggio 1557 sono ricordati « rev. s. theologie doctor fr. Aloysius Fragia, fr. Guglielmus de Renatiis de loco Gabiani, vicarius, fr. Petrus Battaglerus », i quali sono autorizzati a una vendita di terra « per mag. Angellum Monfortum Ministrum prov. Ianue » (92). In un altro del 18 marzo 1568 « fr. Bernardinus de Aribaldis guardianus, fr. Vincentius Sedatius, fr. Petrus de Batagleriis, fr. Lanzilotus Bombellus, fr. Andreas Sardus, fr. Horatius de Savona et fr. Damianus de Ceva, omnes fratres residentes in dicto conv. Valentie », fan concessione di spazio per un banco e un sepolcro gentilizio in chiesa (115 s.). Intorno al B. Gerardo da Valenza, oltre il poco rilevato di sopra, non c'è che il doc. CIII (165 s.) del 21 maggio 1592, cioè l'istituzione, da parte del Consiglio Comunale di Valenza, di procuratori « ad se transferendum ad civ. Savone una cum fr. Alberto Garono guardiano conv. S. Francisci Ord. Min. dicti oppidi et ibi acceptandam et reportandam ad oppidum Valentie reliquiam b. Girardi Ord. Min. nunc per rev. p. Provincialem prov. Ianue dicti Ord. obtentam a Ministris civ. Palermi et per dictum Provincialem huic oppido donatam ad memoriam dicti b. Gerardi originarii et oppidani Valentie ». — L'Indice, minutissimo, potrà indicare allo studioso altri particolari da me non notati; l'indicazione delle *Fonti storiche* (I, 3-13), l'*Inventario schematico dell' Archivio Parrocchiale* di Valenza (II, 354-61), ma specialmente i copiosi riferimenti riportati nelle note serviranno di buona guida e di mezzo lavoro già fatto o preparato a chi volesse raccogliere e sviluppare interamente in un libro speciale tutte le memorie francescane di Valenza.

⁂ P. Antonio Talamonti, O. F. M., *Il B. Sante. Memorie sul convento e sulla vita del Beato,* Pesaro, Arti grafiche Cav. G. Federici, 1923; in 16°, pp. 88. — Libro d'intenzione popolare (da servire certo di guida e informazione ai pellegrini che affluiscono a quel santuario), ma non senza diligenze critiche, e buona guida anche per gli studiosi. La

Parte prima compendia le *Memorie del Convento* (9-29) e dei due paesi *Mombaroccio* e *Montegiano,* tra i quali è posto (29-36). Risale la fondazione del convento al 1223 (tradizione), ebbe dapprima il nome di Scotaneto dalla località, poi nel 1659, passato definitivamente sotto la giurisdizione di Montebaroccio, si chiamò da questo paese. L'A. non sa l'anno del suo passaggio agli Osservanti, ma esso è anteriore non solo al Waddingo, bensì anche al Gonzaga, e dicendolo questi appartenuto pure ai Conventuali, l'anno preciso va forse cercato tra il 1517 e il 1587. Il convento e la chiesa conservano traccie antiche e per arte preziose, che noi desidereremmo, anche in un libro popolare, messe in chiaro rilievo sia con ricerche storiche, sia con nitide illustrazioni. È tanto di guadagnato sotto ogni aspetto. La Parte seconda dà la *Breve vita del B. Sante* [Brancorsini] *da Montefabbri* (37-70). Il nume del luogo, il S. Antonio marchigiano, come taumaturgo in vita e dopo morte fino a noi, il Santo degno di aggiungere alcuni altri capitoli agli ultimi dei *Fioretti.* Ma si lavora soltanto su scrittori piuttosto recenti che si riportano a documenti antichi non ben precisati e purtroppo smarriti. Almeno non si aumenti la loro imprecisione. La data della sua morte si fissa alla notte tra il 14 e il 15 agosto 1394; ma poichè fra gli scrittori nostri nessuno precisa l'anno o vi concorda, dobbiamo fidarci di quei relatori da documenti antichi vaghi e scomparsi. Il suo culto « ab immemorabili » fu confermato da Clemente XIV nel 1770. E lassù dura ferventissimo ancora. La Parte terza è la giustificazione dell'A., che dice in *note* le fonti dalle quali ha tratto, capitolo per capitolo e fatto per fatto, quanto precede (71-86). Ed è la parte più utile allo studioso, dove troverà sparsa (vedi anche l'*Avvertenza,* 5-7) tutta la bibliografia dell'argomento, molte iscrizioni, se non tutte, che restano ancora a illustrare la storia della chiesa e del convento, e tanti piccoli accenni che lasciano intravedere la possibilità, a chi volesse accingersi a un sodo ed esauriente lavoro storico in proposito, di poter riuscire con buona fortuna e con immensa utilità. Le illustrazioni del libro andrebbero in preciso rapporto migliorate.

⁂ Un altro famoso santuario delle Marche e sacro a un altro Beato dei Minori è il *Santuario di S. Liberato. S. Liberato, Sarnano (Macerata),* come porta il titolo di un fascicolo in-4°, di pp. 12, metà Numero Unico e metà invito e programma di feste, stampato s. l. nè a., ma nel 1923, in occasione del ritorno ad esso dei Frati Minori della Provincia di S. Maria Lauretana nelle Marche, dopo un loro forzato abbandono di 20 anni. È il B. Liberato da Loro, del quale la storia è quasi tutta nel cap. 47 dei *Fioretti,* il frate estatico e gentile, cui la Vergine apparve e consolò ammalato con tre bossoli di elettuario. Nei 4 capitoli che parlano del culto al Beato in *Loro Piceno* (3-7), a *Sangionesio* (7-9), a *Sarnano* (9-10) e a *Caldarola* (10-2) sono sparse speciali notizie, tradizioni, date, che è bene raccogliere e tenere a confronto con le più comuni correnti intorno a quel convento, a quel Santo e a quel capitolo dei *Fioretti.* La morte del B., che qui si dice vestito il 1230, si pone comunemente nel 1260, mentre qui si fissa al 6 settembre

1258 (3). È vero che questa data sta in stretta relazione con un documento indubbiamente apocrifo, la deliberazione del Consiglio di Sarnano presa il 1 ottobre 1258 « paucis abhinc diebus » dalla morte del Beato, per apporre una lapide commemorativa sopra il suo sepolcro (9-10); ma potrebbe la data della morte aver dato ansa al documento, non esserne la derivazione. Il primitivo convento di Soffiano, dove visse e fu dapprima sepolto il Beato, comunemente si fa abbandonare dai Frati, che passano in quello di Brunforte, intorno al 1250; ciò che non regge con quello che si dice del Beato e con altre circostanze che non è il luogo di riferir qui, mentre in questo opuscolo si rimette la traslazione al 1274, che accomoda assai meglio le cose (7). Dalla p. 10 si ricava che il luogo del primo convento è ancora ben noto, vi è, o autentica o rifatta sull'antica, la grotta del Beato, meta ancora di pellegrinaggi. Altri particolari, più o meno tradizionali, su la vita, traccie o memorie sue in quei paesi, la storia del suo culto e il resto della storia del suo convento sono sparsi qua e là, compendiosamente, in queste pagine, che non hanno pretensione alcuna, buttate giù come sono a semplice ricordo e invito per quelle popolazioni; ma noi ci attendiamo da qualcuno ritornato lassù e che sappia investigare memorie di uomini e di carte, da lui ci attendiamo un diligente lavoro di raccolta e di sceveramento, che appaghi e aiuti anche i poveri glossatori che di quei luoghi e di quei fatti debbono, da lontano, succintamente ma sicuramente parlare nei libri più generali e universalmente letti della nostra storia.

⁂ P. Francesco Maccono, O. F. M., *Il Santuario di N. S. di Crea nel Monferrato (storia popolare)*, Biella, Tip. e Libr. Unione Biellese, 1923; in-16° pp. 93. — Bisogna ricordar subito due altri libri su lo stesso argomento recensiti in AFH VI, 782. Il riassunto di questo non potrebb' essere molto diverso specialmente dal n. 1 di quelli, e là rimandiamo per ciò che qui non si dice di risultato storico. Ma questo libretto che si proclama popolare (e non neghiamo che sia) ha un fondo di critica, una sicurezza di vedute e una chiarezza e sodezza e scioltezza di esposizione, degne di opera di gran polso e di consumato scrittore. Pregi questi che sono comuni ai due libri che seguono dello stesso A. e che pure non s'allontanano dalla intonazione popolare. Non insistiamo su queste lodi, ma formuliamo il doppio voto che il P. Maccono ci dia via via, anche senza maggiori pretensioni, la storia di tutti gli altri conventi della sua Provincia di Torino, e che quanti volessero accingersi a scrivere dei conventi della propria, guardino all'arte, al metodo, all'anima del P. Maccono, si liberino, via, dalle pastoie degli scrittori che possono averli preceduti e anche dei sommi e generali nostri (non trovo, p. e., che il P. Maccono mai citi Gonzaga, Wadding ecc., non per trascuratezza o disprezzo, ma perchè va ad attingere alle fonti dirette, dalle quali, se mai, essi dipendono o contro le quali non possono fare autorità), lavorino - per quanto è possibile - su materiale locale, inedito, sparso, ignoto o impervio agli storici generali, e sui risultati prendano posizione risoluta e portino a conclusioni nette.

Anche in pubblicazioni popolari il ripetere soltanto è almeno metà della spesa e della fatica perduta. In quanto poi ai nuovi e più sicuri portati di questo libretto, attendiamo di poter dire qui anche degli altri due lavori che l' A. ci annunzia pubblicati nel tempo stesso, cioè della *Guida del Santuario di Crea* e dell' *Album* de' suoi principali monumenti d' arte, per riferirne insieme.

⁂ IDEM, *Santuario e Convento di N. S. delle Grazie di Mellea (Farigliano)*, Torino, Stab. grafico moderno, [1925]; in-16°, pp. 144. — Vi è tenuta distinta la storia del Santuario (*Parte prima*, 13-88) da quella del Convento (*Parte seconda*, 89-141). Il Santuario ebbe principio nel 1517, da una apparizione della Vergine, come tanti altri per l' Italia e altrove in quel periodo di tempo che va dalla 2ª metà del sec. XV a tutto il XVI (18-22): una piccola cappella, affidata dapprima a una Compagnia di Battuti, poi nel 1642 con poche stanze ai Monaci Cistercensi, ai quali sottentrarono nel 1647 i Frati Minori Osservanti della Provincia di Torino, che edificarono l' attuale convento dal 1675 al 1697 e l' attuale Santuario dal 1697 al 1712 (22-45, 89-102). La chiesa « di grandezza mediocre, bella, devota » è descritta e illustrata da p. 38 a 45 (la *Via Crucis* vi fu eretta fin dal principio nel 1712); e il convento « uno dei più comodi e architettonicamente migliori della Provincia », da p. 98 a 102. Seguono le loro vicende, attraverso le due soppressioni, fino a noi. La sacra Immagine incoronata nel 1850 (62-7); il convento riaperto la prima volta nel 1826 e fatto convento di Recollezione e poi di Noviziato (119-27); la seconda nel 1894, ancora Noviziato, poi Probandato (1902-4), ceduto alla Provincia francese di S. Bernardino dal 1914 al 1918 (127-37), sempre e ancora trono di grazie della Vergine e campo di attività e di bene dei Frati. Fatti e persone degni di memoria e d' esempio s' avvicendano e fan dense e belle queste pagine. In due Appendici finali, i *Superiori del convento* (138 s.) e i *Religiosi* ivi morti (140 s.).

⁂ IDEM, *Il Collegio Serafico dei Frati Minori della Provincia di Torino*, Torino, Tip. degli Artigianelli, 1923; in-16°, pp. 107. — Storia, come si comprende, tutta recente: storia del sorgere e come impersonarsi del fatto, dell' istituzione: ha finalmente trovato il suo *ubi consistam*, la sua precisa fisionomia, la sua strada sicura e definitiva: e se ne scrive la storia, un po' per misurare il cammino fatto, ma più per annunziarne lo sviluppo completo e il prodigioso rigoglio che tinge in roseo l' avvenire. Va tenuto conto del libro anche per l' idea generale che dà, storica e pedagogica, delle vicende e dello sviluppo di questa istituzione in Italia specialmente, e del suo lento incardinarsi nella persuasione degli animi, negli usi delle Provincie, nella legislazione dell' Ordine. Nella Provincia di Torino il fatto gettò il suo primo germoglio a Crea, accanto al Santuario, nel 1882; s' inaridì quasi dal 1886 al 1891 (23-5); si moltiplicò nel 1894 con un altro Probandato a Belmonte, si fuse in uno solo con quello della Custodia di S. Tommaso iniziato poco dopo il 1881 a Canale e portato nel nuovo convento di S. Bernardino a Torino, dove le due Provincie fuse lo conservarono, con breve trasla-

zione a Mellea e a Ornavasso, e 2 anni di chiusura per le conseguenze della guerra, fino al 1922 (25-38). In quest'anno, ben maturate le idee e l'esperienza, il Collegio Serafico fu passato definitivamente nel convento di Saluzzo, in locale proprio, radicalmente trasformato e rigorosamente adattato allo scopo, come i lettori possono vedere e dalle illustrazioni e dalle spiegazioni che fa seguire l' A. (39-60). Qui egli ha aggiunto brevi ma succose notizie del *Convento e Chiesa di S. Bernardino in Saluzzo* (61-81) e dei *Religiosi* che illustrarono il convento (87-104). Risale al 1471, appartenne dapprima alla Provincia di Genova, e passò a quella di Torino nel 1622, quando furono distaccati da Genova tutti i conventi del Ducato Sabaudo (61-3). Fu l'unico in Saluzzo che sfuggisse alla distruzione durante la rivoluzione francese (70). La chiesa, piccola e semplice, fu trasformata e ingrandita dal 1753 al 1768, e poi via via migliorata e arricchita, da divenire « una delle più belle e artistiche chiese di Saluzzo » (72-86). Le 13 brevi ma precise biografie di Religiosi del sec. XVIII e XIX aggiungono un buon contributo alla storia del convento e della Provincia.

⁂ P. Giacinto Mei, O. F. M., *Il Collegio Serafico di Giaccherino (Pistoia) nel cinquantesimo anniversario della sua fondazione: 1873-1923 (Publicazione postuma).* Siena, Stab. tip. S. Bernardino, 1923; in-8°, pp. 256. — Son questi i libri più palpitanti della nostra storia di ieri e della nostra vita d'oggi: e ne aggiungo altri tre, che, pur altrettanto buoni, prendono il loro argomento ciascuno da un altro lato e rivelano quanto sian complesse materia di storia e fiamma di vita. Questo è il secondo Collegio Serafico sorto in Italia. A Galceti il primo, a Giaccherino il secondo: tutti e due in Toscana, e vicini, l'uno presso Prato, l'altro presso Pistoia. Sono, i Collegi Serafici, il seme di vita nato sul solco di morte della soppressione, e lo seminò e lo coltivò nei primi giorni quel grande che in tante cose fu vero nuovo Padre dell'Ordine dei Minori, il Rmo P. Bernardino da Portogruaro. E come aveva aiutato il nascere di Galceti, favorì e incoraggiò la nuova destinazione di Giaccherino (5-11, 16). Breve storia del convento, fondato nel 1400, a ovest di Pistoia su un amenissimo colle, e nel 1414 passato all' Osservanza (11-6). Il 1 gennaio 1873 fu l' inizio del Collegio, che tra varie vicende, contrasti umani e manifesti aiuti del Cielo, via via ingrandendosi di spazio e di allievi e sviluppandosi nelle direttive religiose e scolastiche, attraverso fusioni e divisioni e gli stenti e i vuoti della guerra, ora accoglie, nutrisce, alleva all'Ordine e alle Missioni, sicuro e prospero, intorno a un centinaio di giovanetti. Tutto questo, passo per passo, quasi la sua cronaca quotidiana, insieme con le biografie o l' elenco de' suoi fondatori, principali fautori, direttori, insegnanti, pacatamente si legge a pp. 24-91 e 116-46. Da p. 93 a 115, la *Costituzione organica, pedagogica e didattica del Collegio;* infine i *Frutti dati dal Collegio in questi primi 50 anni* (147-251), cioè, ancora per elenchi e biografie, quanti delle molte centinaia di Frati Minori usciti dal Collegio di Giaccherino si distinsero e si distinguono ancora nell' insegnamento, nell' apostolato indigeno o delle Missioni tra gl'infedeli, nelle

opere sociali, nella letteratura e nelle arti, nelle cariche dell' Ordine e della Chiesa. Sono in numero assai grande, e taluno di così grande levatura, da onorare non solo la Provincia, ma l'Ordine intero, e non solo la sua regione ma l' Italia tutta. Specialmente per le Missioni e nelle Missioni questa Provincia lavora e manda i suoi figli. Il Collegio di Giaccherino non ha atteso questi ultimi tempi per dirsi e sentirsi Collegio per le Missioni. Fu già per alcuni anni come Collegio per Terra Santa (29-41), ed ora è il vero Collegio missionario della Bolivia. Nella storia di un solo Collegio c' è tanta storia della Provincia e dell' Ordine intero; in questa, più che non si possa dire nè indovinare. — L' A., Direttore e gran parte del Collegio stesso, giunto alle ultime pagine di questo libro, inaspettatamente morì il dì 11 gennaio 1923.

⁂ P. Silvestro Basso, O. F. M., *Dove sorge e come sorse il nuovo Collegio Serafico di N. S. del Monte in Genova.* Genova, R. Stab. tip. G. Sambolino, 1924; in-8°, pp. 212. — Il titolo dice la divisione del libro: *Dove sorge,* cioè la storia del luogo, come Santuario e come convento (Parte prima, 13-146); e *come sorse,* cioè la storia del Collegio Serafico (Parte seconda, 147-210). Si vede subito che la prima parte è la preponderante nel libro, il quale in essa ha il suo pregio speciale. E qui, più che altrove, la storia del Collegio, o meglio del suo convento si fa occasione a un largo abbozzo della storia della Provincia, almeno ne' suoi conventi e ne' suoi figli più celebri. Così, dopo aver detto delle *Origini del Santuario:* secolo XII, capella con Madonna bizantina affidata ai Canonici Regolari circa il 1182 (13-9), ha tutto un capitolo sul passaggio di S. Francesco per la Liguria, e i conventi che si vogliono più o meno cominciati da lui, con l'indicazione quindi dell' origine e delle più antiche vicende dei primitivi conventi del territorio Ligure specialmente, fino ai primi anni dell' Osservanza (19-27); come pure, a suo luogo, dirà dei conventi della Provincia Osservante (36 s.) e di quella Riformata (37 s.). Il Santuario del Monte fu dato agli Osservanti come loro primo convento in Genova nel 1444, dopo una breve dimora a Marassi presso la città (1440), e passò alla Riforma nel 1597, cui ritornò sempre dopo entrambe le soppressioni (27-40). Ricerche intorno alle precedenti forme o parti del Santuario (41-6), che fu trasformato e ingrandito durante il sec. XVII (46-51), quale si conserva tuttora e che l'A. descrive e storicamente illustra in ogni sua parte (51-68). Così fa del convento (68-85), e del vastissimo bosco che gli appartenne fino dalla fondazione (68-94). Dal convento del Monte derivò quello della SS. Annunziata, ora del Guastato, nel 1478 (71). Il cap. VIII dice compendiosamente ma sufficientemente dei *Religiosi che illustrarono il Sacro Monte* (94-146). Basta accennare ad alcuni nomi, per comprendere l'importanza di questo capitolo nella storia della Provincia e dell' Ordine. *B. Battista Tagliacarne da Levanto* († 1469; p. 96-9), *B. Baldassare Raraschieri da Chiavari* († 1492; p. 100-6), *B. Angelo Carletti da Chirasso* († 1495; p. 106-14), *B. Michele d'Acqui* († c. 1500; p. 117-9), *B. Baldassare da Castelnuovo Scrivia* († 1525; p. 119-53), *Ven. P. Ferdinando Isola d' Albissola, Martire* († 1648; p. 123-30), *S. Leonardo da Porto Maurizio* (130-4), *Servo di Dio P. Bartolomeo Parodi*

da Genova († 1809, p. 135-41), *P. Basilio da Neirone* († 1891; p. 143-6). Non sembrano, queste biografie, costruite su ricerche speciali dell' A., ma soltanto ricavate con buona diligenza da quanto è stato già scritto intorno agli stessi soggetti, con riporto delle relative bibliografie. E tante altre notizie di conventi e di uomini spesseggiano nelle note. — La *Parte seconda* compie la storia del convento: dice brevemente dell'origine generale dei Collegi Serafici (149-54); per venire a quella del Collegio della Provincia Riformata di Genova, che in un primo embrione fu decretata nel 1886 per il convento di Stella (Savona) ma attuata nel nuovo convento della Visitazione a Genova (154-9), finchè nel 1894 si venne decisamente alla sua vera erezione nel convento del Monte (160-6). Alla fusione delle due Provincie, abbandonato quello della Provincia Osservante già fondato a Gavi, si continuò solo quello del Monte, che non si mosse più nè con la nuova divisione nè durante la guerra (166-82). Ritornata la pace, superate anche qui le conseguenti prime difficoltà e raggiunta la chiara visione dei bisogni e dei mezzi, nel 1922, scartati ulteriori adattamenti nei locali del convento, fu arditamente decisa la costruzione ex novo, presso il convento, dell' intero Collegio, che coi vasti ambienti, l'ampio bosco intorno, la sapiente direzione e l' aiuto dei buoni, può ora serenamente affrontare qualunque aumento di vocazioni e adeguatamente rispondere ai bisogni della Provincia e delle Missioni (182-202). Da p. 203 a 210 le biografie dei Direttori morti e l' elenco di quanti fin qui nel Collegio presiedettero o insegnarono. Molte illustrazioni sono sparse per il libro, riproducenti arte e parti del Santuario o vedute dei fabbricati vecchi e nuovi e del bosco. Ma debbo qui ripetere l' osservazione fatta più sopra, che o le illustrazioni parlano chiaro e preciso e attraente come deve fare il libro, o riescono inutili, e anche penose, e quasi c' indispongono, invece che allettarci, verso il libro stesso. L' economia qui è come quando la si faceva di locali e di mezzi per gli stessi Collegi. Toglie il respiro a chi fa e chi dona. Inceppa, in certo qual modo, la stessa Provvidenza divina. Alla quale dobbiamo tenere aperte, quanto son larghe, tutte le porte.

⁂ P. Benigno Migliorini, O. F. M., *Alla ricerca di un nido. Il Collegio Serafico e i fratini di S. Antonio di Lonigo.* Lonigo, Tip. moderna C. Crivellato, 1925; in-8°, pp. 206. — L' idea d' un Collegio Serafico nella Provincia Osservante Veneta sorse tra il P. Serafino da Bollentina e il Rmo P. Bernardino da Portogruaro nel 1868, mirando al convento di Rovigno. Ma non attecchì (20s.). Fu ripresa sotto la direzione dello stesso Rmo P. Generale nel 1877 e prescelto il convento di Feltre, attuata soltanto nel 1878 e nel convento di S. Bernardino a Verona (22-32). Divenuto insufficiente ivi lo spazio per il continuo aumento dei giovanetti, nel 1899 è portato al Santuario del Frassino presso Peschiera (AFH VI, 780), donde per la fusione delle due Provincie s'unisce a quello di Chiampo, per separarsene nel 1911 e stabilirsi a Monselice fino al 1916, quando passò a Lonigo (53-73). Cercava il suo nido definitivo. Ecco l' affannosa continua ricerca, in lotta tra spazio, mezzi, bisogni della Provincia e aumento di vocazioni. Il convento di Lonigo,

che le nostre memorie storiche fan sorgere soltanto intorno al 1450, qui è vagamente indicato come piccolo ospizio fino dal 1240, con tradizione di passaggio di S. Francesco in collegamento con l' altra di Cologna Veneta (7-4). Bisognerebbe precisare. Il riassunto del resto della sua storia è a pp. 75-8. Passate le distrette della guerra, sotto le pressione di nuove minacce dato un nuovo nome al Collegio: « Probandato Antoniano » e agli alunni di « Fratini di S. Antonio », inseritovi potentemente l' ideale e lo scopo missionario e un totale rifugio nella Provvidenza divina, con una pubblicazione interamente gratuita *I Gigli di S. Antonio,* portata a centinaia di migliaia di copie, e l' altra *Missioni Francescane,* rinunziato ad ogni questua speciale, ad ogni emolumento di Messe, donate tutti a Benefattori, il Collegio è arrivato a questo sui primi del 1925, che ha trovato finalmente, si è fabbricato tutto nuovo e vastissimo il suo nido definitivo e vi accolse in quell' anno 120 « Fratini » (107 ss.). Bisogna leggere queste pagine che san del prodigio, non nuovo del resto, nè strabiliante, quando si procede col vero spirito di S. Francesco. Questa la caratteristica del libro e il suo altissimo pregio, anche perchè chi l' ha scritto vive tutto di quello spirito e non solo racconta ma canta. La fredda critica non è mai così lieta come quando può prender nota di un simile rinnovarsi della nostra più nostra storia.

⁂ E anche di quella che ci offrono i due seguenti libretti: I. P. Paolo Sevesi, O. F. M., *Un soldato Apostolo. Ricordi autobiografici di Callisto Pasini, soldato... di Sanità, novizio francescano, caduto per la Patria, raccolti dal P. P. S.* Milano, Società ed. « Vita e Pensiero », 1919; in-16°, pp. XII, 111; II. Pasini Tomaso, O. F. M., (Carmelo Callisto), *Come scrive un giovane.* Brescia, Tip. Istituto Pavoni, 1924; in-16°, pp. 288. — È il frutto di un Collegio Serafico, di quello di Saiano, della Provincia Lombarda. Per la storia c' è poco da raccogliere: nato a Cremezzano il 21 luglio 1895, entrato nel Collegio di Saiano il 25 ottobre 1910, nel noviziato di Rezzato il 14 luglio 1914, chiamato sotto le armi il 28 maggio 1925, morto di spagnola a Clissura in Albania il 2 ottobre 1918 (II, 9). Tutta la sua attività, o meglio la maravigliosa anima sua si rivela da' suoi scritti: le lettere scritte a parenti, compagni e Superiori durante i suoi 3 anni e mezzo di soldato. La sua vita, intima, di affetti e virtù, di grandi speranze e di eroici propositi, è ricavata o, meglio, tratteggiata soltanto con brani di questi suoi scritti nel I volumetto; nel II questi suoi scritti son dati per intero o quasi. Ci si rivela un' anima tutta volta al Signore, alla sua vocazione religiosa, a un suo sogno missionario, e che anche nel tumulto della guerra e del secolo non pensa nè parla che di questo, come non vedesse la terra, i luoghi dove vive, i fatti pur travolgenti che gli si svolgono intorno: nelle trincee è sempre il novizio, ed è già il missionario: non altro. Così scrive, come vive; ed è una vita di santo, e d' un santo sono gli scritti. E con tant' anima, pur senza alcuna pretensione d' arte, scrive bene, che gli si vede la fiamma del cuore. Per questo alcune sue lettere han meritato di entrare in un' Antologia scolastica: Prof. Antonio Mai, *La scuola*

pratica, vol. I, *per le prime classi delle Scuole Medie,* 2ª Ed. Bergamo, Stab. tip. C. Conti e C., 1925, pp. 372-83.

⁂ P. Costanzo Albasini, O. F. M., *Inaugurazione di due nuovi altari e di due lapidi ai caduti per la Patria nel Santuario delle Grazie. Pordenone, II settembre 1923.* Pordenone, Arti grafiche Pordenone, [1923]; in-8°, pp. 16. — Il primo dei due altari era dedicato al S. Cuore di Gesù in suffragio dei Caduti, e l'altro al B. Odorico da Pordenone, che pare non ne avesse ancor uno nella sua patria. L' A., dopo brevi notizie su l' origine del Santuario (1624) e il nuovo tempio (1921) e del come si venne al nuovo fatto (1-4), pubblica il discorso che egli tenne all' inaugurazione, per la maggior parte del quale (7-15) è tracciata la figura e la vita del grande viaggiatore, missionario e santo.

⁂ Idem, *Il campanile di S. Francesco della Vigna a Venezia. Collana di notizie.* Verona, La « Tipografia Veronese », 1925; in-8°, pp. 37. — Pubblicata per il 20 dicembre 1925, in cui « assestate sul campanile stesso le campane vecchie e nuove, fu dato l' implicito ma solenne collaudo alla rifatta piramide e alla pressochè rinnovata cella campanaria ». Ed è tutta una storia di fulmini, scoscendimenti, risarcimenti più o meno adeguati e più o meno fatti. La prima memoria è del 1488, in cui « furono colpite da fulmini le due più alte torri della città, quella di S. Francesco, di mirabil fattura, e l' altra di S. Marco » (12). Serviva anch'esso, come quello di S. Marco, « d'orientazione ai marinai », e per questa dote specialmente non fu lasciato, in economia, sfasciarsi a sua posta. Non par chiaro che fosse rifatto del tutto nuovo sulla fine del secolo XVI. Nuova certamente la guglia, dal 1581 al 1589 (14 s.). Durante l' ultima guerra, il suo fondo servì di rifugio ai Frati sotto i bombardamenti aerei. Solo una bomba colpì la cuspide, senza scoppiare. Ora è stato restaurato sul serio (36).

⁂ P. Cirillo Caterino, O. F. M., *Fulgori d'arte francescana a Napoli. Conferenza recitata nel gran Salone Comunale della Galleria Principe di Napoli l' 8 febbraio 1925.* Napoli, Bibliot. Feder. Naz. « Humanitas », [1925]; in-8°, pp. 46. — È un rapido accenno artistico e storico ai principali monumenti Francescani di Napoli. Quelli dei primi due secoli, dovuti alla munificenza degli Angioini, come S. Lorenzo fondato nel 1234 ma ingrandito ecc. nel 1266; S. Maria La Nova (1279), i monasteri di Donnaregina, di S. Croce di Palazzo, di S. Chiara, tutti deformati, purtroppo (quello di S. Croce era stato demolito nel sec. XV), dal 500 in poi, ma sempre meravigliosi d' arte e ricchi di memorie, riguardo ai quali l' A. lamenta l' incuria locale e la quasi ignoranza universale (15-33); e quelli dal 600 in qua, specialmente la chiesa di S. Maria degli Angeli alle Croci, « un raro gioiello di arte francescana nel periodo barocco » (34), dove, tra molte opere di insigni artisti dei secoli XVII e XVIII, primeggiano le statue in legno del laico Fra Diego da Calabria « senz' alcun dubbio il più grande fra gli artisti francescani del 600 » (37), che lavorò anche altrove in Napoli, e a Roma, in Lombardia, in Sicilia, e morì nel 1661 (33-9). Non sappiamo se sia stato l'allarme del P. Caterino che ha fatto por mano finalmente al ripristino di

S. Lorenzo, che ora è in corso; certo fu per il suo voto lanciato in questa conferenza che si sta ora preparando, in una piazza di Napoli, l'erezione di un monumento a S. Francesco in occasione del VII Centenario della sua morte.

⁂ Dello stesso P. C. CATERINO è uscito in questi giorni il I vol. della *Storia della Minoritica Provincia di S. Pietro ad Aram*. Vol. I. *Origine, vicende e case religiose della Provincia*, Napoli, Stab. tip. N. Iovene, 1926; in-4°, pp. XXVIII, 451. Illustrato. — Il II vol. conterrà le *Biografie*, il III i *Documenti*. Noi confidiamo di trovare in quest' opera desideratissima anche molte notizie precise e sicure, che ancora ci mancano, intorno ai primordi di Napoli francescana.

⁂ Il P. MODESTO CAROLFI, O. F. M., uno dei più ferventi e stimati Esperantisti d' Italia, e che dell' Esperanto si è fatta una missione, non solo per la sua lingua ma anche per la nostra fede, e degnamente ha rappresentato in molti Congressi Internazionali d' Esperanto l' Italia e il Cattolicesimo, aveva già scritto in questa lingua, che ha cultori in tutto il mondo, una breve vita di S. Francesco d' Assisi: *Mallonga biografio de S. Francisko el Assisi, ciela patrono de l' katolikaj esperantistoj kaj pacifistoj*. S. Vito al Tagliamento, A. Paolet, 1923; piccolo in-8°, pp. 64. E ora pubblica quella di S. Antonio di Padova: *La Padova Lilio. Mallonga biografio de Sankta Antonio el Padova, kun Antauparolo de A. C. kaj aldona Capitro de F. Pizzi pri « Si quaeris miracula »*, Ibid. 1926; in-16°, pp. 119, con molte illustrazioni. — Il carattere degli scritti è popolare; ma ciascun vede il gran bene che essi son destinati a produrre in una numerosa schiera di persone che nella loro lingua originale o non hanno o non leggerebbero simili vite, e che invece conosceranno e ameranno S. Francesco e S. Antonio attraverso il loro amore per questa lingua che affratella gli spiriti di ogni nazione e di ogni religione. Dal P. Carolfi ci attendiamo, in quest' anno del suo centenario, una nuova vita di S. Francesco, la quale per lo sviluppo di racconto e il corredo d'arte formi un degno omaggio degli Esperantisti cattolici e apostoli di pace al gran Santo che essi in questa missione di fratellanza e di bene molto felicemente si sono scelto a Patrono. Ha pure in corso di stampa una traduzione in esperanto dei *Fioretti*.

⁂ GIUSEPPE RIGOLI, *Beato Giovanni Parenti da Carmignano. Cenni Storici*. Prato, Arti grafiche Nutini, 1924; in-16°, pp. 35. — Raccoglie e divulga il poco, e non sempre fondato, nè chiaro, nè unissono, che di questo primo Generale dopo S. Francesco hanno scritto direttamente autori nostri e, solo di rimbalzo, altri pochi. Fissiamo i punti più accertati o accertabili. Prima di tutto va distinto dal fr. Giovanni Bonelli da Firenze, ricevuto all' Ordine, secondo il Mariano (AFH I, 102), da S. Francesco in S. Gallo di Firenze, poi da lui mandato Ministro in Provenza, sia questi da identificarsi col *pugilis Florentinus*, (*II Celano*, n. 182), come fa la *Cronaca dei 24 Generali* (AF III, 25), o meno, secondo potrebbe ricavarsi dal Celano stesso (ivi); mentre questa identificazione è da escludersi assolutamente per il Parenti. Patria. Il primo a dirlo di *Carmignano* è il Tossignano (f. 176v), mentre i pre-

cedenti, quando la mettono, dicono tutti *de Florentia* (le eccezioni per altre città sembrano equivoci). Ma, mentre il Tossignano attingeva da relazioni o tradizioni Fiorentine (S. Croce) o Carmignanesi (Conventuali), che si sarebbero elise a vicenda se senza un fondamento, gli altri possono aver raccolto una indicazione di territorio, invece che di città strettamente presa, pur ammettendo questa indicazione generica usata dagli stessi contemporanei del Parenti. Passi Carmignano. La città dove si convertì è Civita Castellana, dov' era giudice; ma quando e dove e se da S. Francesco sia stato ricevuto all' Ordine, non risulta affatto, essendo la combinazione del Waddingo: 1211, a Firenze, un chiaro scambio che egli fa tra il Bonelli e il Parenti. Il resto è più pacifico, per quanto non ancora ben chiarito in tutti i suoi particolari, tanta era la confusione addensatavi da antichi e recenti. Provincialato nella Spagna 1219-27, Generalato 1227-32; ma non oserei fare uscire da questo periodo (1219-32, e più precisamente ancora 1219-27) il Capitolo di Soria in Ispagna, se non mi si dice con qual titolo il Parenti sarebbe colà ritornato dopo scaduto da Generale. Fatti importanti del suo Generalato, la canonizzazione e la traslazione di S. Francesco, il Capitolo generale del 1230, che va contenuto nella realtà provata dei fatti e de' suoi risultati, la legazione pontificia di Roma, di cui parlano tutti i nostri vecchi autori senza dirne l' anno (ma pare il 1228-9), e quella di Firenze, della quale nessuno parla, mentre se ne ha esplicita Bolla Pontificia (3 dic. 1230); probabilissimamente non suo il *Commercium B. F. cum d. Paupertate*, e da esaminarsi meglio l' incidente attribuitogli con fr. Ginnipero, nella Basilica di S. Francesco (AF III, 59). Quasi senza controversia, benchè sempre vago, il suo ritiro, dopo, in Sardegna-Corsica e la sua morte a Monteraso in Sardegna (AF III, 216), restando in discussione l' anno: 1240 o 1250. — Bisognerà ritornarci sopra, anche perchè la storia del convento di Carmignano, ignota ai nostri storici, e che vien fatta cominciare con S. Francesco nel 1211 e proseguire con fra Bernardo da Quintavalle nel 1212, in ogni modo antichissima e non priva di belle memorie fino al 1782, con la chiesa primitiva e la seconda della prima metà del sec. XIV tuttora sussistenti e aperte al culto; questa storia è vivamente reclamata e attesa dai buoni castigliani di lassù. Alcune notizie sono già in questo libretto, denso di note, con quella assolutamente inedita e gradita dell' epigrafe in marmo al « Carmignanese Beato Giovanni Parenti », inaugurata il 23 settembre 1923 sulla facciata e sotto il portico della chiesa di S. Francesco, che dal 1782 è la sede della Pieve di Carmignano.

⁂ P. Agostino Gioia, O. F. M., *Notizie biografiche del Beato Matteo De Gallo da Girgenti dell' Ordine dei frati Minori.* Firenze, Tip. Istituto Gualandi, 1923; in-16, pp. 127. — Notizie. Chi vorrà occuparsi della vita e delle opere di questo Beato, che in Sicilia fece ciò che i primi campioni dell' Osservanza suoi coetanei operarono nel resto d' Italia, in questo libro troverà tutte o quasi tutte le notizie biografiche e bibliografiche che gli occorrono almeno per formarsi il primo piano di informazione e di lavoro; ma tutto dovrà controllare, valutare, precisare

chiarire, provare, inquadrare, completare, a darci l'opera che la eminenza di questo Santo e l'importanza della nostra storia si meritano.

*** Le seguenti pubblicazioni trattano lo stesso argomento e dipendono dalla medesima fonte: I. G. Monti, *Vita popolare del B. Michele Carcano, O. F. M., fondatore dell' ospedale di S. Anna in Como.* Como, Scuola tip. Casa Divina Provvidenza, 1922; in-8°, pp. 121. II. P. Paolo M. Sevesi, O. F. M., *B. Michele Carcano dei Frati Minori. Conferenza tenuta il 14 ottobre 1922 nel Salone-Teatro di S. Bartolomeo in Como.* Como, Tip. A. Volta di Caccia e Corti, [1922]; in-8°, pp. 31. — La fonte sono gli articoli pubblicati in questo AFH III e IV dallo stesso P. Sevesi, dando fondo a quante notizie e documenti aveva egli allora potuto trovare intorno al Carcano. Inutile quindi riassumere. Solo, in quanto alla patria, anche il P. Sevesi accetta ormai di farlo nascere a Lomazzo (Como), per cui sono le più forti ragioni, d'accordo ormai tutti a farlo passare a Milano ancor fanciullo e in questo senso spiegare il suo insistente e unico appellativo « de Mediolano ». E si ribatte, in tutti e due i lavori (I, 33-5; II, 19sq., 28; cfr. AFH III, 648-53), sul primato del Carcano nella fondazione dei Monti di Pietà. Crediamo si gravi un po' troppo la mano, e ci si permetta di esporre il nostro modo di vedere. Si forza la frase e la situazione, dicendo e intendendo a capello: « È chiamato » o « Viene di Terra Santa per fare il Monte ». Porta al vero senso il n. I, 34: « Reduce di T. S. è invitato ». Si fa cadere meno dall' alto. Ammettiamo tutta la sua esortazione, persuasione sentita e data, cooperazione in tutto nella fondazione immediata del Monte; ma egli non avea data l' idea, la prima mossa, la volontà a lungo preparata e decisiva. La riceve invece. È chiamato a farla trionfare, perchè sommo oratore, perchè lo si sa — se volete — favorevole all' idea: non altro. Fatto comune anche ai nostri giorni. Un oratore che dà fuoco alla catasta che altri hanno preparata. Diciamo forse che è l' oratore che ha fatto il più, che è stato il primo? Poi, non c' è seguito nella vita del Carcano. Quali altri Monti ha fondato poi, si è provato di fondare? C' è il tentativo di Padova nel 1469 [AFH III, 661 ss.], ma è il solo, ed è troppo poco per altri 20 anni almeno di apostolato. Non per fargli un torto. Il terreno non era ancora preparato nell' alta Italia, dov' egli per lo più agisce, ma specialmente non vi era preparato, non ne era invasato l' animo suo, come a un vero pioniere si conveniva. Basta anche dare uno sguardo allo specchietto dei Monti di Pietà fondati nel primo dodicennio dopo quello di Perugia. Sono tutti nella regione dell' Umbria o intorno all' Umbria. Vuol dire che il fuoco animatore era rimasto là, e di là s' allarga a poco a poco come una macchia d' olio per tutta Italia. Se si fa questione di merito e non d' accidente, il merito è qui. Il merito invece del Carcano, dove s' era affissata la mente sua e la sua passione, e si concentrava e riusciva l' opera sua, di primo ideatore non so, ma certo di grande e speciale apostolo, come poi quella del B. Bernardino da Feltre per i Monti di Pietà, è la concentrazione in uno solo dei cento ospedaletti che avevano invaso ogni città e che tra abusi e sperperi mancavano ormai assolutamente al loro scopo.

Queste concentrazioni dal B. Michele ottenute a Milano, a Como, a Piacenza, a Venezia e a Crema (I, 36-50), formano davvero un' altissima benemerenza sua e la sua principal gloria, e gli basta, senza portarlo a contendere quella dei Monti di Pietà, alla quale egli è felicemente associato, ma che ad altri rigorosamente appartiene. -- A Como si caldeggiava, nel 1922, al B. Carcano l' intitolazione della Via dell' Ospedale e l' erezione di una statua nell' Ospedale stesso.

⁂ P. PAOLO SEVESI, O. F. M., *B. Sisto Brioschi da Milano dei Frati Minori* (Estratto dagli « *Studi Francescani* », IX). Firenze, Tip. T. Zammarchi e C., 1923; in-8°, pp. 50+4. — Nel 1909 Pio X concesse al P. Agostino Gemelli, O. F. M., di trasportare dalla chiesa di S. Maria delle Grazie di Mantova a quella dei frati Minori, S. Antonio, di Milano il corpo di questo Beato. Il P. Sevesi, grande rivivificatore di glorie francescane, ne ricostruisce la vita. Fonti principali, Marco da Lisbona e quelle della vita del B. Bernardino da Feltre. La patria ci vien confermata e il cognome rivelato da un autografo del Beato che l' A. pubblica per il primo in appendice all' estratto: « ego fr. Sixtus de Brioscho del Mediolano ». Nacque intorno al 1404, fu guadagnato all' Osservanza da S. Bernardino da Siena intorno al 1420, passò al convento di Mantova nel 1436, dove rimase per tutto il resto della vita. Morì ottuagenario nel 1486 (6-8). Fu il maestro e veramente la guida e il padre del B. Bernardino da Feltre, lanciato — come si direbbe oggi — e sorretto da lui nell' apostolato (9-17). L' opuscolo è stato scritto per preparare il materiale alla Causa di riconoscimento del culto « ab immemorabili » al Beato, e si svolge tutto su queste basi, insistendo su le sue virtù (17-26), le testimonianze degli scrittori d' ogni secolo (27-34) e la storia del suo culto (34-40). Da p. 41 a 48 i *Documenti* della sua traslazione a Milano. — Su questo opuscolo è stato compilato l' altro: *Mediolanensis seu Ordinis Minorum. Confirmationis Cultus ab immemorabili tempore praestiti servo Dei Sixto a Mediolano Ord. Fr. Min. Sacerdoti professo titulo Beati ac Sancti nuncupato. Articuli Rmae Curiae Mediolanensi exhibendi ad Processum canonice instituendum super constanti et communi fama sanctitatis et miraculorum nec non de praesenti cultu eidem Servo Dei praestito.* Mediolani, Typis Artificum Filiorum M. Immaculatae, 1924; in-8°, pp. 48. Cf. sopra, a p. 397 ss.

⁂ IDEM, *S. Carlo Borromeo Arcivescovo di Milano Cardinale Protettore O. F. M. e Terziario Francescano,* (Estratto degli *Studi Francescani,* X) Firenze, Tip. T. Zammarchi, 1924; in-8°, pp. 12. — Sulla sua Protettoria, dopo i pochi dati già noti (1564-72), l' A. annunzia un suo lavoro in preparazione, in base a documenti lombardi, che illustrerà l' attività e le benemerenze del Santo Cardinale riguardo al nostro Ordine specialmente verso la Riforma (5); sul suo Terziariato, taciuto dagli scrittori nostri e della vita del Santo, riporta la fotografia e l' autentica del suo abito e cordone « tertii Ordinis S. Francisci », che si conservan presso i Barnabiti di Milano (6-8, 10-2). Quando, dove e da chi sia stato ricevuto all' Ordine ancora si ignora (9).

*** P. Giacinto D' Agostino, O. F. M., i. *Vita del Beato Lorenzo da Villamagna dell' Ord. dei Frati Minori.* Lanciano, Tip. G. Carabba, 1923; in-16°, pp. 173. ii. *Relazione della ricognizione del Corpo del B. Lorenzo da Villamagna dell' Ord. dei Frati Min.* Ibid. 1924; in-16°, pp. 79. — Nel primo di questi lavori si danno copiose notizie della famiglia « *De Masculis* » del Santo (20-5); brevi e compendiose su S. Francesco e i Francescani negli Abruzzi (26-31); sui due susseguentisi conventi di Ortona, 1440-1508; 1508 fino al presente (32-48). Segue la vita del Beato che non ha se non due date: quella della nascita, *15 maggio 1476*, (16) e quella della morte, *5 giugno 1535* (82), e un solo fatto precisato, la sua *quaresima* predicata a Ortona nel *1535* (80). Il resto è del tutto vago e generico. Non ne facciam torto all' A., che non avrà trovato altro; ma avremmo voluto veramente « distinguere da *noi* (le) cose verosimili » che egli ha aggiunte (5), mentre in queste condizioni ci fa troppa paura la sentenza di uno scrittore moderno fatta sua dall' A.: « Ad ogni storico è permesso colmare le lacune della tradizione storica con supposizioni legittime, fondate su le leggi del verosimile » (50). È la via per volgere la storia in romanzo, o almeno darlo a sospettare. Da p. 125 a 163 la storia del suo *Culto secolare* e della sua approvazione ottenuta nel 1923; e poi brevi notizie di alcuni *più religiosi* (non *compagni del B. Lorenzo*) *che vissero nei conventi di Ortona* (164-8). A pp. 7-10, la *Bibliografia*, che elenca anche le opere incidentalmente citate nel libro. — Il ii opuscolo riporta i documenti e la cronaca della ricognizione del sacro Corpo, che conservasi intatto, e dei festeggiamenti celebrati in Ortona in seguito all'approvazione del Culto, tutto nel 1923.

*** Due vite di S. Pasquale Baylon come Patrono dei Congressi Eucaristici. i. P. Vittorino Facchinetti, O. F. M., *Pasquale Baylon Frate Minore, il Santo dell' Eucaristia.* Milano, Tip. e Libr. Pont. ed Arcivescov. R. Ghirlanda, [1922]: in-16°, pp. 80. ii. F. J. Vallensis, O. F. M., *S. Pasquale Baylon dell' Ord. dei Frati Min. Patrono dei Congressi Eucaristici. (Cenni biografico-eucaristici).* Vicenza, Società Anon. tip. 1924; in-16°, pp. 78. — Sono libri, questi, per i quali noi, criticamente, non abbiamo nulla a dire, e quasi direi nulla a vedere. Si meritano incondizionatamente una gran lode per lo scopo voluto, per la semplicità dei mezzi ai quali si sono attenuti, adeguati allo scopo: un estratto della vita eucaristica del Santo (che se non è tutta, è gran parte della sua vita), per il quale è dato comprendere come egli fu veramente il Santo dell' Eucaristia, ben meritasse il privilegio concessogli da Leone XIII, possa servire d'attrattiva e d' esempio in tutte anche le più recenti invalse e preferite manifestazioni d' onore e d' amore verso Gesù Sacramentato. Libretti di propaganda e d' apostolato che tutti i propagandisti e apostoli nostri dovrebbero diffondere e preferire.

*** [Suor Maria Serafina del Cuore di Gesù, O. S. Clar.], *Fiore del Chiostro. Vita edificante di Suor Maria Celina della Presentazione morta in odore di santità all' età di 19 anni nel monastero di S. Chiara dell' « Ave Maria » di Bordeaux-Talence. Scritta da una Povera Clarissa e tradotta dalla 4ª ediz. francese da una Clarissa del Monastero di*

S. Paolo - S. Miniato. Torino, Casa ed. Marietti, 1924; in-8° pp. xxvi, 386, con 3 ritratti, 2 fotografie del monastero e 1 della tomba. — Ricorre subito alla mente, anche solo a leggere il titolo, il fiore del Chiostro di Lisieux, S. Teresa del Bambino Gesù. E tutto il libro meravigliosamente conferma. Ma, a togliere subito ogni dubbio di possibile imitazione o nei fatti o nella narrazione, bastano le date. S. Teresa del Bambino Gesù nasce il 2 gennaio 1873, entra nel monastero il 9 aprile 1888, muore il 30 settembre 1897; Suor Maria Celina della Presentazione nasce il 30 maggio 1878, entra in monastero il 12 giugno 1896, muore il 30 maggio 1897. La sua vita era già scritta il 2 luglio 1897 e pubblicata avanti la fine dello stesso anno (1-266). Dopo questo, non resta che abbandonarsi al dolcissimo spettacolo di questo nuovo prodigio della grazia divina e dello sbocciare di questo nuovo fiore nel giardino francescano. È un rapida scalata di un angelo al Cielo, nell'annientamento di sè, nella congiunzione vertiginosa dell'anima con Dio, senza stranezze, senza durezze, nella più placida e soave vita di sacrificio e d'amore. Due supplementi di *Prodigi e favori*, ottenuti dopo la morte, conducono fino all'anno 1921 e riempiono le pag. 281-378. La sua Causa di Beatificazione era già iniziata nel 1909. La Vita è scritta dalla Maestra di Noviziato di suor M. Celina, con cuore ed arte adeguati alla divina poesia di quell'anima; nè mancano lettere e diari della Suora stessa, che tutto confermano. La traduzione, meno qualche piccola incertezza d'interpretazione, conserva tutti i pregi dell'originale. Il libro va lètto e largamente diffuso, per la gloria di Dio e dell'Ordine, e per il bene delle anime.

⁂ Col prossimo fascicolo dell'AFH inizieremo la Cronaca del VII Centenario di S. Francesco, per protrarla ininterrottamente sino a tutto il 1927 e ad esaurimento della materia. Cronaca letteraria, recensione di stampe, più che altro, come è nell'indole del Periodico. Ma vorremmo darla intera e sotto ogni aspetto proprio esauriente, rifacendoci anzi da quello che in questi ultimi anni è venuto alla luce intorno a S. Francesco in Italia e che qui non ha ancora avuto una notizia adeguata. Preghiamo Editori e Confratelli a volerci inviare quanto da loro è stato o sta per essere pubblicato in proposito, di grande o piccola mole che sia. In questo Periodico, che vuol dare il prospetto completo della letteratura francescana apparsa per tutto il mondo in occasione del Centenario, la produzione italiana, per molte ragioni certamente la più ricca e ricercata, deve comparir tutta, e prendere il suo posto d'onore nel grande quadro d'insieme che qui si traccerà, a riassunto dell'omaggio mondiale verso il Padre nostro e a vantaggio degli studiosi. Omettiamo, per la tirannia dello spazio, l'annuncio qui delle opere già pervenuteci, e delle quali parleremo per le prime. E attendiamo le altre.

P. Benv. Bughetti, O. F. M.

LIBRI RECENTER AD NOS MISSI

Quorum praecipui in *Bibliographia* huius Periodici accurate discutientur.

Varia.

Bacci, Domenico, O. F. M. — *Cattedrale Brindisina. Appunti storici.* — Brindisi, tip del commercio, 1924. — In-12°, xiv, 215 pp. Illustr. — (L. 7).

Idem. — *Guagnano Salentino. Storia, religione, leggenda.* — Lecce, prem. tip. Gius. Guido, 1921. — In-16°, xiii, 170 pp. — (L. 5).

De Nino, Generoso, O F. M. — *Sunto storico del Vicariato Hupé Occ. Sett. in Cina.* — Pechino, Tipografia del Peut'ang, 1924. In-8°, 214 pp. Illustrato.

Grabmann, Martin, Dr., Prof. — *Der göttliche Grund menschlicher Wahrheitserkenntnis nach Augustinus und Thomas von Aquin. Forschungen über die augustinische Illuminationstheorie und ihre Beurteilung durch den hl. Thomas von Aquin.* — Münster i. Westf., Aschendorff, 1924. In-8°, [iv], 96 pp. — (RM. 3,25). — *(Veröffentlichungen... der Albertus-Magnus-Akademie zu Köln, I, 4).*

Hummelauer, Franc. de, S. I. — *Meditationum et contemplationum S. Ignatii de Loyola puncta, libri Exercitiorum textum diligenter secutus explicavit. Editio III.* — Friburgi Brisgoviae, Herder et Co., 1924. In-16°, x, 596 pp. — (RM. 3,50; linteo relig. 5,20).

Kleffer, G., Dr., — *Predigt und Prediger. Wissenschaftlich-praktische Anleitung zur Verwaltung des Predigtamtes.* — Paderborn, Ferd. Schöningh, 1921. In-8°, xii, 520 pp. — (RM. 7,20). — *(Wissenschaftliche Handbiblithek, I Reihe: Theologische Lehrbücher, XXXV).*

Laminne, Mgr. Jacques. — *La Religion, force nationale.* — Bruxelles, La Lecture au Foyer, 1924. In-8°, 24 pp. — (Fr. 1).

Manterola Lazcano, Martín, O. F. M. — *Cantos de técnica, estructura y género diversos con acompañamiento de órgano o armonium para iglesias franciscanas principalmente de la V. O. Tercera de Penitencia.* — Barcelona, A. Boileau & Bernasconi, 1924. In-8°, 151 pp.

Miosotide. — *Voce amica. Lezioni di Religione per i giovani. Con illustrazioni di* Umberto Richiello. — Viterbo, Unione Giovanile Cattolica, 1923. In-8°, 327 pp. — (L. 10).

Mitterer, Max, Dr. theol. — *Geschichte des Ehehindernisses der Entführung im kanonischen Recht seit Gratian.* — Paderborn, Ferd. Schöningh, 1924. In-8°, xii, 128 pp. — (RM. 6). — *(Goerres-Gesellschaft: Veröffentlichungen der Sektion für Rechts- und Sozialwissenschaft, 43 Heft).*

Noble, Henri-Dominique, O. P. — *La vie morale d'après S. Thomas d'Aquin. I^e série. La conscience morale.* — Paris, P. Lethielleux, (1923). In-12°, 300 pp. (Fr. 7).

Olivero, Eugenio. — *Il Castello e la Casa Forte di S. Giorgio in Val di Susa. ricerche storico-artistiche pubblicate sotto il patronato della Società Piemontese di archeologia e belle arti.* — Torino, Fratelli Bocca, 1925. In-8°, 96 pp. e 36 tavole. — (L. 25).

Palandri, Eletto, O. F. M., P. Dott. — *Intorno alle lettere di Mons. Antonio Martini all'ab. march. Antonio Niccolini e ad altri, raccolte da Cesare Guasti. Estratto dagli: Atti della Società Colombaria di Firenze degli anni 1920-24.* — Siena, tip. O. Turbanti, 1925. In-8°, 44 pp.

Rhode, Joseph Francis, O. F. M., Dr. — *The Arabic Versions of the Pentateuch in the Church of Egypt. A study from manuscript sources (IX-XVII Century).* — St. Louis Mo., B. Herder, Book Company, 1921. In-8° mai., 116 et 63* pp. [textus arabici], cum 2 tabulis. — (Doll. 2,50).

Rosati, Naz., O. F. M. — *Nel trigesimo dalla morte del Sig. Marchese Antonio Gerini... celebrato... al Bosco ai Frati, il 7 luglio 1924.* — Firenze, tip. Giannini, 1924. In-8° min., 14 pp. Illustr.

Schneider, Fedor, Dr. — *Die Entstehung von Burg und Landgemeinde in Italien. Studien zur historischen Geographie, Verfassungs- und Sozialgeschichte.* — Berlin-Grünewald, Dr. W. Rothschild, 1924. — In-8°, xviii, 326 pp. — (RM. 14). — *(Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte,* Heft 68).

De licentia Ecclesiastica et Superiorum Ordinis.

Sac. Ioannes Bughetti, *primas gerens ac sponsor.*

DISCUSSIONES

ALCUNE IDEE FONDAMENTALI

SUI

"FIORETTI DI S. FRANCESCO" (a)

Queste brevi note cercano di precisare idee e fissare conclusioni chiarite o scaturite dalle ultime esperienze e studi intorno a questo libro di storia e di divulgazione francescana.

E poichè ora dei *Fioretti* si moltiplicano straordinariamente le stampe e si parla da tanti con una facilità e, talvolta, superficialità sorprendenti, e si ripetono vecchi errori o pregiudizi o castelli campati in aria; è parso buono, per quanto destinate ad altro, queste pagine divulgarle di qui, con un sufficente corredo di note illustrative e d'appoggio, che altrimenti non avrebbero avute, ma che qui sono necessarie per l'indole del Periodico e le giuste esigenze dei lettori.

(a) SUMMARIUM: Circa italicum opusculum *I Fioretti di S. Francesco,* haec praecipua comprobata vel probabiliora hucusque studiosis habenda sunt. — Opusculum duabus tantum constat partibus, scil. primis capitulis 53 et subsequenti Tractatu de SS. Stigmatibus in 5 *Considerationes* diviso. Cetera quae communiter in editionibus sequuntur, praecedentis opusculi nomen et originem falso usurpant. — Capitula illa 53 totidem capitula in italicam linguam verterunt alterius opusculi cui titulus *Actus B. Francisci et sociorum eius,* quod sane pluribus capitulis iisque diversimode dispositis componitur, sed omnia illa 53 continet in pleniore quam communiter nota redactione. Opusculum latinum cui nomen *Floretum* nusquam exstitit. — Tractatus de Stigmatibus S. Francisci est nova Itali traductoris compilatio, ex aliis quinque eorumdem *Actuum* capitulis efformata, additis tamen multis e Fr. Thomae Celanensis et S. Bonaventurae Legendis atque e traditione Alvernina depromptis et adaptatis. — Auctores *Actuum* non alii inquirendi sunt quam in ipso opusculo

Tuttavia l'esposizione di queste idee non cessa di essere elementare, di semplice e quasi scheletrica enunciazione; e le note spiegano o giustificano in parte, ma non possono nè vogliono spiegare o giustificare tutto. L'edizione critica tanto del testo latino come di quello italiano dei *Fioretti*, che si sta preparando in questo Collegio, dirà e dimostrerà appieno quanto può ancora restare dubbio o oscuro agli studiosi.

Queste note vogliono riempire alla meglio il vuoto di tempo che ancora ci divide dall'edizione definitiva e dai definitivi risultati, non foss'altro per evitare che intanto si ripetano ancora errori o imprecisioni o equivoci a cui sembrano fatalmente condannati, per mancanza di informazioni sicure e ultime, gl'improvvisati o editori o dissertatori dei *Fioretti*.

* * *

I *Fioretti di S. Francesco* consistono soltanto nei primi 53 capitoli delle comuni edizioni e nelle 5 « Considerazioni delle Stimmate » che seguono immediatamente. Il resto che

---

expresse indicati, scilicet Fr. Hugolinus a Monte S. Mariae eiusque discipulus innominatus. Italus autem interpres in Tuscia immo in Florentino territorio natus atque Frater Minor optimusque scriptor saec. XIV post medium facile agnoscitur; at quis ipse fuerit, nisi nova argumenta intervenerint, vane inquiritur. — Fundamentum historicum tum *Actuum* tum « *Fioretti* » in traditione est ponendum a primis S. Francisci sociis promanante et per istorum discipulos in scriptores immediate deducta, absque populari aut communi aliorum Fratrum non ponderabili interventione. Non est ergo reicienda eorum auctoritas, nisi aperte contradicant authenticis Legendis, cum quibus eodem gaudent fonte, eademque sinceritate atque pari in sanctum Patrem intenso et incorrupto amore. — *Vitae* Fr. Iuniperi et B. Aegidii huiusque *Dicta*, quae in modernis editionibus plerumque post « *I Fioretti* » veniunt, originem diversam habent: scil. duae *Vitae* e *Chronica XXIV Generalium*, *Dicta* vero ex homonymo opusculo latino; et a diversis traductoribus sunt versa saec. tantum XV: duas *Vitas* satis fideliter in Tuscia quidam nobis incompertus vertit; *Dicta* potius, ut videtur, in Italia superiore pariter ignotus interpretatus est, plura tamen proprio marte addens vel mutans. Unius vel duorum istorum opusculorum Feus Belcari interpres communiter indicatus, penitus est excludendus. — Haec tamen priore opusculo indigna nullatenus sunt censenda, illudque comitari iam iuxta morem pergant. Aliae vero additiones arcendae sunt. [Nota Directionis].

per lo più segue ancora fu aggiunta arbitraria o di copisti o di editori, e molto impropriamente viene accomunato nel titolo e nel giudizio coi *Fioretti*.

Diciamo separatamente di ciascuna parte.

I primi 53 capitoli dei *Fioretti* sono la traduzione di altrettanti capitoli (¹) di una raccolta latina, più ampia e diversamente ordinata, che ha per titolo *Actus beati Francisci et sociorum eius* (²). Questa raccolta si formò nelle Marche durante la seconda metà del sec. XIII, era compita nei primi anni del secolo seguente, e dopo non subì che leggeri ritocchi di forma e brevi aggiunte complementari dentro gli stessi capitoli. Tra questi il traduttore italiano scelse i suoi 53, e appunto perchè sceglieva, e a suo parere il meglio, mutò il titolo, da *Actus* (*Atti*) in *Fioretti: Fioretti di S. Francesco e de' suoi compagni.*

Ogni ricerca o questione intorno a un *Floretum* latino manca di serio fondamento (³); come non si può più ripetere

(¹) Veramente negli *Actus*, di cui più sotto, e nei più antichi MSS. dei *Fioretti* i capitoli sono 52 soltanto, poichè i primi due abituali sono là uno solo. La divisione, contro le stesse edizioni quattrocentesche e loro derivate di Milano e di Venezia, è già nelle tre edizioni fiorentine dello stesso secolo: s. a., 1489, 1497, ma diventa comune con l'edizione di Firenze 1718, riprodotta dal Cesari, Verona 1822, e, dietro lui, fatta universale. Per questo, credo sia da accettare e continuare senza discussione o scrupoli il fatto compiuto, anche perchè questa divisione è tanto più naturale e pratica.

(²) Cf. l'edizione del Sabatier in *Collection d'études et de documents sur l'histoire religieuse et littéraire du Moyen âge*, IV, Paris, Fischbacher, 1902; e la particolareggiata descrizione di un nuovo codice che contiene la raccolta in diversa e più ampia redazione: *Description of a Franciscan Manuscript formerly in the Phillipps Library now in the possession of A. G. Little*, edita dal possessore in *Collectanea Franciscana*, I (*British Society of Franciscan Studies*, V), Aberdoniae 1914, pp. 9-113. La stessa descrizione, ma in francese, fu stampata anche in *Opuscules de critique historique* del Sabatier, fascicule XVIII (tome III, fasc. 1), Paris 1914-19: *Un nouveau manuscrit franciscain ancien Phillipps 12290 aujourd'hui dans la bibliothèque A. G. Little*, pp. 13-103.

(³) L'unico fondamento era l'attestazione del Waddingo in *Scriptores*, alla voce Hugolinus de S. Maria in Monte, il quale — egli dice — « scripsit *Historiam*, quam *Floretum* praenotavit, in qua narrat *vitam et gesta s. Francisci et sociorum eius usque ad pontifica-*

che alla raccolta degli *Actus* manchino alcuni capitoli dei *Fioretti*. Non ne manca nessuno alla raccolta più completa (1).

Le 5 « Considerazioni delle Stimmate », che formano la seconda parte inscindibile (2) dei *Fioretti*, derivano esse pure da alcuni capitoli degli *Actus*, ma rifusi e completati con altro copioso materiale o di più antiche fonti o di viva tradizione toscana (3). Il traduttore, che, appunto perchè toscano, su questo

---

tum Alexandri IV. Habeo penes me nitido charactere membranis exaratam ». Ma egli non fece qui che dire in latino il titolo e il contenuto dei *Fioretti* italiani, i quali per l'appunto, e soltanto essi tra tutte le redazioni degli *Actus*, parlano di Alessandro IV e col suo nome finiscono nella V Considerazione delle Stimmate. Solenne equivoco in cui egli incappò nel prender visione, in quella circostanza, soltanto della prima e dell'ultima pagina del libro; e sul quale equivoco i critici dei *Fioretti* costruirono poi una ridda di fantastiche ipotesi e tentarono di dare una storia alla parola *Floretum*, che fu invece soltanto un'impropria traduzione del Waddingo.

(1) La raccolta più completa è, p. e., quella del codice Phillipps-Little, indicato più sopra, p. 323, n. 2.

(2) La divisione dei primi 53 capitoli in due parti: parte 1a, capp. 1-40 o 1-38, e parte 2a, il resto, o sulla base che nella prima parte si parla di S. Francesco, e nella seconda no, o su quest'altra che la prima parte fu scritta da uno prima e meglio, e la seconda da un altro poi e peggio, è divisione arbitraria e semplice nuova forma di « ad usum Delphini ». Le « Considerazioni delle Stimmate » poi sono esse, e vi è detto, la vera seconda parte dei *Fioretti*, e non mancano a nessun MSS. antico. Chi dice *Fioretti* dice tutto questo, e chi altro vuol dire deve cambiar titolo, a non moltiplicare le confusioni.

(3) I capitoli degli *Actus* che sono entrati più o meno integralmente nelle Considerazioni delle Stimmate sono, secondo l'edizione Sabatier, i 5 seguenti: 9, 18, 34, 38, 39. — Dell'edizione stessa non sono dunque rimasti fuori dai *Fioretti* che i capp. 17, 25, 33, 40, 44-5, 47, 55, 60-7 e 70. E allora, se si guarda all'argomento dei capp. 17, 25, 40, 61-65 e 70, delicato, riguardante l'Ordine gelosamente e non troppo opportuno per il popolo; e quello dei capp. 33, 44-5, 55, 66-7, tenue o poco narrativo; e quello del cap. 60 molto simile al cap. 37 dei *Fioretti*: si comprenderà facilmente la ragione di queste omissioni e il criterio del traduttore nella scelta. — Le altre fonti delle Considerazioni sono il Celano e S. Bonaventura, talvolta combinate in modo nuovo al fatto delle Stimmate, o sia interpretazione personale del compilatore o piuttosto tradizione alvernina; e tradizione toscana o alvernina è il resto, che in gran parte entra coi *Fioretti* per la prima volta nella letteratura francescana. Per indicazioni più particolareggiate vedi la mia edizione dei *Fioretti*: Firenze, Salani, 1925.

fatto della Verna ne sapeva di più dello scrittore marchigiano, e di più ci teneva, volle del miracolo delle Stimmate dare una storia completa e come aggiornata, pur conservando il nucleo marchigiano; e vi riuscì meravigliosamente. Fu dunque traduttore insieme e nuovo compilatore.

Il testo latino del suo Trattato sulle Stimmate, tal quale, non è mai esistito.

Le questioni, tanto dell'autore marchigiano degli *Actus*, quanto del traduttore toscano dei *Fioretti*, vagano nell'incerto e non offrono base, per ora, a conclusioni più avanzate delle seguenti.

Scrittore di alcuni capitoli degli *Actus* si rivela un frate Ugolino da Monte S. Maria o Montegiorgio nelle Marche, mentre in alcuni altri egli apparisce come immediato relatore orale del fatto ivi raccontato [1]. Senza osare di maggiormente precisare, si può ritenere frate Ugolino da Montegiorgio come principale autore degli *Actus*, nella compilazione dei quali però, o come estensore o di tutto o di parte o come continuatore per l'aggiunta di alcuni capitoli, ha pur messo le mani un suo discepolo, ma sempre sotto la sua o assistenza o ispirazione.

Nelle redazioni posteriori degli *Actus* o che degli *Actus* si sono ampiamente servite, non c'è da ammettere che qualche nuovo sviluppo di forma o ordinamento di capitoli o agglomeramento di materiale da altre raccolte: non cambiamento di sostanza.

Frate Ugolino da Montegiorgio morì intorno al 1300: il contenuto degli *Actus*, come sostanza di racconti, non oltre-

(1) I capitoli degli *Actus* nei quali fa capolino o il nome o la personalità dello scrittore, e così l'immediato relatore, sono elencati dal Sabatier nella *Table Alphabétique* della sua edizione, p. 235, e precisamente sono i capp. 9, 16, 51, 52, 54, 58, 69, 73, 76. Ora se questa documentazione non basta a indicarci con pienezza e con precisione quali capitoli si debbano alla penna di frate Ugolino e quali alla penna d'un altro, basta però a indurci nella persuasione che per mezzo di Ugolino e dell'altro tutta la raccolta si forma, e si fissa nello scritto l'antica tradizione o la nuova storia.

passa questa data [1]; la loro arte, il loro stile, il loro spirito non permettono di moltiplicarne di più gli autori.

Il traduttore dei *Fioretti* fu un toscano, se non proprio un fiorentino, ed era francescano. La prima asserzione è comprovata dalla lingua, purissima, senza alcuno inquinamento di dialetto estraneo alla provincia fiorentina, e dal fraseggiare terso e sicuro che rivela la stessa origine e di più uno scrittore abile e ben formato [2]. La seconda è dimostrata specialmente dal « Trattato sulle Stimmate », che solo un francescano minutamente informato e pratico della storia e del sito della Verna poteva scrivere così preciso e compito. Il suo tempo, dallo sviluppo della lingua e dall'età più antica dei MSS. co-

---

(1) Comunemente si porta al 1322 la data ultima del contenuto degli *Actus-Fioretti,* poichè in quest'anno soltanto morì il B. Giovanni dalla Verna, delle meraviglie del quale si parla in molti capitoli. Ma se di questo frate, come di alcuni altri, la data della morte oltrepassò il secolo XIII, i fatti di loro narrati negli *Actus-Fioretti* restano tutti dentro il '200. Muoiono nel nuovo secolo fra Pietro da Monticello (Treia: † 1304) e fra Corrado de Offida († 1306), ma ciò che di loro insieme si narra nei capp. 42, 43, 44 (*Actus,* 53, 50, 74) è d'assai anteriore alla loro morte; morire fanno alcuni il B. Iacopo da Fallerone nel 1303, ma il fatto stesso che di lui si narra negli *Actus* (57)-*Fioretti* (51), della sua morte alla presenza di fra Giovanni della Verna abitante ancora nelle Marche, ci costringe a dirlo morto intorno alla data che altri dànno: 1290. I fatti del B. Giovanni della Verna entran tutti nel periodo che egli si trattenne nelle Marche (1272-c. 1292), eccettuata la « visione del faggio » (*Act.* 54, *Fior.* 49), che il solo traduttore aggiunge essere avvenuta alla Verna, ma, se così, certo nei primissimi anni, quando dei fatti suoi più ancora si interessavano nelle Marche, memori dei già visti prodigi, che alla Verna stessa, dove nessuno tramandò per iscritto la mirabile visione.

(2) Io guardo ai manoscritti più antichi e meno volgari, di copista o colto o di professione, dei quali uno è il cod. *Baldovinetti n. 215* della Nazionale di Firenze. E altri non mancano. Bisognerà arrivare all'edizione critica per poter dare di ciò, della lingua specialmente, una prova sicura. Intanto io non posso ammettere l'obbiezione che mi si può fare da un MS. o tardivo o di non sicura origine fiorentina, peggio poi se non toscana affatto. I MSS. più o meno dialettali potranno servire a confermare, a riconoscere la genuina lezione di un codice fiorentino, non mai ad esso sostituirsi nelle parole o nelle frasi, che non possono essere dialettali in un testo nato — come si è tutti d'accordo — a Firenze o dintorni.

nosciuti, si può riconoscere e fissare dentro la seconda metà del sec. XIV.

Ma il nome di questo traduttore toscano e francescano, cioè la sua identificazione, sfugge, per ora, anche alla più azzardata ipotesi (1).

Pur lasciandoci gli *Actus* così incerti sul loro autore e i *Fioretti* così ciechi sul loro traduttore, non restano però privi di base perchè noi possiamo giudicare del loro valore storico, della loro attendibilità nel riprodurci i fatti e l'anima di S. Francesco.

---

(1) Non vorrei più sentir ripetere, specialmente, con tanta sicurezza, il nome di fra Giovanni dei Marignolli, frate Minore fiorentino, missionario e nunzio papale nell'estremo oriente (1338-1353), poi Vescovo di Bisignano (1354-† 1359). L'argomento più forte sarebbero i versi finali del cod. dei *Fioretti* n. 1790 nella Universitaria di Bologna: «... resguarda el to servo Zohanne | che à scripti questi toi fioretti ». Lo propose lo Sbaraglia, però aggiungendo subito che li credeva più del copista che dell'autore; e a ragione, poichè i versi non sono che in quel MS., non certo dei primi, e dialettali sono come il testo del MS. stesso. Che poi il Marignolli sia autore o traduttore di altri opuscoli sacri, è vaga memoria che resta da codice smarrito, ed è inutile addurla finchè esso non sia ritrovato. Infine il Marignolli avrebbe dovuto tradurre gli *Actus* in *Fioretti* avanti le sue missioni tra gl'infedeli o alle corti dei re e del Papa, cioè avanti l'anno 1338, età troppo acerba per la maturità letteraria dei *Fioretti,* e troppo lontana dalle più antiche copie che ce ne restano. — Tuttavia questo nome Giovanni e Giovanni Fiorentino può essere una guida, e io metto volentieri a disposizione di qualche studioso, che voglia occuparsene di proposito, le vaghe traccie che ne ho raccolte. La notizia del codice e degli opuscoli attribuiti al Marignolli e usati dalla Crusca la trovo in *Vocabolario degli Accademici della Crusca, seconda edizione Veneta,* vol. V, Venezia 1763: *Indice,* p. 278s. Veda poi il Waddingo, *Scriptores,* sotto Ioannes Florentinus, e leghi la notizia, invece che con quella dello Sbaraglia, con quella del P. Papini in aggiunta allo Sbaraglia, *Suppl.,* o in appendice alla 1ª ediz. o nel corpo della 2ª, II, p. 97. Le opere hanno affinità e i tempi combaciano di più. C'è infine la vaga notizia riguardo al Giovanni Fiorentino autore del *Pecorone,* il quale, secondo alcuni, intorno al 1380 si sarebbe fatto francescano (se pur non c'è confusione col punto di partenza del *Pecorone* stesso). A questo richiamano, più che altro, l'arte e la lingua per tempo e per sviluppo molto vicine nei due scrittori. — Sono ipotesi che affido alla serietà di uno studioso che voglia approfondirle, non alla buonafede dei lettori o dei facili divulgatori.

Gli *Actus-Fioretti* sono il prodotto di una tradizione orale, non popolare — come qualcuno s' immagina, — cioè lasciata in balìa di tutto un popolo fantasioso e creatore o trasformatore incosciente per quanto magnifico; e neppure tradizione fratesca, comune, vaga, incontrollabile, che su la base delle primitive fonti ufficiali abbia ricamato una nuova fioritura a scopo ascetico o polemico. È tradizione orale che parte dai primi e più intimi compagni di S. Francesco, fra Leone, fra Masseo, frate Egidio, passa per il cuore e la bocca dei loro più fervorosi e fedeli discepoli, fra Giovanni, fra Jacopo da Massa, e arriva all'orecchio, al cuore, e si fissa nella penna di frate Ugolino da Montegiorgio o del discepolo suo [1]. Ecco la strada percorsa da questa tradizione orale, dentro 50 anni o poco più. Quali trasformazioni, falsificazioni, creazioni nuove può avere subìto?

La fonte prima è quella stessa delle biografie ufficiali, le quali non si può pretendere che abbiano narrato ogni fatto di S. Francesco e tutti i particolari di un fatto. Dentro questi loro vuoti si collocano bene i *Fioretti;* e per negar loro fede o precisione storica li dobbiamo vedere contraddire appieno ad altri fatti provati o non combaciare perfettamente coi particolari essenziali delle fonti sicure. I capitoli del primo genere nei *Fioretti* sono uno o due, ma attendono ancora una spiegazione o una conferma [2]; quelli del secondo sono un po' di più, ma van giudicati serenamente e benignamente, con l'animo disposto a spiegarne la genesi, non irrigidito nella negazione e neanche nella difesa ad oltranza. Solo così si potrà misurare lo scarto di memoria o l'alterazione della fantasia amorosa, e insieme anche la parte nuova o complementare che si trova in questa tradizione più lunga e lontana.

---

[1] Tutto questo si ritrova nei capitoli citati alla nota di p. 325, nei passi riportati dal Sabatier nella *Table* ivi citata. E per fra Jacopo da Massa, che è il principale tramite della tradizione dai primi compagni agli scrittori, è da tener presente la notizia del cap. 47 degli *Actus:* « Fr. Iacobus de Massa, sanctus homo, laicus, qui fuit cum S. Clara et cum multis de sociis S. Francisci » (ediz. Sabatier, p. 145).

[2] Sono precisamente il cap. 15 (*Actus*, 15) che narra la visita e il desinare di S. Chiara alla Porziuncola, e il cap. 34 (*Actus*, 46), della visita di S. Luigi re di Francia al B. Egidio in Perugia. E per ciascuno, anche se mancherà la conferma, la spiegazione soddisfacente non potrà mancare.

Per quanto libro di parte, o meglio di una parte dell'Ordine Francescano del primo secolo, degli zelanti, i *Fioretti* sono frutto d'amore, non di battaglia; possono aver trasformato per impeto spontaneo di cuore, non per calcolo di edificazione o di depressione: possono essersi ingannati, mai han voluto ingannare. Condanna dei *Fioretti* in blocco, è condanna d'interessato, non di sereno studioso.

Tutto questo va inteso solo per i Capitoli che tra i 53 narrano di S. Francesco e dei frati suoi contemporanei; poichè per quelli che riferiscono di frati marchigiani contemporanei allo scrittore la questione è più semplice e pacifica, e più evidente la verità. Come pure, riguardo al « Trattato sulle Stimmate » va inteso solo per ciò che viene dagli *Actus*, perchè il resto ha altre basi e come fonte e come tradizione.

La bell'arte narrativa, per cui son tanto pregiati e gustati i *Fioretti*, è merito già quasi tutto dello scrittore degli *Actus*, il quale ha anche quello di un latino facile, già foggiato all'italiana, come del resto era proprio di tutti gli scrittori non letterati del tempo. Merito del traduttore è di aver saputo conservare e qualche volta avvivare anche di più quell'arte, e di aver dato o lasciato alla sua lingua quella purezza e trasparenza e vivezza mirabili che a noi sembrano la sola veste degna di quel contenuto tutto spirituale e ingenuamente eroico, e meglio di ogni altra ci fa sentire e amare S. Francesco.

Fin qui per i veri *Fioretti*.

La *Vita di frate Ginepro* e la *Vita* e i *Detti del beato Egidio*, che diventarono con l'edizione del P. Cesari (1822) come un'appendice obbligata dei *Fioretti* e quasi una loro parte (1), nulla hanno di comune coi *Fioretti*, nè per l'origine, nè per l'autore, nè per il traduttore.

Le due *Vite* traducono il latino di alcuni capitoli della *Chronica XXIV Generalium Ordinis Minorum* (2), che ha

(1) È risaputo che queste tre aggiunte compaiono unite ai *Fioretti* nei soli MSS. toscani di circa la metà del sec. XV, e mancano in tutte le edizioni antiche. Li riprodusse dal suo codice (Riccardiano, n. 1636) per il primo Filippo Buonarroti nell'edizione di Firenze 1718, e inseparabili li fece apparire il P. Cesari.

(2) *Anal. Franc.* III, pp. 54-64, 74-115.

derivazione ben diversa da quella degli *Actus*, e nel complesso agli *Actus* è posteriore. Tuttavia la *Vita fr. Iuniperi*, che è tradotta per intero, risale certo al sec. XIII, e si deve a un frate suo contemporaneo; mentre quella del beato Egidio, che dei 59 capitoli, per cui s'estende nella *Chronica*, ne ebbe tradotti soltanto 10, è una rifusione di una primitiva vita scritta da frate Leone compagno di S. Francesco [1]. Quando diciamo che nulla hanno di comune coi *Fioretti*, non intendiamo certo di dire che non abbiano altrettanta, anzi assai meno discutibile, attendibilità storica.

I *Detti* invece del B. Egidio traducono una raccolta latina, composta da alcuni suoi più vicini compagni e discepoli: i *Dicta B. Aegidii Assisiensis* [2].

I traduttori sono diversi da quello dei *Fioretti*, e diversi sembrano anche tra di loro.

Certamente, nel giudicare di una traduzione di quei tempi e di quel genere, quando al traduttore, per poco abile che fosse, era facile mantenere tutta la fisionomia del suo latino, bisogna tener conto del latino stesso, più o meno vivace, sciolto, sciatto, liscio o come lavorato a sbalzo. Ora, è già diverso il latino della *Vita fr. Iuniperi* da quello degli *Actus*, e tanto più diverso da questo il latino della *Vita beati Aegidii*. È una scala in discesa.

Tuttavia la lingua e lo stile dicono assolutamente diverso e più antico e più spiccatamente fiorentino il traduttore dei *Fioretti*. Quello della *Vita di frate Ginepro* appare più vivo e spigliato che non il traduttore della *Vita del Beato Egidio*; ma poichè questa diversità di arte e di stile, cui anche il contenuto risponde, appare già nel latino, e la lingua non sembra affatto diversa nè di luogo nè di tempo, e le due versioni si trovano sempre unite, non va escluso che il loro traduttore possa anche essere uno solo.

Senza dubbio, diverso è invece il traduttore dei *Detti* del B. Egidio. Prima di tutto va osservato che, a differenza dei precedenti, i quali si mantengono abbastanza fedeli al testo latino,

---

(1) Cf. AFH XIII, 357 ss.

(2) Editi in *Bibliotheca Franciscana Ascetica Medii Aevi*, III, Quaracchi 1905.

egli non si limita a tradurre semplicemente i *Dicta B. Aegidii*, ma li chiosa, li svolge, li allunga spesso non poco, e qualche volta anche li trasforma, per non dire che li svisa ([1]). La bella concisione del B. Egidio il più delle volte è perduta, e quindi anche la sua grande caratteristica ed efficacia. Poi, a esaminarla un po' a fondo, viene il dubbio che non sia traduzione toscana. La troviamo in manoscritti dell' alta Italia più antichi e buoni che non siano quelli toscani. E, al contrario di ciò che avviene per i *Fioretti*, che nei MSS. toscani non portano mai traccie di altro dialetto, mentre i dialettali di lassù conservano sempre chiare traccie di toscano; per i *Detti* invece, i MSS. toscani presentano sempre forti traccie di dialetto settentrionale, mentre gli altri non offrono alcun vestigio di toscano.

Può darsi che più antichi MSS. toscani restino ancora inesplorati, e che i noti finora non siano che cavalli di ritorno; ma per il momento asserire, come da qualcuno si fa, non so con qual fondamento, che questa traduzione si debba al Belcari, mi pare ardito e pauroso non poco ([2]).

([1]) Ho rilevato e qua e là dimostrato questo nella edizione già citata del Salani. E qui m' auguro che, magari in base a questa stessa traduzione, ci venga data presto una traduzione genuina dei *Dicta* del B. Egidio. Se ne avvantaggeranno l' opera e il lettore.

([2]) Li attribuisce al Belcari (1410-1484), p. e., Francesco Zambrini, *Le opere volgari a stampa dei secoli XIII e XIV*, ediz. quarta, Bologna 1878, col. 419. Altri, invece, al Belcari sembrano attribuire la traduzione della *Vita del B. Egidio* che corre unita ai *Fioretti*. Vedi, p. e., B. Wiese ed E. Pèrcopo, *Storia della Letteratura Italiana*, Torino 1904, p. 252. Altri ancora, sempre confusamente, dicon suoi insieme la *Vita* e i *Detti*, parlando anche di una contaminazione operata dal Belcari nella *Vita* coi *Detti* ecc. Cf. V. Rossi, *Il Quattrocento* nella Collezione: *Storia letteraria d'Italia scritta da una Società di Professori*, Milano, Vallardi, s. a., p. 125. Il bandolo dell' equivoco, che finora ha fatto testo, sta qui: Feo Belcari ha veramente tradotto una *Vita B. Aegidii*, ma è per intero quella contenuta nella *Chronica XXIV Gen.* cit., mentre il testo della sua traduzione è assai diverso da quello della *Vita* aggiunta ai *Fioretti*, che pure fu estratta e tradotta dalla stessa *Chronica*. Do a confronto i due principii, tradotti dallo stesso latino:

Vita aggiunta ai « Fioretti ».	*Vita tradotta dal Belcari.*
Imperò che gli esempi de' santi uomini alla mente de' divoti uditori mettono in contento le transitorie dilet-	Però che i salutiferi esempi de' santi uomini destano e commuovono i devoti animi degli uditori al disprezzo

Certo l'esame critico dei tre testi, le due *Vite* e i *Detti*, è ancora molto più indietro che non quello già fatto sul testo dei *Fioretti*. E per ora è consigliabile mantenersi in riguardoso riserbo nel giudicare e definire intorno alle tre traduzioni.

* * *

Resterebbe da dire dei capitoli, fuori delle due *Vite* e dei *Detti*, sparsamente aggiunti ai *Fioretti* in edizioni antiche e moderne. Quelli di indole storica, insieme col *Cantico di frate Sole*, raggiungono il numero di 21, e sono tutti ora raccolti in fine della mia edizione più sopra citata. Ma di essi già parlai rapidamente in questo stesso *Archivum* (1); e qui basta aggiungere che è ovvio considerarli assolutamente estranei ai *Fioretti*, i quali sono da ritenersi ciclo chiuso ormai; e per quanto due di quei capitoli si trovino anche negli *Actus*, non sono però tradotti direttamente di là, ma da una un po' diversa redazione (2).

Aggiungerò ancora che quei capitoli, e peggio altri nuovi — a me pare — non si dovrebbero più accodare ai *Fioretti*. Passi ormai per le due *Vite* e i *Detti*, se si vuole, i quali, per quanto estranei ai *Fioretti*, ne formano, per il contenuto e per

---

tazioni, e hanno a incitare desiderio della eterna salute; a onore di Dio e della sua reverendissima Madre madonna santa Maria e a utilità di tutti gli uditori, alquante parole dirò della operazione che il santo Spirito ha operato nel nostro padre santissimo frate Egidio. ...

della transitoria dilettazione e al desiderio de' beni eterni; impertanto, ad onore di Dio e ad utilità degli uditori, alquante parole del Signore e magnifiche opere, le quali nel beatissimo padre nostro frate Egidio operò lo Spirito santo ... per scrittura l'ho pubblicate. ...

Per la traduzione del Belcari vedi: *Prose di F. B. edite ed inedite pubblicate da Ottavio Gigli*, voll. 5, in *Biblioteca classica sacra ... dal sec. XIV al XIX*, vol. II, Roma 1843, p. 161-271. Debbo qui aggiungere che il cod. Magliabechiano *cl. XXXV, n. 206*, del quale diedi saggi in AFH XIII, 360 ss., contiene appunto, anonima, la *Vita del B. Egidio* nella traduzione del Belcari.

(1) AFH XIII, 321 s.

(2) Sono i due capitoli degli *Actus*, n. 40 e 64, il primo tradotto secondo il testo pubblicato in questo AFH XII, 363 s., e l'altro dalla *Vita fr. Leonis* inserita nella *Chronica XXIV Gen.* (*An. Franc.* III, 71 s.).

la veste, una non indegna appendice, e quasi ne sono un complemento. Passi anche per il *Cantico di Frate Sole* che li corona a meraviglia. Ma gli altri, così come sono racimolati a caso, così diversi tra di loro e dai *Fioretti*, per spirito e per valore, simili a posteriori e ingombranti e stonanti costruzioni addossate a un bel monumento antico, gli altri distraggono, confondono, sciupano la bella unità dei *Fioretti* e la loro somma efficacia.

Intrusi una disgraziata volta là dentro, senza criterio nè artistico nè storico, una buona volta andavano riveduti e fissati anche in questa parte. È stato fatto. Si ripubblichino, se proprio si vuole, da soli; ma non più coi *Fioretti*, per i quali va ripreso il criterio di prima scelta e lo scopo scevro di brighe e tutto edificante e popolare del traduttore.

* * *

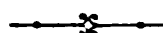
Se qualcuno dissente, in tutto o in parte, da quanto ho qui sopra esposto, desidererei sentire le sue ragioni, poichè io cerco soltanto di fare la piena luce intorno ai *Fioretti*, e non pretendo di poter bastare da solo, nè a vederla tutta, nè a vederla bene.

Quaracchi.

P. BENVENUTO BUGHETTI, O. F. M.



DOCUMENTA



DOCUMENTI

INTORNO ALLA

BEATA CECILIA COPPOLI CLARISSA

(1426-1500)

(Continuatio et finis) (*)

17. — Passaggio del monastero di Foligno dalla seconda alla prima Regola di S. Chiara.

1468-1477.

Avendo noi Sore de S. Lucia de Fuligni tenuta molti anni la seconda Regula de S. Chiara, cioè quella che fece papa Urbano quarto: venne ad noi per divina inspiratione grandissimo desiderio vivere secondo la prima Regula de la nostra peramabile matre S. Chiara, et sequitare la perfectione del sancto Evangelio del nostro dulcissimo sposo signiore Iesu Christo. Et passando molti anni in questo desiderio, la nostra rev. matre Abbatessa sora Cecilia da Peroscia faceva fare per questa cagione grandissime oratione, et raccomandavase ad molti servi de Dio, Religiosi et seculari, perfine a quelle Sore da Missina, da Mantua, da Bologna et Ferrara et da l'Aquila, et per diversi lochi et monasterii da longa et da presso. Anchi se raccomandava molto cordialmente a diversi predicatori et maxime allo rev p. frate Alberto da Peroscia, et allo rev. p. frate Cherubino da Spoleti [1] et molti altri, pregando cordial-

(*) Cf. AFH XIX, 194-225.

[1] I Priori delle Arti di Perugia « instanter exortati et requisiti per ven. fr. Cherubinum de Ordine Observantie Fratrum Min. B. Francisci, excellentissimum predicatorem » ordinarono che si distribuissero per amore di Dio « pauperibus personis verecundis » dimoranti in Perugia, 50 corbe di grano, del grano del Comune « et fr. Cherubinus habeat plenum, plenissimum arbitrium eligendi quinque Fratres Observantes de Ordine Observantie B. Francisci » (*Ann. Dec. 1457,* 22 apr., f. 42r). Essendo stato fatto noto ai Priori da fra Cherubino « quod secundum eorum Constitutiones et summorum Pontifichorum (*sic*) sit prohibitum dictis Fratribus Observantibus facere aliquas

mente le Paternità loro che per questa cosa li piacesse fare dire a tucto el populo che stava alle loro prediche uno *Pater nostro* et una *Ave maria,* et questo el faceva perchè è molto accepta la oratione facta unanimiter da tucto el populo, secondo quello verso del psalmista che dice: *Revela*

---

distributiones », deliberarono che fra Cherubino potesse « loco dictorum Fratrum de Observantia B. Francisci » nominare altri 5 Religiosi di altri Ordini (Ivi, 25 apr., f. 44 v); e così egli deputò i seguenti: Fabiano Benci da Montepulciano, Vicario del Vescovo di Perugia, il P. Mariano da Perugia, Domenicano, il P. maestro Antonio, Servita, dimorante in S. Fiorenzo, il P. Mauro di Francesco da Perugia, Agostiniano, Priore di S. Maria Novella, e il P. Urbano dell'Ordine de' Frati Minori Conventuali (Ivi, 27 apr. f. 48r). Callisto III con suo Breve: *Quia fecimus* degli 11 maggio 1457 lo aggiunse al P. Antonio da Montefalco, come Nunzio, Predicatore e Collettore per la Crociata nel Ducato di Spoleto (Waddingo, *Ann.* XIII, p. 22, n. 39-41). I magnifici Priori instantemente richiesti da fra Cherubino ordinarono che si dessero, per amore di Dio, 50 corbe di grano a poveri vergognosi e 20 « monialibus Observantie dicte civitatis » (*Ann. Dec. 1458,* 8 maii, f. 33 v). « A dì 4 maggio [1458] in occasione che predicava fra Cherubino frate del Monte, mons. Governatore, Vescovo di Corneto, cantò la Messa in piazza avanti S. Lorenzo, e comunicò tutti li Religiosi e preti e poi li signori Priori e li Camerlenghi e doppo il collegio dei Dottori e poi le Fraternitadi; e fatta la Comunione andò la processione a Monte Luce passando da S. Fiorenzo e da S. Simone, e ritornò per S. Antonio, e durò tanto la gente, che quando il primo capo ritornò a S. Lorenzo ancora non era finita di partire la Compagnia dei Bianchi » (*Cronache della città di Perugia,* edite da A. Fabretti, vol. II, Torino 1888, p. 34). I Decemviri, esortati con istanza « per ven. fr. Cherubinum de Ordine Observantie Fr. Min. B. Francisci, excellentissimum predicatorem », stabilirono che venissero distribuite « Fratribus Observantie cuiuscumque Ordinis » esistenti in Perugia 30 corbe di grano del Comune (*Ann. Dec. 1458,* 8 maii, f. 35 r), cioè ai Frati di S. Francesco del Monte corbe 5, a quelli di S. Francesco al Prato 5, di S. Agostino 5, di S. Maria Novella 3, di S. Domenico 5, di S. Fiorenzo 3, di S. Maria de' Servi 4 (Ivi, 25 maii, f. 40 r). I Priori perugini lo stesso mese lo deputarono con altri a rivedere gli Statuti della città (Ivi, 30 maii, f. 42 r). Nel 1466 furono dal Magistrato stanziati fiorini 6, soldi 77 e denari 6 « pro empsenio facto ven. viro fr. Cherubino, predicatori de Spoleto » Ordinis Fr. Min., « de confectionibus, uno castrone, pane, vino, et honore facto d. Gubernatori perusino et d. Episcopo perusino et eorum comitive de confectionibus et aliis rebus, et pro empsenio fiendo Fratribus S. Francisci in festo S. Manni et S. Lodovici » (*Ann. Dec. 1466,* 14 augusti, f. 100 v). Sisto IV col Breve: *Sanam doctrinam* del 19 nov. 1473 lo istituisce predicatore apostolico. (Orig. nell'Archivio prov. della Porziuncola). I signori Decemviri fan dare fiorini 8 per comprare « res commestibiles causa donandi ven. patri fr. Cherubino Ordinis Minorum, predicatori in S. Francisco » (*Ann. Dec. 1479,* 6 martii, f. 30 v; *1480,* 1 martii, f. 29 v; 20 aprilis, f. 38 r). « In questo anno 1479 fu la guerra grande ad questa cità de Peroscia, mossa dal Conte Carlo et dalli Fiorentini, li quali in quello tempo erano in grande inimicitia et guerra col summo Pontifice della sancta Chiesia Papa Sixto 4.° et lo Re de Napoli. Et stando el Campo delli nemici non molto de longha dalla cità, stavamo [noi monache di Monteluce] tutte in grande timore et paura temendo li pericoli che possono advenire in simili casi. El rev. Padre beato frate Cherubino

Domino viam tuam et spera in eo, et ipse faciet (1). Così facemmo noi: revelammo al Signore lo nostro desiderio et sperammo in luy, et epso fece et adconciò ogni cosa optimamente bene.

Ma prima che questo facesse, ce bisogniò andare per una via molto longha et aspera. Dico longha, cioè per longezza de tempo, perochè ce passarono molti anni prima che podessomo giongnere al desiderato fine. Dico ancora che questa via fo aspera, perochè era piena de spine et de tribuli, cioè piena de angustie et tribulatione; de le quale non ne farò mentione, perochè si le volesse narrare, ne comporria uno grande libro: ma ciascuna porrà comprendere nel sequente parlare con quanta fatigha et amaritudine l'avemo hauta, senza dire altro in particulare. Piacque adonqua al nostro Signore Iesu Christo inspirarce in questo modo incomenzassimo ad intrare per questa via cosi longha et male agevole: acciochè poi pervenissemo al desiderato fine et con più affecto de amore guardassemo et conservassemo el tesoro de la prima Regula tanto noi quanto quelle che veranno depo noi in questo sacro Collegio. Intendo solo fare mentione in que modo pervenimmo a questo stato de povertà: et in que tempo ce pervenimmo.

Unde avendo noi grandissimo bisognio de una infermaria perochè quella havamo se podeva chiamare più presto infermatoria che infermaria, sì per le inferme et anchi per le sane, erano tante le soi incomodità che seria longho a narrarle, in modo che le povere inferme

---

da Spolete, egregio et famosissimo predicatore, essendo allora in *vece del P. Vicario* [Evangelista Baglioni da Perugia], lo quale era andato fore della Provincia, et stando qua su al Monte de Peroscia, per sua dignatione et carità scripse de sua propria mano lectera allo illustrissimo sigr. Federico, Marchese de Mantua, lo quale era uno delli principali Signori in quello exercito et era homo devotissimo dello Ordine de S. Francesco et de esso Padre frate Cherubino era singulare devoto et grande suo amicho; per la quale lectera non solo recomandava, ma etiam domandava a sua Signoria li mandasse securtà e certezza che questo nostro monasterio non havesse ad essere offeso da nesuno. Il sigr. Marchese rescripse al sopradicto rev. Padre como esso haveva facto parlare ad quelli altri sigr. Capitanii et Conmissarii et che tutti de una bona voglia assecuravono questo nostro monasterio, et che manderieno uno loro trombecta qui al monasterio per haverli cura che non fusse dampnegiato in nesuna cosa» (*Memoriale di Monteluce,* 8 sett. 1479, f. 20r). «Considerantes fr. Cherubinum hoc anno multum laborasse in predicando pro salute animarum» i signori Decemviri dànno «libras septem denariorum pro emendo pisces et nonnulla alia causa donandi et donum et ensenium faciendi fr. Cherubino» (*Ann. Dec. 1480,* 12 maii, f. 49r), e fiorini 2 per fare un dono grato al medesimo (*Ann. Dec. 1484,* 14 maii, f. 130r). Volò al Cielo il 4 agosto 1484. Il Card. Giuliano della Rovere, Penitenziere Maggiore e Vescovo di Ostia, con sua lettera: *Ex parte vestra,* del 5 dic. 1485, concede ai cittadini di Assisi di poter trasferire il corpo del B. Cherubino, «quod in ecclesia S. Marie de Angelis sepultum extitit», alla chiesa del convento di S. Damiano. (Origin. nell'Archivio Prov. della Porziuncola). Esso però riposa ancora alla Porziuncola, presso la cappella di S. Francesco.

(1) Ps. 36, 5.

patevano grande necessità et detrimento che era una compassione. Occurse nelli anni del Signore 1468 fo deliberato da tucte le Sore de pregare lo rev. patre Vicario frate Alberto da Peroscia che ce desse licentia de fare una infermaria: et lui vedendone el bisognio grandissimo et considerando che più volte per li anni passati de ciò era stato preghato da molte Sore, la sua Paternità tenne el Capitulo et trovandoce tucte unite in questo parere et volere, decte licentia che se vendesse tanto de li beni del monasterio che la dicta infermaria se facesse, et commise alla matre Abbadessa sora Cecilia da Peroscia che a questo pigliasse el pensiero et solicitudine.

Et spandendose questo per la terra che volevamo murare per una infermaria et stimandose la spesa che ce andaria, da più persone fo dicto alla matre Abbadessa et maxime da li medici, che noi non facevamo cosa utile nè che havesse ad obviare a tante infermità quanta erano moltiplicate, perochè quasi tucte le Sore sentivano de tisicho, si non facevamo uno dormitorio largo et lungo che ce capessomo in modo che non stessomo tanto apresso l'una all'altra: perchè prima stavano li lecti strecti insieme nel dormitorio vechio, et però li medici dicevano che tanto se infermavano le Sore. Proponendo la matre Abbadessa questi pareri de li medici et de altre persone in Capitulo, parve anchi alle Sore che questo se facesse si se podeva havere la licentia da li nostri prelati, et anchi fo deliberato fare la chiesia sopto el dormitorio, perchè nella chiesia vechia non ce capevano la mità de le Sore et era molto infermativa per la sua ummidezza et strectezza. De tucto questo fo pregato lo rev. p. Vicario: la sua Paternità ce concedecte la licentia benignamente; el nostro p. confessore fr. Pietro da Castello [1], el quale ne haveva recte quattro anni ed era noto de le nostre stretezze et stenti, esso medesimo per carità diede la forma de la largezza allo edifitio et de la grossezza del muro; et anche lui tenne Capitulo alla grate, presente el fatore, lo quale se contentava de odire et comprendere bene la voluntà et bisognio de tucte noie. Et poychè hebbe inteso le voce del Capitulo et che havamo la licentia del p. Vicario, se decte da fare a vendere como era deliberato: unde la matre Abbadessa più volte tenne el Capitulo dicendo alle Sore et proponendo che, per havere uno dormitorio sufitiente, bisogniava tirare el muro fine al muro che era a piede de l'orto, et de questo se contentò la maiur parte de le Sore, parendoli che malamente se podesse fare altro. Comprendendo la matre Abbadessa et più Sore che per agiongere alla dicta longezza non bastava quello che era venduto, anchi da capo doi volte tenne el Capitulo in uno dì, dicendo: « Vedete che Rachanati è ciò che ce ne va in murare; non ve lamentate poi de me, yo non posso farllo senza denari ». Et le Sore respusoro: « Fatelo come podete: questo non se poi più tornare inderieto ». Perochè tuctavia se murava. Quella possessione dicta Rachanati era el magi[o]r bene che havesse el monasterio; et da novo fu preghato el p. Vicario che ce desse la licentia

[1] Fu confessore nel 1464 (*Cronaca* cit., f. 169 v).

de venderlo; el quale disse: « In nome de Dio fate secondo che bisogna et sperate in Dio, voi non state bene con la clausura in terra ». Et in questo modo fo venduto onne cosa, cioè tucte le posessione del monasterio. Et questa fo la prima cagione per la quale pervenimmo a questo stato tanto desiderato....

El secondo modo per lo quale pervenimmo ad questa gratia da noi tanto desiderata fo che in questo medesimo anno, cioè nel 1469, alcune Sore dissoro puramente: « Poichè noy semo pervenute a questa bella gratia de la sancta povertà quasi non avedendocene, a me seria grande consolatione farne voto et havere quello merito più ». Et fo de ciò preghata la matre Abbadessa da qualche una molto cordialmente: ma lei non volse mai aconsentire per timore de li padri. Et pure perseverando quelle Sore in pregarla, respuse lei: « Dicetelo al p. confessore ». Et quelle andando al p. confessore, dicendoli el loro desiderio molto efficacemente; lo quale Patre era tanto bono et sancto et purissimo più che una colomba, et non haveria saputo contradire ad niuna cosa che havesse hauta aparentia de bene, non tanto lo effecto; ma tacette comenzando a lacrimare. Quelle Sore pigliando el suo tacere per consentimento, ferono lo dicto voto; et non foro una nè doi, chè forono vintasepte al primo trachto: tucte movendose con qualche bono pensiere et con tale obedientia; chè si lo fosse stato dicto: « No 'l fate », o vero: « È mal facto de farlo », haveriano posposto omne loro desiderio et consolatione et obbedito cosi puramente, come semplicemente lo feceno. Lo resto de le Sore che non feceno el dicto voto in quello dì, lo lassaro chi per non haverlo saputo, et chi stando alquanto suspese, non discernendo si era bene o male de farlo: pure in pochi dì lo feceno anchora loro, tenendo che la unità è singulare dono de Dio, et è virtuosa cosa per conservare et mantenere la pace maxime in una congregatione tale de sesantadoi donne: sperando anchi senza dubio che, quando bonamente questo se podesse obtenere, le anime nostre ne senteriano summa pace et consolatione. Non voglio tacere quello che revellò questo nostro venerabile p. confessore frate Michele de Spagnia (1) ad alcuna de queste sorelle: dixe che, facendo lui grandissima oratione per noi et pregando Dio gli piacesse consolarce de quello che desideravamo, dixe che una volta infra l'altre preghando esso la gloriosisima Madre de Dio molto devotamente,

(1) Mathea q. Ranaldi d. Sanctis de Perusio p. S. Angeli et uxor Antonii Giliocti fece testamento « Perusii in claustro exteriori S. Francisci de Monte, pp. f. Paulo Sinibaldi de Perusio et fr. Michaele Iacobi de Ispanea » (*Acta Petri ser Laurentii*, 16 oct. 1466, f. 121r). « Andreas q. Iacobi Altovisii de Perusio p. S. Petri nunc vocatus fr. Gregorius propter habitum assumptum in Religione b. Francisci, volens professionem facere », fece testamento « in loco S. Francisci de Monte, presente fr. Michaele Iacobi de Ispanea » (Ibid., 14 apr. 1467, f. 155v). Fu pure testimonio al testamento « fatto in claustro esteriori ecclesie et loci S. Francisci de Monte de Perusio » da Andrea moglie di Giliotto di Gregorio Cantagallina di Perugia (Ibid., 7 sept. 1467, f. 177r).

dice che li aparve essa Genetrice de Dio alle octo hore de nocte, et dixe: « Non dubitare, chè de certo tiste Sore haveranno la gratia che desiderano, però che anderà a lloro el summo Pontifice et concederà ad esse la gratia che tanto desiderano et serà adempito el loro desiderio ». Et così fo. Questo ho voluto dire per consolatione de tucte quelle venerabile matre et sorelle che veronno depo noi.

Hora avendo noi facto el voto, como he dicto de sopra, ce crebbe tanto ardentissimo desiderio che dì et nocte non pareva podessomo pensare altro. Et continuamente preghavamo el Signore che per sua benignità et clementia, si era suo piacere, se dengnasse exaudi e le nostre humile et indegne prece, perochè per spatio de octo anni facemmo continuamente grandissime oratione, digiunii et discipline in comuno et in particulare senza numero, con molte amarissime lacrime et suspiri de core: per questa cagione essendose sdengniato el p. Vicario fr. Fortunato da Peroscia (1) con la matre Abbadessa sora Cecilia da Pe-

(1) Il P. Fortunato trasse i natali dal celebre giureconsulto Ivone di Niccolò di Giovanni di Fazio Coppoli e da Maddalena di Paolo Montesperelli, ambedue nobili Perugini (*Ann. Dec. 1428,* 13 maggio, f. 20r; *Acta Tome ser Andree de Perusio,* 3 apr. 1427, fol. senza numero; *Acta Ioannis Sanctis,* 27 oct. 1453, f. 187r). Fu eletto « Consultor Massariorum comunis Perusii nel 1452 » (*Registrum Offitiorum,* IX, 84r), « Consultor Capitaneorum partis Guelfe », nel 1452 e nel 1454 (Ivi, f. 85v, 101v), « Consultor sindicatorum Potestatis » (*Ann. Dec. 1456,* 26 febr., f. 14v), « Consultor sindicatorum Capitanei populi » (Ivi, 28 maii, f. 46v; *Registr.* cit, X, f. 5r), « Consultor diritorum » (*Ann. Dec. 1456,* 22 aug., f. 80r; *Registr.* cit., X, 8r), « Iudex Comunis » (*Registr.* cit., X, 8r). « A dì 9 de giugno [1455] messer Fortunato de m. Ibo de' Coppoli se fece Frate de S. Francesco del Monte, e era studente e avia tolto moglie, ma non l'avia menata. Era figliola che fu de Mariotto de Nicolò de' Baglione, pertanto che li suoi fratelli [uno de' quali era il futuro b. Evangelista] cercarono parecchie dì per lui, e sì lo trovarono a la Verna in quello de Castello, e lui respose che se era fatto Frate per buona cagione, e non volse sfratarse in modo alchuno, e era un leterato giovane e servente » (*Bollettino di Storia Patria per l'Umbria,* IV, Perugia 1898, 117). Fu tra i più zelanti institutori dei Monti di Pietà, a favore de' quali scrisse un Consiglio (Vermiglioli, *Biografia degli Scrittori Perugini,* tom. I, part. II, p. 347). Sisto IV con suo Breve: *Ut controversiam,* dato in Roma il 3 dic. 1471, gli comanda che vada a terminare una controversia tra i Fiorentini e i Senesi per cagione de' confini fra le Comunità di Montepulciano e Rangiano [Chianciano?] (Wadding, XIII, 466); col Breve: *Non exigui,* del 10 genn. 1472, gli dà licenza di predicare in Siena (Ib., XIV, 59); nel 1473 gli scrive che predichi in Toscana, specie in Pistoia, ed ecciti il popolo all'unione ed alla pace (Ib., 74). Col Breve: *Non libenter,* del 5 marzo 1474, gli ordina che cessi di predicare la Quaresima in Perugia e si rechi a Roma « pro gravi negotio » (Ib., 95). Nel 1475 fu eletto Vicario prov. Morì in S. Maria degli Angeli dopo la festa del Perdono del 1477 (AFH IV, 324). Si noti che gli uffizi conferiti dal Comune al Coppoli, dopo che si era reso Frate, non furono da questo esercitati; il Coppoli « fuit publicatus de sacculo Comunis », ma dopo la pubblicazione, avendo i Priori notizia che Fortunato era già Francescano, conferivano gli uffizi ad altri.

roscia et con tucte le Sore, per pace essa rev. matre Abbadessa se parti acompagnata da doi Sore et con molti ciptadini, et andò al monasterio de S. Chiara de Urbino de l'Observantia de la prima Regula, con proposito de retornare, come fece. Ma la sua partita fu a noi grandissima pena, sopra l'altre che havamo. Depo questo, come piaque al benigno Iesu, el quale non disp[r]ezza ma exaudisce voluntire quelli che fidelmente et diritamente sperano in lui et con fervore et devotione se recomandano ad epso, et come Signore tucto pietoso et benigno volendo ponere fine alle nostre lacrime et amarissimi suspiri de core che a llui contitinuamente mandavamo; non podendo più el glorioso Iesu sostenere che questa povera fameglia, la quale a lluy se era tucta data et messa nella sua sancta voluntà, stesse più così afflicta et in tanta amaritudine, piacque alla sua divina Maiestà exaudirla in questo modo, secondo che revelò la gloriosa Vergene Madre de Dio a quello nostro patre confessore frate Michele Spangniolo grandissimo servo de Dio, cioè che ce verria el sancto Patre et che ce concederia la gratia, come è decto de sopra.

Così fo; perochè passati septi anni depo che havemmo facto el voto, venne la Santità de nostro signore papa Sixto 4° qui in Fuligni, nelli anni del Signiore 1476, a di vintasepte de agosto (1): et come piaque al nostro Signore Iesu Christo, el quale ordena et despone ogni cosa con optimo fine, spirò alla Santità de nostro signore Papa venisse a visitare questo nostro povero monasterio. Et intrò dentro la clausura l'ultimo di de agosto, et fo de sabbato: et con esso intrarono sei overo septi Cardinali et el patre Guardiano de S. Bartolomeo, che era frate Francesco da Castello, el nostro venerabile patre confessore frate Pietro Spangniolo (2): el quale frate Pietro ci fu posto qui per nostro confessore septi anni depo frate Michele Spangniolo, nel tempo del quale facemmo lo sopradicto voto. Prophetando frate Michele dixe a frate Pietro: « Io ho incomenzato, et tu finirai ». Et così fo, perochè al tempo del predicto frate Pietro facemmo la prophessione sollenne.

O con quanto gaudio et alegreza fo da noi receuto el Vicario de Christo, mai non seria possibile posserlo con lengua narrare. Sperando che la sua Santità porria fine a tucti li nostri affanni, et che ce concederia la grazia tanto tempo da noy desiderata, con ogni deligentia facemmo la preparazione alla sua venuta, aconciammo quanto meglio podemmo et quanto più ce fo possibile, lì alla intrata de la porta, con cortine et tapiti, con fiori et erbe odorifere per tucta la via, et havendo adornati li altari quanto più honorevelmente podemmo, cioè quello de la chiesia de fore et dentro; et in quel locho, dove la matre Abbadessa fa el Capitulo el venardì, ponemmo la sedia aconccia molto honorevel-

(1) Tutto il racconto della visita del Pontefice al monastero fu già pubblicato dal Faloci-Pulignani nell'*Archivio* cit., p. 300-2.

(2) Fu anche confessore delle Clarisse di Monteluce in Perugia dal maggio del 1473 al marzo del 1475 (*Memoriale*, f. 18).

mente, coperta con uno palio de cremusino et con guancciali de seta: et ponemmo li arbori del linoro [1] de là et de qua, et li rami de oliva pini (pieni) de diversi fiori intorno al choro de sopra: et de sopto havamo aconccio che sedessoro li signori Cardinali. Et quando el sancto Padre se aviò per venire ad visitare noy suoi minime et indengnissime pecorelle, la sacrestana con alcuna altra Sora continuamente sonarono le campane, perfine che visitò la chiesia de fore et perfin che fo intrato in questa chiesia dentro, cioè nella chiesia vechia, perochè la nova non era anchora fornita: et noi altre Sore aspectavamo, tucte inginochiate, denanze all'archo de la porta, in quella spiazzetta. Et intrato dentro el summo Pontifice, tucte noi Sore con le candele accese in mano ne aviammo a ccoppia a coppia in modo de processione verso la chiesia; el patre Guardiano et el patre confessore portavano li doppieri accesi, et de rieto veniva el sancto Patre con li signori Cardinali; et andando noi cantando in li nostri cori con grandissima alegreza dicendo: *Benedictus qui venit in nomine Domini.*

Et intrato in chiesia se inginochiò devotissimamente denanti all'altare, et poi se pose a sedere in quella sedia che hamo aconccia, et li signori Cardinale se pusero de là et de qua nel choro basso. Allora el patre confessore dixe alle Sore: « State su, venite a bbasciare el piede alla Sanctità de nostro signore ». Subito ne levammo su et andammo a coppia a coppia: et basciato el piede, ciascuna da per sè domandava questa gratia, pregando sua Santità gli piacesse concederce podessomo vivere secondo la prima Regula de Sancta Chiara. Et la sua Beatitudine a ciaschuna respondeva benissimamente dicendo: « Sì, figliola, vederò de consolarve ». Et poi fece uno bello sermone sopra la prima Regula, et suggionse dicendo: « Voi, figliole, me havete domandata una cosa molto ardua; non se degono fare queste cose cosi inconsideratamente: io me ce voglio um pocho pensare et parlaremone con questi nostri Fratelli signori Cardinali, et voi in questo mezo farite oratione et pregharite Dio ne spiri quello sia el meglio ».

Et poi el patre confessore dixe: « Si piace alla Santità Vostra concedere a lloro qualche indulgentia ». Respuse la sua Santità: « Io so bene quello ho da fare ». Et poi dixe: « Da qui a pochi dì serà la festa de la Natività de la nostra Donna: ve concedo che in quello dì habiate el perdono in questa vostra chiesia; et confermove le Indulgentie che ve mandai da Roma. Depo questo voglio che omne volta ve sete confessate siate asciolte de colpa et pena de tucti li vostri peccati. Li signori Cardinali respusoro: « *Totiens, cotiens?* ». El sancto Patre si puse la mano al pecto et dixe: « Quanta n'ò, tanta gli ne do ». Allora li signori Cardinali tucti se inginochiarono et scapucciati dixoro: « Et nos, beatissime pater? ». E la Santità de nostro Signore dixe: « Et vos ». Allora tucti fecero gran festa dicendo: « Mai più fo concessa sì grande

---

[1] La parola *linoro* o *linorio* è adoperata anche oggidì dai contadini del territorio perugino per denotare la pianta di alloro *(laurus nobilis)*.

gratia nella Corte da la Sede apostolica ». Perchè essi per noy havevano hauta quella gratia.

Et levandose su la Santità de nostro Signore per volerse partire, quando fo salito lì da l'acqua benedecta, se revoltò verso le Sore et dixe: « Io da novo ve confermo tucte le Indulgentie de le statione, quale ve mandai da Roma ». Et poi molto humilmente se recomandò a tucte le Sore, dicendo: « Pregate Dio per me: et quando senterete ch' el Signore faccia altro de me, siave recomandata l'anima mia ». Daendoce la sua sancta beneditione, se partì da noie.

Sichè, venerabile matre et dilectissime sorelle presente et future, vedete quanto semo obbligatissime pregare Dio per l'anima sua sempremai, maxime per le molte et singularissime gratie receute dalla sua Santità, che in verità podemo dire che ce à tracte de uno mare de amaritudine et de tribulatione, in questo mondo et forsi nell'altro.

Et questo fo el secondo modo che pervenimmo a questo desiderato stato.

Essendose partita la Santità de nostro Signore, continuamente sollicitavamo sua Beatitudine li piacesse concedere a nnoi la sopradicta gratia, et questo facevamo per mezanità de alcuno Cardinale et ceptadini et parenti de nostre Sore, et ricomandavamoce a qualunque persona podevamo, le quale credevamo fussoro bone sopra questo facto, spetialmente al medicho del Papa maestro Evangelista Urigo da Trieve, el quale più che veruno pigliò a ddefendere questa causa per tal modo et con tale solicitudine et tanto fedelmente quanto fosse stata proprio sua; et quanto alcuno c'era contrario, o che ce havesse voluto impedire, esso ce defendeva et avisavace et consegliavace el modo che havessomo a tenere. Et sempre solicitava la Santità de nostro Signore volesse exaudire el nostro bono desiderio: et che sopra ciò li piacesse farce fare la Bolla. Et così come piaque alla divina providentia de la benignità de Dio, la Santità sua molto gratiosamente ce concesse la Bolla con tucte le gratie, che in essa se contengono: et volse fusse facta *gratis,* cioè senza pagamento; et questo fo a dì vinti (¹) de septembre, et de sabbato, el dì nanzi Sancto Michelarchangilo nel 1476. Depo questo maiestro Evangelista predicto remandò per essa Bolla dicendo che non era registrata, cioè che non era posta in su lo registro; et facto in essa tucti quelli ystrumenti bisognano per essere aprovata, ce la remandò el dì nanti la translatione de Sancta Chiara (²). El sancto Patre se partì da Fuligni et retornò ad Roma infra l'octava del nostro seraphico Patre Sancto Francesco, et lassò noi in questo a questa parte molto consolate.

Ma in quanto ad un'altra eravamo molto afflicte et tribulate, però, como dissi de sopra, ne bisognava andare per una via molto longa et

(¹) Sopra il *venti* qualcuno scrisse 25, ma la data vera è il 28, come appare da ciò che segue, e specialmente dalla Bolla stessa più avanti in *Appendice,* n. 5.

(²) Cioè il 2 ottobre.

aspera, cioè piena di spine et de tribuli. Per tre cagione havemmo molte tribulatione. Prima per lo vendere che havamo facto, benchè non lo facessomo senza licentia delli nostri prelati, che erano a quello tempo quando vendemmo, come è dicto de sopra; perochè lo rev. P. Vicario frate Alberto da Peroscia et altri venerabili Padri, li quali c'erano allora più propitii, al Signore piacque tirarsili a ssè quando havamo magiure bisogno de loro. La seconda cagione per la quale eravamo tribulate, fo per lo voto, quale facemmo presente el P. Confessore, secondo ho dicto de sopra. La terza cosa fo questa gratia che adimandammo al sancto Padre de tenere la prima Regula. Sichè per queste tre chagione havemmo de molti guai et tribulatione perfine alla cima delli capelli: perochè queste tre cose foro molto exoso ad una bona parte de li nostri venerabili Padri, maxime a quelli erano prelati in quello tempo, sichè de questo se ne dolsero molto grandemente; li quali per la grande carità et dilectione ce portavano per veruno modo volevano consentire a questo, cioè el rev. P. frate Fortunato da Peroscia, el P. Guardiano frate Francesco da Castello et frate Pietro Spagniolo nostro Confessore, dubitando per li tempi futuri porriano venire patessomo qualche penuria o necessità. Et per questa cagione eravamo in grandissimo travaglio et amaritudine, perochè essi ce forono molto contrarii et con ogni ingengio che podevano se sforzavano fare revocare la gratia ad noi concessa, tanto tempo desiderata et con grandissima fatiga acquistata. Non solamente perfine la Santità de nostro Signore stecte qui in Fuligni, ma etiamdio dapoi che tornò a Roma, mandaro certi Frati in Corte a fare revocare questa cosa, alegando che se dubitava verriano tempi de grandissima caristia et che la terra era povera, et non poriano vivere senza proprio; et oltra de questo allegavano che la Bolla non era valida, perochè non eravamo in quanto a questo de una voluntà. Sentendo questo, maiestro Evangelista ce avisò de tucto el facto; et mandò a dire che da novo rescrivessomo alla Santità de nostro Signore, et oltra de questo mandassomo un altro subscripto come quello de prima, et che ogni una de noy sapesse niente de scrivere, scrivesse de sua mano propria lo nome et la voluntà sua el sì o non, secondo che volevano, et quelle che non sapevano scrivere, se facessono scrivere da quelle che sapevono. Et così facemmo molto bene apieno ogni cosa.

Ma noi stavamo continuamente alla porta de la pietà et benignità de Iesu, bottando sempre con grandissima perseverantia, sapendo che le suoi sanctissime parole non possono mentire; unde dice: *Petite et adcipietis, querite et invenietis, et pulsanti aperietur* (¹). Et perseverando noy anni VIII, con grandissima speranzza che receveriamo quello che tanto tempo con tanta fede gli hamo domandato, perochè dice *petite et accipietis;* et trovariamo da Lui quello optimo thesauro nascosto, che con tanto desiderio lo andavamo cercando, quando dice: *querite et invenietis;* et botando perseverantemente et fedelmente epso ce aprer:a

(¹) Matt. 7, 7; 21, 22.

l'uscio de la sua gratia, quando dice: *et pulsanti aperietur.* Et così fo, perochè ce aprì l'uscio et donò ad noi tucto quello desideravamo con tanta ansietà de core, perochè vedendo la Santità de nostro Signore la diferentia che era fra li Frati et noie, et considerando sua prudentia questo non era senza nostra grandissima amaritudine, pensò de ponere optimo remedio a questa cosa in questo modo. Essendo allora a Roma lo rev. P. Vicario generale, la Santità de nostro Signore li comandò venisse qui al monasterio et recercasse meglio la verità de questo facto; et si ce trovava essere unite a questo, ce recevesse tucte ad professione. Et feceli fare el Breve (1). Allora el P. Vicario generale volse vedere la nostra Bolla; vedendo essa fra l'altre cose che non ce concedeva podessomo tenere più che per un anno, cioè come è vino et sale et altre cose bisogniose al continuo victo, et parendo alla sua rev. Paternità che ligiermente haveriamo poduto offendere in questo, perochè li pareva non se potesse fare altro non tenerle più che per uno anno, maxime in una fameglia così grande come questa; però sua Paternità volse remediare a questo per sua carità, et pregò la Santità de nostro Signior li piacesse concedere a nnoi ultra l'anno le podessomo tenere secondo ne facia besiognio. Et la sua Santità li concesse, et fecelo agiongnere in sul Breve el quale havia facto fare allo rev. P. Vicario generale frate Pietro da Napoli (2).

El quale rev. Padre come obbedientissimo figliolo del Vicario de Cristo obbedì sua Santità così prontamente et puramente, come fusse stato Cristo proprio: subito venne qui in Fuligni a dì 23 de gennaio, la vigilia de Sancto Felitiano, et era un fredo et una neve grandissima che era una compassione. Sua Paternità de prima posta venne alla porta del monasterio senza più scaldarse nè altro, solicitava gli aprissomo la porta. Et aprendogli intrò dentro et con esso ce intrarono el P. Guardiano e 'l P. Confessore: li nome loro sonno scripti de sopra Et intrati in la chiesia vechia se posoro a ssedere in capo del coro, et poi dixe lo rev. P. Vicario generale alle Sore: « Venite qua tucte ad una ad una ». Et andando prima la madre Abbatessa sora *Francesca* [di Nerio di Ceccarino] da Peroscia et poi la Matre Vicaria et per ordine tucte l'una depo l'altra, ne inginochiavamo su in quello passo dove la matre Abbatessa tine el Capitolo. E tucte ce examinò ad una ad una dicendo si volevamo fare professione de la prima Regula; respondendo noi de sì, che la volevamo fare. Eravamo allora in numero quarantacinque Sore, et tucte ce trovò in una voluntà ad volere [la] professione, excepto opto, le quale per timore de li Frati non havevano secortà de adimandarlla. Et havendo fornita la examinatione, se partiro; et era già tardo. Et tucto el dì sequente stecte al locho de Sancto Bartolomeo; et poi l'altro dì retornò a nnoi, che fu el sabbato, et era el dì de la Conversione de Sancto Paulo (3), nel mille quatrocento septanta septe.

(1) Vedilo in *Appendice*, n. 8.

(2) Vicario generale dell'Osservanza, per la prima volta, 1475-8.

(3) 25 gennaio.

Et prima che intrassoro dentro ammonirono et conségliorono, quelle otto sorelle che se volessoro acordare con la maiure parte; et esse como obediente figliole obbedirono puramente. Et facto questo, intrò dentro con sei Frati, cioè el P. Guardiano, el P. Confessore sopra nominati et li quattro Difinitori, li quali erano stati electi in quello anno in Capitulo provinciale, cioè frate Yoseph da Agubio, frate Ludovico da Sancto Severino, frate Gasparre da Spoleti et frate Silvestro da Peroscia. Intrando nella chiesia vechia el rev. P. Vicario se puse a sedere nella sedia de la ebbdomadaria, et quelli altri Padri se pusoro de là et de qua nelle sedie del coro. Et poi dixe el P. Vicario: « Qualunque de voi vole fare professione de la prima Regula venga qua ». Allora la rev. matre Abbadessa sora *Francesca* da Peroscia se levò su reverentemente et con molta humilità se inginochiò alli piedi de sua Paternità reverenda et alegramente et con molta devotione fece la sua professione. Et poi la fece la Matre Vicaria sora *Costantia* da Tode, et tucte noi altre sequitammo per ordine. Et la sacristana havea adornato molto bene l'altare, et poi accese tanti doppieri grandi et facule che pareva una soplennissima festa.

Et certamente fo solenne per noi, perchè longo tempo havamo desiderata questa gratia et con molta fatiga fo da noi cercata et con molte lacrime et suspiri aquistata, et per averlla podemo dire havemo messa sopto sopre tucta la Corte celistiale et la Corte romana per pervenire a questa solenità. Onde non ce remase in paradiso Angeli nè Archangeli, nè veruno altro Sancto, che non chiamassomo in nostro adiutorio, sempre sperando in Iesu Christo et nella sua sancta Matre, nella quale havamo posta tucta la nostra speranza et dì et nocte sempre ne recomandavamo ad essa gloriosa et dignissima Matre de Dio, advocata de li peccatori et refugio de li tribulati et de quelli che devotamente a llei se recomandano. Tucte le gratie procedono da essa, perochè Lei è fonte de misericordia et de pietà, et de queste fonte se derivano tucte le gratie. ...

Seguitano li nomi de quelle Sore che [il 25 gennaio 1477] se retrovarono a ffare la sopradicta professione de l'altissima povertà et prima Regula de S. Chiara. Prima sora *Francesca* [di Nerio di Ceccarino] da Peroscia, Abbadessa, s. *Gosta*[*n*]*zza* da Tode, Vicaria, s. *Francesca* [di Andrea] da Peroscia, s. *Chatarina* da l'Amatrice, s. *Liberata* da Fuligni, s. *Madalena* da Cantiano, s. *Eugenia* da Peroscia, s. *Maria* da Fuligni, s. *Marina* da Fuligni, s. *Nestasia* da Peroscia, s. *B*[*e*]*atrice* da Fuligni, s. *Marta* da Terni, s. *Derotea* da Tode, s. *Gabriella* da Tode, s. *Berardina* da Tode, s. *Eufrosina* da Augobio, s. *Scolasticha* da Fuligni, s. *Clementia* da Fuligni, s. *Benedecta* da Tode, s. *Paulina* da Napoli, s. *Angnelina* da Spoliti, s. *Iacoba* da Peroscia, s. *Bartolomea* da Peroscia, s. *Ludovica* da Tode, s. *Agata* da Terni, s. *Costantina* da Terni, s. *Hieronima* da Fuligni, s. *Angnese* da Tode, s. *Lucia* da Calvi, s. *Maria* da Stronchone, s. *Iohanna* da Stronchone, s. *Teodosia* [di messer Atto] da Fuligni, s. *Sabinella* da Fuligni, s. *Antonia* da Orviete, s. *Margarita* da Montone, s. *Lorenza* da Fuligni, s. *Appollonia* da Fuligni, s. *Elena* da

Fuligni ([1]), s. *Lucia* da Fuligni, s. *Angnila* da Castello, s. *Maria* da Montefalcho, s. *Brigida* da Fuligni, s. *Helisabeta* da Tode, s. *Felicita* da Spolite. ...

Io che scrivo [suor *Caterina* di Stefano Guarnieri ([2]) da Osimo], dilectissime sorelle presente e future, vi do questa exortatione et recordo, aciò

([1]) È la sorella germana dello scrittore della vita della Coppoli posta più avanti sotto il n. 28.

([2]) Stefano Guarnieri da Osimo fu deputato all' ufficio di Cancelliere del Comune di Perugia da Paolo II il 31 gennaio 1465 (*Registro di Bolle e Brevi*, II, f. 98v). Lo confermarono due anni dopo i signori Priori, concedendogli anche la cittadinanza per sè, la famiglia e i posteri (*Ann. Decem.*, 1467, 13 feb., f. 29r). Altri ricordi di lui si trovano in *Ann. Dec. 1467*, 7 maii, f. 59v; 13 e 19 iulii, f. 84r, 88r; *1468*, 9 mart., f. 25v; *1473*, 1 dec., f. 115v; *1487*, f. 84v; *1488*, 4 nov., f. 91v; *Acta Luce Augustini de Perusio*, lib. parv., 16 mart. 1469, f. 140v; *Acta Herculani Bartholi*, 17 iunii 1471, f. 114r; *Acta Petri Laurentii*, 13 dec. 1481, lib magn., f. 193r; *Annali di ser Francesco Mugnoni da Trevi dal 1416 al 1503*, Perugia 1921, p. 115). Fu creato cancelliere a vita nel 1478, ma per motivi politici privato dell'officio ed espulso nel 1488. Morì avanti il 7 sett. 1498: « Aurelius *olim* ser Stephani Guarnieri de Osmo » (*Acta Juliani ser Petri de Corciano*, f. 466v). Ebbe tre figliuole Clarisse. Due in Monteluce di Perugia, cioè suor *Felice*, al secolo Girolama, che si vestì il 25 maggio 1489; e suor *Susanna*, che entrò il 12 ag. 1494 (*Memoriale*, f. 27v, 33r). La terza che fu suor *Caterina*, la scrittrice della *Cronaca*, prese l'abito in S. Lucia di Foligno, secondo alcuni avanti il 1468; ma poichè non si trova nell'elenco delle Suore del 1477 (vedi sopra) e in quello del 1488 (doc. 23), bisogna dire che soltanto intorno o dopo quest'ultimo anno entrasse in monastero. — Questa suor *Caterina* fu eletta Vicaria del monastero di S. Lucia dopo la Pasqua del 1512, e confermata nell'ufficio il 5 agosto 1514 (*Cronaca*, f 21r, 26r). Era Vicaria anche nel settembre 1530 (P. Giuseppe da Citerna, *L'Abbadessato* ecc., p. 54), e poi nel triennio 1542-5 (Ivi, p. 57). « Fo Vicaria nove anni e tre Abbadessa; poi Dio la chiamò alla gloria beata e a rimunerarla de le soi bone opere [l'ultimo de marzo] 1547 » (*Cronaca*, f. 154v). — Della *Cronaca* essa scrisse la storia della fondazione del monastero e delle sue peripezie dal 1424 al 1536 (ff. 1-38), dopo il quale anno cessa il suo carattere e subentrano altre scrittrici. La *Cronaca* in seguito contiene: Indulgenze, fabbrica della chiesa della Madonna detta della Consolazione e relazione del braccio di S. Andrea Apostolo (f. 39-50); i primi due documenti della nostra *Appendice*, recati in italiano dal P. Giuseppe Malocchi da Citerna, confessore del monastero negli anni 1741-4; vita della Serva di Dio suor *Ottavia* di Ninfo, † 1692; come sudò l'immagine del Bambino nel presepio; ingresso al monastero di Violante di Baviera Granduchessa di Toscana (ff. 55-65); divisione dell' Ordine Serafico, origine dei Cappuccini, monasteri presi, copia dei documenti che seguono in *Appendice*, più uno di Alessandro VI, per la donazione annuale di sale; la Regola di S. Chiara: « D. Perusi XVI kal. octobris, pontificatus [Innocentii IV] an. X » ff. 67-83); ordinazioni di Ministri provinciali per la perfetta vita comune (ff. 87-109); biografie di Monache, parecchie delle quali scritte dalla Guarnieri (ff. 122-159): elenco dei confessori e delle Badesse, scritto in parte da suor *Caterina* (ff. 169-176). Vedi anche *Archivio Storico per le Marche e per l'Umbria*, vol. I cit., p. 290ss. — La *Cronaca* misura mm. 210×210 ed è legata

che sempre stiate vigilante ad observare la purità de questa s. Regula e povertà extrema acciò che el Signiore non mandi qualche flagello nelli tempi da venire, come è stato revellato a qualche santa Sora che questa povera famiglia deve patire grande persecutione per questa s. povertà. Siate forte et constante, Matre venerande, a resistere alle battaglie et persechutione, etiam fine allo spargire del sangue quando bisogniasse, perchè la vita evangelicha sempre fu perseguitata dal mondo et dalli suoi amatori, combacte[te] virilmente nella fortezza del vostro spirito et con la gratia vi serà aministrata dalla mane de Dio, perochè, come più volte ce ne ha predicto la rev. madre sora Cecilia da Peroscia, penso gli era rivellato da Dio, che degono venire tempi, che veranno alla grate persone religiosi et predicaranno contra questa s. Regola et sforzzaranno le povere Sore a fare contra la loro professione. Più volte essa veneranda Matre piangendo dicea: « Figliole mei, quando ve seranno persuase simele cose, atturateve le orechie, e non li voliate sentire nè obbedire ». Si per aventura occurressoro le predicte cose nelli futuri tempi, le Sore che seranno presente non temano per menacci et non se impauriscano, et per losenge non acosentino a fare contra tanto altissima professione. Combactete virilmente et sperate nel Signiore et ad esso recurrete confidentemente, perochè in quelli tempi non se trovarà altro adiutorio che da Dio. Et sapiate de certo che la divina providentia non serà mai per manchare a questa s. congregatione del suo divino adiutorio, come ha facto nelli tempi nostri et delle nostre Matre antique, purchè perseverate in vera charità et unione et perfecta perseverantia de observare la perfezione della vita evangelicha et nova professione nostra. Beate quelle persevereranno fine alla fine.

Cronaca cit., f. 1v-5r, 7v.

18. — Grazia ottenuta per le preghiere di Suor Cecilia Coppoli e delle sue compagne (1).

1474, 11 luglio.

Iesus, Maria, Clara, Lucia. Ad laudem, gloriam et honorem summi et omnipotentis Dei, eiusque gloriosissime matris semper virginis Marie, beate Clare, Lucieque ac totius Sanctorum et Sanctarum omnium Curie celestis triumphantis. Hic est liber sive bastardellus venerabilium ac sacratissimarum dominarum Monialium mon. S. Lucie de Fulgineo sub Observantia b. Clare de Assisio degentium; in quo ad notitiam et memoriam illorum qui dicti monasterii curam gerunt annotantur et rediguntur nonnulli eiusdem monasterii debitores et alie rationes, com-

in cartapecora. Siccome il codice è molto logoro nelle prime pagine, così l'attuale continuatrice della medesima *Cronaca*, che è suor *Agnese* Seri da Greccio, per consiglio di alcuni Padri ne ha fatto una copia.

(1) È l'inizio d'un bastardello del monastero di Foligno, scritto da Pier Benedetto di Antonio di Foligno, pubblico notaio e procuratore del monastero di S. Lucia.

puta et negotia dictum monasterium tangentia, ne personarnm commutatione iura depereant et labantur. Factus, editus, compositus et scriptus per me Perbenedictum Antonii de Fulgineo, scribam et notarium publicum et eiusdem monasterii sindicum et procuratorem, institorem et factorem ad negotia dicti monasterii pertractanda specialiter deputatum, divina suffragante gratia, meritorum venerabilis domine et in Christo matris mee amantissime sororis Cecilie q. Francisci de Coppulis de Perusia, dignissime Abbatisse, et aliarum Sororum, quarum orationibus et meritis sanctissimis, [... [1] ab in]firmitate gravissima et mul[tis ang]ustiis et perturbationibus liberatus [...] ad longiorem vitam deveni[...] et gratias ago immortales [...] servitio me dignum pertulere [quem]admodum vite curam ita et [...] mee quietem deserere non [...]entur. Sub annis Domini nostri Iesu Christi ab eiusdem salutifera nativitate millesimo quadringentesimo septuagessimo quarto, indictione septima, pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Sixti divina providentia pape quarti, die vero lune, undecima mensis iulii.

Archivio di S. Lucia di Foligno. — Libro III, Scritture varie riguardanti il monastero, n. 8 (orig. cart.).

19. — Breve di Sisto IV al P. Vicario della Provincia di S. Francesco perchè mandi la B. Cecilia a reggere il monastero di Urbino.

1475, 7 ottobre.

Dilecto filio fr. Fortunato [de Coppolis] de Perusio Ord. Min. de Observantia. Nuper ad instantiam... Friderici Ducis Urbini... mandavimus eidem Cecilie [de Perusio] per Breve nostrum, ut se cum duabus sociis eo conferret. Quod cum adhuc factum non esse intelligamus,... tibi... iniungimus, ut statim Fulgineum proficiscaris et ipsi Cecilie... mandes... ut se... Urbinum conferat *etc.* Datum Rome ap. S. Petrum, sub anulo Piscatoris, die VII octobris MCCCCLXXV, pont. n. anno quinto.

Arch. della Provincia alla Porziuncula, Orig.; Wadding, *Annales,* XIV, p. 132.

20. — Breve di Sisto IV alla B. Cecilia Coppoli perchè vada a reggere il monastero di Urbino

1475, 14 novembre.

Dilecte in Christo filie Cecilie de Perusio, professe monasterii Sancte Lucie de Fulginio Ordinis Sancte Clare.

SIXTUS PAPA IV. Dilecta in Christo filia, salutem et apostolicam benedictionem. Benigne inclinati supplicationibus dilecti filii nobilis Viri Friderici Ducis Urbini, qui, de tua probitate, morumque honestate et vite sanctimonia plurimum in Domino confidens, desiderat te in monasterio Sancte Clare Urbinatis permanere, ut illud secundum Deum valeas instituere et dirigere, tenore presentium devotioni tue in virtute sancte obedientie mandamus, quatenus te omnino illuc conferas, et in

---

[1] Parole scomparse per macchie d'acqua.

monasterio ipso Altissimo deservitura permaneas. Quod ut melius et quietius facere possis, tibi duas ex isto monasterio Fulginate Moniales, quas eligendas duxeris, tecum ducendi et ibidem retinendi concedimus facultatem. Mandantes omnibus tui Ordinis Superioribus et aliis ad quos pertinet, ut neque te neque ipsas, quas tecum ut prefertur duxeris, quoquo modo molestare audeant, sed iuxta mandatum nostrum vos illuc ire et ibidem stare permittant. Non obstantibus constitutionibus et ordinationibus apostolicis, ac statutis et consuetudinibus dicti monasterii Fulginatis et Ordinis prefati, ceterisque contrariis quibuscunque.

Datum Rome apud Sanctum Petrum, sub annulo Piscatoris, die XIIII novembris MCCCCLXXV, pontificatus nostri anno quinto [1].

L. Grifus.

Archivio di S. Lucia in Foligno, pergamena originale, lib. I, n. 10.

21. — La B. Cecilia Vicaria in Foligno.

1485.

Quando li Frati fano questa processione [del S. Sepolcro in Gerusalemme], tutti ne adunano in la nostra capella, e li se ordena quello che porta la croce, e li cantori che vano cantando le letanie. Questo medesimo voglio ordinare in vui. ... La Confaloniera sarà la madre Abatessa. ... E perchè el sermocinare è prohibito a le donne, qualunque santa o dotta se fosse; per il che non potendo elegere veruna de vui, benchè a questa fosse sufficiente sora Cicilia da Perosa, per essere dotta in littere grece e latine, pongo a questo oficio la Regina vostra e nostra. ... Allora la madre Abbadessa pregò la Vergene Maria che li lassasse fare la sua oratione, avanti che descendessero. E ingenochiata con tutte le Sore, orò e disse in questo modo: O Signore che per nui te dignasti nascere ... Sora Cecilia da Perosa per esser docta, sua *Vicaria,* fece etiam lei la sua oratione litterale in questo modo:

Deus, qui admirabili providentia tua cuncta disponis, te supliciter exoro, ut terram, quam Unigenitus Filius tuus proprio sanguine consecravit, de manibus inimicorum crucis potenter eripiens, restituas cultui christiano, et vota fidelium ad eius liberationem instantium misericorditer dirige in viam salutis eterne: per eumdem Christum Dominum nostrum. Amen.

P. Girolamo Golubovich — *Il Trattato di Terra Santa e dell' Oriente di Frate Francesco Suriano.* Milano, Artigianelli, 1900, p. 34s., 60. La processione che il Suriano fa fare alle Suore di S. Lucia di Foligno, è tutta una pia immaginazione dello scrittore, e quindi non ha nessun valore, come neanche il volere attribuire alla B. Cecilia questa preghiera in latino; la quale è facilmente riconoscibile per un *oremus* della Chiesa o un suo ricalco. Da questo tratto del Suriano due cose sicure solo si ritraggono. La conferma della coltura della B. Coppoli nel latino e nel greco, e che nel 1485, anno in cui questo libro fu scritto, essa era Vicaria nel monastero di Foligno.

---

[1] Le date dei due Brevi, negli stessi originali, sono sicuramente quelle qui pubblicate. Dal loro contenuto invece si direbbe che il secondo dovesse precedere il primo. Daranno i competenti la spiegazione.

22. — Lettera alla B. Cecilia intorno alla B. Eustochio da Messina.

1486.

« *Questa è la copia de una lectera scripta da la venerabile Madre sora Iacoba de Polichino Abbadessa a quello tempo del sacro monesterio de Sancta Maria de Monte Virgine de la cità de Messina de la prima Regula de S. Chiara, mandata a la rev. Matre sora Cecilia da Peroscia, Abbadessa del sacro monesterio de S. Lucia de Fuligni, del felice transito della beatissima Eustochia de la cità de Messina, prima Matre del dicto monesterio* ».

A la molto reverendissima in Cristo matre sora Cecilia in Folingni, Ordinis Sancte Clare in Observantia.

Reverendissima et dilecta matre in Christo Iesu, la immensa piatà del nostro Salvatore Dio sia con voi. Depo le debite et filiale et humele et infinite recomandatione. Avisando la vostra carità, como stanno bene et meglio che non meritamo, desideramo de sapere novella de omni vostro bono stato spirituali et corporale. Avisando la vostra materna carità como stamo tucte piene de grande amaritudine, tanto che sempre che io ce penso o parlo de tale materia me habunda tanto el pianto e el dolore che pare ch' el core me vencha meno et tucta tremo. Per la qual cosa la lectera ve darà certezza che con grande fatigha posso tenere la penna in mano per lo grande tremare che me fa la mano. D'altra parte pensando scrivere ad una tanto excellentissima et reverendissima et sapientissima et veneranda matre et mia patrona, a la quale io non merito nominare, tanto più me fa tremare la mano, che per nullo modo pare che io possa tenere la penna. Et così pregho la sacratissima maestà del nostro signore Iesu Cristo et la sua dolcissima madre Virgine Maria che me dona gratia et aiutorio che io possa compire queste breve parole che voglio dire a la carità vostra, benchè la vista m' è molto mancata et qui pochissimo vedo per lo excessivo dolore che sento ricordandome de la nostra trapassata Matre et benevola governatrice, vera beata et indubitata sancta, et per lo suo exemplare vivere et morire con tanti sengni mirabile et commendabile, che continuamente Dio à demostrato in agumento de sua gloria et remuneratione dey soy meriti et a conforto de le soy remaste figliole *etc.*

La lettera si chiude così:

De la Reverentia vostra humele Sore et figliole sora *Iacoba* de Polichino indigna Abbadessa de Sancta Maria de Montevirgine de Messina con tucta sua Congregatione.

Non c'è data; ma una nota nell' ultima pagina cerca di precisare:

« Dice la reverenda sora Cecilia che el transito de la beatissima Eustochia è passato doy anni che fu nel dì de Sancto Sebastiano, secondo che quelli venerabili patri Ceciliani dissero, che portarono le

lectere: si che fu nelli anni del Signore mille quattro cento octanta sey, cioè al tempo de Papa Inocentio octavo ».

Codice della Comunale Perugina, 1108, n. 60, senza numerazione. In fine: « Scripto nel monasterio de Sancta Maria de Monte Luce nel mille cinquecento diece, fornito a dì vintacinque de magio per me sora *Felicita* da Peroscia indigna sora de Sancta Chiara ». Questa lettera insieme con la Vita della B. Eustochia, pure mandata alla B. Cecilia, furono pubblicate per intero da una copia di questo Codice Perugino in *Archivio Storico Messinese*, III, 1903, p. 52-117, e IV, 1904, p. 1-106 (la lettera è in quest'ultima parte, 94 ss.): G. Macrì, *La Leggenda della B. Eustochia da Messina... scritta da suora Iacopa da Pollicino, sua prima compagna.*

23. — Elezione di procuratore per il monastero di S. Lucia di Foligno.

1489, 11 marzo.

Anno Domini ab eiusdem nativitate millesimo quatrincentessimo ottuagesimo nono, ind. VII, die vero mercurii XI mensis martii. Actum Fulginei in ecclesia S. Lucie de Fulgineo et sotietatis Pugillorum apud gratas ferreas seu fenestram post altare magnum dicte ecclesie existentem, pp. Iacobo Crimaldi barbitonsore de Fulgineo et sotietate Constang. et Iacomino de Padua habitatore in civ. Fulginei in sotietate Pugillorum, tt.

Congregato Capitulo Abbatisse et monialium monesterii S. Lucie de Fulgineo in supradicto loco capitulari, ad sonum campanelle ter pulsate, ut moris dicti monasterii est, de licentia et mandato infrascripte d. Abbatisse, asserentis in presentia dictorum testium et mei notarii infrascripti hoc idem habuisse in mandatis a venerabili in Christo patre fratre Francisco [...] de Trevio [1] ad presens eiusdem monasterii prelato ac Provincie S. Francisci Minorum Ordinis Observantie Vicario; in quo quidem Capitulo interfuerunt infrascripte Abbatissa et moniales, videlicet: soror Cecilia d. Francisci de Perusio Abbatissa dicti mona-

[1] Elevato il B. Evangelista Baglioni da Perugia, Vicario della Provincia, alla carica di Commissario di Curia nel Capitolo generale tenuto in Porziuncola il 1 giugno 1487 (*Chr. H. Leg.* I, 144: Neapoli 1650) nello stesso mese fu celebrato quello provinciale, nel quale venne eletto Vicario P. Francesco da Trevi (*Acta Iacobi Christophori*, 20 iunii 1487, f. 227 r). Uscì d'ufficio il 30 apr. 1490 (*Memoriale*, f. 29 r). Nel 1493 predica in Perugia nella chiesa di S. Francesco di porta S. Susanna (*Ann. Dec. 1493*, 22 febbr., f. 14 r; *Codice della Misericordia*, Carità n. 1°). Roberto da Lecce lo annovera tra i grandi predicatori francescani del secolo XV (*Sermones de Sanctis*, ediz. Veneta 1490, f. 215 r). Da Vicario provinciale il B. Evangelista è innalzato a Vicario generale degli Osservanti nel Capitolo di Firenze del 24 maggio 1493 (*Chr. H. Leg.* I, 146); e, probabilmente nel giugno, nel Capitolo della Provincia, fu rieletto Vicario il P. Francesco da Trevi, che durò in questa carica fino all'aprile del 1496 (*Memoriale*, f. 34). È da correggersi l'errore del B. Bernardino d'Aquila, quando nella sua *Cronaca* (p. 18) scrive: « Non est silendum de fr. Francisco de Trevio, qui Provinciam S. Francisci *tresdecim* annis multa tranquillitate, pace ac religiositate gubernavit ». — Fu assunto alla carica di Definitore generale ne' Comizi tenuti in Milano il 13 luglio 1498 (Wadding, XV, 152).

sterii, s. *Antonia* Angeli de Urveto Vicaria, s. *Francesca* Andree de Perusio, s. *Francesca* Neri de Perusio, s. *Eugenia* Antonii de Perusio, s. *Marina* Dominici de Fulgineo, s. *Anestaxia* Antonii [de Montesperello] de Perusio, s. *Beatrix* Thome de Fulgineo (infirma est), s. *Marta* Pauli de Interamne, s. *Dorotea* Christofari de Tuderto, s. *Gabriela* ser Nallutii de Tuderto, s. *Scolastica* Permarini [Delis] de Fulgineo, s. *Clementia* Petri de Fulgineo (infirma est), s. *Benedicta* Almontis de Tuderto, s. *Paulina* Andree de Neapuli, s. *Constantia* Bonacursi de Massa [de Tuderto], s. *Augustina* Iacobi de Perusio, s. *Angnelina* Antoniuccii de Spoleto, s. *Iacoma* Saracini de Perusio, s. *Lodovica* Raynaldi de Tuderto, s. *Agata* mag. Matthei de Interamne, s. *Constantina* Fruscini de Interamne, s. *Hieronima* Dominici de Fulgineo, s. *Lucia* Benedicti de Calvio, s. *Iohanna* Mattheutii de Stronchone, s. *Sabinella* Nicolii de Fulgineo, s. *Margarita* Bartolomei de Montone, s. *Laurentia* Iacobi de Fulgineo, s. *Elena* Marini de Fulgineo (1), s. *Apollonia* Salvis de Fulgineo, s. *Lucia* Felicis de Fulgineo, s. *Angela* Neri de Castello, s. *Sarafina* Alberti de Anghilano [de Venafro], s. *Briscida* Loli de Fulgineo, s. *Elisabet* Leonori de Tuderto, s. *Felicita* Dulcis de Spoleto, s. *Catarina* Mattheutii de Stroncone, s. *Paula* [...] de Montecchie, s. *Clara* Victoris de Venetiis (2), s. *Charubina* Gentilis de Spoleto, s. *Innocentia* Perfrancisci de Fulgineo, s. *Berardina* Antonii [Orfini] de Fulgineo, s. *Hieronima* ser Bartolomei de Castello, s. *Filippa* Carduyni de Tuderto, s. *Berardina* Alberti [de Ballionibus] de Perusio, s. *Christina* Leonardi de Nursia, s. *Baptista* Antonii de Fulgineo, s. *Syxta* [Iacobi] de Venetiis (3), s. *Eusepia* Pitribi de Perusio, s. *Ursellina* [...] de Nurscia, s. *Pacifica* Felitiani de Fulgineo, s. *Fruxina* mag. Petri de Fulgineo, s. *Tehodoxia* Bartolomei Varcannanti de Fulgineo, s. *Angnes* Iacobi de Asisio, s. *Taddea* Marinangeli de Fulgineo, s. *Proseda* [...] de Nurscia. s. *Febronia* Periohannis Romane de Fulgineo, s. *Sosanna* Meli de Perusio, omnes sorores profexe prefati monasterii, totum generale Capitulum facientes, constituerunt earum et dicti monasterii Liberatorem Bartolomei ser Michaelis de Scopulo, comitat. Fulginei, ibidem presentem et acceptantem, syndicum et procuratorem.

Arch. di S. Lucia, VII, n. I, Ioannes Antonii ser Ioannis Antonii de Fulgineo not.

24. — Lettera del Senatore Romano Silvestro Baldoli (4) alla B. Cecilia Coppoli, e sua formola di supplica al Papa per l'elezione del confessore del monastero di Foligno.

1495, 8 giugno.

Madonna mia et mater in Christo colendissima, commendat. — A vinti septe de maio mox elapsi, el Papa se parti da Roma cum omnium ad-

(1) Vedi sopra, p. 316, not. 1. (2) Di questa sora *Chiara* vedi nel cit. *Trattato del P. Francesco Suriano* (sopra, n. 21), p. 35.

(3) Sorella dello stesso P. Francesco Suriano, di cui sopra al n. 21. Di essa vedi ivi, a p. xv ss. (4) Silvestro Baldoli da Foligno fu Senatore di Roma nel primo e secondo semestre, cioè per l'intero anno 1495. Vedi *Bollettino della Società Umbra di Storia Patria*, I, 1895, p. 607.

miratione. Litteras vestras acceperam a XXIII pure del passatu; statim paravi supplicationem, quam mitto ad Reverentiam vestram his introclusam, et sperava in mane dell'Ascensione porgerla al Papa, remotis arbitris: non potui propter eius repentinam abitionem. Copiam supplicationis mitto, ut dixi, his acclusam. Quando meser Domenedio spirasse el Papa a vinire a Folingni et visitasse testo dignissimo et sanctissimo loco, forsi posset contingere quod manu propria le vostre Reverentie la poterieno porgere. Ipse feci supplicationem ipsam, per non fidarme de viruno altro: vostra Reverentia poterit adiungere et diminuere, ut videbitur eius sapientie, ad quam doleo non posse scribere ore libero quid sentiam de his pessimis temporibus, quorum malitia utinam in dies non augeatur. Alle vostre Reverentie merendo certissimo Salvatorem nostrum nullo tempore defuturum, prego instantissime, madomna mia, vostra Reverentia che non pigli amaritudine de cosa viruna et servet sibi saluberrima consilia, que aliis sua caritate prestaret. Vostra Reverentia, per essere naturalmente molto circumspecta, multa videt per li mali tempi che altro che amaritudine non possent afferre cupienti virtutem: ma non è da credere che mai Dominus noster Iesus Christus suas sponsas deserat.

La maiestà de re de Francia in Urbem venit primo die presentis [anni] cum magno comitatu; ego cum ceteris magistratibus et cum Legato apostolico obviam fui et oportuit me ex tempore adloqui eam nomine populi Romani, astante magno exercitu et numero hominum. Iussit Rex mihi responderi a Cardinali S. Dionisii, el quale con altri Cardinali veniva con Re. Dal quale, madonna mia, io non ho domandato gratia alcuna, nè per le vostre Reverentie, che l'agio a core continuamente più che proprio interesse, nè ancora per me: quod feci non sine ratione, quam doleo litteris aperire non posse.

In travagli assai me so' trovato et in omnibus adfuit manus Dei, solum meritis ac sanctissimis precibus vestris, le quale me sonno armature invincibili: pro quibus retribuet Pater indulgentissimus.

In supplicatione ex studio non apposui quod electus teneretur acceptare, quoniam Papa in Brevi motu proprio inseret. Pregamo Dio che non bisogni.

Madonna mia, per salvarme et per recuperare le spese facte in questo mio offitio me seria necessaria la referma almanco de sei altri misi. Prego vostra Reverentia, la quale da me continue receve impaccio, che pregi et faccia pregare Dio per me, che me soccorra et protegat in quisti tempi infernali, in quibus, intra l'altri horribili peccati, invidia sevissime viget.

Reccomandome alla Reverentia della madonna Abbatissa (1) et a tucte l'altre sanctissime vostre consorore, matre et benefactrici miei singulari. Doleo che certe provature, quas diu paravi per s. *Paulina*, non li posso mandare propter itinera a latronibus infecta: alla qual cosa nullum re-

(1) Da escludere anzi senz'altro, per queste parole, l'abbadessato della Coppoli in quest'anno. Vedi sopra, p. 197.

medium affertur propter nimiam avaritiam. Angelo Veneto me facio commendatissimum. Dedo me iterum atque iterum rev. patri meo fratri Hylarioni et fratri Gabriheli, quorum dulcissima ac sanctissima consuetudine doleo frui non posse.

Bene valeat Reverentia vestra, quam rogo ut mihi ignoscat de questo mio scrivere troppo familiare, inepto et longo et frectoloso. Arecommando Violanta nostra a vostra Reverentia et Angelo Veneto. Ex Capitolio, VIII iunii 1495. In frecta. Troiulus noster bene habet.

Eiusdem Reverentie in Christo filius Silvester Baldoli Fulginas alme Urbis Senator.

Opinor Reverentiam vestram accepisse binas litteras meas.

Supplica.

Beatissime pater. Novit Beatitudo vestra probatam vitam ac sanctimoniam venerabilium Monialium monasterii S. Lucie Fulginat., quibus semper consuevit a religiosis viris Fratribus S. Francisci, nuncupatis de Observantia, in spiritualibus subveniri. Verum ut nullo unquam tempore propter humanos casus, qui possent contingere, careant spirituali subsidio, idcirco Beatitudo vestra sua pietate dignetur motu proprio providere, ut quandocumque illis Monialibus videbitur oportunum, Abbatissa, que pro tempore fuerit, et consorores predicti loci, que numquam desinunt Deum precari pro Beatitudine vestra, liberum habeant arbitrium et auctoritatem plenariam eligendi sacerdotem probate vite cuiuscumque Ordinis, a quo omnia Ecclesie sacramenta suscipere possint, quemadmodum earum Ordo et vita regularis requirit; quem sacerdotem totiens eligere et commutare possint, quotiens ipsa Abbatissa et consorores, que pro tempore fuerint, duxerint ipsarum saluti ac paci expedire. Non obstantibus privilegiis, ordinamentis apostolicis ac ceteris quibuscumque in contrarium facientibus.

Motu proprio et per Breve Sanctitatis vestre.

(*A tergo*): Rev. in Christo Matri ac Domine mee observandissime Domine s. Cecilie perusine, monasterii S. Lucie Fulginatis moniali dignissime.

Archivio provinciale della Porziuncola. Orig. cart. In dorso, d'altra mano: «Lo già si ebbe; sta nell'Archivio, del 1495, n. 28».

25. — Morte della B. Cecilia Coppoli.

1500, 2 gennaio.

Depo questo, passato un anno in circa, entrò una infirmità di ponta fra le Suore, e morirono dodici Sore in spazio di due mesi. Fra le quali mori la rev. Madre sora Cecilia da Perugia, sora *Francesca* [di Nerio di Ceccarino] di Perugia e sora *Felicita* da Spoleto [1], che erano state Abbadesse.

Cronaca di S. Lucia di Foligno, f. 10v.

---

[1] Suor *Felicita* di Dolce da Spoleto, la trovo Abbadessa di S. Lucia in Foligno l'anno 1498 (*Cronaca* cit., f. 10v).

26. — « Recordo delli edifitii del monasterio [di S. Lucia di Foligno] et spese facte per epsi edifitii ».

1425-1522.

Lo hedifitio del dormentorio vechio, che al presente è la infermaria, et la chiesia vechia, lo ferono hedifichare quelle prime Sore che pigliorono el monasterio: non ho informatione della spesa che ce fu facta.

Lo hedifitio grande del dormentorio novo et la chiesia nova fo edifichato circha l'anni del Signiore 1477 (1), al tempo che erano Abbadesse sora Cecilia da Peroscia, sora *Francesca* da Peroscia et sora *Scholasticha* (2) da Fuligni; nel quale hedifitio prima che fusse compito, cursoro circha dieci anni de tempo; et in epso hedifitio fuorono spesi li denari delle possessione che fuorono vendute del monasterio, che fuorono quatordece milia fiorini: et furono comparate tucte le case della strada delle Poelle, da quello canto dove sta el dormentorio, e 'l choro della chiesia nova, chè costò cento fiorini o più la maiestrea.

Item le volte delli andavieni fuorono facte circha l'anni del Signio[re] 1503, essendo Abbadessa sora *Berardina* [di Antonio di Piermatteo Orfini] da Fuligni; et foronoce spese circha seicento fiorini, della heredità che lassò messer Hieronimo da Fuligni qui al monasterio.

Item lo refectorio novo fo principiato nel 1513, essendo Abbadessa sora *Teodosia* da Fuligni (3); et nelle mura dalli fondamenti et nelle volte et nelli tavoloni delle mense ce furono spesi cinquecento fiorini che lassò Iovanbatista de Sinibaldo per limosina, con intentione che se facesse el dicto re[fe]ctorio.

Item el conducto che mena l'acqua del fiume, conceduto dalla Comunità de Fuligni al monasterio, costò cento fiorini la fecetura de epso; la cisterna del chiostro fo facta pure con spesa de cento fiorini; el pozzo el ferono fare le Sore antique che pigliorono el monasterio: non so informata que spesa ce fosse facta (4).

(1) Fu finito, cioè, intorno a quell'anno. Nel 1477 suor Cecilia o stava ancora in Urbino, o se era tornata a S. Lucia, non era certo Abbadessa.

(2) Suor Scolastica, figlia di Piermarino Delii di Foligno, il 10 novembre del 1449 era novizia (doc. 10). È pure ricordata nei docc. 14 e 23. Nel 1481 era Abbadessa del patrio monastero di S. Lucia. Il P. Lorenzo da Perugia, Guardiano del convento di S. Bartolomeo di Foligno, il 5 giugno 1481 attesta che suor *Scolastica* Abbadessa del monastero di S. Lucia avea con le sue monache concorso nelle spese della guerra contro il Turco (*Arch. di S. Lucia*, Bolle e Brevi, lib. 1°, n. 18).

(3) Era stata eletta Badessa dopo le feste di Pasqua del 1512 (*Cronaca* cit., p. 21r). Questa suor Teodosia, che fu dell'antica famiglia Varcannanti, non vuolsi confondere con l'altra suor *Teodosia*, figlia del nobile Atto degli Atti pure di Foligno, la quale nel dicembre del 1456 andò con la beata Cecilia al monastero di Monteluce, e nell'agosto del 1460 tornò con lei a quello di S. Lucia (doc. 15, p. 217 e 223), fu eletta Abbadessa dopo la Pasqua del 1477, ma dopo alquanti mesi, entrata la peste nel monastero, cessò di vivere (*Cron.* cit., p. 9).

(4) Scritto in margine da altra mano: « Condotto d'acqua concessa li 26 maggio 1472, terminato il condotto 1487 ».

Item recordo che l'orto da l'acqua el comparò sora Cecilia da Peroscia Abbadessa da diverse persone, et fu pagato delli denari delle suoi richezze et lemosine che essa sora Cecilia et la matre sua sora *Lionarda* lassarono al monasterio, che fuorono parechi migliaia de fiorini; el quale orto se tiene che costasse mille fiorini.

Item l'orto della peschiera insieme con le case che sonno in epso fo comparato da li figlioli de Michalangnilo de Barnabò da Fuligni; pure simelmente costò mille fiorini; el quale orto fo pagato de elemosine: doi cento fiorini ce scontorono li dicti figlioli de Michalangnilo per la elimosina de sora *Felice* loro sorella, cento fiorini ce pagò el Cardinale Savello et cento altri fiorini ce pagò messer Gismondo [de Comitibus] da Fuligni et altre bone persone, finchè fo fornito de pagare per grazia del Signiore; el quale orto fo comparato circha l'anni del Signiore 1494. Tucto l'altro sito del monasterio lo donò li Signiori de Fuligni a quelle Sore antique che pigliorono el monasterio.

Item recordo che lo refectorio novo et la stantia de sopra delli oratorii sonno compite de fare nel 1522, essendo Abbadessa sora *Berardina* da Fuligni; nel mese de maggio del dicto anno le Sore ce sonno andate ad habitare. Sonno cursi nove anni nello hedificare el dicto edifitio dalli fundamenti; la spesa che c'è intratata in esso edifitio tucto compito he facta la ragione che sonno tre milia e quattrocento fiorini, tucte de lemosine lassate al monasterio et dote de Sore. Lo lavorio delle mensse. sedii, ussci et finestre et tucta la maiestria dello dicto refectorio l'ànno facto tre maiestri frati, cioè fr. Archangnilo et fr. Pietro da Colle de Scipio et fr. Anignilo da Nargni, con licentia dello rev.mo p. Generale fr. Francesco decto Lichetto et con licentia et comissione del Capitulo della Provintia. Li dicti tre maiestri insieme con lo compagnio del confessore fr. Lorenzzo da Golporino sonno stati uno anno a lavorare el dicto lavorio dello refectorio novo, essendo confessore el p. fr. Francesco da Brescia [1]: el Crucifixo novo che c'è posto, ce lo donò messer Gismondo da Fuligni, el quale gli costò quaranta ducati doro.

Recordo come nel 1619 furono fatte l'infermaria et il cortile.

Cronaca di S. Lucia, f. 72r.

27. — La vita della B. Cecilia Coppoli narrata dalle sue Suore.

1426-1500.

1. Stecte in questo sancto monasterio la reverenda matre sora Cecilia da Peroscia, donna notabile de grande virtù, de grande sentimento

---

(1) Il P. Francesco da Brescia fu nominato Confessore di Monteluce il 27 aprile 1515 (*Memoriale di Monteluce*, f. 58v) e cessò agli 11 aprile 1516 (Ivi, f. 59r). Venne fatto Guardiano del Monte di Perugia nel maggio del 1520 e durò nella carica fino al 19 aprile 1521 (Ivi, f. 63v.). Nel 1522 lo troviamo Confessore delle Clarisse di S. Lucia in Foligno (*Cronaca* cit., p. 169v), e morì attuale Confessore nel convento di S. Bartolomeo della medesima città ai 26 di agosto 1523 (P. Agostino da Stroncone, *L'Umbria Serafica*).

naturale et adornata de scientia aquisita, conciosiachè ella era docta in lengua grecha e latina, et era adornata de indecibele bellezza et de nobile parentela, perochè era de una delle maiure Casate della ciptà de Peroscia, chiamata Casa de' Coppuli. Veramente credo che al tempo suo non se trovasse donna nel mondo che a llei se aguagliasse. Et ultra le gratie che havea *gratis date*, era molto più adornata de sanctità e de gratie de Dio et de grande oratione e divine contemplatione.

2. Questa nobile creatura nacque da matre sterile, per virtù de l'oratione de Sancto Berardino da Siena, che predicava a quello tempo in Peroscia: el patre suo se chiamò messer Francesco delli Coppoli, et la matre sua madonna *Lionarda*, la quale fu poi Sora de questo monasterio. Essendo nata questa nobile figliola, come è dicto, per virtù de oratione e facta grandecella, el patre suo non havea più figlioli e più non aspectava, volse fare de lei come de uno figliolo maschio, perochè gli teneva li maiestri in casa, e facevala atendere allo studio delle lectere: e come era de età la voleva conventare. Et essendo pervenuta la mammola alla età de sedece o dicesepti anni, el patre suo la maritò ad uno nobile giovene da Peroscia. Pocho depo che l'ebbe maritata, el patre suo morì, e remase la mammola herede de tucte le suoi richezze.

3. Depo la morte del patre, staendo così in casa doi anni o circha, havendo lei in sè el lume delle sacre Scripture, gli comenzzò ha venire in abominatione le cose del mondo et le suoi delitie, e sentendo in sè lo odore della sancta verginità, comenzzò abbominare lo sposo e tucte le suoi richezze; e pratichando con li frati de l'Observantia, gli dectoro notitia de questo monasterio e della sanctità de quelle sancte Sore. Infervorita dalle loro exemplare virtù, deliberò de lassare el mondo et de agiongerse alla compagnia de esse sancte matre. El patre frate Andrea Vechio de Fuligni [1] la fe' recevere alle Sore; et subito mandarono per lei el factore del monasterio e doi Sore delle limosinere, staendola aspectare in una casa de Bizoche finchè lei havea el modo a fuggire. Lo sposo suo era già tornato da Fiorenzza, che avea comprati li brochati per vestirla, chè volea celebrare le nozze. Costei havendo el modo, una matina, quando la matre stava alla predica, se fuggì de casa. Quello factore la puse a cavallo; e menavala tanto currendo, che quelle suoi bionde trecce gli s'erano sciolte per tucto el dosso, che pareva una Maria Madalena. E gionta che fu, subito la misoro dentro con grande consolatione e alegrezza quanto mai dire se podesse, considerato che havevano furata all mondo così nobile creatura.

4. Gionta che fu, venne lo sposo con grande furia e con molta gente a piede et a chavallo per cavarlla fuora in forzza. La Comunità de Fuligni favorì el monasterio, e non gli poddoro fare violentia. Et essa, fortifichata dalla divina gratia e dalle sancte oratione de quelle sancte Sore, permanecte immobile et constante, desprecзando lo sposo e tucte le suoie menaccie.

(1) AFH IX, 274.

5. Essendo vestita e facta Sora questa pretiosa vergene, gli pusero nome sora Cecilia, perchè, come essa havea adoperate le virtù de S. Cecilia benedecta, cusì fusse insignita del suo glorioso nome. Prima se chiamava madonna Elena. Vestita che fu, se comenzzò mirabelmente ad exercitare in virtù e sancte operatione, che era cosa miravegliosa a contemplarla; per modo che in capo de septi anni fu electa Abbadessa de questo monasterio, essendo de età de vintacinque anni, e fu la seconda Abbadessa depo sora *Margarita.* Et così rexe molti anni questo monasterio et lo monasterio de Monteluce de Peroscia et lo monasterio de S. Chiara de Urbino.

6. Questa Matre reverenda hebbe grande gratia de humilità et de oratione et divine contemplatione. Doi volte fra l'altre fu veduto visibelmente dalli sechulari fora del monasterio el focho ardere su el tecto della torre dove essa Matre stava in oratione, et venendo quelli sechulari a dirlo alla rota come havevano veduto ardere la torre, le Sore andandoce a vedere, non ce trovarono altro focho se non che essa Matre sancta stava in oratione. Veramente accesa del focho del divino amore, a vederlla pareva uno serafino. Tucta la vita e conversatione sua resplendeva de mirabile virtù et sanctità. Hebbe grande lume de Dio in prevedere le cose future, delle quale molte ne sonno adimpite fine al dì presente.

7. Soportò etiam con molta patientia le grande persecutione, angustie e tribulatione per volere aquistare la prima Regula de Sancta Chiara in questo monasterio. Fu etiam de mirabile ingegnio e de grande cervello. Essa ordinò la strectezza del vivere regulare et ordinatione in questo monasterio et nelli altri sopra nominati, et maxime ordinò la strectezza della clausura, che le Sore facta la professione non possano essere mai più vedute da' sechulari, et così sempre s'è observato et observase strectamente fine al dì presente.

8. Essa insieme con lla matre sua, sora *Lionarda,* vendectoro tucte le suie grande richezze, et el prezzo de quelle spese in ampliatione et hedifichatione de questo monasterio; per tucte le qual cose degniamente se deve fare memoria della Reverentia sua finchè durarà el monasterio.

9. Essa rev. Matre, perseverando in molte virtù et sanctità, sanctamente finì la vita sua in sua vechiezza quasi non sentendo della morte, come chi se adormentasse. Pocho prima che lei morisse, aparvero quattro comete sopra el monasterio, le quale furono vedute da bona parte delle Sore, in significatione della morte sua. Depo la qual morte, quello corpo pretioso era de mirabile bellezza et gettava tanto splendore che era cosa miravegliosa a vederla, per modo che le Sore non havevano audatia de mecterla socto terra.

10. Passati circha septi anni depo la morte sua, furono facte le sepulture nove et scavati li sui reliquii che stavano nella terra. Cosa meravegliosa, fu trovato el capo suo collo cervello pieno et integro come fusse morta allora. Dignia cosa era che se fusse preservato incorrotto et [in]tegro quello pretioso membro et locho, dove era reseduta tanta sapientia, inteligentia et lume de Dio, quanto fu in essa Matre reverenda.

Cronaca del monastero di S. Lucia, f. 125v-127r.

28. — Vita della B. Cecilia Coppoli scritta da un suo conoscente di Foligno [1].

Christus Iesus, Marie filius, pissimus, clementissimus, summus, immensus et immortalis Deus atque redemptor humani generis sit semper in omnibus tribulationibus adiutor, atque in omnibus necessitatibus vestris propitius sit et protector. Fiat, fiat.

1. Venerabile et devote religiose spose de Iesu Christo. Io v' ho notificato per altre nostre, le quale io mi penso che sieno vinute innelle vostre mano, quanto mi sieno dolute le migratione de quista miserabile vita delle beate et sancte Religiose spose de Iesu Christo sora Cecilia et la mia germana sora *Elena,* delle quale io non vi ho narrato quel che mi par de dire di loro, spetialmente della nobile et humilissima, doctissima, benignissima, humanissima sora Cecilia Perusina de Coppulis. Perchè ad voi sia noto tucto quasi lu integro della vita sua, nientedimino io dirò quel tanto che ad me è noto della sua splendida et virtuosa vita. Verum est, ad me bisognoria che io fosso piò perito, chè io essendo rudo de intellecto, grosso de ingengno, ignorante de doctrina, insufficiente de scientia, io non poterò dire de lei una minima parte delle grandissime et infinite sue virtude ... le quale superhabundorino innella supradicta sposa de Iesu Christo sora Cecilia.... Ma io usarò presontione: se io non ad pieno ogne sua virtute poterò dire, io ne dirò qualchecosa, advegadio che ad voi sia nota la sua vita adpresso che lu intigro; ma per dare notitia de lei ad quelle persone religiose le quale veronno depo voi, et perchè lu prencipio della sua vita fo bono, lo mezo meglore, et lu suo fine fo optimo. Sicchè veniamus ad rem.

2. Iam audivi de alcune persone che lu suo genitore iam piò anni era stato colla sua legitima sposa, et de ipsa non potiva aver prole, le quale remanesse herede de ipso. Lu serafico divino et gram predicatore et allu popolo christiano acceptissimo Sancto Benardino predicando innella alma città de Peroscie, lu nobile et captolico cavaler meser Francisco de Coppuli colla sua venerabile donna se aricommandarino ad ipso San Benardino lu quale pregasse lu piissimo Dio che gli concedisse qualche figliolo o masco o femina. Facta la oratione et recivota la gratia, concepta et innel debito tempo nata la nobile fanciulla, Elena innel baptismo chiamata.

3. Non è da miravigliare se la predicta fanciulla in tucto lu tempo della sua vita semper sia vissuta bene, imperò che per oratione del servo de Dio venne in quisto mundo. ... Et tucti quilli che sonno vinuti in quisto

---

[1] Che l'autore di questa vita abbia conosciuto la B. Cecilia prima che entrasse nel monastero e dopo, apparisce dai particolari cui egli accenna qua e là, specialmente ai nn. 3, 5, 6, 9 ecc. Che poi fosse di Foligno si ricava dal ricordo che egli fa al n. 1 della sua « germana sora *Elena* », e che è senza dubbio la « s. Elena Marini de Fulgineo » che appare nei docc. 17 e 23: cf. p. 346 not. 1, p. 352 not. 1. L'autore scriveva da Firenze: cf. num. 13.

mundo per oratione de alcuno servo de Dio, ànno in quisto mundo menato la lor vita sanctamente. Come fo quista venerabile vergine sposa de Iesu Christo, che nella sua infantia et pueritia et iuventù, sora Cecilia [1]. La quale fo nutrita innella sua tenera ethà dalli sui parenti innel timore de Dio; et fecela insegnare la divina Scriptura, et innell'arte dell' arte della rectorica, la quale non era mediocramente docta; et nella lectera greca non era ignorante. Nihilominus la sua scientia semper la tenne celata dimustrandose essere ignorante, et perchè la superbia non la facesse perire per lu vitio della vanagloria: et de questo io vi ne posso render testimonio, chè recivendo piò resposte delle nostre lettere le quale dirizavi ad lei, me scriveva [...] simplicemente.

4. Torniamo indierito per dire alcuna cosa in que modo adquistò tal virtude della doctrina. Essendo la beata virgine sora Cecilia unica figliola del cavaleri nobile meser Francisco et non n' espectava altri figli, per modo gli portava grandissimo affecto come ad sè midismo: voliva che, se era nobile de natione, che fosse nobilissima de virtude, che studiasse. Et trovò uno docto et virtuoso iovene [2] et timiva Dio, lu quale ancora ipso sequitò le sue vestigi, chè se fece Religioso, dipo che se fece la sua discipula sora Cecilia. Et perchè lu magistro lu quale insegnava ad ipsa sora Cecilia non avesse a pigliare familiarità et domesticheza cum ipsa, meser Francisco in una camera fece fare una finestra ferrata con una cratila de ferro, che non se potivano vedere; solamente se odiva la voce. Et in tal modo gli insegnò lu suo magistro, et per casa non era mai viduta dal suo magistro; et in tal modo imparò, adquistò tale virtude et fesece docta. Et lu suo padre gli fece scrivere [3] multi belli libri, che despese piò de cinquecento ducati; li quali libri vendette depo che se fo facta Religiosa; et io gli ne feci vendere alcuni.

5. Ancora non voglio tacere la sua spetiosità et belleza, che non ne dica qualche cosa, quando era de età de sedici o decidotto anni, imperò la vidi piò fiate. Credo che nel tempo della sua senectù, che innel suo cospecto donna admirabile et de grande reverentia et gravità et devotione per le sue singular et grande habundantie de virtude: questo lassarò ad iudicare ad voi, perchè sete conversate co llei nel tempo seneli. Ma voglio ben dir de lei nella sua florida ioventò, chè io la vidi alcuna fiata: che era spetiosa *inter filias hominum;* che aviva li sui capilli come fila d' oro; aviva la sua fronte ampla, adorna et larga, li sui occhi bellissimi, lu suo naso profilato, le sue guancie candide et virmiglie, le sue orecchie adorne, le sue larbe [= labbra] vermiglie, la sua boccha [4] ben composta, lu suo bel viso lungo et delectabile ad vedere, chè non

---

(1) Non sto a garantire ogni stranezza ed errore del MS. La lettura non è difficile, e la diligenza è stata scrupolosa tanto nel trascrivere quanto nel rileggere.

(2) Probabilmente il Luca, al quale la Coppoli diresse il distico riportato in Prefazione, p. 196.

(3) Intendi: fece scrivere per essa.

(4) Leggo così, invece di *barba* come ha il MS.

era pingua nè magra; le sue braccie idonee, iuste et conveniente, le sue mane ample, le sue digiti longhe, lu suo corpo iusto piò tosto pendiva piò de grandeza dell'altre donne, et ben composto et ben propaginato, che lu piissimo Dio dimustrò che l'avesse [...] colle sue proprie mane, et però l'alesse per sua sposa: che abbandonasse ogne cosa [...] come lei fece et per experientia s'è viduto, che la sua vita la indusse innel [...] dellu suo dilectissimo sposo Iesu Christo.

6. Io ho narrato delle singulare et multe sue gram virtude et [...] formosità et belleza; resta ad dire qualche cosa della sua formosità et belleza della sua ioventudine. La quale superava quasi tucte l'altre fanciulle della sua ethà della sua città. Che quando andava de fore de casa adorna de belli vestimente, come se adconveniva allu suo nobile stato, beata se tiniva quilla persona la quale la potiva vedere, che paria piò tosto che fosse persona angelica che humana. Et ipsa se ne prendia gram vanagloria, come che questa humana fragilità concede. Et la sua genitrice con alcune altre venerabile matrone et sue serve l'acompagnavano, che paria che fosse figliola dellu imperatore.

7. In quista florida ethà fo privato et urbato dellu suo amantissimo genitore meser Francisco. La sua genitrice, vedendosi privata dellu suo sposo, se dispose de dargi compagnia: chè alcuni nobili iovini l'aviano domandata per sposa quista sua unigenita Elena; la quale cusi fo chiamata allu baptisimo. Infine fo data per sposa madonna Elena ad uno nobile cittadino et riccho della sua propria città. Et fo promissa piò misi. Come piacque allu summo et piissimo Dio che la voliva per sua sposa, misse nel cor ad uno venerabile Religioso[1], lu quale confessava la madre et era padre spirituale de quista madonna Elena, chè gli notificasse la brevissima vita et li grandissimi infiniti tormenti dellu inferno et multi altri exempli ad quisto proposito. Advegnadio che ipsa non fosse ignara nè ignorante de simile cosa, nihilominus fo sì bene illuminata et illustrata da quil Religioso et da Dio infiammata, che omninamente se dispose abbandonare ogne cosa et servire ad Dio. Et mai notificò la sua voluntà, se non allu suo confessore, lu quale ordinò come se avesse ad partire et dove che divisse andare. Venendo lu tempo della partenza, se confidò cum sua serva; et dixigli che lu tenesse segreto et se voliva andare co llei. La serva gli respose che voliva fare quel che ella voliva. Forino de acordo, et insimi se partirieno. Venendo quelle persone per loro, de quatragesima, la matina quando la madre udiva la predica, uscierieno de fore madonna Elena colla serva et andarino perfine alla Porta [della città] et lì la trovarino quilli che l'aspectavano. Montarino ad cavallo et non esmontarino perfine che non forino dentro ad cotesto monesterio.

8. Lu suo bon principio et megliore mezo et optimo fine s'è viduto dello suo fine. Lu suo bono principio che nacque per oratione; meglior mezo che intrò nella religione, et abbandonò madre et reccheze et piaceri de quisto mundo et lu sposo terreno. Et infini alla morte in multi

(1) Il P. Andrea di Arcangelo da Foligno, come leggesi nel doc. 27, num. 3.

tormenti et passioni cum gegionii et orationi, vigilii, astinentie et cum grandissima humilità servì passate quarante anni lu suo sposo Iesu Christo. Optimo et perfectissimo suo fine: se n' è veduto le opere, le quale sonno vinute ad luce; le quale ad voi non sonno celate.

9. Et io usarò presuptione de narrare alcune opere sue, le quale mi sonno note. Lu integro mi seria dificile, perchè, come ho dicto di sopra, so insuficiente per le supradicte cause; nihilominus non voglio preterire che non dica qualche cosa della sua sancta vita, la quale innella sancta religione ha menata, et del suo divino fervore. Certamente chi lo considera fo un' altra Maria Madalena, la quale fo infervorata de Iesu Christo, che abbandonò lo honore, la superbia, la pompa de quisto mundo, sola andò in casa de Simone leproso, scapigliata se gittò alli piedi, et con pianti et suspiri, de Iesu Christo nostro redemptor et de tucto el mundo, et colle sue lacrime gli lavava li sancti piedi et colli sui lucenti capilli li stergiva, deponendo la vergogna e la sua gram pompa da uno lato. Similiter fo quista divota virgine Cecilia. Advegnachè in ipsa non fosse infamia de desonestà nè vitio de pudicitia perduta, nihilominus fo in ea lu grandissimo dolor delli sui peccati, spetialmente della sua superbia et grandissima vanagloria, la quale habundava in lei per la sua grandissima spetiocità. Similiter habundò in lei lu incogitabile et grandissimo amore verso allu suo dilectissimo sposo Iesu Christo, come che fo in Sancta Maria supradicta: che prese la sua croce abbandonando la sua amorevele madre, reccheze et piaceri [...] et secuta est ipsum dilectissimum sponsum Iesum Christum [... ve]nerabile et beata virgine Cecilia che cavalcando continuamente dapoi che montò a cavallo et non se fermò mai perfine che intrò nel munesterio. Et intrata che fo, supervinserino certi famigli, li quali erano mandati dalla matre et suo sposo, li quali si la trovavano per la via l'amazavano quille persone le quale la menavano, per forza la reducivano alla propria sua casa. Fo voluntà de Dio che andasse in tal modo, perchè avesse ad fare tale fructo divino et che se divisse salvare sè et fosse casione della salute de multe anime, come è stato, che s' è viduto per effectu: che per sua casione multe persone sonno intrate innella Religione, et sonno deventate gram serve de Dio. Innel processo del nostro scrivere dechiararò piò difusamente. Tornamo ad nostro supradicto proposito.

10. Piò fiate la madre et sui parenti forino insiemi et colli segnori de Peroscie che la facesse rendere, et mandarino una imbasciaria alli segnori Priori de Foligno che de singulare gratia domandarino che gli divisse mandare questa venerabile donna sora Cecilia. Li segnori Priori gli rispuserino che non avivano potestà sopra de lei: che se ella voliva tornare, che non la inpedirieno; ma se ella vole remanere innel servitio de Dio, che ipsi per nisiono modo permictirieno che gli fosse facta violenza che dallu suo monesterio fosse cavata per forza. Tornò l'abbasciaria de' Perusini sensa ipsa. Per breve tempo intervallo pochi iurni, la sua adolorata madre venne ad lei, rememorandogli lu grandissimo tormento lu quale portava per lei et che non fosse casion della sua morte; ancor ricordandogli quel ben lu quale aviva facto per lei, ancora

promictendogli multo piò; et cum grande suspiri et lacreme, che ogne persona che fossi state presente ad odire sì piatoso et lacrimoso parlare della sua genitrice, avirieno avoto compassione ad quilla dolorata donna. La sposa de Christo stava costante et soda innel bono proposito de esser ancilla del Segnore; respose alla sua passionata genitrice dicendo che ad multe delle sue parole che diciva el vero, come se debbia amare lu padre et la madre che è lu principale proximo: et sopra ad quisto dire, parlò multo prolixo et longo, dicendo multe autoritate de sacra Scriptura et exempli et multe rasioni veri. Depoi dixe multe cose alte et profunde ad suo proposito: non che le supradicte rasione della madre non fossino bone; certamente erano bone; ma quel che dixe ad suo proposito che servire allu summo Dio era peroptimo, come dice lu nostro Salvator Christo Iesu suo dilectissimo sposo: *Quis non renumptiavit patrem aut matrem aut omnia que possidet, non est me dignus* (1). Per modo odendo sì admirabile parlare, fo stupefacta et prese partito de poner fine alle continue lacrime, vedendo l'animo suo deliberato tutamente esser ancilla de Iesu Christo. Stette pochi dì co llei, prese licentia et tornò alla sua città. Et continuamente gli mandava robba.

11. Torniamo all'ancilla de Iesu Christo sora Cecilia. La quale gli fo mutato el nome quando prese l'abbito; gli fo data la magistra come è usanza della Religion. Era humile, obediente, solicita et non pigra allu divino culto, deponendo ogne gentileza et magioranza della sua nobile schiatta; facendo vile exercitio sensa che gli fosse inposto nè commandato dalle sue prelate et magiore. Le sue compagne novitie et de quille le quale non erano novitie deventavano experte et solicite per la gram solicitudine che aviva in quelle cose che bisognano da fare: et non era mai ociosa. Gli mancava el tempo per le continoe facende le quale prendiva a ffare, sì spirituale et temporali, che piò fiate andava a dormire che non aviva expedite parte delle sue facende. Cusì bisogna fare alli servi et ancille de Iesu Christo, se voglino fugire l'otio lu quale è inimico delli Religiosi et Religiose, li quali voglino ben vivere secundo Dio.

12. Depo qualche anno iam essendo multo iovene de tempo, ma era sena et vechia de prudentia, de sapientia, de scientia et de senno, fo electa dalle Sore loro Abbadissa et governatrice loro dell'anima et del corpo contra suo volere; et fo multo malcontempta, et fugilo et refutollo tale officio, dicendo che non era idonea nè sufficiente ad tale officio; ma fo de bisogno che l'acceptasse contra sua voglia. Sequitando et perseverando innellu officio, se governò per modo che tucte le sue Sore l'amavano come lor medisme; et ipsa sora Cecilia sequitava lu exemplo del suo magistro, lu exemplo de Iesu Christo suo dilectissimo sposo, che quel che voliva che altri facesse faciva prima lei et [...] facere le facende che l'altre sue Sore advesse a ffare [...] ipsa venerabile et beata virgine sposa de Iesu Christo sora Cecilia.

(1) È una composizione fatta a memoria di vari passi: Matt. 10, 37s.; Luc. 14, 26. 33 ecc. E andrebbe anche meglio accomodata: *Si quis non renuntiat...*

13. Della quale spandendose la grande fragrantia et suavissimo odore delle sue infinite virtude per lu pagese, ogne comunitade et signori desideravano avere adpresso de loro delli sue discipule, come s'è viduto per exemplo: che nella sua propria città de Peroscie lu munesterio de Sancta Maria de Monteluce reformò, et innel presente tempo vivono regularmente. Similiter ad Roma, ad Urbino, a fFano, ad Pesole [= Pesaro], ad Camirino; ancora in quista città alma florentina innel suo tempo fo preso uno monesterio, innel quale ce sonno gram numero de Sore, vivino regularmente, et è uno magno et bellissimo monesterio. Non sonno multi anni che delle vostre Sore de Monteluce da Peroscie el monesterio d'Arezo ha avuto principio, et è chiamato lu menesterio delle Murate (1).

14. Delle infinite et grandissime sue virtute, che longo serebbe el narrare, ce pongo silentio, perchè, come ho dicto di sopra, so insufficiente: non solamente de tucte le sue virtude, ma non de la minima parte. Ma ad voi, venerabile Madre, non sonno celate le sue infinite virtute che insieme [...] che non so sufficiente nè idoneo ad recitare la sua angelica vita. Sicchè vi prego che mi perdoniate se io non avesse facto lu bisugno.

15. Deinde, reverendissime Matres, che non sensa passione vi posso della beata virgine Cecilia narrare alcuna cosa, tornandomi nella mente le sue singulare et gram virtute et lu immenso et grandissimo spirituale affecto lu quale mi portava; videndomi per sempre esser privato, ne porto gram passioni: et quisto è la verità. Et voi, venerabile Madre, credo che fate el simile che per lu grande dolore che portate che siate private de sì optima compagnia: che quando vi torna nella mente vostra, che non possiate retinere de lacrimare. Et voi altre, iovene devote Religiose et spose de Iesu Christo, devete esser continuamente in tormento et suspiri che avete perduta sì honoranda Madre, dalla quale ricivevate cibo spirituale. Et voi, novitie, dovete sempre piangere, che avete perduta sì perita et docta et sì spirituale magistra, dalla quale ricivevate boni exempli et bonissima et perfectissima doctrina. Ancora voi, ciptadini et popolo Fulginato, multo ve avete a dolere, che avete perduto sì grande vostra oratrice: inanti allu cospecto del summo Dio fo gratissima et per lei optinisti victoria contra alli vostri inimici; et a voi è noto, quod non mentior, che per cotesta città de Fuligno fo uno altro Moyses che, pregando Dio quando lu suo popolo preliava colli sui inimici, ottinette la victoria. Similiter una Judit, la quale decapitò Olofernes, che liberò la sua città delle sui inimici. Imperochè bisognaria che vivisse per cotesta città: io non dubito che ce poteria porre reparo, et lu piissimo Dio per l'oratione de quista virgine sora Cecilia seristi liberate. Ancora tu, Religione del seraphico San Francisco, vi dolete che avete perduta l'amplitrici della vostra Religione sora Cecilia, la quale ha cresciuta la vo-

(1) Spero di poter dar presto un elenco completo, con le relative date e notizie, delle varie fondazioni o riforme di altri monasteri derivate dai due monasteri di S. Lucia di Foligno e di Monteluce di Perugia.

stra Religione de Religiosi et Religiose. *Gaude et letare,* inclita, bellicosa et adorna città de Peroscie de singularissimi et doctissimi homini in ogne facoltà, che sia uscita da te sì nobile et fructuosa pianta sora Cecilia, la quale io non dubito che semper prega lu suo amantissimo sposo Iesu Christo redemptore del mundo che perdoni li vostri gram et multi peccati. Et io con voi, venerabile Sore, pregamo ancora lei che faccia per nui quisto medismo, che depo lu nostro fine possideamo co llei la gloria superna.

Archivio di S. Lucia di Foligno. — Orig. cart. in foglio doppio, molto lacero. I puntini fra parentesi quadra [...] sostituiscono parole perdute nei laceri della carta; i puntini senza parentesi indicano l'omissione di brevi digressioni morali o simili.

29. — « Della B. Cecilia da Perugia ».
Vita scritta da Fra Mariano da Firenze[1].

1. La beata Cecilia, digna Abbatissa del monasterio di Sancta Lucia di Fuligno, fu figliola di messere Francesco Copoli da Perugia, nobile cavaliere et doctore. El quale essendo già vechio et la donna pervenuta alli anni della sterilità, pregò Sancto Bernardino da Sena che l'impetrassi da Dio uno figliolo della sua donna, benchè havessi passato li anni del concipere. Promesseli el Sancto et orò, et la vechia et sterile donna concepè.

2. La quale nel tempo della sua gravidatione, più volte achadde, vedde in sogno Sancto Bernardino porli nelle braccia una pichola figliola vestita de l' habito di Sancta Chiara.

3. Venuto el conveniente tempo, partorì la vechia una banbina. Ralegrasi tucta la casa et el parentado. Et in boni costumi et lectere gramaticali fu allevata. La quale sempre pensò come potessi servire a Dio et mantenerli el corpo suo vergine. Ma essendo venuta alla età di diciasepte anni, li sua parenti sanza sua consentimento la maritorono a uno nobile giovane.

4. Ma non aconsentendo la vergine, et venendo a Perugia dua Servigiale del monasterio di Sancta Lucia di Fuligno, manifestò loro el suo

[1] La fonte di fra Mariano sta tutta nella *Cronaca* del monastero di S. Lucia. e nelle parti già riprodotte qui. Nei pochi casi in cui leggermente vi contraddice, è da riconoscere o una sua svista o il suo spirito che tende alle forme perfette e miracolose. Dove appare del tutto nuovo, si tratta forse di relazioni orali o informazioni da altri monasteri, p. e., da quello di Urbino. Che poi la *Cronaca* egli l'abbia vista a Foligno o ne abbia avuto presso di sè una copia, io non saprei dire. Una copia ne aveva presso di sè il Waddingo, che scrive: « Alexandrina [de Sulmona] ... sui monasterii historiam inchoavit, quam Caecilia Coppola ... et aliae prosecutae sunt ad annum ferme MD. Exemplar habeo in hac nostra bibliotheca » (*Ann.* 1425, n. 31). Lasciando correre la sua opinione sulle autrici di questa *Cronaca*, è strano che la sua copia arrivi soltanto fino al 1500, mentre sappiamo che fu continuata molto più oltre, e una copia estratta al tempo del Waddingo doveva arrivare almeno un secolo più avanti. Fu dunque copia pervenutagli da altro precedente raccoglitore.

proposito di servire a Dio in verginità. Aprovono le Sore el proposito della vergine, et la sequente mactina, a dì, con la predecta eschono della città, presto caminorono a Fuligno distante da Perugia quindici miglia.

5. Ma quando el padre et lo sposo di questo se aveddono, con altri più parenti montando a cavallo corsono sempre dopo le Sore; ma, permectendolo Dio, le Sore con la fanciulla tanto velocemente caminorono, che da' correnti cavalli mai poterono essere giunte. Et apena che furono entrate nel monasterio, echo li cavalcanti a pichiare la porta, et con dolce promissioni in prima et poi con minacci richiegono la vergine; ma quella sempre nel suo proposito più costante. Li parenti finalmente desperati, et maximo el suo sposo, si ritornorono a Perugia (1).

6. Et quella rimase nel monasterio. Et de l'habito della religione vestita, cominciò a servire a Dio in sincerità et purità di core, et per suo amore humilmente et promptamente obedire, vacare ferventemente alla oratione et con assidue meditationi meditare la vita di Christo et particularmente la sua passione. Onde sopra al loco dove orava dalle Sore più volte fu veduto un grande splendore di focho. Et non solo per questo segno demonstrò Dio quanto li fussi accepta et grata questa sua sposa, ma anchora per molti miracoli in diversi loci et tempi monstrati.

7. Era una Sora nel monasterio, la quale haveva nel pecto uno canchero molto horrendo: alla quale un'altra Sora havendo compassione, havuto opportunità dello scapulare di sora Cecilia et vestitone la inferma sanza che quella sapessi di cui fusse, come li tochò el pecto immediate dallo incurabile canchero fu sanata.

8. Quando dimorò nel monasterio di Urbino, le Sore mandorono la corda sua a diversi infirmi; sopra de' quali imposta, erano miracolosamente sanati.

9. Epsa anchora una volta infermando et mandatoli da Perugia uno medicho che li traessi sangue, el suo sposo di questo havendo sentore, perchè sempre molestamente portò et con grande vergognia che quella lo havessi abandonato et fusse entrata nel monasterio, con pecunia corroppe el medicho che li trahessi tanto sangue che in tale modo indebolisse che rendesse al tucto l'anima al Creatore. Ma quando le Sore se aviddono di questo, manifestandoli el suo peccato li feciono serrare la vena; et quello, vedendosi scoperto, presto della città si partì. Ma la beata Cecilia per divina virtù immediate riebbe le forze et della infermità sanò.

10. Fu anchora la beata Cecilia mandata a Perugia per reformare el monasterio di Montelucio, dove exercitò per la prima l'offitio della Vicaria (2).

11. Amò anchora in tanto l'altissima povertà che, vivendo el monasterio socto la Regola di papa Urbano, non contenta nè quietandosi ne l'animo, cominciò a persuadere le Sore che sarebbe bono totalmente dispregiare el mondo sequitando l'evangelica povertà sotto la

(1) Come si vede, qui il padre, già morto, c'è in più. Sono nuovi i nn. 7-9.
(2) I nn. 11-15 e 17-24 derivano dal nostro doc. 17.

strecta Regola la quale Sancto Francesco decte a Sancta Chiara. Le Sore adunque, excitate ad tanto fervore et amore, facilmente li aconsentirono per la grande reverentia che li portavono, credendo veramente che le sua parole fussino dallo Spirito sancto.

12. Ma perchè questa Regola non potevono havere, dicendo li Frati che non si trovava, con grande industria et dificultà la obtennono dalla Badessa di Sancta Chiara di Asisii. Ma poi che l'hebbono veduta et lecta, crebbe magiormente loro el desiderio di fare professione socto decta Regola; et così in tale desiderio passorono alquanti anni, racomandandosi a Dio con molti digiuni, discipline et orationi che le dirizzasse et spirasse se dovessino fare tale voto. Imperochè li Frati per compassione erano al loro desiderio contrarii, non volendo aconsentire che havesse effecto el desiderio che ogni giorno ne' loro cori crescieva, ma con angustie et tribulationi si sforzorono di soffocarlo et totalmente spegniere. Ma non potendo, perchè quanto più le contrariavono, tanto più fortificate da Dio, interveniendo le prece di Sancto Francesco et di Sancta Chiara, el desiderio dell'altissima povertà crescieva loro nel core.

13. Onde quasi per miracolo constrecte, decte Sore con licentia de' Prelati cominciarono a pocho a pocho a vendere le possessioni, in modo che in breve tempo hebbo[no] venduto tucti li poderi. Li quali venduti, dicevano le Sore insieme: « Da poi che, non cie ne acorgiendo, siamo venute ad questa gratia della sancta povertà, grande consolatione mi sarebbe se io facessi voto di epsa povertà ». Ma la beata Cecilia, che in questi tempi era Badessa, per timore de' Frati non ardiva di consentire loro overo di riceverle a tale voto; ma con grande efficacia questo loro desiderio manifestò a frate Michele Spagniuolo loro confessoro. El quale, sicome era homo purissimo, bono e sanctò, non seppe loro contradire, ma per devotione del loro fervore lachrimando tacè. Ma le Sore el silentio del confessore per consentimento interpetrando, venzette di loro in quel giorno feceno voto della sancta povertà; et infra pochi giorni quel medesimo feciono tucte l'altre, ch'erano in numero sexanta dua.

14. Manifestò loro el decto confessoro che, devotamente preghando una nocte la gloriosa vergine Maria che si degniasse consolare le decte sua ancille, epsa Genitrice di Dio nella octava hora li apparve dicendo: « Non dubitare, figliolo, che le Sore presto obterranno la gratia che desiderano, perchè verrà al monasterio el Papa et concederà loro el loro desiderio ».

15. Ma udendo frate Fortunato da Perugia, Vicario della Provincia et parente della beata Cecilia, come le Sore havevono facto tale voto, hebbe grande sdegno contro a di loro; in modo che, per pace del monasterio col Vicario, fu necessario che la beata Cecilia Badessa con sora *Seraphina* da Napoli et un'altra Sora, con bona compagnia di cittadini si partissi del monasterio di Sancta Lucia et andasse nel monasterio di Sancta Chiara di Urbino (1).

---

(1) Il numero che segue è nuovo e un po' dubbio. Vedi sopra i docc. 19 e 20. Tuttavia anche la *Cronaca* mette la partenza della B. Cecilia in dipendenza con l'attrito intervenuto col P. Vicario della Provincia (cf. sopra, p. 339). E bisognerebbe quasi ammettere due andate della Coppoli ad Urbino.

16. Dove, dopo che fu alquanto tempo dimorata, fu in Abbadessa electa. Nel quale anno li apparve la gloriosa Madre di Dio et dixeli che in ogni modo, finito l'anno, rinuntiasse l'officio et non lo riaceptasse più, perchè presto doveva ritornare a Fuligno et sarebbe el suo desiderio apieno sodisfacto. Ma con quanta gratitudine et sanctità conversò in decto monasterio di Urbino, et quanta reverentia et devotione tucte le Sore li portassino, solo questo basti dire, cioè che le Sore per somme reliquie serbavono quelle cose che di lei potevono havere et potevono vedere che havessi tocho; et mandate a diversi infermi, erano sanati molti immediate delle loro infirmità.

17. Ma le Sore di Sancta Lucia, prive della presentia della loro Madre, quanto fussino il loro dolore, ciascheduna pietosamente può pensare. Benchè fussino prive delle sua sancte exortationi, erano però più l'uno dì che l'altro ardente nel sancto proposito della povertà. Onde, sì per consequitare l'effecto del loro proposito, come per la reversione della loro madre Badessa et pace del monasterio così in particulare come in comune, feceno grandi orationi, celebravono spessi digiuni et duplicavono aspre discipline, nelle quali tribulationi perseverorono octo anni.

18. Ma el benigno Padre di misericordia et Dio di ogni consolazione, volendo porre fine alle tribulationi delle sue ancille, udito le loro orationi, le exaudì et consolò, secondo la revelatione che fece la sua dolcissima Madre vergine Maria a frate Michele Spagnolo, come di sopra è detto, loro confessoro. Imperochè l'octavo anno poi che hebbono facto el voto et l'anno del Signore 1476, di Asisii si partì el sommo Pontefice, Papa Sixto 4, et venne a Fuligno a dì 17 di agosto, dove spirato da Dio si propose di visitare el povero monasterio di Sancta Lucia, del quale già per longhi tempi haveva udito tanto laudabile fama.

19. Onde l'ultimo dì del prefacto mese entrò nella clausura con sei overo septe Cardinali, con frate Francesco da Castello guardiano di Sancto Bartholomeo et frate Piero Spagniolo confessoro, al quale frate Michele Spagnolo sopradecto haveva prophetato dicendo: «O frate Piero, quello ch'io havevo cominciato tu debbi finire». Et così fu adempiuto.

20. Perchè, entrato nel monasterio el sommo Pontefice et non mancho honorevole che devotamente dalle Sore recevuto et in chiesa nella preparata sede posto, circundato da' Cardinali, le Sore a duo a duo vennono a baciare li piedi, ciascheduna di loro domandando per gratia che voglia loro concedere di vivere secondo la prima Regola di Sancta Chiara. Ma el Papa a ciascheduna di loro dando la benedictione rispondeva: «Figliola, vedremo di consolarti». Et finalmente fece loro sopra la decta Regola uno bello sermone, et in fine dixe: «Voi domandate, figliole, una cosa molto ardua, la quale inconsideratamente non si debbe permectere. Io examinerò questa materia, et anchora ricercherò el parere de' nostri fratelli Cardinali; et voi in questo mezo pregherete Dio che ci conceda fare el suo beneplacito». Di poi concesse loro et confirmò tucte le indulgentie di Roma, e nel giorno della Natività della Madonna concesse indulgentia plenaria a tucti li visitanti la loro chiesa. Et aco-

mandato se medesimo alle loro orationi, et maximo l'anima sua quando udiranno essere passata della presente vita, le lasciò con la sua benedittione. Et non dimenticandosi della promexa loro facta, a dì 20 di septembre (1), per maestro Evangelista da Trievi medico, *gratis* mandò loro la Bolla continente come potessino vivere secondo la prima Regola di Santa Chiara et in quella povertà che contiene, con alcune altre gratie.

21. Non furono per questo l'ancille di Christo quietate ma molto tribulate, perchè questa petitione che feceno al romano Pontefice molto dispiaque a' Frati et Padri della Provincia, et in nessuno modo volevono loro consentire, et specialmente frate Fortunato, el quale in questo tempo anchora si trovava Vicario della Provincia, imperochè temevono che non havessino in futuro a patire molte carestie delle cose necessarie. Onde continuamente si sforzorono che el sommo Pontefice rivocasse decta Bolla; et però mandorono dua Frati a Roma, li quali al Papa exponessino le future carestie et pericoli et che non erano tucte di uno animo d'acordo. Ma le zelantissime Sore, havendo di questo notitia per lectere del sopradecto medico maestro Evangelista, feciono un'altra supplicatione, socto la quale tucte di propria mano si soscrissono, et quelle che non sapevono scrivere si feciono soscrivere per un'altra in nome loro.

22. La quale supplicatione vedendo el Papa et cognoscendo infra li Frati et le Sore essere differentia et che le Sore non manchavono di grande amaritudine, pose optimo rimedio in questo modo: cioè che, chiamato ad sè el reverendo padre frate Pietro da Napoli Vicario generale, li comandò che immediate si trasferischa al monasterio di Sancta Lucia di Fuligno et sollecitamente ricerchi la verità della cosa, et se le trova tucte di uno animo come nella petitione si contiene, che le riceva immediate tucte a professione.

23. Ma il Vicario generale, considerando che tanto grande collegio di Sore, che passavono sasanta, facilmente potevono offendere la loro professione se permectevono tanto strecta povertà, optenne che decte Sore, quando fusse necessario, per più di uno anno potessino ragunare et tenere grano, vino et simile cose necessarie. Dopo questo partendosi da Roma venne a Fuligno; trovandole tucte di uno animo et di uno fervore ne l'amore dell'altissima povertà, presente el Guardiano, el Confessoro et li Difinitori, nella solennità della Conversione di sancto Paulo l'anno del Signore 1477 le ricevè tucte a professione della prima Regola, con grande iubilo et fervore.

24. Et così ebbe fine ogni loro tribulatione. Et maximamente quando, non molto dopo, per revelatione divina la loro madre beata Cecilia da Urbino tornò a Fuligno; dove più volte electa Abbadessa decto offitio exercitò con tanta maturità et discretione et con tanta carità, benignità et acceptatione di tucte le Sore, che brevemente non si può narrare. La quale virtuosa et perfecta vita con li miracoli l'Onnipotente confirmava.

25. Et perchè era donna prudentissima et di humana scientia aquisita ornata, però più volte scripse al sommo Pontefice et altri Prelati,

(1) La data 20 invece di 28 deriva dalla *Cronaca:* cf. sopra, pag. 342 not. 1.

dalli quali ricevè gratiose lectere responsive. Fu anchora amicissima della beata *Eustochio* da Messina, et più volte familiarmente se scripsono amichevole lectere l'una ad l'altra.

26. Ma quando la beata Cecilia ebbe finito el termine della vita sua, ornata di molte virtù et sancte operationi, infirmata di male di puncta et fortificata di tucti li ecclesiastici Sacramenti, a dì ventidua [1] di gennaio l'anno del sancto Iubileo, cioè 1500, l'anima sua volò alli superni celi. El quale corpo apparve in tal modo bello con la spendida faccia, che tucti quelli che lo risguardavono in grande admiratione venivono. La carne sua anchora diventò bella et biancha, come se fussi di uno tenero fanciullo [2].

27. Ma scrivendo una Sora alle Sore di Messina el transito della loro madre Badessa sora Cecilia, si doleva scrivendo che epsa beata Cecilia dopo la sua morte non operava miracoli, sicome loro scrivevono operava la loro madre beata *Eustochia*. Et allora li apparve la beata Cecilia dicendo: « Et che altro miracolo desideri di scrivere? Scrivi questo miracolo; cioè che la passione di Christo era nel core mio, cioè el tradimento, la presura, l'improperii, le ceffate, le derisioni, li sputi, li fragelli, la crocie, li chiovi, la corona di spine, la spugnia et la lancia ». Et decto questo disparve.

28. In questo monasterio fu sora *Angelina da Spoleto,* in sanctità prefulgida. La quale fu di tanta grande perfectione, che el diavolo non potendo sopportalla spesse volte visibilmente la fragellò, et in tanto la persequitava che impaurite le Sore non havevono ardire stare con epso lei. Et quando stava in choro a persolvere el divino Officio, visibilmente li appariva in alcuna specie et ponevaseli dinanzi, acciò perturbassi et distraessi la mente sua. Onde epsa già per questo tanto tenne la mano et quando el mantello dinanzi al viso, quanto si penò a persolvere el divino Officio. Apparivo[n]gli anchora le anime delle Sore, referendoli gratie che per li sua meriti et orationi liberate dalle pene del purgatorio volavono al cielo. Dua volte, essendo gravemente infirma et iacendo nel lecto, fu poi trovata in choro dinanzi allo altare totalmente da ogni infirmità sanata. Et domandata dalle Sore in che modo fusse sanata, rispose: « Per divina virtù sono sanata, et dalla gloriosa vergine Maria et Sancto Iohanni Evangelista et Sancta Maria Magdalena mia advocati sono stata menata in choro ».

29. Molte altre sancte Sore in questo povero monasterio, professe la evangelica povertà, hanno dato lume di molte virtù et segni di sanctità, le quali per cagione di brevità in questo libro non iscriverò. Le quali sono scripte nel libro della vita et delle Sore del monasterio [3].

Fra Mariano da Firenze, *Delle dignità et excellentie de l'Ordine della seraphica Madre delle povere donne Sancta Chiara da Asisii,* opera scritta nel 1518. Apografo d'Ognissanti in Firenze, del sec. XVI, cap. 31, f. 167r-172r.

---

(1) Leggi *due*, secondo il doc. 25. (2) Il numero che segue è nuovo.

(3) Cioè la *Cronaca*. Il Mariano, come s'è visto, non fa alcun cenno dell'andata della B. Cecilia a Roma. Vedi sopra, p. 194, nota 1.

30. — Ricognizione del corpo della B. Cecilia Coppoli.

1698, 16 e 18 settembre.

Inventione del Corpo o Reliquii della Beata Cecilia Coppoli riformatrice di questo monastero, seguita nel modo seguente e descritta da suor *Chiara Cecilia* Giacobutii di Nocera allora Abbadessa, morta in concetto di santità, e sepolta in luogo distinto dall'altre.

Habbiamo nel Ristretto della vita di questa Beata, a carte 126 di questo libro (1), che sette anni in circha doppo la sua morte, furno fatte le seppolture nove e scavati li sui Reliquii che stavano nella terra; fù trovato il capo suo col cervello pieno e intiegro come fusse morta allora. Nè si fa in detta leggenna altra mentione che facessero del suo Corpo, solo per traditione anticha abbiamo che la rimettessero alla medema seppoltura, cioè quella a mano sinistra verso la porticella della chiesa nova, e dicono le nostre Madri antiche, quali l'ànno inteso dalle loro antecessore, che detto Corpo fu messo sopra una tavola e riposto nella suddetta seppoltura, che la testa gli fu messa sopra il petto, e che la tavola col detto Corpo la posorno sopra certi castagnioli o travi, situati a mezz'aria dentro la medema seppoltura, nel sito verso la scala che mena alla stanza delle campane. Così sempre si è tenuto che la nostra Beata fusse in detto luogo, senza però farne altra diligenza. Laonde nel 1698, mossa da divota curiosità la madre Abbadessa di detto tempo, li venne in pensiero fare oprire detta seppoltura per vedere se c'era, come si credeva, detto Corpo: e fattoci fare molte orationi in commune e particolari, stabelì trattarne con Superiori, stimando che quanto essi risolvessero sarebbe stato voler divino. E conferito prima il suo pensiero al p. Confessore che era il p. Rinaldo da Nocera (2), quale approvateglilo, da questo prese a parlarne col p. m. r. Provinciale e col p. m. r. Gaetano da Foligno (3) Difinitore generale in quel tempo;

(1) È il nostro documento n. 27, all'ultimo capoverso.

(2) *Rinaldo da Nocera* venne fatto Confessore del monastero di S. Lucia il 17 maggio 1697 fino al 20 aprile 1700, ed il 13 maggio 1703 fino al 14 maggio 1707.

(3) Il P. *Francesco* Gaetano Maggi, detto da Foligno, nacque in Verchiano, castello in quel di Spoleto, indossò l'abito francescano nella S. Cappella di Porziuncola ai 9 di febbr. 1670 in età di anni 20 (*Libro dei Novizi*) professando il 9 febbr. 1671 (*Libro delle professioni*). Venne nel 1687 fatto segretario del Commissario di Corte, ed il 1 sett. 1688 lo trovo anche firmato Vice Commissario generale di Corte. Fu nominato Ministro con Breve di Alessandro VIII dato in Roma il 23 sett. del 1690, e nel Capitolo generale tenuto in S. Francesco di Vittoria il 29 maggio 1694 venne eletto Definitore generale: «A. R. P. F. Franciscus Caietanus de Fulgineo, s. Theologiae Lector generalis almae Provinciae Obser. S. P. Francisci ex Minister Provincialis et actualis Custos» (*Chronol. hist. legalis*, III, 358). Nel 1697 andò Visitatore generale nella Marca, nel 1705 nella Provincia di Toscana, al cui Capitolo presiedè il 28 aprile. Fu rieletto Ministro nel Capitolo celebrato in S. Maria degli Angeli il 13 maggio 1705. Venne nel 1715 mandato Visitatore generale nella Provincia di

quali non solo approvorno la sua pia curiosità, ma l'innanimirno a l'opera, et essi medemi (per essere in quel tempo vaganza di Vescovo) ne parlorno a mons. Vicario Capitolare, e stabelirno che per li 16 settembre si oprisse la seppoltura, come seguì, con l'assistenza di mons. Vicario, che era l'Ill.mo sigr. Giov. Niccola Cirocchi, l'Ill.mo sigr. Giov. Martino Roncali nostro Sindico apostolico, il sigr. Dottore Giov. Battista Nuccarini primo medico del[la] città, il sigr. Paolo Mancia Cancelliero episcopale, il p. m. r. Bartolomeo da Finocchieto (1), il p. m. r. Gaetano, il p. Rinaldo e mastro Felice muratore, con l'assistenza di dentro la madre Abbadessa, che era sor *Chiara Cecilia Giacobutii* da Nocera (2), sor *Angela Felice Travisani* da Bologna, Vicaria, la madre sor *Maria Vittoria Nuccarini* da Foligno, la madre sor *Costantina Carletti* da Foligno, quale due madri sono le più antiche in questi tempi, et esse assegnorno il luogo ove si diceva esservi il Corpo della nostra Beata.

Così nel nome del Signore il mastro muratore oprì la seppoltura, et entrato dentro con una torcia accesa, disse nel principio non esservi niente; ma andando più dentro verso il luogo assegnato, trovò un Corpo mezzo disfatto; e calato giù il sigr. Cancelliero, trovorno, come si è detto, un Corpo mezzo disfatto sopra una tavola situata sopra dui castagnioli, uno de' quali era rotto, e la tavola stava sopra uno di essi pendente verso la terra, che tutti ne fecero gran stupore come si tenesse in quella guisa quasi in aria. Onde ciò visto, il sigr. Cancelliero, prima che lo toccasse, fece vederlo a tutti gl'assistenti, tra quali il p. m. r. Provinciale, affacciato alla seppoltura disse due o tre volte: « Io vedo in terra il cervello ». Et è da sapere che questo padre, quando la Abbadessa gli diede notitia di questa Beata, e che nove anni doppo la sua morte li fu trovato il cervello intiegro, esso si mostrò lontano in credere tal cosa, anzi me disse che non lo credeva in conto alcuno, quantunque tenesse questa B[eata] peraltro per quella che si dice;

Napoli, il cui primario convento è *La Nuova*. Morì di puntura la sera del 22 marzo 1729 in S. Bartolomeo di Foligno, e il suo cadavere fu sepolto nella cappella di S. Pietro d'Alcantara in *cornu evangelii*. (*Arch. provinciale*, MS.: « Morti che si seppelliscono nella chiesa di S. Bartolomeo di Foligno », 1730, p. 3).

(1) Il P. *Bartolomeo*, al secolo Giov. Antonio di Bartolomeo, nacque in Finocchieto, diocesi di Narni, vestì le lane serafiche nella S. Cappella di Porziuncola il 3 dic. 1673 in età di anni 20 (*Registro de'Novizi*, p. 30). Mentre esercitava l'uffizio di Lettor generale in S. Girolamo di Perugia, venne elevato alla carica di Ministro provinciale nel Capitolo celebrato in S. Maria degli Angeli il 2 maggio 1696. Morì in S. Girolamo di Narni il 10 giugno 1714.

(2) Suor *Chiara Cecilia* Giacobuzzi di Nocera Umbra si vestì Clarissa il 19 ott. 1677 in età di anni 18. Fu eletta Badessa il 28 nov. 1696. Venne rieletta il 10 ag. 1699, ma dopo un anno, cioè il 29 ag. 1700, rinunziò l'offizio. Fu riassunta all'Abbadessato il 7 ag. 1710 ed il 6 ag. 1718. Dopo 2 anni e 8 mesi per le sue indisposizioni lasciò il governo. Morì in concetto di santità il 27 aprile 1741, in età di anni 81 (P. Giuseppe da Citerna, *L'Abbadessato, ovvero Serie Cronologica delle Molto R.e Madri Abbadesse del Monistero di S. Lucia di Foligno dalla sua fondazione fino al 1744;* MS. in Arch. di S. Lucia, p. 96 v).

e però forsi Dio permesse che esso fusse il primo a vedere il detto cervello. E calati giù, trovorno un pezzo di testa con un pezzo di cervello, che dovea essere caduto dalla tavola che stava così pendente; l'altro pezzo di testa e di cervello stava sopra il petto del santo Corpo, conforme dice la traditione. Il cervello era inaredito come calcina. Così a gloria di sua divina Maestà furno cavati fuori i santi reliquii, che se male non mi ricordo sono dal collo sino le congiuntura delle ginocchia, e l'altri stanno sparsi per terra. Ma perchè in detta seppoltura vi sono dui altri corpi, che da noi si stima che siano della B. *Alesandrina* (1) e B. *Gemma* nostre fondatrice, non volsero fussero raccolti per non essere sicuri che fussero di questo corpo, quantunque vi fusse distanza da quelli a questo.

Ciò fatto, fu stabelito che li fusse fatta cassa e deposito, e intanto furno racchiusi detti Reliquii in una cassa, sino che si faceva l'altra e il deposito; qual deposito fu fatto nella chiesa nova, sotto terra, a mano sinistra quando si entra, sotto l'acqua santa, e dove sta uno armario di noce da noi detto il « leggivo della cera » (2).

Fenito il deposito e cassa il giorno 18 settembre 1698, di novo entrorno i sopradetti signori e Religiosi, furno cavati i Reliquii dalla cassa (che in detto tempo si portò la chiave mons. Vicario con haverla anche sigillata) e messi nella cassa fatta a tale effetto con la tavola come furno trovati, qual tavola era tanto fracida, che a pena si poteva toccare che ne rimaneva i pezzi in mano. Quali da alcune Religiose riposti alcuni pezzetti per loro divotione spirava[no] grandissimo odore, sì come i suoi Reliquii, ma non sempre. Onde io che scrivo avendo preso un pezzetto di osso di essi, diede per spatio di tempo tanto odore, che molte volte si sentiva solo con entrare nella stanza dove lo tenevo.

Fatta dal sigr. medico Nuccarini la ricognitione de'membri de santi Reliquii e notati dal sigr. Canceliiero (che tutto è riposto ne l'Archivio), bollata e sigillata la cassa, fu messa nel deposito al luogo assegnato di sopra; e ciò fatto la sera fu recitato il *Te Deum* in rendimento di gratie a sua divina Maestà, alla quale sia honore e gloria.

Quanto si è sopra narrato, si è fatto per ordine de' Superiori, sì come si aggiunge qui sotto una relatione che abbiamo trovata fra le scritture antiche del monastero, molto lacerata che tratta delle sante virtù della nostra Beata Cecilia, quale fatta ricopiare si congiunge in questo libro, acciò maggiormente le monache presente e future l'abbino a tenere in quella veneratione che si deve. Che se le nostre antiche havessero notato le attioni di questa Beata con più chiarezza,

(1) La B. *Alessandrina* fu la prima Abbadessa delle Clarisse del monastero di S. Lucia in Foligno, come rilevasi dal doc. 1 dell' *Appendice*. È da correggersi perciò la scrittrice della *Cronaca*, pag. 123r, la quale afferma che suora *Margarita* ne fu la prima Abbadessa.

(2) Il 28 giugno del 1922 la cassa contenente il corpo della B. Cecilia fu trasportata dentro l' altare del coro, il più vicino agli stalli a parte destra, e quivi trovasi sino ad oggi (13 giugno 1926).

e fatto del suo Corpo le doute diligenze con notare il luogo preciso ove fu riposto quando oprirno la sua seppoltura, oggi forsi la vederessimo in pubbrica veneratione; poichè l'Ill.mo sigr. Oratio Coppoli in occasione che son trovati i sopra narrati reliquii à fatto istanza di farli esporre a veneratione, et esso esibiva di fare tutto a sue spese: ma per poco notitia de' sui miracoli, e per l'incertezza del corpo, non si è potuto ottenere l'intento. Ma se Dio vorrà inalzare questa sua serva, non gli mancarà modi; è però sia tutto rimesso alla sua divina Providenza.

Cronaca del monastero di S. Lucia di Foligno, f. 52r-54r.

APPENDICE.

1. 1425, 15 febbraio — *Il Card. Antonio Corario, Legato di Perugia, unisce alcune Suore Domenicane alle Clarisse, che già vivevano unite nel monastero di S. Lucia di Foligno.*

Antonius miseratione divina Episcopus Portuensis, S. Romane Ecclesie Cardinalis, Bononiensis vulgariter nuncupatus, Perusii, Tuderti et Ducatus Spoletani apostolice Sedis Legatus et Vicarius generalis, dilectis nobis in Christo sororibus *Catarine, Alezandrine* et *Margarite* de Sulmona, monialibus Ordinis Observantie S. Clare, necnon sororibus *Elizabeth* et *Clare* de Sulmona et *Agneti* de Fulgineo, monialibus Ordinis S. Dominici [1], salutem in Domino sempiternam.

Illorum petitionibus libenter annuimus, quorum vota circha sanctam religionem divinumque cultum ac Altissimi famulatum recta et prompta intentione versantur. Exibita siquidem nuper nobis pro parte vestra petitio continebat, quod cum vos omnes Sorores et Moniales prefate dictorum Ordinum in monasterio S. Lucie Fulginat. sine cura insimul moram et conversationem continuam ducatis et affectetis vos Moniales predicte Ordinis S. Dominici ad prefatum sacrum Ordinem S. Clare transferri, pro divino cultu et famulatu et religione per vos commodius et ferventius observandis ac etiam pro observatione Ordinis et Regule S. Clare prefate, ac unitatem perpetuam cum ipsis Monialibus S. Clare servare intendatis; vos quoque predicte Sorores et Moniales S. Clare parate sitis et paratas vos offeratis ipsas Moniales prefatas S. Dominici ad unitatem ipsius Ordinis ac religionis et Regule S. Clare vobiscum per eas servandorum, pro eorum Ordinis et Regule augmento devote suscipere, dummodo vos Moniales prefate S. Dominici ab Ordine et Regula vel Fratribus eiusdem Ordinis S. Dominici occaxione predicta molestari nullatenus valeatis, Nos prefatas Moniales S. Dominici

---

[1] Da notare la discordanza, in questo punto, tra questo documento e tutte le memorie del monastero: il primo parla di Domenicane, le seconde di Agostiniane.

unire et aggregare consortio vestrum Monialium prefatarum dicti Ordinis S. Clare de spetialis gratie dono dignaremur.

Nos itaque actendentes ad hoc mentes vestras moveri bono zelo sancte religionis, divinique cultus et observantie regularis, votis vestris annuere cupientes, vestrisque supplicationibus inclinati, auctoritate qua fungimur apostolica vos *Elizabeth, Claram* et *Agnetem* moniales dicti Ordinis S. Dominici ex certa scientia prefato consortio dicti Ordinis S. Clare unimus, annectimus et tenore presentium aggregamus. Volentes quod vos omnes Moniales predicte, sicut prefertur, per Nos unite et aggregate in cunctis sancte matris Ecclesie sacramentis, aliisque doctrinis, visitationibus et disciplinis spiritualibus Fratribus ecclesie S. Bartholomei Fulginat. Ordinis S. Francisci gubernemini et regamini, ac gubernationem et regimen aceptetis, et in ipso monasterio predicto S. Lucie habitare possitis, ac in domibus contiguis dicte ecclesie vobis donatis per magnificum virum Corradum Fulgin. sine aliqua contradictione; nec non inhibentes harum serie quibuscumque Fratribus et officialibus dicti Ordinis S. Dominici presentibus et futuris, omnibusque aliis quocumque fungantur officio et quacumque fulgeant dignitate, ne vos *Elizabeth, Claram* et *Agnetem* prefatas nec ullam vestrum occasione habitatione dicti monasterii S. Lucie et domorum predictarum futuris temporibus inquietent vel molestent, nec ullo modo inquietare aut molestare presumant. Decernentes ex nunc irritum et inane, si secus super hiis a quocumque, quavis auctoritate, scienter vel ignoranter contigerit actentari. Non obstantibus privilegiis, statutis, constitutionibus et consuetudinibus Ordinum predictorum, ceterisque contrariis quibuscumque. In quorum omnium fidem et testimonium presentes fieri iussimus et registrari, nostrique sigilli pontificalis appensione communiri.

Datum Peruscii in palatio nostre solite residentie, anno Domini millesimo quadringentesimo vigesimo quinto, indictione tertia, die quinta decima mensis februarii, pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri d. Martini divina providentia Pape quinti anno octavo.

Archivio di S. Lucia in Foligno. Orig. molto lacero, incollato a f. 78 r della *Cronaca* cit. Ne è inserita copia nel doc. seguente.

2. 1425, 15 novembre — *Il Vescovo di Foligno riconosce il nuovo monastero di S. Lucia, lo esonera dai censi e gli dà a patrona la famiglia dei Trinci donatrice del luogo.*

In nomine Domini, amen. Iacobus Dei et apostolice Sedis gratia Episcopus Fulgin.. vobis venerabilibus sororibus *Lisandrine* Abbatisse monasterii S. Lucie de Fulgineo, *Catarine, Lisabeth, Margarite* de Sulmona et *Angneti* de Fulgineo, Ordinis S. Clare ecclesie inferius nominate, salutem et in Domino caritatem.

Noverint universi nos qua decuit reverentia recepisse litteras reverendissimi in Christo patris et domini Antonii miseratione divina Episcopi Portuensis, S. Romane Ecclesie Cardinalis, Bononiensis vulgariter nuncupati, Perusy, Tuderti et Ducatus Spoleti, apostolice Sedis

Legati et Vicarii generalis, cum suo sigillo in filo rubeo sirici impendenti cere albe et intus rubee, cum diversis figuris in dicta cera rubea existentibus, sanas et integras, non vitiatas, non cancellatas nec in aliqua parte sui suspectas, scilicet omni prorsus vitio et suspectione carentes, nobis per vos coram infrascripto notario publico et infrascriptis testibus manualiter presentatas. Quarum quidem litterarum tenor sequitur et est talis:

« Antonius miseratione divina... anno octavo » (¹).

Post quarum quidem litterarum prefati Legati presentationem et receptionem fuimus per vos Abbatissam et sorores Moniales dicte Regule S. Clare cum summa instantia requisiti, ut dictis litteris prefati d. Legati eiusdem contemplatione dignaremur nostrum prestare consensum, ac etiam dignaremur dictum monasterium S. Lucie cum omnibus iuribus et pertinentiis suis et bonis et domibus iuntis dicto monasterio donatis et traditis vobis et dicto monasterio amore Dey et dicte Regule S. Clare per prefatum magnificum d. Corradum de Trinciis Fulgin. vobis et vestris subceditricibus in dicto monasterio sub dicta Regula S. Clare, et etiam dicte Regule perpetualiter submitere gratiose et ab honeribus dicti nostri episcopatus pro futuro tempore vos et subceditrices vestras dicte Regule dictum monasterium absolvere et liberare de gratia spetiali.

Nos vero, considerantes dictas litteras dicti d. Legati iustisimas, eiusdem contemplatione prehabita, ipsis et contentis in eis nostrum consensum prestitimus et presenti pagina prestamus et adsensum, et considerantes quam sit laudabile religionem sanctam plantare, et plantatam modis omnibus confovere et etiam agumentare, sicut insinuant canonice scritiones; hiis omnibus consideratis ac etiam ruminatis, considerantes etiam quod dictum monasterium S. Lucie est totaliter Monialibus quodamodo destitutum tam propter paupertatem quam propter ruinam domorum habitationis dicti monasterii, et quod dictum monasterium tam in possessionibus quam in domibus non posset sine magno dispendio reparari, et volentes pia consideratione prehabita in hiis respicere et salutare remedium inponere circa reparationem et agumentationem monasterii prelibati; hiis omnibus consideratis et ruminatis, dictum monasterium S. Lucie cum dictis bonis, rebus, domibus, possessionibus et obventibus universis vobis et subceditricibus vestris in dicto monasterio et dicte Regule S. Clare, auctoritate qua fungimur, de presentia, consensu et voluntate venerabilium virorum d. Pauli Palmaroni de Fulgineo Prioris Catedralis Fulgin., et d. Antonii Casuctii, et d. Bartolomey ser Angeli de Fulgineo, Canonicorum dicte ecclesie prelibate, perpetualiter harum tenore submissimus, unimus et incorporamus, et fecimus predicta ex causis supradictis. Et vos promisistis, et tenore presentium promictitis nomine, vestro et pro subceditricibus vestris in dicto monasterio, nobis et nostris in dicto episcopatu nostro subcessoribus dare et tradere pro censu et nomine census et recongnitionis dominii dicti monasterii, in festo S. Felitiani de mense ianuarii,

(¹) Doc. precedente, n. 1.

unam libram piperis annuatim. Et pro conservatione et agumentatione dicti monasterii fecimus, costituimus et ordinavimus magnificum d. Corradum prelibatum et inperpetuum descendentes ab eodem veros et legitimos patronos monasterii supradicti. Et predicta omnia et singula fecimus de presentia et voluntate dictorum Prioris et Canonicorum nominibus antedictis omni modo etc. et mandavimus inviolabiliter observari sub obligatione bonorum dicti episcopatus et dicti monasterii.

Has autem litteras fieri fecimus in testimonium premissorum, et nostri consueti sigilli appensione muniri, et subscribi per infrascriptum nostrum notarium et offitialem, de hiis per nos rogatum: presentibus venerabilibus Decretorum professoribus d. Angelo Priore ecclesie Assis. et d. Archangelo Massii de Fulgineo et Laurentio Antonii de civitate Fulginei, testibus ad hec vocatis, habitis et rogatis.

Datum et actum Fulginei in sotietate Pugillorum in logia claustri dictarum domorum donatarum, ut predicitur, per prefatum magnificum d. Corradum de Trinciis, iuxta cisternam dicti claustri et dictum monasterium et alia latera, sub anno Domini a nativitate eiusdem millesimo quatringentessimo vigessimo quinto, indictione tertia, tempore d. Martini Pape quinti, die XV mensis novembris.

Et ego Franciscus Antonii de Fulgineo, publicus imperiali auctoritate notarius et iudex ordinarius et nunc notarius et officialis prefati d. Episcopi Fulgin., predictis omnibus et singulis, ut supra legitur, rogatus interfui; et quia aliis arduis negotiis occupatus, ideo praedicta per alium ut supra scribi feci, et in testimonium premissorum signum meum apposui consuetum.

Archivio di S. Lucia. — Libro I, Bolle e Brevi pontificii, n. 1 (orig.).

3. 1427, 20 giugno. — *Il monastero di S. Lucia di Foligno è posto sotto la cura dei Frati Minori Osservanti del convento di S. Bartolomeo.*

MARTINUS V. Episcopo Fulginaten. — Super gregem dominicum vigilantie nostre divinitus creditum, quantum Nobis ex alto conceditur partes solicitudinis adhibentes, personas quaslibet, presertim feminei sexus regulari castimonie deditas, eo providentie studio gubernari cupimus, ut cordium scrutator almificus nichil in eis inveniat nota dignum. Exhibita siquidem ...

Datum Romae apud SS. Apostolos XII kal. iulii, p. n. anno X [1].

Archivio di S. Lucia. — Lib. I, Bolle e Brevi, n. 2 (orig.), n. 3 (copia); *Bull. Franciscanum,* VII, n. 1777, p. 682-3.

---

[1] A illustrazione dei tre precedenti documenti riportiamo questa memoria: « Essendo deschacciate per cagione delli stati dalla ciptà de Sulmona le sopra nominate gentile donne et venerabile matre, cioè sora *Lixandrina,* sora *Lixa,* sora *Margarita,* sora *Chiara* et sora *Gemma,* essendo le predicte gentile donne tucte de uno medesimo parentado et erano Religiose, alchune della secunda Regula de Sancta Chiara et alchune del Ordine de Sancto Agustino, andando costoro così fuggendo et essendo pervenute alla ciptà dell'Aquila, ferono fare lì grande oratione da molte sancte persone, che el Signiore

4. 1452, 25 gennaio. — *Acquisto di una casa per l'ampliamento del monastero di S. Lucia.*

Venerabili fratri (Antonio) Episcopo Fulginatensi.

NICOLAUS PAPA V. Venerabilis frater, salutem *etc.* – Pro parte dilectarum in Christo filiarum Abbatisse (Cecilie Coppoli) et Monialium

---

gli demostrasse dove devessoro andare et qual via devessoro pigliare che fusse più secondo la sua sancta voluntà. Et così permanendo più mesi nelle dicte fervente oratione che esse facevano et facevano fare da altri, che el Signiore gli demostrasse sopra ciò la sua volunptà, el Signiore revellò ad una sancta persona che le dicte gentile donne devessoro andare alla ciptà de Fuligni et che lì edifichariano uno monasterio che sería tempio de Dio et duraría fine alla fine del mondo. Costoro, sentendo questo, se partirono con grande festinantia et vennero alla ciptà de Fuligni et ferono capo alli Signiori della ciptà, li quali dectoro alle dicte donne uno loro iardino congionto ad una chiesia antiqua de Sancta Lucia, che lì havessoro ad edifichare uno monasterio per loro habitatione. Non so que dì stectoro nel monasterio delle Contesse, che era già pigliato circha vinti anni prima. Nel sito del dicto monasterio de Sancta Lucia c'è una torre, la quale era pure delli Signiori de Fuligni. In essa torre li dicti Signiori havevano tenuto un tempo renchiuso frate Pauluccio da Fuligni loro parente che relevò l'Ordine, tenendolo nescosto lì per scamparlo da le masse delli Conventuali. In essa torre hebbe molte gratie de Dio el dicto frate Pauluccio; dapoi li Signiori gli dectoro el locho de Sancto Bartolomeo de Brugliano et [el] locho de Sancto Bartolomeo de Fuligni; et questi doi furono li primi lochi de l'Observantia delli Frati della Fameglia. Col braccio delli Signiori de Fuligni fu relevato l'Ordine de Sancto Francesco, et in questa torre hebbe el principio. Et simelmente qui ebbe el principio la relevatione de l'Ordine de Sancta Chiara in queste parte, con el braccio delli dicti Signiori de Fuligni. Havendo pigliato li dicte sancte Matre questo sancto locho, comenzarono a proficere in grande virtù et santità, per modo che la fama loro se deulgava per tucto el mondo. Stectoro nel principio tre anni senza chura delli Frati et senza Confessione nè Comunione. In tucto questo spatio de tre anni sempre stavano ad oratione come li sancti Padri del deserto, e maxime finchè durava el tempo del celebrare delle Messe non seria stata mai niuna se fusse levata dall'oratione quanto fussoro state presente alle Messe. Sentendo el Generale delli Conventuali che questo monasterio non haveva reggimento de alchuno, ne volse pigliare la chura esso. Venne con grande charità a visitare esse Matre, e proferendoli la aministratione delle cose spirituale, esse regratiarono con grande reverentia sua Paternità rev., et poi gli domandarono de gratia de volere la chura et reggimento delli Frati de Sancto Bartolomeo de[ll'] Observantia. Sua Paternità gli respuse benignamente che gli comandaría alli dicti Frati de Sancto Bartolomeo che ne pigliassoro la chura; et così fe'. Et staendo li dicti Frati pure duri perchè erano pochi, et pocho prima se era separata la Fameglia dalli Conventuali, temevano pigliare chura de donne. Le Sore impetrarono una Bolla da Papa Martino che gli comandava pigliassoro dicta chura, che così apresentata dicta Bolla derizzata al Guardiano de Sancto Bartolomeo, subito li Frati Observanti pigliarono la chura de questo monasterio, e così per gratia del Signiore non l'ànno mai lassata (*Cronaca del monastero di S. Lucia,* f. 122r). — Dopo la soppressione fatta dal Governo Italiano, il monastero di S. Lucia, caduto in potere del municipio Folignate, fu riscattato a nome della Custodia di Terra Santa il 18 di febbraio del 1920, a rogito del notaio Giacomo Iraci.

monasterii S. Lucie de Fulgineo sub Regula S. Clare degentium Nobis expositum est, quod cum ipse pro ampliando earum monasterio a dilecto filio Bartholomeo de Botonto quandam domum emerint iuxta dictum monasterium consistentem, que, ut asseritur, tua mense episcopali certo modo obligata est, quoniam venditioni assensum prebere recusas, supplicarunt ut super hoc de oportuno remedio providere dignaremur.

Quare huiusmodi supplicationibus inclinati, et quoniam dictas Moniales confovere tenemur, exhortamur Fraternitatem tuam ac eidem per presentes iniungimus, ut in hac pia causa libere tuum assensum prestes, prefatasque Moniales, que propter earum laudabilem vitam omnium favores assequi merentur, non solum in his, sed in aliis quoque rebus occurrêntibus iuves et tuis auxiliis protegas. Quod certe Deo erit acceptum et tuo honori maxime conveniet.

Datum Rome apud S. Petrum, sub annulo Piscatoris, die XXV ianuarii MCCCCLI, pontificatus nostri anno quinto.

Marcellus.

Archivio di S. Lucia in Foligno. — Libro I, Bolle e Brevi, n. 7 (orig.).

5. 1476, 28 settembre. — *Sisto IV concede al monastero di S. Lucia di poter vivere secondo la prima Regola di S. Chiara.*

Sixtus IV. Abbatisse et conventui monasterii S. Lucie Fulginat. Ordinis S. Clare. — Sacre Religionis, sub qua, spretis mundi oblectamentis, Iesu Christi, qui speciosus est pre filiis hominum, beneplacitis sub regulari observantia et perpetua clausura vacatis, promeretur honestas, ut vota vestra, illa presertim per que, ut pie desiderare videmini, humilius religionis iugo colla subdere et Domino in fidei puritate ferventius inservire valeatis, quantumcumque cum Deo possumus ad exauditiones gratiam admittamus. Vestris itaque... ut liceat vobis... omnia bona immobilia... alienare et illorum pretium... in ipsius monasterii utilitatem... convertere indulgemus; vobis non negantes quin quesita per vos... in communi habere et conservare... valeatis ad tempus... infra annum...

Datum Fulginei anno 1476, IV kal. octobris, p. n. an. VI.

D. Gallettus.

Archivio di S. Lucia in Foligno — Lib. I, Bolle e Brevi, n. 11 (orig.), n. 12 (copia). — Wadd. *Ann.*, vol. XIV, *Reg. Pont.* 1476, p. 557s. (« ex originali Bulla »).

6. 1476, 29 ottobre. — *Sisto IV ordina all'Abbadessa di S. Lucia di far professione insieme con tutte le sue Suore secondo la prima Regola di S. Chiara.*

Sixtus IV. Dilecte in Christo filie salutem *etc.* — Dudum cum essemus in ista nostra civitate Fulginei... [1] que iuxta nostri huius mandati... Regulam, quam b. Clare S. Franciscus dedit ab Innocentio IV predeces-

[1] Mancando alcune parole alla stampa del Waddingo, qui vengono reintegrate nelle loro frasi; o vengono corrette alcune altre.

sore nostro Romano Pontifice confirmatam et ab Eugenio IV item predecessore nostro Romanoque Pontifice modificatam.. confirmamus et pro confirmatis ac validis haberi volumus....

Datum Rome apud S. Petrum, sub annulo Piscatoris, die XXIX octobre 1476, p. n. an. VI.

Cronaca di S. Lucia, f. 75r. — Copia. L'originale non c'è. — Wadd. *Ann.,* XIV, *Reg. Pont.* 1476, p. 558s. (« ex Brevi originali »).

7. 1476, 29 ottobre. — *Sisto IV ordina al P. Guardiano ecc. del convento di S. Bartolomeo di Foligno che ammettano le Monache di S. Lucia alla professione della prima Regola di S. Chiara.*

Dilectis filiis Guardiano loci S. Bartholomei et Confessori dilectarum in Christo filiarum Abbatisse et conventui monasterii S. Lucie civitatis Fulginei Ordinis S. Clare, aut eorum vicemgerentibus Ordinis Minorum de Observantia.

SIXTUS IV. Dilecti filii, salutem *etc.* — Mandavimus dudum... quatinus cum primum ... in communi bona possideat....

Datum Rome apud S. Petrum, sub annulo Piscatoris, die XXIX octobris 1476, p n. an. VI.

Archivio di S. Lucia. — Lib. I, Bolle e Brevi, n. 13 (orig.), n. 14 (copia). — Wadd. *Ann.,* XIV, *Reg. Pont.,* 1476, p. 559s. (« ex Brevi originali »).

8. 1477, 11 gennaio. — *Sisto IV ordina al P. Vicario generale dell' Osservanza di ammettere alla professione della prima Regola di S. Chiara le Suore del monastero di S. Lucia e di non abbandonarne la cura.*

Dillecto filio Vicario generali Cismontano, Ordinis Minorum de Observantia.

SIXTUS PAPA IV. Dillecte fili, salutem et apostolicam benedictionem. Pridem sub Bulla plumbea per alias nostras litteras dillectis in Christo filiabus Abbatisse et Monialibus monasterii S. Lucie Fulginatensis Ordinis secunde Regule S. Clare indulximus, ut votum prime Regule dicte Sancte cum omnimoda abdicatione proprietatis etiam in comuni possent emittere, existimantes, sicut Nobis asserebatur, omnes in hoc esse unanimes et concordes. Nuper vero relatum fuit Nobis, Moniales ipsas diversa in hac re sentire et non petere quod ad arctiorem cogantur paupertatem, quam ab initio sint professe.

Quare cum Nostre intentionis fuerit ac sit quieti et paci monasterii ipsius consulere et omnem fomitem discordie amputare, discretioni tue per presentes apostolica auctoritate committimus et mandamus, quatenus de premissis te dilligenter informes, et si eas omnes in hoc concordes et voluntarias esse compereris, super quo tuam conscientiam oneramus, ipsas ad huiusmodi professionem et votum per salutarem obedientiam admittas; si vero discordes et non spontaneas inveneris, Nobis per tuas litteras referas, ut oportune possimus in Domino providere; nisi forte

metu aut gratia Fratrum ipsas ab huiusmodi voto discrepare compereris, quo casu volumus et tibi licentiam ac facultatem damus, ut eas concordes et unias et ad emissionem dicti voti admitas.

Informati insuper quod difficile et minus utile esset non congregare plus quam pro uno anno, quemadmodum professis dictam primam Regulam in eisdem litteris nostris concedebatur, concedimus ac dispensamus quod possint pro loco et tempore congregare, iuxta morem aliorum monasteriorum ac Monialium sub dicta professione et regulari observantia viventium, dummodo contra ipsius Regule puritatem non agant.

Et quia felicis recordationis Eugenius IV predecessor noster cum Sororibus dicte prime Regule viventibus sub observantia et cura Fratrum Minorum de Observantia dispensavit ut ad certa dicte Regule precepta sub pena peccati mortalis non teneantur, volumus et tenore presentium declaramus ut ad ipsas quoque S. Lucie Fulginat. dicta dispensatio extendatur, presertim cum in litteris nostris predictis nulla fuerit de huiusmodi dispensatione mentio facta.

Postremo omne scrupulum ex tua tuorumque Fratrum conscientia amovere volentes, sperantesque in caritatis sinceritate dictorum monasterii et Sororum curam, sicut consuevistis, geretis, mandatum vobis sub pena excommunicationis late sententie de non dimittendo curam monasterii Monialiumque huiusmodi factum, tenore presentium relaxamus, nec vos illo ligari aliquo modo volumus. In virtute tamen sancte obedientie iniungimus, ut eas nullo modo deserere debeatis, litteris predictis et aliis in contrarium facientibus non obstantibus quibuscumque.

Datum Rome apud S. Petrum, sub annulo Piscatoris, die XI ianuarii MCCCCLXXVII, pontificatus nostri anno sexto.

Leonardus Grifus.

Archivio di S. Lucia. — Lib. I, Bolle e Brevi, n. 15 e 16, ambedue copie in carta.

9. 1478, 15 agosto. — *Supplica dell'Abbadessa di S. Lucia a Sisto IV per l'estensione dell'indulgenza plenaria loro concessa al Confessore, e per alcune licenze riguardo la Regola.*

Sanctissime Pater ac Domine. Post humilimam recommendationem cum devotissima cordis prostratione ad pedum oscula beatissimorum.

Beatissimo Padre. Dio sa che cognoscemo la nostra piccolezza et bassezza essere insufficientissima ad sapere nè possere regraziare la V. S. de li maximi benefitii recevuti da quella mo' sono doi anni; per li quali le nostre anime et conscientie stanno in pace et tranquillità et vera unità infra noi et con li Padri nostri spirituali, da li quali semo recte et governate spetialmente con grande carità. Onde per non essere ingrate de tanti et tali doni, dì et nocte regratiamo lo onnipotente Dio, et sempre cordialmente pregamo la sua bontà se degni conservare la V. B. in stato de prosperità et salute corporale et spirituale. Et se mille anni la vita ce durasse, sempre ce tenemo obligatissime orare per Voi.

Pregamo devotamente, Padre Santissimo, la V. B. non ce imputi a presumptione si con confidentia filiale simplicemente domandamo per gratia alcuna cosa da noi desiderata. Dal P. Vicario generale passato et da tucto lo Capitulo de questa Provintia, per fundamento et guida de questa nova professione de la V. S. ad noi concessa, ce è dato per Padre Confessore uno de li venerandi Padri de questa Provintia, homo prudente et docto, pieno de la gratia de Dio, lo quale sempre è stato nostro singularissimo padre et benefactore, adiuvandoce con le sue bone parole et devote orationi in tucte le nostre adversità. Per le quale cose, et per lo benefitio che al presente da la sua Paternità recevemo, che veramente depo Dio è omne nostra consolatione, li siamo obligate assai; recorremo humilmente ad li beati de la V. S., la quale è fonte de tucti li thesori spirituali, et devotamente supplicamo ad epsa li piaccia per gratia et per amore de Sancto Francesco concedere ad lui in le sue cotidiane confessioni quella plenaria indulgentia che *ore proprio* concedecte ad noi quando fu qui dentro ad questo suo monasterio.

Appresso, Smo Padre, domandamo alcune licentie ad la V. B. per reposo de le nostre conscientie et conservatione del nostro ben essere. Per li tempi passati è stato nostra consuetudine per osservare la nostra honestà, quando è besognato intromettere persone seculare in nel monasterio, como sono medici, barbieri, maestri de mura, advisatori per desegnare le officine del monasterio et extimatori et simele persone, sempre con questi sono intrati li nostri Padri Confessori col compagno, quando è stato possibele. Mo depo questa nova professione, perchè in la Regola et anche in la modificatione de Eugenio non è alcuna licentia sopra ciò, et neanche noi havemo cercato haverne gratia, loro hanno conscientia intrarce. Simelmente infermando ad morte alcuna de noi, et depo facta la debita preparatione con li sacramenti et plenaria absolutione, poi sopravivendo 8 o 15 dì, la inferma desidera havere la dicta absolutione un'altra volta più ad stremo, alcuni de li Padri Confessori se stimolano intrare solo per leggere la predicta absolutione. Onde per gratia ve piaccia concedere una generale licentia de questo sopradicto intrare ad li nostri Confessori et compagni loro, che ad requisitione de le madre Abbadesse, de le inferme in lo sopradicto caso o de la infermera per quelle, possino intrare senza scrupolo de conscientia.

Anche in la Regola nostra sono comandate alcune cose ad noi gratissime, como è che quando se lavora da persone de fora nel monasterio l'Abbadessa faccia guardare la porta da persone fidate, si che le Sore non siano vedute. Noi non tenemo fameglia de fora et persone più fedele del nostro monasterio che noi non havemo; et pertanto, P. Smo, supplicamo ad la V. B. li piaccia concedere licentia che le portanare o altra Sora che paresse ad l'Abbadessa possino con debito et honesto modo aprire ad quelle persone che besogna intrino.

Anche li se commanda che le Quaresime, cioè la maiore et quella se dice de Sancto Martino, non se parla ad loco de l'audentia et neanche innante el levare et depo el tramontare del sole. Ma per lo advenimento

insperato de le persone, alcuna volta ce è qui forza dare audientia et parlare in le dicte hore et tempi vetati.

Et quantunche da la V. S. havemo gratia che queste et simele transgressione non ce sono imputate ad peccato mortale, tamen infra la simplice moltitudine nasce ad le volte qualche scrupolo sopra ad queste et simele coseline, le quale per non attediare più la V. B. trapassamo con silentio; et humelmente supplicamo ad la V. S. li piaccia per amore de Dio commettere al venerando Padre Vicario qui de la Provintia, et al nostro Padre Confessore, li quali sono docti in scientia et spiritu et desiderosi del nostro profecto spirituale, che possino adleviare li stimoli et reposare le nostre conscientie in queste sopradicte piccole cose et altre simele; ma non de li voti principali et sancti consegli de Iesu Christo, da li quali non volemo mai essere adleviate nè sciolte.

De tucto, B. P., humelmente pregamo la V. S. li piaccia darce resposta *ore proprio* et commettere ad messer Mariotto nostro singolare benefactore, et ha la sorella infra noi, ce advisi de la vostra volontà; et questo ce basta ad conscientia. La quale volontà tenemo fermamente essere iusta et sancta et uniforme ad quella de Dio.

Lo quale ad l'ordene nostro et ad la Chiesia sancta longo tempo conservi in prospero et felice stato la V. B., ad li cui sacratissimi piedi domandando la paterna benedictione humilissimamente ce racomandamo.

Data nel monasterio de Sancta Lucia de Foligno a dì 15 de augosto 1478.

De la S. V.

Minima et indegna ancilla sora *Francesca* Abbatissa immerit.

FIAT UT PETITUR DE OMNIBUS. F(RANCISCUS).

(Nel verso). Sanctissimo in Christo Patri et Domino nostro d. Sisto divina providentia universalis Ecclesie Pontifici beatissimo.

Archivio del monastero di S. Lucia di Foligno. — Lib. I, Bolle e Brevi, n. 17 (orig. in carta). Immediatamente dopo questo documento vi è una copia del medesimo, nella fine del quale sono le seguenti parole: « Rec. n. 462/11 - Die 11 februarii 1911 - Visum et de mandato SSmi recognitum, dummodo addatur recitatio trium *Pater*, *Ave* et *Gloria* - Aloisius Giambene, Sub.tus pro Indulgentiis ». E c'è il bollo della S. Congr. del S. Officio, « Sectio de Indulgentiis ».

10. 1482, 10 febbraio. — *Sisto IV dichiara perpetue le grazie spirituali concesse al monastero di S. Lucia durante la sua visita.*

Dilectis in Christo filiabus Abbatisse et Monialibus monasterii S. Lucie Fulginatis Ordinis S. Clare.

SIXTUS PAPA IV. Dilecte in Christo filie, salutem et apostolicam benedict. — Desideratis, ut nuper vestro nomine Nobis fuit expositum, quod gratie spirituales vive vocis oraculo vobis per Nos dum ad vestrum locum accessimus concesse, ad Moniales, quae postmodum locum

ipsum ingresse sunt et ingredientur imposterum, extendantur et quod gratie ipse quoad vos et illas illibate permaneant. Quocirca Nos huiusmodi desiderium vestrum paterna benignitate confovere volentes, presentium tenore apostolica auctoritate concedimus indulgemusque quod omnes et singule Moniales, que post huiusmodi gratiarum concessionem monasterium ipsum ingresse sunt et temporibus futuris ingredientur, gratiis predictis perinde frui, potiri et gaudere possint, ac si in illarum concessione presentes fuissent. Volentes ac decernentes quod gratie antedicte sub nulla revocatione gratiarum hactenus facta aut imposterum quomodolibet facienda comprehense fuisse intelligantur aut comprehendantur vel cadant, sed semper sint in pristino robore et vigore. Pergite igitur alacri animo, dilecte filie, et quo magis per hec spiritualia dona vos Deo acceptas esse cognoscitis, eo ferventius obsequiis ipsius insistite, ut tandem a iusto Iudice coronam glorie accipere mereamini.

Datum Rome apud S. Petrum, sub annulo Piscatoris, die x februarii MCCCCLXXXII, pontificatus nostri anno undecimo.

Sigismundus.

Archivio di S. Lucia. — Libro I, Bolle e Brevi, n. 19 (orig.).

Perugia. P. ANTONIO FANTOZZI, O. F. M.



FR. JERÓNIMO DE JESÚS

RESTAURADOR DE LAS MISIONES DEL JAPON

SUS CARTAS Y RELACIONES (a)

(Continuación) (1).

CAPITULO IX.

Trátase de los otros religiosos de San Francisco que se hallaron en Japon.

Aunque parece fuera de propósito tratar aquí, en esta Relacion de los Mártires, de los que no lo fueron, pero con todo esto, lo trataré para que se vea y sepa lo que passó y la poca escusa que tienen los que persiguieron, a tan grandes siervos de Dios, no sé con qué titulo; pues la escusa que suelen tomar los que en estos tiempos han dado en perseguir y destruir las Religiones y el estado eclesiástico, es decir que hay algunos malos entre ellos, como [si] esto les bastasse para encubrir su maldad, y para que conste de su innocencia, me pareció convenía decir las virtudes de los quatro que quedaron vivos y llevaron presos a la China.

Primeramente, el hermano Fr. Bartholomé Ruiz, confessor, era religioso de conoscida y provada virtud; y assí en la ciudad de México, donde tomó el hábito muchos años antes de passar a Philipinas, tuvo a su cargo la cura y administracion de la capilla de San Joseph de los indios de San Francisco de México, que no se suele encargar sino a religiosos de grandíssima confiança. Después que passó a Philipinas con los primeros Descalços, fue muchas vezes prelado y padesció muchos trabajos por el bien de las almas. Passó a la Cochinchina, donde estuvo entre aquellos bárbaros dos años, siempre muy amado y favorescido del Rey dellos. Finalmente, passó a la China, donde fue Guardian de San Francisco de Macan, y tan grande religioso y perfecto, que todos le reverenciavan por tal, y injustamente le fue quitado, por mandado del Viso Rey de la India Oriental de los portugueses, el convento de

(a) SUMMARIUM. — Postquam auctor relationem de caeteris Fratribus Minoribus in Iaponia missionariis prosecutus est (cap. IX), aliqua inserit de persecutionibus sibi paratis cum sancti Martyres in carcere tenerentur et post eorum martyrium expletum (cap. X). Deinde eorum gloriosum pro Christo agonem in vinculis et triumphum in cruce fuse ac luctuose enarrat.

[NOTA DIRECTIONIS].

(1) Véase AFH XVI, 507-544; XVII, 98-117; XVIII, 90-113, 559-581.

Macan; aunque el juez que executó este mandato le dixo que era traça ordenada por los de la Compañía, el echarle de allí. Este siervo de Dios era uno de los primeros que fueron al Japon con el santo Comissario y estava en Nangasaque al tiempo de la prision (1).

El hermano Fr. Agustín Rodriguez, predicador, era religioso de mucha virtud y muy exemplar, y en la Provincia de San Tiago fue prelado en muchos officios, con grande edificacion. Era de mucho recogimiento y oracion mental, en la qual se exercitava después de los estudios y obras de caridad (2).

El hermano Fr. Marcelo de Rivadeneyra también fue grande siervo de Dios nuestro Señor; buen theólogo y predicador. Leyó la Theología en la Provincia de San Tiago, y en el Japon aprendió facilmente la lengua japona, y por esto, se ocupó y exercitó más que otro ninguno, en compañía del santo Comissario, en el exercicio de lavar a los pobres llagados y curarlos; donde se podía entender, que siendo de padres nobles y criado en regalos y haver venido al Japon a exercitar estas obras de caridad para ganar almas a Christo, que devía ser grande siervo de Dios. Y aunque notado por el P. Francisco Passio, en las cosas que escrivía contra nosotros, diciendo que era de poca verdad, pero lo que yo sé decir es, que no se puede decir esto dél, ni otra cosa alguna que suene a vicio; sino que es grande siervo de Dios. Y no era mucho que le notassen desto y de otras cosas; porque este hermano Fr. Marcelo havía notado a alguno de la Compañía de hombre que enseñava no verdadera doctrina; y el fundamento que tenía, era saber que havía persuadido a algunas mugeres y hombres japones y les havía hecho hazer juramento y diessen sus firmas, de que no se confessarían sino con él y no con los religiosos de San Francisco; y no es de espantar, que tratando de remediar esto, y no hallando falta en su vida, dixessen que era mentiroso, para que no se creyese lo que acerca deste artículo escriviesse contra alguno de la Compañía; siendo tanta verdad lo que este religioso dice, que por ella morire yo; pues soy testigo saberlo él de boca de otras personas, a las quales dixe que la doctrina del Padre, que tal enseñava, era peligrosa, etc. (3).

El hermano Fr. Juan Pobre. Este religioso lego, sin letras, es de mucha virtud y oracion y de grandíssima caridad; y basta para su alabança, que de él ni de mí no iva escrito a Roma. De él con mucha razon, por ser su vida irreprehensible (4). De mí, creo devió ser la razon

(1) Como ya se dijo el cap. V de esta Relación, el P. Bartolomé Ruiz no fué Guardián de Macao; de donde fué expulsado por los portugueses fué de la Cochinchina. Tampoco fué prelado en Filipinas, sino únicamente doctrinero en la provincia de Camarines primero y después de Meycauayan. Véanse Ribadeneira, lib. V, cap. XXXI, pág. 573, y Platero, pág. 23.

(2) Acerca del P. Augustin Rodriguez, véase AIA t. XIII, pág. 298, nota núm. 3, y Ribadeneira, l. c. pág. 572.

(3) Del P. Ribadeneira tratamos largamente en AIA l. c. págs. 289-300.

(4) De Fr. Juan Pobre de Zamora se trata en AIA t. X, págs. 26-70.

haver yo procurado siempre mucha paz y de deshazer en mí y en mi Orden y poner alabanças en la suya de la Compañía y en lo que havía hecho en Japon. Lo qual yo hize por dos fines; lo uno, porque nunca me quise meter en juzgar vidas agenas; lo otro, porque conoscí que la Compañía dava en esto de querer ser tenida por la mejor Religion y más perfecta y que quasi son impecables, y que toda la castidad se recogió en la Compañía. Y como esto ha llegado a tanto excesso, que lo predican en los púlpitos, de aquí ha resultado, que a mí me paresció que no convenía pleytear con gente tan santa, sino, con la paciencia, sufrir, como siempre sufrí y me hazía ciego, no lo siendo, y disimulava muchos males, por tener paz y también por ver arraigada mi Religion, y assí no escrivieron contra mí; antes paresce me tomavan por testigo de sus virtudes; pero ahora que, crucificados mis Hermanos, he visto las injusticias que tan al descubierto nos han hecho a nuestra Religion, porque he hablado y reprehendido el pecado, y dicho que me parescía mal, que decían los gentiles y christianos de Meaco que la Compañía diesse dádivas en nombre de los portugueses para que echassen a la Orden de San Francisco de Japon, de lo qual resultó esta persecucion, ahora, como digo, que he dicho esto y desengañado a los portugueses, que tienen obligacion a satisfazer tan gran mal y dar cuenta dello al Rey y al Papa, y de cómo los portugueses no tuvieron culpa en esto, antes desearon tenernos en su compañía, deseando echarme del mundo y rogándome por mil maneras que no dixesse tal, ni creyesse tal cosa, diciendo que en la Compañía, onde no hay pecado mortal, huviesse tal maldad; a lo qual yo respondí, ansí por papel, como por medio del P. Fr. Matheo de Mendoça, de la orden de San Agustín, que yo entiendo que la Compañía no crucificó a los Mártires, sino los gentiles; pero que entiendo que no todos los gentiles y christianos mienten en lo que dicen; y que como dicen mentira, podrán decir verdad; y que quien prendió a los religiosos de San Francisco y los llevó presos a China, diciendo que era servicio de Dios y del Rey, también podría, diciendo lo mesmo, dar dineros para los echar de Japon, y para quitar la gracia que con el Rey de Japon havían alcançado; y si ansí no es, hagan ellos con su plata que se desdigan los japones que esto dicen, y hagan también, si pudieren, que las calumnias que enviavan a Roma contra los santos Mártires, que pensavan se havían de encubrir y Dios las echó en Japon a que todos las leyessen, y no abrieron de intento los españoles las cartas, sino los japones, creyendo que iban dentro de los pliegos de cartas algun oro, y por esto las abrían y esparcían por el suelo, y los españoles, buscando sus papeles, las leyeron y hallaron cosas, que se echó de ver la potencia de Dios y la verdad, que no permite se esconda, ni permite, aunque disimula, que vayan tales offensas del próximo y aun de Dios escritas contra los simples religiosos de San Francisco, que con tanta llaneza trabajavan en esta viña del Señor, etc.

Esto he dicho de los religiosos que estávamos en Japon, de la Orden de nuestro Padre San Francisco, para que entienda todo el mundo que no tuvo el Obispo ni la Compañía razon a perseguirlos,

por ser o por decir que eran malos; pues contra ninguno habían hallado peccado mortal, y fue menester a alguno, para acusarle, levantarle lo que no hizo, y mudarle o juzgarle la intencion de las palabras; y basta que con ser algunos dellos tan religiosos, no halla la Compañía cosa ninguna de que les alabar, y con tener tantas virtudes y tantas letras algunos dellos, todavía la malicia lo desdoró todo y a todos infamó, por mostrar lo que siempre se ha tenido de las Religiones y la poca afficion que la Compañía tiene a las Ordenes.

Yo, por la obligacion que tengo de predicar y de alavar lo bueno y reprehender lo malo, digo que entiendo que en la Compañía hay grandes siervos de Dios y que son de mucho provecho en Japon. Y digo que conosco algunos que notablemente me han edificado, como es el P. Sebastian Gonzalvez, el P. Francisco Calderón, el P. Mesquita y otros muchos, que entiendo son varones verdaderos siervos de Dios, y también que hay algunos que deben de buscar más que a Dios; y si esto no es bien dicho, digo que deven de buscar más la honra de su Religion, de lo que conviene, y queriendo predicar las virtudes della, no castigan las faltas que otros ven de afuera, las quales se echan de ver, estando, a la vista de la suya, otras Religiones: porque huir de la luz no es acertado ni de siervos de Dios, etc.

Capitulo X.

De la persecucion que yo, Fr. Gerónimo de Jesús, padescí en Japon después del glorioso martirio de los santos frayles (1).

Quando prendieron a mis hermanos, assí a los santos Mártires, que estavan en Meaco y en Uzaca, para los crucificar, como a los que estavan en Nangasaque, para los llevar presos camino de la China contra toda justicia, estava yo en el camino; y assí no fui preso ni en una parte ni en otra; pero sabiendo la prision de los de Meaco, me pareció más acertado subir allá, que baxar abaxo; hízelo y con tanto peligro, como se puede creer de un pobre religioso entre tantos gentiles y que tenía por enemigos al Rey de Japon, que a todos nos mandava crucificar, y al Obispo con su Compañía, que a todos nos deseaba desterrar de Japon. Al fin, puestas todas mis esperanças en Dios, subí a Uzaca, onde estava preso el santo Fr. Martín. Embiéle a dezir que qué haría, y mandóme que de noche me fuera a casa de un christiano y que me quitasse el hábito o lo encubriesse; porque la persecucion era tan grande contra nosotros, que por lo menos nos havían de desterrar del Japon para Philipinas. Obedecí al santo y fuíme a casa de un christiano, adonde luego hallé al hermano Fr. Juan Pobre y trás dél vino el general del galeon San Phelipe, D. Mathías de Landecho, con otro Padre de San Agustín, llamado Fr. Juan de Guevara, y

(1) Aprovechando el P. Jerónimo lo que dice en este capitulo, compuso una breve Relación, en la que intercaló dos cartas de San Pedro Bautista, que publicó Ribadeneira en el lib. V, cap. XXXII, págs. 577-85.

otros seis o siete españoles, que luego fueron todos llevados como en prision a casa de un señor principal [1]; y viéndose tales y sin favor, me pidieron que convenía al servicio del Rey que yo baxasse a Nangasaque a hazer un requirimiento al Capitan de la nave de Macan y al Obispo y Provincial de la Compañía, para que hiziessen una embaxada al Rey de Japon sobre lo que havían dicho que eran vasallos de otro rey; y para esto embiaron a pedir licencia al santo Comissario, que estava preso en Meaco; el qual luego la embió; pero viendo que se tratava ya de justiciar a los religiosos, y temiendo que sin falta los matarían, esperé a ver en qué parava.

Viendo, pues, que les cortaron las orejas y que les trahían camino de Nangasaque, pregunté, y dixéronme que no morirían, sino que les perdonarían, si hubiesse quien rogasse por ellos al Rey; y teniendo esto por cierto y que el Obispo y la Compañía lo harían, porque al fin se decía públicamente que el Obispo y su camarada eran los authores de esta farsa, porque havían rogado a ciertos señores principales, y esto con buenas dádivas, que los echassen del Japon; y como yo creya esto del Obispo, por ser de la Orden de la Compañía, onde dizen que no hay peccado mortal, y por otra parte temía de la grande embidia quando entra en corazones y más tan amigos de honra y plata, y por ver que los buenos religiosos de la mesma Compañía se escusavan, como era el P. Sebastian Gonsalvez y aun el P. Viceprovincial, Pedro Gómez, se hazía a fuera, y el P. Francisco Calderon mucho más, y como veya yo que el texedor desta tela era el P. Francisco Passio, compañero del Provincial, cuya Relacion me havían mostrado, que se halló en el galeon San Phelipe, etc., temí no huviesse un Judas en la Compañía del Padre Ygnacio de Loyola, pues le huvo en la compañía de Christo, y assí no supe que hazerme, sino con lágrimas encomendarme al Señor. Peleavan en mi alma dos espíritus; el uno, de ser mártir con mis hermanos; el otro, de temer el martirio, por no hazer reos de más sangre a los autores de esta muerte, ora fuessen gentiles o otros qualesquiera, y assí no sabía que hazerme, mas que dexarme a la obediencia de mi santo Prelado, el qual sabía yo tener espíritu de Dios.

Escribíle, pues, al camino, quando baxava del Meaco, dándole el parabién de su dichoso triunfo y rogándole me diesse licencia para le ir a acompañarle y que me dixesse dónde sería mejor; si salirle al camino a recibirle, como el hermano Fr. Juan Pobre dezía, o si sería mejor irme a la cárcel a acompañarle. Respondióme el santo de palabra a esta carta, diciendo que no respondía con sus manos, porque las llevava tan cruelmente atadas, que no podía hazer nada con ellas: pero que de palabra me dezía que me quedasse. Bolví, luego que llegó a la cárcel, a escrivirle otra vez, que por la mañana me tendría en su compañía y de los demás mártires, y entonces me respondió por su mano

[1] Estuvieron como en prisión en casa del daymo de Tosa, Chosokabe, según dejamos dicho en AIA t. XIII, pág. 193.

y letra, diciendo que me mandava que me quedasse en Japon, y por mandado del santo Fr. Francisco Blanco, me hizo su successor y Comissario, faltando el hermano Fr. Augustín o muriendo. Bolvíle a repetir que no era razon que perdiera la corona del martirio, que estava ya tan presente; replicóme que me rogava, y por que más meresciesse, mandava que me quedasse en Japon y que aquella era la voluntad de Dios. Sabe el Señor mi coraçon, y esta vida que me concedía la obediencia, si me era sabrosa o no, que esto no es razon que yo lo diga, por ser en mi propria alabança. Sólo diré, para gloria de Dios y para utilidad del próximo y honra de mi santo Prelado, lo que sigue.

Primeramente, cómo estando en la cárcel me dió officio de prelado y pastor, y assí siempre lo he exercitado rencarcelado, que tantas vezes me han preso y encarcelado y puesto guardas, que, por honra de algunos Padres de la Compañía, lo callo, aunque otros lo dirán todo esto, deseando que no huviera rastro de nuestra Religion en Japon; pero, a Dios gracias, que, aunque preso, por amor de Dios, nunca dexé de ayudar en lo que pude a los christianos con consejos y oraciones, ni tampoco dexé de ladrar; de manera que siendo oydo, y por ventura más de quatro cosas se han remediado; particularmente deseé no estuviesse en Meaco aquel P. Organtino, cuyas virtudes y astucias, aunque la Companía alaba, no creo alabarán lo que consintió en su presencia, conviene a saber: el ser abofeteados los pobres christianos de San Francisco, que el santo Comissario embió a hablar a su obispo y pastor, siendo primero llamados de Su Señoría; y éste Padre por que no le hablassen, los echó de la Compañía; y al fin, no queriendo ellos dexar de hablar a su obispo, los echaron muy bien abofeteados y corriendo sangre, y assí parescieron ante el santo Comissario [1]; y al fin, con él fueron después crucificados, y ninguno de la Compañía de esta Yglesia lo fue; y si llevaron a tres de la Compañía de Uzaca, fue por yerro y porque el author de esta maraña, gentil ydólatra, no quiso que muriessen mas de estos santos mártires, los quales [lo fueron] después de bien abofeteados y afrentados en casa del Obispo; pero gloria sea a Vos, mi buen Dios, que criasteis cielo y tierra y un infierno para el malo. Gracias a Vos, buen Jesuchristo, que fuistes pobre y moristes en una cruz. Gracias a Vos, mi buen Dios, que he visto a mis hermanos y a los pobres christianos de San Francisco crucificados, pero de todo el mundo honrados y ricos, por los fautores afrentados, porque *Deus non irridetur* [2], y si disimula, al fin es justo juez, que da a cada uno segun sus obras, y si en el mundo hay mucho que mirar, es este caso espantoso, etc.

Quedéme en Uzaca con la confiança en Dios y en la santa obediencia, que me guardaría; y fue caso estraño, que, como supo la Compañía que me quedava, me atajó todos los passos, de manera que ya no

(1) Véase el testimonio de don Pedro de Figueroa Maldonado en AIA l. c. pág. 58. (2) Gal. VI, 7.

sabía para donde me bolver. Quitáronme con sus traças dos casas de hombres principales que me recibían; quitáronne otra casa de un pobre; echáronme, al fin, de otra, y vídome en tal aprieto, que conosciendo ser semejante a Jonás [1], dixe al que me trahía en este trance: Ora, sus, vesme aquí, hazed de mí lo que quisiéredes; a lo qual respondió, que la buena traça era echarme en el mar, y para esto buscó un barco; y estando en la puente de la ciudad de Uzaca en el mes de Enero, nevando, cubierto el hábito con un vestido de japon, viéndome solo con un niño de quinçe años en mi compañía en tanta tribulacion, que ni sabía si me llevaban a crucificar, si a echar en el río, alçé las manos al cielo y hize esta breve oracion: Señor mío Jesuchristo, una sola vida tengo y essa os la tengo offrecida muchos años ha; pero ahora quatro días que la offrecí con más voluntad, pues Vos sabeis con quanta alegría yo me iva a acompañar a mis hermanos o en muerte o en vida; pero, pues, puede tanto la obediencia que me hizo negar mi voluntad, véisme aquí, Señor, hágase en mi vuestra santa voluntad, como mi prelado me dize que es, que yo me quede en el Japon. ¡O caso estraño! ¡O milagro inaudito! ¡O poderosa obediencia! ¡O, qué maravillas hazes! En este punto asoma por una parte el que por parte de la Compañía me llevaba a meter en el barco, como él dezía, y por otra, asoman tres japones, que pegándome de los braços, me dixeron: ¿A dónde va, Padre Fr. Gerónimo? Voy, dixe yo, adonde Dios me quisiere llevar. Venga con nosotros, Padre, me dixeron los tres, que sepa, que lo llevan engañado. Dexéme llevar, y el otro dava vozes, que no fuesse, y fue a llamar más gente para que me prendiessen; pero fue tanta la priesa de los tres, que me llevaron más de media legua y me pusieron en casa de un gentil y me encomendaron mucho.

Fue tanto mi cansancio, mi angustia, que quasi pensé dar el alma a Dios; pero al fin, buelto en mí y confortado con mi pobre cena, y hecha oracion, me encomendé al Señor y me dormí y tuve un sueño en que veya muchas cruces y a mis Hermanos en ellas crucificados; y vi otra, en la qual me ponían a mí, y al tiempo que querían levantarme, llegava nuestro Padre San Francisco y me quitava, diciendo: Este no, éste no, que le he menester yo. Con esta afflicion desperté, y considerando en el sueño, començé a no hazer tanta burla de sueños, como solía hazer de primero; porque luego por la mañana me dixeron que era cierta la sentencia del Rey y su voluntad de que muriessen mis Hermanos y que todos los frayles de San Francisco mandava matar y sólo perdonava a la Compañía, por ser vassallos de un rey tan bueno y tan regalador de Taycoçama, y los de San Francisco, por ser vassallos de un rey que tomava reynos agenos con ayuda de nuestros sermones, etc.

Y luego recibí otra carta del santo Comissario, del camino, en que me mandava que fuesse al Meaco a animar a los christianos, si por ventura fuessen martirizados; y que me dava licencia, si ellos muriessen,

---

[1] Ion. I, 11-4.

para que no desmayassen en la fee, yo les animasse, muriendo con ellos; y luego me partí para Meaco, sabe Dios con qué trabajo, con qué peligro, con qué afflicción, y hallélo todo quieto, y las mugeres de los Mártires ya puestas en libertad, y a los Padres de la Compañía tan contentos, tan quietos, tan regalados, como si solamente la persecucion de los christianos fuera un ruido, hechizo, para echar a San Francisco y su Religion del Japon.

Visto esto, y bien considerado que por echarme a mí por ventura levantaría la Compañía otro ruido y tormenta peor que la passada, y que yo era solo y que los christianos que me havían de favorescer eran pocos y muy pobres, determiné baxar a Nangasaque a ver, si hallaría algun favor en la Compañía de Jesús, y si estavan ya cansados y hartos de ver tanta ruina sobre nuestra Religion. Y lo que más me movió y que no pude sufrir en Meaco, fue ver que a mis Hermanos santos, que derramaron su sangre y dexaron sus orejas en aquella ciudad de Meaco, les notavan de haver padecido como malhechores y por no haver querido obedescer al mandato del Obispo, ques les mandó salir del Japon; y con esto, baxé para ver, si podía dar un medio en ello; y hallé que también no faltavan en Nangasaque otros de la Compañía que no los tenían por mártires; y confiesso que esta fue la mayor cruz que el Señor me ha dado en Japon; porque ver que un P. Antonio López, que es provisor del Obispo, dixesse que él no los tenía por mártires y que reprehendiesse a los que en tal possession los tenían [1], y que otros Padres los llamavan padescientes, no supe qué hazerme, sino pedir a Dios que no dexe su Yglesia en manos de gente apassionada; y con haver dicho el Obispo delante de sus cruces, después de leida la sentencia de su muerte: *Sancti Martyres, orate pro nobis*, con todo esso, no falta quien diga lo contrario; aunque tanto he ladrado, diciendo que sentía mal de la fee quien tal decía, que ya los llaman todos mártires, y lo mesmo les provó el P. Fr. Martín de León, de la Orden de Santo Domingo, y con todo esto, estavan duros en tenerlos por tales. Y la razon que yo hallo para mí, que les deve mover a esto, deve de ser el ver en su boca de la Compañía la contradicion que embiaron a Roma contra ellos, injuriándolos con tan malos nombres, que dezían ser como bonzos, y ver que luego hayan de dezir que eran santos y que murieron por la fee de Christo y con tanto fervor, con tanta edificacion y con tanta paciencia, cáusales mucha confusion. Pero

[1] Este P. Antonio López, rector del colegio de Nagasaki y provisor del Sr. Obispo, es el que después del martirio tuvo valor para decir que los frailes «habian lleuado el merecido de sus indiscreciones», y quien obsequió con un banquete y 150 taes al Capitán que los crucificó, «por el trabajo que hauia tenido»; así que no es de extrañar lo que dice el P. Jerónimo. Véase la *Relación del martirio que padecieron en el Japon y en la ciudad de Nangasaqui el año de 1597 seis frayles de S. Francisco y otros 20 japones christianos*. Ms. de la Biblioteca Alejandrina de Roma, Cod. 91, p. 2, Chart. I. XVIII, fols. 288r-91r, que nemos publicado en AIA, t. XVI, pags. 101-105.

al fin, es Dios tan bueno, que haze a los humildes ser honrados de aquellos que les infamaron, y haze Dios en la Compañía, que mal que les pese, diga: *Nos insensati vitam illorum aestimabamus insaniam et finem illorum sine honore. Ecce quomodo computati sunt inter filios Dei et inter sanctos sors illorum est* [1]. Nosotros pensávamos que con nuestros tratos, mercancías, empréstitos, torres, castillos, artillería y municiones, éramos los verdaderos y sabios predicadores del Evangelio en Japon, y quando vimos la pobreza y descalçez destos pobrecitos Descalços de San Francisco, la menospreciamos y tuvimos por infecunda para parir hijos a Dios y a ellos por indignos de estar en Japon entre gente de tanto entendimiento, y diximos que eran unos pobretones y gente vil en la Yglesia de Dios y los llamamos locos, y aun sus proprios nombres no los llamávamos, sino por nombres afrentosos, con otras cosas que callo; y viene Dios y dice ahora a la Compañía: *Ecce quomodo computati sunt inter filios Dei.* Véylos ahí tenidos por santos y vosotros, con vuestra sabiduría, tenidos por hijos deste siglo, etc.

Después de llegado a Nangasaque, me fui a casa de un devoto christiano secretamente, y de allí embié una carta al Viceprovincial, rogándole que me hiziesse caridad de prestarme recaudo para decir Missa secretamente, sin que lo supiessen todos. Respondióme que no podía estar secreta mi estada en Nangasaque, sin que lo supiessen todos, y hízola pública a la justicia del pueblo, que era un gentil; y es cierto que no me pudo ver hombre, si yo no me dexara ver; pero, viendo el pleyto mal parado y que yo no era como Jonás, y que en quanto estuviesse en Japon havía de haver tormenta en la nave de la Compañía, dixe que me echassen a la mar de Philipinas o Manila, que yo me iría, ya que por mis peccados no merescía ser mártir con mis Hermanos, ni merescía ser mártir de la obediencia, como lo era deseando administrar a los christianos de Japon; que yo me dexava en las consciencias de la Compañía. Y assí todos dixeron que convenía irme de Japon; porque si el Rey sabía que yo havía quedado, se enojaría otra vez contra toda la Compañía. Verdad es que fuera bueno dixera la Compañía la verdad de quién fue causa del enojo del Rey de Japon, si los santos Mártires, que estavan con su licencia, queridos como hijos y haciendo a la gente pobre christianos, que era lo que el Rey no havía vedado, o si le havía indignado otra cosa, o la venida del Obispo; porque si él no huviera venido, quiçá no crucificaran a los santos, ni desterraran a la Orden de San Francisco de Japon, ni por ventura tomaran la hazienda del galeon San Phelipe, etc. [2].

En Nangasaque me hizieron molestias por parte de la Compañía, que yo callo y perdono, por honra de los buenos que en ella hay. Ultimamente, después de haverme echado de casa de un christiano portugués, que me havía recogido y havía hecho en su casa un altar o capilla donde dixesse Missa, paresciéndoles que era impedimento para

(1) Sap. V, 4. (2) Véase la Relación de don Pedro a Maldonado, AIA t. XV, pags. 351-9.

su yglesia y pretension, me hicieron quitar el recaudo de decir Missa, y assí estuve algunos meses sin decirla, y últimamente me hicieron echar por mano agena de aquella casa, y fuíme a otra, onde estuve retraido; y llegado después el embaxador de Philipinas, Don Luis Navarrete, y que pedía licencia para salir fuera de Nangasaque, pedíla yo para ir hasta Firando a verme con él; pero no solamente no me fue concedida, pero me fueron echadas guardas, para que no fuesse a verme con él. Estas y otras muchas molestias me fueron hechas por parte de la Compañía; todas las quales perdono por amor de Dios, etc.

Capitulo XI.

De la prision de los frayles de San Francisco en el Japon y de su glorioso martirio de cruz (1).

Como la persecucion de los religiosos de San Francisco tuvo dos causas, la una, el Obispo de la Compañía con su Religion y aliados; la otra, el Emperador del Japon, que con su mandato mandó executar la sentencia, y destos dos perseguidores no sepa yo quál tenga más culpa, y habiendo en Japon acerca desto varios pareceres, unos diciendo que los de la Compañía lo hizo; otros, que Taycoçama, pondré lo que sé cierto, dexando el juzgar a Dios y a los discretos, etc.

Lo primero, pues, digno de consideracion que huvo en este martirio, fueron los pronósticos; los quales suele Dios mostrar para enseñar que hay en el cielo providencia de lo futuro y contingente. Antes, pues, de la llegada del Obispo al Japon, día de la Magdalena, llovió tierra y ceniza, y cabellos y gusanos, en aquellas tres ciudades principales, Meaco, Uzaca y Sacay y Fugimen, que es el castillo del Emperador.

El Obispo llegó víspera de nuestra Señora de Agosto a Nangasaque y tomó possession de su esposa, la Iglesia de la Compañía, y otro día predicó; pero bien mostró en su rostro el poco amor que tenía a los religiosos de San Francisco, que le salimos a recibir, y quán dañadas entrañas trahía contra nuestra Orden; porque con ir nosotros allá muchas vezes, no solamente no nos recibía, como era razon, pero mostrava mal rostro. Al fin, descansando de la navegacion, el primer pleyto que tomó entre manos fue contra la Orden de nuestro Padre San Francisco, y para esto hizo hazer una o dos traças, que bien daban a entender su intencion, y fué, que el justicia y Gobernador gentil, que está en Nangasaque, fuesse al Capitan de la nave portuguesa y le dixesse que mandasse a su gente que no fuesse a oyr Missa a la casa de San Francisco; a lo qual el Capitan respondió que él no podía mandar esso a sus gentes, porque todos éramos Padres, y la Missa toda

(1) En AIA t. XIII, págs. 29-60; 145-97 y 321-75, tratamos largamente del asunto de este capítulo, copiándolo casi íntegro.

era una, la de los Franciscos y la de la Compañía; pero que esto lo podía mandar el Obispo. Fue lúego el gentil al Obispo y dixo lo mesmo que el Capitan; y el Obispo respondió, que él miraría en esso lo que convenía; y assí mandó decir al Japon (que nos havía con falsedad y engaño comprado las casas contra la voluntad de su dueño y que las havía dado para San Francisco). Andad, decid a los frayles que se salgan, porque essas casas son para el Obispo. Y como me fue dicho este dicho tan sin fundamento, tuvimos nuestro consejo sobre ello los tres religiosos que estávamos en la casa, y fuíme al Obispo y contéle todo lo que passava. Díxome a esto: Tráygame, Padre, los Breves por donde están en Japon; llevéselos, y juntáronse los de la Compañía en consejo con el Obispo, para ver lo que se havía de determinar, y fue decretado, después de haver tratado largamente de los frayles Descalços y de lo que sería bueno hazer dellos; y se dixeron: Este Fray Pedro Baptista procede con grande espíritu y zelo: cura los leprosos, haze hospitales, etc., y ya le echamos del hospital de los lázaros deste puerto y en su lugar fundó dos en el Meaco, y si le dexamos crescer en crédito etc., y vienen después los castillas o españoles, tomarán nuestro puerto de Nangasaquè, que havíamos fortificado con casas y artillería, y nuestra casa, donde están las mercancías, se nos acabará; porque estos pobres condenan con su pobreza nuestra riqueza y nuestros tratos y comercios ([1]).

Vistos, pues, por una parte y por otra los inconvenientes y provechos, determinó el Obispo, que convenía fuesse expelido Fray Pedro Baptista con todos sus compañeros, a título de que no pereciesse toda la gente de la Compañía. ¡O caso estraño! ¡O maravilla nunca oida! ¿Y qué diré de Ti, Dios poderoso, que tan a punto estás en el cielo viendo nuestros designios y dellos, determinando lo que quieres que se haga? En este punto y día, que fue a 4 de Setiembre de [15]96, en que se concluyó la determinacion de echar la Orden de San Francisco del Japon, luego nuestro Señor, mostrándose airado y sentido de que contra sus pobres se levantasse tal terremoto por hombres religiosos y de la Compañía, permitió huviesse un terremoto en todo el reyno del Japon, y fue tal en Meaco y su contorno, que, cayendo gran número de casas, mató grandíssimo número de gentes, y cayó el palacio del Rey en Fugimen, y él escapó y su hijo quasi ahogado. Fue tal este terremoto, que abriéndose en muchas partes la tierra, salió agua della; y en otras partes se abrían los montes de lo alto abaxo, como se abrió una peña viva junto a la ciudad de Fiongo ([2]). Y no paró aquí el pronóstico y sentimiento que Dios nuestro Señor tenía de ver la division quel el Obispo y la Compañía querían hazer en el Japon, sino que quiso

---

([1]) Lo que dice aquí el autor debe ser una suposición suya, pues no es de creer que los Padres de la Compañía se hicieran esas reflexiones y menos que despúes las hicieran públicas.

([2]) Carta de San Pedro Bautista al P. Montilla, que publicamos en AIA t. VI, pág. 271 y siguiente, en la que se hace mención de estos trastornos de la naturaleza.

el Señor que estuviesse temblando la tierra de Japon por muchos días; y parece que fue esto para mostrar el Señor la gran turbacion que havía de causar en el Japon y en todo el mundo el oyr decir que un Obispo del Japon y de una Orden, donde dicen que no hay pecado mortal, havía de causar a la Orden de San Francisco, prendiendo a algunos de los frayles y diciendo al Rey de Japon, en razon del galeon San Phelipe, quando preguntó, si era de Manila y del mesmo Rey que govierna los de la nao de Nangasaque, *scilicet,* los portugueses, y haziéndole decir lo que quiso y le pareció que estava bien para su pretension.

Pues en este tiempo que se halló en Nangasaque, recien llegado de Macan, mandó llamar a los portugueses de la nave de Macan y a los vezinos de Nangasaque, y hecha una plática de muchas cosas, finalmente mandó que nadie oyesse Missa, ni sermon, ni se confessase en el convento de San Francisco, y que nadie diesse limosna que sonasse, esto es, que fuesse más que un poco de sustento para comer, a los frayles; y sobre todo, dixo dos cosas, que yo no hallo salida ni escusa; porque a los primeros mandatos, diósela con decir que lo mandasse el Papa y el Rey y que viniessen por Portugal, que entonces les haría todo favor a los frayles de San Francisco; pero lo que suena mal, fue decir a los christianos, con muchas y muy ásperas palabras, que por qué eran amigos de novedades, que por qué havían de dexar la Compañía por la Orden de San Francisco, llamándola pobretona, y la vida religiosa, pobre y apostólica de los frayles, novedad [1]. Más diría yo, y sin temor, que el que tal andava, no está muy lexos a un canto de real de no sé qué sentimiento depravado; porque querer hazer mejor su Orden, y de la manera que ha estado en Japon, que la de San Francisco, no sólo no huele a Dios ni a caridad, pero huele a falsedad y a hipocresía. Y esto, pruébolo: porque si en dos años que estavan los religiosos de San Francisco en Japon nunca havían hecho mas que predicar, confesar, dar buen exemplo, curar los enfermos en sus hospitales, viviendo muy regularmente, era novedad (segun el dicho Obispo) en la Yglesia, pregunto: ¿qué cosa era lo que la Compañía hazia que fuesse más firme, más sólido para la christiandad? ¿Era, por ventura, meter o fundir las *hornoras* (sic) de plata en su casa y convento, para que hecha casa de fundicion de plata mostrassen que eran señores de ella? ¿Era, por ventura, estar hecha su yglesia y casa de trato y negociacion, haviéndose dedicado para oracion etc., lo qual no es razon que digamos por los buenos de la Compañía? Pues, pregunto: ¿qué males vido el Obispo en las casas de San Francisco? No los vido, y si los viera, los contrarios a nuestra Orden lo escrivieran a Roma; pero pues esto no lo vieron, porque no lo havía (la gloria sea a Dios), vea el mundo y conozca lo que la Compañía pretende en dezir lo que dize, en hazer lo que haze, en morder lo que muerde y en ladrar como ladra, contra la

[1] Véase la *Información que mandó instruir San Pedro Bautista sobre el modo de proceder del obispo de Japon, D. Pedro Martinez, contra los Franciscanos del convento de Nagasaki,* en AIA t. VI, págs. 250-62.

Orden de San Francisco; que yo, como sé muchas cosas, me temo grandemente de algun grande daño.

Ohidos tan crueles mandatos de la Compañía, escrivimos luego a nuestro prelado el santo Comissario, que esta[ba] en Meaco bien descuydado de que tal intentase un Obispo que venía a buscar almas a Japon, y assí escrivió dos cartas, una al Obispo y otra al Provincial.

Carta del santo Fr. Pedro Baptista al señor Obispo de Japon D. Pedro Martínez.

« Por cartas de mis religiosos, que están en Nangasaque, supe del mandato de V. S. Rma., y quasi no lo creo por las razones siguientes. Primeramente, me dicen ruega V. S. a mis religiosos que se vayan de su obispado, y me espanto, que diciendo el Hijo de Dios: *Rogate Dominum messis, ut mittat operarios in messem suam* (1), V. Rma. ruega que se vayan de allá, y particularmente siendo tales, quales a V. S. le habrán dicho, assí *de moribus et vita,* como también de sufficiente sciencia. La segunda razon, porque el P. Pedro Gómez, viceprovincial, dice que tiene grande escrúpulo de consciencia que se le muera un alma sin confession, y V. S. que es el mero y legítimo pastor no la tiene, muriéndosele tantas en el Japon etc. La tercera, porque si en España, donde la fee tan arraigada está, hay muchas almas que, si no tienen confessor de fuera, como dicen, a quién acudir, se tragan miserablemente los pecados y se están toda la vida sin confessarlos, mire V. S. qué será en Japon, donde hay tan pocos Padres y essos tan adunados y de una Religion, donde, como no hay recurso para otra parte, se quedan las almas irremediablemente sin curar; y entienda V. S. que esto, ni es en uno, ni en dos, ni en veynte en Japon, sino muy muchos que miserablemente pereserán si no hay algun otro confessor, que no sea de la Compañía, etc., y como la experiencia me tiene mostrado; últimamente digo, que advierta V. S. que es padre y pastor y que igualmente ha de mirar la justicia. Y mire V. S. que tenemos un Breve del papa Innocencio, en que manda a todos los obispos, que los Breves de las Ordenes Mendicantes los interpreten en la más favorable manera que ser pudiera (2); y también advierta V. S. que nuestros Breves los han examinado doze theólogos y un doctor en leyes (3), y todos nos obligan, so pena de pecado mortal, a no dexar las almas del Japon, y quando V. S. por fuerça y, como dizen, nos quisiera tomar por hambre, como paresce lo ha mandado, vedándonos las limosnas, sepa que, aunque

(1) Math. IX, 38.

(2) Acerca de este Breve véase AIA t. VI, pág. 219, nota núm. 3, donde publicamos lo que robre esto dice el P. Manuel Rodriguez, O. F. M., *Quaestiones regulares et canonicae,* quaest. VII, art. 12 (Salmanticae 1604, t. I, pág. 530; Venetiis 1611, pág. 515). Véase AFH t. XV, pág. 478.

(3) Publicamos el parecer de estos teólogos en AIA t. XII, págs. 445-52.

coma ojas de arboles, no tengo de dexar el Japon hasta que lo mande el Papa y el Rey, muy bien informados; porque tanto como esto conviene hazer por las almas que Christo nuestro Redentor con su sangre redimió » [1].

Subió el Obispo de Nangasaque al Meaco a dar su Embaxada a Taycoçama y llevó grandes presentes y dádivas, y, como ellos quebrantan peñas, hizo quanto quiso y no debiera hazer. Ydo al convento de San Francisco, dixo al santo Prelado que se bolviesse a Manila, que no quería que tuviesse cuydado de sus ovejas. Esso no haré yo, dixo el Santo Comissario, que no es servicio de Dios, ni razon. A lo qual respondió el Obispo, que mandaría que nadie viniesse a la yglesia de San Francisco, como lo havía mandado en Nangasaque. A lo qual el santo respondió, que él diría que viniessen, porque el mandato de Su Señoría no era justo. Respondió el Obispo, que las ovejas eran suyas y que él no quería que las administrasse. Respondió el santo Prelado, que en las Indias Orientales, las Ordenes mendicantes, por la mesma razon que hacían christianos, eran curas, sin que se lo pudiesse estorvar el Obispo [2].

Finalmente, sobre muchas pláticas, el santo Comissario, temiendo que el Obispo havía de mandar lo mesmo que mandó en Nangasaque, y que sin falta sería grande escándalo y division y entender los japones que quanto havíamos hecho en Japon era pecado y sin licencia del Papa, determinó hazer un requirimiento, por un juez conservador, al Obispo, y para esto señaló a Christoval de Mercado, que a la sazon estava en Meaco y havía venido a procurar el despacho del galeon San Phelipe, que aportó al Japon. Esta persona, pues, requirió al Obispo sobre no intentar cosa alguna que fuesse escandalosa a la christiandad; y el Obispo, visto esto, embió a llamar algunos christianos de los que moravan dentro y fuera de San Francisco. Embiólos el santo Comissario. Llegados, pues, a la puerta de la Compañía, salió el P. Organtino y díxoles que se bolviessen; y ellos no queriendo, porque eran llamados por su Obispo y Pastor, esperaron; mandóles segunda vez ir, y no queriendo, porque querían hablar al Obispo, los quiso echar por fuerça, y saliendo los criados japones, les dieron tanta bofetada y puñada, que salieron, derramando sangre, de la yglesia de la Compañía. Salió el Obispo a las uozes y bofetadas y puso el negocio en paz, pero después de bien descalabrados los pobres christianos de San Francisco. Bolvié-

(1) Al final de esta Relación, por via de *Apéndice*, copia el P. Jerónimo otro extracto de esta carta, aunque con distinta redacción, que nosotros publicamos en AIA t. VI, pág. 249.

(2) Breve de Paulo III, *Ex debito pastoralis officii* de 13 de Enero de 1544. Véase AIA t. VI, pág. 251 en la nota. Acerca del comportamiento del Obispo con los Franciscanos de Meaco, véanse los *Informes sobre el modo de proceder de los Franciscanos antes de la persecución de 1596*, que publicamos en AIA t. XI, págs. 232-92.

ronse a presentar al santo Comissario, y como ansí los vido, dixo: Sin falta yo espero algun gran mal; porque dize el refran, que después de algun gran sacrilegio cometido en sagrado, bien podeis esperar algun gran trabajo (1). La Compañía quiso luego hazer satisfaccion de lo que se havía hecho, pero no pudo. Los seis destos fueron después mártires con el santo Comissario, y no tuvieron no solamente culpa en este día, pero tuvieron grandíssima paciencia, como yo después hize mostrar a algunos de los que sentían demasiadamente que en la casa de la Compañía huviesse passado semejante desorden. Y dize Christoval de Mercado, que se halló en el convento de San Francisco, que el sentimiento del santo Comissario sobre este caso fue tan extraño, como se puede presumir de quien era tan amigo del buen exemplo y que tanta pena le davan semejantes sinrazones. Y dize tambien que le dixo el santo hermano Fray Gonzalo: Señor, yo temo ahora que a todos nos han de matar; porque sepa que estamos en tierra donde es costumbre que quando los bonzos de una religion argumentan con los de otra, los que vencen, se hazen de tal manera señores de los vencidos, que hazen dellos todo lo que quieren, hasta matarlos. Assí temo que ha de suceder en este nuestro pleyto con la Compañía. Ya ha habido argumentos y después puñadas y ellos siempre quedan vencedores; plegue a Dios que se acabe aquí y no nos coste a todos la vida.

Dicho y hecho. Luego el Obispo se fue de Meaco a Uzaca y de allí se partió para Nangasaque, y en esse punto, ponen cerco a nuestras casas de Uzaca y de Meaco. Este cerco se puso el día de la Concepcion de nuestra Señora, que se celebró en lunes, y entró la justicia y llevóse presos a cinco predicadores de los que estavan dentro del convento y tres de los que passavan junto a la yglesia, que eran hombres casados y vivían en continencia. Lo que en esto pudo haver, sólo Dios lo sabe; y lo que se sabe es, que ellos prendieron a los conocidos predicadores, como si llevaran guía que les dixesse: estos son y estos no. Dízese que lo supo la Compañía tres días antes esta prision; pero no avisó a los pobres frayles para que siquiera alguno se pusiera en cobro, o ya que no hicieran esto, porque todos deseavan morir por el Señor, a lo menos, para que se quitara algo del convento. El P. Organtino hizo que sacassen de su casa hasta las esteras y se fueron todos los Hermanos con él a otra casa.

En nuestro convento de Uzaca estava solamente el santo Fr. Martín, al qual avisaron a la media noche de la mañana en que le havían de prender; y estando acostado, en saviendo la nueva, se levantó y con mucha alegría se fue al altar y cantó el *Te Deum laudamus*, y luego hizo sacar algunos ornamentos y libros y embiólos a casa de christianos, etc. También pusieron guardas a la casa de la Compañía de Uzaca, y esto fue por descuydo y poco saber del Gobernador; porque el Rey le había dicho estas palabras, segun me las refirió un criado de la justi-

(1) Véase la carta de San Pedro Bautista al P. Augustin Rodriguez, que publicamos en AIA t. VI, págs. 286-90. Véase AFH l. c.

cia, christiano. *Deusno teranibam zuqueyo;* que quieren decir: echad guardas a la casa de Dios. Y como havía dos casas de Dios en Uzaca, mandó el corregidor a sus criados con las mesmas palabras, y como no se sabía a qual de los dioses havían de prender, si al Dios de la Compañía o al de San Francisco, de aquí vino que pusieron guardas a entrambas casas de Dios, pero con differencia; porque el Padre Pedro Morejon, que estava en casa, la dejó con un Hermano japon y dos moços, los quales quedaron con guardas, aunque no tantas, como en San Francisco, donde siempre havía de doze a veynte hombres, con no haver en casa mas de el santo Fray Martín y tres japones, etc.

En Meaco, dice Christoval de Mercado, que se halló presente, cosas dignas de saber para edificacion de los que las oyeron; y dize que como llevaron presos a los cinco japones y el santo se vido tan cercado de guardas, y entendiendo que muy pronto bolveverían por ellos, porque assí se dixo que el Rey los quería crucificar, que eran tantas las alegrías y músicas que hazían, como si fuera hora de grandes regocijos y fiestas. Y dice que le oyó dezir al santo Comissario: Hermanos, hagan oracion a nuestro Señor por el hermano Fray Gerónimo, que viene caminando de Nangasaque, para que no le prendan; por que haya quien dé cuenta en Manila deste sucesso. Y cierto se puede echar de ver quán bien oyda fue esta oracion; pues yo, desde que salí del puerto de Nangasaque, tuve vientos contrarios que me estorvaron la llegada a Meaco, donde si me acierto a hallar allá o en Uzaca, muriera como los demás, y si me hallo en Nangasaque, me prendieran para llevarme a Macan de la China, como llevaron a nuestros Hermanos; y assí se echa de ver que milagrosamente quedé, por las oraciones de los santos Mártires, etc.

Al fin llegué a Uzaca, víspera de Navidad, y luego me mostraron la carta del santo Prelado, en que dezía quán presos les tenían y quánta necessidad passavan; porque realmente no entrava comida con que se poder sustentar; y los pobres lázaros passavan mil necessidades y se morían de hambre. Cada día estavan esperando la muerte; cada día se preparavan para ella. Y los christianos que supieron la prision de los religiosos, vinieron de muchas leguas a hallarse al martirio con ellos. Fue caso estraño y digno de contar, que hasta niños pequeños estavan tan animossos para morir, como si fueran combidados a bodas. El santo Comissario cada día hazía pláticas a los christianos, animándolos a padecer martirio y cómo nuestro Señor había de hazer grandes milagros con que se confirmasse más la fee y se animassen más los cristianos; y assí a todos confessó y comulgó etc.

Día de pasqua de Navidad, en la tarde, vino otra vez la justicia al convento, y como le vieron venir, dieron vozes los christianos, cómo ya venían a les sacar a crucificar; pero no hizo más que llevar otros cinco predicadores japones, y en el convento miró todo lo que havía, y como no halló plata mas que un caliz, porque el otro, el santo lo havía embiado a los religiosos del galeon San Phelipe, dezía el juez que dónde estava tanta plata, como decían nos venía de Manila. A lo

qual respondió un Hermano, mostrándole los pobres lázaros, que passarían de ciento y tantos: *In coelestes thesauros manus pauperum deportaverunt,* que son palabras de San Lorenzo, mártir, dixo al tirano que le dixo o le pedía los thesores y dineros de la Yglesia; assí le respondió. Aquel día quisiera llevarse el caliz la justicia; pero el santo Comissario le rogó que se lo dexasse, que el día que los sacassen de casa, lo llevaría; dexóselo con un ornamento para dezir Missa, y todo lo demás quedó cerrado y puesto por minuta. Luego el santo Comissario nos escribió el segundo día de Pasqua, y el quarto día de Navidad también escribió otras cartas, como quien ya devía sentir la muerte al ojo, y la una me escribió a mí y en ella me mandava que fuesse a Nangasaque a proveher de remedio para la gente del galeon San Phelipe, para que pudiessen bolver a Manila, y dezía más: cómo quedava puesto en las manos de Dios y que no deseava sino que se hiziesse su santa voluntad, sin pedirle muerte ni vida.

Luego, víspera de año nuevo, baxó el Rey de su castillo de Fuximen a Uzaca, y sabiendo que ya eran llegados lo españoles del galeon San Phelipe a Uzaca, permitiéndolo assí Dios para que fuessen testigos de la persecucion y de la causa della, cuya verdad descubrirá Dios algun día, quando sea más necessario para el crédito de su Evangelio y de la pobreza de San Francisco. Este día, pues, llevaron el santo Fray Martín y a tres japones que estavan con él en el convento de Uzaca, con tres de la Compañía (el uno Hermano della), a la casa de la justicia; y haziéndoles subir a todos a caballo, los llevaron camino de Meaco, que son seis o siete leguas. Dexóme el santo Fray Mártín escrito un billete, que me dieron al amanecer, día de año nuevo, y juntamente una carta del santo Comissario.

Quando yo vide, por una parte, que el santo Fray Martín me dezía que los llevavan a crucificar a Meaco, y la del santo Comissario, que estava esperando la muerte, entendí que el negocio iba de veras y no de burlas, y que no eran solas amenaças; y mucho más me espanté de ver que también llevavan tres japones de la Compañía; porque con esto se dava a entender que la persecucion era sobre todos; porque primero dezían que morían por haver venido la nave de Manila a Japon, no me parecía que convenía morir muerte tan sin fructo, pues Dios me havía guardado fuera de la lista. Al fin me esperé a ver el sucesso, si era sólo sacar a la verguença, como dezían, o de veras morir; y estando en esta duda, me llegó la nueva cierta.

Y primeramente me contaron la prision de Meaco, que fue digna de oyr, por ser muy parescida a la de Christo nuestro Señor. Un jueves, pues, dos de Enero de 1597, después de dicha Missa, dixo el santo Comissario a todos los christianos, cómo aquel día sería entregado en manos de la justicia, y començando todos a llorar, dixo que todavía quedaría uno; y devíalo dezir por mí, que de toda la manada quedé solo entre tantas tribulaciones. Luego el santo hizo una como merienda o cena a los christianos con bizcocho y vino, porque no havía

otra cosa en el convento; y hecho esto, se subió al coro a rezar las Horas, y no eran bien acabadas, quando comiença el ruido de la justicia, que venían más de quarenta hombres con lanças, alfanges y otras armas; y en oyendo el ruido, baxaron del coro los santos y se vinieron ante el altar mayor; y viendo entrar la justicia en la yglesia, començaron a cantar *Te Deum laudamus* en alta voz; y preguntándoles el santo Comissario lo que querían, les rogó que dexassen ir a los japones que estavan con él. Entonces començaron a les atar las manos atrás; y porque faltava el compañero Fray Gonzalo, que estava abraçado con la cruz de la huerta, le fueron a traher de allá a rempujones y entre otros le dieron un gran golpe en un braço, que cuasi nunca después lo pudo menear hasta que lo crucificaron Atadas, pues, las manos, los sacaron por la yglesia, y uno de los ministros, por escarnecer del santo Comissario, que tenía un crucifixo al cuello, sin saber lo que hazía, tomó una cruz grande que estava puesta en lo alto de la reja de la capilla mayor, y díxoles a los santos: Esta os quiero llevar por bandera delante, pues tan amigos sois de cruzes, para que la veais en la cárcel en quanto os ponen en ella. Hízolo assí, y salidos los santos a la puerta de la yglesia, despidiéndose para siempre de aquella amada casa de nuestra Señora de los Angeles, onde tantas mercedes de Dios conocían haver recibido, començaron a cantar el himno de nuestra Señora, *O gloriosa Domina*. Allí acudieron los christianos, que estavan aguardando, si les cabría la dichosa suerte de morir con los santos Mártires, y no le cupo más de a dos niños que estavan en el convento, que tanto rogaron a la justicia, que les forçó a que los llevasse también presos; pero a los demás christianos no les cupo mas que muchos palos y a otros, desnudarlos de sus buenos vestidos.

Viernes por la mañana, sacaron a los santos Mártires de la cárcel y los llevaron a pie, las manos atadas atrás, al lugar donde los havían de cortar las orejas. Y fue el caso, que como el santo Comissario se vido preso con solos los de San Francisco y vido que los Padres ni la gente de la Compañía no estavan allí, predicando todos la palabra de Dios, particularmente el Obispo, que havía con tanta publicidad confirmado a toda suerte de christianos que venían, y que nadie de la Compañía se veya en la cárcel, confirmóse más en la fama que corría, entre gentiles, del origen y causa de su matirio etc.

Llegados al lugar donde los havían de cortar las orejas, apareció por otra parte el santo Fray Martín con los de la casa de San Francisco de Uzaca y con tres de la casa de la Compañía; el uno era Hermano professo; los otros, moços, que servían en la yglesia; y quando todos estuvieron juntos, les cortaron las orejas y en el entretanto que esto se hazía, no estavan oziosos los santos Mártires. Unos predicavan de la passion de Christo nuestro Señor; otros, de la constancia y paciencia de los mártires en sus martirios; otros, por ser hora de sacrificio, con silencio oraban al Señor, y assí los santos religiosos no hablavan palabra. El niño Thomé, quando le cortaron las orejas, dixo con grande ánimo algunas palabras devotas

y de mucho sentimiento; pero acabada la justicia, los subieron de tres en tres en carros, y luego començó el santo Comissario a dar gracias a nuestro Señor en alta voz y en júbilo con el gozo que estava encerrado en su pecho, mostrándolo claramente con grande alegría. Entonando, pues, el *Te Deum laudamus,* le siguieron todos los demás religiosos, y assí fueron andando por las calles. Quando la gente japona vido un caso tan estraño y nunca visto en Japon tal, y que en lugar de llorar cantassen y con tanta alegría, dixeron: Verdaderamente esta gente no es de la tierra, pues no teme la muerte que tan natural es a todo hombre temerla. Desta manera iban por las calles de aquella grande ciudad de Meaco; unas vezes predicavan, otras cantavan y otras meditavan; y la sangre de las orejas siempre corría en grande abundancia; y como en el pueblo, de toda la gente eran tan amados los religiosos, havía en algunos gentiles grandíssima compasion y lloraban amargamente; y con razon, porque si no era a los ostinados, duros y contrarios y algunos bonzos del demonio, no tenían otros enemigos los santos Mártires; a todos hazían bien el santo Comissario, a los pobres curava y buscava lismosnas y hazía bien a los ricos; porque a todos dava cartas de favor para ir a Manila a sus mercancías; hazía bien a los gentiles, pues les enseñava el camino de la verdad y todos gustaban de oyrles su doctrina y muy pocos les querían mal o los aborrecían, y esto, por otros fines muy differentes, etc.; porque su pobreza y desprecio de las cosas del mundo eran muy oppuestas a la riqueza y grandeza de otros, etc. (1).

(1) Bernardino de Avila, fol. 48v del Códice de Pastrana, dice que « presos los Padres en Meaco, mandó el Rey hacer informacion del modo que viuían aquellos Padres y en qué entendían. . y lo que por ella pareció fue el virtuoso modo de su proceder, con que los gentiles mesmos se admirauan. Porque como estos benditos Padres no procuravan mas que labrar la viña del Señor, y los materiales y armas, que para eso traxeron y las que usaron siempre, fueron humildad, amor para con los próximos, paciencia en las aduersidades y injurias que resciuían de muchos gentiles, vna charidad grande con que en dos hospitales que hizieron, vno de Sancta Ana y otro de San Joseph, curauan los leprosos tan aborrescidos de los japones, que los padres aborrescen a los hijos y los hijos a los padres. En el de San Joseph recogían los niños recien nascidos, que las crueles madres, o por no los poder criar, o por necessidad, arrojauan por las calles, puertas y ríos. Con estas armas y con ordinaria oracion peleauan estos sanctos frayles y con estas predicauan la ley de Dios en Meaco entre tanta infinidad de ministros del demonio, de quien aunque murieron, quedaron venzedores... que para dezir verdad no son menester para ella inuenciones humanas, ni medios impertinentes, mas de aquellos que Christo nuestro Señor dexó a sus discípulos por San Mateo, cap. X, y por San Lucas, cap. X también, no dize que lleuen pertrechos para predicar, armas, ni impertinencias, ni que hagan promesas, ni se aprouechen de medios humanos; armados de fee los quiere el Señor y desnudos de embaraços del mundo, que son grande estoruo par los negocios del cielo, el qual ganaron estos dichosos frayles por su virtud y gracia del Señor, que se la dió, para venzer todas las dificultades que se les offrecieron, y al fin los llevó con tanta honra para Si ».

A la tarde, después de bien passeada la ciudad y de haver quedado muy regada con la sangre de los Mártires, para dar fructos copiosos y para que sea como otra Roma, los metieron en la cárcel, donde los christianos acudieron con sus limosnas a regalar a los santos y a recoxer alguna de la sangre que vertían sobre los hábitos.

En este tiempo andava el P. Organtino y los de la Compañía dando traças cómo librar a su hermano Paulo y los dos moços; pero el bendito hermano Paulo, como era siervo del Señor y uno de los más aprovechados hermanos japones de la Compañía, estava muy gozoso y alegre en verse con el santo Comissario, y dicen que le dixo: Padre mío, bendito sea Dios, que me ha ayuntado a V. R. y con estos Padres de San Francisco. Si V. R. me quiere recibir por hermano de San Francisco, yo lo seré y dende oy me doy por tal; pues no veo ninguno de mis Padres en esta compañía bendita de martirio, y no sé la causa desto. Este hermano Paulo Michi era, segun dicen todos, el más devoto de San Francisco que havía en Japon; al qual nunca le oyeron dezir nada de los religiosos de San Francisco, antes le pesava de la contradicion que otros les hazían.

Sábado por la mañana sacaron a los veynte y quatro mártires de la cárcel y los pusieron en veynte y quatro caballos y los traxeron, las manos atada atrás, hasta la ciudad de Uzaca, donde los metieron en la cárcel. Y desde esta cárcel me escrivió aquella noche el santo Comissario, mandándome por obediencia que me ocultasse y quedasse en Japon para remedio de los pobres christianos. Bolvíle a dezir que no mandasse tal cosa, viendo que yo solo no podía contrastar a tantos trabajos y contradiciones del Rey y de sus Grandes y de los de la Compañía. Respondióme segunda vez, que me rogava y me mandava que me quedasse y que supiesse que esta era la voluntad de Dios. Yo bien entendi serlo, por lo que el santo me mandava, y lo otro, porque quería Dios que la verdad no se encubriesse, y que estos santos que padescían por la gloria de Dios, no los infamasse nadie o les disminuyessen su gloria, como lo hicieran, si yo no me quedara en Meaco, adonde el Padre Organtino anduvo mostrando a los christianos japones una carta del santo Comissario, en que le pedía perdón, como santo, y fue menester que le declarasse el cómo se entendía aquéllo, para que no creyessen havía hecho contra consciencia en entrar y estar en Japon y fundar convento etc. [1].

El domingo siguiente los llevaron a la ciudad de Sacay, siempre en caballos, las manos atadas atrás, y los metieron en una casa de bonzos, por ser la cárcel pequeña para tanta gente, donde estuvieron hasta el jueves; en el qual tiempo se determinó su última sentencia. Y para saberla cómo se dió, diré lo que sé de cierto y lo que sé de oidas, y lo que se dice de parte de los de la Compañía, para escusarse de la muerte de estos santos.

---

(1) Acerca de esto véase AIA t. XIII, pág. 348.

Primeramente dice la Compañía que también ella fue condenada con la Orden de San Francisco; pero que tuvo valedores delante del Rey que rogaron por ellos, por las buenas dádivas que dieron a los tres gobernadores del reyno (1); y como del todo no pueden escusar al Obispo, el qual dió bastantes motivos y muestras de que los havía de echar a los frayles del Japon, y esto, por todas las vías posibles, hasta aprovecharse del braço gentilicio en Nangasaque, a vista de los christianos portugueses y castellanos, y que hizo lo mesmo para este effecto en Meaco, y no son dos, ni duzientos los testigos, sino todos los más de los gentiles y christianos lo dicen; a lo qual dicen los Padres que el Obispo no es de la Compañía, aunque se crió en ella, y lo mesmo digo yo; porque bien sé que el Padre Sebastian Gonçalves y el Padre Francisco Calderon y otros no consintieron estas cosas, antes favorecían, aunque ocultamente, a los santos frayles.

Otros dicen que la causa más principal de su muerte fue la llegada del galeon San Phelipe al Japon, y que la codicia de sus riquezas hizo que el Rey matasse a los frayles; porque como trahía quatro o seis tiros de artillería, sospecharon que les venían a tomar el reyno; mas no tiene fundamento.

Otros dicen que el piloto del galeon San Phelipe dixo al Governador de Meaco, que fue a tomar las haziendas, preguntándole que cómo su rey Don Phelipe, de Castilla, havía tomado tantos reynos, y que dixo el piloto que embiava primero predicadores, y que estos predicavan y hazían muchos christianos y que venían después a alçarse con la tierra y sugetarse al rey Don Phelipe (2).

Otros dicen que el Obispo y la Compañía se concertaron de echar la Orden de San Francisco del Japon; porque los gentiles estavan muy desedificados, viendo el aborrecimiento que tenían a los frayles, el quitarles las limosnas, el decir de ellos que eran gente baxa y pobretones, el dar a entender que ellos eran los verdaderos apóstoles de Christo, y su fundador, el Padre Ignacio, les havía ordenado, inspirado por Dios, que predicassen conforme a las condiciones de las gentes; y por esto y a este fin, convenía [predicar] honradamente con criados y a cavallo y no descalços, porque de lo contrario se seguía el no estimarse los ministros del Evangelio; y que andando vestidos de seda y muy olorosos, bien comidos y bevidos, y con grande magestad, era grande edificacion para la Yglesia: y trahían para esto exemplo de la venida del Padre Visitador con aquella magestad Real, quando entró al Rey de Japon, tanta, que fue asombro; y que al fin fueron tenidos los christianos por gente de valor y los Padres por hombres poderosos en el mundo y dignos de ser oydos; y assí lo fueron desde adelante, y se hizieron algunos grandes señores christianos, lo qual antes no hazían. Y por este fin, como la Compañía o el Obispo dezían que no convenía pidiessen

(1) Maeda Motokatsu, Ishida Mitsunari y Masuda Emon-no-ojo.
(2) Véase AIA t. XIII, págs. 175-7.

públicamente a los governadores que echassen a los pobres frayles de San Francisco, y para esto lo hicieron en nombre de los pobres portugueses de Nangasaque, diciendo que se lo pedían por merced y que se lo agradecerían con buenas dádivas, y ellos lo hicieron mejor que se le pedía, pensando de ganar más gracia y más dinero, etc. Y bien es de creer que, si el Obispo y los de su parescer entendieran que tan caro havía de costar esta salida y que los havían de matar a tan buenos religiosos, no lo hizieran. Los portugueses de Nangasaque, como ellos no dieron dádivas para echar a los frayles, antes los deseavan y los pidieron muy de veras, y dieron para ello sus firmas al santo Comissario, y de cómo eran bassallos todos de un Rey y siervos de un mesmo Dios y gustavan tenernos en su Compañía, para que lo viessen y lo supiessen los gentiles de Meaco, que por parte de los contrarios estorvavan esto; por lo qual ahora tienen grande dolor y quexa contra los de la Compañía y muchos la desean ver fuera del Japon, porque con sus tratos les quitan la ganancia y no los querían ver ya en esta tierra. Y como los frayles Descalços no hazían mas que predicar y sacramentar, sin quitarles sus tratos, deseávanlos más, pero al fin pudo mucho la traça y astucia; y assí en nombre de los portugueses innocentes se pidió el echar a los frayles de Japon, y los gentiles los echaron al cielo.

Sea lo que se fuere verdad, que Dios la declarará y yo no me determino, porque aunque sé y vide muchas cosas malas, he visto muchas buenas y muchos siervos de Dios, que no harán un pecado por todo el mundo, segun ellos dicen. Déxolos a Dios para que sea el juez, del qual espero que a su tiempo mostrará y declarará los authores de esta maraña y persecucion de la Orden de San Francisco. Y sé que me dixo el Padre Francisco Calderon que todos los buenos religiosos de Japon nos querian y dezian ser nuestra Orden buena para dar fuerça a esta christiandad, y tenía razon; pues vemos que en vision vido el Papa [1], que confirmó nuestra Regla y Orden, que la yglesia de San Juan de Letran se caya, y que un pobrecito, San Francisco, ponía sus hombros para que no cayesse, y dixo el Papa: Sé cierto que este pobre, Francisco, con su Religion, ha de ser el que ha de sustentar la Yglesia de Dios, que no cayga. Assí, con nuestra Religion, creya aquel siervo de Dios que se havía de sustentar su Yglesia de Japon, y assí fue y será, como él lo pensó; porque aunque nos desterraron a todos y a otros crucificó el tirano, espero yo en el Señor que los que han de sustentar esta Yglesia han de ser los vivos exemplos y la sangre del santo Fray Pedro Baptista, a quien Dios, podemos decir, hizo piedra fundamental de su Yglesia de Japon. Y assí los authores del mal se cree que eran ciertos hombres que, por no haver certidumbre y por no offender a nadie, se dexan de decir [2].

---

(1) S. Bonaventura, *Leg. maior*, c. III, n. 10.

(2) Véase AIA t. XIII, págs. 145-77, y la declaración de Andvér Çauçola, publicada en el t. XVII, págs. 36-7.

Finalmente, se echa la culpa total a los gentiles como executores de este daño; y dicen los Padres de la Compañia que también el Rey los mandava a ellos matar y que después les perdonó, porque le dixeron que eran señores de la nave de Macan o de China, y que sin ellos estar en Japon, ella no vendría, aunque el santo Comissario hizo decir al Rey de Japon, que el señor de la nave era el rey Don Phelipe. Al fin, sea lo que fuere, lo que es cierto es lo siguiente acerca de la sentencia y determinacion del Rey etc.

Primero salió el acusador de los religiosos, que fue Fungen (Hasewa), que es el que tiene cuydado de las cosas de Philipinas, y dixo cómo los frayles de San Francisco hazían tantos christianos, que los mandasse llevar a Manila; porque eran desobedientes al mandato Real, porque predicavan mucho. Respondió el Rey: Pues, mal hombre, ¿tú no me has dicho de essos religiosos hasta ahora tanto bien? ¿Quién te ha mudado ahora? Yo te haré cortar la cabeza. Sale luego un hijo deste de través y díxole: Señor Emperador, mi padre no tiene culpa, que les ha ya reprehendido que no hagan christianos, y a todos los que se han echo de su ley, tiene puestos por memoria para acusarlos a Vuestra Alteza. Entonces dixo el Rey: Pues escrívelos a todos, que a todos los christianos y a los Padres los tengo de crucificar. A esto respondió un Tono o señor principal: Por cierto, señor, no les podeis vos hazer mayor honra a los Padres que essa: porque ellos adoran a un crucificado, y con esto se holgarán y vendrán otros muchos al Japon a que les crucifiqueis. Respondió el Rey: Pues fríanles en azeite. Respondió el señor principal: No sea ansí, señor, sino embiarlos a Philipinas. Dixo el Rey: No ha de ser assí, porque es menester que haya castigo. Yo mandé a essotros de la Compañía que no predicassen, y todavía vienen otros a predicar. Sepamos. ¿y predica también Justo? (dixo a un señor que le tiene a cargo). Señor, no predica, porque yo le traygo occupado en obras. Respondió el Rey: ¿y essotros Padres de la Compañía predican? Respondió un amigo suyo: No señor, que essos no tienen yglesia, sino una casa en que está el viejo Organtino, que se muere, si no viene a los baños de Meaco, y también el Padre Juan Rodriguez, intérprete de la nave, que va y biene a esta casa que tienen en Meaco. Con esto el Rey se sosegó y dixo que a los frayles de San Francisco y a sus predicadores les cortassen las orejas y las narizes, y que para escarmiento y espanto a otros, los traxessen a la verguenza por las calles de Meaco, Uzaca y Sacay, que son las principales ciudades de Japon, donde el Rey tiene su corte. Hecho esto, el que mandó executar la sentencia por orden del Rey, movido de alguna compasion natural, templó el rigor, contentándose con mandar cortar las orejas hizquierdas etc. (1).

(1) En la *Ynformacion de pedimento del Comissario de los Descalços de las Philippinas ante el Arçobispo dellas, en 25 de Junio de 1598, digo, ante el Cabildo, Sede vacante, año 97*, Ms. del AIS. sig. 68-1-42. el testigo Pedro Cotelo de Morales dijo que él y el general Landecho «rogaron al Rey de Urando le hablase a la persona que venía a executar la sentencia en los di-

Traydos, pues, hasta Sacay, creyeron que el Rey se contentaría con lo hecho y los embiaría a Filipinas o Manila de aquella manera, y fuéronle a dezir al Rey: Señor, ya les cortamos las orejas a los Padres y japones, que todos son por número de veynte y quatro, ¿qué haremos ahora dellos? Bueno será embiarlos a Manila con el General del galeon, que está aquí en Uzaca. Dixo el Rey: No ha de ser assí, sino crucifíquenlos en Nangasaque, por que no se hagan más christianos; porque allí es menester ponerles miedo, donde vienen todos con la nave o naves de la China y de Philipinas. Y luego se escrivió la sentencia, que dezía desta manera: «Por quanto yo mandé en tiempos passados que nadie predique esta ley de Dios, y estos Padres vinieron de Luçon con Embaxada al Japon, y la predicaron, mando que mueran crucificados en cruzes en Nangasaque con estos japones de su ley. Y de aquí adelante mando que el que se hiziere christiano, sea castigado con pena de muerte él y toda su parentela. Fecha en Uzaca, tal día, etc.», que fue, segun nuestra cuenta, a ocho de Enero del año 1597.

Esta sentencia venía escrita en una tabla y la llevaban delante de los santos Mártires por todos los pueblos, villas y ciudades del Japon. Dizen que el Rey tuvo temor que si esta tabla se sacara assí en el Meaco y se dixera que mandava matar a los Padres, que por ventura huviera alguno que le matara a él, y assí mandó que esta tabla se hiciesse después de sacados de la tierra de Meaco, onde havía muchos christianos; porque la tabla y sentencia que trayan por Meaco fue muy differente, y dezía solamente, cómo el Rey hacía aquella justicia a aquellos Padres de Luçon, porque predicavan la ley que él aborrecía. Y cierto, si el Rey dixera que havían de morir en Nangasaque, no hay duda, sino que gran número de christianos baxaran trás ellos; pero díxose que los trahían de intento a Nangasaque, por que no muriessen, quiçá los que no pensaron que el negocio fuera tan sangriento; porque si lo entendieran, no lo hizieran assí; y los que anduvieron dando traças en echar del Japon la Orden de San Francisco, pusieron en contingencia de que juntamente fuesse echada la Compañía de Jesús y destruhida toda la christiandad de aquella nueva Yglesia.

Trahían a los santos Mártires de pueblo en pueblo, de ciudad en ciudad, pasando mil trabajos de fríos y de hambre y con mil denuestos que padecían de los bonzos y de los gentiles; los quales, como no saben más que unas bestias en lo que tratan de la salvacion, y toda la felicidad la ponen en las cosas de esta vida, y a los que ven padecer y derramar sangre los tienen por gente castigada de Dios, y como a tales, a los santos Mártires hazen mil géneros de injurias, metiéndoles en las bocas pajas, yerva, y otros, tirándoles con la nieve a las caras, y otras vezes, otros muchos géneros de escarnios.

---

chos Padres, que no les cortasen las narices, y ansí, por esta causa, no se las cortó». Véase esta *Información* en AIA t. XVI, págs. 168-219.

Bien creo yo que ha havido pocos mártires en la Yglesia de Dios semejantes a estos; assí en el padescer trabajos, como en padescer por el modo y traça que ellos padescieron; sobre lo qual havía mucho que decir y que llorar en compañía de los que se compadescían y sentian el trabajo de los santos; pero déxasse, y solamente diré que en este tiempo acudió y oyó Dios las oraciones y vozes de los pobres frayles de San Francisco, trayendo al Japon el galeon San Phelipe de los españoles de Manila, que iva de buelta de la Nueva España y en él religiosos de las tres Ordenes mendicantes, y algunos, muy grandes siervos de Dios, que fuessen testigos de la verdad y defensores de los pobres; pero el demonio también a estos hizo contradicion por estraño modo y como Dios sabe.

Salió de Meaco un christiano, que se bautizó en San Francisco, llamado Francisco, carpintero, el qual estava junto al convento y haz a las obras de casa. Este le escrivieron en el número de los christianos, y fuesse dos leguas del Meaco a trabaxar y ganar su vida, y en aquella ausencia vino la justicia a prender a los Mártires y preguntaron por él, y otro de su nombre dixo: Francisco por Francisco, yo soy Francisco, y le llevaron al otro; quando él vino y vido su lugar ocupado, començó a hazer mil diligencias para que le llevassen también a él al martirio, y no quiso la justicia, y assí, con el desseo de padecer por Christo, arremetió a las carretas y se puso en una, y a palos le echaron della; pero él no cesó de seguir a los santos Mártires, y assí vino a Uzaca y Sacay y se fue trás ellos camino de Nangasaque, creyendo le meterían en el número; y al fin tanto rogó, que la justicia le huvo de meter con los otros santos [1].

Havía el Padre Organtino embiado otro japon, su criado, por que llevasse algunos dineros y fuesse provehiendo a los tres de la Compañía que ivan con los santos Mártires, que como no pudo sacarlos de entre los religiosos, por más que hizo, embiólos un moço con dineros para proveherlos de lo necessario en el camino, y como la justicia le vido que llevaba dineros, quitáronselos y metiéronle también con los santos Mártires, y él dixo que se holgava mucho y les dió las gracias por ello; por que se vean las maravillas que obró Dios en este camino [2].

Procuró mucho el Padre Organtino librar a sus tres japones, especialmente al hermano Pablo Michi, pero en ninguna manera pudo, porque haviéndolos prendido el Governador de Uzaca por yerro y estando ya puestos en lista, se temió de que le dixessen al Rey que no executava en todo su sentencia Real, y assí dixo el Go-

[1] Ya hemos dicho en AIA t. XIII, pág. 323, que todos los cronistas dicen que este cristiano se llamaba Matías y no Francisco; sin embargo, como el P. Jerónimo recogió la noticia en la misma ciudad de Meaco y a raiz del suceso, mientras que los demás historiadores sólo escriben por referencia o per conjeturas creemos tenga más probabilidad su testimonio.

[2] Este cristiano es San Pedro Sukexiro o Sukisein.

vernador de Meaco que los librasse él, si quería, de su propria authoridad; pero que advirtiesse que si Taycoçama se lo preguntava, le havía de decir la verdad de todo quanto passava; con lo qual, el Governador de Meaco, que era enemigo de los frayles, aunque muy propicio a la Compañía, porque temió no huviesse algun día que descubriesse sus cosas y tramas y se las dixesse al Rey; porque el santo Comissario tenía algunos nobles en palacio que le querían mucho y particularmente tenía uno en Uzaca, que andava ya para hacerse christiano él y su muger y su casa, y era muy gran señor, el qual supo después de mi quedada en Uzaca y mandó a un su criado christiano que me escondiesse bien, y preguntó la causa de esta persecucion y acusacion, y yo le dixe, callando otras cosas, que esto no lo havían echo sino los que se temían que vendrían de las yslas Philipinas de Luçon mercadurías al Japon y que con esta abundancia no valdrían nada las haziendas de la China, que se trahen a Nangasaque [1], y se offreció que lo havía de decir al Rey, y yo le dixe: Nunca Dios quiera que venga mal a nadie por nuestra causa; porque quien ha causado este agravio a la Religion de San Francisco, Dios le juzgará y castigará; y por esta razon de no hazer daño a nadie, me baxé de Meaco abaxo, a Nangasaque etc.

Venían los Mártires por el camino haziendo grandes servicios a Dios, predicavan en todos los pueblos donde llegavan, y en todas aquellas ducientas leguas que hay desde Meaco a Nangasaque,

---

[1] Indudablemente que esta fue la causa principal, si no la única, de la oposición que los misioneros portugueses hicieron en el Japón a los Franciscanos, como dejamos dicho en AIA t. IV, págs. 388-94. En la Academia de la Historia de Madrid, sig. $\frac{12\text{-}13\text{-}2}{565}$ y $\frac{12\text{-}13\text{-}2}{566}$, hemos encontrado algunos documentos, en los que abiertamente se muestran los misioneros portugueses opuestos al comercio de Filipinas con el Japón, por ser la ruina, según ellos, del comercio de Macao y de la India; y como estaban persuadidos de que yendo los frailes al Japón, era inevitable este comercio, de ahí su oposición a convivir con los frailes de Filipinas, alegando que el espíritu evangelizador que mostraban no era sino un pretexto para establecer el comercio con los españoles de Filipinas. Son curiosos en este sentido, entre otros, los siguientes documentos. En un papel, rotulado, *Motivo de la ida de los frailes al Japon* y lo que allí hicieron, se hace constar que el motivo fué el deseo de Gómez Pérez Dasmariñas de favorecer el comercio de Filipinas. El obispo D. Luis Cerqueira, en carta que escribía al procurador de la Compañía, P. Antonio Colaso, con fecha 10 de Marzo de 1606, entre otras cosas, le encarece el gran perjucio que se seguía al comercio de Macao y de la India, de permitirse el comercio entre Japón y Filipinas, de donde acudían tantas sedas y otros géneros tan baratos, que no se podían negociar los de Macao; de ahí que para evitar la ruina del comercio portugués, no cesaba él de escribir a Macao, al Virey de la India y a Su Majestad, para que se evitase dicha ruina, prohibiendo el comercio de Filipinas con el Japón: y en el mismo sentido escribia a Su Majestad con fecha 15 de Noviembre de 1612. Acerca de esto, véase AIA t. XXII, págs. 359-83.

en infinitos pueblos que hay en todo el camino, nunca faltaron japones que platicassen de la ley de Dios y dixessen que era buena y santa; pues aquellos hombres ivan a morir por ella tan alegres y regocijados. Y un bonzo dixo, quando vido que por el camino predicavan los Mártires: Verdaderamente el Rey de Japon parece mandó con su sentencia predicar la ley de los christianos por todo su reyno. Y dixo bien, porque verdaderamente que quedó toda la tierra y gente della como assombrada de ver la paciencia, la constancia, la alegría de los Mártires. Y assí podemos decir dellos en el Japon, lo que se canta por todo el mundo de los Apóstoles: *In omnem terram exivit sonus eorum et in fines orbis terrae verba eorum* (1).

Yo estava en Uzaca y cada día embiaba a preguntar al puerto, de la gente que venía de Nangasaque, las nuevas de los Mártires, y todos contavan cosas admirables, y otros también contavan muchas lastimosas, que me causavan harto dolor y un martirio prolongado. Decíanme que llevavan las piernas hinchadas y negras por causa de la descalçez y grandes fríos de eladas y de nieves que ivan pisando, y que los soldados les davan tantos palos, que no podían andar al paso de la justicia, como suelen dar a las bestias cargadas y cansadas. Y si esto me causava dolor y pena, mucho mayor me la dava el oyr decir que havía quien se atrevía a decir *que era castigo de Dios por los pecados del Comissario por no haver querido obedecer al Obispo,* al qual querían los de esta opinion que fuesse obedecido como Dios en la tierra del Japon; pero es cosa admirable que quasi no dexó de temblar aquella mesma tierra, hasta que el mesmo Obispo salió de la provincia del Meaco; pero la profundidad destas maravillas y la declaracion dellas, el Señor del cielo, que las ve todas, las juzgará y declarará a su tiempo, o en esta vida o en la otra.

Dízenme que muchas vezes dieron de palos al santo Comissario más que a otro: y la razon era, porque el santo, como verdadero hijo de nuestro Padre San Francisco y seguidor de la vida apostólica, pidió a la justicia que le dexasse ir siempre a pie, y como iba descalço y tan flaco y era ya de cinqüenta años de edad y llevava las orejas, la una cortada y la otra llena de ampollas, y tan lastimadas, que ni ponerse la capilla podía, porque luego le reventavan su sangre, y assí iva descuvierto a la elada y nieve y padescía muchíssimo; y como algunas vezes se tardava en el andar al paso de los cavallos, dávanle de palos descomedidamente, y particularmente le dieron uno el mesmo día que le crucificaron, tan rezio, desde la cabeça y por todas las espaldas, que después de crucificado se echava bien de ver la carne hinchada en aquella parte, y quando le dieron este golpe, le oyeron dezir: Dios os lo pague, dad, que bien lo meresco. Y en el camino, se dice que dixo a la justicia: Miradme por los ojos, no me los quebreis, por que pueda andar a pie, porque lo tengo assí prometido a Dios, y en lo demás del cuerpo, dad quantos golpes quisiéredes, que tanto más os lo agradesceré.

(1) Psalm. 18, 5 y ad Rom. 10, 18.

En el mismo camino el santo rogó a la justicia que los trahía en guardia, pidiéndole encarecidamente que llegados al puerto de Nangasaque, los detuviesse un día para que antes de su muerte pudiessen comulgar, y díxole que aunque no tenía dineros con qué pagarle aquella merced, pero que le daría el manto y el breviario para que le bendiesse a los portugueses de la nave de Macan; a lo qual respondió la justicia que él lo haría assí; y confiado de su palabra el santo Comissario, lo escrivió a los frayles de Nangasaque y a los Padres de la Compañía; pero después no se les cumplió la palabra; el por qué y la causa de haverse mudado el parescer de la justicia, sólo Dios lo sabe como fue; y lo que se sabe es, que los Padres de la Compañia tuvieron lugar, tiempo y traça con el mesmo justicia para confessar a los tres de la Compañía y para dar la professsion a los dos, para que muriesen professos de la mesma Compañía los que hasta entonces la havían servido de criados en sus casas: de manera que acabada esta profession, no atendió la justicia sino a dar priessa *ut crucifigerentur*. También dicen que en el camino, ya cerca de la cruz, el santo Comissario pidió humildemente a la justicia que le clavasse, como clavaron a Christo nuestro Señor con clavos y no al modo de Japon con argollas etc. (1).

Ya que llegavan cerca de Nangasaque, salieron dos Padres de la Compañía, el P. Francisco Passio, italiano de nacion, y el P. Juan Rodriguez, intérprete de la lengua japona para las cosas de la nave; los quales fueron a dar la profession a aquellas dos japones criados de Paulo Michi, hermano de la Compañía; al qual Paulo tuvieron ya quasi rescatado de la muerte; pero él no quiso desta libertad, segun se dice, sino mártir en compañía de los santos frayles.

También el juez quería perdonar la vida a un niño, llamado Antonico, de treze años, por verle tan lindo y tan habil; el qual respondió con grande ánimo: Señor, yo os agradezco vuestra buena voluntad, pero juzgad vos, si será razon que dexe yo el reyno de los cielos, que nunca se ha de acabar, por los bienes de la tierra, que meñana se acaban; de lo qual quedó espantado el gentil, considerando su ánimo y fortaleza. Cuya vocacion deste niño al martirio paresce más milagrosa que otras de otros muchos santos. Este niño Antoñico tenía

(1) En la *Informacion de la vida y costumbres de los religiosos que fueron martirizados Antel Teniente general de Philippinas, de pedimento del Prouinçial de los Descalços de aquella Prouincia, 25 Junio, 97*, Ms. del AIS, sig. 68-1-42. declararon varios testigos que al poner a San Pedro Bautistas las argollas con que le sujetaron en la cruz, con ánimo entero y varonil, pidió que se las enclavasen; y el obispo D. Pedro Martínez, en carta que escribió el 27 de Febrero de 1597 al Provincial franciscano de Filipinas, le decía que «el Padre Fray Pedro tuuo vna particularidad de grande siervo de Dios; porque quando le atauan vn braço con vna argolla en la cruz, dixo, apuntando con el dedo en la palma de la mano: Enclaua aquí, hermano». Véase esta carta en Ribadeneira, lib. V, cap. XXX, pág. 569. Véase la mencionada *Información* en AIA t. XIX, págs. 145-59.

sus padres en Nangasaque, y el primer frayle de San Francisco que entró en aquel puerto y pueblo fui yo, y decía el niño que desde que me vido descalço en tiempo de nieves y que iva muy alegre y contento, dixo en su coraçon: Verdaderamente que me tengo de hacer siervo destos frayles de San Francisco, y assí era tanto el amor que me tenía, que después que bolví a Nangasaque con el santo Comissario a dar principio a la fundacion del convento, que tan caro costó a nuestra Orden, siempre este niño se estava en nuestra casa y rogando siempre que le recibiésemos para servir; y finalmente le recibimos para ayudar a Missa. Los Padres de la Compañía lo quisieron estorvar, pero finalmente, lloró tanto por seguir su deseo, que el Rector lo huvo de conceder libremente; y después, quando llegaron el año de 96 de Manila al Japon los santos Fray Martin de Aguirre y Fray Francisco Blanco, haviendo de passar al Meaco a la presencia del santo Comissario, pidió este niño importunamente que le llevassen, como le llevaron consigo, y siempre estuvo en Uzaca en compañía del santo Fray Martín; y últimamente murió con él crucificado, haziéndole el Señor esta merced del martirio con la que le tenía hecha de vírgen innocentíssimo y sinceríssimo etc.

Llegados los santos Mártires ya cerca de Nangasaque, salieron los vecinos portugueses a recibirlos, y salieron llorando infinitas lágrimas, considerando aquella muerte, que más parescía farsa y entremés del mundo, de los que el demonio suele ordenar, quando el Señor se lo permite, que no cosa hazedera, ni creible; porque ver, como veyan, que en el mesmo puerto de Nangasaque, donde se executava esta sentencia, que estava el Obispo y los de la Compañía, pastor y ministros de aquella christiandad, contentos, y que el mesmo día tenían combidados algunos españoles castellanos de los del galeon perdido, San Phelipe, y ver a los frayles aprisionados y vezinos a la muerte, y ver que el Rey de Japon, que un mes antes quería y amava a la Orden de San Francisco con tan excessivo amor, que estávamos en el Japon sin que nadie nos molestas e y con tanta seguridad como en España, y ver que los de la Compañía no tenían licencia para estar en Japon y solamente les havía dado el Rey licencia para que hiziesse el Capitan portugués de la nave de Macan una yglesia para un Padre que le dixesse Missa, y que a la sombra y con la licencia de este uno, estuviessen más de cinquenta Padres en Japon, y que huviessen trahido su Obispo, el qual no se atreviera a exercitar su officio episcopal, sino por favor que el Rey dava y hazía a la Orden de San Francisco, y conosciendo ser obra de Dios esto, lo confessó una vez el mesmo Obispo [1]; todo lo qual considerado y la repentina mudanza y perse-

---

[1] San Pedro Bautista, en carta de 7 de Enero de 1594 al Gobernador de Filipinas, dándole cuenta del resultado de su Embajada, le decía: «De muchas personas principales, que tratan con este Rey, hemos oydo que vna licencia que á dado a los Padres de la Compañía para estar en el Japón,

cucion contra la Orden de San Francisco, deshazíanse en lágrimas de compasion; y no les causava menos dolor el ver que los quatro frayles, que havían quedado fuera de esta sentencia, estavan también presos en la nave y con tal guardia, que no pudieron llegar a ver y hablar a los seis que llegaron presos en manos de los gentiles.

Llegado, pues, el santo Comissario, le llevaron de bever y bevieron todos un poco de vino aguado [1]; y cuentan que ponía espanto el ver el ánimo del santo Comissario; porque, aunque llevava ya los pies muy abiertos y muy flaco, iva dando passos largos con mucho aliento azia el lugar de la cruz, como si fuera a recibir algun grande triunfo de alegría, y el mesmo aliento mostravan todos los demás compañeros. Y cuentan que el santo hermano Fray Gonzalo García hizo un sermon en lengua japona con grandíssimo espíritu a los christianos japones que morían por la fee, tal, que a todos les puso ánimo para que se abraçassen cada uno en su cruz, como si fueran riquíssimos thesoros [2]. Bendito sea Dios, amén. Bendita sea la fortaleza que Dios da a los suyos para morir. Estos fuertes varones son lo que son desechados de la Compañía y de los que dicen en Roma, no son idóneos para el Japon.

Llegados, pues, a las cruzes, estavan mirando este espectáculo el Obispo y su Provisor y los demás Padres de la Compañía desde su casa y yglesia, y no sé el por qué no se hallaron presentes a consolar y animar o a pedir perdon a los santos Mártires de las contradicciones passadas, y solamente se hallaron presentes, junto a las cruzes, los dos ya dichos Padres, Francisco Passio y Juan Rodriguez; los quales havían sido siempre los mayores contrarios que tuvieron, que hasta en esto quiso nuestro Señor provar la santidad del Padre Comissario. El qual, últimamente rogó a los japones y a los castellanos y portugueses, que estavan presentes, no dixessen mal del Rey que mandava hazer aquella justicia, antes rogassen a Dios por él y por todos los malhechores suyos; y acabado esto, dió el manto y el breviario a los christianos. Se hincó de rodillas delante de la cruz y dixo con grande alegría de su alma: Bendito seais mi Dios, que tal merced me hazeis; y diciendo esto, besó la cruz, diciendo algunas palabras santas, y como le davan priessa, se echó en ella, y luego le clavaron cinco argollas de yerro, pies y manos y el pescueço, y ligaron el cuerpo con cuerdas al madero, y lo mesmo hicieron a todos los demás; y assí en este punto, arbolaron la cruzes, poniéndolas en sus lugares y agugeros.

---

aunque no para predicar la ley de Dios, que se la dió por amor de nosotros. El concedérsela, cierto sabemos que después que nosotros venimos acá se lo concedió, porque luego nos auisó dello un Padre de ellos, dándonos la buena nueua, con lo qual no están poco contentos ». Publicamos esta carta en AIA t. IV, págs. 402-18.

(1) Véanse Ribadeneira, lib. V. cap. XVII, pág. 524 y AIA t. XIII. pág. 354.

(2) Véase este sermón en AIA t. XIII, págs. 361-4.

Cada uno de los santos, en este passo, se ocupava en lo que más su espíritu le dictava o enseñava. El santo Comissario, como se escrive de otros santos mártires, callando y contemplando, como en tiempo de sacrificio, orava a nuestro Señor, puestos los ojos en el cielo; y como començaron a alançear a los que estavan a su mano derecha, les iva echando, como podía, su benedicion desde la cruz, hasta que llegaron a darle la lançada, la qual el santo vido, y cerrando los ojos, apretó un poco los lavios con el dolor de la herida: pero dicen todos los que presentes se hallaron, que no parescía sino que estava trasportado y absorto en Dios; porque no hizo más sentimiento, que si fuera un cuerpo sin sentido; pero los christianos, viendo que todavía estava vivo con la primera lançada, rogaron que le diessen otra, por que espirasse presto; tanta pena les dava el ver enclavado y en tormento a un hombre, que paresce no tenía par el mundo. Y dicen que quando se vido enclavado y que le quedava a la mano hizquierda la yglesia de San Lázaro y los hospitales de los leprosos, que se le fueron allá los ojos a aquella bendita casa, de la qual havía sido echado por las contradiciones passadas, como queda dicho, y donde, como queda apuntado, un domingo en la tarde, que sucedió el echarle della los Hermanos de la Misericordia, devió tener revelacion de la muerte que allí havía de padecer; la qual, aunque no me la declaró por tal, pero después de una larga oracion que tuvo, me dixo: Hermano, yo estoy seguro en consciencia que esta casa de San Lázaro ha de ser para nuestra Orden, y estoy muy cierto dello, y no me quiso decir entonces más. ¡O santo Comissario, si entonces supiérades quán crueles lançadas havía de costaros el sitio de San Lázaro! ¡Si supiérades quán largos caminos y trabajos habíades de passar primero para llegar a este punto de ser possehedor del lugar y sitio de San Lazaro! Es cierto que el santo Comissario ningun lugar le parecía bien, sino aquel onde fue crucificado; allí nos ívamos muchas vezes los dos a rezar y a ver la mar, y allí paresce que tenía puesto su amor; porque después que le dieron otro lugar en medio del pueblo, no hallava consolacion sino allí fuera, donde vino nuestra Orden y nuestros Hermanos, no teniendo quasi en todo el pueblo en qué morar, o gloriosamente triunfar en unos maderos, donde Dios los honró más, que el tirano y los perseguidores dañar o afrentar. Era el santo Fray Pedro Baptista tan temeroso de consciencia y tan vigilante en la guarda della, que en treynta años, poco menos, que fue religioso Descalço, no le remordía la consciencia de cosa de pecado mortal, y con todo esto, se confessava cada día, antes de dezir Missa, una y dos vezes, repitiendo cosas de la vida passada, para que el confessor hallasse materia para echar la fórmula de la absolucion.

El santo Fray Martín de la Ascension o de Aguirre, quando vido la cruz, la hizo grande reverencia y abraçándola dulce y alegremente, se tendió sobre ella, y en quanto le enclavavan, cantó con voz muy alta el psalmo: *Laudate Dominum omnes gentes, laudate omnes populi:* assí estuvo cantando hasta que levantado en alto, le alancearon,

y topó la lança en el hueso, del qual, no la pudiendo sacar el verdugo, sacó solamente el asta, y subió luego por la cruz arriba y tiróle el hierro del huesso, y clavándole otra vez en el asta, le dió otra lançada, dándole cruel martirio; pero no dexó el santo de proseguir la música o canto hasta que arrancó el alma, etc.

El santo Fray Francisco Blanco, subido en la cruz, dixo a grandes vozes: Señor, si mil vidas tuviesse, todas las diera por vuestro amor; ésta que tengo os offrezco con grande alegría y consolacion, dándoos gracias por esta merced tan señalada que me haveis hecho en que yo muera por vuestro amor y por predicar vuestra santa ley; y hecha esta oracion en romance, començó a cantar en alta voz, quando vió venir la lança: *In manus tuas, Domine, commendo spiritum meum; redemisti nos, Domine, Deus veritatis* (1), etc. A la primera lançada, con el dolor, arrançó el braço derecho de la argolla en que estava; pero, considerando lo que havía hecho y pessándole de que acabasse sin quedar en forma de cruz, bolvió a meter la mano por la argolla, estando ya quasi sin sentido y todo dessangrado, que causó admiracion y devocion a todos.

El hermano Fray Phelipe de la Casas, de edad de 25 años, tuvo el más trabajoso martirio de todos, y fue la causa, porque la forma de la cruz de Japon tiene un palo en el medio, que sirve de assiento; él le quedó a esta cruz muy baxo, y como estuvo enclavado y levantado en alto y no tenía el cuerpo sobre qué estribar, cargó todo el cuerpo sobre la argolla de hierro del pescuesso, y assí se començó a ahogar, y subióse un poco sobre las argollas de los pies para descansar, y tirándole fuertemente de los pies hasta abaxo, con que le lastimaron mucho, y finalmente le dieron de lançadas primero que a todos los demás, y a tal tiempo, que probablemente ya estava medio muerto, quando le alançearon, por el gran trabaxo que passó, y la argolla se le quedó toda metida por el pescuesso y la lengua le quedó fuera: pero luego se le entró y quedó como un ángel, clavados los ojos en el cielo, que parecía estar vivo.

El santo hermano Fray Francisco de la Parrilla, de cinquenta años, no paresce estava en la tierra, porque no le oyeron hablar palabra, pequeña ni grande. Era este varon de Dios tan contemplativo, que viéndose crucificado, a imitacion de nuestro Señor Jesu Christo, tuviesse grandíssimo consuelo y elevacion de espíritu en Dios, y assí devió de dar señales desto, porque a la primera lançada le salió una fuente de sangre, cosa que no fue assí en ninguno de los otros mártires, y devió de ser que estava con menos cuydado, aguardando la muerte, etc.

El santo Fray Gonzalo, de edad de quarenta años, fue el primero que arbolaron y levantaron en alto y el que más cruel martirio padesció desde Meaco; y la razon la atribuyo yo a que como fue el intérprete desde el principio y como el author de esta fábrica o fundacion del santo convento del Meaco y el mesmo predicador por intérprete, quando

(1) Luc. 23, 46 y Psalm. 30, 6, 8.

se hazía esto, y el que havía descubierto algunas cosas para que se remediassen, a él tenían muchos sobre ojo y como en odio; y por esta causa, algunos apassionados demassiadamente le echavan a él la culpa que otros tenían, y por esto no le solían llamar por otro nombre sino el Canarin o perro, que es lo mesmo; y los gentiles paresce que le tenían más odio, porque sabía muy bien la lengua japona. En el braço le dieron un golpe al tiempo de la prision, y demás desto, quando llegó a Nangasaque, llegó tan coxo de las aberturas de los pies, que no podía andar, y como era enfermo de asma, padesció muchíssimo por el camino; y finalmente, tres años y medio que estuvo en Japon en continuo martirio por la gran contradicion, etc.

Acabado el glorioso martirio de todos los veynte y seis mártires, salió el Obispo de su casa de la Compañía, y en llegando adonde estavan los mártires, se quitó el bonete al santo Comissario, y leida la sentencia dixo: *Sancti martyres, orate pro nobis.* De manera que el primero que hazía burla de que le huviessen embiado por Embaxador a un frayle Descalço y el que había affligido y perseguido con sólo intento de echarle a él y a sus compañeros del Japon, últimamente viendo su gloriosa muerte y la causa dichosissima della, los reverencia y llama mártires santos, etc.

(Continuará). P. LORENZO PÉREZ, O. F. M.



CODICOGRAPHIA

LE Bx. THIERRI COELDE DE MÜNSTER, O. F. M. († 1515)

BIBLIOGRAPHIE ET DOCUMENTS SUR SES RELIQUES (a)

La belle cause du bienheureux Thierri, dont le lecteur se rappelle quelques péripéties, résumées naguère dans notre bulletin [1], vient de recevoir une nouvelle impulsion, grâce à l'initiative du R. P. Emmanuel Van Berlo, Ministre actuel de notre Province Belge. Au mois de novembre 1925, sur l'ordre du Supérieur, le coffret de bois contenant le reliquaire métallique scellé, fut ouvert par un religieux du couvent de Saint-Trond. On y trouva une feuille de papier relatant le procès-verbal original des faits arrivés à l'endroit de ce saint dépôt à partir de l'année 1796 jusqu'en 1837 [2].

Le reliquaire, c.-à-d. la caissette de plomb contenant les saints ossements, se trouvait soudé et entouré d'une ficelle de chanvre dont les deux bouts étaient retenus séparés par le double sceau parfaitement intact de Mgr Corneille Richard van Bommel, pour lors évêque de Liége (1829-1852) [3]. — Les documents précieux trouvés sur le sarcophage minuscule, seront publiés plus bas.

Résumons d'abord la biographie du P. Thierri.

Le Bx. Thierri (Theodoricus) naquit à Münster [4] en Westphalie vers 1435. Entré d'abord chez les Augustins (O. Er. S. Aug.), il les

---

(a) SUMMARIUM. — Brevibus perstringitur vita b. Theodorici de Monasterio, O. M. Obs., qui odore sanctitatis obiit Lovanii 11 dec. 1515, celebris ob devotionem eximiam qua se pestiferis inserviendis dederat Bruxellis an. 1489 et 1490, necnon propter plura opuscula, quae in vulgi usum praeclara ediderat. Recensetur copiosa de ipso bibliographia, eduntur que documenta aliqua de ipsius reliquiis. [NOTA DIRECTIONIS].

(1) AFH XIII, 615-6. (2) Voir cette pièce, num. II, p. 426-29.

(3) C'est dans l'état décrit, que je vis moi-même le reliquaire, déposé dans la chapelle dite de la Portioncule, le 1 décembre 1925, au couvent de Saint-Trond

(4) La famille était originaire d'Osnabrück; de là il a été souvent appelé fautivement: *de Osemburc*, etc.

quitta bientôt pour passer chez les Frères Mineurs de l'Observance de la Province de Cologne, qui embrassait alors une grande partie de la Belgique et la Hollande. Prédicateur populaire très éloquent et propagateur zélé de toute réforme, il fonda le nouveau couvent des Observants à Boetendal près de Bruxelles et réforma, en 1506, le couvent de Louvain. En 1497 il avait été gardien du couvent de Brühl près de Cologne. Durant la grande peste qui ravageait Bruxelles en 1489 et en 1490, Fr. Thierri se dévoua généreusement aux soins des pauvres malades. Il se fit construire à cet effet une chaumière sur la place du marché, où il demeurait et d'où il rayonnait nuit et jour pour porter les saints sacrements aux moribonds. Quand le fléau cessa, il chanta la messe à Ste-Gudule, fit un sermon de deux heures et quitta la ville, pour se dérober à toutes les manifestations de la reconnaissance du peuple. — Il composa plusieurs ouvrages de dévotion, nommément le *Kerstenspieghel,* i. e. « le miroir du chrétien », publié d'abord en 1470 et ensuite réimprimé jusqu'à 34 fois. — Le Bx. Thierry Coelde mourut, en odeur de sainteté, au couvent de Louvain le 11 décembre 1515, et y fut enterré dans le chœur de l'ancienne église des Frères Mineurs.

Le 12 septembre 1618, le Frère Georges De Ruyter [1] du consentement de ses supérieurs, déterra les ossements du Père Thierri et les plaça, lavés, dans l'oratoire de l'infirmerie du même couvent [2]. Ce pieux infirmier obtint sa propre guérison en 1619 par le contact des saintes reliques du P. Thierri [3]. Le reliquaire resta exposé a la vénération des malades dans l'oratoire de l'infirmerie. Le chanoine Arnold De Raisse, dans sa notice: « *De Beato Theodorico a Monasterio, Minorita* », extraite « *ex archivis conventus Minoridarum Antverpiensis, quorum Joannes de Cranendoncque, Guardianus Lovanii, copiam dedit* » [4] affirme avoir vu le coffret ouvert, et avoir reçu une parcelle des saints ossements [5]. A son tour le P. Jacques Pol [6] nous apprend que le P. Henri de Vroom (alias Sedulius), Ministre provincial (1616-1619) [7], passant par Louvain, manifesta une grande

---

(1) Mort à Bruxelles le 4 mai 1633; *Liber Defunct. conv. Bruxellens.* MS. APB. n. 1613.

(2) Arn. de Raisse, *Ad natales Sanctorum Belgii J. Molani auctarium,* Duaci 1626, 371.

(3) A. Sanderus, *Chorographia conv. Bruxell.* Bruxellis 1727, 68.

(4) Concernant cet éminent religieux, voyez A. Sanderus, *Chorogr. conv. Brux.* 87.

(5) Raisse, l. c. 371.

(6) Concernant l'auteur v. Patr. Schlager, *Annalen des histor. Vereins f. d. Niederrhein,* 82, Köln 1907, 83-6.

(7) Au Chap. gén. de Salamanque de 1618 il fut Définiteur général. P. Van den Haute, *Brevis Hist. Ord. Minorum,* Romae 1777, 267.

joie à la vue du reliquaire; depuis, il célébrait souvent la sainte messe dans l'oratoire et baisait dévotement les reliques du Bienheureux.

Plus tard un nouveau reliquaire en plomb bien soudé permit de remettre le trésor au pied de l'autel de l'infirmerie. Lors de la Révolution française on retira le précieux coffret le soir du 26 nov. 1796. Dûment identifié le lendemain, on le confia le 28 suivant à la garde de Guillaume Van den Dale, domicilié au vieux marché à l'enseigne de la Grande Cloche « *De groote Klok* ». A la mort du dépositaire (27 janv. 1820) quelques religieux habitant en cachette le couvent, chargèrent le fr. Antoine-Emmanuel van Gerwe de reprendre le précieux trésor à la maison mortuaire. Le fait fut officiellement libellé le 11 fév. 1820 [1]. Les ossements du Saint religieux reposèrent donc de nouveau, soigneusement dissimulés, dans l'enceinte de son ancien cloître jusqu'à la fin de la persécution religieuse.

Quand la communauté franciscaine de Saint-Trond, composée de quatre membres, eut repris l'habit monastique le 7 décembre 1833 [2], le P. Jean Baptiste Tuerlincx, président de la communauté de Louvain, crut prudent de céder la garde du reliquaire à la communauté renaissante de Saint-Trond. Son témoignage du 5 mars 1837 se trouve confirmé par le procès-verbal de la réception du dépôt à Saint-Trond, signé le 13 mars suivant [3].

Les nouveaux acquéreurs des reliques du Bienheureux ne tardèrent pas de faire reconnaître officiellement leur trésor par Mgr Van Bommel, évêque de Liége. Ce prélat fit ouvrir le reliquaire par le Fr. Didace Swartenbroeks [4], menuisier du couvent; il examina les ossements, scella de son sceau la cassette de plomb et la fit placer dans l'excavation pratiquée sous le maître-autel de l'église.

Ces faits sont confirmés par le témoignage du Supérieur local, le P. Joseph Beel, dans la relation inscrite aux archives conventuelles et signée par lui le 25 déc. 1843 [5]. Ce digne religieux poursuivit sans relâche la recherche documentaire.

L'intéressante *cause* du Bienheureux sommeilla depuis lors dans les cartons jusqu'au jour où le R. P. Patrice Schlager, O. F. M. de la Province de Saxe, se mit en devoir de publier en 1907 [6] le travail du P. Jacques Pol, d'après le MS. la bibliothèque royale de

(1) Voir num. II, p. 428.

(2) E. van Berlo, *L'Ordre des Frères Mineurs en Belgique*, Malines 1908, 41.

(3) Voir num. II, p. 428s.

(4) Né à Saint-Trond le 2 févr. 1799, y profès le 10 déc. 1835; il y mourut le 5 mai 1861.

(5) Voir p. 429.

(6) Voir p. 426.

Bruxelles, côté *8969-71,* en se servant de la copie un peu hâtive de feu le P. Pierre Pauwels, O. F. M. (1), du couvent de Bruxelles.

Une nouvelle édition, collationnée sur l'original, complétée, corrigée et documentée était prête pour l'impression lors du quatrième centenaire du trépas du saint religieux. La cause de Thierri de Münster étant pour lors officieusement déclarée *réservée* par les Supérieurs majeurs, nous crûmes de notre devoir de désister, et nous envoyâmes nos documents à la disposition du R. P. François Paolini, postulateur général, qui se promettait de promouvoir efficacement la publication en temps opportun (2).

D'autre part le chapitre provincial de 1914, présidé par le Rev.me P. Pacifique Monza, débattit notre requête concernant les reliques du Bienheureux (3).

Le projet si longtemps en suspens vient de recevoir une nouvelle impulsion. Au cours de l'année 1924 le Synode diocésain de Münster émit le vœu que les honneurs de nos autels fussent enfin attribués au Serviteur de Dieu, originaire de cette ville. Il s'en suivit une correspondance entre les Supérieurs de la Province de Saxe et de celle de Belgique.

Entrant dans la voie pratique, notre T. R. P. Provincial convoqua au couvent de Saint-Trond, pour le 3 février 1926, les représentants de l'ancienne Province de Cologne, dans la quelle vécut et trépassa notre Bx. Thierri. Le T. R. P. Raymond Dreiling, Ministre actuel de la Province de Saxe, avait délégué à cet effet les R. R. P. P. Cajetan Schmitz, secrétaire, Patrice Schlager, historiographe de marque, et Gebhard Diebaecker. Ces religieux, venus respectivement des couvents de Düsseldorf, de Baelen-Eupen et de Paderborn, ainsi que le signataire du présent mémoire, se réunirent sous la présidence du T. R. Provincial, Emmanuel Van Berlo. Sur la table se trouvait déposé le reliquaire du Bienheureux, objet et témoin de la fraternelle discussion. — Dès lors les décisions prises par les autorités compétentes sortiront leurs effets en temps opportun.

Plaise à Dieu (et aux hommes) que le septième centenaire de la fondation des Frères Mineurs à Bruxelles en 1228, ait pour corollaire le transfert définitif des reliques du Bienheureux Thierri, trop longtemps oubliées dans leur cachette en Hesbaye. Le principal théâtre de l'activité apostolique du grand religieux semble réclamer ses restes vénérés. Ces saints ossements feront tressaillir les cendres des milliers

(1) Né à Bruxelles le 20 janvier 1830, profès le 15 nov. 1851, mort à Bruxelles le 26 mai 1904.

(2) Ce dossier est enfin rentré à Bruxelles en mars 1926.

(3) *Acta Cap. Prov. 5-11 iulii 1914;* sessio VI, n° 5.

de pestiférés, consolés et enterrés par ses soins en cette ville et dans la banlieue.

Notre généreux philanthrope mérite certes un souvenir à l'hôtel de ville de la capitale, près de l'emplacement de son chétif abri, foyer de charité et de consolations chrétiennes (¹).

I.

BIBLIOGRAPHIE.

Ioh. Trithemius, O. S. B., *De scriptoribus ecclesiasticis*, Paris 1512. fol. 208; idem, *Catalogus illustrium virorum*, dans *Trithemii Opera omnia*, ed. M. Freher, Francofurti 1601, p. 176. — Trithème a connu le Bx. Thierri: « *verbo et exemplo multos erudiens in disciplina Dei* » écrit-il de lui en 1495. Le premier ouvrage a été composé en 1494 et parut en la même année; la notice du second est de 1495.

L'auteur anonyme de: *Den Wyngaert van Sinte Franciscus*, Anvers 1518. fol. 392. — Loue sa sainteté et sa doctrine.

Erasme, *Lettre à Ulrich de Hutten*, écrite avant 1523, date de la mort de ce dernier, ap. *Erasmi opera omnia*, t. III, ed. Bâle 1540. — Il loue Thierri comme le modèle consommé des religieux contemporains.

Hermann Hamelmanns, écrivait en 1554; son MS. fut finalement édité dans les *Opera genealogico-historica de Westphalia et Saxonia inferiori*, Lemgoviae 1711, p. 193. — Traite son « Manuale pro laicis » de *valde insulsum et indoctum*.

Pierre Cratepoil (Cratepolius), Fr. Min. Conv., *Electorum ecclesiasticorum catalogus. Annales episcoporum Osnabrugensium*, Coloniae Agripp. 1580, p. 416, n° 40. — Loue affectueusement Thierri: « *Concionator insignis, qui vitam duxit sanctissimam. Suis scriptis et concionibus dulcissimis mundo innotuit* ».

Jean Molanus, *Annal. seu hist. Lovaniensium*, ed. De Ram, Bruxelles 1861, Lib. V, p. 253. — Ecrivait en 1580, à Louvain. Raconte la dernière prédication et la mort du Bx. Thierri.

François de Gonzague, Fr. Min., *De origine seraphicae religionis*, Rome 1587, p. 992; IIe éd. Venise 1603, p. 1155: German. Infer.

(¹) C'est à tort que d'aucuns crurent jadis discerner l'image du Bx. Thierri de Münster dans la statuette adossée à la *Maison du pain*, au coin de la ruelle *Chair-et-pain*, vis-à-vis de l'hôtel de ville de Bruxelles. En réalité c'est l'emblème de la *Féodalité*, représentée par un *Clerc juré*, muni d'un parchemin enroulé. Au XV siècle les clercs ou secrétaires furent momentanément au nombre de quatre, mais une ordonnance du 21 juin 1435 les réduisit de nouveau à trois et leur adjoignit à chacun un aide sous le nom de *Clerc juré*. Après avoir été employés pendant deux années à copier et à collationner les lettres échevinales, les *clercs jurés* étaient admis aux délibérations du magistrat à l'effet d'en dresser le procès-verbal, et afin d'accompagner au besoin les députations. A. Henne et A. Wouters, *Histoire de la ville de Bruxelles*, 1845, II, 397.

conv. I. — Rappelle son héroïsme pendant la peste, sa dernière prédication et sa mort; sa sainteté et ses miracles.

Pierre Opmeer, *Historia martyrum Alcmariensium*, cap. 3, Gand 1625. — L'appelle le « premier catéchiste » de Belgique et parle de son *Kerstenspieghel*. Voir sur Opmeer, AFH XVII, 13-4; il mourut en 1594 ou 1595.

Henri Willot, Fr. Min., *Athenae orthodoxorum sodalitii Franciscani*, Liége 1598, p. 331. — Mentionne ses ouvrages.

Guillaume Van Est (Estius), *Historia martyrum Gorcomiensium*, Duaci 1603; Namur 1655; Louvain 1867, ed. Reussens. — Il atteste la sainteté et l'éloquence de Thierri.

J. B. Grammaye, *Bruxella cum suo comitatu*, Bruxellis 1606, p. 6, parle de Thierri soignant 33000 pestiférés: « *ex diario Minorum* ».

Henri Sedulius, Fr. Min., *Historia seraphica*, Anvers 1613, p. 662 et 667. — Rapporte le trait du « *ferculum* » envoyé aux pauvres; parle de son *Kerstenspieghel*.

Arnold de Raisse, *Vita B. Theodorici*, dans son *Ad natales sanctorum Belgii Joan. Molani auctarium*, Douai 1626, p. 371; et éditions à part de la *Vita*, Douai 1631; Münster 1636; Saint-Trond 1869.

A part ce qui concerne l'héroïsme du Bienheureux pendant la peste, l'épisode du « *ferculum* » envoyé aux pauvres, les circonstances de sa mort, sa réputation d'éloquence et de sainteté, son culte, tout ce que relate Arn. de Raisse est, à peu près, nouveau et rien (notamment les traits ou légendes qu'il raconte) ne s'en trouve dans les écrivains antérieurs. Où a-t-il puisé tout celà? S'est-il vraiment servi des « *monumenta manuscripta Minoritarum Antverpiensium* », comme il le dit dans la dédicace de son édition de 1631 et dans l'en-tête de la notice du 11 décembre de l'*Auctarium;* et dans ce cas, que valaient ces documents? Cependant il n'est pas de mise de douter de la véracité du chanoine de Raisse, ni de l'authenticité des documents que lui avait transcrits le P. Jean de Cranendonck, jadis gardien du couvent de Louvain.

Vita Rev. Patris Theodorici a Monasterio, ord. Minorum regularis observantiae, viri sanctitatis opinione clarissimi, Monasterii Westphaliae 1636; in-8°, 16 pp. — C'est la vie du Bx. Thierri par Raisse, publiée séparément par les soins des Observants de Münster. Il la dédièrent aux « Consuls » de Münster et aux conseil municipal de Bruxelles. Voir aussi p. 425 ad 1869.

François Swertius, *Athenae Belgicae*, Anvers 1628. — Rappelle qu'il fut d'abord Augustin; signale son héroïsme durant la peste.

Arthur du Moustier, Fr. Min., *Martyrologium Franciscanum*, Paris 1638; II[e] édit. Paris 1653, p. 101. — Il en parle au 6 mars, surtout d'après Trithemius et l'appelle « Theodoricus de Osemburck ». Il vante sa sainteté et ses miracles en général.

Barth. Fisen, S. I., *Flores ecclesiae Leodiensis*, Lille 1647. — Il reproduit Raisse.

Lucas Wadding, Fr. Min., *Annales Minorum*, tom. VIII, Lyon 1654, ad an. 1494, n. 62 et ad an. 1515, n. 19-25; II[e] édition, Rome 1736, aux endroits cités, vol. XV, p. 89 et 473-5.

Wadding reproduisit Trithemius dans le premier passage et dans le second Cratepoil et Raisse, sans se rendre compte qu'il parlait d'un seul et même personnage, appelé au premier endroit *Theod. de Osembruc* d'après Trithemius, et au second *Theod. de Monasterio.* Cette erreur, Wadding l'avait déjà commise dans ses *Scriptores Ord. Minorum,* Rome 1650, 321-2 (IIe édit. ibidem 1806, 218; IIIe édit. ibid. 1906, 214-5) et elle a été répétée souvent après, p. ex. par Ioh. de S. Antonio (v. plus bas) et par Sbaralea (v. p. 425), etc.

Jacques Polius, Fr. Min., *Chronotaxis vitae R. P. Theodorici,* écrite pour les Bollandistes en 1654, *MS. 8969-71,* (Boll.) de la bibl. roy. de Bruxelles, éditée par le P. P. Schlager, en 1907; voir p. 426. — Reproduit Raisse pour le fond, et souvent pour la forme, en en copiant textuellement de longs passages. Il a seulement en plus au commencement quelques remarques sur la ville de Münster et sur la distinction à faire entre le Bx. Théodoric et ses homonymes; au cours de la biographie, quelques développements relatifs à l'histoire de l'Ordre franciscain; à la fin, des renseignements sur le sort de ses reliques et sur ses ouvrages.

Pierre Marchant, Fr. Min., *Fundamenta duodecim ordinis Minorum,* Gand 1657, p. 168. — Parle de l'héroïsme du Bx. pendant la peste, d'après A. de Raisse.

Bonaventure Dernoye, Fr. Min., *Medulla Evangelii per Christum dictata S. Francisco in sua Seraphica Regula esposita moraliter,* Anvers 1657, p. 352 et p. 513. — Dans cet ouvrage posthume, (le P. Bonav. D. était mort en 1653), il parle de l'héroïsme du P. Thierri pendant la peste d'après Gonzague.

Antonius Sanderus, *Chorographia sacra Brabantiae,* Anvers 1664-9; *conv. Lovan.,* cap. VII, parag. 1, p. 143-153; *conv. Antverp.,* p. 203; *conv. Bruxell.,* p. 66 et 93; *conv. Boetendal.,* p. 122. — Parle d'après Wadding et Sedulius de ses vertus, de ses miracles en général; rappelle qu'il fut d'abord Augustin.

Fortunatus Hueber, Fr. Min., *Menologium Franciscanum,* Munich 1698, p. 495. — Au 2 février. Parle de ses vertus en général d'après Raisse, etc.

Adrianus van Loo, *Levens der Heiligen van Nederland,* Gent 1705, (n'allègue rien de nouveau), p. 456.

Benedetto Mazzara, O. M. Rif., *Leggendario francescano... III^a^ impressione... dal* P. Pietr' Antonio di Venezia, Venezia 1722, t. XII, p. 163-5. — Au 11 décembre; raconte la vie d'après Wadding.

Bénigne Frémaut, Fr. Min., *Den Gheestlicken Palm-Boom... Levens der Heylighen ... uyt de ... Orden van ... S. Franciscus,* Gand 1728, t. XII, p. 328; 11 décembre. — Reproduit Raisse.

Iohannes de S. Antonio, O. M. Disc., *Bibliotheca universa franciscana,* Matriti 1733, t. III, p. 111-2. — D'après Wadding (v. plus haut).

F. Foppens, *Bibliotheca Belgica,* Bruxelles 1739, part. II, p. 1117. — Cite Arthur de Moustier; donne l'Epitaphe du Bx.

Mich. Strunck, *Westphalia sancta, beata et pia,* Neuhusii 1715,

(au 11 déc.). — Il ne fait que copier Raisse. — Le même, *Annales Paderbornenses,* Paderbornae 1741, t. III, p. 68, apporte d'intéressantes remarques sur les études du Bx. Thierri.

Jos. Hartzheim, S. J., *Bibliotheca Coloniensis,* Cologne 1747, p. 303. — Donne des détails sur son séjour dans les pays du Rhin. — Sa bibliographie se rapporte à plusieurs homonymes, qu'il confond.

Hyac. Sbaralea, Fr. Min. Conv., *Supplementum ad Scriptores Ord. Minorum,* Rome 1806, p. 669. – Ouvrage posthume (l'auteur était mort en 1763); répète le dédoublement erroné commis par Wadding; au fond rien de neuf.

Jean de Boeck, Fr. Min., *Het leven... van den Heyligen Dienaer Gods Joseph van Cupertino en van den E. Pater Theodoricus van Münster,* Bruxelles 1768. — Tiré de Raisse.

Frid. Driver, *Bibliotheca Monasteriensis,* Münster 1799, p. 31. — Il fait prêcher le Bx. Thierri au Concile de Constance (1414-18), tout en assignant sa mort à l'an 1515.

C. Smet, *De Roomsch Catholijke Religie,* St. Nikolaus 1828, p. 211, 214. — Le mentionne brièvement.

De Ram, *Vies de Pères, martyrs,* etc. ... *d'Alban Butler, revues et augmentées,* Bruxelles 1854, t. VI, p. 406. — Notice tirée de Raisse et de Wadding.

Bernardus Van Loo, O. F. M., *Stimulus seraphicae conversationis,* Romae 1861, p. 367. — Brève mention.

Fr. Evelt, *Dietrich von Münster,* dans le *Kirchenlexikon,* Freiburg i. Br. 1884, t. III, 1744-47. — Sur sa vie et ses ouvrages. — Le même s'était occupé du P. Thierri dans *Der Katholik,* Mainz 1860, I, 584-96 et ensuite dans la *Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde,* Münster i. W. 1861, t. 21, p. 263-78, 296-8.

Jos. Beel, Fr. Min., *Vita R. P. Theodorici a Monasterio O. M. Obs., viri sanctitatis opinione clarissimi,* Trudonopoli, A. Schoofs, 1869, in-8°, 16 pp. — Réédition annotée de la *Vita* de Münster 1636; v. 423.

J. B. Nordhoff, *P. Dederich Coelde und sein « Christenspiegel »,* dans *Monatsschrift für reinisch-westfälische Geschichtsforschung und Alterthumskunde,* Bonn 1875, t. I, 67 ss., 166 ss., 351 ss., 560 ss. — S'occupe de sa vie et de son *Kerstenspiegel.*

P. Demanet, *La peste de Bruxelles et Thierry de Münster,* dans les *Précis historiques,* t. XXVII, Bruxelles, 1878, p. 168-179. — Sans produire aucune preuve positive, cet auteur réduit à 3000 seulement le nombre des victimes de la peste, en 1489-91; tandisque des historiographes contemporains en comptent 18.000 pour la seule année 1489.

Virnich, *Nekrologium und Memorienbuch der Franziskaner zu Brühl,* dans les *Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein,* t. XXXIV, Cologne 1879, p. 131-133. – Le texte de ce Nécrologe donne des renseignements, jusque là inédits, sur son séjour à Brühl.

Servais Dirks, Fr. Min., *Histoire littér. et bibliographique des Fr. Mineurs en Belgique et dans les Pays-Bas,* Anvers 1885, p. 18-24. – Parle des éditions de ses écrits.

N. Ernsing, *Zu dem Leben und den Werken Dietrich Köldes*, dans *Historisches Jahrbuch*, t. XII, p. 56-68. München 1891. — Parle de la vie du Bx., de ses écrits et notamment d'un sermon de Thierry sur Apoc. III, 15.

Stephanus Schoutens, O. F. M., *Martyrologium Minoritico-Belgicum*, Hoogstratae 1902, p. 211-3. — Il copie Raisse, qu'il cite.

Patricius Schlager, O. F. M., *Zur Biographie des Theodorich von Münster*, dans *Beiträge zur Geschichte der Sächsischen Franziskaner-Ordensprovinz*. Düsseldorf 1907, p. 10-33. — Publié aussi à part, ibid. 1907, 23 pp. — Bonnes indications bibliographiques; réédite la *Chronotaxis* de Polius; v. 420 et 424.

Le même auteur avait parlé, avec beaucoup de compétence, de la vie, de l'activité et des ouvrages du B. Thierri dans ses *Beiträge zur Geschichte der Kölnischen Franziskaner-Ordensprovinz im Mittelalter*, Köln 1904, p. 125, 144, 169-70, 179-80, 190-8, 202-5, 212-4. Il le mentionna aussi, mais en passant, dans sa *Geschichte der Kölnischen Franziskaner-Ordensprovinz während des Reformationszeitalters*, Regensburg 1909, 91, 223, 231-2.

Berthold Bockholt, O. F. M., *Theodorich von Münster (Diedrich Coelde). Ein Gedenkblatt zu seinem 400. Todestage († 11 Dezember 1515). Zweite Auflage: 3-7 Tausend*, Münster i. W. 1915, in-12°, 64 pp. — Voir notre recension sur cet écrit populaire, AFH XIII, 615-6.

Ajoutons une notice sur un: *Recueil de Sermons du Bx. Thierry de Münster*. — Fol. 71. *Hier beghinnen sommighe sermoenen die brueder Dieric van Münster ghepredict heeft*. Manuscrit des archives de la ville de Bruxelles, à l'Hôtel de Ville et coté *2915*. — Il mesure 0,20 × 0,14 m.; écriture courante de la fin du XV[e] siècle. Les en-têtes et les lettres initiales à l'encre rouge. Dans le texte aussi certains mots sont soulignés à l'encre rouge. Le scribe a fait des ratures, ainsique des corrections en marge; une autre main y ajouta certains mots oubliés. Le volume broché, mais fatigué, comporte 282 feuillets, dont 8 blancs au commencement et 2 à la fin; les ff. 47 à 53 sont blancs. — Cf. *Revue des bibliothèques et archives*, Bruxelles, 1907, V, 442-3. — *Nederlandsch archief voor Kerkgeschiedenis*, N. Ser. IV, (1906-7) 312-38 et 388-409: *Devote epistelen, medegedeeld door* D. Brinkerink.

II.

Acta effossionis, levationis et translationis ossium Venerabilis Patris Theodorici a Monasterio, Conventus Lovaniensis, F.F. Minorum Recollectorum, dum obiit, Guardiani.

Nos infrascripti ordinis FF. Minorum Recollectorum conventus Lovaniensis SSmae. Trinitatis Religiosi, scientes ex certa et immemorabili traditione, atque ex tabella quadam lignea appensa iuxta latus dextrum sacelli in infirmaria eiusdem conventus Lovaniensis, cui tabellae inclusum est parcamenum, vulgo parkement, *vitro anteposito, in quo parcameno haec habentur:*

Die namen van de Reliquien van den autaer van het Sieck-huys: Boven op den autaer neffens het beelt. — *In fine autem istius tabellae in eodem parcameno haec scripta sunt:* Int jaer 1489 heeft P. Dierick van Münster de stat van Brussel gedient in een groote sterfte; hier overleden ende begraven in den choor int jaer 1515 den XI van December, verheven den XII September 1618. Wiens reliquien rusten alhier in dese Capelle, onder den voet van den autaer in een loode kasken.

Ex his, inquam, scientes quod ossa Venerabilis ac Devoti Patris Theodorici van Münster, cum moriebatur, huius conventus Lovaniensis Guardiani, sub altaris gradu in cista plumbea requiescerent, ne ludibrio et irreverentiae haec ossa exponerentur (ex decreto enim XXX Augusti anni 1796 Parisiis emanato hic conventus cum aliis suppressus erat, nobisque aliquibus ante diebus intimatum, I^a die decembris dicti anni conventum evacuandum) consultius iudicarimus haec ossa exhumare; hinc ad dictum sacellum infirmariae nos contulimus, amotoque gradu altaris ligneo humum cepimus effodere, invenimusque parvum sepulchrum ex lateribus coctis opere coementario compositum; quo amoto, capsam vidimus plumbeam, quam post multum laborem, circa horam undecimam vespertinam, e terra levavimus, eamque aqua munda aliqualiter lavimus, eidem incisam invenimus hanc inscriptionem:

OSSA R. P. THEOD. A. MONASTERIO.

Capsula autem habebat altitudinem 7 pollicum, longitudinem 17 et medii pollicum, et latitudinem novem pollicum mensurae Lovaniensis. Die autem sequenti, quae est Dominica I Adventus, et 27^a Novembris anni 1796, ipsam capsulam seu cistulam plumbeam accurate examinantes, cognovimus eamdem esse quam die praecedenti effoderamus.

Ne autem dictis irreverentiis venerabilis Patris ossa exponerentur, eamdem capsulam seu cistulam plumbeam custodiendam transmisimus die 28^a novembris praefati anni ad Dominum honestissimum et consultissimum virum Gulielmum Van Den Dale, cum matre vidua habitantem in foro veteri, sub signo maioris campanae, in urbe Lovaniensi; prius tamen eidem cistulae seu capsulae impresso sigillo maiori conventus nostri Lovaniensis. Apud praefatum Dom. Van Den Dale etiam reliquimus hoc testimonium authenticum, cuius simile asservatur in archivo Adm. Ven. P. Guardiani conventus Lovaniensis; transportavimus etiam tabellam ligneam supra memoratam apud eumdem Dominum. Transportata est autem eadem capsula plumbea cum dicta tabella lignea per A. Ven. P. Franciscum Van Rompaey, S. Th. Lectorem actualem (¹).

Ita rem sese habere atque ita haec omnia facta esse nos infrascripti sub fide sacerdotali testamur et haec acta sigillo maiori conventus nostri Lovaniensis munivimus. Lovanii, in conventu SSmae. Trinitatis FFr. Minorum Recollectorum, die 28 novembris anni 1796.

(¹) Il avait été nommé Lecteur de Théologie par les deux chapitres du 26 avril 1795 et 17 sept. 1796. (*Tabulae capitulares Prov. Germ. Inf.;* APB). Il mourut le 2 mai 1826.

(Sign.) *F. P. Van Wijck, S. Th. Lector Em. et conventus guardianus actualis* (1). — *F. Cornelius Wouters, S. T. L. et Guard. Em. ac Provinciae Definitor* (2). — *P. Ioannes Baptista Quedrix, S. Script. Lect. actualis* (3). — *P. Antonius Peeters, Concionator ad S. Petrum* (4). — *Br. F. Van Gerwe, Siecken-meester* (5).

Infrascriptus attestor me hodie 28 novembris 1796, circa horam V vespertinam, praesentibus Ioanne Tits, presbytero Canonico et Collegii S. Michaëlis Lovanii praeside, et Cornelio Van Den Dale, Medicinae licentiato testibus, e manibus Ven. P. Francisci Van Rompaey, S. Th. Lectoris actualis, in custodiam accepisse capsulam plumbeam in praefatis actis ample descriptam ac designatam, et in praesentia mea in praedicto conventu hodie sigillo maiori munitam, et nunc simul cum tabella praefata linteo involutam.

L. S. (Sign.) *G. van den Dale, 1796. — J. Tits, chanoine et président du Collège St. Michel. — C. van den Dale, M. L. — Ita est: F. Franciscus van Rompaey, S. Theol. Lector actualis.*

Cum praefatus honestissimus ac consultissimus dominus Guilliemus (sic) *van den Daele die 27 ianuarii anno 1820 obierit, et domus mortuaria evacuanda esset: Nos infrascripti ordinis FF. Min. Recoll. religiosi, in parte praedicti conventus Lovaniensis iterato habitantes in habitu saeculari, ad praefatam domum mortuariam pariter ivimus, ubi dictam capsulam plumbeam tabellamque ligneam sigillo maiori adhuc accurate munitam invenimus, et per eumdem laicum Fr. van Gerwe (qui et authenticum testimonium suprascriptum subsignavit) in nostrum praedictum conventum referre curavimus, in ordine ut hic sollicite conservetur. — Lovanii, die 11 februarii anni 1820.*

(Sign.) *Fr. Petrus Blockx, eiusdem ordinis sacerdos* (6). — *Ioannes Baptista Tuerlinckx, vicarius, nomine praesidis* (7). — *Quod actum attestamur defuncti haeredes: G. C. van den Dale. — Wed. C. van den Dale. — F. van Gerwe.*

Infrascriptus, ordinis FF. Min. Recoll. religiosus, attestor me hodie 5 martii anni 1837, e manibus Ven. P. Ioannis Baptistae Tuerlinckx, vicarii, nomine Praesidis conventus Lovaniensis, accepisse capsulam plumbeam, in qua requiescunt sacra ossa venerabilis ac devoti patris Theodorici a Monasterio, ordinis FF. Minorum Recollectorum, dum obiit, conventus Lovaniensis guardiani. — Conditionatam taliter qualiter in attestatione vicarii patris J. B. Tuerlinck, et coeterorum affirmatur. — Quam capsulam cum adiunctis ante memoratis, 13 eiusdem anni (sic) *transportari*

(1) Il trépassa le 18 mai 1814.
(2) Mort à Louvain le 2 août 1799.
(3) Il mourut le 6 juin 1797.
(4) Mort le 29 oct. 1817.
(5) Ce frère infirmier mourut le 14 sept. 1812.
(6) Mort le 23 févr. 1836.
(7) Il trépassa le 13 nov. 1853.

Trudonopolim ad conventum nostrum Fratrum Minorum Recollectorum.

Ita rem se habere atque omnia facta fuisse nos infrascripti sub fide testamur, et haec in praesentia mea munita fuit sigillo conventus trudonensis. — Trudonopoli, die 13 martii anni 1837.

Fr. J. B. van den Hove, clericus (1). — *P. F. Antonius Alferinck, Guard. actualis* (2). — *P. J. van Lieshout, vicarius actualis* (3). — *Fr. Henricus De Hoogh, Jubilar. et discret. conv.* (4). — *P. Fr. Plugers* (5), *praeses hon. et l. discretus* (6).

III.

Relatio status et translationis ossium Venerandi P. Theodorici a Monasterio, de conventu FFr. Minorum Lovanii ad nostrum conventum (7) [S. Trudonis].

Tempore Revolutionis gallicanae anno 1797, conventus et ecclesia FF. Minorum Recollectorum Lovaniensium fuerunt divendita et diruta. Attamen infirmaria cum quibusdam dependentiis fuit empta a quibusdam Fratribus, qui sua bona, de licentia Summi Pontificis, assumpserant, ne alien[ar]*entur, et suo tempore restaur*[ar]*entur. Propter fixam conventuum suppressionem, omnes Patres obierunt praeter unum superstitem. Non praevidentes restaurationem, sua ante mortem seminario Mechliniensi elargiti sunt. Ultimus tamen et unicus superstes, V. P. Ioannes Baptista Tuerlinckx cum gaudio restaurationem conventus Trudonensis audiens, omnia quae adhuc habebat pretiosa inter libros et ornamenta, huic conventui dono dedit. Inter alia quoque elargitus est capsulam plumbeam ligno subductam continentem ossa V. Patris Theodorici a Monasterio, quae maximo in pretio habebat. Conventus huius Fratres non minori gaudio hunc thesaurum reverenter susceperunt, et episcopo Leodiensi invisendum tradiderunt. Illmus. ac Rmus. D. Cornelius van Bommel, Episcopus Leodiensis, coram communitate in sacello Portiunculae capsulam reverenter aperuit, et omnibus ossibus numeratis, cum litteris authenticis, pari modo occludit* (8) *capsulam, et recondi iussit in muro retro summum altare, usque dum Deo et Sanctae Sedi placeat. — Haec omnia peracta sunt anno 1839, ut ex testibus oculatis et fide dignis accepi, et hoc libro conventus FF. Minorum Recollect. Trudon. consignavi, hac 25 decembris 1843.*

(Subsign.) Fr. Josephus Beel, Guard. praefati conv.

---

(1) Mort à Megen le 23 janvier 1843.

(2) Mort le 12 janvier 1883.

(3) Il mourut le 18 juillet 1876.

(4) Il quitta Saint-Trond pour s'installer à Weert en 1839; E. Van Berlo, *L'Ordre*, 48.

(5) Mort le 5 juin 1838.

(6) Copie authentiquée par le Ministre prov., le T. R. P. Emmanuel Van Berlo, et scellé de son sceau: *Trudonopoli, 19. XI. 1925.*

(7) Liber memorialis guardiani conventus Trudonensis, p. 75.

(8) Lisez: occlusit.

L'interrogatoire supplémentaire institué par le même P. Jos. Beel, définiteur, le 8 juillet 1870 et souscrit par les témoins, indique l'année *1837*, sans indication de jour, ni de mois. La distance de 33 ans suffit à excuser le manque de précision. L'interrogatoire susdit fut contresigné, le 22 juillet 1870, au couvent de Reckheim par le P. Henri Alferinck et le Fr. Corneille Van Zwevelt, seuls survivants, vieillards âgés respectivement de 71 et de 64 ans.

D'après une communication obligeante de M. l'abbé J. Govaerts, archiviste de l'évêché de Liége, Mgr van Bommel fut à Saint-Trond le 5 août 1837 et à la fin de septembre ou au début d'octobre 1839. — Le millésime approximatif du témoignage du P. Beel se lit aussi: « circa annum 1838... paulo post » dans son édition de la *Vita R. P. Theodorici,* 1869, p. 15 note 1. Le jour précis reste donc encore à fixer.

Bruxelles. P. JÉROME GÔYENS, O. F. M.



MISCELLANEA

L'année de la mort de Fr. Guillaume de Melitona. — Le chapitre général de Narbonne, célébré le 23 mai 1260, recommanda aux suffrages de l'Ordre les 2126 frères trépassés depuis le chapitre de 1257 et ajouta: « *Pro fratre Wilhelmo de Melitona, pro fratre Berchtramo* (1), *pro fratre Adamo de Marisco, adiunctis eis aliis fratribus in Capitulo nominatis, fiat semel officium sicut pro uno fratre* » (2). Il est donc certain que le fameux théologien mourut entre février 1257 et mai 1260.

Mr. A. G. Little nous apprend que le « Martyrologe franciscain » de Salisbury place la mort d'Adam de Marisco au 13 novembre 1259 (3). Ce maître franciscain étant nommé par le chapitre en dernier lieu, on peut raisonnablement supposer que Bertrand et Guillaume sont trépassés avant Adam, qui mourut six mois avant le chapitre. Frachet, O. P., nous offre une suggestive page dans ses *Vitae Fratrum* (4). Bien que le Dr. B. Altaner place la composition de l'ouvrage en 1260-62 (5), le P. Mandonnet propose la date de juin 1259 pour la présentation de l'ouvrage au chapitre général de Valenciennes (6). Si cette hypothèse était fondée, il y aurait lieu d'envisager la mort de Guillaume de Melitona avant cette date. Voici ce qu'écrit Frachet:

Vir religiosus et verax frater Willhelmus de Melitona, ordinis fratrum Minorum, magister in theologia Parisius, narravit fratribus nostris, quod quadam nocte vidit in sompnis dolium cristallinum plenum optimo vino ante se positum. Cumque admiraretur, subito fractum est dolium et vinum effusum. Cum autem retulisset fratribus et magistris Alexandro et Iohanni de Rupella, interpretati sunt aliquem magistrum in theologia moriturum in brevi. Post paucos autem dies frater Guerricus de Sancto Quintino, ordinis predicatorum, magister theologie, defunctus est, qui, ut ipse frater Wilhelmus dixit, vere dolium fuit cristallinum propter sapiencie bonitatem, profunditatem humilitatis et doctrine nitorem. Cum autem de ipsius obitu supra modum doleret, quia eum tenerrime diligebat, apparuit alia nocte ipsi fratri Wilhelmo beata virgo Maria stans cum indicibili gloria in una parte capituli et in alia frater Guerricus habens capucium super oculos, sicut mos eius fuerat ex humilitate portare. Quem vocans beata virgo dicebat: « Veni, frater Guerrice, ad me et scribe nomina electorum in libro vite ». Evigilans autem dictus frater Wilhelmus super cari socii obitu consolatus, hec eadem fratribus per ordinem dixit.

(1) Entendez: Bertrand de Bayonne. (2) AFH III (1910), 504.
(3) Voir supra, p. 291. (4) Ed. Reichert, O. P., Lovanii 1896, 274.
(5) *Der hl. Dominicus. Untersuchungen und Texte,* Breslau 1922, 128ss.
(6) *Xenia thomistica,* Romae 1925, III, 11 ss.

Alexandre de Hales et Jean de la Rochelle étaient morts depuis 1245; il est peu vraisemblable que Guillaume fut encore vivant lorsque Frachet fit appel à la *vision* du « *Vir religiosus et verax frater Wilhelmus de Melitona ordinis fratrum Minorum, magister in theologia* », pour prouver que le dominicain Guerric « *vere dolium fuit cristallinum propter sapientiae bonitatem, profunditatem humilitatis et doctrinae nitorem* ». Quand Frachet se plait à rapporter l'approbation du maître franciscain, le *Bonum universale de apibus* de Thomas de Cantimpré, O. P., publié vers la même époque (1), décrit le trépas de Guillaume:

Vidi et alium eminentis vitae virum de ordine fratrum Minorum, fratrem Guilielmum de Melitona, qui magister Theologiae Parisius sanctissimam ac devotissimam vitam duxit. Et cum die quadam Parisius praedicaret, per horam obmutuit, et verbum vitae resumens, omnibus cum vultu serenissimo valedixit, et sic in pace quievit (2).

Les rapports de Guillaume de Melitona avec la bienheureuse Isabelle, sœur de S. Louis, nous offrent d'autres éléments plus précis pouvant aider à fixer la date de sa mort. Agnès d'Harcourt publia la vie de la Bse. Isabelle, peu après la mort de celle-ci; elle y écrit: « *Diligentissimam adhibuit curam, ut Regula esset bona et tuta, illamque curavit examinandam per fratres Minores, qui viri erant probi et probati ac theologiae magistri, quales erant frater Bonaventura, frater Guilielmus de Milletonne, frater Odo de Roni, frater Godefridus de Vierson et frater Guilielmus de Harcombour...* » (3).

Le 23 juin 1260 ce maître Guillaume d'Ardenborch (Herdemburg), alors Provincial de France, introduisit les Clarisses d'Isabelle dans leur monastère de Longchamp (4). Dès le 10 février 1259 (5), Alexandre IV confirma la *Règle* par la bulle *Sol ille verus*. Déjà le 10 juin 1256 S. Louis posa la première pierre du monastère de sa sœur Isabelle dans la forêt de Rouvray (6), et en 1257 et 1258 des bulles du pape confirmèrent les actes et fondations du roi (7). La fondation aboutissant le 23 juin 1260, comporta donc plusieurs années de préparation.

Un manuscrit de Florence qui conserva la Règle de Longchamp, offre le colophon suivant: « *Explicit Regula Humilium Ancillarum Gloriosissimae Mariae Virginis Matris Dei, quam frater Mansuetus de Ordine Fratrum Minorum de mandato Summi Pontificis et Cardinalium quorumdam diligenti consilio composuit et dictavit* » (8).

On ignorait jusqu'ici à quel occasion le chapelain et pénitencier d'Alexandre IV, Fr. Mansuet, s'occupa de la question. Quand le Pape l'envoya comme nonce au roi d'Angleterre au début de 1258, le Franciscain collabora aux longs pourparlers, qui aboutirent aux fameux traité de Paris de 1259 (9). Le légat franciscain assista aux travaux et conclu-

(1) Altaner, l. c. 142. (2) Edition de Douai 1597, 93 (lib. II, c. I, § 6).
(3) AA SS., Aug. VI, 801. (4) AFH X (1917), 331 et 328.
(5) BF III, n. 60. (6) G. Duchesne, *Histoire de l'abbaye royale de Longchamp*, Paris 1905, 2. (7) L. c. 3.
(8) Fl. De Latera, *Ad Bullar. franc. Supplementum*, Romae 1786, 131, note 19.
(9) M. Gavrilovitch, *Etude sur le traité de Paris de 1259*, Paris 1899, 21, 23ss.

sions préliminaires signées au Temple de Paris le 28 mai 1258. Dès le 24 août le roi S. Louis offrit de précieuses reliques de la sainte Croix et des épines de la sainte Couronne au Fr. Mansuet (1).

Fr. Mansuet fut donc, d'une part, le légat et représentant du pape dans une question à laquelle S. Louis et Alexandre IV attachaient beaucoup d'importance; de l'autre, son nom demeura attaché à la Règle d'Isabelle, sœur de S. Louis, au point d'en passer comme l'auteur! Et à cette occasion on voit le roi de France gratifier le Franciscain de précieuses reliques. — Puisque notre légat papal étudia, avec divers cardinaux, la Règle de Longchamp, confirmée *dès le 10 février 1259*, les travaux à la curie et ceux faits à Paris ainsi que le voyage de Paris en Italie nous conduisent facilement du 24 août 1258 à la publication du 10 février 1259. A cette époque S. Bonaventure se trouvait lui-même à Paris, puisqu'il y appela à lui Gérard de Borgo San Donnino (2). C'est donc avant le départ du Fr. Mansuet pour la curie romaine que les maîtres franciscains examinèrent et corrigèrent à Paris la Règle de la Bse. Isabelle: ceci nous porte jusqu'au mois d'août 1258 environ.

Mais Guillaume assista-t-il à la préparation de la Règle d'Isabelle jusqu'au moment où Mansuet emporta le dossier à la curie romaine? On ne le dit pas; il est cependant très peu vraisemblable que *cinq* maîtres franciscains habitèrent ensemble le couvent des Cordeliers de Paris. Tout porte donc à croire qu'ils se succédèrent à cette besogne. Il est même très probable que Melitona ne put pas voir la fin des préparatifs.

En effet les actes du chapitre de 1260 placent non seulement maître Guillaume de Melitona avant maître Adam de Marisco, trépassé le 18 novembre 1259, mais encore avant Bertrand. Ce troisième maître mourut 1°) après avoir discuté et réfuté Guillaume de Saint-Amour, et 2°) durant la célébration du chapitre provincial de sa Province d'Aquitaine (3). Puisque le pape demanda l'exil de Guill. de Saint-Amour au roi de France (4), déjà le 9 août 1257, la rencontre de Bertrand avec Guill. devint impossible (entre les chapitres généraux de février 1257 et Pentecôte 1260) durant les deux années 1258 et 1259, Guill. étant alors exilé de la France. Comme il ne reste ainsi que le chapitre provincial de 1257, et que les chapitres ne se célébraient que vers la Saint-Michel au plus tard, quand ils coïncidaient avec les chapitres généraux (5), on peut fixer la date de la mort de Bertrand vers le 29 septembre 1257, au plus tard.

Maître Guillaume de Melitona étant recommandé aux suffrages de l'Ordre avant maître Adam de Marisco, décédé le 18 novembre 1259

(1) AFH X (1917), 330. A la ligne 2e de la page 331 après le mot *Captivorum* on oublia les mots: *latorem presentium vobis mittentes*.

(2) Voir supra, 164.

(3) Le Chapitre se tint à Limoges; AF III, 274.

(4) Denifle, *Chart. Univ. Paris.* I, 362.

(5) Cf. Constitutions générales de 1260, dans Ehrle, ALKG VI. 129; S. Bonav. *Opp.* VIII, 461a.

et même avant B e r t r a n d, trépassé *vers septembre 1257:* l'on peut conclure que le d é c è s de maître Bertrand doit être p o s t é r i e u r à celui de Melitona. En somme, on aurait donc ici le terme *ante quem,* comme le chapitre général de février 1257 nous avait fourni le terme *post quem.* Tout concourt donc à faire placer la mort de Fr. Guillaume de Melitona entre février et septembre 1257; et, au dire du dominicain Thomas de Cantimpré, un jour qu'il prêcha à Paris.

P. André Callebaut, O. F. M.

S. Maria del Lavello in Calolzio, santuario offerto ai Minori dell' Osservanza. — Nelle imbreviature di Guidone Bossi, notaio arcivescovile di Milano dal 1466 al 1506 (1), si rintracciano interessanti notizie per la storia francescana. Una minuta del 27 febbraio 1494 ci informa dell' offerta ai Minori Osservanti di Milano del santuario della Madonna del Lavello nella Valle di S. Martino, dove scorre limpido il fiume Adda, nel territorio della parrocchia di Calolzio (Bergamo). Il Bossi accenna ai miracoli di questa Madonna, che suscitarono grande movimento religioso in tutti gli abitanti della Valle di S. Martino. Onde ne fu informato Guido Antonio Arcimboldi, arcivescovo di Milano, che allora vi teneva la giurisdizione, il quale commise al suo vicario generale, Giambattista Ferro, di assumere le informazioni e di soddisfare alle richieste di quel popolo.

L' *Atlante Mariano* del Gumpperbeng, ripubblicato con più ampie notizie da Agostino Zanella (2), ci dà il racconto dei prodigi di questa Madonna, venerata fin dal 1480 nel villaggio detto Caldoio in Calolzio, dove sorgeva un oratorio custodito dal pio eremita Giacomino. Questi ai 20 aprile di quell' anno, scavando la terra per gettare le fondamenta onde erigervi un tempio, vi rinvenne un cadavere di un uomo, quivi sepolto da molto tempo. In quel luogo stillò una vena di limpidissima acqua, che andava a cadere in una conca di marmo, fatta a guisa di lavello, d' onde il nome di Madonna del Lavello. L' acqua, usata con fede dai devoti, guariva dalla febbre e da vari malanni. Ciechi, zoppi, infermi ottenevano miracoli, testificati dalle tabelle e dagli ex-voti, che ricoprivano le pareti del sacro edificio.

Questi prodigi, come si esprime il notaio Bossi, suscitarono tanto fervore popolare, che i consiglieri, gli anziani e gli uomini della Valle di S. Martino si rivolsero al detto Arcivescovo per ottenere l' erezione del Consorzio della Madonna del Lavello il quale amministrasse le elemosine, e per affidare ai Minori della Regolare Osservanza l' ufficiatura del tempio, divenuto meta di continui pellegrinaggi.

Il Ferro, delegato dall' Arcivescovo, si portò sul luogo e prese visione di tutto. Ai 27 febbraio del 1494 costituì il suo tribunale a Caprino nella casa di Cristoforo Pellegrini. Convenne il parroco di Calolzio, Passino Mazzoleni, favorevole a chiamare alla Madonna del Lavello i

(1) Arch. Notarile di Milano.

(2) In *Europa,* tomo III: *Italia,* p. 382-6, Verona 1841.

Minori Osservanti, e con lui commissari della Valle di S. Martino, oltre i testimoni. Con autorità ordinaria il Ferro approvò l'erezione del Consorzio della Madonna del Lavello, dando al medesimo facoltà di usare le elemosine per la Messa nei giorni festivi, ingiungendo di offrire ogni anno al parroco Mazzoleni, che rinunziava, salvi i diritti funerarii, ai proventi della Madonna, lire imp. 20 e libbre 10 di cera per la festa di S. Martino di Calolzio, ed ai suoi successori 10 lire imp. all'anno con 10 libbre di cera per la medesima festa, oltre altre 10 lire per la manutenzione della chiesa; e ancora entro sei mesi un calice con patena d'argento, e dopo altri sei mesi un tabernacolo d'argento per la chiesa di S. Martino; il Consorzio poi doveva rendere ragione dell'amministrazione ecc. Il Ferro con autorità arcivescovile dava l'assenso di affidare la Madonna del Lavello ai Minori Osservanti sotto l'obbedienza del loro Vicario generale, che celebrassero nel Santuario le Messe e le funzioni e predicassero la parola di Dio. Quindi, concedeva 40 giorni d'indulgenza agli oblatori e visitatori nelle solennità della Madonna del Lavello.

Decretato tutto, il commissario della Valle, Cristoforo Gazzi, e Giovanni Braga dei Bossi in nome del Consorzio e di tutti gli abitanti della Valle, alla presenza del parroco Mazzoleni, ad unanimità di voti, deputarono i Minori Osservanti all'ufficiatura del Santuario.

Era allora Vicario generale dell'Osservanza il P. Evangelista da Perugia. Si rivolsero a lui, perchè vi destinasse i religiosi? Forse il documento, anzichè il Generale, intende di indicare il Provinciale. Probabilmente ricorsero al P. Gerolamo Tornielli, che era Vicario provinciale dell'Osservanza Milanese [1]. Le condizioni esposte nell'atto notarile non sembrano dettate in modo da conservare tutta la libertà per l'ufficiatura del tempio. Per cui il celebre giurista Tornielli sembra che abbia declinato l'invito che pur prospettava una più ampia estensione della Provincia da lui con tanta sapienza e destrezza retta in quei tempi.

Nel seguito delle imbreviature del Guidone non compariscono altri atti rispondenti alla conclusione delle trattative, le quali coi Minori Osservanti non ebbero esito alcuno.

Riportiamo per intero l'atto, sgombrato di alcune delle più ovvie formole notarili; il quale se riguardo ai Francescani costituisce solo una offerta onorifica, per la storia del Santuario è il primo e fondamentale documento.

Pro ecclesia de Lavello.

In nomine Domini. Amen. Anno Nativitatis eiusdem MCCCCXCIV, ind. XII, die iovis, XXVII mensis februarii.

Cum nuper reverendissimo in Christo patri et d. d. Guidantonio, miseratione [divina] sancte Mediolanensis ecclesie archiepiscopo pro parte infrascriptorum porrecta fuerit supplicatio tenoris huiusmodi, videlicet:

---

(1) P. Sevesi, *I Vicari ed i Ministri Provinciali della Prov. dei frati Minori della Regolare Osservanza di Milano*, Arezzo 1912, p. 14; Arch. Stato Mil. Fondo Relig. Parte Ant. *S. Apollinare monastero,* cart. 60.

« Reverendissime in Christo pater et domine noster honorandissime. — Humiliter exponitur V. R. D. per consiliarios, anzianos et homines vallis S. Martini, vestre Mediolanensis diocesis, quod in valle ipsa adest ecclesia beatissime virginis Marie de Lavello, consistens in parochia et infra limittes parochie ecclesie S. Martini de Calolcio, et quod ad ecclesiam S. Marie propter crebra ibidem corruscantia miracula magna populi confluit multitudo, multeque per christifidelium manus offeruntur in ecclesia ipsa oblationes et ellemosine, et maior ad ecclesiam prefatam devotionis causa confluet populus, promptioresque erunt christifideles in porrigendis manibus adiutricibus, quando ibidem Missas et alia divina officia cellebrare et verbum omnipotentis Dei populo predicare et alia caritativa opera facere, prout religiosis et observantibus personis iuxta earum regulam convenit, comendetur, et in ipsa ecclesia deputetur et constituatur consortium deputatorum, scollam nuncupatum et certus numerus personarum, que ellemosinas et oblationes, que ad ecclesiam sepedictam offerentur, recipere et destribuere habeant, prout eisdem convenire videbitur. Quare humillime pro parte consiliariorum, anzianorum et hominum predictorum D. V. Rme supplicatur, quatenus dignetur, interveniente ad hoc consensu presbiteri Paxini de Mazolenis, rectoris dicte ecclesie S. Martini de Calolcio, qui suo et nomine sucessorum in ipsa ecclesia premissis sic per D. V. concedendis et fiendis suum prestiterit consensum et assensum, predicta omnia et singula admictere et concedere et auctoritate vestra ordinare, approbare et confirmare et alias in premissis opportune providere seu provideri mandare de gratia speciali, prout D. V. Rme melius pro [gloria] Dei et intemerate eius semper virginis matris Marie ac omnium salute videbitur et placuerit ».

Quam supplicationem d. Archiepiscopus vidit et diligenter examinavit, et volens circha contenta in supplicatione ipsa oportunam adhibere et facere provisionem, per quam in ecclesia ipsa beate Marie de Lavello cultus divinus augeatur, comiseritque ven. iuris utriusque doctori d. Iohanni Baptiste Ferro, rectori ecclesie S. Siri de Sorexina, Cremonensis diocesis, eius vicario generali, quatenus in vale S. Martini et ad alia loca, si expediat, pro premissis se transferat et circha narrata in suplicatione ipsa opportunam faciat provixionem et ordinationem; modo prefatus d. Io. Baptista Ferrus, vicarius, ut supra, pro tribunali sedens super quadam cathedra, posita in domo ser Christofori de Pelegrinis, sita in loco de Caprino, Mediolanensis diocesis, auctoritate ordinaria, qua fungitur in hac parte, instituit in dicta ecclesia S. Marie de Lavello consortium in hunc modum, videlicet:

1. *Quod illi de dicto consortio perpetuis futuris temporibus teneantur ex et de oblationibus fiendis ad ipsam ecclesiam celebrari facere singulis diebus dominicis in ipsa ecclesia Missam unam more ambrosiano.*

2. *Item quod ipsi de dicto consortio possint acceptare et deputare in ipsa ecclesia de Lavello ex et de fratribus Ordinis S. Francisci et sub regulari observantia degentibus, et sub generali Vicario eiusdem Ordinis, usque ad numerum prout eisdem videbitur, ad missas et alia divina offitia ac verbum Dei annuntiandum, aliaque pia et caritativa opera eis convenientia celebrandi et faciendi.*

3. *Item quod prefati de dicto consortio teneantur dare singulo anno presbitero Paxino de Mazolenis rectori suprascripto ecclesie S. Martini de Caloctio, sub cuius parochia dicta ecclesia S. Marie de Lavello fundata est et consistit, pro aliquali substentatione vite sue libras XX imperialium, et libras X cere laborate pro solempnizando die festo S. Martini predicti singulo anno. Et quod, mortuo ipso presbitero Paxino, teneatur dictum consortium dare rectori pro tempore dicte ecclesie S. Martini perpetuis futuris temporibus in eodem festo S. Martini libras X imp. pro substentatione aliquali sue vite, et libras X cere laborate pro solempnizando dicto die festo S. Martini, ut supra: et etiam ultra suprascripta, libras X imp. expendendas singulo anno in fabrica dicte ecclesie S. Martini, prout rectori et sindico pro tempore dicte ecclesie S. Martini melius videbitur et placuerit.*

4 *Item in prefatis domini Vicarii manibus iure ordinario acceptantis nomine dicte ecclesie de Lavello, presbiter Paxinus rector antedictus suo et nomine dictorum ecclesie et sucesorum suorum donavit et renuntiavit omnes et singulas oblationes, ellemosinas, proventus et emolumenta presentia et futura facta et fienda ad dictam ecclesiam S. Marie de Lavello, salvo iure funeralium, et quod consortium pro tempore dicte ecclesie de Lavello teneatur et debeat ex et de oblationibus predictis infra sex menses proxime futuros fieri facere calicem unum cum pathena argenti, et infra alios sex menses ex nunc proxime futuros tabernaculum unum argenti ad laudem spectabilis iuris utriusque doctoris ser Iacobi de Gazis honorandi commissarii dicte vallis S. Martini et seu futuri commissarii dicte vallis, et ipsum calicem et tabernaculum donare et tradere dicte ecclesie S. Martini de Calolcio.*

5. *Item quod dictum consortium teneatur oblationes et ellemosinas, que dicte ecclesie de Lavello fient, ultra suprascripta, distribuere et dispensare. prout ipsi de dicto consortio videbitur et placuerit, ad pios usus, et reddere singulo anno rationem de receptis et distributis, iuxta tenorem litterarum Illmi Dominii Venetorum.*

Et hec omnia presentibus, audientibus et intelligentibus suprascripto d. presbitero Paxino, rectore antedicto, ac spectabili iuris utriusque doctore d. Iacobo de Gazis, commissario antedicto, et ser Iohanne Braga de Buxis suis nominibus propriis et nomine et vice spectabilis d. Bernardini de Prepoxulo similiter deputati ad curam et regimen dicti consortii et nomine et vice hominum totius vallis predicte S. Martini, predictis omnibus et singulis expressis consentientibus et ea omnia et singula acceptantibus. Pro quibus omnibus et singulis prefatus ven. dominus pro tribunali sedens, ut supra, auctoritatem suam et prefati Rmi d. d. Archiepiscopi interposuit et interponit solemniter et decretum.

Et cum precelsa meritorum insignia, quibus Regina cellorum virgo Dei Genitrix gloriosa sedibus preclara sydereis quasi stella matutina preruttilat, devote considerationis indagine perscrutat, et dum etiam infra pectoris archana revolvit que ipsa, utpote misericordie mater, gratie et pietatis, unica humani generis consolatrix pro salute fidelium, qui delictorum onere pregravantur sedula oratrix et pervigil apud Regem, quem genuit, intercedit; ut ipsa ecclesia beate Marie de Lavello, in qua ipsa

beata virgo Dei genitrix Maria miracula ineffabilia in dies devote cunctis ad eam recurrentibus pro suis quibus egrotantur infirmitatibus et languoribus patefatienter sanantur, congruis frequentetur honoribus et a christifidelibus iugiter veneretur, ac in ipsius structuris et hedifitiis debite reparetur, construatur et manuteneatur, librisque et calicibus et aliis ornamentis ecclesiasticis decoretur, fulciatur et laudabiliter teneatur, in ea quoque cultus augeatur divinus, et ut christifideles ipsi eo libentius devotionis causa ad eandem ecclesiam confluant et ad reparationis augmentationem, conservationem, aliaque premissa manus promptius porrigant adiutrices, quo ex hoc ibidem dono cellestis gratie uberius conspectentur se refectos; dilectis in Christo dominis commissariis et hominibus dicte vallis super hoc sibi porrectoribus suppliciter inclinatis, de omnipotentis Dei gratia ac beatorum Petri et Pauli apostolorum eius ac beati Ambrosii, Ecclesie doctoris irrefragabilis, patroni nostri, meritis et precibus confixus, omnibus et singulis utriusque sexus Christifidelibus vere penitentibus et confessis intrantibus dictum consortium, qui dictam ecclesiam beate Marie de Lavello singulis diebus dominicis ac solempnibus festivitatibus eiusdem beate Marie a primis vesperis usque ad secundas vesperas inclusive devote visitaverint annuatim et ad reparationem, conservationem, augmentationem, aliaque premissa manus porrexerint adiutrices, prefatus dominus Vicarius XL dies pro singulis diebus predictis, quibus id fecerint, de iniunctis eis penitentiis misericorditer in Domino rellaxavit et rellaxat.

Actum in dicta domo habitationis prefati Christofori, presentibus ibidem venerabilibus viris dd. presbitero Nicolao de Bonotis, rectore ecclesie S. Blaxini de Caprino predicto, et presbitero Francisco de Varisio notario archiepiscopali Mediolanensi, ac nobili d. Bernardino de Caxate q. d. Iohannis, et Gabriele de Brissio q. Iohannis, dicti Vanoni, ambobus de presenti moram trahentibus in ipso loco de Caprino, tt.

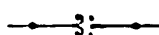
Postea vero suprascriptis anno, indictione ac die prefatus spectabilis iuris utriusque doctoris d. Iacobus de Gazis commissarius antedictus et ser Iohannes Braga de Buxis suis nominibus propriis et nomine et auctoritate supradicti spectabilis d. Benedicti de Prepoxulo similiter deputati ad curam et regimen dicti consortii et nomine et vice aliorum hominum totius vallis predicte, et in presentia suprascripti d. Paxini, rectoris antedicti, predictis et infrascriptis expressis consentientibus, omnibus modo, iure, via, causa et forma, quibus melius potuerunt et possunt, ellegerunt et deputaverunt et presentibus infrascripti tenoris elligunt et deputant ad celebrandas Missas et alia divina officia, verbumque Dei predicandum et alia pia opera facienda, ut supra et prout supra, in dicta ecclesia beate Marie de Lavello Fratres S. Francisci de Observantia, et sub generali Vicario eiusdem Ordinis viventes, absentes tamquam presentes.

Que omnia et singula facta fuerunt et sunt coram prefato venerabili domino Vicario archiepiscopali Mediolanensi, pro tribunali sedente, ut supra, qui similiter premissis omnibus et singulis auctoritatem suam et prefati Rmi d. d. Archiepiscopi interposuit.

A*NotM.*, « *Imbreviature mei Guidonis de Bossiis* » 1494, 27 febbraio.

P. Paolo M. Sevesi, O. F. M.

CHRONICA



I. — Cronaca Italiana.

⁂ Avanti d'incominciare la Cronaca del VII Centenario della morte di S. Francesco, credo bene far cenno qui di alcuni lavori che hanno commemorato gli altri due Centenari dello stesso Santo Padre appena trascorsi: quello delle SS. Stimmate (1924) e quello del *Cantico di frate Sole* (1925). Furono quelle feste e quegli scritti un vero preludio a tutta la celebrazione che in questi giorni felicemente s'inizia.

⁂ Principale tra le pubblicazioni uscite per il Centenario delle Stimmate, insieme con l'altra recensita in questo *Archivum*, XVIII, 504-9, è certamente questa: *Ricordo del Settimo Centenario delle Stimate di S. Francesco (1224-1924) edito a cura della Redazione di « Studi Francescani » con 67 illustrazioni fuori testo (Studi Francescani,* già *Verna)*, Arezzo, tip. Beucci, 1924; in-8°, pp. xvi, 294. — Va richiamato qui l'altro *Ricordo del VII Centenario della donazione del Sacro Monte a S. Francesco,* pubblicato dalla stessa Redazione nel 1913 (cf. AFH VII, 374-80). Questo nuovo volume si congiunge bene con quello e in molte parti lo compie. — Alla breve *Prefazione,* che spiega e giustifica la disposizione un po' caotica del volume (v-vii), e alla *Lettera di Sua Santità Pio XI sul Centenario delle SS. Stimmate,* testo latino e versione (ix-xiv), fan seguito unicamente testi e studi. — P. Zeffirino Lazzeri, O. F. M., *Le Stimmate di S. Francesco nel racconto di Fra Mariano da Firenze,* 1-4. È un capitolo della sua vita ancora inedita di S. Francesco: *Come S. Francesco fu da Christo stimatizzato, cap. 31,* mentre intorno alle Stimmate aveva pur scritta una intera *Historia,* non rintracciata ancora. Ma di qui pare che non ne sapesse di più oltre S. Bonaventura e i *Fioretti,* se non questo particolare: la notte della stimmatizzazione S. Francesco « usci fuora della sua ciella... et andò più oltre alquanto verso ponente, dov'era un grandissimo faggio, appiè del quale aveva posto una crocie, et fatto un oratorio » (2). — P. Ferdinando M. Delorme, O. F. M., *Elévations théologiques sur S. François « l'autre ange au signe du Dieu vivant » (Traité inédit du XIIIe siècle: c. 1282),* 5-33. Segnala un trattato, dal titolo *Meditatio pauperis in solitudine,* svolto mezzo a base storica e mezzo a base scritturistica, dietro le direttive di S. Bonaventura, intorno a S. Francesco e al suo Ordine; lo analizza (7-14), si prova di fissarne la data di composizione circa [o meglio dopo] il 1282 (15 s.), tenta qualche ricerca e ipotesi intorno all'autore, che potrebbe essere anche fra Salimbene da Parma (16-24): ma riservando la decisione a più ponderato studio, quando potrà pubblicare l'intero

trattato, qui dà di esso intanto due larghi saggi (24-33). — P. Ciro Cannarozzi, O. F. M., *Storia dell'abito col quale S. Francesco di Assisi ricevette le Sacre Stimate,* 35-54. Diffusamente e compiutamente tutte le vicende per cui è passato questo dolcissimo tesoro fino all'ultima ricognizione e nuova esposizione nella chiesa di Ognissanti a Firenze (anno 1923). Chiude il riepilogo del suo stato presente (53s.). Vedi ora anche AFH XVII, 545-59).

P. Leone Bracaloni, O. F. M., *Intorno alle Stimate di S. Francesco. Note d'arte,* 55-60. Ribadisce una sua precedente opposizione alla teoria che l'influsso di S. Francesco nell'arte sia derivato principalmente, anzi unicamente, dal prodigio delle Stimmate. E in sostanza ha ragione. Ma le prove che egli aggiunge, della scarsità, e non priorità, delle rappresentazioni delle Stimmate nel sec. XIII, della loro fissità già raggiunta nel sec. seguente e dei contrasti che quella verità storica sollevò nei primi tempi, non colgon nel segno e mi sembran armi a due tagli. « Non la novità del miracolo, ma la novità della vita », egli dice, fu la causa dell'influsso; però non potrebbe la novità del miracolo aver aperto gli animi sulla novità della vita? Anche il confronto col gesto del S. Cuore non persuade o persuade del contrario (60). Sono finezze di pensiero e di fatto, queste, che s'intravedono bene, ma che si svisano o svaniscono facilmente nell'arrancare della dimostrazione. Infatti l'A. che segue può asserire quasi il contrario, e non sbagliare - ci sembra - del tutto (62s.). Secondo dunque il lato che si guarda e da cui si guarda. — P. Neri, O. F. M., *Iconografia delle Stimate di S. Francesco nel sec. XIII,* 61-94. La narrazione del Celano è la fonte principale, se non unica, delle figurazioni di questo miracolo fatte nel sec. XIII; poi con Giotto prevale e resta solo S. Bonaventura. Le forme principali sono quattro: quella del MS. XVI di Cambridge: S. Francesco giacente che vede come in sogno l'apparizione del Serafino (*Collectanea Franciscana,* I): l'altra dei due reliquari di Limoges: S. Francesco in piedi che ha il Serafino dirittamente sopra il capo: la terza quella del Battistero di Parma: S. Francesco in piedi a lato del Serafino: e l'ultima della tavola del Berlinghieri in Pescia: S. Francesco in ginocchio che apre le braccia al Crocifisso che gli sta un po' davanti in alto. Il monte è raffigurato soltanto in quest'ultima forma, ed è essa sola che si tramanda e si sviluppa di pittore in pittore fino a Giotto e da Giotto in poi. Facile riscontrare in ciascuna il modo proprio d'interpretare il Celano: facile anche riconoscere quasi una scrupulosa fedeltà in quei primi artisti; ma a vederla forse concorre un poco anche la nostra buona volontà. In ogni modo s'indovina l'interpretazione dell'artista, ma non diciamo che quei primitivi abbiano indovinato bene, anche perchè forse il Celano non s'è espresso bene. Notevole che il disegno del MS. di Cambridge dà un significato a ogni penna delle 6 ali del Serafino, per la qual cosa tanto più è da avvicinare alla *I Cel.* n. 114. Esaminata a fondo (come del resto ogni altra) la rappresentazione di Parma, e collocata intorno al 1270 (74-81). Molto discutibile la destinazione primitiva, supposta dall'A., del piccolo bassorilievo della Verna: a segnacolo sul posto della stimmatizzazione (85s.), se è vero,

come non par dubbio, ciò che si descrive più avanti, a p. 254, cioè la pietra inscritta del sec. XIII e che ancora si trova là, sotto l'attuale bassorilievo. E se la si dicesse una specie di tabella votiva? Con Giotto il Serafino si trasforma in Crocifisso, i raggi si fissano e si fanno indispensabili, e si aggiungerebbe fra Leone (92-4). Ma poichè tra le stimmatizzazioni attribuite a Giotto una sola, e non l'ultima, quella d'Assisi, ha quest'aggiunta, io mi chiedo se non sia un criterio sufficiente per togliere a Giotto il discusso affresco d'Assisi e dare a un suo successore il merito o il torto di aver introdotto quell'equivoco.

P. Willibrordo Lampen, O. F. M., *La liturgia delle Sacre Stimate,* 92-115. L'istituzione della loro festa nell'Ordine risale al 1337, al tempo di Benedetto XII, non per suo ordine ma per disposizione del Capitolo generale, e ne scrisse l'Ufficio ritmico il P. Generale Gerardo Oddone (92-7). Pio V l'inserì nel Martirologio Romano; Paolo V nel 1615 la permise, Clemente IX nel 1623 la prescrisse a tutta la Chiesa (98 s.). Vengono poi elencati e ricercati per tempo d'origine, di uso, per gli autori e le mutazioni subite, tutti i testi liturgici appartenuti o appartenenti all'Ufficio e Messa della festa, rilevando pure gli accenni alle Stimmate che sono in tutti gli altri, scritti e più o meno usati, per la maggior festa di S. Francesco. Note già ricche di dati e di risultati, e buona preparazione per un definitivo lavoro sullo speciale argomento e magari su quello generale di tutta la Liturgia francescana, così vasto, bello e necessario. — P. Livario Oliger, O. F. M., *Una Laude sulle Stimmate di S. Francesco,* 116-29. Dal cod. *Vat., Barb., lat. 3715,* già pubblicata per nozze da V. De Bartholomaeis, ma senza alcun riferimento di fonti nè piena comprensione del contenuto. Manca dei versi della ripresa; comincia quindi mutila: *Francesco infiammato,* è formata di 50 strofe di 8 settenari a rima di stanza a ballo, come son quelle di tutte le laudi antiche; segue per fonte la 3 e 4 *Considerazione delle Stimmate,* S. Bonaventura e il Cap. X aggiunto ai *Fioretti,* il cui testo latino è in AFH XII, 363 s. — P. Adamo Pierotti, O. F. M., *La Lauda antica della Verna (studio su nuovi codici),* 130-9. La lauda è quella che incomincia: *Al monte santo Gesù apparia.* N'avea tentata la ricostruzione o meglio una lezione combinata, su tre codici Vaticani e tre antiche edizioni, Gennaro Maria Monti in *Misc. Franc.,* XVI, 161 ss.; altrettanto fa qui il P. Pierotti su 8 codici toscani. Il risultato ci rivela una lauda che ha subito varie aggiunte, spostamenti di strofe e ritocchi di versi. Sarebbe forse possibile uno studio conclusibile usufruendo del portato dei due articoli. Buono il confronto che il Pierotti dà di poter fare tra il testo dei codici e il libero rifacimento che ne dette il P. Agostino di Miglio nel suo *Dialogo* (Fiorenza 1568). Ma bisognava nella stampa tener rigorosamente di fronte le strofe simili, a veder meglio ciò che il Miglio corregge o aggiunge, ricostruisce o innova.

P. Agostino Gemelli, O. F. M., *Le affermazioni della scienza intorno alle Stimate di S. Francesco,* 140-76. Articolo che, come è ovvio indovinare, male si compendia, così denso com'è di dottrina e di esperienza. Va letto, a veder sfumare ogni illusione e ogni dubbio. Scartate

tutte le teorie sedicenti scientifiche che vorrebbero ridurre a puro caso patologico ogni specie di stimmate e di fenomeni consimili, da quelle ormai tramontate e che si basavano sul principio che « il misticismo è una nevrosi », a quelle tuttora agitantisi e che si sforzano di provare che « l' isterismo può dare origine ad alterazioni trofiche, tra le quali le Stimmate, l' A. conclude che in ogni caso ci si trova dinanzi al dilemma: o inganno o miracolo », e che nel caso delle Stimmate di S. Francesco, per il quale le prove storiche sono così forti ed esaurienti, l' inganno è escluso e la scienza non sa dirne nulla.

P. Francesco Sarri, O. F. M., *La Confraternita delle SS. Stimate*, 177-93. Detto sull' origine delle due Confraternite principali, di Firenze e di Roma, incominciate entrambe nel 1594 (quella d' Assisi è ricordata già nel 1330), allargando le ricerche anche a quelle di altre città, Modena, Ferrara, ecc., illustra il loro programma di pietà e carità collettiva, le loro manifestazioni pubbliche in processioni e pellegrinaggi, e la loro efficacia nella educazione degli affigliati e in tutta la vita religiosa del tempo. — P. B[onaventura] Dei O. F. M., *Come nacque e fiorisce sotto la protezione delle Sacre Stimmate di S. Francesco uno dei più popolari Istituti italiani della prima metà del sec. XIX*, 193-228. Le Stimatine. La Fondatrice, Anna Maria Fiorelli nei Lapini, nacque in Firenze il 27 maggio 1809, fu costretta a un infelice matrimonio nel 1833, rimase vedova nel 1842; in povertà e stenti e profondissima pietà e carità sempre vissuta (192-9), così iniziò fin dallo stesso anno l' adombramento del nuovo Istituto, che nel 1845 già aveva preso forme ben accentuate e dal 1846 ripete la sua costituzione ufficiale. Con la fondazione della seconda casa, al Borgo S. Lorenzo, nel 1851, ebbe determinato definitivamente il suo scopo di azione popolare: la scuola ai figli delle famiglie povere (200-27). Morì la santa donna, oggi Venerabile, il 15 aprile 1860. In quell' anno l' Istituto aveva già 30 Case o Ritiri; nel 1924 ne aveva 81 con 870 religiose in Italia e nell' Albania (228). L' articolo, tratto, oltre che da diretta conoscenza dell' Istituto, dal Processo di beatificazione della Venerabile, ha, specialmente nelle note, copiose notizie sulla vita della Lapini, delle sue prime compagne e dei Padri francescani di Monte alle Croci che furono fin dai primi momenti i direttori del suo spirito e del suo Istituto.

P. Benedetto Innocenti, O. F. M., *Titolo di « Provincia delle Sacre Stimmate » assunto dai Minori Riformati per concessione di Pio VI*, 229-38. Il 29 giugno 1798. Nell' articolo le circostanze e i documenti. — P. David Baldassarri, O. F. M., *Una pagina storico-critico-estetica intorno alla chiesa delle SS. Stimate sul Monte Alverna*, 239-57. L' A., pittore e architetto, ideò e diresse i lavori di restauro e di ricostruzione fatti in quella chiesa nel periodo 1892-5. Rifà quindi con buona competenza la storia di questa chiesa fin dai suoi inizi (agosto 1264: non comprendo perchè, per giustificare la data errata della relativa iscrizione sul fatto delle Stimmate, 1225, si voglia col Mencherini, *Guida*[3], 163, ricorrere a uno stile dell' Incarnazione anticipato di un anno, e leggere *1263*. O che vigeva lo stile pisano nel Casentino?). Dice delle forme e delle opere scomparse, rifatte, rimaste, minutamente,

e dopo gli ultimi lavori, discute e suggerisce quello che ancora si potrebbe e dovrebbe fare, anche riguardo al conventino annesso dei Custodi e alla Cappella della S. Croce, ancora tanto lontana dalle forme primitive e convenienti. — Segue il *Programma dei festeggiamenti alla Verna dal 1 maggio al 4 ottobre 1924*, 258-62. — Chiude il fascicolo la statistica della *Toscana Francescana nel settimo Centenario delle SS. Stimate*, compilata dai PP. Adamo Pierotti, Segretario della Prov. delle SS. Stimate, e Anselmo Prioreschi, Segretario della Prov. di S. Bonaventura, 263-88. Regione tra le più floride in Italia per gli Ordini francescani. I Frati Minori vi hanno (1924) due Provincie con 61 conventi, 835 frati e 160 alunni dei Collegi Serafici; i Minori Conventuali 8 conventi, 66 frati e 18 alunni; i Minori Cappuccini due Provincie, 33 conventi con 461 frati e 110 alunni (266-70). Monasteri 18 di Clarisse con 347 Suore (271). Gl' Istituti del T. O. Regolare sorti in Toscana, tutti femminili e tuttora esistenti, sono 17 con 184 case sparse anche fuori della Toscana, e complessivamente 1527 Suore (272-86); mentre 7 Istituti sorti fuori della Toscana vi hanno 19 case con 113 membri (287). Il T. O. secolare conta in Toscana 563 Congregazioni e 51457 iscritti (288).

Il volume è arricchito inoltre di 52 + 1 tavole con 65 riproduzioni, come gli articoli e per la stessa ragione disposte un po' a caso, la maggior parte delle quali illustra la topografia del Sacro Monte e le sue costruzioni; le altre si riferiscono all'articolo *Iconografia* ecc. del P. Neri o all'Istituto delle Stimatine. E così a noi pare che dei luoghi consacrati dalla dimora di S. Francesco, de' suoi Santuari, il Monte della Verna sia finora, per la storia e per l'arte, il meglio e più compiutamente studiato e descritto.

⁂ Merita memoria e divulgazione di qui la bellissima e ricchissima raccolta di fotografie illustranti tutto il Sacro Monte, che i Padri di lassù ebbero il felice pensiero di far preparare per l'occasione del Centenario. Sono in formato ordinario cm. 21×27 e numerate fino a 88. Se disposte secondo la topografia del luogo, prendono il pellegrino alle falde del duro sasso e lo accompagnano pian piano per ogni sacrario e bellezza e ricordo di lassù. La salita, l'entrata, la chiesina degli Angeli con le sue terrecotte, il piazzale con tutte le sue prospettive e i suoi monumenti, la chiesa, il coro, la sagrestia, terrecotte, arredi, reliquiari; fuori il Sasso spicco e le celle intorno, il letto di S. Francesco, ogni parte e arte del Santuario delle Stimmate, con le celle di S. Antonio e S. Bonaventura, e il Precipizio e l'ammirabile panorama da quell'aereo balcone; e su per il bosco le cappelle del B. Giovanni, il re degli abeti, il sasso di fra Lupo, la Penna, le vie e l'uscita per il bosco, il convento co' suoi corridoi, giardino, refettorio, il castello del Conte Orlando dal convento e da presso; dal convento la vista del monte dell'addio, la Casella. Chi sfoglia queste immagini rivive la Verna nel suo fascino d'oggi e nella sua storia di ieri, vi fa o rifà dolce pellegrinaggio. La collezione va richiesta al Superiore del Santuario.

⁂ P. Leone Bracaloni, O. F. M., *Il Cantico di frate Sole composto da S. Francesco in S. Damiano d' Assisi, 1225-1925*. Todi, tip. Tuderte,

1925; in-8°, pp. [VIII], 61. Con riproduzione del testo del Cantico dal cod. 338 d'Assisi e fregi a penna dell'autore. — L'indice dei capitoli è il seguente: I. *Introduzione* (1-6), II. *S. Francesco vero poeta* (7-16), III. *S. Fr. compose il Cantico delle Creature* (17-27), IV. *Testo e contenuto del Cantico* (29-36), V. *Commento del Cantico* (37-44), VI. *Forma letteraria del Cantico* (45-52), VII. *Influenza del Cantico e conclusione* (53-7); chiude l'*Indice bibliografico* (59-61). Nel II e nel III si rifà la storia e si raccolgono gli argomenti in favore delle due questioni, ormai risolte e pacifiche. Nel IV, dichiarata la natura del Cantico, si dà il suo testo dal sopraddetto cod. Ass. 338 e si accenna brevemente alle somiglianze e alle differenze che esso ha con Salmi affini. Il commento del V è semplice assai e più che altro letterario, come ad uso scolastico. Poteva attingere assai più dall'anima e dalla vita del Santo. Nel VI l'A. spiega e difende il nuovo metro in cui egli ha disposto il Cantico. Nel VII enumera i principali canti, laudi o altri, antichi o recenti, nei quali l'anima o il pensiero del *Cantico delle Creature* si sono trasfusi. — Varie cose sarebbero da dirsi a proposito di questo libro del P. Bracaloni e del suo argomento, ma sarà meglio farlo altra volta e a parte: mi limito qui a quella che è la sua più grande innovazione: il metro. Già in questo *Archivum* si è accennato a ciò (AFH XVI, 444s). Il Bracaloni ribattè poi in *Studi Francescani,* IX, 1923, p. 251s. In sostanza egli sostiene che ogni strofa del Cantico debba essere di tre versi. L'idea gli è venuta dalla prima strofa del Cantico come sta scritta nel citato cod. Ass 338. Vi fu lasciato sopra lo spazio vuoto per le note, su un rigo, come pare, di tre linee. Ma le note, purtroppo, non vi furono scritte mai. Da questo spazio riservato per le note e che va fino alla parola *benedictione* e non più, l'A. ha concluso che là finiva la frase melodica, unica per tutto il Cantico, e che là si doveva riconoscere la fine della strofa, la quale dà così la misura o meglio l'idea o la regola di tutte le altre. E per la strofa siamo d'accordo. Nell'*Archivum* non si è fatta questione che dei versi e delle rime. Non essendoci alcuna traccia della melodia, donde l'A. ricava che essa era di tre membri? forse dai tre versi apparenti, cioè dalle tre rime che vi appaiono: *Signore, honore, benedictione.* E non nego che si è soliti dividere così la prima strofa, quantunque il MS. non metta nessun punto dopo *honore,* per cui sarebbe meno arbitrario e più ragionevole anche qui fare due versi soli: *Signore, benedictione.* I punti dei buoni copisti di versi a riga piena, nei secoli XIII-XV, sono in questo di un valore decisivo. Altra è la punteggiatura del senso e altra quella del ritmo. La trascrizione del Cantico nel cod. 338 ha soltanto questa. E quando ce l'ha, segna una rima, più o meno perfetta, inesorabilmente; al qual punto solo si erano divisi i versi fin qui, ne risultassero poi strofe o di due versi o di tre, poco si guardava. Il Bracaloni invece, inesorabilmente anche lui, divide ogni strofa in tre versi. E per giustificarsi applica al Cantico la teoria delle assonanze atone di alcuni componimenti di origine assai posteriore e non spontanea ma riflessa, come, p. e., gli stornelli. Non è artificio da 1225 e molto meno da S. Francesco. E quando anche fosse... intanto le strofe di reali tre versi hanno in ciascuno la rima o assonanza tonica espressa o ridu-

cibile: *vento, tempo, sostentamento — focu, nocte, forte — terra, governa, erba — mortali, voluntati, male — creature, sule, lui;* poi nella divisione nuova il verso con assonanza atona non sarebbe sempre al medesimo posto (il secondo): *konfano, dignu, mentovare — radiante, splendore, significazione;* infine chi può sostenere come assonanze atone o consonanze, e peggio se da S. Francesco dovevano essere sentite come rime, le seguenti: *Aqua, humile, casta — pace, altissimo, incoronati?* Tanto valeva proclamare assonanti tra loro tutte le parole del vocabolario. Una ragione plausibile per sostenere i tre versi, lasciando da parte il miraggio della prima strofa, sarebbe soltanto questa: Come, su una melodia che dev'essere adattata necessariamente per tre versi, poichè strofe di tre versi ci sono realmente nel Cantico, come su quest'unica melodia cantare anche strofe di due versi soltanto? E qualcuno aveva già obbiettato: Come su un'unica melodia cantare strofe di 25 sillabe e strofe di 50? E allora per rispondere a tutte e due insieme viene veramente opportuno di guardare alla disposizione della prima strofa destinata a ricevere le note. Confesso la mia incompetenza in materia, ma faccio un'induzione e butto un'ipotesi che vorrei fosse raccolta da competenti e confermata o stroncata. Le parole sotto il rigo vuoto sono scritte fitte e con le sillabe unite come in tutto il resto del *Cantico.* Chi le ha scritte sapeva che musica ci andava messa sopra e si è contenuto in conseguenza? Non mi par dubbia la risposta affermativa, altrimenti a che scopo lo spazio lasciato vuoto se poteva non bastare? Ora, a guardar bene, sopra quelle sillabe serrate non c'è posto che per un canto sillabico, una nota o al più due unite per sillaba. E poichè di questa natura è il canto dei Salmi, perchè non supporre che la musica destinata era quella di un Salmo? Le stesse tre linee sole a cui è ristretto il rigo, se per tale va preso, starebbero a indicare che la melodia avrebbe avuto poca estensione, come appunto n'ha la melodia dei Salmi. E se l'induzione è buona, sappiam tutti che i versetti dei Salmi a tre membri non aggiungon che la *flexa* alla fine del primo; in tutto il resto s'adattano perfettamente alla melodia di due soli membri o emistichi, siano molte o poche le sillabe complessive o di ciascuna parte. Così i compagni di S. Francesco cantavano le strofe a tre versi su melodia di strofa a due soli; così cantavano le poche o le molte sillabe di ciascuna strofa. Lascio i corollari, che per la musica e la natura del *Cantico* sarebbero decisivi. La questione musicale del *Cantico di frate Sole* è stata già tentata, ma da puri musicisti, non su base storica o paleografica, e per altri scopi. Avrei desiderato vederla affrontata, accennata almeno, in questo libro che tratta del Cantico *ex professo.* Sarei lieto se ne trattasse ora dietro questo cenno che vi apre la via ma non può pretendere di costituire un'autorità. Anche sui versi e le rime uno specialista porti la sua luce, dica la sua parola. Pur nella sua forma il *Cantico* di S. Francesco è sacro. Io l'ho difeso in quella che a me pare la sola possibile e conveniente, ed era finora tradizionale. Ma non deve essere lasciata, a noi profani, la libertà di mettervi come a caso le mani.

(Continua). **P. Benv. Bughetti**, O. F. M.

II. — Chronique Etrangère.

HOLLANDE. — Cette chronique, embrassant les années 1922-26, fait suite à celle publiée dans AFH XV, 258-63.

⁂ Jesualdus, O. M. Cap., *Sint Franciscus. Vierde herziene uitgave van « Leven en daden van den H. Franciscus van Assisië ».* Helmond, N. V. Boek- en Handelsdrukkerij « Helmond », 1924; in-8°, 326 pp., ill. (Fl. 2, 50). — Une Vie de Saint arrivant à la quatrième édition, est une rare exception en Hollande, où le cercle des lecteurs est forcément restreint. Tel a été pourtant la privilège d'un travail sans prétention, composé par le P. Jesualdus, O. M. Cap., et intitulé *Saint François.* Il ne faut pas en attribuer la cause à des qualités extraordinaires d'historien ou d'écrivain chez l'auteur; de plus des découvertes et des explications nouvelles, sinon hasardées, manquent complètement à son travail. C'est plutôt la simplicité du style, la sincérité et la conviction du raconteur et la justesse de son jugement qui en expliquent la vogue. Le présent livre offre toutes les qualités, qui rendent de nos jours vraiment populaire la vie d'un Saint amant de la vérité et de la sincérité. La dernière édition a été revue à fond, est ornée de 28 bonnes illustrations, et se présente assez bien. — Rappelons ici un autre travail du même hagiographe zélé: *Het leven van den H. Antonius van Padua,* Helmond, Van Moorsel et Van den Boogaart, 1909; in-8°, XVI-208 pp., ill. Dans cette *Vie de S. Antoine de Padoue,* l'auteur enregistrant fidèlement les sources, traite aussi brièvement de l'origine et du développement des dévotions populaires. Peut-être que l'ouvrage, pourvu d'une riche et intéressante collection d'illustrations, ne répond plus à toutes les exigences de la critique, mais il continue d'être une mine d'or pour les panégyristes du Thaumaturge.

⁂ Quirinus, O. M. Cap., *Over Sint Franciscus.* Helmond, N. V. Boek-en Handelsdrukkerij « Helmond », 1916; in-8°, 180 pp. — Ce joli livre a échappé aux chroniqueurs précédents. Maintenant que l'imprimerie « Helmond » à notre demande l'a gracieusement mis à la disposition de la Revue, nous tenons à l'apprécier comme il mérite. L'auteur de ces pages *Sur Saint François* ne veut pas tracer une Vie complète. Il emploie à l'honneur du Saint des paroles de respect et d'admiration, capables d'exciter les lecteurs et de les stimuler à l'imitation. Il a réussi parfaitement. En paroles bien choisies et en style poétique il peint une douzaine d'épisodes principaux de cette vie toujours attrayante, pour terminer par une *finale* qui est la récapitulation des chapitres précédents et une glorification de S. François. Oeuvre littéraire de mérite. — On retrouve les mêmes qualités dans *Het wonderbare leven van sint Antonius van Padua,* du même auteur, ibid. 1916, petit in-8°, 92 pp.; six chapitres consacrés à la *Vie admirable de S. Antoine de Padoue.*

⁂ Dr. Fidentius van den Borne, O. F. M., *De H. Franciscus van Assisi.* (Geert-Groote-Genootschap, n° 53). 's-Hertogenbosch, Verzendingshuis: Mariënburg, 1923; pet. in-8°, 20 pp. (Fl. 0, 20). — Raconte

en abrégé la vie de S. François d'Assise d'après Celano. Ce récit populaire montre une connaissance peu commune des premières légendes.

*** A. G. WOLF, *St. Franciscus van Assisi.* Amsterdam, Uitg. Mij. Holland, 1925; in-8°, 64 pp., (Fl. 1). — Conférence, inspirée par sympathie envers S. François et animée par des idées originales. Malheureusement son auteur, ministre protestant, suit parfois trop facilement les opinions de P. Sabatier.

*** G. K. CHESTERTON, *Sint Franciskus van Assisië. Vertaald uit het Engelsch door* Wies Moens. Den Haag, B. Mensing, 1924; pet. in-8°, 245 pp. (Fl. 1, 75). — Traduction rivalisant avec le texte anglais en beauté et originalité.

*** Un oratorio sur S. François paraitra au mois de juillet chez Henri Bergmans et C.ie à Tilbourg. Le P. Gilbertus Lohuis, O. F. M., a écrit le texte, et M. W. van Kalmthout composé la musique.

*** MARTIALIS VREESWIJK, O. F. M., *De Godslamp.* Castricum, N. V. Dante Alighieri, 1923: in-16°, 115 pp. — Recueil de 53 petites poésies, chantant des sujets autour de *la Lampe éternelle.* De tous les mérites du joli livret il ne nous est permis de relever qu'une prière et dédicace vraiment poétique à l'auteur du Cantique du Soleil.

*** BERNARD VERHOEVEN, *De Martelaren van Gorcum.* 's-Hertogenbosch, Verzendingshuis: Mariënburg, 1924; pet. in-8°, 32 pp. (Fl. 0, 25). Vivant et assez fidèle récit de la passion des Martyrs de Gorcum.

*** LUCIDIUS VERSCHUEREN, O. F. M., *Sint Paschalis Baylon.* 's-Hertogenbosch, Verzendingshuis: Mariënburg, 1924; pet. in-8°, 20 pp. (Fl. 0, 20). — Travail de vulgarisation bien réussi en l'honneur du patron des congrès eucharistiques.

*** JESUALDUS, O. M. Cap., *St Franciscus-bloemen, geplukt in den hof der Capucijnen-Orde.* 2e éd., vol. I. Eindhoven, N. V. Lecturis, (1924); in-8°, 230 pp. et une grav. (relié Fl. 2,10). — Raconte la Vie du P. Matthieu de Bassi et l'origine de l'Ordre des Capucins, puis les Vies des Saints: Séraphin de Monte-Granario, Félix de Cantalice, Joseph de Léonisse, Laurent de Brindisi, Fidèle de Sigmaringen et Véronique Giuliani. Le second volume contiendra les Vies des Bienheureux du même Ordre. Travail de vulgarisation et d'édification, auquel August. M. Ilg, O. Cap., *Geist des hl. Franziskus Seraphikus, dargestellt in Lebensbildern aus der Gesch. des Kapuzinerordens,* Augsburg 1897, 3 vols., a servi de modèle.

*** FLORENTIUS, O. M. Cap., *De vroolijke Heilige. Leven van den Z. Crispinus van Viterbo, leekebroeder, O. M. Cap.* Helmond, N. V. Boek- en Handelsdrukkerij « Helmond », 1915; in-8°, 196 pp. — *Vie du Bx. Crispin de Viterbe* modelée sur le travail du P. Thomas de Villanova, bien racontée et en style coulant.

*** Récemment les six Frères Mineurs d'Alkmaar, martyrisés en 1572, ont été l'objet d'une attention plus spéciale. La meilleure étude est déjà connue de nos lecteurs; voir AFH XVI, 453-68;

XVII, 13-29, 169-82. Une première ébauche de ce travail du Dr. Willibrordus Lampen, O. F. M., avait paru en 1922 dans le journal *Noord-Hollandsch Dagblad* à Alkmaar et fut tirée à part sous le titre: *De Martelaren van Alkmaar en hun tijd,* in-8°; 58 pp., ill. (Fl. 0, 90, relié Fl. 1, 25). Quelques unes des illustrations se rapportent à l'ancien couvent franciscain d'Alkmaar, qui n'existe plus. — Le même P. Lampen a fait reproduire 4 vieilles images relatives aux martyrs et en décrit 8 dans *Bijdragen voor de geschiedenis van het bisdom van Haarlem,* XLIV, 161-70, ill.: *Afbeeldingen der Alkmaarsche Minderbroeders-martelaren.* — Ajoutons que la cause de ces martyrs a été introduite à Rome en vue de leur béatification.

⁂ *Het deugdzaam leven van de Hoogedelgeb. maagd Zuster Agnes Maria Huyn van Amstenraedt, Annuntiate te Venlo; door den Zeereerw. pater* Mathias Croonenborgh, *Minderbroeder-Recollect, Gardiaan te Boetendael, 1674.* Herdrukt in 1925 door Drukkerij H. Lebesque te Venlo; gr. in-8°, 93 pp. avec portrait. — Sœur Agnès Marie Huyn, Annonciade, mourut en odeur de sainteté à Venlo, le 8 juillet 1641. D'annotations, faites par la sœur même, Mathias Croonenborg, O. F. M., gardien à Boetendael, composa sa Vie, qu'il publia à Bruxelles en 1674. C'est ce travail que Math. Bauduin, curé-doyen à Venlo, réédite en langue modernisée et avec de légères additions. Le but de la nouvelle édition révélé dans une préface moderne, laquelle remplace l'originale, est de faire connaître d'avantage la sainte religieuse et de ranimer la confiance en son intercession afin d'arriver à la béatification. H. Michels, l'ancien archiviste de la ville, ajouta quelques faits historiques montrant la renommée d'Agnès après sa mort (86-9); l'éditeur finit par une exhortation à la vénération privée de cette sainte religieuse (90-3).

⁂ N. J. M. Dresch, *Inventaris van de oude kerkelijke doop-, trouw- en dooden- (begraaf-) boeken te Alkmaar, 1540-1811 (1896).* Alkmaar, 1926: in-8°, 66 pp. — L'inventaire mentionne les registres de baptême, de mariage et de sépulture, qui appartinrent jadis à notre ancienne station d'Alkmaar (n.os 120-8). Ils vont de 1657 à 1811, mais il y a des lacunes. Un registre contient la liste des Tertiaires séculiers (1661-85; 1691-1725).

⁂ Qu'il nous soit permis d'appeler l'attention des historiens du Tiers Ordre séculier sur notre humble travail: *Een lijst van oude Handboekjes,* dans *Maandblad voor Directeuren der Derde Orde,* VI, 1916-1917, 141-4, 171-6. Sans sortir de la *Germania Inferior,* cette *Bibliographie de manuels* du Tiers Ordre (1619-1883), quoiqu'incomplète, comprend déjà 23 éditions. Ces petits livres fournissent de précieux renseignements sur les usages en vogue et les dévotions pratiquées ou conseillées.

⁂ Une liste bibliographique des publications scientifiques de notre confrère Bonaventura Kruitwagen, O. F. M., a été dressée dans *Lijst van geschriften van leden der Vereeniging tot het bevorderen van de beoefening der wetenschap onder de katholieken in Nederland,* Leiden, G. F. Théonville, 1922, p. 150-61.

*** MARIA HÜFFER, *De adellijke vrouwenabdij van Rijnsburg, 1133-1574. Met een inleidend woord van fr.* B. KRUITWAGEN, O. F. M. Nijmegen et Utrecht, N. V. Dekker en Van de Vegt, et J. W. van Leeuwen, 1923; gr. in-8°, XX-292 pp. avec 2 pl. — Ce travail très méritoire, composé sous les auspices du R. P. Kruitwagen, révèle quelques rapports peu ou pas connus entre l'abbaye de nobles dames à Rijnsburg et les Frères Mineurs. Déjà en 1244 l'évêque d'Utrecht prescrit à l'abbesse de ne pas changer certains arrangements sans le consentement du gardien d'Utrecht et de quelques autres ecclésiastiques (57). En 1310 on légua de l'argent aux Frères Mineurs pour construire une maison à Rijnsburg (74). Vers 1382 le P. Baudouin administrait les sacrements aux religieuses (111), tandis que, aprés un siècle, le P. Gillis, du couvent de Zierikzee, fonctionna comme confesseur (172). En 1499 un Frère Mineur y précha la passion (174). Enfin l'abbesse Elburg, morte en 1568, se montra une grande bienfaitrice des enfants de S. François. Elle contribua à la réparation de leurs couvents après les excès des iconoclastes, de celui des Clarisses de Leyde notamment. Les Mineurs hors la même ville bénéficièrent plusieurs fois de ses largesses et reçurent encore un vitrail peu avant sa mort (244).

*** ALPH. G. J. MOSMANS, *De organisten der St. Janskerk te 's-Hertogenbosch.* 's-Hertogenbosch, H. Mosmans, 1921; in-8°, 24 pp. (Fl. 0, 40). — Tirage à part de quelques articles parus dans un journal, traitant des *Organistes de l'église de S. Jean à Bois-le-Duc* depuis 1348. A la fin du XIVe siècle et pendant le XVe plusieurs Frères Mineurs y exercèrent leur talent; ils savaient aussi construire et reparer les orgues. Bon travail de première main.

*** La province hollandaise des Frères Mineurs a la bonne coutume de faire imprimer des *Rapports annuels* pour la circulation en famille. L'on en a maintenant *Jaarverslag 1913* (Weert, Firma Emm. Smeets, s. d.; in-8°, VI-126 pp.), *1914* (Gulpen, Firma M. Alberts, s. d.; in-8°, 136 pp., 1 tableau), *1915* (Weert, Emm. Smeets, s. d.; in-8°, XIV-164-[47] pp., 1 tableau, ill.), *1922* (Delft, A. J. M. van der Drift, s. d.; in-8°, V-166 pp.), *1923* (ibid. s. d.; in-8°, V-151 pp., 5 tableaux), *1924* (Cuyk a. d. Maas, Van Lindert's Drukkerij, s. d.; in-8°, VII-209 pp., 6 tableaux). Ces *Rapports* renseignent sur la province en général, et en particulier sur les couvents, les instituts d'enseignement, les paroisses et les missions étrangères. Ils précisent l'activité des Pères en chaire, au confessionnal et dans tout ce qui a trait à la vie religieuse et sociale. Chaque livraison donne une liste bibliographique montrant leur activité littéraire. C'est par exception que le *Rapport 1915* contient aussi des pages historiques: histoire rapide de la province (1853-1916) et glanures franciscaines. — Si les contemporains apprécient les labeurs du compilateur infatigable, ses mémoires seront en bénédiction chez l'historien dans les temps à venir.

*** *Het klooster van de paters Minderbroeders te Woerden. Ter herdenking van zijn 25-jarig bestaan 1899 - 2 Mei - 1924 aan de weldoe-*

ners en vrienden aangeboden door de paters Minderbroeders te Woerden. Woerden, Drukkerij J. H. IJsebrands, (1924). In-8°, 32 pp. et 10 ill. — La plaquette: *Le couvent des Frères Mineurs à Woerden,* offerte aux amis, commémore la vie en communauté des Franciscains pendant 25 années dans cette petite ville. Elle traite de l'origine de leur station à Woerden en 1653 (6-8) et plus amplement de la construction et inauguration du couvent, des premiers habitants, de leur vie et de leur travail (8-21). Deux syndics sont commémorés avec éloge (24-5). Suit une description assez intéressante de la bibliothèque avec son arrangement des livres d'après le format et où l'on tient trois catalogues à jour (26-8). Une liste des curés de Woerden depuis la Réformation, une autre des gardiens, une troisième des défunts (29) et l'explication des illustrations terminent la jolie brochure, qui est d'une exécution typographique vraiment irréprochable. Notons encore une liste de 29 couvents antérieurs à la Réformation avec les dates de fondation et de suppression (6). Celui de Bois-le-Duc, le plus ancien, serait fondé en 1220, où on lira avec plus de probabilité 1229.

⁂ Rogerius Burgers, O. F. M., *De statie der paters Minderbroeders te Bolsward. Sint Franciscuskerk, 1624 — 31 Augustus — 1924.* Groningen, Uitgave van de N. V. « Ons Noorden », 1924; in-8°, 92 pp. — *La station des Frères Mineurs à Bolsward. Eglise de S. François, 1624 — 31 août — 1924.* Revêtue d'une couverture un peu sombre, la présente brochure célèbre dignement une circonstance heureuse. Le 31 août 1624 le premier missionnaire de l'ordre des Mineurs s'établit définitivement à Bolsward. Malgré les persécutions, les religieux y sont restés jusqu' à nos jours. Pour marquer ce fait d'une manière instructive et permanente le curé actuel a fait des recherches dans les depôts d'archives et les vieux livres. Comme résultat nous voyons maintenant passer devant nos yeux tous les Frères Mineurs, qui depuis la Réformation ont exercé leur zèle en ce lieu, plusieurs fois aux dépens de leur liberté ou de leurs biens. Ce recueil de monographies à petite échelle a une haute valeur. L'auteur, sans le répéter chaque fois, a puisé ses renseignements aux meilleures sources, généralement aux archives. Ainsi, pour mentionner seulement les curés, on trouve ici des notices biographiques sur Georgius Cauwenberg (curé de 1624 à 1665), Mathias Chiney (1665-1700), Franciscus Heestermans (1700-1724), Antonius van Gorp (1724-1771), Bernardus Bolmer (1771-1804), Joannes Engelen (1804-1840), Godefridus Sanders (1840-1841), Henricus W. Ranshuyzen (1841-1861) Joannes C. Hondvorst (1861-1883), Joannes P. J. Terstegen (1883-1885), Stephanus J. Roters (1885-1890), Arnoldus A. L. van Wouw (1890-1892), Theodorus J. Timmerman (1892-1896), Wilhelmus J. A. Derks (1896-1918) et enfin Franciscus (Rogerius) Burgers (1918ss.). Le titre, il est vrai, promet plutôt une histoire de la paroisse. Mais il ne peut pas être difficile à l'auteur de compléter ses recherches et d'arranger les renseignements d'une manière systématique afin d'arriver à une monographie encore plus intéressante sur la station même. L'absence de références et d'une table des matières, s'expliquant peut-être

par le fait que la plaquette doit son origine à un tirage à part d'articles parus d'abord dans un journal, reste à déplorer. Celui qui dressera une table analytique de ce petit volume, en fera un vrai instrument de travail.

*** *Jubileum EE. PP. Capucijnen te Amsterdam, 1 Juli 1912 – 1 Jan. 1925.* [Amsterdam, Drukkerij Klaassens, 1924]; in-8°, 56 pp. et 43 pp. d'avertissements, ill. — Le 1 juillet 1912 l'église d'un rectorat à Amsterdam, confié aux Capucins, fut consacrée et alors ces religieux commencèrent leur activité apostolique dans un des quartiers pauvres de la capitale. La présente brochure, rédigée avec soin, copieusement illustrée et intitulée: *Le jubilé des PP. Capucins à Amsterdam, 1 juillet 1912 — 1 janvier 1925,* institue un examen assez détaillé sur cette brève période. Tout en renseignant sur la construction des édifices, les faits et gestes de famille, l'activité des nombreuses confraternités et des groupes à but social, la plaquette prépare ses lecteurs à rendre grâces à Dieu qui a visiblement béni la nouvelle entreprise des fils de S. François.

*** Lucidius Verschueren, O. F. M., *Beknopte Geschiedenis van het Gymnasium van Venray. Verzamelde artikelen verschenen in de Nieuwe Venlosche Courant,* (1925); pet. in-8°, 24 pp. — Tirage à part de quelques articles parus dans un journal, racontant *l'Histoire abrégée du gymnase à Venray.* Les 'écoles latines', fondées en 1652 par la municipalité et administrées par elle, subissaient pendant le XVIIIe siècle, et non sans avantage, la surveillance du gouvernement prussien. Supprimé par les français en avril 1805, le gymnase rouvrit ses portes en 1837. Une pétition, faite aux Frères Mineurs en 1670 et répétée l'année suivante pour les avoir comme professeurs à l'école, resta sans succès. De 1793 jusqu'à la suppression pourtant et depuis 1844 jusqu'à nos jours l'enseignement a été confié presqu'exclusivement aux religieux de notre Ordre. — Au gymnase de Venray le présent P. Général a travaillé comme élève et comme professeur. — On ne voit pas dans cette histoire rapide quand la municipalité transféra l'institut à l'Ordre, ni quand on commença à ne recevoir que des candidats à la prêtrise. Espérons aussi que l'histoire complète, promise par l'auteur, aura un plan plus net.

*** Isidorus Trienekens, O. F. M., *Het Clarissenklooster op het kasteel van Ammerzoden. Ter herdenking van zijn 50-jarig bestaan 1875 — 15 Juni — 1926.* Ammerzoden, Drukkerij R. W. A. van Run, 1926; in-8°, 39 pp. — Publication en souvenir de la résidence des Clarisses à Ammerzoden pendant 50 années. L'A. donne la notice historique du vieux château d'Ammerzoden, où les Frères Mineurs missionnaires se réfugièrent de 1650 à 1742 (5-11); jette un coup d'œil rapide sur l'ordre de Ste. Claire en général (12-4) et ses fondations en Hollande depuis 1359, spécialement sur celles de Boxtel et de Megen (15-9); raconte l'arrivée des 12 fondatrices, venues de Megen, au vieux château d'Ammerzoden en 1876 (20-4) et fait d'intéressants emprunts à la chronique du couvent (25-32). La description de la célébration du jubilé et la liste des

défuntes terminent cette jolie plaquette, qui rendra service sous plusieurs rapports. — L'Auteur n'admet pas (p. 15) que les premières Clarisses vinrent à Bois-le-Duc en 1349; cf. *Archief... Aartsbisdom Utrecht* II, 1875, 35 s. A Amsterdam trois ou quatre Clarisses, venues de Delft, s'établirent seulement en 1516; cf. ibid. 57 s. Quant à l'origine du couvent de Gouda en 1481 ou 1482, cf. Brom, *Archivalia in Italië,* I II, n. 1737.

⁂ Les 24 et 25 août 1924 se réunirent à Sittard 400 tertiaires, appartenant à des Fraternités pour les Jeunes confédérées avec le Secrétariat du Tiers Ordre à Weert. Le rapport et les conférences du congrès, qui eut un plein succès, ont été publié dans *S. Franciscus,* XXXIX, 1924, 321-52, et tirés à part sous le titre: *Verslag van het jeugdcongres der Derde Orde van Sint Franciscus... op 24 en 25 Augustus 1924... Sittard,* Weert, Secretariaat der Derde Orde; in-8°, 32 pp., ill. (Fl. 0, 15). — La ferveur des jeunes pour le Tiers Ordre est due en grande partie à l'excellente brochure de propagande *Nieuw Leven,* adressée aux prêtres et aux directeurs de la jeunesse, publiée à Weert, Secretariaat der Derde Orde et Centraal Bureau, 1923; in-8°, 55 pp.

⁂ Depuis 1898 nos confrères hollandais redigent leur *Sint-Antonius-Almanak,* qui dûment illustré se publie annuellement au profit des missions étrangères. Outre les actualités communes à pareilles publications, dans les livraisons récentes quelques articles d'un intérêt plus spécial sont à signaler. *Les Frères Mineurs en Brésil* (1500-1923) dans *l'Almanak 1925,* col. 189-210; *1926,* col. 185-202, par Samuel Tetteroo, O. F. M., et *Activité missionnaire parmi les Indiens* (1584-1917) par le même, *1927,* col. 65-88 avec 7 cartes-croquis, constituent des études sérieuses. *L'Almanak 1926,* d'un caractère franciscain plus prononcé, est remarquable par un aperçu sur *les Frères Mineurs en Hollande* dans le passé et le présent, col. 41-70, ainsi que par ses nombreuses reproductions d'images à sujet franciscain et d'importance artistique ou historique.

⁂ B. J. J. Visser, M. S. C., *De katholieke Missie van Indonesië 1511-1605.* Amsterdam, N. V. de R. K. Boek-Centrale (1925); pet. in-8°, 340 pp., ill. (Fl. 2, 25). — Histoire, bien étudiée et rédigée avec soin, de la *Mission catholique dans les Indes néerlandaises* pendant la domination des Portugais et des Espagnols (1511-1605). Bien que ce fussent surtout les Jésuites qui y fondèrent des stations un peu permanentes, l'auteur a eu plusieurs occasions de rencontrer aussi les Frères Mineurs. Il les voit (6 s., 318) à Ternate en 1522, sans pourtant ajouter du neuf au récit du P. Pérez, AFH VI, 48 s. Les trois Frères Mineurs, accompagnant en 1525 une expédition portugaise à Célèbes, y travaillèrent en vain et probablement abandonnèrent l'île avec les soldats (21 s.; AFH VI, 49 s.). L'activité des missionnaires partis de Lisbonne en 1548 pour l'île de Célèbes et la conversion du roi de Supa selon Visser sont fort douteuses (31 s.; cf. AFH VI, 50 s.). Nous sommes mieux renseignés sur la mission de Java, commencée en 1580 et existant encore en 1597 (232-6). Le P. Em-

manuele di Elvas mourut à Malacca peu après la translation des reliques du martyr indigène, nommé Pascuale. Le P. Christophore de l'Annonciation et un autre restèrent à Java, mais déguisés; cf. *Ann. Minorum,* XXII, 63. Le martyre du P. Francisco de Santa Maria dans Bornéo est placé en déc. 1585 (249-51), corrigez: 1587, cf. *Archivo Ibero-Americano* t. III, 1915, 412, n. 1. L'auteur institue (319) une comparaison entre l'activité missionnaire des Franciscains et celle des Jésuites. Sans doute pour la période en question le système des Jésuites était meilleur. Aux Franciscains en ces îles manquait un plan de compagne, mais ils furent très peu nombreux, et souvent ils n'étaient que de passage ou aumôniers des Portugais, comme le P. Francisco de Montilla, qui en 1593 accompagna la malheureuse expédition contre le roi de Ternate; cf. AFH VI, 58s.

⁂ *Vijf en twintig jaar in Brazilië. Gedenkschrift bij het zilveren jubilé der Nederlandsche paters Minderbroeders in Brazilië, door een pater van het Commissariaat, 1899-1924.* Weert, uitgave van de Procure der Minderbroeders, 1924; in-8°, 200 pp., ill. — Ce *Livre commémoratif du jubilé d'argent des Frères Mineurs hollandais en Brésil,* habilement composé et richement illustré, contient tout ce qui peut intéresser les amis et les bienfaiteurs. Notices sur le pays et ses habitants (5-12), et sur les Frères Mineurs en Brésil du XVI[e] au XX[e] siècles (13-18), historique du Commissariat hollandais (19-38), description, aperçu historique et données statistiques de 17 résidences, dont quelques unes pourtant ont été abandonnées (39-186), quelques mots sur le Tiers Ordre séculier et les missions populaires (189-93) et une bibliographie des publications faites par les missionnaires (194-7). La dernière révèle une activité littéraire bien vive et générale. Les travaux géographiques et historiques du P. Samuel Tetteroo lui ont valu plusieurs fois des récompenses de la part du gouvernement. Malheureusement nous ne pouvons donner que le titre de son *A Ordem dos Frades Menores no Brasil 1500-1924,* paru en 1924. Nos félicitations sincères aux travailleurs évangéliques aussi bien qu'au compilateur intelligent, le P. Sabinus Staphorst, qui ont fourni les matériaux et la forme à ce livre d'or, sous tout aspect digne de leur zèle et de leur succès.

⁂ Ferdinand Laken, O. F. M., *Eb en vloed.* Uitgave van de Procure der Minderbroeders, [Weert, 1923]: pet. in-8°, 22 pp. — Plaquette de propagande, traitant du *Flux et reflux* ou de difficultés et d'espoirs dans l'évangélisation de la Chine moderne.

Archief voor de Geschiedenis van het Aartsbisdom Utrecht, XLV-LII, Utrecht 1920-1926.

⁂ Dans les vols. XLV, 1920, et XLVI, 1921, G. A. Meijer, O. P., a publié, sous le titre *Nopende het aerts-priesterschap van Swolle naer de Beroerten...,* les annotations nombreuses et intéressantes faites par Arnold Waeijer, archiprêtre et curé à Zwolle, décédé en 1692. Nous relevons: la présence en cette ville de deux Capucins missionnaires de 1672 à 1674 (XLVI, 210s., 223-30); vers 1672 une altercation entre Ca-

pucins, Conventuels et Récollets au sujet de la couleur de l'habit et de la forme du capuchon d'une statue artistique, transférée dans l'église paroissiale et représentant S. François (ib. 214 s.); l'origine de la station des Récollets à Kampen vers 1637 et les noms des missionnaires avec quelques détails jusqu'à 1687 (ib. 284-92); enfin l'origine d'une station à Steenwijk, dont le fondateur fut le P. Antonius Verweij, des Ol s rvants de Cologne (ib. 320-3).

⁂ R. G. R. SMEETS, *Het seminarie 's Heerenberg,* ibid. XLVII, 1-126. — Historique d'un grand séminaire (1799-1842), fondé par et pour le clergé séculier. Parmi les professeurs nous notons Joannes Tiebos, Capucin, et les Récollets ou Observants Mattheus Lemmers, Joannes Gilles, Arsenius Daub, Willebrandus Jansen, Xaverius Heidelberg et Archangelus Wöbel, éducateur habile et homme de vertu, qui enrôla bon nombre d'étudiants dans le Tiers Ordre de S. François. Voir aussi ib. XLIX, 1-16.

⁂ J. S. VAN VEEN, *Eene bladzijde uit de geschiedenis van het kerspel Steenderen* (1562), XLVIII, 257-80. — Dans cette *Page historique de la paroisse de Steenderen* apparaît Guilhelmus Doesborch (au siècle Arnoldus Smienck), apostat du couvent des Frères Mineurs à Deventer et faisant fonction de vicaire à Steenderen. Le 3 mars 1564, « fr. Theodoricus Tandttrecker, humilis custodiae Frisiae custos ac guardianus conventus Daventriensis » a recours à l'autorité civile afin de le ramener au couvent. Une enquête fut ordonnée, mais le résultat reste inconnu.

⁂ J. S. VAN VEEN, *Een geëxcommuniceerde monnik als pastoor van Terwolde,* XLVIII, 842-3. — Le nom du *Moine excommunié et curé à Terwolde* est inconnu. On publie l'appel au chancellier de Gueldre, de « Magnificentie Vestre deditissimus sacellanus, Fr. Arnoldus de Lutzenburgio, sacre theologie professor, Fratrum Minorum conventualium provincie Coloniensis provincialis, magister et servus », pour ramener le religieux infidèle à l'Ordre. Le document est daté: « Ex conventu nostro Hardervicensi », le 25 juillet 1548.

⁂ G. A. MEIJER, O. P., *Kerkhof-devotie in de 15de eeuw,* ibid. XLIX, 70-1. — Extrait d'un *Memoriale* composé, vers 1500, pour les Tiercelines du couvent Ste. Agnès à Amersfoort. Il s'agit des dévotions de la Passion, de la Terre-Sainte et des plus célèbres pèlerinages, que les sœurs peuvent avantageusement pratiquer en visitant leur cimetière. Il n'appert pas qu'il y eut des représentations des saints lieux.

⁂ S. A. WALLER ZEPER, *Een aflaat voor de Conventualen van Aalsum,* XLIX, 72-81. — Publication d'*une lettre d'indulgences,* donnée en 1508, *aux Tertiaires du couvent d'Aalsum* qui avaient contribué par des aumônes à la guerre contre les ennemis de l'Église en Livonie. Le document contient les noms de 12 frères et 103 soeurs. Dans les notes d'introduction on dit que la « domus beate Marie in Betlehem », couvent mixte existant déjà en 1422, fut détruit par le feu en 1521, tandis que les Gueux dispersèrent définitivement la communauté vers 1572.

⁂ J. S. VAN VEEN, *Bijdrage tot de geschiedenis van het klooster Sion bij Doetinchem,* ibid. XLIX, 84-109. — *Contribution à l'histoire du couvent*

Sion près Doetinchem, tirée d'un cartulaire écrit vers 1540 par le confesseur. Publication de documents. En 1451 les femmes pieuses du couvent Ste. Agnès à Doetinchem se firent Tertiaires; vers 1470 elles s'établirent hors les murs dans un nouveau couvent, appelé Sion, pour passer à la règle de S. Augustin en 1474.

*** W. L. S. KNUIF et Dr. J. DE JONG, *Philippus Rovenius en zijn bestuur der Hollandsche Zending,* ibid. L, 1-401. — Cette étude sur *Philippus Rovenius,* Vicaire apostolique, *et son administration* (1614-1651) *de la mission dans les Provinces-Unies* est la mise en œuvre, impartiale et très bien réussie, d'une quantité de documents qui ont été publiés incessamment pendant 50 ans au moins. Depuis le commencement du XVII[e] siècle, les Frères Mineurs de la province de la Germanie-Inférieure et après 1637 de celle de Cologne travaillèrent dans la même mission. En 1616 ils étaient 4, 26 en 1656, tandis que les Capucins, sauf 2, avaient quitté leurs stations vers 1644. Par conséquent c'est surtout le chapitre VI: *Rapports entre Rovenius et les Réguliers* (152-287) qui nous intéresse. La grande majorité des documents publiés traite des Jésuites, qui plus nombreux dans la mission, se montrèrent peut-être aussi plus actifs dans les différends avec le Vicaire apostolique. Les Franciscains n'apparaissent ici que rarement et jamais au premier rang des combattants. En 1625 la Propagande leur imposa une convention (p. 224), que le Vicaire apostolique et le provincial des Jésuites avaient conclue au sujet de leurs facultés et droits sur les religieux missionnaires. Les Frères Mineurs et les Dominicains protestèrent sans succès (227, 229). Reste à souhaiter une étude synthétique de l'organisation des Franciscains dans la mission, et des rapports entre le Vicaire apostolique et les Frères Mineurs des deux provinces, qui envoyaient des missionnaires aux Provinces-Unies. Le résumé qu'en donne le Récollet P. Vanden Haute, *Brevis Historia ...,* Romae 1777, 188ss., est forcément très sommaire.

*** Le Vol. LI, pas encore paru, contiendra un registre complet des 50 volumes de cette revue historique et bien rédigée, dont chaque fascicule donne à glaner au franciscanisant au moins quelque détail intéressant et souvent inconnu.

*** J. S. VAN VEEN, *Bijdragen tot de kerkelijke geschiedenis van 's Heerenberg,* ibid. LII, 261-90. — *Contributions à l'histoire ecclésiastique de 's Heerenberg,* tirées d'un registre, copié dans la seconde moitié du XV[e] siècle, dont l'original était, au moins partiellement, composé par les Observants d'Emmerick. En 1450 Guillaume, comte de Berg, fit, dans l'église paroissale, dédier un autel à Ste. Elisabeth de Hongrie et un autre à S. François, patriarche 'pauperum Minorum de observantia' (277s.). C'est lui aussi qui fonda pour les Observants un couvent à Emmerick, dont la bulle de fondation a été publiée dans *Gelre, Bijdragen en Mededeelingen,* XII. La présente publication apporte d'autres renseignements. Le 19 mars 1463 un des exécuteurs de la bulle, Rodolphus Bitter, doyen et chanoine de Ste. Walburge à Zutphen, autorisa la construction. Le suffragant de l'évêque d'Utrecht consacra l'église avec

trois ou quatre autels, où se trouvait un bon nombre de livres liturgiques. Bientôt les Pères exercèrent avec succès leur activité apostolique en ville et aux environs. Le fondateur reçut pour soi-même, sa famille et ses successeurs, une lettre d'affiliation, donnée par le vicaire général des Observants (281-5). Le « minimus subditorum... domini de Monte » (284), qui obtint au chapitre général cette faveur pour le fondateur, fut probablement un des premiers gardiens du couvent d'Emmerick et en même temps l'auteur du registre original.

Bijdragen voor de geschiedenis van het bisdom Haarlem, XL-XLI, Utrecht 1921-1923; XLII-XLIV, Haarlem 1924-1926.

⁂ Dr. J. F. M. Sterck, *Van kloosterkerk tot athenaeum. Uit de geschiedenis der S. Agnes-kapel te Amsterdam,* ibid. XL, 216-81. — En 1397 quelques pieuses Tertiaires sortirent du couvent de Ste. Claire à Amsterdam pour commencer une autre fondation dans la même ville. Les fondatrices s'y installèrent à la veille de la fête de Ste. Agnès, laquelle pour cette raison devint leur patronne et donna son nom au couvent. En 1452 le feu détruisit tout. Sous l'instigation du confesseur elles prirent, en 1458, le voile et la règle de S. Augustin (255 s.). Elles vivaient de la filature et du tissage. Les noms des supérieures de la première période sont connus (279 s.).

⁂ J. C. van der Loos, *Missieverslag van den aartspriester Gerving: 1842,* ibid. XL, 370-437. — Il résulte du *Rapport sur la mission, dressé en 1842* par l'archiprêtre, que les Frères Mineurs exercèrent alors l'apostolat dans les provinces occidentales de la Hollande en 10 stations avec 33 missionnaires. Une station à Haarlem, desservie par les pères de la *Saxonia,* avait été laissée au clergé séculier en 1818. Le provincial, Joannes Odendaal, était curé à Hoorn depuis 1809. — Suivant un Rapport de l'archiprêtre dressé en 1807, ibid. XLI, 256-309, les Frères Mineurs desservirent 11 stations avec 38 missionnaires. La station de Goes venait d'être cédée aux séculiers. — La nomenclature des ecclésiastiques de la même mission en 1813 se lit ibid. XLIII, 449-60.

⁂ W. J. J. C. Bijleveld, *Het klooster van St. Ursula of der elfduizend Maagden in Warmond,* ibid. XLIII, 40-58. — Histoire rapide, et surtout économique, du *Couvent de Ste. Ursule ou des onze mille Vierges à Warmond.* La nouvelle fondation des Tiercelines eut son origine vers 1410, quand des sœurs vinrent du couvent de Ste. Marguerite à Leyde. On s'appliquait au tissage, à l'agriculture, à élevage du bétail et à la vente d'herbes médicinales. Les finances commencèrent à prospérer au XVIe siècle, mais les troubles de l'an 1572 mirent fin à l'institution. Le présent article sert d'introduction à la publication des comptes du XVIe siècle, laquelle se fait encore attendre.

⁂ A. Hallema, *De alimentatie der Leidsche kloosterlingen in het jaar 1600,* ibid. XLIII, 67-93. — *L'alimentation des religieuses de Leyde en 1600.* Depuis 1572 les couvents étaient détruits, les habitants dispersés et les biens séquestrés. Aux religieuses seules on donnait des pensions. L'A. publie les comptes de ce paiement pour l'année 1600. Nous trouvons

mention faite de 6 couvents supprimés de Tertiaires et d'un couvent de *graeu susteren* (Clarisses?) à Leyde, dont respectivement 54 et 9 religieuses reçurent encore des pensions variées.

*** N. J. M. DRESCH, *Het opgraven van het gebeente der H. Liduina in 1615 te Schiedam,* ibid. XLIII, 461-73, ill. — Traite du *Déterrement* furtif *des ossements de Ste. Lydwine à Schiedam en 1615,* afin de les arracher aux hérétiques. — La pierre tombale, dont une bonne gravure accompagne le texte, la représenterait vêtue en tertiaire. L'on sait que son tertiariat n'est pas hors de doute.

*** J. C. VAN DER LOOS, *Pater Josef de Longas in 39 zijner brieven,* ibid. XLIV, 1-121, avec portrait. — *Le Père Joseph de Longas* [O. F. M.] *dans 39 de ses lettres,* adressées à l'auditeur auprès de la nonciature de Bruxelles (8 janvier 1739—25 janvier 1742). L'auteur, plusieurs fois supérieur des missionnaires et vice-préfet des stations de l'ordre des Mineurs en Hollande, était pendant cette période le curé le plus influent et estimé à Amsterdam. La correspondance traite un peu de tous les différends qui agitaient alors le clergé séculier et régulier aux Pays-Bas du nord. De longs extraits en sont publiés et expliqués. Après une brève notice biographique du Père (1681-1757) et une appréciation de son caractère et de son influence (1-16), M. van der Loos trace l'origine (1739) et la fin (1808) de la station franciscaine à Goes (17-35). L'autre partie de l'article concerne plutôt l'histoire ecclésiastique de la mission en général que celle des Franciscains en particulier, quoique De Longas par ses avis et ses conseils, y jouât un rôle, qui n'était pas toujours heureux. — Parfois les échos d'altercations périmées semblent encore résonner un peu dans le ton de l'article: aussi l'analyse du caractère et l'appréciation ont l'air d'être faites à la légère. Histoire partielle: histoire vraie?

*** Dr. WILLIBRORD LAMPEN, O. F. M., *Ioannes van Diest, O. F. M., hofkapelaan van Graaf Willem II en eerste Nederlandsche Bisschop uit de Minderbroedersorde,* ibid. XLIV 299-312. — Ramasse, autant que possible, la biographie de Jean de Diest, O. F. M., qui apparaît en 1249 comme chapelain de Guillaume, Roi des Romains, prêche la croisade contre Frédéric II, est nommé évêque de Samland en 1252; transféré à Lubeck vers 1254, il donne sa démission en 1260 et meurt peu après à Essen.

Bossche Bijdragen, St. Michiels-Gestel, IV-VII, 1921-1926.

*** DAVID DE KOK, *Inventaris van het Archief der Klarissen te Megen,* ibid., IV, 1921-1922, p. 84-119. — Le titre couvre une liste chronologique de regestes, plutôt qu'un inventaire nettement dressé, des archives des Clarisses de Megen. Néanmoins personne ne peut mettre en doute la valeur réelle de cette contribution. — Le 17 janvier 1472 l'évêque de Liége approuva la fondation d'un couvent de Tiercelines à Boxtel. En 1504 ces religieuses se firent Clarisses Urbanistes; elles se refugièrent à Bois-le-Duc en 1578 pour rentrer à Boxtel en 1611. Forcément elles se rendirent à Hoogstraten en 1717 et quatre années après elles

fixèrent leur résidence définitive à Megen, quoiqu'elles fussent expulsées en 1812 pour 2 années. Finalement, en 1876, le couvent de Megen florissait assez pour fonder un autre monastère à Ammerzoden. — L'inventaire comprend 259 numéros et autant de documents (1433-1878), conservés chez les soeurs à Megen ou chez les Frères Mineurs à Weert. Pas un seul registre n'est décrit, tandis que les MSS. l'ont été ailleurs; voir p. 460. Signalons les pièces les plus importantes. N°. 16 (22 mars 1485): autorisation d'augmenter le nombre des religieuses professes jusqu'à 60. N°. 39 mentionne l'original de la bulle *Votis Domini* (27 janvier 1504; Wadding, *Ann. Min.* XV, Romae 1736, p. 627 s.; cf. Brom, *Archivalia in Italië,* I II, n. 1690); n°. 47 une convention, faite le 29 oct. 1514, entre les Frères Mineurs et le clergé de Boxtel au sujet de divers droits; n° 84 une confirmation de privilèges, donnée par le cardinal Jordanus, protecteur des Clarisses, et contenue dans un acte scabinal daté le 20 déc. 1608. L'auteur ne nous informe pas sur la date de cette confirmation, seulement il avertit qu'il ne s'agit pas de la lettre du même, donnée le 9 juillet 1409; cf. *Analecta franc.* II, 231 s. En mars 1628 (n.os 107, 108) les Clarisses achetèrent une rente héréditaire aux Récollets de Luxembourg. Les n.os 131, 156, 236 et 240 mentionnent des inventaires d'archives, de meubles ou de biens, datant de 1674, 1716, 1812 et 1813. C'est vers 1727 que le P. Hermanus Dullens, O. F. M., confia aux Clarisses le secret de la confection du fameux « baume de Malte » ou « sal volatile », cf. n.os 204, 207, 210, 211, 213.

*** Dr. TH. GOOSSENS, *Kerk- en Kloostervisitaties in het bisdom 's-Hertogenbosch uit de 16de eeuw* (cf. AFH XV, 263), donne le rapport de la visite aux Tiercelines de Geertruidenberg, faite par l'évêque en 1571; ibid. IV, 135-8.

*** JAC. J. M. HEEREN, *Pater Biesen te Breugel,* ibid. IV, 285 s. — Publication d'un acte de l'office fiscal du Brabant, interdisant en 1702 au Père Biesen, du couvent des Frères Mineurs de Weert, l'exercice de la religion et le séjour à Breugel.

*** F. J. A. WERNERS, *Uit het dekenale register van het district Nijmegen,* ibid. IV, 298-308. — Ces annotations d'un registre doyennal, écrites vers 1730, donnent de brèves notices sur le clergé, le nombre des communiants et les ornements d'église de plusieurs stations. Les Frères Mineurs firent service à Alphen, Doddendael, Herne, Maesbommel, Nimègue, Offerden, Puiflijk et Wychen; les Capucins à Balgooi. Le Récollet et l'auteur du registre, Franciscus Donckers, avait été nommé doyen du district le 19 juin 1728.

*** CYRILLUS VAN SCHIEDAM, O. M. Cap., *Geschiedenis van het klooster der Minderbroeders-Kapucijnen te 's-Hertogenbosch (1611-1629),* ibid. V, 271-320. — Historique des Capucins à Bois-le-Duc: admission en 1611, construction du couvent et de l'église en 1613 ss., bienfaiteurs, vie religieuse et zèle apostolique. Plus amplement on esquisse la prise de la ville par les troupes hollandaises en 1629, ce qui mit fin au couvent. Plusieurs extraits d'archives donnent une importance particulière à cette étude. Relevons l'opposition inutile des Frères Mineurs à la nouvelle

résidence (p. 290, n. 1), le remplacement du papier par des vitres dans les fenêtres du réfectoire en 1628 (p. 301), et l'acceptation d'une station à Nimègue en 1623 (p. 304).

*** PLACIDUS, O. M. Cap., *De Capucijnenmissie te Nijmegen 1623-1644,* ibid. VII, 15-76. — Origine de la station des Capucins à Nimègue en 1623 (15-35), leur activité au temps de la persécution et surtout pendant la peste (35-61), fin de la mission en 1644 (61-70). L'auteur traite de la question de juridiction du Vicaire Apostolique et des supérieurs réguliers. Celle-ci et l'impossibilité de porter la bure franciscaine amenèrent le rappel des Capucins de cette station et, en même temps, de toute la mission hollandaise. En appendice se trouvent une liste de missionnaires et le texte de quelques documents. Sans doute la note, p. 68, finit dans l'original: « ut *tempestive* stationibus provideant prout ipsis *Dominus* inspiraverit ».

*** Dr. J. S. VAN VEEN, *Bijdrage tot de geschiedenis van het klooster Holtmeer te Horssen,* ibid. VII, 276-87. — *Contribution à l'histoire du couvent Holtmeer à Horssen.* On édite une lettre, donnée en 1454 par le seigneur de Batenburg, laquelle approuve le passage du couvent des Tiercelines aux Frères du chapitre d'Utrecht, confirme les anciens privilèges et en confère d'autres. Le couvent fut fondé vers 1435. Il semble que le remplacement des habitants eut lieu vers 1450. Les premiers Frères vinrent de Leyde, tandis que Jan Laurenss de Haarlem, prêtre, était ministre.

*** L. KRUYFF, *Eerste-steenlegging van het klooster der Capucijnen te Velp, 15 November 1717,* ibid. VII, 299-303. — Trois documents relatifs à la *Pose de la première pierre du couvent des Capucins à Velp, le 15 novembre 1717.* Publication précédée et suivie de notes historiques. La fondation date de l'an 1645.

*** Dr. WILLIBRORD LAMPEN, O. F. M., a consacré trois articles au *B. Iohannes Duns Scotus.* Dans le premier, *De Katholiek,* t. 159, 1921, 273-89, il trouve avec grande probabilité la patrie du Docteur Marial en Ecosse (273-7; v. AFH XIII, 1920, 77-88), puis il renseigne sur sa vie (277-81) et sur les éditions de ses œuvres (281-9). Dans l'autre il esquisse en grandes lignes sa doctrine théologique, ibid. t. 160, 1921, 1-22. Le troisième article: *Le saint siège et le Bx. Jean Duns Scot,* ibid. t. 165, 1924, 335-50, a été traduit en français et, légèrement augmenté, a paru dans *La France Franciscaine;* voir AFH XVIII, 1925, 416. Trois résumés bons et utiles.

*** JAC. VAN DER VELDT, O. F. M., *Het wijsgeerig systeem van S. Bonaventura,* dans *Studia Catholica,* I, Roermond 1924-1925, 406-20. — Bonne et très lisible analyse de: Ét. Gilson, *La philosophie de Saint Bonaventure,* Paris 1924; cf. AFH XVIII, 386-90.

*** Dr. W. LAMPEN, *Vereering der H. Moeder Anna in de middeleeuwen,* dans *Historisch Tijdschrift,* II, Tilburg 1923-4, 221-43. — Article détaillé sur *Le culte de Ste. Anne au moyen âge.* L'A. montre bien, comment les Frères Mineurs étaient parmi les premiers promoteurs de la dé-

votion en Europe, mais il ne cherche pas à expliquer ce fait. Cf. AFH XVIII, 425.

*** A. C. DE SCHREVEL, *Br. Cornelis Adriaensz. van Dordrecht. Zijn leven, zijn preeken, 1521-1581,* ibid., IV, 1925, 217-59, avec portrait. — Le savant A. étudie la vie et l'apostolat du fameux prédicateur et Observant de Bruges. A l'appui de pièces d'archives et de textes contemporains, déjà publiés ou à paraître sous peu, la figure de Cornelis Dordracenus est purifiée définitivement des calomnies grossières, que les Réformés de son temps et plusieurs de leurs historiens sans critique n'ont cessé de répéter. Cette enquête, aussi minutieuse qu'impartiale, montre d'un côté: un adversaire intrépide mais toujours honnête des novateurs; de l'autre: un épisode exagéré à outrance, des sermons fortement falsifiés et des inventions dues à une imagination perverse.

*** W. NOLET, *Bij het eeuwfeest van Sint Franciscus,* dans *Het Schild,* VII, 1925-1926, 205-13. — Excellent article de vulgarisation qui traite de la signification de S. François pour la vie spirituelle, et jette un coup d'oeil rapide sur les études franciscaines modernes.

*** DAVID DE KOK, *Codices van Klarissen,* dans *Nederlandsch Archief voor Kerkgeschiedenis,* N. S. XVII, 's-Gravenhage 1923, 200-25. — Description de 12 MSS., XVe-XVIIe siècle, dont 4 se conservent encore chez les Clarisses de Megen, 3 à la bibliothèque royale de La Haye, 2 à Leyde, 2 à Rotterdam et un à Roermond. Tous ont rapport à la législation et à la vie spirituelle des Clarisses, ainsi qu'à l'histoire littéraire des Frères Mineurs. Presque tous les textes sont des traductions hollandaises. Relevons parmi ces traductions les Statuts (pour les Clarisses) du cardinal Arnould de Pellegrue (v. AFH XIII, 129 s.), ceux du cardinal Jean Orsini (ibid. 100-5), la lettre du chapitre provincial de Berne, 1337, communiquant aux Clarisses les Statuts de Benoît XII (BF VII, 40-2); le testament de Ste. Claire et sa bénédiction (v. AFH VII, 185 ss.). Le *Privilegium paupertatis* (identique à celui du *Firmam.*[1] V, 5), les Règles bien connues des Clarisses, les Statuts des Colettines par Guill. de Casal, etc. [Cependant la prétendue Règle des Clarisses par Nicolas IV (225), n'est que sa bulle pour celles de Longchamp: BF IV, 505]. Quelques Statuts provinciaux pour les Clarisses, etc. Les textes franciscains n'offrent rien de nouveau. Signalons un MS. latin (217) contenant la grande *Legenda S. Clarae* (ed. Pennacchi, 1910); la *Vita et Miracula S. Coletae* par *Fr. Petrus de Vallibus interprete Fr. Stephano Iuliaco* (dans AA SS mart. I, 539 ss.).

*** DAVID DE KOK, *Een Kwestie tusschen de pastoors en de Minderbroeders van Harderwijk in de vijftiende eeuw,* ibid. XVIII, 1924, 25-36. — Vers 1460 il y avait à Harderwijk des différends entre le clergé séculier et les Observants, principalement au sujet des sépultures chez les derniers. On en publie, d'après un registre aux archives de la ville, les plaintes portées devant les échevins par le clergé et la réponse des religieux. Le résultat n'est pas indiqué. La dispute est moins inconnue que ne semble croire l'auteur; cf. *Gelre, Bijdragen en Mededeelin-*

gen, II, 1899, 112, et Schrassert, *Hardervicum antiquum,* Harderwijck 1732, II, 19, où elle est placée vers le milieu du XIV[e] siècle. Peut-être ce dernier a-t-il été dérouté par la présence au même registre d'une pareille convention, du 6 oct. 1348, entre le chapitre et le couvent des Mineurs de Clèves. Quant à l'introduction de l'Observance, cf. Schrassert, o. c. I, 51-3.

⁂ J. Smit, *Hagepreeken en beeldenstorm te Delft, 1566-1567,* dans *Bijdragen en Mededeelingen van het Historisch Genootschap (gevestigd te Utrecht),* XLVI, 1925, 206-50. — Publication d'un mémoire, composé par le magistrat, sur les troubles religieux et l'iconoclasme à Delft en 1566 et 1567. Les couvents des Frères Mineurs et des Clarisses subirent de grands dégâts; les Mineurs durent le quitter pour quelque temps.

⁂ W. Mulder, S. I., *Een Deventersch Ockham-Handschrift,* dans *Het Boek,* XII, 1923, 96-100. — L'auteur raconte comment il trouva à Deventer le texte complet du *De imperatorum et pontificum potestate* d'Ockham et donne la description du MS.; voir AFH XVI, 473ss.

⁂ B. Kruitwagen, O. F. M., *Nederlandsche prenten uit de 15[e]-16[e] eeuw,* ibid., XII, 193-206; XIII, 39-62, ill. — Dans cette étude pleine d'érudition sur *Les images* religieuses *des Pays-Bas aux XV[e]-XVI[e] siècles* le Père Kr. signale dans deux représentations figurées du monogramme IHS l'effet de l'opposition à la dévotion au s. Nom de Jésus telle que la propagea S. Bernardin (51-4; voir AFH XIV, 387). Plus intéressante est une autre image, reproduite hors texte, qui fut imprimée probablement à Gouda, en 1503 ou peu après. Elle représente S. François en prière devant le Crucifix tandis que des âmes, grâce à son intercession, passent du purgatoire au paradis. Le texte hollandais placé en bas précise que les âmes de ceux qui meurent membres de la confraternité de S. François, reçoivent au dernier moment « indulgence de tout péché ». Il s'agit très probablement de la confraternité de S. François et de S. Antoine, propagée dans les Pays-Bas par Bernardinus de Rechaneto, O. M., qui en 1489 fut autorisé à prêcher dans le diocèse d'Utrecht une indulgence plénière au profit du grand couvent de Paris. L'auteur promet de parler d'autres publications populaires, distribuées vers ce temps à travers les Pays-Bas du nord par les Mineurs de Paris (54-9). Quelques documents relatifs à la même confraternité chez P. Fredericq, *Codex documentorum SS. Indulgentiarum,* 's-Gravenhage 1922, n. 236, 255-75.

P. Donat van Adrichem, O. F. M.

LIBRI RECENTER AD NOS MISSI

Quorum praecipui in *Bibliographia* huius Periodici accurate discutientur.

Historia Franciscana.

Angiola (B.) da Foligno. — *Visioni e consolazioni, volgarizzate da mons.* A. Pisaneschi *e illustrate da* Attilio Razzolini. — Sancasciano Val di Pesa, Soc. ed. Toscana, 1295. In-8°, xx, 270 pp. Ill. — (L. 12).

Bacci, Domenico, O. F. M. — *S. Francesco d' Assisi attraverso le leggende Pugliesi.* — Brindisi, tip. del Commercio di V. Ragione, 1925. In-12°, xvi, 296 pp. Ill. — (L. 10).

Baeumker, Clemens. — *Contra Amaurianos, Ein anonymer wahrscheinlich dem Garnerius von Rochefort zugehöriger Traktat gegen die Amalrikaner ...* Münster i. W., Aschendorff, 1926. In-8°, lviii, 54 pp. — (RM. 5,25). — (*Beiträge zur Gesch. der Philos. des Mittelalters, Band XXIV, Heft, 5-6).*

Barrau Dihigo, L. i **Massó Torrents,** J. — *Gesta comitum Barcinonensium, textos llatí i catalá editats i anotats.* — Barcelona, 1925. In-4°. lxxiv, 167 pp. [et 8 tabulae]. — (Pes. 25). — *(Crôniques Catalanes, publicades sota la direcció del Institut d'Estudis Catalans,* II; *Fundació Concepció Rabell i Cibils Viuda Romaguera).*

Baur, Lud. — *S. Thomae Aquinatis De ente et essentia opusculum ad octo codicum fidem manu scriptorum (saec. XIII et XIV) nec non editionis Pianae fidem in usum scholarum edidit.* — Monasterii, typis Aschendorff, 1926. In 12°, 60 pp. — (RM. 1,20). — (*Opuscula et textus historiam Ecclesiae eiusque vitam atque doctrinam illustrantia. Series scholastica et mystica edita curantibus* M. Grabmann et Fr. Pelster, *Fasciculus I).*

Xiberta, Bartholomaeus M., O. Carm. — *Guidonis Terreni De magisterio infallibili Romani Pontificis.* — Ibidem, 1926. In-12°, 32 pp. — (RM. 0,80). — (*Opuscula ... Fascic. II*).

Pelster, Fr., S. I. — *S. Thomae de Aquino Quaestiones de natura fidei ex commentario in libri III Sent. distinct. 23 et 24 secundum fidem manuscriptorum denuo edidit.* — Ibidem, 1926. In-12°, 64 pp. — (RM. 1,20). — (*Opuscula ... Fasc. III*).

Beaufays, Ignace, O. F. M. — *Le Chemin de la Croix. (4 hors texte).* — Bruxelles, La Lecture au foyer; Libr. Alb. Dewit, 1926. In-8°, 32 pp. — (Fr. 2,50).

Bergna, Costanzo, O. F. M., *Tripoli dal 1510 al 1850.* — Tripoli, Arti Grafiche, 1925. In-8°, 336 pp. Ill. — (L. 15).

Bernini, Ferdinando. — *La bizzarra Cronaca di Frate Salimbene.* — Milano, Società ed. « Unitas », 1926. In-8°, 24 pp. — (Estr. dalla: *Rivista d' Italia,* an. XXIX, vol. I, fasc. III)

Bonaventura (S.) da Bagnoregio. — *Opuscoli mistici, volgarizzati dal latino con Introduzione del* P. Agostino Gemelli, *francescano.* — Milano, Soc. ed. « Vita e Pensiero », 1926. In-12°, 531 pp. — (L. 20).

Idem. — *Il principio della conoscenza. De humanae cognitionis suprema ratione. Traduzione e commento di* Giuseppe Marino. — Milano, Soc. Anon. Libr. Editoriale, 1925. In-8°, 73 pp. — (L. 5).

Bruning, Eliseus, O. F. M. — *Officium ac Missa de festo S. P. N. Francisci, quibus accedunt Cantus selecti in honorem eiusdem ad codicum fidem ac normam Gregorianam restituit.* — Parisiis, Tornaci, Romae, typis soc. S. Ioannis Ev., Desclée et socii, 1926. In-8°, viii, 145 pp. — (L. 6).

Campelo, Ioseph, O. F. M. — *Disquisitio canonico-historica de Indulgentiis seraphici Ordinis hodie vigentibus.* — Ad Claras Aquas, ex typ. Coll. S. Bonaventurae, 1926. In-16°, 210 pp. — (L. 3). — (Extractum ex *Actis Ordinis Fratrum Minorum,* voll. 42-43).

Casolini, Fausta. — *I Fioretti di S. Francesco con introduzione e note di F. C. Prefazione del* P. Vittorino Facchinetti, O. F. M. *Illustrazioni di* Giovanni Minguzzi. — Milano, Casa ed. Giacomo Agnelli, 1926. In-8°, xxiv, 868 pp. Ill. — (L. 30).

Catalani, Francesco d'Abruzzo. — *Il Serafico d'Assisi (Sancto Francesco). Sacra Rappresentazione. Azione e musica di* F. C. d'A. — Milano, tip. dell'Opera Cardinal Ferrari, 1925. In 16°, 94 pp. Ill. — (L. 6).

Caterino, Cirillo, O. F. M. — *Storia della Minoritica Provincia Napoletana di S. Pietro ad Aram.* Vol. I. *Origini, vicende e case religiose della Provincia.* — Napoli, tip. N. Jovene, 1926. In-8° gr., xxviii, 451 pp. Ill. — (L. 25).

Chini, Mario. — *Vita e poesia di S. Francesco. Narrazioni scelte dai « Fioretti », dalle « Considerazioni sopra le Stimmate » e da altre opericciuole francescane, precedute da uno studio introduttivo e accompagnate da note, con xilografie di* Pietro Parigi. — Firenze, R. Bemporad e Figlio, 1926. In-8°, liv, 163 pp. Ill. — (L. 22).

Della Vergiliana, Venanzio. — *La Valle Santa (Rieti). Prefazione di* G. Joergensen. — Firenze, Libr. ed. Fiorentina, 1923. In-8°, 320 pp. Ill. — (*Città e terre mistiche,* III).

Delorme, Ferdinand-M., O. F. M. — *La « Legenda antiqua S. Francisci ». Texte du MS. 1046 (M. 69) de Pérouse édité par le* P. F. M. D. — Paris XIV, rue Marie-Rose 9, 1926. In-8°, xxiv, 70 pp. — (Frs. 15). — (*Editions de la France Franciscaine,* III).

Devas, Dominic, O. F. M. — *Treatise on Prayer and Meditation by Saint* Peter of Alcantara, *translated with an Introduction and Sketch of the Saint's Life. Together with a complete English version of the Pax Animae by* John of Bonilla. — London, Burns, Oates & Washbourne, 1926. In-24°, xx, 211 pp. — (Shill. 5, linteo relig.; shill. 7, d. 6, pelle relig.).

Doelle, Ferdinand, O. F. M., Dr. — *Die Franziskaner in Deutschland.* — Düsseldorf, L. Schwann, 1926. In-16°, 76 pp. — (RM. 0,60). — *(Religiöse Quellenschriften, herausgegeben von* Dr. Walterscheid, *Heft 15).*

Doncoeur, Paul, [S. I.]. — *Le livre de la Bienheureuse Angèle de Foligno. Documents éditées par le* P. P. D. *avec le concours de Mgr* Faloci Pulignani. *Texte latin.* — Paris, Art Catholique, 6 Place Saint-Sulpice, [1926]. In-8°, xlii, 235 pp. — (Fr. 30).

Emidio d'Ascoli, O. M. Cap. — *Il misticismo nei canti spirituali di frate Iacopone da Todi. Con prefazione di* Alfredo Galletti. — Recanati, Libr. ed. San Francesco d'Assisi, 1925. In-8°, xx, 233 pp. — (L. 10).

Idem. — *La vita e l'arte di frate Paolo Augusto Mussini. Con 56 illustrazioni.* — Reggio Emilia, Officine grafiche Reggiane, 1926. In-4°, 49 pp. Ill.

Facchinetti, Vittorino, O. F. M. — *San Francesco d'Assisi nella storia, nella leggenda, nell'arte. IIa ediz. arricchita e migliorata.* — Milano, Casa ed. S. Lega Eucaristica, 1926. In-4°, xlviii, 739 pp. Ill. — (L. 100).

Idem. — *Assisi nell'Umbria. Con disegni originali e 30 illustrazioni in tricromia di* Luigi Zago. — Milano, Circolo di coltura francescana; S. Lega Eucaristica; Quaracchi, Coll. di S. Bonaventura, 1926. — In-8°, 182 pp. — (L. 30). — *(I Santuari Francescani,* II).

Fiumi, Maria Luisa. — *Leggende Francescane. Illustrazioni di* Carlo Gino Venanzi. — Firenze, R. Bemporad e Figlio, 1926. In-8°, 183 pp. Ill. — (L. 16).

Gabotto, L. — *Crea.* — Casale, Stab. tip. succ. Cassone, 1924. — In-4°, 45 pp. Ill.

Galbraith, G. R., M. A., Ph. D. — *The Constitution of the Dominican Order 1216 to 1360.* — Manchester, University Press; London, Longmans, Green & Co., 1925. In-8°, xvi, 286 pp. — (12 shill. 6 d.). — *(Publications of the University of Manchester, No CLXX).*

Gaspardo, Umberto. — *Con S. Francesco nel giardino serafico.* [Manuale di preghiera]. — Vicenza, L. Favero, [1926]. In-16°, 319 pp. — (L. 3, linteo relig.).

Geroni, Giovacchino, O. F. M. — *Il mio viaggio nel Sud-America.* — Borgo S. Lorenzo, Offic. tip. Mugellana, s. a. In-8°, 385 pp. con ritr.

[**Goyens**, Jérome, O. F. M.]. — *Galerie Missionnaire Franciscaine Belge.* — Malines, Imprimerie S. François, 1926. In-12°, 141 pp.

Idem. — *Nomenclature méthodique des Publications concernant les Missions Franciscaines Belges. Recueil offert aux Amis des Missionnaires.* — Anvers, 1924. In-12°, 64 pp. et 5 tables. — Cf. AFH XVIII, 405.

Grabmann, MARTIN. — *Mittelalterliches Geistesleben. Abhandlungen zur Geschichte der Scholastik und Mystik.* — München, Max Hueber, 1926. In-8°, XII, 585 pp. — (RM. 20, 80; relig. 24, 80).

Izaguirre, BERNARDINO, O. F. M. — *Historia de las Misiones Franciscanas y Narración de los progresos de la geografia en el oriente del Perú.* — t. I, II, V, VI. — Lima, Talleres gráficos de la Penitenciaria, 1922, 1923. In-8° min., 383, 367, 391, 429 pp.

Juan de Guernica, O. M. C. — *Introducción a la Mistica Franciscana.* — Buenos Aires, Sebastian de Amorrortu; Ayacucho 774, 1925. In-12°, 201 pp.

Künstle, Dr. KARL. — *Ikonographie der Heiligen. Mit 284 Bildern.* — Freiburg im Breisgau, Herder u. Co., 1926. In-8° mai., XVI, 607 pp. Ill. — (RM 37, linteo lig. 40).

Lemmens, LEONARDUS, O. F. M. — *Testimonia minora saeculi XIII. de S. Francisco Assisiensi collecta. Edidit ad VII a Transitu Sancti completa saecula.* — Ad Claras Aquas, ex typ. Coll. S. Bonaventurae, 1926. In-8°, 125 pp. — (L. 12). — (*Collectanea philosophico-theologica cura Professorum Collegii S. Antonii de Urbe edita,* III).

Lins, BERNARDIN, O. F. M. — *Geschichte der bayerischen Franziskanerprovinz zum hl. Antonius von Padua von ihrer Gründung bis zur Säkularisation, 1620-1802.* — München, Dr. Fr. Pfeiffer, Verlag, 1926. In-8°, XII, 339 pp.

Marchetti, ITALIANO. — *La Leggenda di Santo Francesco novamente raccontata ai giovani da* I. M. *Con figure incise in legno da* DARIO BETTI. — Firenze, presso l'editore Bemporad, 1926. In-8°, 231 pp. Ill. — (L. 11).

Meistermann, BARNABA, O. F. M. — *Guida di Terra Santa, illustrata con 21 carte, 14 piante a colori e 103 disegni nel testo, tradotta dal* P. TEOFILO BELLORINI. — Firenze, Alfani e Venturi, 1925. In-12°, XVI, 776 pp. — (L. 25, linteo relig.).

Idem. — *Guide to the Holy Land. Translated from the new, revised and re-arranged French edition. With 23 maps and 17 plans of towns, engraved and in colours and 101 plans of buildings in the text.* — London, Burns, Oates & Washbourne, 1923. In-8°, XXXII, 714 pp. — (15 shill., linteo relig.).

Meyer, WENDELIN, O. F. M. — *Im Rufe der Heiligkeit. Leben und Wirken der gottseligen Mutter Franziska Schervier, Stifterin der Armen Schwestern vom hl. Franziskus.* — Werl, Franziskus-Druckerei, 1925. In 12°, 137 pp. — (*Franz von Assisi. Aus dem religiösen Geistesleben seiner drei Orden. Reihe der Lebensbilder, Band. 1*).

Elsner, SALESIUS O. F. M., Dr. — *Mutter Maria Theresia Bonzel und ihre Stiftung. Die Genossenschaft der armen Franziskanerinnen von der ewigen Anbetung zu Olpe i. W.* — Ibidem, 1926. In-12°, 395 pp. — (*Franz v. Assisi ... Lebensbilder, 2 Band*).

Ricking, EPHREM, O. F. M. — *Die Familienpflege vom Dritten Orden Mutterhaus Essen.* — Ibidem, 1926. In-12°, 44 pp. — (RM. 0,80). — (*Seraphisches Leben, Heft 4*).

Pennacchi, FRANCESCO. — *Lo Specchio di perfezione volgarizzato da* F. P. *e illustrato da* ATTILIO RAZZOLINI. — Sancasciano Val di Pesa, Soc. ed. Toscana, 1925. In-8°, XX, 270 pp. Ill. — (L. 15).

Pius PP. XI. — *Litterae encyclicae de S. Francisco Assisiensi septingentesimo ab eius obitu exeunte anno.* — Ad Claras Aquas, ex typ. Coll. S. Bonaventurae, 1926. In-8°, 24 pp. — (L. 1,50).

Porreca, QUIRICO, O. F. M. — *Apuntes históricos del descubrimiento y población de Rio Cuarto y de su antiguo y vasto departamento por el* P. A. P. *(Obra póstuma) revisados y publicados por Fr.* HUGOLINO QUINZIO, O. F. M. — Córdoba, Tall. gráf. de la Penitenciaria, 1926. In-8°, 56 pp.

Pou y Martí, JOSÉ M., O. F. M. — *Archivo de la Embajada de España circa de la Santa Sede. Indice analitico de los codices de la biblioteca contigua al*

archivo. Publicase de Real Orden. — Roma, Palacio de España, 1926. In-8°, XII, 296 pp.

Pujol, Francesc i **Punti,** Joan. — *Obra del cançoner popular de Catalunya. Materials. Volum I, fascicle 1: Observacions, Apèndixs y Notes al « Romancerillo Catalán », de Manuel Milà y Fontanals. Estudi d'un exemplar amb notes inèdits del mateix autor.* — Barcelona, 1926. In 4°, 93 pp. — *(Fundació Concepció, Rabell i Cibils, Vda. Romaguera).*

Ricci Giovanni e **Porta** Ercolano, O. F. M. — *La Missione francescana del Hunan Meridionale dalle sue origini ai giorni nostri.* — Bologna, Stabilimenti poligrafici riuniti, 1925. In-8°, 222 pp. Ill. — (L. 30).

Romeis, Kapistran, O. F. M., Dr. — *Prinzessin Anna von Preussen, Landgräfin von Hessen. Ihr Weg zur katholischen Kirche. Mit 3 Bildern. 2 und 3 vermehrte Auflage. 4-7 Tausend.* — Freiburg i. Br., Herder & Co., 1926. In-8°, x, 154 pp. — (RM. 3, linteo relig.).

Rosenmöller, Bernard, Dr. — *Religiöse Erkenntnis nach Bonaventura.* — Münster i. W., Aschendorff, 1925. In-8°, 224 pp. — (RM. 9). — *(Beiträge zur Gesch. der Philosophie des Mittelalters, Band XXV, Heft 3/4).*

Saccavino, Alcestr. — *Il Beato Odorico da Pordenone e il suo prezioso sarcofago. Estratto dalla rivista « La Panarie », an. III, n. 14.* — Udine, edizioni de « La Panarie », 1926. In-8°, 8 pp.

Salotti, Mons. Carlo. — *La perla del Clero Italiano. Il B. Giuseppe Cafasso.* — Torino, Marietti, 1925. In-8°, 360 pp. Ill. — (L. 12).

Santarelli, Alfonso M., O. F. M — *S. Francesco d'Assisi. Illustrazioni di* Don Sigismondo Spagnoli. — S. Maria degli Angeli, tip. Porziuncola, 1925. In-16°, 278 pp. Ill. — (L. 8).

Sarri, Francesco, O. F. M. — *I Fioretti di S. Francesco d'Assisi da un codice della Biblioteca Reale di Torino a cura del* P. F. S. *dei Minori.* — Firenze, Vallecchi editore, 1926. In-8°, 224 pp. Ill. — (L. 2).

Schlund, Erhard, O. F. M., Dr. — *Idee und Ideal im hl. Franziskus. Gesammelte Reden und Aufsätze.* — Würzburg-Mergentheim, K. Ohlinger, [1925]. In-16°, 132 pp. — (RM. 2; relig. 3). — *(Franziskanische Lebenswerte, I Reihe, 3. Bändchen).*

Schuck, Johannes, D. Dr. — *Sankt Franziskus der seraphische Wandersmann.* — München, Ars sacra; Jos. Müller, [1925]. In-24°, 139 pp. — *(Ars sacra. Winke und Worte der Heiligen auf dem Wege zu Gott, I Bändchen).*

Sevesi, Paolo Maria, O. F. M. — *Il Santuario di Saronno.* (Con 156 illustr.). — Milano, tipografia arcivescovile San Giuseppe, [1926]. In-8°, xx, 264 pp. — (L. 50).

Spimpolo, Timoteo, O. F. M. — *Vita popolare di S. Francesco d'Assisi, pubblicata in occasione del VII Centenario della morte di S. Francesco, 1226-1926.* — Vicenza, Luigi Favero, [1926]. In-24°, 227 pp. — (L. 1,50).

Talamonti, Antonio, O. F. M. — *Montefiorentino. Descrizione e memorie storiche sul convento e sulla cappella dei Conti Oliva.* — Fabriano, Stab. tip. « Gentile », 1926. In-8°, 22 pp. Ill.

Théry, G., O. P. — *Autour du décret de 1210: I. David de Dinant. Etude sur son panthéisme matérialiste; II. Alexandre d'Aphrodise. Aperçu sur l'influence de sa noétique.* — Le Saulchoir, Kain, Rev. des sciences philos. et théolog., 1925, 1926. In-8°, 160 et 119 pp. — (Fr. 12 et 12).

Tirinnanzi, Ferdinando. — *Specchio di perfezione ovvero Leggenda antichissima di S. Francesco d'Assisi narrata da frate Leone. Traduzione e Prefazione di* F. T. — Firenze, Libr. ed. Fiorentina, 1923. In-8°, 213 pp. — (L. 6).

Tommaso, da Celano. — *La Leggenda di Santa Chiara d'Assisi. Illustrata da* Attilio Razzolini. — Sancasciano Val di Pesa, Soc. ed. Toscana, 1925. In-8°, XVI, 158 pp. Ill. — (L. 9).

Trienekens, Isidorus, O. F. M. — *Het Clarissenklooster op het kasteel van Ammerzoden. Ter herdenking van zijn 50-jarig bestaan, 1876-15 Juni-1926.* — Ammerzoden, Drukkerij R. W. A. van Run, 1926. In-8°, 39 pp.

Vallensis, I., O. F. M. — *Il mese di maggio consacrato a Maria, operetta di*

S. Leonardo da Porto Maurizio ... *Prima edizione arricchita di esempi edificanti e di preghiere.* — Vicenza, L. Favero, [1926]. In-24°, 256 pp. — (L. 2).

Wenck, Karl. — *Die römischen Päpste zwischen Alexander III und Innocenz III und der Designationsversuch, Weihnachten 1197. — Sonderdruck aus: Papsttum und Kaisertum.* — München, 1925, 415-74. — Cf. supra, 282.

— — *Status descriptivus almae Seraphicae Provinciae seu Custodiae et Missionis Terrae Sanctae anno Domini MCMXXIII, iussu et auctoritate Revmi P. Ferdinandi Diotallevi totius T. S. Custodis digestus.* — Hierosolymis, ex typ. PP. Franciscalium, 1924. In-8°, 185 pp. Ill.

— — *Tabor e Getsemani. 1-15 giugno 1924. Nella solenne consacrazione delle Basiliche Tabor e Getsemani in T. S....* — Ib. 1924. In-8°, 85 pp. Ill.

— — *Almanacco delle Missioni Francescane, 1926.* — Roma, Coll. S. Antonio, 1926. In-8°, 80 pp. Ill.

— — *Per le nozze d' oro sacerdotali di Mons.* Giovanni Saccani, *1876-1926.* — Reggio Emilia, Unione tip. Reggiana, 1926. In-8°, 43 pp.

— — *La Fiorita di Crea. A Cura dei PP. Francescani del Santuario.* — Casale Monf., Stab. tip. succ. Cassone, 1926. In-8°, 320 pp. Ill. — (L. 7).

— — *Santuario di Crea. Album.* — s. l. [1923]. In-8° obl., 40 tavole.

— — *Annuario della Università Cattolica del Sacro Cuore. Anno Accademico 1924-1925, IV° dalla fondazione, I° dal giuridico riconoscimento.* — Milano, Soc. ed. « Vita e Pensiero » [1925]. In-8°, viii, 489 pp. e 3 tavole.

— — *Studi Francescani (già « La Verna »). Ricordo del Settimo Centenario delle Stimate di S. Francesco (1224-1924) edito a cura della Redazione di « St. Fr. » con 67 illustrazioni.* — Arezzo, Stab. tip. Beucci, 1924. In-8°, xxiv, 294 pp. Ill. — (L. 15).

— — *The Franciscan Educational Conference: vol. VII: November 1925, N° 7: Report of the Seventh annual meeting, Cincinnati, Ohio, June 26th, 27th, 28th, 1925.* — Brookland, Washington D. C., Capuchin College, Office of the Secretary, [1925]. In-8°, 298 pp.

— — *Sixty-fourth Annual Catalogue of St. Joseph's College, Teutopolis, Ill., conducted by the Franciscan Fathers of the Province of the Sacred Heart. A School for the home and foreign Missions. Register: Sixty-fourth Year, 1925-1926. Prospectus: Sixty-fifth Year, 1926-1927.* — [Ibi], 1926. In-8°, 70 pp.

— — *St Franciscus. Maandschrift voor de leden der Derde Orde. Feest-aflevering Aug.-Sept. 1926, 7de eeuwfeest van Franciscus' zaligen dood.* — Weert, Centraal Bureau. In-8°. 96 pp., ill. — (Fl. 0,60).

— — *Abhandlungen aus dem Gebiete der mittleren und neueren Geschichte und ihrer Hilfswissenschaften. Eine Festgabe zum 70. Geburtstag Geh. Rat. Prof. Dr.* Heinrich Finke *gewidmet von Schülern und Verehrern des In- und Auslandes...* — Münster i. W., Aschendorff, 1925. In-8°, xii, 517 pp. — (RM. 21; relig. 25). — (*Vorreformationsgeschichtliche Forschungen, Supplementband*).

— — *Seventh Centenary of the Franciscan Order in England. 1224-1924.* — London, St. Antony's Press [1925]. — Sunt 7 fasciculi illustr. (in-12°) sequentes:

Walmsley, Conrad, O. F. M. — *The first Province 1224-1534*, 35 pp.

Devas, Dominic, O. F. M. — *The Martyrs*, 24 pp.

Idem. — *The second Province, 1618-1838*, 32 pp.

Murphy, Alexander, O. F. M. — *The third Province*, 39 pp.

Creamer, Mathias, O. F. M. — *The Franciscans in Scotland*, 44 pp.

Fitzgerald, Vincent, O. F. M. — *The Poor Clares*, 30 pp.

M. V. K. — *The Third Order Regular*, 30 pp.

Varia.

Belli, Marco. — *Il Rosario meditato per i mesi di ottobre e di maggio, IV ediz.* — Vicenza, Favero, [1925]. In-24°, 256 pp. — (L. 2).

Cathala, M.-R., O. P. — *S. Thomae Aquinatis, Doctoris Angelici Ord. Praed., In Metaphysicam Aristotelis Commentaria cura et studio P. fr.* M.-R. C. *cum tabula analytica P. fr.* Chrys. Egan., *O. P.... Altera editio attente recognita.* — Taurini, Officina libr. Marietti, 1926. In-8°, xii, 798 pp. — (L. 30).

Claret de la Touche, Luisa Margherita. — *Al servizio di Gesù Sacerdote. Note intime tratte dagli scritti di* L. M. C. d. l. T. Vol. I: *Le vie di Dio;* vol. II: *I voleri di Dio.* — Torino, Marietti, 1924, 1926. In-16°, xvi, 312; 351. — (L. 18).

Colletti, Arturo. — *Antonio Franchi e i suoi tempi. (Apostasia e conversione).* — Torino, Marietti, 1925. In-8°, xii, 405 pp. — (L. 20).

Daldoss, Giulio, O. F. M. — *Maria ti salvi, o pellegrino. Il più bel ricordo di un pellegrinaggio. (Lettura per tutti).* — Torino, Casa ed. Marietti, 1925. In-16°, 266 pp. — (L. 6).

Dieckmann, Hermannus, S. I. — *De Ecclesia tractatus historico-dogmatici quos scripsit H. D.* Tomus I: *De regno Dei, De constitutione Ecclesiae.* Tomus II: *De Ecclesiae magisterio conspectus dogmaticus.* — Friburgi Brisgoviae, Herder & Co., 1925. In-8°, xviii, 554 pp.; xii, 308 pp. — (RM. 14 et 12; linteo relig. 15,50 et 13,50).

Donzelli, Luigi. — *Sacramenti.* — Torino, Marietti, 1926. In-8°, [viii], 338 pp. — (L. 10).

Fahsel, Helmuth. — *Die Ueberwindung des Pessimismus. Eine Auseinandersetzung mit Artur Schopenhauer. 6.-10. Tausend.* — Freiburg i. Br., Herder u. Co., 1925. In-8°, viii, 86 pp. — (RM. 2).

Flashar, Novatus, O. F. M. — *Worte des Lebens. Wandinschriften aus stillen Häusern.* — Werl i. W., Franziskus-Druckerei, 1926. In 12°, 109 pp. — (RM. 1,20). — *(Bücher der Stille, Nr. 3).*

Fossati, Can. Paolo. — *La forza di un pensiero. Della vita e scritti del P. Eymard Apostolo dell' Eucaristia. Nuova ristampa con aggiunta di un' Introduzione.* — Torino, Marietti, 1925. In-16°, xx, 463 pp. con ritr. — (L. 15).

Frank, Carolus, S. I. — *Philosophia naturalis in usum scholarum.* — Friburgi Brisgoviae, Herder & Co., 1926. In-8° min., xvi, 366 pp. — (RM. 6; relig. 7,20). — *(Cursus philosophicus... Pars III).*

Gastoué, Amédée. — *Le Cantique populaire en France. Ses sources, son histoire, augmentés d'une bibliographie générale des anciens cantiques et noëls.* — Lyon, Janin frères éditeurs, (1924). In-8°, iii, 344 pp. — (Fr. 10). — Cf. AFH XIX, 131.

Haile, Berard, O. F. M. — *A manual of Navaho Grammar, arranged by* B. H. — St. Michael's, Arizona, 1926. In-8°, x, 324 pp.

Ildefonse de Vuippens, O. M. Cap. — *Le Paradis terrestre au troisième ciel. Exposé historique d'une conception chrétienne des premiers siècles. Avec deux illustrations.* — Paris, Oeuvre de S. François; Fribourg (Suisse), Librairie S. Paul, 1925. In-8°, 166 pp. — (Fr. 7).

Lercher, Ludovicus, S. I. — *Institutiones Theologiae dogmaticae in usum scholarum.* Vol. II: *De Deo uno, De Deo trino;* vol. III: *De Verbo incarnato ... De gratia Christi.* — Oeniponte, typis Feliciani Rauch, 1924 et 1925. In-8°, xxvi, 509 et 611 pp. — (Schill. 7 et 8)

Meyer, Fulgence, O. F. M. — *Jesus and his Pets. Mission and Retreat Talks to Children.* — Cincinnati, S. Antony Monastery, 1925. In-16°, 118 pp. — (50 Cents).

Micheletti, A. M. sac. — *Epitome Theologiae Pastoralis.* I. *De persona Pastoris eiusque relationibus, locis, rebus ac temporibus sacris.* — Romae-Taurini, Officina libr. Marietti, 1925. In-16°, xx, 324 pp.

Naddeo, Emmanuele, O. S. B. — *Episodi di storia sacra per le scuole medie. Centoquarantaquattro illustrazioni nel testo; sei cartine geografiche fuori testo.* — Torino, Marietti, 1925. In-16°, viii, 474 pp. Ill. — (L. 10).

Nicq, Canonico. — *La venerabile madre Maria di Sant' Eufrasia Pelletier, fondatrice della congregazione del Buon Pastore d'Angers (1796-1868). Vita popolare ... estratta dalla Vita ... di Mons.* H. Pasquier. — Torino, Marietti, 1926. In-8°, 291 pp. — (L. 14).

Pesch, Christianus, S. I. — *Compendium theologiae dogmaticae.* T. II: *De Deo uno...* Editio III. — Friburgi Brisgoviae, Herder & Co., 1924. In-8°, viii, 228 pp. — (RM. 6; relig. 7,40).

Idem. — *Praelectiones dogmaticae.* T. II: *De Deo uno... De Deo Trino...* Editio V et VI. — Ibidem, 1925. In-8°, XII, 442 pp. — (RM. 9; relig. 10,40).

Piatti, Tommaso, O. M. V. — *Un precursore dell' azione cattolica. Il servo di Dio Pio Brunone Lantéri, apostolo di Torino, fondatore degli Oblati di Maria Vergine. Introduzione del* P. Enrico Rosa, S. I. — Torino, Marietti, 1926. In-8°, XXIV, 257 pp. Ill. — (L. 7, 50).

Pierami, Benedetto, O. S. B. Vall. — *Vita del Servo di Dio Pio X. Con Prefazione del barone* L. de Pastor. — Torino, Marietti, 1925. In-8°, XVI, 211 pp. Ill. — (L. 5).

Pirotta, Angelus M., O. P. — *S. Thomae Aquinatis in Aristotelis librum de Anima commentarium. Editio recentissima cura et studio* P. A. M. P. — Taurini, Marietti, 1925. In-8°, XII, 307.

Plus, Rodolfo, S. I. — *L' idea riparatrice. Traduzione del* P. Giovanni Actis S. I. *dalla 25ª ediz. orig.* — Torino, Casa ed. Marietti, 1926. In-8°, XII, 217 pp. — (L. 5).

Idem. — *In Cristo Gesù. Versione della* Marchesa Carlotta Albergotti. — Ibid. 1926. In-16°, XVI, 322 pp. — (L. 10).

Reatz, August. — *Jesus Christus. Sein Leben, seine Lehre und sein Werk. 2. und 3. verbesserte Auflage. 5-7. Tausend.* — Freiburg i. Br., Herder & Co., 1925. In-8°, XIV, 396 pp. — (RM. 10,50, linteo relig.).

Regattieri, Lor. T. — *Il problema della felicità nella luce di S. Luigi Gonzaga. Parole ai giovani.* — Torino, Marietti, 1926. In-12°, 71 pp. — (L. 3).

Ricciotti, Giuseppe, Can. Reg. Lat. — *Sant' Efrem Siro. Biografia, Scritti, Teologia.* — Torino, Marietti, 1925. In-8°, XII, 240 pp. — (L. 15).

Sanguineti, Can. Luigi. — *Il B. Antonio Maria Granelli Vescovo di Bobbio, Fondatore delle Figlie di Maria SS. dell' Orto.* — Torino, Marietti, 1925. In-8°, XX, 571 pp. — (L. 22).

Sartori. Anidomenico. — *Propedeutica alla storia del dogma.* — Torino, Marietti, 1926. In-8°, 91 pp. — (L. 10).

Schryvers, G., C. SS. R. — *Il dono di sè. Unica versione italiana autorizzata della marchesa* Carlotta Albergotti. — Torino, Marietti, 1926. In-12°, 261 pp. — (L. 6).

Stocchiero, Gius. — *Cento meditazioni, 30 sulle massime cristiane, 31 sopra i novissimi, 40 sulla passione di N. S. G. C. scelte dalle opere dei Padri della Compagnia di Gesù. Nuova edizione.* — Vicenza, Favero, [1925]. In-24°, 176 pp. — (L. 1,50).

Stroebele, Georg. — *Das Magnifikat des freudenreichen Rosenkranzes. Rosenkranzgedanken.* — Mergentheim, K. Ohlinger, [1925]. In-16°, 48 pp. — (RM. 0,50).

Idem. — *Das Alleluja des glorreichen Rosenkranzes. Rosenkranzgedanken.* — Ibidem, [1925]. In-16°, 44 pp. — (RM. 0,60).

Todesco, L. — *Corso di Storia della Chiesa.* Vol. III: *Il Medio Evo Cristiano.* — Torino, Marietti, 1925. In-8°, 588 pp. — (L. 21, 50).

Vittori, Giovanna. — *Pagine di cultura religiosa. II Ed. riveduta e corretta con Prefazione di S. E. il* Card. Pietro Maffi *arciv. di Pisa* ecc. — Torino, Casa ed. Marietti, 1925. In-8° gr., 671 pp. — (L. 35).

Wallega, Eugenio. — *Gesù Cristo e l' Araldo del suo Regno.* — Torino, Marietti, 1926. In-8°, XVI, 226 pp. — (L. 8).

— — *Manuale liturgico ossia Liturgia cattolica che ordinariamente usasi nella Chiesa di Rito Romano. Lavoro di un Parroco Ticinese. Ediz. III con correzioni ed aggiunte.* — Torino, Casa ed. Marietti, 1925. In-16°, 578 pp.

Sac. ANTONIO DEL SOLE Direttore responsabile.

Tipografia del Collegio di S. Bonaventura. — Quaracchi.

Pars tabulae quatuor Sanctorum imagines praeferentis, ab ignoto Tusco auctore saec. XIII depictae. Totius tabulae altitudo est 63 cm., latitudo vero 62.

S. Franciscus extremam partem ad laevam spectantis tenet; extremam alteram sanctus Episcopus; mediae autem stant duae sanctae Martyres.







Ex ornatissimo atque optime exculto opere non venali, cui titulus: Lionello Venturi, « Collezione Gualino » (Roma, Casa Editrice d'Arte, Bestetti e Tumminelli, 1926) Tab. III.

Iterum edendi facultatem humanissime fecerunt clarus editor atque tabularum illustrator, nec non nobilis vir Richardus Gualino, Taurinensis, tabulae et totius Collectionis possessor.

S. FRANCISCUS ASSISIENSIS.

ANNO QUO CAELESTIA PETISTI

SEPTINGENTESIMO FELICITER REVOLVENTE

TIBI

BEATE PATER FRANCISCE

CLARIUS QUAM UNQUAM IN TERRIS MICANTI

QUAE HIS COMMENTARIIS RECOLUNTUR

PAUCA INTER PLURIMA

PARVA INTER MAXIMA

QUOQUO ORBIS PANDITUR

IN HAC LONGISSIMA AEVI SERIE

ACTIBUS SCIENTIIS ARTIBUS

A TE GESTA VEL IMPULSA

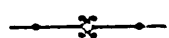
PER TE PARTA VEL OBTENTA

SCRIPTORES EDITORES

MENTE DEVOTA CORDE EXSULTANTE

SACRANT

DISCUSSIONES



DE NOMINE S. FRANCISCI

De nomine S. Francisci tractaturis nobis non solum agendum erit de Sancti nomine primigenio Iohannis in Franciscum immutato et de relationibus quas nomen novum « Franciscus » cum Francia et Francica lingua implicuerit, sed etiam in vim et significationem novae appellationis inquiremus. Deinde ea colligemu , quae de usu huius nominis Francisci, cum in Francia tum in Italia, saeculis Sancto prioribus atque tempore quo ipse S. Franciscus Assisinas in vivis erat, auctores et documenta synchrona et supparia nobis tradiderunt.

I. — Vitam omnium primam S. Francisci anno 1228 sic narrare exorsus est Fr. Thomas a Celano (1): *Vir erat in civitate Assisii, quae in finibus vallis Spoletanae sita est, nomine Franciscus,* nihil innuens de nomine primigenio huius sancti. Quam omissionem postmodum supplevit, Vitam II ita inchoans (2): *Franciscus, servus et amicus Altissimi, cui divina providentia hoc vocabulum indidit, ut ex singulari et insueto nomine opinio ministerii eius toti citius innotesceret orbi, a matre propria Iohannes* (3) *vocatus fuit, cum de filio irae, ex aqua et Spiritu Sancto renascens, gratiae*

(1) I Cel. n. 1. — Allegabuntur paragraphi, non capitula, iuxta editionem novissimam ap. AF X, 3 sqq., quae paragraphi, aliquot demptis, concordant cum illis quas invexerunt socii Bollandiani, AA SS Oct. II, 683 sqq., quasque integras in suam editionem *S. Francisci Vita et Miracula auct. Fr. Th. de Celano,* Romae 1906, assumpserat P. Eduardus Alenconiensis, O. M. Cap. (2) II Cel. n. 3.

(3) Scil. Baptista, uti paulo inferius Celanensis apertius dicit; n. 3.

filius est effectus. Post pauca inserta Fr. Thomas eumdem conceptum resumens, subdit: *Iohannis proinde nomen ad opus ministerii pertinet quod suscepit, Francisci vero ad dilatationem famae suae, quae de ipso, iam plene ad Deum converso, ubique cito pervenit,* sat clare alludens ad praedicationes S. Iohannis Baptistae in deserto atque minus perspicue insinuans, 'singulare et insuetum' illud nomen famam Sancti quodammodo auxisse, quia novum nomen animos hominum illico et altius percusserit, vel quia sic a caeteris Sanctis ipsum apertius distinxerit secreveritque.

Patet eiusmodi conceptibus symbolicis non explicari, quis, cur et quomodo, nomen Iohannis in Franciscum mutaverit. S. Bonaventura in *Legenda Maiore*, I, 1 (1) dictum ex I Cel. 1 repetit, nihil de altero nomine locutus, sed in *Leg. Minore*, I, 1 hoc supplevit (2): *Hic nimirum... civitate Assisii trahens originem, primumque Iohannes vocatus a matre, dehinc Franciscus a patre.* Doctor Seraphicus alibi (3) idem partim scripsit: *Franciscus; hoc sancti nomen fuit adventitium, cum Iohannes, nomine proprio, in regeneratione imponi diceretur primo a matre.* Tandem nominis mutatio plane proposita fuit in *Leg. trium Sociorum* dicta (4): *Franciscus de civitate Assisii oriundus, Iohannes prius est vocatus a matre; a patre vero tunc redeunte de Francia, in cuius absentia natus erat, Franciscus est postmodum vocatus.* In qua sententia praesupponitur id quod saeculo XIII nemo non noverat, F r a n c i s c u m significare hominem F r a n c i c u m, alias tunc F r a n c i g e n a m dictum. Sicque perspicuum fit, cur pater nomen parvuli Iohannis, sibi nati dum in Francia degeret, lucrativis mercaturae suae negotiis feliciore forsan tunc exitu intentus, in baptismate impositum mutaverit in Franciscum. — Attamen quaeri quit, utrum pater nomen Iohannis revera infanti filiolo suo abstulerit, an novum agnomen Francisci indiderit? Re perpensa, manifestum

(1) S. Bonav. *Opera,* VIII (1898), 505. (2) Ibid. 565.

(3) *Expositio sup. Regulam Fr. Min.* I, 1; ibid. 396.

(4) Edita in AA SS l. c. 724; ed. Pisauri, 1831, 17; ed. Faloci, Fulgineae 1898, 19. Quidquid est de controversiis circa hanc Legendam, non licet testimonium hoc, nullis allatis rationibus, refutare. Infra confirmationem quamdam accipiet, 507 s.

fit, eum illud revera facere non potuisse, sed alterum nomen infantulo e patris voluntate additum nomen primigenium Iohannis mox aut paulatim desuevisse atque abolevisse. Quia *Franciscus* nomen, aiente Celanensi (1), 'singulare et insuetum' erat, alterum nomen vulgatissimum et tritissimum eo facilius ab usu removit in ipsius Petri Bernardonis familia, apud cognatos aliosque cives oppidi Assisiensis.

Nomen novum pueruIo Francisco a Petro Bernardonis (2), mercatore Assisiensi strenuo et impigro, impositum e supradictis fuit in memoriam itineris — seu magis itinerum — quae ad nundinas iam tunc celeberrimas sive in Provincia, v. gr. Montepessulani et Marsiliae (3), sive in Campania Francogallica (4), nempe Pruvini, Trecis, etc. agi solita institor Assisiensis suscipiebat. Istis in peregrinationibus Petrus Bernardonis non solum opes magnas acquisierat quae postea Francisco iuveni hilari facultates praebebant alios aequales fastu et expensis superandi (5), sed etiam, ut mos est talium, linguae Francicae (6) notitiam domum retulerat. Hoc e praememoratis non absque ratione inferri posse existimamus,

(1) II Cel. 3.

(2) *Filium Petri de Bernardone* se dicebat S. Franciscus; I Cel. 53. Quo in dicto *de* genitivus est vulgaris idiomatis.

(3) Cf. v. gr. L. Blancard, *Documents inédits sur le commerce de Marseille au moyen âge édités intégralement ou analysés,* Marseille 1884-85, 2 voll. Ad. Schaube, *Handelsgeschichte der romanischen Völker des Mittelländischen Meeres,* München und Berlin 1906: Idem, *Storia del commercio dei popoli latini del mediterraneo, trad.* Bonfante, Torino 1915, n. 293-8, 433-9.

(4) F. Bourquelot, *Etudes sur les foires de Champagne... aux XII, XIII et XIV siècles,* Paris 1865. C. Piton, *Les Lombards en France et à Paris,* Paris 1892. Schaube, *Handelsgesch.* et *Commercio,* n. 447-85. Bizzari, D., *Trattati commerciali del comune di Siena nel sec. XIII,* ap. *Bullettino Senese di storia patria,* 30 (1923) 199-216. C. Mazi, *Mercanti Senesi nei secoli XIII e XIV,* l. c. 217-30. L. Zdekauer, *Il mercante Senese nel dugento,* l. c. 31 (1924), 3-53. Ces. Paoli, *Siena alle fiere di Sciampagna (Conferenza),* Siena 1898. Cf. etiam infra, 507, 512

(5) I Cel. 2; II Cel. 7.

(6) De ea propagata et culta tunc in Italia v. P. Meyer, *De l'expansion de la langue française en Italie pendant le moyen âge,* Roma 1903 (*Atti del congresso internaz. di scienze storiche,* vol. IV). G. Bertoni, *Il Duecento,* Milano [1911], 8ss.. 37ss., 47-59 (*Storia letteraria d' Italia scritta da una società di professori*).

unde linguae istius notitiam a patre repetivit S. Franciscus, non a matre sua Pica. Non enim haec sed ille nomen prius pueruli in Franciscum mutaverat, neque eam e Provincia Galliae meridionalis oriundam fuisse, ullo modo ostendi potest.

Hoc primus vulgavit celeber ille Scotista Francogallus, Claudius Frassen [1], O. F. M., (1711), Picam e nobilissima stirpe Provinciali *de Bourlemont* progenitam dicens, appellans ad antiquum MS. quod neque ipsum neque alium coram vidisse, nedum examinasse apparet. Legitur idem assertum in MS. (n. 4945) Bibliothecae Nationalis Parisinae, exemplato an. 1556 [2], quod tamen fabulosis genealogiis aliisque insulsis et anilibus narratiunculis [3] adeo scatet, ut nulla fides iis quae de saeculorum priorum rebus asserit, sed minime probat, tribui queat, ne assertioni quidem, partem tertiam huius farraginis exaratam fuisse an. 1326 [4] a comite quodam *de Bourlemont*. Ista Chronica unum hoc manifestant, traditionem seu opinionem S. Franciscum e Francia oriundum esse, iam saeculo XVI in illa familia percrebuisse. Non enim in MS. illo praecisius enuntiatur, utrum pater S. Francisci, an ipsius mater e stirpe illa prodierit [5]. Ast gens illa *de*

---

(1) *La règle du Tiers-Ordre,* Paris 1694, 272: *elle est issue de l'illustre maison de Bourlemont, ainsi qu'il paroist par un ancien manuscrit conservé dans les archives de cette très noble famille.*

(2) De eo inscripto: *Chronique de Grancey* egit Ubald d'Alençon, O. M. C., *De l'origine française de S. François d'Assise,* ap. *Etudes Francisc.* X (1903), 449-54.

(3) De abavis et proavis, a Romulo et Remo incipientibus(!) gentis *de Grancey* (f. 4ss.) et *de Bourlemont* (f. 13ss.); ex hac directe descendisset S. Franciscus, sicque ex illa indirecte (f. 42). — Non veretur somniator iste asserere (f. 47) S. Franciscum orantem ab Angelo libellum recepisse, in quo genealogia dynastarum *de Bourlemont* ‘verbotenus, uti supra legitur’ contenta fuisset; S. Franciscum in dioecesi Lingoniensi (*Langres*) praedicasse, etc. — Meminerit lector saec. XVI-XVIII genealogiarum structores audacia, non moderatione ac pudore praecelluisse.

(4) Fol. 53v. Quod P. Ubaldus, l. c. 452-3, fidentius admisit, ideoque parum recte induxit traditionem illam originis Francogallicae S. Francisci iam saec. XIV viguisse. — Pars II. *Chronicae de Granceio,* tribuitur f. 20 cuidam: *Girard de Chaulney de Tilley, grand archidiacre de Langres.*

(5) Ubald, l. c. 454.

Bourlemont, quae iam saec. XII floruisse videtur (1), Provincialis non fuit sed Burgunda (2). — *Chronicam* illam *de Granceio* noverat etiam genealogus alius, qui audacia priorem aequiparans, progeniem commentitiam dominorum *de Grancey* compegit (3), in qua, comitibus *de Bourlemont* penitus omissis, parentelam S. Francisci cum illa nobili familia Lotharingiae demonstrare voluit, ipsum stemma gentilitium Petri Bernardonis, quem *Pierre de Bardonne* nuncupat, lectori ob oculos ponens (4).

Antequam 'stultas genealogias' eiusmodi et somnia genealogorum missa facimus, breviter adnotemus oportet (5)

---

(1) Sic ait P. Ubaldus, l. c., allegans *Annales Francisc.* XVI (Paris 1892), 473. Econtra L. Le Monnier, *Hist. de S. François*, I, Paris 1889, adnotavit dominos *de Bourlemont* circa an. 1180 nequaquam exstitisse, quia solum an. 1463 e stirpe dominorum de *Anglure d'Estoges* prodierint. Cf. Idem, *Nuova istoria di S. Francesco, III ediz. italiana... sulla V francese*, I, Assisi 1912, 31, ubi eadem res repetitur. Sed haec locorum illorum viri docti in planum trahunto!

(2) Ita Ubald, l. c., dum Le Monnier, l. c. dominos *de Anglure* Campaniae tribuit, *de Bourlemont* Lotharingiae, nequaquam vero Provinciae.

(3) *Généalogie curieuse de Saint François d'Assise... à l'honneur de quantité de nobles de Bourgogne... de Lorraine... escritte par Gerard de Hauterive archidiacre de Langres...* Nancy 1863; in-8°, [IV], VI, 24 pp. De opusculo hoc anonymo breviter egit Ubaldus, l c. 453 4. — Notes etiam hic comparere, sed mutato nomine, archidiaconum illum Lingonensem [cf. p. 472, n. 4]. Item (p. 3) liber genealogicus, sed comitum *de Grancey*, S. Francisco caelitus ab Angelo datur, etc. eius generis.

(4) In ipsa arbore genealogica p. [III] et seorsim p. [VI]. In scutuli fundo caeruleo (si lineas etc. stemmatologice interpretari licet) visitur anser argentatus, expansis alis gradiens. Diu antea Petrus Rodulphius, O. M. Conv., *Historiarum Seraphicae religionis libri tres*, Venetiis 1586, similia insignia gentilitia S. Francisci in subiecta figura delineaverat (f. 3r) et symbolismis curiosis explicaverat (f. 2r-v), quae, etiam Bartholomaeum illum Pisanum superantia, si lubet, apud ipsum legito vel ex ipso ap. Waddingum, *Annal. Min.* Apparat. n. 5 (I², 1731, 18). Hic ita stemma, serio calamo, describit: « tres anseres, duo superius, alter inferius, subducta in medio partitione [scil. clavo lato et curvo], undis supernatant ».

(5) Non enim de genealogia S. Francisci hic disputandi nobis est animus. Subdidisse sufficiat, nullum textum antiquum, nedum ullum documentum in lucem productum fuisse, quae S. Franciscum e familia Moriconum Lucensium progenitum dixerint. Cf. R. Casali, *Della genealogia di S. Francesco. Morici o Moriconi d' Assisi*, ap. *Bollett. d. reg. deput.*

contra praetentiones familiarum illarum Francogallicarum exortam esse recens aemulam nobiliorem Italicam stirpem, nimirum Picorum comitum, postea ducum Mirandulae (1154–1747). Quia inde a Pico Manfredorum, qui Regii Aemiliae potestas fuit an. 1154, *Picus* agnomen familiae factum fuisset, ob solam nominis similitudinem illatio latius patens inducta est, Picam matrem S. Francisci, praelaudati Pici filiam fuisse (1).

Cl. v. Pius Rajna recens versimile putavit (2) *Pica* formam nominis breviatam esse e *Picarda* (3), unde neque e Provincia, neque e Francia generice dicta, oriunda fuisset Pica sed speciatim e Picardia. Sed eiusmodi illationem hypotheticam auctor laudatus ipse exclusit, quia biographi S. Francisci nihil penitus de origine Francica, utcumque accepta, Picae novissent, et quia nemo linguam suam maternam dedidicisset vel male locutus esset, (uti de S. Francisco docebimur statim), nisi forte eiusdem perdiu usum intermisisset. Quare, ait, nomen *Pica* = *Picarda* nullam relationem cum origine ipsius matris habuit.

---

di stor. pat. per l' Umbria [citabitur *Boll. Umbr.*], VIII (1902), 279-85: Idem, *Notizie e documenti per comprovare la genealogia di S. Fr. d'Assisi,* ibid. XI (1905), 537-49. A. Fortini, *Nova vita di S. Fr. d'Assisi,* Milano 1926, 42-3.

(1) Cf. Paolo Rezz, nob. Pico, ramo di Savoia, *Linea di seguito dal padre al figlio, de' Figli di Manfredi (750-1154) e più tardi delle famiglie Pico di Manfredi della Mirandola (1154-1747)*... Mendrisio-Marcallo-Locarno, 1912; 1 fol. cm. 50×61. Auctor tantum postea arbori iam typis impressae manu propria inseruit: « *Domenica* [!] *Pica di Pico, madre di S. Francesco* ». — Dubitamus, an non ex appositione *dominae Pichae*, in documentis quandoque, at rarius occurrente (Fortini, 43, 410, 457, 459, 475; Casali, *Boll. Umbr.* XI, 543 ss.) recte inferatur (Sabatier, *Vie de S. François,* 3) Picam e nobili stirpe ortam fuisse.

(2) *San Francesco e gli spiriti cavallereschi,* ap. *Nuova Antologia*, an. 61 (fasc. 1310, Roma, 16 oct. 1926) vol. 249, ser. VII, 385-95.

(3) Ad instar, ait (388), aliorum: *Elisa* ex *Elisabeth, Raina* e *Rainaldo* etc. Quod fieri certe potuit. Cum vero nomen *Picus* in usu fuerit ex hoc quoque forma generis feminini derivavit, ut auctor ipse subnotavit, ni dicas hanc directe ex ave *pica* — quae loquacitate quadam praecellere traditur — repetitam esse. Ratio autem nominis in singulis casibus inquirenda esset, id quod documentorum penuria facere nos non sinit; verum philologia sola tales res decidere non praevalet.

II. — His consideratis nulla superest ratio negandi puerum Franciscum a patre non a matre sic nuncupatum, a patre item linguam didicisse Francicam, vel patrem curavisse ut ea imbueretur (1), « propter commercium, quod cum Gallis exercebat et cui eumdem admovere decreverat » (2). Cum postmodum Franciscus adultus et iam gratia tactus, Romam peregrinaretur (3), in Urbe: *eleemosynam gallice postulabat, quia libenter lingua loquebatur gallica, licet eam recte loqui nesciret* (4). Mox dehinc Assisii: *oleum ad luminaria concinnanda in ecclesia S. Damiani* ostiatim mendicans, ob lusores ante domum quamdam considentes, eam intrare verecundatus est, sed seipsum vincens et verecundiam publice confessus, domum introivit atque: *quasi spiritu ebrius lingua gallica petit oleum et acquirit* (5). Praefatam ecclesiam instaurans: *clamabat alta voce in gaudio spiritus ad... transeuntes... dicens eis gallice: Venite et adiuvate me in opere ecclesiae S. Damiani, quae futura est monasterium pauperum dominarum, quarum fama et vita in universali ecclesia glorificabitur Pater noster caelestis* (6).

Omnibus iam resignatis patri suo avaro — et, addere licet, exasperato quod filius spem suam penitus fefellisset ac frustrasset, — cum Franciscus: *per quamdam silvam laudes Domino lingua Francigena decantaret*, latrones irruentes eum percusserunt et in foveam adhuc nive plenam proiecerunt (7).

---

(1) Iuxta Celan. *Leg. chori*, 13: « puerulus litteras didicerat » i. e. latinas, in ecclesia S. Georgii; cf. etiam I Cel. 23. S. Bonav., *Leg. mai.* I, 1: *post aliqualem litterarum notitiam*, eum mercationi deputatum esse refert. (2) Ita recte dixit Suyskenus, AA SS l. c. 560.

(3) II Cel. 8; *Leg. 3 Soc.* III, 10.

(4) *Leg. 3 Soc.* l. c. Dictum hoc eo magis suspicionem aufert, quo minus Sancto laudi vertitur.

(5) II Cel. 13; v. etiam *Leg. 3 Soc.* VII, 24.

(6) *Leg. 3 Soc.* l. c. cf. et II Cel. 13. Quoad hoc effatum, 'in se exuberans', Rajna ingeniose coniecit, sub eo latere stropham Gallicam quatuor versuum, e quibus primus desierit: *Damien*, quartus vero: *celestien;* l. c. 387. Dolendum, quod insignis philologus versus illos denuo non integros struxerit.

(7) I Cel. 16. S. Bonav. *Leg. mai.* II, 5: « lingua Francorum »; *Leg. min.* I, 8: « Gallica lingua ».

Qua occasione quaeri potest, sed frustra vaneque, utrum piam quamdam cantiunculam, a patre vel ab alio quopiam edoctam tunc cantaverit, an ipse talem utcumque composuerit, aut cuidam melodiae patriae pro Italicis vocabula supposuerit Francica (1)? Hoc quidem longe verisimilius crediderim (2). — Aegre probabilis adest ratio coniectandi S. Franciscum non Latine sed Francogallice exarasse litteras, de quibus legimus (3):

Et per ipsum (4) *scripsit b. Franciscus propria manu litteram, sub divo in pluvia non madefactus, ministro et Fratribus Franciae, ut visis litteris iubilarent, laudes Deo Trinitati dicentes: Benedicamus Patrem et Filium cum Spiritu Sancto* (5).

---

(1) Hac in re recte ratiocinatus est P. Iren. Affò, *De' cantici volgari di S. Francesco,* Guastalla 1777, 15-6: *Lo stesso giudizio può darsi... in rapporto alle Laudi francesi o piuttosto provenzali; conciosiachè concedendosi, ch' ei* [*Franciscus*] *solito fosse cantarne, non vien però di conseguenza legittima, che le avesse prima egli stesso composte.* — Nihil tamen suppeditatur neque ex antiquis Legendis, neque aliunde, quod utcumque decernat, S. Franciscum usum esse idiomate Provinciali prae Francogallico, nempe ut dicunt *langue d' oc* prae *langue d'oïl.* Licet illud idioma italico affinior fuerit et tunc per Italiam diffusior, vix hac ratione generali quaestio ista particularis decidi potest. Prius certo stabiliendae essent relationes quas Petrus Bernardonis in Francia habuerit vel quasnam nundinas frequentaverit, Campaniae an Provinciae. — M. Beaufreton, *S. François d'Assise,* Paris [1925], 7-8, nihil aliud afferens, de sola et una lingua Provinciali est locutus. Ita quoque Jos. Salvat, *S. François et les Troubadours,* ap. *Orient,* X, Toulouse 1926, *sept.* etc. agit adhuc. — Eximius philologus G. Bertoni sibi hanc quaestionem explicite proposuit, sed ad eam decidendam ne aggressus quidem est, in capite: *S. Francesco cavaliere* (111-9) opusculi sui *Studi su vecchie e nuove poesie,* Modena 1921, 118-9. Utram linguam Sanctus cognoverit, cl. Rajna (387) non quaesivit, sed Francicam ultro supposuit.

(2) Sic Sanctum egisse, generaliter dicit Rajna, 389: « Sono persuaso che ad arie da lui imparate con parole profane... fosse poi addattato, come così spesso vediamo essere accaduto posteriormente, un testo di tutt' altro carattere ».

(3) Eccleston, *De adventu Fr. Min. in Angliam,* AF I, 232; ed. A. G. Little, Paris 1909, 40. Hoc narrator vix tacuisset, cum eadem in pagina recolat Sancti epistolam: « in qua fuit falsum Latinum ».

(4) Scil. Fr. Martinum de Bartona, de quo ibi agit Ecclestonius. Epistola haec quoque deperdita est.

(5) Hoc dictum S. Francisco familiare erat; cf. eiusdem *Opuscula,* (1904), 59, 61, 122, 128.

Primis Fratribus sibi adscitis, Franciscus, Fratre Aegidio comite, in Marchiam Anconitanam praedicatum abiit, ubi: *exsultabant vehementer in Domino; sed vir sanctus alta et clara voce laudes gallice cantans, benedicebat et glorificabat Altissimi bonitatem* (1).

S. Franciscus noverat etiam poemata illa epica saeculo XIII largissimae famae et propagationis e cyclo poetico Carolingorum, ut vocant, gesta mirifica et mirabilia Caroli Magni, eiusque heroum palatinorum celebrantia, praesertim eorum pugnas contra Saracenos Hispaniae, quas poetica ubertate magnificentius vero exornabant, cum heroes illi pro defensione fidei catholicae manus conseruissent, summa virtute dimicassent et martyrum instar fortiter occubuissent (2). Haec carmina Francogallica in Italiae regionibus pervulgata erant (3), et plura elementa a poetis in carminibus elata e traditionibus quorumdam locorum Italiae hausta directe fuerant (4). Etiam in Umbriae oppidis, Perusii (5), As-

(1) *Leg. 3 Soc.* IX, 33.

(2) Cf. de pluribus istis poematibus Francogallicis, saec. XI et XII compositis, Jos. Bédier, *Les légendes épiques. Recherches sur la formation des chansons de geste,* Paris 1908-13, 4 voll.; praesertim: II, 185-453: *La chanson de Roland,* et quoad ideas dictas, II, 289ss., 313ss., 368ss., 385ss.; IV, 345ss.; 401s. Nostri non est controversias circa hoc opus praeclarum ortas hic tangere.

(3) Cf. G. Bertoni, *Il duecento,* 37; apud quem, 263ss. copiosam bibliographiam invenies, si tua interest. Cf. v. gr. P. Rajna, *L'onomastica italiana e l'epopea carolingia,* ap. *Romania,* XVIII, Paris 1889, 65ss.

(4) Bédier, l. c. II, 139-278: *Les chansons de geste et les routes d'Italie,* magnas vias Italiae, saec. XI-XII a peregrinis piis, a ioculatoribus, a mercatoribus etc. peragi solitas secutus est, sed revera Umbriam non tetigit. Ab oppido enim Imolensi, in qua iuxta poema franco-italum *Berta e Milone* (ed. Ad. Mussafia, in *Romania,* XIV, 177ss.) heros ille Rolandus natus fuisset, regione quae interiacet Apennini neglecta, viatorem Sutrium deducit; II, 202-4.

(5) M. Catalano, *Il romanzo di Perugia e Corciano,* ap. *Boll. Umbr.* XXVII (1924), 41-151. *Parte I: La leggenda cavalleresca nell' Umbria,* 41-60; *parte II: Il romanzo e le sue fonti,* 60-88. Sequitur textus italicus, sic ab ipso editore vocatus: *Romanzo di P. e C.,* 89-151, quem hausit e cod. Vaticano lat. 4834, saec. XV, ab aliis iam descripto (60). Narratur ibi, Troia deleta, fortem illum Ulyxem Perusiam fundasse, et Coraginum, Troianum, Ulyxis iam comitem Corcianum castrum construxisse,

sisii (1) et alibi (2) legendae istae large diffusae esse apparent, unde dicta quaedam S. Francisco (3) attributa facillime et optime explicantur, eorumque authentia quodammodo confirmatur. Legendis illis Francogallicis adeo in Valle quoque Spoletana divulgatis, inutiliter quispiam dixerit puerum vel iuvenem Franciscum poemata illa Carolingica legisse et didicisse in codice quem pater suus, dives institor, e Francia Assisium secum detulisset; nam ubique resonabant et recitabantur legendae istae, quas etiam ioculatores vagi per vicos plateasque oppidorum Umbrorum canebant (4). Porro opportunius inferet alius, etiam poemata illa (5) adolescentem Franciscum excitasse et

---

aliaque id genus perquam fabulosa; v. gr. Rolandum et Oliverium Perusiam expugnasse etc. Textus, qui prosaicus est, compositus fuisse videtur saec. XIV.

(1) Catalano, 50, 53, 78 edidit etiam locos aliquot de Carolo Magno, Oliverio et Rolando Assisium capientibus e cod. Assisano 341, inscripto: *Liber memorialis historiarum,* de quo egerant Fr. Ehrle, ALKG I (1885), 496-507 et inde in *Miscell. Franc.* II (1887), 21-6; L. Alessandri, *Invent. d. bibl. di S. Francesco,* Assisi 1906, 184-90. His adde G. Golubovich, *Bibl. bio-bibl. d. Terra Santa,* Quaracchi 1913, II, 103-37, qui etiam de cod. Parisino, Bibl. Nat. lat. 5006 egit et aliis recisius hoc *Chronicon* Fr. Iohanni Elemosinae, O. F. M., c. 1335, tribuit. — Hos textus iam partim ediderat A. Cristofani, *Delle storie di Assisi*[3], Assisi 1902, 30-1.

(2) Catalano, 56-8: Narnii, Eugubii, Nuceriae, etc., allegans inter alios, G. Mignini, *Tradizioni dell' epopea carolingia in Umbria,* Perugia 1883; Al. D'Ancona, *Le tradizioni carolingie in Italia,* Livorno 1913; Ez. Levi, *I cantari leggendari del popolo italiano nei secoli XIV e XV,* Torino 1914.

(3) De eo paucis egit Catalano, 46-7. Stricte observando, perspicies omnes textus ab eo allatos esse saec. XIV et sequiorum, si *Eulysteam* sive *Eulystidem* a Bonifatio Veronensi an. 1293 Perusiae scriptam, et poeticam et prosaicam, sed mire fabulosam de antiquitatibus Perusinis (ib. 70-7) atque dicta S. Francisci exceperis. — Allegari etiam ad rem possunt nomina in docum. Assisiensibus: *Rolandus* (1165, 1170, 1204-15), *Rolandinus* (1177, 1209), *Oliverius* (1181, 1215, 1217); Fortini, *Nova vita,* 396-8, 403, 406, 429, 435, 454-8.

(4) Ildebr. Della Giovanna, *S. Francesco giullare e le Laudes Creaturarum,* ap. *Giornale storico della letteratura italiana,* 25, Torino 1896, 1-93; v. 1-24. G. Bertoni, *Il duecento,* 11ss. E Faral, *Les jongleurs en France au moyen âge,* Paris 1910, 55ss., 272ss. Bédier, l. c. IV, 15ss.

(5) Rajna, 389, hypothetice censuit Franciscum adolescentem prodigum etc. fortasse directe inspiratum fuisse carmine illo *Florent* vel *Flo-*

incendisse: *quia levis animo erat et non modicum audax* (1), ut: *pro capessenda militia in Apuliam ire* vellet (2), ibi armis fortiter se gesturus, ut *miles*, i. e. eques nobilisque fieret.

Postquam S. Franciscus *Canticum fratris solis* idiomate italico composuit, aliquos Fratres, ioculatorum piorum non mundanorum (3) instar, cum (4): *Fr. Pacifico qui in saeculo vocabatur rex versuum* (5) *et fuit valde curialis doctor cantorum* mittere volebat: *per mundum praedicando et cantando Laudes Domini*, qui, praedicatione praemissa a Fratre dicendi peritiore: *omnes cantarent simul Laudes Domini, tanquam ioculatores Domini.* Tunc praedicator dicere deberet populo circumstanti in plateis: *Nos sumus ioculatores Domini et pro his volumus remunerari a vobis*, quemadmodum alii ioculatores in orbem ibant circum omnes adstantes, nummulos colligentes. Sed Fratrum Minorum cantantium remuneratio, omnino diversa et spiritualis, haec erat: *videlicet ut stetis in vera poenitentia.*

Quemadmodum sui aevi milites animosi et strenui cultum et famulatum profitebantur nobilium « dominarum », S. Franciscus de se ipso dixit: *Pro mea domina paupertatem elegi* (6); *sanctam et dominam paupertatem* (7), *quam modo matrem, modo sponsam, modo dominam nominare solebat* (8). Iamiam moriturus: *Gaudet sanctus et iubilat prae laetitia cordis, quoniam fidem tenuisse dominae paupertati usque in finem se videt* (9).

Dicebat etiam S. Franciscus (10): *Isti sunt fratres mei*

---

rent et Othevin inscripto. Florens ille, regio sanguine procreatus, sed educatus qua filius **m e r c a t o r i s**, miles (eques) fieri studet, etc. « Mera est suppositio » ait tamen Rajna ipse (389). Revera Francisci indoles tali carmine excitari non gigni poterat. (1) I Cel. 4. Cf. G. Bertoni, *S. Francesco cavaliere*, l. c. 112ss. (2) II Cel. 6.

(3) De horum distinctionibus cf. Faral, l. c. 25ss. et 44ss., 67ss.

(4) *Specul. Perf.* ed. Sabatier, c. 100; *Leg. Perus.* in AFH XV, 299; ed. Paris, 26.

(5) Cf. de eo II Cel. 82, 106, 273. U. Cosmo, *Frate Pacifico, rex versuum*, in *Giorn. stor. d. lett. ital.* 38 (1901), 1-40. (6) II Cel. 85.

(7) I Cel. 51, l. 10. (8) S. Bonav. *Leg. mai.* VII, 6. (9) II Cel. 215.

(10) Fr. Leo, *S. Francisci Intentio Regulae*, c. 8, ed. L. Lemmens, *Scripta Fr. Leonis*, Ad Cl. Aq. 1901, 90. *Specul. Perf.* ed. P. Sabatier, Paris 1898, c. 72. Item in compilatione dicta *Leg. ant. Perus.* ed. F. Delorme, AFH XV, 61 n. 100b; ed. Paris 1926, c. 71 (p. 41).

milites Tabulae Rotundae, qui latitant in desertis et remotis locis, ut diligentius vacent orationi etc., qui sic plures animas salvabunt, quam alii Fratres praedicationibus suis. Quibus S. Franciscus aperte alludit ad legendas de fortissimis militibus Tabulae Rotundae regis Arthuri assidentibus et mira facinora strenuissime gerentibus (1). — Longe autem explicitior sonat locus alter (2), in quo S. Franciscus inflammatus afflatusque novitio cuidam, qui ab ipso licentiam petierat psalterium proprium habendi seu retinendi, dixit:

Carolus imperator, Rolandus et Oliverus et omnes palatini et robusti viri qui potentes fuerunt in praelio, prosequendo infideles cum multo sudore et labore usque ad mortem, habuerunt de illis victoriam memorialem et ad ultimum ipsi sancti martyres sunt mortui pro fide Christi in certamine (3). *Nunc autem sunt multi qui solum narratione eorum, quae illi fecerunt, volunt recipere honorem et humanam laudem. Ita et inter nos sunt multi, qui solum recitando et praedicando opera quae sancti fecerunt, volunt recipere honorem et laudem.*

Quae verba Fr. Ubertinus de Casali posterius hac forma in ore S. Francisci posuit (4):

Et facietis [vos, Fratres Minores] *postea, sicut faciunt histriones, qui cantant ictus Rolandi et Oliverii et pugnatorum, et ipsi nunquam dederunt unum ictum in bello.*

Eiusdem cycli poetici conceptibus informantur haec dicta Fr. Aegidii (5):

Multi religionem ingrediuntur et quae religioni conveniunt non operantur. Et sunt huiusmodi sicut agricola qui Rolandi arma indueret et cum eis pugnare nesciret. Non enim omnes homines equum Bayardum scirent equitare, nec insidentes ei, sibi scirent a casu cavere. ... Curia magni regis est religio ... ».

---

(1) G. Paris, *Les romans de la table ronde*, dans *Hist. litt. de la France*, 30, Paris 1888, 1-270. (2) *Int. Reg.* c. 10 (p. 90); *Spec. Perf.* cit. c. 4; *Leg. ant. Per.* n. 100c vel c. 72.

(3) Haec idea generalis et culmen carminum epicorum Carolingorum erat, uti animadvertit Bédier, l. c. IV: *L'histoire des chansons de geste*, 345-402: « Charlemagne et ses barons sont les héros et les martyrs d'une croisade sans fin contre les Sarrasins ». Non ergo haec idea propria S. Francisci fuit, ideoque non plene recte sensit P. Sabatier, l. c. XXIX: « Les gestes des chevaliers sont pour lui sur le même plan que les actes des martyrs ».

(4) *Responsio... Clementi V tradenda*, ap. ALKG III, 75. Locum habes quoque ap. Sabatier, l. c. p. 14.

(5) *Dicta b. Aegidii Assisiensis*, Ad Claras Aquas 1905, 63.

Sanctus ultimis vitae sua annis: *lignum quandoque colligebat e terra, ipsumque sinistro brachio superponens, arculum filo flexum tenebat in dextera, quem quasi super viellam trahens... Gallice cantabat de Domino* (1). Etenim, ait hic Celanensis: *dulcissima melodia spiritus intra ipsum ebulliens, exterius Gallicum dabat sonum et vena divini susurrii, quam auris eius suscipiebat furtive, Gallicum erumpebat in iubilum.* — Idem auctor (2) iam prius de Sancto scripserat (3): *Semper enim cum ipse ardore Sancti Spiritus repleretur, ardentia verba foris eructans, Gallice loquebatur, se apud illam gentem praecipue honorandum praenoscens et reverentia speciali colendum.* Attamen huiusmodi explicatio magis Fr. Thomae scribentis quam ipsius S. Francisci sic agentis seu loquentis propria fuisse videtur. Utut fuit, Fr. Thomas hic aperte allusit ad locum suae *Leg. I,* in quo (4) allitteratione sibi familiari, scripserat: *Quanta nempe in sola Francia Franciscus mirabilia patrat, ubi ad deosculandum... capitale,* i. e. pulvinar capitis eius (5), *rex et regina,* scilicet Ludovicus IX et Blancha, mater eius regnum pro filio minore tunc regens, *et magnates accurrunt!* Ubi viri sapientissimi Parisiensis studii *Franciscum virum idiotam... venerantur, admirantur et colunt.* His opportune subiungit exclamationem, in qua veram explanationem nominis *Francisci* insinuat:

Et vere Franciscus qui super omnes cor francum et nobile gessit. Norunt quippe, qui magnanimitatem eius experti

---

(1) II Cel. 127. Idem in *Specul. Perfect.* ed. P. Sabatier, c. 93.

(2) I Cel. 27 in visione Ordinis dilatandi, primi: *veniunt Francigenae, festinant Hispani,* etc. I Cel. 74-5: S. Franciscus in Franciam iamiam abiturus ab Hugolino Cardinali Florentiae, aestate anni 1217, retrahitur; II Cel. 201: *diligebat Franciam ut amicam Corporis Domini.* De utroque loco disseret infra P. Andr. Callebaut, 530 ss. (3) II Cel. 13.

(4) I Cel. 120; cf. AF X, 95-6, notasque ibi suppositas.

(5) Econtra tunicam quam S. Pater duobus 'Minoribus Fratribus Gallicis' dedit, eo delatam fuisse existimare licet; II Cel. 181; in *Specul. Perf.* cit. c. 34 dicuntur: *duo fratres Francigenae.* Nam alteruter erat verisimillime Fr. Laurentius de Belvaco *(Beauvais),* qui tunc erat Provinciae Angliae, quare eo tunica illa advecta esse videtur, non in Franciam. Eccleston, *De adventu Fr. Min. in Angliam,* AF I, 219; ed. A. G. Little, 40.

sunt, quam liber, quam liberalis in omnibus fuit, quam securus et impavidus in omnibus exstitit, quanta virtute, quanto fervore animi cuncta saecularia conculcavit.

Franciscus enim nil aliud significat quam Francum, Francigenam, Francogallum, id quod nonnullis hic digerere iuvabit.

III. — Omnes norunt Francos aliosque populos Germanicos inde a medio saeculo III Gallias invasisse, sibique ibi regna propria constituisse, sed nonnisi saeculis IX et X eos cum antiquis incolis Gallo–Romanis in nationem Gallo–Francicam vel Franco–Gallicam coaluisse (1), cuius terrae, Franciae nempe, viri *Franceis, François, Français* se nuncupabant. Auctores latino idiomate plerumque utentes, eos promiscue veteribus nominibus Gallos, vel *Francos* vocabant, *Francigenas, Francicos, Franciscos.* Duo ultima vocabula proprie adiectiva erant suntque.

Patet ipsius terrae vel regni nomen *Francia* una cum aliis derivare a populi nomine gentilitio, caeterum non primigenio sed adventitio, quod lingua eorum germanica *Frank,* in plurali *Franke(n)* sonabat, latine *Francus, Franci.* Thema vel stirps omnium vocum hinc promanantium erat vox *Frank;* qua vero via et evolutione, mutatione litterarum consonantium aliud ex alio derivaverit, philologi adhuc inter se disputant. Quare has vocabulorum progenies et significationes hic adnotasse satis erit, quin in minutias philologicas profanos nos interponamus.

Etymon omnium scil. Germanicum *Frank,* idem sonat atque liber, ingenuus (i. e. e libero progenitus), immunis ab oneribus servilibus praestandis, procer, nobilis (2). — Ex eo

---

(1) Sufficit allegasse P. Viollet, *Histoire des institutions politiques et administratives de la France,* 3 vols., Paris 1890-1903; I, 155ss.; II, 21ss. Lavisse-Rambaud, *Histoire générale du IV siècle à nos jours,* Paris 1905, I, 48, 114ss. Aug. Longnon, *La formation de l'unité française,* Paris 1922.

(2) E. Förstemann, *Altdeutsches Namenbuch,* II: *Orts- und sonstige geogr. Namen,* I, Bonn 1913, 929-34. W. Förster, *Romanische Etymologien: Français, neufranzös.* in *Zeitschrift f. rom. Philologie,* XVI (1891), 244-8. Fr. Diez, *Etymolog. Wörterbuch der roman. Sprachen; V Auflage von* A. Scheler, Bonn 1887, I, 147.

profluxerunt voces latinae (1): *Francus,—a; Francia; *Francensis* (2),*—e; Francesus,—a,—um; Francicus,—a,—um; Franciscus,—a,—um; Francigena,* et eiusdem adiectiva *Francigenus,—a,—um.* — Ex eadem stirpe succreverunt Francogallica (3) vocabula: *Franc, Franche* (4); *France;* inde vero *Franceys; François; Franchois* (5); *Français.* — E formis praenotatis promanarunt item voces Provincialis idiomatis (6): *Franc; Frances; Franses; Francesc,—cha;* Catalani (7): *França; Frances; Francesc* (8); Italici (9): *Franco, Franchi; Frances, Francese; Francesco; Franceschi* (10).

Iam aliis formis, vocabulisque neglectis, nobis agendum erit de voce *Franciscus.* Haec vox, quae proprie nomen adiectivum est, efformata fuit e themate *Francus* (11) ad pluri-

(1) Ducange, *Glossar. mediae et infimae Lat.* ed. Henschel, Paris 1844, III, 390-6, s. v. In *edit. nov.* ed. L. Favre, Niort 1884, III, 587ss. nil novi in his vocibus additum fuit.

(2) Voces asterisco praenotatae sunt formae a philologis postulatae, non e textibus erutae.

(3) F. Godefroy, *Dictionnaire de l'ancienne langue française du IX au XV siècle,* Paris 1885, IV, 124-7. Förster, l. c. C. T. Hoefft, *France, Franceis und Franc im Rolandsliede,* Strassburg 1891.

(4) Forma *Franque* e *Franc* moderna est, a doctis invecta, uti et *Francisque* e *Franciscus.*

(5) Item *Francis* (v. AFH III, 421), *Francois, Fransois* quia non ç sed *c* tunc scribebant.

(6) Raynouard, *Lexique Roman ou dictionnaire de la langue des Troubadours,* Paris 1840, III, 384. E. Levy, *Provenzalisches Supplementwörterbuch,* Leipzig 1902, III, 587. W. Meyer, *Romanisches etymologisches Wörterbuch,* Heidelberg 1911-20, 260; G. Körting, *Lateinisch- Romanisches Wörterbuch*³, Paderborn 1907, 452.

(7) Hispanice: *Francia, Frances, Francisco;* Lusitanice: *França, Francez, Francisco.*

(8) Moderne adhuc: *Sant Francesc = Sanctus Franciscus.*

(9) De his plura infra. Cf. *Vocabolario della Crusca,* VI⁵, Firenze 1889, 437. (10) Germanice in medioevo e Francogallico: *Franzisch; Franzois; Franzeis;* sed e latino: *Franciskus.*

(11) E themate *Franc(us)* processerunt quoque alia nomina hominibus imposita iam alto medio aevo: *Franco, Franconis;* inde *Franconus, -ni; Franculus* hincque *Franculinus* et *Francolinus* (hae duae voces tamen etiam avem quamdam designare possunt, uti et sequens:) *Francellus; Franchettus; Lanfrancus* etc. Cf. A. Trauzzi, *Attraverso l'onomastica del medio evo in Italia,* Rocca San Casciano [1911], I, 22.

morum aliorum adiectivorum instar, in —*iscus* desinentium (1). Uti e supra de themate illo eiusque propagine summatim delibatis apparet, *Franciscus* significat ac *Francicus, François, Français* (2). Quod ex infra colligendis clarius patebit.

IV. — Waddingus quidem noster censuit (3):

Illud in hac re particulare et mirum, quomodo ad patris nomenclaturam ei adeo hoc adhaeserit nomen [Franciscus], *quod, ut me priores alii observarunt* (4), *nullus eo prior gessit, ut sanctum ac praeclarum in baptismate susceptum, penitus aboleverit.*

Ultro processerat Petrus Rodulphius, in initio recte scribens, deinde effusius (5):

Franciscum... a Francis, quos Itali liberos seu audaces appellant, dictum putant quidam viri eruditi. Unde exstat carmen istud: Etsi Parisios dixerunt nomine Franci | Quod sonat audaces. *Nam eo* [Francisco] *nato, cum pater eius rediret ex Gallia, ubi lucri caussa mercaturam exercebat, divino quodam numine illustratus, Franciscum appellavit... Ita Francisco divino quodam nutu nomen impositum est* (6).

Quoniam supra expandimus, quomodo nova nomenclatura puerulo Francisco indita fuerit, hic alia posteriorum

(1) V. g. *galliscus, angliscus, daciscus, graeciscus, provincialiscus, sarraciniscus, hispaniscus* etc.; praesertim *theotiscus*, de qua voce apud Italos cf. Trauzzi, l. c. Occursat quoque in formis: *tediscus, teudiscus, todiscus* etc. Förster, l. c. 246-7. G. Paris, in *Romania*, XVIII (1889) 156. W. Meyer-Lübke, *Grammaire des langues romanes, traduct. française*, II, Paris 1895, § 520.

(2) Adhuc saec. XVIII Francogalli indifferenter scribebant *François* pro *Français; il étoit* pro *il était*, etc., diphthongum unum pro altero adhibentes. (3) *Annal. Min.* Apparat. n. 6 (I², 22).

(4) In margine laudat: Volater. *Anthrop.* et Lud. de Rebolledo, O. F. M., *Primera parte de la chronica general de S. Francisco*, Sevilla 1598, l. I, c. 1, et Lorin, l. c. — De isto cf. infra, 485, n. 2. Primus allegatus est Raphael Maphei, Volaterranus, († 1522), *Anthropologia;* sic vocantur libri 13-23 eius *Commentariorum Urbanorum*, ed. Basileae 1530. Is pauca de S. Francisco dixit l. 22, plura vero l. 21; fol. 254 et 241v-2v. Hic dicit tantum et recte quidem: *patre Petro Bernardone, qui quod ad Francos penetraverat ob merces, id filio nomen indiderat.*

(5) *Histor. Ser. Relig.* f. 3v-4. Aliquas ideas hausit e Voraginensi; cf. 485-6.

(6) Subdimus ne Fr. Barth. Pisanum quidem, *De conformit.*, AF IV, 98-9, fortasse quia in nominis immutatione nullam *conformitatem* deprehendere reapse poterat.

scriptorum opinamenta recensebimus, quamquam haec non rem quidem iuvabunt sed legentes. Inter eos Waddingus noster (1) censuit:

Illud [scil. Francorum idioma], *adhibito studio, ingenii facilitate, brevi perdidicit ita, ut stupori fuerit genitori, qui ob facilitatem, qua linguam Francicam apprehendit, Franciscum nominavit. Ita plurimi volunt, e quibus unus Ioannes Lorinus, mihi perquam... amicus, non a patre sed a popularibus, ita vocatum dicit* (2).

Annalista merito subiunxit haec refragari synchronis Sancti scriptoribus, non secus ac dicta a Ioh. Marquez, qui « in baptismo Franciscum vocatum putat » (3), et a Marco Ulyssiponensi, O. M., qui in sacro chrismate suspicatus est hoc Francisco inditum fuisse nomen (4). — Fr. Martinus Oppaviensis, O. Pr., vulgo Polonus cognominatus († 1278), in *Chronico pontificum et imperatorum* (5) olim celebratissimo vane opinatus erat: *Qui* [Franciscus] *ante suam conversionem vocabatur Iohannes.* — In famosissima sua *Legenda Sanctorum* seu *Legenda aurea* Fr. Iacobus de Voragine, O. Pr., Ianuensis († 1298), sanctorum nomina mystice et symbolice explicare assolebat (6), id quod etiam pro S. Francisco, solito non aptius, egit, uberiores rationes quam alii scriptores mutati nominis excogitans (7):

I° ratione miraculi connotandi. Linguam enim gallicam miraculose a Deo (!) *recepisse cognoscitur* (8)... *II° ratione officii divulgandi... III° ratione effectus consequendi... quod... multos servos pec-*

---

(1) L. c. n. 3 (I², 21).

(2) Scil. Ioh. Lorinus, S. I., († 1634) cuius allegat *Comment. in Act. Apostol.* Lugduni 1605 (et alibi saepius), ad c. 16, v. 14. Cf. Hurter, *Nomenclat. lit. theol. cath.* Oeniponte 1907, III³, 796.

(3) Huius O. S. Aug. sodalis († 1621) citat *De orig. eremitarum*, c. 21, § 3, scil. *Origen de los PP. Eremitanos de S. Augustin*, Salamanca 1618; cf. Hurter, l. c. III, 838s., ubi et de controversia circa hoc opus.

(4) *Primeira parte das Chronicas da ordem dos frades Menores*, Lisboa 1557. Cuius operis nobis ad manus sunt solae versiones italicae, ed. Venetiis 1591; l. I, c. 1.

(5) Saepissime edito; v. ap. *Monum. Germ. Hist., Scriptores* [quam seriem citabimus: MG], XXII, 433.

(6) Opus ferme centies typis est cusum; ultimo curante Th. Graesse, Vratislaviae 1890³; cf. de ea Ephr. Baumgartner, O. Cap., in AFH II, 17-31.

(7) Hanc Legendam scite ed. E. Baumgartner, AFH V, 224-36.

(8) Minime! Nullus antea talem opinationem vanam retulit.

cati et diaboli debeat francos et liberos facere. IV° ratione magnanimitatis in corde; nam Franci a ferocitate sunt dicti (1), *quia eis inest naturalis feritas et magnanimitas animarum. V° ratione virtuositatis in sermone, quia eius sermo instar securis vitia incidebat. VI° ratione terroris in daemonum fugatione. VII° ratione securitatis et honestatis ac virtutum et operum perfectione. Aiunt enim* (2) *franciscas dici quaedam signa* (3) *instar securium quae Romae ante consules ferebantur, que erant in terrorem et securitatem et honorem.*

Quae omnia, res et ratiocinia, Suyskenus (4) non abs re « plane frigida aut frivola » existimavit, et ex infra exponendis apparebit Iohannem Voraginensem hic farraginem non indoctam coëgisse. Huic loco a se exscripto Waddingus haec subnexuit (5):

Sed illa mihi verior opinio, quod ex Gallicano affectu, prompteque apprehensa lingua Francica, filium ita saepius nominaverit pater, quasi vellet innuere loquela adeo expedita, non tam miraculo, ut vult [Iacobus] *Genuensis, quam studio apprehensa, penitus Francicum evasisse.*

Quae ex parte solum dicta sunt recte. Sic enim concludens, insignis Annalista locos supra allatos aliquantum deprimit vel negligit, potius insinuantes patrem mox post suum e Francia reditum infantuli Iohannis nomen variasse in Franciscum (6). — Etymon quidem nominis (uti hic adiungimus) sed non immutationis occasionem bene attigit Richerus, O. S. B., Lotharingus, monachus Senoniensis († 1267), scribens (7):

Franciscus... filius cuiusdam divitis civis... extitit, qui eundem Franciscum causa mercimonii ad partes Franciae frequenter mittere solebat (8). *Unde a Francia Franciscum nuncupatum fuisse referunt.*

Nullum Francisco priorem istud nomen gessisse, praeter auctores iam recensitos, aliqui Waddingo recentiores (9) opi-

---

(1) Cf. 488, nota 2. (2) Cf. 488, nota 2 et 3.

(3) Ianuensis *signa* et *securim* confundit. Cf. Isidorum, infra 488.

(4) AA SS l. c. 559. (5) L. c. n. 4-5, ubi et 4 exempla adiectivi *Franciscus* ante an. 1180 occurrentis subiunxit.

(6) Cf. supra, 470. Tempus tamen mutationis non clare patet in Legendis. (7) *Chronica monast. Senoniensis in Vosago,* ed. in MG XXV, 306. Locum integrum habes in AFH I, 83.

(8) Similiter, sed nulla auctoritate allata, gratis asseruit M. Beaufreton, l. c. 3: « pour mieux initier son fils au négoce, il l'emmena sans doute [??] plus d'une fois, avec lui ».

(9) Qui vero in ferme omnibus Waddingo fidelis inhaesit, hoc in puncto ei contradixit P. Cand. Chalippe, O. M. Rec., *La vie de S. Fran-*

nati sunt ([1]), miraberisque quod inter hos etiam rei litterariae insignis adeo cultor Fred. Ozanam ([2]), quem plures alii secuti sunt ([3]), sit numerandus. Econtra Hild. Della Giovanna ([4]) et Fr. Tarducci ([5]), itemque A. Trauzzi ([6]) iure merito dixerunt Franciscum Assisiensem nequaquam primum appellativo Francisco nominatum fuisse, paucaque exempla ([7]) sive Francisco anteriora sive synchrona attulerunt.

çois, Paris 1728, 2 voll. et saepius; italice versum est opus iam an. 1760. Utimur *Vita di S. Francesco... tradotta...* Venezia 1818, I, 5; allegatque e Mabillonio documentum Dunense et ex Ughellio episcopum Aretinum; de his v. 493, 509. — E contra hac quoque in re Waddingum paene exscripsit Jacques d'Autun, O. Cap., *La vie de S. François d'Assize* Dijon 1676, 2 voll.: I, 6: *nul autre devant lui ne l'avait porté,* scil. nomen hoc. Eodem prorsus modo egit P. Angelic. de Vicenza, O. M. Ref., *La Vita del Ser. Padr. S. Francesco,* Venezia 1736, 9: « a questo s'aggiunge, che uomo veruno, di cui sia rimasta memoria, non fu mai per l'innanzi con tal vocabolo dinominato ». Cf. 502.

([1]) V. gr. Dam. Cornejo, *Chronica Seraphica. Vida del glor. Patriarca S. Francisco...,* Madrid 1682-98, 4 voll. in fol. min. ed. II, ibid. 1721-8; I, 22: *Por este tiempo, que seria à los catorze años* [!?], *perdiò el nombre de Juan... por el de Francisco: y fuè el primero que estrenò este nombre.*

([2]) Ozanam, *Les poètes Franciscains en Italie au XIII siècle,* Paris 1852, 54: *ce nom de son invention,* i. e. Petri Bernardonis; v. *I poeti Francescani in Italia nel sec. decimoterzo, trad.* P. Fanfani, Prato 1854, 35. Sed Ozanam hic socordius secutus est auctorem a se citatum, Chavin de Malan, *Hist. de S. François d'Assise,* Paris 1841, etc.; v. *Storia di S. Francesco, trad. da* C. Guasti, Prato 1846; 1879, 33s.

([3]) L. Palomes, O. M. Conv., *Storia di S. Francesco,* VII ediz., 2 voll., Palermo 1879, I, 67, 115. L. de Chérancé, O. M. Cap., *S. François Assise,* Paris 1892 (et dein saepius) 5s. Le Monnier, *Hist.* I (1889), 9: *ce nom qu'on n'avait guère porté jusque-là, et qu'il croyait certainement inventer.* Quae verba interpres in fortiora vertit haec: *questo nome col quale veruno era stato mai chiamato insino allora e che certamente egli credeva inventare.*

([4]) *S. Francesco giullare,* l. c. 6, nota 1.

([5]) *Vita di S. Francesco d' Assisi,* Mantova 1904, 6 nota 12. Ibi dicta repetuntur in editione II huius biographiae: *riveduta e corretta dall autore,* Roma 1923, 32 nota 3.

([6]) *Attraverso l'onomastica,* 22; qui pro more suo, brevitati studens et anno 1200 finem tractationi imponens, exempla sex strictius numerat potius quam indicat.

([7]) Plura de adiectivo et substantivo quomodocumque adhibitis collegerat eruditissimus Ducange, s. v. (cf. supra, 483, nota 1).

V. — Antiquissimus auctor (1) quem repperimus formam aliquam vocis *Franciscus* usurpasse et quidem absolute, est Isidorus Hispalensis († 636) in suis *Etymolog.* l. XVIII, c. 6, n. 9: *Secures signa sunt quae ante consules ferebantur... Quas et Hispani ab usu Francorum per derivationem Franciscas vocant* (2). Suapte re patet, hanc vocem a *Francis* derivantem, nondum apud veteres Romanos adhibitam fuisse pro securi in virgarum fascibus qui magistratibus praeferebantur, quemadmodum Isidorum non recte interpretantes insinuarunt Papias grammaticus saeculo XI florens (3), Iohannes Balbus Ianuensis (4) atque Iacobus a Voragine (5).

Eadem vox *Francisca* vi ac notione *securis* postea saepe recurrit apud scriptores rerum gestarum Francorum, ubi de vita Chlodovei I, qui an. 496 Remis baptisma suscepit († 511), agunt. *Liber historiae Francorum* (6), scriptus c. an. 727, sic rem narrat. Cum Chlodoveus rex in spoliis dividendis urceum pretiosissimum e quadam ecclesia direptum, ut sibi in partem

(1) Antea iam Fortunatus Venantius, presbyter Italus, sed episcopus Pictaviensis († circa 603) in suis *Miscellaneis,* l. IX, c. 4, v. 8. pentametrum cecinerat: *Auxerat et nascens Francica vota puer,* scil. Clodobertus, filius Chilperici I, regis Francorum, Suessionae; P. L. 88; 304; ap. MG *Auct. antiqu.* IV, I (1881), 210.

(2) P. L. 82, 645; cf. 1008 adnotationem F. Arevali, (edit. Romanae 1797-1803), qui ad Ducangium amandat lectores: « ubi (ait) ex Papia refertur ab Hispanis vocatos *Franciscos* non *Franciscas,* uti in exemplaribus Isidori legitur ». Cf. not. 3. *Etym.* IX, 2, 101 (338) legitur etiam illud ineptum medio aevo saepissime repetitum: *Franci a quodam proprio duce vocati putantur. Alii eos a feritate morum nuncupatos existimant;* cf. etiam ib. n. 105 et quae adnotavit Arevalus (926 s.). Cf. 484, 486, 489, n. 5, 491.

(3) In suo *Vocabulario,* s. v., ubi expresse Isidorum, XVIII, 6, 9, allegat, quem tamen non accurate exscripsit: *Franciscae* (sic) *signa sunt, quae Hispani ab usu Francorum Franciscos* (sic) *vocant, quae ante Consules ferebantur, quae secures dicuntur.* Locum habes ap. Ducange, s. v. (III, 395 a). Priores editiones *Vocabularii* recensuit Hain, IV, 1278-81.

(4) In *Summa quae vocatur Catholicon* (i. e. Vocabul. universale, quod absolvit an. 1286), s. v. De editionibus cf. Brunet, III, 501. Copinger, I, 2251-67; Quétif-Echard, *Scriptt. O. Praed.* I, Paris. 1721, 462-3.

(5) V. 486, n. 2.

(6) Alias *Gesta regum Francorum,* ap. P. L. 96, 1429-30 (ex Duchesne, *Histor. Francorum Script.* Paris. 1636, I, 690 ss.) c. 10; ed. B. Krusch, in MG *Script. rer. Meroving.* II (1888), 252-3.

veniret, Francos suos rogasset, universis regi assentientibus: *unus Francus levis... elevata bipenne, quod est Francisca, percussit urceum illum* (1) confregitque. Transacto anno, cum Chlodoveus phalangas in campo Martio inspiceret: *Accepit... rex Franciscam eius* (2), *quod est bipennis, et proiecit in terram. At ille cum inclinasset se attollere* (3) *eam, rex statim elevatis manibus suis, Franciscam suam in capite eius defixit* (4). — Hincmarus, archiepiscopus Remensis († 882), in *Vita S. Remigii* (5) idem factum Franci iniuriantis, regisque ulciscentis eisdem quasi verbis retulit: *elevata bipenna, quae alio nomine appellatur Francisca, percussit urceum... Accepit autem rex Franciscam eius, quae vocatur bipenna... statim rex... Franciscam suam in caput eius defixit.* — Paululum longius distat locus Flodoardi canonici Remensis († 966) in *Historia ecclesiae Remensis*, l. I, c. 13 (6): *Francus bipenni percutiens urceum... rex... eius Franciscam proiecit in terram, ad quam recipiendam inclinato militi rex in caput suam defigit bipennem.* — Similia leguntur apud Aimonium monachum Floriacensem († 1008) in *Historia Francorum*, I, 12: *unus e Francis... gladio urceum percutiens... Clodoveus... extensa manu Franciscam eius terrae deiecit, quae spatha dicitur... rex suam vagina exemit eiusque cervici valido conamine illisit* (7).

Einhardus, alias Eginhardus († 840), in *Vita Caroli Magni imperatoris* († 814) de ipso adnotavit cap. 23: *vestitu patrio, id est Francisco utebatur* (8). — Idem Einhardus pro-

(1) MG *urceo illo.* (2) Scil. fati militis impudentis et temerarii.

(3) MG *colligere.*

(4) Gregorius Turonensis († 594), *Hist. Francorum*, l. II, c. 27, idem narraverat, usus ubique vocibus *securis* et *bipennis;* P. L. 71, 223; ed. Krusch, l. c. I, 88s.

(5) Cap. 30; P. L. 125, 1156; AA SS oct. I, 145a; ed. Krusch, l. c. III, 292-3. Ibidem, c. 29 legitur etiam illud effatum: *Franci a feritate dicti.* Cf. 488, n. 2. (6) P. L. 135, 50.

(7) P. L. 139, 651-2; ex Duchesne, *Hist. Franc. Script.* III (1640), 1-120, sed soli libri IV priores ibi adsunt. Unde deest locus a Ducangio laudatus e l. V, c. 33: *Franciscus habitus* scil. vestis.

(8) P. L. 97, 47 ex ed. Pertzii MG II, 443ss. Deinde ed. Pertz in *Script. rer. Germ.* 1829; ed. V rec. G. Waitz, 1905; ed. VI rec. Holder-Egger, 1911. Eginhard, *Vie de Charlemagne, publiée et trad. par* Halphen,

secutus est *Annales Laurissenses maiores*, dictas etiam *Annales Francici* vel *Annales rerum Francicarum*, in quibus ad an. 778 legis (1): *Tunc praedictus domnus rex* [Carolus Magnus] *mittens scaram* (2) *Franciscam* etc.; i. e. contra Saxones rebelles exercitum Francicum proficisci iussit. — Paulo post Ermoldus Nigellus, clericus Aquitanicus, distichis concinnis carmen IV libris constans panxit *De rebus gestis Ludovici Pii* (3), nati an. 778, imperatoris an. 814–830, demortui an. 840. In his distichis vox *Franciscus* qua adiectivum saepe usurpatur, una cum vocabulo *Francicus*. Sic l. I, vers. 47–8 nomen Ludovici (4) interpretans, canit: *Seu quis Franciscam mavult reserare loquelam,* | *Nominis ut possit noscere notitiam.* Alibi ait in pentametris (5): *Cuspide Francisco forte repletus eris,* et usus eisdem vocabulis: *Cuspide Francisco tempora lata forat* (6), atque (7): *Milite Francisco rura repleta manent.* Habeto quoque hexametra: *Coslus erat quidam Francisco germine natus* (8), et: *Murman noster obit Francisco cuspide tactus* (9), et aliud nomen Nortmannorum alias Normannorum explicans: *Nort quoque Francisco dicuntur nomine Manni* (10); inspice quomodo (11): *Francisco subvectus equo Heroldus adibat,* et qualiter (12): *Caetera namque cohors Francisco more paratur;* demum (13): *Mox quoque Caesar ovans Francisco more veterno* (14). — Ubi vero metri normae id expostulabant, Nigellus aliam vocem adhi-

Paris 1923. Controversias de variis recensionibus *Vitae* vel verbo tangere huius non est loci; sed adnotandum aliqua MSS. habere *Francico* pro *Francisco,* immo etiam *Frantia* etc.

(1) P. L. 104, 410 et ap. MG I, 158.

(2) Vox est Germanica: *schar,* i. e. acies. L. c. in usu frequenti est.

(3) P. L. 105, 569-640, e Muratori, *Rer. Ital. Script.* [RIS], II, II, Mediolani 1726, 13-80; ed. Dümmler, in MG *Poetae Lat. aevi Carolini,* II (1884), 4-79; apud quem solum versus numerati sunt. Citamus hos numeros et columnas in P. L.

(4) Col. 572. Quod nomen sane germanicum est, uti hic animadvertit Muratorius, l. c. 17 et contra Ducangium expresse repetit in *Antiqu. Ital.* II (1739), 1020, quanquam Nigellus nomen explicans « lusum (ait) pro veritate propinat ». (5) L. III, v. 232 (608). (6) III, 456 (614).

(7) III, 344 (612). (8) III, 435 (613). (9) III, 493 (615).

(10) IV, 13 (619) *Nort* et *Manni* vocabula germanica sunt; Nordmanni, i. e. homines septentrionales. (11) IV, 299 (626).

(12) IV, 397 (628). (13) IV, 697 (634). (14) Intellige: vetusto.

bebat: *Augustos geminos, Francica terra, tenes* (1); eodem modo: *Quos modo Brittones Francica lingua vocat* (2); item: *Francica regna* (3) et bis (4): *Francica iura* (5).

Utrumque adiectivum saepissime recurrit, sed *Franciscus* saepius *Francico*, in Dudonis, decani S. Quintini Viromandensis, mox post an. 1015 scribentis, *Historia Normannorum* (6), quae pluribus in locis fabulas redolet. In *Allocutione ad librum* versificata legitur hexametron: *Aut scholis clausus Franciscis iam moruleris* (7); in l. I tradit qualiter: *Franciscum usurpavit sibi regnum* (8) Hastingus scil., dux Danorum, quos *Dacigenas* Dudo nominare affectat (9). In l. II in *Apostropha* canit: *Perpes Christicola Francisca celsior aula;* in alia minatur Rolloni duci: *Praelia Franciscae gentis dire patieris* (10). Narrat: *tunc quidam Francisci agminis signifer nomine Rollandus dixisse fertur* etc. (11); meminit: *Franciscae habitationis; Francisci belli; Franciscae regionis.* In l. III sermo fit de: *imperio Franciscae dominationis;* inducitur quis: *nobilissimo Franciscae stirpis se-*

(1) II, 78 (590). In MG habes hic *Francia* pro *Francica*.

(2) III, 14 (603). (3) II, 550 (601).

(4) IV, 630, 637 (635 s.). Ibi (I, 343-4; 581) in hoc distichon offendes: *Namque ipsum nomen Francorum horresco recensens, | Francus habet nomen a feritate sua.* Ad quod plane falsum iam Muratorius recte adnotavit Sigebertum Gemblacensem († 1112), *Chronographia,* (P. L. 160, 60) delirasse scribendo: *Valentinianus Francos Attica lingua appellavit, quod Latina lingua interpretatur Feroces.* Cf. 488, n. 2. — Florus Lugdunensis († c. 860) in *Carminibus* suis, ed. Dümmler, l. c., habet, XIII, 3: *sceptrum nobile Francicum* (544) et XXVIII, 55: *gens Francica* (561).

(5) Ducange, III, 396a allegat etiam: « *Francisce* componere ap. Otfridum in Epist. ad Liutbertum Archiepisc. Moguntinum » sed erronee. Nam c. 860 Otfridus Wissenburgi (Alsatiae) monachus Evangelia vertit in idioma germanicum, sive ut ipse revera ait « dum... partem Evangeliorum eis theotisce conscriberem »; cf. *Bibl. Max. Patr.* XVI, Lugduni 1677, 765.

(6) Alias *De moribus et actis primorum Normanniae ducum* libri III, — prolixi sunt, nec in capitula divisi — ap. P. L. 141, 609-758, e Duchesne, *Hist. Norman. Script.* Parisiis 1619. Iis aliqua intermixta sunt carmina.

(7) Vers. 12; P. L. 613. (8) Ib. 621.

(9) Ib. 629, 666, 691, 702, 704 s. etc. Francos item *Francigenas* dicere mavult, 623, 625 s., 632, etc. frequentissime, et similiter *Constantigenas* (706) immo et *Northvegigenas* (742) recolit.

(10) Ib. 633 et 638. (11) 640; sequentia sunt 633, 642, 647.

mine genitus, alterque monens: *ne decipiamur, neve Franciscis gentibus conteramur;* alio in loco: *praecellebat* (ait) *Guillelmus virtute et potentia Franciscae nationis omnibus* (1). Ibidem legis quoque, ut brevius ea referam: *Franciscae gentis* (2); *gentisque Franciscae* (3); *ut queam* (inquit Ludovicus rex) *gloriari et gaudere Francisco imperio* (4). — Tempore paululo posteriore Ademarus, Cabannensis monachus († c. 1035), in *Historia Francorum,* alias inscripta: *Chronicon Aquitanicum et Francicum,* l. II, c. 8, de controversiis an. 787, Carolo Magno rege, de cantu ecclesiastico et cantandi modo exortis, retulit (5): « et omnes Franciae cantores didicerunt notam Romanam, quam nunc vocant *notam Franciscam* ».

An. 1043 Sigefridus, abbas monasterii tunc valde celebrati Gorziae prope Mettas in Lotharingia, conquestus est amare (6): « quod honestas... quae temporibus priorum imperatorum... decentissime viguerat, nostris diebus postponitur et ignominiosa *Franciscarum* ineptiarum consuetudo introducitur », videlicet in Germaniam.

Hariulfus, O. S. B., monachus Centulensis S. Richarii, deinde abbas Aldenburgi prope Brugas († 1143), in *Chronico Centulensi* haec ad rem nostram facientia adnotavit (7): « Danorum aliarumque barbaries gentium persaepe *Franciscos* limites pervadebat »; item infra (8): « qualiter consultu procerum *Franciscorum* sibi sit delegatus... locus »; antea scripserat (9): « Multi quoque nobilium *Franciscorum* », scil. S. Richario adhaerebant. Quodsi in his duobus locis dubitari queat, utrum substantive an adiective vox *Franciscorum* construatur, in sequenti ambigendi non est locus: *In ore universorum Franciscorum vel Pontivorum* (10).

---

(1) Quae habes 661, 664, 665, 669.

(2) Ter, scil. 668, 673, 676. (3) Bis, 660, 678.

(4) 708. Semel scribit: *Francisci solatii spe* (715), nisi hic quoque legendum sit *Francici,* cuius adiectivi exempla inde non referemus.

(5) P. L. 141, 28; ex MG IV, 108.

(6) In epistola quam ed. Giesebrecht, *Gesch. der deutschen Kaiserzeit,* II5, Leipzig 1885, 714 ss. (7) L. III, c. 10, ap. P. L. 174, 1272.

(8) III, 25; 1295. (9) I, 14; 1226.

(10) IV, 32; 1356. Pontivum modernis: *Ponthieu, dép. Somme,* prope Centulum, patria erat Hariulfi; cf. ibid. II, 2; 1240.

Chartae fundationis percelebris abbatiae S. Mariae apud Santonas, monialium O. S. B., anno 1047 plures testes, ut illud aevum ferebat, signa manuum supposuerunt, inter quae adest signum: « *Willelmi Francisci* de Chamilliaco » (1). — « *Francisci* nomen ter repetitur in charta XI saeculi ex chartulario Maioris Monasterii ch. 61 », ut adnotavit pereruditus Ducangius (2). — Ioh. Mabillonius fastos monasticos annorum 1101–04 discutiens, obiter mentionem inseruit (3): « Haec ex chartario Dunensi (4), scripto saeculo XII, in quo primum invenio quemdam *Franciscum* absolute nominatum et Martinum cognomine *Picardum* ». — Documento an. 1184 exarato plures interfuerunt canonici ecclesiae Arelatensis, inter quos: *P. Francesc* (5). — An. 1205 Tolosae restitutioni bonorum factae ecclesiae cathedrali S. Stephani cum aliis testibus praesens erat: *Franciscus canonicus* (6). Qui idem forte fuit cum: *Francisco de Tolosa*, cellerario praefatae ecclesiae, qui astitit cessioni capellae S. Romani « cum oblationibus suis » factae « Fratri Dominico, priori et magistro Praedicatorum », nempe horum sancto fundatori, a capitulo eiusdem cathedralis aedis (7). — Alterius vero homonymi (8): *Fran-*

(1) *Gallia christ. (nova)*, Parisiis 1873, II, instrum. col. 478-81; hodie urbs *Saintes* dicitur. — Ibid. 375 fundationi Bonaevallis in dioecesi Pictaviensi an. 1120 interfuit testis: *Gaudinus Francigena*.

(2) III, 396a, s. v. Est *Marmoutier*, nobile olim coenobium O. S. B., prope Turones.

(3) *Annales Ordinis S. Benedicti*, V, 438, editionis Parisinae 1703-38; p. 410 edit. Lucensis 1740. Ibid. 621 s., etc. plura documenta e fato chartario in lucem eduntur, sed non illud de quo sermo.

(4) Dunae, Dunes; fundatum 1107, ad Cistercienses transiit an. 1137. — In instrumento translationis ad eosdem coenobii Bellae-Perticae ad Garumnae ripam in Vasconia, praesentes leguntur, an. 1166: *Franciscus et Willelmus de Arcombato*, filii *Francisci de Arcombato*. Ast integrum instrumentum valde suspectum est, et alterum eiusdem exemplar habet ibi: *Franco* et *Franconis*. Cf. *Gall. christ.* XIII (1874), instr. col. 185.

(5) *Gallia christ. novissima*, ed. Ul. Chevalier, Valence 1900, *Arles*, 1050. Videsis ibidem de litibus Arelatensium cum « Franssigenis et aliis (aiebant) inimicis nostris » an. 1248-50; 443-9.

(6) Charta proditur in *Gallia christ. (nova)*, XIII (1874), instr. 27-8.

(7) Editur doc. l. c. 28, et inde repetitur a PP. Balme et Lelaidier, *Cartulaire ou hist. diplomatique de S. Dominique*, Paris 1897, II, 44-5.

(8) *Gallia* cit. 36-8.

cisci archidiaconi Graicensis assensu episcopus Tolosanus an. 1247 ecclesias datas monasterio Capellae, O. Praem., confirmavit.

VI. — Iamiam e Galliis nobis abscessuris prope Lugdunum patet quaedam « *via* quae dicitur *Francisca* », iuxta chartam Burchardi II archipraesulis Lugdunensis, plures agros monasterio Athanacensi elargientis circa an. 1000 (1). — Lugduno relicto, Alpium montes et iuga scandentes, ut in Italiam revertamur, magnas illas vias necessario sequimur, quibus copiae militares iam inde a pristinis saeculis incesserant, quas etiam saeculi XII altera in parte peregrini ad sacra loca Italiae, praeprimis Romam proficiscentes capessebant, quas universi viatores et advenae, mercatores, ioculatores (qui tunc dicebantur), aliique permixtim et catervatim sequebantur (2). Iugo Alpis Graiae, vulgo Montis S. Bernardi (Grandis) superato, Augustam *(Aosta)*, Eporediam *(Ivrea)* itinerantes descendebant, inde Vercellas pertingentes. Alii Montem Cinisium ascendentes, Susam, Taurinum, inde item Vercellas accedebant. Vercellis profecti, per Padi planitiem et in antiqua via Aemilia iam properabant Ticinum *(Pavia)*, Placentiam, Burgum S. Donnini. Medio quasi itinere Parmam versus ad flumen Tarum venientes (3), huius cursum sequen-

(1) Edita est sine anno, sed figenda an. 993-1013, ab Aug. Bernard, *Cartulaire de l'abbaye de Savigny suivi du petit cartulaire de l'abbaye d'Ainay,* Paris 1853, n. 137, p. 655. — Non apparet hanc viam, quae ut terminus cuiusdam terrae, i. e. agri, notatur, cohaerere cum via grandi de qua statim. Meminerit lector Lugdunum nonnisi ann. 1312 regno Franciae unitum fuisse.

(2) Cf. iam cit. Bédier, II, 137-278: *Les chansons de geste et les routes d'Italie,* qui alio sub aspectu de eis egit. Pio Rajna, *Per la data della « Vita nuova » e non per essa soltanto,* ap. *Giorn. stor. d. lett. ital.* VI (1885), 113-62; Idem, *Un' iscrizione Nepesina del 1131,* ap. *Archiv. stor. Ital.* 18 (1886), 329-60; 19 (1887), 23-54; Idem, *Strade, pellegrinaggi ed ospizi nell' Italia del medioevo,* ap. *Atti della soc. Italiana per il progresso delle scienze, V riunione, Roma 1911,* Roma 1912, 99-118 (hic vero modo generali oratoris de ea agit). Ces. Sardi, *Vie Romane e medioevali nel territorio Lucchese,* ap. *Atti d. R. Accademia Lucchese di scienze, lettere ed arti* 34, Lucca 1914, 147-236.

(3) Alii hinc viam Aemiliam prosequebantur Parmam, Bononiam, Forum Livii (Forlì), ubi ea relicta, in Apenninum gradientes Mutilum

tes Apenninos Montes ingrediebantur [1], in iugum montis Cisae, tunc communius Bardonis dicti enitebantur, hinc ad Pontem Tremulum *(Pontremoli)* et Lunam *(Luni)* descensum habentes, unde Lucam accelerabant. Arno fluvio prope Ficelum *(Fucecchio)* traiecto, Senas abibant, Montempulcianum, Viterbium, Sutrium, unde resumpto itinere, mox in Monte Mario primum Romam aspiciebant, — ideoque Montem Gaudii [2] illum nuncupabant — moxque fessi sed laeti Urbem sunt ingressi.

Prae aliis itineribus hoc iter vocabatur *via Francorum* [3], *strata Francigena, via Francisca.* Piae peregrinationis et orationis causa Romam petentes *Romipetae* nuncupabantur vel etiam *Romaei, Romei* [4], unde *strata Francisca* nominabatur pariter *via Romea* [5] seu *caminus Romeus.* — Iam anno 876 in charta monasterii Montis Amiatae in regione Senensi tanquam terminus agri memoratur *via Francesca;* in altera eiusdem originis an. 1216 legitur: *usque ad stratam Francigenam* [6]. Cl. P. Rajna recte animadvertit [7] appel-

(Meldolam), Balneum S. Mariae, Aretium, Urbemveterem, Viterbium, Sutrium pertingebant. Haec via describitur ab Alberto Stadensi, O. S. B. dein O. F. M., *Annales Stadenses,* MG XVI, 337-41; Bédier, II, 147-9.

(1) Bédier, II, 205-25. Schütte, *Der Apenninenpass des Monte Bardone und die deutschen Kaiser,* Berlin 1901. J. Jung, *Bobbio, Veleia, Bardi. Topographisch-historische Exkurse,* ap. *Mitteil. d. oest. Instit. f. Gesch.* 20 (1899), 521-66; (quod italice versum habes ap. *Archivio stor. p. le Prov. Parmensi,* 1901, 57-91); Idem, *Das Itinerar des Sigeric von Canterbury,* l. c. 25 (1904) 1-90. Rajna, *Iscrizione,* 28ss.; Sardi, l. c. 223-35: *Via Romea o Francisca.*

(2) Apud poetas Francogallos *Montjoie,* interdum etiam *Mons Malus;* Bédier, II, 225-39.

(3) Quod nomen frequenter omnes ultramontanos comprehendebat; Ducange, IV, 394b, s. v. Francia. Cf. infra, 500, n. 6, 528, n. 7.

(4) Ducange, s. v. V, 795s. Inde *Romeo* Italis, *Romieu* Provincialibus.

(5) Sufficit hic expresse afferre epistolam pro Clarissis prope Senas « iuxta stratam *Romeam* » sitis, datam a Cardinali Hugolino an. 1219 et bullam an. 1230; BF I, 12, 57. — In *Brevi consulari* Placentiae an. 1167 legas: « stratam *Romeam* a confinibus inter nos et Parmenses usque ad illas inter nos et Papienses in omnibus viatoribus et negociatoribus salvare et custodire faciam »; ed. A. Solmi, ap. *Archivio stor. ital.* 1915, II, 68. — *Via Romea* recolitur etiam in dioecesis Arelatensis territorio Argentia (*L'Argence*) in documento exarato c. 1200; *Gallia christ. noviss.* (Arles), 285.

(6) Sic Rajna, *Iscrizione,* 36.

(7) L. c. 33.

lationem *stratae Francigenae* non fuisse nisi interpretationem Latinam nominis vernaculi Italici: *strada Francesca.* — Donizo in Vita Mathildis comitissae († 1115), quam carmine cecinit hexametro (leonino), de ea quam diximus *via Francisca,* Montem Bardonis transeunte, ait: *Francigenamque stratam tenuit, rex pace peracta* (1), videlicet Henricus IV; et aequali effato infra (2):... *qui veluti per stratam damula fugit | Francigenam, montes ultra rediens malus hospes.* — In instrumento Lucensi an. 1193 actio fit de domo: *que tenet uno caput in via Francisca* (3); in altero an. 1203, 23 iunii, indulgentiae conceduntur iis qui stipem erogaturi sint pro novo ponte struendo in Serclo: *prope via francigena in ingresso pusterule S. Georgi* (4).

Sed eadem *via Francisca* regredientes, in comitatum Senensem remeamus, ubi singula fere stadia huius itineris illustrari possunt (5). In monasterio S. Petronillae, O. Clariss. (6), sito *in strata Francigena,* Fr. Guillelmus de Cordela, O. F. M., 1 maii 1234 pacem reformare studebat inter Senas et alia Tusciae oppida; an. 1262 consules Senenses constitutum fecerunt: « de aptanda *via Francigena* », Senis usque S. Quiricum (7); an. 1265 Ghinibaldus Saracini hospitale fundavit: *iuxta stratam Francigenam prope Castiglionem* (8).

Praeter magnam praedictam *viam Franciscam* aliae quoque viae simili nomine in aliis Italiae partibus nuncupabantur; v. gr. antiqua via Aurelia, Pisis Ianuam ducens

(1) Ap. Muratori, RIS II, II, 378; l. II, c. 18, v. 40; P. L. 148, 1025; MG XII, 402. Ibid. II, init. v. 29-30: *Haec* [Mathildis] *apices dictat, scit Teutonicam bene linguam, | Haec loquitur laetam quin Francigenamque loquelam;* Murat. 365; MG 384; P. L. 996.

(2) L. II, v. 226-7; Murat. 367; P. L. 1001. — Quem locum allegavit noster Fr. Salimbene, *Cronica,* ap. MG 32, 355. Hic, 236, l. 17, tacito nomine, stratam Franciscam recoluit

(3) Sardi, l. c. 230. Dictio chartae, ut aevum illud ferebat, barbara est.

(4) Sardi, 231.

(5) G. Fatini, *Un tratto della via Francesca e la badia di S. Salvatore nell'Amiata,* ap. *Bull. Senese,* 29 (1922), 341-58, cum tabula geographica.

(6) Idem de quo supra, 495, n. 5. A. Lisini, *Bull.* cit. XV, 383.

(7) L. Zdekauer, *Il costituto Senese del 1262,* Siena 1897, III, c. 113.

(8) A. Lisini, *Boll. Sen.* 26, 85-7.

iuxta mare, sed iam saeculo XI paene pessumdata, in chartis Lucensibus vocatur *via Romea* et *via Francisca* (1). — In testamento Mutinensi an. 1202 mentio ingeritur: *pontium qui sunt in strata Francigena super flumina* (2). — Praeter *stratam Francigenam* de qua iam diximus Montis Bardonis, per Apennini valles aliae plures aditum Etruriae praebebant, inter quas eminet via per vallem Reni ducta inter Bononiam et Pistorium, quae et ipsa dicebatur *via Francesca* (3). In hac via Pistorio itinerantes Altum Passum *(Altopascio)* in paludibus circa lacum Sexti *(Bientina)* deveniebant, ubi celebre olim hospitale S. Iacobi exstabat, quod caput erat congregationis cuiusdam religiosae hospitalariae (4), ibique suprafatam *stratam Franciscam* seu *Romeam* viatores capiebant, inter Ficeclum et Lucam.

Romae quoque opusculum saec. XIII descriptum (5), inter XXVIII vias recensuit: « *Clodiam sive Claudiam: si ene la strata Francissca,* la quale guarda ad porta Septiniana ». — Ibidem 29 oct. 1233 « magistri aedificiorum » vetuerunt, ne domus: *ruge Francigene,* quae ad S. Petrum ducebat, « proforula et porticalia » ultra 7 palmos in viam protensa haberent (6).

---

(1) Sardi, 224, 234, qui adducit documenta 8 april. 1207 et 22 sept. 1231.

(2) G. Tiraboschi, *Dizionario topografico-storico degli stati Estensi,* Modena 1824-25, II, 401.

(3) Alias strata Sambucae etc.: cf. Q. Sàntoli, *Pratum Episcopi,* (i. e. hospitale olim famosum iuxta hoc iter; hodie Spedaletto), ap. *Bullettino storico Pistoiese,* XVIII (1916), 1-33; L. Chiappelli, *Per la storia della viabilità nell' alto medio evo,* in *Bull.* cit. 28 (1926). 85-100. In documento anni c. 1250 de hac via legimus: « *strata Francigena* publica constituta que celerius Romam et [ad] S. Iacobum ducit »; ib 98.

(4) Suppressa fuit an. 1587 a Sixto V. N. Paulus, *Geschichte des Ablasses im Mittelalter,* II, Paderborn 1923, 249 s.; qui tamen Ficeclum (Phicechum) cum Alto Passu confudit. — De aliis per Alpes Apuanas commeatibus cf. *Bull. Pist.* l. c. et 25 (1923), 1-9, 81-6; Sardi, 184 ss. A. Palmieri, *Le strade medievali fra Bologna e la Toscana,* ap. *Atti e Mem. d. R. Deputaz. di storia patria per le Prov. di Romagna,* Ser. IV, vol. VIII (1918), 17-51.

(5) E. Monaci, *Le Miracole de Roma,* ap. *Archivio d. soc. Romana di storia patria,* 38 (1915), 551-90; ubi editur e codice Florentino; cf. 573. Adnotat editor integram paragraphum deesse in famoso opuscolo *Mirabilia Romae,* etc.; neque quaenam via ista fuerit, editor eruit.

(6) *Archiv. soc. Rom.* 25 (1902), 26. Ruga = via, vicus; unde Francogallice *rue.*

Petrus Bernardonis institor Umber industrius et alacer certe pluries vel magnam *viam Franciscam* vel unam e minoribus in Franciam lucrandi ergo proficiscens et inde rediens cum *pannis Franciscis* (1) quos coemerat capessebat, nomenque *viae Franciscae* ipsi familiare admodum erat. Immo patriam urbem Assisium egressus, primos itineris sui perlongi passus movebat in *strata Francisca*, e qua in viam publicam Fulgineo Perusium ipsum adducentem, mox deveniebat. Iam ergo a pueritia nomen istud pernoverat ipse suique cives omnes Assisienses. In documento an. 1070 comparuit haec *strata Francisca*, et in altero an. 1181 eadem *strata Francigena* (2); item bulla Innocentii III data 28 maii 1198 memoravit: *ecclesiam S. Leonardi de strata Francesca* (3). Flumen Tescium subter Assisio traiciebat *Pons Gallorum*, in instrumento venditionis an. 1160 sic vocatus (4) et per saecula usque proxime peracta tempora, quibus dici coepit Pons S. Crucis (5), a sic fato coenobio monialium, quod et ipsum olim nuncupabatur *monasterium Pontis Gallorum* (an. 1307), seu *monasterium S. Crucis Gallorum* (an. 1357) (6).

---

(1) Cf. 508, n. 10; 521, n. 6.

(2) Ed. d'Alençon, *L'abbaye de S. Benoît au Mont Subase près d'Assise*, in *Etudes Francisc.* XXII (1909), 375-424; inde separatim, Couvin 1909, 52 pp.; 388 (sep. 16) iuxta Frondini, *Istrumenti e bolle*, MS. archivi S. Rufini. Cf. Fortini, *Nova vita*, 22, 38; Sabatier, *Spec. Perf.* 244.

(3) Ed. ap. G. Pardi, *Archivio comunale antico di Assisi*, Perugia 1895, 9-12; Fortini, 432-3, ubi corrigas *26* in *28*. Hic cum Ed. d'Alençon, l. c. opinatur nomen hoc repetendum esse ab itinere Francorum saec. VIII per eam viam procedentium (cf. 477-78). Res autem et opinio valde est dubia, licet traditio quaedam localis sic formari potuerit. Quidni legendum est *pons gallorum?* Quoniam chartae antiquae nomina propria maiusculis non distinguebant.

(4) D'Alençon, l. c. Qui ab eodem Francorum transitu nomen repetivit; cui Fortini, 38, contradicit, censens nomen derivasse ab *hospitali Gallorum* (docum. 14 feb. 1284) ibi prope constructo, quemadmodum Assisii erat *hospitale Theutonicorum* (doc. an. 1337).

(5) Fortini, 22. In doc. an. 1193 habetur: *iuxta pontem Galliis*, ibid. 431.

(6) Cristofani, *Storie*[3], 192. Nuperrime P. Pecchiai, *San Francesco d'Assisi e la missione della povertà*, Milano 1926, 21, opinatus est, novam reapse hypothesim cogitans, ex ipsa *via Francisca* iuveni S. Francisco recens converso, saepe per eam ambulanti inditum fuisse agnomen: « dal disprezzo del volgo e dallo scherno dei fanciulli ».

VII. — Sed in saeculum X regrediamur oportet. Sigefredus episcopus Parmensis an. 995, 20 novembris, canonicis ecclesiae suae cathedralis plura praedia cessit (1): « in fundis locis que dicitur (*sic*) Albari... Campigine, *Francisco*, Clasiniano » etc. Quae vocabula inferius adamussim repetita sunt. — In documento anno 1152, 7 nov., Imolae confecto fines cuiusdam agri positi « in fundo qui vocatur Vigumzemmi » circumscribuntur: *ab uno latere limes Franciscus* etc. (2). Qui limes an. 1255 denuo recensetur: « in fundo Vigonçani a *limite Francischi*... iuxta *limitem Franciscum* » et explicatur aliquatenus quid significaverit: « de via seu limite qui erat in Campo de Medio » (3). Alia via eiusdem nominis qua terminus praedii cuiusdam exprimitur in instrumento 2 dec. 1189: « a secundo *limes Francisscus* » (4); an. 1343 quidam civis: « *de limite Francisco* fuit confessus et contentus » (5).

Simile dictum quod in *Chronico Farfensi*, post an. 1105 incepto, usurpavit Gregorius Catinensis, potius personam indicare videtur (6). Monasterio Farfae O. S. B. in Sabinis, olim ditissimo, anno circiter 1005, quidam elargiti sunt « in territorio Asculano, ... Sumati et Ancarano in ipsa villa et vocabulis eius, primum petiam terrae *ad Franciscum* » (7). Idem praedium qua limes recurrit in donatione ab aliis circa an. 1024 facta in dicto territorio: « ubi dicitur Sumati et villa de Carano... tertia petia est *ad Franciscum* » (8). —

---

(1) Ed. G. Drei, *Le charte degli archivi Parmensi dei secoli X-XI*, in *Archiv. stor. p. le prov. Parmensi*, 24 (1924), 259-60.

(2) Regestum huius documenti ed. Ser. Gaddoni, AFH V, 53; integrum doc. edd. S. Gaddoni et G. Zaccherini, *Chartularium Imolense*, II, Imolae 1912, 131-2. (3) Gaddoni, AFH V, 54 in nota.

(4) Gaddoni, l. c. et *Chartul. Imol.* II, 232-3.

(5) Idem, AFH l. c. — Notes tractum viae Aemiliae iuxta Imolam saec. XI et seq. dictam esse *stratam Petrosam*; cf. *Chart. Imol.* I, 79, 110, etc.; II, 489.

(6) Ed. Muratori, RIS II, II, 681-1104; ed. Ug. Balzani, *Il Cronicon Farfense di Gregorio di Catino*, Roma 1903, 2 voll. I. Giorgi e U. Balzani, *Il Regesto di Farfa di Greg. di Catino*, Roma 1878-1914, 5 voll.

(7) Muratori, 517; Balzani, II, 36; *Regesto*, III, 189.

(8) Balzani, II, 48; *Regesto*, III, 258. Muratori, 532; hic legit: « ad Francum ».

In *Regesto Farfensi* servata est charta donationis (1), qua 28 nov. 1058 Davinia, relicta qu. Ottonis, eidem coenobio plura praedia territorii Sabinensis est elargita. In ima charta legis: « Signum manus Iohannis *Francisci*, testis, filii Rambaldi ». Huic ergo agnomen *Franciscus* erat.

In Chronico Casauriensis alias Casae Aureae seu Piscariensis monasterii O. S. B. (2), aliquando pariter opulentissimi, inter praedia quae itidem in allegata Marchia Anconitana saeculo XII possidebat, quoddam numeratur: « in campo *Francisco* ». — In chartis laudati coenobii imperialis an. 866 fundati (3) iam saec. IX memorabatur venditio facta: « pro solidis VII *Franciscis* » atque altera de re: « valente solidos XX *Franciscos* » (4). — Anno 977 conventio inita est inter Gaidulphum episcopum Firmanum et Meinradum, hoc pacto, ut qui eam laederet: « solidos sex millia *Franciscos* » solvere teneretur; quam poenam in instrumenti fine denuo expresse statuerunt: « solidos sex millia *Franciscos* » (5). — In Apulia Peucetia an. 1197 in dioecesi Vigiliensi (Bisceglia) quidam ecclesiae plura donaria est elargitus, in eis: « tres syndones *Franciscas* » et etiam: « unam syndonem *Franciscam* diomatam » (6).

Ante an. 1242, immo forte ante 1227, quidam officialis vectigalium Venetiis elenchum quemdam mercium exterarum eo advectarum exaravit, quem inscripsit: *Racio Lombardi*

(1) *Regesto*, IV, 269-70. Cf. infra, 503, n. 8.

(2) Ad Piscariam in Aprutio. *Chronicon* conscripsit c. 1185 Ioh. Berardus, monachus; ed Muratori, l. c. 956. — Qui ibi ad bullam 18 martii 1166 male ingeritur notarius Nicolaus *Francisci* (902), saeculi XIV vel sequioris certe fuit; cf. bullam in P. L. 200, 409-11.

(3) Mabillon, *Annal. Ord. S. Bened.* III (1739), 123, 167, 173, 541 etc.

(4) Ducange, VI, 290, s. v. solidus, ubi documenta saeculi VIII dicit. Monachi plerique Francogalli tunc ibi erant. De *solidis Franciscis* in Aprutiis ante annum M, cf. etiam notulam ap. *Bull. d. Deput. Abruzzese di st. p.* 1910, 87.

(5) [Mich. Catalanus], *De ecclesia Firmana eiusque episcopis*, Firmi 1783, 316-8.

(6) Cf. doc. ap. Ughelli-Coleti, *Italia sacra*, VII (1721), 943. — An. 1137 Beneventi morabatur *Francigena Wilhelmus*, e monasterio S. Bertini in Flandria eo missus a Papa; Mabillon, l. c. V (1745), 268, 625. Flandrenses (et alii ultramontani) saec. XII frequenter *Francigenae* dicebantur; H. Pirenne, *Histoire de Belgique*, I³, Bruxelles 1909, 174.

seu Francisci. Ista est ratio Lombardi seu Francisci, quod debent solvere per pecias draporum (1) et aliarum quarumdam mercium, scil. alii mercatores Itali et omnes exteri. Textilia ibi recensita, additis nominibus oppidorum in quibus texta fuerunt, e parte septentrionali Franciae, e Flandria et Anglia Venetias advecta esse apparent qua mercimonia *Francisca*.

An. 999 Romae obiit Gregorius V, Germanus natione, qui in prolixo epitaphio, olim in basilica S. Petri, laudatur in disticho (versu 11–12) etiam quod: *Usus Francisca, vulgari et voce Latina,* | *Instituit populos eloquio triplici* (2).

VIII. — In aliquibus documentorum laciniis supra prolatis interdum nomen *Franciscus* usurpatum fuit qua substantivum nomen et proprium. Modo quamplurium aliorum documentorum locos subministrabimus, e quibus etiam in Italia — de Francia enim iam diximus — vox *Franciscus* quorumdam, et non paucorum hominum appellatio fuisse clare apparebit. In quo catalogo, paucioribus quibus fieri poterit vocibus contexendo, non solum saecula et decennia ante S. Franciscum respiciemus, sed etiam annos ipsos, in quibus tempus vitae ipsius (1182–1226) decurrit atque duo priora post eius obitum decennia. Quod ideo fit, quia coaevi ipsius et coaequales, praesertim in aliis Italiae regionibus, a Francisco Assisiensi appellativum hoc mutuati esse neque dici neque demonstrari

(1) Textum ed. M. Roberti ap. *Nuovo Arch. Veneto,* N. S. XVI (1908) 1-23. Ibi (13) subnotavit de: *mercatoribus Francigenis* Venetiis actum esse an. 1216. Cf. statutum *ripatici* solvendi Ferrariae mercatoribus *Francigenis*, Theutonicis, Ianuensibus, Pisanis etc., 11 oct. 1228, ap. Muratori, *Antiqu. Ital.* II, 29-34.

(2) Inscriptio funebris saepissime edita est; ap. Baronium, ad an. 999, n. 1; Ciaccionius-Oldoinus, *Vitae Pontif. Roman.* I, Romae 1677, 746: tunc sepulcrum erat prope altare S. Andreae. Nunc vero est in cryptis Vaticanis; *Liber Pontificalis,* ed. L. Duchesne, Paris 1892, II, 261-2. — Apud Baronium et in P. L. 137, 902, vers. 11 non recte sonat: *Usus Francigena, Germana et voce Latina.* In versu 6 Papa iure dicitur fuisse: *lingua Teutonicus.* — Huic successit Silvester II, natione Francogallus, antea archiepiscopus Remensis, unde carmen in sepulcro incisum († 1003) habet: *Primum Gerbertus meruit Francigena sede* | *Rhemensis populi* etc. *Liber Pont.* I, 263-4.

possunt. Eius enim fama extra provinciam patriam Umbriam inde ab anno 1212 magis percrebescere coepit, sed non adeo animos coaequalium statim percivit, ut ab eo nomen repeterent quod natis suis imponerent (1). Eo etiam minor adest ratio hoc supponendi, quia nomen appellativum *Franciscus* iam ante eum natum et ipso pubescente, in Italia frequentioris usus fuerat, quam communis fert et asserit opinio. Anno 1228, iulii XVI (2), solemniter inter sanctos caelites Franciscus Assisiensis relatus est. Anno porro 1250, nisi ratio aliqua specialis nos adigat et ultra propellat, gradum et calamum in genere figemus, cum liqueat eos homines qui isto anno, vel circiter, officia publica tenebant, iam maiorennes et adultos fuisse, ideoque ante an. 1228 natos. Sicubi propior aliquando relatio inter hos, horumve parentes intercessisse cum S. Francisco potuit, eosdem ex elencho nostro exsulare maluimus (3).

Petrus M. Campi, insignis historiographus Placentinus, in instrumentum tabellionis publici an. 1172, nov. 28, incidens in quo gentis tunc admodum praeclarae et potentis de Rizzolis universi membra recensebantur, inter quos vir nomine *Franciscus*, haec titubante paululum calamo subiunxit (4):

> *nome, che forse in rogito veruno prima di questi giorni non si troverà, nè in altra memoria espresso, volendo alcuno, che il primo di tal nome fosse il glorioso Padre S. Francesco.*

Quo dubio quam recte auctor iste affectus fuerit e sequentibus manifestabitur. Campi ipse eodem anno 1172 in patriae urbis altero publico instrumento, 18 novembris, comparuisse dixit: « *Franciscum* et Obertum Vitalti » cognomi-

(1) Hoc non pauci ex voto sive ex animo grato egerunt; cf. Celan. *Mirac.* 99, 104, 105. — Cf. dicta p. 470, n. 4. (2) I Cel. 123-6.

(3) V. g. Franciscum, natum an. 1225 Bononiae, filium Accursii Glossatoris agnominati, defunctum an. 1293, et in sepulcro patris iuxta ecclesiam S. Francisci Bononiensis conditum. Ipse quoque an. 1251 seqq. legum professor ibidem fuit. Fantuzzi, *Notizie d. Scrittori Bolognesi*, I, Bologna 1781, 41-6. *Chartular. Studii Bonon.* I, ibid. 1990, 40, 107 ss. Hunc unum *Franciscum* memoravit in dissertatione sua (p. 68) generis magis philosophici quam historici A. Gaudenzi, *Sulla storia del cognome a Bologna nel secolo XIII*, in *Bullett. d. Istituto stor. Ital.* 19, Roma 1898, 1-163.

(4) *Dell' historia ecclesiastica di Piacenza*, II, Piacenza 1651, 33.

natos [1]. — Fato saeculo XII nomen *Franciscus* in Italia iam innotuerat, saeculo autem XI rarius occurrit.

Leo Marsicanus, Casinensis monachus, postmodum cardinalis episc. Ostiensis († 1115), ad annum circiter 925 retulit [2]: « Cum hoc Hugone venit [in] Italiam [e Francia] Azzo comes Burgundiae, avunculus Berardi illius, qui cognominatus est *Franciscus*, a quo videlicet Marsorum comites procreati sunt ». — Per transennam hic inserere liceat comites istos Marsorum, postea nuncupatos esse de Celano [3], oppido Aprutino, et ex hac stirpe praenobili etiam primus S. Francisci biographus Thomas de Celano ortus fuisse aliquando, sed paulum verisimiliter, dictus est [4].

Perusii an. 1036 mense martio missus imperialis Conradi II in causa vertente inter episcopum et canonicos Perusinos placitum constituit, cui cum pluribus aliis testes interfuerunt: « et *Francisco* et duobus filii sui », uti stylus incultus notarii scripsit [5]. — Anno eodem, II nov. idem episcopus Perusinus Andreas in lite cum monasterio S. Petri Perusino « refutationem » i. e. iurium cessionem coenobio huic fecit Romae coram Papa in synodali concilio. Aderant plures episcopi et abbates, quos inter: « *Franciscus*, abbas S. Laurentii » [6]. — Unus e testibus instrumento publico Farfensi seu Sabinensi an. 1058 assistentibus fuit, uti hic denuo admonemus: *Iohannes Franciscus Rambaldi* [7].

---

(1) L. c. Cf. etiam 506-7.

(2) *Chronicon Cassinense,* I, 64; ap. Muratori, RIS IV, 334; ap. MG VII, 623 et hinc ap. P. L. 173, 572.

(3) De eis v. F. Terra-Abrami, *Cronistoria dei conti de' Marsi, poi detti di Celano,* ap. *Bollettino d. soc. d. storia patria... negli Abruzzi,* XV, 237-52; XVI, 55-75, 137-74, Aquila 1903-04.

(4) A cl. v. P. Sabatier, *Vie de S. François,* p. LIII; sed textus quos allegat comitem Thomasium de Celano annis 1219-23 tangunt, non nostrum Minoritam, de quo cf. AF X, III-VII. — Documentum autem confictum saec. XVI, ut probaret Fr. Thomam Celanensem e comitibus Castelleonum ortum esse, comites hos an. 1222: *litigantes circa silvas gallicas* inducit; cf. AFH II, 516. Cur non *Franciscas* dixit has?

(5) Doc. ed. L. Fumi, ap. *Boll. Umbr.* XIV (1908), 609-11.

(6) Ed. Ughelli-Coleti, *It. sacra,* I, 1159-60; inde de eo Mabillon, *Annal.* IV (1739), 380.

(7) E *Reg. Farf.* cit. supra, 500, n. 1, rem hauserat Fatteschi, *Memorie istorico-diplomatiche riguardanti la serie dei duchi e la topografia*

Die 6 maii 1106 confecta fuit traditionis charta, in qua legimus: « Odelricus patriarcha Aquilegensis... concedo tibi *Francisco* de Guerciis, nobili Iustinopolis civitatis... (meo) fideli vasallo castrum vocatum Castiel Sançuan di Corneti » (1). — Circa annum 1115 floruisse et metra sapphica optimae notae composuisse dicitur *Franciscus* Camenus, Perusinus (2). Quamobrem etiam « Patrologiae Latinae » (3) ipsius hymnus in laudem S. Nicolai Tranensis († 1094) insertus est. Attamen Camenus iste non saec. XII ineunte, sed saec. XVI camoenas suas uberes pangebat.

Die 25 oct. 1124 pax composita est inter Andream episcopum Lunensem (4) « necnon nobilissimos Malaspinam et Wilielmum *Franciscum* marchiones » (5). In hoc documento prolixo et sollemni inferius recolitur etiam: « proavus Pelavicini et proavus Wilielmi *Francisci* » (6). — In instrumento quo Carrariae, 11 febr. 1198, quidam Riccomannus vassallus ab episcopo Lunensi declaratus est, cum aliis testibus nominatur: « *Franciscus* castaldus de Carraria » (7). — Idem proculdubio: « *Francescus* castaldio » 1 iun. 1198 testis erat in investitura quadam fundorum ibidem acta (8). — Immo

---

del ducato di Spoleto, Camerino 1801, append. 8. Ex eo hoc nomen, unicum S. Francisco antiquius, notaverat N. Papini, O. M. Conv., *Storia di S. Francesco,* I, Fuligno 1825, 12, atque hinc Tarducci, *Vita di S. Franc.* 32 Della Giovanna, *S. Francesco giullare,* 7, aliique.

(1) Ed. doc. G. R. Carli, *Delle antichità italiche,* Milano 1791, t. V, append. 23. Hinc F. Schumi, *Urkundenbuch des Herzogtums Krain,* I, Laibach 1882, 76-9. Modernis: *S. Giovanni di Corneti.*

(2) Ita coniectavit: « ante an. 1117 » sed perperam Papebrochius, AA SS Iun. I, 253, unde notitia in Fabricium, *Biblioth. Lat. mediae et inf. aetatis* II, Patavii 1754, 194, in aliosque transiit. — G. B. Vermiglioli, *Biografia degli scrittori Perugini,* I, Perugia 1828, 257-64, plura carmina metris antiquorum recenset composita a Ioh. *Francisco* Cameno, poeta non mediocri saeculi XVI, qui obiit an. 1557 vel 1558, sed de isto carmine dubius inutiliter haesit. Rem digessit iam Hild. Della Giovanna, *S. Francesco giullare,* 7. — Cf. 509. (3) P. L. 162, 721-2 e Papebrochio.

(4) Luna, Luni in Liguria seu potius Lunisana (Lunigiana). Sed episcopatus an. 1204 translatus est Sarzanam; Eubel, *Hierarch.* I², 327.

(5) Doc. ed. Muratori, *Delle antichità Estensi ed Italiane,* I, Modena 1717, 154-7; M. L. Gentile, *Il regesto del codice Pelavicino,* Genova 1912, 72-8. (6) De eo cf. Muratori, l. c. I, 235; E. Gerini, *Memorie stor. della Lunigiana,* II, Massa 1829, 281 ss.

(7) Gentile, l. c. 183. (8) Gentile, 331.

23 ian. 1197: « Guido de Donna de Vezano quondam *Franciescini* » cum altero cive pacis arbitrium pronuntiavit Sarzanae (1). — Per istam regionem Lunensem seu « Lunesanam », uti vidimus (2), in *via Francisca* itinerantes complures ibant redibantque, unde non est mirandum nomen *Francisci* ibi percrebruisse adeo, ut iam dicto an. 1197 forma eiusdem diminutiva *Franciescinus* in usu esset. — Alia concordia inita Sarzanae 12 maii 1202 inter episcopum Lunensem et Marchiones Malaespinae iurata fuit Aullae 31 eiusdem mensis « nomine rogatorum testium, Guidonis... Rolandi de Bustione, *Francisci* fratris eius » et aliorum (3). — Aventiae 5 febr. 1215 exaratum est documentum « praesente... Ventura quondam *Franceschi* de Monte » (4). — « Consortaticum » conclusum apud « castrum Isolae » plures iuraverunt, quos inter: *Francischinus*, 5 april. 1230 (5). — Guilelmus episcopus Lunensis, 26 nov. 1234, « cessit et locavit » Sarzanae Paganello Bernardi « recipienti pro se et uxore sua *Francesca* », « podere (vel) tenutam » quamdam (6). — E praedicta regione Lunensi erat quoque: « *Franciscus* de Portu Veneris » (7) qui an. 1189 Tyri in Syria testis interfuit elargitioni domus cuiusdam. — Sic in saeculum XI iterum redivimus.

Cluslini (*Chiusdino*) in comitatu Volaterrano 7 maii 1165 tria documenta exarata sunt: « in praesentia *Francisci* et Frederici de Menzana » (8). — In alio documento, iam 7 dec. 1154 Puliciani in eodem districtu confecto, testis nominatur: « *Francieskus* Lucensis » (9). — Volaterris 4 sept. 1190 pacis sequester inter S. Geminianum et Montem Vultrarium, patriam suam, fuit: « *Franciscus* de Monte Vultra-

(1) Gentile, 399. (2) Supra, 495. (3) Gentile, 606-12.

(4) Ibid. 333. (5) Ibid. 444-7.

(6) Ib. 158. — Ibid. 537: *Franciscus* de Fosdenova, an. 1255; ibid. 310-12: « Theodora de Ficola, quondam *Franceschini* », an. 1265; ibid. 83: *Franceschinus* (1278).

(7) Oppidulum in promontorio supra Spediam (*Spezia*). R. Röhricht, *Regesta regni Hierosolymit.* Oeniponte 1893, 182. — Ibidem plures agnominantur « Francigena »: an. 1155 et seqq. (76 s., 90 ss.); an. 1161 occurrit: « Petrus *Frances* », an. 1167: « Iohannes *Francei* »; 98, 113.

(8) F. Schneider, *Regestum Volaterranum*, Romae 1907 (*Reg. chartar. Italiae*), n. 196-8. (9) L. c. n. 178.

rio » (1). Idem *Franciscus* testem egit in documentis tribus confectis 3 maii 1196, 4 dec. 1198 atque 7 mart. 1199 (2). In Monte Vultrario 22 ian. 1200 foedus ictum fuit inter Volaterras et S. Geminianum: « coram... *Francesco* de Monte Vultrario » (3). — Volaterris 5 april. 1220: « *Franciscus* qu. Recuperi, notarius » ipse instrumentum publicum redegit (4).

Lucae 6 oct. 1133 testamentum quoddam conditum fuit in praesentia: *Francischi qu. Rolanduccii* (5). — Ravennae an. 1142 « ducatos 100 auri pro perficienda aede » S. Mariae in Portu cum aliis est elargitus: *Franciscus Parundes* (6). — Spoleti 31 ian. 1171 monasterio S. Pauli O. S. B. « et omnibus feminabus(!) in Dei servitio ibi manentibus » duo cives iura quaedam cesserunt, cuius traditionis testes exstiterunt: « Guido *Franciscu* (sic) » et quidam alii Spoletini (7). — An. 1189 consul oppidi S. Geminiani et testis instrumenti publici fuit: *Enrighettus Francisci* (8). — Concordiae a Mantuanis cum Mutinensibus an. 1202 confirmatae, cum aliis Mantuanis ablegatis interfuit: *Franciscus de Capriana* (9).

In chartis iam fatae urbis Placentiae inter annos 1184-1203 frequens recurrit quidam *Franceschus*, absolute semper sic nuncupatus. An. 1191 iste unus e consulibus urbis erat; v. gr. 19 febr., Placentini: « *Franzescho* atque Oberto Gnacho... consulibus », misso imperatoris regalia solita praestiterunt, de qua re die sequenti alterum documentum confectum est coram: *Francescho* aliisque consulibus (10). In districtu

(1) Ib. n. 230. (2) Ib. n. 240, 245, 247.

(3) Ib. n. 252. (4) Ib. n. 382.

(5) *R. Archivio di Lucca. Regesto del diplomatico,* I, II, Lucca 1911, n. 415. (6) M. Fantuzzi, *I monumenti Ravennati de' secoli di mezzo,* II, Venezia 1802, 122-3.

(7) Doc. ed. Faloci, *Miscell. Franc.* XI (1909), 67. Moniales istae c. an. 1226 factae sunt Clarissae. — Occasione huius formae nominis: *Franciscu,* quae revera e dialecto vulgari sumpta est, non abs re est hic adnotare inscriptionem celebris picturae muralis in coenobio Sublacensi, vix S. Francisci veram effigiem exprimentis, item sonare: *Fr(ater) Franciscu.*

(8) L. Pecori, *Storia della terra di S. Gimignano,* Firenze 1853, 593.

(9) Muratori, *Antiquitates Italicae medii aevi,* IV, Mediolani 1741, 381-2.

(10) A. Corna [O. F. M.], F. Ercole, A. Tallone, *Il Registrum magnum del comune di Piacenza,* I, Torino 1921, 279 s. Cf. supra, 502.

Placentino 3 aug. 1184 quatuor chartae publicae scriptae sunt in praesentia: *Franceschi*, item post duos dies in praesentia eiusdem: *Franceschi* (1). Cum marchio Monruellus Malaespinae se Placentinis subderet, 6 nov. 1194, aderat quoque: *Francescus* et 18 oct. 1198 hanc submissionem repetiit praedictus marchio coram: *Franzescho* aliisque Placentinis consiliariis (2). Die 17 ian. 1197 in praesentia eiusdem: « *Franceschi* testificatoris... in camera veteris palatii » aliae litterae scriptae sunt, quemadmodum etiam 9 maii 1203, coram: *Francescho* aliisque (3). — Demum accipe de eodem hanc notitiam: Anno 1204 « Placentini iverunt in servitium Papiensium, Folcone Radino et *Francesco* existentibus consulibus » (4).

Cl. v. Rob. Davidsohn., qui res gestas Florentinorum eruditione eximia enarravit, haec animadvertit (5):

Mos erat (saeculo scilicet XII) inter Italos sat vulgatus (6), *infantibus natis, cum pater mercaturae causa peregre profectus esset, nomen sive regionis sive civitatis, in qua morabatur, imponere* (7). *Hinc ortum est nomen* Franciscus (8), *quod tantummodo saeculo sequenti e veneratione Sancti Assisinatis aliam vim et potestatem accepit.*

'In documentis Florentinis, ait idem, nomen istud invenimus inde ab an. 1136: *Franzischus*, videlicet e stirpe Guittonis. Iste et alii mox postea ita vocati progeniti sunt e familiis opulentis mercaturae addictis' (9). Praedictus in documento 27 febr. 1164 nuncupatus est: « *Franciskus* Iohannis Guittonis » (10). E negotiatorum familia ortus fuit quoque: « *Franciscus* Kiermontesi », qui an. 1202 « consul iustitiae

(1) L. c. 220, 222-4, 159. (2) Ib. 312-3, 366-8. (3) Ib. 296 s., 373.

(4) Sic *Annales Placentini Guelfi*, ap. MG XVIII, 422.

(5) *Geschichte von Florenz*, I, Berlin 1896, 791.

(6) Quod tamen effatum historiographus non probavit documentis ex aliis regionibus, praeter Etruriam, allatis. Quoad Florentiam et Etruriam conclusioni vis certe negari nequit; fortassis eo maior, quod nullo modo hic neque alibi (l. c. II, I (1908), 111 ss.) auctor innuerit, se novisse ipsi S. Francisco nomen modo praedicto inditum fuisse.

(7) Davidsohn, I, 197, hoc sensu allegat ex aliis documentis nomen: *Provincialis* (an. 1118), *Parisius* e Podiobonizi (an. 1203).

(8) Addimus tamen: Non hinc solummodo, uti patet e dictis a nobis.

(9) L. c. et *Forschung. z. Gesch. v. Florenz*, I, ibid. 1896, 160.

(10) *Gesch.* l. c. et addit etiam in docum. 20 IV 1141 et 26 VIII 1199. Allegatur an. 1141: *Franzus* Deotajuti.

in curia S. Michaelis » erat et an. 1204 « consul mercatorum ». Idem: « *Francesscus Chiaramontesi* capitaneus mercatorum » erat an. 1234 (1). — *Franceschus* quidam de 'foro antiquo', an. 1201 iam obierat (2). — In documentis comparent etiam: « *Francischus* causidicus... e burgo Maturi » (3), 4 april. 1156, « *Franciscus,* filius Gialli Berardini » e Figino, 19 april. 1198 atque indidem: « *Franciscus* Stranbelli » (4).

In elencho incolarum Collis se 29 et 30 april. 1201 Florentinorum ditioni subdentium duo recensentur, sine cognomine *Franciscus* nuncupati (5); in simili elencho hominum Montispulitiani an. 1202 habentur: *Pepus Franciski* (6), quidam: *Franciscus* nude sic vocatus, alterque perinde: *Franciscus* appellatus (7). Quae charta subiectionis scripta est, praesente: « Sanguittone filio *Francischini* ». — An. 1203, 4 iunii arbitrium inter Senenses et Florentinos infensos invicem pronuntiatum est a potestate Podiibonizi, praesente: *Francisco de Prato;* cuius: *Francischi de Prato* signum manus suppositum fuit documento diei 8 eiusdem mensis (8). — Cives burgi Caprariae (*Capraia*) 29 oct. 1204 se Florentinorum dominio submiserunt; inter illos nominatur: « *Franciscus* Bernardi » (9). — Florentiae 16 oct. 1235 « Homodedeo de Aritio » publico instrumento professus est se « Monsiri filio *Franceski* Monsiri et Mainecto filio Gerardi Monsiri sociis, civibus Florentinis » debere 100 libras Pisanorum (10).

---

(1) P. Santini, *Documenti dell' antica costituzione del comune di Firenze,* Firenze 1895, 143 s., 229; Davidsohn, *Forsch.* III, 230. Nisi hic agatur de ipsius filio homonymo, cum in doc. an. 1230 occurrat: « *Franciscus* qu. Chermontesi »; Santini, 399.

(2) *Gesch. v. Flor.* I, 791: 'mercato vecchio'. (3) L. c.; Santini, 4.

(4) *Gesch.* l. c. et Santini, 43 s. (5) Santini, 67, 69.

(6) L. c. 84; duo alia MSS. habent: *Francischi* et *Franceschi.* Idem postea apud Senenses stipendia meruit; cf. 523.

(7) L. c. 90. (8) L. c. 127, 133. (9) L. c. 141.

(10) Davidsohn, *Forschung.* III, 4. Cf. ib. 25: « pannos Francigenos » (an. 1271); 100: « celonorum Fransisenorum »; 105: « tapetorum *Franciscorum,* sargiarum *Franciscarum,* banchierarum *Franciscarum* ». — Primus e familia mercatorum Florentinorum: « Francesi, Franzesi, Franzesorum, de Franzesibus » cognominatorum et c. 1300 ditissimorum recolitur an. 1245; ib. 10; cf. 42, 44 etc.; II, 251 ss.; *Gesch.* II, II 382 ss.; Isid. del Lungo, *Cronaca di Dino Compagni,* 89, 98 etc. (RIS², IX, p. II).

Plures auctores (1) Ughellium (2) secuti, scripserunt Aretii an. 1188–96 episcopum fuisse *Franciscum* quemdam; sed iste ex elencho antistitum Aretinorum omnino expungendus eique substituendus est Amedeus, qui sedem illam tenuit an. 1183–1203 (3). — An. 1164: « Parisius... et *Francesco* (sic) » consules castri Talzani, territorii Aretini, concordiam inierunt cum abbate S. Florae; cui chartae supposita fuerunt « signa manuum... Parisii... et *Franceski* » (4). — Diebus 12 et 19 dec. 1213: « Rusticus, Aretina potestas, arbiter sive arbitrator » electus in lite quadam, statuit: « Andree et *Francescho* » aliisque hominibus castri Campileonis domos esse assignandas (5).

Circiter anno 1212 Iordanus de Columna, nobilis Romanus, uxorem duxit *Franciscam* filiam Pauli e comitibus Signiae (6), cuius gentis generosae erat Innocentius III (1198–1216) et postea Gregorius IX (1227–41). — Romae 30 ian. 1211 venditio facta est duorum praediorum monasterii S. Pauli extra moenia, quorum alterum « ab uno latere Bernardus Petri *de Francisco* tenet » (7). Nomen ergo et praedium hic a patre hereditaverat (8).

(1) Chalippe, l. c.; cf. supra, 486, n. 9; Tarducci, *Vita di San Francesco*[2], 32; Della Giovanna, l. c. 6. Migne, P. L. 221, 238, ubi respicitur bulla Clementis III, 23 maii 1194, qua Aretino, Senensi et Pistoriensi episcopis, tacitis eorum nominibus, Papa mandavit, ut corpus S. Iohannis Gualberti 'elevarent', ap. P. L. 206, 1033. Regesto bullae ibi insertum fuit nomen Francisci, certe fide Ughellii.

(2) *Italia sacra,* I[2] (1717), 418 s. Charta ibi edita nomen episcopi prae se non fert. — Hac occasione addimus (cf. 504, n. 2) tertium *Franciscum* scil. *Carreium,* cuius opus *Patrologiae Lat.* insertum fuit, nempe additamentum ad *Chronicon Beccense,* P. L. 150, 691 ss., in Indice recte saeculo XVI assignari; P. L. 218, 428. — Eiusdem quoque saeculi fuit IV et ultimus: *Franciscus* a Puteo, O. Cart., cuius *Vita S. Brunonis* habetur in P. L. 152, 491 ss.

(3) Gams, *Series,* 742. U. Pasqui, *Doc. per la storia d. città di Arezzo* II, Firenze 1916, 51 ss., 50-2, 63-5, 78.

(4) Pasqui, l. c. I (1899), 499.

(5) Pasqui, II, 114. — Cf. 514, n. 3.

(6) G. Tomasetti, in *Arch. d. soc. Romana,* 26 (1903), 177.

(7) B. Trifone, *Le carte del monastero di S. Paolo di Roma dal sec. XI al XV,* ibid. 31 (1908), 293. Lubet expresse hic dicere in his chartis nullibi tangi cardinalem Iohannem de S. Paulo, S. Francisci an. 1209 protectorem, de quo disseruimus AFH XIX, 282-5.

(8) Annis 1246 et 1247 Innocentius IV iussit beneficiis provideri aliquot clericos scholares, ideoque adhuc iuniores, Romanos, v. gr. *Fran-*

In exordio Rescripti quod Waldenses Lombardi miserunt an. 1218 « ad pauperes de Lugduno qui sunt in Alamania », cum aliis expresse nominatur: *I[ohannes] Franceschus,* qui idem fuisse videtur cum: *Iohanne Francigena* in medio Rescripto memorato et certius cum eo qui denuo paulo inferius recurrit: *Iohannes Franceschus* (1). — Salvus Burce, civis Placentinus, in tractatu suo *Supra stellam* (2) contra sui temporis haereticos scripto an. 1235, modo loquendi vago dixit: « Cathari qui Colajanni et etiam *Francigenae* nuncupantur » (3). — Fridericus II imperator Romae 22 nov. 1220 coronatus, 14 maii 1238 Cremonae constitutum edidit in omnes haereticos exstirpandos, quos enumerat (4): « Cataros, Patarenos, ... Albanenses, *Franciscos,* Baguardos » etc. Hoc edictum imperatoris Innocentius IV bullae suae: *Cum adversus,* datae Assisii 22 maii 1254 inseruit, in qua (5) ideo memoravit: « Catharos, ... *Franciscos* » etc. — Nisi secta quaedam tunc in Francia pullulans hic designetur, intelligendi sunt haeretici in Francia orti et inde depulsi vel dilapsi. A Fr. Rainerio Sacconi, « olim haeresiar-

---

ciscum Petri Egidii; *Franciscum* Iacobi; *Franciscum* fil. nobilis Ioh. Saxonis; *Francescum* de Urbe (absque cognomine); Berger, *Registres d'Innocent IV,* n. 2086, 3409, 3449, 5408. Cf. infra, 516, n. 6.

(1) Hoc ed. W. Preger, *Beiträge zur Gesch. der Waldesier im Mittelalter,* in *Abhandl. d. k. Bayer. Akad.* XIII (1875), 234-45; Ig. v. Döllinger, *Beiträge zur Sektengeschichte des Mittelalters,* II, München 1890, 42-52; cf. 45, 47. Cf. de textu etiam K. Müller, *Die Waldenser und ihre einzelnen Gruppen bis zum Anfang des 14. Jahrhunderts,* in *Theologische Studien u. Kritiken,* Gotha 1886, 59 Jahrg., I, 665-732; et inde auctum seorsim, ibid. 1886; cf. 686-95; resp. 21-30.

(2) Ed. Döllinger, l. c. II, 52-84. (3) Ibid. 53.

(4) Ap. MG *Leges,* II, (1837), 328, et MG Leg. Sectio IV: *Constit. Imperat.* II (1896), 282-3, n. 210: inc. *Inconsutilem tunicam.* Cf. hic alia eiusdem in haereticos edicta n. 209: inc. *Commissi nobis;* dat. ibidem eodem die (p. 280-2) et n. 211: inc. *Patarenorum receptatores;* eiusdem loci et diei (p. 284-5). — Cf. quoque ibid. n. 157 et 158 (p. 194-7), anni 1232 et n. 85 (p. 107-10): 22 nov. 1220.

(5) BF I, 730-7; cf. 735a. Ubi Sbaralea adnotavit « seu de Francia » uti habetur ap. Rainerium, sed ecclesiam in Lombardia designari. Cf. notam seq. Eadem bulla, sed data 31 oct. 1243, legitur in *Bull. O. Frat. Praedic.* I, Romae 1729, 125-8, ubi et eadem fere nota, et additur Gallos passim *Franciscos* fuisse dictos sec. Ducange.

cha, nunc (inquit ipse) Ord. Praedicat. » an. 1250 recensitae sunt inter 16 ecclesias Catharorum: « ecclesia Franciae, ecclesia Tolosana, ecclesia Carcassonensis » sed paulo infra addidit: « ecclesia Franciae: morantur Veronae et in Lombardia et sunt circiter CL » (1).

Verum haereticis dimissis, per *viam Franciscam* Pistorium properemus. Ibi diebus 1–4 iunii 1219 rector et consules oppidi, sollemni instrumento (2), cui nomina VI circiter milium civium Pistoriensium inscripta sunt, pacem ab Hugolino cardinali legato inter ipsos et Bononienses compositam (3) iureiurando sanxerunt. E quo elencho civium uberrimo et pretiosissimo, quod paucissimi tales conservati sunt, nobis nominatim referendi sunt hi: *Francescus Iacobi* (4), *Franciscus Reforzati*, *Benedictus Francisci*, *Franciscus Guiberti*, *Franciscus Ancilerii*, *Franciscus*, absolute sic nominatus, *Cazaguerra Francisci*, *Franciscus Boncompagni*, *Trivisanus Francisci*, *Franciscus de Rubeo*, *Franciscus Faber*, *Ormannus Franciscus*, demum *Franciscus Ubaldini*, videlicet universim: 13. Quae summa, cum praecedentium documentorum a nobis extractorum paucis nominibus collata, grandis apparere potest; si vero cum aliis 6000, plus minus, nominum istius monumenti maxime variis (5) quorumlibet civium etiam humillimorum ex oppido et comitatu haec 13 nomina contuleris, haud dubitabis, quin nomen

(1) *Summa de Catharis et Leonistis*, ed. Martène et Durand, *Thesaur. novus anecdotorum*, Parisiis 1717, V, 1767-8. Parum interest, quod solus locus prior legatur ap. [Pseudo-]Rainerium, *Contra Waldenses*, c. VII: ed. I. Gretser, Ingolstadii 1614 et inde ap. *Max. Bibl. Patrum*, Lugduni 1677, XXV, 269, quoniam haec recensio istius operis saec. XIV facta est. Cf. P. Alphandéry, *Les idées morales chez les hétérodoxes latins au début du XIII siècle*, Paris 1903, 155s. Ibid. 186, pauca obiter dicuntur de « ecclesia *Francigenarum* », secta scil. Catharorum Franciae.

(2) Cl. Sàntoli, *Il « Liber censuum » del comune di Pistoia*, Pistoia 1906-15, p. 509-27, in appendice, hausta e « Registro grosso » Bononiensi.

(3) De ea v. infra, 536.

(4) Sàntoli, 515; ibi etiam reliqui 517, 518, 519, 520, 521, 523 (duo), 524 (duo), 525, 526, 527.

(5) Ex hoc copioso elencho et ex aliis documentis quamplurimis facile animadvertes tunc (uti et nunc partim) in Italia nomina pleraque in baptismo imposita non fuisse nomina Sanctorum. Cf. etiam 512, n. 8.

Franciscus tunc adhuc neque commune neque vulgatum fuerit. In plerisque ex istis 13 *Franciscus* nomen fuit appellativum, in XII° cognomen viri fuit; in III°, VII°, et IX° patronymicum erat. Quia patres horum trium virorum in elencho non apparent, eosdem an. 1219, ineunte iunio, iam demortuos fuisse non sine merito conieceris (1), unde, quoniam genitores fuerant, ante annum 1200 ultro devenies, in prima S. Francisci adolescentis decennia. Huius quippe saltem coaequales fuerunt. Unus e nostris 13 Pistoriensibus, videlicet VI, absolute et nude vocabatur *Franciscus.* — Licebit autem praelaudatis forte accensere alium XIV item simpliciter *Franceses* dictum (2) et fortassis quoque alium qui nominabatur: *Mercadante frater Fransci* (3), sed hoc asserere non ausim, ideoque eum in summa transivi.

Sed iam ante annum 1219 in comitatu Pistoriensi, in oppidulo Serravalle: *Bonaiuto Franceschi* (4) 1 quart. alterque absolute vocatus: *Francesco* (sic) 2 den. pensionis communi Pistorii solverunt. — An. 1220, 19 oct.: « dominus presbiter *Francescus* ecclesie de Granaione » consensit compromisso cuidam fiendo per alium (5). — Die 19 iunii 1235: « *Francescus* Galitiani de Pistorio » Pruvini in Campania Francica degens, se obligavit 'pro se et sua societate' aliis mercatoribus quibusdam Florentinis « in proximo futuris nundinis S. Iohannis Trecensis apud Trecas » (*Troyes*) 153 libras et 15 solidos soluturum esse, statim ac de solutione monitus fuisset (6). Qui ergo institor erat strenuus et pecuniosus. — Si e documentis quae novimus consectarium colligere fas est (7), nomen *Franciscus* (8) Pistorii magis invalescere et vulgari coepit circa an. 1230–1240.

---

(1) In tot milibus nominum ferme nullibi adhibitum est adverbium *quondam*. (2) L. c. 526. (3) L. c. 518.

(4) Sic l. c. 34; alter, 35. (5) L. c. 82; hodie: *Granaglione.*

(6) R. Davidsohn, *Forschungen zur Gesch. von Florenz,* III, Berlin 1901, 3-4. Ibid. 4ss. 14ss. etc. plura documenta de nundinis Campaniae invenies; cf. l. c. IV (1908) 272ss.; Idem, *Geschichte von Florenz,* I (1896), 783ss.; *Gesch.* II, I (1908), 240, 270; II, II, 20, 139, 389ss., 411s. Cf. supra, 507s. (7) Sàntoli, 242s., 251, etc. cf. 618-20.

(8) Cf. L. Chiappelli, *La donna pistoiese del tempo antico,* in *Bullett. Pistoiese,* XV (1913), 121-65, 183-209; XVI, 41-58. Ibi: *I nomi delle donne*

Iisdem diebus quibus Pistorienses pacem et concordiam iuramento firmabant, etiam notarii Bononienses, ex altera parte, nomina suorum civium in eumdem finem iurantium instrumento publico inseruerunt, scil. 2–13 iunii 1219 (1). Computo globatim instituto, aestimamus IV circiter milia Bononiensium iurasse. In qua nominum copia nullus *Franciscus* praestat, sed sex cives *Francigenae* agnominati. Suspicio ergo ultro nobis ingeritur tabelliones Bononienses nomen vernaculum *Francesco* (2) voce, ut forte existimabant, nobiliore *Francigena* in instrumentum latinum (cuius idiomatis more illius aevi erat quoque Pistoriense) traduxisse. En ergo isti: *Stephanus Francigena* (3), *Fulcus Francigena, Ughettus Francigena, Guilielmus Francigena, Robertus Francigena, Ricciardus Francigena.*

IX. — Formae diminutivae alicuius nominis appellativi modo paene indubio demonstrant nomen istud iam ab aliquo tempore in usu viguisse. Thomas Celanensis an. 1228 narravit (4) Matthaeum puerulum Tudertinum, voto a matre ad S. Franciscum facto, miraculose curatum esse pessimo morbo.

Protinus... interrogavit cum mater eius dicens: « Quis te liberavit, fili? ». Et ille balbutiendo respondebat: « Ciccu, Ciccu ». Et iterum interrogabant [adstantes]: « Cuius es servus? ». Qui et denuo respondebat: « Ciccu, Ciccu ». Non enim poterat propter infantiam plene loqui, et ideo nomen beati Francisci sic loquens dimidiabat.

Ratio sive explicatio dimidiati a puerulo nominis certe spernenda non est. *Ciccu,* in qua voce *s* assimilatum est sequenti *c,* revera est apocope formae vernaculae nominis *Fran-*

---

pistoiesi nel dugento e nel trecento, 49-58, elenchum horum nominum collegit, e quo nomen *Francisca* exsulat, sed ideo forte quia collector nomina christiana exclusit; adest vero: *Francia* (53). Cf. idem, *I nomi della donna in Pistoia dall' alto medio evo al sec. XIII,* ibid. 22 (1920), 1-24; ibi alius texitur catalogus nominum, item sine *Francisca.*

(1) Quae iuramenta vicissim in *Librum Censuum* Pistoriensem transcripta sunt; l. c. 48-70. Ne paginarum numero maiore decipiaris in summa civium Bononiensium, animadvertimus has paginas a typotheta largius disposita esse quam appendicem libri, uti ceterum est moris.

(2) Non excluserim tamen formam *Francese,* quae, nosti hoc, idem sonat ac *Francesco.* (3). L c. 55 et 56; bini: 60, 65. (4) I Cel. 139.

cesco vel potius *Francescu* aut *Franciscu*. Haec nomina (1) iam in documentis aliis iisque antiquioribus annis 1226-28, quibus hoc miraculum accidit, legimus (2). Verum minime dixerim puerulum illum Tudertinum tunc formam istam nominis adinvenisse et excogitasse. Aut a matre vulgari idiomate Tudertino S. Franciscum invocante aut ab alio quopiam e cognatione, nescio quem alium Tudertinum sic vocatum coram ipso memorante, nomen hoc vel utcumque simile puerulus, ut opinor, aliquando audierat. — Ita in documento Perusino (3) mensis martii 1216 memoratur: *Iohannes Cecchi* potestas (ut aiebant) civitatis Aretii. — Nonnihil haesitans allego etiam placitum a Guiberto comite et misso imperiali Pistorii an. 1046 pronuntiatum (4), in quo occurrit: *Ciccho filio Petri*, quae forma casus ablativi a notario imperito posita est pro nominativo: *Cicchus filius Petri* (5). — Die 22 maii 1235 « Auliverius de Trivixio, scolaris » studii Bononiensis illa ex urbe relegatus est (6), quia servientes sui « *Checcus* et Polizitius » alium quemdam armis impetiverant. — Aliae quoque formae appellationis *Franciscus* in usu erant. Iam supra (7) memoratus est Guido *Francieschini* et quidem iam an. 1197, pariter *Franceschinus* an. 1230. — An. 1175 erat « syndicus Quatuor Castellorum, Lazarus qu. *Franceschini* de Laviano » (8). — An. 1180, 30 martii, ven-

(1) Cf. 503ss. (2) Cf. praesertim 506.

(3) Ansidei e Giannantoni, *I codici delle sommissioni al comune di Perugia*, in *Boll. Umbr.* VIII (1902), 155. Attamen Pasqui, *Doc. di Arezzo*, II, 118-9, ex eodem MS. hoc documentum edens legit: « Iohannes *Cocchi* », et in aliis chartis Aretinis vocatur: « Ioannes *Cocii* », « Ioh. *Cocci* Viterbiensis »; 26 aug., 27 oct. et 31 dec. 1216; l. c. II, 120, 148, 150s.

(4) Ed. a Muratori, *Antiqu. Ital.*, III, 731.

(5) In *Libro Censuum*, nomen *Cecchus, Ceccus, Cecchi, Cecca*, vicies septies occurrit, sed solum ab an. 1267; cf. Sàntoli, 595-6. — Facile hoc nomen confundi potuit cum nomine alio e qualitate personae petito: *Caecus, Cecus, Ceci, Cici, Ceca, Cece;* cf. v. g. ibid. 596. De gente Romana: *Cece* seu *Cice* cf. P. Fedele, in *Arch. soc. Rom.* 27 (1904), 418ss. idem l. c. t. 22, 97, 404 etc.

(6) *Chartul. stud. Bonon.* I, 107s. — *Cyccus de Luca* testis fuit 1255, 16 maii; Gentile, *Codice*, 108s.

(7) Cf. 505. Vide etiam 508, 516, n. 6.

(8) Ed. Winkelmann, *Acta imperii inedita*, I, 27 « Quattro Castella » in Aemilia.

ditionis actui Patavii testis interfuit: *Franzesginus*, simpliciter sic nuncupatus (1). — Cum aliis compluribus civibus an. 1198 vel 1199 Faventiae iureiurando se obstrinxit: *Francesculus*, sic absolute nuncupatus, unus e primoribus civitatis (2). — Inter cives Assisienses qui an. 1228 domos iuxta plateam communis possidebant numerabatur: *Cicculinus Villane* (3).

X. — In charta Urbisveteris 3 iun. 1203 testis adductus fuit: '*Franciscus* de Pereta' (4), quemadmodum in alia 17 nov. 1212: '*Franciscus* Bernardini' (5); item in charta pacis 26 sept. 1213: '*Franciscus* Greci' (6). Qui, ut opinor, una cum patre suo: 'Oddone Greci et *Francisco* eius filio' testis adfuit instrumento redacto 25 mai 1215 (7). Idem '*Franciscus* dom. Oddonis Greci' pluries postmodum qua testis vocatus est an. 1234–59 (8). Hic *Francescus* qua « camerlingus » suae urbis de pace cum Senensibus componenda tractavit, 5 iunii 1235, atque 14 dicti mensis vicarius constitutus est a potestate Urbisveteris (9). Cum homines castri Rochettae iusiurandum darent Urbiveteri, an. 1215, inter testes adstitit: 'Franciscus Geminiani' (10). Unus e 50 captivis quos Senenses 25 iunii 1235 Urbevetanis restituerunt, vocabatur: « *Francescus*

(1) A. Gloria, *Codice diplomat. Padovano, 1101-83,* II, Venezia 1881, n. 1361.

(2) Charta prodiit ap. *Cronache dei secoli XIII e XIV,* Firenze 1876, 788.

(3) Fortini, *Nova vita,* 410. — Certe nomina *Cucius* an. 1229 et *Guccius* an. 1228, ibidem alia et diversa sunt; l. c. 412, 437. — Obiter tantum, quia terminum nostrum res egreditur, notamus 4 aug. 1261. Assisii in testamento Iohannetti olim Angeli de Pica [i. e. fratris S. Francisci] eiusdem alterum filium vocari: *Franciscolus*. Alias *Cicculus* dicebatur; cf. Casali, *Notizie e documenti,* in *Boll. Umbr.* XI, 544-5, 548; Fortini, 43.

(4) L. Fumi, *Codice diplomatico della città d'Orvieto,* Firenze 1884, 53. Ibi horum et sequentium documentorum regesta tantum dantur italice, unde vera forma *Francisci* ex eis non apparet.

(5) L. c. 65. Hic in doc. 26 sept. 1212 qua consul Urbisveteris nominatur; *Bull. Senese,* XIV, 577.

(6) Fumi, 67. (7) Ib. 69.

(8) Ib., 141-3, 210, 215, 224.

(9) *Bull. Sen.* XV, 391 s. (10) Fumi, 71.

Ruberti ». — In *Dialogo* composito inter an. 1244–46, recolitur in miraculis B. Ambrosii de Massa, O. F. M., qui Urbevetere obierat: « *Francisca,* uxor Compangni, de vico S. Faustini » eiusque filius: *Franciscus* (1). — Viterbii an. 1220 quaedam: « domina *Francesca* » qua domum propriam habens bis recolebatur (2).

Cum 1 sept. 1208 Castri Fossati homines se in ditionem Perusinorum redigerent, subactionis testis fuit: « Iacobus *Francisci* » (3). — Perusini 11 dec. 1237 deliberaverunt « de concessione facienda magistro *Francisco* de Lucca, medico » et 19 dicti mensis aliquos elegerunt: « pro assignatione facienda magistro *Francisco* de Lucca » (4).

Mediolani in instrumento publico pro Clarissis confecto 4 febr. 1225 testis fuit: « *Franciscus* filius qu. Lanfranci de Settarra » (5). — An. 1249, 18 febr. Innocentius IV mandavit abbati S. Victoris ad Corpus ibidem, ut canonicatum provideret: « Accursio clerico, nato nobilis viri Arderici *Francisci* » (6). — An. 1238 « dom. Gerardus *Franciscus* et Gerardus de Corigia de Parma ambo fuerunt potestates Parmae » (7). — Mutinae an. 1248: « *Franciscus* fil.

(1) *Dialogus de vitis sanctorum Fratrum Min.* ed. L. Lemmens, Romae 1902, 69; *Dial. de gestis ss. Fr. Min.* ed. F. Delorme, Ad Claras Aquas 1923, 178. Item alter *Franciscus* ibidem, sed adhuc parvulus, 71 resp. 181.

(2) P. Egidi, in *Bullet. d. Istit. stor. Ital.* 27 (1906), 115 s.

(3) *Boll. Umbr.* VIII (1902), 144.

(4) *Archivio stor. per le Marche e per l'Umbria,* I (1884), 463.

(5) Saxius, *Archiepiscoporum Mediolan. series,* II, Mediolani 1755, 675-7; regestum habes in AFH XVII, 346. — Ubertus sive *Franciscus* Settala an. 1261 archiepiscopatum Mediolanensem ambiebat; RIS², IX, p. I (1910-12), 19.

(6) Berger, *Les registres d'Innocent IV,* Paris 1884-1819, 4 voll., III, n. 4376. — Similia mandata pro « scholaribus », tunc ergo adhuc adolescentibus, *Francisci* vocatis emanarunt an. 1251 et seq.; item et pro duobus *Franceschinis;* ibid. n. 6177, 6736, 5808 et 6252, 6678.

(7) *Chronicon Parmense,* ed. Bonazzi (1902), 11. — De *Francisco* Parmensi, iurisconsulto an. 1226, quem alii e Fabricio, *Bibl.* II, 197, attulerunt, nil certi invenimus. — *Franciscus* Vercellensis, alias de Ranzo, canonista, an. 1228, indidem (II, 199) allatus, potius 1250-80 floruit; Schulte, *Gesch. der Quellen u. Lit. des canon. Rechtes,* II, Stuttgart 1877, 157. Cf. etiam supra, 504, n. 6.

dom. Guidocti » obsidem se constituit Bononiensibus tradendum » ([1]).

Iam tres *Franciscos* Lucenses alibi memoravimus ([2]). — An. 1257, 27 april.: « Castellus de Pisis filius qu. *Francischi* Guidonis Grassi » in processu quodam plura testatus est ([3]), quae acciderant « in partibus Romaniae » et « specialiter in terra imperatoris Calosani Batassari » ([4]), in qua versatus fuerat. — In pace inter Pisanos et Sardos conciliata 7 nov. 1237 expresse declaratum est, ipsam valere: « et pro *Francisco* de Fabro » ([5]). — Ante an. 1250 S. Franciscus mulieri Pisanae praegnanti apparuit dicens ei ([6]): « Paries filium. Gaudebis de ipso, si meum sibi dederis nomen ». Sed parto puerulo: « 'Henricus, ait socrus, pro tali consanguineo nostro vocabitur'. 'Nequaquam, ait mater, sed vocabitur *Franciscus*'. Derisit socrus nobile nomen, quasi rusticum foret ». Puerulus vero « elanguit usque ad mortem », apparuitque denuo S. Franciscus matri, cui ait: « Nonne dixi tibi, quia non gaudebis de filio, nisi meum sibi nomen imponas »? Mater exterrita iuravit « nullum sibi aliud imposituram nomen. Tandem et sanatus et baptizatus puer, *Francisci* fuit nomine decoratus ». — E qua narratione induces nomen *Franciscus* Pisis saltem non magni tunc aestimatum fuisse.

E regno Neapolis et Siciliae plures hic *Franciscos* colligimus. — Qua in serie prima sit: *Francisca* filia Matthaei de S. Donato in Aprutio, memorata an. 1231 ([7]). — *Franciscus* de Avella (prope Nolam Campaniae) an. 1242 « imperialis curiae iudex in Marchia » Picena erat ([8]). — An. 1219 Iacobus *Francisci*, in ministerio erat Friderici II, cuius iustitiarium agebat an. 1225 ([9]). Imperator an. 1232 cui-

---

([1]) Tiraboschi, *Mem. stor. Modenesi*, V, 27.
([2]) Cf. 505, 506, 516.
([3]) Davidsohn, *Forschung*. II, 295.
([4]) Scil. Ioh. Vatacii, imperatoris Nicaeni (1222-54).
([5]) *Monum. hist. patr.* X, Aug. Taurin. 1861, 358.
([6]) Thomas Celan. *Tract. mirac.* 105.
([7]) Böhmer, Ficker, Winkelmann, *Regesta Imperii*, V, Innsbruck 1881-1901, n. 1906; *Acta imp. inedita*, I, 623.
([8]) L. c. n. 13411. ([9]) Ib. n. 1078, 1583.

dam militi feudum Altaevillae, quod Thebaldus *Francisius*, frater Iacobi *Francisii* ipsi tribuerat, confirmavit [1]. — Hic iam animadvertis, quam facile duo vocabula *Francese* et *Francesco*, seu Latine *Francisus* et *Franciscus*, quia utriusque eadem est vis, tunc confusa invicem et commutata fuerint. Id quod ex aliis infra dicendis clarius patebit.

Iacobo praefato longe clarior exstitit frater Thebaldus *Franciscus* plerumque nuncupatus. Qui Thebaldus sive Tibaldus *Franciscus* testis nominatur in documentis crebris imperatoris Friderici II (an. 1232, 1237, 1239 et 1242-1246) [2], qui eum summi faciens, plura officia publica ei concredidit. In documento imperiali an. 1244 vocatus est: Tepaldus *Francisius* [3]. — An. 1239: « dom. Thebaldus *Franciscus* de Apulia potestas Paduae (fuit) pro imperatore constitutus » [4], eratque tunc simul vicarius imperialis [5]. « An. 1245 Thebaldus *Francischus* fuit potestas Parmae » [6]. Cum autem mense martio 1246 contra Fridericum II cum aliis conspirasset: « Tebaldus *Franciscus*... postea male periit, exoculatus et interfectus ab eo » [7].

Qua occasione multi nobiles regni Siciliae cum « Theobaldo *Francisco* [8]... ad devotionem Romanae Ecclesiae reversi » sunt, quibus Innocentius IV aliqua castra concessit, v. gr.: « Guillelmo dicto *Francisco* » [9] 14 et 22 mart. 1247,

---

(1) Ib. n. 1989 et p. 2176.

(2) Cf. ib. n. 1947, 2285, 2416, 2436 b, 2440, 3116 etc. (cf. p. 2335 a).

(3) Ib. n. 3418 et *Acta imp. ined.* I, 334.

(4) *Liber regim. Paduae,* ed. A. Bonardi (RIS², VIII, p. I, 1903-07, 313). In documentis Patavinis Thybaldus *Franciscus* vocabatur (1239-41); l. c. et 66, 185, 202.

(5) *Annal. civ. Vincentiae,* ed. Soranzo (RIS², VIII, p. V, 1911), 6.

(6) *Chron. Parmense* (RIS², IX, p. IX), 13.

(7) Sic Salimbene, 178, 343. *Reg. imp.* n. 3547, 51, 64, 69; *Acta imp.* II, 54, ubi ab imperatore vocatur: Thebaudus *Franciscus*. In *Hist. Sicula,* ed. G. Paladino (RIS², XIII, p. III, 1921), 6, adiecta virgula, Theb. *Franciscus* iste in duos est dissectus: « Thebaldus, *Franciscus* et complices ».

(8) Sic ait Papa in bulla qua praedicto ob hoc gratulatus est; Berger, *Registres,* I, n. 1982-3.

(9) Fortasse idem cum homonymo marito Aycae Ravennat. de quo v. 526-7.

« Riccardo dicto *Francisco* », quos 'investivit' aliquibus feudis « ad quondam Theobaldum dictum *Franciscum* spectantibus »[1]. Stylus cancellariae apostolicae, uti pervides, vocem *Franciscus* tanquam agnomen omnium horum adhibuit; ita quoque egit pro « Demetrio dicto *Francisco* », cui Papa 29 april. 1249 omnia iura et privilegia in regno Siciliae confirmavit[2]. — In hoc bullarum connexu demum memoramus diploma[3] quo Innocentius IV, 23 april. 1244, nobilibus viris: *Francisco,* Conrado etc. natis « Helenae [de Monteferrato] dominae totius regni Thessalonicensis castrum Pilaptum » ab ipsorum patre et a Balduino imperatore Constantinopoleos concessum eis addixit et sanxit.

XI. — Urbem quoque Senarum transibat *via Francisca,* uti superius scripsimus[4]. Non absque veri specie putaret quis Petrum Bernardonis in Franciam ad nundinas proficiscentem Assisio Perusium, Perusio Senas equitasse, ubi comites longi itineris nec periculorum immunis, mercatores aliosque invenire poterat. Senis autem nomen *Franciscus* vulgatum satis erat certo circa an. 1200, immo etiam circa 1180 uti e documentis superstitibus paulo posterioribus inferre et inducere recta ratione possumus. Documenta administrantium aes publicum Senis an. 1226, 1229, 1230 et 1231 et conservata et publici iuris iam facta sunt. Senis ditiorem messem *Franciscorum* ex istis aliisque documentis colligere datur quam alibi, id quod *via Francisca* ibi pertransiens magna ex parte explicat. — An. 1208, 13 et 16 oct. complures Senenses concordiam cum Florentinis initam iureiurando firmaverunt, inter illos erant: *Tebaldus Francisci, Franciscus Iohannis* atque *Franciscus Scoti*[5]. — An. 1213, mense octobri homines castri Montis Ghisi fidelitatem iuraverunt Senensibus; in eorum numero fuit: *Francescus Montanini*[6]. — Die 3 april. 1217 « abbas Guido abbatie S. Petri de Rota »,

(1) Berger, n. 2898-29001; *Reg. imp.* n. 7750, 7852-4, etc.
(2) Berger, n. 4505.
(3) L. c. I, n. 645. (4) Cf. 495.
(5) Santini, *Doc. com. di Firenze,* 155, 156, 169.
(6) P. Rossi, *Il castello di Montisi,* in *Bull. Senese,* VII (1900) 302.

consensu: *Francischi villici* aliorumque conversorum suorum « terras et vineas atque silvas » quasdam vendidit abbati « monasterii Berardingorum » territorii Senensis (1). — B. Petrus Pectinarius (Pettinajo, Pettinagno), Senensis, Tertii Ordinis S. Francisci († 12 dec. 1289), quatuor filios genuit (2), qui testes citantur in actis publicis tabellionum Senensium iam an. 1221 et 1222 (3). Unus ex eis nuncupabatur *Franciscus*.

Senis 20 ian. 1220 Boncompagnus *Francisci* se contractum iuxta iuris normam de domo sua esse facturum spopondit (4). — Die 29 april. 1223 in testamento suo Lietola qu(ondam) Paganelli legavit Bianchae uxori *Francisci* paludellum suum « melius » i. e. optimum et omne lignum in domo sua (5). — Duo cives Senenses 2 dec. 1227 mutuati sunt ab Ormanno *Francisci* lib. 27 minus 40 den. (6). — Duo alii 24 maii 1228 profitentur se debere *Francisco* Ubaldini 4 lib. et 5 sol., pretium bovis ab eo empti (7).

Itidem Senis (8) 3 aug. 1231 *Franceschinus* qu. Guelfi agrum quemdam venum dedit (9). — Die 3 ian. 1233: *Franceco* (sic) Rugeri cum aliis duobus pariter praedium quoddam

(1) E. Casanova, *Il cartolario dellla Berardenga* [i. e. S. Salvatore di Fontebona, O. Camald.], ibid. 29 (1922), 81.

(2) L. de Angelis, O. M. Conv., *Vita del B. Pietro Pettinaio Senese*, Siena 1802, 10, cuius originale latinum scriptum esse ibi dicitur (VII) circa an. 1330, asserit nullam ab eo procreatam esse prolem.

(3) A. Lisini, *A prop. di una rec. pubblicaz. su la Sapìa Dantesca* [cuius mulieris poenas preces B. Petri breviaverunt: Dante, *Purg.* XIII, 125-9], in *Bull. Sen.* 27 (1920), 80.

(4) Al. Lisini, *Indice di due antichi libri di imbreviature notarili (nell' archivio di Stato in Siena)*, Siena 1912; [prodiit qua appendix ad *Bull. Sen.* 1911-12], 49. (5) Lisini, l. c. 71.

(6) Ibid. 84. Quaeri potest, idemne sit cum homonymo Pistoriensi, p. 511. (7) Lisini, l. c. 114.

(8) Sequentia demuntur ex A. Lisini, *Inventario del Diplomatico*, ap. *Bull. Sen.* XIII-XVI, 1906-09. Haec vero separatim etiam prodierunt: *R. Archivio di Stato. Inventario delle pergamene conservate nel Diplomatico (736-1250)*, Siena 1908. Sed notes documenta registrari iuxta calculum Senensem (vulgo Florentinum) quo annus incipiebat 25 martii post annum communem. Quae documenta citabimus iuxta communem calculum.

(9) *Bull. Sen.* XV, 261; *Invent.* 225.

vendidit (1). — Paulus Ingilberti cum filio suo *Francisco*, 9 ian. 1234, molendinum quoddam pretio lib. 34 (2) distraxit. — Bulla, data Reate 28 oct. 1236, Gregorius IX mandavit praeposito Podiibonizi, ut solvi faceret Fr. Thomae procuratori Fratrum Minorum Senensium summam librarum mille, legatam a *Francisco*, absolute sic a Papa nuncupato, cive Senensi, novae ecclesiae construendae causa (3). Dictus praepositus mandatum summi pontificis exsecutus est sollicite, nam 16 ian. 1237 duo cives in bulla nominati Viscontes iudex et Iacobus qu. Bennuccii in ecclesia S. Petri ad Ovile (ad quam (4) Fratres Minores se transferre volebant) actu publico declararunt se debere *Francisco* qu. Peri lib. 2200, cuius partem se soluturos promiserunt, statim ac filia *Francisci* annum XII attigisset (5). — In hac diplomatum Senensium serie servatur etiam instrumentum publicum a notario confectum 10 iulii 1238 de 16 sol., pretio guarnellae e: *panno Francesco* contextae (6). — « Ubertus Viviani spezialis » i. e. pharmacopola Senensis testamentarie suis plura legavit, heredem filium suum *Franciscum* aetatis adhuc pupillaris constituens, 3 aug. 1240 (7). — *Franciscus* Bernardini cum aliis se debitorem declaravit summae lib. 20; 20 febr. 1245 (8). — Circa 6 sept. 1247 placito seu arbitrio quaestio dirempta est, vertens inter *Franciscum* Bonacorsi de Colle atque tres Senenses cives (9). — *Franciscus* tabernarius Serrarum procurator constitutus est, ut a communi Senensi summam quandam exigeret, 18 nov. 1248 (10). — Die 7 martii 1250 *Franciscus* notarius Senensis obligationis instrumentum ipse confecit (11). — Demum, ut huic seriei finem imponamus, refe-

(1) XV, 276; *Invent.* 240. (2) XV, 285; *Inv.* 249.

(3) XV, 408; *Inv.* 276. Bulla haec deest in BF.

(4) Cf. bullam 27 oct. 1236 in BF I, 206. (5) XV, 410; *Inv.* 278.

(6) XVI, 54; *Inv.* 293. — Subdimus hic an. 1271 in testamento legatam esse: « lectieram de assis ad modum *Franciscum* »; cf. *Bull. Sen.* 31, 13. — Item in documento an. 1081 recoli « stratam Romeam sub Bibbiano » et an. 1087: « xenodochium S. Basilii iuxta stratam Romeam »; XIII, 525, 528; *Inv.* 57, 60. Cf. supra, 495, n. 5.

(7) XVI, 70; *Inv.* 308. Summam quoque constituit solvendam cuidam viro, ut sua vice ad S. Iacobum Galeciae peregrinus iret.

(8) XVI, 221; *Inv.* 351. (9) XVI, 251; *Inv.* 381.

(10) XVI, 365; *Inv.* 401. (11) XVI, 385; *Inv.* 421.

renda est venditio cuiusdam agri quam 20 martii 1251 egerunt Donatus qu. Pepi et *Francesca qu. Francisci*, Donati uxor (1).

Duo nunc decennia et ultra ascendimus usque in annos 1226, 1229 et 1230–31, libros publicae administrationis Senensium evoluturi. In eis acquisitiones, debitum, expensas reipublicae continentibus, plures alii nostri nominis *Francisci* occurrent, pariter uti praecedentes honestae, sed potius humilis conditionis.

Omnes norunt medio aevo neque reges neque civitates stabilem ac firmam copiam armatorum aluisse, sed occasione belli imminentis aut incursus hostilis timendi mercenarios conduxisse, uti etiam e praenotatis expensis Senensibus elucebat.

Mense novembri an. 1226 custos pecuniae publicae solvit (2): « VIII sol. *Francesco* Vincenti pro vectura unius ronzini (3) quem equitavit, quando Potestas erat apud Clusium ». Inter introitus communis notantur mense dec. anni 1229: « 33 librae... de datio de *Francescho* Vincentii (*sic*), quos collegit extra » (4), atque ian. 1230: « 15 lib. de pretio unius equi a *Francesco* Vincentii ». Itidem 15 lib. solutae sunt eidem: « *Francischo* Vincenti (*sic*), quos habuit pro guidardone denariorum » (5). Qui *Franceschus* exactor vectigalium Senis fuisse apparet, idemque forte cum « *Francello* Vincenti », cui iulio 1226 exsolutae sunt 15 lib. « pro feudo (6) sue persone et pro suis victualibus et sui equi, quando ivit ad Clusium... mandato Potestatis, pro facto societatis... inter Senenses et Urbevetanos ». — Mense aug. 1229 numeratae fuerunt 4 lib.: « *Francisco* Sandri pro expensis et vecturis Potestatis et scutiferorum suorum, quando iverunt ad abbatiam de Isola » (7). — Item nov. 1229: « 13 sol. *Francesco*, scu-

(1) XVI, 408; *Inv.* 444. Brevitatis ergo in citationibus, maluimus singulas documentorum series separatim pertractare.

(2) *Libri dell' entrata e dell' uscita... detti... della Biccherna, Libro I e II* [*1226 e 1229*], Siena 1914, 68. — Citatur: I.

(3) I. e. equus valoris minoris. (4) I, 114.

(5) Adde: a se collectorum; I, 220. In vulgari Italico *guiderdone* = remuneratio.

(6) I, 31. Feudum = stipendium. (7) I, 140.

daio, et Bencivenni et scribe suo »[1]. — Mense aug. 1229 exspensae sunt 10 lib.: « pro *Francesco* de Torrita de pagamento Montispulciani »[2] et aliae 10 lib. « pro *Francesco* de Torrita, milite Montispulciani »[3]. — Tribunus aerarii Senensis numeravit quoque, anno isto exeunte, 4 lib. et 10 sol.: « pro expensis filii [eiusdem] *Franceschi* de Torrita de Montepulciano »[4]. — Mense nov. 1229 cum compluribus aliis, « pro custodia de nocte » 12 solidi soluti sunt: « *Francesco*, pelliciaio » [5].

Primum inter expensas anni 1230[6] in hanc offendimus summam: « III lib. Ricovero Orlandini pro expensis Andreae nepotis Pepi *Franceschi* et sui stadigi [7] et stadigi Alberi de Montepulciano pro tribus mensibus » primis dicti anni [8]. Merces ergo trimestris stipendiariorum militum (peditum) hic soluta est. Alterius pater *Francescus* nominatus erat. Mox postea item: « L sol. pro expensis nepotis Pepi *Franceschi* de Montepulciano stadigi Comunis » soluti fuerunt pro mense aug., sept. et octobri [9]; item 40 sol. pro mensibus nov. et dec. [10], atque denuo 40 sol. pro duobus primis mensibus an. 1231 [11]. — Pari modo solutae fuerunt: « III lib. pro expensis Busgiadri *Franceschi* de Montepulciano stadigi Comunis » pro primis tribus mensibus anni 1230 [12], eidemque: — ut existimo — « 40 sol. pro expensis Busciadri filii *Franceschi* de Turrita » pro duobus mensibus primis an. 1231 atque 6 lib. pro mense martio usque ad augustum [13]. — Sed numeratae etiam sunt: « 18 sol. *Francesche* uxori Cacciati pro 6 lib. et 2 unciis canapis pro c(h)ordis balistarum », an. 1230 [14]

---

(1) I, 189; scudaio = scuta faciens. (2) I, 138. (3) I, 139.
(4) I, 202. Cf. n. 13; si revera idem est cum isto. (5) I, 162.
(6) *Libri dell' entrata e dell' uscita... detti... della Biccherna, Libro III: 1230,* Siena 1915 (appendix ad *Bull. Sen.* 1915-17). *Libro IV d. Biccherna, 1231;* ibid. 1919. — Haec citabimus III et IV.
(7) E vulgari Italico: *stadico,* i. e. obses. (8) III, 102.
(9) III 347. Non dubito, quin idem sit ac praenominatus et p. 508.
(10) III, 378. (11) IV, 117. (12) III, 118. (13) IV, 118, 156.
(14) III, 169. *Ballista* machina bellica erat grandibus missilibus iacendis apta. E voce: « *balistarius* ad pedem » sive « ad cavallum » saepe occurrente arguo hic agi de *arcuballista,* machina minore et manuali sagittis emittendis; inde: *arcuballistarius* et *ballistarius.*

atque: « 12 den. *Francesco* de Montecellesi pro una die qua iuvit mittere licinia in cannis stonbolorum » (1).

Mense iulio 1230 administrator aeris publici Senensis multas libras stipendiorum expendit compluribus « pro soldis octo dierum quibus steterunt Monteregioni », v. gr.: *Francesco, carnaiolo* (2); pariter « pro soldis decem dierum quibus steterunt Quercegrosse » etiam cuidam: *Francesco* de Orgia (3); item mense sept. cuidam simpliciter vocato: *Francisco* « pro soldo » dierum 10 quos exegerat Clanciani *(Chianciano)* (4). Hic erat « balistarius », quemadmodum: *Adam Francisci* qui stipendia meruerat 37 diebus Monteregione (5). Similiter Clanciani « steterant » alter 23 dies, alter 14 dies: *Francescus Guilielmi* et *Gregorius Franceschi* mense octobri (6); quo etiam tempore civitati mercedis ergo servierunt: *Negozzus Franceschi* (7) et *Francescus Martinelli* atque alius *Franciscus* nuncupatus (8) absque cognomine. — An. 1231 ianuario singuli « masnaderii » qui « pro masnada » (i. e. manus seu agmen armatorum) mense praecedenti versati fuerant Clanciani, « pro feudo » i. e. stipendio 20 sol. receperunt. Hoc in agmine steterat quoque: « *Franceschus Guillielmi* de Percena » (9).

Etiam altera forma nominis *Francisci*, scil. *Francese* seu *Francesi* in hoc expensarum libro Senensi comparet mense sept. 1230, in quo stipendium solutum est: « Giuffredo *Francesi* et Valentino balistariis de Versilia » (01). Pluries stipendia meruit: « Robba *Francese*, balistarius ad pedem » (11) interdum « Robba *Francesi* » (12) nuncupatus, item e patronymico, ut apparet, quemadmodum etiam Albertinus *Francesi* (13).

Anno 1237: « cum (14) *Franciscus* Ricovari de Mençano

(1) III, 166. Licinia = fila, pro alia machina bellica?

(2) III, 242. (3) III, 244. (4) III, 279.

(5) III, 273. (6) III, 327. (7) III, 323.

(8) III, 329-30. (9) IV, 88.

(10) III, 293. Versilia vocatur regio declivis Apennini Apuani.

(11) III, 111, 148. (12) III, 243, 273.

(13) III, 248. Alius « balistarius ad pedem » Francogallus natione erat, vocatus: « Berardus *Francigena* » (III, 122, 149), alibi vero « Berardus de Francia » (III, 246).

(14) G. Mengozzi, *La « charta bannorum » di Ubertino dall' Andito, potestà di Siena nel 1249,* in *Bull. Sen.* XIII, 434.

exbannitus (1) [Senis] confugisset ad Mençanum post quoddam homicidium... et illuc ivissent nuntii comunis [Senensis] et precepissent [incolis]... ut dictum *Francischum* deberent capere,... hoc minime fecerunt, immo fugaverunt eos cum lapidibus extra castrum ». Attamen post 15 dies tradiderunt « dictum *Francischum* ». — E contra an. 1243, 20 dec., « praeco comunis Senarum publice ad sonum cornu[s] rebannivit Bonaventuram fabrum de S. Donato in Poci... pro homicidio commisso in *Francescum* Assalti de Podiobonici » (2). — Mense decembri 1249 solutus fuit « 1 sol. *Franceschino* Bartolomei » uni e « custodibus de nocte » Senensis oppidi (3). — Cum aliis qui in magna platea Senensi mensam tenebant, 20 sol. solvit an. 1249: « Usilia treccola (4), uxor Iacobi *Franceschi* pro uno disco quem tenet in dicto campo » (5).

XII. — In praecedentibus quilibet animadvertebat, quam frequentis usus fuerit casus genitivus nominis, de quo sermo est, *Francischi* et *Franceschi*. Quae vocabuli forma, *c* duro retento, evidenter cum nomine italo *Francesco* cohaeret, non solummodo cum nominativo *Franciscus*. Eiusdem genitivi indurati pauca alia exempla proferam e documentis latini idiomatis Mediolanensibus (6), in quibus de ipso S. Francisco agitur: « ecclesie sancti *Franceschi* », item: « ecclesiam sancti *Franceschi* » (an. 1237); « de ordine sancti *Francischi* »; « ad sanctum *Franzischum* » et « sancti *Francischi* » an. 1253 (7); « s. *Franzischi* » et « ad s. *Franzischum* » an. 1247 (8); « s. *Francischi* » an. 1260 (9); « de s. *Francischo* » an. 1269 (10); demum: « ecclesie s. *Francischi* » an. 1245 (11).

Cuicumque nunc patuit vocem *Francesco* idiomatis vernaculi idem prorsus significare quod *Francese*. Quae vox, induta exitu latino, sonabat *Francesus*, ut etiam interdum in supra allatis nominibus patronymicis casus genitivi *Francesi* seu *Franzesi*, mutato *c* in *z* sibilans, uti in *Franzischi*, ap-

(1) I. e. exsilio mulctatus. (2) L. c. 422. (3) L. c. 413.

(4) I. e. mercatrix res in treccolo (e vulgari Italico, scil. disco vel mensula) positas vendens. (5) L. c. 401.

(6) Quae ed. P. Sevesi in AFH IV, 260.

(7) L. c. 263-4. (8) L. c. 656-7. (9) L. c. 665.

(10) L. c. 669 (bis). (11) Ed. idem, AFH XVII, 527.

paruit. Eodem processu ipse S. Franciscus dictus est *Francessus*, qua in forma, in *ss* duplici adhuc resonat *c* formae rectae. Sic in testamento Pistorii condito 30 ian. 1232 a Lanfranco Iusti inter alia complura testator legavit: « Item opere predicte [ecclesie] de Santa Cruce [Pistorii], que fit pro fratribus minoribus, decem libras. Item sex libras iudico ecclesie de *Sancto Francesso* (1) predicte pro emenda una quaterna olei pro luminaria ante altare de *Sancto Francesso* ».

Hunc processum etymologicum etiam (2) documenta quaedam Ravennatensia apte illustrant, licet eis terminum nobis praefixum, scil. annum 1250, praetergrediamur. An. 1265 vel 1266 rediit Ravennam ex Apulia, quo obses missa fuerat a Friderico II imperatore, « domina Ayca, filia olim dom. Pauli Traversarii de Ravenna cum Gullielmo *Francisio* viro suo » (3). Hic Apulus fuit nobilis (4); Traversaria autem gens tunc inter Ravennates prima praecellebat. In documento 5 febr. 1268 nuncupatur « dom. *Francisius*, vir dom. Ayche » (5). In charta donationis ab ipso factae 24 maii 1269 nomen eiusdem sonat: « Guillielmus *Francisius*, vir dom. Ayche » (6). Uxor eius Ayca, 5 sept. 1276, « consentiente dom. suo Guilielmo *Francisio*, viro suo », emphyteusin quamdam tribuit consanguineo, ut opinor, mariti sui, scil.: « Ruzirolo filio dom. Rizardi *Francessii* de Vigo » (7). Sed in documento 29 oct. 1279 quo praedium cuidam ipse assignat, nominatur: « Guilielmus *Francisscus* vir... dom. Ayche » (8). In documento Ravennatensi

(1) Sic, uti addit editor L. Chiappelli, in *Bull. Pist.* 22 (1920), 23.

(2) Cf. etiam nominum variationes, p. 517-8.

(3) Sic seipsam vocavit in charta donationis factae 20 maii 1267, ap. Fantuzzi, *I monumenti Ravennati,* III, Venezia 1802, 296. Cf. 518.

(4) Quamquam a Fr. Salimbene, *Cronica,* MG 32, 170-3, 369, contemptim nominatur: « quidam Guillelmottus de Apulia ». Salimbene acriter negat Aycam filiam legitimam Pauli Traversarii fuisse; Ravennae ipse fuit, « quando (Ayca) venit illuc, et vidi (ait) eam centies ».

(5) Fantuzzi, III, 110-1, 309.

(6) Tarlazzi, *Appendice ai Monum. Ravennati,* I, Ravenna 1872-5, 277-8; v. etiam 283-5, et II (1876-84), 79-80.

(7) Tarlazzi, I, 282-3.

(8) Ibid. 343s. — In suo testamento condito Lucae 13 iul. 1285 Ayca vocatur: « uxor dom. Guillielmi *Francisi* ».

an. 1321 itidem vocatur: « *Franciscus* de Apulia » et Petrus Cantinelli ad an. 1279 narrat Bertholdum de Ursinis, nepotem Nicolai III, a Papa an. 1278 « comitem Romaniae et Boniae » (1) constitutum, venisse Ravennam mense sept. 1279: « et (ait) fecit concordiam inter intrinsecos et extrinsecos de Ravenna, ita quod... illi qui erant extra Ravennam, intraverunt Ravennam, scil. dom. Guilielmus *Franciscus* » aliique nobiles eiusdem urbis (2).

Adeo ergo facilis etiam in cognominibus tunc erat transitus a voce *Francisius*, — vulgari forma *Francese*, — in *Franciscum*. Quae nominum commutatio ideo sic fieri potuit, quia sensus vel significatio utriusque eadem prorsus erat. Si hanc eamdem utriusque vocis vim prae oculos habueris, ne minimum quidem miraberis, quod etiam auctores qui vulgari idiomate Italo utebantur, Francogallos communiter *Franciscos: Franceschi* appellaverint.

Cuius facti aliquas tantummodo probationes satis erit adducere e duobus auctoribus summae auctoritatis. Dantes ille Aligherius († 1321), saeculo adhuc XIV, hoc vocabulo Francogallos designabat. Alludens ad cladem quam « maxenata Francixenarum » (3) an. 1282 passa est Forlivii, vates Florentinus haec cantavit, *Inf.* XXVII, 43-4: *La terra che fè già la lunga prova | e di Franceschi sanguinoso mucchio;* ibid. XXXII, 115: *El* (4) *piange qui l'argento de'Franceschi.* Immo valde anachronistice antiquos Gallos hoc nomine nuncupavit in *Convivio*, IV, V, 18: *Quando li Franceschi* (5), *tutta Roma presa, prendeano di furto Campidoglio di notte* (6). — Iohannes Villani, itidem Florentinus († 1348) in *Chronica* (7) sua haec v. gr. habet: *la*

---

(1) *Chronicon* (1228-1306), ed. Fr. Torraca, Città di Castello 1902, 29 (RIS² t. 28 p. II). (2) L. c. 38; cf. 48-9.

(3) Sic Petr. Cantinelli, *Chron.* 51-2. Cf. etiam alios auctores coaevos ibi allatos. (4) I. e. Boso de Duera, patriae proditor.

(5) In *Monarch.* II, IV, 7, eumdem eventum recolens, eos Latine *Gallos* dixit.

(6) Cf. etiam *Inf.* XXIX, 123: *certo non la francesca,* scil. *gente. Purg.* XVI, 126: *francescamente,* i. e. modo Francogallico. — De idiomatibus Franciae, Provinciae, etc. disseruit in *De vulg. eloq.* I, VIII-X, etc.

(7) Ed. Muratori, RIS XIII, 9ss.; sed utimur *Cronica di G. Villani a miglior lezione ridotta,* Firenze 1823, 8 voll.

superbia de' F r a n c e s c h i; che i Franceschi teneano (1): *quanti F r a n c e s c h i dentro avea, misero a morte; cavalieri F r a n c e s c h i; contro a' F r a n c e s c h i; alla morte de' F r a n c e s c h i; che avea in sua casa nullo F r a n c e s c o* (2). — Plurimis aliis eiusdem Chronicae locis ommissis, ex alia regione longinqua Italiae, videlicet e Sicilia (3), circa eventus anni 1282 alios locos afferimus: *li Franchisku* (4); *li Francisci* (5); *elli F r a n c i e s c h i cherano per la terra furono tuti morti* (6). Siculi in eos clamabant: « *Muoya, muoya y F r a n c i e s c h i!* », tantoque in eosdem universos furore agitabantur, ut etiam: *i frati M i n o r i e Predicatori chaveano lingua f r a n c e y s c h a, furono tuti morti en le giessie loro.*

Sed etiam auctores Itali, circa id tempus, quo nomen S. Francisci ubique locorum iam percrebruerat, lingua latina opera sua exarantes, ob eamdem vim utriusque vocis: *Francese* et *Francesco,* Francogallos *Franciscos* vocabant (7). Ad annum 1265, quo milites Francogalli ad Carolum Andegavensem, regem Neapolis constitutum a Clemente IV, per Italiam Superiorem proficiscebantur, chronologus Parmensis haec narravit (8): « Qui *Francischi* viriliter transierunt contra voluntatem... prohibere volentium; transierunt enim praedicti *Francisci* (sic) apud portas Brixie... et erant bene dicti *Francisci* LX milia ». Contra hos milites in « vesperis » an. 1282 Panormitanos clamasse narrat (9): « Moriantur *Francisci!* Et sic... omnes *Francisci* qui ibi erant... mortui fuerunt ».

---

(1) L. VII, c. 57 (II, 234).

(2) L. VIII, c. 55 (III, 82-4); cf. c. 56-8 etc. quam frequentissime.

(3) *Due Cronache del Vespro in volgare Siciliano del sec. XIII,* ed. E. Sicardi, Bologna 1917 (in RIS² t. 34, p. I),

(4) Sic vocantur in *Lo rebellamentu di Sichilia,* l. c. 28.

(5) Ita *La vinuta de lu re Japicu,* l. c. 33.

(6) *Liber Iani de Procita,* l. c. 57, ubi et seq. locus.

(7) Cf. *Francisci* = Occidentales in *Vita Fr. Ioh. de Plano Carpinis* [Fr. Ascelini, O. Pr.], ed. E. Auweiler, AFH XVIII, 224. Cf. 495, n. 3.

(8) *Chronicon Parmense ab an. Dom. 1038-1338,* ed. G. Bonazzi, Città di Castello 1902, 24 (RIS² IX, p. IX). Idem *Chron.* ap. Muratori [1], IX, 759ss.; MG XVIII, 664ss.

(9) L. c. 43. — Ibid. 179, an. 1325: « Florentini... habendo secum soldatos... *Franciscos* et alios ».

Ex iis quae supra collegimus, luce (ut aiunt) clarius non solum vis nominis *Francisci* eluxit, sed etiam manifesto apparuit, nomen istud quod humillimus S. Franciscus Assisinas gloriosum reddidit mundo, ante ipsius tempora minime ignotum et inusitatum, ipso vivente iam magis innotuisse, quin tamen a fama Sancti Assisiensis hoc sit ultro repetendum. Haec res rectius consideranda et interpretanda est e facto generali influxus quem saeculis XII et XIII Francia in Italiam exserebat, (et vicissim haec, licet minus, in illam), commercio, nundinis, cultura litteraraaria et praesertim poetica, cui propagationi activae et commeatui assiduo patebant eumque promovebant magnae illae viae et itinera, praeprimis *via Francisca,* quibus ex altera regione in alteram tunc ultro citroque deducebantur mercatores, piae peregrinationis ergo Romam (et inde Terram quoque Sanctam) petentes, aliique viatores maxime varii, e quibus nonnulli in Italia haeserunt. In oppidis et regionibus praesertim iuxta *stratam Franciscam* sitis etiam nomen *Franciscum* inter cives magis diffusum fuisse, documenta allata nos docuerunt (1).

Quomodo vero nomen ipsius S. Francisci Assisinatis post eius obitum et canonizationem celebratum valde et nobilitatum, ab eius praesertim discipulis et asseclis ubique terrarum propagatum, multo magis quam praevio tempore invalescere et percrebrescere coeperit, in altera tractatione esset exponendum.

Ad Claras Aquas. P. MICHAEL BIHL, O. F. M.

(1) Ut numerus certus *Franciscorum* usque ad an. 1250 stabiliretur, plura chartularia et nobis evolvenda et aliis publicanda adhuc essent, sed ita ut nulla nomina, ne plebeiorum hominum quidem, in chartis contenta ab editoribus negligerentur. Plures etenim nomina istiusmodi praetermittenda esse censuerunt.



AUTOUR DE LA RENCONTRE À FLORENCE

DE S. FRANÇOIS ET DU CARDINAL HUGOLIN

(en été 1217) [a]

On sait que S. François voulut se rendre « in Franciam » à cause du culte spécial qu'elle témoignait au S. Sacrement; mais jusqu'ici on n'est guère parvenu à fixer la date de ce voyage, qui fut interrompu à Florence par le cardinal Hugolin. Nous n'avons pas la prétention de verser de nouveaux documents dans le débat, nous espérons simplement de replacer dans son cadre historique un témoignage déjà connu pour lui demander une solution et de confirmer la conclusion par d'autres preuves historiques.

Il est surprenant que pour fixer la date du voyage et de la rencontre, personne n'ait songé d'exploiter l'élément historico-chronologique qu'offre Giordano de Giano sur l'évêque et les maîtres de l'université de Paris:

Fratres vero, qui in Franciam venerunt, interrogati, si essent Albigenses, responderunt quod [*sic*], *non intelligentes quid essent Albigenses, nescientes tales esse haereticos; et quasi haeretici reputati sunt. Episcopus vero et magistri tandem eorum regulam perlegentes et evangelicam et catholicam videntes, super hoc dominum papam Honorium consuluerunt* [1].

Qui est l'évêque qui examina, avec les maîtres de Paris la règle de S. François? Pierre Chambellan de Nemours, évêque de Paris dès 1208, mourut à Damiette en 1219, et son successeur ne fut nommé par Honorius III à Viter-

(a) SUMMARIUM: S. Franciscum cum cardinali Hugolino Florentiae, aestate an. 1217 congressum esse, probabile valde reddidit auctor, utens pluribus notitiis et factis, undique conquisitis, quae in idem stabiliendum convergunt. [NOTA DIRECTIONIS].

(1) *Chronica*, n. 4, ap. An. Fr. I, 3; ed. Boehmer, Paris 1908, 4.

be que le 27 avril 1220 (1). — Ce n'est plus Guillaume de Seignelay, l'évêque d'Auxerre transféré au siège de Paris pendant qu'il défendait à la curie romaine un procès important (2), qui pouvait ignorer les Frères Mineurs alors si estimés et si en honneur chez Honorius III et chez les cardinaux (3). Il est plus impossible encore qu'il les suspecta ensuite d'hérésie dans son diocése de Paris : aussi un critique n'osera-t-il placer l'arrivée des Mineurs après mai 1220 ; ni par conséquent retarder jusqu'alors le voyage de François et sa recontre avec Hugolin à Florence. Pierre de Nemours est donc l'unique évêque de Paris dont il sera question.

Avant de partir pour l'Orient, avec l'archevêque de Bordeaux et les évêques Guillaume d'Angers, Gautier d'Autun, Milon de Beauvais et Anselme de Laon, Pierre de Nemours (4) avait consacré une partie de sa vie à prêcher contre les Albigeois; et précisément le 19 janvier 1217 Honorius III recommanda la conversion des Albigeois au zèle des maîtres et des étudiants de l'université de Paris (5). — A la veille de son départ pour la Terre-Sainte, Pierre fit son testament en juin 1218 (6).

Anno ab incarnatione MCCXVIII... Eodem anno, in festo beati Ioannis, Petrus Parisiensis episcopus, et Galterus camerarius, Herveus comes Nivernii et multi alii boni milites, et aliorum hominum multitudo iter arripuerunt sanctae peregrinationis in obsequium sanctae Crucis... (7).

Guillaume le Breton nous donne donc la date du départ, à Paris; tandis que Caffaro ajoute que les Fran-

(1) Eubel, *Hierarchia catholica*[2], I, 391; Daunou, *Pierre de Nemours* dans *Hist. littér. de la France,* XVII, 211-3; *Gallia Christiana,* VII, 90.

(2) Pressutti, *Regesta Honorii III,* Romae 1888, I, n. 2553 et 1403.

(3) Voir p. 541, 548

(4) J. Greven, *Frankreich und der fünfte Kreuzzug* dans *Historisches Jahrbuch,* 43, (1923), 45-6. — Le roi de France confia à l'évêque Gautier d'Autun sa contribution au maintien des croisés (Greven, 44).

(5) Pressutti, l. c. n. 164.

(6) *Gallia christ.* l. c. Instrumenta, 90.

(7) Guillelmus Brito, *Gesta Philippi Augusti* dans *Recueil des hist. de la France,* XVII, 122; Röhricht, *Testimonia minora de quinto bello sacro,* Genevae 1882, (*Société de l'Orient latin ; sér hist.* 3), 79; Greven, l. c. — Gautier, chambellan du roi était le frère de l'évêque de Paris; Röhricht, l. c. et 81, 94, 129 etc.

çais s'embarquèrent, à Gênes, avant la mi-août: *Et in nomine Domini iter arripuerunt de portu Ianue circa initium praedicti mensis Augusti* (1). Aussi Honorius III notifia-t-il à l'évêque de Paris à Gênes, à la fin de juillet, qu'il avait préposé le cardinal Pélage à la direction de la croisade (2), tout juste celle où S. François se signalera devant Damiette (3).

Supposons pour un moment l'hypothèse que François ne rencontra Hugolin, à Florence, qu'après avoir célébré le chapitre à Assise à la Pentecôte, le 3 juin *1218*. — Ainsi que l'on verra par la suite, l'idée de partir pour la France ne vint à François qu'après qu'il eut envoyé ses premiers fils au delà des monts. Alors seulement, il crut lui aussi devoir se mettre en route pour la France. Arrivé à Florence, il avait déjà parcouru 190 kilomètres, qui lui auront certes emporté 6 jours de voyage, en comptant un minimum de 30 kilm. par jour. Tout compte fait, il put arriver à Florence avant le 15 juin. Admettons même que François eut déjà son entrevue avec Hugolin le même jour et qu'il laissa continuer le voyage à ses compagnons de route. Il ne restait alors, au 15 juin, pas moins de 1200 kilm. à franchir avant d'arriver à Paris. Supposons encore que nos Frères fissent, sans discontinuer, des étapes de 50 kilm. par jour (Grégoire X se rendant en carrosse au concile de Lyon n'en fit guère plus de quarante) (4), il leur eut fallu, voyageant dimanches et jours de fêtes, continuer leurs marches forcées pendant 25 jours pour gagner Paris vers le 10 juillet! Le roi Philippe III le Hardi, qui avait cependant hâte d'arriver à Paris, après la mort de S. Louis, son père, et qui écrivit de Viterbe au Régent, le 14 mars 1271, qu'il allait retourner « à grandes journées », se touve à Reggio (plus de 200 kilm. de Florence) le 31 mars, à Parme le 1er avril: mais il n'entra à Paris que le 21 mai (5). Donc à parcourir un millier de kilm. il

(1) Muratori, *Annales Genuenses*, dans *Rer. Ital. SS.* III, 413.
(2) Pressutti, n. 1558; H. Zimmermann, *Die päpstliche Legation in der ersten Hälfte d. 13. Jahrhunderts*, Paderborn 1913, 75.
(3) Voir l'article du P. L. Lemmens, plus bas, 559 ss.
(4) Voir notre article, AFH XVIII, 1-12.
(5) Ch.-V. Langlois, *Le règne de Philippe III le Hardi*, Paris 1887, 53.

mit quarante jours: soit une moyenne de vingt-cinq kilm. par jour.

Si nos Franciscains n'avaient pas une suite royale: 600 bêtes de charge et 400 chevaliers (1), ils ne pouvaient pas non plus profiter des avantages de ces moyens de transport. Ils devaient au contraire mendier le long de la route leur entretien, rechercher leur logement, s'adapter aux exigences de leurs hôtes, et par surplus, ils voyageaient par les grandes chaleurs des mois de juin-juillet. — Tout considéré, on peut affirmer avec certitude que nos religieux ne purent pas effectuer leur voyage de Florence à Paris en moins de 40 jours. Ce qui les portait du 15 juin aux derniers jours de juillet et même aux débuts du mois d'août.

Vers cette date les croisés français étaient sur le point de s'embarquer à Gênes et Pierre de Nemours s'était mis en voyage à Paris dès le 24 juin (2). Au mois d'août 1218, nos Franciscains ne trouvèrent certainement plus l'évêque à Paris, puisqu'aux débuts d'août il s'embarqua à Gênes. Il arriva avec les croisés français en Egypte, probablement avant le cardinal-légat Pélage, qui rejoignit l'armée avant la fin d'octobre peu après la victoire sur les infidèles.

Pour que les premiers Frères Mineurs pussent rencontrer Pierre de Nemours, qui mourut à Damiette en 1219, les Frères durent donc partir non après le chapitre de 1218, mais après celui de 1217. Cette conclusion s'impose d'autant plus qu'aucun historien n'oserait prétendre que François aurait envoyé les premiers Franciscains après une entrevue avec le cardinal Hugolin, en 1220! et après l'élection de Guillaume de Seignelay, qui ne fut confirmé et qui ne succéda à Pierre de Nemours qu'en 1220.

(1) L. c. 54.

(2) Cf. *Gallia christ.* l. c. On y constate que peut-être des documents du mois de juillet pourraient encore trahir la présence de Pierre de Nemours à Paris. Rien ne s'y opposerait; l'évêque put présider au départ officiel du 24 juin, mais rester cependant quelques jours encore. Car au prélat ne manquaient pas les commodités de rejoindre en temps opportun l'armée à Gênes au jour fixé. Il est certain que le 28 juillet Honorius III écrit: « *Parisiensi et Andegavensi episcopis... apud Ianuam consistentibus* »; Pressutti, an. 1558.

L'arrivée des Frères Mineurs à Paris, avant le départ de Pierre, dépend donc trop intimement de la première mission et de l'entrevue avec le cardinal-protecteur, en été 1217, pour qu'il soit nécessaire d'insister. Cependant si l'on veut remarquer que les croisés parisiens partirent avec leur évêque, qui mourut à Damiette, et qu'ils y laissèrent prisonnier Gautier, son frère, chambellan du roi de France; ces souvenirs et ces liens prouvent qu'ils durent maintenir des relations avec l'Orient et avec Damiette, où ils avaient admiré l'intrépidité du *Fondateur* des Franciscains, qui brava la fureur du Sultan. Dans ces circonstances, on sera peu enclin à croire qu'à Paris, en 1220, ces croisés n'eussent plus reconnu les *fils* du héros de Damiette, même si alors les Mineurs se seraient présentés pour la première fois à Paris: le nom de S. François les y précéda déjà.

II.

La première légende de Célano nous apprend que le cardinal Hugolin tronqua le voyage de François, à Florence, et que de leur rencontre en Toscane datent leurs rapports intimes (1). De la présence du cardinal-légat à Florence on ne possède que *quelques* renseignements positifs et ces seules données fixèrent la date de la rencontre mais en négligeant d'autres éléments historiques. De là les désaccords.

Il nous semble superflu d'exposer en détail les diverses opinions (2) et leurs arguments. Wadding place le voyage au début de l'an 1217 (3) et Davidsohn (4) en 1221; entre ces deux dates extrêmes d'aucuns tiennent pour 1218 ou 1219. Au cours de notre examen nous ferons appel aux sources historiques que nous discuterons et compléterons l'une par l'autre. Le premier précieux élément historique sera l'itinéraire de la légation d'Hugolin. Par bonheur, l'histoire nous a conservé assez de matériaux pour le reconstituer, si pas dans tous ses détails tout au moins dans ses grandes lignes.

---

(1) I Cel. n. 74-5. (2) Voir P. An. Van den Wyngaert, *Querelles du Clergé... et des Mendiants...*, dans *France francisc.*, V (1922), 257.

(3) *Annales Min.* ad 1217, n. 1; cf. ad 1216, n. 2 (I², 261-2, 247).

(4) Voir p. 542s.

Itinéraire (1) du card. Hugolin en 1217, 1218 et 1219.

1217.	
23 janv.	Au Latran. Honorius III notifie aux évêques 'Lombardiae et Tusciae', qu'il a chargé Hugolin de la légation; P. 5430; Pres. 272.
4 mars	Hug[olin] signe la dernière fois une bulle consistoriale; P. 5482.
9 mars	Le pape donne à Hug. un mandat spécial pour Pise; P. 5487; Pres. 407.
en mars	Hug. à Pérouse. (Date exacte inconnue; *Reg.* 12501b).
	14 mai (Pentecôte) S. François célèbre le chapitre gén. à la Portioncule.
en mai-2 juin	Hug. à Lerici et à Gênes; Levi[2], 242s.
16 juin	Hug. à Moriano (2), près de Lucques.
- 27 juillet	Hug. à Vorno, à Camaiore et à Lucques (3).
12-16 août	Il est dans le voisinage de Volterra; Levi[2], 297s.
10 octobre	Il ne signe pas encore les bulles consistoriales (4).
2 décembre	Il assiste au consistoire, tenu au Latran; P. 5626-7.

(1) Nous reproduisons et complétons l'itinéraire, de J. F. Böhmer, J. Ficker, Ed. Winckelmann, *Regesta Imperii, Regesten des Kaiserreichs... 1198-1272, bearbeitet von* Wilhelm, Innsbruck 1881-1901, V, II, p. CXLVI-VII. Nous citerons ce livre: *Reg.* — On y avait déjà mis en œuvre les documents publiés par G. Levi, *Registri dei Cardinali Ugolino d'Ostia e Ottaviano degli Ubaldini*, Roma 1890, *(Fonti per la storia d'Italia)* et G. Levi, *Documenti ad illustrazione del Registro del Card. Ugolino d'Ostia*, dans l'*Archivio d. R. Società Romana di storia patria,* XII, Roma 1889, 241-326. Nous citerons ces travaux: Levi[1] et Levi[2]. — A ajouter, E. Brem, *Papst Gregor IX bis zum Beginn seines Pontifikats,* Heidelberg 1911, 111-8, et d'autres travaux que nous citerons. — Par la lettre P nous renvoyons à Potthast, *Regesta Pontif.*, par Pres. à Pressutti, *Regesta Honorii III,* Romae 1888, I vol. (le II parut ibid. 1895).

(2) R. Davidsohn, *Forschungen,* IV, 11. Voir p. 542.

(3) F. Buonanoma, *Indice di documenti inediti risguardanti la badia di S. Pietro di Camajore ed altre chiese della Versilia,* Lucca 1858, 8-10. Nous donnons en *Appendice* cette lettre d'Hugolin. Elle témoigne de la sympathie du Cardinal pour l'Ordre de Joachim de Flore. C'est comme pape (Grégoire IX) qu'il inséra sa lettre dans une bulle du 13 octobre 1239. L'Ordre des Florins perdit la protection de la papauté, quand sous Innocent IV certains couvents suivirent la politique de Frédéric II. Depuis, Joachim devint en quelque sorte un étendard dans les luttes politico-religieuses. E. Jordan remarque dans son article sur *Joachim de Flore* (*Dict. de théologie cath.* Paris 1925, VIII, 1425-58): « le joachinisme... a été étudié moins en lui-même qu'à propos du spiritualisme ou de l'inquisition » (1458).

(4) Potthast, n. 5608 etc.

1218.	
1 janv. - 23 avril	Il signe les bulles consist. au Latran: 8 févr., 30 mars, 7 avril, mais plus depuis le 24 avril; P. 5695, 5739, 5747, 5862.
avant le 12 mai	Il est à Arezzo (1).
30 mai	Il est à Sienne; *Reg.* 12529.
	3 juin (Pentecôte) S. François tient le chap. gén. à la Portioncule, Hug. y assiste peut-être.
31 juillet	Hug. est à Pérouse; BF I, 635.
6 et 7 octobre	Il accepte à Florence le terrain pour l'hôpital de S. Gall; L[2] 303-6.
11 octobre	Et à Bologne, Hug. le prend sous sa protection.
30 octobre	Hug. à Crémone; *Reg.* 12542.
en nov. - 2 déc.	Hug. à Lodi (2).
1219.	
26 janv.	Hug. est à Vicenza.
en févr.	Il consacre l'église de S. Daniel à Venise.
17 mars	Hug. est de retour à Vicenza.
en mars (?)	Hug. est à Vérone, (ni jour, ni mois indiqués).
10 avril	Il est à Modène.
18 mai	Il est à Bologne (3).
	26 mai (Pentecôte) S. François tient le chap. gén. à la Portiuncule; Hugolin y assiste probablement (4).
12 juillet	Hug. est à Bologne; Levi[1], 6. *Reg.* 12528.
27 juillet	A Pérouse il privilège les Clarisses de Florence.
28 juillet	Ibidem celles de Gattajola, dioc. de Lucques.
29 juillet	Ibid. celles de Pérouse et de Sienne (5).
31 juillet	Hug. est à Assise (6).
14 sept.	Hugolin à Rieti, signe une bulle; P. 6124.
4 oct.	Hug. « Reate, in domo Donadei » (7).
14 oct.	Hug. à Viterbe (8).
29 oct.	Hug. à Viterbe signe une bulle; P. 6144.

(1) Le document, dans Levi[2], 298, semble faire une allusion manifeste au passage du légat.

(2) Son premier acte à Lodi ne porte pas l'indication du jour; trois autres sont datés: 25, 27 nov. et 2 déc.; *Reg.* 12547-8, 12550-3; Levi[2], 306-9; F. Savio, *Gli antichi vescovi d' Italia; Lombardia,* Firenze 1913, 572.

(3) Pour toutes ces dates v. Levi[2], 244s.; *Reg.* 125576-7, 6328, 12560-1, 12568, 12572.

(4) Le 31 mai il signerait une bulle consistoriale, Rome, S. Pierre; P. 6078, mais les signatures et la date sont douteuses.

(5) Ces lettres sont insérées dans les bulles d'Honorius III; BF I, 3-5, 10-5; n. 3, 11-3.

(6) Document dans Q. Sàntoli, *Il Liber censuum Comunis Pistorij, regesto di doc. inediti,* Pistoia 1915, n. 79. Le n. 81 confirme sa présence à Pérouse le 29 juillet.

(7) L. c. n. 85, 86.

(8) L. c. n. 87.

On doit se garder de surfaire l'importance de cet itinéraire. Sans doute ce serait manquer absolument de critique que d'aller contre ses dates et données positives; mais, d'autre part, l'itinéraire a encore beaucoup de lacunes, qu'il faudra combler par de nouveaux documents et renseignements. — C'est le groupe du *Speculum Perfectionis* qui nous fournit des indications sur la première expansion des Franciscains au delà des monts. Tout en laissant ici de côté les controverses sur la dépendance mutuelle de ces écrits, nous affirmerons seulement que les deux *Speculum Perfectionis* (1) et les recueils de Mr. Little (2) et celui de Pérouse (3) contiennent d'anciens matériaux, diversement remaniés, mais très souvent dignes de notre considération et attention. Nous reproduisons le texte de Little, qui s'accorde d'ailleurs avec les autres pour les détails qui nous intéressent ici.

Tempore illius capituli celebrati in eodem loco [Portiunculae], in quo fratres primo missi fuerunt ad quasdam provincias ultramontanas (4), *finito capitulo, B. Franciscus remanens in predicto loco cum quibusdam fratribus, dixit ad illos: Karissimi fratres, me oportet esse formam et exemplum omnium fratrum. Si ergo misi fratres meos ad partes longinquas... iustum est .. ut et ego similiter vadam ad aliquam longinquam provinciam... « Ite ergo et orate Dominum, ut det mihi eligere illam provinciam, que sit magis ad laudem Domini et ad profectum et salutem animarum et nostre religionis bonum exemplum » ... oratione finita... dixit eis: «... eligo provinciam Francie... »*.

A propos de la célébration des chapitres tenus tous à la Portioncule, il n'est pas inutile de transcrire ce passage de la Légende dite des Trois Compagnons (5).

(1) *Speculum Perfectionis*, éd. L. Lemmens, Ad Cl. Aquas 1901, cap. 37; *Speculum Perf.*, éd. P. Sabatier, Paris 1898, c. 65.

(2) *Un nouveau manuscrit franciscain, ancien Phillips 12290...* dans *Opuscules de crit hist.* fasc. XVIII, Paris 1914-19, p. 85, n. 189.

(3) Ed. F. Delorme, AFH XV (1922), 312-4, 326s.; c. 153a-d; le même, éd. Paris 1926, 45-7, c. 79-82. Il y dit déjà à propos (p. 47, note): « L'entrevue de Florence doit avoir eu lieu en janvier-mars 1217 ».

(4) Nous adoptons ici la leçon de Little et du *Speculum*-Lemmens; le *Speculum*-Sabatier et la Légende de Pérouse ont *ultramarinas*.

(5) Chap. 14, n. 57.

Ordinavit b. Franciscus, quod ibi fieret capitulum bis in anno, scilicet in pentecoste, et in dedicatione s. Michaelis. In Pentecoste conveniebant omnes fratres apud Sanctam Mariam, et tractabant qualiter melius possent regulam observare, atque constituebant fratres ad diversas provincias, qui populo praedicarent et fratres in suis provinciis collocarent ([1]).

Il semble certain que le second chapitre, celui à la Saint-Michel, doit son origine à la création des Provinces; aussi est-il postérieur à 1216: Jacques de Vitry ne connaît qu'une réunion annuelle ([2]), celle de Pentecôte et qui avait été célébrée en 1216, le 29 mai, donc 45 jours avant que Vitry vint à Pérouse le 17 juillet 1216.

Les déplacements du cardinal-légat en Toscane et Lombardie offraient à Hugolin plusieurs possibilités de passer par Florence: 1° en avril 1217; 2° entre juin-septembre de la même année; 3° lors de son second voyage en mai-juillet 1218; 4° au début d'octobre 1218; et enfin 5° en juillet 1219.

Le texte de Little et de Pérouse et des deux *Spec. Perfectionis,* texte confirmé par I Celano n. 74-75, nous oblige de placer le départ de François après un chapitre de la Pentecôte, et même après le premier où il envoya les Frères au delà des monts. Ces données historiques excluent donc absolument les opinions qui placeraient la rencontre de François avec Hugolin à Florence soit avant, soit trop longtemps après le chapitre. Il n'y a donc plus à tenir compte d'une entrevue en avril 1217: le chapitre devant se tenir cette année à la Pentecôte, le 14 mai. Celle d'octobre 1218 nous reporterait cinq mois après la Pentecôte (3 juin)! Resterait donc en ligne de compte l'époque après la célébration des chapitres de 1217, 14 mai; de 1218, 3 juin; de 1219, 29 mai.

([1]) Cf. *Regula I,* cap. XVIII (*Opuscula S. Fr.* 48s.), où la Saint-Michel est indiquée comme date des chapitres provinciaux.

([2]) « *Homines autem illius religionis semel in anno cum multiplici lucro ad locum determinatum conveniunt* », dit-il dans sa lettre écrite de Gênes en octobre 1216; H. Boehmer, *Analekten zur Gesch. des Franciscus von Assisi,* Tübingen u. Leipzig 1904, 98; G. Golubovich, *Biblioteca ... della Terra Santa;* I, Quaracchi 1906, 5-6.

Le chapitre de 1219 est exclu, d'abord parce qu'il n'est pas le premier qui envoya des Frères au delà des monts (1), mais ancore à cause de la bulle *Cum dilecti filii*, du 11 juin 1219 (2), puisqu'elle présuppose les Frères répandus déjà *per diversas mundi provincias.* — Mais aujourd'hui, on attribue à ce document papal une date qui n'est plus celle trop longtemps admise: on l'assigne au 11 juin *1218* (3). Nous croyons devoir admettre qu'en 1219 la curie romaine aura accordé un ou plusieurs authentiques nouveaux d'une bulle donnée déjà antérieurement. Ces multiples expéditions de bulles identiques avec dates diverses n'offrent rien d'anormal.

Il suffit d'ouvrir les recueils de bulles et même les Registres pontificaux pour se convaincre du fait. Ainsi l'on voit que les Dominicains obtinrent, dès le 11 février 1218, la bulle *Si personas religiosas*, adressée aux archevêques, évêques, abbés etc. Mais encore aujourd'hui on conserve quatre autres expéditions (4): les originaux du 26 avril 1218, du 15, 28 nov. et du 13 déc. de 1219. Les mêmes *Regesta* indiquent les expéditions du 11 nov. 1219, du 4 fév., du 29 mars et du 28 mai 1221 de la bulle *Cum qui recepit Prophetam*, recommandant aux évêques les Dominicains comme prédicateurs (5). Il est évident que le premier original n'est nullement infirmé par les expéditions suivantes. Bien que le bullaire dominicain soit plus fourni que celui des Franciscains, pour les débuts de l'Ordre, tous deux cependant présentent de sérieuses lacunes. On le conçoit fa-

(1) Voir p. 537.

(2) C'est la date que porte cette bulle dans le BF I, 2, n. 2, adressée à tous les archevêques, évêques etc., auxquels le pape recommande les *Fratres Minores... sicut catholicos et fideles.* Le texte est basé sur d'autres éditions, que Sbaralea l. c. cite. On n'en connaît pas d'original et elle manque dans les Registres originaux d'Honorius III. Pressutti, l. c. I, 349, n. 2109, a pris la notice du BF l. c.

(3) F. Delorme, *La bonne date de la bulle: Cum dilecti filii,* AFH XII (1919), 591-3. Il l'y publie d'après le MS. Nouv. Acq. lat. *897* de la Bibl. Nat. de Paris, du XV siècle, recueil de bulles franciscaines, elle y porte la date du 11 juin 1218. — Mais le P. Gratien mit en doute l'autorité de ce MS. *Etudes francisc.*, XXXIII (1921), 528ss.; v. AFH XVIII, 422.

(4) [Vinc. Ligiez], *Regesta Romanorum Pontificum pro S. Ordine Fratr. Praedicat.* dans *Analecta Ord. Fr. Praed.* III-IV (Romae 1897-1900); III, 250, n. 55, 58.

(5) L. c. 308, n. 68.

cilement, les Registres pontificaux n'enregistraient généralement, surtout à cette époque, que des documents de portée générale et d'autres en faveur d'instituts particuliers, quand les destinataires le demandaient eux-mêmes. Or il est certain que S. François ne s'occupa guère de cet enregistrement ni même d'obtenir ces documents, et de fait ni au 11 juin 1219 ni au 11 juin 1218 la bulle *Cum dilecti filii* ne se trouve dans les Registres d'Honorius III (1); il y a au contraire une double expédition de la bulle: *Devotionis vestrae* au 29 mars et au 5 avril 1222 (2).

De ce qui précède, il faut conclure que l'on se trouve dans l'impossibilité matérielle de lieu et de temps pour placer entre le chapitre du 3 juin 1218 et la publication de la bulle *Cum dilecti filii* du 11 juin 1218: 1) le voyage de François d'Assise à Florence, 2) sa rencontre avec le cardinal et enfin 3) un voyage d'un délégué d'Hugolin, auprès de la curie pour l'obtention de la bulle et de sa publication.

Ce n'est donc nullement par erreur que le MS. de Paris nous a conservé la bulle *Cum dilecti filii* avec la date du *11 juin 1218*. Elle s'accorde admirablement avec l'histoire, le témoignage de Giordano et l'arrivée des Frères à Paris dès 1217, sous Pierre de Nemours. Elle confirme donc l'entrevue à Florence en 1217. — On apporte même ainsi une preuve supplémentaire à l'arrivée des Franciscains à Paris *en 1217*. Après juin 1218 et 1219, les Frères eussent pu ajouter à leur Règle la bulle *Cum dilecti*, qui les recommandait « *sicut catholicos et fideles...* ».

Celano, loin de contredire Giordano et les indices fournis par les documents pontificaux, confirme de toute part le récit de la rencontre de François à Florence, en 1217:

Cum enim [Hugolinus]... legatione... in Tuscia fungeretur, beatus Franciscus, non multos adhuc fratres habens et volens in Franciam ire, devenit Florentiam ubi tunc dictus episcopus [Hugol.] morabatur... Nondum alter alteri erat praecipua familiaritate coniunctus, sed sola fama beatae vitae mutua eos et affectuali iunxerat charitate (3).

(1) Pressutti, l. c.

(2) Pressutti, n. 3908, 3926; Eubel, *Bull. franc. Epitome*, n. 9, 10.

(3) I Cel. n. 75.

Aucun lien spécial unissait donc le Saint au cardinal avant sa rencontre à Florence, bien qu'ils se connussent et qu'ils s'estimassent déjà. En effet, Hugolin et son collègue et ami Cynthius paraissent dans l'acte du 8 mars 1217 comme arbitres entre l'évêque Gui d'Assise et les chanoines (1). Les *Spec. Perfectionis* et les recueils de Little et de Pérouse, rapportant le motif donné à François par le cardinal pour le retenir en Italie, ne disent pas autre chose que Celano:

... multi prelati sunt, et alii, qui libenter impedirent bona tue religionis in curia romana. Ego autem et alii cardinales, qui diligimus tuam religionem, libentius protegemus et adiuvabimus eam, si manseris in circuitu istius provincie (2).

Celano offre un texte plus catégorique que les autres:

...anima sua (du cardinal) *ex tunc animae illius conglutinata est,... suam ei offerens in omnibus protectionem... Franciscus... exinde... seipsum et fratres suos devoto ei animo tradidit et commisit* (3).

Les premiers biographes de François appuient donc absolument les historiens qui ont avancé autant que possible l'entrevue de Florence. Si d'une part le début de la légation d'Hugolin (23 janvier 1217) empêche absolument de remonter plus haut que le chapitre de 1217, le départ de l'évêque de Paris défend de descendre jusqu'à celui de 1218. Aussi la particularité de Celano *non multos adhuc fratres habens* se concilie parfaitement avec la première expédition ultramontaine de 1217. Puis la rencontre à Florence prélude à la protection d'Hugolin auprès de la curie romaine; en attendant que S. François, retournant de l'Orient, demandera officiellement au pape Honorius III de confirmer d'office cette charge du cardinal, vers septembre 1220: *cum ordo et religio fratrum... satis iam inciperet dilatari* (4). L'an-

(1) Fortini, *Nova vita di San Francesco,* Milano 1926, 122, 459-62.

(2) *Ancien MS. Philipps 12290,* l. c. 99. — Nous avons cru devoir accepter les variantes *protegemus et adiuvabimus* du texte conservé par le *Specul.*-Sabatier (p. 121) et par Barthélemy de Pise. AF V, 162, ligne 22. Elles cadrent mieux avec le contexte que les *protegimus et adiuvamus* ou *adiuvavimus.* — Le *Specul.*-Lemmens n'a pas ce passage.

(3) I Cel. n. 75. (4) I Cel. n. 100; Iordanus, n. 14-5 dans AF I, 4-5; Boehmer, 13-5; voir AF X, 77 et la note 16.

tithèse de la diffusion de l'Ordre en 1217 et en 1220 requiert certes les trois années complètes qui séparent les deux faits. Cette courte période de la vie d'un Ordre, bien qu'elle ne soit pas excessive, paraît trop longue à d'aucuns, semble-t-il, puisqu'ils prétendirent placer l'entrevue de François avec Hugolin à Florence en 1218, 1219 et même en 1221!

R. Davidsohn, l'historien de Florence, défend l'opinion qui place la rencontre en 1221. Il rejette la possibilité de la présence d'Hugolin à son retour de Gênes en été 1217, uniquement à cause du silence fait sur le nom du cardinal dans la bulle du 9 octobre 1217. Mais quelle exigence forçait Honorius III à mentionner Hugolin dans un document où le pape reproche au podestà et au peuple de Florence d'exciter à la guerre les gens de l'église des Saints-Apôtres parce que Florence, avait des différends avec la famille Longobardi, citoyens de la même ville, et cela tout simplement au sujet d'un cimetière (1)? Le savant historien conclut malgré tout: Si le légat se fût trouvé à Florence au moment de cette affaire, Honorius n'eût pas manqué de le relever (2). C'est possible, mais nullement évident. Quand éclata le différend? Quand fut-il porté au tribunal pontifical? L'argument du silence de l'illustre historien se retournerait très facilement contre son auteur.

Il existe mieux que des déductions contre l'hypothèse de Davidsohn. L'historien doit lui-même admettre la présence du légat en Toscane durant l'été de 1217. Le 16 juin on le voit à Moriano et même encore le 27 juillet à Lucques (3), donc à 78 kilm. seulement de Florence. Le 12 août il est toujours encore en Toscane, les lettres (du 12 et 16 août) de la mission confiée à son délégué Suffredus, évêque de Pistoie le prouvent (4). Et les actes et déplacements du légat en Toscane sont loins d'être tous connus. Il est certain que jusqu'ici il n'existe aucune preuve positive, aucun docu-

(1) Pressutti, *Regesta Honorii III,* I, p. 141 n. 830; Davidsohn, *Forschungen zur Geschichte von Florenz,* Berlin 1908, IV, 68-70 et sa *Geschichte v. Florenz,* ibid. 1907, II, I, 55 ff. Il a exagéré son document avec Raynaldus, *Annales,* 1217 § 97.

(2) Davidsohn, *Forschungen,* IV, 68.

(3) Voir p. 535, n. 3 et p. 557. (4) G. Levi[2], 297s.

ment qui permette d'exclure la présence ou le passage d'Hugolin à Florence, durant l'été de 1217; que l'histoire de François la réquière; et le légat n'avait-il pas tout intérêt à venir y neutraliser personnellement l'action et l'influence de ceux qui s'efforçaient de contrecarrer sa mission, la réconciliation de Pise avec Gênes?

En 1908, on fit déjà ici-même remarquer l'impossibilité d'admettre l'opinion de Davidsohn pour la rencontre en 1221 (1). Puis E. Brem démolit en 1911 les arguments de l'historien contre l'impossibilité de l'entrevue en 1218 (2). — L'opinion qui place la rencontre de François et d'Hugolin à Florence après la Pentecôte de 1217, est la seule qui tienne compte des renseignements de Celano et des promesses du cardinal de protéger l'œuvre du Saint; et même elle seule permet de comprendre l'action du cardinal en faveur des Clarisses de Monticelli à Florence, dès le mois de mars 1218!

Litterae tuae Nobis exhibitae continebant quod quamplures Virgines et aliae mulieres... desiderant fugere pompas et divitias huius mundi et fabricari sibi aliqua domicilia, in quibus vivant nihil possidentes sub caelo, exceptis domiciliis ipsis et construendis oratoriis in eisdem. Cum ad hoc tibi fundi a pluribus Ecclesiae Romanae nomine offerantur; quidam volentes sibi reservari correctionem, institutionem et destitutionem in illis, non verentur salubre illarum pro-

(1) Le P. Mich. Bihl dans un compte rendu de l'ouvrage de Davidsohn, AFH I, 642. — Notons que déjà le P. Panfilo da Magliano, O. F. M., *Storia compendiosa di S. Francesco e dei Francescani,* I, Roma 1874, 114, avait placé, lui-aussi, l'entrevue de Florence, après le chapitre de 1217, en s'appelant à la *Chron. 24 General.*, (AF III, 9s.) et à quelques bulles adressées à Hugolin en 1217, mais en ignorant sa légation en 1218 et 1219. Le P. Fr. Ehrle, S. J., ne tarda pas à relever ce côté faible de l'argumentation trop sommaire du P. Panfilo, mais il inclina lui même pour 1217; *Controversen über die Anfänge des Minoritenordens* dans la *Zeitschrift f. kath. Theol.* XI (1887), 725-46; voir 733-5. Voir aussi les remarques des éditeurs dans AF III, 10 note 5; II, 9 note 5 et p. XXXs.

(2) *Papst Gregorius IX,* 111-8. Déjà en 1909 Mr. K. Wenck s'était prononcé en faveur de l'année 1217; *Zeitschr. f. Kirchengesch.* (1909), 484, [dans un compte rendu du livre du Dr. H. Fischer, v. AFH I, 630-4] et en 1912 il proposa comme date de l'entrevue de Florence le mois de mars 1217; *Historische Zeitschr.* 109 (1912) 222, [en s'occupant du livre de Brem]. — H. Boehmer, *Chronica Fr. Iordani,* p. LXXV, pencha pour «juin ou juillet» de 1217.

positum impedire (1); *quare tua Fraternitas postulavit, ut super hiis paterna providere sollicitudine curaremus...* (2).

La date du 27 août 1218 de cette bulle d'Honorius III, adressée au cardinal Hugolin, dit explicitement que ce dernier lui avait expedié des lettres pour obtenir l'exemption apostolique, sous laquelle les vierges voulaient se placer. C'est ce que le pape lui concède:

praesentium tibi auctoritate mandamus, quatenus huiusmodi fundos in ius et proprietatem Ecclesiae Romanae nomine ipsius recipias, et ecclesias construendas in ipsis soli Apostolicae Sedi subesse decernas; ita quod nullus Dioecesanus vel alia ecclesiastica, saecularisve persona in eis possit sibi ius aliquod vendicare (3).

Ce qui est du plus haut intérêt pour notre question c'est que trois documents de 1218-19, regardant la fondation du monastère de Monticelli à Florence, nous ont été conservés (4). Par le premier remontant au *16 mars 1218*, Forensis Bilicuzi donne à l'Eglise romaine, en la personne de Berlingherius Geronimi (5), en présence de l'évêque de Florence, un terrain situé à Monticelli pour le monastère des Clarisses, qui voulaient s'y établir.

La bulle d'Honorius au cardinal: *Litterae tuae*, rapprochée du document du 16 mars 1218, nous dispense d'établir longuement que le 16 mars 1218 le cardinal Hugolin s'occupait d'un monastère de Clarisses, à Florence. On ne peut nier que l'acte dressé déjà le 16 mars 1218 offre une précieuse preuve pour la rencontre d'Hugolin avec François (6)

(1) Sans doute l'évêque de Florence.

(2) BF I, num. 1 p. 1-2; Pressutti, I, 267, n. 1599.

(3) BF I, 2.

(4) Publiés par Levi[2], 299-300.

(5) Le III document, du 16 juillet 1219; nous montre ce *Berlingherius* ou *Beringerius* comme homme de confiance d'Hugolin: « *dicto Beringerio recipienti pro dicto domino Legato* [*Hugone, Hostiensi episcopo*] *et Ecclesia Romana* » le terrain et la somme en question.

(6) P. Zeffirino Lazzeri, O. F. M., *Il Monastero di Piccarda, ossia le Clarisse di Monticelli nella storia di Firenze*, (Extrait de *La Verna*), Arezzo 1912, 6ss. Si l'on excepte la distraction d'avoir oublié de remettre le document dans la chronologie florentine, en retard de 3 mois pour le début de l'année sur la chronologie moderne, l'auteur, dis-je, a très bien exploité le précieux document pour l'histoire des Clarisses à Florence. Mais il n'est pas moins précieux pour la vie de Ste. Claire et surtout pour celle de S. François lui-même, comme nous venons de l'établir.

avant cette date, c'est-à-dire après le chapitre de 1217. Honorius confirme encore la présence du cardinal à Florence lorsqu'il écrit: *cum ad hoc tibi fundi a pluribus Ecclesiae Romanae nomine offerantur...* Ce n'est pas ici la place de nous étendre sur les relations du cardinal avec les Clarisses d'autres monastères (¹). — Les renseignements de Giordano et de Celano cadrent donc parfaitement avec la présence d'Hugolin à Florence et avec les documents en faveur des Clarisses et avec la chronologie de Pierre de Nemours, évêque de Paris.

Si le projet de voyage de saint François en France s'accorde très bien avec les faits historiques de l'année 1217, il trouve encore son explication et son illustration dans d'autres événements moins remarqués jusqu'ici.

S. François aima la France: *ut amicam Corporis Domini,* écrit Thomas de Celano (²), tandis que les textes du « groupe-*Speculum* » disent de façon plus explicite (³):

Eligo provinciam Francie, in qua est catholica gens, maxime quia inter alios catholicos sancte Ecclesie reverentiam magnam exhibent Corpori Christi: quod mihi plurimum gratum est. Propter quod libentius cum illis conversabor.

La France se désigna donc à François à cause de son culte envers la Ste. Eucharistie.

Après avoir longtemps recherché les traces de cette vénération spéciale qui aurait enthousiasmé S. François, nous nous sommes laissés guider par le bollandiste Suysken qui écrit avec Wadding: « *Galliam-Belgicam sibi reservarit*

(¹) Toutes ses lettres sont postérieures à la date de son entrevue à Florence, comme au document du 16 mars 1218. Cf. BF I, 635, où l'on trouve une lettre faite en la présence du cardinal à Pérouse, le 31 juillet 1218. Les recherches du P. Liv. Oliger sur ces relations, AFH V (1912), 193ss., complétées et un peu remises au point, pourront donner un précieux chapitre de l'histoire des Clarisses. (²) II Cel. n. 201.

(³) Lég. de Pérouse, AFH XV, 313; éd. Paris, 46. Le texte du *Specul.*-Sabatier, c. 65 (p. 118s.) est ici parfaitement identique, moins deux transpositions insignifiantes et la variante *valde* pour *plurimum.* Ce dernier mot est par contre dans le *Specul.*-Lemmens, c. 37, qui omet: *in qua est cath. gens.*

sanctus Pater (1) ». Là, d'emblée l'histoire de Ste Julienne de Cornillon et l'origine de la Fête-Dieu se posèrent devant nous. C'est de fait dans la custodie de Liége (2), c'est-à-dire dans le nord de la Province franciscaine de France que le ciel donnait alors l'ordre de procurer l'institution de la fête du T. S. Sacrement.

Nous craignions toujours d'être téméraire de rapprocher François et Julienne, que plus d'un millier de kilomètres séparaient, lorsque la vie du cardinal Jacques de Vitry (3), à qui l'Ordre franciscain doit son plus ancien document historique, vint briser notre indécision et nous donna l'assurance que nous étions sur la bonne voie. Au pays de Liége ou plus exactement dans le diocèse, Jacques protégeait un intéressant mouvement religieux, qui offre des points de similitude avec celui d'Assise (4). C'est assez dire qu'il fallait épier tout ce qui pouvait trahir des contacts ou des rapports personnels entre Assise et Liége. Certes on n'eût pu espérer de guide plus sûr que le cardinal Jacques de Vitry, historien de Ste. Marie d'Oignies.

Issu d'une noble famille rémoise (5), Jacques s'adonnait aux études universitaires à Paris, quand la réputation de la Sainte d'Oignies, dans le namurois, l'arracha à la vie univer-

---

(1) *Acta SS.* Oct. t. II, *Analecta de S. Francisco*, part. I, n. 104, p. 835. Wadding, ad an. 1216, n. 2 (I², 247). Wadding attribue la mission ultramontaine des Frères au chapitre gén. de 1216 (l. c.), tout en mettant en 1217 la rencontre de Florence (!) (I, 262).

(2) Jusqu'au XIVe siècle la custodie de Liége ne compta que les couvents de Liége, Huy, Dinant, Namur et Nivelles. *Provinciale Ord. Fratrum Minorum*, éd. C. Eubel, Quaracchi 1892, 14. — La Flandre et Tournai étaient féodalement liés à la France, au contraire Liége et Namur où vécut Ste. Julienne, relevaient de l'Empire; malgré cette démarcation politique, la Province franciscaine de France s'étendait au nord sur tous ces territoires. Le duché de Brabant, le marquisat d'Anvers et le comté de Limbourg dépendaient d'autre part de l'Empire et de la Custodie franciscaine du Rhin, qui devint la Province de Cologne en 1239.

(3) Ph. Funk, *Jacob von Vitry, Leben und Werke,* Leipzig u. Berlin 1909; J. Greven, *Die Anfänge der Beginen,* Münster i. W. 1912, 56-59, 119-21 passim; U. Berlière, O. S. B., *Les Evêques auxiliaires de Liége,* Bruges 1919, 10-4. (4) Cf. J. Greven, l. c. 64s.

(5) J. Greven, *Frankreich und der fünfte Kreuzzug,* dans *Historisches Jahrbuch,* XL (1923) 21.

sitaire, vers 1207. Sur les conseils de Marie d'Oignies, Jacques se fit ordonner à Paris et s'associa aux chanoines réguliers de S. Augustin à Oignies. — Cinq ou six ans après notre Jacques, Foulque [1], le fameux évêque guerrier de Toulouse, vint en mai-juin 1213 admirer et s'édifier aux vertus et aux exemples des « saintes femmes » du pays de Liége [2]. Fasciné, Foulque avoua d'avoir découvert un coin du paradis terrestre et pria Vitry de décrire la vie de ces saintes modernes afin de pouvoir opposer dans les prédications aux Albigeois, les exemples de vertus que l'Eglise opérait alors dans ces âmes privilégiées [3]. Dès 1207-13, l'Ile-de-France et l'Albigeois tournèrent donc leurs regards vers Liége. Et cela quand le Poverello se proclamait à Assise le Héraut du Grand-Roi. Du pays où les hérétiques niaient l'Incarnation et insultaient la sainte Eucharistie [4], Foulque demanda donc à Liége des exemples de respect aux saints Sacrements.

Vitry avait consacré sa vie à la prédication, aux côtés du légat Raymond, évêque d'Uzès, contre les Albigeois; avec Robert de Curçon il prépara la cinquième croisade de Terre-Sainte (1217-21) [5]. Mais une circonstance particulière vint révolutionner son existence. Les chanoines de Saint-Jean-d'Acre l'élurent évêque et le demandèrent à Innocent III. Gervais de Chichester, pénitencier du pape, abbé de Prémontré et évêque de Séez (1220-28), si influent auprès des papes, le représente comme le plus désintéressé protecteur des croisés pauvres [6].

---

(1) Foulque, Folquet bien que surnommé de Marseille était génois, fut tour à tour troubadour, cistercien, abbé de Thoronet (1201), évêque de Toulouse depuis 1205 jusqu'au 25 déc. 1234. Il fut un temps l'âme, si pas le chef de la croisade Albigeoise. *Gallia christ.*, Paris 1874, XIII, 21. Cf. Luchaire, *Innocent III. Le concile de Latran*, Paris 1908, 242. A. Jeanroy, *Bibliographie sommaire des chansonniers provençaux*, Paris 1916, 55.

(2) Jacques de Vitry, dans le Prologue de sa Vie de Marie d'Oignies, *Acta SS.*, Iun. IV, 635. — Dans le milieu liégeois augustin de Vitry vivait alors aussi Ste. Julienne de Cornillon.

(3) L. c. (4) Voir p. 555.

(5) Berlière, *Evêques auxiliaires de Liége*, 11.

(6) Funk, l. c. 37; Greven, *Anfänge*. 132s.; Greven, *Frankreich*, 35ss.

Vitry vint à la curie romaine: malheureusement, la veille de son arrivée à Pérouse, le 16 juillet 1216, Innocent III était mort [1]. Son successeur, Honorius III, l'accueillit avec sympathie et le fit sacrer évêque, le 31 juillet. Jacques entrevit bientôt qu'il ne pourrait plus guère protéger ses croisés comme il l'avait désiré. Plutôt que de reprendre dans des conditions désavantageuses la prédication, il décida de gagner son diocèse d'Acre et d'y préparer la croisade. Il quitta en effet la curie vers le 23 août [2]. — Il profita cependant de son séjour pour protéger et faire approuver par le pape l'institution ou l'œuvre de Marie d'Oignies. Et il annonça le succès en ces termes à ses amis:

Obtinui praeterea ab ipso [Honorio] *et litteras cum executoribus et protectoribus. Impetravi ut liceret mulieribus religiosis non solum in episcopatu Leodiensi, sed tam in regno Franciae quam in Imperio, in eadem domo simul manere et sese invicem mutuis exhortationibus ad bonum invitare* [3].

Cette lettre d'octobre 1216 présente pour nous le plus grand intérêt, précisement parce que Jacques est, lui-même, le protecteur du mouvement religieux de Liége et que sa missive trahit un sérieux investigateur de l'ordre franciscain naissant. Le résultat de l'examen de ce réformateur et protecteur de religieuses est d'autant plus important qu'il décrit à ses amis belges la physionomie de la Fraternité des Mineurs au moment où elle s'achemina vers son organisation. — D'après Jacques [4], beaucoup de gens des deux sexes, riches [et pauvres, clercs] et séculiers abandonnent tout pour le Christ et fuient le monde. Ils s'appellent Frères Mineurs. Le pape et les cardinaux les vénèrent grandement. Ils ne s'intéressent pas au temporel, mais travaillent chaque jour pour arracher des âmes à la perdition. Grâce à Dieu ils ont du succès. Ils vivent selon l'usage de la primitive Eglise: les femmes vivent dans des hospices et de leur travail; les hommes se réunissent une fois l'an pour faire, avec les conseils de prud'hommes, de saintes institutions que le

(1) Voir la lettre déjà citée de Vitry (538), écrite de Gênes en octobre 1216; Boehmer, 96; Golubovich, I, 5.

(2) La curie quitta Pérouse avant le 22 août; Pressutti, I, 5, n. 23.

(3) Dans la lettre citée; Boehmer, 97, (4) L. c. 98.

pape confirme; le reste de l'année on les trouve disséminés par la Lombardie, la Toscane, les Pouilles et la Sicile. Frère Nicolas, pénitencier du pape [1], se réfugia parmi eux, mais les nécessités de la curie le firent rappeler.

Il n'est pas surprenant que le futur cardinal ne put pas faire accepter les idées et les projets, qu'en France on espérait de la curie romaine. Jacques fut à Pérouse quand elle se trouvait en pleine période de réorganisation, occasionnée par le changement de règne. L'échec de l'ardent prédicateur et protecteur des croisés frustrait les espérances de plusieurs au delà des monts [2]. On comprend que le découragement et qu'un sentiment de dépression ait arraché à sa plume: *vix de spiritualibus aliqui loqui permittebant*. Que dans cet état psychologique il ait cherché une diversion, on se l'explique aisément. L'historien du mouvement liégeois nous dit lui-même, qu'il le trouva dans le spectacle qu'offraient les Mineurs. Là le protecteur de Marie d'Oignies se rencontrait avec le pape et les cardinaux qui vénéraient le Poverello d'Assise.

L'éloge que Vitry fait du pénitencier du pape, Frère Nicolas, O. Cist., trahit vraisemblablement un de ses confidents à la curie. Mais les intérêts attachaient Jacques aux affaires de Terre-Sainte et aux saintes femmes du diocèse de Liége. Ces deux questions désignaient le cardinal Hugolin à l'attention de Jacques: trois mois plus tard, le cardinal sera de fait chargé de préparer la Toscane et la Lombardie à la croisade [3]. A propos de la protection des religieux Brem [4] écrit: « Aussi loin que l'on peut pénétrer dans l'intimité de la vie du cardinal, on découvre des rapports avec les Ordres religieux et avec les couvents ». Les Franciscains

(1) Voir sur lui Mich. Bihl, plus haut, 286-9.

(2) Gervais l'abbé de Prémontré ne cacha pas sa désillusion au pape Honorius III: il rappelle l'*ordinationem editam in concilio generali* en faveur de la croisade, et ajoute: *Sperabam autem quod id maxime deberet fieri per virum venerabilem magistrum Iacobum Acconensem electum, cuius in Franciam ob idipsum de die in diem reditum expectabam ;* Greven, *Die Anfänge,* 132, note 3.

(3) Zimmermann, 73; Pressutti, I, n. 896, 904; Brem, 26s.

(4) L. c. 70.

et les Dominicains ne le virent-ils pas veiller sur leur berceau, les assister, les guider, les défendre et présider à leur législation: avant eux, personne n'avait mieux et plus puissamment éprouvé les mêmes effets que Joachim de Flore et son Ordre. Alors même que Vitry se trouvait à Pérouse, le puissant cardinal s'occupait des fondations de Mirteto et d'Anagni avec son collègue Cynthius (*Portuen.*), protecteur de l'Ordre de Flore, ét plaça ces fondations sous la juridiction immédiate de S. Pierre (1). Nous avons vu qu'à l'époque où Hugolin rencontra François, il favorisa tout particulièrement les Florins de Camaiore le 27 juillet 1217 (2) qu'Honorius III protégea dès le 2 déc. 1216 contre l'évêque de Lucques (3).

Par bonheur Vitry a lui-même dû faire une confidence rapportée par le continuateur de sa Vie de Marie d'Oignies. — Le cardinal Hugolin, profondément tourmenté par l'esprit de blasphême et une multitude de pensées contre la foi, se voyait parfois sur le point de tomber dans le désespoir; il redoutait de succomber sous ces assauts et même de se rendre coupable du crime d'apostasie (4). Hugolin confia tout cela dans un entretien intime à Vitry et demanda ses conseils et ses prières. Jacques fit ce qu'il put pour consoler son éminent confident et finit par lui proposer la lecture de sa Vie de Marie, dont il lui céda même la relique qu'il portait.

Ces confidences entre Jacques et Hugolin donnent donc les renseignements des plus précieux sur leurs rapports les plus intimes. D'autre part, il existe des lettres de l'abbé de Prémontré Gervais qui recommandait chaleureusement Jacques de Vitry à la curie (5). Il n'est donc pas surprenant qu'il put constater l'influence de S. François dans l'entourage du pape.

Jacques lui-même nous assure, dans son *Historia Orientalis* (6): *Vidimus primum huius ordinis fundatorem.* Ceci

(1) Pressutti, I, 66, 69, 70; Brem, 71. — Cynthius mort en 1219, n'est pas à confondre avec Cencius (Honorius III). Potthast; p. 678.

(2) Voir p. 535. (3) Pressutti, p. 26, n. 138. (4) L. c. 672.

(5) C. L. Hugo, *Sacrae antiquitatis monumenta*, Estival 1725, 6, 7. Greven, *Die Anfänge*, 132, note 3.

(6) Edit. de Douay 1597, l. II, c. 32, p. 355. Voir ce texte chez Boehmer, 104; Golubovich, I, 9.

s'entend de sa rencontre à Damiette, sans doute, mais aussi de celle de Pérouse; car au dire d'Eccleston, François était à Pérouse quand Vitry y arriva le 17 juillet. Le chroniqueur franciscain apprit du pénitencier papal Fr. Mansuet que le Saint y assista au décès d'Innocent III: *in cuius obitu fuit praesentialiter sanctus Franciscus* (1). — Il est donc certain que nous possédons le joint, le trait-d'union qui put mettre en contact les deux courants religieux d'Assise et de Liége.

Les similitudes, que l'on constate entre les deux mouvements, augmentent singulièrement la persuasion que le passage de Jacques de Vitry à Pérouse, en juillet-août 1216, aura fait naître le désir de François de s'édifier au spectacle des vertus des âmes généreuses protégées par Vitry: *quae summo desiderio et reverentia Christi Ecclesiam et sanctae Ecclesiae sacramenta venerabantur* (2). François n'imita en cela que l'exemple de Jacques et de l'évêque Foulque de Toulouse.

Le respect et le zèle pour la parole de Dieu, si caractéristiques à Marie d'Oignies, elle les communiqua à Vitry au point d'en faire le plus zélé prédicateur de l'époque, au dire d'Etienne de Bourbon: *Praedicando per regnum Franciae et utens exemplis in sermonibus suis, adeo totam commovit Franciam, quod non patet memoria aliquem ante vel post sic movisse* (3). Cette réputation ou peut-être ses paroles émurent-elles François et ses Frères? — La vénération et la compassion de Marie pour la Passion du Christ, décrites dans sa Vie par Vitry, devaient nécessairement attirer les sympathies de François, qui put entrevoir dans la vie de la sainte

(1) AF I, 259; ed. Little, 119.

(2) *Vita b. Mariae Ogniacen.* 636.

(3) Pitra, *Analecta noviss. Spicilegii Solesmensis,* Tusculi 1888, II, p. xx, citant le *De Septem donis Spir. S.* d'Et. de Bourbon, O. P. — Jacques, durant son séjour forcé à Gênes, partagea son temps entre la prédication et les confessions; il y a donc tout lieu d'admettre que l'ardent et inlassable prédicateur, qui demanda à Pérouse le droit de prêcher partout, n'aura pas enchainé son zèle au moment même où il obtint du pape de l'exercer librement. Il est ainsi vraisemblable que ces Frères Mineurs, que Vitry étudia de si près, purent entendre l'auteur de la Vie de la Bse. d'Oignies. — On peut avantageusement consulter sur l'identité des deux courants Greven, l. c. 89-111 etc. et Funk, 169-76.

d'Oignies le Séraphin [1] que l'apparition de l'Alverne lui offrirait. Le service des lépreux, le fait de voir la sainte s'exalter en cantiques [2], quand le Seigneur la visitait par les souffrance et à l'approche de la mort, étaient des sentiments communs à Marie d'Oignies et à François d'Assise. La bien aimée du Poverello « Madonna Povertà » n'était pas une étrangère pour Marie [3]. L'*Eucharistie*, qui nous intéresse ici spécialement, était chère à l'une comme à l'autre: aussi Vitry trouve-t-il l'occasion de toucher quinze fois le saint Sacrement dans la Vie de sa sainte.

Bien que toutes ces particularités suffisent à susciter l'attention et l'admiration de François, une autre plus intéressante n'aura pu lui échapper. La *Vie* révèle la prophétique annonce « *de cantu novae solemnitatis* », dont le célèbre bollandiste Papebroch écrit sans hésitation:

Suspicor, immo omnino puto, intelligi festum novum Venerabilis Sacramenti, quod Leodii celebrari coepit an. 1246, ut dictum in Comm. praevio ad Vitam S. Iulianae Corneliensis, ad id curandum iam inde ab anno 1208 divinis visionibus excitari cœptae, num. 17 [4].

Bien que Celano fasse rarement des allusions directes aux événements contemporains, ce qui est d'ailleurs la méthode de tous les hagiographes du moyen âge: ils ne les ignorent pas pour cela. Leurs récits des vertus et leurs anecdotes les effleurent parfois plus ou moins manifestement. Papebroch ne voit-il pas une allusion à la préparation de la Fête-Dieu dans la Vie de Marie par Vitry? Celano et les autres Légendes franciscaines semblent tout autant faire une transparente allusion en donnant le motif pour lequel François se réserva la France [5]. — Rien n'illustrera mieux le milieu où se préparait l'origine de la Fête-Dieu et où François voulait se rendre, que l'extrait ci-dessous de la Préface de Vitry à sa Vie de Marie d'Oignies, écrite avant son arrivée à Pérouse, en 1215/6 [6].

Cum sanctus et venerabilis Pater, Ecclesiae Tolosanae Episcopus, a civitate sua ab haereticis depulsus, ad partes Galliae petiturus au-

---

(1) L. c. 641. (2) L. c. 662s. (3) L. c. 648s.
(4) L. c. 665 et 666 note C. (5) Voir, 555. (6) Funk, 113.

xilium contra inimicos fidei devenisset, et tandem usque ad Episcopatum Leodii, quasi tractus odore et fama quorumdam, Deo in vera humilitate militantium, descendisset, non cessabat admirari fidem et devotionem, maxime sanctarum mulierum, quae summo desiderio et reverentia Christi Ecclesiam et Ecclesiae Sacramenta venerabantur.

Quaedam vero in perceptione illius Panis, qui de coelo descendit, non solum refectionem in corde, sed dulciorem super mel et favum sensibilem consolationem percipiebant in ore, dum carnes veri Agni a faucibus cordis, quas replebant, usque ad fauces corporis mirabili sapore redundabant. Quaedam autem tanto desiderio post odorem tanti Sacramenti currebant, quod nullo modo eo diu carere sustinebant, nullam consolationem vel requiem suscipientes, sed penitus in languore deficientes, nisi suavitate Cibi illius animae earum frequenter vegetabantur. Novi autem quamdam inter sanctas mulieres, quae dum vehementer veri Agni carnibus refici desideraret, ipse verus Agnus, non diutius eam languere sustinens, Seipsum illi obtulit, et sic refecta convaluit (1).

Jacques de Vitry lui-même ou sa Vie de la sainte d'Oignies, et peut-être l'un et l'autre, firent connaître, en 1216, le pays de Liége en Ombrie. Aussi faudra-t-il tout le prestige et l'autorité du cardinal Hugolin pour arrêter S. François à Florence se rendant, en été 1217, là où l'on vénérait d'une manière spéciale la sainte Eucharistie!

Il est certain que le témoignage de Celano, l'ex-custode du Rhin: *Diligebat Franciam ut amicam Corporis Domini,* couvre vers 1246 un riche contenu historique. — Durant son administration custodiale, qui commença en 1223 (2)

(1) L. c. 636.

(2) AF X, p. III. — Le premier témoigrage *positif* sur Celano après sa charge de Custode nous porte à la composition de sa première Légende, en 1228. Il n'est pas invraisemblable qu'il resta en charge jusqu'à ce qu'il retourna en Italie. — Le 20 sept. 1226, Jacques de Vitry assiste au sacre de l'archevêque de Cologne; le 27 mars 1227 il signe une lettre du roi Henri à Aix-la-Chapelle; et à la fin de l'été il se trouve en Italie près de Fréderic II. Berlière, l. c. — Aux portes de Cologne, chez les Cisterciennes, vivait la veuve du duc de Louvain, une fervente admiratrice et disciple de Marie d'Oignies, qui accourut pour assister au bienheureux trépas de la Sainte. AA SS l. c. 665. — Durant le custodiat même de Célano, le cardinal-légat Conrad vint vénérer la Sainte, probablement vers le 25 mai 1224, lorsqu'il prit sous la protection du S. Siège les Cisterciennes «Vallis Virginum» près d'Oplinter. Thomas de Cantimpré, *De Apibus,* lib. I, c. IX, § 6; Böhmer F. W., *Reg. Imp.,* V, 3, n. 10805-6, 14998-15001. Cf. Zimmermann, l. c. 82; *Reichert,* l. c. I, 12.

Celano fut nécessairement en contact avec l'évêque de Liége, Hugues Pierrepont (1220-29), qui possédait même, à Cologne, un palais dont on cédéra le jardin aux Frères-Mineurs pour bâtir leur couvent (1). Quand Celano publia sa seconde Légende de 1246, Ste. Julienne avait surmonté la phase la plus critique et réussi à faire accepter la Fête-Dieu et son office. Il ne restait que la promulgation du décret à lancer au synode diocésain. Malheureusement Robert de Torode mourut avant sa célébration, mais le cardinal dominicain Hugues de Saint-Cher sauvera l'œuvre de l'évêque de Liége en étendant la Fête-Dieu à toute sa légation quelques années plus tard (2).

Il est évident qu'écrivant, en 1246: S. François aima la France à cause de l'Eucharistie, l'ex-custode du Rhin (et aussi de la Meuse) se rappelait tout ce que Ste. Julienne avait fait depuis 1208 pour la fête du S. Sacrement, si volontiers François eût donné sa vie et cueilli la palme du martyre pour honorer l'Eucharistie, ajoute Celano, car tel semble bien être le sens de sa phrase:

Saepe communicabat et tam devote ut alios devotos efficeret. Reverendum enim illud omni reverentia prosequens, membrorum omnium

(1) Pat. Schlager, *Beiträge z. Geschichte der Kölnischen Franziskaner-Ordensprovinz,* Köln 1904, 10.

(2) Le Prof. G. Simenon a publié une précieuse étude locale sur *Les origines de la Fête-Dieu* dans *Revue Ecclésiastique de Liége,* XIII, 1922, 345-58. — Peu après que Jacques de Vitry fut créé cardinal, on poussa définitivement, à Liége et à Paris, à l'institution et à l'office spécial de cette « *nouvelle solennité* ». On consulta nombre de personnages; parmi les Dominicains on cite, à Liége: Gilles, Jean, Gérard et Hugues de Saint-Cher, alors Provincial de France; puis Philippe de Grève, chancelier de Paris (qui fut enterré, en 1236, aux Franciscains, quand Alexandre de Hales y était la personnalité la plus en vue); Guyard de Laon, évêque de Cambrai en 1238; Jacques de Troyes, archidiacre de Campine en 1242, pape Urbain IV en 1261. Pour s'assurer la protection des Apôtres et des Saints, Ste. Julienne se rendit même en pélégrinage aux reliques des SS. Pierre et André et des Onze mille Vierges à Cologne (Simenon, 351). Quand Julienne obtint une première victoire, qui semblait réaliser tout son rêve, s'ouvrit pour elle l'ère de la persécution et de l'exil avec la mort de l'évêque de Liége, le 16 octobre 1246 (l. c. 352). En 1251 le légat Hugues de Saint-Cher célébra lui-même la Fête-Dieu à la basilique de Saint-Martin (l. c.).

sacrificium offerebat, et agnum immolatum recipiens, illo igne qui in altari cordis semper ardebat spiritum immolabat. Diligebat propterea Franciam ut amicam Corporis Domini, atque in ea mori propter sacrorum reverentiam cupiebat (1).

Jamais chevalier ne s'offrit à venger l'honneur de son roi avec une générosité et une simplicité pareilles à celle que mit celui de la Table-Ronde à porter le Nom et la Foi de son Grand-Roi au Sultan à Damiette. Dans l'Eucharistie, François, qui vénérait dans toutes les créatures l'image du Verbe divin, adorait avec la plus tendre dévotion son Grand-Roi; ses écrits le révèlent même l'apôtre du T. S. Sacrement (2). Il n'est donc pas étrange de le voir aspirer au martyre pour venger le Christ blasphémé et insulté dans son trône eucharistique. Ces insultes des Albigeois contre Jésus au T. S. Sacrement (3) pouvaient la lui promettre, comme Liége lui offrait des amis particulièrement favorisés: *propter quod libentius cum illis conversabor.*

***

H. Pirenne écrit non sans raison de la Vie de Marie d'Oignies par Jacques de Vitry: « C'est un des documents

(1) II Cel. n. 201.

(2) Deprecor itaque omnes vos, fratres, cum osculo pedum et ea caritate, qua possum, ut omnem reverentiam et omnem honorem, quantumcumque poteritis, exhibeatis sanctissimo Corpori et Sanguini Domini nostri Iesu Christi, *in quo quae in coelis et quae in terris sunt pacificata sunt et reconciliata omnipotenti Deo*, écrit S. François dans sa IIe lettre, *Opuscula*, 100.

(3) Les Albigeois à cause de leur dualisme: « Tous les Sacrements de l'Eglise, en particulier celui de l'Eucharistie et de l'Autel, où réside le corps vivifiant de Jésus-Christ... par une négation aussi affreuse qu'horrible et impie, ils les déclarent faux, vains et vides » (*Practica inquisitionis*, p. 135, citée par J. Guiraud, *Cartulaire de Notre-Dame de Prouille*, I, Paris 1907, p. LXXXVII). Professant l'impossibilité de l'Incarnation (*Practica*, 190): *Sacramentum Eucharistiae non est. Sacramentum altaris nihil est;* (*Somme*, p. 128). Ils en vinrent aux insultes et blasphèmes: *Quod illa hostia nascitur de palea, quod transit per caudas equorum et equarum, videlicet quando farina purgatur per sedacium; item quod mittitur in latrinam ventris et emittitur per turpissimum locum, quod non posset fieri, ut aiunt, si esset ibi Deus* (*Practica*, 242), l. c., LXXXIX. Les insultes des Mahométans devaient moins blesser l'âme de François que celles des Albigeois.

les plus instructifs pour l'histoire du sentiment religieux dans les Pays-Bas au XIIIe siècle [1] ». Sans exagérer, il eût pu ajouter que son importence dépasse les limites des Pays-Bas: la lettre de Vitry du mois d'octobre 1216; l'intérêt qu'y mit l'évêque Foulque de Toulouse; et l'influence qu'elle eut sur le cardinal Hugolin, plus tard pape sous le nom de Grégoire IX (1227-41) le prouvent.

Est-ce une simple coïncidence qu'à la *Vie* et au voyage de Jacques de Vitry, le prédicateur des Albigeois, répondit une vigoureuse reprise d'apostolat en faveur de la conversion des Albigeois? — Dès le 19 janvier 1217 paraît la bulle *Olim in partibus*, invitant les maîtres et les étudiants de Paris à enseigner les Albigeois qui offraient alors meilleur espoir [2]. Le même jour, la bulle *Multo sudore* annonçait aux archevêques de l'Albigeois la mission du cardinal-légat, Bertrand des SS. Jean et Paul pour étudier les moyens d'extirper l'hérésie de leur province [3]. Deux jours plus tard, la bulle *Si personas* approuve de nouveau et encourage « le prieur et les frères de Saint-Romain, prédicateurs au pays de Toulouse », à persévérer dans leur fructueuse mission: *sicut servi fideles... sicut invicti Christi athletae, scuto fidei et galea salutis armati, non timentes eos qui corpus possunt occidere* [4].

La forte tendeance religieuse de Jacques, le but nettement apostolique de sa Vie de Marie d'Oignies en faveur de la conversion des Albigeois, que la curie embrasse après le séjour de Vitry à Pérouse ne peuvent que mettre davantage en évidence la personnalité de l'admirateur des Frères Mineurs et prouvent que nous n'avons pas exagéré l'influence du futur cardinal en recherchant les rapports personnels qu'il eut avec l'entourage de S. François et comment il put lui inspirer directement, le projet d'aller s'édifier auprès des fidèles et ardents adorateurs de l'Eucharistie, dont les exemples impressionnèrent la France et l'Albigeois et méritèrent

(1) *Histoire de Belgique,* Bruxelles 1909, I, 358, n. 1.

(2) Denifle, *Chartul. Univ. Paris.* I, 83. Pressutti, I, 48 n. 264.

(3) Pressutti, I, 48 n. 265; Zimmermann, 72. — Eubel, et d'autres, ignore jusqu'à l'existence de ce Cardinal dans sa *Hierarchia.*

(4) Balme, *Cartulaire ou histoire diplomatique de S. Dominique,* Paris 1897, III, 91; Pressutti, I, 49, n. 269.

l'approbation de la curie romaine, où François et ses Frères comptaient de puissants amis.

Le bollandiste Suysken et Wadding ne s'étaient pas moins bien inspirés chez les biographes de S. François, en nous indiquant que le Fondateur se réserva la *Galliam-Belgicam.* On leur devra savoir gré d'avoir préparé la voie à la possibilité de fixer la date du voyage de S. François, que la croisade de Pierre de Nemours permet de fixer en été 1217, tandisque les origines de la Fête-Dieu, à Liége, et l'histoire de Jacques de Vitry apportent leurs précieuses contributions pour expliquer, illustrer et fixer l'occasion et le but du voyage du grand amant de l'Eucharistie.

La basilique de Saint-Martin de Liége, berceau de la Fête-Dieu, peut donc, sans témérité, revendiquer d'avoir alimenté durant l'été de 1217 les rêves du Séraphin d'Assise, qui aux dires de ses biographes contemporains, se serait bien volontiers entretenu avec ceux qui, plus que tous les autres catholiques, vénéraient la Ste. Eucharistie et préparaient sur la montagne mosane le triomphe eucharistique.

APPENDICE.

Le cardinal Hugolin, légat pontifical, fait du monastère des sœurs de « S. Iacobi in Valle benedicta » à Vorno, au diocèse de Lucques ([1]). un prieuré, qu'il assigne à l'abbaye de Camaiore, de l'Ordre de Flore. — 1217, 17 juillet ([2]).

Hugo, miserati onedivina Ostiensis et Velletrensis Episcopus, Apostolice Sedis Legatus. Dilectis in Christo filiis priori et fratribus Morilionis florentini Ordinis *et successoribus vestris in perpetuum.* — *Ad*

([1]) Grégoire IX engloba son document de 1217 dans une bulle donnée à Anagni le 13 oct. 1239, et adressée à l'abbé du couvent « S. Petri Campi Maioris [= Camaiore], Florentini Ordinis », auquel il l'avait uni déjà en 1217. Fr. Buonanoma, l. c. [voir p. 535] 7-10, a tiré la bulle de l' « archivio arcivescovile di Lucca, n. 4 ». Nous reviendrons sur ce précieux document.

([2]) Le lieu où la lettre fut donnée n'est pas indiqué. Il faut toutefois conclure des mots « *remotis... quam ibidem* invenimus... » et de ce que dit Hugolin de l'évêque de Lucques etc. qu'il fut à Vorno à Lucques et à Camaiore. — La bulle manque chez Potthast aussi bien que chez L. Auvray, *Les Registres de Grégoire IX*, Paris 1891ss. C'est pourquoi la lettre de 1217 a échappe à Levi, *Il regesto*, etc. et aux autres historiens.

decorem domus Domini cura pastoralis regiminis et officii nostri debitum nos invitant, ut in ea inducamus aurea vasa et argentea non autem *sola* lignea et fictilia, *que procul dubio non sufficiunt ad ornatum* (1). *Verum cum in monasterio* Sancti Iacobi de Valle Benedicta, *in loco qui dicitur Puellarum,* vasa *tantum* lignea et fictilia *dudum fuisse noscantur, que prave ac dissolute vivendo splendorem totum ammiserant et co[rrupta?]* (2) *prorsus erant insidiis temptatoris, zelus nos religionis et rectitudinis apprehendit ut provideremus ecclesie supradicte et personis commorantibus in eadem. Porro dictum monasterium in spiritualibus et temporalibus erat ita collapsum, ut nulla spes quod amplius resurgeret haberetur, presertim quia idem locus ex sua dispositione ad monasterium monialium nequaquam idoneus videbatur, omnesque prefati monasterii moniales erant illitterate et tota fere per easdem ecclesiastica substantia dissipata, ita quod nec ad divinum officium aliquos libros haberent et a se omnino excusserant iugum monastice discipline, ut de multis aliis taceamus. Et ideo remotis inde illis quas ibidem invenimus et cum rebus earum ad alia loca transmissis, idem monasterium cum* cappella Sancti Fridiani *et cum omnibus pertinentiis utriusque ac quibusdam aliis, religionis favore ipsi monasterio assignatis, videlicet ab uno latere a colle Vinariole usque in vallem de Broiti, a secundo a valle de Broiti usque ad paludem, a tertio a palude usque in tenimentum ipsius monasterii et dicte* capelle Sancti Fridiani, *a quarto ubi est ipsum tenimentum monasterii, vobis quos novimus magna religione pollere, et venerabilis fratris nostri Episcopi et Capituli Lucani consilio et assensu, auctoritate legationis qua fungimur plenarie duximus concedendum, ut per vos perpetuo sint ibi monachi qui vivere ac degere debeant secundum* florentini ordinis *instituta. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc nostre concessionis paginam infringere... Datum anno Domini* millesimo ducentesimo septimo decimo, *mense Iulii indictione quinta, Pontificatus Dom. Honorii pape III anno secundo, sexto kalend. Augusti.*

Quaracchi. P. ANDRÉ CALLEBAUT, O. F. M.

(1) II Tim. 2. 20.

(2) L'original est dechiré.



DE SANCTO FRANCISCO

CHRISTUM PRAEDICANTE CORAM SULTANO AEGYPTI

Colligentes nuper « Testimonia minora saeculi XIII de S. Francisco Assisiensi » illorum, quae de itinere loquuntur, quod Sanctus 1219 ad sultanum Aegypti Melek-el-Kamel suscepit, paucis nonnisi verbis mentionem fecimus ([1]). Placuit de his separatim agere, ut illa quoque testimonia adicere liceret, quae Sanctum quidem haud nominant, itineris tamen adiuncta, indolem praecipue sultani illius, clare illustrant, necnon evolutionem traditionis usque in prima saeculi XIV decennia possemus prosequi. Quem laborem hoc loco suscepturi, agemus primum de adiunctis itineris, deinde dabuntur testimonia de eodem tradita.

1. — **De adiunctis itineris.** — Frustra quaeruntur notitiae hac de re apud scriptores orientales; plures vero exstant apud latinos, tam apud ipsos Minores, quam apud exteros ([2]). Auctores omnes tam de ipso facto quam de modo ita bene conveniunt, ut neque dubium neque controversia hisce de rebus habeantur. Differunt scriptores de solo tempore et loco, quia testes antiqui haec nonnisi obiter et per transennam determinarunt.

Circa tempus duae praeprimis vigent sententiae. Prior et communior dicit Franciscum sultanum adivisse tempore,

---

([1]) *Testimonia minora saeculi XIII de S. Francisco Assisiensi,* Ad Claras Aquas 1926, 16, 80, 83. Pars libri prodierat ap. AFH I, 68-84, 248-66.

([2]) Inter chronistas huius itineris ii soli mentionem faciunt, qui de bellis sacris egerunt; inter sermones de S. Francisco agentes vix quidquam (cf. infra p. 571 ss.) de illo invenitur. Cardinalis v. gr. Oddo de Castro Rodulphi, qui novem saltem reliquit sermones, de itinere ad sultanum tacet. Cf. Lemmens, *Testimonia minora,* 74, et P. Gratien, O. M. Cap., *Sermons franciscains du Cardinal Eudes de Châteauroux,* in *Etudes Franciscaines,* XXX (1913), 291-317; 415-37. Dissertatio haec P. Gratiani deest in *Testimonia,* l. c.; Oddo nihil addidit ad legendam primam Fr. Thomae.

quo cruce signati civitatem Damiatae obsederunt, hinc ante diem 5 novembris, qua civitas illa a christianis expugnata est. Alii vero affirmant, Sanctum post hanc diem accessisse; cuius opinionis novus nuper defensor exstitit P. Nazarenus Iacopozzi, O. F. M. (1).

Apud omnes constat Franciscum in Aegyptum advenisse ante cladem Christianis prope Damiatam die 29 augusti 1219 inflictam, cum Sanctus hanc, teste Fr. Thoma de Celano, diserte in castris cruce signatorum praedixerit (2). Cuius victoriae fructus sultanus minime colligere studuit, immo statim devictis pacem et conditiones obtulit benignas. Quod factum singulare explicat Oliverus, scholasticus Coloniensis, qui bello sacro huic interfuit illudque in sua *Historia Damiatina* praeclare descripsit (3). Post narratam cladem, quam « poenam peccati » (4) dixit, pergit:

In exitu saracenorum copia panis et pabuli coepit decrescere. Nilus siquidem, qui post festum sancti Iohannis Baptistae usque ad exaltationem sanctae Crucis solet excrescere et Egypti planiciem irrigare, hoc anno more suo non ascendit.... Unde soldanus caristiam timens et famem, etiam amore retinendae Damiatae, talem pacem cum Corradino fratre suo Christianis obtulit, ut Crucem sanctam, quae olim capta fuit in victoria Saladini, cum Civitate sancta et omnibus captivis, qui per regnum Babylonis et Damasci vivi reperiri possent, sumptus etiam ad reparandos muros Ierusalem redderet, insuper regnum Ierosolimitanum totaliter restitueret (5).

Per tres hebdomadas principes christiani de hisce conditionibus et de pacis foedere ineundo tractarunt, quare

(1) *Dove sia avvenuta la visita di San Francesco d'Assisi al Sultano Malek el Kamel,* in *Frate Francesco,* II, Assisi 1925, 379-93. P. Hier. Golubovich, *Biblioteca d. Terra Santa,* I, Quaracchi 1906, 94, priorem sententiam « più ragionevole » habuit; in t. II (1913), 281, se magis alteri favere dicit propter testimonium Puteolani, cui pariter Iacopozzi innititur.

(2) II Cel., n. 30. — Alias quaestiones, quae circa iter Sancti in Orientem inter scriptores diverso modo solvuntur, praetermittimus, agentes de solo sermone coram sultano facto.

(3) Scripta huius insignis praelati, qui 1227 obiit cardinalis Sabinensis, collegit et edidit H. Hoogeweg, *Die Schriften des Kölner Domscholasters Oliver,* Tübingen 1894.

(4) L. c. 217.

(5) L. c. 221, 222. Idem Iacobus, Vitriacus, *Historiae Orientalis Liber Tertius,* apud Bongars, *Gesta Dei per Francos,* Hanoviae 1611, I, 1140.

armis silentibus nuntii ex utraque parte convenerunt. Hasce indutias Franciscum quoque ad castra sultani deduxisse iam innuere videtur chronista Ernoul dicens, ipsum cum socio appropinquantem a Saracenis habitum esse nuntium christianorum (1); certo vero illud deducere licet ex ardente suo desiderio sultano praedicandi, quod ipsum ultra mare transvexerat et prima occasione propitia frui adegit. Conditiones insuper mites christianis a sultano oblatae cor benevolum manifestarunt optimamque proficiendi spem ingerere potuerunt, eo magis quod tunc temporis Latini conversionem Saracenorum facilem habebant (2).

Ad eamdem conclusionem dudum pervenerat Bollandianus Suyskenus, quamvis nullam harum indutiarum habuisset notitiam, concludens post rationes hinc inde examinatas de accessu Sancti ad sultanum (3):

Verisimillime figendus est mense septembri, cum ea sola de causa in praedicta castra advenisse dicatur, ut ad soldanum transiret eumque convertere tentaret, pro magno lucro habiturus, si in tam pio conatu sanguinem fundere liceret. Credendum itaque non est, virum martyrii desiderio aestuantem hoc propositum suum, cuius causa mare traiecerat, diu distulisse.

Quam opinionem Suyskenus ante insinuatam putavit a notissimo Iacobo Vitriaco, qui tunc Damiatae praesens adfuit. Uno enim loco de S. Francisco scripsit: « Cum ad exercitum Christianorum ante (4) Damiatam in terra Aegypti devenisset, ad soldani Aegypti castra intrepidus et fidei clypeo communitus accessit »; altero vero in loco idem, minus quidem diserte, dicere videtur verbis: « Cum venisset ad exercitum nostrum, zelo fidei accensus, ad exercitum hostium nostrorum ire non timuit » (5); ad quae verba Suyskenus subdit: « Acsi nulla vel certe exigua inter Sancti adventum in castra cruce signatorum discessumque ad soldanum intercessisset » mora; unde

(1) Cf. infra 568 (« en message »).

(2) Cf. B. Altaner, *Die Dominikanermissionen des 13. Jahrhunderts*, Habelschwerdt 1924, 235.

(3) *Commentarius praevius de S. Francisco*, AA SS oct. II, ed. Palmé, p. 618.

(4) Quo verbo Damiata a christianis adhuc obsessa neque iam expugnata haud obscure indicari videtur.

(5) Cf. infra 567.

concludit dicens: « Quapropter dubitare nequeo, quin sanctus mense septembri non multum inchoato soldanum adierit ».

Cui sententiae P. Iacopozzi opponit testimonium Paulini Puteolani post integrum saeculum in sua *Chronologia magna* scribentis (1), Franciscum post Damiatam expugnatam castra Christianorum de eorum peccatis indignatum deseruisse, ut ad sultanum accederet; quem secundum Iacopozzi in castris novis trans flumen locatis et Mansurae (« Victrix ») nomine insignitis invenit. Affirmat immo Iacopozzi haud chronistam inveniri, qui scripserit Franciscum ad castra sultani tempore obsidionis accessisse, hoc nonnisi legi apud scriptores modernos, qui documenta antiquorum non consuluerunt (2).

Celerius auctor hic processisse videtur; plures enim saeculi XIII chronistae vel diserte contradicunt vel satis aperte, uti Iacobus Vitriacus iam supra laudatus, contrarium insinuant. Notissimus chronista Fr. Iordanus a Iano, qui non solum chronicam suam sexaginta annis ante Puteolanum composuit, sed a se narrata certe attigit ex ore Fr. Caesarii Spirensis, primi sui in Germania Ministri provincialis (1221–1228), qui tunc in Oriente aderat et inde una cum S. Francisco rediit in Italiam (3), de itinere nostro scribit (4): « Per soldanum armata manu ad Christianorum exercitum, qui tunc Damiatam obsedit (5), est perductus ». Per alium vero eiusdem temporis chronistam edocemur de confusione quadam a Pu-

---

(1) Verba Puteolani apud Iacopozzi, l. c. 391, not. 3. Cf. Golubovich, *Biblioteca,* II, 87; cf. ibid. 280-1. Fr. Paulinus de Venetiis, O. F. M, episcopus Puteolanus fuit 1324-1344, quo anno obiit.

(2) P. 385: « Nessun cronista riporta che tale visita abbia avuto luogo durante l'assedio. Se qualche storico moderno lo ha asserito, la sua asserzione resta frutto di induzioni personali più o meno felici e certamente non rischiarate dalla luce di documenti che oggi possediamo e che o non conobbe o — ciò che è più probabile — non stimò al loro giusto valore ».

(3) Cf. Iordanus, *Chronica,* n. 8, 14.

(4) Cf. infra, 570. Congruit Iordano testimonium Bernardi Thesaurarii, scribentis circa 1232, quod quidem tanquam proprium et distinctum sub anno 1229-1230 exhibetur apud Golubovich, I, 13. Cum tamen alii aliter de hoc teste sentire queant, verba ipsius nonnisi in nota et per transennam addere placuit.

(5) Clarius quidem Iordanus dixisset « obsidebat »; attamen sensus obvius « tempore obsidionis » ex adverbio « tunc » statim patet.

teolano commissa in sua notitia. Auctor chronicae *Estoire de Eracles* refert pariter quidem Franciscum post Damiatam expugnatam deseruisse castra Christianorum de horum peccatis indignatum, minime tamen, ut adiret sultanum, sed ut pergeret in Syriam (1). Quo modo auctoritas Puteolani in hac quoque notitia est suspecta. Testimonia eius prius examinanda esse iam Golubovich ipse, qui libros Puteolani in lucem reduxit, nos edocuit, quippe qui plures eiusdem errores, immo circa facta ipso vivente peracta commissos, correxit (2). Sententia hinc P. Iacopozzi de tempore et loco, quo Franciscus invenerit sultanum, haud conveniens rerum scriptoribus saeculi XIII, neque innixa testimoniis certis auctorum subsequentium, iure deseritur.

Verba illa chronicae *Estoire de Eracles* dicentis de mora Francisci in castris Christianorum: *demora tant que la vile fu prise*, adversantur quoque chronologiae ab H. Böhmer propositae, qui, medius inter duas sententias iam expositas, non resolvit, utrum Franciscus ante an post Damiatam expugnatam sultanum adiverit, iter ponens « ante martium 1220 », quo mense Sanctum in Syriam perrexisse dicit (3). Ne unum quidem testimonium antiquum neque ulla ratio suffragatur huic opinioni vel commendat sententiam, Franciscum per tot menses in Aegypto remansisse. Verba praesertim Vitriaci ad « notos suos in Lotharingia exsistentes » post festum Purificationis B. Mariae 1220 e Damiatae civitate de Francisco scribentis: « Adeo amabilis est, ut ab omnibus hominibus veneretur », ad rem nihil faciunt; quia minime suam praesentiam in civitate illa supponunt (4) et valent eodem modo de praesente et absente (5).

(1) Cf. Golubovich, *Biblioteca*, I, 14. (2) L. c. III, 66.

(3) H. Böhmer, *Analekten zur Geschichte des Franciscus von Assisi*, Tübingen 1904, 126. — P. 101, not. 3, Böhmer testimonium Fr. Iordani disertum ipse citavit. Cum Böhmer sententiae nostrae minime directe adversetur, eius opinionem brevissimis propositam, non vero expositam, hoc loco pluribus refellendam esse non censuimus.

(4) Cf. Golubovich, I, 95.

(5) Quod bene iam advertit Herm. Fischer, *Der hl. Franziskus von Assisi während der Jahre 1219-1221*, Freiburg (Schweiz) 1907, 140. Vitriacus enim iam an. 1217 cognoverat S. Franciscum, uti testatur in alia sua epistola (oct. 1216) ap. Böhmer, 94-101 et inde ap. Golubovich, I, 5-6.

E testimoniis saeculi XIII ergo tam testis ocularis Iacobi Vitriaci quam ceterorum haec de materia nostra deducere licet: Franciscus advenit in castra Christianorum Damiatam obsidentium ante diem 29 augusti 1219; accessit ad sultanum mense septembri; perrexit in Syriam post diem 5 novembris eiusdem anni (1), quo Christiani Damiatam expugnarunt.

Praeclara iam colliguntur elogia, quae de honestate et benignitate sultani Melek-el-Kamel, qui 1218-1238 rex Aegypti fuit, auctores christiani illius temporis tradiderunt. Primo loco ponatur oportet *Epistola salutaris regi Babylonis conscripta* mense septembri 1221 a teste oculari Olivero, quem obsidioni Damiatae interfuisse iam diximus (2). Post fidei christianae veritates expositas pergit:

Kemel, augeat Dominus bonum, quod in te est, et auferat velamen tenebrarum ab oculis cordis tui, ut plenitudinem veritatis agnoscas! Ego servus empticius Crucis, tuus libertus, nunquam ingratus ero tuis beneficiis. A saeculo non est auditum erga conclusos ab hostium multitudine tantae bonitatis exemplum. Cum enim nos in tuis manibus conclusisset Dominus, non te sensimus tyrannum vel dominum, sed patrem in beneficiis, adiutorem in periculis, socium in capitaneis, patientem in nostris insolentiis. Maiores nostros in castris tuis obsides (3) deliciis, quibus Egyptus abundat, insuper largis muneribus, etiam cum fratribus tuis corporali visitatione plurimum ho-

(1) Ad nos hoc loco non pertinet investigare, quamdiu Franciscus in Syria permanserit. Haud licet ob negotia gravissima ordinis suum reditum in Italium nimium differre. Argumentum pro hac dilatione a Fr. van Ortroy, S. I., ex bulla a Honorio III de novitiatus anno die 22 septembris 1220 data sumptum infert contrarium. Auctor ille, *Bullario Franciscano* (I, 5) innixus, bullam « prioribus et custodibus Minorum Fratrum », Francisco minime nominato, datam esse putavit et dicit: « Cette omission ne s'explique que par l'absence prolongée du père »; *Saint François d'Assise et son Voyage en Orient,* in *Anal. Boll.,* XXXI (1912), 451-62; cf. p. 457. Iam Potthast, *Regesta Pontificia,* II, n. 6361, recte dixerat, bullam esse datam « fratri Francisco » etc.; quod extra dubium ponit reproductio photographica bullae, quam exhibet G. Schnürer, *Franz von Assisi,* München 1907, 96; *S. Francesco d'Assisi. Versione dal tedesco del prof.* Angelo Mercati, Firenze 1907, 120.

(2) Apud Hoogeweg, *Historia Damiatina,* 296-307; cf. 301.

(3) Post cladem magnam 29 augusti 1221 christianis inflictam; cf. Hoogeweg, 276.

norasti, nobis minoribus in libera custodia positis quotidie vicena vel tricena milia panum cum pabulo iumentorum gratis misisti. Induxisti victualium commercia, praeparans pontem et siccari faciens vias, quas aqua fecerat invias, nos et nostra custodiri iussisti sicut pupillam oculi. Si aberraverat iumentum, reductum ad castra requisito domino locum suum recepit. Infirmos nostros cum debilibus ad portum Damiatae per terram et aquam tuis sumptibus deferri procurasti idque, quod his omnibus maius est, improperari nobis, moveri super nos subsannantium capita vel aliquo signo derisionis molestari edicto terribili prohibuisti.... Recte appellatus es Kemel, quod interpretatur consummatus, quod in politicis virtutibus reges et principes antecedis, de hoc praecipue commendandus, quod immunis esse diceris a crimine pessimo, quo gens tua laborat, publice statuens ephebiarum abominationes et multiplicans offensiones in stagnum ignis et sulphuris post hanc vitam detrudenda [1].

Laudi huic derogare videtur notitia, quam inseruit S. Bonaventura in *Legendam maiorem* S. Francisci. Agens in capite nono de itinere Sancti ad sultanum scribit: « Exierat a soldano edictum crudele, ut quicumque caput alicuius Christiani afferret, byzantium aureum pro mercede reciperet » (n. 7). Debent bene duo distingui sultani tunc temporis in Aegypto contra Christianos dimicantes: sultanus Aegypti Melek-el-Kamel, quem visitavit Franciscus, et frater eius minor Melek-el-Moaddem (Moazzem), sultanus Damasci, qui cum exercitu in auxilium fratris accurrerat. Qui fratri suo maiori omnino dissimilis, pluries odium suum contra Christianos manifestavit. Transiens mense martio 1219 per sanctam Civitatem moenia et turres illius necnon basilicam montis Sion destruxit. Teste Olivero « exactores suos in Ierusalem constituit, qui peregrinos visitantes gloriosum sepulchrum spoliant et male tractant, qui tributum solvere nolunt propter obedientiam vel non possunt propter indigentiam » [2]. A quibus omnibus Melek-el-Kamel alienus fuit, unde « edictum crudele » illud ipsi attribuere non audemus.

Hoc loco etiam quaedam notare convenit ad litteras acriores, quas Gregorius IX die 11 augusti 1231 ad Melek-el-Kamel misit. « Rem novam — ait Pontifex — et insolitam, rem detestabilem et horrendam rumore audivimus obstupendo,

(1) P. 302. (2) *Epistola salutaris*, l. c. 305.

quod videlicet mercatores Anconitanos fideles nostros apud Alexandriam sub tuae securitatis solita fiducia commorantes capi fecisti detinesque captivos bonis omnibus spoliatos, quod est utique contra fidem et pacem, quarum praedicabaris hactenus inviolabilis custoditor »(1). Aliae de hoc facto notitiae desunt, unde ignoramus, num « rumor » ad Pontificem delatus omnimodam omnemque nuntiaverit veritatem, praecipue, num ipse sultanus auctor facti fuerit. Notum est pacem a sultano mense februario 1229 cum imperatore Frederico II initam multis Saracenis maxime displicuisse, unde proprio marte bellum contra Christianos gerere perrexerunt (2). Quare fortasse ab hac re pariter Melek-el-Kamel alienus fuit. Malitiam porro incolarum Alexandriae etiam peregrini sunt experti (3).

Glorioso quoque usus encomio, huius recordatur Benedictinus anglicus Matthaeus Paris ad annum 1238, quo Kamel obiit, in suis chronicis scribens:

Eodemque tempore soldanus potentissimus, qui moriturus liberaliter legavit redditus opulentissimos et pecuniam multam infirmis in domo hospitalis Christianis pauperibus commorantibus et vinctos sclavos liberos multos et alia multa opera caritatis fecerat, animam ad multorum dolorem exhalavit. Erat autem, licet paganus, veridicus, munificus, parcens, in quantum permisit legis suae severitas et vicinorum suspicio, Christianis. Quod cum cognovisset imperator Romanorum Fretherieus, inconsolabiliter per multum temporis dolens mortem eius, planxit lugubriter. Speravit enim, eum, sicut idem soldanus promiserat, baptismi sacramentum suscepturum et christianitatem per eum magnum aliquando suscipere feliciter incrementum (4).

---

(1) Cf. Raynaldus, *Annales ecclesiastici,* an 1231 n. 56; Golubovich, II, 293. Golubovich putat hasce litteras per Fratres Minores esse delatas, « poichè non troviamo che Gregorio IX si sia mai servito di altri, fuorchè dei Frati Minori, per inviarli suoi Nunzi ai vari Soldani della Siria e dell'Egitto ». Cui opinioni contradicit bulla eiusdem Pontificis « Toleranda est », data 14 augusti 1233 ad sultanum Melek-el-Kamel, quam per Nuntios ex ordine Praedicatorum sumptos transmisit; cf. *Analecta Ord. Praed.,* IV (1899), p. 118, n. 386; Altaner, l. c. 73.

(2) B. Kugler, *Storia delle Crociate,* Milano 1887, 440 et 445. R. Röhricht, *Geschichte des Königreichs Jerusalem (1100-1291),* Innsbruck 1898, 788 ss.

(3) Cf. *Itinerarium Fr. Anglici Symonis,* ap. Golubovich, III, 256.

(4) *Chronica Maiora,* ed. Luard, London 1872 sqq., III, 486; ed. in *Mon. Germ. Hist. Script.,* XXVIII, 144, etiam ap. Golubovich, I, 101.

Quae coaevorum iudicia de benevolentia sultani omnino conveniunt et insimul confirmantur testimoniis, quae referunt modum, quo ille sanctum recepit Franciscum.

2. - **De itinere sancti Francisci testimonia.** — Circa testimonia de hoc itinere idem dici potest, quod circa vitam Sancti in genere valet (1): saeculo XIII remanserunt integra, saeculum XIV addidit legendas.

Inter scriptores saeculi XIII nonnisi quinque inveniuntur, qui aliquid novi de re nostra praebent; ceteri alia forma repetivere quae in fontibus suis invenerunt, unde de hisce agere supersedemus. Duo ex illis quinque, Iacobus Vitriacus et Ernoul, tunc temporis vixerunt et scripserunt in Oriente; tres alii, cuncti Minores, Frater Thomas de Celano, Frater Iordanus a Iano ac sanctus Bonaventura scripserunt in Europa et a sociis Sancti sunt informati (2).

Iacobus Vitriacus, episcopus tunc Acconensis, qui Franciscum pluries vidit et multum amavit, mense februario vel martio 1220 ex civitate Damiatae dedit litteras ad amicos suos, quae de itinere nostro dicunt:

Cum [Franciscus] venisset ad exercitum nostrum, zelo fidei accensus, ad exercitum hostium nostrorum ire non timuit; et cum multis diebus saracenis verbum Domini praedicasset et cum parum profecisset, tunc soldanus rex Aegypti ab eo in secreto petiit, ut pro se Domino supplicasset, quatenus religioni, quae magis Deo placeret, divinitus inspiratus adhaereret.

Idem in sua *Historia Orientali* factum refert pauca addens:

Ad tantum ebrietatis excessum et fervorem spiritus raptus fuit, quod, cum ad exercitum Christianorum ante Damiatam in terra Aegipti devenisset, ad soldani Aegipti castra intrepidus et fidei clypeo communitus accessit. Quem cum in via (3) saraceni tenuissent: ' Ego sum Christianus, inquit, ducite me ad Dominum vestrum '. Quem cum ante ipsum pertraxissent, videns eum bestia crudelis, in aspectu viri Dei in mansuetudinem conversa, per dies aliquot ipsum sibi et suis Christi fidem praedicantem attentissime audivit. Tandem vero metuens, ne aliqui de exercitu suo verborum eius efficacia ad Dominum conversi

(1) Cf. Lemmens, *Testimonia,* 102.

(2) Quae testimonia fere omnia collegit P. Golubovich, I, 2-41.

(3) Cf. Golubovich, I, 9, ubi in nota datur alia lectio « in via *captum* ».

ad Christianorum exercitum pertransirent, cum omni reverentia et securitate ad nostrorum castra reduci praecepit, dicens ei in fine: 'Ora pro me, ut Deus legem illam et fidem, quae magis sibi placet, mihi dignetur revelare' ([1]).

Fr. Thomas a Celano in *Legenda I*, decurrente anno 1228 scripta, contumelias Francisco per castra Saracenorum progredienti illatas, quas Vitriacus fortasse verbo « pertraxissent » indicare voluit, explicavit et primus loquitur de « muneribus multis » a sultano oblatis. Refert:

Primo quam ad soldanum accederet, captus a complicibus, contumeliis affectus, attritus verberibus non terretur, comminatis suppliciis non veretur, morte intentata non expavescit. Et quidem licet a multis satis hostili animo et mente aversa exprobratus fuisset, a soldano tamen honorifice plurimum est susceptus. Honorabat eum, prout poterat, et oblatis muneribus multis, ad divitias mundi animum eius inflectere conabatur. Sed cum vidisset eum strenuissime omnia velut stercora contemnentem, admiratione maxima repletus est et quasi virum omnibus dissimilem intuebatur eum. Permotus est valde verbis eius et eum libentissime audiebat ([2]).

Eodem circiter tempore Ernoul Gulielmi Tyrii *Historiam rerum in partibus transmarinis gestarum*, ab auctore usque ad annum 1183 perductam, in idiomate gallico antiquo continuavit usque ad annum 1229, in quo a labore suo cessavit. Ad annum 1219 Ernoul longiorem et pluribus notitiis novis auctam de re nostra inseruit relationem, quam in idioma latinum versam hoc loco dabimus ([3]).

De duobus clericis ([4]) *qui sultanum adiverunt, ut praedicarent.* — Postquam saraceni illos appropinquare viderunt, eos interrogatos, utrum venirent nuntii an vellent deficere a fide, exceperunt et ad sultanum conduxerunt. Cum ad hunc venissent, eum salutarunt; qui

([1]) Böhmer 101-2; 104-5; Lemmens, *Testimonia*, 80 et 83.

([2]) I Cel. n. 57.

([3]) Opus chronistae Ernoul edidit Mas Latrie, *Chronique d'Ernoul*, Paris 1871; cf. p. 431-35. Ex qua editione desumpsit nostram relationem Golubovich, I, 12. Versionem relationis latinam (secundum editionem Martène) praebet Suyskenus, l. c. n. 353-6, qui opus 1295 (!) absolutum cum aliis putavit. In idioma italicum vertit P. Victorinus Facchinetti, O. F. M., *San Francesco d'Assisi*, Milano 1921, 241-243. Versio nostra sequitur editionem a Mas Latrie datam.

([4]) Id est: de S. Francisco et socio.

eos pariter salutavit et interrogavit, utrum vellent fieri saraceni an nuntii essent. Qui responderunt se nunquam fore saracenos, se venisse ad eum ut nuntios Domini Dei, ut animam eius redderent Deo. ‘ Si nobis credere volueris, animam tuam reddemus Deo; nam tibi dicimus: si morieris in hac lege, in qua vivis, peribis, neque Deus animam tuam habebit. Hanc ob causam ad te venimus. Si nos audire et intelligere volueris, solida tibi ratione coram doctissimis tuae terrae hominibus, quos vocaveris, monstrabimus legem vestram haud valere ’.

Sultanus respondit, se habere archiepiscopos, episcopos et bonos clericos suae legis nec sine ipsis posse illorum verbis auditum praebere. Cui clerici responderunt: ‘ De hoc gaudemus multum. Arcesse eos. Si non bonis rationibus ostendere potuerimus, ea vera esse quae dicimus, legem vestram vero falsam esse, poteris capitis nos damnare ’. Sultanus illos arcessivit, qui statim venerunt; fuerunt eminentiores et sapientiores suae terrae. Duo clerici pariter astiterunt. Postquam sunt ingressi, sultanus illis dixit causam, ob quam illos vocaverat, necnon ea quae dixerant clerici, et quam ob causam hi venerant. Qui responderunt: ‘ Domine rex! tu es gladius legis; tu illam custodire et defendere debes. Nomine Dei et Mahomet, qui legem nobis dedit, tibi mandamus, ut eos decapitari facias; non enim aliquid eorum audiemus, quae illi dicunt; tibi quoque interdicimus, ne verba eorum audias. Lex enim prohibet talem praedicationem auscultare. Si quis vero voluerit praedicare vel loqui contra legem, lex iubet, ut hic decapitetur. Ideo tibi nomine Dei et legis imponimus, ut eorum capita detruncentur; hoc enim lex iubet ’.

Post quae dimissi abierunt nec quidquam amplius voluerunt audire. Remansit sultanus et duo clerici. Tunc sultanus illis dixit: ‘ Domini, illi mihi nomine Dei et nomine legis praeceperunt, ut capita vestra amputari secundum legem faciam. Sed faciam contra legem neque capita vestra amputabo; male enim compensarem, quod vos exposuistis scienter periculo mortis, ut animam meam Domino Deo redderetis ’. Postea dixit sultanus se ipsis daturum multas terras et amplas possessiones, si secum vellent manere. Qui dixerunt, se non mansuros, cum nemo eos vellet audire, sed esse redituros ad exercitum christianorum, si hoc ordinaret.

Tunc respondit sultanus, se libenter eis salvum conductum ad exercitum daturum. Deinde illis afferri iussit aurum et argentum et pannos sericos in magna multitudine et iussit, ut eligerent quae vellent. Dixerunt, se nihil ex illis accepturos, quandoquidem non animam eius Domino Deo unire possent; se magis desiderare, ut anima illius Domino Deo conciliaretur, quam omnes eius thesauros. Sed si ipsis daret ad vescendum, tunc manducarent et abirent, quia aliud facere non possent. Sultanus ipsis abundanter dedit ad manducandum; deinde

valedixerunt sultano, qui illos salvos conduci iussit ad castra christianorum ».

Fr. Iordanus a Iano in sua Chronica 1262 scripta nonnisi pauca de itinere nostro refert, quae praesertim de contumeliis Francisco paratis aliquid addunt et tempus stabilire permittunt, quo Sanctus ad sultanum accessit. Scribit:

Antequam pervenirent ad soldanum, multis iniuriis et contumeliis est affectus et linguam ipsorum ignorans inter verbera clamabat: 'Soldan! Soldan!'. Et sic ad ipsum perductus, gloriose est ab ipso receptus et in infirmitate humane pertractatus. Et cum apud ipsos fructus facere non posset et redire disponeret, per soldanum armata manu ad christianorum exercitum, qui tunc Damiatam obsedit, est perductus (1).

S. Bonaventura ter de conversatione inter Franciscum et sultanum loquitur, plura nova ad relationes praecedentes addens. In *Legenda maiore* haec habet (2):

Assumto socio Fratre Illuminato nomine, viro utique luminis et virtutis, cum iter coepisset, obvias habuit oviculas duas; quibus visis exhilaratus, vir sanctus dixit ad socium: '*Confide, Frater, in Domino* (3), nam in nobis evangelicum illud (4) impletur: *Ecce, ego mitto vos sicut oves in medio luporum*'. Cum autem processissent ulterius, occurrerunt ei satellites saraceni, qui, tanquam lupi celerius occurrentes ad oves, servos Dei feraliter comprehensos crudeliter et contemptibiliter pertractarunt, afficientes conviciis, affligentes verberibus et vinculis alligantes. Tandem afflictos multipliciter et attritos ad soldanum, divina disponente providentia, iuxta viri Dei desiderium perduxerunt. Cum igitur princeps ille perquireret, a quibus, et ad quid, et qualiter missi essent, et quomodo advenissent, intrepido corde respondit Christi servus Franciscus, non ab homine, sed a Deo altissimo se fuisse transmissum, ut ei et populo suo viam salutis ostenderet et annuntiaret Evangelium veritatis. Tanta vero mentis constantia, tanta virtute animi tantoque fervore spiritus praedicto soldano praedicavit Deum trinum et unum, et Salvatorem omnium Iesum Christum, ut evangelicum illud in ipso claresceret veraciter esse completum: *Ego dabo vobis os et sapientiam, cui non poterunt resistere et contradicere omnes adversarii vestri* (5). Nam et soldanus admirandum in viro Dei fervorem spiritus conspiciens et virtutem, libenter ipsum audiebat et ad moram contrahendam cum eo instantius invitabat.

(1) Nr. 10; cf. AF I, 4; ed. Böhmer, 9. (2) IX, n. 8.
(3) Cf. Eccli. 11, 22. (4) Matth. 10, 16. (5) Luc. 21, 15.

Christi vero servus superno illustratus oraculo: 'Si vis, inquit, converti tu cum populo ad Christum, ob ipsius amorem vobiscum libentissime commorabor. Quod si haesitas propter fidem Christi legem Mahumeti dimittere, iube, ignem accendi permaximum, et ego cum sacerdotibus tuis ignem ingrediar, ut vel sic cognoscas, quae fides certior et sanctior non immerito tenenda sit'. Ad quem soldanus: 'Non credo, quod aliquis de sacerdotibus meis se vellet igni propter fidem suam defensandam exponere vel genus aliquod subire tormenti'. Viderat enim statim quendam de presbyteris suis, virum authenticum et longaevum, hoc audito verbo, de suis conspectibus aufugisse. Ad quem vir sanctus: 'Si mihi velis promittere pro te et populo, quod ad Christi cultum, si ignem illaesus exiero, veniatis, ignem solus intrabo; et si combustus fuero, imputetur peccatis meis; si autem divina me protexerit virtus, *Christum, Dei virtutem et sapientiam* (1), verum Deum et Dominum, Salvatorem omnium agnoscatis'. Soldanus autem optionem hanc accipere se non audere respondit, quia seditionem populi formidabat. Obtulit tamen ei munera pretiosa, quae vir Dei, non mundanarum rerum, sed salutis animarum avidus, sprevit omnia quasi lutum. Soldanus, videns virum sanctum tam perfectum rerum mundialium contemptorem, admiratione permotus, maiorem erga ipsum devotionem concepit. Et quamvis ad fidem christianam transire nollet vel forsitan non auderet, rogavit tamen devote famulum Christi, ut praedicta susciperet pro salute ipsius.... Christianis pauperibus vel ecclesiis eroganda. Ipse vero, quia pondus fugiebat pecuniae et in animo soldani verae pietatis non videbat radicem, nullatenus acquievit.

Videns etiam, se non proficere in conversione gentis illius, nec assequi posse propositum, ad partes fidelium, divina revelatione praemonitus, remeavit.

In *Collatione XIX in Hexaëmeron* Bonaventura agens de via, qua ad sapientiam perveniatur, dicit:

Nota de beato Francisco, qui praedicabat soldano. Cui dixit soldanus, quod disputaret cum sacerdotibus suis. Et ille dixit, quod secundum rationem de fide disputari non poterat, quia supra rationem est, nec per scripturam, quia ipsam non reciperent illi; sed rogabat, ut fieret ignis, et ipse et illi intrarent (2).

In sermone tandem secundo de S. Francisco doctor seraphicus hanc utramque relationem hoc modo adunavit:

Tertia vice ivit ad soldanum et praedicavit fidem christianam et desiderabat, quod discerperetur pro fide christiana; et dixit soldanus:

(1) I Cor. 1, 24. (2) *Opera omnia*, V, 422, n. 14.

'Adducamus sapientes nostros et disputemus de fide nostra et vestra'; et respondit beatus Franciscus: 'Fides nostra est super rationem, et ratio non est efficax nisi credenti, et non possum arguere per sacram Scripturam, quia ipsi non credunt sacrae Scripturae; sed fiat ignis ex silva, et intrabo ignem cum sapientibus vestris, et qui combusti fuerint, illorum lex est mala'; et statim sapientes soldani recesserunt (1); et incepit soldanus subridere et dixit: 'Non credo, quod invenirem aliquem, qui intraret vobiscum ignem'. Et dixit beatus Franciscus: 'Ego solus volo intrare, et si comburar, imputetur peccatis meis; si non, recipiatur fides nostra christiana'. Et respondit soldanus: 'Non auderem hoc facere, quia timeo, quod mei lapidarent me; sed credo, quod fides vestra bona sit et vera'. Et ex illa hora semper habuit fidem christianam impressam in corde suo (2).

Quodsi iam omnes hasce relationes contulerimus, cum Bollandiano fatebimur, « multam quidem in eis esse varietatem, at nihil tamen occurrere, quod aut incredibile sit, aut aliis contrarium » (3). Miram sultani Melek-el-Kamel benevolentiam et mansuetudinem communiter commendari iam diximus. Neque obstant contumeliae et verbera, quibus satellites, sultano inscio, Franciscum et socium affecerunt. De quibus quidem tacent Vitriacus et Ernoul, « forte, quod Sanctus de hac re conquestus non fuisset in castris Christianorum, postea tamen aut ipse aut eius socius illa fratribus suis retulerit » (4).

Vitriacus solus in utroque loco testatur, sultanum se precibus Francisci recommendasse, ut Dominus mentem suam de fide vera illuminaret. Cui bene concordat Bonaventura in suo sermone dicens de sultano: « Et ex illa hora semper habuit fidem christianam impressam in corde suo ».

Ernoul solus retulit, sacerdotes saracenos a sultano postulasse, ut Francisci et socii capita amputarentur; quod « Mahometanorum feritati ac moribus congruum nec aliorum relationibus adversatur » (5). Solus quoque Ernoul retulit, Franciscum sultano declarasse, se « bonis rationibus » ipsi suisque sacerdotibus ostensurum, quaenam fides esset vera; Bonaven-

(1) *Leg. mai.* de uno solo recedente loquitur.
(2) *Opera,* IX, 579.
(3) *Commentarius praevius de S. Francisco,* n. 358.
(4) L. c. n. 359. (5) L. c. n. 360.

tura vero bis narrat, Franciscum sultano volenti, « quod disputaret cum sacerdotibus suis », respondisse: « Fides nostra est super rationem », quare « secundum rationem de fide disputari non poterat », et rogasse, « ut fieret ignis, et ipse et illi intrarent ». Si in hoc iudicio Dei, quod Franciscus appellavit, « bonas rationes » illas, de quibus Ernoul dicit, viderimus, iam nulla erit oppositio. Fischer quidem sponsionem illam de igne subeundo, quam Bonaventura solus quidem sed ter memoravit, dubiam putat (1); perpensis tamen illius temporis ideis et moribus, haud dubitamus, doctori seraphico fidem praestare et cum Bollandiano actum « heroicae sancti viri fidei certaeque in Deum fiduciae » recognoscere, qui « postquam omnem spem abruptam vidit » praedicandi coram sacerdotibus saracenis, « hoc velut postremam machinam nutanti barbaro admovere » voluit (2). Ernoul hinc optime cum sancto Bonaventura concordat: ille priorem, hic vero alteram partem disceptationis retulit.

Munera a sultano esse oblata retulerunt Thomas de Celano, Ernoul ac Bonaventura, qui ultimus addidit, sultanum devote rogasse, « ut praedicta susciperet pro salute ipsius Christianis pauperibus vel ecclesiis eroganda ».

Bonaventura quoque primus et solus indicavit nomen socii, verbis « socio Fr. Illuminato nomine, viro utique luminis et virtutis »; quem *Compendium Chronicarum* Mariani Florentini « Illuminatum de Reate » nominavit (3). Quando obierit, haud notatur in antiquis chronicis, unde nec scire licet, num Bonaventura ab illo ipso informatus sit. Nonnulli volunt illum esse Fr. Illuminatum de Arce, qui uti testis a sociis Leone, Angelo ac Rufino nominatur in epistola data die 13 iulii 1246, quae legitur ante legendam dictam *Trium Sociorum* (4). Legenda illa nihil refert de itinere orientali sancti Francisci.

Sola inter testes haberi videtur differentia ex hoc, quod Vitriacus scribit, sultanum metuisse, « ne aliqui de exercitu

(1) P. 24 « in hohem Grade unwahrscheinlich ».

(2) L. c. n. 360 et 361.

(3) AFH I, 104.

(4) Cf. Golubovich, I, 33, not. 3. Ibidem, 32, dicit: « Come vedremo in una nota seguente, frate Illuminato viveva ancora sin circa il 1266 »; quam tamen notam frustra quaesivimus.

suo verborum eius efficacia ad Dominum conversi ad Christianorum exercitum pertransirent », quare Franciscum « ad nostrorum castra reduci praecepit »; Ernoul vero narrat, sultanum illis obtulisse dona, ut « secum vellent manere », et Bonaventura hoc confirmat dicens: « soldanus ipsum ad moram contrahendam cum eo instantius invitabat ». Ex verbis ipsius Vitraci iam deducere possumus, sultanum priorem suam voluntatem, visa verborum Francisci efficacia, permutasse. Unde in fine nostri examinis repetere licet verba Suyskeni post eadem testimonia examinata dicentis: « historice certa haberi possunt » (1).

Qui traditionis nostrae evolutionem a saeculo XIV factam investigare intendit, ad primos quadraginta annos studium suum restringere potest, cum tempora subsequentia nihil novi addiderint, quod histoтiae contribuere possit. Testimoniorum intra illos annos scriptis traditorum tres licet classes distinguere.

Ad primam pertinent illa, quae testimonia saeculi praecedentis repetiverunt. Quod fecerunt Marianus Sanutus, qui anno 1331 absolvit *Secreta fidelium Crucis* (2), et *Polychronicon* Paulini Puteolani, usque ad annum 1334 ab auctore elaboratum (3). Ad verbum uterque sequuntur *Legendam maiorem* S. Bonaventurae hac cum differentia, quod Sanutus pauca omisit, quae apud Puteolanum leguntur (4). In sua *Chronologia magna* Puteolanus denuo cum sancto Bonaventura narrat accessum Francisci ad sultanum, addit tamen in fine notitiam illam a chronicis saeculi XIII alienam de tempore huius accessus, contra quam supra iam disputavimus (5). Quia nullum citavit neque ullo modo innuit documentum Puteolanus, apparet, eum hic nullo antiquiore fonte inniti, sed in opinionem suam circa tempus, quo S. Franciscus ad sultanum transierit, coniectando et opinando devenisse.

(1) L. c. n. 362.

(2) Cf. Golubovich, I, 57-60.

(3) De auctore plura apud Golubovich, II, 74ss. Vitam S. Francisci in *Polychronicon* insertam ed. Faloci Pulignani in *Miscellanea Francescana*, VIII (1901), 49-75; cf. 64 et 65.

(4) Apud Sanutum desunt verba « Viderat enim quendam de sacerdotibus—conspectibus aufugisse »; *Leg. maior*, IX, 8.

(5) P. 562ss.

Ad classem secundam illos remittimus auctores, qui ad testimonia a saeculo XIII tradita addiderunt quaedam, quibus assentiri licet. Quod fecerunt Angelus Clarenus in sua *Historia septem tribulationum* et auctor legendae, quam Minocchi *Legendam antiquam* nominatam voluit (1). Addit Clarenus in fine capitis « Quomodo B. Franciscus ivit ad soldanum »: « Ipsum et omnes fratres suos libere ad Sepulcrum et absque tributi solutione accedere posse mandavit » (2); quae in legenda illa vertuntur verbis: *Comandò che esso et tucti li Frati suoi potessero andare al Sepulcro senza pagare tributo* (3). Patet verba utriusque libri ex eodem fonte esse desumpta. Cum uterque liber circa annum 1320 sit scriptus, fons iste communis saeculo XIII attribui potest; neque ullam in hoc addito detegimus difficultatem. Ex plurium enim peregrinorum relationibus scimus Christianos loca sancta visitantes tributum solvere debuisse; ab Olivero (4) deinde audivimus, tunc proprie temporis peregrinos a satellitibus sultani Damasceni male esse tractatos. Cum dubitari nequeat, quin Franciscus enixe desideraverit, loca Salvatoris vita et passione consecrata venerari, facile credimus, eum a sultani benevolentia illum « salvum conductum » expostulasse, neque in dubium vocamus notitiam Clareni, eum ad Domini Sepulcrum reapse esse peregrinatum (5), quamvis hoc apud scriptores praecedentes non legatur.

Minime tamen assensum praestamus formae illi generali, quam licentiae tunc a sultano concessae dederunt *Actus B. Francisci et Sociorum*, qui inaugurarunt et inspirarunt tertiam testimoniorum classem, in qua fabulae et legendae dubiae veris permiscentur. Legimus in capite 27 *Actuum* de sultano:

Liberaliter sibi [Francisco] et sociis suis concessit, quod quocumque vellent libere possent ire et ubique per totum imperium suum

(1) Salv. Minocchi, *La Leggenda antica: Nuova fonte biografica di S. Francesco d'Assisi,* Firenze 1905. Cf. Golubovich, I, 41-51, et Z. Lazzeri, ap. AFH XI, 47-65.

(2) Apud Golubovich, I, 56; ed. F. Tocco, *Le due prime tribolazioni,* Roma 1908, 32. (3) L. c. 51. (4) P. 565.

(5) Golubovich, I, 52.

libere praedicare. Et dedit illis quoddam signaculum, quo viso a nemine laedebantur [1].

Ad quae Suyskenus bene notavit: « Hoc certe nec ab antiquis traditum legi, nec illorum dictis congruit » [2]. Proculdubio licentia haec « per totum imperium libere praedicandi » non respexit saracenos; ne sultanus quidem potuit talem licentiam concedere, quam fanatismus magistratuum et populi, praeprimis in regionibus longinquis, nunquam admisisset. Testis et ipse Vitriacus, qui de hoc tempore nobis refert: « Saraceni autem omnes praedictos fratres Minores tamdiu de Christi fide et evangelica doctrina praedicantes libenter audiunt, quousque Mahometo tanquam mendaci et perfido praedicatione sua manifeste contradicunt. Ex tunc autem eos impie verberantes et, nisi Deus mirabiliter protegeret, pene trucidantes, de civitatibus suis expellunt » [3]. Ad summum talem licentiam quoad Christianos dedit in sua ditione degentes, et pro hoc fine fortasse dedit illud signaculum vel edictum sive firmanum, de quo *Actus* loquuntur. Quod vero *Actus* addunt: « Habita igitur hac liberali licentia, sanctus Franciscus illos suos socios binos hinc inde transmisit in diversis partibus paganorum », vix factis comprobatur; divisio enim Fratrum eorumque transmissio « in omnem terram » iam antea erat facta, neque ex illa licentia novam quamdam missionem ortam legimus.

Notum est *Actus* non praetendere in singulis valorem historicum, eorumque notitias nonnisi magna cum cautela in discussionibus historicis adhiberi posse [4]. In capite hoc 27 additur statim tentatio Sancto per mulierem impudicam parata, acsi inter saracenos contigisset, dum codex notissimus collegii S. Antonii de Urbe F 1 simile factum refert, quod S. Francisco contigisse dicitur « in regno Apuliae prope Barulum » [5]; conveniunt fortasse uterque in eandem rem, cum *Actus* locum nonnisi modo vago (« ad quamdam par-

(1) In ed. Sabatier p. 90. Idem habent *I Fioretti di S. Francesco*, c. 24; ed. Bughetti, p. 95. — Golubovich, I, 61, interpretatur « signaculum » « un Firmano..., una specie di Bulla regia o salvacondotto in iscritto ». (2) L. c. n. 363. (3) Golubovich, I, 10.

(4) Cf. Benv. Bughetti, AFH XIX, 321-33.

(5) Cf. textum istum ap. AFH XII (1919), 396.

tem ») indicent. Maioris momenti est, quod illud idem factum iam saeculo XII narratur de S. Gulielmo abbate, saeculo XIII de S. Dominico et de duobus aliis Praedicatoribus, de S. Francisco tamen nonnisi saeculo XIV (1). Similes translationes miraculorum et exemplorum ab uno Sancto ad alios saepius apud compilatores saeculi XIV occurrunt.

In fine tandem capitulum istud refert, Franciscum sultano promisisse, se duos de suis Fratribus esse missurum, qui ipsum baptizarent, eumque revera duobus Fratribus in visione mandatum dedisse, ut infirmantem sultanum ad hunc finem adirent; quod etiam fecissent. Nulla habetur apud contemporaneos notitia de baptismo sultano Melek-el-Kamel collato; Matthaeus Paris dicit quidem, illum promisisse, se « baptismi sacramentum suscepturum », at satis clare insinuat, illum sine eodem obiisse (2). Iam Suyskenus hic confusionem et « errorem in persona » recognovit; Vitriacus enim ad annum 1219 de sultano Iconii scripsit: « Mortuus est soldanus Ichonii, qui creditur baptizatus fuisse » (3).

Inter testimonia dubia enumerare quoque debemus duas illas narratiunculas, quae ex ore socii Franciscum ad sultanum comitantis desumptae inter miscellanea codicis bibliothecae Vaticanae saeculo XIV scripti leguntur (4). — Socius iste fuit Fr. Illuminatus, qui solus Franciscum eo comitatus est, Minister vero ille generalis, qui illas tradidit, probabiliter S. Bonaventura, qui in sua Legenda Fr. Illuminati mentionem fecit. Cum ignoremus, num Bonaventura ipse cum Fratre hoc collocutus sit, neque primam relationis formam indagare possimus, saltem de forma ibi tradita dubitare licet; minime tamen negare intendimus aliquid veri subesse.

In fine discussionis breviter dicimus de cornu illo eburneo, quod volunt S. Francisco a sultano esse donatum, quodque hodie in basilica Sancti Assisiensi asservatur (5). Prima

(1) Lemmens, *Test. minora,* 96; AA SS iun. VII, 110; aug. I, 547, et AFH XII, 349. (2) Supra, 566.

(3) AA SS n. 372, 373. Agitur de sultano Azzeddin Keikaous I (1211-1219); cf. Bongars, *Gesta,* I, 1142.

(4) Cod. Vatic. lat. n. 522. Edidit narratiunculas Golubovich, I, 36.

(5) Cf. Bonav. Marinangeli, O. M. Conv., *Il Reliquiario della trombetta d'avorio,* in *Misc. Franc.* XV (1914), 181-4.

vice memoratur in inventario anni 1370, quo loco legimus: « Cornu S. Francisci de ebore, ornato tribus anulis de argento inauratis » (1); quae verba repetuntur in inventario anni 1430 (2). Inventarium anni 1473 addidit: « Quod soldanus dedit sancto Francisco » (3). Cornu artem orientalem indicat (4), unde traditio illa originem suam duxisse videtur.

S. Franciscus sultanum quidem non convertit neque martyrii coronam recepit. At missionem Orientis ipse dedicavit, virum in omnibus apostolicum et evangelicum se exhibuit, suisque suo praeivit exemplo, quod filii audacter secuti nulli periculo cesserunt, fortes coram regibus et principibus astantes, neque effugientes ardua quaecunque commissa.

Romae. P. LEONARDUS LEMMENS, O. F. M.

(1) Antiqua basilicae inventaria ediderunt Leto Alessandri et Franc. Pennacchi, *I più antichi Inventari della Sacristia del Sacro Convento di Assisi,* in AFH VII (1914), 67-107; 294-340; cf. 296. — Golubovich, I, 81, illud iam in inventario anni 1338 haberi dixit, remittens ad catalogum reliquiarum, quem Faloci Pulignani edidit in *Misc. Franc.,* I (1886), 147-50; ast Faloci minime catalogum anno 1338 attribuit; dicit: « Conviene conchiudere che questo catalogo appartiene senza più alla seconda metà di quel secolo XIV »; p. 147. In catalogo anni 1338, quem ediderunt Alessandri et Pennacchi, l. c. p. 76-89, haud habetur cornu; cf. p. 78, ubi enumerantur n. 37-42 reliquiae S. Francisci.

(2) AFH VII, 313.

(3) L. c. 92. Bartholomaeus Pisanus, AF IV, 480, circa annum 1385, cornu eburneum a S. Francisco occasione sermonum suorum adhibitum esse refert, nihil addens de donatore sultano.

(4) Marinangeli, 184: « Esso ci apparisce in vero di arte orientale ». Ib. 183 reproductio photographica.



SANTA CHIARA D'ASSISI

LA COOPERATRICE DI SAN FRANCESCO[a]

I.

La chiamata.

Frate Francesco nella vasta opera di rinnovamento sociale del medio evo, nella nuova redenzione dell'umanità logorata nell'anima e nella vita dagli odi sociali, dalle guerre fratricide, dalla superbia delle menti e dalla concupiscenza di tutti i piaceri, frate Francesco non poteva essere solo.

Se il piccolo grande Apostolo, dal cuore immenso, dallo spirito angelico, doveva « brillare » nella casa del Signore, « come la stella del mattino... e come il sole nel suo meriggio » secondo l'espressione di Gregorio IX (1), egli doveva essere come il centro di una costellazione di splendori. Come sole, egli doveva attirare con sè, nell'orbita luminosa, astri infiniti di diversa grandezza, ma tutti splendenti del suo stesso lume.

Quando, nel 1206, il grande Crocifisso bizantino dell'altare di San Damiano, riscotendosi dall'agonia, in un momento d'ineffabile angoscia, nella mistica ombra dell'eremo, rivelò finalmente al giovine meditabondo il significato della visione avuta a Spoleto e gli insegnò: « ciò che egli doveva fare » (2), in quel giorno non era chiamato soltanto Francesco.

Narra la leggenda, vivente ancora in Assisi (3), che il Divino Redentore, ergendo il capo inclinato e riaprendo gli

(a) Summarium. — S. Clarae vita brevi recolitur et illustratur in his quae tum opere tum spiritu vitae S. Francisci enixe cohaerent, cuius Assisiensis virgo omnium discipulorum eius maxime aptus coadiutor atque fidelis et constans continuator evincitur. [Nota Directionis].

(1) Nella bolla di canonizzazione di S. Francesco, in *Bullar. Franc.* (BF), I, 43. L'immagine è presa dall'Ecclesiastico 50, 6-7.

(2) II Cel. n. 6; *Leg. 3 Soc.* c. II, n. 6.

(3) L. Bracaloni, *Storia di S. Damiano in Assisi,* Assisi 1919, 48.

occhi socchiusi dalla morte, li fissò luminosi, irresistibili, nel cuore ardente del giovine. Le labbra divine si dischiusero, prodigiosamente rianimate, e su quel cuore, per tre volte, lasciarono cadere l'accorata preghiera: « *Francisce, vade, repara Domum meam quae, ut cernis, tota destruitur* »(1). Ma avvenne una cosa misteriosa: i grandi occhi neri, luminosi, viventi del Crocifisso non si velarono più; rimasero fissamente aperti, indaganti lontano, oltre il limite della chiesuola (2), verso la verde solatia umbra vallata, fertile di ulivi; oltre la chiostra de' suoi monti, che hanno le vette a contatto dei cieli; oltre i monti e oltre i mari, lontano, verso orizzonti sconfinati, senza limiti di spazio, nè di tempo, a chiamare tutti gli operai della serafica vigna, le cooperatrici, i cooperatori della immane ricostruzione della Chiesa militante.

È per sè e per tutti costoro che l'araldo di Gesù Crocifisso, rinvenuto dallo sgomento che l'aveva sorpreso come Mosè dinanzi al prodigio dell' Oreb, pronunciò la solenne promessa: « *Libenter faciam, Domine* »(3).

Forse allora, nel giardino del castello (4) di Sassorosso (5)

---

(1) II Cel. n. 10.

(2) Oggi il Crocifisso si trova nella chiesa di S. Chiara.

(3) *Leg. 3 Soc.* c. V, n. 13.

(4) Non intendiamo decidere la questione della genealogia di S Chiara; v. Fr. Pennacchi, *Legenda S. Clarae Virginis,* Assisi 1910, p. XXX sgg. Zeff. Lazzeri, *Il processo di canonizzazione di S. Chiara d'Assisi,* in AFH XIII (1920), 403-507; v. *La famiglia di S. Chiara,* ib. 431-3. — Citeremo gli atti del *Processo* colla sigla *Proc.* aggiungendovi il numero d'ordine dei testimoni ed il paragrafo; talvolta aggiungeremo tra parentesi le pagine. — *Leg.* = *Legenda S. Clarae,* col numero dei paragrafi, identici a quelli della edizione negli *Acta Sanct.* aug. II, 754-68, sino al n. 38; poi differiscono di 7 unità, essendovi nel MS. dei Bollandisti due interpolazioni, che il Pennacchi riporta in Appendice, p. 98-104. — Vedi anche Albina Henrion, *Sorella Chiara,* Milano 1921; II ediz. ivi 1926; e Z. Lazzeri, *La Vita di S. Chiara,* Quaracchi 1920. Sulla famiglia di S. Chiara, vedi Pennacchi, l. c. XIX sgg., ed ora la dotta nota archivistica in Arn. Fortini, *Nova vita di S. Francesco d'Assisi,* Milano 1926, 229-35.

(5) Questo castello, su le falde del Subasio, fu oggetto di contese. Gli Scifi ne erano stati spodestati dai Ghisleri nel 1160; lo ricuperarono e perdettero di nuovo nel 1209. La famiglia di Chiara vi poteva dunque abitare, nel 1206. — Il Fortini, l. c. 231-2 opina, giovandosi anche

una fanciulla dodicenne (1), in tutto il fiore della sua delicata avvenenza, già alta della persona e matura di mente per la sua età, vergine nel cuore già immolato al Signore, contemplava i cieli azzurri, col limpido sguardo riflettente i cieli, anch'essa in nostalgica attesa di conoscere la volontà del Signore. E le parole del Crocifisso di San Damiano, forse, si ripeterono, con mistica eco, nel cuore della angelica (2) adolescente nella dolcezza degli intimi colloqui con Dio (3). E anch' essa, giungendo le mani, in umile preghiera, attese di poter dire, con quella invitta fermezza, che sarà il carattere, per tutta la vita, del suo eroico volere: « *Libenter faciam, Domine* ».

Dalle labbra del Crocifisso era caduta, sul giardino della Chiesa, la semente del gigantesco albero francescano; dell'albero meraviglioso che Frate Silvestro, un giorno, contemplerà in una profetica visione, germogliare sotto la forma di una croce d'oro, dalle labbra di Frate Francesco (4). La sua sommità toccherà i cieli, le braccia si stenderanno dall'oriente all'occidente per cingere il mondo, in un amplesso d'amore. All'ombra sua grande, troveranno riposo, troveranno la *pace* e il *bene* tutte le genti, sino alla fine dei secoli.

II.

La Pianticella Serafica.

Francesco e Chiara erano entrambi figli del prodigio; il Signore li aveva segnati del suggello dei predestinati: nato il primo, come Lui, in una stalla (5), mentre nella notte stellata uno stuolo di angeli cantava, sul tetto della fatidica

---

del *Proc.* p. 431-3, che il feudo della famiglia ricca e potente (*Proc.* I, 4; XVI, 1, ecc., v. p. 427) di Chiara trovavasi nella balia di Monte Aldone ed era appunto il castello di Coccorano.

(1) Chiara era nata nel 1194 o 1193; *Proc.* p. 434. Poteva avere 12 anni nel 1206. (2) *Proc.* XII, 1; I, 1-3, ecc.

(3) « Et se credeva che dal principio fosse ispirata dallo Spirito Santo ». *Proc.* XX, 5. (4) II Cel. n. 109; cf. I Cel. n. 33.

(5) Secondo una leggenda tardiva; cf. P. B. Marinangeli nel periodico: *San Francesco d'Assisi,* I, Assisi 1920-21, 63-8.

Porziuncola, l'avvento «*della Pace e del Bene*» (1); e Chiara, da Gesù Crocifisso vaticinata alla madre, come una gran luce, più chiara della più chiara luce, che avrebbe illuminato il mondo (2). — Mentre per vie straordinarie, il Signore andava formando la misteriosa vocazione del Poverello, dolcemente lo Spirito Santo andava preparandogli la mistica sorella.

In una chiara mattina del febbraio 1209, nella pia Porziuncola, ascoltando il Vangelo della Santa Messa che il sacerdote leggeva, Francesco si vide tracciata la via (3). «Andate dunque e predicate. Non tenete oro, o argento, o moneta, nelle vostre borse, non sacca da viaggio, nè due vesti, nè bastone...». Egli gettò la borsa, si scalzò, si cinse di corda, e andò per le vie di Assisi, per le città e le castella a predicare la penitenza.

Inaudita cosa! Le anime ascoltarono edificate. Come a Gesù, evangelizzante dalla vetta del monte, le folle accorsero ad udirlo; e, come gli Apostoli scordavano la barca e l'onda azzurra del lago di Genezareth per seguire il Maestro, così, dietro a Francesco andarono, rinunciando alle gioie della vita, «gli uomini penitenti di Assisi» (4), tutto il primo manipolo degli undici discepoli, col quale, ossequiente all'autorità della Chiesa, egli si recava a Roma, per ottenere da Innocenzo III l'approvazione del suo Ordine (5).

Sul finire del 1210, il Serafino umbro, se ne tornava ad Assisi col permesso di predicare l'Evangelo, e il vescovo Guido II lo invitava a predicare la quaresima del 1211, nella cattedrale di S. Rufino. Fu lì che il giovine missionario mite e possente, il Profeta «*della Pace e del Bene*», simile all'Angelo dell'Apocalisse rivelatore del sesto suggello e ascendente dall'oriente coi segni del Dio vivente (6), ricominciò su più vasta scala la conquista delle anime. Dominava le folle con la semplice eloquenza magnifica della sua parola,

(1) *Leg. 3 Soc.* c. VIII, n. 26.
(2) *Proc.* III, 28; VI, 12, *Leg.* n. 2.
(3) I Cel. n. 22; Matth. 10, 5 sgg.
(4) I Cel. n. 23 sgg., 36 sgg. *Leg. 3 Soc.* c. VIII, n. 27 sgg.; c. X, n. 37.
(5) I Cel. n. 32-33.
(6) S. Bonaventura, *Leg. maior,* Prolog. n. 1.

simile a fuoco ardente, penetrante l'intimità dei cuori; e riempiva di ammirazione le menti (1).

Nella mistica ombra dell'altare, la giovinetta Chiara ascoltava anch'essa la parola del Profeta nuovo, beveva alla sorgente l'acqua viva della vita eterna, e, inconsciamente, si preparava alla sua missione. La grazia del Signore aveva predisposto il suo cuore. Già tutta Assisi ammirava la nobile figliuola di Favarone, valoroso cavaliere, e della piissima Dama Madonna Ortolana; l'ammirava non solo per la bellezza e la bontà e la grazia, ma anche per la onestà della vita (2), per la pietà verso Dio, per la carità verso i poverelli (3), per la saggezza (4), l'eloquenza del conversare: « che era sempre delle cose di Dio » (5). E già i genitori e i parenti pensavano di fidanzarla « magnificamente, secondo la nobiltà sua a uomini grandi e potenti » (6). La prova pare si ripetesse più volte, ma ella non volle acconsentire, « perochè volse permanere in verginità e vivere in povertà, come da poi mostrò, pero chè vendecte tutta la sua heredità et dectela ai poveri » (7). — Era bene costei, la tempra adamantina, atta a divenire la collaboratrice dell'Apostolo umbro; costei che in una sublime nostalgia di penitenza, già osava nascondere sotto le ricche vesti, in età così giovinetta, il crudele cilicio (8).

Come gli atomi che, nella vita dell'universo, si ricercano, si incontrano, misteriosamente, per unirsi e dar vita alle meraviglie della natura, così nel mondo spirituale è una misteriosa corrispondenza di analogie, di affinità per cui le anime si incontrano, si uniscono, per compiere insieme i divini disegni. Forse il Signore già aveva posto nel cuore del Serafico l'immagine di colei che doveva essere la sua collaboratrice e, nel cuore di lei, l'immagine del dolce Padre che la doveva guidare nel cammino dei cieli.

Perciò, quando la prima volta si incontrarono, parve loro di rivedersi.... Accompagnata dalla pia parente, Bona di Guelfuccio, all'insaputa dei genitori, la vergine discese a Santa Maria degli Angeli (9). E Francesco, con intelletto di carità,

(1) I Cel. n. 23. (2) *Proc.* II, 2. *Leg.* 2-3.
(3) *Proc.* I, 3; XVII, 1, 4, ecc. (p. 427). (4) Ivi, XX, 5.
(5) Ivi, XVIII, 3. (6) Ivi, XIX, 2. (7) Ivi.
(8) Ivi, XX, 4. *Leg.* 4. (9) Ivi, XVII, 3. *Leg.* 5-6.

si diede a lavorare l'anima della sua cooperatrice. Francesco e Chiara si compresero. Portavano nel cuore la stessa carità di Dio e delle creature, la stessa nostalgia di santità. Egli si fece a lei maestro di verginità e sollevò l'anima giovinetta a intendere, a gustare la sublime soavità dei mistici sponsali. E trovando nella forte volontà di lei una degna discepola del suo eroismo, le insegnò il disprezzo del mondo e del piacere, il gaudio del soffrire e la perfetta letizia di un cuore immolato al Signore. Pose nella mente di lei il suo grande ideale, l'unico capace di colmare e di pacificare tutte le disuguaglianze sociali: Madonna Povertà!

Con la santa Povertà il grande Maestro apprese alla discepola tutte le altre virtù che ne derivano: l'umiltà, anzitutto, con cui si vince l'orgoglio, la semplicità, l'obbedienza, la penitenza, la carità, la pace, la gioia. E confidò l'Apostolo alla cooperatrice il suo magnifico programma di rigenerazione sociale, fondato sul capovolgimento dei valori terreni. Le disse come abbisognava di una collaboratrice intelligente, devota, coraggiosa, ferma, che lo aiutasse a condurre a salvezza l'altra metà del genere umano, l'umanità femminile, e così a tutti potesse giungere l'opera di redenzione. — Da quel giorno le due anime gemelle si trovarono unite, per scrivere insieme le strofe di un divino poema, il poema della santità.

Così, come, altre volte, i genî della carità si unirono a vergini collaboratrici. Da S. Pietro e da S. Paolo ai nostri giorni, dovunque un grande Apostolo del Signore volle compiere un'opera di bontà sublime a redenzione delle umane genti, sempre si alleò l'anima generosa di una santa coadiutrice. — Il divino poema non si scrive mai da soli. La Beatrice spirituale si chiami ella Petronilla o Tecla, Paola, Monica, Scolastica, Teresa di Gesù, è sempre un'anima di una divina grandezza, che si aggiunge alla grandezza del Maestro. Le strofe del poema sacro sono scritte insieme, dal genio del pensiero e dal genio del cuore.

Ma in Chiara e Francesco la santità ha una nota meravigliosa. Il pensiero non è meno vasto e possente in Sorella Chiara; il cuore non è meno ardente e soave in Frate Francesco. In entrambi la volontà è egualmente eroica. E pure

è Francesco che informa l'anima della giovinetta, che fa sbocciare il fiore della sua santità e le dà la nota per elevare il suo angelico canto. Andrà lontano il profumo di quel fiore, si perpetuerà nei secoli la dolcissima onda di quel canto.

Ma sopra tutto sarà forte, al di là della morte, starà saldo come granitica roccia, sarà vasto come l'universo l'ideale di Francesco nella mente e nel cuore di Chiara. Per tutta la vita ella lo attuerà in se stessa con austera immolazione; dopo la vita, lo scolpirà, con la fortezza adamantina della sua volontà, nell'anima delle discepole. — Ognuno prenderà la sua parte del lavoro di resurrezione sociale del medio evo. Francesco avrà dietro di sè, indefessi cooperatori, i suoi Minori; Chiara le Povere Clarisse; entrambi chiameranno a salute le sterminate legioni del Terz' Ordine.

III.

La Colomba dalle ali d'argento.

Un anno era durata la formazione spirituale della primogenita del Serafino di Assisi. Sotto l'angelica, soave, austera direzione di lui, ella aveva compiuto il suo noviziato. Quando, l'anno seguente 1212 (1), egli tornò a predicare la quaresima nella cappella di S. Giorgio, la fanciulla già apparteneva allo Sposo dei cieli.

Nella notte di Pasqua d'ulivo (2), dopo d'avere la mattina, nella cattedrale di S. Rufino, ricevuta dalle mani del vescovo la profetica palma, la vergine, furtiva lasciò la casa (3), accompagnata da una parente (4). E all'altare della Madonna degli Angeli si compì il rito della sua vestizione religiosa. Spogliò la serica veste, cedette alle cesoie del santo il leggiadro velo de' suoi biondi capelli, e rivestì le insegne della povertà: saio, velo e capestro (5).

(1) Ved. *Proc.* p. 434. I numeri d'anni dati dai testimoni non sono molto precisi. (2) *Leg.* n. 7. (3) Ivi; *Proc.* XIII, 1.

(4) Non però da Bona di Guelfuccio, allora a Roma; ved. *Proc.* 5, XVII, ma più probabilmente da Pacifica di Gelfutio.

(5) *Proc.* XII, 4; XVI, 6, ecc. (p. 427). *Leg.* 8.

Poi elevò, raggiante di una gioia celeste, il bel volto verso l'altare luminoso, e fece voto di castità, povertà ed obbedienza. Le nozze mistiche della primogenita del Poverello con Madonna Povertà e con la sua dolce sorella, Madonna Carità, erano consumate!

Chi giunge a codeste altezze sente il suo spirito dilatarsi all'infinito; il cuore non si rinchiuderà più nella breve cerchia degli affetti famigliari, ma con tenerezza quasi miracolosa accoglierà nell'amplesso immenso l'umanità intera, senza confine di mura, di nazioni, di monti, di mari. La stessa famiglia del sangue vedrà nobilitati i suoi vincoli rientrando a far parte di quella meravigliosa, immane, spirituale famiglia.

Infatti Chiara, dopo aver trionfato nel chiostro benedettino di S. Paolo di Bastia dell'opposizione dei parenti, che l'avrebbero voluta ricondurre nel mondo [1], incomincia dalla sorella Agnese [2], nel convento di S. Angelo di Panso [3] sul declivio del Subasio, le nobili conquiste della sua carità.

Sulla fine d'aprile, o ai primi di maggio del 1212, la colomba dalle ali d'argento, scendeva dal Subasio, per fiorito sentiero, verso il solatio eremo di S. Damiano [4], bianco su lo sfondo azzurro dei cieli, fra il verde mite degli ulivi. Era stata la prima chiesuola riparata dal cavaliere di Madonna Povertà [5]. La figliuola del Poverello prendeva possesso dell'orto chiuso, dove dovevano moltiplicarsi, su la terra, i gigli esalanti il profumo dei Cieli. La pianticella, trapiantata nel giardino della Chiesa, si sarebbe coperta di fiori, avrebbe germogliato frutti meravigliosi.

Il prodigioso Crocifisso, che aveva parlato a Francesco, guardò la vergine co' suoi grandi occhi viventi e parve dirle: « *Veni, repara domum meam* ... ». A cui la mistica sposa: « *Libenter faciam, Domine!* » anch' essa dolcemente rispose. E gettò l'àncora della piccola nave, per non più distaccarsi

---

(1) *Proc.* XII, 4; XVIII, 3; XX, 6. *Leg.* 9.
(2) *Proc.* I, 15 (e p. 435-7). *Leg.* 24.
(3) *Proc.* XII, 5. *Leg.* 10, 24.
(4) *Proc.* XII, 5; XX, 7.
(5) I Cel. n. 18, 21; II Cel. 10, 13, 14.

dal porto (1). Si raccolse nel piccolo ergastolo (2) la colomba dalle ali d'argento (3), a consumare col Signore le sue nozze eterne; per generare un collegio di vergini figliuole, immolantesi come lei, per il trionfo della Pace e del Bene (4). — Sotto le gronde, intanto, nidificavano anch'esse, operose, le rondinelle e, nel verziere di S. Damiano, suor Capinera e frate Usignolo si rimandavano le dolcissime note del loro sublime poema.

IV.

La Lampada ardente.

Dinanzi al prodigioso Crocifisso, Francesco aveva accesa una lampada votiva e, per questa, aveva lasciata un'offerta al sacerdote di San Damiano (5). L'umile, chiara, crepitante fiammella era simbolo dell'altra chiarissima luce che, fra qualche anno, vi avrebbe elevate al Signore le sue scintille, i suoi palpiti d'amore, e avrebbe poi brillato, fiaccola inestinguibile, sul divino candelabro della Chiesa.

Nel Santuario di San Damiano, Santa Chiara passò la sua lunga carriera, i suoi 42 anni di vita religiosa (6). Ella vi fu, come Mosè, orante sul monte altissimo della contemplazione, con le braccia levate al cielo, per ottenere al Patriarca di Assisi, il grande conquistatore di anime, messe copiosa nei campi del Signore. Da questo altissimo monte, Chiara non discendeva mai. Prima già della mezzanotte era in piedi la pia abbadessa, e dolcemente, per le sue mani, squillava la campanella del convento, con voce argentina, l'angelico saluto (7); essa chiamava a raccolta, nel mistico coretto, a lato dell'altare, tutte le sorelle. E talvolta Gesù, con le angeliche schiere, scendeva con loro a pregare, scendeva a inanellare le sue spose (8). — Chiara aveva anche il

(1) *Leg.* 10 (p. 15).

(2) Ivi, p. 15: « *in huius locelli ergastulo* »; p. 16: « *in hoc arcto reclusorio* ».

(3) Cf. ivi, p. 15: « *columba deargentata* »; v. Psalm. 67, 14.

(4) Ivi (p. 16-17). (5) II Cel. n. 11. (6) *Proc.* XVII, 3 (p. 434).

(7) *Proc.* II, 9; X, 3. *Leg.* 20.

(8) *Proc.* X, 8; IX, 10; II, 17; *Leg.* 37.

suo Oratorio privato, la mistica cella degli intimi colloqui con Dio, dove ella si inabissava nella Divinità e la Divinità del Signore si inabissava nel suo cuore; dove, sovente, la meraviglia dell'estasi, elevandola a vita celeste, sospendeva in lei ogni manifestazione della vita umana (1).

Ella stava lungamente a pregare, ora giacendo a terra, ora umilmente prostrata; e quando tornava dall'orazione la faccia aveva più bella e più splendente del sole, e confortava le Suore parlando parole di Dio, e le Suore si rallegravano come se fosse venuta dal cielo (2).

Sorella Benvenuta di Perugia vide un giorno un grande splendore al disopra del luogo dove Chiara era stata a pregare, e credette si trattasse di fuoco materiale (3); poi comprese che era la fornace del divino amore onde era pieno il cuore della Santa. Talvolta il demonio, geloso di tanta contemplazione, le si avvicinò con le sue tentazioni, ma se ne fuggì scornato, poichè la preghiera della vergine era così possente da incenerirlo (4). — Più spesso scese, presso l'estatica, Gesù Bambino, e le sorelle lo videro starsene dolcemente fra le sue braccia, circondarla delle sue carezze, incoronarla di luce (5). Nell'estasi, infatti, ella toccò il sublime. Un giovedì santo, meditando le parole di Gesù: *Tristis est anima mea usque ad mortem* (6), fu così afflitta e affranta, fino alla morte, per la tristezza di Gesù, che il sonno estatico la sorprese nella contemplazione della divina passione, e così rimase, come Gesù nel sepolcro, parte di tre giorni (7).

Tanta meraviglia d'orazione, congiunta a tanta virtù, rese taumaturga la mano dell'abbadessa di S. Damiano, e spesso, col segno della croce, ella restituì la salute ai corpi infermi (8). E non solo guarì le sorelle, ma sovente i malati che Padre Francesco inviava alla sua collaboratrice (9), perchè con la mano ne sanasse i dolori del corpo, e col sorriso le piaghe dell'anima.

La sua possente preghiera le ottenne un giorno da Gesù in Sacramento il più grande de'suoi miracoli, la fuga di

(1) *Proc.* I, 7; X, 3. *Leg.* 19, 20. (2) *Proc.* I, 9. (3) Ivi, II, 17.
(4) *Leg.* 19. (5) *Proc.* X, 8; IX, 4. (6) Matt. 26, 38.
(7) *Leg.* 31. (8) *Proc.* II, 15, 18 ecc. (v. p. 429). *Leg.* 32-35.
(9) *Proc.* II, 15. *Leg.* 32 (e p. 102; *Acta Sanct.*, 763, n. 43).

quelle orde Saracene che, per due volte, nel 1240 e nel 1241, terrorizzarono Assisi, portando la loro insolenza fino alle porte di San Damiano ([1]). — Alla preghiera della vergine Chiara soleva ricorrere il Sommo Pontefice Gregorio IX, il quale, come cardinale Ugolino e protettore delle Povere Dame, aveva conosciuta intimamente la Santa; soleva ricorrere perchè le ottenesse dal Signore la salute dell'anima. Così le scriveva come Cardinale:

Le vostre pie lagrime e le fervide preghiere che voi inalzate per me, in compagnia delle vostre figlie, mi otterranno quelle misericordie di cui abbisogno. Perciò metto l'anima mia nelle vostre mani e vi raccomando il mio spirito, affinchè ne rispondiate nel terribile giorno dell'ultimo giudizio. quante volte non vi occupaste della mia eterna salute, perchè sono intimamente convinto che il supremo Giudice è pronto ad accordarvi quanto gli domanderete col fervore dei vostri sospiri, con l'abbondanza delle vostre lagrime ([2]).

Più tardi, essendo Papa, dalle preghiere di lei attendeva lume e forza a dirigere il timone di Pietro, per condurre a salvezza le anime ([3]).

Essendo noi dunque persuasi della vostra unione con Dio, vi scongiuriamo di tenere memoria di Noi nelle vostre orazioni, e di elevare continuamente le vostre mani pure al Signore, perchè abbia pietà di noi fra gli innumerevoli rischi che accerchiano il nostro Pontificato, e perchè venga in soccorso della nostra debolezza e ci conforti della sua virtù, così che, amministrando fedelmente l'ufficio che ci venne affidato, possiamo procurare al Signore la debita lode, la gioia agli Angioli, a Noi la grazia, e a tutti i figli della Santa Chiesa la felicità della vita eterna.

Quante volte alle preghiere dell'abbadessa di S. Damiano e delle sue sorelle avrà ricorso anche Padre Francesco! ([4]). Ma fu una mistica collaborazione nascosta nel silenzio geloso del chiostro: non v'ha dubbio tuttavia che il Maestro e l'opera sua furono la sollecitudine costante della discepola devota. -- Quante volte, egli, sostando a S. Damiano, per dirigere, istruire, confermare, confortare le spose di Cristo,

---

([1]) *Proc.* II, 20; III, 18 ecc. (v. p. 428, 424). *Leg.* 21-33.

([2]) *Chronica 24 General.* in AF III, 183, secondo la versione di Tom. Locatelli, *Vita breve di S. Chiara,* Assisi 1882, 228. *Leg.* 27.

([3]) In una sua bolla del 1228 (?) in *Bull. Franc.* I, 37.

([4]) S. Bonaventura, *Leg. maior,* XII, 2; *Actus b. Franc.,* c. 16.

che si erano, per lui, immolate al Signore (1), si sarà edificato alla loro pietà, poichè, secondo il Celano (2): « tutte intrattenevano col Signore una comunicazione così intima e familiare, che vi attingevano i lumi e le soprannaturali energie di cui avevano bisogno ».

E quante volte, di mezzo alle fatiche dell'apostolato, l'avrà soccorso la preghiera della Estatica! L'avrà sentita venire a lui come luce alla mente, fervore alla sua eloquenza, energie alle sue forze, trionfo all'opera sua, miracolo nelle sue mani! Mentre all'ombra del sacro ciborio la discepola si inabissava nella divina unione, il dolce Padre suo secondo lo spirito, passava per le vie dell'Umbria come un trionfatore, e la preghiera della vergine Chiara e delle sue figliuole, era con lui, nella quotidiana conquista delle anime.

V.

La Vittima.

L'estatica di S. Damiano non ascese soltanto il Tabor della intima unione col Signore, ma sopra tutto ascese il suo Calvario. Gesù Redentore aveva dato l'esempio. E non v'è altra via che la via del Calvario per collaborare con Lui alla redenzione della umanità, come alla salvezza della propria anima. — La vergine penitente di Assisi fu come presa dalla dolce e spietata follia del martirio; avrebbe voluto correre a incontrarlo, il sacrifizio totale di sè, per amor di Dio e delle anime, su le sponde africane, coi cinque protomartiri francescani caduti nel 1220 (3).

Ma Padre Francesco non volle. Ella doveva immolarsi nel santuario, silenziosamente. Si piegò la vergine al volere dell'angelica guida che il Signore le aveva dato. E andò studiando per sè tutte le forme della penitenza. Vestiva di aspro e grigio saio; portava un rude mantello che, d'inverno, non bastava a ripararla dal freddo, e andava scalza (4). Dormiva su la terra nuda, o si componeva un

(1) *Specul. Perf.* ed. Sabatier, c. 100. Barth. Pisanus, in AF IV, 179.
(2) I Cel. n. 20. (3) *Proc.* VI, 6; VII, 2; XII, 6.
(4) *Proc.* II, 4; III, 4. *Leg.* 17.

letto di tralci, con un duro legno, o una pietra per guanciale (1). Solo quando il suo corpo si affievolì, accettò per giaciglio una stuoia, e un po' di paglia per guanciale (2). Fu crudele nelle sue astinenze: aspergeva di cenere il pasto, formato, per lo più, di cibi quaresimali e digiunava in pane e acqua durante la quaresima maggiore e quella di S. Martino; solo la domenica si permetteva un po' di vino; nei giorni di lunedì, mercoledì e venerdì non prendeva cibo alcuno (3). E come ciò fosse poco, martirizzava le carni verginali con un duplice, asprissimo cilicio (4).

Sopraggiunsero per lei, ultima forma di martirio, i lunghi languori che la tormentarono durante gli ultimi 29 anni della sua vita (5). Così la vittima si andava sempre più elevando su l'altare della croce. E mentre, così consumandosi di amore e di dolore, dava l'ultima mano al capolavoro della sua santità, collaborava possentemente alle conquiste, ai trionfi dell'Apostolo Umbro, il quale poteva bene meravigliarsi della messe copiosa che andava raccogliendo, non solo tra gli amici de' suoi giovani anni spensierati, che lo avevano deriso, ma anche fuori della sua città nativa, nella sua Umbria, nelle Marche, in tutte le regioni d'Italia e poi al di là delle Alpi. L'albero francescano, la gran croce d'oro germogliante dal cuore del Patriarca di Assisi, tangente la sommità dei cieli (6), estendeva sempre più lontane le sue grandi braccia, fino ai confini del mondo.

La vergine di S. Damiano, la lampada ardente, la contemplativa, alta sul monte dell'orazione, le mani elevate al cielo, cuore a cuore col Signore, l'Ostia immacolata, innocente, elevata fra terra e cielo in perpetua offerta non era certo estranea ai trionfi del Padre Serafico. — E vi collaborava anche, come poteva, con l'opera delle sue mani ricamando per lui il fine camice (7) col quale appariva un angelo quando si avvicinava all'altare, o un Profeta quando dall'alto del pergamo, nella pianura, in Santa Maria degli Angeli annun-

(1) *Proc.* I, 7; III, 4; X, 7. *Leg.* 17. (2) *Proc.* X, 7. *Leg.* 17.
(3) *Proc.* I, 8; II, 8; III, 5; IV, 5. *Leg.* 18.
(4) *Proc.* II, 5; III, 4. *Leg.* 17.
(5) *Proc.* I, 17; XIV, 2. *Leg.* 39. (6) I Cel. n. 33.
(7) Conservato tuttora in S. Chiara a Assisi; *Leg.* p. 39 in nota.

ciava il Perdono! — Filava, tesseva, ricamava la pia abbadessa, anche nei giorni de' suoi languori, i lini preziosi per l' altare, e fece ben 50 paia di corporali, che benedetti dal vescovo, furono distribuiti alle chiese povere e donati ai poveri sacerdoti (1). Sovveniva così, la cooperatrice, come Padre Francesco, la divina povertà della Chiesa.

VI.

L'Apostolo.

La dolce Sorella Chiara, la mistica sposa di Gesù Crocifisso, non si era ancora posata nel pio giardino di San Damiano, che già, investita dello spirito apostolico del Maestro, incominciava a lavorare alla salute delle anime, con la parola e con l' esempio. Grande era la messe!... I due apostoli umbri, Francesco e Chiara, lavorando insieme nel campo infinito dovevano affrettarsi a scegliersi la loro fatica. E se l' uno andava pel mondo suscitando apostoli, l'altra doveva scegliere per sè la porzione più eletta, le vergini Spose del Signore.

E siccome è legge divina di carità di incominciare a far del bene da coloro che più ci sono vicini per vincoli naturali, ella tosto rivolse alla famiglia le sollecitudini del suo apostolato. E come, sino dal chiostro benedettino di S. Angelo di Panso, aveva offerto al Signore la dolce sorella Agnese (2), così a poco a poco, attirerà all' ombra di S. Damiano la madre Ortolana (3), la sorella Beatrice (4), le nipoti Balvina (5) e Amata (6).

Intanto la fama della sua santità si spargeva nei vicini paesi e molte furono le donne che, attratte dal profumo delle sue virtù, accorsero a S. Damiano per venire istruite e per contemplare le sue opere. Le giovani vollero come lei conservare la loro verginità, e si sforzarono di vivere più caste quelle che avevano marito. Grandi dame convertirono i loro

(1) *Proc.* I, 11; II, 12; VI, 14; IX, 9. *Leg.* 28.
(2) Sopra, 586. (3) *Proc.* I, 4-5 (415). (4) *Proc.* XII, 1-9.
(5) *Proc.* VII, 1-14. (6) *Proc.* IV, 1-20.

palazzi in monasteri, distribuirono ai poveri le loro gioie e le loro ricchezze, si aspersero di cenere, vestirono il cilicio. La madre invitò a Cristo la figlia; questa la madre; la sorella chiamò la sorella, la zia la nipote; tutte per vivere nella vita angelica che risplendeva nel chiostro di Chiara (1).

Le prime abitatrici di San Damiano furono tre o quattro sorelle: Chiara, Agnese, Pacifica di Gelfutio (2), Benvenuta di Perugia (3); ma nel volgere di pochi anni il loro numero si accrebbe: e giunsero Cecilia da Spello (4), e la nipote di Chiara, Balvina e Cristina di Suppo (5) e Benvenuta di Assisi (6) e altre. Nel 1238 erano cinquanta (7). — Erano desse, insieme alla madre Chiara, gli angeli preganti, nel mistico coretto, viventi, operanti, morenti, fra il vestibolo e l'altare, per il trionfo del Maestro; erano desse le prime vergini che imbalsamarono l'oasi benedetta di S. Damiano di quel profumo di balsamo e di rose che ancora si sprigiona dal vuoto sepolcreto, profumo che resiste alla morte, perchè più forte della morte è l'amore divino.

Un'intera spirituale famiglia si raccoglieva d'intorno alla collaboratrice del Poverello, ed essa, divenuta abbadessa (8), diveniva sempre più la vivente incarnazione dell'ideale del Maestro, che trasfondeva nelle figliuole con l'esempio e con la parola. Pietra angolare dell'edificio delle Povere Dame era anzitutto l'umiltà. E attorno all'umiltà fiorirono tutte le altre virtù francescane: l'obbedienza la purezza verginale, la semplicità, la penitenza, la serafica letizia e sopra tutto la carità. Ma l'edificio non avrebbe avuto nulla di caratteristico, che lo differisse da altri cenobi, nè sarebbe stato costruito su solide basi, se non avesse posato su la granitica rocca dell'altissima Povertà Serafica (9).

Delle virtù che insegnava, la pia abbadessa era l'esempio vivente. Scrive il Pontefice Alessandro IV nella bolla di canonizzazione (10):

---

(1) *Leg.* 10b. (2) *Proc.* I, 1-19. (3) *Proc.* II, 1-23.
(4) *Proc.* VI, 1-17. (5) *Proc.* XIII, 1-11. (6) *Proc.* XI, 1-5.
(7) I loro nomi sono segnati in un istrumento notarile dell'8 giugno. L. Bracaloni, *Storia,* 102. (8) *Proc.* I, 6. *Leg.* 12. (9) I Cel. n. 19-20.
(10) Nel BF II, 82; ed. Pennacchi, p. 112, n. 13; ed. Lazzeri, *Proc.* p. 504, n. 9.

Ella era la principessa dei Poveri, la duchessa delle umili, l'abbadessa delle penitenti, vigile nel governo del monastero, zelante nella disciplina, moderata nella correzione, discreta nel silenzio, matura nel discorso, prudente, amabile, dolce; la sua vita era luce, il suo esempio dottrina, i suoi piedi poggiavano su la terra, ma con l'anima conversava nel cielo.

Ma l'ideale francescano non poteva rimanere circoscritto fra le brevi mura di un chiostro. Chiara, la pietra angolare delle Povere Dame, estendeva le sue conquiste nel mondo femminile. In breve San Damiano divenne l'alveare dal quale dovevano sciamare le api operose, che l'ideale del Maestro avrebbero portato lontano.

Su l'esempio della sorella, Agnese avanzò rapidamente nelle vie della santità, e Francesco, nel 1219, la destinava alla fondazione del monastero di Monticelli. L'anno seguente, Balvina, nipote di Chiara, fu destinata alla fondazione del convento di Arezzo. Lucia da Roma, nel 1226, fondò le Clarisse di Cortona. Pacifica di Gelfutio riformò, insieme alla discepola Balvina, il monastero di Valleglorìa di Spello nel 1227 (1).

Via via per la città e le campagne d'Italia sorsero i poveri conventi delle figlie di Chiara. Il 12 agosto 1228 il Cardinale Rainaldo, divenuto protettore dell'Ordine, dopo l'elezione del Cardinale Ugolino al seggio Pontificio, enumera non meno di 23 conventi nella lettera circolare, con la quale annuncia alle Povere Dame la sua nomina (2): Assisi, Valleglorìa, Perugia, Foligno, Firenze, Lucca, Siena, Arezzo, Borgo Aquaviva, Narni, Città di Castello, Todi, Tortona, Faenza, Milano, Padova, Trento, Verona, Civitavecchia, Gubbio, Spoleto, Cortona.

Il movimento verso i chiostri delle figlie di Chiara diventerà così forte nel XIII secolo che, anche in piccole città, si troveranno simultaneamente parecchi monasteri di Clarisse. Per esempio, a Città di Castello, su la fine del dugento, se ne conteranno quattro, e altrettanti a Gubbio (3).

Tosto, il divino fiume della grazia oltrepasserà i limiti della patria, e le nazioni vicine e lontane ne accoglieranno le acque di vita: la Francia, la Spagna, la Fiandra, la Germania, la Boemia, la Polonia.

(1) Liv. Oliger, in AFH V, 207 ss., 444 ss.
(2) L. c. 445-6. (3) Idem, AFH XV, 75 ss.

VII.

La Consigliera.

Nel cenobio di San Damiano, Chiara rifulse come viva luce di folgore: *in claustro coruscavit ut fulgor* (1). Il Maestro vegliò su di lei, come ne aveva preso impegno per iscritto (2):

Poichè per una ispirazione divina vi rendeste figliuole dell' altissimo e sovrano Re, il Padre Celeste, e vi sposaste allo Spirito Santo, scegliendo di vivere secondo la perfezione del Santo Evangelo, voglio e prometto per me e per i miei frati di avere sempre cura e speciale sollecitudine di voi, come di loro.

E la discepola vegliò sul Maestro. Non fu soltanto la pianticella della sua anima e la lampada votiva, l' ostia dell' olocausto e la fortissima rocca dell' edificio serafico, ella fu ancora l' astro che, illuminato dal Sole, spesso riverberò su l' astro maggiore il chiaro e puro fulgore della sua luce riflessa. — La nobile vergine delicata ed eroica, ardente di celestiale amore, restituì al Maestro una luce meravigliosa di edificazione. Egli si dovette edificare allo spettacolo della sua santità, della sua penitenza sublime, della sua altissima contemplazione. La luce che ella portava sul volto, dopo i divini colloqui (3), simbolo della luce interiore dell' anima sua, della sapienza celeste onde l' aveva favorita lo Sposo divino, si unì, si confuse al vivissimo splendore della sapienza e della santità del Maestro.

Negli spirituali colloqui i due Santi si infiammavano nell' adempimento delle generose rinuncie, nel raggiungimento del comune ideale di altissima perfezione. — Quali potessero essere codesti conviti di mistica scienza fra il Serafico e la sua prima alunna, divenuta a sua volta Maestra nella guida delle anime, Francesco non lo disse: egli distese un velo pio su gl' intimi rapporti con la sua pianticella. Si

(1) *Bulla canoniz.* in BF II, 81; ed. Pennacchi, 109, n. 3; ed. Lazzeri, 502, n. 2.

(2) Regola di S. Chiara del 1253, c. 6, in BF I, 674; *Opuscula S. Francisci,* 1904, 76. (3) *Proc.* X, 8.

può tuttavia arguirne la mirabile bellezza e la bontà dall'altro sublime rapporto che fu tra la Santa e il cardinale Ugolino. Questi, divenuto Pontefice, non dimenticava mai, recandosi ad Assisi a pregare su la tomba di Francesco, di scendere verso l'abbadessa di S. Damiano ([1]), a spezzare con lei il pane della vita eterna e qualche volta anche il pane di Madonna Povertà. Da Roma, così alla vergine scriveva:

Dal momento in cui i molteplici affari mi obbligarono ad allontanarmi dal vostro monastero e mi privarono della consolazione procuratami dalle vostre parole e dai vostri devoti colloqui, una insopportabile malinconia si è impadronita della mia povera anima... Oh, dove è mai quella gioia ineffabile che tutto mi inondava allorchè presso di voi e delle altre mie sorelle celebravo le funzioni della santa Pasqua e ci occupavamo insieme a ragionare dell'infinito amore del nostro buon Maestro, nell'augusto Sacramento dell'Eucaristia! Meschino me!... Io ben mi sapeva di essere un gran peccatore, e me ne accorgevo, sopra tutto alla vista delle vostre sublimi virtù, dell'eccellenza dei vostri meriti e della rigidezza del vostro istituto; ma oggi mi accorgo anche di più di aver troppo offeso il supremo Signore di tutte le cose, perchè non ho meritato di conversare più a lungo con le sue serve predilette, e turbinato fra gli affari di questa terra non ho potuto più edificarmi allo spettacolo della loro santità ([2]).

Il graziosissimo e ben conosciuto capitolo dei «Fioretti» «*Come S. Chiara mangiò con S. Francesco e co' suoi compagni frati in S. Maria degli Angeli*» ([3]), viene a confermare, sia pure sotto il velo ingenuo della leggenda, la sublime spiritualità dei rapporti fra i due santi fondatori, Padre Francesco e la sua primogenita pianta. Scese Chiara da S. Damiano e, con viva commozione, rivide l'altare dove fu velata, e tutto il luogo all'intorno.... Quindi sedettero a desinare, Chiara e la compagna, Francesco e i discepoli «su la piana terra».

E per la prima vivanda Santo Francesco incominciò a parlare di Dio, sì soavemente, sì altamente, sì maravigliosamente, che, discendendo sopra di loro l'abbondanza della divina grazia, tutti furono in Dio ratti.

([1]) *Leg.* 14, 27, 37 (p. 103).

([2]) *Chron. XXIV Gen.* l. c. 183; secondo la versione di T. Locatelli, l. c. 228.

([3]) Ed. B. Bughetti, Firenze 1925, 67-70. Vedi anche P. Robinson in AFH V, 632-43.

Accorsero allora gli Ascesani per ispegnere l'incendio che scorgevano in « tutto il luogo e nella selva ch'era allora allato al luogo », ma, giuntivi, trovarono tutta la compagnia dei Santi rapita in Dio per contemplazione:

Di che essi certamente compresono che quello era stato fuoco divino e non materiale, il quale Iddio avea fatto apparire miracolosamente, a dimostrare e significare il fuoco del divino amore, del quale ardeano le anime di que' santi frati e sante monache; onde ei si partirono con grande consolazione nei cuori loro e con santa edificazione.

Così, guidata dal Serafino di Assisi, la pianticella Chiara si elevò, come albero gigantesco a toccare i cieli della Santità. All'ombra Sua verde sostò qualche volta il Padre a ristoro dell'anima sua; sostò, presso la lampada ardente, nei giorni del dubbio, della sfiducia, dello sconforto, a chiedere la dolce luce pacata, che gli rischiarasse sicura la via. Perchè anche il grande Apostolo Poverello ebbe nella vita un'ora oscura; quando, sedotto dalle attrattive della vita contemplativa, avrebbe voluto sottrarsi alle fatiche dell'apostolato, per dedicarsi interamente alla preghiera, per gustare le delizie della vita estatica, della divina unione.

Prima di decidersi, a S. Chiara ed a Frate Silvestro, come ai due discepoli di maggiore santità che da Dio ottenevano quanto chiedevano, egli si rivolse per sapere la volontà del Signore. E spedì verso di loro Frate Masseo.... E sorella Chiara rispose a Frate Masseo ciò che anche Frate Silvestro aveva risposto: « Questo dice Iddio che tu dichi a Santo Francesco, che Iddio non lo ha chiamato in questo stato solamente per sè, ma acciocchè faccia frutto delle anime e molti per lui siano salvati » (1). Francesco volle udire la parola del Signore a lui manifestata da Silvestro e Chiara, per mezzo di Masseo, nella solitudine della selva, in ginocchiò, a capo scoperto e con le braccia in croce. ...

E ricominciarono per lui le fatiche e le glorie dell'Apostolato.

(1) *Fioretti,* c. 16; *Actus b. Franc.* c. 16. S. Bonav., *Leg. maior,* XII, 2.

VIII.

La Confortatrice.

Era sul finire del settembre 1224 e Francesco scendeva da l'altissima sua Verna ([1]), monte divino degli Angeli, santuario di uno dei più grandi miracoli che la divinità del Signore Crocifisso avesse mai compiuta su l'umanità dell'uomo crocifisso. Come Mosè, egli si era incontrato, faccia a faccia, con la divina Maestà; la carità della creatura si era incontrata con la infinita carità di Dio, e questa aveva impresso su quella il suo tremendo suggello.

Francesco, scendendo dall'eremo eccelso, a contatto dei cieli, lasciava per sempre il pensoso Calvario, i cui macigni si erano spezzati di dolore alla morte dell'Uomo-Dio. Tacevano, raccolti in umile cordoglio, i venti della foresta della Penna, e frate Falco e frate Lupo seguivano con l'occhio acuto l'amico, del quale non avrebbero più vegliate le estasi.... Scendeva dunque dal suo Calvario il nuovo Crocifisso, colle Stimmate impresse dal meraviglioso Serafino. Tremante al formidabile prodigio, egli si sforza invano di farne un mistero; copre i suoi piedi di sandali, di guanti le mani; ma le scorgono i discepoli frate Elia, Rufino, che vegliano il Maestro con vigile occhio amoroso ([2]).

È allora che, nell'angoscia crudele, nel più grande degli umani dolori, (poichè giunge alla squisitezza del dolore divino), sorride a Francesco la visione di un cuore femminile, che versi sul suo martirio il balsamo della carità materna. Era nota al Padre la dolcezza della figliuola di San Damiano; già egli le aveva mandato i cari fratelli lebbrosi perchè con la mano delicata ne curasse le ulceri nauseanti. E già l'aveva veduta, soave infermiera, presso le sue stesse figliuole spirituali. Ora, afflitto da tanto dolore, si sentiva, egli stesso, presso di lei, come un figliuolo bisognoso di pietà. E volse il passo della sua povera cavalcatura verso la dolce Assisi, sostò alla Porziuncola, ascese a San Damiano.

([1]) S. Bonav., *Leg. maior*, XIII, 5. ([2]) I Cel n. 95.

Chiara gli aveva preparato, con le sue mani, presso la sacrestia, dalla parte dove era la dimora dei Frati, una celluzza di canne e di rami intrecciati (1), ornati di rose, per ospitarlo insieme ai suoi compagni. Francesco si riposò per quaranta giorni, nel fiorito verziere di San Damiano, a gustare l' ineffabile martirio.

E l'affezionata discepola subito si industriò per trovare sollievo alle sante ferite. Il Maestro non poteva camminare perchè le punte dei chiodi, avanzando sensibilmente le piante de' suoi piedi, gli davano eccessivo dolore. Ella ideò per lui i famosi calzari di bianca pelle che gli permettessero un poco di camminare, e siccome gettava sangue la ferita del costato, ella lavorò i bianchi soffici pannilini che gli mitigassero il dolore e raccogliessero quel vivo sangue come una reliquia (2).

Mentre Francesco così si andava confortando, lo assalse la poesia delle ricordanze. Pregò lungamente a' piedi del Crocifisso, ora che, « per riparare la casa di Lui che andava in ruina » era divenuto egli stesso la similitudine del Crocifisso. Ripensò le battaglie combattute e le vittorie meravigliose. Contemplò nella pianura Santa Maria degli Angeli, e, poco lungi, Rivotorto; sul Subasio le Carceri e il convento dove Chiara aveva conquistata e difesa la dolce Agnese.... Gli parve che un limpido fiume di acqua viva, scaturito da Santa Maria degli Angeli percorresse la pianura, la valle, il mondo: era il magnifico fiume del Perdono che avrebbe « mandati tutti in Paradiso » (3). Intanto un albero gigantesco, tangente con la vetta i cieli, e coi rami i confini del mondo, accoglieva all'ombra buona e pacifica le genti. Era l'albero france-

---

(1) Cf. *Specul. Perf.* ed. Sabatier, c. 100.

(2) Calzari e pannilini, sfuggiti alla fatale distruzione del tempo, si conservano nel tesoro delle Clarisse di Assisi. Così di recente furon descritti: « Io vidi una calzatura fatta con tanto studio dalla nostra Santa che copriva tutto il piede al disopra di maniera che nessuno poteva vedere le Stimmate, mentre al disotto era rilevata a sufficenza perchè il Santo potesse camminare senza aver pena dalla grossezza dei chiodi da cui era trapassato ». Alb. Henrion, *S. Chiara,* 276.

(3) Così disse S. Francesco secondo P. Zalfani, in Fr. Bartholi, *Tractatus de indulg. Port.* ed. P. Sabatier, Paris 1900, c. 11.

scano.... Seguì sorella Chiara e il suo collegio di vergini lungo il cammino percorso dalla loro santità.... Tutte queste cose il santo vide... e si compiacque.

Anche il Signore, in una notte in cui più lo struggevano i suoi dolori e a Lui si raccomandava perchè aiutasse a soffrire, così gli parlò soavemente: « Godi, frate, e rallegrati delle tue infermità e tribolazioni, perchè per esse tu avrai parte nel celeste Regno ».

Allora la letizia straripò dal suo cuore, e, verso l'alba, ai Fratelli ed a Suor Chiara fece parte della sua gioia. Poi si raccolse a meditare. Tutte le cose allora parvero animarsi ed elevare, verso il Profeta, la loro parola di gaudio. Il giullare di Dio raccolse la voce di tutte le creature, per unirla all'inno che gli saliva dal cuore. Contemplò il sole sfolgorante nell'azzurro, ripensò le stelle e la luna piovente una soavissima luce argentea a rischiarare la notte fra i chiari uliveti; udì tutte le sinfonie della natura: canti di uccelli, profumi di fiori, sospiri di venti; palpiti delle messi e dell'erbe e delle... roccie, e suora acqua, e frate falco e frate lupo, suor pecorella, frate usignolo, sorella cicala....

Colui, che era la poesia vivente, ascoltò il poema delle creature. Considerò la sapienza e la bontà del Creatore e dal suo sensibilissimo cuore, simile a cetra d'oro, trasse il divino Cantico della lode del Signore per mezzo di tutte le sue creature:

Laudatu si', Misignore, cum tucte le tue Creature, spetialmente messor lo Frate Sole....

Il sole cantò l'inno al sole!

Chiara, la confortatrice, colei che tanta pietà e tanto conforto gli aveva versato nel cuore, mentre versava il balsamo sulle sacre ferite del divino Amore; Chiara la ispiratrice del Cavaliere di Dio ascoltò l'inno. Forse fu lei che vi aggiunse la timida nota silente, ricordata dal Sabatier [1]:

Laudatu si', Misignore, per Suor Chiara....

Tacque il Cantore; sentì che era buono e bello il poema che egli aveva cantato; raccomandò ai discepoli che lo portassero

[1] O meglio supposta; *Vie de S. François*, 353.

nel mondo: a Suor Chiara che lo serbasse nel cuore. E partì, per cantarne altrove sommessamente le ultime strofe: la strofa del perdono e quella dell'estremo gaudio: « Sorella morte ».

La confortatrice aveva compiuta presso il Maestro la sua pia missione di carità materna.

IX.

La Continuatrice.

Ma prima di partire si ricordò della sua Dama più cara: Madonna Povertà, e, volendo rinfrancare nella perfezione le discepole, e confermarle nella via angusta, ma regale che conduce al Cielo, la via della Croce e di Madonna Povertà, lasciò loro scritto il suo testamento:

Io piccolo e meschino frate Francesco poverello, voglio seguitare la vita e la povertà dell'altissimo Signore Gesù Cristo e della Sua SS. Madre e perseverare sino alla fine. Prego eziandio Voi, che considero come mie Dame, e vi consiglio di uniformarvi a questa santissima vita e povertà. Guardatevi bene di non allontanarvene mai in qualsivoglia cosa e di non porgere mai orecchio nè a consiglio contrario, nè a dottrina. Salute nel Signore (1).

Chiara raccolse nel suo cuore il testamento del Maestro, e come aveva sempre vissuto Madonna Povertà, così la continuò a vivere, e alle discepole ne tramandò il culto con la parola e con l'esempio. Ella non permise mai che alcuna cosa umana penetrasse nel chiostro a frapporsi fra la terra e il cielo, a impedire il divino contatto delle anime con Dio. Dovendo vivere di povertà assoluta, mandava le « Suore servitrici » (2) a elemosinare e accettava il soccorso dei frati questuanti. Soleva ricevere con grande allegrezza i frammenti di pane che essi riportavano al convento, e li preferiva ai doni di pani interi (3), i quali erano per lei già troppa

(1) Regola di S. Chiara del 1253, c. VI, in BF I, 675; *Opuscula,* 75. Secondo il Sabatier e altri biografi è dalla Porziuncola che il Santo avrebbe scritto questo suo piccolo Testamento. Invece G. Joergensen pensa che Francesco l'abbia scritto per Chiara, poco prima di lasciare S. Damiano; e io condivido il suo pensiero; *S. Francesco d'Assisi,* l. IV, c. 7, Palermo 1910, 592 s. (2) *Proc.* XIV, 9. (3) Ivi XIII, 13. *Leg.* 14.

ricchezza. Volle per sè il saio più povero (1), angusta la cella, insipido l'alimento. « Oh, il mantello della nostra Madre, (scrive una discepola che lo vide nel 1850 fra le reliquie della Santa, in S. Chiara d'Assisi) (2) quanto era ruvido, vile, pesante. E la tunica esterna come parla di povertà! La tunica interna è ancora più povera: quale pietà nel rimirarla! È un tessuto di pezze, le une cucite sulle altre da non poterle numerare! ».

La principessa dei poveri aveva nella Provvidenza una fiducia illimitata, audace, temeraria; audacia di santa che talvolta commosse i cieli obbligandoli al miracolo. Lo Sposo celeste dovette talora venire in soccorso alla povertà delle sue spose, o moltiplicando su la mensa il pane (3), o riempiendo d'olio l'olla preparata per il frate questuante, sul muricciuolo del convento (4).

Anche con la parola l'abbadessa di S. Damiano, la continuatrice del Patriarca dei poveri, trasmise alle discepole l'ideale del Maestro. Ella insegnava: « Un collegio di Suore non può essere accetto a Nostro Signore, se non vi trova ricchezza di povertà, e non può essere stabile se non è fortificato da l'altissima torre di questa virtù » (5). E le esortava a conformarsi alla povertà di quel Gesù che la misera Madre depose a vagire nell'umile presepio; e che volle morire sul letto, anche più povero, della Croce: « Andate, diceva, alla scuola del Presepio: il Salvatore è il nostro modello, il suo Presepio il dolce nido del nostro riposo, la sua povertà il nostro gioiello » (6).

E diffuse l'ideale del Maestro anche fra le discepole lontane. Purtroppo, delle lettere di Chiara d'Assisi solo cinque sopravvissero ai tempi e alle vicende, per giungere fino a noi, suoi tardi devoti e ammiratori: la prima diretta a Ermentrude fondatrice del convento di Bruges (7) e quattro ad Agnese di Boemia, fondatrice del convento di Praga (8).

(1) *Proc.* II, 4; III, 4. *Leg.* 18. (2) Alb. Henrion, *S. Chiara,* 277.
(3) *Proc.* VI, 16. *Leg.* 15. (4) *Proc.* I, 15; II, 14. *Leg.* 16.
(5) *Leg.* 13. (6) Ivi.
(7) Ed. Melissanus, *Annal. Ord. Min. Suppl.,* Aug. Taurinorum, 1710; e poi indi riprodotta in Wadding, *Annales O. M.,* II ed., III, 74 s., ad an. 1257, n. 7. — V. su questa D. de Kok nell'AFH VII (1914), 234 ss.
(8) L'edizione migliore è quella curata da W. Seton, nell'AFH XVII, 509-19.

La prima è un documento di sapienza mistica. La santa abbadessa di S. Damiano istruisce e forma, come avrebbe potuto farlo Francesco, la fondatrice del convento di Bruges, alla pratica del serafico ideale: Amor di Dio e delle creature, verginità, obbedienza, amore della croce, penitenza e sopra tutto povertà assoluta e divina unione saranno la vita e la porzione delle sue discepole.

Le quattro lettere ad Agnese di Boemia sono riboccanti di tenerezza materna: indirizzate da « *Clara indigna famula Iesu Christi et ancilla inutilis dominarum inclusarum monasterii S. Damiani* » [1] ad Agnese, la figlia del re di Boemia: « *Animae suae dimidio et praecordialis amoris armariae singularis, ... Agni Regis Aeterni sponsae dominae Agneti, matri suae charissimae ac filiae inter omnes alias speciali* » [2]. Dopo averla innamorata dello sposo celeste, conferma la discepola a seguire il Crocifisso povero e nudo, che morì, per amore, fra indicibili spasimi, e canta il suo inno alla Povertà [3]:

O beata Povertà, che vali eterne ricchezze a coloro che ti abbracciano! O santa Povertà, il cui solo desiderio ci fa promettere dal Signore Iddio il regno e la gloria e la felicità eterna dei Cieli! O amabile Povertà, che il Nostro Signore Gesù Cristo, a cui da tutta l'Eternità obbediscono il Cielo e la terra, ha giudicata degna delle sue preferenze: « Poichè le volpi hanno le loro tane, e gli uccelli i loro nidi, ma il figlio dell'uomo non ha dove reclinare il capo ».

Appunto in mezzo a tanta contemplazione di povertà, Agnese non dimenticherà le celesti ricchezze del divino Amore. Continua l'abbadessa Chiara:

Infiammati, o Regina, di questo fervore d'amore; ricordati del Re dei Cieli, delle ricchezze, degli onori eterni che Egli ci promette, e sospirando con desiderio ardente esclama dal profondo del cuore: « Trascinami al tuo seguito, io correrò nell'odore de' tuoi profumi, o Sposo Celeste; io correrò senza stancarmi, finchè Tu m'introduca ne' tuoi penetrali: finchè la tua sinistra sostenga il mio capo e la tua destra mi abbracci deliziosamente ed io riceva il bacio della tua bocca ».

Così la continuatrice di Francesco sosteneva e illuminava anche le Discepole lontane, strette a lei in unione di

---

(1) Seton, l. c. 513. (2) Ivi, 518. (3) *Epistola* I; Seton, 513.

carità, anche dopo la morte del Maestro, a cui sopravvisse 27 anni.

Ma la sua missione di collaboratrice non era ancor finita.

X.

La Legislatrice.

Da principio (1) le vergini di San Damiano vivevano sotto la personale direzione di San Francesco, il quale diede loro anche una brevissima Regola informe, come attesta la stessa S. Chiara nella sua terza lettera alla B. Agnese di Praga (2) e fa testimonio la stessa Chiara nel I capitolo della Regola del 1253 (3): « La forma di vita delle Suore povere, la quale il Beato Francesco istituì, è questa: osservare il S. Vangelo del Nostro Signor Gesù Cristo, vivendo in obbedienza, senza proprietà ed in castità ».

Era insomma, quella forma di vita, il Vangelo praticato secondo il triplice responso che Francesco e Bernardo avevano ottenuto consultando il Messale, con l'aiuto del sacerdote Pietro Cattani, nella chiesa di S. Nicola (4). Era l'ideale dell'altissima Povertà, sposato da Francesco, da' suoi Minori e dalle Povere Dame. E Chiara, come il Maestro, desiderò che il Pontefice lo approvasse. Parve inaudita a Innocenzo III la richiesta della Vergine di San Damiano; mai cotanto privilegio era stato sollecitato dalla Santa Sede. Tuttavia, con gran gioia, lo sottoscrisse (5).

È solo verso la fine del 1218, quando il cardinale Ugolino venne scelto da S. Francesco a Protettore dell'Ordine

(1) Solo nel 1215 o nel 1214 « madonna Chiara... alli preghi et instantia de S. Francesco, lo quale quasi la constrense, ricevvè lo regimento et governo delle sore »; *Proc.* I, 6. *Leg.* 12.

(2) Ed. Seton, 517. Cf. anche la bolla di Gregorio IX del 11 maggio 1238; BF I, 243.

(3) Ricalcata su quella di S. Francesco del 1223; BF I, 671-2, c. I.

(4) II Cel. n. 15.

(5) Probabilmente nel 1215; S. Chiara era allora già badessa, ed Innocenzo III morì il 16 luglio 1215. — Cf. *Proc.* III, 13, 32; XII, 6. *Leg.* 14. V. in favore del *Privilegium* P. Sabatier, *Le Privilège de la pauvreté,* in *Rev. d'hist. francisc.* I (1924) 1-54. Cf. AFH XVIII, 428.

dei Minori, che venne elaborato per le Clarisse il primo codice di leggi. Vedendo moltiplicarsi in Italia i loro monasteri, il Cardinale pensò che, se bastava alle abitatrici di San Damiano il ritenere e l' osservare le prescrizioni orali del Padre Serafico, per gli altri monasteri era divenuta necessaria una Regola scritta. E ne nacque la forma di vita del 1218/19, detta del Cardinale Ugolino (1). Ma siccome in questa non si parlava di possessioni, il diritto alla proprietà non rimaneva escluso, anzi, implicitamente rimaneva aperta la porta ai possedimenti. Chiara, fedele all' insegnamento del Maestro, non voleva per le povere Dame alcun diritto di possedere nè in privato, nè in comune (2); ella vide il pericolo e non potè rimanere tranquilla.

Purtroppo altri pericoli si andavano preparando. Gli stessi Pontefici romani, solleciti del bene dei loro figli, parevano poco persuasi della praticità dell' ideale dell' assoluta povertà; e se Innocenzo III l' aveva trovato insolito, Onorio III, il 27 agosto 1218, con la Bolla: « Litterae tuae » ordinava al cardinale Ugolino di riconoscere in nome della Chiesa romana le nuove fondazioni del II Ordine, col diritto di possedere l' asilo strettamente necessario (3).

Gregorio IX andò anche più in là. Forse nel 1228, portandosi da Perugia ad Assisi, dove doveva solennemente canonizzare Francesco, scendeva a S. Damiano a tentare di persuadere l' abbadessa ad accettare, per l' Ordine suo, in causa delle difficoltà dei tempi, alcuni possedimenti, ch' egli liberalmente le offriva (4). La primogenita del Poverello con fortissimo animo resistette al grande sacerdote. Ma, dolcemente, il Vicario di Cristo continuò (5): « Se vi spaventa di accettare, in causa del voto di povertà, Noi ve ne assolviamo ». A cui la Santa imperturbabile rispose umilmente: « Santo Padre, assolvetemi, vi prego, de' miei peccati; ma in niun modo desidero di venire assolta dal seguire Cristo in eterno ». — Commosso il Pontefice, tornato a Perugia con-

(1) Cf. L. Oliger, *De origine Regularum Ordinis S. Clarae*, nell' AFH V (1912), 193-7.

(2) *Proc.* I, 13; II, 22; III, 14. *Leg.* 14.

(3) BF I, 1-2.

(4) *Leg.* 14.

(5) *Leg.* 14.

cesse alla Vergine di San Damiano il Breve del 17 settembre 1228 ([1]), col quale approvava il privilegio domandato.

Ma se S. Chiara così valorosamente combatteva per la purezza dell' idea Serafica, non avveniva sempre lo stesso in tutte le file dei Minori. E quel fermento, tosto iniziatosi contro l' assoluta Povertà, continuò sotto Innocenzo IV. In mezzo ai ripetuti attacchi stette salda, invincibile, incrollabile, come granitica rocca, la Principessa dei Poveri. Il P. Leopoldo da Chérancé commenta:

> Non vi ha forse, nella storia della Chiesa, spettacolo più commovente di codesta donna che anela al privilegio di uno spogliamento assoluto, e che resiste alle offerte dei principi della Chiesa e alla stessa maestà dei Romani Pontefici, per conservare intatto il tesoro delle idee francescane. Ella lotterà in tal guisa per un quarto di secolo, sempre rispettosa, sempre irremovibile, sostenendo senza piegare lo sforzo principale del combattimento ([2]).

Attorno a lei si raccolgono i più fidi discepoli del Maestro, quelli a cui egli aveva lasciato l' eredità del suo cuore e del suo ideale:

> Ai frati suoi, sì come a giust' erede,
> Raccomandò la sua donna più cara,
> E comandò che l' amassero a fede ([3]).

In questa fede a Madonna Povertà, Chiara edificò e sostenne, col suo esempio, gli stessi discepoli del Santo. Essi furono con lei nella lotta impegnata per la bellezza e l' integrità della Regola francescana, contro tutti i partigiani della mitigazione.

Ma il colpo decisivo alla purezza dell' idea serafica parve venire dalla stessa Santa Sede, quando Innocenzo IV, il 23 agosto 1247, dando una nuova Regola alle Clarisse, permise i possedimenti a tutti i loro monasteri ([4]). Fu una ferita al cuore per l' abbadessa di San Damiano. Ella pianse, interpose l' opera di illustri personaggi e, per salvare l' ideale del Maestro, prese la penna e stese la Regola del 1253, in cui, ispirandosi a quella dei Minori del 1223, conserva intatto il privilegio della Povertà serafica.

([1]) BF I, 771. Sull'originale v. AFH I, 415. ([2]) *S. Claire d'Assise*, 96.
([3]) Dante, *Parad.* XI, 112-4. ([4]) BF I, 488.

Come io fui sempre sollecita, insieme con le mie suore, di serbare la santa Povertà, la quale promettemmo al Signore Iddio e al Beato Francesco, così siano tenute le abbadesse che mi succederanno nell' uffizio, e tutte le suore sino alla fine, di inviolabilmente osservarla: cioè non ricevano nè abbiano possessione o proprietà se non quanta terra è necessaria per onestà e per rinnovazione del monastero, e questa non si coltivi se non per orto e secondo la loro necessità (1).

Chiara combatteva pel Signore, e la vittoria non poteva mancare.

XI.

La Vittoriosa.

Intanto la cooperatrice di San Francesco si avvicinava a' suoi giorni estremi e lentamente languiva nel lungo martirio di una inestinguibile febbre. Mosse allora la Divina Provvidenza il cuore del Vicario di Cristo verso l' umile ancella di San Damiano. Nell' estate del 1253 Innocenzo IV, allora di residenza ad Assisi, si recava a onorare della sua visita la figliuola del Poverello (2).

Fu un giorno grande pel piccolo convento, abituato tuttavia a simili glorie. Chiara si sollevò sui guanciali; baciò la mano del Vicario di Cristo, poi volle baciare anche l' apostolico piede e, reverentemente, vi inclinò il capo in sublime abbandono (3). Allora forse chiese, per l' ultima volta, ciò che, da tanti anni, le stava a cuore, che venisse *bollata* la Regola delle Povere Dame, e vi fosse riconosciuto il privilegio dell' assoluta povertà. Ella lo desiderava ardentemente: « pure che uno dì potesse ponere epsa Bolla alla bocca sua et poi de l' altro dì morire » (4).

Come desiderava, le avvenne. Prima il Cardinale Rainaldo, vescovo di Ostia e Protettore delle Povere Dame (5), poi Innocenzo IV, dopo la sua visita alla morente, pensarono che era ormai tempo di esaudirla. E la Regola di Chiara, scritta da lei, ottenne finalmente la solenne sanzione papale.

---

(1) Regula anni 1253, c. VIII, in BF I, 675.

(2) La Curia papale risiedette in Assisi dagli ultimi di aprile sino al 6 ottobre del 1253; Potthast, *Reg. Pontif.* n. 12951-15151. *Leg.* 40. Secondo il *Proc.* III, 24, la visita ebbe luogo « pochi dì... innante alla morte » di S. Chiara. (3) *Leg.* 41. (4) *Proc.* III, 32. (5) *Leg.* 40.

Imperò che venne uno Frate con le lettere bollate, le quale epsa reverentemente pigliando, ben che fusse presso alla morte, epsa medesima se puse quella Bolla alla boccha, per basciarla. E poi lo dì seguente ([1]) passò de questa vita al Signore.

La Bolla incominciava così:

Suole l'Apostolica Sede acconsentire ai pii desiderii ed alle giuste preghiere che le vengono rivolte. — Voi ci avete umilmente supplicati di sanzionare con la nostra Apostolica Autorità la forma di vita che San Francesco vi ha data e voi avete spontaneamente abbracciata, obbligandovi a vivere in comune, nell' unione degli animi, col voto dell' altissima Povertà.

Già il venerabile nostro fratello, il vescovo di Ostia e di Velletri, l' ha giudicata degna di approvazione, come la sua lettera chiaramente lo manifesta; e Noi, volentieri accondiscendendo ai desideri della vostra pietà, pienamente ratifichiamo con la nostra Apostolica Autorità e confermiamo ciò che dal medesimo vescovo è stato fatto.

Seguiva poi, transunta, la lettera del Cardinale Rainaldo con la Regola del II Ordine scritta da Chiara in suo nome e completata coi ricordi lasciati dal Padre Serafico.

La vittoriosa continuatrice del Poverello aveva contemplato il suo trionfo; l' astro aveva dato al mondo tutta la sua luce d' oro. Era dolce alla eroina assaporare la gloria e addormentarsi nell' ultimo martirio, la morte. — Dolce è morire a chi in terra ha avuto la fortuna (fortuna così avara agli uomini) di contemplare il massimo dei propri ideali fatto realtà. Ma la mistica contemplativa di S. Damiano, la martire penitente, la santa cooperatrice del Poverello, aveva per lei Colui che tutto può, lo Sposo dell' anima sua.

E avvicinandosi l' ora del santo trapasso, il Divino Condottiero dell' anima sua, venne a godere del trionfo della sua sposa: « Vedi tu, ella disse a Suor Amata, che le stava vicino, il Re della gloria come io lo vedo? » ([2]).

E scese anch' essa, a confortare l' agonia della vergine, la Regina delle vergini con uno stuolo di anime celestiali. Era vestita di tanto splendore che ne rifulse la cella, e portava in capo un diadema regale. Dietro di Lei venivano in

([1]) Difatti, la bolla fu data il 9 agosto 1253, cioè *due* giorni prima della morte di S. Chiara; BF I, 671-9. Sull' originale vedi AFH I, 417.

([1]) *Proc.* IV, 19. *Leg.* 46.

bianco paludamento e coronate di corone d' oro vergini figliuole, in gran numero (1). — Era lo stuolo delle vittoriose che venivano ad onorare la loro grande sorella. — La Madre di Dio si chinò sul letticciuolo e strinse in materno amplesso la morente. La turba delle vergini distese sul suo corpo verginale un pallio trasparente di mirabile bellezza, e ne ornò il misero giaciglio, siccome un talamo glorioso (2).

Angelicata dal celestiale amplesso la trionfatrice passò nell' estasi i suoi ultimi giorni e, verso il tramonto dell' undici agosto, saliva a risplendere di vivissima luce nei Cieli (3).

Ma la grande idea, per cui ella aveva vissuto, per cui aveva combattuto la sua lunga giornata, rimase su la terra.

Custodi religiose, fedeli del codice di leggi della grande legislatrice, e del privilegio dell' altissima povertà, pie vestali del fuoco sacro di Francesco d'Assisi, rimasero incrollabili, a traverso le bufere dei tempi, le « povere Clarisse » (4).

Milano. ALBINA HENRION.

(1) *Proc.* XI, 4. *Leg.* 46. (2) Ivi.

(3) *Bulla canoniz.: « Emicuit in vita, post mortem irradiat; claruit in terra, in caelo relucet »*; ed. Pennacchi, n. 3; *Proc.* 502, n. 2.

(4) I lettori troveranno in fine, tra le illustrazioni, le tavole XXVI-XXX che riproducono: 1. la tavola dugentesca che si trova nella Basilica di S. Chiara, con la figura della Santa e 8 storie della sua vita fino alla morte; 2. gli affreschi de' suoi funerali, nel transetto a destra della stessa Basilica; 3. un quadro di Rubens, dove S. Chiara è posta tra i glorificatori della SS. Eucaristia. Le diciture delle illustrazioni spiegano brevemente tutto. Il P. Benv. Bughetti pubblica in questo stesso fascicolo una nota, in cui la tavola del numero 1 viene rivendicata al sec. XIII e le sue storie più diffusamente spiegate.



DAS AKTIVE VERHÄLTNIS DES HL. FRANZ

ZUR BILDENDEN KUNST[a]

In den Beziehungen des hl. Franz zu den freien Künsten leuchten das Gold seiner feinen Natur und die Edelsteine seiner begnadeten Persönlichkeit hell auf. Wer diese Beziehungen übersieht, dem entgeht einer der fesselndsten Züge

(a) ARGUMENTUM. — Pro iusta aestimatione S. Francisci magni momenti esse videtur eius relatio ad artes liberales. Relatio huius Sancti mere externa ad artes, quamquam non comprobat quid ipse de artis dignitate et pretio interno senserit, symbolum tamen aliquod notabile est earum rerum, quas ad progressum internum artium revera eum contribuisse constat. Fundamentum et causa quaedam efficiens influxus activi in artium evolutionem a S. Francisco provenientis in eo sita sunt, quod ipse vera artificis indole cum omnibus suis elementis constitutivis praeditus erat. Quas dotes artificis omnes ingenii S. Francisci proprias esse, non generatim sed quoad singula elementa, historicis argumentis successive demonstratur. Quoad activum influxum ipsum S. Francisci in evolutionem artium occidentalium primo arguitur praecise esse quaerendum, non quid ipse indirecte ad illam renovationem artium (vulgo *rinascimento* vel *renaissance*), sed quid directe ad artis saec. XIII evolutionem contulerit.

Progressus artis saec. XIII in eo maxime constitit, quod natura rerum visibilis iam non ut symbolum solum sed ut subiectum rei spiritualis ab artificibus concipiebatur, et quod simul aequa synthesis fuit spiritualismi anteriorum saeculorum novique naturalismi. Praeclarum illud S. Bonaventurae: « Ipsa rerum universitas fit scala ad ascendendum in Deum » tamquam generale principium productionis artisticae saeculi XIII considerari potest. Huius naturalismi coniuncti cum spiritualismo S. Franciscus auctor, licet non solus, sed eminens eoque efficacior fuit, quo magis novum illud ab ipso proveniens motivis religiosis et auctoritate viri sancti innititur, qui ab universo populo artificibusque medii aevi maxime venerabatur. Notandum est etiam S. Franciscum ingenio artificis dotatum, suo modo loquendi non abstracte sed concrete sensibusque magis obvie de sacris mysteriis factisque redemptionis nostrae, prototypon quoddam aptae productioni artis vere proficuum artificibus praebuisse. Propensionis illius in quemdam, ut ita dicam, realismum S. Francisci spiritualem vestigia manifesta in discipulorum suorum philosophicis theologicisque doctrinis, necnon scriptis ad eruditionem populi confectis, inveniuntur. Fundamenta igitur illa sanae evolutionis artisticae saeculi XIII, quae iure meritoque in ipsa spirituali indole culturaque eiusdem saeculi conspiciuntur, S. Franciscus eiusque prima soboles construxerunt et sic artis progressum inter primos causaverunt auxeruntque.

im Bilde der bedeutendsten Persönlichkeit des 13. Jahrhunderts. Erst recht kann die weltgeschichtliche Bedeutung des Heiligen von Assisi nicht vollständig erkannt werden ohne sein Verhältnis zur Entwicklung der abendländischen Kunst ins Auge zu fassen.

Vor einem Werke der bildenden Kunst, dem gemalten Crucifixus in St. Damian, jetzt in S. Chiara zu Assisi, empfing der hl. Franz die Offenbarung über seine besondere, von Gott gewollte Aufgabe in der Welt. An 5 kirchlichen Kultgebäuden nahm er nachweislich einen Wiederaufbau oder Aus- bezw. Umbau vor. Es waren in Assisi: S. Damiano, S. Pietro und Santa Maria del Vescovado (1); in der Nähe von Assisi: Maria von den Engeln, genannt Portiunkula, und zwischen San Gemini und Porcaria: eine Kirche zu Ehren der hl. Jungfrau (2). Der Heilige liess für arme Kirchen durch die hl. Clara und ihre Töchter Paramente herstellen; er sandte seine Brüder mit reinen und schönen Speisekelchen als Geschenken für Kirchen, die derselben bedürftig waren, in verschiedene Gegenden; er zierte öfter die Altäre und errichtete über dem Hochaltar von Santa Maria in Assisi einen kostbaren Baldachin (3). Mögen diese einfachen Tatsachen auch mehr als es allgemein bekannt ist, von einem rein äusserlichen Verhältnis des hl. Franz zur bildenden Kunst Zeugnis geben, so sagen sie uns doch an sich noch nichts von seinem inneren Verhältnis zur Kunst als solcher. Seine praktischen Arbeiten im Dienst kirchlicher Kunstgegenstände können lediglich Akte der Religion, nicht aber des künstlerischen Interesses gewesen sein. Immerhin bleiben die erwähnten Tatsachen, wie sie den Eifer des Heiligen für das Haus des Herrn und seine Zierde zu beleuchten geeignet sind, doch bemerkenswert, weil man in ihnen eine gewisse sinnbildliche Vorbedeutung dessen erblicken darf, was Franz

(1) H. Felder, O. M. Cap., *Die Ideale des hl. Franziskus von Assisi*, Paderborn 1923, 54, nach I Cel. n. 18-21; II Cel. 11, 13, 14; S. Bonav., *Leg. maior,* II, 6.

(2) Felder, a. a. O. 54; nach Wadding, 1213, n. 17.

(3) Felder, 53; nach II Cel. n. 201; *Speculum Perf.* ed. Lemmens, c. 36; ed. Sabatier, c. 65. Dazu s. *Leg. S. Clarae,* n. 28; AA SS aug. II, 333; ed. Pennacchi, Assisi 1910, 39s.

und die von ihm ausgehende Bewegung für die Welt der Kunst geworden sind. Dante, von Jugend auf mit der Persönlichkeit des hl. Franz und seiner Stiftung vertraut [1], hat für dessen Stellung in der Geisteswelt den kühnen Vergleich gewagt:

> « Dorther, wo sanfter wird der Sturz des Hanges,
> Ward einst der Welt geboren eine Sonne,
> Wie unsere manchmal aufsteigt aus dem Ganges » [2].

Hat dieser Vergleich auch Berechtigung für die Bedeutung des Heiligen von Assisi in den Bereichen der bildenden Kunst? Dass von dem Sänger des Sonnengesanges gewisse aufbauende Einflüsse auf die Entwicklung der bildenden Kunst ausgegangen sind, wird jetzt kaum mehr geleugnet. Umstritten sind aber Art, Mass und Weg dieser Einflüsse.

Es darf meines Erachtens in dieser Frage zunächst nicht übersehen werden, dass jenes eigenartige Sehen und Lieben der Wirklichkeiten in Natur und Menschenseele und jene anschauliche eindringliche Art, die grossen heilsgeschichtlichen Gegenstände zu betrachten, wodurch der Heilige auf die Entwicklung der Kunst einwirkte, im tiefsten Grunde durch seine künstlerische Veranlagung mit bedingt waren. Franz war nicht nur ein künstlerischer Mensch, er war ein Künstler. Obwohl diese Seite seiner begnadeten Persönlichkeit zu den kostbarsten Vorzügen menschlicher Bedeutsamkeit gehört und auf seine gesamten Beziehungen zur Welt der Kunst mindestens ein klärendes Licht wirft, so ist sie doch mehr erwähnt und gerühmt, als auf Grundlage einer psychologischen Analyse dessen, was die Künstlerseele ausmacht, im einzelnen nachgewiesen worden. Lafenestre widmet in seinem Werke « Saint François d'Assise et Savonarole inspirateurs de l'art italien » [3] dem Künstler Franz einen eigenen Paragraphen; aber seine Ausführungen haften an äusserlichen Dingen, sie dringen nicht bis in die tiefere

---

(1) Vgl. E. Jallonghi, in *Frate Francesco*, I, Assisi 1925, 46 ff.
(2) Paradiso 11, 49 ff.
(3) Paris 1911, 92-117: « S. François artiste ».

Innenwelt der künstlerischen Seele vor. Auch die fragmentarischen Bemerkungen Boehmers [1] über gewisse Anzeichen einer dichterischen Veranlagung beim hl. Franz geben kein geschlossenes Bild von den konstitutiven Elementen und den wesentlichen Erscheinungen seines gottbegnadeten Künstlertums. Um dieser grundlegenden Frage etwas tiefer, soweit es im Rahm dieses Aufsatzes möglich ist, nachzugehen, möchte ich versuchen, jene Züge in der Künstlernatur, die sich nach den Selbstbekenntnissen der Künstler und der Psychologie der Kunst als wesentlich erwiesen haben, kurz darzulegen und zu zeigen, wie dieselben im hl. Franz verwirklicht waren.

In den Bereichen des künstlerischen Schaffens und Geniessens herrscht die Stille relativ zweckloser Beschaulichkeit. Der ästhetische Genuss an einem Kunstwerk ist undenkbar ohne jene Interesselosigkeit im ästhetischen Verhalten, die das Wollen von unmittelbarer Verwirklichung oder Nichtverwirklichung aller Zwecke, die ausserhalb des Kunstwerkes als solches liegen, ausschliesst. Das hat die neuere Philosophie mit überzeugender Klarheit nachgewiesen, Deshalb ist auch der künstlerische Mensch und noch mehr der schaffende Künstler in dem Sinne eine beschauliche Natur, dass seine Seele jenem zwecklosen Schauen besonders zugeneigt ist. Diese Neigung zum beschaulichen Betrachten der idealen Werte des Lebens und der Welt ist in der Seele des Künstlers stärker als das praktische Streben nach dem Besitz materieller Güter, nach organisatorischer Betätigung und Geschäftemachen. Der Künstler ist kein Kaufmann, Diplomat oder Politiker, er ist in weiten Bezirken des Lebens Idealist. Wie die seelischen Wirkungen der mystischen Schau mit denen der künstlerischen verwandt sind, indem beide in ihrer Vollendung zu Höhen hinaufführen, die jenseits der Schranken festumschriebener Begriffe liegen, wo das Wort stirbt und die Seele in der Berührung des Unendlichen zittert, so ist auch sowohl dem Mystiker wie dem Künstler eine vorwiegend intuitive Erkenntnisweise eigen. Der Künstler

(1) H. Boehmer, *Analekten zur Geschichte des Franciscus von Assisi*, Tübingen 1904, XLIX.

sucht nicht nach Gründen des Erkannten wie der Denker, nicht nach wissenschaftlichen Begrifflichkeiten und Ausdrucksformen, er neigt zum seelischen Erfassen der Dinge auf dem Wege nicht der Schlussfolgerungen, sondern des unmittelbaren Erkennens.

Mit voller Deutlichkeit tritt diese seelische Eigenschaft des Künstlers in der Persönlichkeit des hl. Franz ans Licht. Die ideale Freude am Schauen des Schönen in der körperlichen und geistigen Welt beherrschte in weitem Masse sein Seelenleben. Thomas von Celano berichtet von ihm (1): « Wer könnte seine überfliessende Freude schildern, die er empfand, wenn er in den Geschöpfen die Weisheit, Macht und Güte Gottes betrachtete! In der Tat eine wunderbare, unaussprechliche Wonne beseelte ihn, mochte er nun die Sonne bewundern oder den Mond und die Sterne staunend betrachten ... Hättest du erst seine Freude gesehen, die ihm die prächtige Zierde der Blumen bereitete, wenn er ihre liebliche Form betrachtete, ihren köstlichen Duft einsog! Wie schnell erhob sich da sein betrachtendes Auge zur Schönheit jener einzigen Blume, die schön wie der nahende Frühling aus der Wurzel Jesse entsprosste! ». Dass Franz in seinem gesamten Geistesleben eine durchaus intuitiv nicht reflektiv gerichtete Persönlichkeit war, ist allgemein zugegeben. Ohne diese Naturanlage zur Intuition scheinen auch die hohen mystischen Erhebungen und Erlebnisse seines Geistes kaum erklärbar. Die Geringschätzung materieller Werte und Erfolge sehen wir im Leben des glühenden Verehrers von « Frau Armut » in seit Christi Zeiten nie gesehener, lauterster Form. Er war nie ein tüchtiger Kaufmann. Schon vor seiner Bekehrung fehlte es ihm so sehr an kaufmännischem Sinn, dass er die Tuchballen seines Vaters mit vollen Händen an die Armen verschenkte. Auch ein Organisator, der mit den praktischen Wirklichkeiten des gesellschaftlichen Lebens hinreichend zu rechnen ver-

(1) *Leben und Wundertaten des hl. Franz v. Assisi. Erzählt von Thomas von Celano, übersetzt von* P. Camill Bröll, O. M. Cap., München 1925, 84 f. I Cel. 80-1. Ich benütze von Celano im Folgenden immer diese Uebersetzung.

steht, war er bekanntlich ebensowenig wie Diplomat und Politiker. Zum Herrschen war er nicht geboren. Die durchaus idealistisch gefärbte Geistesrichtung des Künstlers offenbart sich schliesslich auch in seiner Vorliebe für jene Romantik des Rittertums, die ihn so bezauberte, dass er sogar Aspiranten seiner Jüngerschaft und Novizen den Sinn und Wert ihres Berufes durch nichts besser verständlich zu machen glaubte als durch den Hinweis auf das Ritterideal oder die Rittergestalten Karls des Grossen und seiner Paladine Roland und Oliver. Seine Brüder waren ihm die Ritter von der Tafelrunde (1).

Jedes Kunstwerk ist sinnlich wahrnehmbare Darstellung. Durch das sinnlich anschauliche Element unterscheidet sich die Kunst vor allem von der Wissenschaft, die vorzugsweise mit Begriffen arbeitet. Der Künstler ist deshalb immer insofern Sinnenmensch als er mit lebhaft tätigen Sinnen und mit dem Hang zur Freude am sinnlichen Wahrnehmen der bunten Gestalten oder Klangfülle der Welt von Natur aus begabt ist. Wie betonen die ältesten Biographen des hl. Franz diesen künstlerischen Zug seiner Natur, wenn sie uns seine fast beispiellose Vertrautheit mit der sinnlich wahrnehmbaren Natur, seine Vorliebe für Vogelsang, Geigenspiel und provenzalische Lieder, sein lebendiges Interesse an Saaten und Weinbergen, Mineralien und Wäldern und aller Zier der Felder, den frischen Quellen, den Gärten mit ihrem sprossenden Leben der Erde, dem Feuer, der Luft, dem Winde schildern! (2). Welch aufgeschlossene Seele für reine Sinnenfreude spricht zu uns aus dem Sonnengesang!

Schon weil das Kunstwerk eine innerlich erlebte Wirklichkeit ist, muss der Künstler nicht nur Sinnen– sondern auch Innenmensch sein. Zu der zentrifugalen Richtung seines Seelenlebens in der Aufgeschlossenheit für die Formen und Farben der Aussenwelt schafft die zentripetale, der Drang sich in seine Innenwelt zurückzuziehen, um den empfangenen Eindrücken und Anregungen Ordnung, innere Gestaltung und Erlebnisfülle zu geben, das zur harmonischen Künstlerpersönlichkeit erforderliche Gegengewicht. Der Künstler hat das

(1) Felder, a. a. O. 33. (2) Bröll, a. a. O. I Cel. 81.

Bedürfnis nach Einsamkeit und Stille. Wenn der hl. Franz der Typus eines Menschen von tiefster geistlich-mystischer Innerlichkeit ist, die in dem unsagbaren Erlebnis auf Alverna das göttliche Siegel empfing, so hat die Gnade in ihm die Natur eines wahren Innenmenschen verklärt. Floh der heilige Spielmann Gottes nicht immer wieder aus der lauten Welt, aus der schaubaren Gestaltenfülle der Schöpfung, die all seine Sinne fesselte, in die Einsamkeit abgelegner Klösterchen, oder in die Einsiedelei einer Waldschlucht, einer stillen Grotte? Celano sagt ausdrücklich von ihm: « Sein Nestlein baute er sich in Felsenklüften und seine Wohnung war in den Höhlungen des Gesteins » (1). Auf einem Nachen fuhr er einst über den Rietisee zur Klause von Greccio. Ein Fischer schenkte ihm ein Wasservögelein. « Der selige Vater nahm es mit Freude in Empfang, öffnete seine Hände und lud es sanft zum Weiterfliegen ein. Das Tierlein wollte nicht fort, sondern blieb wie im Nestlein ruhig in seinen Händen. Da richtete der Heilige seine Augen zum Himmel und verharrte ein zeitlang im Gebete » (2). Wie schnell fand also die Seele des Heiligen den Weg von der Sinnenwelt zur Innenwelt!

Künstlerisches Schaffen ist Formen, Gestalten, Darstellen; denn der tiefere Sinn der Kunst liegt in der äusseren Veranschaulichung eines innerlich erlebten, bezw. in der Versinnlichung eines begrifflichen Seins. Zur Künstlernatur gehört darum jene beflügelte Phantasie, die fähig ist, nicht nur feste, bestimmte Vorstellungsbilder von den äusseren Dingen lebhaft in sich aufzunehmen, sondern auch sie mit Freude und Freiheit umzuformen, mit schöpferischer Kraft den Vorstellungsinhalten eine anschauliche Gestaltung zu geben. Wie in der Seele des Künstlers sich das rein Begriffliche von selbst zum Bilde umwandelt, so findet auch sein Schaffen leicht die rechte Weise zur Verwandlung des Abstrakten in konkrete Erscheinung, des seelisch Immanenten in bildmässigen Ausdruck. Die Phantasie ist des Künstlers Zauberstab, mit dem er Totes zum Leben erweckt, die

---

(1) S. 76; I Cel. n. 71. Das Bild ist aus Cant. 2, 14.
(2) I Cel. 60.

Seelenkraft, die er am wenigsten entbehren kann. — Das starke, volltönende Echo, das der Schöpfung Lied in der Seele des hl. Franz immer wieder fand, ist nur bei einem Menschen möglich, der den Formen, Farben, Gestalten und Tönen des Weltalls mit einer wachen, beflügelten Phantasie begegnet. In der Seele des hl. Sängers des Sonnengesanges drängte alles hin zu anschaulicher Vorstellung und Formung, selbst dann, wenn sie in der Welt der heiligen Geheimnisse weilte. Das Geheimnis der heiligen Nacht will er « naturgetreu sehen » (1). Deshalb muss ihm sein Freund Giovanni in Greccio die Weihnachtskrippe mit Stall, Ochs, Esel und Krippe herrichten. Die Priester ehrt er, weil er vom Sohne Gottes nichts « leiblich sieht » als sein hl. Fleisch und Blut, das sie wandeln und anderen austeilen (2). In einer Herde sieht er ein Lämmlein, das sonderlich still und bescheiden weidet. « Bei diesem Anblick blieb der selige Franz voll Rührung stehen und mit innigem Seufzer sprach er zu seinem Begleiter: « Siehst du das Lamm, das mitten unter Ziegen und Böcken so sanft einhergeht? Ich sage dir, ebenso sanft und demütig wandelte unser Herr Jesus Christus unter den Schriftgelehrten und Pharisäern » (3). Boehmer hat schon darauf hingewiesen, dass die Lebendigkeit, Frische und Kraft der Phantasie des hl. Trobadors diesen zu so raschen Umformungen der Vorstellungen befähigte, und er führt zum Beweise dafür noch eine Reihe anderer Beispiele an. (4). Die schöpferische Phantasie des Künstlers trieb den Heiligen immer wieder zu einer deutlich plastischen Gestaltung seiner Gedanken. In seinen Predigten machte er, wie Celano sich ausdrückt, « seinen ganzen Körper zur Zunge » (5). Ueber seine Predigt vor Papst Honorius berichtet Celano: « Während sein Mund am reden war, bewegten sich seine Füsse so schnell, wie die eines Tänzers ». Wie er gerne bald Pilger, bald Weihnachten « spielte », so sollte sein ganzes Leben ein Schauspiel sein. Er machte es zu einer konkreten Darstellung des Lebens Christi. Predigen wollte er mehr durch

(1) Wie I Celano ausführt, n. 84.

(2) *Testamentum S. Fr.*, in dessen *Opuscula*, Quaracchi 1904, 78; Boehmer, 37.

(3) S. 82; I Cel. 77.

(4) a. a. O. LI.

(5) Bröll, 85. I Cel. n. 97.

seine Lebensform, die er den Menschen zeigte, als durch sein Wort, und dasselbe forderte er, sogar bisweilen in origineller, drastischer Form von seinen Brüdern.

Gefühlserfülltes Schauen ist die Schlusswirkung bei allem eingehenden ästhetischen Bertrachten. Was nicht gefühlsmässig die Seele in Ergriffenheit zu versetzen geeignet ist, ist kein echtes Kunstwerk. Für diese « packende » Wirkung genügt dem Kunstwerk nicht grosse Anschaulichkeit; es muss mit Gefühlsgehalt, mit Stimmungen und Strebungen durchsetzt sein. Einem Naturdrange folgend sucht die Seele des ästhetisch veranlagten Betrachters nach dieser Beseelung des Kunstwerkes durch Gefühlsgehalt und Stimmung. Ist eine solche Beseelung im ästhetischen Objekte nicht hinreichend vorhanden, so pflegt der ästhetische Betrachter unter bestimmten Voraussetzungen im Objekte sie durch die sogenannte Einfühlung, die nichts anderes ist als die Beseelung des Objektes durch das betrachtende Subjekt, zu ersetzen. Schöpfer eines echten Kunstwerkes kann deshalb nur ein Mensch sein, der bewegter Gefühle voll ist. Der Künstler gehört zu jenen seelischen Typen, bei denen die Vorstellungen sich leicht und plötzlich in Gefühle verwandeln. Ein Phlegmatiker ist selten ein Künstler. Die Dinge der Aussenwelt erscheinen dem Künstler durch Stimmungen und Strebungen auch deshalb beseelt, weil er feine Nerven für kosmische Gefühle hat, ein Auge für die tieferen Seinszusammenhänge aller Wesen.

Ist es notwending, es mit vielen Worten zu beweisen, dass der Schöpfer des Sonnengesanges, der Freund von Lied und Spiel, noch im Tode (¹) der seraphische Heilige, diesen Seelentyp des künstlerischen Gefühlsmenschen darstellt? Wer kann die Dinge der Welt mehr beseelt sehen, als wer sie in starkem Gefühlsdrange Bruder und Schwester nennt? Berichten uns seine Biographen nicht immer wieder, wie seine lautere Seele in plötzliche Gefühlswallung gerät beim Anblick des gefangenen Täubleins oder Häsleins, der schönen Schwester Lerche und des Bruders Falk? War die fast beispiellose Gewalt seiner Reden und Lieder nicht wesent-

(¹) I Cel. n. 109; II Cel. n. 214, 217.

lich bedingt durch die erregte Seele, die Glut des Gefühls, die aus ihnen sprach? Wenn Celano wörtlich sagt: « Alle geschaffenen Wesen nannte er seine Geschwister, auf eine besondere, anderen unerspürte Art, drang er in ihr innerstes Geheimnis ein » (1), so bezeugt er, dass sein seraphischer Vater in hohem Grade das besass, was man heute kosmische Gefühle nennt. Und wie geriet seine ganze Seele erst in Wallung beim Betrachten göttlicher Dinge! « Eine ganz übermenschliche Liebe erfasste ihn, wenn er Deinen Namen, o heiliger Herr, aussprach. Er ging auf in Jubel und verzehrte sich in keuschester Freude. In solchen Augenblicken schien er ein Mensch aus einer anderen Welt zu sein » (2). Weitere Beweise sind überflüssig. Eigentlich sagt das Ereignis auf Alverna schon alles. « In Glut mich Liebe senkte »: das ist der kurze Lebensinhalt des Königs der Affekte, des heiligen Künstlers Franz.

Als letzten Wesenszug im Typ des Künstlers erwähne ich das Unbewusst-Seelische im künstlerischen Schaffen. Die Auffassung Wundts, alle Annahmen über irgendwelche « unbewusste Vorgänge » des Seelenlebens seien für Psychologie unfruchtbar (3), wird durch Tatsachen des künstlerischen Schaffensprozesses, die ein wertvolles Objekt für psychologische Forschung darstellen, widerlegt. Es gibt im künstlerischen Schaffen plötzliche, überraschende Einfälle, die aus dem unbewussten Untergrunde des künstlerischen Bewusstseins hervorgehen, und die sich in Bezug auf eigene und fremde Vorstellungen oder Gedankenreihen als ein Neues, Ursprüngliches einstellen. Dass nennt man das Unbewusst-Seelische im künstlerischen Schaffen. In der Künstlernatur ist dies Unbewusst-Seelische nicht nur vorhanden, sondern es ist rege und schöpferisch, und es arbeitet in einer Richtung, die durch ästhetische Grundgesetze bestimmt ist, und die deshalb der spezifischen Wirkung des geschaffenen Kunstwerkes förderlich ist.

Dass dieses Unbewusst-Seelische auch im Seelenleben des hl. Franz wirksam war, beweist eine lange Reihe von

(1) I Cel. n. 81. (2) Ebd. n. 82.
(3) *Grundzüge der Psychologie,* 8. Auflage, Leipzig 1907, 251.

Tatsachen in seinem Leben, das durchsetzt ist von plötzlichen neuen Eingebungen und Einfällen. Auf das Neue seiner Einfälle, wenn er Menschen und Dingen besondere Namen gab, z. B. den Bruder Leo « Schäflein Gottes » (1), den trägen Bruder « Bruder Mücke » (2), das Geld « die Fliegen » (3) nannte oder in unbekannten Gleichnissen und Bildern redete, weist Boehmer besonders hin (4). Wohl noch mehr zeigt sich das Unbewusst-Seelische in seinen vielen Stegreifreden, deren Erfolge zugleich darauf hinweisen, dass die plötzlichen Eingebungen seiner Seele die Wirkung seiner Redekunst noch steigerten. « Ohne Vorbereitung redete er wunderbar und unerhört. Hatte er manchmal zuerst nachgedacht, was er predigen wollte und trat dann vor das Volk, so erinnerte er sich an nichts mehr, und weil er nichts zu sagen wusste, bekannte er ohne Scham vor dem Volke, er habe vieles überlegt, aber alles vergessen — und dann begann er auf einmal so ergreifend zu reden, dass die Zuhörer in grösstes Staunen versetzt wurden » (5). Die rednerische Wirkung seiner plötzlichen Eingebungen zeigte sich besonders in seiner Stegreifrede vor Papst Honorius (6).

Wenn, wie ich glaube hinreichend bewiesen zu haben, die wesentlichen Züge der Künstlernatur dem hl. Franz eigen waren, so ist er das, was man eine künstlerische Sonderpersönlichkeit nennt. Ob man diese nun als Genie bezeichnen darf, hängt davon ab, welchen Begrift man mit dem Ausdruck Genie verbindet. Der Begriff Genie hat in der Geschichte der Psychologie etwass Fliessendes. Jedenfalls genügt es, um eine Künstlernatur zu sein, dass man eine künstlerische Sonderpersönlichkeit mit den oben ausführlicher dargelegten Vorzügen ist. Man hat nicht ohne Grund den hl. Franz ein religiöses Genie genannt; aber damit ist noch nicht gesagt, dass seine künstlerische Veranlagung an dieser Genialität teilnahm. Denn die Genialität auf einem Gebiete des seelischen Lebens fliesst nicht naturnotwendig auf ein anderes Gebiet desselben über; das Genie im Herr-

(1) *Actus b. Francisci,* ed. Sabatier, cap. 9, n. 49, 54, 56.
(2) II Cel. n. 75, 81. (3) Ebd. n. 77. (4) a. a. O.
(5) Bröll, 77; I Cel. n. 72. (6) Ebd. I Cel. n. 73.

schen ist nicht immer ein Genie im Denken. Die weitere Verfolgung dieser Frage würde indes, so interessant sie auch sein mag, über das hier zu behandelnde Thema zu weit hinausführen. Durch die obige Feststellung, dass der hl. Franz im eigentlichen und vollen Sinne eine Künstlernatur war, scheint mir eine sehr bedeutsame aktive Beziehung zwischen ihm und der Welt der Kunst vorerst hinreichend beleuchtet zu sein.

In der ausserordentlich reichen Literatur über den hl. Franz ist eine weitere Frage, die nach den aktiven und passiven Beziehungen desselben zur geschichtlichen Entwicklung der abendländischen Kunst sehr häufig behandelt, aber auch sehr verschieden aufgefasst und beantwortet worden (1). Seit Thode pflegt man gewöhnlich, wenn man von dem Einfluss des hl. Franz auf die Kunstentwicklung spricht, diesen Einfluss auf die Kunst der Renaissance zu beziehen, wenn auch mit entgegengesetzten Ansichten. Einige haben mit Thode einen Einfluss des hl. Franz auf die Renaissance als unverkennbar angesehen, weil sie einerseits die Renaissance als wesentlich bedingt durch das Erstarken einer antikirchlichen Freiheitsgesinnung und Menschlichkeit und anderseits den hl. Franz als den Vertreter bewusster Gegensätzlichkeit gegen das starre christliche Dogma und die kirchliche Hierarchie ansahen. Andere hingegen, die den Begriff der Renaissance in einem gleichen oder verwandten Sinne nahmen, aber in ihrer rechtgläubigen katholischen Gesinnung und in sachlich richtiger Geschichtskenntnis von der mehr oder weniger tendenziösen Ver-

(1) Vgl. Ausser den Handbüchern der allgemeinen Kunstgeschichte, Mâle, Em., *L'art religieux de la fin du moyen âge en France,* Paris 1908, 145ff.; Gillet, L., *Histoire artistique des Ordres mendiants,* Paris 1912, 26ff.; Germain, Alf., *Der Einfluss des hl Franziskus von Assisi auf Kultur und Kunst,* Strassburg 1912; Kleinschmidt, Beda, O. F. M., *Franziskus und die Kunst,* in *Akademische Bonifatius-Korrespondenz,* 1926, 4, 177-85; Boving, Rem., O. F. M., *Franziskus und das Werden einer neuen Kunst* in *Franziskus. Den Akademikern im Felde gewidmet,* M. Gladbach 1917, 30ff., Hochland, 1918/19, 403; Facchinetti, V., *Iconografia Francescana,* Milano 1924; Bracaloni Leone, O. F. M., *L' arte francescana nella vita e nella storia di settecento anni,* Todi 1924, 117ss., 149ss., sodann die einschlägige in diesem Aufsatz zitierte Literatur.

zeichnung des Charakterbildes des hl. Franz durch Sabatier, Thode und ihre Anhänger überzeugt waren, haben mit Schnürer jeden Einfluss des Heiligen auf die Renaissance geleugnet gleich denjenigen, die wie Fanny Imle in vollständiger Verkennung des Wesens der Renaissance diese lediglich als eine Wiedergeburt der heidnischen Antike betrachteten ([1]). Dass die Renaissance in Wirklichkeit etwas durchaus anderes ist als nur Wiedergeburt der Antike, ist jetzt eine in der Fachwissenschaft fast allgemein vertretene Ueberzeugung. Aber auch in den übrigen erwähnten Auffassungen liegen Irrtümer und m. E. Verschiebungen der den Kernpunkt betreffenden Fragen.

Setzt man den Anfang der Renaissance erst ins 15. Jahrhundert, etwa in die Zeit des Masolino und Masaccio, wie es vielfach geschieht, dann ist der Anfang der Renaissance von dem Wirken des hl. Franz nicht nur durch einen grossen Zeitraum sondern auch eine lange Reihe von kunstgeschichtlichen Entwicklungsstufen getrennt. Dann bedeutet Renaissance einen Höhepunkt der langen Entwicklungsreihe eines in erster Linie zu ihrem Wesen gehörenden Elementes, der Eroberung der Naturwirklichkeit durch die Kunst. Rechnet man aber schon die Entwicklung des Naturgefühls und des deutlich bemerkbaren Strebens, die Aussenwelt in ihrer wirklichen Gestaltung durch die Kunst darzustellen zur Renaissance, so muss man sie mindestens schon um die Mitte des 13. Jahrhunderts beginnen lassen, da bereits dann z. B. in den Skulpturen des « Petrus- und Paulusmeisters » am Dom zu Reims und des Giovanni Pisano eine stark realistische Tendenz in der Kunst einsetzt. Ob dieser Realismus mit deutlicher Anlehnung an antike Formgebung, wie z. B. bei Giovanni Pisano oder ohne diese unmittelbar von der Natur ausgehend in den Malerein und Bildwerken auftritt, ist hier nicht entscheidend. Das Entscheidende ist, dass der Realismus

([1]) Schnürer, *Der hl. Franziskus v. Assisi und die Renaissance*, in der *Vereinsschrift der Görresgesellschaft*, Köln 1911, sieht in der Renaissance u. a. Jagen nach Reichtum, Luxus, Ruhmsucht, Ueberschätzung des Individuums. So auch F. Imle, *Der Geist des hl. Franziskus und seiner Stiftung*, Mergentheim 1921, 143.

naturalistischer Formen erstrebt wird und in merklichen Graden erreicht ist. Wer kann aber mit Grund in der Kunst des 13. Jahrhunderts, die also nach der Auffassung mancher bereits den Anfang der Renaissance darstellt, deutlich erkennbare Spuren einer antikirchlichen oder antidogmatischen Geistesströmung sehen? Bei vollkommen sachlicher Deutung der künstlerischen Ausdrucksformen des 13. Jahrhunderts muss mindestens in allen ihren wesentlichen Zügen jeder Nachklang sektirerischer Bestrebungen als ausgeschieden betrachtet werden. Beginnt die Renaissance schon im 13. Jahrhundert, so darf sie also nicht mit dem Makel einer antikirchlichen oder antimoralischen Tendenz belastet werden, und erst recht sollte man in künstlerischen Entwicklungsfragen nicht auf den hl. Franz und die von ihm ausgehende Bewegung auch nur den Schein eines antikirchlichen Ungebundenheitsdranges fallen lassen, nachdem die allgemeine Geschichtsforschung diese von Sabatier stammende Ansicht vollkommen aufgegeben hat. Ging von Franz wirklich ein Einfluss auf die Entwicklung der bildenden Kunst aus, dann musste nach allgemeinen entwicklungsgeschichtlichen Gesetzen dieser Einfluss nicht erst im Quattrocento, also 200 Jahre nach seinem Tode, sondern bedeutend früher einsetzen. Beginnt die Renaissance erst im Quattrocento, dann konnte der Einfluss des hl. Franz auf die Renaissance nur ein sehr mittelbarer sein, dann hat Franz unmittelbar die Gotik, nicht aber die Renaissance beeinflusst.

Dieser unmittelbare Einfluss ist in erster Linie ins Auge zu fassen, und die Kernfrage lautet nicht: hat Franz von Assisi die Kunst der Renaissance beeinflusst? sondern: hat er die Kunst seines, des 13. Jahrhunderts beeinflusst? Ob die Kunst des 13. Jahrhunderts zur Gotik oder zur Renaissance zu rechnen sei, ist eine Nebenfrage. Ist eine wenigstens relativ unmittelbare Einwirkung des hl. Franz und der franziskanischen Geistesrichtung auf die Kunstentwicklung des 13. Jahrhunderts erwiesen, dann ist eine mittelbare Einwirkung desselben auf die Kunstentwicklung im Quattrocento, bezw. Cinquecento ebenfalls erwiesen, da es in der gesamten Kunstentwicklung keine vollkommene Cäsur zwischen den einzelnen Epochen gibt, keine

Sprünge, die im Neuen eine Fortentwicklung des Alten ausschlössen. Auch in der Kunstgeschichte entwickeln sich eben nachfolgende Epochen aus den voraufgehenden in kontinuierlichem Fortschritt.

Es entsteht also für uns zunächst die konkrete Frage: Wo liegt in der Kunst des 13. Jahrhunderts das Neue, für dessen Entstehen ein Einfluss des hl. Franz und der franziskanischen Geistesströmung als wirksam in Betracht käme? — Dvorak, der in der durchaus richtigen Ueberzeugung, dass Kunstgeschichte Geistesgeschichte ist, in ausserordentlich aufschlussreichen Untersuchungen die Gotik aus den geistigen Grundlagen im Mittelalter verständlich zu machen versucht hat, beklagt es, « dass uns die geistige Kultur dess Mittelalters im vollen Sinne des Wortes eine fremde Welt ist, zu deren anschaulichem Bilde wir uns erst mühsam durchringen müssen ». Der Mangel an richtigem Verständnis jener Kunst beruhe darauf, « dass wir die allgemeinen geistigen Grundlagen der mittelalterlichen Kunst nicht genügend kennen oder nicht genügend berücksichtigen » (1). Das trifft wenigstens bei einer grossen Zahl der Kunsthistoriker wirklich zu. Es ist leider noch immer so, dass sehr viele Kunsthistoriker in Fragen der Philosophie und Theologie des Mittelalters eine auffallende Unkenntnis verraten und trotzdem Kunstwerke zu deuten und kunstgeschichtliche Entwicklungsphasen zu charakterisieren wagen, die mit einer Fülle von vitalen, jenen Geisteswissenschaften angehörenden Kulturgedanken durchsetzt sind. Daher noch so viele irrige Auffassungen über Grundlagen, Sinn und Wert auch der Kunst des 13. Jahrhunderts. So gross das Verdienst Dvoraks um die Erschliessung des wahren Sinnes der Gotik auch sein mag, manche seiner entscheidenden Thesen hätte er fester begründen und heller beleuchten können, wenn er die philosophischen, bezw. theologischen Gedanken eines Alexander von Hales, Bonaventura, Scotus und ihrer Schulen wenigstens ebenso gut gekannt hätte, wie die des hl. Thomas. Es ist bei einem Kunsthistoriker, der nicht zugleich Spezialist in

(1) *Idealismus und Naturalismus in der Gotik*, in *Kunstgeschichte als Geistesgeschichte*, München 1924, 48.

der scholastischen Philosophie und Theologie ist, verständlich wenn er vielleicht unbewusst dem Einfluss derjenigen unterliegt, die das Gedankensystem des hl. Thomas und seiner Schule mit Scholastik identifizieren. In der Darlegung dessen, was der Kunst des 13. Jahrhunderts bezw. der Gotik eigentümlich ist und sie von den voraufgehenden Kunstepochen unterscheidet, darf ich mich kurz fassen, da es sich um Punkte handelt, die nach den Forschungsarbeiten namentlich Dvoraks, Vöges, Ganzenmüllers und Rosenthals als durchaus gesichert gelten dürfen (1).

Im Kunstleben der Romanik herrschte die benediktinische Lebensanschauung. Vor des Grösse des Allgemeinen verschwindet das Einzelne, vor dem Göttlich-Ewigen das Zeitlich-Geschöpfliche. Weil dem stark betonten Spiritualismus der romanischen Kunst die körperliche Natur nur als Gleichnis und Sinnbild des Geistigen oder als eine allgemeine Begrifflichkeit etwas Wertvolles bedeutete, wurde sie in ihrer Einzelerscheinung nach Möglichkeit zurückgedrängt. In der Atmosphäre einer alles menschliche Fühlen beherrschenden Gottverbundenheit empfand der Künstler der Romanik, der fast immer dem Benediktinerorden angehörte, die entschieden betonte Bejahung der übersinnlichen Ideale und die der sinnlich wahrnehmbaren Weltdinge als eine unversöhnliche Gegensätzlickeit. Das führte ihn notwendig zur Verneinung einer die Seele innerlich berührenden Naturverbundenheit. Daher das Unpersönliche, Starre, das hinter der sichtbaren Gestaltung ruhig thronende Begrifflich-Ewige in den Schöpfungen romanischer Kunst.

In der Kunst der 13. Jahrhunderts wurde dieser Spiritualismus des frühen Mittelalters nicht aufgegeben, aber er fand einen neuen Weg, der durch die Natur ging und damit eine neue Seinsweise und Form. Die sichtbare Wirklichkeit erhält eine neue Bedeutsamkeit, die Harmonisierung der Welt schreitet um einen merklichen Grad voran. Seit etwa

(1) Vgl. Vöge, *Die Bahnbrecher des Naturalismus um 1200,* in der *Zeitschrift für bildende Kunst,* N. F., XXV, 1914. Ganzenmüller, *Das Naturgefühl im Mittelalter,* Leipzig 1914. E. Rosenthal, *Giotto in der mittelalterlichen Geistesentwicklung,* Augsburg 1924.

der Mitte des 13. Jahrhunderts entsteht eine Reihe von Bildwerken, in denen mit voller Deutlichkeit die Natur nicht mehr in ihrer allgemeinen Begrifflichkeit, sondern in ihrer einmaligen sichtbaren, wirklichen Erscheinung dargestellt ist: hier bildet die körperliche Natur nicht mehr wie in der romanischen Kunst nur einen leidenden, sondern tätigen, aufbauenden Bestandteil im Sein der Kunstform. Man empfindet, um dem Geistigen Ausdruck zu geben nicht mehr die Notwendigkeit die Wirklichkeiten der Naturformen in der Kunst zu unterdrücken; man versucht diese Wirklichkeiten zu Ausdrucksmitteln des Geistigen zu verwenden. Das Ewige, Absolute steht nun nicht mehr als Hintergrund hinter der gleichnisartig aufgefassten Menschengestalt, es ist mit dem Menschen der Wirklichkeit als innerlich verbunden gegeben. Der Mensch hat seine Bedeutung als geistige Persönlichkeit, die ihm in der korrekten christlichen Lehre immer zugestanden wurde, jetzt auch in der künstlerischen Darstellung wiedergewonnen; er ist in dieser neuen Darstellungsweise nicht Sinnbild, sondern Träger einer mit seiner Natur an sich nicht verbundenen Geistigkeit. Gottverbundenheit und Naturverbundenheit erscheinen nun nicht mehr als unversöhnliche Gegensätze. In der vollzogenen gegenseitigen Durchdringung von allgemeiner Idee und einmaliger Form ist auch eine Verbindung zwischen Irdischem und Himmlischem gefunden. « Ipsa rerum universitas fit scala ad ascendendum in Deum ». Dieser monumentale Satz des hl. Bonaventura [1] enthält *in nuce* eingentlich alles, was sich über das Neue in der Kunstform der Gotik oder, wenn man will, der spätmittelalterlichen Kunst sagen lässt. Am leichtesten lässt sich dieses Neue in der Plastik des 13. Jahrhunderts feststellen. Ansätze dazu finden sich bereits in den um 1230 entstandenen Skulpturen der Königspforte des Domes in Chartres und in den ungefähr derselben Zeit angehörenden Spätwerken des norditalienischen Plastikers Antelami, insbesondere der Reiterstatue des Oldrado da Tresseno am Palazzo della Ragione zu Mailand. Aber mit voller Deutlichkeit tritt der Umschwung zu einem neuen künstlerischen Sehen und Formen erst um die Mitte des 13. Jahrhunderts auf und swar fast

(1) *Itiner. mentis in Deum*, c. 1, n. 2; *Opera*, V, 297a.

gleichzeitig in verschiedenen Ländern, z. B. in Frankreich bei den Figuren der Westfassade des Domes zu Reims, in Deutschland bei der berühmten Kreuzigungsgruppe der Schlosskirche zu Wechselburg, den Figuren an der goldenen Pforte zu Freiberg in Sachsen, bei den Stifterstatuen am Dom zu Naumburg (1) und den allegorischen Figuren der Kirche und der Synagoge am Dom zu Strassburg; in Italien bei den Bildwerken des Giovanni Pisano. Man vergleiche etwa die Paulusfigur am Dom zu Reims mit einer Figur am Westportal von St. Pierre zu Moissac und man wird sehen, wie offenbar der oben kurz dargelegte Unterschied zwischen romanischer Kunstanschauung und der des 13. Jahrhunderts in die Erscheinung tritt. Es mag zugegeben werden, dass in der Malerei das Neue, von Rosenthal mit dem einen Ausdruck « Individuation » bezeichnet, erst in der Kunst des Giotto zum vollen Durchbruch kommt, aber Anfänge desselben lassen sich in der italienischen Malerei schon viel früher, bereits vor der Mitte des Dugento feststellen.

In den ältesten Bildnissen des hl. Franz von Assisi, die entweder noch zu seinen Lebzeiten oder doch bald nach seinem Tode entstanden sind, wie in denen zu Subiaco und der Einsiedelei zu Greccio (2) ist ein Sinn für Einzelheiten in der wirklichen Erscheinung des Heiligen tätig gewesen, der in der Kunst des 12. Jahrhunderts nirgendwo anzutreffen ist. In der Sakristei der Basilika San Francesco in Assisi befindet sich ein Tafelgemälde mit vier Scenen aus dem Leben des hl. Franz, dessen Entstehung sicher noch vor 1260 datiert werden muss. Wohl weil diese vier scenischen Bilder, welche Wunder des hl. Franz darstellen, miniaturartig klein gehalten sind, wurden sie in Bezug auf unsere Frage wenig beachtet (3). Betrachtet man sie aber genau, so findet

(1) Manche Kunsthistoriker rechnen diese deutschen Bildwerke noch zur romanischen Epoche. Aber die romanischen Prinzipien sind hier offenbar verlassen. Die Figuren zeigen individuelle auf Naturstudium aufgebaute Charakterisierung.

(2) Vgl. V. Facchinetti, *Iconografia Francescana,* Milano 1924, 3 ff.

(3) Kurz erwähnt und abgebildet, ebd. 15, 20. Besser behandelt bei A. Venturi, *Storia dell'arte italiana,* V, Milano 1912, 84-7 und B. Kleinschmidt, *Die Basilika S. Francesco in Assisi,* II, Berlin 1926, 307-9. Siehe weiter unten den Aufsatz von P. B. Bughetti mit Reproduktion.

man auf ihnen nicht nur individuell gezeichnete, mit persönlichem, zum Teil affektvollem Eigenleben erfüllte menschliche Gestalten, sondern auch den Niederschlag eines lebendigen Gefühls für intime Reize einer wirklichen Landschaft. Als Beispiele für ein neues Naturgefühl und ins Einzelne gehende Naturbeobachtung für individuelle Gestaltung menschlicher, selbst stark bewegter Affekte in der Malerei aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts erwähne ich nur die Freskenzyklen und ornamentalen Malereien von Cimabue, Cavallini und Torriti in der Oberkirche von San Francesco in Assisi, Jedenfalls lässt es sich nicht verkennen (1) dass bereits um die Mitte des 13. Jahrhunderts die neue Stellung des Menschen zur eigenen Innenwelt und zur äusseren Welt der Sinne, sowie zu den Beziehungen alles Irdischen zum Ueberweltlichen in Werken der bildenden Kunst mit voller Deutlichkeit offenbar wird, und dass von da an das Streben, die ganze Naturwirklichkeit in allen Erscheinungsformen durch die Kunst zu erobern, nicht aufhört bis ins 20. Jahrhundert hinein, wo die Freilichtmalerei die letzten Licht- und Farbenprobleme zu lösen sich bemühte.

Wie ist die innere Wandlung in der Kunst des 13. Jahrhunderts zu erklären? Die unmittelbaren Schöpfer der neuen Entwicklungsmomente in einer Kunstrichtung sind gewiss immer die schaffenden Künstler. Aber diese sind Stimmen ihrer Zeit. Ihre Vorstellungs- und Gestaltungsweise hat ihre bewirkenden Ursachen in dem zeitgenössischen Geistesleben. Kunst ist der Widerschein des Lebens. In dem vielverschlungenen Tatsachenkomplex des Kulturlebens des 13. Jahrhunderts sind auch die Ursachen für die Gefühls- und Stilwandlung in der Kunst dieser Zeit zu suchen. Dieser Ursachen sind natürlich viele, da sich die geistig-seelische Grundlage für die Dugentokunst aus einer Menge kultureller Strömungen zusammensetzt. — Auf die Entwicklung des Naturgefühls hat bereits seit dem 12. Jahrhundert ohne Zweifel der provenzalische Dichterkreis stark eingewirkt, indem er neue Beziehungen zwischen Mensch und Natur, namentlich der landschaftlichen Natur herstellte. Aber der Einfluss der

(1) Kleinschmidt, a. a. O. II, 31 ff.

Trobadors auf die im 13. Jahrhunderte eingetretene *Versöhnung* von Natur und Uebernatur, von neuer Weltbejahung und überweltlichem Spiritualismus konnte doch nur sehr gering sein, wenn sie auch in ihren Liedern und Lebensprogrammen die Forderung nach einer Ethik des Herzens, der Vertretung der Sache Christi, dem Verzicht auf irdische Güter und sogar dem beschaulichen Leben wiederholt laut werden liessen. Einmal trafen diese Joglars zu wenig den Kern des Problems, und dann auch hatten ihre Worte nicht die Durchschlagskraft eines heiligen Lebens, um sie zu einer allgemeinen, in den Tiefen der Herzen fest gegründeten Lebensanschauung werden zu lassen. — Sehr hoch für das Entstehen eines neuen Wirklichkeitsgefühls und seiner Verbindung mit den überweltlichen Gütern und Idealen des christlichen Lebens ist die Denkarbeit der Scholastiker einzuschätzen. Die Lösung der im 13. Jahrhundert besonders aktuell gewordenen Probleme wurde von der Wissenschaft der Scholastik nicht ohne Kontakt mit den Lebensanschauungen der Zeit und den Wirklichkeiten des Lebens gefunden und anderseits blieben die Ergebnisse des scholastischen Denkens nicht auf den engen Kreis der Schule beschränkt. Durch Predigt, populäres Schrifttum, z. B. die zahlreichen im Hochmittelalter erschienenen Meditationes und sogar durch provinziale Schulgründungen, wie sie z. B. zu der Zeit in Frankreich geschahen, hatte die Geistesarbeit der hohen Schule zu Paris ihre Rückwirkung auf das Leben. Namentlich in neuester Zeit hat man deshalb gerade in den durch die Scholastik gewonnenen wissenschaftlichen Klärungen wichtigster Fragen des Geisteslebens die geistige Grundlage der spätmittelalterlichen Kunst gesehen und die Wissenschaft der Scholastiker, namentlich des hl. Thomas von Aquin, zur Deutung der Gotik herangezogen. Vielleicht ist das von einigen, z. B. Dvorak, sogar in zu weitem Masse und zu einseitig geschehen. Es ist aber wertvoll, dass das Prinzip « Kunstgeschichte ist Geistesgeschichte » nun von den bedeutendsten Vertretern der Kunstwissenschaft in seiner ganzen Breite anerkannt und in tiefgehenden Forschungen befolgt wird. Dass das Geistesleben im 13. Jahrhundert und weit darüber hinaus auch durch Franz von Assisi und die

franziskanische Bewegung, die eine Bewegung in Wissenschaft und Leben ist, vielseitig befruchtet und geformt wurde, braucht heute nicht mehr bewiesen zu werden. Aber auch in dem Zusammenwirken vieler Ursachen auf jene besondere Formung des geistigen Lebens im Mittelalter, die in der Kunst des 13. Jahrhunderts, wie ich oben bereits kurz darlegte und in der späteren Zeit ihre deutliche Ausprägung erhielt, haben Franz und die von seinem Geist getragenen Faktoren einen starken, um nicht zu sagen hervorragenden Anteil.

Tiefer und geläuterter war das neue Sehen der Natur in all ihren Erscheinungsformen bei dem hl. Franz als bei den provenzalischen Trobadoren, namentlich aber wurde es viel deutlicher und entschiedener durch ihn in der Richtung auf das Uebernatürliche und Göttliche betätigt, als in dem provenzalischen Dichterkreis. Die überschwängliche Freude des hl. Künstlers Franz an der reichen Gestaltenfülle der irdischen Welt war in dem Sinne eine religiöse Freude, als sie stets auf den Schöpfer dieser Welt, auf den Urquell aller sichtbaren Schönheit, zurückgeführt wurde. Was in der Kunst des 13. Jahrhunderts so deutlich ans Licht tritt: die Versöhnung von Naturverbundenheit und Gottverbundenheit, ist gerade beim hl. Franz zur vollen Wirklichkeit geworden. Gerade der hl. Franz hat es in seinem hl. Leben gezeigt, dass es einen Weg gibt auch von der tiefsten Versenkung in Sinn und Eigenwert der sichtbaren, körperlichen Kreatur zum stärksten Erleben des Göttlichen. Nicht Vernichtung der Naturwerte sondern Bejahung, die ihren tiefsten Sinn und ihre schönsten Beziehungen erfasst, hat er gepredigt wie seit Jahrhunderten niemand vor ihm. Erfüllt von dieser hohen im Glauben erkannten Bewertung aller sichtbaren Dinge hat er sogar vielen übernatürlichen Gedanken und Tatsachen namentlich heilsgeschichtlichen Ereignissen mit der schöpferischen Kraft der Phantasie des Künstlers aus der Sichtbarkeit des Irdischen ein anschauliches Gewand gewoben.

Die Darstellung des Geheimnisses der hl. Nacht z. B. hat er gewiss nicht erfunden, man kannte sie seit Jahrhunderten, aber er hat dies Geheimnis mit einer unerhört rea-

listischen Anschaulichkeit bei der nächtlichen Krippenfeier in Greccio darstellen lassen. Mit der Anschaulichkeit, die der künstlerisch begabte hl. Franz übernatürlichen Heilswahrheiten, dem Leben Christi und seiner Mutter in Predigt und Lehre und vor allem in seinem Leben, das die vollkommene Nachbildung des Lebens Christi war, zu geben wusste, hat er so viele der überirdischen Ordnung angehörende Dinge dem Verstehen und Fühlen des Volkes und damit auch den Künstlern und durch sie der künstlerischen Gestaltung nähergebracht. Die Künstlerseele dieses heiligen, gottverbundenen Mannes nahm das, was seine Zeit an irdischen und überweltlichen Bestrebungen bewegte, wie in einem Hohlspiegel auf, vertiefte und verlebendigte es und gab ihm eine höhere Weihe und grössere Stosskraft, indem sie es zum Urquell aller Dinge zurückführte. Erhielt die neue geistige und kulturelle Bewegung des 13. Jahrhunderts, die ihren Niederschlag in der Kunst der Zeit fand, dadurch ein neues Gewicht dass sie von einer grossen, führenden religiösen Persönlichkeit in einem durchaus religiös denkenden Jahrhundert getragen und autorisiert wurde, so musste sie auch umsomehr in der Breite gewinnen, je grösser der geistige Anhang, die Jüngerschaft des Heiligen schon in seinem Jahrhundert war. Seine Jüngerschaft sammelte sich in den drei von ihm gestifteten Orden, und nach wenigen Jahrzehnten gehörte schon « halb Italien » seinem weltlichen III. Orden an. [1]. Die Herolde seiner Geistesbotschaft kamen schon in den ersten Jahrzehnten des 13. Jahrhunderts in die Länder, wo, wie wir oben sahen, um die Mitte desselben die Zeichen der Wandlung des Geisteslebens in der bildenden Kunst auftraten. Namentlich aber konnte den Künstlern Italiens im 13. Jahrhundert die neue von Franz vertretene Geistesrichtung nicht verborgen bleiben. In der Kunst des 13. Jahrhunderts ist nicht nur die Person des Heiligen in so häufiger Wiederholung wie wohl keine andere eines Heiligen dargestellt worden. Es entstand schon im 13. Jahrhundert eine beträchtliche Anzahl von Zyklendarstellungen mit Wundern des Heiligen und auch mit Scenen aus seinem

[1] So, indes übertreibend, Felder, l. c. 354.

Leben, deren Vorlage meistens aus den von Thomas von Celano und Bonaventura verfassten Lebenslegenden des Heiligen entnommen wurde. Diese Künstler waren also genötigt sich mit der Persönlichkeit und dem Leben des Heiligen zu befassen und mussten so auch mit seiner Geistesrichtung bekannt werden.

Die vom hl. Franz ausgehende Bewegung war aber auch eine Bewegung in der Wissenschaft. Die Spuren seiner besonderen Geistesrichtung lassen sich in der Denkarbeit der grossen Scholastiker, die seinem ersten Orden angehörten, und der Gelehrten, die sich um sie scharten, deutlich verfolgen. Für das Verständnis jener Entwicklungsmomente, die von der Mitte des Jahrhunderts an die Kunst von der voraufgegangenen romanischen Gestaltungsart unterscheiden: der starke Zug zur Naturwirklichkeit in Welt und menschlicher Persönlichkeit und die Harmonisierung der Welt durch die Versöhnung von übernatürlichem Spiritualismus und natürlichem Realismus, ist gerade die Kenntnis der philosophischen und theologischen Grundanschauungen franziskanischer Denker des Mittelalters, namentlich des Alexander von Hales, Bonaventura, Scotus und Roger Bacon wertwoll. Ganz allgemein möchte ich nur hervorheben, dass gerade jener Komponent in der grossen, von der Kunst des 13. Jahrhunderts gefundenen Synthese, der am meisten im Gegensatz zur voraufgegangenen Romanik das Zeichen des Neuen und die Entwicklung Fördernden an sich trug: der Wirklichkeitssin, in den Gedankensystemen jener franziskanischen Scholastiker seine Vertretung und Verteidigung fand. Dies vom hl. Franz empfangene Erbe, dieser betonte Wirklichkeitssinn zieht sich, wie auch von sämtlichen Historikern der Scholastik zugegeben wird, fast durch alle Traktate der Philosophie und Theologie dieser Denker.

Im einzelnen kann ich an dieser Stelle nur einige Punkte erwähnen und zwar nur solche, die im Unterschiede von der Lehre des hl. Thomas und seiner Schule von einem gesteigerten Sinne für die Naturwirklichkeit, das Einmalige in Welt und Seele bei den franziskanischen Scholastikern Zeugnis geben. In der Lehre von den Grundelementen des Seins erfährt das Stoffliche in den körperlichen

Dingen durch sie eine höhere Bewertung als durch den hl. Thomas. Der Urstoff ist nach ihnen nicht eine reine Potentialität (potentia pura) sondern ein, wenn auch unvollendetes, so doch eine wirkliche Entität darstellendes Sein. Die geistigen Wesen, wie die Engel, teilen mit den körperlichen Dingen die allgemeine Materie. Der Leib des Menschen besitzt schon ohne die Seele eine körperliche Form; bei Hales und Bonaventura heisst diese Körperform forma corporalis oder forma mixta, bei Scotus forma corporeitatis. Durch die Individuation erfahren die Einzeldinge der wirklichen Welt nach Bonaventura nicht eine Herabwürdigung; nach Scotus ist die Individuation ein positiver Wert für die Einzeldinge. Dieser betont auch besonders den Wert der geistigen Persönlichkeit als singuläres Sein. In der Psychologie der Franziskaner erhält die Seele zunächst eine grössere Selbständigkeit als beim hl. Thomas. Sie ist ein Einzelwesen schon vor ihrer Verbindung mit dem Körper und hat als solches ihre eigene Materie und Form. Sie ist aber auch ein einheitlicheres, mehr geschlossenes Wesen in der franziskanischen Anschauung, nach der sie von den ihr angehörenden Kräften nicht real unterschieden ist. — Die Seele erkennt sich selbst unmittelbar ohne das Mittel der species impressae. Das innere Leben der Seele, die Zustände und Vorgänge in ihr werden von Alexander von Hales und Scotus auf Grund empirischer Selbstbeobachtung analysiert. Im ästhetischen Erleben legt der hl. Bonaventura dem subjektiven Faktor mehr Bedeutung bei als der hl. Thomas [1]. Auch im mystischen Erleben betonen die Franziskaner die geschöpfliche, freie Selbsttätigkeit der Seele mehr als die Thomisten. In der theologischen Schöpfungslehre tritt der hl. Bonaventura im Gegensatz zum hl. Thomas für die Ansicht ein, dass Gott dem Menschen eine Zeit zur natürlich guten Wirken gegeben habe, bevor er ihn mit der heiligmachenden Gnade ausstattete. In einer ähnlichen Gegensätzlichkeit zu Thomas steigern die Franziskaner in der Christologie den Wert der Menschennatur,

(1) Vgl. Lutz, *Die Aesthetik Bonaventuras, nach den Quellen dargestellt*, in der *Festgabe zum 60. Geburtstag Clemens Bäumkers*, Münster 1913, 195-216. R. Boving, *Die Aesthetik Bonaventuras un das Problem der aesthetischen Einfühlung*, in *Franzisk. Stud.* VIII (1921), 201-6.

indem sie die These verteidigen, dass Christus Mensch geworden sei, wenn Adam auch nicht gesündigt hätte. Ebenso heben in der Gnadenlehre und Moral die Franziskaner mehr als Thomas bezw. die Thomisten die Rechte der menschlichen Freiheit und den Wert des natürlich Guten hervor [1]. Die Verdienste des Franziskaner Roger Bacon um die Förderung des Wirklichkeitssinnes im Geistesleben des Mittelalters durch die Begründung einer exakten empirischen Methode der wissenschaftlichen Forschung sind bekannt und oft gerühmt worden. Haben aber die grössten mittelalterlichen Denker des Franziskanerordens, wie schon aus dieser skizzenhaften Erwähnung ihrer Lehrmeinungen ersichtlich sein dürfte, in ihrer ausgesprochenen Neigung zu jenem Realismus, der in der Kunst des Hochmittelalter so unverkennbar auftritt, den einen Pol des Geisteslebens im 13. Jahrhunder emporgehoben, so haben sie doch den anderen Pol desselben nicht hinabzudrücken versucht. Schon als orthodoxe Theologen konnten sie dem christlichen Spiritualismus und Idealismus nicht entsagen. Als Anhänger des Augustinismus haben sie sogar in manchen Geistesfragen diesem Idealismus eine scharfe Ausprägung gegeben. Auch für ihre Denkarbeit galt eben der bereits erwähnte Satz des hl. Bonaventura: « Ipsa rerum universitas fit scala ad ascendendum in Deum ». In ähnlicher Weise wie ihr heiliger Ordensstifter sind sie von den Tiefen der Kreatur zu den Höhen der Gottheit aufgestiegen. In dieser Art fanden auch sie die Verbindung der zwei entgegengesetzten Komponenten im Geistesleben des 13. Jahrhunderts.

Sieht man nun aber mit Recht in der Gesamtheit dieses Geisteslebens die Grundlage und die bewirkenden Ursachen für die Eigentümlichkeit in der Kunst des Hochmittelalters, und haben der hl. Franz und seine Schüler wenigstens mehreren Faktoren in diesem Geistesleben eine besondere Bedeutung, Kraft und Wirkung gegeben, so ist ihr starker Einfluss auf die Kunst jener Zeit erwiesen. Natürlich musste die besondere franziskanische Kulturströmung, die so lebensvoll und stark in sich war und dem neuen Fühlen der

(1) Vgl. die bereits oben zitierte, sehr instruktive und übersichtliche, wenn auch nicht zu positive Schrift von F. Imle.

Zeit so weit entgegenkam, noch weitere Wellen schlagen. Zunächst wirkte sie über die franziskanische Wissenschaft hinaus in den volkstümlichen Schriften, in Dichtung und Predigt der Söhne des hl. Franz fort. Die anschauliche, gefühlserfüllte und packende Art, in welcher der künstlerisch veranlagte hl. Franz abstrakte Wahrheiten und religiöse Darstellungsgegenstände sah und gestaltete, begegnet uns nachweislich wieder in voller Lebendigkeit z. B. in dem 1227, wie es gewöhnlich heisst, vom Generalminister des Ordens, Johannes Parenti verfassten « Sacrum commercium cum domina paupertate » (1), in den Dichtungen des Iacopone da Todi, in den Predigten des Bruder Berthold und um 1300 in den Meditationes vitae Christi des toskanischen Franziskaners Johannes de Caulibus, die vom Anfang des 14. Jahrhunderts an die bildlichen Darstellungen aus dem Leben Christi und seiner Mutter weitgehend beeinflusst haben (2). In diesen geistigen Schöpfungen der Franziskaner musste die von ihrem Ordensstifter gepflegte Art, die Dinge der Welt und Ueberwelt zu sehen, unmittelbarer und deshalb wohl auch stärker auf Volk und Künstler in der Richtung des in der hochmittelalterlichen Kunst sich entwickelnden Neuen einwirken, als die wissenschaftlichen Gedankengänge der scholastischen Gelehrten. Gewiss lässt sich wie in allen analogen entwicklungsgeschichtlichen Betrachtungen im Einzelfall nur schwer nachweisen, von genau welcher Stelle und in welcher Linie die Verbindungsfäden vom franziskanischen Kulturkreis zur künstlerischen Gestaltung hinübergehen und in welcher Breite und Länge sie durch die nachfolgenden Entwicklungsphasen fortlaufen. Aber deshalb darf ihre kunstgeschichtliche Bedeutung ebensowenig weggeleugnet werden, wie die der übrigen Fäden, die Geistesleben und Kunstschaffen im Mittelalter verbanden. Der religiöse Heros des Mittelalters hat auch in die Welt des Schönen Spuren der eigenartigen Geistigkeit seiner Künstlerseele eingeprägt.

Bonn. P. Remigius Boving, O. F. M.

(1) Edit. Mediolani 1527; ed. P. Eduardus Alenc., Romae 1900. Wird demnächst in Quaracchi neu ausgegeben werden.

(2) Vgl. L. Oliger, *Le Meditationes vitae Christi del Pseudo-Bonaventura* in den *Studi Francesc.*, VII-VIII, 1921-22; cf. AFH XVI, 446-7.

VITA E MIRACOLI DI S. FRANCESCO

NELLE TAVOLE ISTORIATE DEI SECOLI XIII E XIV (a)

Delle principali di queste tavole molto e da molti si è parlato o per la ricerca dei loro autori o per l'iconografia del Santo nelle particolarità della figura centrale; pochissimo invece si è parlato o ricercato intorno alle storie circostanti e al loro significato ([1]).

Io ne parlerò invece a questo speciale riguardo, tralasciando *ex professo* le prime due ricerche; alle quali se qualche contributo mi occorrerà portare, risulterà direttamente e unicamente dallo studio interpretativo e dalla comparazione fra loro di queste tavole e di queste storie.

Le tavole di cui mi occupo, di quante cioè ho potuto avere notizia e visione almeno fotografica, sono le seguenti:

1. tavola del Berlinghieri a Pescia (1235);
2. » nella chiesa di S. Francesco di Pisa;
3. » nel Museo di Pistoia;
4. » in S. Croce di Firenze;
5. tela in S. Francesco di Colle (copia della precedente);

(a) SUMMARIUM. — Tabulas effigiem S. Francisci cum eiusdem aut in vita praecipue gestis aut post mortem miraculis peractis et saec. XIII (1-4, 6-8, 10) vel saec. XIV (9) depictas Auctor absolute describit, earumque tabellas ad hagiographorum fontes reductas explicat, quod opus nemo vel plene vel ex professo hucusque arripuit; sicque tabularum ordinem chronologicum, earumque inter se dependentiam nititur indicare: quae tutissima et omnium perapta ratio et via videtur ad illarum auctorem vel tempus quaerendum aut definiendum; quamquam non sibi hoc proposuit auctor, ideoque istas conclusiones non premit, aliisque, strata via, eliciendas relinquit. — Coronidis ergo, pauca addit circa historicam vim, quam nonnulli formae attribuunt sive habituum sive vultuum qui in istis et similibus saec. XIII tabulis S. Francisco eiusque discipulis apponuntur; atque in Appendice plures series recenset S. Francisci historiarum, quae aliter saeculis XIII-V graphice sunt expressae. [NOTA DIRECTIONIS].

([1]) Darò la letteratura principale di ciascuna tavola al principio della rispettiva trattazione.

6. tavola nella Pinacoteca Vaticana;
7. » nella sagrestia della Basilica di S. Francesco in Assisi;
8. » nell' Accademia di Siena;
9. » nella chiesa parrocchiale di Ottana (Sardegna);
10. » già in S. Antonio di Amalfi (Salerno).

Le prime sette contengono o soli miracoli dopo la morte (2, 6, 7) o scene della vita e miracoli insieme (1, 3, 4, 5); le altre tre, soltanto scene della vita (8, 9, 10). Il primo doppio gruppo sembra indicare anche la tavole più antiche, certo la più antica forma e tradizione.

Per quanto possa sembrare più semplice e più logico cominciare dalle tavole con soli miracoli, io debbo farmi dalla tavola di Pescia, che è datata e porta un anno che difficilmente potrà essere superato dalle altre, e perchè alcuni suoi particolari spiegano altri consimili delle restanti, le quali così anche solo per questo vengono a classificarsi da essa dipendenti e quindi posteriori.

I. — La tavola di Pescia [1].

Tavola cuspidata, alta con la cuspide m. 1,41, senza cuspide m. 1,06, larga m. 1,06; altezza della figura centrale

---

[1] Vedi in fine le tavole n. **I** e, per i particolari, nn. **X-XIII**. — Ne hanno parlato: Michele Ridolfi nella *Lettera al march. Pietro Selvatico letta nella tornata de' 29 marzo 1851,* edita in *Atti della I. e R. Accademia Lucchese di scienze, lettere ed arti,* XVI, Lucca 1857, 193-6; G. B. Cavalcaselle e A. Crowe, *Storia della pittura in Italia,* I, Firenze 1875, 242 s.; H. Thode, *S. François d'Assise et les origines de l'art de la Renaissance en Italie,* I, Paris [1909], 83; C. Paladini, *S. Francesco d' A. nell' arte e nella storia Lucchese* (estr. dalla *Rassegna Nazionale;* an. XXIII), Firenze 1901, 34 s.; L. Lanzi, *Escursioni francescane nei dintorni di Terni,* Perugia 1907, 81 s.; E. Lazzareschi, *Un nuovo contributo allo studio dell' iconografia francescana* (estr. dal *Bollettino della R. Deputazione di S. P. per l' Umbria,* XIV), Perugia 1909, 13-5; O. Sirén, *Toskanische Maler im XIII Jahrhundert,* Berlin 1922, 76-84; R. van Marle, *The development of Italian Schools of Painting,* I, Hague 1923, 322 s.; P. Vitt. Facchinetti, *Iconografia francescana,* Milano 1924, 22 s. (egli cita anche J. Westlake, *On the authentic portraiture of S. Francis of Assisi,* London 1897, che io non ho potuto vedere); Nello Tarchiani, *S. Francesco nell' arte dei secoli XIII e XIV,* nel numero spe-

di S. Francesco, esclusa l' aureola, m. 1,34; superficie di ciascuna storia m. 0,33×0,31. Recentemente cerchiata o incorniciata di ferro, così da ricoprire l' originale cornice di legno rilevata sulla tavola e certamente dipinta, come appare dallo smusso che ha un fregio a catena di piccoli esagoni a più colori. È collocata dentro il muro nell' altare a destra di chi entra, primo della nave cominciando dall' altar maggiore, nell' imposta rettangolare assai più grande di un altro quadro, di cui è rimasta intorno la cornice moderna (1).

Il dipinto, a tempera su tela sovrapposta al legno (2), è tutto su fondo oro. I colori vivaci e conservatissimi, e l' ese-

---

ciale di *Natale e Capo d' anno dell' « Illustrazione Italiana » 1925-1926*, Milano, Treves, 1925, 42. A questi vanno aggiunti gli scrittori locali: G. Biagi, *In Val di Nievole. Guida illustrata,* Firenze 1901, 45; C. Stiavelli, *L' arte in Val di Nievole* (in collezione *La Toscana illustrata,* 1), Firenze 1905, 15s.; M. Ansaldi, *Chiesa e convento di S. Francesco in Pescia,* Pescia 1911, 25-8; E. Nucci, *Piccola guida storico-artistica della chiesa di S. Francesco in Pescia,* Pescia 1915, 7-11.

(1) La storia di questa tavola è alquanto complicata. L' Ansaldi, p. 26, riferisce da altri storici di Pescia che fu donata alla chiesa da Matteo Mainardi (1494), i cui avi l' avevano acquistata a Firenze. Del resto la cappella di S. Francesco, come egli dice (p. 25), era stata edificata da questa famiglia Mainardi fin del 1295. Nel 1614 la cappella dalla stessa famiglia fu rifatta del tutto, « *retenta solum D. Francisci vetustiss. et augustiss. imagine ob gentiliciam suorum in eum pietatem* », come dice ancora l' iscrizione che sta sotto la mensa dell' altare. Forse in questo stesso anno la tavola fu parzialmente coperta con un quadro in tela di Alessandro Bardelli da Uzzano, « il quale vi espresse le virtù più eminenti del Santo » (Biagi, l. c.), lasciando visibile soltanto, e non intera, la figura centrale. Così la trovarono, a quanto riferisce il Ridolfi, l. c., i signori Milanesi e Pini, quando poco prima del 1851 perlustravano la Toscana in cerca di monumenti e di documenti per la loro edizione delle *Vite* del Vasari; e allora scopersero le storie e la firma, ormai andate in dimenticanza. Pure la tela del Bardelli non dovette essere rimossa allora, se il Biagi ve la ricorda ancora nel 1901. Forse fu tolta definitivamente intorno al 1910, quando il prof. De Pray restaurò la tavola, « rifermando il colore e mettendo in luce l'antica cornice dipinta, che era stata coperta da ornati barocchi » (Nucci, l. c.). E allora la tela fu collocata - io penso - in fondo all' abside dell' altar maggiore, dove la indica nel 1915 il Nucci, e donde fu tolta durante gli ultimi restauri e ora si conserva nei ripostigli.

(2) « La tavola è tutta ricoperta da una finissima tela di bisso o bambacina, cosa sempre rara per quei tempi », scrive il Ridolfi, l. c. 196.

cuzione minuta e accurata gli dànno tutta l'apparenza di una miniatura. Qua e là qualche scortecciatura o raschiatura, ma nessun ritocco rilevante [1]. Chi parla di ritocchi e insieme di due autori diversi, quello della figura principale (Berlinghieri) e quello delle scene intorno (il ritoccatore), combina un pasticcio che da una parte toglierebbe ogni valore storico alla tavola e dall'altra la farebbe un vero miracolo anacronistico nella storia dell'arte. Tutto vi è originale e primitivo.

La figura centrale di S. Francesco, tenuta così oblunga per la ragione delle storie intorno, è in atteggiamento rigido, ieratico, cappuccio in capo, mani e piedi segnati delle stimmate con una macchia tonda nerastra, ma senza la stimmata del petto, abito bigio scuro, a fitte pieghe verticali, cordone a tre nodi che scende al centro della persona fino all'altezza dei ginocchi, ma che nel suo giro ai fianchi è nascosto da un ripiegarvisi intorno dell'abito come se tenuto rialzato; cappuccio tondo, ma originariamente a punta sulla sinistra del Santo, uscente perfino dal giro del nimbo, poi raschiata, come ancora sull'originale e sulle fotografie ingrandite si riconosce tanto dall'oro riscoperto che conserva tutta la trac-

---

[1] È una questione assai viva questa, se vi si rintraccino sì o no ritocchi. Il Lazzareschi è esplicito per l'affermazione: i 6 quadri della tavola non sono opera di Bonaventura Berlinghieri, « sibbene di Alessandro Bardelli da Uzzano, che forse fu il ritoccatore della tavola »; l. c. 15 nota. Io ho esitato a lungo se ammettere un ritocco generale al solo abito della figura principale (per il resto la questione è assolutamente negativa). Le pieghe ivi più fitte che negli abiti delle storie e il colore che appare più cupo mettono in sospetto. Ma se le pieghe sono un po' più fitte nella metà inferiore, in alto corrispondono perfettamente a quelle delle storie; e il colore più scuro deriva dalle più spesse ombre. (Il nero tanto più cupo nella mia riproduzione (tav. I) assicuro che è un'esagerazione della prova fotografica). Il cordone, intatto, dove in alto ha perduto un po' di bianco, lascia scorgere il fondo dell'abito, di tono uguale al resto. Sarebbe un ritocco troppo sapiente e rispettoso, per il tempo del Bardelli (sec. XVII). In quanto alle storie, che siano d'un altro autore, foss'anche contemporaneo, è asserzione, non so su che basata, che un breve esame distrugge. Mani, piedi, faccie, tutto vi è identico qui e là. Del resto, se il Bardelli ebbe l'incarico di coprire le storie, non poteva avere quello di dipingerle. Vedi la nota seguente.

cia, quanto dal cappuccio stesso in quella parte un po' rigonfio ancora e col contorno non così preciso e netto come altrove. Il cappuccio mette come un riporto di panno sull' abito alle spalle, che dice il suo ricadere largo e pare una vera sovrapposizione scendente fino alle braccia, quasi di cappuccio staccato e con appendice propria dietro le spalle. Ma guardando ai frati delle scene, dobbiamo ritornare semplicemente alla ricchezza del cappuccio alla base, ricadente quasi in bavero intorno. Non ho bisogno di aggiungere che tutti i particolari dell' abito della figura grande, meno le pieghe già dette, sono fedelmente mantenuti in tutte le piccole figure delle scene [1].

---

[1] Per ciò che riguarda l' abito e il cappuccio va confrontata l' altra tavola del Berlinghieri o sua scuola, conservata nell' Accademia di Belle Arti a Firenze: *La Vergine col figlio e Santi* (fot. Alinari, n. 1403; Facchinetti, *Iconografia,* 18), dove però l' apertura del cappuccio non è ovale ma a linee rigide e tagliate ad angolo, e dove i piedi, con sandali, sono meno simmetrici e il destro dà occasione alla gamba di ripiegarsi in avanti e disporre in conseguenza le pieghe. Per confermare la punta originaria del cappuccio ho riportato tra le illustrazioni in fine (tav. XXIII) dal P. Boverio, *Annali dell' Ordine de' frati Minori Cappuccini,* tom. I, parte II, Venezia 1643, p. 649, la figura principale che egli dà, in intaglio, di questa tavola. È un po' arbitraria e, come il solito, in tutto esagerata; ma per l' esistenza della punta vale. Idea più precisa della punta asportata dà l' incisione della tavola dello stesso Berlinghieri, e dello stesso anno, ma senza storie, che fino al 1845 si conservava (ora è irreperibile) a Modena presso la famiglia dei Marchesi Montecuccoli, e che io pure riporto, accanto a quella del Boverio, dalla *Lettera* cit. del Ridolfi. Una terza immagine, stesso autore, stesso anno, stesso tipo, si trova riprodotta in incisione nell' opera di J. B. L. G. Seroux d' Agincourt, *Histoire de l'Art par les monumens,* Paris 1823, t. V, planche 97, n. 12. Egli la dice (II, p. 95) ricavata da una copia fedele conservata a Roma e, come si precisa altrimenti, in Vaticano, poi anch' essa scomparsa. Ora, a proposito di quest' ultima immagine, copia o no, il Lazzareschi, p. 16, dice che è stata riconosciuta dal Venturi nella Galleria Vaticana e da lui rivendicata a Margaritone. Io non ho potuto trovare dove il Venturi dimostri questo; ma è certo che il S. Francesco Vaticano del Margaritone (fot. Alinari, n. 38042; Facchinetti, 24) il d'Agincourt lo riporta a tavola 105 n. 14, mentre quello di tavola 97 è un Berlinghieri serio serio anche per il più cieco profano. — Queste due tavole Berlinghieri perdute, secondo i disegni che ne abbiamo, confermavano la forma ovale e rigonfia della bocca al cappuccio di Pescia, contro la tavola Berlinghieri dell' Accademia di Firenze. L' incisione del d' Agincourt confermerebbe anche le pieghe fitte dell' abito di Pescia;

Il volto del Santo ha una traccia appena percettibile di baffi e barba. Per ammetterla con sicurezza bisogna esaminare la tavola da vicinissimo, come si farebbe con una miniatura, e per maggior scrupolo adoperare anche la lente. Allora, e non tanto sulla figura principale quanto su quella della scena 2ª, sul labbro superiore si nota la striatura di qualche pelo, raro, che fa decidere in questo senso. Ma che barba!, che si direbbe appena la traccia di una tosatura con le forbici. Poichè il pittore che segna ben forte i capelli, qui non adopera che un' ombra più scura, al contorno del volto, ai due lati del labbro superiore e sopra il taglio delle guancie; ombra che si confonde con ogni altra ombra dove barba non ci può essere; ombra che in tono più leggero contorna il viso anche agli angeli, alle donne, agli altri uomini e frati che non hanno barba, poichè non hanno segni di baffi: l' hanno solo, nelle storie, due delle tre figure di S. Francesco e un frate nell' ultima scena. Del resto, è un unico volto, tondo, liscio, paffuto, che il pittore ripete e moltiplica per tutta la tavola: a angeli, a uomini, a donne; soltanto quando arriva a S. Francesco, volendo esprimergli il volto emaciato e scarno, glielo segna con due forti, simmetriche e geometriche escavazioni laterali alle guancie, congiungentisi alla bocca, che dànno alla faccia, invece di quella voluta, un' espressione truce e quasi scimmiesca. Una volta sola l' ha risparmiata a S. Francesco, nella scena 4ª, lasciandogli così il volto paffuto, tondo e imberbe; e in compenso l' ha data al frate centrale della scena 6ª (1). La tonsura, come in quasi tutte le tavole seguenti, è segnata soltanto nella parte superiore del capo.

---

ma poichè si parla di copia, non vi insisto per questo particolare. Anche su la tavola di Modena fu elevato il dubbio, assai più debole, che fosse copia; ma per la forma del cappuccio il dubbio non distrugge nulla; anche se copia, fu ricavata prima della spuntatura del cappuccio, quindi avanti a ogni altro ritocco di riforma. Se poi venisse provata la forma rigida del cappuccio di Pescia, si proverebbe anche essere state copie le tavole di Modena e di Roma.

(1) Il Lazzareschi, l. c., attribuisce al Santo una barba biondiccia. Biondiccia è invece la carnagione, così di questa come di tutte le altre figure. Che poi questo colore biondiccio sia qui dove gli altri mettono la barba, è una constatazione di cui non intendo servirmi.

La mano destra è aperta sul petto a mostrare la stimmata (altrove potrà essere gesto di meraviglia o che altro; qui assume questo nuovo significato); la sinistra sulla linea del cordone sostiene il libro (del Vangelo o simile, per significare predicazione, dottrina, insegnamento; non della Regola: altrimenti che cosa significherebbe in mano a tutti gli altri frati?); i piedi, nudi senza sandali, stanno simmetrici, in posa quasi d' attenti, informi, come sono informi, e grandi, le orecchie (1). All' altezza delle spalle, di qua e di là, stanno due angeli a mezza figura, in dalmatica rossa, mano alla sinistra aperta come nella figura centrale, e in quella a destra un' asta fiorita, ad ali variopinte aperte, ma fermi e rigidi nella posa di guardia (2); più al centro, pur qua e di là delle spalle, la scritta: S. FRAN | CISCUS; ai piedi in due righe: A. D. M.C.C. X.X.X.V. | BONAVENTURA BERLINGERI... seguono, per altrettanto spazio, parole quasi interamente scomparse, meno alcuni apici di lettere, dove qualcuno ha creduto indovinare, al seguito immediato delle precedenti: *de Luc...*, ma io non indovinerei niente, anzi escluderei affatto questa lettura (3).

E veniamo alle storie. Cominciano alla destra del Santo, dall' alto (1, 2, 3), per continuare alla sinistra, pure dall' alto (4, 5, 6).

Il *n. 1* è la scena delle Stimmate, che viene a essere quindi la più antica datata, per non dire la più antica assolutamente, con Serafino scendente dalla mezza sfera rappresentante il cielo, mantenuto di prospetto, senza croce, con

---

(1) Medesima posizione delle mani, con libro egualmente chiuso, hanno, oltre che nelle due tavole seguenti (II e III) e in quella già ricordata del Berlinghieri nell' Accademia di Firenze, le immagini di S. Francesco firmate da Margaritone che ora si trovano nelle Gallerie di Siena, Arezzo, e Roma (Alinari nn. 9896, 9967, 38042; Facchinetti, 24). Ma nella posizione dei piedi solo la tavola di Pisa (II) si trova identica.

(2) Vedere gli stessi angeli, differenti soltanto in minimi particolari, sul braccio superiore del Crocifisso nella Pinacoteca di Lucca (fot. Alinari, n. 18173), firmato dal padre di Bonaventura: *Berlingerius* (sic) *pinxit*.

(3) Nell' incisione di Modena si legge: BONAVENTURA BERLINGERI ME PINXIT DE LUCCA. Bisognerebbe quindi pensare ordinata nello stesso modo la dicitura mancante di Pescia. E il conto con gli apici rimasti torna allora un po' meglio.

mani e piedi sporgenti sotto le ali variopinte e piagati; S. Francesco in ginocchio e ripiegato con le coscie indietro, non perpendicolarmente sotto, ma abbastanza di fianco al Serafino, braccia tese avanti ma non aperte in croce o irrigidite in alto, mani e piedi già segnati, senza raggi, col curioso sfondo di monti al centro e di edifici ai lati: i monti per significare l'aperta campagna [1], gli edifici per significare chiesa certo, ma ben più vistosa che la edicolina delle altre rappresentazioni che verran poi; a pie' del monte, sul davanti della scena, un albero a tre rami regolamentari allora, a ciuffo, e fioriti, come altre erbe o arboscelli sono fioriti su per i clivi: particolari che troveremo ripetuti altrove: d'un colpo portata la rappresentazione di questa nuova scena a tale sviluppo che non si riuscirà a superare per tutto il resto del secolo.

La *scena n. 2* rappresenta la predica agli uccelli, che il pittore suppone avvenuta dopo le Stimmate, poichè la mette dopo e segna delle stimmate S. Francesco. A sinistra, su lo sfondo di un edificio-chiesa, il Santo in atto di predicare, col libro in mano, e due compagni dietro lui, uno dei quali apre le braccia in atto di stupore. A destra, su lo sfondo di un altro monte-campagna, su vette d'arboscelli e rami d'alberi, sparsi su tutta la fronte e fioriti, 18 piccoli o grossi uccelli posati e vòlti verso Francesco. La rappresentazione, pur essa prima della serie, è composta con elementi tutti preesistenti nella tradizione pittorica e nulla ha attinto direttamente, oltre la sostanza del fatto, dalla narrazione del Celano [2]. Nell'apertura dei cappucci dei due compagni si riscontrano le linee rigide segnalate nella tavola dell'Accademia di Firenze [3]; ma non senza rigonfio di pieghe all'orlo, che là manca, e qui è comune a tutti i cappucci, la

(1) Nella *I Celano*, nn. 94-6, non è detto espressamente che l'eremitorio dove S. Francesco ricevette le Stimmate fosse un monte. In ogni modo era ben la regola allora di rappresentare la campagna aperta con un monte.

(2) *I Cel.* n. 58. Cito per soli numeri, che convengono tanto all'edizione del P. D'Alençon, Roma 1906, quanto a quella recente di Quaracchi, *An. Franc.* X (fasc. I, Ad Claras Aquas 1926); edizione minore, ibid.

(3) Vedi a p. 640, nota.

maggior parte dei quali sono a bocca ovale, a confermare ancor più la genuità di quello della figura principale (¹).

Con la *scena n. 3* cominciano i miracoli dopo la morte, ricavati tutti dalla *Leggenda I* del Celano, che li ha, tra molti altri, con lo stesso ordine; e che i pittori seguenti ripeteranno, più che dal Celano, da questa tavola.

Ecco come il Celano narra il miracolo rappresentato nella *scena 3ª*:

127. *Eo namque die quo sacrum et sanctum corpus beatissimi patris Francisci reconditum fuit, velut pretiosissimus thesaurus, magis supercaelestibus aromatibus quam terrenis speciebus inunctum, apportata est puella quaedam, iam per annum habens collum monstruose plicatum et caput humero adnexum, nec poterat nisi ex obliquo sursum respicere. Quae dum sub arca, in qua pretiosum sancti reconditum iacebat corpus, caput aliquamdiu submisisset, statim meritis sanctissimi viri collum erexit et in condecenti statu caput exstitit reparatum, ita quod puella ex subita sui mutatione obstupefacta nimis, coepit fugere ac plorare. Fovea quaedam namque apparebat in humero cui caput fuerat applicatum, propter situm quem fecerat infirmitas diuturna* (²).

La scena del miracolo è posta, secondo il tradizionalismo bizantino, davanti a un altare, precisato dal calice, libro e ampolle sovrappostivi e dal baldacchino poggiante su 4 colonne che dovrebbe camparvi sopra. Intanto il pittore, che con la sua arte bambina non sa ancora collocare tra le colonne e sotto il baldacchino l'altare e le persone che vi funzionano, le colonne e il baldacchino, tanto in questa scena come in quelle dei nn. 4 e 6, ha tenuti di là dell'altare e delle persone, nel n. 4 nascondendo anche le colonne con la tenda o capoletto che nel n. 6 ha posto invece a sfondo di esse. Il resto dell'edificio che finisce di riempire il fondo nelle 3 scene rappresenta la chiesa, dentro la quale dovrebbe essere l'altare. Divisionismo di regola.

(¹) Insisto su questo punto. Chi aveva interesse a ritoccare cappucci, prima di tutto li spuntava. Nelle storie nessuna spuntatura si avverte; quindi nessuna riforma al resto dei cappucci e degli abiti.

(²) *I Cel.* n. 127; cf. *Tract. Mir.* n. 160, dov'è ripetuto quasi con le stesse parole. Manca a S. Bonaventura.

L'altare poi rappresenta la tomba del Santo. Ora, mentre nelle altre 2 scene il pittore si è mantenuto fedele alla figurazione ordinaria dell'altare: piano elevato con tovaglia o altro drappo intorno fino a terra, in questa prima scena, colpito certo dal particolare che il miracolo avvenne nel giorno stesso della deposizione, invece del solito altare raffigura la cassa o l'arca stessa di legno, dentro la quale quel giorno il corpo del Santo doveva essere stato portato dalla Porziuncola a S. Damiano e finalmente in S. Giorgio; vi aggiunge 4 lunghi piedi, a mo' di tavola, per sollevarla dal suolo — circostanza suggerita o da un particolare del racconto: « Quae dum sub arca... caput aliquandiu submisisset » o dalla caratteristica dell'altare che s'alza più che una cassa mortuaria — e, a ribadire l'idea di altare, tra il vuoto delle due gambe anteriori pone un po' del drappo che fascia tutto intorno gli altri due. Ora, da tutto ciò si è creduto inferire che in questa rappresentazione noi ci troviamo davanti a un documento storico, alla vera forma di « arca lignea » dentro la quale il corpo di S. Francesco fu portato e rimase in S. Giorgio per 4 anni fino alla sua traslazione nella nuova basilica [1]. Io non escludo che questa fosse una forma comune alle casse mortuarie di quel tempo, e quindi che molto probabilmente potesse essere di quella forma, approssimativamente, anche la cassa di S. Francesco (escluse però le sue proporzioni, qui adattate a quelle d'un altare e non certo a quelle di cassa mortuaria); ma metterei in forte dubbio che, o perchè l'avesse veduta coi propri occhi il pittore stesso o perchè gli fosse così precisamente descritta dai frati, egli abbia inteso e voluto farne una riproduzione – come diremmo ora – quasi fotografica, e quindi escluderei che noi possiamo dire ora che la cassa fu veramente tal quale. Dinanzi a tutte le incongruenze e i tradizionalismi della pittura di quei tempi in genere e di questa tavola in ispecie, supporre questa voluta e ottenuta fedeltà mi pare ardito assai,

(1) Mons. Faloci-Pulignani, *Il sepolcro primitivo di S. Francesco* nel Periodico *S. Francesco d' Assisi,* I, 1920-1, 24-8; P. Bonaventura Marinangeli, O. M. Conv., *La Tomba di S. Francesco attraverso i secoli,* cap. III, nello stesso Periodico, II, 1921-2, 50s.

e io non venderei la cosa tanto per sicura. So – e lo vedremo – che questa forma fu mantenuta, per questa scena, in tutte le tavole seguenti: ma si tratta di pedissequa imitazione; so – e lo vedremo pure – che il pittore della tavola di Assisi riproduce, nelle altre due scene, abbastanza fedelmente l'altare della tomba di S. Francesco nella Basilica: ma egli dipingeva nella e per la Basilica stessa di Assisi, e la cosa poteva riuscire abbastanza facile e in qualche modo essere richiesta; ciò che invece non era così facile nè certo richiesto in una lontana città della Toscana. In ogni modo si deve escludere che da questa figura risulti la prova della forma che la tomba e l'altare di S. Francesco mantennero in S. Giorgio per tutti i 4 anni dell'attesa; poichè le altre due scene rappresentano pure miracoli avvenuti in S. Giorgio (la Leggenda, come si sa, è del 1228) e molto probabilmente avanti la canonizzazione (16 luglio 1228), mentre invece il pittore là rappresenta la tomba o l'altare, non nella forma speciale, ma nella forma comune. O sempre dargli autorità, o non dargliela mai.

Dopo questo, veniamo a esaminare la rappresentazione del miracolo. La rappresentazione, come generalmente le altre e secondo la tradizione, è doppia: prima e dopo il miracolo. La madre della povera bimba sta inginocchiata a fianco della tomba, e verso lei si volge e china, in atto di esortazione o di conforto, uno dei frati assistenti alla tomba (motivo della tradizione, sempre mantenuto), mentre l'altro manifesta lo stupore al miracolo già compito. La bimba, pure inginocchiata, appoggia il capo a un piede della tomba (l'atto, descritto dalla Leggenda, del capo introdottovi sotto è meglio rappresentato nelle tavole seguenti, benchè anche qui la curvatura del capo sull'omero abbia avuto un tentativo di espressione). Assistono cinque uomini, riconoscibili al capo scoperto e ai capelli relativamente corti; quattro di essi più o meno scoperti, il quinto appena accennato; e al di fuori del loro gruppo, a sinistra, avviantesi per uscire, è un'altra volta la madre, in piedi, con la bimba guarita – collo diritto – tenuta a sedere su una spalla. Le vesti tanto della madre che della bimba sono perfettamente identiche di colori e di particolari nelle due posizioni.

La cassa ha sul davanti, al centro in alto, come una placca di metallo, a mo' di serratura; ma qui non si scorge alcuna traccia di foro per la chiave e appena s' indovina il chiavistello che la tien chiusa; cose che invece saranno espresse ben chiaramente nelle tavole seguenti. La cassa mortuaria s' apriva e chiudeva come un' ordinaria cassa da panni; come di cassa da panni ha pure i piedi, certo qui allungati esageratamente per far l' altare, ma che potevano essere, in proporzioni minime, anche delle casse mortuarie, se ha un qualche valore la modificazione in questo senso che troveremo in tutte le tavole seguenti.

Scena 4ª. Il Celano alla narrazione del miracolo precedente fa seguire immediatamente, sotto la stessa rubrica, *De contractis sanatis*, questi altri:

128. *In comitatu Narniensi puer quidam erat qui tanta contractione tibiam retortam gerebat, quod, nisi duorum baculorum suffragio, nullo modo poterat ambulare. Erat enim mendicans, et tanta infirmitate per plures annos gravatus, patrem proprium et matrem minime cognoscebat. Qui meritis beatissimi patris nostri Francisci a dicto periculo sic exstitit liberatus, ut absque baculorum sustentaculo liber incederet usquequaque, laudans et benedicens Deum et sanctum eius.*

129. *Nicolaus quidam de Fulgineo civis, cum haberet crus sinistrum contractum, nimio dolore gravatus ad recuperandam pristinam sanitatem tanta expendit in medicis, quod ultra velle ac posse se debitis obligavit. Tandem cum eorum auxilium in nullo sibi penitus profecisset, dolore permaximo sauciatus, in tantum quod ingeminatis clamoribus vicinos de nocte non permitteret obdormire, vovens se Deo et sancto Francisco, fecit se ad eius tumulum deportari. Cumque per noctem orans coram sancti tumulo moraretur, extenso crure, magno exhilaratus gaudio, sine baculo ad propria remeavit.*

130. *Puer etiam unus crus habens contractum, ita quod genu pectori et calcaneum natibus adhaereret, ad sepulcrum beati Francisci accedens, patre ipsius carnem propriam cilicio macerante ac matre pro ipso se graviter affligente, ita plena et subita convaluit sanitate, quod sanus et laetus, gratias agens Deo et sancto Francisco, posset discurrere per plateas.*

131. *In Fanensi civitate quidam contractus erat, cuius tibiae ulceribus plenae natibus adhaerebant, quae tantum exhalabant foetorem, quod hospitalarii nullo modo eum volebant in hospitali recipere nec tenere. Qui meritis beatissimi patris Francisci, cuius misericordiam invocavit, se paulo post gavisus est liberatum.*

132. *Quaedam puellula Eugubina cum contractis manibus omnium membrorum officium per annum penitus amisisset, ad obtinendam gratiam sanitatis nutrix eius cum imagine cerea ipsam ad beatissimi patris Francisci tumulum deportavit. Cumque ibidem per octo dierum spatium moraretur, die una ita propriis usibus restituta sunt omnia membra eius, quod ad pristina officia idonea solito haberetur.*

133. *Alius quoque puer de Montenigro ante fores ecclesiae, ubi requiescit corpus sancti Francisci, per plures dies decubans, quia nec ire poterat nec sedere, a cingulo infra omnibus erat viribus et membrorum officio destitutus. Quadam vero die intrans ecclesiam, ad tactum sepulcri beatissimi patris Francisci, foras sanus et incolumis est regressus. Dicebat autem puerulus ipse, quod dum coram tumulo gloriosi sancti iaceret, astitit ei iuvenis quidam, habitu fratrum indutus, supra sepulcrum exsistens, qui pira in manibus portans vocavit eum, et praebens ei pirum unum, ut surgeret confortavit. Qui pirum de manibus ipsius suscipiens respondebat: « Ecce contractus sum, et nullo modo surgere possum ». Pirum vero exhibitum manducavit, et ad aliud pirum, quod ei ab eodem iuvene offerebatur, coepit extendere manum. Qui dum iterum eum ut surgeret hortaretur, infirmitate gravatum se sentiens non surgebat. Sed dum ad pirum manum extenderet, dictus iuvenis, exhibito illi piro, manum eius apprehendit, et foras educens eum disparuit ab oculis eius. Qui sanum et incolumem factum se videns, coepit alta voce clamare, quod factum in eo fuerat omnibus manifestans.*

134. *Mulier quaedam de castro quod dicitur Cucoranum ad sepulcrum gloriosi patris in cistis delata est; in nullo enim membrorum, praeterquam in sola lingua, operationis cuiusquam remanserat usus. Moram igitur faciente aliquantulum ante tumbam sanctissimi viri, surrexit peroptime liberata. — Quidam alius civis Eugubinus cum filium suum in cista contractum ad sancti patris tumulum detulisset, sanum et incolumem recepit eum. Fuerat enim tanta enormitate contractus, ut tibiae natibus adhaerentes forent penitus arefactae* (1).

Ho riportato tutte queste narrazioni, perchè a tutte queste il pittore deve essersi riferito nel combinare la sua scena, dove ha messo 8 persone inginocchiate davanti alla tomba di S. Francesco (4 interamente espresse e 4 accennate con la sola punta del capo, nascoste dietro le prime), non preoccupandosi però troppo a ritrarle fedelmente secondo il loro

(1) *I Celano,* ai numeri riportati. Nel *Tract. Mir.* sono tutti ripetuti nella forma identica o alquanto abbreviata. S. Bonaventura non riporta nessuno di questi miracoli.

male o sesso o età (son tutti uomini, e giovani) e neanche – direi – secondo il loro numero, contentandosi di dare a uno i piedi tondi, a palla, e di porre sul davanti, in fila, 4 stampelle o meglio appoggi delle mani per chi non possa servirsi delle gambe e debba trascinarsi carponi: tutti modi a significare degli storpi in genere. Solo di un miracolo ha rilevato ed espresso un caratteristico particolare, quello del bimbo del n. 133, che davanti alla tomba vede un giovane frate comparirgli dinanzi con una pera in mano e porgergliela con incoraggiamento a levarsi su. Mangia la pera, ma non si sente guarito; stende la mano alla seconda, e allora il giovane frate gli prende la mano, lo rialza, lo conduce fuori e scompare. In mezzo ai due frati soliti, meravigliati, sta S. Francesco, per questo forse conservato nella fisionomia di giovane, e quindi senz'ombra di barba, ma col nimbo e le stimmate: la pera è disegnata nella mano destra del fanciullo, mentre il Santo gli afferra la mano stessa per rialzarlo. A destra della scena due giovani s'avviano, guariti, per andarsene. Dal colore e dalla forma delle tuniche si riconoscono chiaramente il giovane cui Francesco prende la mano e l'altro che dietro a lui gli tocca col volto i capelli della nuca.

Resta in piedi, nel mezzo, con cappello in testa, mantello e altri segni come di pellegrino, un uomo che non si identifica bene o facilmente con alcuno dei graziati descritti dal Celano. Ma la castagnetta che ha nella mano destra e la borraccia che, appesa a un bastone tenuto con la sinistra, gli pende dietro le spalle lo manifestano chiaramente un lebbroso (1), o questa idea gliel'abbia al pittore suggerita l'ulcerato e ripudiato dagli ospedali del n. 131, o che egli abbia voluto in questa raccolta di piagati rappresentare anche i lebbrosi, di due dei quali nella stessa Leggenda, al n. 146, si racconta

(1) Nell'*Album historique* di A. Palmentier, I, Paris 1895, 152, da una vetrata della cattedrale di Bourges (sec. XIII) è riprodotta la figura di un « lepreux tenant en main la cliquette, avec laquelle ces malhereux était tenus de signaler de loin leur présence ». La cliquette ha la stessa forma a ventaglio che si vede in questa e in tutte le tavole seguenti. Per l'abbigliamento e gli strumenti propri dei lebbrosi, vedi, p. e., Chavin de Malan, *Storia di S. Francesco d'As.* tradotta da C. Guasti, Prato 1879, 56 ss.

la guarigione, ma non davanti alla tomba del Santo (¹). Notare la borsetta a tracolla di due tra gli inginocchiati e di di uno tra i partenti, la quale ritroveremo nelle seguenti tavole.

Scena 5ª. Il Celano segue a narrare nello stesso paragrafo:

135. *Bartholomaeus de Narnii civitate, homo pauperrimus et egenus, cum sub umbra cuiusdam nucis quodam tempore obdormisset, evigilans ita contractum se reperit, quod nusquam poterat ambulare. Crescente quoque sensim infirmitate, tibia cum pede subtilis, curva et arida facta est, incisionem ferri non sentiens, nec ignis adustionem aliquatenus pertimescens. Sed verus amator pauperum et omnium egenorum pater, Franciscus sanctissimus, nocte quadam sese illi per visionem somnii manifestat, praecipiens ei ut ad balneum quoddam accedat, in quo, tantae miseriae pietate permotus, vult eum ab hac aegritudine liberare. Sed expergefactus, nesciens quid faceret, episcopo civitatis narravit per ordinem visionem. Episcopus vero, adhortans ut ad imperatum balneum properaret, signavit ac benedixit eum. Coepit quoque baculo sustentatus ad locum utcumque, prout melius poterat, pertrahere semetipsum. Cumque moestus pergeret, nimio labore confectus, audivit vocem dicentem sibi: « Vade cum pace Domini; ego sum ille cui te vovisti ». Appropinquans deinde ad balneum, quia nox erat erravit a via, et audivit vocem iterum dicentem sibi, quod non recto itinere ambularet. Quae et versus balneum eum direxit. Cumque venisset ad locum et balneum fuisset ingressus, manum unam super pedem sensit imponi sibi et aliam super tibiam, ipsam quietius extendentem. Continuo proinde liberatus, de balneo exsilivit, laudans et benedicens omnipotentiam Creatoris et beatum Franciscum servum eius, qui tantam ei gratiam contulit et virtutem. Sex enim annorum spatio contractus et mendicus fuerat homo ille, ac plena aetate provectus* (²).

Sullo sfondo dei soliti edifizi, sempre una chiesa, è raffigurato stranamente, mezzo monte e mezzo vasca, il bagno, che sarà stata una pozza, una vasca pubblica. Non si deve interpretare onde a cavalloni la parte che io ho chiamata monte, poichè sull' originale mentre l' acqua, espressa nella

(¹) Nella *Legenda chori* dello stesso Celano al n. 15 questi due lebbrosi sono elencati accanto o molto vicino agli storpi e paralitici (cf. n. 14). Non so se di qui possa essere venuta al pittore l' idea dell' accoppiamento.

(²) Cf. *Tract. Mir.*, n. 173 molto più in breve. Anche questo miracolo è stato omesso da S. Bonaventura.

forma tradizionale di onde come solchi, ha il colore azzurro cupo, il monte è in tinta giallognola. Rappresenta come al solito la campagna, dove è supposto e indicato che il bagno si trovasse. Il povero zoppo, quasi spogliatosi interamente, sta immerso con le gambe nell'acqua e tiene le stampelle in mano ai due lati della gamba malata; e S. Francesco (con l'aureola e le stimmate) gli prende con una mano il piede e con l'altra gli scorre lungo lo stinco inaridito. Questa gamba è rappresentata stecchita e molto più sottile dell'altra; particolare che non è stato avvertito nè ripetuto nelle tavole seguenti, meno che nella tavola IV di Firenze, scena ultima. A destra il giovane, rivestito, con le stampelle sulla spalla destra e reggendole con le due mani, se ne ritorna guarito a casa.

Scena 6ª. Ossessi liberati. Il Celano riferisce nel paragrafo III, *De daemoniacis:*

137. *Vir erat in civitate Fulginei, nomine Petrus, qui cum tempore quodam ad visitanda limina beati Michaelis archangeli sive ex voto, sive ex poenitentia sibi pro peccatis iniuncta pergeret, ad fontem quemdam applicuit. Qui cum ex lassitudine itineris sitiret, illius fontis aquam degustans, visum est sibi daemones imbibisse. Sicque per tres annos, ab ipsis obsessus, horribilia visu et dictu pessima faciebat. Veniens quoque ad tumbam sanctissimi patris, furentibus daemonibus et crudelissime discerpentibus eum, claro et manifesto miraculo ad tactum sepulcri eius mirifice liberatus est.*

138. *Mulier quaedam in civitate Narnii, cum furia maxima duceretur et, mente perdita, horribilia faceret et inconvenientia loqueretur, apparuit ei tandem beatus Franciscus in visione dicens: « Facias tibi crucem! ». Et respondente illa: « Non possum », sanctus ipse signum crucis impressit ei, et omnem effugavit ab ea insaniae passionem et daemoniacam phantasiam. — Viri quoque multi et feminae, variis daemonum cruciati suppliciis et decepti praestigiis, ab ipsorum potestate sancti et gloriosi patris praeclaris meritis sunt erepti* (¹).

Siamo un'altra volta a un agglomeramento di miracoli della stessa specie, o meglio a una rappresentazione più informativa che realistica dell'argomento. L'uomo, Pietro da Foligno, guarito veramente alla tomba, è in prima linea: dietro

(¹) *I Cel.*, n. 137s.; cf. *Tract. Mir.*, n. 150s., e S. Bonaventura, *Leg. maior*, nel § VIII *De miraculis*, n. 4.

a lui sono aggiunte due donne, a mani legate, discinta una e tenuta per braccio da un uomo che l'ha in custodia. Dalla bocca di ciascuno dei tre ossessi esce una forma di demonietto ispido d'ali, di peli e d'artigli: quello dell'uomo è stato interamente raschiato, e lo sgorbio è ben visibile nella fotografia. Dietro la tomba i soliti due frati; quello di sinistra molto sciupato nell'abito e col gesto del braccio destro che rimane incerto (la mano pare portata avanti contro il braccio sinistro); l'altro frate coi solchi in volto e l'ombra della barba propri di S. Francesco, ma senza aureola nè stimmate. Sotto la cupola dell'altare una lampada; nel fondo tre torri diverse e un'ala di edificio: ancora, intenzionalmente, la chiesa (1).

La tavolozza del pittore è limitata a questi colori. I fabbricati del fondo sono in giallo o verde-azzurro, con tetti o cupole o cuspidi in rosso o verde; i monti in giallino o azzurro-chiaro; le cupole degli altari sono in celeste sempre, con le colonne alternate in rosso e marrone; le tende, le to-

(1) A convincere che, quanto è stato facile indicare il significato di queste storie con l'aiuto della Leggenda dalla quale sono state ricavate, altrettanto è difficile e temerario provarvisi senza questo aiuto, riporto qui alcune precedenti interpretazioni. Il Cavalcaselle, l. c. 243, seguito dal P. Facchinetti (*Iconografia,* 23), spiega così le ultime quattro storie: 3ª S. Francesco richiama a vita un fanciullo; 4ª distribuisce le elemosine; 5ª risana uno storpio; 6ª discaccia i demoni da Arezzo. E nello stesso senso interpretano ambedue le 4 storie della tavola di Assisi che ripetono queste ora ricordate (Cavalcaselle, 270; Facchinetti, 22); mentre il Venturi (*Storia dell' arte italiana,* V, Milano 1907, 86) in parte corregge e in parte cambia, ancora errando, quest' ultima interpretazione: 1ª forse la Frangipani; 2ª vecchio ginocchione e un pellegrino che avanza; 3ª guarigione di uno storpio; 4ª e di un ossesso. A Pescia furono riprodotte in tante cartoline le 6 storie, e le ultime 4 così spiegate, secondo - mi si accerta - l'interpretazione data da un Francescano, ora defunto: 3ª « S. Francesco accoglie S. Chiara e le sue consorelle nel II Ordine »; 4ª « S. Francesco istituisce il III Ordine »; 5ª « S. Francesco risana un paralitico »; 6ª « S. Francesco converte tre ladroni, i quali poi entrarono nel suo Ordine ». Chi scrive non si meraviglia. Ha dovuto investigar tanto, e tante volte rifarsi da capo, per giungere a tutte le conclusioni che qui espone. Il Sirén coglie meglio nel segno, ma gli manca, qui come sempre, la precisione e la giustificazione della fonte.

vaglie in biancastro o giallognolo, come pure le vesti, meno alcune in rosso e quelle fratesche in bigio scuro. Le carni biondiccie; le mense degli altari e tutta la cassa in rosso mattone; le aureole e i libri sempre d' oro, e pur d' oro o tinta affine i calici e le ampolle. I fiori sono miniati in bianco o rosa; in bianco sono molte linee e fregi di decorazione e tutti gli orli di luce. Non sarà nei colori che noi cercheremo la relazione delle varie tavole tra loro: caratteristica in parte della tradizione e in parte personale, che può unire e separare al tempo stesso; neanche nella forma degli edifizi, che rispecchiano di più scuola e tempo: cercheremo queste relazioni nei particolari speciali delle varie scene, dove la creazione è una sola, e poi tutta o ripetizione o imitazione. Ma forse colori ed edifici e tutti i motivi della tradizione, della scuola e della stessa persona ci diranno allora che ripetizione non c' è e che c' è tutta imitazione (1).

II. — **La tavola di Pisa** (2).

A cuspide; alta, senza calcolare la cornice o, meglio, la fascia originale di legno che, rialzata alquanto, circonda la

(1) Non entro, come ho promesso, nella questione degli autori; ma vorrei mettere in guardia i più nuovi nella critica dell' arte a non dire facilmente dello stesso autore due o più tavole per la semplice ragione che riproducono molto similmente le medesime scene.

(2) Vedi tra le illustrazioni le tavole **II, XIV-XVIII**. — Ne ha parlato diffusamente in *Rivista d' Arte*, VII, Firenze, Olschki, 1910, 67-72, Mario Salmi, *Una tavola primitiva nella chiesa di S. Francesco a Pisa*. Ivi la bibliografia precedente, assai scarsa e sbrigativa; cui vanno aggiunti Van Marle, 343; Facchinetti, 32; Sirén, 198-200; Tarchiani, 42. Questi due ultimi l' attribuiscono a Ugolino di Tedice. L' attribuzione antica era al Cimabue, che il Salmi sfata anche storicamente. Chi tenta darla a Margaritone, si ferma alle prime apparenze. Il Salmi, che non osa pronunziarsi, rileva la sua dipendenza dalla tavola di Pescia, e ad essa la fa seguire molto da vicino, avanti il 1250, pur trovando spiegazione delle storie solo nel *Tractatus de miraculis*, che ammette scritto soltanto nel 1253. Ma il pittore, per lui, prendeva dalla voce pubblica, fermata poi nel *Tractatus*. Il grande guaio del suo studio è che egli, non rendendosi conto della tomba del Santo rappresentata in 4 storie, vede in ciascuna storia rappresentato S. Francesco, e deve concludere che dove S. Francesco non ha aureola, quei miracoli li fece in vita, e solo

pittura, con la cuspide m. 1,39, senza cuspide m. 0,91; larga m. 1,20; altezza della figura centrale m. 1,36; dimensione di ciascuna storia: altezza m. 0,29 o 0,30, larghezza m. 0,40. È tutta su fondo oro, senza ritocco, eccetto che su qualche leggera scortecciatura, o meglio nelle commessure degli assi formanti la tavola, in linea orizzontale, un tempo sconnessisi, e precisamente attraverso le due scene più basse a sinistra, e per tutta la larghezza della tavola circa la metà delle due scene più alte. È conservata nella chiesa di S. Francesco di Pisa, e tenuta esposta ai devoti e agli ammiratori sull'altare della cappella Agostini, la prima a destra dell'altar maggiore (1).

Siamo davanti a un lavoro molto vicino alla tavola di Pescia, non dico per tempo o autore, ma per ispirazione e larga, benchè non pedissequa, derivazione. L'identica posizione delle mani della figura centrale: la destra aperta in fuori a mostrare la stimmata, la sinistra che sostiene il libro però alquanto più rialzata; i due angeli di qua e di là in alto, con la stessa asta in mano, ma senza dalmatica, ali variopinte, più sciolti e in vivo movimento, quasi in volo, a indicare S. Francesco; sulla mensa degli altari sempre libro, calice e un'ampolla; le cupole mantenute rotonde e interamente indietro, su lo sfondo uniforme della chiesa; la cassa della prima scena, che ha tra i due piedi, fino al suolo, la tovaglia che fascia

i due del mezzo, perchè aureolato, li fece dopo morte. Così, il solo miracolo che cita bene dal *Trattato* del Celano (scena 3ª) è costretto a interpretarlo male, facendo che la donna si presenti a S. Francesco vivo, seguito da un compagno ecc. Il Sirén corregge il Salmi, portando tutti i miracoli a dopo la morte.

(1) Dal Salmi, 68s., si ricava che a questo altare era rimasta fino al 1859, ricoperta, come la tavola di Pescia (e ciò fin dal sec. XVIII almeno), da un quadro in tela che lasciava vedere soltanto la figura principale « dal busto in su per una fenestrella ». Nel predetto anno « per dolorose e lunghe questioni fu remossa dalla chiesa francescana e trasportata da un luogo ad un altro », finchè nel 1910 fu riportata « in S. Francesco e posta al primitivo luogo... priva degli ingombri che un tempo la nascondevano ». Cf. anche *Notizie d' Arte. Bollettino dell' Associazione Pisana per l'arte,* II, Pisa 1910, 5-8 (a me rimasto irreperibile). Anche la « brutta cornice carica d' intagli e di cuspidi », che il Salmi deplorava esserle stata « di recente applicata » (71 nota), ora, secondo il suo augurio, è stata tolta.

interamente gli altri altari. Eguaglianza sostanziale di particolari, che non si crea, ma si imita. Non do la stessa forza probatoria alla eguaglianza delle storie, quattro su sei, e alla fedelissima somiglianza delle rappresentazioni, poichè questa eguaglianza e somiglianza è anche nelle altre tavole, e qualcuno potrebbe dare la precedenza a una di esse. Se mai, si vedrà dai particolari o mantenuti o mutati.

Certo abbiamo qui un nuovo importante problema. Nelle tavole di Pisa, Pistoia, Roma, Assisi le scene n. 3 e 5 della tavola di Pescia sono mantenute identiche nel fatto rappresentato e più o meno simili nei particolari della rappresentazione; mentre le scene n. 4 e 6, pur conservandovi la stessa fisionomia di rappresentazione, sono state ristrette a un miracolo solo, anzi la 6ª – come pare – è stata applicata a un miracolo del tutto nuovo. Quale di quelle quattro ha cambiato per la prima e ha servito di guida alle altre? Diranno i critici; io procedo ristretto al mio compito.

La figura centrale di S. Francesco, di cui ho già rilevato la posizione delle mani, tarchiata, di larghe spalle, per quanto alta nelle proporzioni, non appare così eccessivamente oblunga come nella tavola di Pescia; ma l'intenzione di scarnificarle il volto c'è stata pur qui, con linea un po' più umana e tenuta anche più alta, ma sempre rigida e profondata nelle guancie come un taglio. Ha cappuccio in capo, la cui bocca spostata tutta alla sinistra del Santo, sì da nascondere l'orecchio destro, non è ovale, ma tirata a linee rette ai due lati, riunentisi in perfetto arco tondo sul capo e in basso congiunte ad angolo vivo da una linea leggermente ricurva; in questo molto simile alla bocca dei cappucci della tavola Berlinghieri nell'Accademia di Firenze [1]. Anzi, originalmente, la somiglianza (per non dire eguaglianza) era tanto più grande, poichè alla destra non aveva la simmetrica rotondità d'ora e alla sinistra aveva la identica punta sporgente in fuori, forse meno pronunziata, come si vede anche dalle storie, ma di linea

[1] Il Salmi, p. 68, nota che « al collo si vede comparire una bianca tunica »; cosa che a me è sfuggita nell'esame dell'originale e che non riesco a rilevare da nessun ingrandimento fotografico. Credo sia da escludere senz'altro.

eguale. Difatti l' aureola, su fondo oro come tutte le parti non dipinte, e tracciata intorno e internamente tutta fregiata ad arabeschi di foglie e vilucchi con lavoro di punteruolo, alla destra del Santo si scorge andar sotto alla curva del cappuccio fino a una linea parallela all' imboccatura, distante da questa quanto il punto più stretto dell' incollatura; sale leggermente allargandosi sul cocuzzolo, fino a toccare, cioè a esaurirsi alla linea interna del contorno, che per un poco segue, scostandosene a poco a poco, ma leggermente, discendendo fino alla metà del cerchio, dove rientra ad angolo acuto e con un mezzo arco si ricongiunge al cappuccio, un po' più in dentro del contorno d' ora, finendo dall' altezza del lobo dell' orecchio in giù simmetricamente alla parte opposta. Colorendo a destra e raschiando in alto e a sinistra, il ritoccatore gli rifece un cappuccio nuovo. Tutto questo si vede chiarissimamente sull' originale e sulle fotografie per poco ingrandite (1). Così è raschiato il cappuccio di S. Francesco nella scena 2ª, e qui il contorno rimasto ancora più impreciso rivela assai bene, anche nella fotografia ordinaria, la soppressione.

L' abito scende, ampio, senza rigonfi al cordone, che lascia tutto scoperto, a pieghe abbastanza naturali e diritte lungo le gambe; solo sulla coscia sinistra, che per la stessa posizione arretrata del piede si suppone spinta innanzi fino al ginocchio, s' indugia in pieghe ricurve, a elissi; ma dal cappuccio giù per il petto ricade in flessuose curve, sciogliendo così tutta la sua sovrabbondanza al collo, dove non forma quasi alcun ristagno. La tonsura è mantenuta rasata soltanto nella parte superiore, ma anche nell' inferiore distinta dal resto dei capelli come questi fossero più corti, mentre i capelli sono disegnati grossi come fili di lana. Intorno al volto e sul labbro superiore è un più leggero contorno di baffi e di barba, che riportandoci alla tavola di Pescia si vedon nascere da quell' ombra forte, e di lontano quasi non se ne distinguono: con la stessa breve barba sono le due figure di S. Francesco nelle scene 2ª e 5ª, e uno dei due frati, il

(1) Riproduco, ridotto presso a poco alla linea originale, questo cappuccio tra le illustrazioni, tav. XXIV.

più vecchio (l'altro è sempre giovanissimo) in ciascuna storia con l'altare; e con barba pure, lo storpio del n. 4. Ritornando alla figura centrale, l'occhio è meno vivo ma più umano che nella prima tavola; l'unico orecchio che si vede rassomiglia terribilmente alle due brutte del prototipo, ma meno triangolare e con qualche tocco in più che l'accosta al reale. E nella forma e nella posizione son pur simili i piedi, dalle lunghe dita, anche meno curati. Alle mani e ai piedi le stimmate sono segnate con una macchiolina rossa, ma ancora nessuna stimmata al petto.

Le scene sono disposte da sinistra e dall'alto, come nella tavola precedente.

Scena 1ª. (Pescia, scena 3ª). Medesimo miracolo: bimba dal collo incurvato guarita presso la bara del Santo, il giorno stesso della sua deposizione in S. Giorgio. Medesima cassa-altare, con piedi più corti [1], ma stranamente tenuta elevata da terra come fosse campata in aria. La tovaglia è posta al di là di tutti i quattro piedi. La bimba in molto simile posizione, ma piuttosto seduta che inginocchiata e coi piedi che stanno sotto la cassa, mentre il busto le sta a lato e non davanti. Ma lo stucco del restauro non lascia veder bene. La madre in ginocchio più piegata indietro, il frate vicino che l'esorta meno curvo, e l'altro lontano che stupisce più sobrio. Il gruppo di 5 devoti assistenti, con la faccia più o meno visibile, come là. La madre rialzata, con la bimba eretta e seduta sulla spalla, che se ne va graziata; le vesti anche qui sono mantenute nei due atti identiche. — La superficie dell'altare qui, come nelle altre scene che l'hanno, è in rosso, e la tovaglia sempre in giallognolo. Questa e le altre cupole, che han quasi sempre le colonne dello stesso colore proprio, si rilevan bene sul tono diverso della chiesa, che ha in differente colore da una parte il campanile e dall'altra l'accenno della facciata, se così vanno intese le due prominenze laterali. I tetti sempre rossi.

Scena 2ª. Miracolo nuovo. Il pittore l'ha ricavato dal *Trattato dei Miracoli* del Celano, scritto intorno al 1250.

---

[1] Ci accostiamo, con questo nuovo particolare, anche di più al tipo della cassa da panni, che sarà mantenuto, come ho detto, in tutte le tavole seguenti.

Nella rubrica XII, *De liberatis a periculo partus et de non servantibus eius festum*, si legge:

In castro Pillei, de provincia Campaniae, in festo sancti Francisci mulier quaedam laboritium suum sollicite exercebat. Sed a quadam nobili de hoc graviter redarguta, cum ab omnibus veneratione divina coleretur: « Parum », inquit, « restat ut compleam opus meum; videat Dominus, si offendo ». Statim in filia, quae prope sedebat, cernit grave iudicium. Obliquatur os puellae usque ad aures, et oculi, velut exire compulsi, miserabiliter torquebantur. Accurrunt undique mulieres, et matris impietati pro innocenti filia maledicunt. Illico prosternit se humi dolore completa, festivum spondens accuratum ducere diem, et in eo pascere pauperes ob reverentiam sancti huius. Quievit sine mora vexatio filiae, postquam mater, quae peccaverat, compuncta est de offensa (1).

Non c' è altro miracolo, in tutto il Celano e in S. Bonaventura, che meglio s' adatti a questa rappresentazione. Ma vedremo anche nella seguente che il nuovo pittore non è così felice nella scelta o fedele e abile nella disposizione, come il Berlinghieri. La scena è, secondo il solito, messa non dentro ma fuori del luogo ove sarebbe avvenuta, qui una casa indicata e disposta non molto diversa dalle chiese delle altre storie. La figlia, più che seduta, giace in letto, rappresentato secondo la tradizione bizantina. E nel volto non ha altra contrazione o anormalità se non i due occhi pendenti assolutamente fuori dell' orbite spente, giù a mezzo le guancie (2). La madre, non prostrata, ma in piedi, tende le mani in preghiera verso S. Francesco, che è fatto intervenire di persona, ad evidenza del miracolo, aureolato, col solito libro nella sinistra, e che stende la destra a concedere il perdono e la grazia.

---

(1) *Tract. Mir.*, n. 103. Manca il miracolo a S. Bonaventura.

(2) Questo particolare degli occhi pendenti fuori dell' orbite è in altri miracoli di S. Francesco. A un fanciullo di 14 anni « passionis acerbitas sic de loco suo propulit oculum, quod... per quamdam caruncularn debilem longitudine digiti unius dependens, pene aridus est effectus » (*Tract. Mir.*, n. 119). Vedi anche il n. 122. Ma nella *Legenda chori*, n. 15, la coincidenza è perfetta: « alteri [caeco] vero, qui fusos habebat exterius oculos, tenui vena super maxillas pendentes, ad locum suum reduxit ». Ma gli altri particolari (donna, madre ecc.) non combinano.

Scena 3ª. Ancora miracolo nuovo, dallo stesso *Trattato dei Miracoli*, rubr. XVIII, *De quibusdam diversis miraculis:*

Domina quaedam nobilis, de castro Galetae, inter mamillas morbum fistulae tolerabat: quae foetore simul et dolore afflicta, salubre nullum iuvamen invenerat. Intravit haec die quadam, causa orationis, ecclesiam Fratrum, ubi libellum cernens sancti Francisci vitam et miracula continentem, quidnam in eo contineretur sollicite perquisivit. Cumque de veritate instructa foret, librum lacrimis perfusa suscepit, eamque super morbidum locum expandit. « Sicut vera », inquit, « sunt, sancte Francisce, quae de te in hac pagina sunt conscripta, ita nunc tuis sanctis meritis liberer ab hac plaga ». Et aliquandiu flens et devotioni insistens, protinus submotis tegminibus tam plena salute consolidata est, ut nullum posset deinceps cicatricis vestigium deprehendi (1).

Il pittore non ha avvertito che il miracolo non era avvenuto alla tomba del Santo in Assisi, ma nella chiesa dei Frati Minori di Galeta(?); oppure questa ha rappresentata come quella. I due soliti frati dietro l' altare, uno dei quali con gesto verso l' interno invita la donna alla confidenza. Nessuna traccia del libro che la nobildonna si sarebbe premuto sul seno ammalato. Il seno è qui tutto scoperto, orribilmente gonfio e col segno in alto di una piaga (il latino ha veramente « inter mamillas »). Più in là la donna se ne parte completamente ricoperta e guarita. Identiche ricche vesti nei due atti. La mestizia è espressa sul volto della donna nel primo momento; nel secondo, se non è la gioia, è almeno una dolce serenità.

Scena 4ª. (Pescia, scena 4ª). Ma la storia qui è semplificata. Non più 4 o 8 inginocchiati, nè 2 che partono guariti, ma un solo inginocchiato e seduto sui talloni come il primo di quei quattro, con due sole delle quattro stampelle o piccoli appoggi davanti; e uno solo quindi che se ne parte risanato. Diversamente da Pescia, questi ha la barba e appare abbastanza vecchio. In ginocchio egli congiunge le mani in preghiera, come facevano gli altri tre, e non le stende sulla mensa, alla mano che gli porga una pera e lo rialzi. S. Francesco non c' è dietro l' altare, tra i due frati; e il gran vuoto lasciato tra loro, maggiore certo che nelle altre scene,

(1) *Tract. Mir.* n. 193. Manca il miracolo a S. Bonaventura.

par quasi indicare la soppressione. Dei tanti storpi rappresentati nella primitiva scena è rimasto soltanto – come pare più verosimile, data l'età in cui è rappresentato l'uomo – quel Nicolò da Foligno, il cui miracolo è raccontato al n. 129 della *Leggenda prima* (1). Soltanto, là si parla di una sola gamba contratta, e di bastone, e quindi anche di un solo bastone. Ma il pittore non ci ha badato. Gli ha lasciato due delle primitive stampelle, che Nicolò non può aver usate; gli ha mantenuto non più a tracolla ma appesa alla cintola la borsetta che due di quegli altri avevano, e con quella sola ben visibile e gli stessi abiti l'ha fatto partire. In mezzo è rimasto il lebbroso, egualmente tutto ammantato, col cappello in capo, con la castagnetta nella destra e la borraccia dietro le spalle, la quale però nella tavola di Pisa è stata quasi tutta raschiata e male ora si riconosce. In più ha solo, sulla carne rimasta scoperta della faccia e delle gambe, dei punti neri come di butteramento, nuovi per tutta questa tavola e per quella di Pescia, a indicare in qualche modo la lebbra. Dei due frati, uno continua a stupire, l'altro stupisce ancora, con una mano e con l'altra congeda il guarito.

Scena 5ª. (Pescia, scena 5ª). Identico miracolo: guarigione dello zoppo nel bagno. Il bagno è rappresentato qui come luogo chiuso, circondato intorno da un muro coronato da merli, che ritroveremo accennati anche nella tavola di Assisi. Il giovane egualmente collocato dentro l'acqua, fatta però questa salire più alta ed espressa più al naturale; medesimo gesto di S. Francesco; partenza del guarito, invece che su lo sfondo edifici, su lo sfondo monti, cioè portato a questo punto, molto più vistosamente, l'accenno dell'aperta campagna messo in quello di Pescia. Il guarito, mantenuto giovane, come aveva fatto il Berlinghieri, contro la Leggenda « plena aetate provectus », nel partire regge con una sola mano le due stampelle, e alza l'altra in gesto di stupore o di gioia. Notare a questo punto, nelle due scene di questa linea, la figura di S. Francesco tanto più slanciata che non nell'altra tavola. Caratteristica personale del pittore, la quale si rivela anche in tutte le altre figure.

(1) Vedi qui indietro, a p. 647.

Scena 6ª. (Pescia, scena 6ª). Ma un' indemoniata sola, e questa forse presa da diverso racconto e fatto, riportato per la prima volta nel *Trattato dei Miracoli*, rubr. XVI, *De insanis et daemoniacis:*

Puella quaedam apud Nursiam, languore diu pervasa, tandem daemonio vexata innotuit. Nam saepe stridens dentibus seipsam dilacerabat, nec praecipitia vitans, nec discrimina pavens. Sicque loquela perdita et membrorum officiis destituta, nihil rationale praetendebat. Parentes eius, hereditaria confusione obsessi, ligatam in grabato super iumentum Assisium detulerunt. Cumque in die Circumcisionis Dominicae coram altari sancti Francisci, dum Missarum agerentur solemnia, proiecta iaceret, subito nescio quod evomuit maledictum. Continuo super plantam se erigens, altare sancti Francisci deosculata est, et ab omni morbo plenarie liberata, in hanc vocem prorupit: « Laudate Deum et sanctum eius » (1).

Data la tendenza a semplificare e unificare le scene, e questa volta offrendosi quel nuovo fatto esplicito di donna che « *evomuit maledictum* », così bene – preso a orecchio – combaciante con la rappresentazione del primo pittore, mentre i fatti precedenti da questi usufruiti, e specialmente quello delle donne, parevano meno convenire, mi sembra naturale che il nuovo pittore si sia attaccato al fatto nuovo, che era già tutto rappresentato, scartando gli altri due indemoniati. Ha fatta veramente giovane la misera, e con quel suo temperamento aggraziato, che si rivela un po' per tutta la tavola, ha miniato in forma di giovane gentile anche il minuscolo diavoletto nero e alato che esce dalla bocca della liberata; ha conservato l' altra persona che la trattiene per un braccio, e ve ne ha aggiunta un' altra che si tura (motivo comune) con le due mani le orecchie a significare le orribili strida dell' indemoniata, che però nel fatto specifico aveva perduto la favella e la riprese, secondo l'agiografo, soltanto dopo la liberazione, cominciando con una lode a Dio e a S. Francesco. I due frati, come nella tavola di Pescia, aprono le braccia, e non so come sia scomparso o resti confuso egualmente in tutte e due le tavole il braccio esterno del frate alla stessa

(1) *Tract. mir.* n. 153. S. Bonaventura accenna a questo miracolo solo con poche parole, nella sua *Legenda maior*, parte *De miraculis*, paragrafo VIII, n. 3 in fine.

estremità del quadretto; però qui s' indovina la mano, non alzata verso l' altro braccio, ma pendente sul fianco, come troveremo nelle tavole di Roma e d' Assisi.

I fabbricati del fondo qui sono più sviluppati e uniformi. L' idea della chiesa oltre il tabernacolo si è imposta e precisata di più. Le cupole degli altari non conservano sempre lo stesso colore (due in giallo e due in verde-azzurro); le colonne seguono il colore della rispettiva cupola, meno una volta sola, ma di colore sempre uguali tra loro. E queste cupole sono assai più eleganti e slanciate che nella tavola di Pescia, e hanno ciascuna la tradizionale finestrella nella calotta. Tutto il complesso della tavola presenta meno varietà e vivacità di colori; ma si avverte nel pittore, pur privo di inventiva, un fare più sciolto e naturale, un più acuto osservatore e rappresentatore del vero, almeno come vita e movimento: un artista ancora legato al passato nella sostanza, ma che cammina libero e cosciente nella rappresentazione di molti particolari.

E per questa seconda tavola avrei finito. Ma resta da rilevare un particolare di essa, non interpretativo delle varie scene, non di collegamento con le altre tavole, ma forse storico per l' abito dei frati Minori, che potrebbe magari risolversi in un capriccio artistico, ma anche in un importante documento unico o curioso almeno. La figura centrale è fuori discussione e nulla di speciale ci offre in proposito. Ma sono le figure dei frati e di S. Francesco delle piccole storie. Voglia notare il lettore, sulle singole riproduzioni, e se là non sarà abbastanza visibile, prenda una buona fotografia o vada a vedere l' originale a Pisa o creda a' miei occhi che non patiscono di traveggole: nella 1ª storia, il frate più centrale ha abito chiaro, con cappuccio, rovesci o estremità delle maniche e balza dell' abito neri; l' altro, abito nero, cappuccio ed estremità delle maniche, chiari. Nella storia 3ª, il frate del mezzo ha cappuccio, pettorale – diciamo così – e balza neri, e tutto il resto dell' abito, chiaro; l' altro è vestito come il primo della 1ª storia, e così pure l' estremo della 4ª, meno l' estremità delle maniche, e il centrale della 6ª, meno la balza

che non si vede. Il frate centrale della 4ª storia ha il cappuccio e il pettorale neri e il resto chiaro, come – meno la balza – quello della storia 3ª. Il frate estremo della 6ª ha abito nero, e cappuccio, estremità delle maniche e balza chiari. Riepilogando, c'è una ben sensibile diversità di colore, diciamo meglio di tono di colore, tra la tonaca in sè presa, e il cappuccio insieme con l'estremità delle maniche e la balza dell'abito. E due frati hanno cappuccio e pettorale di tono diverso dal resto della tonaca. Che vuol dir questo? Che cosa ha voluto con ciò dire, rappresentare, imitare il pittore? Prima supposizione, che i frati all'altare indossino una specie di camice o di lunga cotta, fuori della quale sbuca da ogni parte la tonaca. Ma c'è il frate che ha, al contrario, la parte di questo supposto camice, nera, e il resto chiaro; c'è per due volte, nelle due scene centrali, la figura stessa di S. Francesco che ha questa tonaca nera, su la balza e l'estremità delle maniche e il cappuccio chiari. Un cappuccio posticcio a caso, maniche arrovesciate, e abito allungato con panno un po' diverso di colore? Ma proprio anche a S. Francesco questo rappezzo? e sempre, del colore del cappuccio messo a caso, anche il rovescio delle maniche e l'allungamento dell'abito? Io avanzo un'ipotesi, non credendo di dover supporre in tutto questo uno scherzo, un capriccio del pittore, una specie di mascherata in quadro così serio e sacro. Altri diran la loro.

Senza volerne dedurre che questo possa essere stato l'uso di tutto l'Ordine al tempo del pittore, e neanche che questo fosse l'uso di tutti indistintamente i frati del suo territorio a quel tempo (ma neanche un caso sporadico soltanto, poichè egli qui non fa eccezione mai): direi che questo possa rivelare l'uso e il modo di portare due tonache, e che non fosse l'inferiore quella più breve e senza cappuccio, ma la superiore, la quale almeno, se anche non era più corta ai piedi e alle maniche, cappuccio non aveva. In quanto poi ai due frati della 3ª e 4ª scena, che hanno quello che io ho chiamato *pettorale*, unito insieme e dello stesso colore del cappuccio, poichè chi porta questo pettorale è sempre il più giovane dei due frati, e proprio giovanino, non potrebbe essere questa la forma del c a p p a r o n e d e i n o v i z i, la

primitiva sua forma che andiamo da tanto tempo invano cercando?

Vedano gli specialisti della materia; e se qualcuno conoscesse altri dipinti o simili rappresentazioni, anche posteriori, che si prestassero o a illuminare, confermare, sciogliere o dissipare la questione, credo che farà cosa utile all'arte e alla storia mettendoli in luce e portandoli nel campo della discussione (1).

III. — **La tavola di Pistoia** (2).

Come le due precedenti, cuspidale: senza la cornice, alta al vertice m. 1,62, alla radice della cuspide m. 1,05, e larga m. 1,35; la figura centrale, senza l'aureola, è alta m. 1,30; i quadretti laterali m. 0,25 per 0,30. L'aureola del Santo è in rilievo all'estremità del giro (3); tutta la tavola, anch'essa a fondo oro, è stata profondamente ritoccata, oscurata, confusa, da ritrovarvi male, nonchè le primitive linee, le persone, il complesso delle scene e il loro significato. Per fortuna che non viene la prima. L'anno del disgraziato rifacimento è stato scritto in oro al piede della tavola sotto le due ultime storie: *Restaurato a dì XX di | dicembre anno MDCXII(I).* L'autore dello sconcio viene indicato in Francesco Leoncini, pi-

(1) Per gentile concessione del Prof. Richard Offner di New York, che qui pubblicamente ringrazio, da ingrandimenti di sua privativa riproduco tre particolari delle scene, che documentano molto chiaramente ciò che ho rilevato per le tonache e per il capparone. Vedi tra le illustrazioni la tav. n. **XXIV.**

(2) Vedi in fine, tra le illustrazioni, la tavola **III** e per le storie, anche in confronto con alcune della tavola di S. Croce, le tavole **XIV-XIX, XXII.** — Ne han parlato il Cavalcaselle, 89; Venturi, 92, che la colloca tra la tavola di Assisi e quella di S. Croce; Lazzareschi, 5, che la fa dipendere da quella di S. Croce; van Marle, 338-42; Facchinetti, 26; Tarchiani, 42; Bruno Bruni, *Il Museo civico di Pistoia,* in *Illustrazione Italiana,* LII, 1 febbr. 1925, 101. — Tra gli scrittori locali il più diffuso e, storicamente, più preciso è G. Beani, *La chiesa di S. Francesco al Prato in Pistoia,* Pistoia 1902, 22. Cf. G. Tigri, *Nuova guida di Pistoia,* Pistoia 1896, 59; A. Chiti, *Pistoia,* Pistoia 1910, 99.

(3) La stessa aureola in rilievo ha la tavola conservata nella basilica di S. Maria degli Angeli, cappella del Transito (fot. Alinari, n. 20042; Facchinetti, 14).

stoiese (1). Apparteneva alla chiesa di S. Francesco di Pistoia, esposta sin verso la fine del secolo precedente nella cappella Bracciolini, la prima alla destra dell' altar maggiore; poi fu tenuta per vari anni nella sagrestia (dove qualcuno ancor oggi la cita esistente); intorno al 1915 fu portata nel Museo Comunale, dove si trova nella prima sala, di faccia a sinistra entrando, contraddistinta col n. 16 (2).

(1) Il Lanzi e il Lazzareschi leggono nella data del rifacimento *1614*. Il *1613* è del Beani. La lettura dà sicuramente *MDCXII...*, poi l' oro s' appanna e si macchia: ma se c' è posto ancora per un' *I*, non ce n' è per due.

(2) Il Cavalcaselle, detto come questa tavola fu a lungo attribuita a Lippo Memmi (sec. XIV), aggiunge in nota: « Vedi Tolomei (*Guida di Pistoia*), il quale dice che a spiegare lo scambio può avervi contribuito il fatto che a quell' altare eravi dapprima un quadro del Memmi, stato poi sostituito da quello di cui si parla, tolto da un convento francescano di Prato ». Il Tolomei, *Guida* ecc. (Pistoia 1821) non dice nulla di tutto questo nelle pp. 130-9, dove parla della chiesa di S. Francesco, e molto meno a p. 136, dove illustra la cappella del « Baron Bracciolini », che è quella in questione. Del resto l' attribuzione al Memmi è ripetuta ancora dal Tigri, mentre il Chiti la dice « attribuita a Francesco Desideri ». Tutti gli equivoci sono dissipati dal Beani. La tavola del Memmi stava all' altar maggiore, e fu sostituita nel sec. XVI con un grande tabernacolo (p. 18 s.). Questa di S. Francesco esisteva nella sopraddetta cappella laterale almeno fino dallo stesso secolo. In una descrizione della chiesa, del sec. XVIII (*Campione* ecc. f. 87v), così si nota: « L' altare è di legname indorato, fatto come ivi apparisce: *Anno D. MDCXXXV*. L' imagine del P. S. Francesco sta come in un tabernacolo e si tiene coperta. Dalli lati dell' altare sono l' imagini di S. Chiara e S. Elisabetta, nelle quali il Pittore che le fece scrisse: *Franciscus Desiderius Pistoriensis pinxit* » (ecco l' attribuzione del Chiti). Il Beani interpreta queste due nuove immagini come un quadro di tela che coprisse in gran parte la tavola. Non so se l' interpretazione gli derivasse dalla permanenza a' suoi tempi della due immagini. Altrimenti il tabernacolo mi parrebbe giustificato abbastanza dalla forma che conservò la tavola fino a pochi anni or sono. Compendio del Beani. Quando verso la fine del sec. XIX si lavorava in quella cappella per scoprire i primitivi affreschi (lavoro che attende ancora il suo compimento), la tavola fu collocata precariamente in sagrestia. Là era ancora così camuffata. Il Leoncini, restaurandola, la ridusse da cuspidale « a forma rettangolare, aggiungendovi negli angoli superiori un angelo da una parte e la Vergine Annunziata dall' altra », e fondendo tutto, vecchia cornice e parti aggiunte, con un fregio molto simile a quello che divide ancora le storie. Il Venturi, 95, riproduce la tavola con questo rivestimento, ora fortunatamente scomparso.

La figura centrale non ha il cappuccio in capo, ma abbassato e stretto dietro alla nuca, con piccolo rigonfio sul davanti, rigido e non cascante, come, escluso il bavero, nella tavola di Assisi. La tonsura è anche qui soltanto superiore. La faccia, nella breve fronte e nella fissità degli occhi, benchè meno truce, ricorda la tavola di Pescia, ma da quella di Pisa ripete meglio le orecchie e le palpebre rilevate, il taglio delle guancie e la barba, un po' più lunga e rada. La carne del volto è di tinta naturale, soffusa alle guancie di un po' di rosa; rosse le labbra; e così in generale nelle figure delle storie: certo, colori invecchiati, oscurati, forse ritoccati. Ha le basi del naso più pronunziate, i baffi più spioventi e più appuntito il mento. Le mani, con le stimmate in nero, sono nella disposizione delle due tavole antecedenti, ma la destra più a lato ancora e aperta che in quella di Pescia, e la sinistra ancora più alzata che in quella di Pisa, a sorreggere il libro, che ha la coperta rossa. Manca anche qui la stimmata del petto. L'abito (ora in marrone scuro; ma di poco più chiari sono quelli delle storie, dove non appaia ritocco) si distingue soltanto al centro, dove scende a coprire il cordone; per tutto il resto è una massa informe di colore sovrapposto, senza più una traccia sicura di linee. Il cordone, a quattro nodi, scende molto più in basso che in tutte le altre figurazioni del tempo, e io lo direi prolungamento del ritoccatore, poichè i cordoni delle storie sono tutti più brevi. I piedi, mal distinguibili anche sull'originale, confusi col colore dell'abito, sono disposti come nelle due tavole di Roma e di Assisi; ma ancora disegnati (come si scorge un po' dal sinistro) sul sistema di Pescia e di Pisa.

Soppressi i due angeli laterali alle spalle, delle 8 storie le due superiori salgono dalla base della cuspide, tagliate quindi a triangolo. Il fregio che tutte le circonda è rifacimento del ritoccatore, il quale non ha saputo neppur conservare la linea orizzontale tra le storie dei due lati. Anzi ha tolto del tutto il fregio interno, lungo la figura principale, dove all'altezza dei fregi divisionali delle storie compariscono ancora le ombre di testine, come nelle tavole di S. Croce.

Le storie, poichè le 4 superiori rappresentano fatti della vita, e le 4 inferiori miracoli dopo la morte, io credo bene

elencarle così, dall' alto in basso e da sinistra a destra: 1 e 2, 1 e 2, 3 e 4, 3 e 4, conservando in questo modo ai fatti l'ordine cronologico, e ai miracoli quello delle due tavole precedenti.

Scena 1ª. Approvazione della Regola. S. Francesco in ginocchio dinanzi al Papa seduto, in manto rosso, che con la sinistra gli consegna il libro della Regola e con la destra alzata lo benedice o manda; e dietro lui due Cardinali. Le fa pieno riscontro la scena 5ª della tavola di S. Croce.

Scena 2ª. Predicazione di S. Francesco. Non saprei che altro significato darle. S. Francesco su un ambone sovrastante un altare, in atto di predicare (con la destra davanti al petto aperta come nella figura centrale, e la sinistra abbassata e come sporta avanti): ai suoi lati due altri frati; e a terra di qua e di là due gruppi di ascoltanti: a destra uomini, riconoscibili o alla barba o al capo scoperto o alle vesti corte; a sinistra donne, tutte col capo velato e con lunghe vesti. S. Francesco, assai vecchio e barbuto, ha il cappuccio abbassato, mentre i due frati ai lati l'hanno in capo, ma a quello di destra, guasto anche dal ritocco, ne è stata raschiata la punta, già sporgente come ancora a quello di sinistra. Quest' ultimo, giovane, non ha barba. Sotto, l'altare si riconosce specialmente da un libro sovrappostovi come nei seguenti quadretti, e lo congiungevano all' ambone, come a sua cupola, 4 colonne ora quasi interamente scomparse. Questa scena trova forse un qualche riscontro con l' ottava della tavola di S. Croce.

Scena 3ª. Le Stimmate. S. Francesco, sullo sfondo del monte e contro un' apertura di grotta (qui, forse già « montis antro sequestratus ») [1], sta in ginocchio, col capo rivolto davanti a sè in alto e pur tese in avanti le braccia. Dietro a lui è la chiesetta a doppia edicola; davanti, sul profilo e quasi alla radice del monte, sorge contro il vuoto del cielo l' albero a tre ciuffi, già visto a Pescia, di cui è un' altra piccola copia all' estremità contraria del quadro; e su in

---

(1) Come dice la *Sequentia S. Francisci,* spesso attribuita a Fra Tommaso da Celano: nel Messale francescano al 4 ottobre e presso il D'Alençon, 447.

alto, abbastanza sterzato (effetto di raschiatura) verso S. Francesco, sta campato il Serafino, senza croce, cui il tempo o il raschino han tolto le ali sopra il capo e dato una forma di grossa colomba, con tre raggi rossi che partono aperti di lassù e vanno a riunirsi fra le mani del Santo: aggiunta del ritoccatore. Le sta a perfetto riscontro la scena 14ª della tavola di S. Croce.

Scena 4ª. Morte di S. Francesco. Il Santo, con le mani incrociate sul petto e i piedi nudi, giace sopra un feretro alto e coperto fino a terra di drappo rosso disegnato tutto ad aquile ad ali aperte, sul tipo delle due scolpite sulla fronte dell' ambone nella scena 2ª. Sotto il capo del Santo un largo guanciale, giallognolo, riccamente operato. A sinistra è un gruppo di ecclesiastici o frati, il primo dei quali, in piviale, ha un libro nella destra, su cui si legge, pagina per pagina: *Requiem* | *eter* | *nam* || *don* | *a ei* | *Domine*, e con la sinistra regge il turibolo; il secondo, in dalmatica, ha un' asta in mano che non si vede come finisca, ma più di croce che di candela; il terzo alza l' aspersorio in forma di ramoscello. A destra un gruppo di altri 7 frati in tonica ordinaria, col volto in tristezza o pianto; e altri 2 al centro della scena, dietro il feretro, uno con un' ombra di libro in mano, che è certo accomodamento del ritoccatore; l' altro reggente un candeliere, come pare. Questi due sembrano avere una traccia del capparone rilevato già nella tavola di Pisa; certo, insieme con S. Francesco, hanno avuta raschiata la punta dei cappucci. Grande somiglianza ha con questa scena la 12ª della tavola di S. Croce; e poche traccie di vernice su in alto al centro, sull' oro, fanno accorti che è stata cancellata la piccola rappresentazione di S. Francesco che sale in gloria, come troveremo nella tavola seguente. — Questa scena nuova, della morte e dei funerali insieme, deriva più che dalla storia di S. Francesco, dalla tradizione bizantina nel raffigurare la sepoltura di Cristo e la morte di Maria.

Scena 5ª. La bimba guarita (Pescia n. 3, Pisa n. 1). Conservata la forma della cassa, pur qui in tinta rossastra, ma senza tovaglia, come troveremo in S. Croce; 2 libri sulla mensa, cui sovrasta direttamente un baldacchino a tre piccole cupole. Dietro l' altare tre frati col cappuccio spuntato,

e l'estremo a sinistra ripete il gesto della tavola di Pisa verso la madre egualmente collocata e genuflessa, ma ancora più eretta, come in Pescia; mentre la bimba giace col collo più chiaramente ripiegato sulla spalla, davanti e quasi sotto la bara. Nessun altro assistente. A sinistra, eguale partenza della madre con la bimba guarita, verso il principio d'un fabbricato indistinto. — Anche nelle tre tavole seguenti, dalla parte opposta a quella dove avviene il miracolo, spunta questo principio di fabbricato oscuro e confuso, ma certamente accenno a chiesa (nella 4ª è una specie di torre); come sopra i due seguenti altari la cupola, veramente sovrastante, perde la sua forma tondeggiante per accostarsi più o meno a quella piana di baldacchino. Ma forse le due del fondo sono più rotonde che non sembrano, guastate dal ritoccatore. Su quella di destra par di travedere una finestrella come nelle cupole di Pisa.

Scena 6ª. Lo storpio di Foligno e il lebbroso (Pisa n. 4; cf. Pescia n. 4). Sull'altare, coperto tutt'andante fino ai piedi da un drappo a mandorle, stanno calice, libro e ampolle; e così nell'ultima scena. Ai due frati del centro è stato spuntato con la solita raschiatura il cappuccio; il terzo, su sfondo oscuro, l'ha conservato intero. Il primo al centro della scena fa un nuovo gesto di preghiera con le due mani alzate verso l'alto, che ritroveremo in S. Croce. Il malato è in ginocchio contro il davanti dell'altare, e appena lo si ritrova sull'originale. Non pare abbia vicino, a terra, le due piccole stampelle; ha la borsetta a tracolla con mezzaluna, che conserva partendo. Il lebbroso invece, in tutto il resto mantenuto uguale a Pescia e a Pisa, non ha nè castagnetta nè bastone nè borraccia; ma la castagnetta è ancora distinguibile nella raschiatura; e il bastone, con confusa appendice, è passato al guarito che parte, il quale tiene la destra sporta avanti e chiusa, come a portar qualche cosa. Certo, il ritoccatore, ignaro o capriccioso, ha loro scambiato le parti. Ma chi ormai può distinguere interamente il tolto e l'aggiunto, nell'impiastricciamento del ritocco?

Scena 7ª. Lo zoppo nel bagno (Pescia n. 5, Pisa n. 5). Il fabbricato sullo sfondo del bagno e il bagno stesso meglio riprendono la forma che hanno nella tavola di Pescia; soltanto, il malato tiene la gruccia esterna molto più in fuori, men-

tre S. Francesco colla destra non scorre sulla tibia ma vi fa sopra un segno di benedizione: due particolari nuovi, ripetuti nell' ultima storia della tavola di S. Croce. La figura di S. Francesco ha patito un principio di raschiatura alla punta del cappuccio.

Scena 8ª. L' indemoniata (Pisa n. 6; cf. Pescia n. 6). Tutto sciupato o orribilmente rifatto. Sull' altare un libro; dietro l' altare 5 frati, ma i tre nuovi in puro riempitivo; quello in prima linea, verso il centro allarga il gesto di stupore. L' indemoniata, ridotta a un brutto fantoccio, e da cui escono due diavoli, è trattenuta alle spalle con le due mani da un uomo, dietro il quale un altro col braccio sinistro alzato e il destro a mezz' aria mostra anche lui il terrore o la meraviglia. Ritroveremo molti particolari delle scene 5ª, 6ª e 8ª riuniti nella storia n. 16 della tavola di S. Croce.

Ma bisogna dire che, se tutta la tavola ci presenta ancora molti dati per vedere le relazioni che ha con le altre, ben pochi ce ne conserva per giudicare del suo valore artistico e storico.

IV. — **La tavola di S. Croce a Firenze** (1).

L' ho collocata a questo punto, subito dopo le tre precedenti e prima di quelle di Roma e Assisi, non perchè io la voglia dire anteriore a queste due ultime, ma perchè mentre la vedo collegata strettamente al primo gruppo, e specialmente a quella di Pistoia, nessun legame ho scorto tra essa e le altre che restano da illustrare.

Anch' essa a cuspide, alta, senza la cornice, al vertice m. 2,27, alla base della cuspide m. 2,02, e larga m. 1,23.

(1) Vedi tra le illustrazioni le tavole **IV** e **XIX-XXII**. – Ne han parlato Cavalcaselle, 289; Thode, 89 s., Venturi, 92; Lanzi, 84 s.; Marle, 342 s.; Tarchiani, 42; P. Egidio Lorenzini, O. M. Conv., *Guida storico-artistica... di S. Croce in Firenze,* Padova 1926, 66 s. — La tradizione, in base al Vasari, l' attribuiva al Cimabue; poi qualcuno ha tentato passarla a Margaritone. Ma il solo cappuccio, che suggeriva a dargliela, è forse la prima ragione per negargliela. È grossolano pittore; ma di vivace e ricca fantasia. Il Sirén l' attribuisce a Barone Berlinghieri, fratello di Bonaventura.

L'altezza della figura centrale è di m. 1,49. Le dodici storie della parte superiore misurano di superficie ciascuna cm. 23 per 34; le 8 invece del piede in doppia fila sono alte cm. 19 e larghe, le 4 laterali cm. 30, e le 4 centrali cm. 24. Intorno le gira una cornice larga cm. 38. La tavola si trova sopra l'altare della cappella Bardi, tutta frescata da Giotto, la prima a sinistra dell'altar maggiore. Non ha veri ritocchi ma soltanto poche e brevi ristuccature dove s'era scortecciata. Ora i colori sono tutti offuscati e i particolari a occhio nudo assai male distinguibili (1).

È tutta su fondo oro; e dove il colore vi è stato passato sopra leggermente, oppure la sua grossa patina è caduta,

(1) In *Rivista d'Arte,* IV, 1906, nell' *Appunto d'Archivio* intitolato: *Notizie sulla cappella Neri in Cestello e sulla tavola della cappella Bardi in S. Croce,* 193 s., Mario Bori pubblicò dall'Archivio della famiglia Frescobaldi (Filza I, Memorie e documenti Tedaldi) questa curiosa memoria « 1624, 2 giugno. Ricordo come il P. fra Michele Bencivenni, Provinciale dei frati di S. Francesco delle scarpe in Toscana, al presente in S. Croce di Firenze, ne ha detto come Antonio di Bartolo Tedaldi haveva visto nel loro convento di Napoli una scrittura antica, come un Bartolo Tedaldi, della famiglia nostra, faceva vita con il serafico S. Francesco di Scesi: l'abitazione era una casetta di tavole, e per una fessura di esse, mentre faceva orazione il benedetto Santo, lo fece dipignere, ch'è il quadro del detto Santo che è in S. Croce nella cappella de' Bardi, levato dalla colonna de' Tedaldi l'anno... che si traslatò e si pose in detta cappella. Sul detto quadro credo ne faccia menzione il testamento di Bartolo di Piero Tedaldi, rogato per ser Giovanni da Colle l'anno 1471 ». — Non ho trovato, nelle mie forzatamente brevi e limitate ricerche, il testamento di questo Bartolo di Piero Tedaldi. L'anno della traslazione della tavola nella cappella Bardi fu il 1595. « La cappella... appartiene oggi a Ridolfo di Pier Francesco de' Bardi, intitolata in S. Francesco, e l'anno 1595 vi fu transportata con grandissima solennità l'immagine di S. Francesco al naturale fatta da Cimabue; e in detta cappella è la Compagnia del Cordone »: *Sepoltuario della chiesa di S. Croce,* ms. n. 618, del sec. XVI, in Archivio di Stato di Firenze, f. 3 v. — La colonna Tedaldi era la 4ª dalla parte di tramontana (navata a sinistra di chi entra), cominciando dal transetto. Intorno a questa colonna la famiglia Tedaldi aveva la sepoltura, e sulla colonna stessa nel sec. XV teneva « una bandiera e una targa » (l. c., f. 58 v). Ora restano soltanto tre lapidi sepolcrali del sec. XIV ai piedi della colonna, tutte e tre della famiglia. Che la tavola fosse tolta a questa colonna non appare altrimenti. Certo il coro davanti all'altare era stato abbattuto pochi anni prima, nel 1567, e col coro tutti gli altari nobiliari che gli stavano intorno. Cf. Moisè, *S. Croce di Firenze,* Firenze 1845, 122 ss.

l'oro appare sotto al velo colorato come una luce in trasparenza. Intorno alla figura centrale e a ciascuna storia, meno che alle estremità della tavola, corre un sottile cordone scuro arabescato con catena di esagoni disegnati in chiaro a lobi e foglie con una losanga rossa al centro (1); e ai punti dove s' incontrano le linee, dentro un piccolo cerchio (cm. 5 di diametro) sono dipinti tanti busti di frati, senza barba, tutti, meno i tre della linea centrale, di profilo vòlti verso il Santo, incappucciati e con le mani alzate a preghiera. Dei tre centrali, presentati di prospetto, i due inferiori hanno pure il cappuccio in capo e apron le braccia sul petto nel gesto della preghiera liturgica (il più basso preme la destra sul petto); quello superiore invece, al vertice, ha il cappuccio abbassato, l'aureola intorno al capo e le mani incrociate sul petto: S. Francesco ancora o S. Antonio? Sopra la cornice a fregio che chiude, pure a cuspide, la figura centrale, nella stessa larghezza di spazio stanno due angeli a mezza figura, con le ali aperte e variopinte, ma non in volo, simmetricamente volti un po' al centro e col gesto delle due mani che mostra, tenuta da una mano uscente dalla solita mezza sfera celeste, una pergamena sulla quale è scritto in gotico maiuscolo: HUNC EXA | UDITE PER | HIBENTEM | DOGMAT | A VITE.

La figura centrale ha il cappuccio alzato, ma appena posato sull'estremità dell'occipite e tutto girato sulla sinistra del Santo, sulla cui spalla ricade gonfia e quasi a sacco la enorme punta; mentre l'orlo, riconfermando l'idea del sacco, incornicia, come largamente arrovesciato, il volto (2). Il resto richiama la tavola di Pistoia, col volto, le mani e l'abito. Il volto è ancora più aguzzo, e i baffi e quel prolungamento

(1) Lo stesso fregio, pochissimo variato, si ritrova nel Crocifisso di Berlinghiero Berlinghieri già ricordato (cf. sopra, p. 642 not. 2), e nell'altro dell' Accademia di Firenze, che il Sirén, 95, attribuisce appunto a Barone Berlinghieri (fot. Alinari, n. 30504).

(2) Quest' orlo rigonfio era già nella tavola di Pescia, e lo ritroveremo in quella di Roma (e di Amalfi). Non conosco altra immagine che lo abbia; quelle del Margaritone hanno l'orlo del cappuccio a linea semplice e sottile, tutto stretto al volto, e segnato in bianco come tutti i suoi orli nelle iconi di S. Francesco.

in giù delle labbra anche più spioventi girano stranamente in tondo uniti alla barba, che è segnata solo al mento e non su alle guancie (1). Le mani si trovano nella stessa disposizione, ma in modo nuovo sono dipinte le dita della destra, due alzate e due ripiegate, in atto di benedire (2). La faccia, cinerea, è soffusa di rosa; le labbra, anche più a boccio, sono rosse. Il libro è d' oro; l' abito, ricco di pieghe, ricade egualmente al centro sul petto coprendovi il cordone, che scende al centro, breve, grosso, a tre nodi. Dei piedi si divarica diverso il destro; le gambe, lunghissime nella parte superiore, e pur rigide, alle curve dell' abito si direbbero piegate in avanti; le stimmate sono fortemente segnate con macchia tonda e nera, sulle mani e sui piedi, ma manca ancora quella del petto.

Le storie, in numero di 20, incominciano dall' alto a sinistra, riprendono dall' alto nelle due seguenti sotto i piedi del Santo, e poi salgono dal basso in alto nelle altre due e in tutta la colonna di destra. È mio parere per le 4 centrali; è indubitato per tutto il resto (3).

Scena 1ª. S. Francesco liberato dalla madre, e dal padre o vessato o scacciato. Il nucleo della scena è nel primo significato; il pittore, aggiungendovi la figura del padre, assente al momento della liberazione, ha voluto ricordare o i precedenti o i susseguenti di questa liberazione. Fonti: *I Celano*, n. 11-12; *Legenda maior* di S. Bonaventura, II, 2-3;

---

(1) Il busto di S. Francesco con l' identica faccia e l' identico cappuccio, ricadente però questo sulla spalla destra, riproduce il D'Agincourt, V, pl. 110, n. 8, e, attribuendolo al Cimabue, lo dice (II, 102) esistente nella Basilica di Assisi. Metterebbe conto appurare la cosa.

(2) Non ci sono altri esempi di questo atto della destra nelle iconi del Santo dentro questo secolo. Benedice con la destra tenuta in mezzo al petto, mentre con la sinistra regge fuori della spalla la Croce, il S. Francesco in musaico del sec. XIII/XIV che si trova nella Basilica inferiore di Assisi, sotto il rosone della porta (fot. Alinari, n. 40316).

(3) Il solo Sirén, 103-7, ha tentato l' interpretazione di tutte le 20 scene. Oltre la solita mancanza d' appoggio alle fonti e qualche svista o incomprensione in conseguenza, egli non ha visto l' ordine seguito dal pittore nel disporre le storie, e ha fatto 9ª quella che realmente è ultima. Quindi ha dovuto interpretare come fatti della vita le scene 17-19.

ma io scriverei volentieri sotto questo quadretto la 1ª antifona del 2° notturno nel primitivo officio del Santo:

> *Pertractum domi verberat, plus cunctis* f u r e n s p a t e r:
> *obiurgans vincit, carcerat; quem furtim* s o l v i t m a t e r.

Il padre, in manto verde scuro, su tunica più chiara, minaccia o scaccia; la madre, in veste rossa, scioglie al figlio le mani legate alla sottile colonna; S. Francesco, con l'aureola, come sempre, e senza barba, come soltanto nelle due prime storie seguenti, è in semplice tunica giallognola. L'edificio basso e la porta di fianco rappresentano forse la casa; nel fondo, alta, è una chiesa, con sui tetti, a precisarla, la cupola tradizionale. I fregi ai cornicioni degli edifizi di questa e di altre delle seguenti scene seguono, se non ripetono, il tipo di quelli che ornano gli edifizi della tavola di Pescia: serie costante di larghe foglie biancastre, scannellate e ripiegate in dentro sulla cima (1).

Scena 2ª. La rinunzia anche delle vesti davanti al Vescovo. Il Vescovo, in mitra e pallio, stando seduto, col manto rosso copre in parte la nudità di Francesco, e ha, come il diacono che gli sta dietro, un libro in mano. In mezzo le vesti deposte, una giallognola, come sopra, e l'altra verdina. Dall'altro lato il padre vestito come sopra, e così la madre, che ha in più un manto scuro su la veste rossa. Il fabbricato del fondo è ancora una chiesa.

Scena 3ª. S. Francesco, davanti al Vescovo, disegna con gesso, in forma di croce, la tunica datagli in elemosina a coprire la sua nudità. Il particolare è già in *1 Cel.*, n. 22:

> *Parat sibi ex tunc tunicam* c r u c i s i m a g i n e m *praeferentem;*

(1) Motivo certamente comune; ma non ce n'è traccia, p. e., nella tavola di Pisa; mentre è nella tavola di Pistoia, e, uscendo dal nostro ambito, si trova già nel Crocifisso di S. Damiano che parlò a S. Francesco (fot. Alinari, n. 20031), in quello già cit. di Berlinghiero Berlinghieri (sopra, p. 642 nota 2), nell'altro attribuito a Barone Berlinghieri (sopra cit., 672 nota 1), nella tavola della Basilica di S. Chiara in Assisi con la figura della Santa circondata da 8 storie (fot. Alinari, n. 19989; e se ne parlerà più avanti), nel dittico dell'Accademia di Siena, n. 4, con le Stimmate di S. Francesco e la cacciata dei Saraceni da Assisi (fot. Alinari, n. 36643), mentre l'altro molto simile della stessa Accademia, n. 5 (fot. Alinari, n. 36643), se io vedo bene, non ne mostra affatto.

ma la scena è derivata direttamente da S. Bonaventura, *Leg. mai.*, II, 4:

Episcopus... illum... pallio, quo erat amictus, operuit, praecipiens suis, ut aliquid sibi darent ad membra corporis contegenda; oblatus est autem ei mantellus pauper et vilis cuiusdam agricolae servientis episcopi. Quem ipse gratanter suscipiens, cum caemento, quod sibi occurrit, ad modum crucis manu propria consignavit, operimentum formans ex eo crucifixi hominis et pauperis seminudi.

Il pittore non ha saputo interpretar bene la fonte, che certo fa segnare di bianca croce il mantello già indosso a Francesco, nè è riuscito o a stender l'abito a terra o a tenerlo ritto altrimenti. L'ha rizzato su una manica lungo disteso di fianco per aria, esprimente così col cappuccio evidentemente unito, le due maniche e il resto del corpo, i quattro lati della croce, limitando S. Francesco, altrimenti vestito con la tunica del 1° quadro, a indicare al Vescovo con un bastoncino la forma del nuovo abito. Il Vescovo e l'ecclesiastico, vestiti come sopra, ma senza libro, aprono le mani in ammirazione. In fondo una chiesa, come dice chiaramente la cupola sui tetti. L'abito qui è di color marrone; nelle altre scene, ora è in bigio scuro, come nella figura principale, e ora piuttosto in marrone scuro.

Scena 4ª. S. Francesco alla Porziuncola, udito il Vangelo della completa rinunzia, si scalza. *I Cel.*, n. 22; ma direttamente, anche per la successione dei fatti, dalla *Leg. mai.*, III, 1:

In ecclesia igitur Virginis, dum... die quodam Missam de Apostolis devotus audiret, perlectum est Evangelium illud, in quo Christus discipulis ad praedicandum mittendis formam tribuit evangelicam in vivendo, ne videlicet possideant « aurum vel argentum nec in zonis pecuniam nec peram in via nec duas tunicas habeant nec calceamenta deferant » [1]. *Quod audiens et intelligens ac memoriae commendans, apostolicae paupertatis amicus indicibili mox perfusus laetitia: « Hoc est », inquit, « quod cupio, hoc quod totis praecordiis concupisco ». Solvit proinde calceamenta de pedibus, deponit baculum, peram et pecuniam exsecratur, unaque contentus tunicula, reiecta corrigia, pro cingulo funem sumit...*

In mezzo l'altare, tutto in verde chiaro, senza cupola, con sopra il calice e dietro il sacerdote, in pianeta rossa e cap-

(1) Matt. 10, 9-10; Luc. 9, 3; ib. 10, 4.

puccio, e che tiene aperto il libro verso Francesco. Sulle due pagine si legge: *Sequen* | *tia* | *Sancti E* | *vange* || *lii* | *sec* | *undum* | *Lucam.* Il Santo, in ginocchio, in tutto già vestito come nelle seguenti storie, si è già tolto le stivaletto dal piede sinistro che appare nudo, e sta levandosi quello del destro. Dietro lui, alcuni uomini ammirano, e così dall'altra parte fa l'inserviente vestito da diacono. Le vesti ripetono sempre i motivi e i colori delle precedenti rispetto ai personaggi della stessa classe.

Scena 5ª. Approvazione della Regola. Vedi la storia n. 1 della tavola di Pistoia. Come là, S. Francesco in ginocchio davanti al Papa che è in mitra e manto rosso, non differente dal Vescovo precedente e solo nei colori diverso dai tre Cardinali che gli stanno alle spalle, il primo dei quali tiene il pastorale. In più, un frate solo in piedi dietro a Francesco, stendente le mani come giunte in preghiera, e dietro lui il diacono col libro rosso al petto. Pure in rosso il libro della Regola. Nel fondo, come al solito, la chiesa.

Scena 6ª. Presepio di Greccio. *I Cel.*, n. 85-6; *Leg. mai.*, X, 7. Traggo lo schema da questa:

Contigit autem anno tertio ante obitum suum, ut memoriam nativitatis pueri Iesu ad devotionem excitandam apud castrum Graecii disponeret agere... Fecit praeparari p r a e s e p i u m, apportari f o e n u m, b o v e m et a s i n u m ad locum adduci. Advocantur Fratres, adveniunt populi, personat silva voces, et venerabilis illa nox l u m i n i b u s c o p i o s i s et claris laudibusque sonoris et consonis et splendens efficitur et solemnis... Celebrantur Missarum solemnia super praesepe l e v i t a C h r i s t i F r a n c i s c o s a c r u m E v a n g e l i u m d e c a n t a n t e. P r a e d i c a t d e i n d e p o p u l o circumstanti de nativitate pauperis Regis... Miles autem quidam virtuosus et verax... dominus Ioannes de Graecio, se vidisse asseruit p u e r u l u m quendam v a l d e f o r m o s u m i n i l l o p r a e s e p i o d o r m i e n t e m...

L'arco depresso che circoscrive la scena dà l'idea della grotta; ma forse non è stata questa l'intenzione del pittore, che lo stesso arco ripete nella scena 17ª. Il celebrante, barbuto e in pianeta di colore azzurro cupo, senza cappuccio, sta dietro l'altare che è coperto di rosso e sul quale si distingue soltanto il libro e s'indovina nel punto ristuccato il calice. Davanti all'altare, incavata dentro un monte a tre piani di color rosa con molte trasparenze e luci (campagna),

è la grotta, in mezzo alla quale è adagiato Gesù Bambino, e sopra lui si sporgono dal fondo le teste appena discernibili dei due animali. S. Francesco, riccamente parato da diacono, davanti al leggio, con la destra alzata impugna il turibolo e incensa il libro, cui ha appoggiato la sinistra. Non mostra cappuccio, ed ha i piedi calzati (1). A sinistra 3 o 4 figure mal distinguibili, forse di ecclesiastici o frati con candele in mano; a destra 5 persone rappresentano la folla assistente.

Scena 7ª. La predica agli uccelli. Vedi la storia seconda della tavola di Pescia. Ma, almeno nella parte degli uccelli, non vi è nessuna dipendenza o somiglianza. Qui è tutta stilizzazione e niun sforzo di accostarsi alla realtà. Un solo albero con 4 rami sporgenti e tenuti orizzontali tutti da una parte, e altri rami più corti e terminanti in un ciuffo, e sui ciuffi e sui rami orizzontali e per terra 32 uccelli disposti in 5 file a regolare distanza tra di loro, tutti vòlti verso il Santo e mantenuti nella stessa posa fermi, meno quelli della penultima fila in alto che han l' ali aperte al volo. Il gruppo dei tre frati ricorda meglio Pescia. S. Francesco gestisce, qui, meglio con la destra, e sostiene il libro rosso con la sinistra. Dietro, il primo frate, che là stupiva, qui non fa che reggere un altro libro rosso anche lui.

Scena 8ª. S. Francesco che predica in Oriente e davanti al Soldano (2). Ci richiamano a questo fatto della vita di S. Francesco gli uomini fortemente barbuti e col capo avvolto in una specie di turbanti delle prime due file, e specialmente quelli della prima, seduti veramente alla moda orientale, oltre l' uomo seduto in trono (sgabello rosso come al solito), con scettro e corona di re, alle cui spalle sta un soldato con lancia e scudo. Nelle due file superiori le teste e le faccie ritornano al tipo normale, poi continua un nero confuso di teste a indicare innumerevole moltitudine; e ciò potrebbe far supporre l' aggiunta dell' idea generica della

(1) Nelle *Constitutiones generales Narbonenses*, edite nel 1260, alla *Rubrica* II, § 6, si ordina: « Et habeantur calceamenta, pro celebrandis Missis, in communi, et fratres occasione Missarum illis tunc et non alias calceantur »: *S. Bonaventurae Opera omnia,* VIII, Ad Claras Aquas 1898, 451 b.

(2) S. Bonaventura, *Leg. maior,* IX, 7-8.

predicazione di S. Francesco, udita e seguita da ogni ceto di persone, derivata così dalla 3ª scena della tavola di Pistoia. Ma, senza volere escludere questa derivazione, mi pare che il principale significato di questa scena sia il primo enunciato; donde la sua grande importanza come prima rappresentazione di Francesco « alla presenza del Soldan superba », che Giotto determinerà nella prova del fuoco, di cui qui non è traccia [1]. S. Francesco, che ha dietro un solo compagno, è in atto di predicare e di porgere il libro aperto del Vangelo. A lui tutti i volti e occhi si volgono, anche se, specialmente in basso, rubesti e truci, e mani si stendono ad accogliere o protestare. Nelle 4 file ascendenti le faccie espresse sono 25; gli abiti degli uditori sono in vari colori, con prevalenza del bianco; quello del Soldano è in giallognolo; in rosso quello del soldato. Dietro S. Francesco è un accenno breve di fabbricato; non più che un palazzo quello che sta dietro al Soldano.

Scena 9ª. La pecora tra i caproni. Il fatto è narrato nella sola *I Celano:*

77... *Nam cum tempore quodam per Marchiam de Ancona et in eadem civitate verbum Domini praedicasset, ac versus Auximum cum domino Paulo, quem ministrum constituerat omnium fratrum in eadem provincia, iter arripuisset, invenit in campis pastorem quemdam, caprarum et hircorum gregem pascentem. Eratque inter caprarum et hircorum pluritatem ovicula una, pergens humilius et quietius pascens. Quam cum videret beatus Franciscus, fixit gradum et tactus dolore cordis intrinsecus, altius ingemiscens, dixit ad fratrem qui comitabatur eum: « Numquid non ovem hanc cernis, quae inter has capras et hircos sic ambulat mansueta? Ita, dico tibi, quia Dominus noster Iesus Christus inter pharisaeos et principes sacerdotum mitis et humilis ambulabat. Rogo te propterea, fili, per charitatem ipsius, ut mecum huic compatiaris oviculae, et, soluto pretio, de medio istarum caprarum et hircorum educamus eam ».*

78. *Frater Paulus vero, eius dolorem admirans, coepit ipsemet etiam condolere. Cum autem nihil, praeter viles tunicas quibus induebantur, haberent et solliciti de solvendo pretio exsisterent, statim quidam mercator iter agens adfuit et pretium obtulit quod optabant. At ipsi, gratias agentes Deo, suscepta ove, Auximum pervenerunt.*

(1) Nelle due rappresentazioni giottesche di questa sfida, in Assisi e in S. Croce di Firenze, si ritrovano nei sacerdoti gli uomini in barba e turbante (o approssimativo) del nostro quadretto, e in quella d'Assisi c'è anche, dietro il Soldano, il soldato con scudo e lancia (fot. Alinari, nn. 5261, 3935).

Contro il nero e il giallo dei due monti sono appena delineate e con fatica distinguibili le capre, di cui sono ben segnate le corna. Due maiali vi sono stati aggiunti sul margine inferiore del quadro. S. Francesco si è già preso in braccio la pecora. Non uno solo, ma due frati sono con lui, e tutti col cappuccio in capo e ricadente in una gran borsa.

Scena 10ª. Due agnelli sottratti alla morte con la cessione del mantello. L' episodio è pur narrato soltanto nella *I Celano*, subito dopo quello precedente:

79. *Alia vero vice cum per eamdem Marchiam transiret, eodem fratrè ipsum alacriter comitante, viro cuidam obviavit, qui duos agniculos suspensos et ligatos in humero suo ad forum, ut venderet, deportabat. Cumque agnos balantes beatus Franciscus audisset, commota sunt viscera eius, et appropinquans tetigit eos, quasi mater super plorantem filium, affectum compassionis ostendens. Et ait ad virum: « Quare fratres meos agnos sic ligatos et suspensos excrucias? » Qui respondens ait: « Eos ad forum porto, ut vendam, pretii necessitate compulsus ». Et ait sanctus: « Quid postea fiet de illis? » Ad quem ille: « Emptores », inquit, « eos interficient et manducabunt ». « Absit! », respondit sanctus, « non fiat istud! sed tolle pro pretio mantellum quem porto et agnos mihi concede ». Qui alacri animo agniculos tribuit, et mantellum suscepit, quoniam multo maioris pretii erat mantellus, quem causa frigoris expellendi sanctus a quodam fideli viro mutuo susceperat ea die. Caeterum sanctus apud se, susceptis agniculis, quid de ipsis faceret sollicitus cogitabat, et habito consilio fratris associantis eum, eos viro illi reddidit gubernandos, praecepitque sibi, ne ullo tempore venderet eos, nec malum aliquod eis inferret, sed conservaret, nutriret et regeret studiose* (1).

La campagna, come nella scena precedente, è espressa dallo sfondo di monti, a sinistra rossi, a destra giallognoli. Il resto del quadro è rappresentato fedelmente. Un solo compagno, che regge un libro rosso; S. Francesco offre il mantello, che per la prima volta forse entra nella figurazione francescana; qui, è di colore più chiaro, tutto chiuso, senza apertura intera, ma sola quella del collo, come un nostr' abito d' ora. Il pastore regge sulle spalle, appesi ai due lati d' un bastone, ben piccoli, i due agnelli. Una punta di fabbricato, a sinistra, al di là del monte.

(1) S. Bonaventura fa solo un rapido e vago cenno di questo fatto: « Redemit frequenter agnos, qui ducebantur ad mortem, illius memor Agni mitissimi » ecc.: *Leg. mai.*, VIII, 6.

Scena 11ª. S. Francesco, che per infermità avea mangiato un po' di carne, senz' abito e con fune al collo si fa condurre sulla piazza e nella cattedrale d'Assisi, al luogo dei malfattori, dove confessa a tutto il popolo la sua intemperanza. Il fatto è raccontato già in *I Cel.*, n. 52, ma qui è derivato direttamente dalla *Leg. mai.* di S. Bonaventura, VI, 2:

... Accidit semel, ut, infirmitate gravatus, rigorem abstinentiae pro recuperanda sanitate modicum relaxasset. Viribus autem corporis utcumque resumtis, verus sui contemptor ad propriae carnis animatus opprobrium: « Non est », inquit, « conveniens, ut populus abstinentem me credat, et ego e contrario carnaliter reficiar in occulto ». Surrexit propterea sanctae humilitatis spiritu inflammatus, et in platea civitatis Assisii populo convocato, solemniter cum Fratribus multis, quos secum adduxerat, maiorem introivit ecclesiam, funeque ad collum ligato, nudum cum femoralibus solis in oculis omnium se trahi praecepit usque ad lapidem, in quo malefactores puniendi consueverant collocari. Super quem conscendens, licet quartanarius esset et debilis, acerbi frigoris tempore, cum multo vigore animi praedicavit, audientibusque cunctis, asseruit, se non tanquam spiritualem honorandum fore, quin immo tanquam carnalem et glutonem ab omnibus contemnendum. Igitur qui convenerant, tam ingenti viso spectaculo, admirati sunt, et quia ipsius austeritatem iam noverant, devoto corde compuncti, humilitatem huiusmodi magis admirabilem quam imitabilem proclamabant.

La chiesa è rappresentata nello sfondo. Mancano i frati. La pietra dei malfattori è qui raffigurata in una colonna, come quella della scena 1ª, e ad essa S. Francesco in sole mutande è legato con una mano e con catena, piuttosto che fune, la quale gli pende da un cerchio che ha al collo e sale sino alla cima della colonna. Siede su uno sgabello rosso. A sinistra, per terra, l'abito, e di qua e di là un gruppo d'uomini e uno di donne, divisi come stavano nelle chiese, e che ammirano e proclamano l'umiltà del Santo.

Scena 12ª. Le Stimmate. La rappresentazione è simile a quella della tavola di Pistoia (scena 3ª), girata soltanto da destra a sinistra. Il Serafino di prospetto e pendente dalla sfera celeste; S. Francesco, a braccia aperte quasi in croce, riceve in faccia divisi i tre raggi che si suppongono partire uniti dal Serafino, assai rigonfio per le due ali del corpo, ali variopinte e senza croce. L'albero a tre rami alle radici del

monte rosso, davanti a Francesco, e un altro piccolo sopra il tetto della edicola quadrata ([1]).

Scena 13ª. L'apparizione di S. Francesco al Capitolo di Arles. Raccontata in *I Cel.*, n. 48, e in *Leg. mai.*, VI, 10. Più concentrata qui:

Dum enim egregius praedicator, qui et nunc Christi praeclarus confessor, Antonius, de titulo crucis: « Iesus Nazarenus, rex Iudaeorum » in Arelatensi Capitulo Fratribus praedicaret, quidam Frater probatae virtutis, Monaldus nomine, ad ostium Capituli divina commonitione respiciens, vidit corporeis oculis beatum Franciscum in aëre sublevatum, extensis velut in cruce manibus, benedicentem Fratres.

Van qui richiamate alla memoria le rappresentazioni di questo episodio fatte dai pittori posteriori, cominciando da Giotto, per riconoscervi la nessuna somiglianza con questa e la nessuna dipendenza. Il Capitolo, per l'invincibile difficoltà a rappresentare luoghi chiusi, è fatto tenere davanti alla porta della chiesa o convento; S. Antonio, vecchio, barbuto e senza nimbo, forse per non confonderlo con S. Francesco; i frati addossati dalla parte opposta, come una comune turba di ascoltatori, o a mani incrociate o reggenti un libro, chi con barba e chi senza, e tutti incapucciati; nel più centrale, che apre le braccia a meraviglia, è certamente rappresentato frate Monaldo che vide l'apparizione, benchè nessun studio ci sia stato nel pittore di farlo volgere e guardare là verso. S. Francesco non si mostra dalla porta del luogo, nè a braccia aperte a croce, ma per aria e nell'atto soltanto di benedire.

Scena 14ª. S. Francesco tra i lebbrosi. S. Bonaventura ha nella sua *Leggenda* (II, 6):

---

(1) È la prima volta che S. Francesco è rappresentato in questo momento a braccia così aperte: motivo che ripeterà e perpetuerà Giotto. Vedi anche la stessa storia nella tav. X, n. 14. Va citata a questo punto la tavola delle Stimmate che si conserva nell' Accademia di Firenze (fot. Brogi n. 19992; Alinari, a colori, n. 369) e che finora si è attribuita a Margaritone. Ma son troppe le rassomiglianze che ha con questo quadretto di S. Croce, non escluse le braccia aperte, e nel S. Francesco ha tutti i caratteri della nostra figura principale. In più, soltanto la croce cui appare affisso il Serafino. Difatti il Sirén, p. 107, 109, attribuisce al medesimo autore queste due tavole, cioè - ccme ho già riferito - a Barone Berlinghieri.

Exinde totius humilitatis amator se transtulit ad leprosos, eratque cum eis diligentissime serviens omnibus propter Deum. Lavabat ipsorum pedes, ligabat ulcera, educebat plagarum putredinem et saniem abstergebat, osculabatur etiam ex miranda devotione ulcerosas plagas ipsorum, evangelicus medicus mox futurus. Propter quod tantam est a Domino consecutus virtutem, ut in spiritualibus et corporalibus morbis mirabiliter expurgandis mirabilem efficaciam obtineret (1).

Non ho trovato nè interpretazione nè riferimento più determinati. La scena è in due tempi. Nel primo, a destra, S. Francesco lava le gambe a un lebbroso, cui le astergerà poi coll' asciugatoio che gli pende dalla cintola. Il gesto di questo lebbroso, come dell' altro che gli è accanto, è o di ammirazione all' umiltà o di riconoscenza alla carità e supposta guarigione. Nel secondo tempo, S. Francesco ha lasciato l' asciugatoio, che pende ora non si sa da che cosa verso il fondo, e presosi un lebbroso su le ginocchia (precisamente quello in tunica rosea, il più a destra dei tre), gli regge il capo come s' apprestasse a baciarlo in volto. Sulla chiesa del fondo sorge la cupola dell' altare, come nei quadri 1° e 3°.

Scena 15ª. La morte. S. Francesco, a braccia incrociate sul petto, giace su coltrice rossa, tutta disegnata ad aquile come nella tavola di Pistoia. Anche il guanciale giallo è riccamente operato a mandorle. Due gruppi di frati da capo e ai piedi, dei quali nessuno indossa paramenti sacri, meno uno a destra che ha il libro aperto in mano, sul quale nulla si legge, e porta la stola incrociata sul petto. Candele si vedon spuntare e in parte rette tra i frati dei due gruppi. Il frate che sta dietro il feretro incensa il morto. In alto l' anima di S. Francesco, tra due angeli, sale in gloria: motivo che era già nella tavola di Pistoia, e poi continuato comune e rimasto per lunga serie quasi immutato. Sul davanti del feretro stanno inginocchiati due uomini e due donne in preghiera: i due uomini, almeno, certamente a rappresentare ammalati; poichè sono raffigurati storpi, con le gambe stranamente distorte, e se non a tutti e due, accanto certo

(1) Cf. Celano, *Vita I*, n. 17; *Vita II*, n. 9: dai quali punti S. Bonaventura dipende, ma non dipende il quadro.

al primo di sinistra è stato messo un appoggio simile a quelli della scena degli storpi nelle tre tavole precedenti (1).

Scena 16ª. Il pittore ha qui concentrati tre miracoli dopo morte delle tavole precedenti, derivandone la disposizione da quella di Pistoia, scene 5ª, 6ª e 8ª. Dalla 5ª la bimba accoccolata davanti alla cassa e la madre che se ne va con la figlia guarita; dalla 6ª il gesto del primo frate al centro, facendolo ripetere anche dal suo secondo. Dall' ottava ha ricopiato il gruppo dell' indemoniata, dell' uomo che la trattiene e dell' altro che dietro stupisce, aggiungendo solo un' altra testa tra le prime due. Nel vecchio mezzo discinto che s' alza in piedi vicino alla cassa io credo ravvisare ancora lo storpio di Foligno della scena 6ª, mantenuto qui in funzione un po' diversa, senza stampelle o bastone, guarito per conto suo e atterrito alla vista dei demoni o ammirato dello strepitoso miracolo. Supporlo un indemoniato anch' esso, cui sia uscito dalla bocca il diavoletto che gli sta sopra, non mi pare plausibile. Perchè è solo, a parte, senza guardiani; ma specialmente perchè lo slancio del diavolo parte dal lato della donna, come quello degli altri due. La cassa e il pavimento dove posa sono identici a quelli della scena 5ª, con visibilissima la placca della serratura, la sua toppa e il chiavistello che tengono chiusa la cassa. Ma sopra la cassa non c' è emblemi d' altare nè baldacchino. A confermare che è chiesa l' edificio in fondo a destra, il pittore, dentro una loggetta a tre archi, vi ha installate tre campane, senza certamente pretendere di riprodurre o quelle di S. Giorgio o quelle della Basilica di S. Francesco.

Scena 17ª. La canonizzazione di S. Francesco, il 16 luglio 1228, nella chiesa di S. Giorgio. Sopra l' altare due libri, il calice, la patena e in alto il baldacchino a arco scemo come nella scena 6ª. Dietro l' altare, il Papa in rosso, mitra e pallio, e tre Cardinali egualmente vestiti ma di-

(1) Trovo una rappresentazione simile, di storpi, egualmente messi così davanti alla tomba di S. Francesco, in una miniatura di un corale della Basilica di S. Francesco in Assisi (sec. XIII), conservato ora nella Biblioteca Comunale, e di cui dà la riproduzione il P. Bon. Marinangeli, *La Tomba di S. Francesco*, l. c. II, 106.

versamente colorati; di uno resta coperto il pallio. Il Papa fa il gesto della proclamazione. A sinistra un gruppo di ecclesiastici parati in funzione. I primi due in tonacella, uno col libro (il diacono), l' altro col turibolo, sono calzati e non mostrano il cappuccio (come S. Francesco nella scena 6ª); tutti gli altri sono scalzi e hanno il cappuccio fratesco al di sopra della cotta o camice.

Scena 18ª. Miracolo dopo la morte. Un naufragio scongiurato. Tra i vari miracoli di questo genere raccontati dal Celano nel suo *Tract. mir.*, n. 81-6, e in parte ripetuti da S. Bonaventura, questo conviene di più alla rappresentazione (*Leg. mai.*, *De miraculis*, § IV, n. 5, dove, meno le ultime parole, tutto è trascritto dal Celano):

Quidam nautae Anconitani, periculosa tempestate iactati, submersionis periculum iam videbant. Cumque sic desperati de vita sanctum Franciscum suppliciter invocarent, lumen in navi magnum apparuit, et cum ipso lumine tranquillitas concessa divinitus, ac si beatus vir sua miranda virtute et ventis imperare posset et mari.

Le onde agitate fasciano la nave, ed enormi cavalloni – vien subito di pensare – sono raffigurati ai due angoli. Ma poi, a guardare e più a considerar meglio, bisogna concludere che non sono cavalloni. Se quelli di destra son dipinti in turchino, quasi come l' onde, quelli di sinistra sono in rosso. Son dunque ancora monti, e cioè la terra, la campagna, la riva intorno a quel mare. Invece del grande globo di luce, S. Francesco è fatto apparire in persona, e col libro nella sinistra, sulla nave, dove lo invocano supplici i marinai, e donde egli col gesto impera ai venti e al mare. Questo gesto è espresso con l' atto della benedizione. Dietro gl' inginocchiati è la vela; dalla coffa, a prora, 4 grosse teste son volte a guardare.

Scena 19ª. Dieci uomini, succinti i lombi soltanto, con una corda al collo e una candela in mano, vengono dalla porta della chiesa verso la tomba del Santo, a consegnare la candela che uno dei frati riceve, mentre l' altro invoca o ringrazia con le mani in alto. Sulla mensa, di qua e di là si scorgono due sole ampolle, e in mezzo una macchia di restauro ha nascosto il resto. Sopra è il baldacchino, a fondo

perfettamente orizzontale e piatto, retto da 4 colonne sottilissime. Del fatto, miracolo sia o scioglimento di voto, non trovo traccia nè nel Celano nè in S. Bonaventura. Non credo ci si possa contentare di un' interpretazione sommaria o allegorica di voti sciolti alla tomba del Santo. Una tradizione orale o una fonte che ci sfugge doveva narrare o un miracolo nuovo o la continuazione di quello precedente o di un altro simile. Non si tratta di cosa straordinaria nella storia del culto alla tomba di un Santo in quei tempi. Anche a limitarci al solo campo francescano, nella *Legenda prima* di S. Antonio (1) si narra un simile miracolo di naufraghi salvati nella laguna di Venezia, i quali rivolgendosi a S. Antonio gli avevano promesso: « alii navem ceream se daturos..., alii sancti patris (Antonii) arcam candelis cereis cingere ». Nella Vita di S. Lodovico vescovo di Tolosa si narra egualmente di due naufraghi liberati che: « iuxta votum, quod fecerant, se demptis femoralibus totaliter denudantes, cum chorda ad collum et cereo in manu accenso ambo ... ad Sancti sepulcrum humiliter pervenerunt (2). L' andar mezzo nudi era allora una forma di penitenza, come abbiam visto anche di S. Francesco.

Scena 20ª. Lo zoppo guarito al bagno. Il 4° miracolo ripetuto in tutte le tavole precedenti, e là mantenuto al penultimo posto. La forma del bagno ricorda particolarmente la tavola di Pescia, con meno l' accenno alla campagna, senza però scostarsi troppo da quello di Pistoia; ma di Pistoia ripete la posizione della stampella destra del giovane nel bagno, e il gesto della mano destra di S. Francesco che benedice la gamba. Come ho già avvertito, qui la gamba stecchita ritorna, come a Pescia, più sottile.

Non mi pare si possa esitare a concludere che la tavola di S. Croce viene dopo quella di Pistoia e viene dopo la *Leggenda* di S. Bonaventura, la quale fu pubblicata nel 1263. E concludere anche che questa tavola meriterebbe ancora più considerazione che finora non abbia avuto, oltre che

(1) Leone de Kerval, *S. Antonii de Padua Vitae duae,* Paris 1904, p. 110.
(2) *An. Franc.* III, 451.

per il bello e pur chiaro problema d' arte che presenta, anche e più per i molti fatti che illustra della vita di S. Francesco, alcuni dei quali qui furono rappresentati per la prima, e alcuni forse ancora per l' unica volta (1).

V. — La copia di Colle Val d' Elsa.

Si trova nella chiesa di S. Francesco, al secondo altare a destra entrando, nel posto dove almeno fino al 1866 era rimasta la tavola che ora si conserva nell'Accademia di Belle Arti a Siena e di cui parleremo più avanti al n. VIII (2). Dove si conservasse prima questa d' ora, non ho potuto sapere; perchè è certo lavoro che risale al sec. XVII almeno, non ostante che le misure quasi eguali all' imposta della tavola precedente possano sulle prime far pensare a una copia procurata soltanto al momento di riempire il vuoto.

È su tela, e centinata: alta al centro m. 2,13, alla base dell' arco m. 2,02, larga m. 1,13, con la figura centrale alta m. 1,46, e le storie cm. 21×28 le 12 dei lati, cm. 14×28 le 4 laterali della base, e cm. 14×17 le 4 centrali. Poichè l' imposta della tavola precedente era a cuspide e alta al vertice m. 2,43, il vuoto superiore è stato riempito a muro tinto color noce.

Non credo di dovermi indugiare a descriverla. È una copia della tavola di S. Croce abbastanza fedele, della fedeltà però che era possibile da un lavoro di un primitivo del sec. XIII a quello di un mediocre pittore del '600 o '500 che sia. La fisionomia generale è identica, ma se si osservano a uno a uno i particolari, ci si forma l' idea precisa di quello

---

(1) Il Sirén, 110s., indica come opera dello stesso autore di questa tavola una parte di predella che si trova nella Collezione J. G. Johnson a Philadelphia (S. U.). Ne dà la riproduzione a tav. 27. S. Francesco, libro chiuso nella destra e mano sinistra aperta a mostrare la stimmata, vòlto leggermente di fianco verso un frate che in ginocchio alla sua destra gli tende le braccia in preghiera, a mani quasi congiunte. Bisogna confessare che la vicinanza è grande.

(2) Ve la trovò, questa che ora è a Siena, F. Brogi, quando nel 1865 compilò l'*Inventario generale degli oggetti d'Arte della Provincia di Siena,* stampato poi a Siena nel 1897; cf. p. 156.

che sono stati i ritocchi, i restauri di quel tempo sopra un lavoro del '200. Addolcita ogni rigidità o angolosità, mantenuti i colori presso a poco, presso a poco gli atteggiamenti delle figure, le disposizioni dei quadri, ma coi cambiamenti inevitabili di chi o non comprende certi particolari, o è persuaso di un errore o bruttezza dell' originale, e con la tecnica più sciolta e specialmente con la presunzione di miglior occhio e maggior scienza, certo senza i criteri rigidi di un copista d'oggi, corregge e si crede in dovere di migliorare. E detto questo è detto tutto. La tela, eseguita forse quando le tinte dell' originale erano meno oscurate, in ogni modo conservata in toni meno cupi e in uno stato meno invecchiato, tenuta in confronto coll' originale può servire a intendere meglio questo o a meglio decifrarlo (1).

Un particolare che non va trascurato si è questo, che, eseguita dapprima la copia con tutti i cappucci a punta come era nell' originale (per quanto meno rigida ed esagerata), questa punta tanto nella figura principale come in quelle dei quadretti e dei tondini del fregio, quando risaltava chiara sul fondo d' oro, fu poi più o meno interamente raschiata, o riscoprendo l' oro, di tono assai opaco, o ripassandovene sopra una nuova mano.

VI. — **La tavola di Roma** (2).

Si conserva nel magazzino della Pinacoteca Vaticana. È rettangolare e, con la cornice, alta m. 0,75, larga m. 0,94; senza cornice, m. 0,66×0,85. La figura centrale è alta m. 0,64, e ciascun quadretto alto cm. 24 per cm. 26. È tutta su fondo oro;

(1) Il Lanzi, l. c. 85 in nota, dà la notizia che un' altra « copia fedele della tavola dei Bardi, condotta in tela nel secolo XV, ma purtroppo barbaramente ritoccata pochi anni fa e mutilata nella parte inferiore, conservasi nella chiesa di S. Francesco in Acquasparta ».

(2) Vedi in fine le tavole **V, XIV-XIX**. — Ne hanno parlato il Thode, 85 s.; Sirén, 170 s.; Marle, 337; Facchinetti, 32 e in nota, dove si tratta sempre della stessa tavola. In generale si riconosce il rapporto di vicinanza che c'è tra questa tavola e quella d'Assisi, anzi il Thode le fa ambedue della stessa mano. Il Sirén però non ammette questa vicinanza, e in più prende l' abbaglio di far la tavola più alta che larga.

ma io, che non ho potuto esaminare l'originale, dalla nitida fotografia che ne ho, avanzo il sospetto, tenuto desto dall'esperienza fatta su tutte le tavole precedenti, che sia tutt'oro ripassato (1), perchè al cappuccio della figura principale non appare traccia di punta asportata, mentre questa punta si trova, e ostentatamente sporta in fuori, in tutti i cappucci alzati delle storie. La vivacità dei colori, che la tavola conserva splendidamente, ha pur fatto supporre ritocchi in tutto il resto, ma non è necessario insistervi, perchè altre tavole del tempo (vedi quella di Pescia) presentano la stessa vivacità benissimo conservata, e perchè tutti gli altri particolari del dipinto dànno l'impressione di una genuità quasi inalterata. Ma diranno meglio i critici d'arte (2).

Anche di questa io parlo prima che della tavola d'Assisi, non perchè la supponga assolutamente anteriore ad essa, ma perchè, pur rivelandosi strettamente sorella con quella di Assisi, presenta però, più che non questa, con le tavole precedenti numerose affinità che male mi pare si spieghino senza una dipendenza o relazione diretta. Voglia intanto notare il lettore la somiglianza dei fregi di divisione o di ornato nelle tre tavole, di S. Croce, di Roma e di Assisi (duole ora non aver genuini o avere soppressi quelli di Pistoia, i quali però, anche per le testine già dette, si ricongiungevano certo a quelli di S. Croce); somiglianza che, non ostante la differenza di vistosità e di ricchezza, conferma e precisa la loro derivazione. Questo fregio di divisione manca alle due prime tavole, di Pescia e di Pisa; e ciò può essere indizio di qualche valore. Tuttavia in quella di Pescia c'è il fregio molto simile allo smusso della cornice. E così la catena si prolunga (3).

La figura centrale, con la persona piuttosto tarchiata e il cappuccio in capo, ci richiama subito alla tavola di Pisa, e alcuni particolari del volto e dell'abito confermano. Ma

(1) Il Sirén, 171, conferma.

(2) Debbo tutte le informazioni che non si possono trarre dalla sola fotografia alla gentilezza del P. Biagio Bonaldi, al quale qui rinnovo i miei più sentiti ringraziamenti.

(3) Cf. sopra, p. 672 nota 1.

c' è già tanto meno simmetria e tanto più sviluppo di tecnica, che si sente subito anche la differenza d'autore e la distanza di tempo. L'apertura del cappuccio intorno alla faccia è più ovale, e come s' è già notato, rigonfia; tutto il volto più esile e affusolato; le orecchie eguali, ma più piccole e con un tocco in più che le accosta al reale; lo stesso solco alle guancie, ma tenuto più alto e in fuori; il naso anche più sottile e più arcuati i baffi, e il mento e la spartitura del pizzo han raggiunto il naturale. L'abito arcua egualmente le sue pieghe sul petto, ma qui per la sovrabbondanza non del cappuccio, bensì dell'abito stesso rialzato sopra il cordone, e che lo ricopre a onde, più ricco e manierato che nelle tavole di Pistoia e di S. Croce; e così continua a scendere lungo il resto del corpo, dove la gamba destra, sporta avanti e in fuori, come nella tavola di Pistoia, ma tanto più ostentatamente, dà a tutta la figura, che par rispondere con una leggera piega del busto, l'aspetto di persona che cammina. Le mani sono pur egualmente portate davanti al petto, ma la sinistra ha il libro aperto, invece che chiuso, e la destra, chiusa e volta per il dorso, regge a lato del petto la croce (1). La croce è semplice, di forma bizantina terminante in ogni capo con tre globetti; il libro è aperto malamente, come se ne fosse mostrato il rovescio, ma nelle pagine segnate a doppie righe, nulla è scritto. I piedi, assai meglio visti e resi, sono sproporzionatamente allargati all'altezza delle dita; in essi e sulle mani le stimmate sono segnate con grossa macchia tonda e rossa; ma non c' è ancora la stimmata del petto, che pur ora, per il mutato gesto della mano,

(1) Hanno egualmente la croce nella destra e il libro aperto nella sinistra le immagini di S. Francesco, oltre che nella tavola seguente di Assisi, nella tavola di Margaritone che è nella chiesa di S. Francesco a Ripa (fot. Alinari, n. 28453; Facchinetti, *Iconografia*, 27); in quella conservata nella Basilica di S. Maria degli Angeli, fino a poco tempo fa nella cappellina di S. Carlo, e ora nell'antico conventino da poco ristabilito (*Hic michi viventi lectus fuit* ecc.: fot. Alinari, n. 20043; Facchinetti, 10); nel polittico dell'Accademia di Siena, n. 7, di cui parlerò più avanti (fot. Alinari, n. 36624; Facchinetti, 20); nella tavola della Pinacoteca di Perugia, attribuita al Maestro di S. Francesco (fot. Alinari, n. 20966 Facchinetti, 12).

resta in quel punto abbastanza scoperto. Il colore dell'abito è quasi azzurro, cioè, come risulta anche nella tavola di S. Croce, bigio scuro sopra l'oro; mentre gli abiti nelle storie laterali sono in marrone. Il nimbo è segnato a graffito sull'oro del fondo.

Le 4 storie, che ripetono i 4 miracoli comuni a tutte le tavole precedenti e che nelle tre tavole di Pescia, di Pisa e di Pistoia mantengono lo stesso ordine, qui sono disposte diversamente, qualunque ordine si segua nell'elencar queste e quelle. E qui specialmente si nota il grande distacco di sviluppo ideologico e artistico, di questa tavola dalle precedenti, da cui pur sempre dipende, e qui pur si rivela la sua stretta relazione con quella d'Assisi. Le diversità nei particolari di ciascuna scena vedremo a suo posto; ma ora si può notare in generale la forma e la disposizione tutta nuova degli edifici eretti negli sfondi e le mutate idee di simbolismo che sembra avere il pittore. Gli edifici han mutato stile. Si sente che ci accostiamo al periodo del Cimabue e di Giotto. Il gotico non fa ancora capolino, ma il romanico ha già preso tanto da lui, di snellezza, d'eleganza, di varietà, che ben più poco ha da mutare. E intanto l'accenno alla chiesa persiste, ma più come motivo d'ornato che di compenso, tanto che se ne mettono due invece di una (scena 1ª e 3ª), e una nella 3ª ridotta a termini impossibili [1]. L'altare non ha più la cupola o immediatamente dietro o sopra, nelle identiche proporzioni. C'è, ma da parte o del tutto fuori, segno ancora d'altare con la lampada, ma di quale altare? L'altare non ha più calice, libro, ampolle a essenziali sue indicazioni, ma par che bastino ora due candelieri, che non mancano a nessuno dei tre altari qui rappresentati, e il libro, il calice e l'ampolla si trovano in più soltanto sull'altare della storia 3ª, mentre su quello della 4ª è stata aggiunta solo una piccola croce. E in tutto questo la tavola d'Assisi immediatamente la segue o la precede.

Vengo alle singole storie, seguendo l'ordine da sinistra e dall'alto.

---

[1] Trovo però questa stessa forma sottile in d'Agincourt, V, pl. 42, n. 9, da miniatura che egli dice del sec. IX.

Scèna 1ª. La bimba guarita nel giorno della deposizione. Alla tomba è conservata la forma di cassa, identica; è sollevata dal suolo come nella tavola di Pisa, della quale il pittore ha perfezionato l' espediente della tovaglia, facendola scendere al suolo non soltanto davanti ma per tutto il giro della cassa, come in tutti gli altri altari. La bimba davanti alla tomba ha il collo ben piegato come nella tavola di Pistoia (e di S. Croce), ma vi sta più alta, seduta. La madre inginocchiata conserva la persona eretta, contro Assisi che gliela fa curvare in avanti. Dei due frati, quello più al centro ripete il gesto della tavola di Pisa, ma meno ancora verso la madre; l' altro cambia del tutto: la destra sul petto e nella sinistra un libro (a questo punto si nota sulla tavola una screpolatura che si estende a quell' altezza per tutta la scena). Ambedue però hanno il cappuccio rispettivamente come nella tavola di Pisa, e così quelli delle scene 3ª e 4ª. Le persone assistenti sono aumentate dalla tavola di Pisa, e formano un gruppo nuovo come disposizione, espressione e vesti: a triangolo, conversanti tra loro, pur non ancora astratti dal fatto, e in ampi paludamenti. Ritroveremo questo gruppo, identico, ma come stantesi a parte, nell' aumentata folla della tavola d' Assisi. La madre se ne parte con la figlia seduta sulla spalla ed eretta, come sempre sin qui. La bimba s' eleva su la testa della madre e vi posa le mani più come in quella di Pisa che in quella d' Assisi; ma la madre ora muove avanti la gamba sinistra, a indicare il passo affrettato; movimento del tutto nuovo, che in quella d' Assisi si ripete fedelmente, ma con un' altra aggiunta del tutto nuova ancora, come vedremo.

Scena 2ª. Il giovane guarito nel bagno. Qui, eccetto le tre figure, tutto è nuovo e unico. Il bagno è convertito in una specie di edicola d' altare, anzi vera edicola poichè rassomiglia a quella della scena 3ª ed è egualmente sormontata dalla croce; ma non c' è altare; e non c' è, che si veda bene, neanche l' acqua, nonostante una vaga ondulazione azzurra nello sfondo. Pur è ben desso il bagno, poichè il miracolo vi avviene sotto. Bisogna dire che neppure gli artisti, nonostante il tradizionalismo, s' intendessero sempre tra loro. O era la trasformazione in corso che lasciava ignari o fa-

ceva ribelli verso il passato? Col gesto di S. Francesco si ritorna direttamente alla tavola di Pisa, mentre il giovane non tiene in mano ambedue le gruccie, ma quella esterna ha ancora sotto l'ascella; e poi se ne va guarito dalla parte opposta alla solita, con lo stesso slancio, le gruccie sulla stessa spalla, con lo stesso gesto dell'altra mano, ma che, essendo ora diventata l'interna, non è stato necessario alzare altrettanto. Dietro il bagno e la casa salgono due punte di monti che dipendono certo da quello di Pisa, ma non più col significato di campagna aperta; e il pittore vi ha piantato sopra alcuni alberi strani, che la tavola d'Assisi riproduce un po' più al naturale.

Scena 3ª. L'indemoniata. Della tavola di Pisa son ripetuti, molto simili nei gesti e nella posizione, i due frati principali (del frate al di qua dell'altare si chiarisce la posizione, là rimasta confusa, della mano destra, che è lasciata pendere lungo il fianco). Due o tre ve ne sono stati aggiunti dietro quest'ultimo. L'indemoniata è un po' più vestita, ma anche tanto più sconvolta, e l'uomo che la tiene per un braccio tenta trascinarla via: essa si volge verso lui nel resistere e caccia dalla bocca il demonio che si perde contro il fabbricato oscuro, nella riproduzione, ma nell'originale spicca nero sul rosso. La persona che nella tavola di Pisa si turava le orecchie, qui manca tra il gruppo addossato a puro riempitivo dietro il custode; ma la ritroveremo identica nella tavola d'Assisi.

Scena 4ª. Lo storpio di Foligno. I due frati nella stessa posizione e gesti molto simili della tavola di Pisa, e in più quello di sinistra, unico in queste 4 storie, come là barbuto. Lo storpio sta pure in ginocchio, con faccia assai simile, ma più vecchio, qui e nella tavola d'Assisi; ma quando parte guarito, mentre in quella d'Assisi conserva l'atteggiamento di Pisa, qui pare scambiato in un altro, non più barbuto (così almeno credo vedere), più giovane, coi capelli a zazzera; e invece di andarsene con gesto di esultanza e di riconoscenza, si volge di prospetto, guarda verso l'altare e incrocia le braccia. Che il pittore non abbia capito l'originale, e n'abbia fatta una terza persona? Il lebbroso è meno ammantato che a Pisa e in Assisi, ma in tutto il resto eguale; soltanto non gli si vede la borraccia in cima al bastone.

VII. — La tavola di Assisi [1].

Neppure questa tavola io ho avuto modo di esaminare abbastanza da vicino, sull'originale; ma me ne ha date dirette e sicure informazioni il M. R. P. Leone Bracaloni, O. F. M., la cui competenza in arte tutti conoscono, e al quale io rinnovo di qui i miei vivissimi ringraziamenti. Misura la tavola, rettangolare, insieme con la cornice, d' altezza m. 1,14, di larghezza m. 1,55; senza cornice, m. 0,96×1,37; altezza della figura centrale m. 0,85; superficie di ciascuna storia cm. 40×40. Secondo il Venturi e il Sirén, essa sarebbe stato un paliotto di altare; del che io dubito assai, date le sue esigue dimensioni; e poi di che altare, nella basilica di Assisi, dove quello della tomba era già stato costruito tanto più grande — e vi è sopra riprodotto — nè per la disposizione a piccoli archi, cui già si inframmettevano lampade, poteva averne bisogno o soffrirne; e dove altri altari, a richiederla, non potevano esistere? Il P. Giuseppe Fratini, O. M. Conv., nella sua *Storia della Basilica e del Convento di S. Francesco in Assisi* [2], riferisce che « la tradizione ci attesta che gli [a Giunta Pisano] fu allogata per l' altare del sotterraneo [intendi: chiesa inferiore] situato sul sepolcro del beato Padre ». Ed è più verosimile; benchè trattandosi di altare isolato, a due faccie, egli debba cercarle un rovescio con un' ipotesi assolutamente sbagliata, e cioè che dalla parte opposta le fosse collocata l' altra tavola esistente nella Pinacoteca Vaticana « in tutto

(1) Vedi tra le illustrazioni le tavole **V, XIV-XIX, XXV.** — Di questa tavola, finora tenuta la più importante e presa, se non proprio come capostipite, almeno come indipendente e da giudicarsi a sè, hanno parlato un po' tutti: Cavalcaselle, 270s., a Giunta Pisano; Thode, 85s., negandogliela; Venturi, 84-7, a un bizantino della decadenza, di circa il 1250; Lanzi, 84, 88; Lazzareschi, 4; Sirén, 164-70, che equivocando sulla data dell' altare della basilica inferiore d' Assisi, cioè da 1253 facendo 1235, ridà la tavola a Giunta Pisano che si sa lavorare in Assisi nel 1236; van Marle, 337; Facchinetti, 20s., che cita ancora il Westlake; Tarchiani, 42: « forse un pisano, ma di schietta educazione bizantina »; P. Beda Kleinschmidt, O. F. M., *Die Basilika San Francesco in Assisi*, II, Berlin 1926, 306-10.

(2) Prato, Guasti, 1882, p. 41.

somigliante alla nostra e di grandezza e di stile, coll' effigie di S. Francesco in mezzo e 4 storie di miracoli, diversi da quelli figurati nella nostra ». Ed è la tavola qui sopra descritta; ma, come può riscontrare il lettore, assai più piccola e, purtroppo, con gli stessi identici 4 miracoli.

In ogni modo, pala d' altare o quadro votivo credo che si possa ammettere, ma paliotto d' altare non credo.

Tenuta a confronto la tavola d' Assisi con quella di Roma, balza subito agli occhi la loro grande somiglianza complessiva, e dopo breve esame vi si riscontrano facilmente anche tante somiglianze, di vera copiatura, nei particolari. Avrei forse dovuto, per il mio semplice appunto, evitare la questione, ma poichè ho da farne l' esame, credo bene rilevare tutti i dati rappresentativi che possano portare a una soluzione i competenti, i quali potranno servirsi anche dei dati tecnici, a me per la lontananza e per tutto il resto impossibili. Vi ho già messo mano, parlando della tavola di Roma; ora continuo quasi unicamente su questa linea.

Ma c' è un' altra osservazione da premettere all' esame di questa tavola. Siamo dinanzi a un quadro non così bene conservato come quello di Roma, e, ciò che è peggio, in vari punti ritoccato. Il cappuccio della figura principale e quasi tutti i cappucci delle storie hanno più o meno pronunziato il bavero o mozzetta in uso ancora presso i Frati Minori e stabilitasi nell' Ordine in generale, così rigida, solo nel secolo XV. Alla punta non si è badato, anche perchè la figura principale, fino a prova in contrario, non l' aveva e le altre l' hanno poco pronunziata e meno avvertibile. Appena una o due spuntature si avvertono, che potrebbero essere anche solo scrostature casuali (scena 2ª e 4ª). Ma l' aggiunta della mozzetta è evidente, come l' ha positivamente avvertita il mio informatore, e come impone la logica, altrimenti dovremmo ammettere o una pittura profetica o una copia assai tardiva. Altri ritocchi non posso indicare, e magari non ci sono, se non forse a tutto l' abito della figura centrale, che per il tono oscuro e le linee confuse mi mette in dubbio, e forse anche al cielo della scena 2ª, che non mi appare così pulito come nelle altre.

E ora all' esame dei particolari.

La figura centrale, meno il cappuccio abbassato e una maggiore esilità e quindi lunghezza della persona, è identica a quella di Roma. Di qua e di là dall' aureola, in lettere gotiche: SANC | TUS || FRANC | ISCUS. L'aureola è tutta disegnata internamente con stella a 10 punte e fogliame e palme; qualcuno di sull' originale potrà dire perchè questi disegni sono quasi interamente scomparsi nella metà inferiore. La faccia, anche per la esagerata grossezza della calotta, appare più sottile e, per i solchi più profondi, più scarna. Le orecchie sono più grandi, ma anche disegnate con più diligente ricerca (non dico raggiunta) della realtà. Le pieghe dell' abito, davanti al petto e lungo le gambe, ripetono gli stessi motivi: più larghe all' imboccatura le maniche. Le mani, più goffe che non nella tavola sorella, con le braccia però meno allargate, stanno al medesimo punto e fanno il medesimo ufficio. Ma sul libro aperto, qui a prospettiva ben mantenuta, è stato scritto, da parte a parte della doppia facciata, a lettere come sopra: SI VIS P|ERFECTU || S ESSE V|ADE ET VE || NDE OMN | IA QUE HAB || ES ET DA | PAUPER || IBUS (1). O il pittore di Roma copiò soltanto le doppie linee di guida, o questo vi aggiunse le parole. I piedi, solo un po' meno larghi in punta, e le stimmate e la croce, sono eguali.

Le storie sono le stesse, e nello stesso ordine disposte. All' osservazione che ho fatto a questo punto per la tavola antecedente debbo qui aggiungere che i monumenti del fondo, i quali qui e là sono dello stesso stile e forma, benchè spesso scambiati da una scena all' altra, qui mi sembrano più semplici, più primitivi e più mescolatevi antiche reminiscenze di concetti e di simboli. Ma non tutto si può rilevare dalla semplice fotografia.

Scena 1a. La bimba. In questa scena e nella 3a abbiamo alla tomba un maggior numero di frati, pur restando in prima linea e presso a poco nella stessa posizione e negli stessi atteggiamenti i due frati di Pisa e di Roma. Anche, da questa scena si congettura, e dalle due ultime vien confermato quasi con sicurezza, che il pittore lavorò in Assisi

(1) Matt. 19, 21.

stessa. In questa scena, in luogo dei vaghi e semplici fabbricati delle altre tavole, il pittore ha messo nello sfondo di sinistra una veduta di città intera, con mura, porte e torri merlate, case e chiese a cuspidi e tetti erti come un villaggio svizzero, e in alto, in fondo, una specie di castello mezzo diroccato. In tutto ciò qualcuno ha creduto riconoscere Assisi [1]; e nell'intenzione almeno può essere. Ma se fosse anche con lo sforzo in più di reale riproduzione, potrebbe servire la veduta a stabilire o la data di questa tavola o quella dell'allargamento delle mura dalla parte di S. Chiara, che qui si mostrerebbe non ancora avvenuto [2]. Esce dunque la gran folla di gente dalla portella della città verso S. Giorgio, dove è stato portato il feretro di S. Francesco. Nessun accenno al corteo di trionfo. Sono assistenti o venienti alla tomba. Il gruppo di sinistra, tenuto separato, dopo la prima linea, da quello di destra, è dunque identico alla tavola di Roma, dove è solo. Il resto della folla è di questa tavola soltanto. La cassa è senza tovaglia e senza simboli, come nella tavola di Pistoia (e di S. Croce); per il deperimento in quel punto del dipinto non distinguo dalla fotografia la posizione vera della bimba davanti alla cassa; la madre inginocchiata non sta eretta col busto a lato dell'altare, ma gli si curva incontro, già posta anche più sul davanti, in atto di più intensa e accorata preghiera. I due frati principali, meglio qui che nella tavola di Roma, ripetono gli atti e mantengono il posto di quella di Pisa. La madre se ne parte con la mossa di Roma, ma col manto svolazzante in più; e la figlia le giganteggia, più che altrove, sulla spalla. Curiosa, io credo, la lunetta della porta merlata, sopra il capo della bimba, con busto – così mi pare – in rilievo.

Scena 2a. Il miracolo del bagno. La scena è fatta svolgere tutta da sinistra, come nelle tavole I–IV. Non c'è più nè vasca nè acqua che io veda, e neppure l'edicola di Roma; ma la stretta relazione con la scena di quest'ultima tavola

(1) Oltre i citati Sirén, Kleinschmidt, sono di questo parere anche Mons. Faloci, già il P. Marinangeli, negli scritti già ricordati, sopra a p. 645.

(2) Cf. P. Leone Bracaloni, *Assisi medievale,* in AFH VIII, 12-4.

si può forse ritrovare nel fabbricato basso che è in ambedue, dietro la rappresentazione del miracolo; e quel muro in ambedue merlato ci riporta a Pisa(1). Il guarito se ne parte fedelissimo a Pisa, e sulla chiesa dello sfondo sorge l'altare con la cupola rotonda, che ci ricorda le tre della tavola di S. Croce. I due monti di Roma, derivati da quello di Pisa, sono anche qui, con più abbondanza e naturalezza d'alberi.

Scena 3ª. L' indemoniata. Ritorniamo in pieno alla tavola di Roma, meno le particolarità che dipendon da Assisi stessa. La chiesa a destra è nella 1ª scena di Roma; la cupola a sinistra là si ritrova nella 4ª. Similissimi i due frati principali (ma vedi Pisa); identica l' indemoniata, nelle vesti, nel volto, cambiata soltanto un poco l'agitazione della persona e voltata all'altare la faccia. Ma l'uomo, più fedele a quello di Pisa, non la trascina via, solo la regge un po' più animato soltanto; e a Pisa si salta interamente con la donna che si tura le orecchie. L'altare poi, qui e più sotto, rompe tutta la tradizione, e riproduce, fedelmente quanto allora poteva pretendersi, l'altare della chiesa inferiore, sopra la tomba del Santo: 8 archetti di fronte, 3 di fianco, altrettanti ai due lati che non si vedono: 22 in tutto, come tuttora sorreggono la mensa; gotici realmente, e qui tondi; non mantenuti identici neppure nelle due riproduzioni, e così le lampade tra gli archi; tuttavia, senza alcun dubbio, è ben quell'altare che qui è riprodotto. Nella scena 3ª sopra l'altare, calice, patena, ampolle e libro; nella 4ª, calice, patena, ampolle, croce e due candelieri: il legame – pare – tra la vecchia tradizione e la tavola di Roma.

Scena 4ª. Lo storpio di Foligno. Il fabbricato di destra ha dei punti di contatto con quello della 3ª scena di Roma, stessa parte. La chiesa là vi è indicata con la croce, qui

(1) Io credo scorgere questo fabbricato e questi merli nello sfondo della tavola di Roma. Debbo però avvertire che il mio informatore non li conferma di sull'originale. In questo caso l'accostamento a Pisa sarebbe soltanto della tavola d'Assisi. Nella tavola d'Assisi i merli, già difficili a scorgersi nella fotografia, saranno scomparsi nella riproduzione. Riproduco nella tav. XXV l'incisione di questa storia dalla vita illustrata: *S. François d'Assise*, Paris 1885, 384, dove i merli sono almeno in parte rilevati.

con l'edicola dell'altare. Un'altra edicola, simile a quella della scena 2ª, è all'angolo estremo di sinistra: campanile, qualcuno ha pensato, ma noi ormai ci siamo abituati a non vedervi che il simbolo di un'altra chiesa; e quindi i richiami alla realtà cadono, o si sferrano a tutte le ipotesi. La grande cupola dietro l'altare è simile a quella di sopra, ma qui a sei colonne, per rimediare, pur contro ancora le leggi della prospettiva, all'errore di quella di Roma, dove con sole 4 colonne la cupola restava per una metà campata in aria. Pur qui e sopra, contro la tavola di Roma, le cupole sono mantenute più in relazione con l'altare, e vedremo poi quello che possono rappresentare. Il resto della scena è perfettamente mantenuto secondo la tradizione. Tra Pisa e Roma si ritrovano le differenze leggerissime, e le uguaglianze forti e inoppugnabili.

Venendo ora al possibile significato delle costruzioni speciali sulle quali s'innalzano le due cupole grandi di questa e della scena precedente, il P. Bonaventura Marinangeli, O. M. Conv. (1), le suppone esse pure una riproduzione, intenzionale almeno, e in ogni modo indicazione documentale, di parti che ci dovean essere allora intorno all'altare di S. Francesco. Nella scena superiore, la parte esteriore del coro davanti all'altare, con la porta d'entrata in mezzo, i due passaggi di qua e di là, la ringhiera in alto, e là in fondo l'altare. Nella scena inferiore, il giro dell'abside in fondo; davanti, una porta d'entrata o un trono; sotto, il passaggio per andare nel sotterraneo, davanti proprio alla tomba di S. Francesco. Poichè egli sostiene che questo passaggio ci fosse e che alla tomba da principio si avesse pubblico accesso. Questione che per ora non ci riguarda. Ma poichè dobbiamo ammettere la voluta e abbastanza fedele riproduzione dell'altare, non è proprio il caso di buttar via senz'altro, senza più forti ragioni, che io non ho, l'ipotesi del coro sopra, e l'ipotesi che qualche cosa di vicino all'altare possa essere rappresentato anche nella 4ª scena. Soltanto, qui mi pare molto ipotetica l'interpretazione dell'abside e l'interpretazione del

(1) Nel suo studio già citato, *La Tomba di S. Francesco* ecc., vol. II del Periodico, fasc. 12, settembre 1922, p. 224ss.

passaggio sotterraneo. Tutto lì intorno può avere un significato ora interessante. Ma occorre un diligente esame sul posto, ben sorretto da larga cognizione in materia e non costretto da scopo dimostrativo. Anche i due sottili edifici che sembran sostituire nella 3ª scena le 2 colonne esteriori mancanti alla cupola, vanno esaminati altrettanto comodamente e competentemente: nella fotografia appena si distinguono; ma presentano certi curiosi e nuovi particolari (in questa serie di dipinti, almeno), che potrebbero dare delle piccole felici sorprese.

Restan da riepilogar qui le ragioni o le impressioni che mi han tenuto sospeso a non decidermi su la precedenza di tempo da dare a una di queste due tavole. A seguire l'opinione comune, anche se discorde sulla persona dell'autore, la precedenza andava data senz'altro alla tavola d'Assisi. La collocano in ogni modo intorno al 1250; ma bisogna dire senz'altro dopo il 1253, poichè è da quest'anno che data l'altare in essa riprodotto, e bisogna badare anche al non piccolo processo di sviluppo che c'è dalla tavola di Pisa (la quale può essere appena, essa, di circa il 1250) a questa d'Assisi che appare su la soglia di un periodo nuovo, più o meno bizantina sia essa ancora. Certo, nell' impressione generale confesso che la tavola d'Assisi mi pare, come ho già accennato, anteriore, più semplice, più primitiva della tavola di Roma. Certi ornati, capitelli, edifici interi, figure, in quest ultima, dicono uno che aggiunge, perfeziona, abbellisce, copia e mègliora, giusta il suo tempo e la sua tecnica migliori. E alcuni particolari ho notati che fan più vicina a quella di Pisa la tavola di Assisi che non la tavola di Roma. Ma mi ha trattenuto questo ostacolo. Il pittore che vien dopo, il quale ha nell'originale rappresentata la città d'Assisi, forse altri particolari della chiesa, ma certamente l'altare (e deve saperlo), perchè non li copia almeno un po' da vicino, come copia, come tutti han copiato la cassa mortuaria convertita in altare, e come ha copiato il gruppo tenuto separato della prima scena? E i tanti particolari della tavola di Roma, nei quali si scosta da Assisi per riprendere Pisa? Ammetteremo anche qui, come si fa in simili casi per

i codici, delle tavole intermedie che ci sfuggono? (1). I critici d'arte, che tagliano così netti e sicuri i loro giudizi, risponderanno almeno implicitamente a questo mio contrasto di sì e di no.

VIII. — La tavola di Siena (2).

A cuspide; alta al vertice m. 2,32, alla base della cuspide m. 2,02; larga m. 1,13; altezza della figura principale m. 1,78; superficie di ciascuna storia cm. 44×22. Una cornice gotica divide la figura principale dalle storie, e quella e queste in alto, con tre archi acuti a forma di trittico, stacca da una piccola zona superiore, specie di cielo, dove in mezzo è Cristo redentore benedicente e con libro aperto in mano, le cui due pagine sono riempite dalle due lettere simboliche

(1) Che molte più tavole rappresentanti S. Francesco, del sec. XIII, siano esistite, è supposizione facile e probabilissima. Non ne doveva mancare una almeno nelle principali chiese dell'Ordine, io vo' dire nelle chiese delle città e che dentro il sec. XIII o s'ingrandivano o si trovavano in procinto d'ingrandirsi per lo sviluppo dell'azione dei frati e del concorso dei fedeli. Queste chiese, se non erano proprio dedicate a S. Francesco, dovevano avere almeno un altare eretto al suo culto. Certo le storie intorno sono meno necessarie a supporsi. Resta da provare se questa tradizione formata in Toscana ed estesasi nell'Umbria abbia o no avuto un più largo seguito oppure anche altri centri di simile formazione. La tavola di Amalfi, di cui dirò al § X, lascia adito all'affermazione dell'una e dell'altra ipotesi. Notizia di tavola scomparsa, con storie, io darò più avanti (p. 714), traendola dall'apologia del Boverio. D'altre egli parla, che credo oggi ignorate o quasi; ma fisso come egli era sul solo particolare dell'abito e della barba, non si cura delle storie, se mai c'erano, come appare da ciò che dice e riproduce, p. e., delle tavole di Pescia e d'Amalfi. In tutte le opere pubblicate o soltanto scritte in occasione di quella polemica (cf. per tutte Facchinetti, *Iconografia*, 41) si possono trovare altre simili notizie. Non sarebbe forse male, sotto solo quest'aspetto, spogliarle e dietro ricognizioni dirette, come si suol dire, aggiornarle.

(2) Vedi in fine la tavola n. VI. — Ne hanno parlato il Thode, 90s., T. de Wyzewa, *Les représentations artistiques de S. François*, in appendice alla vita del Joergensen (traduzione francese), *S. Fr. d'A. Sa vie et son œuvre*, Paris 1909, 507s.; Facchinetti, 34; Tarchiani, 42. — È attribuita a un seguace di Guido da Siena, e vedremo come l'esame confermi il giudizio.

A e ω (quest' ultima minuscola di forma e maiuscola di proporzioni, come si trova in tanti altri dipinti del tempo); e di qua e di là, lungo i lati della cuspide, è un volo di 8 angeli oranti, 4 per parte. Tutta la tavola è o era a fondo oro; ma oltre che è stata ritoccata profondamente in ogni sua parte, vi fu anche ripassata sopra una vernice lucida, come di coppale, che dell'oro toglie ogni vivacità e apparenza. Sul fondo della scena 2ª, in alto a sinistra, è scritto a graffito: *1540 ottob.;* e sul drappo funebre della scena 8ª, pure a graffito e di mano contemporanea all'altro: *A d. VIII de set... | ottobre* (?). Sotto i piedi del Santo è la scritta in lettere gotiche: SANCTUS FRANCISCUS, e nell'angolo di destra della sezione centrale è dipinta pure in gotico, una sigla intrecciata che finisce in una scrostatura e che forse si legge *EL* (1), ma che suppongo piuttosto del ritoccatore che dell' autore.

Come ho detto a proposito della tela di Colle (n. V), la tavola rimase in questa chiesa fino alla soppressione del 1866 (2), e ora si conserva nell'Accademia di Siena, sala 7ª, n. 313.

Nessuna relazione diretta c' è tra questa e le tavole precedenti. Siamo nell'ambito di un'altra scuola, della scuola senese; e appunto nei prodotti coevi di questa nuova scuola si potranno trovare più facilmente somiglianze e dati di confronto. Ma non va dimenticato il profondo e quasi totale ritocco che ha subíto la tavola, sul tipo della trasformazione patita da quella di S. Croce nella tela di Colle; e quindi soltanto le linee generali e non i minuti particolari potranno servirci di base a un giudizio di critica storica o artistica.

---

(1) Il Thode, 91 in nota, legge *CB* o *GB* o *CLB*. Si aggiunga la mia ipotesi alle sue.

(2) Pervenuti dallo stesso convento di S. Francesco di Colle Val d'Elsa, si trovano in questa Accademia vari altri dipinti, che ci dicono come fosse ricca di buon'arte antica quella chiesa: n. 7. Guido da Siena (?), *Dossale con la Vergine e Santi,* tra i quali S. Francesco (fot. Alinari, n. 36624); nn. 48-48. Lippo Memmi, *S. Francesco e S. Lodovico di Tolosa* (fot. Lombardi, n. 777); n. 209. Pier Francesco Fiorentino, *La Vergine adorante il Figlio* (sec. XV); n. 224. Sano di Pietro, *La Vergine e il Figlio* (sec. XV): cf. Luigi Dami, *La Galleria di Siena* (in Collezione: *Città e Luoghi d' Italia,* n. 12), Firenze, Alinari, 1924.

Il dipinto originale è stato giudicato dai competenti lavoro della seconda metà del sec. XIII, e linee architettoniche, disposizioni delle scene, ingenuità d'invenzione e tradizioni mantenute confermano pienamente. Tutto sta a ritrovare il vecchio tra il nuovo.

S. Francesco nella figura principale ha la faccia tagliata all'antica, ma ritoccata e addolcita in quasi tutti i particolari, dalla tonsura, fors'anche inferiore, alle rughe della fronte, ai solchi del viso, alle orecchie, al taglio della bocca, alla intera soppressione dei baffi, che forse prima c'erano in piccola ombra. Ha il cappuccio abbassato (nessun frate l'ha in capo per tutta la tavola), che resta però alto dietro la nuca e alto sale davanti a coprire il collo, dove raccoglie tutta la sua sovrabbondanza. Poi l'abito scende liscio a coprire riccamente il cordone, con poche pieghe anche lungo le gambe: drappeggio certo posteriore. Il cordone, tenuto sempre al centro della persona, ha tre nodi e s'arresta poco sotto i ginocchi. Maniche larghe; libro chiuso nella sinistra; croce, a tre nodi su l'asta maggiore, e ornatissima, tenuta con la destra al centro del petto [1]. Stimmate ai piedi, alle mani e al petto, emananti raggi: cosa nuova, unica nel secolo XIII, e che solo si trova fatta abbastanza comune verso la metà del sec. XIV e per tutto il XV. Siamo a una nuova traccia del ritocco; ma chi confronterà questa figura con quella del dossale d'altare n. 7 dell'Accademia di Siena, che pur esso, come abbiam visto, si trovava nella chiesa di S. Francesco di Colle, s'accorgerà facilmente di trovarsi dinanzi alla figura sorella e genuina della nostra, purtroppo soltanto a mezza figura, fin sotto di poco al cordone, ma troppo simile per non dirla della stessa mano e servirsene a discernere su la nostra il vecchio dal nuovo. Meno stretta la chierica, più solcato il volto, più scollato il cappuccio, più ricco di pieghe sul petto l'abito. Libro aperto, ma stessa posizione della mano; croce di identica forma, meno fregiata, ma egualmente retta. La stimmata del petto c'è, ma appena

---

(1) Ha la croce nella destra e il libro chiuso nella sinistra il S. Francesco del Margaritone che si indica nella chiesa di S. Francesco di Castiglion Fiorentino (Facchinetti, 25).

indicata con un taglio verticale, nessun raggio parte nè da essa nè dai fori delle mani. Il dossale n. 7 è attribuito con riserva a Guido da Siena, ed è datato: *1270* (1).

Gli edifici messi a sfondo o a indicazione di case o di chiese nelle storie, mentre ci riportano alle prime tavole qui esaminate, trovano però il loro più vicino confronto in altre tavole contemporanee della scuola senese, che meno rapidamente trasformò lo stile e più solidamente mantenne i simboli (2). Le storie comincian dal basso a sinistra e dall' alto a destra, avendo così in basso la prima e l' ultima scena, che sono le più sciupate e rifatte di tutta la tavola.

Scena 1a. La rinunzia davanti al Vescovo. Il Vescovo seduto in trono copre la nudità di Francesco, il quale consegna al padre le vesti. Forse anche qui c' è la madre nel gruppo degli assistenti. La posa a sedere del Vescovo è ripetuta dal Sassetta (3).

Scena 2a. Il divino colloquio in S. Damiano (4). S. Francesco in ginocchio alza diritte le braccia come poi nella scena 6a. Il Crocifisso stacca una mano dalla croce, a indicare che parla (5). Il simbolo della chiesa a sinistra.

Scena 3a. Innocenzo III vede in sogno il Laterano cadente sostenuto da Francesco. Il letto del Papa non è molto diverso dal feretro poi di S. Francesco, ed ei vi giace vestito dei paramenti pontificali a essere riconosciuto, com' era allora nelle regole dell' arte e come resterà poi in Giotto e

(1) L. Dami, l. c., p. 10. Riproduco a tav. **XXV** quest' originale.

(2) Vedi, p. e., i due paliotti d'altare che si trovano nella stessa Accademia di Siena, ai nn. 14 e 15, della 2a metà del sec. XIII, il primo dei quali, con immagine e storie di S. Giovanni Battista, proviene dal monastero senese delle Clarisse, S. Petronilla (fot. Alinari, nn. 36635 e 21204).

(3) Fot. Brogi n. 15043; Facchinetti, *S. Francesco d'Assisi,* II ed., Milano 1926, p. 55.

(4) S. Bonaventura, *Leg. mai.,* II, 1.

(5) Particolare unico, che io mi sappia, per tutto questo periodo ed oltre, e che sarà ripreso nel sec. XVII da Francesco Ribalta, benchè in diversa rappresentazione, figurando Cristo che, staccato un braccio dalla croce, abbraccia S. Francesco; rappresentazione simbolica che subito dopo il Murillo imitò e rese celebre per tutto il mondo (fot. Anderson, n. 16924; Facchinetti, *Iconografia,* 90, 93s.; *S. Francesco,* 561.

seguaci. Ci si conferma nel torrione o cupola che si rovescia la rappresentazione della chiesa. I critici giudicheranno dello sciolto e naturalissimo atteggiamento di S. Francesco nel reggere la chiesa.

Scena 4ª. La predica agli uccelli. Ritorna il monte della tavola di Pescia, ma assai meno stilizzato, e per nulla simmetrici gli uccelli. S. Francesco non ha compagni.

Scena 5ª. S. Francesco trascorrente per Rivotorto su carro di fuoco (1). I frati stan tutti a giacere in tanti letti addossati l' uno all' altro e aventi le forme di branda. S. Francesco è in estasi nel carro, che qui è tirato non da cavalli, come porrà Giotto, ma a ritroso da due angeli.

Scena 6ª. Le Stimmate. S. Francesco a strapiombo sotto il Serafino che non ha croce, ma solo le ali. Monte ed edicola nello sfondo. Cinque raggi segnati a graffito, partono uniti dai piedi del Serafino aprendosi a regolare raggiera verso S. Francesco. Da porsi a confronto con le due ancone dell' Accademia di Siena, segnate n. 4 e 5, e giudicate di ignoto senese della fine del secolo XIII oppure della scuola dello stesso Guido da Siena. Certamente sono posteriori, perchè hanno la forma del Serafino più sviluppata verso il Crocifisso (2).

Scena 7ª. Il presepio di Greccio. L' altare con sopra e dietro i suoi simboli. Il celebrante con due assistenti. S. Francesco è davanti, in ginocchio accanto alla culla, nel suo semplice abito (3).

Scena 8ª. La morte. La disposizione della scena non è molto diversa dalle precedenti. Soltanto, per la strettezza dello spazio, tanto i funzionanti che gli altri frati sono stati collocati tutti dietro il feretro. Ci sono due in mitra. Ma quanto rifacimento! Il drappo sul quale posa S. Francesco ha agli angoli lo stemma francescano del sec. XVI/XVII (le due braccia incrociate davanti alla croce); la croce processionale porta gli emblemi della passione; l' aspersorio ha la forma mo-

(1) S. Bonaventura, *Leg. maior*, IV, 4.

(2) Riproduco anche questi due particolari nella tavola **XXV**.

(3) Giotto, in Assisi, l' ha nella stessa posizione, in primo piano, di fianco all' altare, ma vestito da diacono e recantesi in braccio il Bambino.

derna a palla. Non c' è che una croce sola. Le altre che tali sembrano a prima vista, sono i ceri attraversati orizzontalmente dalla linea uniforme e senza stacco delle chieriche dei frati.

È una tavola che avrebbe, senza il generale rifacimento, una grande importanza. Alcuni fatti della vita di S. Francesco (scena 2ª, 3ª, 5ª) li abbiamo qui rappresentati per la prima volta. E, allo stato attuale, mantiene il suo pregio più per le storie intorno che per la figura centrale.

IX. — La tavola di Ottana (1).

Si conserva nella chiesa parrocchiale di questa piccola città della provincia di Sassari in Sardegna, che fino al 1503 fu sede vescovile (2). È una pala d' altare a 5 cuspidi e a tre sezioni. Nella parte centrale, dentro due edicole gotiche ben separate, in grandezza poco più la metà del naturale, stanno le figure principali: a destra S. Niccolò di Bari, a sinistra S. Francesco d' Assisi; e nella sezione laterale rispettiva, che è delle stesse misure di quella del centro, sono dipinte 8 storie della loro vita. Sopra queste due sezioni stanno le 4 cuspidi minori, uguali di grandezza; nelle due più interne è raffigurata l' Annunciazione: a sinistra l' angelo, a destra la Vergine; e nelle due esterne, a sinistra è S. Caterina d' Alessandria, a destra S. Elena. Nella cuspide centrale, che alla base s' allarga e per un po' sale quanto la relativa sezione, è una Madonna in trono col Figlio, e inginocchiati ai piedi, a destra un Vescovo, a sinistra un cavaliere. Tra lor due, in piano, corre l' iscrizione: FR. SILVESTER EP. OCTAN. (3)

(1) Vedi in fine le tav. **VII-VIII**. — Ne ha parlato compiutamente Enrico Brunelli in *Arte,* VII, 1913, 384-91 sotto il titolo: *Il polittico della parrocchiale di Ottana.* Tutto io prendo da lui, meno la descrizione delle storie, intorno alle quali il giudizio complessivo artistico è pur tutto suo. Alla tavola accenna anche il Tarchiani, 44.

(2) Cf. Gams, 841, 832; Eubel, *Hier.,* I, 399, III, 116.

(3) Di questo Vescovo tanto il Gams quanto l' Eubel sanno ben poco. Dànno il suo solo nome: *Silvester.* La tavola lo dice *Frater;* e poichè dalla sua parte è la figura e son le storie di S. Francesco, facile è supporre che egli fosse francescano. Ulteriori ricerche potranno precisare questo punto.

† DOMINUS MARIANUS DE ARBOREA DOMINUS GOCIANI ET M(ARMILLE FE)CIT FIERI. Dalla data dell' assunzione di Mariano al dominio di Gociano ecc., 1338, e da quella della morte del Vescovo, 1344, dentro questi due anni il Brunelli fissa il tempo in cui fu dipinta la tavola; della quale ricercando l' autore, egli arriva alla conclusione che fu un maestro toscano, pisano probabilmente, affine al contemporaneo Francesco Traini, con tendenze alla scuola senese e doti più di buon miniatore che di pittore.

Per questo, la figura grande di S. Francesco (io non mi occupo della parte non francescana della tavola), che ne ricorda molte altre di quel tempo, manca di vita e di nota personale. Chierica tagliata anche nella parte inferiore, leggera barba, che gli altri frati delle storie non hanno, cappuccio abbassato e spiovente da ogni parte (motivi ormai fatti generali come i seguenti), croce e libro in mano, stimmata del petto assai pronunziata, cordone lungo e che comincia a spostarsi da una parte, sandali ai piedi: il Santo nella posa placida e fossilizzata, ormai, della statua esposta alla venerazione.

Più vive le storie, che comincian dall' alto e da sinistra, procedendo orizzontalmente. È inutile ricordare che Giotto ha preceduto e che tutti di quest' epoca lo seguono. Pure il nostro sa ancor tanto d'arcaico, e spesso ripete o deriva da più lontano.

Scena 1ª. La visione dell' armi (1). S. Francesco in letto come nel ciclo di Assisi, ma sotto portico come nel ciclo di Montefalco (2). Il Cristo in volo si riattacca a più antiche figurazioni. A fianco, il muro di fondo, ripetuto nelle scene 2ª e 3ª, deriva dalle chiese del secolo precedente (vedi la nostra tavola IV) e serve a riempire un vuoto in basso. Ce n' è un esempio già nella tavola precedente, scena 2ª, e nella tavola seguente, scena 4ª. Sopra, per aria, nella regione dei sogni, il palazzo con pavesi e bandiere crociate, come in Giotto, ma anche meglio come in Gozzoli.

Scena 2ª. La rinunzia davanti al Vescovo. Il gruppo del Vescovo, che accanto alla chiesa copre col piviale la nu-

(1) S. Bonaventura, *Leg. mai.*, I, 3.
(2) Fot. Alinari, nn. 19969, 5429; Facchinetti, *S. Francesco*, 29.

dità del Santo, è quasi identico a quello della formella del Gaddi all' Accademia di Firenze [1]; in più il gesto del Vescovo che trattiene l' ira del padre. La mossa di questi che vuol slanciarsi sul figlio, ma è trattenuto da due del suo gruppo, è già in Giotto ad Assisi e in S. Croce [2], ma là tanto più pacata; più vicina è nel Gaddi citato, e più vivamente è ripresa soltanto nella tavola del Sassetta [3]. Bellissima di movimento è tutta la scena.

Scena 3ª. Il Laterano sorretto nella visione di Innocenzo III. Uno strappo della tela, che cominciava al piede della scena superiore e giungeva sino al fondo della tavola, benchè ora materialmente riparato, ha fatto perdere il centro di questa e delle due scene inferiori. Da Giotto direttamente deriva la parte sinistra del Papa e del custode [4]; ma la forma più primitiva della chiesa, il suo modo di cadere e la posizione di Francesco nel sorreggerla son tutti propri di questa tavola, nè saprei se da altri anticipati o ripetuti.

Scena 4ª. L' approvazione della Regola. Il gruppo degli 11 frati inginocchiati dietro S. Francesco e a mani giunte è in Giotto [5]; ma S. Francesco, già più spinto avanti e quasi in atto di baciare la carta portagli dal Papa, è qui più vivo e nuovo, come nuovo è tutto il gruppo di destra: il Papa in piviale, invece che in pianeta, sotto un'edicola gotica (uno dei pochi cenni, insieme con la chiesetta della penultima scena, di questo stile nella pittura della tavola), e i tre assistenti che non sono parati da Cardinali. Sulla carta che S. Francesco riceve dal Papa è scritto: *Hic est | confirma | tio re | gule.*

Scena 5ª. Il carro di fuoco. Il carro e i cavalli, sciupati anche da un malaugurato ritocco, sono presi da Giotto [6]. I frati, dormenti o riscossi sotto la tettoia, in parte ricordano ancora Giotto e in parte la nostra tav. VIII. Ma c'è abbastanza d' inedito.

---

(1) Fot. Alinari, n. 1480; Facchinetti, *S. Francesco*, 54.
(2) Fot. Alinari, nn. 5255, 3931; Facchinetti, l. c., 51, 53.
(3) Fot. Brogi, n. 15043; Facchinetti, 55.
(4) Assisi: fot. Alinari, n. 5256; Facchinetti, 130.
(5) Fot. Alinari, n. 5257; Facchinetti, 133.
(6) Fot. Alinari, n. 5258; Facchinetti, 302.

Scena 6ª. La predica agli uccelli. La tavola precedente ritorna in parte alla memoria, e nei due compagni di S. Francesco anche la tavola I e la scena 7ª di S. Croce. Ma non per nulla Giotto ha rifatto molte idee. Il Santo sta, col bastone in mano, meno chino, ma ripete il gesto dell' affresco d' Assisi [1]; poichè gli uccelli qui sono (o erano) ancora per aria o sugli alberi. Peccato sia perduta in tanta parte, chè altrimenti era questa una delle più vive scene che ci abbia lasciato l' antichità, a rappresentare il principio della predica.

Scena 7ª. Le Stimmate. Il rimpianto va esteso a questa e alla scena seguente. Per ciò che è ancora dato distinguere, questa deriva direttamente dall' affresco della chiesa superiore di Assisi [2]. Stessa posizione di S. Francesco, se non forse ancora più simile al riquadro del refettorio di S. Croce [3], al quale è anche più vicina la chiesina che ha alle spalle. Ma il Crocifisso, per quanto io posso scorgere dalla fotografia, è più simile ad Assisi, e simile è la posizione della cappella in basso a destra, con frate Leone anche meglio seduto su la soglia, e che ha forse anche qui il libro in mano, ma non legge e guarda verso Francesco.

Scena 8ª. La morte. Ancora una reminiscenza della chiesa o luogo sacro, nell' edicola a più archi e a volta stellata. S. Francesco giace col cappuccio in capo (motivo comune a tutti gli altri, meno che alla tavola VIII di Siena); ha però comune con sola quest' ultima tavola la croce sul petto, qui appesagli al collo; ha le mani incrociate sul ventre; un frate sta curvo a baciargli un piede. Gli altri, tutti alla destra del Santo, ripetono certo motivi comuni. Da capo quello con la croce, senza però la bandinella che è nell' affresco di S. Croce e nella formella del Gaddi [4]; un mitrato con piviale e libro; un altro, forse anch' egli parato, con l' aspersorio; un terzo alza ciò che pare un turibolo, e davanti a lui, uno che piange par regga la navicella; gli altri ad-

---

(1) Fot. Alinari, n. 5265; Facchinetti, 518.

(2) Fot. Alinari, n. 5269; Facchinetti, *Le Stimmate di S. F. d' A.*, Milano 1924, fig. 6.

(3) Fot. Alinari, n. 3942.

(4) Fot. Alinari, nn. 3933, 1489; Facchinetti, *S. Francesco*, 654, 660.

dossati a questo e alla bara atteggiati tutti a mestizia. Un pellegrino, a sinistra, fuori dell' edicola, alza le mani in atto di meraviglia o di dolore.

È quanto io ho potuto ricavare dalla sola fotografia, purtroppo non perfetta, di questa tavola che aveva e può avere ancora una non piccola importanza e come dato di confronto e come espressione d'arte e d'amore verso S. Francesco d' Assisi.

X. — La tavola di Amalfi [1].

L' ho collocata a quest' ultimo posto, pur essendo tavola del secolo XIII, unicamente perchè essa ormai non è che una pallida memoria. Fu trafugata dalla chiesa di S. Antonio in Amalfi nel 1922, dove si conservava *ab immemorabili* [2], è rimasta finora irreperibile, e per maggior disdetta ne era stata ricavata soltanto una povera fotografia [3] che non lascia distinguere nulla di preciso e di sicuro specialmente nelle storie, già tanto sciupate, non so se anche dal ritocco, ma certamente da un avanzato deperimento di tutta la tavola. Potesse questo mio rimpianto, espresso nel vano sforzo di interpretarla, giungere dove ora si cela e risvegliare un sentimento, se non di dovere, d' omaggio almeno a S. Francesco, che la faccia restituire ai nostri studi e alla sua chiesa.

Era di piccole proporzioni: misurava d' altezza m. 1, e cm. 45 di larghezza; la figura principale col nimbo riem-

(1) Vedi tra le illustrazioni la tav. **IX.** — La ricorda il van Marle, 343 s. È riprodotta anche in Facchinetti, *San Francesco,* 382, da una copia alquanto migliore o piuttosto leggermente ritoccata nella figura principale.

(2) La ricorda e ne riproduce la figura principale il Boverio, l. c. 707 s., dove fa altrettanto di un' altra immagine di S. Francesco, forse del secolo seguente, la quale si conservava allora nella « Chiesa Metropolitana » della stessa città. C' è ancora?

(3) Io ho potuto usufruire, per l' esame e il *cliché,* della copia depositata presso la R. Sopraintendenza dei Monumenti di Firenze, Ufficio Esportazioni; e anche di questa gentilezza ringrazio vivamente.

piva tutta l' altezza della tavola, e senza nimbo cm. 93 circa; le storie, 7 per ogni lato, avevano approssimativamente la superficie di cm. 13×9. Ma la tavola, senza cornice e formata con assi connessi per il lungo, era ai due lati, per tarli e vecchiaia, pietosamente sbocconcellata, con perdita di quasi tutta la linea di cornice esterna e della relativa estremità di quasi tutte le storie; dove peraltro un' abbondante scortecciatura aveva fatto una vera strage. E poichè questa scortecciatura non si nota per tutta la sezione della figura centrale, anche di qui si arguisce che la figura centrale ha subito un restauro generale di ritocco, non trasformatore, ma grossolano e inabile.

E m' accingo alla sua descrizione come all' anatomia di un cadavere sfracellato dal treno.

Si suppone il fondo oro, rimasto visibile però soltanto nello spazio della figura centrale, meno ai piedi un tratto di terreno fatto salire fino a circa un terzo delle gambe, come in tutti i ritratti di S. Francesco del Margaritone, di molti dei quali ripete la disposizione delle mani, comune del resto alle nostre tavole I–III (destra aperta a mostrare la stimmata; sinistra, molto più bassa, che regge il libro chiuso); come del Margaritone ripete la ricchezza dell' abito sul petto e scendente a coprire il cordone, le maniche strette, e un po' più leggermente la disposizione dei piedi; ma non la piega pronunziata di una gamba, non i giochi dell' abito dal cordone in giù e all' orlo in fondo, non il cappuccio, non la faccia. La faccia, volta un po' alla sua destra insieme con le spalle, ha la barba che mal si distingue dal tono uniforme di tutto il volto e che concorre ad allungare senza appuntire troppo la parte del mento, taglio della bocca quasi orizzontale, naso che direi aquilino, occhi grandi, sopracciglia arcuate, fronte stretta e stretta corona che è rasata solo sul cocuzzolo. Il cappuccio, vòlto con l' imboccatura, come la faccia, verso la destra e tenuto sull' estremità sinistra del capo, come nella tavola IV di S. Croce, e come in questa gonfio di pieghe, aveva la punta spinta in fuori, che poi fu cancellata, come ancora si scorge assai bene da un' ombra scura lasciata in sua vece e come la mostra l' incisione del P. Boverio; ed ha un principio di informe mozzetta al collo.

L' abito scende lungo le gambe a fitte pieghe verticali richiudentisi verso il centro in fondo e con arresti a zig zag per via, che segnan le gambe, e termina in un cerchio, di cui si scorge anche il lembo posteriore, come se la figura fosse guardata dal basso.. Dei piedi, il destro posa al centro della persona e il sinistro è portato un po' in fuori, pur restando nella disposizione dell' altro; per questo si nota un leggero pronunciamento del ginocchio sinistro (1).

Prima di passare alla descrizione di ciò che si scorge ancora in ogni storia (non certo alla loro interpretazione), bisogna che accenni a due problemi che si presentano a questo riguardo e che resteranno anch' essi senza soluzione. Ci sono ancora tutte, le storie dipinte dall' autore? E che ordine seguono? Poichè, mentre par di capire che tutti i quadretti rappresentano fatti della vita del Santo, non se ne trova uno che possa rappresentare la morte e male se ne può indicare uno che dica il principio. Finiva proprio così in tronco la tavola da capo e specialmente da piede? Nella fotografia mia, che fu troppo ritagliata al piede, non si scorge nulla; ma in quella che servì al P. Facchinetti, dopo l' ultima scena di sinistra segue ancora, in quasi tutta la sua larghezza, il listello di colore uniforme che suddivide ogni scena dall' altra, e intanto la porzione centrale non ha ancora la sua linea di chiusa; mentre in testa il listello che chiude le due scene superiori (vedere la mia riproduzione) è assai più stretto e s' unisce, combaciando quasi perfettamente, con la linea che chiude il riquadro centrale.

Ho supposto una dicitura su quei listelli: non trapela una lettera; ho pensato di abbinare le due scene parallele da sinistra a destra: si cade nel fantastico; ho chiamato a

(1) Corre facile il confronto tra questa figura e quella del S. Francesco che si trova affrescata nella chiesa di S. Matteo a Perugia, e di cui diede notizia e riproduzione D. Ettore Ricci nel periodico più volte cit. *S. Francesco d'Assisi,* II, 232 s. (cf. Facchinetti, *Iconografia,* 35, 39). Il volto, benchè di prospetto; il cappuccio, benchè abbassato; l'abito un po' più corto e a maniche più larghe; i piedi, quantunque con sandali: tutto ripete assai del nostro. Per le mani poi e il libro, soltanto tra lor due, nella numerosa serie, si rassomigliano così da vicino.

confronto tutte le scene delle tavole fin qui esaminate: una sola se ne ritrova sicuramente, quella che anche per sè stessa è chiara, delle Stimmate, all'angolo superiore di destra. Tutto il resto, nella maggior parte, dev'essere nuovo o nuovamente rappresentato; sicchè questo si capisce, e maggiormente fa dolere, che noi ci troviamo dinanzi a una tavola indipendente e dal gruppo cui sta a capo la tavola di Pescia e da quello che è rappresentato dalla tavola di Siena: a quale autore? a quale scuola? a quale fonte? E basterebbe forse ritrovare la povera tavola, per ritrovar tutto.

Ogni macchia in bianco nelle storie è una scortecciatura, e va scartato qualunque suo suggerimento. In ogni scena il Santo è distinguibile per l'aureola, che almeno in parte è sempre rimasta. Tutto il resto non ha che il valore di ipotesi se non di illusione. Io seguo l'ordine dal basso in alto, prima a sinistra poi a destra.

Scena 1ª. S. Francesco è ritto in mezzo, distinguibile bene solo per la faccia e un po' d'aureola. Una faccia di giovane, senza barba, guardante a destra e in alto, in preghiera o fisso in una visione. Dietro lui, tutto scomparso. Davanti a sinistra, in basso una piccola chiesa a cuspide: in alto, dove guarda il Santo, un rotolo come di vesti, che potrebbe essere la parte estrema di un'apparizione celeste, librantesi lassù, di cui il capo e le braccia si sono perdute nella scortecciatura.

Scena 2ª. S. Francesco un po' a sinistra, in veste che non si distingue bene se lunga o corta, vòlto con la persona e accanto a un seduto in largo ammanto, per oltre la metà anteriore scomparso. Dietro costui due figure che sembran mitrate. S. Francesco tuttavia pare abbia tonsura e barba e un'ombra di cappuccio abbassato. Il Santo davanti a Innocenzo III, come poi nell'affresco di Giotto ad Assisi e nella formella del Gaddi a Firenze [1]?

Scena 3ª. S. Francesco tutto a sinistra, in tonaca fratesca, per quanto un po' corta, e con cappuccio abbassato, nel gesto di parlare o predicare a più persone, forse donne,

---

(1) Fot. Alinari, nn. 5257, 1487; Facchinetti, *S. Francesco*, 128s.

le prime inginocchiate, le ultime in piedi, rivolte a lui. Probabilmente presenta con la sinistra un libro aperto all' uditorio. Predicazione, o istituzione d' un Ordine?

Scena 4ª. S. Francesco ancora a sinistra, in piedi, in veste non bene riconoscibile, ma certo religiosa, che alza il braccio sinistro verso un uomo che, tutto avvolto in un mantello, incappucciato ma non alla fratesca e folto-barbuto, muove verso di lui non si sa se in atto di venerazione o di minaccia. Dietro l' uomo, una casa, forse una chiesa. Tra l' uomo e S. Francesco, nello sfondo, un muretto basso.

Scena 5ª. È la prima volta che S. Francesco, un po' a sinistra, veste chiarissimamente da frate. Abito fino ai piedi, e grande e appuntito cappuccio in capo. Quì e nelle due scene seguenti. L' abito gli ricade abbondantemente sopra il cordone. E così nella scena che segue. È vòlto verso destra, e sembra stendere avanti il braccio. Dietro lui, un po' di nero che lascia intravedere un altro frate; davanti, due uomini, secolari, vòlti di prospetto, con berretto in capo e breve tunica, che par stiano a vedere. Dietro quello più a destra, un' ombra di chiesa.

Scena 6ª. S. Francesco, quasi al centro, che porge o mostra qualche cosa a più uomini inginocchiati o ritti davanti a lui, come il gruppo di donne della scena 3ª. Dietro a S. Francesco, un frate.

Scena 7ª. S. Francesco pare solo, quasi in mezzo alla scena, con volto in atteggiamento forte. Impossibile dire che faccia. Impossibile distinguere che cosa gli stia dietro: forse un frate; e che cosa abbia davanti: un ammasso informe. Un monte? La predica agli uccelli? — E scendiamo alla colonna di destra.

Scena 8ª. S. Francesco, a sinistra, cappuccio abbassato, in conversazione con un altro frate che sta ad udirlo senza un gesto, forse con le mani nelle maniche. Oppure ha un fanciullo davanti a sè? Il Santo par tenga un libro aperto nella sinistra: la Regola? Dietro al frate, sull' estremità destra, la chiesa.

Scena 9ª. S. Francesco a sinistra, col capo scoperto. A destra tre persone, poco distinguibili, come non è distinguibile il nesso della scena.

Scena 10ª. S. Francesco a destra, che china il capo verso una persona (donna? giovinetta?) inginocchiata davanti a lui in preghiera. Forse il Santo ha pure qualche cosa su le braccia da porgere alla donna, la quale, avendo la faccia distrutta, potrebbe essere anche vecchia: e allora è S. Francesco che le cede il mantello (*I Cel.*, n. 86)? Nel fondo di sinistra un frate, e dietro lui l' ombra di un monte.

Scena 11ª. S. Francesco a destra in aspetto giovanile, senza traccia di abito fratesco e, come pare, in tunica corta e in atteggiamento devoto. Davanti a lui l' ombra di una persona (frate?) che par si pieghi tutta verso due uomini che vengono da sinistra. Ma tutto è confuso e monco.

Scena 12ª. S. Francesco quasi al centro, in abito – come pare – di frate. Davanti a lui par di travedere tre zampe e il corpo di una bestia, porco o lupo che sia. A sinistra, dove son voltati il Santo e l' animale (se è), un' alta porta dice la chiesa.

Scena 13ª. S. Francesco a destra. Ma non gli è rimasto che l' aureola. In mezzo, i resti di una figura più bassa. A sinistra una persona in piedi, vòlta a S. Francesco, ma pur essa indecifrabile. Dietro questa, uno spunto di fabbricato con una finestra.

Scena 14ª. Le Stimmate. Nulla è preciso, ma c' è la traccia abbastanza chiara di tutto. S. Francesco a sinistra sta inginocchiato, forse col ginocchio destro un po' alzato, con le braccia aperte e la faccia vòlta in alto verso il Serafino che non pare abbia croce, tenuto di prospetto nell' angolo alto di destra. Sotto di lui la piccola chiesetta cuspidata, e dietro S. Francesco un monte.

Questa scena, insieme con la figura centrale, lega la tavola alla tradizione pittorica delle altre dello stesso periodo; ma ciò che poteva individuarne scuola, anni e autore, cioè il resto delle storie, questo è rimasto muto. Registriamo la tavola come un enimma; ma auguriamoci che la bontà divina e la rettitudine umana ci rendano presto il modo di scioglierlo.

D' un' altra tavola di S. Francesco con storie, del dugento, ci è rimasta notizia del secolo XVII, ma dopo nes-

suno l'ha più indicata, e le mie ricerche, molto limitate del resto, non ne hanno trovata alcuna nuova traccia.

La ricorda il P. Zaccaria Boverio, O. M. Cap., ne' suoi *Annali dell'Ordine de' Frati Minori Cappuccini* (1), con queste precise parole: « Nella città di S. Miniato si conservava altre volte appresso i Padri Conventuali un'imagine molto vecchia del Padre San Francesco in un quadro, accresciuta d'intorno d'alcuni miracoli, quale fu poi da' detti Padri comutata con una nuova, che aveva Guidio mastro di legname, e da questo donata a' Cappuccini ad istanza d'Alessandro Guidiccioni vescovo Lucchese (2), come chiaramente appare da un istromento sopra ciò fatto per mano di Pietro Antonio de' Meliorati pubblico Notaio. Si trova hora questa imagine appresso i Cappuccini della stessa città, dipinta (come si crede) da Margaritone, sì per la ruvidezza della pittura, come per la sottoscrizione dell'anno 1228... come si può scorgere dalla copia a noi fedelmente mandata e con la stessa fedeltà intagliata » (3). E riporta questo intaglio, che io ho riprodotto da lui fotograficamente (4).

Era il tempo che si agitava la questione della forma dell'abito e del cappuccio di S. Francesco; e sotto questo aspetto va preso, come tutti gli intagli dell'una e dell'altra parte, con molta cautela. E anche tutto il resto s'indovina che è di una fedeltà molto sommaria e libera. Ma ci si può fare un'idea generale della tavola.

A cuspide, senza fregi di divisione, i due angeli in alto, le due scene superiori, tutta la figura centrale ci riportano tra le due tavole di Pescia e di Pisa. Gli angeli a Pisa; le Stimmate e la predica degli uccelli a Pescia, per quanto diversamente collocate. Quest'ultima è anche tanto cambiata,

(1) Tomo e parte cit., p. 650 s.

(2) Due dello stesso nome si susseguirono: uno Cardinale, 1549-† 1605; l'altro che cominciò coadiutore, 1600-1637: più probabilmente quest'ultimo.

(3) Il P. Sisto da Pisa, O. M. Cap., nella sua *Storia dei Cappuccini Toscani*, I, Firenze 1906, 281, dopo d'averla ricordata a S. Miniato, aggiunge « ora non v'è più; ma si dice che passasse al nostro convento di Lucca ». Io ne ho fatte fare ricerche pur là, invano.

(4) Vedi tra le illustrazioni la tavola **XXIII**.

ma c' è la base uguale, gli alberi; e chi può dire fin dove poteva giungere la trasformazione e semplificazione di questi disegnatori a tesi e consideranti l' abito soltanto? Così vero, che nelle 4 scene seguenti è ben difficile raccapezzarsi. Seguo l' ordine solito, dall' alto e da sinistra.

La 1ª scena è la bimba guarita. Per ciò che conosciamo dalle altre, troviamo che qui manca qualunque ombra di fedeltà, ma è rimasto il nucleo della rappresentazione, come un abbozzo di chi non ha compreso nulla. Va anche supposto che la tavola fosse, già in quel tempo, o molto deperita o fortemente oscurata.

La 2ª dovrebbe rappresentare la guarigione di uno o più storpi, o potrebbe ripetere la scena 2ª di Pisa. C' è parvenza per tutte e due le opinioni, e anche per il fanciullo di Montenero (Pescia, scena 4ª). Ma non c' è altare, benchè ci sia una specie di baldacchino; e Pisa potrebbe convenire di più.

La scena 3ª è l' indemoniata, o più che siano.

La 4ª è il miracolo del bagno.

La data è asserita e inserita: *1228*, ma non presenta alcuna nota di autenticità. Sotto la sola figura principale della tavola di Pescia che il Boverio riproduce, e io da lui (1), la data è riportata fedelmente: *A. D. M.CC.XXXV.* In questa il *1228* o era dipinto in cifre romane o vi era stato aggiunto più tardi.

Ne ho parlato qui per esaurire l' argomento; ma a riparlarne ancora bisogna aspettare nuova documentazione. E fosse questa il ritrovamento della tavola.

Piuttosto, poichè la questione si è riaffacciata qui, facendo anche intravedere la soluzione, credo sia il punto di indicare la ragione e il tempo in cui tutti questi cappucci, e tanti altri delle tavole dugentesche, furono mozzati della punta.

Delle tavole qui esaminate e ora mancanti della piramide al cappuccio, il P. Boverio riproduce soltanto le figure principali di quella di Pescia e di quella di Amalfi (2). Pur ammessa una grande infedeltà o esagerazione nelle sue copie,

---

(1) Il Boverio a p. 649, io alla tavola n. XXIII, lasciata però fuori la data che non interessava al mio scopo. (2) Questa a p. 708.

è fuor di dubbio che in quel tempo (prima metà del seicento) i due cappucci erano ancora integri negli originali. D'altra parte nell'opera del Catalano (1) in risposta alla tesi del P. Boverio, vien riprodotta, a p. 485, dalla nostra tavola n. VII, quella d'Assisi, la figura del frate che si trova all'angolo posteriore a sinistra dell'altare nella scena 1ª, e per quanto gli venga disegnata molto larga la mozzetta del cappuccio, però questa non risulta così rigida e precisa come si vede ora nella tavola. Vuol dire dunque che l'aggiustamento venne fatto dopo.

Vuol dire insomma che il motivo dei ritocchi per spuntar cappucci e qualche volta rimaneggiarli si deve cercare nelle conseguenze e nelle precauzioni fatte vive negli spiriti dopo la lotta scatenatasi intorno alla metà di quel secolo per la difesa della propria tesi o della propria tradizione; e quindi queste ingenue e meschine trasformazioni si debbono collocare tutte nella seconda metà del seicento.

Eran vani rimedi, com'erano e son vani timori. Io pregherei quelli che potrebbero sentirsi interessati o a godere o a dolersi di questi risultati, a non disturbarsi affatto. Ci fu, in quella diatriba, della ingenuità e della meschinità per tutti, che ora si comprende e si scusa, considerati i criteri di quei tempi, ma che noi non abbiamo alcuna ragione nè di timore nè di gloria a continuare. Quei cappucci e quegli abiti, nella ricerca di quale fosse il vero cappuccio e il vero abito di S. Francesco o dei primi decenni dell'Ordine, non hanno alcuna forza di documento storico o probativo.

Finchè l'arte procedè per imparaticci, forme stereotipate, idee e non disegno, schemi già formati in testa o appresi alla scuola e non visione diretta della realtà, e quest'arte si svolse sì, ma lentamente, e non uscì interamente di bozzolo che con Giotto, pur stentando ancora per un po' a camminare senza dande e senza rotaie, noi dobbiamo prendere da quest'arte ogni immagine, ogni figurazione con grande beneficio d'inventario, non possiamo giurare su la sua fedeltà, discutere su la sola sua base. E nel fatto poi partico-

(1) *Fiume del terrestre paradiso... del sig. Dottor Don Niccolò Catalano* ecc. In Fiorenza 1652.

lare del cappuccio e dell' abito va ancora fatta la ricerca e la comparazione, ricca forse di belle sorprese, con l' abito e il cappuccio monacale preesistente e concomitante a Francesco e al primo mezzo secolo e più di francescanesimo, con riconoscimento certo di sforzi a modificare, a differenziare, ad accostarsi alla rispettiva realtà, ma lenti, impacciati, parziali soltanto (e dove precisamente?) e tante volte riusciti all' effetto opposto (1). Sono teorie che si applicano da tanto a tanti altri punti di quell' arte, e perchè non ancora a questo? Chi ammette, p. e., che la punta del cappuccio, supposta rigida per lo più, quando il frate era rappresentato di prospetto dovesse volgersi proprio tutta a destra o a sinistra? Maniera: siamo d' accordo; modo di dire a tutti i costi che c' è: lo pensiamo tutti; e allora anche la sua esagerata lunghezza, il suo calcato pronunziamento: maniera, insomma, che varia, e in ciascuna altra parte, da pittore a pittore, e tante volte da figura a figura dello stesso pittore. E cosi è del resto questo cambiar di forme, di ampiezze, di linee, da un quadro all' altro anche dello stesso artista, quando non c' entri il *cliché* o l' imitazione, la copiatura abituale e caratteristica del tempo? O si ammettono cento forme d' abito contemporanee nell' Ordine, e ogni tesi cade; o non si ammette nessuna sua fedele riproduzione, e ogni tesi cade egualmente. Ogni quadro è un omaggio a S. Francesco, è uno sforzo d' amore a farlo in qualche modo rivivere davanti agli occhi, a fissare per gli occhi o la sua immagine o qualcuno de' suoi fatti; è un passo avanti dell' arte, un indice del suo sviluppo; è un documento di psicologia dei tempi o dell' artista, di storia per l' arte, di storia per la fortuna di S. Francesco e del suo Ordine: non è un documento di riproduzione storica nè per l' uno nè per l' altro (2).

(1) L' idea dell' applicazione dell' abito monacale alla figura di S. Francesco ne' suoi primi ritratti, avanti il Cimabue e Giotto, è stata già espressa dal P. Leone Bracaloni, O. F. M., nel suo libro *L' Arte Francescana, nella vita e nella storia di settecento anni,* Todi 1924, p. 153ss. E una piccola dimostrazione mi riprometto di darne io, tra le *Miscellanea* di questo fascicolo.

(2) Non intendo proprio escludere qualunque fedeltà e conseguente forza probativa. In alcuni particolari, dove avea pochi sforzi o semplici

E così si dica della barba. Io non mi occupo e non voglio occuparmi della questione se S. Francesco portasse barba o no, e quando, e quanto lunga ecc., questione intrattabile per troppe ragioni, e che del resto mi lascia indifferente. Ma io affermo che l'arte del sec. XIII non ha alcuna forza probatoria per dimostrarci la barba o la non barba di S. Francesco e dei frati stessi contemporanei ai pittori. Se qualcuno mi ha seguito nell'esame di queste tavole, e più se vorrà estendere l'osservazione a tante altre pitture e sculture del tempo e dei secoli immediatamente precedenti, troverà che la barba i pittori la mettevano per indicare un vecchio o al più anche un uomo di età matura e di dignità venerando. La barba per quegli artisti ha questo solo significato, come la castagnetta per il lebbroso, gli oggetti sacri sulla mensa per l'altare, la mezza sfera per il cielo e tanti altri simboli o forme fisse, sistematiche; modi di far capire, non di far vedere la realtà. Perchè, altrimenti, in un gruppo di frati, tanti con la barba e tanti senza? e proprio tutti quelli che l'hanno, vecchi, e tutti quelli che non l'hanno, giovani? Io non ricorrerò qui alla ragione che non sapevano altrimenti far comparire uno vecchio; mi basta che questo era principio, canone fisso, comune, generale di quell'arte; e allora per questa strada io non trovo più modo di provare, di vedere se la barba era o non era uso della vita (1).

E ormai, poichè ci siamo, mi si permetta anche di dire una parola sul ritratto storico, fedele di S. Francesco. Non

cambiamenti da fare, è ovvio che anche quell'arte colga nel segno. P. es., nel cordone, che era nuovo e speciale dei francescani; nel particolare dei diversi toni di colore ecc. che ho notati nella tavola II; nella figurazione stessa del cappuccio, per dire se rigido o flessuoso e cascante: sicchè il cappuccio della tavola di S. Croce, se non è fedele nella posizione, può essere fedele nell'ampiezza cadente indietro sulle spalle, segnando la transizione effettiva tra la rigida e corta punta del cappuccio di Pescia, p. es., o di Pisa, e il cappuccio giottesco, il quale possiamo bene ammettere che attinga molto direttamente dalla realtà del suo tempo.

(1) Vogliamo anche smettere di ripetere, contro ogni storia e ogni critica, che i rigidismi e le esagerazioni di quest'arte derivano dall'influsso degli zelanti? A farlo apposta, sono proprio le chiese dei grandi conventi, specialmente, che accolgono e conservano i prodotti di quest'arte.

c' è. Di tanto in tanto, a ogni nuovo rinvenimento o rivalutazione di dipinto antico, ma anche senza questo, esce fuori un opuscolo, un articolo, un' asserzione: « questo è il più rassomigliante, il più perfetto ritratto di S. Francesco ». E il bello si è che ogni nuovo scopritore che arriva, accumola buonissime ragioni per screditare e spodestare assolutamente il precedente vero ritratto. Basterebbe applicare qui le idee che ho affacciate sopra per togliere ogni valore di fedeltà ai vari abiti che si son fatti indossare a S. Francesco. E un abito è tanto più facile a riprodursi che non una faccia e tutte le note particolari di una persona. E l' abito i vari pittori del secolo XIII l' avevano dinanzi agli occhi almeno ne' suoi figli; ma S. Francesco, anche l' avessero visto da vivo, non l' avean dinanzi quando lo dipingevano, neanche in una precisa e quasi grafica descrizione. Si è soliti ricorrere e prendere a pietra di paragone della rassomiglianza fedele il famoso ritratto che ce ne lasciò il Celano nella prima Leggenda (1). Ognuno lo riporta e l' applica con piena riuscita. Ognuno al ritratto suo. Ed è naturale, quanto vano. Io ammetto la grande fedeltà, non però compiutezza, del ritratto del Celano, come ritratto letterario; ma chi, nel leggerlo, si vede balzare viva dinanzi agli occhi la figura lineare ed espressiva, nel senso pittorico o scultorio, di S. Francesco, come se lo vedesse quale veramente fu? È un ragionamento elementare che io faccio, ma va fatto una buona volta. Bisogna dividere i lettori in due categorie. Quelli che non sono abituati a vedere le idee sotto la forma lineare, dell' arte visiva, e quelli che sotto questa forma sono abili a vederle o per dono ingenito o per l' abitudine dell' esercizio. I primi dietro il ritratto del Celano non vedono da sè la figura del Santo, ma han bisogno di appoggiarsi a una figura già fatta, e allora vedono se conviene sì o no; ma sono mille diversi sì e mille diversi no. Gli altri vedono da sè; ma dite loro di tracciarvi questo ritratto, e saranno un' altra volta mille ritratti diversi, e neppure due simili tra loro. Gli è che il ritratto letto ce lo tracciamo o adottiamo secondo il nostro particolare gusto o temperamento

(1) *I Cel.*, n. 83.

o grado di cultura o di sentimento riguardo al soggetto: cose che cambiano ancora col tempo, con l'ambiente, e perfino con la mutabile impressione del momento. Una baraonda, con l'arte precisa di oggi e che sa ogni segreto della tecnica e della perfetta corrispondenza col pensiero: pensare poi con l'arte impastoiata e sorda del duecento. Inutile supporre frati che han visto e che ispirano e quasi guidano la mano al pittore: ciò che non vedeva dalla realtà il pittore, poteva vederlo nella sola memoria e indicarlo e precisarlo e imporlo e volerlo uno che artista della linea non era?

Non c'è vero ritratto di S. Francesco: e forse in questo sostanzialmente tutti conveniamo; ma non c'è neanche un ritratto che ce lo riproduca da vicino più di un altro, non ostante che possiamo controllare naso, orecchi, occhi, fronte, labbra, barba, collo, mani, persona, quasi ogni particolare, ma non ciò che caratterizza e specifica da qualunque altro ciascun uomo e fa diversissimi tra loro due uomini che pur abbiano tutti e gli stessi particolari.

E allora? Ma, chi vuole proprio a tutti i costi dire qualche cosa di serio e di conclusivo su questi tre punti o simili, bisogna che vada a cercare altrove i suoi argomenti. L'arte non serve; ed è inutile stiracchiarla a questo scopo, sia che la si deprezzi, sia che la si esalti. Inutile, poco rispettoso e molto pericoloso, come s'è visto. Servì allora a ben altro; e ancor oggi può servire, oltre che alla critica artistica, a educar noi a comprendere meglio quel tempo, quella vita, quei cuori; può servire anche alla nostra storia, ma nel senso solo che qui io credo di avere alla meglio mostrato, e non mi par poco nè come campo di studio, nè come raccolta di conclusioni. Serva, insieme a tutti gli altri documenti della vita e del tempo di S. Francesco, quando noi vogliamo accostarci a Lui e puramente sentirlo e puramente dirne, serva a farci uscire dalle nostre idee, dai nostri amori, dai nostri ambienti tanto diversi, per vivere con Lui come un suo semplice e innamorato discepolo.

Ha ben tutta questa dolce potenza quell'arte, che nessun'altr'arte, di qualunque tempo, può avere.

APPENDICE

Sono rimaste estranee al mio assunto le storie di S. Francesco non riunite in una tavola intorno alla figura del Santo, ma altrimenti o ordinate od espresse. Tuttavia, questi diversi gruppi di storie possono avere una relazione più o meno diretta con le tavole sopra descritte; certamente, essendo anch' esse una parte dello stesso argomento, qualcuno potrebbe lamentare questa lacuna o giovarsi, per un più largo o profondo studio, della loro conoscenza.

Ho pensato quindi di aggiungere l' elenco di questi altri cicli, i principali o i più noti, arrivando fino al secolo XV, in cui mi par giunga e s' esaurisca la tradizione dei primi due secoli. L' elenco dei cicli e la lista pura e semplice delle loro storie: non altro; nella maggior parte raccogliendo i frutti di speciali studi altrui o notizie sparse nei libri d'arte [1].

I. — *Assisi, Chiesa inferiore. Affreschi.*

Parete a sinistra della navata. – 1. Rinunzia dei beni paterni davanti al Vescovo; 2. Visione di Innocenzo III, del Laterano cadente; 3. Predica agli uccelli; 4. Le Stimmate; 5. La morte. — Furono in gran parte distrutti, nel sec. XIV, con l' apertura delle cappelle, e gli avanzi sono assai deperiti. Vengono attribuiti al così detto Maestro di S. Francesco [2].

II. — *Assisi, Chiesa superiore. Vetrata.*

Nave, parete di sinistra, vetrata ultima vicino alla porta, metà di sinistra, dal basso in alto. – 1. S. Francesco davanti

(1) Molti di questi cicli sono indicati e anche in parte descritti dal Thode, 116ss., ma smembrati nelle loro scene, le quali sono ricordate via via o accanto alle simili di Giotto o tutte le simili insieme. Io, oltre che ricorrere agli studi o diretti o più recenti, ho, quando mi è stato possibile, rifatto l'esame sugli stessi originali o le loro fotografie.

(2) Cf. Kleinschmidt, l. c. 22-9; I. B. Supino, *La Basilica di S. Francesco d' Assisi*, Bologna, Zanichelli, 1924, 91s. Le riproduce tutte soltanto il primo.

al Crocifisso di S. Damiano; 2. Il miracolo del bagno [1]; 3. Visione del Laterano; 4. Predica agli uccelli; 5–6. Le Stimmate. — Nell' altra metà della vetrata, che ha episodi della vita di S. Antonio, nei due riquadri superiori è rappresentata: 7. L' apparizione di S. Francesco al Capitolo di Arles. — La vetrata, nonostante rifacimenti posteriori, è di artista dugentesco [2].

III. — *Assisi, Chiesa superiore. Affreschi.*

Lungo le due pareti della navata, in basso, cominciando dalla crociera *a cornu epistolae.* - 1. L' omaggio dell' uomo semplice (S. Bonaventura, *Leg. maior*, I, 1); 2. Il dono del mantello al povero (ivi, I, 2); 3. La visione del palazzo con l' armi; 4. Il colloquio col Crocifisso in S. Damiano; 5. La rinunzia davanti al Vescovo; 6. La visione del Laterano; 7. L' approvazione della Regola; 8. L' apparizione in Rivotorto su carro di fuoco; 9. Visione del seggio riservato a S. Francesco in cielo (ivi, VI, 6); 10. I demoni cacciati da Arezzo (ivi, VI, 9); 11. Davanti al Soldano; 12. Estasi ed elevazione del Santo per aria (ivi, X, 4); 13. Il Presepio di Greccio; 14. Il miracolo dell' acqua fatta scaturire dal sasso (ivi, VII, 12); 15. La predica agli uccelli; 16. La morte del cavaliere di Celano (ivi, XI, 4); 17. S. Francesco predica davanti al Papa (ivi, XII, 7); 18. L' apparizione nel Capitolo di Arles; 19. Le Stimmate; 20 La morte del Santo; 21. Lo vedono salire al cielo fr. Agostino morente e il Vescovo d'Assisi (ivi, XIV, 6); 22. La ricognizione delle Stimmate da parte di ser Bartolomeo (ivi, XV, 4); 23. I funerali del Santo davanti a S. Damiano (ivi, XV, 5); 24. La canonizzazione; 25. Visione di Gregorio IX riguardo le Stimmate (ivi, *Miracula,* § I, 2); 26. Guarisce il ferito di Lerida (ivi, § I, 5); 27. Risuscita la morta di Marano (ivi, § II, 1); 28. Libera

[1] Vedi la scena 5ª della tavola di Pescia e quella delle altre tavole da essa dipendenti. Lo zoppo tiene la stampella esteriore al di fuori delle due gambe, come nelle tavole di Pistoia e di S. Croce (III e IV).

[2] Cf. P. Egidio M. Giusto, O. F. M., *Le vetrate di S. Francesco in Assisi,* Milano 1911, 210-9, 225-7; Kleinschmidt, I (1915), 202-5; Supino, 212s.

dal carcere un accusato di eresia (ivi, § V, 4). – Fan seguito nella stessa serie tre altri miracoli dipinti nel transetto a destra della chiesa inferiore: 29. S. Francesco risusita un bimbo caduto dalla finestra a Roma (ivi, § II, 4); 30. Risuscita un giovane rimasto fra le macerie di una casa (ivi, § II, 6); 31. Salva un altro giovane dalla morte (ivi, § III, 10?). – Lavoro di Giotto e de' suoi scolari, nei primi anni del sec. XIV (1). — Sono da aggiungere le 4 vele del centro della crociera nella chiesa inferiore, rappresentanti le allegorie della Povertà, Castità, Ubbidienza, e la glorificazione di S. Francesco, dello stesso tempo e degli stessi autori (2).

IV. — *Firenze, Chiesa di S. Croce. Affreschi.*

Nella cappella Bardi. A tre piani, sulle due pareti laterali, cominciando dall' alto, da sinistra a destra per ogni piano. – 1. Rinunzia davanti al Vescovo; 2. Approvazione della Regola; 3. Capitolo di Arles; 4. Davanti al Soldano: 5. La morte; 6. La lettura del Vangelo di S. Giovanni davanti al Santo morente e visione del Vescovo di Assisi (3). –

(1) Cf. Kleinschmidt, II, 98ss., 230-5; Supino, 134ss.; fot. Alinari. nn. 5253-5277, 19969, 40331, 40338, 5315-7.

(2) Cf. Kleinschmidt, II, 177ss.; Supino, 121ss.; fot. Alinari, nn. 5301-4.

(3) È risaputo che sopra questi affreschi era stata già passata una mano di bianco. Nel 1853, per incarico del P. Luigi Bachechi, O. M. Conv., furono riscoperti e restaurati da Gaetano Bianchi. Ma i due riquadri inferiori, dice il P. Lorenzini nella *Guida* cit., 70, « furono interamente rifatti dal pittore Bianchi all'epoca dei restauri, il quale si recò in Assisi per ricavarne i disegni »; poichè egli « ridusse tutta la cappella allo stato attuale, levandone gl' ingombri che la deturpavano » (71), specialmente i monumenti funebri che stavano incastrati nel muro dove ora appaiono i due affreschi. Io rilevo questo soltanto per concludere che le due scene dell' ultimo quadro egli le fraintese e le modificò, o dietro le poche traccie rimastevi o dietro sbagliate interpretazioni. Tutte e due le scene, venendo dopo quella della morte, originalmente rappresentavano la duplice visione dell'anima di Francesco ascendente al cielo, come nella storia n. 21 della Basilica d'Assisi. Ora, anche la scena 2ª, per quanto intesa dal ripristinatore come la visione del Vescovo, ha preso, con la figura del Santo che appare e coi due custodi al letto del Prelato, più apparenza della visione di Gregorio IX che di quella del Vescovo d'Assisi. Il Supino (*Giotto,* Firenze 1920, 223s.) ha in parte indovinato l'equivoco

Nelle vele della volta, le allegorie delle tre virtù e *S. Franciscus gloriosus*. – Fuori sopra l'arco: 7. Le Stimmate (1). – Opera di Giotto dopo gli affreschi di Assisi, ma soltanto l'ultimo quadro è senza rifacimento o ritocco posteriore (2).

V. — *Firenze, Accademia delle Belle Arti. Tavolette.*

Formelle di un armadio che si trovava nella sagrestia di S. Croce in Firenze. – 1. Rinunzia davanti al Vescovo; 2. Sogno del Laterano cadente; 3. Approvazione della Regola; 4. Carro di fuoco su Rivotorto; 5. Predicazione davanti al Papa; 6. Presepio di Greccio; 7. Apparizione al Capitolo di Arles; 8. Le Stimmate; 9. La morte; 10. I Martiri di Ceuta nel Marocco (1227). – Un' altra formella dello stesso armadio e della stessa serie si trova nel Museo di Berlino e rappresenta: 11. Il miracolo del bimbo caduto dalla finestra, come in Assisi n. 29 (3). – Già attribuite a Giotto; ora son tutti d'accordo nel dirle di Taddeo Gaddi (1300-1366), suo scolaro (4).

---

e datane la prova: « le mani giunte (del frate seduto sul letto) sono al tutto moderne e moderna è l'aureola », e « la figura del Santo (nella visione del Vescovo) è infatti tutta ridipinta, anzi, per essere più esatti, del tutto nuova ».

(1) Una tavola attribuita a Giotto si trova al Louvre di Parigi e rappresenta egualmente le Stimmate, più ha come predella al piede altre tre storie della vita di S. Francesco: 1. La visione del Laterano; 2. L'approvazione della Regola; 3. La predica agli uccelli. Fu dipinta per la chiesa di S. Francesco di Pisa, e dopo varie trasmigrazioni passò a Parigi nel 1815. Cf. Supino, *Giotto*, 265-7; il quale però non crede che sia di Giotto, ma piuttosto della sua bottega, e in ogni modo la dice profondamente ritoccata.

(2) C. Guasti, *Gli affreschi di Giotto nella cappella de' Bardi*, nel IV vol. delle sue *Opere*, Prato 1897, 62-83; Supino, *Giotto* cit., 219-22; fot. Alinari, nn. 3931-6, 3947, 30973.

(3) Originalmente erano 13. Il P. G. Richa (*Notizie istoriche delle chiese fiorentine*, I, Firenze 1754, 65 s.) le descrive tutte, e io attraverso alle sue un po' bizzarre interpretazioni, credo poter capire che le due che ora mancano rappresentavano il Santo: 12. In estasi per aria; 13. Davanti al Soldano.

(4) Venturi, *Storia* cit., V, 540-8; fot. Alinari, nn. 1480-9. Del Gaddi è pure l'albero della Croce nel Refettorio, ora Museo, di S. Croce; intorno, con storie d'altro soggetto, sono pur raffigurate le Stimmate: fot. Alinari, n. 3942.

VI. — *Pistoia, Chiesa di S. Francesco. Affreschi.*

Nell' abside della cappella maggiore, sulle due pareti laterali, a tre piani e due scene per piano. Le scene erano state tutte coperte con uno strato di calce, e ora alcune sono state riscoperte o del tutto o in parte soltanto; alcune restano ancora nascoste (1). – Parete dalla parte del Vangelo, dall' alto e da sinistra a destra per ogni piano: 1. Nascita, o visione dell' armi? (2); 2. L' omaggio dell' uomo semplice; 3. Il colloquio col Crocifisso in S. Damiano, con la borsa del denaro abbandonata sulla finestra; 4. Scena vuota; 5. Il Laterano cadente; 6. L' approvazione della Regola. — Parete dalla parte dell' Epistola, pure dall' alto, ma da destra a sinistra per ogni piano: 7. I demoni cacciati da Arezzo?; 8. Il lupo di Gubbio?; 9. Davanti al Soldano; 10. Scena coperta: il Beani suggerisce la predica davanti al Papa; 11. Le Stimmate; 12. Scena coperta: il Beani indica la morte. – Attribuite a Puccio Capanna († c. 1350), discepolo di Giotto. – Nella sagrestia, su tutto un grand' arco sono un' altra volta rappresentate: 13. le Stimmate; e nella sala del Capitolo, negli spicchi della volta: 14. Greccio; 15. La morte; 16. La glorificazione del Santo. Questi ultimi affreschi, di un poco posteriori (c. 1370) sono forse di Nicolò di Pietro Gerini († 1415) (3).

VII. — *Venezia, Accademia delle Belle Arti. Tavola.*

L' incoronazione della Vergine, circondata da storie della vita di Cristo, in tre piani; ma le 4 più centrali del piano superiore sono di S. Francesco. – 1. La rinuncia davanti al

(1) Il lavoro di scrostatura fu cominciato sullo scorcio del secolo precedente, in questa e in molte altre parti della chiesa, per iniziativa dei fratelli Cappelli, assai benemeriti della storia e dell' arte Pistoiese. Ora che la chiesa è stata riaperta al culto, si fanno gli studi per il suo totale restauro e ripristinamento, cominciando appunto dalla cappella maggiore.

(2) Il Beani (*La chiesa di S. Francesco* cit., 17) interpreta per la nascita; ma c' è il principio di un letto ordinario, e più avanti, con l' aureola, la faccia del Santo non certo bambino. Per la seconda ipotesi, io non vedo dove possa essere il palazzo con l' armi.

(3) Beani, 54 ss.; fot. Alinari, nn. 10475-7. Non conosco fotografie degli affreschi dell' abside nè di quello della sagrestia.

Vescovo; 2. La vestizione di S. Chiara; 3. Le Stimmate; 4. La morte. – Scuola veneta, degli ultimi decenni del sec. XIV (1).

VIII. — *Bologna, Chiesa di S. Francesco. Bassorilievi.*

Nell'ancona di marmo dell' altar maggiore. – 1. Rinuncia davanti al Vescovo; 2. Il Laterano cadente; 3. L'approvazione della Regola; 4. Davanti al Soldano; 5. Le Stimmate; 6. La morte del cavaliere di Celano; 7. La cacciata dei demoni da Arezzo; 8. La morte; 9. La visione di Gregorio IX. – L'ancona è dei fratelli Iacobello e Pier Paolo delle Masegne, e fu cominciata nel 1388 (2).

IX. — *Assisi, S. Maria degli Angeli. Tavola.*

La pala dell'altare della Porziuncola stessa. Rappresenta al centro l'Annunziata, e intorno ha cinque storie di S. Francesco che ottiene la celebre Indulgenza del Perdono, seguendo la testimonianza di Michele Bernardi. – 1. S. Francesco, tentato dal demonio, si getta tra le spine; 2. Accompagnato da due Angeli, si reca alla Porziuncola; 3. Gesù Cristo e la Vergine gli concedono l' Indulgenza; 4. Il Papa a Perugia gliela conferma; 5. S. Francesco, in mezzo ai 7 Vescovi, la proclama nella fortunata chiesetta. – La dipinse nel 1393 Prete Ilario da Viterbo. Le storie rimasero per lungo tempo nascoste, credute anche di epoca posteriore. Recentemente furono riscoperte, ed è apparso evidente la stessa mano del quadro centrale, che ha la firma del pittore e la data (3).

(1) Già creduto di Nicolò Semitecolo (c. 1370) per la firma della parte centrale. Ma Lionello Venturi (*Le origini della pittura veneziana*, Venezia 1907, 28-30) dice che la firma è falsa e che anzi la parte centrale è stata sostituita all'originale, che ora si trova nella Brera di Milano. La tavola appartenne certo a un monastero di Clarisse.

(2) A. Rubbiani, *La Chiesa di S. Francesco in Bologna*, Bologna 1886, 66ss., 138ss.; Supino, *La pala d'altare di I. e P. P. delle Masegne* ecc., Bologna 1915; fot. Alinari, n. 10556.

(3) Cf. P. Bonav. Marino Mazzara, *Il dipinto di Prete Ilario nella sacra Porziuncola*, in *Oriente Serafico*. Numero speciale: *Nel VII Centenario dell'Indulg. d. Porziuncola, 1216-1916*, S. Maria degli Angeli 1917, 189-209.

X. — *Hannover, Museo Kestner. Tavolette.*

Formelle d'armadio o predella d'altare. – 1. L'approvazione della Regola; 2. La predica agli uccelli; 3. Davanti al Soldano; 4. Il Santo nel fuoco (forse il carro di fuoco); 5. Il Presepio di Greccio; 6. Il miracolo dell'acqua fatta scaturire dalla rupe su per la Verna. – Il Sirén, dal quale ho ricavato ogni notizia, le attribuisce a Taddeo di Bartolo (c. 1363–†1422) e dà loro la data 1401, che hanno – dice – le due pale dello stesso autore, che si trovano nella Galleria di Perugia (S. Francesco e 4 Santi, la Vergine e 4 Santi) formanti già una sola ancona d'altare nella chiesa di S. Francesco al Prato in Perugia; della quale doppia tavola queste tavolette potevano formare la predella [1]. – In ogni modo la serie non sembra completa.

XI. — *Firenze, Chiostro primo di S. Croce. Affreschi.*

Lato settentrionale, piano sopraelevato. Gli affreschi occupano tutto il vuoto degli archi e sono divisi in due piani: qualche volta nel piano superiore, sempre in quello inferiore spartiti in più scene. Furono già tutti coperti di uno strato di calce, e sono riscoperti ora in parte. Cominciano dalla parte dell'entrata laterale alla facciata della chiesa, e io comincio sempre dal piano superiore, e da sinistra.

Arcata I, 1° piano: 1. S. Francesco s'incontra col lebbroso e, sceso di cavallo, gli porge l'elemosina. *2° piano:* 2. S. Francesco posa da bel giovane cavaliere, il padre lo guarda con compiacenza di sotto una loggia: o è S. Francesco meditabondo?; 3. Il sogno del palazzo con armi e bandiere. – Tra un piano e l'altro corre o correva una dicitura di due righe che certo spiegava la rappresentazione superiore; non ho potuto capire se anche l'inferiore. Ma m'è parso che tutte le scene inferiori siano state tagliate in basso da una fascia che porta una serie di stemmi nobiliari, la quale ha forse coperto anche la dicitura delle relative scene.

---

[1] O. Sirén, *Dipinti del trecento in alcuni Musei tedeschi in provincia,* in *Rassegna d'arte,* VI, 1906, 81-7. Egli riproduce a p. 83 i nn. 5 e 6.

Arcata II, 1° piano, vuoto. *2° piano:* 4. La madre sembra accarezzi il figlio, che in ginocchio stende una mano stringente un sasso, come a picchiarsi il petto; 5. Il padre percuote con un bastone il figlio; 6. La rinunzia davanti al Vescovo.

Arcata III, 1° piano: 6. La parte principale della scena è invisibile: si vedono una chiesa e alcune persone; dalla dicitura sottostante si comprende che si tratta della conversione perfetta di Francesco alla Porziuncola. *2° piano:* 7. La visione di Innocenzo III, del Laterano cadente e della palma; 8. La Vergine ottiene da Cristo i due riformatori del mondo S. Francesco e S. Domenico.

Arcata IV, 1° piano: 9. S. Francesco scrive la Regola sotto la dettatura di Cristo. *2° piano.* 10. L'approvazione della Regola; 11. La scena è quasi tutta coperta. A sinistra si scorge soltanto un castello sormontato dall'Arcangelo S. Michele rifoderante la spada: Castel S. Angelo.

Arcata V. Nulla. Tutta coperta. – *Arcata VI.* 12. Non è visibile che, a sinistra, per tutte e due le altezze, una Madonna in trono col Bimbo: si volgono ambedue a sinistra verso una persona rimasta interamente coperta.

Arcata VII, 1° piano: 13. Soltanto una piccola parte scoperta. La vestizione di un frate. *2° piano:* 14. S. Francesco, attorniato da poveri e malati, fa loro l'elemosina di pane: a sinistra manca una parte della scena; 15. Un gruppo di uomini muove verso la porta di una chiesa, dentro la quale S. Francesco dà l'abito a un uomo inginocchiato.

Arcata VIII, 1° piano: 16. S. Francesco, steso supino per terra, ordina a frate Bernardo di passargli tre volte il piede su la bocca (*Actus*, cap. 2). *2° piano:* 17. Il quadro è diviso in tre parti. A sinistra, il Battistero di Firenze, la facciata di S. Maria del Fiore e il campanile di Giotto, senza alcun dubbio. In mezzo, messer Guido fiorentino dispensa prima ad alcuni poveri l'elemosina, poi cerca di darne anche a tre frati, i quali la rifiutano (*Tres socii*, c. X). A destra, un altro Battistero, come pare, ottagonale e a cupola rotonda; più in là s'adombra un edificio più alto: poi tutto finisce sotto la calce.

Arcata IX, 1° piano: 18. S. Francesco, dividendo tra i suoi frati l'elemosina dell'avaro di Spoleto, porta costui alla conversione (AFH XII, 282). Il fatto è diviso in tre se-

zioni. La sezione di sinistra è coperta; in mezzo, S. Francesco distribuisce ai frati l'elemosina; a destra, l'avaro è ai piedi di S. Francesco. *2° piano:* 19. La visione di frate Pacifico: S. Francesco che predica segnato da due spade in forma di croce, anzi di tau (S. Bonav., *Leg. maior*, IV, 9); 20. Vestizione di frate Pacifico (ivi).

Arcata X, 1° piano: Nulla. *2° piano:* 21. S. Francesco sta in ginocchio davanti agli apostoli Pietro e Paolo (*Actus*, cap. 13): manca l'estremità di sinistra; 22. S. Francesco in ginocchio con mani protese avanti verso destra, dove manca la parte finale: dietro, un frate pur lui inginocchiato.

Arcata XI, 1° piano: Piccola parte visibile, nulla distinguibile. *2° piano:* 23. A sinistra il primo tratto coperto; poi S. Francesco in ginocchio a mani giunte, più in là l'ombra di un frate; in mezzo, S. Francesco più in alto, pur ancora inginocchiato, a braccia aperte, e dietro lui, in basso, un altro frate: l'ultimo tratto coperto. Le Stimmate?

Arcata XII e ultima. Nulla. — Io credo di scorgere, qua e là, traccie di rifacimento. Vaghe voci indicano per autore o Spinello Aretino (1333–1410) o Agnolo Gaddi (1333–1396). Certo non sembrano oltrepassare la metà del sec. XV (1).

XII. — *Ciclo del Sassetta* (2). *Tavole.*

Formavano tutte insieme una pala d'altare a doppia faccia. – 1. Dona il mantello a un povero e ha la visione dell'armi; 2. Rinunzia ai beni paterni davanti al Vescovo; 3. Il suo sposalizio con madonna Povertà; 4. Predica davanti al Papa; 5. Davanti al Soldano; 6. Il lupo di Gubbio; 7. Le Stimmate; 8. La morte; 9. La glorificazione. – Le dipinse il Sassetta per la chiesa di S. Francesco di Borgo S. Sepolcro

(1) Cf. P. Lorenzini, *Guida*, 101. Nella speranza di trovare, presso la Presidenza dell'Opera, agevolazioni per un esame meno rapido e più da vicino, mi riprometto di illustrare altra volta più compiutamente questo ciclo, che mostra di avere una importanza speciale nella storia delle rappresentazioni della vita di S. Francesco. Non occorre dire che le interpretazioni potranno essere o meglio precisate o del tutto corrette.

(2) Stefano di Giovanni detto il Sassetta: 1392-†1450.

nel 1444; ora sono sparse in vari Musei pubblici o privati: il n. 9 a Firenze, gli altri in Francia (1).

XIII. — *Montefalco, Chiesa di S. Francesco. Affreschi.*

Nell' abside. Spesso più fatti in un solo riquadro. – 1. Pellegrino che avverte dove debba nascere S. Francesco, nascita nella stalla, e omaggio dell' uomo semplice; 2. Cede il mantello al povero e ha la visione dell' armi; 3. Colloquio col Crocifisso in S. Damiano, e abbandono del denaro sopra una finestra; 4. Rinunzia davanti al Vescovo; 5. La Vergine ottiene da Cristo l' avvento di S. Francesco e di S. Domenico, e l' abbraccio dei due Santi; 6. Visione del Laterano e approvazione della Regola; 7. Cacciata dei demoni da Arezzo; 8. Predica agli uccelli e benedizione a Montefalco; 9. La morte del cavaliere di Celano; 10. Davanti al Soldano, con l' aggiunta della donna che cercò di tentare il Santo; 11. Il Presepio di Greccio; 12. Le Stimmate; 13. La morte; 14. La glorificazione. – Lavoro di Benozzo Gozzoli (1420–1498), nel 1452. La scena n. 3 è scomparsa (2).

XIV. — *Firenze, Chiesa di S. Croce. Bassorilievi.*

Nelle 5 faccie del pulpito esagonale, attaccato con la sesta al 4° pilastro di destra entrando. – Cominciando da sinistra: 1. Approvazione della Regola; 2. Davanti al Soldano; 3. Le Stimmate; 4. La morte: 5. I 7 Martiri di Ceuta nel Marocco. – Lavoro di Benedetto da Maiano (1442–1497), eseguito intorno al 1475 (3).

(1) Cf. B. Berenson, *A Sienese painter of the franciscan Legend,* London 1910, dove son tutti riprodotti; T. Berenius, *Some franciscan subjects in italian art,* in *S. Francis of Assisi, 1226-1926. Essays in commemoration,* London 1926, 7s. Nel volume sono riprodotte tutte le storie, meno i nn. 5 e 9. Tra le fot. Brogi si trovano i nn. 2 e 3: nn. 15043, 15041. — Nell' articolo del Berenius, uscito mentre questo stava per andare in macchina, si parla pure delle tavole di Pescia, 4s., d' Assisi, 5s., e di Pisa, 6s.

(2) Cf. P. B. Marinangeli, O. M. Conv., *Descrizione e memorie della chiesa e del convento di S. Francesco in Montefalco,* in *Misc. Franc.* XIV, 140; fot. Alinari, nn. 5425-38.

(3) Cf. Moisè, *S. Croce di Firenze* cit.. 138-40; fot. Alinari nn. 2127-31. — Il Thode, 137, ricorda nel Museo di Berlino una terra cotta di Be-

XV. *Firenze, Chiesa di S. Trinita. Affreschi.*

Cappella Sassetti, la seconda a fianco dell' altar maggiore *a cornu epistolae.* Le scene sono a due piani. – *In alto:* 1. Rinunzia davanti al Vescovo, *a sinistra;* 2. Approvazione della Regola, *di fronte;* 3. Davanti al Soldano, *a destra. In basso:* 4. Le Stimmate, *a sinistra;* 5. La morte, *a destra;* 6. S. Francesco risuscita il fanciullo caduto dalla finestra, *di fronte.* – Di Domenico Ghirlandaio (1449–1494), che vi appose la data: *A. D. MCCCCLXXXVI | XV decembris* (1).

XVI. — *Firenze, Chiesa di S. Ambrogio. Tavola.*

Predella del quadro che si trova nel terzo altare a sinistra entrando. Il quadro rappresenta la Vergine col Bambino, in alto; in basso, S. Ambrogio e S. Francesco. – Le scene della predella, cominciando da sinistra, sono: 1. L' approvazione della Regola; 2. Le Stimmate; 3. La morte. – Commessa a Cosimo Rosselli (1439–1507) nel 1498 (2).

Quaracchi.

P. BENVENUTO BUGHETTI, O. F. M.

---

nedetto da Maiano rappresentante la visione del Laterano, con in più la scena della dura accoglienza fatta prima dal Papa al mendicante di Assisi. Ma il Venturi, *Storia* cit., V, 684, la dice di un contraffattore, come tre altre storie di S. Francesco sempre in terra cotta, nel « Victoria and Albert Museum » di Londra, attribuite pure al da Maiano.

(1) Cf. *Cenni storici e artistici della chiesa di S. Trinita,* 2a ediz., Firenze 1898, 32-5; fot. Alinari, nn. 4132-7. — Il Vasari, nella vita di Paolo Uccello (ed. Milanesi, II, Firenze 1878, 206) ricorda che questo pittore (1397-1475) « in S. Trinita, sopra la porta sinistra dentro alla chiesa, [fece] in fresco storie di S. Francesco, cioè il ricevere delle Stimmate, il riparare alla chiesa reggendola con le spalle, e lo abboccarsi con San Domenico ».

(2) Cf. *Fede e Amore. Numero Unico in occasione del 1o Congresso Eucaristico... di Firenze* ecc. Firenze 1911, p. 2; fot. Alinari, n. 36340. — Il Thode indica anche tre scene nel Camposanto di Pisa (1. Visione di Innocenzo III; 2. Approvazione della Regola; 3. La predica agli uccelli), che non trovo ricordate nei libri che illustrano espressamente quel Camposanto.

DE SPIRITU S. FRANCISCI
IN OPERIBUS S. GERTRUDIS MAGNAE

Facile intelligitur influxum S. P. N. Francisci saeculo XIII non limitari proprio Ordine neque patria sua. Per filios suos undequaque dispersos spiritus eius renovabat ubique vitam asceticam, devotionem clericorum et laicorum, imo et in alumnos aliorum Ordinum, quantumvis pie viventium, aliqualiter influebat. Historia huius influxus difficile componenda videtur, utpote pertinens magis ad regionem idearum invisibilem quam ad historiam Ecclesiae externam, sed mediantibus operibus litterariis adhuc conservatis aliquando constat de influxu unius in mentes aliorum. Aliquando autem nonnisi conformitas mentium ab historiographo determinari potest, quin vera dependentia unius ab altero pateat. In mysticis haec dependentia mutua certo haberi potest, quia gratia non destruit naturam; sed conformitas mysticorum etiam a sola gratia haberi posse videtur, quae tales formas talibus necessitatibus, talibus temporibus, talibus personis adaptavit. Ideo nobis visum est indagare in duos maximos saeculi XIII mysticos S. P. N. Franciscum et S. Gertrudem Magnam.

Legenti autem vitam et scripta S. Gertrudis Helftensis inter alia haec tria innotescunt: testimonium permagnificum quod de S. P. N. Francisco praebet, similitudo cum ipso S. Patre relationesque ad Fratres Minores. Quae omnia, quasi penitus ignota, certo aliquam elucidationem merentur. Imprimis tamen quaedam praemittenda sunt de vita et scriptis illius Sanctae quae iure meritoque dicitur « maxima mystica saeculi XIII » (1) et propter hoc comparanda est S. P. N. Francisco.

Anno 1262 Gertrudis (2) quinquennis iam intravit monasteriium Helftense apud Islebium (Eisleben in Germania). Ibi fuit conventus

(1) R. Medici, *Questioni critiche intorno a S. Gertrude la Grande*, in *Rivista Storica Benedettina*, XV, 1924, 256.

(2) Quaedam biographica recentiora de S. Gertrude sunt: *Revelationes Gertrudianae et Mechtildianae*, ed. Monachi Solesmenses O. S. B., I-II, Pictavii-Parisiis 1875-77; E. Michael, S. I., *Geschichte des deutschen Volkes*, III, Freiburg i. Br. 1903, 181-7; Anonyma (sanctimonialis Instituti Nostrae Dominae, non Dom G. Dolan, O. S. B., qui tantum praefationem scripsit), *S. Gertrude the Great*, London 1912; huius translatio gallica: *S. Gertrude: Sa vie intérieure*, Lille et Paris 1923; G. Ledos, *Sainte Gertrude*[7] (coll. « Les Saints »), Paris 1924; M. Molenaar, M. S. C., *Geertruid van Helfta*, Amsterdam [1925].

sororum Cisterciensium ([1]), fundatus a Comite Burchardo II de Mansfeld eiusque uxore Elisabeth de Schwarzenburg. Gertrudis ibi instructa fuit scientiis sacris ac auctoribus classicis qui ei non mediocriter placebant. Sed die 27 ian. 1281 a studiis istis sese avertens, unice Deo rebusque divinis adhaerere coepit, cum quo ineffabilibus gratiis et privilegiis unita permanebat usque ad mortem, quae videtur accidisse anno 1302. *Revelationes* suas seu *Legatum divinae pietatis* Sancta scribere incepit feria V in Coena Domini anno 1289. Opus hoc constat V libris, quorum manu propria Sancta nonnisi librum II exaravit, dum liber I a sororibus post mortem eius conscriptus fuit. Libri III, IV et V, qui lib. II quodammodo complent, sub eius inspiratione, imo secundum Lanspergium, ipsa dictante scripti sunt ([2]). S. Gertrudis, « Magna » agnominata, composuit quoque *Exercitia Spiritualia* ([3]). Opinantur insuper cl. Editores Solesmenses S. Gertrudem partes habuisse in componendo *Libro specialis gratiae* ([4]), cuius auctrix est S. Mechtildis, soror germana abbatissae Helftensis, scil. Gertrudis de Hackenborn († 1291), quae saepius ob homonymiam confunditur ([5]) cum S. Gertrude Magna quae nunquam abbatissa extitit. Haec S. Mechtildis distingui debet a « sorore Mechtildi », beghina Magdenburgensi, iam provecta aetate circa 1268 apud Helftenses recepta, cuius exstat pulcherrimum opus: *Lux divinitatis* ([6]). Quae omnes sanctimoniales spirituali familiaritate conviventes, mutuo influxu ideas religiosas facile aliae in alias infundebant, ita ut passim et de his amicis S. Gertrudis sermo fieri debeat.

Imprimis nunc testimonia quaedam proferamus relate ad S. P. Franciscum, cui quaedam relate ad S. Elisabeth, recte « matrem Minorum » dictam, adnectemus.

([1]) Anno 1229 Burchardus plura donavit « ad sustentationem Sanctimonialium Cisterciensis ordinis ». *Revel.* II, 713s. Nuperrime de novo perhibent S. Gertrudem fuisse O. S. B., uti v. g. auctrix anonyma supra allata, sed cf. E. Michael, in *Zeitschrift f. kath. Theol.* XXIII, 1899, 548-52; *Gesch.* II. 1899, 71; Dom U. Berlière, O. S. B., in *Revue bénédictine*. XVI, 1899, 457-61, qui alibi (*La Dévotion au Sacré-Cœur dans l'Ordre de S. Benoît,* Paris 1923. 28s.) recte concludit: « Ce monastère situé près d'Eisleben en Saxe, suivait la règle de S. Benoît avec les coutumes et l'habit de Cîteaux, sans qu'il existât cependant une affiliation canonique à la grande famille cistercienne ». Cf. Ledos. l. c. 9s. ([2]) Cf. econtra R. Medici, l. c. 260.

([3]) *Revel.* I, 619-720.

([4]) L. c. II, pag. III; cf. I, pag. XV-XVII. Textus habetur II, 5-479.

([5]) V. g. H. Joly, *Psychologie des Saints*[13], Paris 1918, 53.

([6]) *Revel.* II, 447-710. Hoc opus, teutonice scriptum, pluries latine translatum fuit v. g. ab Henrico de Halle, O. Pr., (Cod. Basil. B IX, 11, 4°) et a quodam Fratre Minore qui interpolationes adiecisset (Cod. Basil. A VIII. 6, 4°). Cf. W. Preger, *Gesch. der deutschen Mystik im Mittelalter,* I, Leipzig 1874, 71.

I. — Testimonia.

E revelationibus S. Gertrudis apparet ipsam fuisse valde devotam erga S. Patrem Seraphicum, qui vix semisaeculo obierat; unde testimonium Sanctae de fama qua tunc in Germania Franciscus fruebatur, historiographis minime spernendum est. — Narratur autem (1) S. Gertrudem voluisse « scire aliqua de meritis » SS. Agnetis et Catharinae.

« *Quod dum obtinuisset ... desideravit etiam recognoscere aliqua de meritis sanctorum Patrum, Dominici videlicet et Francisci, qui duces extiterant Ordinum, quorum studiis Ecclesia Dei reflorere coepit. Apparueruntque iam dicti venerabiles Patres in praefulgenti gloria, consimiles in meritis glorioso Patri Benedicto, in amoenitate florentium rosarum ac rutilantis sceptri venustate; pro studiis etiam doctrinae qua praedicationibus insistebant ad laudem Dei pro lucro animarum, apparebat in eis similitudo meritorum beatissimorum Patrum Augustini et Bernardi, secundum quod in hac vita similitudine virtutum illorum studuerant exerceri. In hoc tamen discernebantur, quod beati Patris Francisci merita rutilabant perornata praecipue* eximia humilitate, *gloriosi vero Patris Dominici merita permaxime splendebant ferventibus desideriis sublimata* ».

Notandum S. Gertrudem hic aequiparare « studia doctrinae qua praedicationibus insistebant » tam S. Dominicus quam S. P. Franciscus. Quod confirmatur nomine « *Praedicatorum* », quo tam Fratres Minores quam Dominicani vocabantur, uti patet v. g. ex Iacobo de Vitriaco dicente: « Haec est religio vere pauperum Crucifixi et *Ordo praedicatorum,* quos Fratres Minores appellamus (2) ».

Neque praetereundum est S. Dominicum et S. P. Franciscum assimilari S. Augustino et S. Bernardo, « secundum quod in hac vita similitudine virtutum illorum studuerunt exerceri ». Non dubitamus quin haec in sensu diviso intelligenda sint, ita ut S. Dominicus magis comparetur S. Augustino, cuius Regulam assumpserat, S. P. Franciscus vero magis S. Bernardo, quocum communem habebat illum immensum amorem erga humanitatem et passionem Christi, ut de aliis virtutibus nunc taceamus. Et bene intelligitur sic devotio S. Gertrudis erga Seraphicum Patrem, quia ipsa secundum vitam et ordinationes S. Bernardi ad perfectionem tendebat.

Sic et alia eiusdem monasterii mystica, scil. « soror Mechtildis », contemporanea S. Francisci, utpote nata a. 1208, perpulchrum testimonium de eo perhibet in libro suo *Lux divinitatis* (II, c. 12):

(1) *Revel.* I, 453.

(2) *Historia orientalis,* c. 33, Duaci 1597, 349; cf. H. C. Lambermond, O. P., *Der Armutsgedanke des hl. Dominikus und seines Ordens,* Zwolle 1926, 30. Cf. textum integrum ap. Golubovich, *Biblioteca d. Terra Santa,* I, Quaracchi 1906, 8.

« *Et dixit mihi Dominus:* « ... *Franciscum quoque dilectum famulum,* humilitatis et paupertatis speculum, crucis praeferentem stigmata, *direxi in mundum ad clericorum avaritiam confutandam et laicorum superbiam deprimendam* (1) ».

Fructus sanctitatis et praedicationis Ordinum Praedicatorum et Minorum iam ipso saec. XIII in Germania innotuerunt: « *Ecclesia reflorere coepit* ».

Consideremus nunc paululum devotionem S. Gertrudis et sororis Mechtildis erga « Matrem Minorum », S. Elisabeth, quae S. Gertrudi apparuit, uti narratur in *Leg. div. piet.* (IV, c. 56):

« *Festo beatae Elisabeth, cum in Sequentia* (2) *cantaretur* Eia mater nos agnosce, *ista (Gertrudis) devote salutando illam Beatam, orabat, ut sui, indignae, memoraretur. Cui illa respondit:* « *Ego agnosco te in speculo aeternae claritatis, in quo perlucide resplendet omnis intentio operum tuorum* ». *Et cum ista diceret:* « *Nonne, Domina, pro detrimento laudis tuae deputas, quod ego cantando in festo tuo solummodo intendo illi a quo tu cuncta pro quibus laudaris* gratis accepisti (3), *ad te quasi nullum habens respectum?* » *Ad quod illa:* « *Nequaquam* », *ait,* « *sed in infinitum gratius ex hoc accepto, imo tanto suavius per hoc demulces affectum meum, quanto aliquem multo plus delectant musica instrumenta quam balatus ovium aut mugitus boum* ».

Soror Mechtildis quoque plena admiratione erat erga S. Elisabeth, de qua Dominus ei testatus est, nonnullas, verbis et monitis eius, correxisse mores et per poenitentiam gratiam meruisse. « Erat enim », inquit, « exemplum virtutum et bonorum operum exhortatrix (4). Meruit etiam Mechtildis mori in festo S. Elisabeth, uti late et longe S. Gertrudis describit (5). Ex qua descriptione videmus, quale officium in honorem S. Elisabeth a sanctimonialibus Helftae circa annum 1290

---

(1) *Revel.* II, 495. — Desunt haec duo testimonia apud L. Lemmens, *Testimonia minora saeculi XIII de S. Francisco,* Ad Claras Aquas 1926.

(2) *Gaude Sion quod egressus.* Cf. Chevalier, *Repert. hymnolog.* n. 6958. Textus v. g. apud [E. Clop], *Cantus varii,* Romae [1902], 277. Haec sequentia aut altera (« *Florem mundus* ») cantabatur in Missa propria, a Papa Gregorio IX composita. Cf. A. Huyskens, *Quellenstudien zur Gesch. der hl. Elisabeth,* Marburg 1908, 147. (3) Matth. 10, 8.

(4) *Lux divinitatis,* II, c. 12 (*Revel.* II, 494s.). Huius operis sex libros priores Mechtildis scripsit Magdeburgae, septimum Helftae. *Z. f. k. Theol.* XXV, 1901, 1[illegible]0.

(5) *Revel.* I, 529ss. Notamus ex hac descriptione, pro historia pietatis seu morum, Matutinas S. Elisabeth iam inceptas extemplo interruptas, quia credebatur mortem Mechtildis instare. Qua non secuta, « conventus iterato chorum intrans Matutinas complevit. Dum vero cantaretur XII Responsorium *O lampas* (ex officio *Laetare, Germania*), apparuit anima infirmae in conspectu summae Trinitatis stans ». Apud D. Henniges, *Das älteste Reimoffizium zu Ehren der hl. Elisabeth,* ap. *Franzisk. Stud.* [FS], VI, 1919, 209.

recitaretur, necnon quomodo hoc officium in stylum scribentis influxum habuerit, uti ex iuxtapositione textuum clarius patebit.

Legatus div. piet. V, c. 4:	**Officium S. Elisabeth** (1):
Quam [Mechtildem] Deus Pater... salutabat dicens, « Ave, electa mea, quae... vere dici poteris *lampas Ecclesiae, rivos fundens olei*... Tunc Filius Dei subiunxit dicens: Gaude, sponsa mea, quae iuste diceris *medicina gratiae*... Hinc Spiritus Sanctus concinuit: « Ave, immaculata mea, quae merito *nutrimentum fidei* vocaberis...	*O lampas Ecclesiae* *Rivos fundens olei,* *Medicina gratiae* *Nutrimentum fidei!*
Deinde Deus Pater donavit illi de omnipotentia sua ut omnibus ex humana fragilitate *paventibus*, et nondum de divina bonitate plene confidentibus *tutelam praestaret* securitatis. Spiritus quoque Sanctus contulit illi, ut ex fervore suae divinae caritatis *calorem minus fervidis* ministraret. Deinde Filius Dei concessit illi, ut... *languidis* conferret *medelam*. Tunc multitudo Angelorum et Sanctorum... resonabant:	*Tutelam praesta pavidis,* *Calorem minus fervidis,* *Languidis medelam.*
Tu Dei saturitas, *Oliva fructifera,* *Cuius lucet puritas* *Et resplendent opera.*	*Tu* (2) *Dei saturitas,* *Oliva fructifera,* *Cuius lucet puritas* *Et resplendent opera.*
Huic omnes Sancti altisone intonabant Antiphonam: *Deus palam omnibus.*	*Deus* (3) *palam omnibus* *Revelans iustitiam* *Salutarem gentibus* *Per hanc infundit gratiam.*

Occasionem nacti aliqua hic de officio S. Elisabeth inserimus.

Qualem formam officium S. Elisabeth in abbatia Helftensi habuerit, ex praedictis certo concludi nequit. Videtur tamen paulo aliter dispositum fuisse ac illud a P. Henniges editum, 1° quia *Responsorium O lampas* vocatur a S. Gertrude *duodecimum,* iuxta morem utique Cisterciensium illarum, quae videntur celebrasse festum S. Elisabeth officio

(1) Henniges, l. c. Est Respons. post lectionem VIII.
(2) Ibidem versus.
(3) Antiphona III, Nocturni IIIⁱ.

XII lectionum (1); 2° quia Ant. *Deus palam* a S. Gertrude allegatur post dictum Responsorium, dum in officio *Laetare, Germania* illud praecedit, ut IIIa Ant. scil. Nocturni IIIi. Utrum in textu *Revelationum* forsitan liturgicae expressiones occurrant praeter illa, quae ex officio *Laetare, Germaniae* desumpta sunt, non possumus affirmare. Hoc autem officium originis germanicae est (2). *Revelationes* S. Gertrudis novum argumentum praebent contra E. Ranke (3) opinantem, officium non nisi in MSS. saec. XIV-XV inveniri seu potius ortum fuisse saec. XIV mediante. P. Henniges probabilem auctorem officii habuit Fr. Iulianum Spirensem, O. F. M. (4), sed, uti iam observavit P. Bonaventura Kruitwagen (5), argumenta peremptoria non praebet. Ex Gertrudis *Revelationibus* uti patet, nihil pro nomine auctoris definiendo derivari quit.

Videmus saltem sicut vitam S. Francisci sic et illam S. Elisabeth monialibus Helftensibus notam fuisse. Et sicut spiritus S. Elisabeth totaliter franciscanus fuit, sic et in S. Gertrude aliqua fuit similitudo cum Seraphico Patriarcha, sive ex natura, sive ex gratia. Quas similitudines nunc determinare et paucis explicare conabimur.

II. — Similitudines.

Priorem vitae partem, usque ad XXVm circiter annum, ambo Sancti considerant quasi vitam peccaminosam. S. P. Franciscus enim de hoc tempore loquitur: « cum essem in peccatis (6) », S. Gertrudis autem: « ac si pagana inter paganos vixissem (7) ». Quae illi tamen, gratia illuminati, viderunt ut forsitan gravia peccata, saltem in relatione ad dona et privilegia, quibus immensa Dei bonitas eos cumulavit. historiographus solummodo considerat ut leviores eorum deviationes. Celanensis enim inter peccata, quibus iuvenis Franciscus obnoxius fuit, nullum factum grave enumerat, sed narrat: « ... fere usque ad XXVm aetatis suae annum *tempus* suum miserabiliter *perdidit* et consumpsit... et in pompa *vanae gloriae* praeire caeteros nitebatur, in iocis, in curiosis, *in scurrilibus et inanibus verbis,* in cantilenis, in vestibus mollibus et fluidis (8) ». Similiter peccata S. Gertrudis non nisi venialia videntur: de interioribus cordis « *parva cura* », indulgentia *proprii sensus et gustus* (9), « dum *studiis liberalibus nimis inhaerendo...* atque humanae sapientiae delectationi avidius adhaerendo, verae sapientiae gustu suavissimo se privasset (10) ».

(1) Cf. *Dict. d'Archéologie chrét. et de Liturgie,* III, 1788-90, s. v. *Citeaux.*

(2) Cf. FS VI, 1919, 8ss.; *Franciscana* [Neerland.] IV, 1921, 23.

(3) *Chorgesänge zum Preis der hl. Elisabeth,* Leipzig 1883, 35 et 219 apud FS l. c. (4) FS l. c. 18. (5) *Franciscana,* III, 1920, 203.

(6) In *Testamento,* ap. *Opuscula S. P. Fr.,* Ad Claras Aquas 1904, 77.

(7) *Revel.* I, 104. (8) I Cel. n. 2. — Allegantur paragraphi Celanensis, non capitula. (9) *Revel.* I, 61, 104. (10) *Revel.* I, 8.

Incepit autem utriusque sic dicta « conversio », aversione scil. a mere naturalibus et peccatis, anno eorum XXV° [1]. Tunc enim Franciscus « diu infirmitate attritus... *coepit intra se alia solito cogitare* » et, recuperata aliquantulum sanitate et aspiciens simulque quasi despiciens pulchritudinem naturae « mirabatur... subitam sui mutationem ». « Ab ea itaque die *coepit seipsum vilescere sibi et in contemptu quodam habere quae prius in admiratione habuerat et amore* [2] ». Sic et S. Gertrudis refert: « in Adventu illo, antequam in Epiphania finirem XXV^m annum... quadam turbatione, qua sic commotum est cor meum, quod *omnis iuvenilis lascivia mihi desipere coepit.* Tali modo praeparatum tibi est *aliqualiter* cor meum [3] ». Conversio utriusque non statim perfecta fuit, sed gradatim progressa est. Franciscus, « nondum solutus... a vinculis vanitatum », « tentat adhuc divinam fugere manum », gloriam militarem quaerens, sed *visione* armariae domus instructus, « voluntatem suam studet dirigere ad divinam ». Adhuc « maximam sustinebat animi passionem [4] », sequebantur « cogitationes variae » et perturbationes. Iam « poenitebat eum peccasse tam graviter », sed non invenit quietem, donec ostendit ei Dominus, « quid ipsum agere oporteret [5] » et magno gaudio repletus, coepit totaliter inhaerere Christo et sequi exemplum Apostolorum [6]. Sic etiam post Adventum supradictum, scil. « feria secunda ante festum Purificationis » anni 1281, Deus « terminavit Gertrudi etiam diem *puellaris vanitatis* obscuratum tenebris spiritualium ignorantiarum » et cum illa « agere coepit miris et occultis modis [7] ». *Visione* recreata fuit iuvenis quasi XVI annorum dicentis: « *Cito veniet salus tua; quare moerore consumeris? Numquid consiliarius non est tibi, quia innovavit te dolor* [8]? » Dein in vigilia Annuntiationis B. M. V. datum est ei « experiri dulcem unionem et unientem dulcedinem quae illi ante illam horam satis incognita fuit ». A quo die progressa est « *terrena despiciendo*, caelestia libero volatu » appetendo, ita ut de die quadam inter Resurrectionem et Ascensionem attestetur: « luteum cor meum sensit te sibi *praesentialiter adventatum* [9] ». « Ab illa hora usque in praesens », scribit Sancta, « nunquam ad oculi ictum sensi vel cognovi Te cordi meo alienatum [10] ». Conversio ideoque fuit completa, Christo perfectissime deinceps adhaerebat.

In signum huius amoris Christus multa ei dedit beneficia.

---

(1) Quo anno se S. Franciscus converterit, cf. P. Dom. Mandič, *De Legislatione Antiqua O. F. M.*, Mostar 1924, 4-19, sed vide AFH XVIII, 273s.; AF X, 6 nota 7. (2) I Cel. 3s. (3) *Revel.* I, 105. (4) I Cel. 6.

(5) I Cel. 7. (6) Cf. I Cel. 88. (7) *Revel.* I, 106.

(8) *Revel.* I, 59s. Cf. Respons. I Dom. II Adventus; Is. 56, 1; Mich. 4, 9.

(9) L. c. 63. (10) L. c. 106.

« *Inter quae* », ait Gertrudis, « *et illa duo specialius praefero, quod scilicet* impressisti cordi meo saluberrimorum vulnerum tuorum praeclara monilia, *et ad hoc* vulnus amoris *tam evidenter et tam efficaciter cordi meo infixisti, quod, si nunquam ullam consolationem plus nec interius nec exterius mihi dedisses, in illis duobus solis tantam beatitudinem contulisti, ut si mille annis vivere deberem, singulis horis plus quam satis consolationis, eruditionis et gratitudinis inde possem habere* (¹) ».

Nimis simpliciter Ledos (²) stigmatizationem S. Francisci et illam S. Gertrudis aequiparat. Editores tamen Solesmenses tam similitudinem quam differentiam bene indicare videntur hisce verbis:

« *Sicut antea B. Franciscus* in corpore, *ita ipsa* in corde *suo vulnerum Christi adoranda susceperat stigmata et in ultimis vitae temporibus... amoris aurea sagitta per propriam divini Sponsi manum meruit confodi. Post etenim insigne stigmatizationis S. Francisci exemplum, multa subsequentibus temporibus alia innotuerunt, sed variis modis a Deo sic disponente concessa. Apud alios quidem gratia illa visibilis et ad extra apparuit* [*ut in S. F. N. Fr.*]; *apud alios vero ad intra tantum et invisibilis, vulnerum tamen dolore ipsos afficiens. Et ita* ad intra *factum fuisse in S. Gertrude opinamur* (³) ».

Fuit itaque stigmatizatio illa non mere spiritualis, sed *realis*, corporalis, quamvis *invisibilis*, sicut testatur Sancta, recordata bene diei et horae, qua recepit vulnera Christi: «... intus in corde meo quasi corporalibus locis per spiritum cognovi impressa colenda illa et adoranda sanctissimorum vulnerum tuorum stigmata, quibus vulneribus animae meae medicasti, necnon mihi poculum nectarei amoris propinasti (⁴) ». Sicut B. Pater illa stigmata usque ad mortem portavit, sic Gertrudis confitetur: «... vulnerum impressionem sine meritis meis mihi nimis indignae usque in praesens conservari (⁵) ». Et sicut ille in gratiarum actionem composuit « *Laudes* (⁶) », sic Gertrudis scripsit in *Leg. div. pietat.* II, c. 4: « *De impressione sanctissimorum vulnerum Christi* », quod explicit laude Dei: « Pro quo sit tibi decus et imperium, laus et iubilatio per aeterna saecula ».

A stigmate lateris distingui videtur illa mystica gratia, quam S. Gertrudis recepit anno VII° conversionis suae et sic describit: « Cum post suscepta vivifica sacramenta ad locum orationis reversa fuissem, videbatur mihi quasi de dextro latere crucifixi depicti in folio.

(¹) L. c. 106s. (²) L. c. 33: « ... *à l'exemple de S. François*, elle reçut les stigmates divins imprimés sur son cœur ». (³) *Revel.* I, p. XXIV.

(⁴) L. c. 67. De natura stigmatizationis in genere cf. A. Ludwig, *Kirchl. Handlex.* (ed. Buchberger) i. v. «Stigmatisation», ubi ampla bibliographia: A. Rademacher, *Das Seelenleben der Heiligen*, Paderborn 1917, 160. De Stigmatibus S. P. Francisci, cf. AFH X, 393-432. (⁵) *Revel.* I, 68.

(⁶) *Opuscula S. Fr.*, 124s; cf. 198s.; AFH X, 406s.

scilicet de vulnere lateris, prodiret tamquam radius solis, in modum sagittae acuatus, qui per ostentum extensus contrahebatur, deinde extendebatur, et sic per moram durans, affectum meum blande allexit ». Et post aliquos dies, « ecce tu aderas velut ex improviso infigens vulnus cordi meo (1) ». In picturis, ubi stigmatizatio Seraphici Patris repraesentatur, saepius videntur radii depicti ex vulneribus Seraph ad corpus Francisci tendentes (2). Celanus tamen de illis radiis nihil dicit, imo stricte loquendo non apparet cor S. Patris fuisse vulneratum, sed « dextrum quoque latus, quasi lancea transfixum, rubra cicatrice obductum erat, quod saepe cum sanguinem emittebat, tunica et femoralia respergebantur sanguine sacro (3) ».

A dicta transfixione S. Gertrudis distinguenda videtur illa visio « *de sagitta amoris* (4) », quae accidit ei « cum *quidam Frater* in capella praedicans inter caetera dixisset: « Amor est aurea sagitta ». Tunc ostendit ei Dominus auream sagittam, dicens: « ... volo te transfigere in tantum quod nunquam amplius ad priorem redibis sanitatem ». — Revera frequentes infirmitates patiebatur S. Gertrudis (5) sicut etiam Seraphicus Pater multa in corpore suo sustinuerat (6).

Nolumus hic praeterire visionem quamdam in die Nativitatis Domini, quae Graecii in nota illa celebratione sanctae noctis accidit. Utrum S. P. N. Franciscus ipse viderit « puerum de Bethlehem » in praesepio quod paraverat, ex Celanensi non constat, sed probabile habemus ex narratione sua sequenti: « ... a quodam viro virtutis mirabilis visio cernitur. Videbat enim in praesepio puerulum unum iacentem exanimem, ad quem videbat accedere sanctum Dei et eundem puerulum quasi a somni sopore suscitare (7) ». Nec minus quam Franciscus praeparabat se ad festum illud S. Gertrudis (8), quae de donis sibi in illa solemnitate collatis i. a. refert:

« *Die sanctissimae Nativitatis tuae accepi te tenerum puerulum de praesepio pannis involutum, praecordiis meis impressum... Sequenti anno, eodem die inter Missam* « Dominus dixit » *accepi te sub specie tenerrimi et delicatissimi infantuli, de gremio virgineae Genitricis* (10) ».

(1) *Revel.* I, 69.

(2) Cf. E. Gilson, *L'interprétation traditionnelle des stigmates*, ap. *Revue d'hist. fr.* II, 1925, 467-79; L. Bracaloni, *L'arte francescana,* Todi 1924, 41.

(3) I Cel. 95; *Tract. de mirac.*, 4; cf. AFH XII, 391s.

(4) *Revel.* I, 581s. (5) Cf. *Revel.* I, 73, 76s., etc,

(6) Cf. I Cel. 3, 52, 56, 97, 99, 105, 113; II Cel. 44, 64, 92, 130, 142s., 210ss.

(7) I Cel. 86. (8) Cf. *Revel.* I, 286ss.

(9) *Revel.* I, 86. Alia visio « in nocte sanctissima », l. c. 72, 299s.

(10) *Revel.* I, 302. Saec. XIII, imo XII, iam in variis ecclesiis Germaniae « praesepium » repraesentabatur: cf. L. Gougaud, *La crêche de Noël avant S. François d'Assise,* in *Revue des Sciences rel.* II, 1922, 29s.; Gerhoh de Reichersberg, *De investigatione Antichristi,* I (ed. Fr. Scheibelberger) Linz 1875, 27.

Eratne in conventu Helftensi praesepium sicut Seraphicus Pater fecerat praeparari Graecii? Ex textu allato non videtur concludi posse, quia sicut « infantulus », sic etiam « praesepium » potest tantum exstitisse in visione Gertrudis. Nisi novi fontes afferantur, non possumus concludere, utrum Nativitas Domini iam in Helftensi monasterio repraesentaretur nec non, quamvis probabile videatur propter haec verba in libro *Leg. div. piet.,* IV 13: « Sed illae personae quae tantummodo secundum repraesentationem ecclesiae cogitabant Dominum tempore in Bethlehem natum, hae visae sunt in medio chori accedere ad altare, ibidem offerentes Virgini Matri » (4). Notum autem est praesertim exemplo S. P. Francisci et filiorum eius praesepii repraesentationem divulgatam esse.

Quoad indolem naturalem S. P. N. Franciscus et S. Gertrudis in multis conveniebant. De illo testatur Thomas de Celano quod erat « non avarus, sed prodigus... homo tamen humanius agens, habilis et affabilis multum (1) ». « Magnanimus » erat, amator naturae et omnium rerum pulchrarum; « gloriae cupidus erat (2) », « levis animo et non modicum audax (3) ». Poetam eum demonstrant tam *Canticum Solis* quam epistulae et alia opuscula. Amabat laborem et pacem et laetitiam; « curialissimus erat (4) » erga omnes. « Laudabili memoriae quae audierat cuncta commendabat (5) ». De Sancta autem Helftensi sociae eius edicunt: « Erat siquidem annis et corpore tenera, sensibus cana, amabilis, habilis et facunda, et ita per omnia docilis ut omnes audientes admirarentur ». Intellectus ingenio caeteras consodales superabat. « Cophinum cordis crebro utilioribus et mellitis Scripturae Sacrae eloquiis impletis usque ad summum replebat (6) ». « Composuit etiam plures orationes favo mellis dulciores et alia multa... stylo tam decenti quod nulli magistrorum refutare congruit, quin delectetur in convenientia illius tamquam mellitis sacrae Scripturae eloquiis condita, quod nullum theologorum sive devotorum decet ea fastidire (7) ». Poeta proinde et illa, uti legenti librum II *Legati* facile apparet. Sicut Seraphicus Pater et illa habebat « linguam disertam, sermonem suadibilem, efficacem et gratiosum ». Non itaque mirandum est, S. Gertrudem iam ex indole sua naturali ad vitam S. Francisci allectam fuisse.

Magis autem Seraphici hi duo Sancti (8) in supernaturalibus conveniunt. Imprimis recordamur amoris eorum erga S. Scripturam. Scripta eorum plena sunt allusionibus, exemplis locisque ex sacris libris haustis (9). Sed etiam biographi nobis narrant, quomodo

(1) I Cel. 2. (2) L. c. 5. (3) L. c. 4. (4) L. c. 17.
(5) L. c. 22. (6) *Revel.* I, 7. (7) L. c. 9, ubi et sequens.
(8) Non immerito etiam S. Gertrudis « Seraphica » dicitur; cf. *Theol. und Glaube,* XVIII, 1926, 37, nota 6.
(9) De textibus S. Scripturae in opusculis S. Fr. cf. AFH XVII, 443-5.

verbum Dei diligebant. De Sancta Gertrude sociae scribunt: « ... facta theologa omnes libros divinae paginae quoscunque habere vel acquirere potuit, infastidibiliter ruminans... ita ut semper praesto sibi esset sermo divinus et aedificatorius; unde quoslibet ad se venientes posset satis convenienter expedire atque cuilibet errori tam congruis Sacrae Scripturae testimoniis obviare, quod a nullo penitus posset confutari (1) ». Multiplicabat etiam codices et providebat locis, ubi inopiam S. Scripturae esse sciebat (2). Referatur hic quod Celanus scribit de Sancto Patre nostro: « Alio tempore cum esset in Urbe, in domo cuiusdam Cardinalis, de obscuris interrogatus sermonibus, ita profunda ponebat in lucem, ut putares ipsum semper inhabitasse Scripturis (3). De cetero Regula sui Ordinis fuit Evangelium, a quo in nullo recedere volebat. In hoc exsistit, uti dicit recte P. Felder (4), S. Francisci pro historia mundi momentum. « Summa eius intentio... erat sanctum Evangelium in omnibus observare... Recordabatur assidua meditatione verborum eius (5) ».

Nil mirum igitur Christum fuisse vitae S. Francisci ducem eiusque devotionem pleno veroque sensu christocentricam. « Praecipue Incarnationis humilitas et charitas Passionis ita eius memoriam occupabant ut vix vellet aliud cogitare (6) ». Non solum in illa nocte Nativitatis, ut videtur, sed « saepe quoque, cum vellet Christum Iesum nominare, amore flagrans nimio, eum puerum de Bethlehem nuncupabat (7) ». Et ipsum Nomen degustabat ut dulcedinem ineffabilem: « quasi mel et favus in ore (8) ». Volebat die Nativitatis pauperes, imo boves et asinos plus solito cibari avibusque abundantius provideri, quia « *festum festorum* (9) » hunc diem asserebat. Quo modo et S. Gertrudis hoc festum praeparabat celebrabatque, fuse describitur *Leg. div. piet.* IV, cc. 1-3 (10). Cor suum ut diversorium bethlehemiticum considerabat; et ipsa Sancta confitetur:

« *immaculata mater tua immaculatis manibus suis porrexit Te virginalem parvulum, amabilem infantulum, quasi totis conatibus in amplexus meos nitentem. Et ego, licet heu! indignissima, suscepi te tenerum puerulum, delicatis brachiis tuis collum meum stringentem... ut merito proinde benedicat anima mea tibi, Domine Deus meus, et omnia quae intra me sunt nomini sancto tuo* (11) ».

Iterum in die Purificationis visione Pueri Iesu laetificata est. Laudabat etiam Dominum « pro omni gratia infusa sanctissimae humanitati Iesu Christi (12).

(1) *Revel.* I, 8. (2) L. c. 18. (3) II Cel. 104.

(4) Hil. Felder, O. M. Cap., *Die Ideale des hl. Franziskus von Assisi*, Paderborn 1923, 20. (5) I Cel. 84; II Cel. 102.

(6) L. c.; cf. Felder, l. c. 26-49. (7) I Cel. 86. (8) II Cel. 199.

(9) Ibid. (10) *Revel.* I, 286-302. (11) L. c. 88s. (12) L. c. 131.

Devotionem erga SS. Nomen Iesu Ordo Minorum a Sancto suo Fundatore haereditavit, de quo Celanus testatur, nomen Iesu dulci affectione os Francisci totum implevisse. « Labia sua etiam, cum Puerum de Bethlehem vel Iesum nominaret, quasi lambiebat lingua, felici palato degustans et deglutiens dulcedinem verbi huius (1) ». Gratiose et concise biographus amorem Seraphici Patris sic depingit: « Iesum in corde, Iesum in ore, Iesum in auribus, Iesum in oculis, Iesum in manibus, Iesum in reliquis membris semper portabat. O quoties, cum sederet ad prandium, audiens vel nominans vel cogitans Iesum, corporalis escae oblitus est (2) ». Et in litteris ad Capitulum generale et omnes Fratres scripsit: « Cuius (Iesu) nomen audientes adorate eum cum timore et reverentia proni in terram (3) ». Neque minus filia Doctoris melliflui hoc SS. Nomen venerabatur. Die praesertim Circumcisionis offerebat Domino « salutatiunculas dulcissimi Nominis Iesu, quas quaedam personae legerant in laudem Domini (4) ». Desiderabat insuper « dulcia nomina Iesu adinvenire adiectiva ». Apparuitque ei Dominus dicens: « Ecce impressi ori tuo Nomen meum dignissimum, quod palam portabis coram omnibus, et quotiescumque ad illud proferendum labia tua commoveris, melos suavissimi clangoris mihi resonabis. ». Narravit Sancta, se post haec verba « in superiori labio animae suae aureis et vivis litteris » invenisse « delectabiliter inscriptum: IESUS ». Hoc Nomen consolationi ei fuit praecipue in agonia, uti sociae eius referunt: « Tota die illa in agone iacens, nil aliud dicebat quam: « *Iesu bone, Iesu bone,* apertissime demonstrans quod medullitus sibi infixus erat in corde, cuius Nomen inter tam acerbos mortis dolores continue tam dulciter ruminabat in ore (5) ».

Scimus autem B. Patris devotionem praecipue Passionem Domini respexisse. « Totum viri Dei studium, tam publicum quam privatum, circa crucem Domini versabatur (6) ». Crucifixum audivit monentem, passionem Christi saepe deplorabat (7) eique conformari studebat. Reverenter ipse et filii eius Crucem salutabant (8), solebatque depingere hoc salutis signum in cartulis et cellarum parietibus (9), donec ipse stigmatizatione admirabili similitudo viva Crucifixi factus est. Ab illa die (10) miraculo per totum orbem cognito, devotio ad passionem Christi, specie ad quinque sacra vulnera, diffusa est

(1) I Cel. 86, cf. 82. (2) I Cel. 115. (3) *Opuscula,* 99s. cf. Gen. 50, 18.
(4) *Revel.* I, 312, ubi et sequentia. (5) *Revel.* I, 528.
(6) I Cel. 90, 93; II Cel. 109, 203; cf. Felder, l. c., 41-9.
(7) II Cel. 11. (8) I Cel. 45. (9) *Mirac.* n. 3.
(10) L. Gougaud, O. S. B., *Dévotions et pratiques ascétiques du moyen âge,* Paris 1925, 79s.

ubique. Obiectum contemplationis Seraphici Patris saepe erant vulnera Christi, dicente Celano: « in vulneribus Salvatoris exinanitus totus diutius residebat (1) ». Iam S. Clara, a Patriarcha pauperum instructa, quotidie recitabat orationes in quinque plagarum Christi honorem (2). Et ipsa S. Gertrudis invenit « in quodam libro oratiunculam », spiritu franciscano, ne dicamus bonaventuriano conscriptam, in qua v. g. haec occurrunt: « Scribe misericordissime Domine, vulnera tua in corde meo pretioso sanguine tuo, ut in eis legam tuum dolorem pariter et amorem, et vulnerum tuorum memoria iugiter in secreto cordis mei permaneat (3) ». Hanc orationem « ferventius frequentare » studebat. Quamquam ibi numerus *quinque* non exprimatur, patet tamen ex exercitiis, quae post stigmatizationem suam mysticam peragebat, affectam eam fuisse erga sacras quinque plagas Christi. Solebat enim « singulis diebus cum *quinque* versibus Psalmi CII: *Benedic, anima mea* per spiritum amatoriae signacula impressionis visitare », scil. « vulnera beatorum pedum » Christi, deinde illud « unde profluxit sanguis et aqua », porro « sinistrum vulnus » tandemque « ad dextram accedens (4) ».

Supradicta oratio, qua Gertrudis petiit tam dolores Christi quam amorem erga divinum Sponsum, pulchre respondet oratiunculae, a S. Francisco ante stigmatizationem secundum *Fioretti* (5) prolatae. Post quam orationem S. Francisco impressa sunt sacra stigmata in corpore, post illam S. Gertrudi in corde.

Utrum S. P. Franciscus iam specialius Cor Iesu vulneratum veneratus sit, non audemus determinare. Temporibus ante Seraphicum Patrem locuti sunt quidem de vulnere seu de apertione lateris Christi. S. Bernardus (6) dicit solummodo: « Ferrum pertransiit animam eius et *appropinquavit cor illius* ». Neque *certum* argumentum devotionis erga SS. Cor Iesu in eo videre volumus, quod S. Pater in *Officio Passionis Domini* assumpsit hunc versum Ps. 21, 15: « Et factum est cor meum tanquam cera liquescens », qui in quodam cantico ei perperam attributo applicatur sic:

Lo cor si strugge come cera sfatto,
Di Cristo si ritrova figurato (7).

---

(1) I Cel. 71. (2) AFH XVI, 246-9. Idem fecit B. Raymundus Lullus; cf. *Liber de Homine*, dist. 8 (*Opera omnia Lullii*, ed. Salzinger, Moguntiae 1731ss., VI, 53); A. Hamon, *Histoire de la dévotion au Sacré-Cœur*, II, Paris 1925, 160s. (3) *Revel.* I, 66. (4) L. c. 67.

(5) *Consider. sulle Stimmate*, III (ed. B. Bughetti, Firenze [1925], 215). Quamvis oratiuncula haec forte non sit authentica, spiritum tamen S. Patris plene reddit. Cf. Pourrat, *La spiritualité chrétienne*, II[3], Paris 1921, 255.

(6) *In Cantic.* Sermo 61, n. 4 (PL 183, 1072); cf. Ps. 54, 22; cf. Gougaud l. c. 96s. (7) *Miscell. Franc.* XIII, 1911, 62.

Testatur Thomas de Celano de S. Patre nostro: « *In foraminibus petrae* nidificat et *in caverna maceriae* habitatio eius. Felici certe devotione circuibat caelibes mansiones et in vulneribus Salvatoris exinanitus totus diutius residebat (1) ». Iam S. Bernardus (2) hunc locum Cant. 2, 14 explicaverat, « quod (Ecclesia) in Christi vulneribus tota devotione versetur, et iugi meditatione demoretur in illis ». « Foramina petrae vulnera Christi... Patet arcanum cordis per foramina corporis ». Sed neque Bernardus, neque Franciscus de CORDE VULNERATO Iesu locuti sunt. Hoc nisi disciupuli Seraphici Patris primo ausi sunt, S. Bonaventura, Ubertinus de Casale, Angela Fulginatensis, e quorum operibus Gougaud (3) recte concludit, progressum devotionis erga vulnus lateris ad illam erga plagam Cordis, imo Cordis vulnerati, praecipue mysticis franciscanis saeculi XIII exeuntis adscribendum esse. Addimus, in Germania eiusdem Ordinis mysticos, nominatim Davidem ab Augusta, Bertholdum de Ratisbona, eamdem evolutionem huius devotionis iam a medio saeculi XIII cognovisse (4). In S. Francisco ideoque haec devotio quasi in nucleo invenitur, unde iure merito vocatur « amicissimus Cordis Iesu », « fidelis imago SS. Cordis (5) ». Quae opinio confirmatur eo quod S. P. N. Franciscus postea specialis Patronus et Protector assignatus est S. Margaretae-Mariae Alacoque, apostolae devotionis erga SS. Cor Iesu. Quae, sicut S. Gertrudis, meruit videre Sanctum gloriosum die S. Francisco sacra, scil. 4 Octobris, sicut narrat sequentibus verbis:

« *Un jour de saint François, en 1686, dans mon oraison, Notre Seigneur me fit voir ce grand Saint revêtu d'une lumière et d'une splendeur incompréhensibles, élevé dans un éminent degré de gloire, au-dessus des autres Saints, à cause de la conformité qu'il a eue à la vie souffrante de notre divin Sauveur, et de l'amour qu'il avait porté à sa sainte Passion. Aussi ce divin Amant crucifié s'imprimant en lui par l'impression de ses sacrées Plaies l'avait rendu* un des plus grands favoris de son Sacré-Cœur, *et lui avait donné un grand pouvoir pour obtenir l'application efficace du mérite de son précieux Sang, en le rendant en quelque façon distributeur de ce divin Trésor* (6) ».

---

(1) I Cel. 71.

(2) *In Cant.* Sermo 61, 7 (PL 183, 1074).

(3) L. c. 98s.

(4) Testimonia vide ap. Richstätter, *Die Herz-Jesu-Verehrung des deutschen Mittelalters*², München-Regensburg 1924, 54ss.

(5) [C. Gadet, O. F. M.], *Leve Jesus*², Tilburg 1896, 361; cf. 540; L. Garriguet, *Les deux grandes dévotions de l'heure présente*, Paris 1926, 148s.

(6) *Vie et œuvres de la B. Marguerite-Marie*, I, Paray-le-Monial et Paris 1876², 253, apud P. Léon, *L'Auréole Séraphique*, II, Paris s. a., 353.

Ratio itaque quare S. Franciscus ei tamquam Protector specialis datus fuerit, non est, uti opinatur Languet (1), eius affectus paupertatis, humiliationis et passionis, sed uti ex ipsis verbis S. Margaretae patet, relatio intima S. P. N. Francisci ad SS. Cor Iesu.

S. Gertrudis autem iure merito non solum dicta est « la Sainte de l'humanité de Iésus Christ (2) », sed etiam « la théologienne du Sacré-Cœur (3) ». Plenae sunt *Revelationes* eius piis precibus et suspiriis ad SS. Cor Iesu: « Per tuum transvulneratum Cor, *transfige,* amantissime Domine, *cor* eius *iaculis amoris tui* ». « Supplico pietati tuae, ut *transfigas cor meum tui amoris sagitta* (4) ».

Haec et similia ex pietate franciscana derivasse, non absque ratione credimus, quaecumque sit illa persona, quae Gertrudi consuluit ut iugi devotione recoleret amorem Cordis Iesu in cruce patientis. Quod sub influxu Mechtildis Magdeburgensis et directorum spiritualium ex Ord. Praed. hanc devotionem coleret, dicit, sed non probat P. Richstätter (5). Qui alibi (6) insinuat, Franciscanos germanicos iam multo prius haec docuisse et predicasse, non tamen ex eo sequi dependentiam Dominicanorum a Minoribus. Plane enim influxus Ord. Praed. in moniales Ord. Cist. fuit permagnus salutarisque, sed probare voluimus etiam de spiritu S. Francisci aliqua in S. Gertrudem praesertim transiisse. Concedit etiam P. Richstätter apud Fratres Praedicatores illius temporis ideam Cordis Iesu gloriosi nondum inveniri, dum David ab Augusta illud iam vocat « *sacrarium Cordis,* thesaurum, quem nemo exhaurire potest, quotquot ex eo *in coelo* et in terra hauriunt (7) ». Gertrudis autem post 1292 saepe loquitur de Corde glorioso Regis caelestis (8). Devotionis illius forma nova in Revelationibus B. Mechtildis contenta fuit, quarum Gertrudis scriptrix exstitit (9).

---

(1) *La Vie de la Vén. Mère Marguerite-Marie,* ed. Gauthey, Paris 1890, 367. — Bene arte pictorali expressit P. Leo Bracaloni relationem inter SS. Cor Iesu, S. P. N. Franciscum et S. Margaretam in pictura ecclesiae S. Petri in Montorio (Romae).

(2) E. Hello, *Physionomie des saints,* Paris 1916, 363.

(3) Granger, *Les archives de la dévotion au Sacré-Cœur de Jésus,* I, Ligugé 1893, 306. — Minus iuste de S. Gertrude iudicat A. Hamon, S. J., op. cit.; cf. *La Scuola Cattolica,* 54, 1926, 456; *Revue Bénéd.,* 38, 1926, 85.

(4) *Revel.* I, 68. Cf. Oratio S. Bonaventurae adscripta, in Gratiarum actione post Missam, desumpta ex *Stimulo amoris* (*Bibl. franc. asc. medii aevi,* II, 3-5) Fr. Iacobi Mediolanensis O. F. M., dum apud S. Bonav. (*Soliloq.,* c. 1, n. 18) habetur: « Eia, dulcissime Iesu, transfige saluberrimo *vulnere amoris tui* medullas animae meae ». Cf. *De perfectione vitae ad sorores* (*Opera,* VIII, 120); *La Scuola Catt.,* l. c. 457. (5) L. c. 89. (6) L. c. 96.

(7) L. c. 57; cf. Dagobert Stöckerl, O. F. M., *Bruder David von Augsburg,* München 1914. (8) Cf. Richstätter, l. c. 89; *Revel.* I, 169ss., 178ss. etc.

(9) Cf. v. g. *Revel.* II, 132, 136, 191, 197 etc. Revelationes S. Mechtildis, dictae *Liber specialis gratiae,* pluries editae fuerunt i. a. « in modum spiritualis

Nil mirum si Apostola SS. Cordis specialiter afficiebatur erga Discipulum quem diligebat Iesus (1), sicut etiam S. Franciscus inter paucos sanctos, quibus nominatim supplicat ut Deo gratias agant, « Ioannem evangelistam » allegat. Devotio erga SS. Eucharistiam intime cohaeret illi erga humanitatem Christi, ideoque facile intellectu utrumque Sanctum excellere cultu illius augustissimi mysterii. « Quando Franciscus de Salvatore loquitur », ait P. Felder (2), « imprimis Eucharistiam intendit ». Hic inveniebat Crucem et praesepium, hic stabat miles Christi in atrio summi Regis sui. Colebat Altaris Sacramentum ut vix aliquis Sanctus ante eum. « Flagrabat erga sacramentum Dominici Corporis fervore omnium medullarum, stupori permaximo habens illam caram dignitatem et dignantissimam charitatem. Missam vel unicam non audire quotidie, si vacaret, non parvulum reputabat contemptum. Saepe communicabat et tam devote ut alios devotos efficeret (3) ». S. Gertrudis quoque saepius communinicabat, frequentem Communionem promovebat et desiderabat (4). « Ingemiscens dicebat: 'O quanta gloria me tunc praecedent sacerdotes qui ex officio quotidie communicant'. Dominus enim dixerat illi: 'Quomodo non multo maiori gloria excellet in aeterna vita, qui saepius me suscepit in terra? (5)' ». Confitetur Sancta, « frequenter illis diebus quibus ad vivifica alimenta corporis et sanguinis Domini accederet, visibili praesentia eius » laetificatam esse (6). Praeparationem suam ad S. Communionem exiguam et pene nullam reputabat, sed confidens in Domino « studebat mundo corde ex devoto amore suscipere ipsum sacramentum (7) ». Quotidie Missae assistebat, imo tota vita sua circa Liturgiam versabatur, uti *Revelationes* omnibus paginis testantur, praesertim *Legati* liber quartus, qui totus iuxta tempora liturgica compositus est. Regula S. Benedicti eam ad hoc conducebat (8), ex qua Regula S. P. Franciscus quaedam hausit, praesertim de modo psallendi (9).

Directorii a quodam Fratre Minorita digestae », anno 1508, dedicataeque Principissae Zedenae, Saxoniae ducissae, lantgraviae Thuringiae. *Revel.* II, p. XI.

(1) *Revel.* I, 303-11, 607.

(2) L. c. 50.

(3) II Cel. 201.

(4) F. Vernet, *Dict. de Théol. cath.* VI, 1333; cf. A. Basquin, *La doctrine de l'Eucharistie dans les œuvres de S. Gertrude*, in: *O salutaris hostia*, II Paris 1903, 10-2, 22-4. Vide *Revel.* I, 43, 271, etc.

(5) L. c. 198. Plura de S. Gertrudis ideis circa Eucharistiam apud C. Boeckl, *Die Eucharistielehre der deutschen Mystiker des Mittelalters*, München 1923, 58-66.

(6) *Revel.* I, 61.

(7) L. c. 30; cf. « *De dono praeparationis ad sumendum Corpus Christi* », *Leg. div. piet.* c. 18 (*Revel.* I, 150ss.).

(8) Cf. *Theol. u. Glaube*, XVIII, 1926, 37, nota 6.

(9) Cf. AFH XVII, 445-8.

Et notum est quomodo ubique cultum liturgicum promoverit tam epistulis et aliis scriptis, quam verbo et exemplo (1).

Neque praetereundum ducimus amorem quo S. Franciscus complectebatur B. Mariam Virginem (2), praecipue ob duas rationes: imprimis, « quia ipsum [Iesum] portavit in sanctissimo utero (3) » seu, uti dicit biographus, « eo quod Dominum maiestatis *fratrem* nobis effecerit (4) ». Deinde quia Maria cum Iesu exemplum erat pauperis vitae Minorum, propter quod seipsum et ordinem suum protectioni B. M. V. specialiter commendavit et sanctuarium B. M. V. Angelorum semper caput et centrum nascentis Ordinis volebat (5). Praeparabat se specialius ad festum Assumptionis B. M. V., sicut etiam de S. Gertrude legimus (6). Uterque praeter Officium liturgicum quotidie officium votivum B. M. V. recitabat (7). Gertrudi quoque Dominus Matrem suam specialem protectricem dedit, ad quam saepius consultu accedebat. Sed Sancta, cuius iure meritoque libertas spiritus extollitur (8), « semper magis intendebat ipsi Regi regum, Domino sibi prae omnibus, ut iustissimum erat, unice dilecto et electo quam ipsis Sanctis quorum festum vel memoria recolebatur (9) ». Unde semel in festo Annuntiationis, dum a praedicante saepius B. M. V. extollebatur, omissa mentione mysterii Incarnationis, sentivit se « non pleniter suavi affectu erga ipsam Matrem omnis gratiae commoveri (10) ». Altera vice tamen Dominum oravit: « Quoniam ad hoc, *frater mi,* factus es homo, ut omnes defectus humanos suppleas, nunc etiam pro me dignare Matri tuae beatissimae supplere, si quid ego minus digne in laudibus eius persolvi (11) ». Inter « *peculiares laudes* », quas B. Pater Matri Dei persolvebat (12), eminet illa *Ave Domina sancta* (13), cuius orationis vestigia apud S. Gertrudem non invenimus.

Sed in aliquibus aliis eius precibus credimus recognoscere stylum seu reminiscentiam orationum S. P. Francisci, uti v. g. ex iuxtapositione aliquorum patebit.

---

(1) Cf. Ubald d'Alençon, *S. François et la Liturgie,* in: *La Vie et les Arts liturgiques,* IX, 1923, 392-8, 440-50; Willibrord Lampen, *S. Franciscus en de Liturgie,* in *Tijdschrift voor Liturgie,* VI, 1925, 173-80; *Studi Franc.* VIII, 1922, 97s.; *Rivista Liturgica,* XIII, 1926, 257-63; Beaufreton, *S. François d'Assise,* Paris [1925] 124; Felder, l. c., 53ss., 505-12.

(2) I Cel. 21, S. Bonav., *Leg. maior,* c. V, 8. (3) *Opuscula,* 102.

(4) II Cel. 198. (5) Cf. Felder, l. c. 493.

(6) S. Bonav., *Leg. maior,* c. 9, n. 3. *Revel.* I, 429. Cf. Athanasius Bierbaum, O. F. M., *Der hl. Franziskus von Assisi und die Gottesmutter,* Paderborn 1904, 43.

(7) *Opuscula,* 119, 126. *Revel.* I, 213. Cf. *S. Gertrude. Sa vie intérieure*7. 164ss.

(8) *Theol. u. Glaube,* l. c. (9) *Revel.* I, 164. (10) L. c.

(11) L. c. 163. (12) II Cel. 198. (13) *Opuscula,* 123.

Exercitia Spiritualia
S. Gertrudis (1).

Tu solus *es* totus et verus *amor* meus. *Tu es* charissimum salutare meum, tota *spes* et *gaudium* meum, *summum,* et optimum *bonum* meum... *tu es* ipsa perennis suavitas et *dulcedo. Tu es* sitis cordis mei. *Tu es* tota *sufficientia* spiritus mei.

Absorbe spiritum meum tuo Spiritu (3)... in opere quod suscepi *amore amoris tui* (4). — Eia, fac me *mori* prae *tui amore* et dilectione! O charissimum Cor, in te, precor, totum *absorbe* cor meum (5).

Laudes Dei
S. Francisci (2).

Tu es sanctus... Tu es bonum, omne bonum, *summum bonum... Tu es* caritas, *amor... Tu es gaudium* et laetitia... *Tu es* omnia divitia ad *sufficientiam... Tu es spes* nostra... *Tu es* magna *dulcedo* nostra...

Oratio :

Absorbeat quaeso, Domine, mentem meam ab omnibus quae sub caelo sunt, ignita et melliflua vis amoris tui, ut *amore amoris tui* moriar, qui *amore amoris mei* dignatus es mori.

His et in similibus orationibus videmus specimen pietatis quae prioribus saeculis, saltem ante S. Anselmum et S. Bernardum, quasi incognita erat. Affectus, amor desiderii unionis cum Summo Bono, amor erga humanitatem Christi, erga creaturas quoque inferioris ordinis (6) iam praedominantur. Quamvis alia elementa, ab Heiler biblico-paulina dicta (7), scil. desiderium poenitentiae et remissionis peccatorum, liberationis a tentationibus et auxilii contra daemones, non desint, praeponderant tamen haec elementa augustiniana (neo-platonica): nisus assimilandi se Bono perfecto, reditus ad Causam primam, ad Lumen increatum, expulsio timoris a perfecta charitate. Bernardus fuit praecipuus promotor huius mysticae humanitatis et benignitatis, huius reditus ad amorem humanum, a gratia elevandum. Flagrabat amore erga Passionem Christi, quem sponsum animae considerabat.

Difficile dictu — agitur enim de invisibilibus et imponderabilibus — qualis nexus habeatur inter S. Bernardum et S. Franciscum. Historia enim mysticae adhuc paulo explorata est, sed constat S. Gertrudem cognovisse utrumque. E predictis quoque credimus demonstratum, spiritum non solum S. Bernardi, sed etiam S. Francisci a S. Gertrude haud alienum fuisse. Gradus huius cognationis mysticae determinare non audentes, pauca solummodo adiungimus quoad causam unam huius influxus, scil.:

---

(1) *Revel.* I, 659; cf. 677, 681. (2) *Opuscula,* 124s. (3) *Revel.* I, 652.

(4) L. c. 653; cf. « tu ob amoris mei amorem hoc impendere dignabaris » (444); « tuae charitatis melliflua sub umbra » (662).

(5) L. c. 711.

(6) Recte cl. M. Grabmann, *Mittelalterliches Geistesleben,* München 1926, 474. observat, amorem tam S. Francisci quam S. Gertrudis se extendi ad animalia, speciatim ad volucres. (7) *Das Gebet*[2], München 1920, 243.

III. Relationes Fratrum Minorum ad S. Gertrudem.

Fratres Minores iam anno 1223 a Fr. Ioanne de Plano Carpinis directi sunt Halberstadium, quod paulo distat ab Helfta. Ibi primus novae ecclesiae lapis iactus fuit a Domino Henrico, comite de Regenstein et Blankenburg (1), eodem anno, scil. 1289, quo iuxta Cod. Vindob. 4224 (2) (saec. 15) S. Gertrudis librum suum incepit.

« *Qui postmodum* », ait notitia in eodem codice, « *procurantibus praelatis monasterii examinatus et comprobatus est a nominatis theologis Fratribus ordinis Praedicatorum atque Minorum. Et primo perlectus et approbatus a litterato viro, scilicet Fratre H*[enrico] *dicto de Mulhusen, viro utique pleno Spiritu Sancto; et etiam a Fratre H*[enrico] *de Wernigerode, cum ipse staret in domo Hallensi. Hinc comprobatus est a Fratre dicto de Burch* (3), *qui circa annum Domini MCCC lector existens Fratrum Minorum in domo Halberstadii valde nominatus fuit tam in eminenti litteratura quam etiam in spirituali privilegio spiritualis unctionis* ».

Deinde *Legatus divinae pietatis* approbatus fuit a Fr. Nicolao, O. Pr., lectore de Hildesheim, a Fr. Theoderico de Apoldia, O. Pr., biographo S. Elisabeth Hungariae et a Fr. Hermanno de Loweia, O. Pr. Approbavit librum valde « dominus etiam Gottfridus, dictus *Rex* (4) et magister satis probatus », ex clero saeculari. — Haec notitia confirmatur epistola P. Ioannis Lanspergii, qui, Cartusiae Coloniensis alumnus, praeparavit editionem Revelationum S. Gertrudis. Mortuo Lanspergio, anno 1536 Coloniae prodiit cura Fr. Theodorici Loher, O. Cart., qui eam dedicavit D. Lamberto Guillelmi, Delfensium in Hollandia pastori (5). Dicit autem: « testimonia Doctorum, qui hunc

(1) P. Adjutus Rohde, *Zur Geschichte des Klosters Halberstadt,* in: *Beitr. zur Gesch. der sächs. Franziskanerprovinz,* I, 1908, 56; cf. F. W. Woker, *Geschichte der norddeutschen Franziskaner-Missionen der sächs. Ordens-Provinz vom hl. Kreuz,* Freiburg 1880, 73-108. Halberstadii anno 1262 Iordanus de Yano chronica sua dictavit Fr. Balduino de Brandenburgo (cf. *Chron. Iordani,* Prolog. AF I, 1).

(2) Cf. *Tabulae codicum manu scriptorum ... in bibl. Palatina Vindobonensi asservatorum,* III, Vindobonae 1859, p. 209; *Revel.* I, p. XLIV; II, p. 724, ubi notitia sequens edita est. (3) Borch, ubi etiam conventus O. F. M. fuit. Cf. AFH II, 78, n. 28; XIX, 57 ss.

(4) Anno 1297 occurrit in diplomate quodam testis « Ditmar *Rex* civis Molhusanus »; *Regesten zur Gesch. des Klosters Anrode* (*Mühlhäuser Geschichtsblätter,* VII, 1906, 20, n. 44).

(5) Editio haec, saepe Lanspergii dicta, fuit prima latina; primo enim teutonice prodiit, cura P. Pauli (Marci) de Weida, O. Pr., Lipsiae 1505; cf. *Revel.* I, pag. XLVI. Editioni Coloniensi, titulum habenti « *Insinuationum divinae pietatis libri quinque,* epistola supra dicta apologetica Lanspergii praemittitur, quae in editione Pictav. invenitur I, p. LXIII-LXXI.

librum adamussim legendo perlustrarunt... non potuimus habere, nisi in lingua nostra vernacula ». Quae proinde vertens in latinam i. a. haec dicit [1]:

«... *curavit monasterii Pater legendum, perspiciendum, discutiendumque eumdem [librum] tradere et doctissimis et piissimis quibusque viris. Nam quoscunque habere potuit viros probatissimos in Theologia, utriusque familiae, hoc est, et s. Francisci et S. Dominici, iis legendum, iudicioque eorum examinandum obtulit. Inter quos fuit frater Henricus de Mulhusen... Post hunc visitatus est a patre Henrico a Veriungerede, dum in monasterio moraretur Hallensi, non minus docto quam pio. Deinde a quodam Patre, Lectore magnae opinionis et literaturae viro, quem a Burgo nominabant apud Minores in Halberstat, circa annum Domini 1300 revisus multaque laude commendatus est. Fuere autem hi ambo praefati non minus Spiritus Sancti unctione quam scientia, licet haec incredibilis in eis praemineret, illuminati, Dei dona in Virgine et consolationes quas ex Libro hauserat spirituales, in seipsis admirantes* ».

Testimonium Lanspergii qui ex codice germanice scripto ideoque alio ab illo Vindobonensi nomina Fratrum censorum publicat convenit cum priore, nisi quod nomina duorum Fratrum, ibi sola littera H indicata, in extenso dat absque tamen indicatione Ordinis, ad quem pertinuerint. Credimus saltem alterutrum fuisse Fratrem Minorem, imprimis quia loquitur de viris probatissimis utriusque Ordinis, quod ridiculum foret, si tantum ille « Frater a Burgo » ad illos « nominatos theologos » pertinuisset. Dein quia Lanspergius seu potius codex ille prius nominat familiam S. Francisci, dein S. Dominici et omnes Fratres quos recolit post illum « a Burgo » certe Minoritam, sunt Fratres Praedicatores, ideo nobis saltem probabile videtur duos prius nominatos scil. Henricum de Mühlhausen et Henricum de Wernigerode fuisse Fratres Minores. Quare autem desideratur nomen illius Lectoris « magnae opinionis et litteraturae quem a Burgo nominabant »? Lanspergius haec verba in solo codice teutonico invenit, neque in editione P. Pauli de Weida, O. Pr., adesse videntur. Utrum nomen Ordinis aut illius Lectoris Halberstadensis expuncta sint aut nunquam scripta, quis hoc scire poterit? Sed quidquid hac de re est, constat Fratres Minores sive ex conventu Halberstadensi, sive ex Hallensi sive aliunde, relationes habuisse ad monasterium Helftense et sic explicari potest ille spiritus franciscanus in S. Gertrudis operibus et vita et orationibus. Quod etiam opuscula vel sermones Fratrum Minorum legerit seu audierit, probabile prorsus videtur, sed qualia fuerint, nondum comperiri et erui potuit.

Ad Claras Aquas.

Fr. Willibrordus Lampen, O. F. M.

(1) L. c. p. LXX.

SAINT FRANÇOIS

ET LA LITURGIE DE LA CHAPELLE PAPALE[a]

Hiérarque saint, « homme à Dieu », selon l'heureuse expression du pseudo-Denis, homme de Dieu, *vir catholicus et totus apostolicus* (1), Saint François que les siècles ont surnommé le Séraphin d'Assise, remplit merveilleusement au milieu du monde et au sein des générations les fonctions des séraphins. Il fut à travers la société ce que sont les séraphins: « incendiaire », car c'est là la signification vraie de ce mot (2). Le nom de séraphin exprime « un mouvement perpétuel et incessant vers les choses divines, une faculté énergique à élever jusqu'à leur similitude les êtres au-dessous d'eux » (3). François porta partout le feu de la charité, ce qui est l'office propre des séraphins. Afin d'élever ses semblables jusques à Dieu François emploiera le moyen le meilleur, le seul véritablement efficace, la prière; car pour atteindre la divine Triade « il faut au préalable nous élever par la prière vers elle » (4).

Parmi les prières aucune n'a plus que la prière liturgique, et mieux qu'elle, le pouvoir d'unir les hommes à la divinité. Par la prière liturgique François d'Assise unira les esprits, les volontés et les cœurs de tous ses Frères présents et à venir, par elle il les groupera dans l'unité de la louange et de l'amour séraphique. Par ses Frères enfin il obtiendra que soit une la prière de l'Eglise universelle.

(a) Summarium. — Disseritur de S. Francisci eiusque Ordinis in liturgiam influxu, qui specialiter in unitate promota exstitisse probatur. S. Patriarcha liturgiam Curiae papalis suis praescripsit, partim necessitate circumstantiarum compulsus, partim ad unitatem in Ordine conservandam, praeprimis ex affectu erga Sedem apostolicam. Ob antiquos ritus derelictos Fratres Minores non sunt incriminandi neque gratulandi, quia mutationem non effecerunt sed factam utiliter admiserunt. Quod editione multarum rubricarum e vetustissimis codicibus franciscanis demonstratur quoad festa sanctorum, officia trium lectionum, octavas, officium dominicale et rubricas officii, quas ordinavit et Fratrum Minorum usui adaptavit Fr. Haymo Anglicus, Minister generalis. Quoad cantum sacrum Fratres Minores imo fuerunt inter meliores traditionum antiquarum conservatores. [Nota Directionis].

(1) Fr. Iulien de Spire, *Offic. S. Francisci,* ad vesp. ant. I.

(2) *De hier. caelest.* VII, 1 (P. G. III, 266).

(3) L. c. (4) *De div. nom.* III, 1 (l. c. 687).

Obligation de l'office divin.

Lorsque saint François imposa à ses Frères l'obligation de réciter chaque jour, et chacun en son particulier, l'office divin, il était loin de soupçonner en face de quelle difficulté il ne tarderait pas à se trouver. Nulle part n'existait en effet l'uniformité dans la disposition des divins offices, ainsi qu'en témoigne l'histoire. Parlant entre autres de la fête de S. Etienne, Martène (¹) raconte que tel était différent le mode d'en concevoir le culte que chaque monastère la célébrait à sa façon: « *in monasteriis tanta erat in huius sancti cultu et officio diversitas quot erant monasteria* ». En certains lieux on en faisait tout l'office avec mémoire des octaves; en d'autres les deux premiers nocturnes se disaient du saint, le troisième ainsi que la messe étaient de la Nativité. C'était la coutume du Bec.

A Saint-Germain-des-Prés près Paris on chantait deux nocturnes de S. Etienne, le troisième et les Laudes avec la messe matinale étaient en l'honneur de S. Colomban, avec mémoire de S. Etienne, de la Nativité, et autres mémoires. — Chez les Chartreux on se contentait de la mémoire du saint martyr à Laudes, aux Vêpres et à la messe. — A Saint-Denis la fête se transférait après l'octave de Noël.

Pour la Circoncision les uns chantaient aux premières Vêpres les antiennes *Tecum principium* de la Nativité, d'autres celles de S. Sylvestre: *Iuravit Dominus.* — Au mont Cassin la messe se lisait de S. Basile; au Bec elle était de S. Sylvestre ou de quelque octave; à Tulle et à Saint-Denis on disait celle de l'octave de la Nativité: *Puer natus;* à Cluny, à Dijon, etc. on chantait: *Vultum tuum,* et à Saint-Pierre sur Dive: *Salve sancta Parens.* — Dans les Coutumes de Cluny du pieux Udalric il est dit: d'autres églises ne chantent ni le *Gloria in excelsis,* ni l'*Alleluia* pour la fête des Saints Innocents, cela ne nous importe guère: « *hoc minime curatur a nobis* ».

Tant de diversité n'est pas preuve de mépris, mais uniquement de la liberté dont on jouissait alors par rapport à la célébration des divins offices. Pourvu que le *Laus perennis* existât, on se souciait assez peu de certains détails. On gardait la substance sans se préoccuper autrement des contingences. Varier la forme, tout au moins quant à la distribution des éléments qui constituent l'office, n'était pas considéré comme une infraction au devoir sacré de la divine louange. Personne n'avait la liberté de changer à son gré; néanmoins l'Eglise tolérait une très grande latitude dont profitèrent souvent les diocèses et les familles monastiques.

(¹) Edm. Martène, *De antiquis ecclesiae ritibus,* III, Venetiis 1764, *De monachorum ritibus,* l. III, c. 3.

Donc point d'unité au temps de S. François. Introduite en Angleterre la liturgie romaine se trouva bientôt en conflit avec celle des Gaules importée d'Irlande par de nouveaux apôtres venus pour évangéliser les terres anglo-saxonnes. Afin de tout concilier, on dut faire de part et d'autre des concessions, ce que démontrent clairement les anciens livres des églises où la liturgie romaine surabonde de coutumes gallicanes.

En Espagne on suivit jusqu'au XIe siècle la liturgie mozarabe, puis quand on l'abandonna pour adopter celle de Rome, cette dernière elle-même n'existait plus en sa pureté primitive. Que s'était-il passé? En France sous l'épiscopat de Chrodegang (732-766), et vraisemblablement après son retour de la ville éternelle, l'église de Metz avait adopté la liturgie romaine. Sollicité par le roi Pépin, le pape Paul I avait envoyé une copie de l'Antiphonaire et du Responsorial. Par volonté et décret du souverain la coutume gallicane fut alors supprimée, tous les clercs tenus d'apprendre le chant romain et de célébrer les offices aussi bien diurnes que nocturnes selon le rit de la capitale du monde catholique. Ainsi le voulaient les ordonnances royales rapportées dans l'*Admonitio* générale dictée par Charlemagne en 789. La réforme fut-elle complète, absolue, totale? Non. Car ceux qui en furent chargés ne crurent « pas interdit de compléter les livres romains, et même de les combiner avec ce qui dans la liturgie gallicane leur parut bon à conserver. De là naquit une liturgie quelque peu composite qui, propagée de la chapelle impériale dans toutes les églises de l'empire frank, finit par trouver le chemin de Rome, et y supplanta peu à peu l'ancien usage. La liturgie romaine, depuis le onzième siècle au moins, n'est autre chose que la liturgie franque »(1).

Tous les efforts de Grégoire VII lui-même « n'aboutirent qu'à une réforme où se mélangèrent encore ... des habitudes acquises, mais inconnues dans l'antiquité. Impossible de faire revivre la liturgie primordiale; la pure liturgie romaine ... ne fut jamais adoptée d'une façon universelle » (2). L'Italie, l'Espagne, la France, l'Angleterre avaient des fêtes propres, des bréviaires variés à l'infini.

En présence d'une telle anarchie qu'allait faire S. François? Retourner à l'antique selon les chimériques désirs de Raoul de Tongres n'était pas chose possible. François n'y songea pas. Rome, sans doute, n'eût pas sanctionné son œuvre, car ce n'est pas la coutume de la Curie de revenir en arrière. Avec l'assentiment, tout au moins tacite,

(1) Duchesne, *Origines du culte chrétien,* Paris 1889, chap. III, p. 98.
(2) Dom. Guéranger, *Instit. liturg.* I, 320. P. Batiffol, *Histoire du bréviaire romain,* III édit., Paris 1911, 104ss.

des pontifes romains des transformations s'étaient opérées dans le bréviaire. Le pape avait coopéré personnellement à des remaniements de l'office. A quel choix se déterminer entre l'œuvre du pape Grégoire VII et celle plus récente du pape Innocent III? Comment remonter le courant? Les évènements, les circonstances et les mœurs, tout exigeait qu'on acceptât l'état des choses. L'Eglise ne put empêcher les manifestations de la foi qui se traduisirent par des transformations de l'office. Elle toléra d'abord, permit ensuite, et finalement dut sanctionner les dernières évolutions du bréviaire.

C'était au printemps de l'année 1209, François converti depuis peu de temps se mit en route pour Rome en compagnie des onze disciples qui avaient embrassé son nouveau genre de vie. Ils allaient solliciter du Vicaire de Jésus-Christ l'approbation de leur Règle (1). Une première entrevue avec le pape demeura sans résultat. En éconduisant les voyageurs, Innocent III gagna du temps pour examiner s'il était à propos d'approuver la démarche de ces étrangers, et de confirmer la Règle présentée par le saint. Chef suprême de l'église, se souvenant de l'exemple des pauvres de Lyon, de ceux de Lombardie et des Léonistes d'Allemagne, le pape éprouvait une prudente défiance contre la coopération de simples laics. Il pria, puis frappé de la confiance de François et de ses compagnons, il sentit une indicible émotion s'emparer de son esprit. Au dire des biographes il eut même une vision; en songe il lui sembla voir la première église du monde, le Latran, menacer ruine, et un homme de fort chétive apparence la soutenir de ses épaules. En cet homme il reconnut François. Quand de nouveau les douze pauvres se présentèrent, le pape leur fit bon accueil, et surtout les combla de joie en accédant à leur requête. Leur Règle portait en tête ces paroles (2): « Ceci est la vie selon le saint Evangile ». Or touchant l'office il y était dit (3): « *que tous les Frères clercs et lais disent l'office divin selon la coutume des clercs* ».

Il est bon de se le rappeler, comme base de sanctification S. François mit en première ligne l'office divin. « En toute religion », dit fort à propos Ange de Clarène (4), « le culte divin doit être ce qu'il y a

(1) I Cel. n. 32-33; II Cel. n. 16-17.

(2) *Opuscula S. Francisci,* Ad Claras Aquas 1904, 24.

(3) Ibid. 28. Nous n'entrons pas en discussion sur l'étendue de la Règle primitive; v. AFH XVIII, 273-8.

(4) *Expositio Regulae Fratr. Minorum,* ed. L. Oliger, Ad Claras Aquas, 1912, 80-1.

de principal; les serviteurs de Dieu doivent tout ordonner vers le culte et tout accomplir à cause du culte divin, parce que du culte divin dépendent toutes choses comme de leur fin principale ».

Pour ceux qui n'étaient pas prêtres la question était facile à résoudre; leur obligation était la récitation du *Pater*, formule qui leur convenait selon la déclaration faite jadis par le concile de Troyes (1128) lors de l'approbation de la Règle des Templiers (1). Il n'en fut pas ainsi pour l'office des clercs. La prescription si simple en apparence de la Règle primitive devait entraîner dans la suite plus d'une difficulté qui venait de la constitution même de l'office dont le texte variait avec les régions et les diocèses. Tout alla bien tant que les jeunes disciples de François furent peu nombreux, et recrutés dans Assise et ses alentours. Quand des milliers de Frères se trouvèrent réunis à Sainte Marie des Anges aux chapitres généraux (1217, 1219 etc.), chacun d'eux ayant en mains le bréviaire de son diocèse d'origine ou de sa région, impossible de satisfaire en commun à l'obligation de l'office. Rien ne fut statué par ces chapitres généraux touchant l'office; cependant François fut ému, sérieusement inquiet de cet embarras imprévu. Le Saint qui n'avait rien plus à cœur que l'union des esprits et des volontés ne pouvait se résoudre à ce que diverse et multiple fût la louange divine sur les lèvres de ses Frères. Abandonnant alors l'office que récitaient les autres clercs, il modifia le précepte de la Règle et le formula en termes nouveaux (2): « *que les Frères disent l'office selon la coutume de la Curie romaine* ».

A cette époque de transformation architecturale des édifices sacrés, la liturgie elle-même dut en quelque sorte s'accomoder aux lignes artistiques des cathédrales. Le besoin pratique avait inspiré aux hommes de génie de nouvelles combinaisons architectoniques, le besoin pratique de la vie errante des chevaliers du Christ détermina François à donner ses préférences au bréviaire moderne, en usage en la chapelle papale, lequel, s'il est permis d'établir une comparaison, tenait

(1) G. Schnürer, *Francesco d'Assisi*, Firenze 1907, 70. — Au sujet de l'*Ave Maria* S. Jean de Capistran dit: « Dans la Règle il n'est pas fait mention de l'*Ave Maria*, mais du *Gloria Patri*. Cependant vous ferez bien de dire l'un et l'autre, quoique vous n'y soyez pas obligés. Il ne s'ensuit pas que les deux ne soient qu'une prière, loin de là, elles sont distinctes l'une de l'autre; car le *Pater noster* est l'oraison dominicale composée par Notre Seigneur Jésus-Christ, l'*Ave Maria* est la salutation angélique, composée par l'archange, par Elisabeth et le pape S. Grégoire. — Cod. *G. iii. 26*. (fol. 79v-80v) Biblioth. de Turin, MS. du XV siècle. — Cette lettre porte la date du 8 février 1437, et fut expédiée de Bologne.

(2) Règle de 1223; *Opuscula*, 66.

aussi du style gothique. Sa base était romaine et romane, le reste plus svelte s'élançait vers les cieux comme les grandes nefs, comme les superbes vitrines ou les gentils clochetons de nos temples. En se généralisant, le culte des saints avait engendré un autre manière de chanter les louanges du Seigneur. La lecture des gestes des Elus, des hymnes à leur honneur, étaient le moyen dont l'homme se servait pour faire monter à Dieu sa prière, et son cantique d'amour. La prière liturgique était devenue gothique; S. François l'adopta. Un tel choix n'était pour lui ni affaire de sentiment, ni amour du nouveau. Des motifs plus élevés guidèrent le séraphique patriarche; les voici:

1: obligation individuelle de réciter chaque jour le divin office,
2: genre de vie obligeant à de fréquents déplacements,
3: facilité d'avoir des bréviaires au lieu des in-folios,
4: commodité du bréviaire dans les voyages,
5: moyen d'uniformité dans la prière,
6: moyen de se conformer à la Curie romaine, c'est-à-dire au pape, père et chef de toute l'Eglise.

1. Obligation individuelle. — Non seulement la Communauté réunie aura le devoir de dire l'office, chacun y sera tenu en son particulier. François le prescrit ainsi, et le premier il donnera l'exemple. « Bien que je sois simple et infirme, je veux pourtant toujours avoir un clerc qui me dise l'office ainsi qu'il est prescrit dans la Règle. Et que tous les autres frères soient de même tenus fermement de faire l'office selon la Règle » (1). Les Légendes (2) nous représentent notre saint s'en allant par monts et par vaux, voyageant d'une ville à l'autre, traversant bourgs et bourgades, annonçant partout le Nom du Seigneur, ayant toujours avec lui le bréviaire.

« C'était un étrange spectacle », raconte Mathieu Paris, « on vit en ces temps-là des frères que l'on appelait Mineurs ... hommes vivant selon le saint évangile ... ceints d'une corde, vêtus d'une tunique grise, rappiécée, et qui leur descendait jusqu'aux talons, et portant un capuce non cousu .. ayant constamment avec eux leurs livres, c'est-à-dire leurs bibliothèques, renfermés en des aumônières qui leur pendaient au cou: « *sub eisdem diebus fratres qui dicuntur Minores .. de evangelio viventes ... funiculis cincti, tunicis griseis, talaribus et pieciatis, insuto capucio utentes .. libros continue suos, scilicet bibliothecas in forulis a collo dependentibus baiulantes* » (3). Par bibliothèque on entendait alors l'Ecriture-Sainte et les livres de l'office, le bréviaire.

(1) *Testament. S. Fr.* dans *Opuscula*, 21.
(2) II Cel. n. 94-101; S. Bonav. *Leg. maior*, X, 1-7.
(3) *Chronica*, dans M. G. H. *Script.* 28, 397, ad an. 1207.

2. Genre de vie. — Les Frères, on vient de le dire, passaient une partie de leur vie sur les grands chemins, poursuivant la conquête des âmes. A ces troubadours de la bonne nouvelle quel office convenait mieux que le bréviaire abrégé de la chapelle papale, bréviaire si portatif à cause de son petit volume? En 1227 un concile de Trèves autorisait les clercs à se servir, hors du chœur et en voyage, de ces bréviaires: *epitomata, breviaria* (1). Ou bien il aurait fallu les dispenser du *pensum* de l'office quotidien. Or comment les priver de cette mine féconde où s'alimentait leur dévotion et d'où les prédicateurs extrayaient la profonde et saine doctrine qu'ils prêchaient au peuple?

3. Difficulté d'acquérir autrement les livres nécessaires. — Vivant de la charité, les Franciscains ne possèdent rien en propre. Les livres indispensables pour l'office selon l'ancien usage, étaient nombreux, volumineux et coûteux. Le petit troupeau franciscain croissait de jour en jour. Où prendre de quoi acheter tant d'in-folios? L'acceptation du bréviaire de la chapelle papale simplifia la question, puisqu'un seul volume, minuscule et facile à porter, leur suffisait.

4. Commodité pour les voyages. — L'énumération de ce qu'il fallait, en sera la meilleure preuve. La récitation de l'office exigeait, dit, en son *Capitulare,* Ahyto, évêque de Bâle, « un psautier pour les psaumes, un lectionnaire pour les leçons, une Bible, un homéliaire tant pour l'office dominical que festival, un responsorial pour les répons, un antiphonaire pour les antiennes, un collectaire pour les oraisons, un martyrologe, en résumé une véritable bibliothèque » (2). Et, continue le pieux prélat, « *ex quibus omnibus si unum defuerit, sacerdotis nomen vix in eo constabit* ». S. François n'eut jamais l'idée de charger ses frères d'un semblable fardeau.

5. Retour à l'uniformité. — De simples modifications, tout d'abord insignifiantes, tolérées au début, on en était arrivé à des variantes notables et fort nombreuses, de sorte que, dit bien Strabon (3): « *Si velim cuncta replicare quae de hac multiplicitate iam legimus, magis onerosus quam profructuosus videar audituris* ». Abélard s'en plaignait amèrement en l'année 1140 (4): « *Antiquam certe romanae sedis consuetudinem nec ipsa civitas tenet, sed sola ecclesia lateranen-*

(1) Batiffol, *Hist. du brév.* 237; Mansi, *Coll. Concil.* XXIII, 33.

(2) P. L. 105, 763.

(3) *De rebus ecclesiast.*, c. 25, dans la *Bibl. Max. Patr.* XV, Lugduni 1677, 195; P. L. 114, 955.

(4) P. L. 178. 840.

sis, quae mater est omnium, antiquum tenet officium, nulla filiarum suarum in hoc eam sequente, nec ipsa etiam romani palatii ». Non, on ne revint jamais arrière, et Raoul de Tongres dut se contenter d'en faire la constatation sans espérance d'y porter remède. « J'ai constaté cette variété, même dans les livres romains », écrivait-il en sa XIIe proposition (1). — Adopter le bréviaire d'Assise, ou de toute autre église particulière n'eût pas été se conformer à la tradition, S. François prit le parti le plus sage, fit sien le bréviaire du pape.

6. Conformité avec la Curie romaine. — Cette raison l'emporta sur toutes les autres. Afin de mieux cimenter son Ordre et de le rattacher davantage au siège apostolique, François promit obéissance au seigneur pape et à ses successeurs: « *ut semper subditi et subiecti pedibus eiusdem sanctae Ecclesiae, stabiles in fide* » (2). La prière étant le lien le plus sûr, le plus fort et le plus efficace, François adopte le prière liturgique du pape. Voilà pourquoi dans la IIe Règle, approuvée en 1223 par Honorius III, il modifia le point touchant l'office (3). Commentant ce chapitre Frère Jean Peckham, qui fut ensuite archevêque de Cantorbéry, dit: « la conversation des Frères doit être la pratique des actes de vertus qui les unissent à Dieu, et plus particulièrement l'office divin, qu'ils devront réciter selon la coutume de l'église romaine. La louange de Pierre fut plus agréable au Seigneur que celle de tous les autres disciples, ... c'est pourquoi il convient aux fidèles observateurs de l'Evangile de se conformer pardessus tout à la louange de Pierre » (4). — *Vir catholicus et totus apostolicus,* comme chante la liturgie, François sachant l'union intime qui relie l'Eglise de la terre à la hiérarchie céleste, eut à cœur de rattacher par la prière sa famille religieuse à la Curie romaine, figure ici-bas de la céleste Curie. Ce fut là vraiment la raison capitale et principale de son choix, comme le dit si justement Dom Cunibert Mohlberg (5).

Traitant cette question le R. P. Hilarin Felder, O. M. Cap., pense qu'un autre motif, motif tout naturel, aurait bien pu guider et déterminer S. François à remplacer l'ancien office par celui de la chapelle papale (6): « la cause principale du changement de la Règle fut le désir

(1) *De canon. observantia,* dans la *Bibl. Max. Patr.* XXVI, 299. Cun. Mohlberg, O. S. B., *Radulph de Rivo,* II, Münster i. Westf. 1915, 77.

(2) *Regula II,* c. 12; *Opuscula,* 74.

(3) Voir le passage, p. 757.

(4) *Declaratio sup. Regulam,* c. 3; *Firmament. trium Ord.,* Parisiis 1512. p. IV, f. 98va; Venetiis 1513, p. III, 75vb.

(5) *Radulph de Rivo,* I, Louvain 1911, 127.

(6) *S. François d'Assise et le bréviaire romain,* dans les *Etudes francisc.* V (1901), 497 (v. ibid. 490-504). Le P. Hilarin renvoie à cet article dans son ré-

exprimé par la Curie romaine ». Le cardinal Cencius Sabellus, qui plus tard devenu pape sous le nom d'Honorius III (1276-27), approuva la IIe Règle en 1223, n'était autre que le fameux liturgiste qui avait si largement contribué à la réforme du bréviaire sous le pontificat d'Innocent III. « Aussi, ne serait-il pas étonnant (ainsi s'exprime le P. Hilarin), que le pape lui ait manifesté [à S. François] le désir de le voir prendre le bréviaire dont il avait été le rédacteur ». Cette opinion nouvelle reste cependant gratuite et dénuée d'argument positif. S. François fit ce que dit S. Augustin: « *Hoc plane verum est, quia ratio et veritas consuetudini praeponenda est* » (1). C'est donc en vain qu'à la fin du XIVe siècle Raoul de Rivo écrira ses 22 propositions dans le but de faire revivre un passé qui n'était plus, et ne devait plus revenir. Ses amères récriminations contre les Frères Mineurs, récriminations et accusations souvent injustes, ne sont après tout qu'une longue et inutile diatribe. François obéit aux circonstances du temps, des lieux et des personnes. Son œuvre fut admirable.

Le Psautier.

Avant de parler de la coutume romaine, remarquons d'abord une restriction du Saint touchant le psautier. Il dit en sa IIe Règle: « *excepto psalterio* ». — Personne n'ignore, en effet, que saint Jérôme fit une triple traduction des psaumes de David. Dans la première il suivit le texte grec des Septante; la deuxième fut faite directement sur la version hébraïque; la troisième est une révision de la première. Appelée gallicane, parce qu'adoptée par les églises des Gaules, d'où elle se propagea à d'autres pays, cette dernière étant la plus commune, plus générale et populaire, S. François lui donna la préférence, délaissant la première traduction, en usage surtout dans le diocèse de Rome, et pour cela dite: *Psalterium Romanum*.

Quant à la distribution des psaumes pour les divers offices, et notamment pour chacun des jours de la semaine elle existait depuis longtemps. C'est donc à tort que quelques-uns croient à l'intervention de S. François ou de quelqu'un de ses fils dans la division du psautier.

Dom Guéranger dit:

« Il était grandement à désirer que le bréviaire de la chapelle papale qui dès le XIIe siècle avait déjà conquis toutes les églises de Rome,

---

cent ouvrage, *Die Ideale des hl. Franziskus*, Paderborn 1923, 498 (18e chap.); *L'idéal de S. François*, II, Paris 1924, 291. Il avait refondu cet article dans son ouvrage: *S. Francisci Ass. et S. Antonii Pat. Officia rhythmica: Die liturgischen Reimofficien auf die hll. Franziskus und Antonius*, Freiburg, Schweiz, 1901, 15-27; voir p. 16. (1) *Lib. de baptism.* IV, c. 5 (P. L. 43, 1575).

hors la basilique de Latran, et qui devait tôt ou tard succéder partout à l'ancien office, s'étendît de fait ou de droit dans le reste de l'Occident. La Providence pour procurer cette fin désirable se servit de l'influence que prit tout à coup sur les sociétés du moyen âge un institut dont les humbles commencements ne montraient que mieux la sagesse admirable de Celui qui se sert de ce qu'il y a de plus faible pour confondre ce qu'il y a de plus fort. S. François d'Assise parut sur la terre. Ce grand patriarche destinant ses nombreux enfants à la prédication apostolique leur enjoignit expressément de garder inviolable fidélité à l'Eglise romaine, et afin de sanctionner cette loi fondamentale par un lien extérieur, il ordonna qu'ils garderaient en tout l'ordre de l'office suivi par cette mère et maîtresse de toutes les Eglises »(1).

Or voilà que ce projet d'unité liturgique, si ardemment désirée, si souvent tentée, et jamais atteinte, se trouva réalisée le jour où saint François et les siens adoptèrent le bréviaire de la Curie romaine. Si ce n'est pas la liturgie primitive, c'est cependant la liturgie romaine, car, suivie par le pape, sanctionnée par son autorité apostolique, imposée par cette même autorité souveraine à l'église latine. Quelle est donc louable l'œuvre du séraphique Patriarche! Il a réussi là où les pontifes romains avaient vu échouer leurs tentatives de réforme. — Pendant près d'un demi-siècle il y aura des tâtonnements, des essais pour améliorer le bréviaire, héritage de la chapelle papale. Bientôt enfin sonnera l'heure où l'Eglise elle-même jugeant l'œuvre assez parfaite l'imposera à l'univers catholique du rit latin. Déjà le pape Grégoire IX avait laissé entrevoir son intention sur ce point. Surmontant les derniers obstacles, Nicolas IV se prononcera définitivement, et par son ordre le bréviaire adopté par S. François deviendra celui de tout le clergé.

Deux causes favorisèrent la diffusion du nouveau bréviaire: d'abord la propagation merveilleuse de la famille des franciscains, puis, remarque Dom Guéranger (2):

« Il est naturel de croire que les Franciscains que l'on vit en si grand nombre dès le XIIIe et le XIVe siècles, élevés à l'épiscopat, n'oublièrent pas tous, en changeant d'habit, la forme d'office divin qu'ils avaient jusqu'alors partiquée ». — Aussi pendant environ trois siècles, c'est-à-dire jusque vers la moitié du XVIe siècle, par conséquent avant la bulle de Pie V, les bréviaires furent généralement distribués suivant la forme de l'office abrégé, et non plus suivant celle qui était en usage antérieurement à Grégoire VII. — « Mais, continue Dom Guéranger, les Frères Mineurs attachèrent leur nom au bréviaire romain, à un autre titre encore qu'à celui de simples propagateurs. Haymon, leur quatrième

(1) Batiffol, *Hist. du brév.* 118s.
(2) *Institut. liturg.* I, ch. XII, p. 320-1.

général, doit être compté en la liste des correcteurs auxquels il est redevable de la forme qu'il a gardée depuis » (1).

Maintenant, ajoute ici le savant abbé, en quoi consiste la correction que fit Haymon sur le bréviaire romain?

« Cette question nous semble aujourd'hui insoluble; mais si légers que fussent les changements ou améliorations introduits par Haymon, ils étaient néanmoins assez considérables pour que les livres en usage à cette époque dans les églises de Rome, quoique conformes, suivant le témoignage d'Abélard, à ceux de la chapelle papale, ne se trouvassent plus d'accord avec ceux des Frères Mineurs » (2).

Le Bréviaire selon la coutume de l'Eglise Romaine.

En son histoire du bréviaire le savant bénédictin Dom Bäumer dit que les Frères Mineurs « prirent l'office tel qu'on le récitait dans la chapelle ou la curie papale, soit que c'eût été le désir de S. François lui-même, soit que ces fils aient choisi de leur propre initiative entre l'office plus long et l'office abrégé de la sainte Eglise romaine » (3).

Cette façon de présenter l'histoire ne correspond pas à la vérité du fait, car S. François fut le premier à se servir du bréviaire dont il prescrivit l'usage à ses frères. Grâce au bréviaire dans lequel il récitait pieusement le saint office il est permis de connaître ce qu'était réellement la coutume de l'Eglise romaine. Si le sévère chanoine Raoul de Tongres, qui lança contre les Frères Mineurs la grave accusation d'avoir détruit l'ancien bréviaire, avait eu sous les yeux ce précieux témoignage de la tradition du siège apostolique, il se serait exprimé de toute autre manière.

Dom Jules Baudot résume en une page l'histoire du bréviaire et nous y lisons à notre propos:

« Un peu plus tard la chapelle du pape ou curie, qui suit le Pontife dans ses séjours plus ou moins forcés loin de Rome, prépare insensiblement l'action prépondérante qu'elle excercera bientôt sur la modification des heures canoniales. Pour se rendre compte de cette influence il ne faut pas perdre de vue qu'à cette époque c'est exclusivement dans les églises, au chœur, que se récite l'office. Mis dans la nécessité de le dire en particulier, à cause des œuvres apostoliques auxquelles ils s'appliquent, les religieux franciscains adoptent les abréviations introduites par la curie romaine ou chapelle papale, et c'est là ce qui explique la fortune du bréviaire de la curie au XIII[e] et au XIV[e] siècles; alors on abrège considérablement les leçons, on multiplie les fêtes au détriment de l'office férial » (4).

---

(1) L. c. I, 322. (2) L. c. I, 323.
(3) *Hist. du brév.* traduite par Biron, Paris 1905, II, 23.
(4) D. Jules Baudot, O. S. B., *Le bréviaire romain,* Paris 1908, II, 36.

Le manque de précision sur l'histoire du bréviaire à cette époque a induit en erreur une foule de personnes, et les mieux intentionnés n'ont pas hésité à croire qu'on devait attribuer aux Frères Mineurs toutes les transformations apportées alors à l'office. Les plus indulgents, et parmi eux le savant Dom Guéranger, ont pensé que sur ce point la question est « aujourd'hui insoluble ». — Le docte et vénéré Dom Pothier ne partageait pas absolument l'opinion de son confrère. Ne nous disait-il pas: « Un enfant de saint François pourrait peut-être nous fournir des lumières sur ce point obscur de l'histoire du Bréviaire ». Si le bienveillant lecteur a la patience de lire ces pages nous essaierons de l'éclairer en lui signalant le contenu de nos précieux manuscrits du treizième siècle, parmi lesquels occupe le premier et et principal rang le bréviaire dont se servit le séraphique Père pendant les dernières années de sa vie.

Bréviaire de Saint François. Le bréviaire dont se servait le séraphique Père est jalousement conservé dans le trésor conventuel du monastère de Sainte Claire à Assise. Quoiqu'on se soit déjà occupé de ce MS. (1), nous pouvons encore apprendre beaucoup en feuilletant ce codex, de si haute importance pour l'histoire de l'office divin.

Ecrit en caractères gothiques, ce codex mesure 112 mm. sur 117 mm., les folios sont à double colonne de 39 à 40 lignes chacune; le texte liturgique est précédé de cette note: « *Beatus Franciscus acquisivit hoc breviarium sociis suis fratri Angelo et Leoni, eoque tempore sanitatis sue voluit dicere semper officium sicut in regula continetur et tempore infirmitatis sue, cum non poterat dicere, volebat audire.. Et hoc continuavit dum vixit* ». Et la note se prolonge (2) sur un sujet différent qui ne concerne pas l'office. Bien que les premiers folios de ce MS. soient absents, il est incontestable que nous avons là un bréviaire contenant l'office de la chapelle papale ainsi qu'il appert par les rubriques.

Le premier folio débute par les dernières paroles de la VIII leçon du I dimanche de l'Avent. — La partie du Temps qui se trouvait ainsi en tête du livre s'étendait jusqu'au folio 105; avec le suivant 106 commençait le propre des Saints, par la fête de S. Saturnin, disposition toujours maintenue.

(1) V. p. ex. Ed. Alenconiensis, *De breviario S. Francisci,* Romae 1898: extrait des *Analecta O. M. Cap.* XIV (1898), 175-80; une note du même dans la *Miscell. Franc.* IX (1902), 165-7; Faloci, ibid. VII (1898), 70-1.

(2) Voir le texte en entier édité par le P. L Lemmens dans l'AFH I, 262 et dans ses *Testimonia minora saec. XIII de S. Francisco,* Ad Claras Aquas 1926, 61.

Au f. 184 v se trouvait le commun des Apôtres: *In natalitiis apostolorum;* le commun des Saints se terminait f. 195 v. Le f. 198 r est en blanc, au verso l'on a le calendrier; l'hymnaire débute f. 199 v, et s'étend jusqu'au f. 205 v. Le psautier va du f. 206 au 255, où se trouvent les litanies des Saints, puis 3 folios en blanc; l'office des Défunts est au f. 260, celui de la Sainte Vierge au f. 265, les 271 et 272 n'ont rien. Les évangiles occupent de 273 à 326. Le f. 327 est en blanc.

Le Bréviaire dit de S. Claire (1), gardé dans le trésor du couvent de Saint Damien à Assise, est un manuscrit mesurant 160 mm. sur 250 mm.; l'écriture en est gothique comme en tous ceux de l'époque. Il est ainsi constitué, sans numérotage de folios jusqu'au propre du temps. En tête vient d'abord le calendrier, dans lequel on lit, mais écrit de seconde main: *non. octubr. nativitatis b. francisci duplex festum,* puis également de seconde main cette date: *anno domini M.CC.XXVII.*

Après le calendrier suivent les *psalterium, hymnarium.* Là où le foliotage commence, on a folio I (2): « *In nomine domini: Incipit ordo et officium breviarii romane ecclesie curie quem consuevimus observare tempore Innocentii tertii pape et aliorum pontificum* ». — Ce début laisse supposer l'âge qu'il est permis d'attribuer au codex, c'est-à-dire qu'il dut être écrit du temps de Grégoire IX (1227-41) ou même un peu plus tard; les expressions « *tempore Innocentii III pape et aliorum pontificum* » supposent au moins deux papes successeurs d'Innocent III (1198-1216). Le premier avait été Honorius III (1216-27).

Au f. CLXXIII on a quelques rubriques; puis manquent les folios 174 à 176 inclusivement. — Au f. CLXXII bénédiction des cierges le jour de la Purification. — De ce folio jusqu'à CCXIII la partie du Missel. — Fol. CCXIIII: *Incipiunt festivitates sanctorum per totum annum.* ... — F. CCLX: *In festo s. Francisci: Vir erat in civitate Assisi* ... (3). — F. CCLXI: *In festo sci Silveri pp.* — F. CCLXII: *Requiem eternam,* c'est-à-dire la messe des défunts avec la séquence *Dies ire* etc. (4). — Puis sur folio non numéroté: *In f. sce Catherine virginis.*

---

(1) Voir Aug. Cholat, *Le bréviaire de Ste. Claire... et son importance liturgique,* Paris 1904 (*Opusc. de crit. hist.* fasc. VIII); L. Bracaloni, *Il primo rituale francescano nel breviario di S. Chiara,* in AFH XVI (1923), 71-88. Nous en avons parlé nous-même, *Il Santorale nel Breviario francescano,* dans les *Studi Francescani,* I (1914), 382-3.

(2) Cholat l. c. reproduit en photogravure cette page.

(3) Leçons publiées dans l'AFH I, 64-7.

(4) Eus. Clop, *Il « Dies irae » e i Francescani,* dans *Luce e Amore,* V, Firenze 1908, 121-35.

Le bréviaire franciscain actuellement conservé aux archives de notre couvent de Munich, souvent appelé « de Rosenthal » (1) est distribué d'une autre manière. Ce MS. qui mesure 110 mm. sur 170 mm. est aussi du milieu du XIIIe siècle; l'écriture y est gothique, la notation mélodique est de l'école dite *lombarde,* ou par d'autres *bénéventine.* La distribution des matières est celle-ci:

Fol. 1-5: le calendrier. — F. 6-11: le rit pour administrer l'Extrême Onction, suivi de l'Office des Morts (2). — F. 12-226: Propre du Temps et offices des Saints. — F. 227-8: Office de la Sainte Vierge. — F. 229: *Benedictio Mense.* — F. 230-81: *Lectiones de scriptura et Patrum.* — F. 281-5: *Off. S. Francisci.* — F. 286-321: *Legende sanctorum.* — F. 322-9: *Hymni.* — F. 330-53: *Psalmi.* — F. 353-5: *Kyrie, fons bonitatis.* — F. 356-61: *Communia sanctorum.*

On voit par là qu'il n'existait pas encore d'uniformité dans la disposition des divers éléments de l'office. Cependant on connaît à la bibliothèque Casanatense de Rome un bréviaire franciscain coté *250* où la distribution ressemble à peu de chose près à celle du bréviaire de Ste. Claire. — Ce codex est de si petite dimension que l'écriture, gothique elle aussi, est à peine lisible à l'œil nu; ce MS. mesure 110 mm. sur 80 mm.

A la suite du calendrier qui occupe les premiers folios on lit au f. 7 une rubrique concernant les fêtes de Ste. Elisabeth de Hongrie et de S. Antoine de Padoue. — Après quoi l'on a le *psalterium* et *l'hymnarium* qui s'étendent jusqu'au f. 75, où sont intercalés plusieurs documents sur la Règle de S. François. — F. 75: *Authenticum pii pape domini Honorii super Regulam venerabilis patris Francisci.* — C'est le texte de la *Regula II.* — F. 78-9: *Gregorius episcopus, servus servorum Dei.* ... *Quo elongati.* ... *Datum Anagnie III° kalendas octobris pontificatus nostri anno IIII°. Explicit interpretatio domini pape Gregorii noni aliquorum capitulorum de Regula fratrum minorum. Amen.*

Une note écrite au XVe siècle fait la supposition que ce codex ait pu appartenir à un couvent de Hongrie, à cause de l'insertion faite en cet endroit (f. 79) de leçons de S. Etienne, roi du dit royaume. — F. 80: *Ad honorem omnipotentis Dei et Beatissime virginis Marie incipit breviarium.* ... La fin du titre a été effacée; la première partie est intéressante à relever, car indicatrice de la dévotion franciscaine envers la Sainte Vierge.

---

(1) Du nom du libraire-antiquaire qui l'a découvert et ensuite vendu aux Franciscains de Munich. Il a été décrit par le P. Hil. Felder, *S. Francisci Ass. et S. Antonii Pat. officia rhythmica; Die liturg. Reimoffizien...* Freiburg 1901, 77-88.

(2) Voir Bracaloni, l. c. 74ss., et Clop, *Il Santorale,* l. c. 388 note 2.

Impossible et inutile de faire la description de tous les manuscrits, il est bon cependant de mentionner celui de Naples, à la Bibliothèque Nationale, coté *VI. E. 20* qui est un bréviaire avec notation musicale de l'école de Bénévent. Ce codex contemporain du Missel coté *VI G. 38* porte au folio 1: *Ad honorem omnipotentis Dei et beatissime Virginis Marie. Incipit breviarium ordinis Minorum fratrum secundum consuetudinem romane ecclesie. Alleluia, alleluia, alleluia.*

Le propre du Temps vient en tête. La notation des Lamentations faite il y a quelques années est en tout identique à celle de ce précieux MS. f. 124 etc. Ainsi se renoue notre époque à celle de S. François. — L'espace restreint dont nous pouvons disposer ne nous permet pas de livrer au public maintes bonnes choses que nous révèlent les vieux codex. Remarquons toutefois que ce MS. nous fournit les leçons de S. François le 4 octobre, dont le début (f. 403) est le suivant: *Anno itaque dominice Incarnationis M.CC.XXVI quarto nonas octubris die dominico expletis XX annis ex quo perfectissime adhesit Christo, apostolorum vitam et vestigia sequens apostolicus vir Franciscus.* ... (1).

Grâce par conséquent à ces bréviaires franciscains et à d'autres dont il sera question en cette étude il nous sera possible de relier deux époques, de jeter un pont entre les deux phases du bréviaire de l'antiquité et de l'époque moderne.

Il est d'abord certain que le séraphique Patriarche n'entre pour rien dans le remaniement liturgique. Le bréviaire qu'il adopta était celui de la Curie, bréviaire arrangé par Grégoire VII, retouché par Innocent III. En mettant en face les uns des autres les bréviaires des divers lieux on ne peut que constater des divergences partout. Avec les Frères Mineurs on revient à l'unité et uniformité dans la constitution de l'office.

Affirmer que l'anarchie régnait en maîtresse dans l'office et la distribution des parties de l'office c'est affirmer beaucoup, ce serait trop avancer si l'on n'apportait des preuves à l'appui. Si donc nous étudions en détail la partie de l'Office du Temps, nous arriverons à la preuve évidente de cette anarchie liturgique.

Cette partie de l'office commençait avec les Vêpres du samedi précédant le I dimanche de l'Avent. Les antiennes y étaient ce qu'elles sont encore de nos jours. Les clercs de la chapelle papale disaient pour verset après l'hymne: *Rorate coeli,* comme aujourd'hui; du temps d'Amalaire, et à Saint-Pierre à l'époque où nous en sommes, dans l'antiphonaire de Saint-Pierre aux archives du Chapitre, coté *B 79,* du XII siècle (2), le verset était: *Ostende nobis.*

(1) On en parlera dans l'AFH. (Note de la Dir.).

(2) Il a été publié par Thomasius, *Opera,* IV, Romae 1751, 1-170.

Aux Matines du I dimanche de l'Avent les bréviaires de la Curie donnaient au I nocturne les trois antiennes qui se chantent encore; Amalaire (1), le XI Ordre romain (2), et le *brev. S. P.* en donnent trois autres. — Partout on lisait les leçons tirées du livre d'Isaïe. Les répons étaient ceux de nos bréviaires. Au II nocturne c'est une véritable confusion; rien ne se ressemble nulle part, ni antiennes, ni répons. Quant aux antiennes, la chapelle papale chantait celles d'aujourd'hui. L'Ordre romain XI avait: 1. *Ecce ancilla Domini,* 2. *Angelus Domini,* 3. *Antequam convenirent;* le *brev. S. P.* avait: 1. *Angelus Domini,* 2. *Antequam convenirent,* 3. *Dabit ei Dominus;* Amalaire donne: 1. *Ecce ancilla Domini;* les deux autres comme dans *brev. S. P.* La Curie chantait le verset: *Emitte agnum Dei;* ailleurs on avait: *Veni ad liberandum nos.* — Les leçons étaient empruntées à S. Léon. Pas ombre de conformité pour les répons.

Même confusion dans la conformation du III nocturne. La Curie chantait des antiennes qui ne figurent pas dans le codex sangallien du Bx. Hartker; on les suppose introduites par Innocent III lui-même. En tous les cas, elles se trouvent déjà dans le *brev. S. Fr.* Les répons sont assez variés et ceux de la Curie sont ceux que fournit l'antiphonaire du Bx. Hartker. — D'après l'Ordre romain XI on lisait deux leçons sur l'Epître de S. Paul, et la III de l'homélie, suivie du: « *Te Deum* », *cantatur Te Deum,* comme disait la rubrique. A la Curie les leçons étaient sur l'Evangile de S. Luc: *In illo tempore erunt signa,* avec homélie de S. Grégoire.

Point d'unité non plus à Laudes. Au *Benedictus* la Curie chantait l'antienne: *Spiritus Sanctus in te descendet,* qui se disait au contraire pour le « *Magnificat* » d'après le *brev. S. P.,* où se lisait la rubrique: *Hac die antiphonamus,* rubrique qui ne figure pas dans les bréviaires de la Curie. Le *brev. S. Fr.* et les autres postérieurs ne la contiennent pas.

Selon l'usage général on chantait aux deuxièmes Vêpres les antiennes des Laudes avec les psaumes du dimanche. Raoul de Tongres (3) reconnaît qu'à peu près partout on s'était éloigné de la forme antique du bréviaire de l'église: « *nec similes versus communiter habentur, nec idem ordo responsoriorum et antiphonarum ubique servatur* ».

A l'office de Prime selon les uns, on récitait neuf psaumes, du temps de saint François comme cela se pratiquait aux siècles antérieurs. — La rubrique du *brev. S. Fr.,* ou de la Curie, concernant Prime était la suivante:

---

(1) P. L. 105, 1158. (2) Voir ces Ordres dans la P. L. 78, 937ss.; v. 1025.
(3) L. c. Propos. XII.

Ad primam hymnus: Iam lucis; *antiphona:* In illa die; *psalmi:* Deus, Deus meus, respice; Dominus regit me; Domini est terra; Ad te, Domine, levavi; Iudica me; Deus, in nomine; Confitemini; Beati immaculati; Quicumque vult; *Capitulum:* Regi autem. — *Capitulum istud semper dicitur in omnibus dominicis diebus et festis novem lectionum, et a Pascha usque ad octavam Pentecostes. Responsorium:* Christe, Fili Dei vivi. *Vers.:* Qui venturus es. - Exurge. - Kyrie. - Pater noster. - Credo. - *Capitula:* Et ego ad te - *Sequitur confessio;* Domine exaudi. ... Et clamor meus ad te. - *Oratio:* Domine Deus.

Officium (1) *prime cum supra positis psalmis et capitulis agitur per omnes dies Domini totius anni, preterquam a Nativitate, usque ad octavam, et ab Epiphania usque ad octavam, et a Pascha usque ad octavam Pentecostes, et tunc dicuntur psalmi:* Deus in nomine tuo; Beati immaculati; Quicumque vult.

In diebus dominicis ab octava Pasche usque ad Ascensionem additur Quicumque vult *tantum in diebus dominicis* (2). *In aliis diebus non dicitur, et quando officium duplex agitur, et tunc tantummodo psalmi dominice, scilicet* Deus in nomine; Beati immaculati, *non adiunctis omnibus capitulis superpositis cum confessione et oratione,* (*capitula scilicet* Et ego ad te).

In festis die dominica occurrentibus, et fiunt novem lectiones de festo, non dicitur psalmus: Quicumque vult. *Si fiat officium de dominica, dicitur. — Finita Prima de sancta Maria, dicit sacerdos versus:* Pretiosa, Mors sanctorum. - *oratio:* Sancta Maria etc. - *Lector petat benedictionem, versu:* Iube Domne benedicere; Dies et actus. ...

Il semble résulter de cette rubrique qu'aux jours de férie on récitait tous les psaumes indiqués; plus tard on cessa de les dire quotidiennement pour les distribuer pendant la semaine, un par jour et dans un ordre différent de celui observé au XIII siècle.

La rubrique du *Casanat.* f. 81 est plus étendue, et plus complète; elle mérite d'être citée, parce que vraisemblablement de rédaction franciscaine:

Notandum quod quando dicitur Confitemini *ad Laudes non dicitur ad primam, et quando non dicitur* Dominus regnavit *ad Laudes, dicitur ad primam, sicut est in dominicis diebus ab hac usque ad Pascha. — Ad* Benedictus *et ad vesperum feriale antiphonam per totum Adventum dicimus, scilicet de psalmista; ad feriale antiphone Laudum, et tunc de illis dicimus per horas, sed in vesperis semper de psalmista.*

La rubrique pour Prime est identique à celle du *brev. S. Fr.* Toutefois les expressions de la confession sont dignes d'être signalées en passant. Nos Pères disaient alors:

(1) Le texte suivant chez Cholat, 54.

(2) Il y a sans doute erreur des copistes; car cette dernière rubrique est en contradiction avec la précédente. Voir aussi plus bas, 770, alinéa 2.

et tibi, Pater, me graviter peccasse per superbiam in lege Dei mei, cogitatione, delectatione, omissione, consensu, verbo et opere, mea culpa. ... — Oratio: Domine Deus omnipotens. *Et hec oratio non mutatur per totum annum. — Finita Prima s. Marie pronuntiatur datarium kalendarii et luna cum festivatione sequentis diei, et respondetur de omnibus:* Deo gratias. ...

Et nota quod quando duplex officium agitur, quod non dicitur Quicumque, *nec* Kyrie, *nec* Pater noster, Credo, *nec preces, nec confessio, sed tantum oratio* Domine Deus. *Si festum IX lectionum die dominico occurrerit et non fit officium de dominica, non dicitur ps.* Quicumque, *sed si fit officium de dominica, dicitur.*

Notandum quod omnibus dominicis diebus ad absolutionem capituli, a prima dominica adventus usque ad octavam Epiphanie, et ab hac usque ad Pascha, et omnibus festis novem lectionum vel trium dicitur illud capitulum quod est ad nonam. Notandum quod per totum annum ad tertiam, sextam et nonam dicuntur isti hymni: Nunc sancte; Rector; Rerum Deus, *preter quintam et sextam feriam, et sabbato ante Pascha, et per totam hebdomadam Resurrectionis, et quod non dicitur die Pentecostes ad tertiam hymnus:* Nunc sancte, *sed dicitur hymnus:* Veni creator.

Une remarque digne d'attention est que la Curie disait à Prime la II antienne des Laudes au lieu de la I, et à Sexte la IV au lieu de la V.

Avant de passer outre il est bon de noter une rubrique contenue dans un Missel de la fin du XIII siècle, et qui vraisemblablement rappelle la coutume de la Curie. Ce Missel était à l'usage des Frères Mineurs, donc selon la coutume de l'Eglise ou chapelle papale. Ce Missel se trouve à la Bibliothèque Nationale de Naples, coté VI. G. 38. Il y est dit (f. 15):

Nota quod a I dominica de Adventu usque ad Nativitatem Domini, et a Septuagesima usque ad feriam V maioris hebdomade utimur nigris casulis omnibus dominicis et ferialibus diebus, excepta dominica de Gaudete *et* Letare Ierusalem, *in quibus utimur purpurea casula, si habemus. Ad Missam I oratio de dominica, II de s. Maria:* Deus, qui de b. Maria, *usque ad vigiliam Nativitatis Domini. Infra hebdomadam, si fuerit festum, I oratio de festo, II de dominica, III de s. Maria. Notandum quod in dominica de Adventu usque post festum Purificationis s. Marie non dicimus in die lune pro mortuis, nec de cruce feria V, nec de s. Maria in die sabbati, et a Septuagesima usque ad octavam Pentecostes. Sed si sunt plures sacerdotes in loco, secrete possunt cantare Missam, qui volunt.*

L'office des féries était ainsi constitué pendant l'Avent. On chantait la I semaine l'Invitatoire: *Regem venturum* sur le ton férial. Les psaumes étaient de la férie selon l'antique distribution; les leçons d'Isaïe. Selon l'usage romain on ne répétait jamais le premier répons du

dimanche, usage adopté par les Frères Mineurs. Raoul de Tongres (¹) dit à ce sujet: *et quibus hoc placet, videant Fratrum Minorum notas.*

A Laudes et à Vêpres après l'antienne du *Benedictus* et du *Magnificat* on lisait le *Pater* à haute voix; à Prime et à Complies on le récitait tout bas.

Dans le *brev. S. Fr.* la forme du *Confiteor* est la suivante:

Confiteor Deo omnipotenti Patri et Filio et Spiritui Sancto, et beate Marie semper virgini, et omnibus sanctis, et omnibus fratribus, omnia peccata mea: mea culpa, mea maxima culpa. Ideo precor beatam Mariam semper virginem, et omnes sanctos et sanctas Dei, et vos fratres ut oretis pro me.

D'après la coutume de la Curie l'Invitatoire changeait chacun des dimanches de l'Avent. — Au II nocturne du II dimanche on avait la liberté dans le choix des leçons qui pouvaient être empruntées aux sermons d'Innocent III; on prendra sur son sermon du premier dimanche de l'Avent: *Cum venerit plenitudo.* — Observons toutefois qu'on ne dut pas lire pendant longtemps les sermons d'Innocent III, car on ne les trouve signalés que dans peu de codex; et pas du tout après l'an 1235, ou environ.

Aux Laudes du II dimanche on chantait les mêmes antiennes qu'au temps de S. Grégoire, exception faite de la III: *Joannes,* que nous disons au *Benedictus.* Le III dimanche de l'Avent la chapelle papale chantait l'Invitatoire: *Domine, prestolamur adventum tuum, ut cito venias et dissolvas iugum captivitatis nostre* dont l'usage s'est maintenu jusqu'à la réforme de Pie V. — Pour ce même dimanche l'Ordre romain XI contient la rubrique: *finita lectione pontificis, primicerius dicit* Te Deum laudamus *et alii respondent* (²).

Le IV dimanche on chantait l'Invitatoire: *Ecce venit Rex, occurramus obviam salvatori nostro.* Les leçons du II nocturne se disaient au choix, d'un sermon de S. Augustin, *Vos, inquam, convenio,* ou bien d'un traité d'Innocent III: *Ut inter Deum et hominem.* Mais au III nocturne on lisait communément une homélie de S. Grégoire.

A l'office de la Vigile de Noël on disait l'Invitatoire: *Hodie scietis.* L'office n'avait qu'un seul nocturne dont les leçons étaient sur l'évangile selon S. Matthieu, avec homélie d'Origène, homélie qu'on continua de lire jusqu'à la réforme de Pie V.

Même le saint jour de Noël l'office de la Curie se différenciait en plusieurs endroits de ceux des autres églises. A Saint-Pierre on chantait deux offices dont le second offrait aussi des variantes avec celui de la Curie par la disposition des antiennes, répons, versets.

(¹) L. c. Propos. XII. (²) P. L. 78, 1030.

Le *Benedictus* y était antiphoné. — La disposition des répons est vraiment extraordinaire pour cette fête de Noël, dans les diverses églises, et monastères. Il suffit de se reporter aux antiphonaires des moines de Soissons, de Vauvert, ou de l'église de Lyon, et beaucoup d'autres. — Le *brev. S. Fr.* donne cette rubrique:

Dicto Te Deum *dominus Papa dicit orationem:* Concede. *Omnibus finitis, dominus Papa preparat se ad missam cantandam ad populum in qua utitur mitra frisiata. Ad missam dicit* Gloria in excelsis, Credo. ... *Et communicent qui volunt communicare; peracta missa cantant Laudem, dein vadunt quiescere.*

A cette époque on lisait au III nocturne l'homélie de S. Ambroise: *Qui etiam pastores in illa faciebat regione vigilare; custodiebant vigilias noctis super gregem suum.* Depuis Pie V nous lisons celle de S. Léon I.

Le *brev. S. P.* renferme (f. 31) cette rubrique sur la manière de célébrer les fêtes qui tombaient pendant l'Octave de Noël:

In festivitatibus sanctorum, que veniunt a Nativitate Domini usque ad Epiphaniam, I et II nocturnum facimus de sanctis, tertium vero nocturnum totum de Nativitate Domini. Sed Laudes de sanctis dicimus, cum commemoratione Nativitatis Domini et b. Marie. Primam et sextam de Nativitate Domini; tertiam et nonam de sanctis.

En résumé l'on avait deux offices enchevêtrés l'un dans l'autre. Cette façon était celle aussi de l'Ordre romain XI; mais non la plus commune, car dans les autres églises les trois nocturnes étaient de la fête; néanmoins comme il y avait de nombreuses variantes dans l'ordre des antiennes et des répons il n'existait d'uniformité nulle part.

Une nouvelle preuve nous en est fournie par l'office de S. Etienne. A matines la Curie disait l'Invitatoire: *Christum natum qui beatum ...*, tandis que le Responsorial de S. Grégoire — nous le citerons *Resp.* — le *brev. S P.* et autres faisaient chanter l'Invitatoire des Martyrs. — Selon la Curie les antiennes du I nocturne étaient empruntées au commun d'un martyr; le *Resp.* donnait celles d'un confesseur non pontife; à Saint-Pierre elles étaient propres, la I était celle-ci: *Hesterna die Dominus natus est in terris ut Stephanus hodie nasceretur in celis.* Les Bénédictins de Bobbio chantaient les mêmes antiennes qu'à Saint-Pierre; Turin. Bibl. nat. cod. *F. I. 4.* — Les répons de la Curie étaient: *Stephanus autem,* qui occupait le II rang dans le *Resp.* et le *brev. S. P.,* mais le verset y était différent. Le II répons était: *Videbunt omnes,* qui était le même selon S. Grégoire, et à Saint-Pierre, avec une légère variante au verset. A Bobbio on chantait ce répons comme I du II nocturne. — Le III répons était selon la Curie: *Intuens in celum,* que le *Resp.* place en I au III nocturne, qu'à Bobbio on employait comme dixième de l'office, et que le *brev. S. P.* ne contient pas. — D'après l'Ordre romain XI

on lisait les leçons des Actes des Apôtres; la Curie lisait des Actes des Apôtres pour les deux premiers nocturnes, puis de l'homélie pour le III. Même confusion pour les antiennes du II nocturne. Selon le *Resp. S. Gr.* les antiennes étaient d'un confesseur; selon la Curie elles étaient d'un martyr; dans le *brev. S. P.* elles étaient aussi des martyrs, mais différentes de celles que nous lisons; la I y était: *Filii hominum.* — Le IV répons de la Curie: *Lapidabant,* était à la même place au *brev. S. P.*, où l'on chantait: *Lapidaverunt.* Ce répons était le I du III nocturne dans le *Resp.* et à Bayeux, et le V chez les moines de Bobbio. — Le V répons de la Curie: *Impetum,* est placé après le IX dans le *Resp.* avec ce verset: *Positis genibus,* il est le IX à Bobbio. Le *brev. S. P.* ne le contient pas. — Le VI répons selon la Curie: *Impii super iustum,* était II répons du III nocturne dans le *Resp.*, ainsi qu'à Bayeux, mais VI comme à la Curie pour les Moines de Bobbio. D'après l'Ordre romain XI les leçons étaient prises d'un sermon sur S. Etienne.

Au III nocturne le I répons: *Stephanus servus Dei,* était II du II nocturne d'après le *Resp.;* I du II nocturne à Saint-Pierre avec un verset différent de celui de la Curie; chez les Bénédictins de Bobbio c'était le VIII avec le verset: *Cum igitur.* — Le II répons: *Patefacte sunt ianue,* selon la Curie, était le même dans le *Resp.*, mais I du II nocturne à Saint-Pierre, avec un autre verset. L'ordinaire de Bayeux disait à propos de ce répons: *nunquam cantatur.*

Le *brev. S. Cl.* (f. xxxi v) rappelle ici un intéressant usage de Rome le dimanche après l'Epiphanie:

Notandum quod isto die dominus papa Innocentius instituit quod sudarium Christi deferretur ab ecclesia principis apostolorum usque ad hospitale sancti Spiritus quod est ad sanctam Mariam ad Saxiam, et ibi ostenditur a domino papa omni populo a loco eminenti, qui propter hoc paratus et aptatus est. Et ipse prefatus papa vadit processionaliter precedentibus cunctis ordinibus Curie et clericis sancti Petri, cum accensis faculis; subsequentes eumdem papam cum capellanis suis dicent psalmos cum eo, et dominus papa predicat ibi de evangelio, scilicet Nuptie facte sunt, *sicut ipse exposuit, et ibi cantat missam, schola cantante ad introitum* Omnis terra adoret te. *Hiis peractis et finito evangelio, aliquis cardinalium recipit sudarium et reportat unde advenit, comitantibus eum canonicis predicte ecclesie sancti Petri; sed quando extrahitur de loco ubi est repositum tunc cantatur* Te Deum laudamus. *In eundo et redeundo dicuntur psalmi* Beatus vir qui non abiit *cum sequentibus* (1).

Il serait aisé de poursuivre la confrontation des offices pour le reste de la partie du Temps; ce serait trop long. Ce qu'on vient de lire est plus que suffisant. C'est plus qu'il n'en faut pour démontrer

(1) Ce texte a été publié par Cholat, 61. Le sermon d'Innocent III se trouve dans la P. L. 117, 346s.

combien sage fut la décision prise par S. François d'adopter et de suivre la coutume de la chapelle papale. Par là il assurait pour ses Frères l'uniformité de la prière liturgique; uniformité rendue plus aisée, et plus parfaite par les rubriques insérées dans les livres dont chacun faisait usage.

Suite du Bréviaire.

S'occupant de l'histoire du Bréviaire le savant bénédictin Dom Bäumer [1] résume en quelques mots l'état des choses et s'exprime ainsi:

« Le changement n'atteignait pas le contenu du livre, mais la façon et l'ordre selon lesquels on récitait ou chantait pratiquement l'office. Dans le rit romain avant son adoption par les Franciscains, on récitait régulièrement le contenu des livres de l'office dans le courant de l'année; on disait très souvent tous les psaumes, on lisait tous les livres de la Sainte Ecriture dans leurs parties principales et leurs commentaires. Entre les mains des Franciscains l'office qui doit être récité est pour la plus grande partie limité au commun des saints, avec quelques leçons empruntées aux légendes; une grande partie du texte des livres de l'office n'est jamais récitée ».

En somme entre l'ancien et le nouveau bréviaire la divergence est moins dans le contenu que dans le mécanisme et la façon de s'en servir. Mais est-il bien juste de ne parler à ce sujet que des Franciscains. Sans doute leur influence est indéniable s'il s'agit de la diffusion de l'office de la chapelle papale. Il ne semble pas juste de les incriminer de tout. Mal informés, ou pour le moins très peu renseignés sur la vérité des choses les historiographes s'en prennent presque tous aux Frères Mineurs. Déjà Salimbene [2] rendait compte des choses.

Anno Domini M°CCXV Innocentius Papa tertius apud Lateranum sollemne concilium celebravit. Hic etiam officium ecclesiasticum in melius correxit et ordinavit et de suo addidit et de alieno dempsit: nec adhuc est bene ordinatum secundum appetitum multorum et etiam secundum rei veritatem, quia multa sunt superflua que magis tedium quam devotionem faciunt tam audientibus quam dicentibus illud, ut prima dominicalis, quando sacerdotes debent dicere missas suas et populus eas expectat, nec est qui celebret occupatus in prima. ... Sunt adhuc multa in ecclesiastico officio que possent mutari in melius, et dignum esset, quia plena sunt ruditatibus, quamvis non cognoscantur ab omnibus.

---

(1) *Hist. du brév.* trad. Biron, Paris, 1905, II, 32-3.
(2) *Cronica*, ed. Holder-Egger, (in M. G. H.) 32; ed. Parmae 1857, 3.

Fêtes des Saints.

Le reproche principal fait aux Frères Mineurs est celui touchant le Propre des Saints. Les Pauvres: sont-ils aussi occupables qu'on veut bien le dire? Ont-ils fait autre chose que marcher par une voie, déjà largement tracée? — La célébration des divins offices selon la forme antique était d'honorer Dieu; dans la forme plus moderne tout en multipliant les solennités des saints nos Pères ne se proposaient pas un autre but. A part la légende de chaque saint ou bienheureux, dans les deux modes d'office la parole divine, ou texte des Livres Saints, constitue la plus importante partie du Bréviaire. On pourrait presque affirmer qu'en honorant les saints on se sert de la parole divine, vécue dans les saints pour mieux glorifier Dieu. Un ancien bréviaire de l'église de Zagreb imprimé à Venise en 1505 (1) nous indique le but qu'on se proposait en célébrant les fêtes de saints:

Sanctorum gaudia gestaque fortia propter divinae maiestatis honorem ante omnia in terris solemnitate congrua recolimus. Nam cum sanctis honorem impendimus, Deum in sanctis suis laudamus. Item propter auxilium nostrae infirmitatis ut eorum intercessionibus adiuvemur. Item propter augmentum nostrae securitatis, ut per sanctorum gloriam, quae nobis in eorum festivitatibus proponitur, nostra spes et securitas augmentetur. Item propter exemplum, ut cum sanctorum festivitates recensemus, ad eorum imitationem provocemur. Item propter mutuam vicissitudinem; sancti enim in coelo de nobis festum faciunt, iuxta illud: gaudium est angelis Dei.. et nos de ipsis festum agimus in terris. Item propter procurationem nostri honoris; cum enim sanctos honoramus, tunc nostram rem agimus, quia eorum festivitas nostra est dignitas.

Postérieur de trois cents ans a S. François ce texte conserve toute son autorité et toute sa valeur. Il fait connaître en effet les motifs qui déterminèrent la multiplication des solennités des saints, non seulement dans les diverses églises, mais aussi dans les monastères et les abbayes où pourtant on avait un souverain respect de la tradition et des coutumes anciennes. Ce texte explique donc un usage devenu presque général. Les Frères Mineurs furent ni les premiers ni les seuls dans l'Eglise de Dieu, à honorer les saints par un office propre, puisqu'ils héritérent de la coutume de la chapelle papale; ni les seuls, puisque Bénédictins, Chartreux, Dominicains et autres, bien que possédant une liturgie à eux, donc à l'abri de l'influence franciscaine, n'hésitèrent pas à introduire en leur liturgie les fêtes des saints, et

(1) *Breviarium sec. consuetudinem ecclesiae Zagrabiensis,* Venetiis 1505. Nous nous servons de l'exemplaire de la bibliothèque de notre couvent de Budapest.

en si grand nombre qu'on en est surpris quand on prend la peine de compulser les vieux codex du moyen âge. Nombreuses étaient les solennités des saints chez les Chartreux de Vauvert près Paris, non moins nombreuses chez les Bénédictins de Notre-Dame de Soissons. D'après un bréviaire du milieu du XIII siècle les moines de l'abbaye de Faremoutiers célébraient vers 1240 ou 1250 cent offices de douze leçons pendant l'année, seize seulement de trois leçons, et quelques uns de quatre ou de huit leçons.

Il était manifestement mal renseigné celui qui s'en prenait aux pauvres Frères Mineurs; ils ne le sont pas mieux que lui ceux qui depuis des siècles ne savent que répéter la même antienne sans essayer d'aller puiser aux sources de la liturgie.

Honorer Dieu en ses saints, c'est aussi l'honorer convenablement, car toute sainteté descend du Père des lumières. Ceux qui se montrent intransigeants sur la composition de l'office pourraient peut-être méditer avec profit une pensée de S. Antoine de Padoue sur le verset Eccl. 24, 21 [1].

« Le Liban représente ceux dont la vie consiste à prier. Liban sans incision doivent être principalement tous les Religieux, afin que leur esprit ne soit pas divisé pendant la prière, ni que sur les lèvres ils aient une chose, et dans le cœur une autre. ... Ils doivent s'efforcer d'être un tout, c'est-à-dire que la langue soit d'accord avec le cœur, et ainsi doux sera leur chant aux oreilles du Seigneur Dieu de Sabaoth ».

A moins de faire, ne fût-ce qu'incidemment, des considérations d'ordre spirituel, et de s'arrêter à des vues sur la vie intérieure, impossible d'avoir une idée complète sur l'évolution du Bréviaire pendant l'époque dont nous nous occupons. La récitation de l'office divin n'est pas un culte purement matériel; car le culte n'est vrai qu'autant que l'esprit et le cœur sont en concordance avec les paroles prononcées par les lèvres. Ce n'est pas par simple caprice qu'on introduisit dans la liturgie un plus grand nombre de fêtes de saints, ce fut surtout afin de stimuler toute la hiérarchie ecclésiastique à célébrer avec plus de piété les louanges de Dieu, en s'inspirant des exemples des saints.

Les rubriques contenues dans les codex franciscains sont du plus haut intérêt pour l'histoire de l'office au temps de S. François et pendant le XIII siècle en ce qui concerne la partie du Sanctoral. — Les Frères Mineurs n'ont vraiment rien innové. Le *brev. S. Fr.* (f. 38) nous en donne la preuve, et cette preuve est confirmée par le *brev. S. Cl.* (f. 32). Dans l'un et l'autre on lit ces rubriques:

---

(1) Sermo X post Trinit., dans le MS. Palatin. *9821* de la bibl. Vaticane (f. 62).

Ex consuetudine hactenus observata quando aliquod festum trium lectionum in diebus quadragesimalibus veniebat, videlicet a quarta feria, caput ieiunii, usque ad feriam quartam maioris hebdomade, nichil de festo faciebamus preter orationem, sed nunc non observatur. Unde si festum s. Scholastice intra supra dictos dies venit, tale officium facimus.... Sciendum est quod Curia romana in nullo die consuevit cantare completorium sicut cantatur fere ubique terrarum in diebus quadragesime, sed in sero cum vadit dormitum dicitur completorium.

Offices de trois leçons selon la Curie.

Le mode dont les Frères célébraient les offices de trois leçons était celui-même que suivait le clergé de la chapelle papale. La rubrique nous en est fournie par les premiers bréviaires de l'Ordre:

Nota quod cum festa s. Scholastice in quadragesima venerit, tale officium facimus. Ad vesperas vigilie post dictos psalmos feriales, capitulum: Fratres, qui gloriatur; *hymnus:* Iesu corona virginum; *vers.:* Specie tua; *antiphona:* Veni, sponsa Christi; *oratio; postea antiphona de feria et oratio, de apostolis et de pace. Peractis vesperis diei, dicimus vesperas defunctorum, et orationes, non prostrati, sed stantes.*

Ad matutinum, Invitatorium: Regem virginum, *hymnus:* Virginis proles, *ad nocturnum, antiphone feriales et psalmi, due lectiones, et tria responsoria de festo, tertia lectio homilia ferie. — Laudes, antiphone:* Hec est virgo, *cum ceteris antiphonis et psalmis; capitulum:* Qui gloriatur. *Postea antiphona de feria, et versus et oratio, et de apostolis et de pace.*

Hiis finitis, dicuntur laudes pro mortuis, et stantes dicimus orationes; psalmos penitentiales non dicimus, nec letanias, nec orationes; in illo officio genuflectamus. Missam dicimus de feria cum commemoratione de festo; tertia, sexta et nona de festo. Vespere, si aliquod festum non subsequatur, de feria dicuntur. Tale officium facimus pro omni festo trium lectionum per totum annum, in capitulis, hymnis, versibus et responsoriis, lectionibus et orationibus ad festum spectantibus, sine commemoratione ferie, excepto a dominica de Adventu usque ad festum Nativitatis Domini. (Casanat. f. 128).

Cette même rubrique se trouve dans les autres bréviaires contemporains, et nous prouve suffisamment que les Frères ne célébraient pas toujours et uniquement des offices de neuf leçons. La dite rubrique infirme donc les accusations portées contre eux.

C'est vraiment à tort que l'on inculpe les Frères Mineurs de la suppression des offices de trois leçons. Rappelons ici le témoignage d'un bréviaire incunable imprimé à Venise en 1482. Ce bréviaire est *secundum consuetudinem Curie romane,* mais nullement franciscain; c'est un bréviaire romain tout simplement. Dans les rubriques générales placées à la fin du Propre du Temps il n'est fait

aucune mention des fêtes de trois leçons, parce qu'elles sont supprimées. Selon la prescription du Seigneur Pape Jean on devait toujours faire de neuf leçons (1). — Voilà un détail de haute importance qui n'aurait pas dû échapper à l'attention de Raoul de Tongres. Devait-il ignorer que Jean XXII (1316-1334), avait décrété qu'on honorât les saints à l'avenir par un office de neuf leçons (2)? Et s'il ne connaîssait pas la décision de Jean XXII, pouvait-il ne pas connaître la confirmation qu'en avait fait Clément VI (1342-1352)? *Sed hodie,* portait la rubrique clémentine (3), *servatur in curia romana quod nullum festum simplex, quandocumque transit, per commemorationem, sed post, suo ordine celebratur cum novem lectionibus.* La pensée de Jean Beleth, vers 1182, triomphait dans la célébration de la solennité des saints: « Nous fêtons les saints par un office de neuf psaumes, et autant de leçons et répons pour signifier que nous les croyons déjà réunis aux neuf chœurs des anges » (4).

Les Octaves.

La coutume de célébrer les octaves par la récitation de l'office chaque jour fut une nouvelle cause d'omission de l'office des féries. La faute en est-elle aux Franciscains? Pas le moins du monde.

Déjà de son temps Jean d'Avranches qui mourut archevêque de Rouen l'an 1079, distinguait deux catégories de fêtes avec octave, et ceci près de 150 ans avant que S. François ne prît le bréviaire de la Curie romaine.

De ces deux sortes d'octaves les unes étaient plus solennelles; et se célébraient par l'office de chaque jour: *unoquoque die ad octavum, nisi maior festivitas interciderit, de illis cantetur, et tota matutina dicatur. Dies octavus ut dies dominica celebretur.* Chose assez curieuse et indice d'un office monacal, et non romain, il ajoute: *Omnes ergo dies usque ad octavum more dominicali celebrentur, excepto quod in nocturnis quatuor lectiones legantur* (5). De fait Amalaire ne parle que de neuf leçons pour l'office dominical et de trois pour celui des féries (6). Ce ne fut jamais la coutume de lire les leçons en nombre pair (7). — Quant aux autres fêtes dont Jean d'Avranche donne la liste: *quotidie usque ad octavum eorum, tantum memoria recitetur* (8). D'autre part, Jean Beleth fait mention de l'octave de saint Martin: *confessor ceteris item prestantior solus habet octavas* (9).

---

(1) Un exemplaire est à la Casanatense de Rome; coté Brev. incun. n. 189.
(2) Batiffol, *Hist.* 259. (3) L. c. et *Breviarium* saec. XV; MS. 250 de la bibliothèque de Lyon. (4) *Rationale div offic.*, P. L. 202, 34.
(5) P. L. 147, 60, 61. (6) P. L. 105, 1187, 1192.
(7) Gavantus, *Thesaurus ss. rituum,* Mediolani 1628, sess. V, c. 12 (p. 129).
(8) P. L. 147, 61. (9) P. L. 202, 165.

Sans doute la méthode de Jean d'Avranche n'était pas celle de l'antiquité, puisque l'auteur du Micrologue dit (¹): « Selon la discipline romaine nous ne devons observer l'octave d'aucun saint, à moins que les saints ne nous en aient transmis une tradition certaine. Et quand nous célébrons ces octaves nous n'en faisons pas mémoire les jours intermédiaires, vu que nulle autorité le justifie, exception faite de la Sainte Vierge Marie et de l'apôtre S. Pierre ». Toutefois si pour confirmer notre thèse les autorités de Jean d'Avranche et de Jean Beleth ne suffisaient, — et elles suffisent — nous avons de plus la rubrique suivie dans l'ordre de S. Dominique. Nous apprenons par là que la coutume de célébrer des octaves était beaucoup plus générale qu'on voudrait le faire croire. Le culte des saints l'emportait un peu partout. Nous lisons donc dans l'Ordinaire des Frères Prêcheurs, publié par ordre du Maître Général en 1256 (²), que les Dominicains célébraient déjà les octaves suivantes:

S. Andree, Stephani, Ioannis Evangeliste, SS. Innocentium, Ioannis Baptiste, Apostolorum Petri et Pauli, Beati Dominici, Laurentii, Assumptionis, Augustini, Nativitatis beate Virginis, Martini (³). *Sic autem fiat officium per octavas. Per omnes ferias infra octavas, sciendum est quod de octava agitur, ad matutinum, invitatorium sicut in suis locis notatum est, hymnus sicut in die: una tamen antiphona de festo super novem psalmos; prima die post festum dicatur prima antiphona de primo nocturno, secunda die secunda, et sic deinceps quot fuerint necessarie; versiculus et tria responsoria de festo secundum feriam; est autem dicenda historia per ferias eo modo quo super de dominicali historia est notatum.* Te Deum *quotidie dicatur.*

Il est acquis à l'histoire que les Franciscains n'ont été ni les premiers ni les seuls à faire l'office des octaves, qui en ce temps se célébraient en fort petit nombre. Au début ils se conformèrent à la pratique de la chapelle papale, dont la manière d'officier ces jours-là nous est révélée par le *brev. S. Fr.* (f. 17 v):

In omnibus his octavis [à savoir de la Nativité, de S. Etienne, S. Jean, etc. ...] *non facimus commemorationem de apostolis, neque de pace, et non dicimus* Credo in unum Deum, *nisi in octava Nativitatis Domini, et s. Ioannis, deinceps silemus, nisi dominica interveniat; in omnibus his octavis illud idem officium facimus in missa sicut in festo eorumdem, et* Alleluia, *et* Ite missa est; *prefatio de Nativitate dicitur*

(¹) P. L. 151, 1010.

(²) MS. des archives de l'Ordre dominicain à Rome. Le texte a été publié: *Ordinarium iuxta ritum s. Ordinis Fratr. Praedic.* [ed. Franc. M. Guerrini], Romae 1921, 74.

(³) Ce qui fait 12 octaves, sans compter celles de: Noël, Epiphanie, Pâques, Ascension, Pentecôte.

usque ad diem Epiphanie, sed Communicantes *nonnisi usque ad octavam Nativitatis Domini.*

Infra octavam b. Ioannis [Bapt.] *totum officium agimus sicut in nativitate eius, excepto quod non fit officium duplex, et singulis diebus fiunt novem lectiones nisi festum occurrat aliquod. Dominica que occurrit infra octavam beati Ioannis nichil dicitur de dominica, nisi tamen homilia in ultima lectione, et commemoratio in matutinis et missa; et in vesperis et in missa dicitur oratio dominice, et sic fit de dominica que est inter festum s. Laurentii et s. Marie....*

Dominica que occurrit infra octavam apostolorum [Petri et Pauli] *omnia dicuntur de apostolis, excepta homilia in ultima lectione, et commemoratio in missa et matutino et vesperis. In octava apostolorum facimus duplex, et omnia officia facimus de communi apostolorum.* (Ibid. f. 137 v).

Infra octavam [Assumptionis] *s. Marie lectiones leguntur de sermonibus ipsius festivitatis, et facimus ex ea omni nocte novem lectiones nisi festum occurrat aliquod.* (Ibid. f. 147 v).

Sciendum est quod in commemorationibus octavarum post Nativitatem Domini dicuntur proprii versus ad laudes et vesperas. (Ibid. et brev. S. Cl. f. XXIII). — *In vigilia octave Nativitatis Domini: Et non fit commemoratio de s. Stephano, nec de s. Ioanne, nec de Innocentibus, sed de s. Basilio et de s. Martina.* (Brev. S. Fr. f. 15 et brev. S. Cl. f. XXV). — La rubrique continue: *in omnibus hymnis non dicitur* Gloria tibi Domine, qui natus es de virgine, *excepto in officiis suis, scilicet ipsius Virginis. In octava s. Stephani ad laudes et ad vesperas, antiphone:* Lapidabant Stephanum; *lectiones de s. Stephano, et hymnus et versus et antiphone et oratio:* Deus qui primitias martyrum, *ut supra; deinde fit commemoratio de aliis octavis. Sic placuit domino papae Innocentio, et ita mandavit fieri.* (Brev. S. Cl. ibid.).

Notandum est quod in omnibus festivitatibus de quibus celebramus octavam, primum responsorium historie tribus diebus reincipimus, scilicet ipsa die festivitatis, diebus dominicis qui incurrunt infra octavam, et in octava; ceteris autem diebus primo die post festum a secundo responsorio incipimus; secundo die a tertio, et sic de ceteris diebus, si potest fieri, quod aliqua festivitas non impediat. (Casanat. f. 97). — Cette rubrique se trouve en tous les bréviaires de la Curie. — *Infra octavam Nativitatis illo die quo non agitur officium alicuius festi, omnia dicuntur de Nativitate, pretermisso tamen primo responsorio historie Nativitatis, incipimus a secundo, ita quod octavum responsorium sit:* O Regem celi, *et leguntur lectiones s. Augustini:* Hodie, fratres charissimi, Christus natus est. (Casanat. f. 102).

Office d'un Saint le Dimanche.

L'antique usage ne tolérait pas la substitution d'un office d'un saint à celui du dimanche à moins qu'il ne se fût agi d'une grande solennité. Notons en passant que la raison de célébrer les offices des saints d'une manière plus solennelle était l'affluence des fidèles. Ce

qui semble signifier que si cette assistance du peuple fait défaut, on ne voit guère le motif d'un rit plus élévé. La rubrique signalée par le Micrologue disait:

Iuxta romanam consuetudinem in omni dominica ecclesiastico conventui cum officio dominicae (dominicali) satisfacimus, nisi aliqua multum celebris festivitas in ipsa die occurrat, ut festum S. Ioannis Baptistae, vel sancti Petri apostoli, pro quibus non minus quam pro dominica populus solet congregari, quas et in aliis diebus solemnissime celebremus (1).

L'omission de l'office dominical et la substitution de celui d'un saint sont-elles des innovations dues aux Frères Mineurs? Non. Retenons bien que S. François et ses compagnons faisaient usage du bréviaire papal. Or la rubrique qui les guidait était celle-ci:

In festis sanctorum que iuxta Nativitatem Domini veniunt, scilicet s. Ioannis, s. Stephani etc., sī in dominica veniunt, nichīl de dominica facimus, sed si festum s. Silvestri pape in hac dominica infra octavam Nativitatis venerit, totum officium facimus de eo preter commemorationem et orationem dominice et homiliam in ultima lectione, scilicet: Congregemus in unum, *et antiphonas ad Benedictus et Magnificat.* (Brev. S. Fr. f. 14v).

Sciendum est quod si festivitas alicuius apostoli venerit ab octava Pentecostes usque ad Adventum dominicis diebus, de festivitate facimus totum officium, et de dominica facimus commemorationem in vesperis et in matutino, et in missa, et ab octava Epiphanie usque ad Septuagesimam, et ab octava Pasche Resurrectionis usque ad Ascensionem, nisi aliqua dominicarum predictarum debeat aliqua historia poni propria; tali modo fit ad vesperas vigilie, capitulum de festo, hymnus, et versus, et antiphona et oratio festi, post hanc antiphona de feria et versus, et oratio. Similiter ad matutinum invitatorium, hymnus, antiphone ad nocturnum, responsoria omnia de festo, octo lectiones de festo, nona lectio vero legitur de homilia dominice ... ab Adventu vero usque ad vigiliam Nativitatis Domini, et a dominica Septuagesime usque ad octavam Pasche, quando festum venerit in diebus dominicis, eo die non celebratur, sed secundo die, quia omnis dominica habet officium proprium. Omnes autem festivitates que infra hoc tempus veniunt, vel sit unius vel plurimorum martyrum, vel confessorum aut virginum, et in dominica veniunt, transferuntur semper in die lune, et de dominica totum celebratur officium. Omnes alie festivitates de quibus novem lectiones facimus, si in dominica veniunt, sequenti die celebrantur, hoc est die lune, et si in die lune fuerit festum, transferuntur in die martis, et sic de ceteris que infra hebdomadam veniunt. (Ibid. f. 76 v).

Célébrer les offices des saints le dimanche n'était pas la coutume seulement des Frères Mineurs, et de la Curie romaine; les Ordres

(1) P. L. 151, 1022.

religieux avaient aussi cette pratique. Que vaut donc l'accusation contre les Frères Mineurs? Chez les Dominicains la rubrique disait:

In omni autem dominica, nisi festum vel octava dies festi habentis octavam impediat, tres ultime lectiones de expositione evangelii legantur, preterquam in vigilia Natalis Domini quando in dominica venerit. (Ordinar. Fr. Praed. f. 1ra; ed. cit. 3).

On retrouve le même usage dans les monastères bénédictins. Le bréviaire de l'abbaye de Faremoutiers (1): *Dominica infra ad vesperas, antiphone super psalmos dicentur de illis antiphonis que dicuntur per hebdomadam que sunt de nocturnis, ut est antiphona:* Odor meus. ... Hec est regina. — Les leçons étaient de la Sainte Vierge. Puis il est dit: *Sciendum quod si vigilia Assumptionis in dominica venerit, invitatorium erit:* Ave Domina.. *hymnus:* Quem terra. — Tout le reste *de Beata.* Il en était ainsi pour de nombreuses autres fêtes ou pour les dimanches en l'octave des fêtes.

Rubriques sur les offices des saints célébrés le samedi et le lundi:

In omnibus festivitatibus que in sabbato veniunt, nisi sit duplex officium, et in festis apostolorum, et in omnibus aliis, capitulum et antiphone dicuntur de dominica cum commemoratione de ipsa festivitate, sed si sit officium festivitatis duplex, totum officium dicitur de festo cum commemoratione dominicali. (Brev. S. Fr. f. 102v). — *Notandum quod omnes festivitates que celebrantur feria secunda, vespere que dicuntur in vigilia in sero dominice, totum officium dicitur de dominica; post orationem dominice additur antiphona de festo cum versu et oratione de festivitate, excepto quando fit officium duplex, tunc enim dicuntur vespere in sero dominice de festo sicut est in vigilia ipsius festivitatis.* (Ibid. f. 116v).

Duplex officium facimus in Nativitate Domini, in festo s. Stephani, et s. Ioannis Evangeliste, in Circumcisione Domini, in Epiphania, in Purificatione, in Annuntiatione, in Resurrectione et duobus sequentibus diebus, in festo s. Ioannis Baptiste, in festo apostolorum s. Petri et Pauli et in octava eorum, in festo s. Laurentii, in Assumptione et in octava, et in Nativitate eiusdem, in festo omnium Sanctorum, in Dedicatione basilice Salvatoris, et basilicarum Petri et Pauli. Puis on a ajouté de seconde main: *in festo s. Francisci.* (Brev. S. Cl. f. CCLX v).

Cette rubrique sur le nombre des fêtes doubles permet de mieux fixer l'âge de ce bréviaire. Il dut être écrit avant le I concile de Lyon 1245, où fut instituée l'octave de la fête de la Nativité de la Sainte Vierge, octave signalée par l'*Ord. Fr. Praed.* (2). — La substitution d'un office à celui du dimanche est confirmée par cette autre rubrique:

---

(1) Du diocèse de Meaux; à la bibliothèque Mazarine, Paris, MS. *349*, du XIII siècle. (2) Voir plus haut, 779.

Si festum s. Hyppoliti venerit in dominica, totum officium dicitur de s. Laurentio cum commemoratione de s. Hyppolito in vesperis et in matutino et in missa. In festo s. Eusebii presbyteri, quod est in vigilia S. Marie, totum officium dicitur de s. Laurentio cum commemoratione de s. Eusebio in vesperis et in matutino et in missa. Missa dicitur de vigilia, prima oratio de vigilia, secunda de s. Laurentio, tertia de Eusebio. (Brev. S. Fr. f. 147 v).

Dans les bréviaires de la même époque et de quelque peu postérieurs à ceux de S. François et de Ste. Claire, les rubriques sont plus explicites avec cette différence que le *Casanat.* commence en général par ces mots: *Notandum est,* tandis, que celui de Munich fait lire: *Sciendum est,* ou bien omet cette formule. — Le *Casanat.* dit:

Notandum est quod in omnibus festivitatibus que in sabbato veniunt, vespere dicuntur de eis usque ad capitulum. A capitulo vero in antea dicitur de dominica cum commemoratione ipsius diei festivitatis, sed si fit officium duplex, vesperum totum dicitur de festo cum commemoratione dominicali; si festum trium lectionum in dominica venerit, in ipso die de eo facimus commemorationem in antiphona ad Magnificat *et ad* Benedictus, *et versu et oratione, et in nona lectione, et commemoratione ad missam.*

Item de omnibus vigiliis in quibus ieiunium celebramus, si non est festum, dicimus nocte et die cursum psalmiste, missam dicimus de vigilia; sed quamvis missam cantemus in mane secundum consuetudinem Curie, illa missa debet cantari ad nonam, et ideo nullam facimus nec debemus facere commemorationem de dominica, videlicet in oratione dominicali, quia missa de vigilia est, sed si fuerit festum, vel missa festi non fuerit cantata, commemoratio fiat de festo in missa vigilie.

Item notandum quod quandocumque aliqua festivitas novem lectionum celebratur et sequenti die erit alia festivitas trium lectionum, post orationem istorum sanctorum novem lectionum, fit commemoratio ipsius, et quando non est festum, et occurrerit festum trium lectionum, dicitur de eo ad capitulum. Officium vero Defunctorum non dimittitur. Invitatorium de festo dicitur in tono feriali cum hymno festi, et dicuntur antiphone feriales cum psalmis ad nocturnum, et versus de festo cum tribus lectionibus et tribus responsoriis, cum Laudibus. Ad primam Kyrie, *tribus vicibus, cum* Pater noster *et* Credo, *cum confessione, sine* Miserere, *et dicitur de eo usque post nonam.*

Item si festum novem lectionum de suo loco transferatur in alium diem in quo est festum trium lectionum, fiant simul hec festa, de festo trium lectionum lectionę ultima, si propriam habeat, et in antiphona ad Benedictus, *et versu et oratione.* — Dans le codex de Munich la rédaction de cet alinéa est un peu différente, mais le sens est le même.

Nota quod si festum occurrerit sequenti die post festum s. Michaelis vel s. Crucis vel apostolorum, vel eorum quorum officium duplex est, in vesperis fiat tantum commemoratio in antiphona, versu et oratione, quod et de dominica observandum est.

Item nota quod quandocumque est festum duplex, vespere incipiunt de ipso festo a vesperis prefati diei sive sit festum sive non, et nulla fit commemoratio de festo si quod est, sed nec de dominica.

Item notandum est quod si festum novem lectionum infra octavam alicuius festi venerit, de illo incipietur a capitulo tantum cum commemoratione illius octave; sed in die festivo reincipietur a capitulo de octava et fit usque in finem cum commemoratione festi. — Le Casanat. (f. 193 v-4 r) s'arrête à ces mots, celui de Munich continue: *et antiphona, et versu et oratione, sive festivitas sit apostolorum de qua celebratur octava, sive s. Ioannis Baptiste, sive s. Laurentii, sive alterius, praedicta omnia observantur.*

Item notandum quod Adventus Domini agitur ubicumque dominicus dies evenerit inter quinto kalendas decembris et tertio nonas eiusdem mensis. (Casanat. l. c.).

Dans le cours des bréviaires se rencontrent encore çà et là de courtes rubriques concernant quelques fêtes. Ainsi pour la fête de s. Nicolas le *brev. S. Cl.* dit: *Ad matutinum, ad noctem omnia officia dicantur de communi sacerdotum; sed dicatur antiphona de consecratione:* Sanctificavit Dominus tabernaculum.. *postea de s. Sabba; octo lectiones leguntur de vita s. Nicholai, itaque nona lectio legitur de homilia consecrationis ecclesie. Ad Laudes additur antiphona et oratio de consecratione.* — Au contraire on lit dans le *Casanat.* f. 201 v: *In vigilia b. Nicholai ad vesperas dicimus primum de s. Sabba, qui est in eodem die, postea de s. Nicholao dicatur capitulum:* Ecce sacerdos; *hymnus:* Iste confessor: *versus:* Amavit; *ad* Magnificat *antiphona:* Sacerdos; *oratio:* Deus qui b. Nicholaum, *postea fit commemoratio de s. Sabba et de dominica. In nocte totum officium dicitur de communi confessorum.*

Quand des liturgies aussi particulières que celles des Moines de S. Benoît, aussi traditionalistes que celle de Lyon admettent la célébration des fêtes de saints, même le dimanche, et cela dès le XIII siècle, personne n'est plus en droit d'incriminer les seuls Frères Mineurs. Inutile d'insister. Lisons ces quelques fragments des bréviaires de Lyon:

Si in crastino Nativitatis (s. Ioannis Baptistae) *vel quarto die post Nativitatem dominica evenerit, matutinas sicut in die, hoc excepto quod non duplicatur, et lectiones leguntur de hystoria, et antiphona ad* Benedictus *non dicitur tota ante psalmum* (1). — Pour la fête des SS. Jean et Paul: *Si hoc festum in dominica evenerit, sex primos responsorios dices de responsorio:* Ecce ego mitto, *et illi tres responsorii qui sunt de sanctis Ioanni et Pauli* (sic) *tunc duplicantur.* — Le jour de la fête de la Décollation de saint Jean Baptiste: *Si hoc festum in dominica evenerit non duplicatur sed dicitur* Te Deum (2).

---

(1) Archives de la Basilique de Fourvières, *Intonatorium*, XIII siècle; MS. non numéroté.

(2) Aux mêmes archives; autre MS. non numéroté, du XIII siècle.

D'après ce qu'on vient de lire la part des Frères Mineurs dans la transformation du bréviaire romain est loin d'être celle qu'on prétend leur attribuer, soit qu'on se propose de les en féliciter ou de les en blâmer. Nombreuses furent les influences qui entraînèrent peu à peu le remaniement de l'office. Lentement et progressivement s'accomplirent au cours des siècles les changements qui mirent le saint fondateur dans la nécessité de faire choix d'un bréviaire pour l'usage de sa famille religieuse. Puis donc que l'évolution n'avait pas permis de régler jusque là et complètement la manière d'agencer ou de coordonner l'office, la première, et la plus réelle participation des Franciscains a été la composition de rubriques complémentaires. C'est à cela par-dessus tout qu'il convient de limiter leur coopération. Etant tenus en vertu de la Règle de réciter l'office selon la coutume de la Curie, ils durent établir des lois compatibles avec leur genre de vie, et la constitution des couvents, car on ne pouvait prétendre les obliger à l'entier cérémonial de la cour pontificale. Composer et adapter des rubriques, voilà l'œuvre des Franciscains.

Rubriques de l'office.

Les amis de la question liturgique éprouveraient du plaisir à suivre toutes les transformations, transpositions, ou changements des textes de l'office divin. La place limitée dont il est permis de disposer ici, ne nous accorde pas le loisir de leur donner satisfaction. C'est une toute autre joie que nous tenterons de leur procurer en leur mettant sous les yeux les rubriques disposées et arrangées par Frère Haymon de Faversham, le ministre général de l'Ordre (1240-1244), commissionné à cet effet probablement par Grégoire IX (1227-1241). Voici ce qu'en rapportent les chroniques:

Le *Chronicon XIV vel XV General. Ministr. Ord. Fr. Min.* dans les *Analecta Franc.* [AF] III, 696 dit: *Hic* [Haymo] *fecit divinum officium diligentius corrigi et rubricas suppleri, de voluntate et beneplacito domini Innocentii IV privilegiis declarata.* Allusion à la bulle d'Innocent IV (1243-54) du 20 juin 1244 dans le *Bull. Franc.* [BF] I, 344; mais cf. aussi la bulle de Grégoire IX, du 7 juin 1241, dans le BF I, 296. — Voir aussi le texte du dit *Chronicon*, ed. Holder-Egger dans les M. G. H. *Script.* 32, 660. — Déjà vers 1380 la *Chronica XXV General. Ministr.* dont l'auteur se servait du *Chronicon* cité, en modifia le texte comme il suit: *Hic* [Haymo] *etiam in alio capitulo ... Bononiae* [1242] *fecit illam rubricam de agendis in Missa quae incipit:* Indutus planeta sacerdos, *et fecit divinum officium diligentius corrigi et rubricas alias suppleri, de voluntate d. Innocentii Papae IV privilegiis declarata.* Cf. AF III, 247. — Rappelons que Haymon avait été élu général en présence de Grégoire IX; *Chronicon,* l. c. — La notice du *Chronicon XIV Gen.* a été répétée dans le

Memoriale ordinis Fratrum Minorum, compilation faite en 1500 environ et publiée dans le *Speculum Minorum,* Rothomagi, ap. Mart. Morinum 1509, tract. I, fol. 61 v. — Au contraire la notice du *Memoriale Ordinis Fr. Min.* (en général identique à celui de Rouen 1509), publiée dans les *Monumenta Ordinis Minorum,* Salmanticae 1511, tract. II, fol. 226 v [*sic*]: *Anno domini mccxlij idem generalis* [Haymo] *celebravit capitulum generale Bononie, in quo fecit illam rubricam de agendis in missa quae incipit:* « Indutus planeta sacerdos », repose, évidemment sur celle de la *Chronica XXIV Gen.,* mais abrégée et estropiée, jusqu'à en changer ou falsifier le sens. La base de l'argumentation du R. P. Girol. Golubovich tendant à attribuer à Fr. Jean de Parme, ministre général de 1247 à 1257, — ou à quelque Frère Mineur obscur et anonyme de 1254 — le *Ceremoniale Ord. Min. vetustissimum seu Ordinationes divini officii ... an. 1254,* publié dans l'AFH III (1910), 64-81 (voir son introduction, ib. 55-63), ne saura guère se maintenir. Le fond de ce *Ceremoniale,* débutant: *Ad omnes horas canonicas primo pulsetur* et réglant les cérémonies à observer au chœur durant la récitation de l'office, durant l'assistance à la Messe et au chapitre conventuel, est bien de Fr. Haymon de Faversham. Le texte a été souvent et forcément remanié après, mais il n'est point évident, qu'il l'ait été en 1254 [1]. — Ajoutons que le texte du *Memoriale* de Salamanque (1511) est passé dans le *Memoriale Ord. Minorum* publié par Boniface de Ceva dans son *Firmamentum trium Ordinum,* Parisiis 1512, p. I, f. XXVIII r b, et de là dans le *Speculum Minorum seu Firmamentum trium Ord.,* Venetiis 1513. p. I, f. 32 v a. — Voici enfin un passage remarquable et significatif de la lettre encyclique de Fr. Jean de Parme [2]: *Districte duxi praesentibus iniungendum, quod praeter id solum quod ordinarium missalis et breviarium a Fr. Aymone sanctae recordationis praedecessore meo, pio correctum studio et per Sedem Apostolicam confirmatum, et approbatum postea nihilominus per generale Capitulum, noscitur continere ut nihil omnino in cantu vel littera ... in choro cantari vel legi ... modo aliquo permittatis.* Puis le ministre général relève plusieurs détails de l'office et de la sainte messe: *sicut in rubricis missalis, quod habemus a Curia continetur.*

Si dans le *brev. S. Fr.* nous possédons les rubriques suivies par la Curie romaine conformément à la constitution du pape Innocent III, dans le *brev. S. Cl.* nous lisons à quelques variantes près le même

(1) Cette date, étant dans la supposition et l'argumentation du R. P. Golubovich celle du chapitre général de Gênes (1254), — comme l'an 1251 celui du chapitre général de Metz, doit même être écartée absolument. On a su plus tard qu'au contraire le chapitre de Metz eut lieu en 1254, AFH IV (1911), 425-35, et celui de Gênes très probablement en 1251; voir plus bas l'article du P. Eph. Longpré, *Thomas d'York.*

(2) Dans Wadding, ad an. 1249 (mais elle n'est point datée) n. 2 (III², 209). Voir plus bas, p. 797, 799.

texte des rubriques que dans le premier. Les différences et les additions y sont peu nombreuses, mais présentent néanmoins une rédaction qui semble avoir été faite par quelque Frère Mineur, car de place en place est employé le style direct: *facimus*. Il ne paraît pas toutefois que ce soit encore là la version de Frère Haymon. Par contre nous croyons vraiment la posséder dans les bréviaires postérieurs qui furent écrits au cours du XIII siècle, et dont les bibliothèques conservent encore quelques rares spécimens, assez nombreux toutefois pour permettre d'établir une thèse.

Les motifs que nous avons d'affirmer que ces derniers manuscrits contiennent l'œuvre de Haymon sont en premier lieu la différence de rédaction. Il n'y est plus fait mention du pape Innocent III; son nom ne figure nulle part; on en a supprimé les leçons et homélies introduites par lui, par ses ordres, ou par quelque autre dans un sentiment d'admiration pour le talent de ce pontife. — La seconde raison est l'identité du texte en tous les exemplaires de cette époque. Or si d'une part on sait par l'histoire que Haymon composa des rubriques pour le bréviaire, on ne cite en aucun document le nom d'un Frère Mineur quelconque ayant fait alors un travail analogue. Puisque ces rubriques sont contenues dans les codex franciscains, que la version est nouvelle, elles ne sauraient être le travail d'un étranger à l'Ordre qui n'eut eu aucun intérêt à les rédiger. Si donc elles sont d'un Frère Mineur, quel besoin de supposer un anonymat quand on est averti par les chroniques, et renseigné sur un nom. Haymon de Faversham est le premier qui se soit occupé de rédiger des rubriques pour notre Bréviaire. C'est lui qui dicta les rubriques: *Indutus planeta,* lui qui, fit corriger l'office, et compléter les rubriques, que de sa pleine volonté le pape Innocent IV déclara devoir jouir du privilège. — Eût-il convenu de laisser de côté le travail du ministre général, pour donner la préférence à celui d'un autre dont on voudrait supposer l'existence? Frère Haymon avait la compétence et l'autorité requises, et cela suffit pour admettre que son œuvre fut insérée dans le bréviaire franciscain.

Mais objectera-t-on peut-être, il y a longtemps qu'on connaît les « rubriques » de Frère Haymon. Nous répondrons négativement à l'objection. Et c'est précisément parce qu'on les ignore que plane jusqu'à ce jour un nuage obscur sur l'histoire du bréviaire à cette époque de transition. Il est vrai que les rubriques: *Ad omnes horas* furent publiées par les soins du R. P. Golubovich (1). Si pourtant on y prend garde, on se rendra compte que ce ne sont pas véritablement des rubriques mais un *cérémonial,* ce qui n'est pas la même chose;

(1) AFH III, 64-81.

c'est du reste sous ce titre que notre savant confrère les annonce, et en considère le B. Jean de Parme comme l'auteur (¹). — Quant aux rubriques qui commencent: *Indutus planeta sacerdos* (²), elles ne concernent pas la récitation de l'office diurne et nocturne mais uniquement la célébration de la sainte Messe.

Rubriques composées par Fr. Haymon de Faversham.

Inutile de reproduire les rubriques de l'Avent, déjà contenues dans les pages qui précèdent. En voici la suite pour les offices des dimanches et féries de l'année. Nous en étions aux antiennes majeures dont la rubrique dit:

Antiphone maiores ad Magnificat; *ad omnes horas oratio dicitur de dominica; ad* Magnificat: O Sapientia. — *Antiphone iste supraposite septem diebus ante vigiliam Nativitatis Domini incipiuntur; in qualibet die illarum una cantetur ad* Magnificat, *non computatis diebus dominicis, et si festum aliquod occurrerit, similiter cantetur cum oratione de dominica, ita quod ultima ante vigiliam Nativitatis Domini expleatur.* (Casanat. f. 89).

Antiphona: Nolite. *Hec antiphona:* Nolite timere *dicitur in festo s. Thome apostoli in matutino laudum, hoc ordine, dicitur primum* Benedictus *sub antiphona de festo cum* Gloria *et oratione; finita vero oratione, dicitur antiphona:* Nolite *cum* Gloria Patri. *Qua finita, dicitur alius versus:* Sicut est, *et altius cantatur tota antiphona:* Nolite *cum oratione de dominica. — Notandum quod quando festum s. Thome apostoli venerit die lune, festum Nativitatis Domina sexta feria venit.* (Ibid. f. 90).

In alia precedenti hebdomada feria secunda celebratur festum s. Lucie, quia in dominica antecedenti de iure non potest celebrari, quoniam officium dominicale precedit predictam festivitatem. Ergo quia in neutra istarum duarum festivitatum feriales antiphone secunde ferie cantari possunt, peractis omnibus officiis duarum festivitatum nocturnalibus, ille antiphone cum suis psalmis legantur in nocte s. Lucie. Notandum quod feriales antiphone Laudum, quae dicende occurrerunt in festo s. Thome, cantande sunt in precedenti hebdomada, tali die quando venit festum s. Thome.

Notandum quod si quatuor tempora fiant precedenti hebdomada, hec antiphona: Missus est *que dicitur ad* Benedictus *et alia que dicitur ad* Magnificat, *dicantur precedenti dominice hebdomada, quoniam sunt de evangelio quatuor temporum, et ille que dicende sunt in tali die ipsius hebdomade, dicantur ultima quarta feria ante Nativitatem Domini.* (Ibid.).

(¹) Voir p. 786.

(²) Publiées avec des remaniements postérieurs dans le *Specul. Min.* 1509, tr. III, f. 222v-4v; *Monum. Ord. Min.* 1511, tr. II, f. 286v-8v; *Firmament.* 1512, p. III, f. 55r-6v.

Notandum quod quocumque die venerit vigilia Nativitatis Domini, semper hec antiphona Ecce completa *dicatur ad* Benedictus *diei precedentis.* (Ibid. f. 91 v). — *Nota de antiphonis ferialibus que dicuntur quinque diebus ante vigiliam Nativitatis Domini, scilicet secunda, tertia, quarta, quinta et sexta feriis ad Laudes et per horas, die siquidem sabbati proprias antiphonas non habemus, sed dicimus de psalmista.*

Illud est notandum quod si Nativitas Domini venerit in die dominico ante secundam vel tertiam feriam, omnes ille antiphone dicende sunt in proxima precedenti hebdomada, hoc excepto quod ille que dicende essent in festo s. Thome, dicuntur in illa hebdomada precedenti tali die quali occurrerit festum s. Thome. Si vero festum Nativitatis venerit in quarta feria, in predicta hebdomada dicuntur omnes in consimilibus diebus, exceptis antiphonis secunde ferie que dicuntur in secunda feria ipsius hebdomade. Et si venerit festum in quinta feria, exceptis antiphonis secunde et tertie ferie, omnes alie dicuntur in precedenti hebdomada. Et si venerit in sexta feria, antiphone secunde, tertie et quarte ferie dicuntur in ipsa hebdomada, alie vero in precedenti. Et si venerit in die sabbati, antiphone secunde, tertie, quarte et quinte ferie dicuntur in ipsa hebdomada, sed antiphone sexte ferie dicuntur in precedenti.

Notandum quod si vigilia Nativitatis venerit in dominica, officium debet fieri hoc modo: Invitatorium de vigilia, hymnus de Adventu, antiphone, psalmi et versus de dominica, lectiones et responsoria in primo nocturno de dominica, in secundo nocturno similiter, in tertio nocturno de vigilia, et tres lectiones de homilia vigilie cum responsoriis suis. Laudes vero de vigilia, capitulum de vigilia, hymnus de Adventu, versus et antiphona ad Benedictus *et ad* Magnificat *de vigilia, et fit commemoratio de dominica. Antiphone vero de Laudibus dominice dicuntur ad Laudes proximi diei precedentis sabbati, omissis illis quas quidem habent in Laudibus ipsius sabbati, quia pro die illo proprias antiphonas non habemus. Hoc tamen servetur, quod ad canticum dicatur antiphona* Expectetur sicut pluvia, *et ad* Benedictus *antiphona* Ecce completa. *Similiter autem per totam diem ipsius dominice cantatur et legitur de vigilia cum commemoratione dominice ad Laudes, et ad missam.*

Sciendum est quod si festum Nativitatis Domini venerit die dominico, quatuor tempora celebrantur in antecedenti hebdomada, et isto sabbato agitur officium vigilie Nativitatis. Nota quod in die ante vigiliam Nativitatis Domini dicitur Officium b. Marie Virginis usque ad vesperas, et vespere s. Marie dicuntur ante vesperas diei. Completorium itaque de feria et de b. Virgine dicitur, et ibi dimittitur officium b. Virginis, et non resumitur usque transactas octavas Nativitatis Domini. (Ibid. f. 93 v).

Sciendum est [in die Nativitatis Domini] *quod ad omnes hymnos tam diurnos quam nocturnos adiungitur in fine* Gloria tibi Domine, qui natus es. *Summo igitur mane, scilicet cum crepusculum apparuerit, dicatur prima. Interdum autem quo dicitur prima sacerdos praeparet se ad missam cantandam.* (Ibid. f 96 v).

Ultimo die ante vigiliam Epiphanie dimittimus Officium b. Virginis post completorium, ita quod ad matutinum nichil de b. Virgine facimus, sed de Natali incipimus. (Ibid. f. 105 v).

Ad missam omnia de dominica dicimus preter evangelium, quod est de vigilia, scilicet Defuncto Herode. *Ad tertiam, sextam et nonam dicuntur capitula de dominica, responsoria et versus de Nativitate, et in omnibus hymnis* Gloria tibi Domine, qui natus es. *Dicimus ad missam primam orationem de dominica, secundam* Ecclesie, *tunc tertiam pro papa, oratione* Deus omnium fidelium pastor. (Ibid. f. 106).

Pro prima antiphona [III nocturni Epiphanie], *post omnes duos versus, prima reiteretur antiphona, sed cum venimus ad proprium locum praedicte antiphone, alte chorus hanc eamdem cantat, et semper reincipitur a predicto choro versus primus, semper altius incipiendo usque ad* Gloria Patri. — *Hodie dicitur hymnus ad Laudes:* Hostis Herodes, *sed infra hebdomadam dicitur hymnus:* Enixa est puerpera; *versus:* Adorate. *Sciendum est quod ad omnes hymnos tam diurnos quam nocturnos additur in fine* Gloria tibi Domine, qui apparuisti. (Ibid. f. 107 r-v).

Officium Virginis intra hebdomadam celebrare non consuevimus. Infra octavam namque cantatur Invitatorium: Christus apparuit. *Quotidie usque ad octavam* [Epiphanie] *facimus novem lectiones, et leguntur sex lectiones de sermonibus Epiphanie, et tres de homilia. Responsorium primum dimittimus et a secundo incipimus, et ita per singulos dies unum de responsoriis subtrahimus usque ad finem omnium responsoriorum.* (Ibid. f. 108).

Notandum quod quando festum Epiphanie in dominica venerit, totum officium quod est pro dominica infra octavam dicimus in sabbato ante octavam, videlicet lectiones matutinales: Iustum et rationabile, *et homiliam Origenis:* Puer Iesus. *Ad tertiam, sextam et nonam capitulum de Epistola propria. De festivitatibus que infra octavam veniunt, nichil facimus, sed peracta octava, facimus festum s. Hygini pape et martyris; alio die festum s. Felicis, et deinceps per ordinem sicut festivitates veniunt. Sed de s. Paulo primo eremita, et de s. Mauro post octavam Epiphanie facimus tantummodo commemorationem cum aliis festivitatibus, scilicet s. Hygini et s. Felicis.* (Ibid. f. 109 v). — *Sciendum quod quicumque dies primo occurrerit post octavam Epiphanie, predicti diei officium tunc hoc ordine incipitur in matutinis, et hic ordo officiorum servatur ab octava Epiphanie usque ad Septuagesimam.* (Ibid. f. 110 v).

Au folio suivant se trouve l'ordre des Complies, et aussi cette rubrique: *Et ordo iste completorii servatur per totum annum, in dominicis diebus et in festis novem et trium lectionum, excepto quod in illis diebus in quibus celebratur duplex officium et infra octavas Nativitatis Domini, Epiphanie, Resurrectionis, Ascensionis, Pentecostes, s. Baptiste, apostolorum Petri et Pauli, s. Laurentii, Assumptionis s. Marie Virginis non dicitur* Kyrie, *sed dicta antiphona ad* Nunc dimittis, *sequitur oratio:* Visita, *et idem ordo servatur ad primam.* (Ibid. f. 111). — *Ab octava vero Resurrectionis usque ad Pentecosten dicitur* Kyrie *sine psalmo:* Miserere mei Deus; *in ferialibus vero diebus et festis trium lectionum dicuntur supradicti versiculi cum* Miserere mei Deus; *finito psalmo cum* Gloria Patri, *dicuntur isti versiculi:* Domine Deus virtutum, converte nos: *postea* Benedicamus Domino, Deo gratias; *sequitur benedictio:* Noctem quietam. (Brev. S. Cl. f. XXXI; Casanat. f. 111).

Puis le I dimanche après l'Epiphanie: *VIII responsorium:* Duo seraphim. *Responsorium istud scil.* Duo seraphim *quod dominus papa Innocentius fecit, cantamus ab octava Epiphanie usque ad Septuagesimam, et a dominica prima post Pentecosten usque ad Adventum Domini omnibus dominicis diebus; erit semper ultimum.* (Casanat. f. 112). — *Et sicut facimus in hac dominica, ita facimus a dominica octave Pentecostes usque ad Adventum, nisi festum occurrat. Finitis vesperis diei, dicimus vesperas pro defunctis. In sero ante completorium dicimus vigiliam trium lectionum pro defunctis.*

In secunda feria ad matutinas. Antequam aliquid dicamus postquam intramus ad officium, dicimus incipiendo canticum graduum in ferialibus diebus, a secunda die post dominicam de Adventu usque ad vigiliam Nativitatis Domini, et a secunda feria post dominicam Quadragesima usque ad feriam quartam maioris hebdomade. Omnibus aliis diebus et temporibus reticentur, et non dicuntur quotiescumque novem lectiones facimus, dicuntur tamen in festo trium lectionum. (Ibid. f. 113).

Le samedi avant la Septuagésime: *Si festum Purificationis B. Marie venerit in sabbato Septuagesime, totum vesperum dicitur de s. Maria. Dicta oratione festivitatis, addatur antiphona:* Dixit, *versus:* Vespertina, *oratio; postea de festo s. Blasii, antiphona, versus et oratio. Finita oratione, alte dicitur* Benedicamus Domino, alleluia, alleluia, *vel si aliqua magna festivitas venerit, observetur sicut pretaxatum est et non fit aliqua commemoratio de apostolis, nec de pace, si festum est.* (Ibid. f. 120 v).

Le jour des cendres la rubrique dit: *Per istos quatuor dies ad primam, tertiam, sextam et nonam antiphone et capitula ferialia dicuntur de psalmista. — Notandum quod ab isto die usque ad feriam quartam maioris hebdomade quotidie dicitur oratio diei propria ad omnes horas, preter in vesperis. Ad vesperas autem illa oratio dicitur que super populum. Ab isto die post dictas Laudes defunctorum, prostratis in terra fratribus, quotidie fiant litanie usque in Cena Domini, exceptis festivis et dominica diebus, cum septem psalmis specialibus, et versiculis et orationibus.. Duabus vicibus dicimus similiter* ut domnum apostolicum et omnes ecclesiasticos ordines. (Ibid. f. 126).

Le nom de S. François ne figure pas encore en ces litanies. Et la rubrique ajoute: *Nota quod peracto officio misse, non dicuntur vespere, quia in tota hebdomada illa non dicimus vesperas post missam, nisi in die sabbati, sed in sero sicut in aliis transactis retro diebus. Orationes que sunt super populum dicuntur in vesperis preter diem sabbati. In die vero sabbati ad vesperas dicitur oratio de dominica.* (Ibid. f. 128).

Puis un peu plus loin la rubrique résout un doute et fixe la règle de l'office de la semaine sainte: *Plures sunt qui dubitant quando dimittuntur officia in feria quarta maioris hebdomade. Hoc modo Curia hactenus observavit, et observat adhuc. Feria quarta primo dicuntur vespere s. Marie, statim incipiuntur vespere diei. Finitis vesperis diei, non dicuntur vespere pro mortuis.*

Ad completorium legitur lectio: Fratres, sobrii, *et fit confessio, more solito, et in fine dicuntur capitulum et oratio, et* Benedicat. *Post comple-*

torium de die dicuntur completoria de b. Virgine. Postea non dicitur usque ad vesperam sabbati post Pascha officium b. Virginis Marie. Vigilie pro mortuis non dicuntur usque ad octavam Pentecostes. Feria quinta ad matutinum non dicitur Domine labia mea, *nec* Deus, in adiutorium, *nec invitatorium, nec hymnus, sed absolute hebdomadarius dicit antiphonam* Zelus.

Antiphone nocturnorum et Laudum et vesperarum per istos tres dies ante psalmos et post psalmos dicuntur tote a capite et in fine, sicut quando duplex officium fit, et omnes preces dicuntur sine Gloria, *pro omnibus horis illo triduo. — Dein* [post versum nocturni] *dicitur* Pater noster *sub silentio; lectiones leguntur his tribus diebus sine* Iube, *et* Tu autem, *sicut terminate sunt in libro.* (Ibid. f. 147).

[*Ad* Benedictus] *antiphona:* Traditor. *Dum hebdomadarius pronuntiat hanc antiphonam, accolythus unam candelam ceream quam in manu tenet extinguat, sed antequam officium Laudis expleatur, extinguat idem accolythus omnes lampades quae ad officia sunt accense, et abscondat aliquam candelam, ita ut valeat eam post omnia expleta reducere illuminatam. Interim dum sunt in obscuro, cantetur* Benedictus *magnis vocibus, versus:* Christus factus est. *Dein, sine* Kyrie eleison, *flexis genibus* Pater noster *dicitur private, postea* Miserere *aliquantulum altius ad invicem sine* Gloria. *Finito psalmo dicitur oratio et absolute, sine* Oremus, Respice *ita quod* Qui tecum *dicatur sub silentio sine responsione. Deinde reducitur lumen.*

Et sciendum quod omnes hore dierum incipiunt post dictam orationem dominicam sub silentio a psalmis suis, quibus finitis sine Gloria, *prima die dicitur tantum* Christus factus est pro nobis, *dein flexis genibus sequitur* Pater noster, *eo ordine quo supra, namque oratio:* Respice *dicitur in omnibus horis dierum usque ad diem sabbati tali ordine, quo dictum est. His tribus diebus nichil de martyrologio annuntiatur, neque luna, neque aliquod festum. Ad primam et ad omnes horas dicuntur psalmi consueti:* Deus in nomine, *sine capitulo et sine versu, et sine confessione, ut supra dictum est, omnia officia expleantur.* Pretiosa in conspectu *non dicitur.*

Aux vêpres de Jeudi-Saint on disait, ou plutôt on chantait l'antienne: *Calicem* et les autres qu'on trouve notées dans le bréviaire de Munich. La rubrique continue: *Ad vesperas huius diei nudantur altaria, et permanent nuda usque ad diem sabbati. Post refectionem in sero quinte ferie vadit sacerdos cum accolytho et denudant altaria dicendo antiphonam:* Diviserunt. (Casanat. f. 148).

Vendredi-Saint à Laudes: *Ad* Benedictus, *antiphona:* Posuerunt. *Qua finita, absconso lumine ut supra, dicitur:* Christus *usque* ad mortem, *et non ultra; tunc omnia finiantur eo ordine quo supra. Antiphone preterite diei dicuntur non cantando sed recitando, scilicet:* Calicem *usque in finem, sine capitulo et sine versu.* (Ibid. f. 150).

Aux vêpres du Vendredi-Saint on récitait simplement l'office, tandis que le Jeudi on le chantait. Le Samedi après l'antienne du Benedictus: *Mulier,* on disait en entier le verset: *Christus factus est,* et le reste

comme les deux jours précédents. Le matin: *Prime officium dicitur sicut in quinta et sexta feria. Communicatis qui voluerint, residente sacerdote, clerici adstantes pro vesperis cantant* Alleluia. *Primus hebdomadarius incipit hanc antiphonam:* Alleluia, alleluia, *psalmus:* Laudate. *Expleto psalmo cum* Gloria Patri, Alleluia *reassumitur; capitulum nec hymnus dicuntur.* Magnificat, *antiphona:* Vespere, *cum* Gloria Patri; *repetitur antiphona; post hoc sacerdos regreditur ad altare et dicit orationem ad complendum. Qua completa, diaconus dicit* Ite missa est *sine* Alleluia. — *Ad mensam vero* Benedicite, *versus:* Vespere autem sabbati, *et versus sicut mos est. In fine antiphona:* Vespere autem. Benedictus Dominus, *psalmus:* Laudate, *capitula consueta. Ad completorium:* Iube domne, Noctem quietam, *lectio* Fratres sobrii; *facta confessione incipitur* Deus in adiutorium, *psalmi consueti, capitulum, hymnus et versus non dicuntur; antiphona:* Vespere *tantum,* Nunc dimittis, *et reiteratur antiphona:* Vespere, *oratio:* Visita. *Hec oratio non mutatur ad completorium totius anni.*

A Pâques: *Sacerdos hebdomadarius albis vestibus indutus, facta ante altare oratione, incipit:* Domine labia mea. (Ibid. f. 151v). — [Ad Laudes] *pro capitulo, hymno et versu cantatur* Hec dies *sine versu, oratio. Postea duo fratres cantent altissime:* Benedicamus Domino, alleluia, alleluia, alleluia. Deo gratias. — Benedicamus Domino *cantatur per totam hebdomadam Pasche usque ad sabbatum ante octavam Pasche; ad vesperas illius sabbati* Alleluia *non dicitur, sed simpliciter* Benedicamus Domino *sine* alleluia, *et tunc usque ad sabbatum Septuagesime.*

Notandum quod per has septem dies ad omnes horas diei statim dicto a sacerdote Deus in adiutorium *et* Gloria Patri, *incipiuntur psalmi, et in secundo tono cantantur. Ad primam et ad alias horas diei nil aliud dicitur, nisi finitis psalmis dicitur* Hec dies; *postea oratio que competit. Ad absolutionem:* Si consurrexistis, *et hec lectio dicitur per totam Resurrectionem quotidie usque ad Ascensionem, exceptis festivis diebus ad capitulum ad absolutionem. — Ad tertiam et ad sextam et ad nonam non dicuntur hymni, nec capitulum, nec versus, sed dictis psalmis dicitur* Hec dies; *et hoc observatur per totam hebdomadam Pasche. — Ad completorium finitis psalmis, dicitur* Hec dies, Salva nos, Nunc dimittis, *et non dicitur* Pater noster, *nec* Credo, *sed dicitur oratio consueta:* Visita, *et hic ordo servatur ad primam et ad completorium usque ad sabbatum.* (Ibid. f. 152)

Le samedi après Pâques on reprenait l'office de la Ste. Vierge. Aux vêpres de l'office du jour on faisait mémoire de la Croix simplement; les Complies se chantaient selon la coutume, mais la rubrique ajoute: *quando novem lectiones facimus, ita dicimus super psalmos antiphonam:* Alleluia, alleluia, alleluia; Cum invocarem, *cum ceteris; hymnus et capitulum ut supra;* In manus tuas, alleluia, alleluia. *Hic ordo conservatur usque ad octavam Pentecostes, excepto quod infra octavam Ascensionis et Pentecostes non dicitur* Kyrie eleison. (Ibid. f. 155). — [Ad Laudes hymnus]: Aurora lucis rutilat, *versus:* In resurrectione; *et isti versus non mutantur in omnibus diebus dominicis usque ad Ascensionem Do-*

mini. Secundum antiquam consuetudinem solet alleluia *triplicari in responsoriis brevibus, in vesperis vero unum* alleluia *dicitur. — Sciendum quod in omnibus hymnis tam nocturnis quam diurnis adiungitur in fine* Gloria tibi Domine qui surrexisti. *Ad primam hymnus:* Iam lucis; alleluia, alleluia, alleluia; Deus in nomine tuo; Beati immaculati; Retribue; Quicumque; *et non alii quam isti quatuor. Capitulum:* Regi seculorum. *Hoc capitulum:* Regi *dicitur ad primam singulis diebus usque ad octavam Pentecostes;* Fili Dei vivi, alleluia, *oratio, et quotidie in diebus ferialibus dicimus psalmos feriales sub una antiphona videlicet* Alleluia. *Et dicimus ad matutinum antiphonam de psalmista, et tres legimus lectiones, et cantamus duo responsoria et omni nocte:* Te Deum laudamus. (Ibid. f. 155 v-6 r).

A la suite de l'office de l'Ascension: *Si festum aliquod venerit infra octavam vel post usque ad Pentecosten, officia omnia facimus sicut in Ascensione faciebamus, excepto quod omnes hymni dicuntur de communi, et de proprio tono cantentur ad nocturnum, ad missam similiter cum commemoratione de Ascensione.*

In illis vero diebus qui supersunt post octavam Ascensionis, videlicet sexta feria et sabbato, si festum aliquod venerit, de festo sicut predictum est facimus; totum officium de Ascensione facimus si non est festum, excepta oratione, capitulo et antiphona ad Benedictus *et ad* Magnificat, *et missa que dicitur de dominica. — In hiis duabus noctibus novem lectiones facimus sive sit festum sive non; sed in vigilia Pentecostes tres ultime lectiones de homilia vigilie leguntur, scilicet ex* [s.] *Leone. Infra octavam legimus lectiones de sermonibus. Sabbato in vigilia Pentecostes sex lectiones leguntur de sermone dominice et tres de homilia s. Augustini episcopi. — Si festum aliquod in hoc sabbato evenerit, totum officium facimus de festo preter ultimam lectionem que legitur de homilia vigilie. Missa vero dicitur de vigilia cum commemoratione festivitatis. Ad omnes horas dicitur de festo. — Ad vesperas* [in sabbato Pentecostes]: Cum complerentur, *hymnus:* Veni creator, *et ipse sacerdos per se egregie cantare et alte incipere debet predictum hymnum.* (Ibid. f. 166).

Sciendum est quod omnes orationes que dicuntur dominice dicende sunt in vesperis sabbati precedentis. Secundum ordinem romane Curie non facimus octavam Pentecostes, sed ponimus historiam libri Regum, et legitur usque ad kalendas augusti.

Sciendum quod si festum alicuius apostoli vel s. Michaelis vel s. Crucis venerit ab octava Pentecostes usque ad Adventum in diebus dominicis, de festivitate facimus totum officium, et de dominica facimus commemorationem in vesperis et matutinis et missa, et ab octava Epiphanie usque ad Septuagesimam, et ab octava Pasche usque ad Ascensionem, nisi in aliqua predictarum debeat historia poni prima, tali modo fit. Ad vesperas vigilie capitulum de festo, hymnus et antiphona ad Magnificat, *et oratio festivitatis; post hec antiphona ferie et oratio, Ad matutinum Invitatorium, hymnus, antiphone ad nocturna, responsoria de festo et octo lectiones; de dominica vero legitur nona lectio de homilia. Ad Laudes antiphone cum hymno et versu, et ad* Benedictus *antiphone de festo;*

postea additur de dominica antiphona, et versus et oratio. Ad missam prima oratio de festo, secunda de dominica, reliqua sicut tempus exigit. Omnia alia officia per totum diem de festo dicuntur. Vespere dicuntur de festo cum commemoratione dominice.

Ab Adventu vero usque ad vigiliam Nativitatis, et a dominica Septuagesime usque ad octavam Pasche, qualecumque festum venerit in diebus dominicis, eo die non celebratur, quia omnis dominica habet proprium officium. Omnes autem minores festivitates que intra annum veniunt, licet fuerint unius vel plurium martyrum, vel confessorum aut virginum [1], *transferuntur ad sequentem diem lune, et de dominica totum celebratur officium. Et si die lune fuerit alia festivitas, transferatur in diem martis, et sic de ceteris que infra hebdomadam veniunt, nisi aliqua magna festivitas impediat, que non debet transferri, sed quocumque die venerit celebretur.* (Casanat. f. 169v).

Pour ce qui est de l'« histoire » il est dit: *Dominica prima septembris ponitur liber Iob, scilicet* Vir erat, *et legitur per quindecim dies.* (Ibid. f. 184 v). — *Si mensis iste, videlicet Septembris, habuerit quintam dominicam, hec historia* (Adonay Domine) *ponitur in quinta dominica; sed si quintam non habet, hec historia ponitur in quatuor temporibus, et distribuitur per dies, et quando minus veniunt, recapitulantur de historia* Adonay Domine. (Ibid. f. 188).

Nous avons déjà vu comment on célébrait les offices de neuf ou de trois leçons, en occurrence avec le dimanche. Les MSS. contiennent d'autres rubriques qu'on lit dans le cours du Sanctoral. Soit dit en passant, la coutume était d'ordonner les fêtes des saints en conformité avec l'année chrétienne et liturgique, commençant avec l'Avent, et non selon l'ordre de l'année civile. Le Sanctoral débutait ainsi: *Incipiunt festivitates sanctorum per totum annum secundum consuetudinem romanam. In festo s. Saturnini, capitulum et omnia de uno martyre.* (Casanat. f. 200). Disposer le calendrier d'autre façon est une innovation regrettable. — Relevons ici les rubriques de quelques fêtes.

Nota quod si hoc festum [S. Agnetis] *in dominica venerit, in dominica celebratur cum commemoratione dominice in antiphona et oratione et homilia in nona lectione. In octava fiat commemoratio de festo, et de dominica fiant omnia alia.* (Ibid. f. 208 v). — Aux secondes vêpres on disait les quatre premiers psaumes du dimanche, et *Lauda Ierusalem* pour cinquième.

Fête de la chaire de S. Pierre: *Sciendum quod quandocumque aliquod festum celebratur de s. Petro, facimus commemorationem de s. Paulo dicendo antiphonam:* Sancte Paule. *Similiter et quando de s. Paulo, facimus commemorationem de s. Petro, et non dicitur de pace.* (Ibid f. 215 v).

Sciendum quod si festum s. Benedicti et festum Annuntiationis venerint infra hebdomadam maiorem usque ad quartam feriam ipsius hebdo-

[1] Le brév. de Munich ajoute: *et in dominica veniunt.*

made, celebrentur quocumque die venerint. Sed si in quinta, sexta et sabbato, vel in tota hebdomada paschali venerint, transferri debent in prima hebdomada post octavam Pasche, feria secunda et deinceps, sicut veniunt. (Ibid. f. 218).

Si festum s. Hyppoliti venerit in dominica, totum officium facimus de s. Laurentio cum commemoratione de s. Hyppolito. In festo s. Eusebii, quod est in vigilia s. Marie, totum officium facimus de s. Laurentio cum commemoratione de s. Eusebio in vesperis et in matutinis. Missa dicitur de vigilia, prima oratio de vigilia, secunda de s. Laurentio, tertia de s. Eusebio. (Ibid. f. 246).

Au II nocturne de la Nativité de la Ste. Vierge on lisait des leçons tirées des écrits d'Innocent III sur ce passage: *Que est ista.. Cum aurora sit finis noctis et origo diei, merito per auroram designatur virgo Maria* (1). (Brev. S. Cl.).

Si festum s. Crucis ante feriam quartam venerit, in ipsa hebdomada ieiunia celebrantur; sin autem post quartam, quatuor tempora in advenienti hebdomada celebrantur. Sciendum quod in tribus diebus quatuor temporum non legimus homiliam, legimus itaque de historiis veteris testamenti de Iudith et Esther. Scire debemus quod in his tribus diebus quatuor temporum non dicimus orationes proprias, sed tantum ad missam. In aliis vero horis oratio dicitur precedentis dominice. Ad missam autem ferie dicimus proprias orationes et non de dominica. (Casanat. f. 255) (2).

Si festum omnium sanctorum in dominica venerit, non de dominica facimus, sed infra hebdomadam dicimus omnes orationes et officium misse de hebdomada preterita, licet historia Ezechielis incipiatur in hac hebdomada. Finitis vesperis diei huius, dicuntur vespere pro defunctis: Placebo, *et in fine officii dicitur* Pater noster *privàte, et completur cum oratione una tantum, scilicet* Fidelium. *Sequenti nocte dicimus matutinum feriale. Finitis matutino et laudibus cum oratione, hebdomadarius incipit invitatorium:* Regem cui omnia vivunt, *et ad missam dicitur sola oratio, scilicet* Fidelium. (Ibid. f. 266 v).

Notandum quod officium matutini s. Marie dicimus ante matutinum de die, et primam s. Marie post primam de die, antequam dicatur Pretiosa, *et tertia s. Marie post tertiam de die, sexta post sextam de die, nona post nonam de die, vespere ante vesperas de die, completorium ante completorium de die.* (Brev. Neapolit. VI. E. 20).

Quant aux antiennes de la Sainte Vierge qu'on a coutume de réciter à la fin des heures il n'en est fait aucune mention dans les manuscrits du XIII siècle. Faut-il en attribuer l'introduction dans l'of-

(1) Voir ce sermon, composé pour l'Assomption, dans P. L. 217, 581-6.

(2) Les leçons de la fête de S. François de ce MS. f. 250-9v, sont identiques à celles que contient le MS. prototype des Dominicains et qui furent publiées par le P. Ed. d'Alençon (Rome 1899) et ensuite par le P. L. Lemmens, AFH I, 259-61, texte que celui-ci a réédité dans ses *Testimonia minora*, 57-9.

fice à Frère Haymon? Quoi qu'en dise le P. G. Golubovich (1), se basant sur une opinion de Mgr Battifol, nous hésitons à le penser. Sans rien affirmer absolument Dom Bäumer dit au sujet du *Salve Regina* « la pratique actuelle ne semble dater que du XIII siècle, où elle existait dans la chapelle de S. Louis » (2). — Ajoutons que Fr. Jean de Parme. dans la lettre encyclique (3), permit, comme étant une chose nouvelle, la récitation des quatre antiennes après Complies: « *Regina caeli, Alma redemptoris, Ave Regina caelorum* et *Salve regina* ».

Nous ne croyons pas davantage que la rubrique publié par le P. Golubovich (4) au paragraphe 25: *Item benedictio post completorium dicatur ante antiphonam de b. Virgine et post dictam antiphonam et orationem dicatur* puisse se rapporter à un chapitre général antérieur à 1254 (5). Si cela était, comment expliquer le silence de nos bréviaires sur ce point alors qu'ils sont prolixes en rubriques détaillées?

Observons enfin que pour S. François on chanta d'abord la messe suivante: Introit: *Dilectus Deo et hominibus cuius memoria in benedictione est. ...* Graduel: *Christus purgavit peccata illius, et exaltavit cornu eius, dedit illi testamentum vite et sedem glorie in excelsis. In multitudine electorum habebit laudem et inter benedictos benedicetur in perpetuum.* Verset alléluiatique: *Lux vera illuminans omnem hominem, Christe Deus, infunde nostris cordibus lumen tue veritatis sancti Francisci precibus. Letare mater nostra Ierusalem, fundata in saphiris, et rosis coronata.* Offertoire: *Serve, ecce testem populis dedi te ducem, ac preceptorem gentibus.* [Is. 55, 5]... (*Missale O. F. M.* à Naples, VI. G. 38).

Livres de chant.

Cette étude serait incomplète s'il n'était fait mention du chant dont l'importance fut si grande dès le début de l'Ordre, et l'est encore aujourd'hui dans la célébration des divins offices. Adoptant le bréviaire et le missel de la chapelle papale S. François n'a pas excepté le chant. L'histoire nous le représente chantant lui-même l'évangile la nuit de Noël à Greccio (6). — Il ne nous appartient pas d'examiner ce que pense le P. Ubald d'Alençon, O. Cap., sur la question du chant.

S'appuyant sur lui (7) Mgr. Battifol (8) s'est trompé lorsqu'il écrivit ces lignes: « Il faut remarquer que les Frères Mineurs ne chantent pas l'office, mais le récitent ». Ceci est formellement dit pour les Clarisses.

(1) AFH III, 57. (2) *Hist. du brév.* I, 375.
(3) Voir cette lettre, 786, note 2. (4) L. c. 68. (5) La date supposée alors; v. 786, n. 1. (6) I Cel. n. 86. (7) *Opuscules de S. François,* Paris 1905, p. 250, note. (8) *Hist. du brév.* 213, note 1.

Enoncée en ces termes, la proposition est trop étendue et inexacte. En réalité, l'usage n'est pas de chanter l'office tous les jours, cependant, autrefois surtout, on le chantait le plus souvent que cela était possible. Les chroniques sont là pour l'attester (1). Les Clarisses de la première observance ne chantent pas, les Capucins non plus, et c'est par là que le docte Caramuel (2) les distingue des Bénédictins. Affirmer qu'il en est de même en tout l'Ordre c'est parler contre la vérité. La famille de S. François s'est justement illustrée par une pléiade d'excellents musiciens. A leur tête vient Julien de Spire (3), auteur des ravissantes mélopées des offices de S. François et de S. Antoine, transcrites dès le XIII siècle dans les MSS. de Rome, Naples, Munich, et autres, et depuis lors toujours en usage en l'Ordre. Au chapitre de Cahors en 1334 il fut décrété, sur l'ordre de Benoît XII, que l'office serait chanté (4) et les Constitutions générales de 1430, en répétant celles de Cahors ajoutèrent: *Hoc addito quod circa cantum, in locis ubi pauci sunt Fratres, qui non sufficerent ad cantandum, vel alia rationabili causa, praelati possint dispensare* (5). En nos couvents on chante encore aux principales fêtes une partie, ou tout l'office, quand les religieux sont en nombre. La preuve que les Frères chantaient est cette rubrique (6) du jour des cendres:

Finita benedictione, imponitur cinis sacerdoti celebraturo missam ab alio sacerdote, si adest, sin autem ipse sacerdos, genu flexo coram altari, sibi ipsi prius cineres imponit. ... Datur cinis populo ad ostium chori, fratribus interim cantantibus antiphonam: Immutemur. *His antiphonis finitis tacent Fratres donec cineres populo dari compleantur. Quibus omnibus datis a fratribus tandem cantatur responsorium:* Emendemus. (Missale Neapol. VI. G. 38, f. 34).

Quoi de plus clair et de plus explicite? Un peu plus loin dans le même MS., une mélodie en notation aquitaine, vient confirmer la tradition de l'Ordre, car elle est postérieure d'un siècle et écrite de seconde main. Concernant l'officiature du Samedi-Saint nous avons cette autre rubrique:

Sacerdos cum ministro ingreditur ad altare et hebdomadarius cum cantoribus solemniter cantat Kyrie ... *sacerdos devotissime dicit* Gloria in excelsis Deo, *a cantore prosequente* Et in terra pax. *Campane pulsantur quousque dicatur:* Domine Deus rex celestis. *Finita vero oratione et*

(1) Voir à ce sujet notre plaquette: *Du chant dans l'ordre séraphique*, Solesmes 1900. (2) Felder, *Offic. ryhthm.* 53ss. J. E. Weis, *Julian von Speier*, München 1900, 65ss. Idem, *Die Choräle Julians von Speier*, ibid. 1901, 29ss.

(3) *Theol. Regul.*, Lugduni 1665, disp. CI, dub. VI. (4) *Chronologia hist.-legalis Fratr. Min.*, Neapoli 1650, I, 47; *Bull. Franc.* VI, 26.

(5) *Chronol.* I, 93; *Bull. Franc.* VIII, 7.

(6) Voir aussi d'autres rubriques très formelles à ce sujet, plus haut, 792 s.

epistola, primicerius annuntiat sacerdoti, lenta voce dicens: Annuntio vobis canticum novum Alleluia, *Ipse sacerdos propter sui novitatem totum decantat* Alleluia, *primicerio in ambone similiter eam repetente atque decantante. Iterum sacerdos altius repetit* Alleluia, *et similiter primicerius recantat eamdem. Primicerius decantat et ipsemet incipiat* Confitemini, *descendens de ambone cantat cum cantoribus totum versum.* (Ibid. f. 147 v).

Est-il possible de nier après cela que les Frères chantaient? Le MS. est vraiment franciscain, et du XIIIe siècle (1).

A quoi bon perdre le temps à démontrer une vérité connue de tous les vrais franciscanisants. Raoul de Tongres qui attaqua les Frères Mineurs sur tant de points ne leur fit pas le grief de ne pas chanter; il les accusa au contraire d'avoir changé la forme traditionnelle de notation (2). Il leur reproche d'avoir abandonné l'antique forme des notes pour n'employer que la notation carrée. Or de tous les MSS. franciscains notés et connus appartenant au XIII siècle aucun précisément n'a cette forme de notation. Le bréviaire de Munich, qui date de 1240 à 1245, celui de la bibliothèque vaticane *lat. 8737* (3), les MSS. de Naples, biblioth. nat., cotés *E. VI. 20* et *G. VI. 38,* sont tous notés selon la notation de Bénévent appelée par d'autres écriture lombarde. Seul le codex Vatican *lat. 1249* est en notes carrées, mais il n'appartient qu'à la fin du XIII, et peut-être seulement au commencement du XIV siècle. Nos Pères eurent toujours un soin souverain de conserver la tradition de l'Eglise, et les prescriptions du Bx. Jean de Parme mirent un frein à la tentation que l'on aurait pu avoir de faire des changements mélodiques, ou de toute autre nature (4): *Porro cantum seu sonum hymnorum nostrorum quomodolibet variari, aut cantari in aliquam notam, non secundum nostrum breviarium, vel consuetudinem per generale capitulum approbatam, non patiamini.* Comme on le voit, le pieux général n'attire pas l'attention des provinciaux sur la forme d'écriture musicale, il n'y avait pas lieu de le faire, il demande uniquement qu'on garde fidèlement le texte. Malgré cela un auteur a repris de nos jours la thèse du fameux chanoine de

(1) Une seconde main y ajouta (f. 278): *Officium misse nove solemnitatis Corporis Christi ordinatum per dominum papam Urbanum IV. — Introitus:* Ego sum panis vivus. *Graduale:* Nisi manducaveritis. *Versus:* Alleluia, Caro mea. *Sequentia:* Lauda Sion. *Offertorium:* Sicut vivens misit me Pater. *Communio:* Quotiescumque.

(2) Dans sa *Propos.* XXII; *Bibl. Max.* l. c. 1313; Mohlberg, II, 125.

(3) Voir sur lui Felder, *Officia rhythm.* 88-90; Lemmens, AFH I, 257 et *Testim. min.* 55.

(4) Par sa lettre encyclique: *Quia sicut indubitanter* malheureusement sans date, dans Wadding, ad an. 1249, n. 2 (III², 209). Voir aussi, 786.

Tongres, et vient nous dire. « C'est un fait historique que depuis l'an 1300 plus d'un Franciscain a traité avec beaucoup de négligence le chant liturgique » (1). Et pour appuyer son accusation le savant musicologue apporte le témoignage d'un MS. qu'il avoue avoir « été écrit en Italie vers l'an 1400 ». L'argumentation est en vérité bien pauvre, car personne n'ignore combien l'écriture peut varier en l'espace de cent ans.

Tandis que les Frères Mineurs conservèrent pendant tout le siècle de S. François la notation bénéventine, on trouve par contre chez les Frères Prêcheurs, dès le milieu de ce même siècle, la notation carrée. C'est ainsi que sont notés les livres liturgiques dominicains de cette époque, comme on le constate dans les manuscrits de Rome, Londres et Salamanque. Vraisemblablement les Frères Prêcheurs n'employèrent pas d'autre écriture que celle-là.

S'agit-il enfin de la mélodie elle-même? Il est certain que les Franciscains en ont scrupuleusement observé la fidélité. Les modifications apportées au bréviaire concernent beaucoup plus le texte que la mélodie. Les changements du reste portent sur les leçons, ou la disposition de divers éléments constituant l'office. Si l'on fait exception des morceaux introduits par le pape Innocent III, tout ce qui se chante appartient à l'ancien bréviaire. Aucun ou presque aucun morceau de chant ne se rencontre dans les livres franciscains qui ne soit un héritage de l'Eglise, et par conséquent contenu dans les MSS. antérieurs à la fondation de l'Ordre. Lors donc que le savant bénédictin, le regretté dom Pothier, fut chargé officiellement de la reconstitution des mélodies grégoriennes traditionnelles de l'Eglise, il eut à cœur de consulter le plus possible, les vieux antiphonaires de l'Ordre franciscain; sachant bien que là surtout il trouverait la véritable tradition. Il ne se trompait pas. Un long et minutieux travail de confrontation nous a permis de constater combien nos livres de chœur avaient conservé la notation fidèle de la mélodie primitive; et presque partout aussi nous y avons remarqué la parfaite conformité avec les MSS. neumés de Saint-Gall, d'Einsiedeln, de Rome, de Paris et ailleurs, antérieurs d'un ou de plusieurs siècles, et dont l'interprétation neumatique resterait impossible sans la notation sur lignes des codex subséquents. Pour ce qui regarde la partie antique des offices du Temps et du Sanctoral, là où les versions diffèrent quant aux intervalles des notes dans un groupe, il se trouve assez souvent que la tradition franciscaine, c'est-à-dire romaine, est confirmée par la notation bilingue du MS. de Montpellier.

---

(1) Pet. Wagner, *Neumenkunde,* Freiburg (Schweiz) 1905, 318.

Une question se pose enfin. Il n'est pas rare d'entendre des confrères parler du chant de l'Ordre. Ce chant existe-t-il réellement? Si par là on entend un chant propre à la famille de S. François, la question ne doit même pas se poser, car par la volonté du saint fondateur les Frères durent se conformer à la coutume de la Curie romaine. Et dans ce cas il n'existe pas de *chant franciscain* différent et distinct de l'Eglise. Nous avons démontré [1] comment nos récitatifs liturgiques ne sont autres que ceux de l'Eglise universelle.

Dans nos graduels et nos antiphonaires les mélodies sont toutes conformes aux vieilles cantilènes romaines; il n'y a d'exception que pour les offices de S. François et de S. Antoine de Padoue. Parlant de ces deux offices le P. Hilarin Felder s'est gravement trompé, quand en 1901, il affirma que « de temps immémorial la mélodie en était perdue » [2]. Non, heureusement il n'en fut point ainsi, et l'Ordre des Frères Mineurs ne cessa jamais de les chanter tous les ans aux fêtes respectives des deux saints. Nos vieux bréviaires contiennent plus de 50 offices où l'on a suivi la manière de Julien de Spire, avec ou sans emprunt de mots. Entre autres vient en premier lieu celui de Sainte Claire, que nous récitons [3].

Quant aux offices postérieurs au XIII siècle, on en composa le chant en employant la méthode de centonisation. Dans nos graduels on trouve cependant quelques versets alléluiatiques qu'on est en droit de dire chants franciscains; mais le nombre fort restreint, atteint à peine la douzaine. Ces mélodies furent utilisées dans les éditions modernes de notre Graduel, d'abord en 1901, puis dans l'édition de 1910, édition reproduite à peu près dans son intégrité en 1924. Pour être sincère il faut avouer que devant appliquer des textes nouveaux il a fallu nécessairement apporter des variantes, de minime importance sans doute, mais des variantes, qui, vu la brièveté du texte, ne permettaient pas de restituer les mélodies en leur intégrité. Le verset alléluiatique de S. Antoine de Padoue, bien qu'étant le plus ancien, est pourtant celui qu'il a fallu raccourcir davantage, à savoir d'un bon tiers. Si on veut la mélodie complète on la trouvera dans notre collection des *Cantus varii* [4]; on fit sur ce thème mélodique une

---

(1) *Rassegna gregoriana,* Roma 1908, nov.-déc.

(2) *Officia rhythm.* 69: « *die Choralmelodieen waren seit undenklichen Zeiten schon begraben* ».

(3) Weis, *Julian von Speier,* 84-102. MSS. de la Collégiale de Trau en Dalmatie. Nous possédons en nos cartons 50 à 60 vieux offices de l'Ordre.

(4) *Cantus varii in usu apud nostrates ab origine Ordinis, aliaque carmina in decursu saeculorum pio usu parta,* Romae, Tornaci, Parisiis 1902, 113. Le livre a paru anonyme.

adaptation de paroles en l'honneur de S. Augustin: *Augustine, lux doctorum, firmamentum ecclesiae.* — La seule mélodie alléluiatique reproduite intégralement en nos éditions récentes est celle de S. François: *O patriarcha pauperum;* mélodie sur laquelle furent appliqués différents textes; pour la Ste. Vierge: *O consolatrix pauperum* (1), pour Ste. Claire: *O Clara clarens* (2) et aussi en l'honneur d'autres saints. — Les amis des choses de l'Ordre regretteraient qu'on abandonnât la cantilène de la séquence *Sanctitatis nova signa* œuvre du XIV ou XV siècle pour lui substituer quelque autre composition, fût-ce même de Richard de S. Victor (3).

A part donc les deux offices de Julien de Spire, à part quelques motets de caractère assurément très intéressant, l'Ordre franciscain n'a aucun droit de revendiquer un chant qui lui soit propre. Nous chantons et nous devons chanter le chant officiel de la sainte Eglise notre Mère, rien de plus.

La conclusion de toute cette étude est que la phase historique du bréviaire se résume pour le XIII siècle en ces trois propositions:

I. François prit le bréviaire de la Curie, pour lui et les siens, sans y rien changer. — II. Fr. Haymon, ministre général, accommoda les rubriques pour l'usage des Frères. — III. Le pape Nicolaus IV rendit ce bréviaire obligatoire pour le clergé universel.

Et maintenant comment ne pas rendre hommage à S. François en ce septième centenaire de sa naissance céleste!. En faisant choix pour lui et pour ses Frères du bréviaire de la chapelle papale il unifia la prière liturgique de l'Eglise (4), faisant ainsi concorder les esprits, les volontés, les cœurs de tout le clergé catholique dans l'unité de la louange divine et de l'amour séraphique.

Lyon. P. Eusèbe Clop, O. F. M.

---

(1) L. c. 172. (2) L. c. 163.

(3) Eus. Clop, *Graduale continens officia propria Ord. Fr. Min.*, Solesmis 1901; Idem, *Missae propriae Ord. Fr. Minorum*, Romae 1908; ibid. 1924; Idem, *Cantiques à S. François*, Lille 1926, 28.

(4) Quand sous Pie X on se proposa de toucher au bréviaire, loin de reprendre l'antique usage, on supprima les translations, puis débordé par le nombre des offices, au lieu de les réduire à des offices de trois leçons, avec psaumes de la férie, on cumula deux et trois fêtes pour un même jour et sous un même rite, avec liberté de célébrer la messe de l'une ou de l'autre.

THE FRANCISCAN SCHOOL AT OXFORD
IN THE THIRTEENTH CENTURY [a]

I. — Origin of the School and its Place in the Province and the Order.

On Tuesday, 10th September, 1224, a small company of nine Friars Minor landed at Dover, under the leadership of Agnellus of Pisa, formerly custodian of Paris, who had been appointed minister of England by St Francis in the preceding Chapter General. Of the nine, four were clerks, five laymen: three (all of them clerks) were English by birth: the rest were Italians and French. From Dover, they proceeded to Canterbury, where the company divided, five remaining there for the present, and four setting out for London. Before the end of October and before Agnellus had come to London, two of these four went on to Oxford, namely Richard of Ingworth, a man of advanced years and the only priest among the first Franciscan missionaries to England, and Richard of Devon, a young acolyte. These two were hospitably entertained for a week by the Friars Preachers; they then hired a house in the parish of St Ebbe from Robert le Mercer. Here they were soon joined by William of Esseby (one of the original nine), who, though still a novice, became the first guardian of Oxford (1).

The house of Robert le Mercer was situated on the north side of Church Street (formerly known as Friars' Street), opposite St Ebbe's

(a) Summarium. — Haec summa sunt capita tractationis, in qua agitur de Schola Franciscana in universitate Oxoniensi saeculo XIII. — Cap. I. De origine huius scholae et quodnam eius momentum fuerit in Provincia Angliae et in Ordine Fratrum Minorum. — Cap. II. Quaenam relationes inter eam et universitatem Oxoniensem intercesserint, nam Fratres Miuores solummodo in facultatibus theologiae et iuris canonici gradus academicos conscendebant. Quorum graduum assequendorum rationes et viae expanduntur. — Cap. III. De successione lectorum sive magistrorum agitur, horumque series texitur. — Cap. V. De aliis qui ut bacalarii in eadem schola legerunt sermo fit.

[Nota Directionis].

(1) *Tractatus Fr. Thomae de Eccleston De adventu Fratrum Minorum in Angliam*, ed. A. G. Little, Paris, 1909, (henceforth referred to as Eccleston) pp. 3-8, 11-3, 27. — See also the edition in the *Analecta Francisc.* [AF], I. (1885), 217-7, 220-1, 226.

Church ([1]). The friars, however, remained here only till the summer of 1225. It probably proved too small, as « many honest bachelors and many nobles entered the Order in this house » ([2]). They then hired a house of Richard the Miller, who, within a year, gave it to the community of the town for the use of the Friars ([3]). This house formed the nucleus of their permanent habitation. It was situated south of Church Street, in the triangle formed by that street on the north, St Ebbe's Street on the east, and the city wall on the south. The area was, however: *brevis et arcta nimis,* and soon had to be enlarged. In 1229 William, son of Richard de Wileford, sold his house with all its appurtenances in the parish of St Ebbe to John Pady, then Mayor of Oxford, and the other good men of the town, to house the Friars Minor for ever, the good men of the town engaging to perform the service due to the chief lords and to give William one pound of cummin every Michaelmas: the price was 43 marks sterling, and was collected by public subscription ([4]). The price was considerable; it was a little more than the price (40 marks) for which, a few years later, the Friars Preachers sold a part of their original site in St Edward's Parish (a more central and more desirable part of the town than St Ebbe's): the exact dimensions of this part are given: it measured 14×8 perches (or 231 ft. $\times$ 132 ft.) and included the great school ([5]). It is reasonable to suppose that the area of William de Wileford's house was somewhat larger than this, and in that case it must have occupied more than half the triangle above indicated. Agnellus always sternly refused to allow the friars to accept any more ground than was necessary for their immediate requirements ([6]). The need must therefore have been great and imperative. Not only were numbers rapidly increasing, but the decision had been made to build a school.

The exact site of the first Franciscan School is unknown: it was evidently within the city walls, as the friars at this time held no land outside the walls. From 1245 by far the larger portion of their lands lay outside the walls ([7]), but there is some reason to believe that their schools continued on the original site. Towards the end of the thirteenth century the schools were still on the outskirts of the

---

([1]) Salter, *Cartulary of the Hospital of St John,* II, p. 218. (*Oxford Hist. Soc.*, Vol. 58, 1915). ([2]) Eccleston, 27. ([3]) Ibid. 28.

([4]) Oxford City Archives, No. 17: printed in A. G. Little, *The Grey Friars in Oxford* (*Oxf. Hist. Soc.*, Vol. 20, 1892), 295-6. On the date, cf. Salter, *Cartulary of the Hosp. of St John,* II, 34-5: cf. I, 23-4, and II, 202.

([5]) *Cartulary of St Frideswide,* ed. Wigram, I, 223 (*Oxf. Hist. Soc.* Vol. 28, 1894).

([6]) Eccleston, 55. ([7]) *Grey Friars in Oxford,* 14-7.

friars' area. At this time Edmund, Earl of Cornwall, bought from Christopher, son of Simon Benet, of Oxford and handed over to the use of the friars certain houses and sites « which are situate near the schools of the said friars in the parish of St Ebbe at Oxford, as is more clearly contained in the charter of the said Christopher », with full permission to the friars to do what they liked with the buildings (1). Christopher's charter has not been found and the position of his houses is unknown. But it seems a reasonable inference that the enlargement of the schools had become desirable, and the acquisition of more land in the immediate neighbourhood was necessary, if they were to remain in their original site and not be moved to the more ample, but less convenient, area between the city wall and the river Thames.

It was about the same time (in 1296) that the friars began to take measures, by a petition to Boniface VIII., to enlarge their area on the west by the acquisition of the site of the Friars of the Sack, on the ground that there was not room for the scholars who flocked there to study theology (2). This site, with other adjoining land, was ultimately secured in 1309 (3).

At first the friars, who were eager to qualify as preachers, attended the lectures of secular masters. « Although », says Eccleston (4), « the friars were chiefly intent on simplicity of life and purity of conscience in all things, they were yet so keen to attend theological lectures and to perform scholastic exercises, that they did not hesitate to go daily to the schools of theology, however distant, barefoot, in bitter cold and deep mud. Wherefore with the help of the Holy Spirit, within a short time many were promoted to the office of preaching ». Among the three whom Eccleston mentions as thus promoted is William of Esseby. But the phrase « however distant » *(quantum distarent)* is more applicable to Paris, when the Friars Minor were at St Denis, than to Oxford, where the distance between the friary and the schools of theology was short.

Besides the *multi probi bachelarii* (5) who joined the friars at Oxford in their first and temporary abode, Eccleston (6) mentions by name a number of masters who entered the Order in England in these early years — Walter de Burgo, Richard the Norman, Vincent of Coventry and his brother Henry, Adam Rufus of Oxford or Exeter, and Adam Marsh. These men joined the friars between 1227 and 1232:

(1) *Selden Society, Year Books, Edward II* (1308-1310), p. 75. Edmund was earl of Cornwall, 1272-1300. (2) BF IV, 411.

(3) *Grey Friars in Oxford,* 18-9: Public Record Office London, [P. R. O.] Inq. a. q. d. 80 (18), 140 (5). (4) P. 33. (5) Eccleston, 27. (6) Ibid. 20-3.

on the whole the evidence seems to be in favour of dates after, rather than before, 1229.

It will be remembered that the year 1229, when the friars acquired the increase of their area which could provide a site for a school, also witnessed the dispersion of the University of Paris: Henry III's invitation to the masters and scholars of Paris to transfer themselves to England is dated 16 July 1229 (1). It appears to be at this time that a number of English friars, who had entered the Order in Paris, returned to their native country, among them Nicholas Rufus « an excellent lecturer », and Henry of Burford, who filled many offices of trust in the Order (2).

Some years earlier a more distinguished Englishman had arrived from Paris. Master Haymo of Faversham, together with his *socius* or assistant, Master Nicholas of Sandwich, and two other famous masters, received the habit at St Denis on Good Friday, 12 April, 1224 (3); and soon after Agnellus and his band had come to England, Haymo followed them. His coming added greatly to the prestige of the friars in England; « and both in sermons and in disputations and especially in securing the favour of prelates he assisted very much the simplicity of the primitive brethren » (4). He was in England and in close touch with Oxford in 1232 (5); but it is doubtful whether he had remained in England during the intervening period. He was sent as papal legate to the Greek Emperor in 1233; at some

(1) *Chart. Univ. Paris.* I, 119. (2) Eccleston, 37.

(3) Ibid. 34. Jordan, Master of the Friars Preachers, was in Paris in Lent, 1224; Mortier, *Hist. des Maîtres Généraux,* I, Paris 1903, 145. On Haymo's relations to Friars Preachers, see AFH III, 504.

(4) Eccleston, 34-6. His *quaestiones* on all the logical works of Aristotle (except the Topics) are preserved in Milan Bibl. Ambros. MS. C. 161 inf. according to Prof. M. Grabmann, *Theol. Quartalschrift,* 93 (Tübingen 1911), 544; but in fact, that work is of Simon of Faversham who was chancellor of Oxford in 1304 and died in 1306. See AFH XIV, 375, and the recent article of F. M. Powicke, *Master Simon of Faversham,* in *Mélanges Ferd. Lot,* Paris 1925, 648-59. His *Rubricae de caeremoniis missae* Incip.: *Indutus planeta* are v. gr. in Bibl. S. Anton. Padua, MS. 684. Here these *Rubricae* are formally given as made: *per Aymum Anglicum, qui fuit Minister generalis tertius* [but read: *quartus* or even *quintus*] *in ordine* [Minorum] *atque confirmata in generali capitulo ipso praesente. a D. 1239* [read: 1240]. These *Rubricae* are ordinarily found together with the *Ceremoniale Ord. Min. vetustissimum,* Inc.: *Ad omnes horas canonicas,* published by Girol. Golubovich in AFH III, 64-81, and which is to be attributed also to Haymo; cf. Eus. Clop, in this number of the AFH 785ss. The MS. of Padua ascribes the *Ceremoniale* to S. Bonaventure, but it is only of the 16th century. On other MSS. and on the editions of both see AFH III, 62 f.; VII, 715, 716. — Cf. also a notice on Haymo, AFH XV, 387.

(5) Pat. Roll 16 Henry III m. 7; Eccleston, 46, n. c.

time he was custodian of Paris, and afterwards lector at Tours, at Bologna (before 1238) and at Padua ([1]). He evidently disputed in the schools in England, presumably at Oxford, and if he was already master of theology when he left Paris, he would have been the obvious person to appoint as lecturer to the friars at Oxford.

Agnellus decided otherwise. Oxford seems to have been the only Franciscan school in England and probably in the whole Order where secular masters were chosen to lecture to the friars. The explanation is probably simple: a man of exceptional abilities and position was available for the post.

Eccleston is disappointingly brief on the appointment of Robert Grosseteste ([2]). « On the enlargement of the friary where the principal university flourished and where scholars were wont to congregate, brother Agnellus caused a school of fair dimensions to be built in the place of the brethren, and persuaded Master Robert Grosseteste of holy memory to lecture there to the brethren. Under him within a short time they made incalculable progress both in scholastic discussions and in the subtle moralities suitable for preaching » *(tam in quaestionibus quam praedicationi congruis subtilibus moralitatibus)* ([3]).

That Grosseteste should have accepted what must have been a comparatively obscure position is a tribute alike to his humility and to his faith in the power of the Franciscan movement. He already had a long and distinguished career behind him. Born probably about 1175 of poor parents, he had become in 1214 the foremost teacher at Oxford and was appointed with the title of *Magister scholarum* the first Chancellor of the young University, and he held many preferments in the church, all of which, except one prebend at Lincoln, he resigned for conscience' sake while he was lecturer to the friars.

He was lecturer to the friars from 1229 or 1230 till his election to the see of Lincoln on 27 March, 1235 ([4]). It is impossible to say which of his numerous writings date from this period. There is some reason to believe that the *De cessatione legalium,* which contains arguments for the conversion of the Jews, was written about 1232 ([5]), and the collection of *Dicta* ([6]), consisting chiefly of lecture notes on

---

([1]) Eccleston, 35, and references there given. ([2]) Ibid. 60.

([3]) The reading in the earlier editions of Eccleston (in *Monumenta Francisc.* I, London 1858, 37, AF I, 238), is erroneous.

([4]) *Chronicon de Lanercost,* ed. J. Stevenson, Edinburgh 1839, 45. The author was Fr. Richard of Durham, O. F. M. See *Engl. Hist. Rev.* XXXI, 269-79.

([5]) F. S. Stevenson, *Robert Grosseteste,* London 1899, 104.

([6]) Some of these are printed in E. Brown's *Fasciculus Rerum Expetendarum,* II, Londini 1690.

moral subjects and containing what Eccleston calls « subtle moralities suitable for preaching » may perhaps be ascribed to this time. But we are able to recover the chief features of Grosseteste's teaching both from his own works and from the frequent allusions to it in Roger Bacon's writings. Bacon was at Oxford during these years, though he was not yet a friar, and there is no positive evidence that he attended Grosseteste's lectures. But his allusions are particularly interesting and important for our purpose, because he frequently classes together Grosseteste and two of his successors in the office of lecturer to the friars — namely Thomas Wallensis and Adam Marsh — and establishes the fact that a special tradition of learning was founded by Grosseteste and prevailed through several generations of masters in the Franciscan school.

The principal characteristics which distinguished Grosseteste's teaching may be summed up under three heads: —

(1) The study of the Bible. *Auctoritas irrefragabilis Scripturae* is a phrase which he uses in a letter addressed (c. 1233) to Agnellus and the convent of Oxford (1). The text of the Old and New Testaments, he insists in a letter written some years later to the Regent Masters in Theology (2), must be the basis of theological teaching. « For the time especially appropriate for laying foundation stones ... is the morning hour when you lecture *ordinarie:* therefore all your lectures especially at that time should be on books of the New Testament or the Old ». There could be no doubt that this was the practice which he followed himself (3), even if we did not have the express statement of Roger Bacon in the *Opus Minus* (4).

Quartum peccatum [*studii theologie*] *est quod prefertur una summa magistralis textui facultatis theologice, scilicet liber sententiarum. Nam ibi est tota gloria theologorum, et ibi quilibet facit onus unius equi. Et postquam illum legerit quis, iam presumit se de magisterio theologie, quamvis non audiant* (sic) *tricesimam partem sui textus. Et bacularius, qui legit textum, succumbit lectori sententiarum Parisius et ubicunque, et in omnibus honoratur et prefertur. Nam Parisius* (5) *ille qui legit sen-*

(1) Robert. Grosseteste, *Epistolae 131*, ed. H. R. Luard, London 1861, 18.

(2) Ibid. 346-7.

(3) Possibly his *Moralis tractatus secundum ordinem quatuor evangelistarum* (Inc.: *Intentioni quatuor Evangelistarum*) MSS. Oxford, Trin. Coll. 50 (saec. XIV ex.) and elsewhere, may represent a course of *lectiones ordinariae*.

(4) I give the text of this from MS. Oxford, Bodl. Digby 218. fol. 59, as Brewer's text, Fr. Rog. Bacon, *Opera Inedita*, (Rolls series, London 1859), p. 328-9, is very faulty, and Denifle's text in *Cart. Univ. Paris.* I, 473, though better, is far from perfect. The Rev. H. E. Salter has kindly collated my transcript with the original.

(5) MS. *parum*. In the previous chapter occurs the phrase: *dispersionem Universitatis parū.*

tentias habet principalem horam legendi secundum suam voluntatem, habet et socium et cameram apud religiosos. Sed qui legit bibliam caret his et mendicat horam legendi secundum quod placet lectori sententiarum. Alibi qui legit sententias disputat et pro magistro habetur. Reliquus qui textum legit, nec potest disputare; sicut fuit hoc anno Bononie, et in multis aliis locis, quod est absurdum. Manifestum est igitur quod textus illius facultatis subiicitur uni summe magistrali. Sed primo (1) *hoc est statutum cuiuslibet facultatis.*

Nam omnis alia facultas utitur textu suo solum et legitur textus in scholis, quia scito textu sciuntur omnia que pertinent ad facultatem. Quia propter hoc sunt textus facti; hic longe magis, quia textus hic de ore Dei et sanctorum allatus mundo, et est ita magnus quod vix sufficeret aliquis lector ad perlegendum eum in tota vita sua, secundum quod magistri legunt. Deinde sancti doctores non usi sunt nisi hoc textu; neque sapientes antiqui, quorum aliquos vidimus, ut fuit dominus Robertus episcopus Lincolniensis et frater Adam de Marisco et alii maximi viri; quia (2) *vero Alexander fuit primus qui legit; et tunc legebatur aliquando, sicut liber Historiarum solebat legi, et adhuc legitur rarissime. Et mirum est quod sic est exaltatus liber sententiarum, quoniam liber Historiarum est magis proprius theologie.*

(2) The study of languages. In his commentaries on the works of the Pseudo-Dionysius, especially in the *De divinis nominibus,* Grosseteste gives a kind of grammatical introduction to the Greek language. It is true that all Grosseteste's translations from the Greek were made after he became bishop: and Bacon says: « He did not know languages well enough to translate except towards the end of his life » (3). But a letter to the Abbot and convent of Peterborough, written in the early years of his episcopate, gives us a glimpse of him reading and translating Greek as a relaxation during a few days' respite from his official labours (4), and it is a fair inference that his mind was occupied by the subject while he was lecturing to the friars. This inference is confirmed by Bacon's testimony to the work of Grosseteste and his successors in the Franciscan school: « We have seen some of the earlier generation who laboured much at languages, such as the lord Robert the above mentioned translator and bishop, and Thomas the venerable bishop of St David's now deceased, and Friar Adam Marsh » (5).

(1) MS. *p.*10*: primo* or *principio* or *prius*?. *Contra* would make better sense.

(2) MS. *q'd.* It can hardly be *quidam: quidem* suggests itself, but would Bacon begin a sentence with *quidem*?

(3) *Opera ined.* (ed. Brewer), *Opus Tertium,* 91.

(4) Grosseteste, *Epist.* 173.

(5) *Opus Mai.* (ed. Bridges) III, 88: Cf. *Op. Tert.* (ed. Brewer) 88.

(3) Mathematics and Physical Science. Here again the repeated conjunction of Adam Marsh's name with that of Grosseteste in Roger Bacon's writings may be taken as evidence that Grosseteste expounded his views on these subjects to the friars. « There have been found », says Bacon, « some famous men, such as Robert, Bishop of Lincoln, and friar Adam Marsh and some others, who have known how by the power of mathematics to unfold the causes of all things and to give a sufficient explanation of human and divine phenomena: and the assurance of this fact is to be found in the writings of these great men, as, for instance, in their works on the impression [of the elements], on the rainbow and the comets, on the sphere, and on other questions, appertaining both to theology and to natural philosophy » (1).

Natural philosophy, Grosseteste taught, is based on mathematics: *Omnes enim causae effectuum naturalium habent dari per lineas, angulos et figuras. Aliter enim impossibile est sciri 'propter quid' in illis* (2). He used optics as best adapted to illustrate the prevalence of mathematical law: but the nature of light had a still wider and deeper interest for him. Light is a force or form of energy which acts by an instantaneous self-expression in all directions from a centre: it is the simplest and most subtile body, the most akin to spirit — the type and symbol of Creative Mind.

Grosseteste was succeeded by three more secular masters. The first of these was Master Peter, who afterwards became bishop in Scotland — probably Peter of Ramsey, who became bishop of Aberdeen in 1247 (3). He remains simply a name. The second was Roger of Wesham (probably Weasenham in Norfolk), « who was made first dean of Lincoln and afterwards [19 Feb. 1245] bishop of Coventry » (4). These words of Eccleston probably mean that his promotion to the deanery of Lincoln (c. 1240) occurred after he had lectured to the friars. Matthew Paris (5) describes him as *vir moribus et scientia eleganter insignitus,* but nothing is known of his scholastic work. The third was Master Thomas the Welshman. He appears in a number of documents in 1235-6, as master, and canon of Lincoln (6). As he

(1) *Opus Maius* (ed. Bridges) I, 108. Cf. *Op. Tert.* (Brewer) 821. Cf. also the text in D. E. Smith, *The place of Roger Bacon in the history of mathematics* in the vol. *Roger Bacon Essays,* Oxford 1914, 164, note 2. (From *De communibus mathematice*).

(2) L. Baur, *Die philos. Werke des Rob. Grosseteste,* Münster i. W. 1912, 60. (*Beiträge z. Gesch. d. Philos. des Mittelalters,* IX).

(3) Eccleston, 61. (4) Ibid. 62. (5) *Chronica Maiora* (ed. Luard) IV, 424.

(6) Nicholas, *Leicestershire,* II. II, 324. *Rotuli Roberti Grosseteste* (C. & Y. Soc.) 165, 252, 306, 343, 392, 395. He held the prebend of Louth; ibid. 163.

was still only subdeacon in April 1236 ([1]), it is evident that he was Master of Arts. He then went to Paris to study theology with the hope of becoming doctor of theology: at Grosseteste's request he sacrificed this ambition and returned to England in 1238 as archdeacon of Lincoln ([2]), an office which he continued to hold till after his election to the bishopric of St David ([3]). He presumably became D.D. of Oxford, and perhaps succeeded Roger of Wesham as lector to the Franciscans on the latter's appointment to the Deanery of Lincoln. He was elected to the bishopric of St David on 16 July, 1247 and consecrated on 26 July 1248, accepting this the poorest see « because it was in his native country, Wales, and he desired to console his wretched fellow-countrymen by his presence, advice, and help » ([4]). Roger Bacon alludes several times to his knowledge of foreign languages, but nowhere expressly states that he resembled Grosseteste and Adam Marsh in knowledge of mathematics or natural philosophy ([5]).

The Franciscan School at Oxford was therefore guided for some eighteen years (1229-1247) by four secular masters in turn. « These men », Eccleston continues ([6]), « being always favourable to the friars in all things, promoted their deeds and their fame very greatly in diverse places. The fame of the friars of England and their progress in learning became known so well even in other provinces that the Minister General, friar Elias, sent for friar Philip the Welshman and Adam of York, who [both] lectured at Lyons ». Apart from other English Franciscans lecturing at this time in other provinces ([7]), pro-

---

([1]) *Roturi* cit., 391.

([2]) Grosseteste, *Epist.*, ep. LII, p. 147-51: *durum tibi videbitur scholas deserere, cathedram magistralem, ut sacram scripturam doceas, non ascendere* (148). *Rotuli* cit., 22, 31. ([3]) *Rotuli* cit., 103.

([4]) Mat. Paris, *Chron. Mai.* IV, 647 (ed. H. R. Luard, 7, vols., London 1872-83).

([5]) *Opus Mai.* (Bridges) vol. III, 88: *Nam vidimus aliquos de antiquis qui laboraverunt multum in linguis, sicut fuit Dominus Robertus praefatus translator et episcopus, et Thomas venerabilis antistes Sancti David nuper defunctus, et frater Adam de Marisco. ... Opus Tert.* (Brewer), p. 88: *Nam omnes sancti et philosophi Latini et poetae sciverunt de linguis alienis, et omnes sapientes antiqui, quorum multos vidimus durare usque ad nostrum tempus; ut dominos episcopum Lincolniensem et Sancti David et fratrem Adam et multos viros.* (I have corrected Brewer's text from the MS.). *Compend. Studii* (Brewer) p. 428: *vias antiquorum sapientum, quorum aliquos vidimus nostris temporibus; scilicet dominum Robertum et dominum Thomam episcopum Sancti David in Wallia, et fratrem Adam de Marisco. ...*

([6]) P. 62.

([7]) Haymo of Faversham, Alexander of Hales, Bartholomaeus Anglicus (Glanville), Simon Anglicus: on the two last see Fr. Jordani, *Chronica* (ed. H. Boehmer), 49-50, 54; ed. AF I, 17, 18.

bably Sanson the Englishman, who was lector at Parma in 1238 ([1]), and certainly Stephen the Englishman, were products of the Oxford school. Of the latter something more is known.

« An excellent lecturer », writes Eccleston ([2]) « who studied with me at Oxford, used always in the schools, when the master was lecturing or disputing, to give his attention to other things than the lecture, such as to the composition of things of his own. And behold! when he became a lecturer, his own students became so inattentive to him that he said he would as lief shut his book every day and go away as lecture: and smitten with remorse he said: 'By a just judgement of God no one will listen to me because I would not listen to any'. Moreover since he was too much in the company of secular friends and for this reason gave less attention to the brethren than formerly, he was an example to the others that the words of wisdom are only to be learnt in silence and quiet, and that the commandments of God, as the saint says. can only be pondered by a quiet mind. But after he reformed and gave himself to quiet study, he made such excellent progress that the bishop of Lincoln said he did not know if he himself could have given such a lecture as he (the friar) had given. And so afterwards the fame of his ability grew to such an extent that he was called by the minister general to the parts of Lombardy and in the very court of the pope was considered a great man. At the last when he was dying, the Mother of God, to whom he had always been devoted, appeared to him, and, the evil spirits having been put to flight, he was found worthy to pass happily to the pains of purgatory, as he afterwards revealed to a friend. For he said that he was in purgatory and suffered grievously in his feet, because he used to go too often to a certain religious matron, to console her, when he ought to have been busy with lectures and other more urgent occupations: and he besought his friend to have masses said for his soul. The friend caused this to be done for two years continuously and offered many other suffrages ».

We may identify without hesitation this unnamed fellow student of Eccleston with the Stephen whom Salimbene met at Beaucaire in September 1248. Salimbene was at Beaucaire with the minister general, John of Parma, who had recently returned from his visitation of England ([3]). « When we were there, there arrived two friars from England, namely friar Stephen lector, who had entered the Order of St Francis as a boy, and was a man fair to look upon, and spiritual,

---

([1]) Salimbene, *Cronica* (ed. Holder-Egger, in MGH SS 32, Hannoverae et Lipsiae 1905-13) 104: *Et Parme dimisi Sansonem Anglicum, in theologia lectorem:* i. e. Sanson was lector at Parma when Salimbene left that city.

([2]) Eccleston, 65-7; AF I, 239.

([3]) In May 1248; Eccleston, 91, note.

and learned, and very good at giving advice, and ready every day to preach to the clergy; and he had very good writings — namely of friar Adam Marsh, whose lectures on Genesis I heard from him. Friar John of Parma, general minister, when he had visited England, promised him that he would send him to Rome to lecture for his consolation. His companion was another Englishman, friar Jocelin, a man fair to look upon, spiritual and learned » (1). Two friars at the same time came from Genoa, asking the general minister to send them a good lecturer. « If you », said John of Parma to Stephen, « would go there to lecture, I should esteem it a favour, and when I come there, I will send you to Rome ». Stephen agreed and set out for Genoa with the two friars and a letter of recommendation from the general. Soon afterwards the general sent Salimbene to join Stephen at Genoa (2). Salimbene found him at Marseilles, where Stephen offered to preach to the clergy and friars on the feast of St Francis, but was not encouraged to do so (3). Being unable to get a ship, Stephen then procedeed by land to Genoa, where he probably arrived in October.

In May, 1249, Salimbene found Stephen still lecturing at Genoa, but anxious to get to Rome. His students were not confined to friars. Among his auditors was a Benedictine monk, bishop in Corsica, who had been driven out of his see by the Emperor and who was making a precarious living by copying documents in Genoa (4). While Salimbene was here, Friar Raynald of Arezzo, bishop of Rieti, arrived from Lyons and entertained the friars with some pomp. « On the following night after mattins » (14 May), continues Salimbene (5), « Friar Stephen the Englishman preached to the friars, including the bishop, and in the course of the usual mellifluous flow of his sermon he narrated a short *exemplum* to the confusion of the bishop, saying: 'Once on a time a lay Friar Minor in England, a holy man, said of the Easter candle that when it was lighted in church it shone and illuminated, but when the extinguisher was put on it it stank. That is the case with any Friar Minor. When he is well lighted in the Order of St Francis and burns with divine love, he shines and illuminates others by his good example. I thought yesterday at dinner how our bishop suffered his brethren to kneel before him when they brought him dishes at table. And therefore what the friar said about the Easter candle well applies to him' ». The bishop, with the custodian's permission, humbly defended himself, but shortly afterwards resigned the episcopal dignity, became once more a simple begging friar and died in the odour of sanctity (6).

(1) Salimbene, 296. (2) Ibid. 312. (3) Ibid. 313.
(4) Ibid. 316. (5) Ibid. 324. (6) Ibid. 327-9.

On his return from the east (1250) ([1]), John of Parma according to his promise sent Stephen to Rome as lector to the Roman convent, and in Rome both Stephen and his *socius* died ([2]).

Eccleston ([3]) goes on to narrate the effects of the teaching of Grosseteste and his successors in England. « Friar Albert [of Pisa] on his arrival [1236] appointed Friar Vincent of Coventry in London, and his [Vincent's] brother Friar Henry lector in Canterbury. And so by degrees lecturers were placed in various houses — Friar William of Leicester at Hereford, Friar Gregory de Bosellis at Leicester, Friar Gilbert of Cranforth at Bristol, Friar John of Weston at Cambridge, Friar Adam Marsh at Oxford. And the gift of wisdom so overflowed in the English province that before the deposition of Friar William of Nottingham [1254] there were in England thirty lecturers who solemnly disputed, and three or four who lectured without disputation. For he had assigned in the universities for every house students who should succeed the lecturers on their death or removal ». To the houses here mentioned may be added Gloucester, where in 1246 Henry III. granted the Friars Minor a turret of the city wall close to their house « ad tenendum in eadem turella scolas de theologia » ([4]): Norwich about 1251 ([5]): and Northampton, where the King granted the Friars Minor 10 oaks in 1258 to build a house for their schools ([6]).

We thus see that the universities — Oxford and to a lesser degree Cambridge — became primarily, under the influence of William of Nottingham, the fourth Provincial Minister (1240-54), training grounds for teachers throughout the province. The ideal — and it was already largely realized — was that each house should have a lecturer, and that each house should have a student being prepared at one of the universities to succeed to the lectureship when it became vacant. A passage in a letter ([7]) from Adam Marsh to William of Nottingham, written between 1247 and 1251 ([8]), throws some light on the working of the system: « Brother Hugh de Leukenor [Lewknor, county Oxford], a brother of good character and laudable promise, has asked me to pray you that you will kindly command the brethren to whom he is assigned as lecturer, that they set about making adequate provision for him, or that they do not complain at his being released from his engagement *(assignationis)*, if that be your good pleasure ».

([1]) Golubovich, *Biblioteca bio-bibl. d. Terra Santa*, I (Quaracchi 1906), 228; II (1913), 367. Cf. AFH IV, 431-2 ([2]) Salimbene, 315.

([3]) P. 62-3. ([4]) Close Roll 30 Hen. III, m. 6. ([5]) *Mon. Franc.* I, 319, 321.

([6]) Close Roll 42 Hen. III, m. 6. ([7]) No. 198: *Mon. Franc.* I, 357.

([8]) The provincial minister was about to go abroad, evidently to a general chapter (p. 355-6).

The convent therefore had to provide for its *frater assignatus* during his training.

Such ' assignationes ' were probably made not at the begining but fairly late in a student's career. Thus Adam Marsh urges that Thomas of York, who had already for some years shown himself a promising student, should not have the burden of teaching imposed upon him, but should be « assigned » as lector to the friars of Oxford (1). Below the class of *fratres assignati,* but with a prospect of promotion to that class in due course, would be the friars who entered the Order at Oxford as students, and those who were sent there from other convents of the province. On what principles and by what authorities these latter were selected, it seems at present impossible to decide. The regulations in the General Constitutions apply only to students sent to universities *extra provinciam.* Had each convent in the English province the right to send a student to a university? Were the students chosen by the provincial minister? or by the provincial chapter? or by the custodian and the custodial chapter? Was it customary that a student before coming to Oxford or Cambridge should have studied in a school of philosophy or in the special school of theology in his custody? (2). For, later at any rate, if not at this time, each of the seven custodies in the English province had a special school of theology (3). The total loss of the provincial constitutions and decrees, and almost total loss of all other records of the province, must be our excuse for leaving these questions unanswered. A few inadequate indications only can be collected.

A manuscript volume in Salisbury Cathedral Library (no. 142), containing a 12-13th century copy of Isidore's Etymologies, has on the first fly leaf the following inscription in a hand of the 13th century: *Istum librum comodauit dominus et magister R. Cancellarius Sar' Fratri Henrico de Wudeston ' qui pro conventu Sar' stat Oxon '. Quem qui a dominio dicti domini alienauerit anathema sit.* This is crossed through, and another inscription, also of the 13th century, substituted: *' Iste liber est Ecclesie beate Marie Sar '. Quem qui alienauerit vel abstulerit anathema sit.* It was thus returned to Salisbury during the 13th century. The name: *Radulfus* also appears inside the binding. Ralph of Heytham, Hehham, or Hegham (who was Chan-

(1) *Mon. Franc.* I, 357.

(2) Cf. the custom in France: *Nullus studens ... mittatur Parisiis pro studio, nisi prius in sua custodia probatus fuerit in lectione philosophiae vel logicalium, et eciam in moribus et conversacione;* AFH VII, 497.

(3) See Statutes of Benedict XII (1336), BF VI, 30; *Chronologia hist.-legal. O. Fr. Min.* I (Neapoli 1650), 51.

cellor of the University of Oxford in 1241-2) (1), appears as Chancellor of Salisbury between 1241 and 1274 (2). Henry of Wodstone became a person of some importance in the Order and was present in some official capacity at the provincial chapter at Cambridge in 1285 (3), but what concerns us here is a reference to him at Oxford which appears in a collection of *exempla* dating from the beginning of the 14th century (4).

On the day of St James [25 July] 1256 a priest named Ralph being in mortal sin was celebrating mass for the dead in the church of St Mary Magdalene in the suburb of Oxford. As he elevated the consecrated host and raised his eyes, he saw a man descending head downwards from a height, who with an angry look seized the body of Christ with one hand hit the celebrant a severe blow on the jaw with the other. Ralph fainted, and, on coming to himself, he bade his server run to a priest, who was lying sick in a neighboring house, tell him his sin, and bring back his absolution. The answer of the sick priest was that he should say the salutation of the Blessed Virgin till he could go to the bishop's penitentiary. He then finished the mass, and accepted the penance imposed by the latter, but always retained the signs of his mishap. « The bishop's penitentiary at that time was Friar Henry of the Order of Friars Minor, called de Wodeston, and the said priest (Ralph) was his scholar. He asked Friar Henry to make this miracle known to all faithful Christians, out of reverence to the body of Christ, without specifying the sin ».

Henry of Wodstone, a student from the convent of Salisbury, came to Oxford with books provided by friends or benefactors: he was in 1256 a priest, authorised by the bishop of Lincoln to hear confessions: he was engaged in teaching, and among his pupils there was at least one secular priest..

The phrase *stare pro* (or *de*) *conventu* seems to have become so thoroughly a technical expression that it could be understood without

(1) *Snappe's Formulary and other records*, ed. Salter (*Oxf. Hist. Soc.*), p. 320.

(2) Le Neve, *Fasti*, II, 649 (Oxford 1854). W. H. Jones, *Fasti Eccl. Sarisb.* (1879), p. 336. MS. London Brit. Mus. Royal 1. B. XII, a Bible, was written in 1254 by William de Hales for master Thomas de la Wile: *quem uocauit magister Radulfus de Hehham tunc cancellarius Sarisburiensis ad regimen scholarum Sarisburiensium:* cf. E. G. Millar, *Les Manuscrits à peintures des Bibliothèques de Londres*, in the *Bulletin de la Société française de reproductions de manuscrits à peintures*, 1914-20, p. 62.

(3) A. G. Little, *Friar Henry of Wodstone and the Jews*, in *Collectanea Franciscana*, II, Manchester 1922, 50-6 (*British Soc. of Franciscan studies* [BSFS], vol. X). (4) London, Brit. Mus. Sloane 2478, fol. 15b. The story comes in the *Speculum laicorum* ed. Welter, Paris 1914, 89-90, with the erroneous date 1356, and elsewhere. See *Collect. Franc.* II, 150.

the addition of the words *in universitate*. Thus a manuscript at Peterhouse, Cambridge, (no. 49), containing St Thomas Aquinas on the fourth book of the Sentences and written c. 1300, has the note (fol. 1): *scripturam huius libri procurauit frater Ricardus a Ykewrth ab amicis suis dum steterat de conuentu Gipewic '*. A note on f. 361 v shows that the volume was deposited as a pledge in one of the Cambridge University chests in 1440. It may be inferred that Friar Richard of Ickworth, while he was studying at Cambridge as representative of the convent of Ipswich, induced his friends to provide him with books.

It seems reasonable to suppose that a *frater quando stabat pro conventu suo* at Oxford (like the *frater assignatus*) had to obtain some contribution (besides books) towards his maintenance at the university from his convent or his friends, but there is no evidence on this point in the thirteenth century and very little in later times (1).

Every province had the right to send two students to Paris without any provision except that of books (2). The General Constitutions of 1260 contain no such rule with regard to Oxford. In the middle of the thirteenth century the general minister, John of Parma, sent friars from one province to another to study: thus c. 1250, he sent two friars from the province of Upper Germany (or Strasbourg) to England: *ut in divinis proficiant eloquiis* (3). And the general chapter of Milan in 1285 decreed: « The province of Aquitaine can send one student to Oxford » (4). But there were evidently a large number of foreign students at Oxford towards the end of the thirteenth century who are not accounted for by these meagre data. This is clear from the following *Memoriale* made in the general chapter at Paris in 1292 (5).

Memoriale ministro Anglie. Ut tempore vacacionis maioris onus conventus Oxonie aliqualiter relevetur, ordinat generale capitulum, quod studentes ibidem de provinciis inter ipsam (!) *Oxoniensem et Londonensem*

---

(1) The decree of Martin V, 1430, cap. X, was of general application: *ita et taliter quod cuilibet studenti pro posse provideatur de suis necessariis, tam pro libris quam pro reliquis opportunis, de communibus eleemosynis per procuratorem receptis pro quolibet conventu sive loco nativo fratris ad studium promovendi*, etc. *Chronol. hist.-leg.* I, 95; BF VIII, 9; *Bull. Romanum*, I, 251 (Cherubini, Romae 1638). (2) ALKG VI, 109.

(3) *Mon. Franc.* I, p. 313. Cf. *Frater N. de Anilyeres*, or *Anivers;* ibid., 316-7, 378-80.

(4) ALKG VI, 56. Cf. P. R. O. Exchequer Accounts 356 (8) m. 2: *Fratri Bern' de Riouns et socio suo morantibus Oxon ad sumptus Regis de prestito super expensis suis.. L. sol.* (A. D. 1299). (5) ALKG VI, 63.

et Canteb[rigiensem] conventus pro tertia parte, connumeratis aliis studentibus extraneis, qui in prefatis Londonensi et Cantebrugiensi conventibus fuerint, ad ministri provincialis arbitrium dividantur.

The number of foreign students at Oxford was in 1292 so large that they could not be supported during the Long Vacation (when alms would be less plentiful): the English minister was therefere authorized to get some relief for the Oxford convent by distributing the foreign friar students during that period equally between the three convents of Oxford, London and Cambridge. If these foreign students were *studentes de debito,* one would expect them to be mentioned in the General Constitutions: if they were *studentes de gratia,* they ought to have been maintained at the expense of the provinces from which they were sent and not to have been a burden on the Oxford house. A *Memoriale* made in the general chapter of Assisi in 1304 suggests a possible explanation: *Supplicavit capitulum generale patri generali ministro, quod in mittendo fratres de gratia ad studia generalia stricte se habeat, quia conventus nimium sunt gravati* (1). The Oxford house (we may perhaps infer) was crippled because *studentes de gratia* were sent to it without their maintenance exhibitions. The exaction of contributions from the convents of the provinces to pay for these students led to the petition to the general minister to restrict the numbers.

In the fourteenth century certain provinces (besides Aquitaine) acquired the right to send students to Oxford. Thus the province of Strasbourg in 1319 allowed 4 marks to its student at Oxford and the same to its student at Paris, while the allowance to students at Padua, Lyons, the Roman curia and elsewhere was 3 marks each (2). The general chapter at Rome in 1411 recognised the right of the province of Strasbourg to send students *de debito* to Oxford, Cambridge, and eight *studia generalia* (not counting Paris) (3). The general chapter of Assisi in 1340 recognized that the province of St Francis sends a student *de debito* to the *studium* of Toulouse, Oxford, Salamanca, six *studia* in Italy, and Lisbon (4). The general chapter at Gran (Hungary) in 1379 allowed the right of the provinces of Milan and Tuscany to send students to Oxford and many other *studia* (5). It was not, however, until 1457 that the general chapter at Florence

(1) ALKG VI, 67. It may be noted that the General Chapter of Venice in 1346 ordered: *Nullus frater mittatur extra provinciam suam ad studium generale de gratia, preter quam ad studium Parisiense;* AFH V, 703.

(2) AF II, 126. The passage is obscure and corrupt. (3) Ibid. 242.

(4) AFH VI, 256. A seventh, Rimini, is added to the Italian *studia* in another document: AFH V, 523.

(5) De Gubernatis, *Orbis Seraphicus,* III, Romae 1684, 76, 77.

declared that « all provinces of the Order can send students to the Province of England, namely to Oxford and Cambridge and other *studia* of the same province » (1).

Students coming from other provinces to Oxford and other universities (except Paris) had to be supplied with clothes by the provinces from which they were sent. An exception was made in favour of students *ex debito* from the provinces of France and Rome: these were clothed at the expense of the province to which they were sent (2).

The regulations regarding these foreign students are contained in the General Constitutions of 1260 and 1292 (3). Though drawn up in the first place for students sent to Paris, they apply with some modifications both to students sent from other provinces to Oxford and to students sent from England to other provinces. Such students before being sent to a university outside their province must have had three or two years' scholastic training, after their noviciate, in a school of their province, unless they were so advanced that they could be sent immediately after their noviciate. They were only to be sent by authority of the provincial minister with the counsel and consent of the provincial chapter: in 1292 it was added that they should be elected (in the provincial chapter) by way of scrutiny. No external influence was to be permitted. The candidates for election must be clever, strong, eloquent, of good report, and peaceable. When studying at the university they were to attend daily mass, unless actually occupied in the schools, and always to attend vespers and complines. On double and semidouble festivals and on Sundays they were to attend all the hours and perform all the offices, like other friars of the convent. The period of study was normally not less than four years, except in the case of students who had made such progress that they were judged fit to undertake the office of teaching before that time. The minister of the province with the counsel of *discreti* might send students, who were notably insolent or negligent, back to their provinces. Students returning to their province were to bring with them letters testimonial (drawn up with the advice of the *discreti* and some students) from the guardian and lector of the place where they had studied.

The indications about the number of friars in the Oxford convent during the thirteenth century are vague (4), but we have definite

(1) Sbaralea, *Supplement. ad Script. Ord. Min.* Romae 1806, 717.

(2) ALKG VI, 54, 110.

(3) ALKG VI, 108-9.

(4) In 1277 the king made the following grants *in pascendis fratribus Oxon'* for three days (June 23, 24. 25): to Friars Preachers 70 s. 4 1/2 d.; Friars of the Sack 18 s. 9 d.; Carmelites 36 s.; Friars Minor 63 s. 6 d.; Austin Friars 20 s. 11d. P. R. O. Accounts etc. 350 (23). We may calculate roughly that every shilling represents a friar.

information in the fourteenth century. It was the custom of the English kings when they visited a town to grant pittances to the houses of friars established there. These pittances towards the end of the thirteenth century became fixed at the rate of 4d for each friar. Very few grants of this kind to the Oxford friars have come to light. A record of one made by Edward II on 29 January 1317 is extant and reads as follows (1): —

Fratribus predicatoribus Oxon' de elemosina domini Regis pro putura sua unius diei in transitu ipsius domini Regis ibidem per manus domini Bernardi de Kirkeby elemosinarii apud Walingford XXIX die Januarii . . . . XXX s.

Fratribus Minoribus eiusdem ville pro eodem per manus eiusdem ibidem eodem die . . . . XXVIII s.

And in similar form to the Austin Friars 14 s. 4 d., and to the Carmelite Friars 15 s. The numbers would therefore be: Friars Preachers 90; Friars Minor 84; Austin Friars 43; Carmelite Friars 45.

In 1377, probably on the death of Edward III, William of Wykeham, bishop of Winchester and sometime Chancellor of England, distributed in alms to the four Orders of Mendicant friars in Oxford 13 *lib.* 19 *sol.*, in the following proportions:

Unde fratribus predicatoribus LXX. s. Minoribus CIII. s. Carmelitis LVII. s., et Augustinencibus XLIX. s., et sic videlicet cuilibet fratri in villa Oxonie predicte XII. d. (2).

The numbers in 1377 were therefore: Friars Preachers 70; Friars Minor 103; Carmelites 57; Austin Friars 49. The Friars Minor now not only far exceeded the Friars Preachers, but actually numbered considerably more than in 1317, in spite of the intervening pestilences.

The friars' schools also supplied lecturers to other institutions as well as to their own houses. A school of theology under a Franciscan lecturer was established in the cathedral priory of Christ Church, Canterbury, in 1275, amid much misgiving on the part of the monks. « About Michaelmas (1275) », says the monastic chronicler, « the convent of Christchurch, Canterbury, of their own free will admitted a Friar Minor, named William de Everal to lecture on theology. ... This was unheard of in former times, and what will be the result of this lecture and school, the future will show, since novelties produce quarrels » (3). The arrangement however lasted some forty

(1) Wardrobe Account 10 Edw. II., MS. in the possession of the Society of Antiquaries of London.

(2) New College, Oxford, First Bursar's Roll (from information kindly supplied by Rev. H. G. Salter).

(3) Gervas. Cantuar. *Continuatio,* (Rolls Series) II, 281.

years, the lecturer being reappointed every year by the provincial chapter at the request of the monks. William of Everal was succeded by Friars Ralph of Wodehaye and Robert of Fulham, until at length, in 1314, one of the monks was declared qualified to undertake the office ([1]).

Similarly, on 1 August, 1285, Godfrey Giffard, bishop of Worcester, wrote to Friar William of Gainsborough, vicar of the Friars Minor, asking him to appoint Friar Robert de Crull as lector to the Benedictine monks of the cathedral church of Worcester ([2]).

There is some reason to believe that this practice was more frequent than the scattered references ([3]) to it hitherto collected would lead us to suppose ([4]). A letter of Gregory XI., dated Rome, 6 May, 1377 ([5]) throws some light on the subject. The Friars Minor, studying and lecturing on theology at Cambridge, had complained to the pope that they were unfairly treated in the matter of appointments to lectureships as compared with their brethren of Oxford. The pope writes to the provincial minister and the *diffinitores* and *consiliarii* of the provincial chapters of the English Province, « to whom by ancient and hitherto peacefully observed custom the right of election belongs », ordering them to treat the friars of both universities equally, « that they may be found competent and properly equipped, and be appointed to lecture in cathedral churches and to take the degree of master in the faculty of theology ». It would appear that it was customary for friars, who studied at the universities, and especially at Oxford, to be appointed lecturers on theology in the cathedral schools.

Friars who were appointed to lecture on theology in houses of their Order not situated in university towns required, according to the declarations of Alexander IV in 1257 and Clement IV in 1265, no licence from any authority outside the Order ([6]). Those appointed

---

(1) See documents at Christ Church, Canterbury, printed in *Collect. Franc.* II, 4-8, and the Christ Church Register in MS. University Library, Cambridge, Ee. V. 31. ff. 24v, 28, 29, 34, 48v, 63, 66v, 78v, 156v: Cotton, *Grey Friars of Canterbury,* (BSFS), Manchester 1924, 34-6.

(2) *Worc. epis. Reg. Godf. Giffard,* ed. Bund (*Worc. Hist. Soc.*) p. 263. William of Gainsborough was elected provincial minister at Cambridge, 8 Sept. 1285 (*Collect. Franc.* II, 155-6).

(3) Some references are collected in my *Studies in English Franciscan History,* 173, n. 2. It may also be noted that an English Carmelite was lector to the monks of Monte Cassino, c. 1340; *Cal. Papal Petitions,* I, 109.

(4) The Cistercians guarded against it by the ordinance (A. D. 1289?): *hoc tamen diligentius observato, ne in aliquo studio Ordinis quisquam constituatur de Ordinibus Mendicantibus in lectorem.* Cf. *Liber antiquarum definitionum,* Dist. IX, § 4, in *Monasticon Cisterciense,* p. 440. (5) BF VI, 584.

(6) BF II, 208; III, 19. Such friar lecturers were not subject in any way to the Chancellor of the Cathedral Chapter in whose diocese they taught.

to lecture « in places where a university flourishes » had to conform to the laws and customs of the university. At Oxford, therefore, a friar, before he could be recognised as a teacher, had to be approved by the authorities both of his Order and of the university.

The appointment of the lector was in the thirteenth century in the hands of the provincial minister with the consent of the provincial chapter. This seems to be the meaning of Adam Marsh's statement: *quod vos, qui mihi vice Dei praesidetis* [i. e. the provincial minister], *de fratrum nostrorum consensu, mihi officium eruditionis impendendae in sacris eloquiis imposueratis* (1). In practice the person recommended by the leading brethren at Oxford was assigned for the office (2). The *cursor bibliae* in the convent of London was, at any rate later, chosen from the custodies in rotation (3): there is no evidence that this practice ever prevailed in regard to the choice of the lector at Oxford. The general minister and general chapter had nothing to do with the appointments at Oxford (4) and Cambridge till 1336, when Benedict XII enacted « that of the friars who shall be appointed to read the sentences at Oxford two shall be taken for two years from the province of England to be elected by the English provincial chapter; the third for the third year shall be taken from other parts of the Order to be elected by the general chapter in turn from the cismontane and ultramontane parts » (5); and the same was enacted for Cambridge. There is some evidence that this decree was carried out at Cambridge, none that it was carried out at Oxford (6), Oxford seems to have resisted the innovation successfully and to have remained a *studium generale* under provincial administration.

(1) *Mon. Franc.* I, 335. (2) *Mon. Franc.* I, 357.

(3) Bodl. MS. Lat. Th. d. 1. fol. 90. See the text in AFH XVIII, 362.

(4) Except in the case of Ralph of Colebruge, but the circumstances were peculiar: see p. 837. (5) BF VI, 30; *Chronol. hist.-leg.* I, 51.

(6) The list of masters of the Friars Minor at Cambridge, begun by Eccleston, was continued till about 1360; Eccleston, 71-4; AF I, 271-3. Among the later masters are several foreigners: 59 *Iohannes de Casale de provincia Ianuae;* 64 *Iacobus de Pennis, postea episcopus* [perhaps Jacobus de Tolomaeis, bishop of Narni, the only one among Franciscan bishops in Italy between 1348 and 1374 who is described as *magister theologiae*]; 66 *Petrus de Arragonia;* 70 *Rogerus de Cicilia.* And a little later, Friar Batholomew de Rinonico of Pisa (the author of the *Liber de Conformitate,* AF IV-V), was deputed in the general chapter of 1373: *ad legendum sententias in studio Cantabrigiae pro magisterio obtinendo,* though he was prevented from going there by the wars (BF VI, 551; AF IV, p. xi). On the other hand, with the possible exception of *Laurentius Briton* (55), there are no foreigners among the later Oxford masters. But the Oxford list in Eccleston ends earlier, — probably in 1349. — It may be noted that the copy of the constitutions of Benedict XII in MS. Bodl. Can. Misc. 75, omits the clause relating to Oxford.

II. — Relations to the University.

The friars in the university were subject to the same regulations as the seculars, with certain modifications. These modifications resulted from the refusal of the friars to take degrees in any faculties except those of theology and canon law. This was an unwritten custom, and was not incorporated in the constitutions of either the Dominicans or the Franciscans: it was expressly asserted by the Friars Preachers at Oxford in 1311: *nec eis* [fratribus] *in dicto ordine* [Praedicatorum] *in artibus liceat magistrari* (1); and it was consistently acted on by the Friars Minor. The customs of the university on the other hand required that a candidate for a theological degree should have graduated in Arts.

The issue was first raised in 1253, and we have from the pen of Adam Marsh a contemporary account of the controversy in letters to the provincial minister (2). In February, 1253, the Chancellor and Masters of the University were formally petitioned (by whom is not stated) to allow Friar Thomas of York « a man of high repute among the great and the many, on account of the eminence of his character, ability, learning and experience, to ascend the chair of ordinary regent in Holy Scripture ». The objection was then made that he had not ruled in Arts. After deliberations lasting a fortnight, « on Saturday 8. March, there assembled the Chancellor and Masters and some bachelors who had previously elected from among themselves seven commissaries, to decide what should be done about the petition concerning the said Friar Thomas, and draw up a statute on inceptions in theology in the future. The seven commissaries decided that Friar Thomas should incept this time, notwithstanding the objection that he has not ruled in Arts, ordaining further on behalf of the Chancellor and University that henceforth no one shall incept in theology unless he has previously incepted in Arts and has lectured on one book of the Canon, or on the Sentences (3), and publicly preached in the University. And if anyone obtains prayers armed with the authority of magnates for any candidate who suffers this defect, he shall be wholly deprived of the privilege of the University: and that

(1) *Oxf. Hist. Soc.* XVI: *Collectanea,* [quoted henceforth: *Oxf. Collect.*], II, 217: *The Friars Preachers and the University,* ed. Rashdall.

(2) *Mon. Franc.* I, 338, 346-9.

(3) The statute itself reads: *et nisi legerit aliquem librum de canone Bibliae vel librum Sententiarum vel Historiarum* (i. e. the Histories of Peter Comestor). *Mun. Acad.* 25. [cf. p. 825 below]. Roger Bacon writing c. 1268 says: *Liber Historiarum solebat legi, et adhuc legitur rarissime; Op. ined.,* (Brewer), 329.

this statute should be subscribed by the Chancellor and all the regent masters in Holy Scripture, and by Friar Hugh of Mistretune, and the other regent masters in canon and civil law, and the two rectors for the artists, and by Friar Adam Marsh ». Adam, however, refused his consent and continued to argue against the proposal, when the discussion was adjourned to the following Sunday and Monday. He could not, he said, agree to a statute, of which he disapproved, merely to gain his immediate point. And though it was evidently admitted « that the Chancellor and University would retain the power of granting dispensations (or 'graces') from the statute for suitable reasons, yet infallibly in many cases in universities of this kind, as frequent experience shows, such a grace could either be long delayed or altogether prevented by the opposition of any single individual: thus even the best men would be rejected, and he who was approved by divinity would be reproved by inhumanity ». Further, it was unreasonable to require his signature, seeing that he was now 'almost a stranger', having for three years retired from the office of lecturing in their university. At length he washed his hands of the whole matter, withdrawing even his opposition, « since the measure though very dangerous and distasteful to him did not seem to be conceived in a spirit of wilful injustice ».

Adam then left the assembly, and the seven commissaries withdrew to decide on the terms of the statute, which was merely a recapitulation of the original report. The Chancellor at once sent him a copy of the statute « written with his own hand », which Adam duly forwarded to the provincial minister. He left Oxford on Wednesday 12. March, the very day on which the statute was passed, and Thomas of York celebrated his vesperies on Thursday and his inception on Friday, under the presidency of a Dominican Master, Friar Peter of Manners (1).

For the next fifty years graces seem to have been granted to the friars without difficulty — at least we hear of no disputes or complaints — but the conditions on which they were granted became more clearly defined and regularised. There is nothing to show that Thomas of York lectured at Oxford, either on a book of the Bible or on the Sentences (2) before his inception: if he did, it was simply by command of the superiors of the Order, not by any licence of the university authorities. But the university in course of time drew up regulations which controlled the various stages of a friar's academic

(1) *Mon. Franc.* I, 346-9.

(2) Richard of Cornwall was lecturing on the sentences shortly before Thomas of York incepted; see p. 842, note 2.

career previous to inception. These regulations were reduced to writing during and after the great struggle with the Dominicans in 1311-14, but they had probably been evolved gradually as year by year successive supplications for graces raised new questions.

The first scholastic exercise of a theological student which the University recognised was opponency, the second was responsion: these were different sides of a scholastic disputation. A friar who wished to 'oppose' had to be presented to the Chancellor and Proctors by the regent master of his own Order (if there was one at the time) and special inquiry was made as to his knowledge of letters, his age, character, and height (1). He must declare on oath in the presence of the Chancellor and Proctors that he had studied (or studied and lectured on) arts or philosophy for not less than eight years in the university or elsewhere, and afterwards studied (or studied and lectured on) theology for six years at least, or, according to another statute, for seven years (2). The period of theological study required from a candidate who had not taken the M. A. degree was longer by two years than that required from a M. A. The whole of the eight years study of arts, and apparently all except one year of the study of theology (3), might be spent outside the university. It was not till after nine years' study of theology that he was allowed to respond in a public disputation of the masters of theology (4): and after one such responsion he might be admitted or licensed to lecture on the Sentences (5).

The statute of 1253 allowed a course of lectures on a book of the Bible or the Histories as an alternative to the course on the Sentences (6): and this alternative was sometimes chosen by the friars (7). But it was evidently discouraged by the seculars and was probably falling into disuse before a statute of the early fourteenth century (c. 1310) definitely abolished it and ordained that no one should lecture on the Bible *biblice,* i. e. textually and exegetically, until he had lectured as B. D. on the Sentences. The reason alleged for the change was that « incompetent persons presumed to lecture publicly on the Bible and sowed errors in the University, so that their lectures tended rather to the confusion than to the exposition

(1) *Munimenta Academica,* ed. H. Anstey (Rolls Series), 1868, 204, 388.

(2) Ibid. 389, 390, 391.

(3) Ibid. 388: *quod nullus de cetero praesentet ad opponendum in theologia palam et publice Oxoniae, nisi ad minus per annum prius theologiam se juret audisse, et scholas theologiae Oxoniae per tempus annale debite frequentasse.*

(4) Ibid. 390. (5) Ibid. 392. (6) Ibid. 25; cf. 396.

(7) *Oxf. Collect.* II, 238. Cf. R. Bacon, *Opus Minus* (ed. Brewer), 329 [see above p. 823, note 3].

of the Holy Scriptures »[1]. In spite of the protests and arguments of the Friars Preachers the new statute remained in force.

To obtain the licence from the Chancellor to lecture on the Sentences the candidate had to be approved by all the regent masters in theology, one of whom must swear that he *knows* him to be fit in character and learning, the others that they *believe* him to be fit [2]. He was bound to begin his lectures on the Sentences within a year of his admission and to continue his lectures for a year - i. e. three terms - lecturing on the text on most of the legible days of each term with relevant questions and arguments, giving the accepted interpretation [3]. He was not to advance new views or to attack the arguments of others more than once a term, except at the introduction and conclusion of each book of the Sentences [4]. After completing his year's course on the Sentences, the bachelor had to reside two years at least at Oxford (*studio*) before becoming Master of Theology [5]. In these two years he was to lecture *biblice* or *cursorie* on a book of the Bible (unless he had done this before reading the Sentences), to preach an examinatory sermon, which before 1303 was generally held at the Black or Grey Friars, after that date in St Mary's; another Latin sermon 'qui non sit examinatorius' in St Mary's; and a third before his inception in the Dominican Church according to the statute of 1314 [6]. Further he had to oppose and respond publicly in all the schools of theology, or in eight of the schools if the number of regent masters in theology at the time exceeded eight [7]. One responsion to each master was sufficient. Responsions at vesperies and inception were included among the eight [8].

---

(1) *Oxf. Collect.* II, 223. (2) *Mun. Ac.* 389; cf. 379.

(3) Ibid. 395. In the Carmelite Order every bachelor at Oxford and Cambridge had to lecture on the sentences for two years according to the statutes of the General Chapter in 1336. London, Brit. Mus. MS. Add. 16372, fol. 42v. cf. ibid. 46v.

(4) This seems to be the general sense of the words: *non replicet pluries quam semel in termino, ultra introitus librorum et cessationes eorumdem; introitus enim et cessationes librorum, ac recitatio locorum ad materiam propriam pertinens.., pro replicationibus minime computantur, Mun. Acad.* 395. Twyne MS. 2 (in Oxford Univ. Archives) fol. 147v quotes: « *ex fragmentis exercitiorum quorundam inceptorum Oxon. quae habui ex bibliotheca ecclesiae Exon.* a: « *replicatio contra fratrem Jo. Wellys* », beginning: *Reverendi domini magistri et patres venerandi, auxilio altissimi et supportatione huius auditorii venerabilis intendo hodie replicare contra quandam conclusionem bonam et subtilem quam nuper posuit quidam pater bonus et amicus specialis frater Iohannes Wellys de ordine Carmelitarum in introitu suo ad 3um, quae fuit hac in forma,* etc. (5) *Mun. Acad.* 391.

(6) *Mun. Acad.* 391, 392, 395. *Oxf. Collect.* II, 225. 270.

(7) *Mun. Acad.* 394, 396. *Oxf. Collect.* II, 219.

(8) *Mun. Acad.* 392, 294.

A year had to elapse between the conclusion of the course on the Sentences and the holding of these responsions (1). The reason assigned for this regulation was that if bachelors made their responsions earlier, i. e. in the first year after the conclusion of their course on the Sentences, they impeded those who were about to incept and those who were about to lecture on the Sentences, but it is difficult to see exactly how this resulted. Besides performing all these exercises, a candidate for the degree of D. D. was bound also to have attended lectures on the text of the Bible for three years during his career (2).

We now come to the exercises and ceremonies connected with inception. First a grace or dispensation for the non-fulfilment of any of the prescribed exercises had to be asked of Congregation. This body in the thirteenth century consisted of the Chancellor and the Regent Masters of all Faculties, with perhaps some non-regents who were invited to attend (3). The Masters of the Faculty of Arts greatly outnumbered the rest. From the middle of the thirteenth century almost all friars had to obtain a grace for not having been regents in arts. It was assumed that the vote of Congregation had to be unanimous - that an objection from a single master of any faculty might prevent the granting of a grace (4). Although during the controversy with the Friars Preachers at the beginning of the fourteenth century, the friars did not bring forward a single instance of a grace being withheld in this way, the possibility of it produced a sense of insesecurity and humiliation, and the principal issue of that controversy was the enactment of a statute making the refusal of a grace on the ground that the candidate was not a M. A. depend on the decision of the majority of the Regent Masters in Theology (5).

Secondly came the 'deponing': all the Regent Master in theology present had to declare on oath to the Chancellor that they knew the candidate to be a fit person; he must be of good life and honest conversation and not deformed in body (6).

The candidate then, kneeling before the Chancellor and Proctors, placed his hand on the Book and swore to observe the statutes and customs of the university, to incept within a year, not to incept elsewhere than in Oxford in the faculty, and not to expend more than a specified amount on his inception. The Chancellor then placing the Book upon the candidate's head granted him licence to incept in the ordinary form (7).

(1) Ibid. 392. (2) Ibid. 391. (3) Cf. *Mun. Acad.* 25. *Oxf. Collect.* II, 217.
(4) *Mon. Franc.* I, 347; *Oxf. Collect.* II, 225, 231, 264.
(5) *Oxf. Collect.* II, 271, (6) *Mun. Acad.* 379, 396. Cf. 450.
(7) Ibid. 374-8, 382-3.

The final ceremonies were vesperies and the act or inception. Vesperies were held generally by the Regent Master under whom the incipient had studied and taught. Exceptionally a distinguished former master, who was no longer a regent, presided. Thus Grosseteste seems to have presided at the vesperies of Adam Marsh: one of his treatises, now not to be found, bore the heading: *in vesperiis Ade* (1), and Thomas Cantilupe, afterwards bishop of Hereford and saint, postponed his vesperies till Friar Robert Kilwardby, who had recently been appointed Archbishop of Canterbury, could come to Oxford to preside at them (2). Before the day fixed for vesperies, the presiding master announced his questions to all regent masters of the faculty in a meeting, and sent round to the schools of each master asking him to attend the disputation; he also invited the attendance of some non-regents (3). Theological vesperies were in the thirteenth century held in the various schools; a Franciscan would ordinarily celebrate his vesperies in the school or church of the convent. At the beginning of the fourteenth century a statute was passed that every inceptor in theology should celebrate his vesperies in St. Mary's church (4).

The principal feature of vesperies was a disputation on some theological question or questions. The candidate probably took the part of opponent. A manuscript at Assisi (Nº 158) contains a number of questions disputed at Oxford and Cambridge during the latter part of the thirteenth century, some of them at vesperies. Thus questio 185 is described: *Disp' fr. H. de Hertep' in vesperis ante inceptionem fratris Iohannis de Persole.* Hugh of Hartlepool was 20th Master at Oxford and John of Pershore his immediate successor: Hugh was probably presiding master at John's vesperies. Towards the end of the volume we find: *Questio Hotham in vesperis Cnol Oxon. respondit Persel.* Hotham is probably Nicholas of Ocham (5), 18th Master at Oxford, who would naturally preside at the vesperies of his successor, Walter of Knolle. The respondent was John of Pershore, at this time a B. D. It was the custom in the faculty of theology for bachelors *noviter incepturi* to respond even at inceptions, and *a fortiori* at vesperies (6). At question 37 in the same manuscript is the note: *Bong' in vesperis Respondit Bartal' minor. Bong'* is probably Thomas

(1) Bale, *Index Brit. Script.* p. 376, mentions this: « *ex Thoma Gascoigne* ».

(2) Nic. Trivet, *Annales*, ed. Hog, London 1845, 306.

(3) *Mun. Acad.* 432.

(4) *Oxf. Collect.* II, 217, 222-3. *Mun. Acad.* 393.

(5) The MS. contains several questions of: *Nicholaus de Hotham, N. de Ocham minor*, etc.

(6) *Mun. Acd.* 432, 433.

Bungay, 10th master at Oxford and 15th at Cambridge, and *Bartal' minor,* is probably Bartholomew de Stalam, 18th master at Cambridge. If this is so, it would show that a master before incepting at another university celebrated vesperies. Another entry *(questio 101)* is: *ad vesperias fratris Iohannis Crossebot respondit Letheringfont.* J. de Lererigfot was 14th master at Cambridge; John de Crossebot or Trussebut was probably a Friar Preacher (1).

The question at *Bong's* (Thomas Bungay's) vesperies was: *Utrum Satan quando transfigurat se in angelum lucis fallat sensus hominum ita quod fiat ludificacio sensuum in assumpcione corporis.* The question which Hugh of Hartlepool discussed at Pershore's vesperies was: *An Christus in primo instanti potuit mereri perfecte.*

The proceedings were terminated by a speech delivered by the presiding master in praise of the candidate (2).

Inception followed the next day (3). Even this ceremony in the 13th century took place sometimes in the churches of the friars (4), but from the beginning of the fourteenth century at any rate it was certainly the custom to hold the Act in St Mary's (5). All incipients had to go or send round to the schools of all the masters, praying them to attend the inception (6). The candidate was admitted into the gild of masters by one of the masters (not the Chancellor) who was called 'the father' (7). In the case of a Franciscan, the father or president would usually, though not always, be a doctor of the same Order. Thus Adam March, being unwilling to preside at the inception of Thomas of York, asked a Dominican Master (with the consent of the provincial prior) to take his place (8). The procedure was regulated thus: *Incepturi quidem suas legant in principio lectiones, deinde quaestiones, quas disputare voluerint, proponentes Magistris opponant* (9). It would appear that the incipient chose his own questions, and was answered by one or more of the masters or senior bachelors (10) present.

The expenses at inception were very heavy. A friar wore his ordinary habit at inception (11), but was expected to observe the an-

(1) He appears several times in the MS: e. g. *Qu. 102: prima disputatio fr. Ioh. Trussebut, respondit fr. Simon predicator. — Qu. 104: disputacio fr. Ioh. Crussebut apud Cantebrigiam, responderunt Warinus de Newport et Adam de Elingham.* (2) Trivet, *Ann.* 306. (3) *Mon. Franc.* I, 348-9. (4) Trivet, *ut supra.*

(5) *Mun. Acad.* 392: *sicut in ecclesia Virginis gloriosae honorem recipit magistralem.* (6) *Mun. Acad.* 433.

(7) Rashdall, *Church Quarterly Review,* XXIII; *Universities of Europe,* II, II, 445. Cf. *Mon. Franc.* I, 135. (8) *Mon. Franc.* I, 348. (9) *Mun. Acad.* 433-4.

(10) *Mun. Acad.* 432: *in theologia, in qua Bachilarii noviter incepturi solent respondere.* (11) *Mun. Acad.* 434.

cient custom of feasting the regent masters (apparently of all faculties) on the day of his inception, and of giving robes or other presents to a large number of them (1). There are no details available for the thirteenth century. Benedict XII in 1336 tried to curtail the expenses of the friars, and ordained:

quod pro principiis magistrorum dicti ordinis in theologia vel bacalariorum sententias inchoantium seu occasione eorum principiorum non expendant in cibis vel potibus, nisi semel dumtaxat, quantum sufficiat pro una moderata refectione conventus loci, in quo fiunt huiusmodi principia: ceteri vero bachalarii, lectores aut cursus in biblia facientes seu quivis alii studentes tam Parisiis quam in aliis generalibus vel particularibus studiis pro nullo principio vel actu scholastico suo vel alieno quicquam expendant (2).

Wycliffe inveighs against the mendicant doctors for their « great gifts and making of huge feasts of a hundred and many hundred pounds » (3), and, if this is an exaggeration, we know that his contemporary, Friar William Woodford, was robbed of l. 40 when going from London to Oxford to incept in theology (4). In the fifteenth century it became usual both for religious and seculars to commute the expenses of the feast for a money payment to the University, and according to the scale fixed by statute (but not always observed) in 1478, wealthy seculars paid l. 20 seculars fairly well-to-do l. 10 monks twenty marks (13 l. 6s. 8d.) and friars ten marks (l. 6 13s. 4d) (5).

Inception was the beginning of the period of necessary regency. For a secular master in any faculty necessary regency lasted throughout the remainder of the year in which he incepted and the whole of the following year - the academical year dating from 10 October to 5 or 6 July (6). During this period the regent had the right to attend all meetings of Congregation and was bound to deliver 'ordinary' lectures publicly in the schools on most of the 'legible' days.

A statute of 1478 states the custom as enforced in the case of the Mendicant Friars:

« Every one of them so incepting shall be bound to necessary regency for twenty-four months to be reckoned continuously from the day of his inception, including vacations... and although it happen that some other of the same Order incept within the term of the said months, he shall yet be bound to observe the aforesaid term of regency, so however that only one of them come to the house of Congregation, according to the custom hitherto in use » (7).

(1) Ibid. 353. (2) BF VI, 32; *Chronol. hist.-leg.* I, 52. (3) *Two short treatises*, etc., (ed. 1608) p. 30. (4) MS. Exeter Coll. Oxon., 7 f. 4.
(5) *Mun. Acad.* 353-4. (6) Mallet, *Hist. of Univ. of Oxford*, London 1924 I, 151. (7) *Mun. Acad.* 353.

The limitation of the numbers of friars in Congregation to one for each Order was probably the recognised custom from the middle of the thirteenth century. And though some university statutes contemplate the possibility of several friars of the same Order incepting on the same day (1), the Franciscans, at any rate between 1250 and 1350, normally had only one regent master at a time, though the regency of one may in some cases not have come to an end till some time after his successor had incepted and begun to lecture as D. D. (2). If this happened, two regent masters would have been lecturing concurrently for some months, though only the senior had the right of entry into Congregation. The list of lectors who incepted as masters at Oxford, which was begun by Eccleston and continued by his successors, covers a period of about a century: 1248 - 1348. It includes 67 names. This would fit in with the rule of a necessary regency of two years, allowing for a reasonable amount of overlapping. The actual dates of the readerships, so far as they can be ascertained, suggest that the rule was subject to modifications. Thus the period of 16 or 17 years from 1253 to 1269 or 1270 is covered by six lectors - an average of nearly three years for each regency: the period of 30 years from 1270 to 1300 is covered by twenty lectors - an average of a year and a half for each regency.

III. — De successione Lectorum.
« Ipsi incipiunt ut magistri ».

In his chapter *De promotione lectorum* Eccleston, after referring generally to the appointment of lecturers in the convents throughout England, continues: « Omitting others we will speak briefly of the succession of lectors in the Universities. For these incept as masters, others lecture as bachelors » (3). The first five names are supplied by Eccleston himself, the remainder by subsequent continuators.

1. Adam de Marisco was the first friar to lecture as D. D, at Oxford. Adam was born, probably towards the end of the twelfth century, in the diocese of Bath (4). He was a nephew of Richard de Marisco, who was one of King John's principal supporters, held the office of Chancellor, and was bishop of Durham 1217-1226 (5). The

(1) Ibid. 450-1.

(2) Cf. Ibid. 353. It may be noted that the Chancellor and Masters assert in 1312 that for the last 40 years: *singulis fere annis omnibus notorium est aliquem de ipsorum ordine* [Praedicatorum] *in theologia incepisse qui in artibus non rexerit; Oxf. Collect.* II, 231. (3) Eccleston, 63; AF I, 238. (4) Trivet, *Ann.* 243.

(5) *Dictionary of National Biography,* [D. N. B.] XXXVI, London 1893, 163. Oliver, *Monasticon Dioecesis Exon.,* Exeter 1846, 121-2, quotes an undated (13th

bishop gave Adam the rectory of Wearmouth, which he held for three years and then resigned for conscience' sake (1). Adam also inherited the bishop's library (2). The entry in the Close Roll 10 Henry III m. 6 (A. D. 1226) is as follows:

De biblioteca legata. *Mandatum est Willelmo de Blockel' quod bibliotecam que fuit R. quondam Dunelmensis Episcopi et quam legavit Magistro Ade de Marisco nepoti suo et quam habet in custodia sua habere faciat Laurentio clerico ipsius Magistri Ade ad opus suum. Teste ut supra* [i. e. *Rege apud Wigorniam iij Septembris*].

Adam was at this time a Master of Arts. He had been educated at Oxford, where he attracted the attention of Robert Grosseteste, whose affectionate interest in him dated *ab annis iuvenilibus* (3). It was, according to Eccleston, at the investigation of his friend and assistant (4), Adam Rufus of Oxford or Exeter, who had recently become a Minorite, that he gave up « all worldly greatness and a large income », (in Matthew Paris' words) (5) to enter the Franciscan Order at Worcester, « through his zealous love of poverty »(6). The exact date of this event has been a matter of doubt. Eccleston places Adam Marsh's entry into the Order between that of Adam Rufus (7) and

century) charter by which: *Adam filius et heres Ricardi de Marisco* grants *totam terram meam de Cumba* to the Priory of St Nicholas, Exeter. De Marisco was not an uncommon surname, but the combination of Adam and Richard is noteworthy. — Among the possessions of the Abbey of Thorney (co. Cambridge) in 1240 was « yearly rent of 5 marks in the town of Pappewith (Papworth?) given by Adam de Marisco ». *Cal. Papal Letters*, I 187.

(1) *Lanercost Chron.* p. 58, where it is stated that Adam appeared after his death to the precentor of the Friars Minor, London, and said it was well with him: *sed illa maledicta ecclesia, quam per triennium tenui, fere me dedisset condemnationi.* (2) Or bible *(biblioteca).* (3) *Mon. Franc.* I, 145.

(4) Eccleston, 22; AF I, 24: *Fuit autem tunc socius Magistri Adae de Marisco et ad robas suas.*

(5) *Chron. Maiora,* V, 619. (I am not sure whether Mat. Paris means: *senex et literatus* to refer to Adam at the time of his entrance into the Order: the sentence is obscure). (6) Eccleston, 23; AF I, 245.

(7) That Adam Rufus and Adam of Oxford or Exeter were one and the same person is now established. Eccleston, 23, says: *Adam* [*de Enonia* in marg. of MS. P] *post ingressum profectus est ad papam Gregorium, a quo, secundum quod optaverat, missus est ad praedicandum inter Saracenos; sed apud Barlette... obiit et post, ut dicitur, claris miraculis effulsit;* AF I, 225. The *Dialogus de vitis sanctorum fratrum minorum* (ed. Lemmens, Romae 1902; ed. F. Delorme, Ad Cl. Aqaas 1923), written c. 1245, gives (96-8; resp. 246-50) a number of miracles performed at the tomb of Fr. Adam *Rufus* at: *Barulum,* i. e. Barletta, in the province of Apulia. Cf. Bart. Pis. *De Conformitate,* AF IV, 293, 531; Golubovich, *Biblioteca,* II, 295. — The surname Rufus or Ruffus was common in Oxford in the early 13th century: an Adam Rufus was a prominent citizen of Oxford c. 1200-1225; see e. g. Salter, *Cartulary of the Hospital of St John the Baptist (Oxf. Hist. Soc.)* index, s. v.

that of John of Reading, Abbot of Oseney. Abbot John became a Franciscan on 4 October 1235 (1). Adam Rufus joined the Order on 25 January with Master Vincent of Coventry and William of York (2) a 'solemn' bachelor — but the year is not stated (3). It cannot have been later than 1232, and can hardly have been earlier than 1231. Grosseteste when archdeacon of Leicester — a post which he resigned towards the end of 1232 (4) — wrote to Agnellus and the Oxford Franciscans to console them for the loss of Adam Rufus who was about to go as a missionary: Adam had formed this resolution before entering the Order, and had taken that step partly because it was likely to help his missionary enterprise. « Let no one be troubled, (adds Grosseteste), because he has only attended lectures on theology for a short time (5) ». It is clear that the period between his entry into the Order and his departure to Gregory IX was reduced to a minimum. Gregory's first letter relating to the sending of missionaries to the Mohammedans is dated 15 February 1233 (6).

Adam Marsh entered the Order, according to Eccleston, « not long after » Adam Rufus. When Grosseteste resigned his preferments towards the end of 1232, Adam Marsh wrote to congratulate him, and Grosseteste's answer is addressed: *Dilectissimo in Christo Magistro Adae de Marisco* (7). He was probably not yet a friar, but his entrance into the Order can hardly have been later than the end of 1232 or the beginning of 1233 (8). The convent of Worcester was certainly in existence in 1231 (9), and was probably founded as early as 1226 when Peter de Eport, parson of the neighbouring village of Stoke Prior, joined the Minorites (10). The custody of Worcester from

(1) *Ann. de Oseneia* in *Ann. Monast.* (Rolls Ser.) IV, 82.

(2) Probably the William of York who witnessed the institution of the Prior of St Andrew's, Northampton, among a number of: *Magistri scolares Oxonienses,* 10 June 1228; *Rotuli Hugonis de Welles* (Cant. and York Soc.) II, 145.

(3) Eccleston, 21.

(4) Any doubt which may have remained on this point after the arguments of F. S. Stevenson, *Robert Grosseteste,* 109, is removed by the *Rotuli Hugonis de Welles,* II, 320-4, which prove conclusively that Robert was succeeded by William as Archdeacon of Leicester towards the end of 1232.

(5) Rob. Grosseteste, *Epist.* 17-21. The first letter in the volume is addressed to: *Magistro Adae Rufo* and contains Grosseteste's reply to two theological questions put to him by Adam, on God as: *prima forma et forma omnium,* and on the nature of angels. — Pembroke College, Cambridge, MS. 112 (Sec. XII-XIII) contains, fol. 71: *Le exposiun meistre adem de eccestre sur le pater noster.* (6) BF I, 93. (7) Grosseteste, *Epist.* 45. (8) This is also the conclusion of Father Cuthbert, *Romanticism of St Francis,* 192.

(9) Close Roll 15 Hen. III, m. 2.

(10) *Ann. de Wigornia,* in *Ann. Monast.* IV, 410.

the first was distinguished by *pura simplicitas* (1): it was perhaps this quality which attracted the learned Adam Marsh.

As Adam Marsh did not enter the Order till after the death of St Anthony of Padua, the traditions that these two *luminaria Ordinis* were associated together, first as students at Vercelli and later as opponents of Friar Elias, need not be discussed (2). Adam Marsh probably soon returned to Oxford and studied theology under Grosseteste with whom he was closely connected till the latter's death in 1253. Shortly after his election to the see of Lincoln (27 March 1235), namely in September, 1235, or 1236, Grosseteste asked Adam to come to Liddington to consult: *in petitionibus et consultationibus ad curiam transmittendis,* and urged him to procure that some Minorite friars might be attached to the bishop's household (3). Adam was already a person of influence in the province. In 1241 he was one of the friars elected by the English province under a mandate from the general chapter of Definitores at Montpellier to consider and report on doubtful points in the Rule. The English friars « annotated some articles and sent them to the general minister on a parchment without a seal, beseeching him by the shedding of the blood of Jesus Christ to allow the Rule to stand as it was delivered by St Francis at the dictation of the Holy Spirit (4) ». In 1244 he accompanied Grosseteste to the General Council, leaving England on 18 November and reaching Lyons on 7 January, 1245 (5). The Council was not summoned till June, and spare time could be employed in intellectual work. Adam requests the provincial minister, William of Nottingham, to send him the *Moralia* of St Gregory, Rabanus *De na-*

(1) Eccleston, 45; AF I, 233.

(2) P. Sabatier, *S. Francisci Legenda vetus,* in the *Opuscules de critique hist.* I, Paris 1903, 75: *Beatus pater et frater Antonius de bene placito b. Francisci... deputatus est per generale capitulum ordinis primus studens, et assignatus fuit ei socius eiusdem sanctitatis meritis et scientiae frater Adam Marisco Anglicus.* Cf. *Chron. XXIV Gen.* in AF III, 130. As later on (p. 229-30) the *Chron. XXIV Gen.* associates Adam with Anthony in opposition to Elias, and confuses Anthony with Haymo of Faversham (cf. Eccleston, 84), the question suggests itself whether in the earlier passage Adam has been substituted for Aymo.

(3) Grosseteste, *Epist.* 69-71. Grosseteste was at Liddington in Sept. 1235, 1236, 1240, 1241: *Rotuli R. Grosseteste* p. x-xi. In this letter he refers to a provincial chapter of the Friars Preachers held at York, during the provincialate of Alard (cf. *Epist.* p. 61), and to the presence of Friar John of St Giles in England. The year of the chapter at York and of the return of John of St Giles (ibid. pp. 60, 62) has not been ascertained.

(4) Eccleston, 88. The reply of the province of France was the *Declaratio regulae per quatuor* (or *quinque*) *magistros,* printed v. gr. in *Firmamentum Trium Ordinum,* Paris 1512, pars IV, f. 17b seq.

(5) Mat. Paris, *Hist. Mai.* IV, 390-1. *Mon. Franc.* I, 376.

tura rerum and « the chapters of the Metaphysics which Friar Thomas of York had »[1]. There is some reason to suppose that Grosseteste was at this time working at the Nicomachean Ethics [2]. On the journey home Adam's *socius,* John of Stamford, was taken ill; they brought him as far as Mantes, where, Grosseteste writes to the provincial: « Friar John became much weaker, and Friar Adam found it impossible either to take him farther or to leave him alone. Both of them have accordingly remained at Mantes, and I earnestly entreat you to send thither Friar Peter of Tewkesbury with some brethren who can stop with Friar John, while Peter himself returns with Adam. They are both anxious that you should do this. Besides it is not safe that Friar Adam should linger in these parts, for there are many who wish to secure him for Paris, especially now that Friars Alexander of Hales and John de Rupellis are dead — and so both you and I would de robbed of our greatest comfort » [3]. Adam's fame as a theologian had now spread beyond the limits of the English province. He must either have already incepted in theology or have been qualified to incept.

He succeeded Thomas Wallensis as lector to the Oxford Franciscans. Did this happen after the election or after the consecration of Thomas as bishop of St David's, i. e. after July 1247 or after July 1248? In July 1247 Adam was sent abroad as royal *nuncius* with the Dominican provincial — the treasury paying 40 marks to supply them with horses and equipment [4]. But he could have returned in time to begin his lectures in October 1247, and we know that one of his pupils read his lectures on Genesis to Salimbene at Beaucaire in September 1248 [5]. He continued to lecture as regent master till the beginning of 1250 [6]. He was reappointed lecturer by the province in the autumn of 1252, but other demands on his time were so numerous and urgent that it is doubtful whether he actually taught at this period [7].

The letters of Adam Marsh show the Oxford friar continually occupied with public affairs in church and state and with works of charity. Occasionally they throw light on university matters and on

(1) Ibid. 378. (2) Stevenson, *Rob. Grosseteste,* 247.

(3) Grosseteste, *Epist.* 334-5.

(4) P. R. O. Liberate Roll 31 Hen. III, m. 4. *Grey Friars in Oxford,* 308.

(5) See p. 812s. above.

(6) *Mon. Franc.* I, 348. Adam was eager to accompany Grosseteste to the papal court in Lent 1250 and refers several times to the causes which prevented him: his duties as lecturer were not among these causes; he had presumably ceased to lecture at this time; see ibid. 156, 312.

(7) *Mon. Franc.* I, 232, 281, 311, 335, 312-3, 344.

the educational and intellectual activities of the Order, but they contain few references to his own scholastic work. He wishes to have a copy of Richard of St Victor's *De Trinitate* collated for him at Paris ([1]), and asks Thomas Gallo, abbot of Vercelli, to send him his theological works ([2]): he is interested in the prophecies of Abbot Joachim and in the mystical interpretations of numbers in the Old Testament ([3]). The *Expositiones super Angelicam Hierarchiam* etc.; which he sends to Abbot Gallo at the latter's request ([4]), may be his own composition. If so, it is the only work of his own to which he refers. There is notning in the letters to suggest his knowledge of natural science and languages to which Roger Bacon bears such enthusiastic testimony.

Besides the collection of letters ([5]) — the bulk of which, so far as they can be dated, belong to the years 1250-1255 — the only extant work attributed to him is one called *Pastorale excerptum* at Vienna, Bibl. Palat. MS. 4923, fol. 40v-42v, (saec. XV): and this may be merely an extract from the letters ([6]). A *Summa de penitentia* attributed to him, is mentioned in the catalogue of the library of Christchurch, Canterbury, drawn up between 1284 and 1331 ([7]).

Leland states, on the authority of the *Catalogus de eruditis Franciscanis* (a compilation apparently of the fifteenth century) which he had consulted in the Minorite convent at Oxford, that Adam wrote « a fair number of commentaries on Holy Scripture » ([8]). This is likely enough but the only one definitely mentioned is that on Genesis to which Salimbene refers.

Adam ceased to be responsible for the Oxford School when Thomas of York became regent master (March 1253). In October of this year Grosseteste died, and « because of his love for Friar Adam left in his will all his books to the convent of the Friars Minor at Oxford » ([9]). From a rather obscure passage in a letter of Adam Marsh to the Dean of Lincoln ([10]) it might appear that the legacy was confined to Grosseteste's own writings both original and translated *(scriptis ... tam editis quam translatis)*, but other books which had belonged to Grosseteste certainly passed to the Oxford Franciscan library ([11]).

([1]) Ibid. 359. ([3]) Ibid. 206, i. e. Commentaries on Dionysius.

([2]) Ibid. 146, 322-3. ([4]) Ibid. 206: *Laetare* is a misreading for *Ierarchiam*.

([5]) Printed in *Mon. Franc.* I, p. 77-489. ([6]) I have not examined it.

([7]) M. R. James, *The Ancient Libraries of Canterbury and Dover*, (1903), p. 71, n° 618: *Summa de penitentia secundum fratrem Adam de Marisco.*

([8]) J. Leland, *Commentarii de Scriptoribus Britannicis* (ed. Hall, Oxon. 1709) 268. ([9]) Trivet, *Ann.* 243. ([10]) *Mon. Franc.* I, 185.

([11]) E. g. MS. Bodl. 198, Grosseteste's copy of S. Augustine's *De Civitate Dei.* — A passage in William of Alnwick's *Determinationes* (Vatican Pal, lat. 1805,

The last years of Adam's life, so far as failing health allowed, were devoted to public service (1). Simon de Montfort in his will, dated 1 January 1259, while leaving his wife his sole executrix, instructed her to be guided by the advice of Richard of Gravesend, bishop of Lincoln, and of « frere Adam des Marais » (2). Adam died on 18 November (3) 1259, and the General Chapter of Narbonne (1260) ordered masses to be said for his soul (4).

2. « The second was Friar Ralph of Colebruge, who in Paris, where he had previously lectured laudably as regent (he indeed entered the Order while actually regent in theology), was appointed by the General Minister regent master at Oxford, where he lectured while still a novice » (5). This sober statement of Eccleston is embellished by Bernard of Bessa, who relates that Ralph, master of theology at Paris, fell asleep over his book while studying, when the devil appeared and threatened him with loss of sight, saying « I will blind you with dung ». « On the following day, when he was sitting in his lecturer's chair, he received a letter from a bishop in England offering him a fat benefice. And interpreting riches to be the dung with which the devil wished to blind him, he entered the Order of Friars Minor » (6).

When was he at Oxford? Adam Marsh in a letter written soon after 20 July (7) mentions having received a letter from Grosseteste addressed: *Fratri Radulfo et mihi,* together with transcripts of two papal letters, on the contents of which he congratulates the bishop. In the same letter Adam intercedes for master Ralph of Simplingham, the chancellor of Oxford, who had incurred Grosseteste's displeasure,

f. 1-193) against Henry de Harkeley Chancellar of Oxford 4313-16 is valuable in this connexion: *est sciendum quod illa verba dominus lynconiensis scripsit manu sua in margine libri physicorum, quem non studiose nec complete exposuit sicud librum posteriorum. Sed quando aliqua ymaginatio notabilis sibi occurrebat ibi scripsit ne laberetur a memoria sua, sicud et multas cedulas scripsit que non omnes sunt autentice. Non enim est maioris autoritatis que dissute scripsit in margine libri phisicorum quam alie cedule quas scripsit, que omnia habentur Oxonie in libraria fratrum minorum, sicud oculis prpriis vidi;* quoted by A. Pelzer, *Les Versions latines des ouvrages de morale,* etc. in *Revue néo-scolastique,* XXIII, Louvain 1921, 398. (1) See *Grey Friars in Oxford,* 138.

(2) Bémont, *Simon de Montfort,* Paris 1884, 328.

(3) *Itineraria Symonis Simeonis et Willelmi de Worcestre,* ed. Nasmith, Cantabrigiae 1778, p. 81 (from the Franciscan Necrology of Salisbury, printed there in the Appendix, as noticed already in AFH XIX, 291).

(4) AFH III, 504.

(5) Eccleston, 64; AF I, 238.

(6) AF III, 680; the story is repeated in *Chron. XXIV Gen.* ibid. 221.

(7) *Mon. Franc.* I, 90-102, (The feast of St Margaret was kept in England on 20 July).

and refers to a general congregation of the University in which the writer took part *(me vocato et praesente).* The date at which Ralph of Simplinghan or Sempringham became chancellor has not been discovered. Adam's letter cannot have been written in 1250, as in July 1250 Grosseteste was at Lyons. In 1251 and 1252 Adam was not a regent master, but he might naturally have been invited to attend a congregation in which the relations of the University to the bishop of Lincoln were discussed. What were the papal letters which made Adam rejoice? One which naturally suggests itself is the letter of Innocent IV dated 17 May, 1249, restraining the appropriation of churches by monasteries in the Lincoln diocese (1), which Matthew Paris says the bishop procured with great expense (2). This would imply 1249 as the year of Adam's letter. Grosseteste's association of Friar Ralph with Adam seems to imply a close connexion between the two. Perhaps they were lecturing concurrently at Oxford. Ralph's period of necessary regency may be placed between 1249 and 1252.

3. « The third was Friar Eustace of Normanville », Eccleston adds (3): « Friar Peter (of Tewkesbury) minister of England said that the entrance into the Order of Friar Eustace of Normanville was of special importance because he was noble and rich, and had laudably ruled in arts and decrees and had been chancellor of Oxford and was ready to incept in theology ».

The date of his chancellorship is unknown. He was a friar in 1251 (4). It was probably soon after his entry into the Order that the friars of Norwich — or the custodian of Cambridge acting on their behalf — invited him to become their lecturer. Adam Marsh was deputed by the provincial to make the proposal to him. Eustace refused on the ground of weak health and « unprepared aptitude of mind » (5). These reasons did not prevent him becoming lecturer to the friars, first at Oxford and subsequently at Cambridge (6). There are various

(1) Mat. Paris, *Chron. Mai.* VI, 152.

(2) Ibid. V, 96. (3) Eccleston, 64; AF I, 239.

(4) Wood MS. D. 2. p. 537, in the Bodleian. Mr. Salter tells me there is an Oseney deed (now at Christchurch, Oxford) dated 13 August 1251, ending: *presentibus magistro Eustachio de Normanvile fratre minore et magistro Joh. le Noble et magistro Rogero de Barthon'*: they may have been the Chancellor and the two proctors.

(5) *Mon. Franc.* I, letters 178, 179. Robert of Thornham, custodian of Cambridge for many years (Eccleston, 110) obtained permission to join the Crusaders in 1250 (ibid. and *Mon. Franc.* letter 173), but he was still in England in weak health in 1252 (ibid. letter 190).

(6) Eccleston 71: *Tertius frater Eustachius de Normanvile qui incepit Oxonie et resumpsit ibi* [Cantebrigiae].

quaestiones, quodlibeta and sermons extant attributed to a master or friar Eustachius, but this seems to have been Eustace of Arras, not Eustace of Normanville ([1]).

After Eustace, Adam Marsh was, as we have seen, reappointed and held office for a short time. This is probably the explanation of the marginal note in the earliest manuscript of Eccleston: *Notandum quod secundum alia chronica quartus magister, scilicet proximus post fratrem Eustachium, hic non nominatur, nec alicubi reperi nomen eius expressum, et quintus ponitur frater T. de E[boraco]* ([2]).

4. Thomas of York ([3]) is first mentioned in a letter from Adam Marsh to the provincial written at Lyons at the beginning of 1245: the writer sends for various books, among them being: *capitula philosophiae primae quae habuit carissimus frater in Christo Thomas de Eboraco* ([4]).

About 1250 Adam writes to Thomas, who was then apparently in London: « Friar Laurence (Adam's secretary) is sending you the *quaternos matris philosophiae* for which you sent » ([5]). The phrase is not a variation on *philosophiae primae* or metaphysics but appears to mean the *De duce dubiorum* of Maimonides ([6]). And he wrote to the provincial who had consulted him about Thomas' future c. 1251 ([7]): « I urge you to instruct friar Thomas in view of the brilliance of his intellect, his learning and his good sense, with which he is divinely endowed, to apply himself to the study of Holy Scriptures by attending the lectures of the doctors and investigating their writings, while he is still young — by no means at this time imposing on him the burden of teaching. My feeling is that if he were occupied in lecturing, our fears regarding him would soon be realised. I recommend that he be assigned to the Oxford friars as lecturer for the sake of retaining him, with God's help, for manifold utilities: otherwise, if God has ordained that he should be occupied for the benefit of the elect elsewhere than in the Kingdom of England, it is not safe by human contrivances to contravene the heavenly dispensation ». This advice was taken: Thomas was 'assigned' as lecturer

---

([1]) *De humanae cognitionis ratione,* Quaracchi 1883, pp. XVIII-XIX, 183-95.

([2]) Eccleston, 64, n. 11.

([3]) Fr. Ephrem Longpré, O. F. M., treats below, 875ss. with more detail on Fr. Thomas and especially on his Metaphysics.

([4]) MS. Brit. Mus. Cotton Vitell. C. VIII, f. 70v Brewers's reading: *Prophetiae* in *Mon. Franc.* I, 378, is wrong. ([5]) *Mon. Franc.* I, 395.

([6]) Fr. Jo. de Ridevall, O. F. M., in his commentary on Fulgentius says: *et ideo rabimosse in libro quem vocavit matrem philosophie ... dicit sic cap. 33* (a quotation from: *De duce dubiorum* follows): Brit. Museum, Royal 7 C. I. f. 309. ([7]) Ibid. 357.

to Oxford, and at the beginning of 1253 was presented to incept in theology. The details of the controversy, which arose from the fact that he had not ruled in Arts, are given elsewhere (1). Thomas of York incepted on 14 March 1253 and at once entered on his period of necessary regency, which probably lasted till 1256. He afterwards became sixth master at Cambridge, in succession to W. de Milton (2). The latter is to be identified with William de Melitona who was regent master at Paris in 1248 and was appointed in 1256 to finish the *Summa* of Alexander of Hales (3). The date of Friar Thomas' death is unknown.

Thomas of York's great work was his Metaphysics, the *Sapientiale,* preserved in three manuscripts: one at Florence in the Biblioteca Nazionale, Conv. Soppr. A. 6 437 (4); and two in the Vatican, Lat. 4301 and 6771: all of the thirteenth century. Inc. *Si queris sapientiam.* It is not a commentary, but a systematic treatise on metaphysics, divided into seven books, of which the first five and the beginning of the sixth were completed when the author died (5). Thomas cites Aristotle: *secundum expositionem Averrois* and makes much use of the Arabic and Jewish philosophers — his quotations often furnishing better readings than the printed texts.

The only other extant work certainly by him is a sermon on the Passion of our Lord (inc.: *Aspicientes in autorem fidei. In signum huius Numeri 21 fecit Moyses serpentem eneum*) preserved in a 13th century MS. at Trinity College, Cambridge (6). It is purely theological without a trace of philosophical learning.

Another work attributed to him is a treatise in defence of the friars against William of St Amour and his followers, known from its first words as: *Manus que contra Omnipotentem tenditur* (or *eri-*

---

(1) Cf. p. 823. (2) Eccleston, 71; AF I, 272.

(3) Denifle, *Chart. Univ. Paris.* I, 210, 328. Alexandri de Hales, *Summa theologica,* I, Ad Claras Aquas 1924, p. VII s.

(4) This is the MS. formerly in the Laurentiana: *ex Bibl. S. Crucis,* Plut. XIV, Sin. Cod. V.

(5) See Prof. Grabmann's description (from MS. Vat. 4301) in *Festgabe z. 60 Geburtstag Clemens Baeumker* (Münster i. W. 1913), 181-93. After an enthusiastic praise of philosophy and its utilities, the author treats in Bk. I, of the existence and nature of God; in Bk. II, of the origin of being in general; in Bk. III, *de ente secundum quod est ens, et de hiis que sunt entis per se;* in Bk. IV, of the divisions of being; in Bk. V, of unity and multiplicity, truth and falsehood, etc.; in Bk. VI, of special metaphysic, or: *de his que subsint enti,* ending in the middle of a treatise on psychology. The late Father P. Minges was preparing an edition of this remarkable work, which even in its unfinished state will fill several volumes.

(6) B. 15, 38 (n° 373 in James' catalogue).

gitur) (1). The rival claims of Bertrand of Bayonne and Thomas of York to the authorship of this tract have been fully discussed by Dr. Max Bierbaum (2), Fr. Pelster (3), an Fr. Ephrem Longpré (4); the evidence is strongly in favour of the authorship of Thomas of York. It may however be said that the sermon of Thomas of York proves that he altered his style and treatment to suit the subject in hand, and that no argument can be drawn from the difference in style and treatment between the Metaphysics and this tract.

A commentary on the first three books of the Sentences preserved in Oxford, Balliol College MS. 62 (inc.: *Cum venisset una vidua etc. Laudanda creatoris humilis et pia benevolentia)* is said to be the work of an early Oxford Franciscan, and Fr. Pelster at one time thought there were good reasons for attributing it to Thomas of York (5). It is however doubtful whether Thomas ever lectured on the Sentences (6).

The *Catalogus illustrium Franciscanorum,* which Leland saw at the Grey Friars, Oxford, attributed to him commentaries on Ecclesiastes (7).

5. « Friar Richard Rufus of Cornwall entered at Paris at the time when Friar Elias disturbed the whole Order, and during that disturbance, while the appeal was pending, he came to England [as a novice] and there made his profession » (8). He was then a master of Arts (9), and he evidently came to Oxford, as he was present and spoke at the chapter held there in 1238 (10).

He was not one of the Four Masters of the French province who drew up the report on the Rule in 1242 (11). In 1248 he was still in England and obtained from John of Parma, general minister on the latter's departure from England *(in suo recessu),* a letter authorising him to go to Paris (12).

He however remained in England, and even on receiving a mandate

---

(1) Edited by Max Bierbaum, *Bettelorden und Weltgeistlichkeit a. d. Univ. Paris,* Münster i. W. 1920, 36, 168. (2) Ibid. 273-342.

(3) AFH XV, 3-22.

(4) See his article in this number, 875ss.

(5) *Zeitschr. f. kath. Theol.* XLVIII (1924), 627, note. In the catalogue it is ascribed to *Jacobus de Viterbio.* But see below p. 844. (6) See above p. 823.

(7) J. Leland, *Commentarii de Scriptoribus Britannicis,* (ed. 1709) p. 272.

(8) Eccleston, 65; AF I, 239. (9) Ibid. 24; AF I, 225.

(10) Ibid. 65, 48. It was Nicholas Rufus, not Richard, who accompanied Haymo to the curia to support the appeal against Elias; ibid. 37. Cf. AF I, 239, 234, 230.

(11) Ricardus in the *Firm. Trium. Ord.* is an error for Rigaldus: see e. g. *Expositio Regulae Fratrum Minorum auctore Fr. Angelo Clareno,* ed. L. Oliger, Ad Cl. Aquas 1912, 52, (12) *Mon. Franc.* I, 355-6.

from the general [1] he decided after consultation with Adam Marsh, Thomas of York, and others, to continue *in consuetis studiorum exercitiis Oxoniae* [2], sending a letter of excuse to the General. Then suddenly he changed his mind and resolved to go to Paris, *ob vehementiores perturbationum occasiones* [3], and Adam Marsh requests the provincial to supply him with a suitable companion and the manuscripts which he required.

This happened early in 1253: for in a letter written in March of that year [4] Adam again begs the provincial to assign to Richard of Cornwall a competent secretary, suggesting that Friar Thomas Bachun of the convent of Nottingham would be both suitable and willing. He adds: *Plures, ut audio, reperientur opportuni ad nunc dictum fratris obsequium, si scripturae, quas ex studiosa praefati fratris R. vigilantia manibus suis conscripserint, singulis suae concedantur in usus utilitatis privatae, tam ad communitatis profectum ampliorem* [5], a passage which shows one of the attractions of the post of *socius* to a distinguished teacher and throws some light on the methods of multiplying copies.

What had upset Friar Richard of Cornwall? Had he come into collision with Roger Bacon? This is what Roger Bacon thought about him:

> *Et optime novi pessimum et stultissimum istorum errorum [autorem], qui vocatus est Ricardus Cornubiensis, famosissimus apud stultam multitudinem; sed apud sapientes fuit insanus, et reprobatus Parisius propter errores quos invenerat [et] promulgaverat, quando solempniter legebat sentencias ibidem, postquam* [6] *legeret* (sic) *sententias Oxonie ab anno Domino 1250. Ab illo mccl igitur tempore remansit multitudo in huius magistri erroribus usque nunc, scilicet per quadraginta annos et amplius, et maxime invalescit Oxonie, sicut ibidem incepit hec demencia infinita* [7].

The errors so vigorously attacked are the denial of two propositions, namely that a word cannot signify anything common to an *ens* and a *non-ens*, and that a word imposed on a thing can lose its significance [8]. It is clear from Bacon's words that Richard of Cornwall first lectured on the Sentences at Oxford about 1250, and then lectured *solemniter* on the Sentences at Paris. This is not in

---

(1) Ibid. 330; the *mandatum ministri generalis* there mentioned is evidently not the *concessio olim indulta*, or *indulgentialis littera*, mentioned on p. 365-6.

(2) In view of Roger Bacon's words quoted below, this must mean lecturing on the Sentences. (3) *Mon. Franc.* I, 365.

(4) Ibid. I, 346-9, epist. 192, the letter about Thomas of York's inception.

(5) Ibid. 349. (6) Not *priusquam* as E. Charles, *Roger Bacon*, 415 read.

(7) *Fr. Rogeri Bacon Compendium Studii Theologiae*, ed. H. Rashdall (BSFS III, 1911) p. 52-3 (written in 1292).

(8) Ibid. 52, and Dr Rashdall's comment. p. 13-18.

agreement with Eccleston's statement: « Afterwards » (meaning apparently after his profession in England) « he lectured on the Sentences *cursorie* at Paris, where he was judged a great and wonderful philosopher »(1). Bacon is more likely to be right on a matter of this kind, and it is natural to suppose that cursory lectures would precede solemn lectures. It is interesting to note that there were at this time two kinds of lectures on the Sentences as on the Bible (2). The word *solemniter* does not necessarily imply magisterial lectures, as the phrase 'solemn bachelor' (3) shows.

Are his commentaries on the Sentences extant, or can they be identified? Some have been wrongly attributed to him. Thus Bonaventura on the Sentences is attributed to Richard Rufus by a late hand in two Assisi manuscripts (4). But the old catalogue (A. D. 1381) of Assisi MSS. contains other references to Richard. N° 346 in the *Biblioteca secreta* contained: *Primus et secundus fratris magistri Ricardi de Cornubia anglici ordinis minorum.* [Inc.] *Quia secundum Hugonem de S. Victore in libro de sacramentis parte prima, duplex est opus creatoris.* Another MS. (339) containing the first book of the Sentences, beginning: *Quia secundum Hugonem in prologo libri de sacramentis,* was ascribed in the old catalogue to *Riccardus de Mediavilla,* which a late hand has altered to *Cornubia.* Neither of these is now among the MSS. at Assisi. The next MS. in the old Inventarium (5): n° 340 in still at Assisii, now n° 148; it contains: *Primus abbreviatus super sententias dicti Riccardi* [Inc.] *Cupientes... Hic liber primaria sui divisione.* The compiler of the Catalogue meant to ascribe this to *Riccardus de Mediavilla.* The work however exists in the Bibl. Naz. Florence F. 3, 606 conv. soppr., and according to Sbaralea (6) is really by a later friar Minor, *Iacobus de Trisanto* (7).

(1) Eccleston, 65.

(2) Hil. Felder, *Geschichte der wiss. Studien im Franziskanerorden,* Freiburg i. B. 1904, 530. — I cannot accept Fr. Felder's chronology on Richard of Cornwall, ibid., p. 225. — I must also reject the hypothesis recently proposed by Fr. Mandonnet, *Thomas d'Aquin, novice Prêcheur,* in *Revue Thomiste,* 1925, 512-5, namely that the condemnation of several errors, by the university of Paris in 1241 (Denifle, *Chart.* I, 170-2) was directed against Richard Rufus, O. F. M., and against Stephan of Vénisy, (*Varnesia*), O. P. The hypothesis relies only on this false chronology, on the erroneus reading of Charles (see p. 842, note 6) and on the false supposition that Rich. Rufus was in 1242 one of the « Four Masters » (see p. 841 note 11).

(3) Eccleston, 21.

(4) Bibl. secreta 345 (Alessandri, *Inventario dell' antica bibl. di S. Francesco,* Assisi 1906, 104), now in the Vatican, S. 74 (*Miscell. Ehrle,* V, 115), and Bibl. Secreta 360 (Alessandri, 106), now Assisi MS. 176 (see *Grey Friars in Oxford,* 143). Cf. Pelster, *Zt. f. kath. Theol.* 48, 626.

(5) Alessandri, l. c.

(6) *Supplement. ad Script.* 378; II² (1921) 21.

(7) Alessandri, 103, 104, 198. Pelster, l. c. 627, 628.

Fater Pelster has recently (1) brought forward strong arguments for ascribing the commentary on the first three books of the Sentences in MS. Oxford Balliol College 62 (which he was at first inclined to ascribe to Thomas of York) (2) to Richard of Cornwall: and the MS. seems actually to have been in Richard's hands. Thus at one point a large section in the text is cancelled with the marginal note: *Dubitaciones, que sunt ab hoc loco usque ad lecturam, vacat, et nulla responsio sufficiens nec que michi videatur vera. Ricardus* (3). There is also a reference to a *secunda editio* (4). The Balliol MS. 62 may very likely contain the substance of Richard's lectures on the Sentences at Oxford c. 1250-1253. One would like to know whether the errors denounced by Roger Bacon (5) are to be fotnd in it.

Another Assisi MS. (nº 375), now no longer there (6), contained: *Compilatio quatuor librorum sententiarum secundum fratrem magistrum Riccardum Ruphi de Anglia ordinis minorum facta Parisiis.* [Inc.] *Cupientes. Totali libro premittit mihi* (!) *prologum.* This may be the anonymus work preserved in MS. 33 at Todi, beginning: *Cupientes... Premittit hic magister totali libro prologum* (7).

No definite answer can as yet be given to our question. A look-out should be kept for Commentaries on the Sentences beginning: *Quia secundum Hugonem de S. Victore in libro de sacramentis parte prima, duplex est opus creatoris,* and: *Cupientes etc. Totali libro premittit mihi* (*magister hic?*) *prologum.*

A manuscript at Oxford may contain the Paris commentary of Richard Rufus. It is Balliol College nº 196 (ff. 294, saec. XIII ex.), an anonymons commentary on the four books of the Sentences, beginning (Lib. I praef.): *Toti operi libri Sententiarum premittit magister prologum suum; ubi primo ponit causas allicientes;* Commentary: *Magister aggrediens intentum, quod primo preparat sibi.* — Lib. 2: *Que ad misterium* etc. *Quibus verbis refert scriptura.* — Lib. 3: *Iam nunc hiis intelligendis. Magister in hoc 3º libro acturus de statu hominis.* — Lib. 4: *Libro quarto D. prima. Ostenso in primo effectum sacramentorum* (8).

The resemblance to the beginning of Bonaventura's commentary (*Totali libro premittit magister prologum in quo tangit causas su-*

(1) *Scholastik,* I, 50-8, (2) See above p. 841. (3) *Scholastik,* I, 76.
(4) Ibid. 80. (5) See above p. 842. (6) Alessandri, 109.
(7) Pelster, l. c. 629. Aug. Daniels, *Quellenbeiträge... zur Gesch. der Gottesbeweise im 13. Jahrh.,* Münster 1909, 158 (*Beiträge z. Gesch. der Philos.* VII, 1-2) gives e somewhat different incipit: *Cupientes ... praemittet hic magister totali libro qui dividitur in duas partes.* L. Leonii, *Inventario dei codici della Comunale di Todi,* Todi 1878, 16. (8) I have not yet been able to examine this MS. Dr. R. L. Poole kindly sent me the *incipits.*

scepti operis) cannot fail to strike us. But it now established that Bonaventura began to lecture on the Sentences at Paris about 1251 (1), and Richard Rufus in 1253. Rufus was either lecturing concurrently with Bonaventura in 1253, or was his immediate successor. In either case we should expect to find him strongly influenced by, and partly dependent on, his great colleague (2).

Richard of Cornwall was recalled from Paris, where the attack on the friars was now in full force, to succeed Thomas of York as master at Oxford, probably on the latter's removal to Cambridge, i. e. about 1256. The latest trace of him that we have found is the will, dated November 1259, of Martin de S. Cruce, master of the Hospital of Sherbourne, near Durham, who bequeathed to him *Unum habitum integrum* and a copy of the Canonical Epistles (3).

After Thomas of York and Richard of Cornwall, there seems to have been a reaction against philosophy in the Franciscan School. The next two lectors were theologians, not philosophers.

6. John the Welshman is the first of the masters at Oxford who is not mentioned by Eccleston himself. Eccleston finished his Chronicle in 1258 and makes no allusion to any event which occurred after that date. The names of the masters from the 6th to the 21st inclusive are added in the earliest manuscript in one hand, which we may call the hand of the first continuator.

John of Wales, who belonged to the custody of Worcester (4) which included North Wales, was regent master at Oxford about 1259-62. In October 1282 he was employed by Archbishop Pecham (who no doubt had been one of his pupils) in negotiations with Llewelyn, prince of North Wales (5). In 1283 he was in Paris where he took part in examining the doctrines of Petrus Johannis Olivi (6), he preached sermons there on 19 April and 1 May, and is described as

---

(1) Pelster, *Literargeschichtliche Probleme* etc. in *Zt. f. kath. Theol.* 48 (1924), 500-32 (esp. 517-8). See also AFH XVIII, 150-2. Thomas Aquinas was lecturing on the Sentences at the same time, 1253-5; see Mandonnet, in *Revue Thomiste*, 1918, 341.

(2) Two more references may be of use: Bale, *Index Brit. Script.* 358, says: *Ricardus le Ruys, doctor, Minorita, edidit Lecturam Sententiarum* (inc. *Materia divinarum Scripturarum*). *Ex Bibliotheca Nordovicensi.* — St. Augustine's Abbey, Canterbury, possessed: *Sincathegorematica Richardi Cornubiensis;* M. R. James, *Ancient libraries of Canterbury and Dover*, p. 354, n. 333. — But this *Ricardus* seems rather to be of a later time.

(3) *Grey Friars in Oxford*, 143.

(4) Iesus Coll. Cambridge, MS. 67.

(5) *Registrum Epistolarum Fr. Ioh. Peckham* (ed. C. T. Martin, London 1882-5), II, 421-2.

(6) *Chron. XXIV Gen.*, AF III, 375.

regent [1]. Friar John of Wales died at Paris [2], perhaps on the 3 April 1285 [3].

He was essentially a moralist. As he himself said, he was « ignorant of philosophy », and though he wrote on the lives of the philosophers [4], he used them simply to draw moral instruction and example. His works enjoyed an enormous and lasting popularity. Extant manuscripts of them — dating from the 13th, 14th and 15th centuries — may be counted by the hundred: it is difficult to name any considerable collection of MS. which does not contain several of them. There are still extant four distinct Italian translations of one of his treatises, made in the fourteenth and fifteenth centuries. Between 1470 and 1520 twelve printed editions of one or several of his works were issued [5].

7. Thomas Docking, also called Thomas Good [6], took his name from the village of Docking in Norfolk and probably entered the Order at Norwich. Adam Marsh in a letter written about 1253 asks the provincial to assign the Bible of the late beloved P. of Worcester to the use of Fr. Thomas de Dokkyng, who was distinguished by good morals and pleasant manners, a clear head, great learning and ready eloquence: his friends were ready to pay handsomely for the book [7]. After lecturing on the Sentences he became D. D. and lector to the friars, probably about 1262 [8]. He was at

(1) Quétif-Echard, *Scriptores ord. Praed.*, I, 386, Paris 1719; Lecoy de la Marche, *La chaire française au moyen âge*, Paris 1868, 475; II éd. 1886, 515-6 (from Bibl. Nat. Paris, MS. lat. 14947). (2) B. Pisan., *De conformitate*, AF IV, 308, 543. (3) *Chron. XXIV Gen.* l. c. 375 note. Tanner, *Bibliotheca*, 435 (1748). (4) *Compendiloquium de vita et dictis illustrium philosophorum*, also called: *Floriloquium philosophorum* etc.

(5) The longest of them is the *Communiloquium* or *Summa Collationum ad omne genus hominum*. Whe mention only the titles of some other works of *Iohannes G(u)allensis*, as he was commonly called: *Breviloquium de sapientia sanctorum; Breviloquium de virtutibus antiquorum; Ordinarium sive Alphabetum vitae religiosae; Tractatus de VII vitiis; Moniloquium*, a work for the use of young preachers etc. For references and a fuller description of his writings see Little, *Studies in English Franciscan History*, 174-92, and *Grey Friars in Oxford*, 144-51.

(6) London, Br. Mus. Royal 3 B XII, f. 1: note in a hand c. 1500: *Liber magistri Thome gude i. e. bonus doctoris sacre theologie Oxonie et ordinis Minorum vocati Dochyng eo quod natus fuit in villa vocati Dochyng.* — A more detailed study of Docking will be included in a volume to be presented to Dr. R. L. Poole in 1927. (7) *Mon. Franc.* I, 359-60: the letter mentions « the irrevocable intention of Fr. R. of Cornwall ».

(8) If he is rightly placed in the list; but see H. de Brisingham. In the 1269 controversy six Friars Minor were present at the final scene, namely: *Adam de Werminstre, tunc gardianus, Thomas de Doking quondam lector Oxon', Willelmus de Heddel', tunc lector Oxon', Dyonisius, Robertus de Capell', Alanus de Wakefend.*

Oxford in 1269 when he took a prominent part in the controversy on poverty with the Dominicans [1].

Dokhyng super sentencias (2° fol. *est tandem*) was in the library of the Austin Friars of York in 1372 [2] and was mentioned in the Catalogue of illustrious Franciscans [3]. But his fame rested on his biblical commentaries, namely those on Deuteronomy: inc. *Legitur Exodo 16. g. quod Dominus iussit.* MSS. in London, Brit. Mus., Royal 3 B. XII (sec. XIV), Oxford, Balliol College 28 (A. D. 1442); Lincoln Cathedral 5 (A. 1. 17) (sec. XV), Trinity College, Dublin 204 (sec. XV), and a part of this commentary with the title: *Expositio decalogi,* MS. Bodley 453 (= 2403) f. 57-90 (saec. XV in.): on Isaiah, Oxford, Balliol Coll. 29 (*imperf.*), and Cambridge, Caius Coll. 270 (sec. XV): on most of the Epistles of St. Paul, Balliol Coll. 30 and Magdalen Coll. Oxford 154 (Sec. XV([4]. Questions on St. Luke and *Questio utrum Iob* [5] *in prosperis fuerit altior coram Deo quam in adversis,* in Bibl. Nationale, Paris, 3183 f. 169-73, 178-82 (saec. XIV). A *Lectura super Apocalypsin* in MS. Balliol Coll. 149, f. 107, inc. *Panis ei datus. Querit propheta,* (saec. XIV), is doubtfully attributed to him without any apparent reason. The old index of the Catalogue of Syon Monastery [6] has: *Dokkyng ordinis minorum in suis correctionibus super sacram scripturam abbreviatus. N. 27 f. 107;* but there is no trace of the work in the catalogue itself.

Docking was probably superseded by Nicholas of Lyra as a commentator. A few notes made in a cursory examination of his commentary on Deuteronomy in MS. London, Brit. Museum, Royal 3 B. XII may be given.

In his introduction, with an allusion to the Rhetoric, he refers to the difficulty of striking the golden mean between brevity and prolixity in a work of this kind. He does not err on the side of brevity: the commentary occupies 187 large leaves, with double columns. He goes through the text of each chapter methodically, giving

---

(1) *Grey Friars in Oxford,* App. C. (p. 324-6, 335).

(2) No. 243 in M. R. James' edition of the Catalogue in *Fasciculus J. W. Clark dicatus* (Cantab. 1909).

(3) Leland *De Scriptoribus* (1709) p. 315.

(4) The *incipits* an given in Bale, *Index Brit. Script.* 436-7.

(5) Thomas Gascoigne speaks of Docking's *opus egregium super Job* (quoted in *Wood's of Oxford,* ed. Clark, *Oxf. Hist. Soc.* II 367): Bale, *Index,* 437, mentions *Quaestiones super Jobum:* inc. *Queritur utrum status prosperitatis.* There is probably more than one *questio* on Job.

(6) *Catalogue of the Library of Syon Monastery,* ed. Mary Bateson, Cambridge 1898, p. 221.

the literal or historical and the various mystical or spiritual meanings, raising and answering objections, and discussing the moral applications.

On the whole he is true to his principle: *Expositio historica firmum est fundamentum aliarum expositionum.* Thus on Cap. 22 v. 8, he notes: *hoc preceptum respicit consuetudinem Palestine ubi domus in superiori parte plane sunt, unde si non fuerint ibi muri in circuitu vel deambulatoria, periculum est magnum:* (cf. Cap. 24 v. 6, his reference to the use of hand mills in Palestine). The word *racemos* in Cap. 24 v. 21 has to be carefully explained, with the various parts of a vine, and the explanations of Isidore, Papias, Hugutio are cited, and verses given to help the memory, e. g.: *Est radix vitis, fructus sunt uva racemus* (1).

Mnemonic verses are scattered through the book generally in hexameters. And Thomas is fond of quotations from the classical poets — Vergil, Horace, Juvenal, Ovid, Flaccus (i. e. Valerius). Besides the usual Fathers of the Church, he quotes Plotinus and Dionysius and makes much use of « *Rabinus* » or « *Rabinosse* », who turns out to be Rabbi Moses or Maimonides. *Radulfus* (i. e. the monk of Saint-Germer de Flaix) is frequently cited on Leviticus. Thomas has of course a good knowledge of Canon Law and its commentators, such as Raymund and Goffred. He sometimes uses the language of philosophy and cites by name among the works of Aristotle the *Meteora, De animalibus, De celo et mundo, De vegetabilibus.* He gives a good deal of attention to the animals mentioned, and quotes in this connexion a Bestiary and a « book called Angelus » (2). One naturally thinks of Bartholomeus Anglicus (3), but it seems to be a more elementary treatise than the *De proprietatibus rerum.*

The applications of texts to his own time are naturally of greater interest. In Cap. 4 he discusses what images may be painted in churches. Not the Father, or the Holy Ghost, or the Son *secundum eius divinitatem;* nor the Trinity, being *purissimus spiritus.* Angels may be painted *sine errore,* but not souls going out of the body: *quia aut omnino nullum corpus secum gerunt aut nullum corpus nobis visibile.*

He is much interested in idolatry, and in cap. 5 he enumerates seventeen *species famosiores idolatriae,* and in cap. 18 he returns to the subject in treating of magical arts.

(1) Cf. also Cap. 26, v. 2, the careful explanation of *cartallus.*

(2) Cap. 14. An old catalogue (A. D. 1395) of Durham Cathedral Library mentions: *Liber qui dicitur Angelus;* cf. Raine, *Catalogi veteres librorum ecclesiae cathedralis Dunelm.,* in Surtees Soc. 1838, VII, 54. MSS. of the bootk are in Paris, Bibl. Nat. 459, 11207; Oxford, Bodl, Laud. Misc. 112.

(3) See on him Th. Plassman, AFH XII, 68-109.

In discussing auguries, he carefully distinguishes between the lawful and unlawful use of bird-lore for foretelling the future: a man who knows the natures of birds can often tell from their movements what the weather is going to be. If it is objected that good or bad fortune does follow according (e. g.) as a man puts his right or left boot on first, *potest huius reddi ratio naturalis. Qui enim huiusmodi observationibus credunt, confortantur anime eorum et exhilarantur cum bona sibi ventura credunt, et propter hoc magnificentius agunt atque strenuius: magnificentia enim atque strenuitas opera meliorant interdum et prosperant. Econtrario* etc.

Thomas gives advice to wives who are forbidden by their husbands to give alms. Husbands often say more than they mean. A wife should act with discretion, *et semper debet sibi formare conscienciam quod non displiceat viro in corde, licet forte aliquando prohibuerit ore. Solent enim mariti prohibiciones tales facere uxoribus absolute, ut sic temperent eas non a toto set ab excessu.*

The modern equivalent for cities of refuge (cap. 19) is the *libertas ecclesiae,* which is greater. For sanctuary protects an ordinary criminal, though not a public robber nor a *servus* who refuses to come out when his lord has promised him impunity. The reason why punishments are milder now is that before the incarnation God was our lord, after the incarnation God is our brother. But in that case why are not all punishments milder? why is theft now punished by hanging but then only by restitution? « The reason is that now population is increasing and productivity diminishing, and therefore thefts would become too common unless punishments were more severe ».

Usury is discussed at length (cap. 23), but Docking merely gives the traditional arguments; thus he condemns usury especially because the usurer sells time for money and so harms the nature of good in general, *quia bonum est sui communicativum, et tempus est maxime sui communicativum, quia semper et continue omnibus se totum communicat.* The subject of tithes (cap. 26) leads to an ingenious examination of the part which the number ten plays in the economy of nature, and we get here a personal touch. Sometimes tithe is legally due even when no profit has been made. *Ego tamen,* says Docking, *si ad me pertineret, non acciperem talem decimam ex quo nullum lucrum sed magis damnum inde habet.*

Finally attention may be drawn to his consideration of the relative fertility of flat and mountainous countries. The question arises in connection with the geography of the Promised Land (cap. 11). Fertility depends on heat and moisture, both of which are more plentiful in mountainous districts. There is some difficulty about the

moisture, because « it is the nature of water to flow downhill, as Aristotle says, *De celo et mundo* », but this is got over: and the greater part of the discussion is devoted to showing how the rays of the sun strike different parts of the earth, *sicut docetur in perspectiva*. Like Roger Bacon he quotes and explains scientifically the text: *Sol tripliciter exurit montes* (Ecclus. 43, v. 4), and the whole passage bears so close a resemblance to Bacon's example of the right method of applying science to the exposition of Holy Scripture (1), as to preclude the possibility of a mere coincidence.

It will be remembered that it was when Docking was at Oxford working at his commentaries, that Bacon was pouring out his soul in the three great *Opera:* it may be that Bacon had Docking in his mind when he was expounding the *utilitas mathematicae in divinis;* it may be that Docking formed himself on Bacon's precepts. Of the intimate connexion between the two there can be no doubt.

8. H. de Brisingham presumably held office c. 1265-7. In the list of Cambridge masters we read: *13us Frater T. Brisigham, sed incepit Oxoniae* (2). If H. is the correct initial and if H. means Henry, Brisingham may be the author of a *Summa de Sacramentis;* inc. *De matrimonio* etc. *Sequitur de sacramento matrimonii quod est legitima coniunctio maris et femine,* in MS. Oxford, Bodl. Laud Misc. 2, ff. 130-165, which ends: *Explicit summa quam composuit frater Henricus Lector Oxoniensis Fratrum Minorum anno Domini m.cc.lxi.* If this identification is correct, Henry must have composed the summa before he became regent master. There was however, as we have seen, another Friar Henry - Henry of Wodstone - who was teaching at Oxford some years earlier. Bale (3) noted in the house of Friars Minor of Reading *Sermones dominicales et festivales* (inc. *Ecce sponsus venit*) by *Henricus de Oxonio Minorita.*

9. William of Heddele or Hedley is mentioned by Adam Marsh in a letter to the provincial in 1253 (4): « I could not refrain from mentioning the proposal about your beloved son friar William de Hedele ». As the next sentence refers to « the irrevocable intention » of Friar Richard of Cornwall, the proposal perhaps was that

(1) *Opus Majus*, Part IV (Bridges, I, 214). Tanner (*Bibliotheca*, 230) mentions *Tabulam super Grammaticam Dokking; MS. Linc. Cathedral Libr. F. 18.* This does not seem to be in the Lincoln Cathedral Library now. Docking was interested in grammar: see e. g. his discussion on the *figura que dicitur zeuma in Deut. cap. 27* (MS. Royal 3 B XII, f. 141 (rb). (2) Eccleston, 72.

(3) *Index Brit. Script.* 166. (4) *Mon. Franc.* I, 360.

William should be « assigned » to Oxford. He was lector at Oxford in 1269 at the time of the controversy with the Dominicans on the question of poverty (1), The controversy itself does not concern us here, but there are some passages relating to the removal of lecturers owing to previous quarrels with the Friars Preachers, which are of interest. The Minorites, when urging the punishment of the offending Dominican, point to their own conduct as an example. *Ad hoc movere debet, quod Fratres Minores in consimili casu personas multum dissimiles, viz. lectores, in tantum humiliaverunt, quod pro levi occasione unum valde graciosum ad pacem vestram conservandam de conventu suo ammoverunt, et alium suspenderunt per annum a predicacione et confessione, et usque hodie manet a lectione suspensus.* The Dominicans reply: *Fratrum minorum delictum contra predicatores fuit publicum, et ideo non mirum si publice ammoveretur.* A Friar Minor retorts: *Esto quod illius fratris ammocio, cum esset persona valde gravis,... movere non debeat: saltem moveat vos quod alius lector fuit ammotus a loco suo pro pace vestra servanda, qui eciam cum se in presencia quorundam predicatorum excusaverat, nihil contra eum habuerunt nec habere potuerunt* (2).

The Franciscan author of the Lanercost Chronicle (3), who was well acquainted with Oxford affairs at this period, says that when prince Edward of England went on Crusade (August 1270), « he took with him the reader and master of the Friars Minor at Oxford, Friar William de Hedley, a man beloved of God and in favour with men ». Friar William died on the outward voyage — either between Aigues Mortes and Tunis in the autumn of 1270, or between Sicily and Acre in the spring of 1271.

10. Thomas of Bungay (Suffolk) became regent master in 1270, or at the end of 1269. He was 15th master at Cambridge (4); and 8th provincial minister of England — between Peter of Swinesfield, who was certainly minister in 1269 (5) and John Pecham, who probably became minister in 1275. Bungay's tenure of the provincialate (of which no details have been found) perhaps fell between his regency at Oxford and his regency at Cambridge. He was buried at Northampton (6).

---

(1) *Grey Friars in Oxford*, 335. (2) Ibid. 329. (3) *Chron. de Lanercost*, 81.

(4) Eccleston, 72: *sed incepit Oxoniae;* AF I, 272.

(5) He was at Rimini c. 1268; no doubt on his way to the General Chapter at Assisi in 1269. London, Brit. Mus. MS. Sloane 2478, f. 14v.; J. A. Herbert, *Catalogue of Romances ... in the British Museum*, London 1910, III, 514. (6) *Mon. Franc.* I, 537, 560.

Though famous in popular tradition as the associate of Roger Bacon, very little is known about him. According to the Catalogue of illustrious Franciscans, he wrote a commentary on the Sentences (1); and the library of St. Augustine's Abbey, Canterbury possessed: *literales* (?) *dubitaciones T. de Bungey super primum et 2m sent.*, and *Questiones Thome de bunge super 4m Sentenc.* (2). The chief work of his that has come to light is: *Questiones super libros de celo et mundo* (3); inc. *Summa cognitionis nature. Aristoteles probat hic tres questiones in primo capitulo. Prima est, quod omne corpus est completum quoad divisiones,* in Gonville and Caius College, Cambridge, MS. 509, ff. 209-252v (saec. XIII), ending: *Hic terminantur questiones super 3 celi et mundi a mag. T. de bungeya.* The MS. contains also anonymous questions on the Physics, Metaphysics, *De anima,* and others, which may possibly be Bungay's.

Another MS. at Cambridge, Pembroke College 87 (saec. XIII-XIV), has, in a note on Augustine *De cognitione vere vite,* a reference to some work of Bungay's, fol. 143v: *Frater T. de Bungeye sic tetigit hanc questionem super hunc locum apostoli Rom. 14. Omne autem quod non est ex fide,* etc.

Assisi MS. 158, among many *questiones* discussed at Oxford and Cambridge, contains three (*questiones 37, 41, 47*) marked *bong',* which probably means Thomas Bungay. No 37, already referred to (4), contains a good deal on sight and visual rays.

11. John de Pecham, derived his name from the village of Patcham, near Lewes, in Sussex (5). He joined the Order about 1250, probably at Oxford (6). He is described as: *Dominus Iohannes de Pescham scholaris* and may have been bachelor of arts (7). Adam Marsh bears witness at this time to his learning as well as to his character. In a letter to the Prior St Frideswide, written in 1291, Pecham refers to his early training in the Oxford convent: *nos, qui*

---

(1) Leland, *De Script. Brit.*, 302.

(2) M. R. James, *Ancient Libraries of Canterbury and Dover*, p. 262 (nos. 615, 617). (3) Bibl. Nat., Paris, 16144 (saec. XIII) contains: *Thomas super librum de celo et mundo.* Can this be Bungay? (4) See p. 828s., above.

(5) Fr. Iohannis Pecham, *Tractatus tres de paupertate* (BSFS II) 1910, preface.

(6) *Mon. Franc.* I, 256. He was tutor to a nephew of: *Magister H. de Andegavia:* the nephew suggested that *quidam P. scholaris Oxoniae* should take Pecham's place as tutor.

(7) If we could accept the *Canticum pauperis* (*Bibl. Franc. ascet. medii aevi,* IV, Ad Claras Aquas 1905, 133-205), as autobiographical, he had already tried, and found wanting, logic, physics, medicine, mathematics, astrology and magic, metaphysics, ethics, civil and canon law.

in domo Fratrum Minorum Oxoniensium superioris naturae, quae naturans communiter appellatur, hausimus spiritum naturali pondere potentiorem, nulli videri possumus importuni si ipsorum gratiam ut possumus promovemus (1). Pecham went to Paris at an unknown date, but before 1257, as he evidently came under Bonaventura's influence (2). His lectures on the Sentences were probably given at Paris (3). He was regent master at Paris during the second regency of Thomas Aquinas, i. e. 1269-1271, and disputed with the great Dominican on the unity of substantial form in man (4). To the period of his mastership at Paris belong most of his *Quaestiones quodlibetae* (5), and his *Tractatus pauperis* which was a reply to Gerard of Abbeville (6). Pecham succeeded Thomas Bungay as master and lector to the Oxford friars c. 1272, and was admitted to the same degree there which he held at Paris (7). He is said to have been the first to introduce practice of disputing *de quolibet* at Oxford (8). He was appointed on 2 May 1275, together with the prior of the Oxford Dominicans by the king's writ to decide a suit in the University

(1) Peckham, *Registrum Epistolarum*, ed. Martin (1885), III, 977-8.

(2) This may be inferred from the *Canticum Pauperis.*

(3) MSS. Florence, Bibl. Nat. conv. soppr. G. 4. 854: *Lib. I, Sent.;* inc. *In medio et in circuitu ... Quoniam ex notitia causarum;* Oxford, Bodley 859, ff. 332-79, saec. XIV: Lib. IV. Sent.: inc. *Questio est de sacrificiis circa que queruntur octo.* — One question: Lib. I, Dist. II, qu. 1, *an Deus sit,* is printed by A. Daniels, *Geschichte der Gottesbeweise*, 41-50. Others by Spettmann (see below). Cf. Alessandri, *Inventario ... Assisi,* 102; James, *Anc. Libraries of Canterbury and Dover* (1903), p. 254 (no. 521, St Augustine's Abbey); AFH IV, 147, (MS. on the four books formerly at Siena).

(4) His own account, *Registrum Epist.* III, 866, 899, differs materially from the report made by a witness at the process of canonization of St Thomas, AA SS 7 Martii, p. 712, quoted by Denifle, *Chart. Univ. Paris,* I, 635, by Mandonnet, *Siger de Brabant,* I, Louvain 1911, 100 etc. See on this question, A. Callebaut, *Jean Pecham et l'Augustinisme. Aperçus historiques,* AFH XVIII, 441-72. — In this connexion it might be worth while to examine MS. Rome, Vatican Ottoboni 196; *Quodlibeta Th. Aquin., Jo. Pecham* and others. Among Pecham's scholars at Paris was (St) Thomas of Cantilupe, *Regist. Epist.* I, 315.

(5) See *Tractatus tres de paupertate* (BSFS II), p. 99-108. Father L. Oliger has printed two of these, in AFH VIII, 389-447, and *Franzisk. Stud.* IV (1917), 127-76.

(6) This is conclusively proved by Oliger, FS IV, 134 sqq.

(7) Trivet, *Annales,* 299. His treatise against Kilwardby was probably written at this time.

(8) *Chron. de Lanercost,* 100-1: *qui post cathedram Parisiensem et Oxoniensem, ubi primo omnium disputavit in facultate Theologiae de quolibet.* On the difference between *quaestiones ordinariae and quodlibetales* see Mandonnet in *Revue Thomiste,* 1918, 266-9, and P. Glorieux, *La littérature quodlibétique de 1260 à 1320,* Le Saulchoir 1925; cf. AFH XVIII, 390-3.

which had long been before the Chancellor's Court [1]; and the king gave 10 s.: *fratri Iohanni de Pecham eunti apud Oxoniam* on 21 December 1276 [2]. He was probably already at this time provincial minister (in which office also he succeeded Thomas Bungay), and continued to hold the provincialate while he was lector at the Roman Curia [3]. According to the author of the Lanercost Chronicle [4] he held the post variously described as: *magister curiae, magister in curia Romana, lector curiae, lector palatii in Romana curia* [5], for two years, his time being occupied by daily disputes with heretics [6]. If two years is correct, he must have been appointed by John XXI, as he was made archbishop of Canterbury by Nicholas III on 25 January, 1279. He died on 8 December 1292.

Since 1910, when the « British Society of Franciscan Studies » issued *Fratris Iohannis Pecham Tractatus Tres de Paupertate* [7], many additions to our knowledge of Pecham have been published [8]. Several of these have already been noted [9]. H. Spettman, [O. F. M.], has published:

1) *Quellenkritisches zur Biographie des Johannes Pecham,* FS II (1915), 170-207. 2) *Johannis Pechami Quaestiones tractantes de anima* [10], in *Beiträge zur Gesch. d. Philos. im Mittelalter,* XIX, fasc. 5-6, Münster i. W. 1918. 3) *Die Psychologie des Johannes Pecham,* in *Beiträge,* XX, fasc. 6, 1919. 4) *Der Ethikkommentar des Johannes Pecham,* in *Festgabe zum 70. Geburtstag Clemens Baeumkers,* 221-42; *Beiträge, Suppl.* II, 1923, p. 221-41. — To these may be added four poems attributed to Pecham, ed. E. Peeters, in FS IV (1917), 355-67.

---

(1) Close Roll, 3 Edw. I, m. 18 dorse.

(2) P. R. O. Accounts etc., 350 (23).

(3) In a letter to Edward I, written at Rome, 31 December 1278, he describes himself as: *solo nomine minister Anglie;* P. R. O. Anc. Corresp. XIX, 188. The *Chronicon Angliae Petroburgense* (ed. Sparke *Scriptores Hist. Angl.,* 1723, p. 121) calls Pecham in 1279: *minister ordinis fratrum minorum.*

(4) P. 101. (5) Eccleston, 67, 146; Trivet *Annales,* 300.

(6) *Chron. de Lanercost,* 101.

(7) See on this work, in which is given a full catalogue of Pecham's MSS. and works (p. 1-12), AFH IV, 147-50.

(8) The *Summa de esse et essentia,* the early publication of which was announced in 1911 (AFH IV, 148) has not appeared, and the Canterbury and York Society has only issued two parts, in 1908 and 1910, of its promised edition of the unprinted documents in Pecham's *Register.*

(9) See p. 853, notes 3-8.

(10) This is divided into three parts:

Pars I, Quaestiones de anima (qu. 1-12), from MS, Florence, Bibl. Naz. conv. soppr. J. I. 3; *Pars II, Quaestiones de beatitudine corporis et animae* (qu. 13-24), from MS. Florence, Bibl. Laurenz., Plut. 17, sin. 7; *Pars III, Quaestiones selectae ex commentario super I. Sent.* (qu. 25-42) from MS. Florence, Bibl. Naz. conv. soppr. G. 4, 854.

12. Henry de Apeltre (c. 1274?) was afterwards the 17th master at Cambridge.

13. R. de Cruce, or Robert Cross, is probably the *Frater Robertus de S. Cruce* who went to France with *Fr. Adam de Bechesoueres* [Bekeshovede?] with a letter of recommendation to the minister general (c. 1250?) ([1]). He was probably regent master about 1276. In April 1280, Archbishop Pecham instructs the prior of the Oxford Dominicans to forbid a brother of his house to visit an unnamed 'college of women', owing to grave suspicion, on the accusation of Friar Robert de Cruce ([2]). Robert may have intervened as master still residing at Oxford, or as vicar of the Friars Minor, or perhaps as minister, but in the latter case Pecham would probably have referred to him as Minister. He became provincial in 1280 ([3]) and held office till 1285 ([4]). Leland ([5]) mentions his commentaries on the Physics and Sentences on the autority of the Catalogue of Illustrious Franciscans, but none of his writings have been identified.

14. Radulfus de Toftis (c. 1278?).

15. Alanus de Rodano ([5]) (c. 1280).

16. Roger of Marston was studying at Paris c. 1270. He says: *Ego tamen presens fui Parisius et corporeis auribus audivi quando incepit cantor de perona, assidente magistro Girardo de Abbatisvilla presentibus fratre thoma de acquino et fratri iohanne de pechamo* ([6]). He should have been regent at Oxford c. 1282-4. He appears however as twelfth master at Cambridge with the note: *incepit Oxoniae* ([7]). This presents a chronological difficulty: all the other Oxford masters who lectured subsequently at Cambridge appear, as is natural, lower down in the Cambridge list (except Eustace of Normanville, who is third in both lists). Thus the 4th, 8th, 10th, 12th and 28th masters at Oxford are respectively the 6th, 13th, 15th, 17th, 23rd and 29th at Cambridge. Roger of Marston alone

([1]) *Mon. Franc.* I, 333. ([2]) *Peckham Regist. Epist.* I, 117-8.
([3]) He appears as minister in January 1281, *Regist. Ric. de Swinfield, Hereford.* (C. and Y. Soc., vol. VI), p. 23. Cf. AFH VIII, 549-51.
([4]) *Eng. Hist. Rev.* VI, 746. *Collect. Franc.* (BSFS), II, 155.
([5]) *Comment. de Script. Brit.* 325.
([5]) Cf. Alan de Wakerfeld 171h lector, p. 857.
([6]) A. Daniels, *Anselmzitate bei dem Oxforder Franziskaner Roger v. Marston* in *Theologische Quartalschrift,* Tübingen 1911, 35-59, (p. 37). Cf. AFH XVIII, 448.
([7]) Eccleston, 72; AF I, 272.

reverses the order, and in the Cambridge list comes before Brisingham and Bungay. The alteration of: *incepit Oxoniae* to *incepit Cantebrigiae* would solve the problem. He was thirteenth provincial minister, probably from 1292-8 (1), and was buried at Norwich (2), it is said in 1303 (3).

The editors of *De humanae cognitionis ratione* (Quaracchi 1883) have printed one *Quaestio disputata Fr. Rogerii Anglici,* i. e. de Marston (p. 197-220), on the question: *Utrum anima omnia quae cognoscit cognoscat in luce aeterna, an sibi sufficiat lux naturalis et propria ad cetera cognoscendum* from Bibl. Laurenziana Florence, MS. conv. sopp. 123 (saec. XIII-XIV); and give from the same MS. the titles of two series of questions, each series comprising nine questions, and of two *quodlibets,* the first containing 33 questions. and the second 37 questions (pp. XX-XXI) (4).

Several of the questions in the first series are also preserved — perhaps in the form of *reportata* — in Assisi MS. 158. Thus question 6 (in the Assisi MS.) beginning: *Defectus aliquis sicut ignorantiam et talia contraximus per originem* seems to correspond to question 8 of the first series in the Laurentian MS. Assisi question 134: *Disputatio Rogeri de Mirstun ord. min.* (inc. *Circa emanacionem eternam*) seems to combine questions 4 and 1 of the first series in the Laurentian MS. Assisi 135, 144, 145, 146, 147, 148 correspond to questions 2, 3, 4, 5, 7 and then 6 in the same series (5).

Question 144 (6) in the Assisi MS. is marked: *R. de Merstone minor. Respondit cnap.* The names are often abbreviated in this MS., and there can be little doubt that *cnap* represents Fr. Richard Cnap-

(1) He was certainly provincial in May 1294: P. R. O. Chancery Warrants 1765 (14). Cf. *Heng. Hist. Rev.* VI, 746.

(2) Eccleston (App.) 147; AF I, 264.

(3) F. Blomefield, *An Essay towards a topographical History of Norfolk* (1805-1810), vol. IV, 112.

(4) Daniels (*Theol. Quartalschr.* 1911) gives *incipits:* I. Qq. *Circa emanacionem eternam primo queritur de ipsa productione.* II. Qq. *Quoniam sicut dicit Anselmus monol. cap. 66 mens rationalis.* I. Quodlib. *Omnis humana perscrutatio sapientiam rationabiliter investigans.* II. Quodlib. *Omnis humana investigatio circa creatorem.* (5) Daniels, l. c.

(6) I regret that I have not noted the subject of this question; the corresponding question in the Laurentian MS. given by Daniels, is « utrum divinae origines sint priores relationibus ut aliquo modo distinguentes ». The editors of *De humanae cognitionis ratione,* note (p. XX-XXI): *Primum* [quodlibet] *invenitur in codice ... Assis. (S. Franc.) sign. 158.. et fol. 130 verso col. 2: secundum quodlibet fr. Regerii* (sic): *Omnis humana investigatio circa creatorem negotiatur,* etc. I have not found this in the Assisi MS. — It is actually not there, but it occurs in the Laurentian MS. f. 122r.

well (¹), a Dominican, master in theology apparently at Oxford, who incurred the anger and condemnation of Archbishop Pecham in 1284-6 for maintaining the Thomist doctrine of the unity of substantial form (²).

Marston supports the theory of the immediate divine illumination of the human intellect, like Bonaventura and Roger Bacon, and was directly influenced by the latter (³). It may be noted that he quotes the *De Anima* in the Arabic-Latin translation.

17. Alan de Wakerfeld was at Oxford in 1269 when he represented his convent on several occasions in the controversy with the Friars Preachers (⁴). He probably became lector about 1284. There seem to be several references to him in the Assisi MS. 158: qu. 76: *Respondit Orfort. Waker.;* qu. 77: *Disputavit Al' minor;* qu. 78: *Disp. Alan'. Respondit N. de Stre..t* (?) *predicator;* and near the end of the volume: *Waker dis. R*[*espondit*] *Penn*[*ard*] (elsewhere: *Magister Robertus de Pennard*). The Alan referred to may of course be Alanus de Rodano, the fifteenth master. A *Frater Alanus* was *fratrum minorum Anglicane provincie vicarius,* on 8 September 1285 (⁵). *Frater Alanus O. F. M.* was regent master at Paris 1303-5 (⁶).

18. Nicholas de Ocham lectured on the Sentences about 128υ. His quaestiones or commentaries on the four books of the Sentences are preserved in MS. Rome, Vatican Ottoboni 623, and on books I and II in Florence, Bibl. Naz. Conv. soppr. G. 5, 858; inc.: *Veteris ac novae legis. ... Quaeritur de subiecto theologiae et quod sit Deus videtur.* An extract from this, Lib. I. Dist. III. q. II: *an Deum esse sit per se notum* is printed by Daniels, *Gottesbeweise,* 82-3.

An anonymous commentary on the Sentences in MS. 134 at Merton College Oxford, (saec. XIV) has the same *incipit* (with the substitution of *Questio* for *Quaeritur*) and is doubtless to be ascribed to Nicholas of Ocham (⁷) It contains all Book I, lacks Dist. 30 or 31-44

(¹) Knappewelle is the form used by the Oseney annalist; *Annales Monastici*, ed. Luard IV, 306, 307.

(²) Peckham, *Reg. Epist.*, 840-3, 896-902: Dunstable Annals (*Ann. Monast.* III, 323-5, 341), (Oseney Annals (ibid. IV, 306-307), Wilkins, *Concilia,* II, 123-4; ALKG II, 227. Quétif-Echard, *Script. Ord. Praed.* I, 414.

(³) Evidence of this is given by O. Keicher, *Der Intellectus agens bei Roger Baco,* in *Festgabe zum 60. Geburtstag Clemens Baeumkers,* Münster in W. 1913, p. 306 sq.: Marston quotes from the *Opus Majus* almost word for word.

(⁴) *Grey Friars in Oxford,* 320, 321, 335. (⁵) P. R. O. Chancery Warrants 1765 (11). (⁶) FS X (1923) 10-15; AFH X, 5. (⁷) Lib. II, inc.: *Creationem etc. Circa istam distinctionem,* etc. as in Caius Coll. MS. 319.

of Book II, Dist. 1-17 of Book III, and ends incomplete in Dist. 43 of Book IV.

Caius College Cambridge 319 (saec. XIII-XIV) contains: *Scriptum Nicholai super 2 et 3 Sententiarum;* inc. lib. II: *Creationem* etc. *Circa istam distinctionem queritur primo utrum mundus sit eternus.* Inc. lib. III: *Cum venerit plenitudo* etc. *Queritur de possibilitate incarnationis.* And MS. 14565 in the Bibl. Nat. Paris (saec. XIV) contains fol. 173v: *Fratris Nicholai minoris replicationes* (these may be by Nicholas of Lyra?).

Nicholas became lector and regent master about 1285, and the various questions ascribed to him in Assisi MS. 158 belong to this period. They are (1) N° 123: *Questio in vesperis N. de Hotham;* (2) N° 161: *questio M. Nic. de Hotham. Questio est an creatura possit diligere deum propter se et super omnia naturali dilectione;* (3) and (4) Nos. 162, 163: (5) N° 165: *Fratris N. de Ocham minor. Determinacione an relationes realiter distinguant et sola ratione* (a long discussion occupying 34 leaves); and (6) at the end of the volume: *Questio Hotham in vesperis Cnol, Oxon. Respondit Persel.*

Leland [1] ascribes to him also a work entitled *De Verbo* (probably a *quaestio*) on the authority of the *Catalogus eruditorum Franciscanorum,* and adds: *Scripsit etiam libellum de Latitudine Oppositionum, ingeniosi iudicium astrologi* — this apparently was not derived from the Catalogus, and is very doubtful.

19. Walter de Knolle is no doubt the *Cnol* at whose vesperies Nicholas of Ocham and *Persel* disputed as recorded in the Assisi MS. His period of necessary regency may be placed c. 1286-7. *Frater Walterus de Knulle, magister in theologia* was present at the submission of Pontius de Cors to Richard de Swinfield, bishop of Hereford, at Sugwas near Hereford, on 6 Jannary 1290/1 [2]. He became 23rd master at Cambridge [3], whether before or after this date is unknown.

20. Hugh de Hertepol derived his name from Hartlepool in Northumberland, where a house of Friars Minor was founded before 1240 [4]. He was a person of importance at Oxford in 1282, when Devorguila appointed him to be one of the two proctors to whom the government of the new college of Balliol was entrusted [5]. He became

(1) *Comment. de Script. Brit.* 325.
(2) *Reg. Ric. de Swinfield* (Hereford) 249 (C. and Y. Soc. 1909).
(3) Eccleston, 72. (4) P. R. O. Liberate Roll 25 Hen. III. m. 23.
(5) *Oxford Balliol Deeds.,* ed. H. E. Salter (O. H. S. vol. LXIV, 1913) p. 277.

regent master and lector to the friars about 1287-9. In the Assisi MS. 158 we find: nº 170: *Questio Hertepol minor, Queritur an Deus eadem ratione formali videatur trinus et unus,* nº 182: *Questio H. de Hertepol, Questio est an incarnacio sit possibilis,* nº 185: *Disp' fr' H. de Hertep' in vesperis ante inceptionem fratris Johannis de Persole: questio an Christus in primo instanti potuit mereri perfecte.*

He became fourteenth provincial minister (1) in succession to Roger of Marston, probably in 1298. On 4 April 1299 the King gave Hugh de Hertepol, minister, and his socius William of Gainsborough 10 marks for their expenses in going to the General Chapter at Lyons (2). In 1300 he was busy getting friars licensed to hear confessions in accordance with the Bull *Super Cathedram,* and presented to the bishop of Lincoln 22 friars for the convent of Oxford (3). On 29 March 1301 he received Lib. sterl. 89. O. 11 $^1/_2$ — the Friars Minors' share of the legacy of Edmund Earl of Cornwall (4) and early in 1302 he was commissioned by Boniface VIII to examine the charges against Walter Langton, bishop of Lichfield (5). Some time in 1302 he was in London (6), and on 9 September he was appointed by the King proctor (with William of Gainsborough and others) at the Roman Curia, to negotiate peace with the king of France (7). But two days later he died at Assisi, where he lies buried (8). Among the few records of his provincialate are two assignments of books to members of the Order (9).

21. John of Pershore or de Persora (co. Worcester) appears as Iohannes de Persole, Persel, in Assisi MS. 158, from which we learn that Hugh of Hartlepool disputed at his vesperies, and that he himself responded (presumably when bachelor) at the vesperies of *Cnol* or Walter de Knolle, and at a disputation of Master Richard de Clif (qu. 130; cf. qu. 202). Some *quaestiones* by him are preserved in MS. 95 in the communal library at Todi. He was probably regent about 1288.

---

(1) Eccleston, (App.), 147; AF I, 264.

(2) P. R. O. Accounts etc. 356 (8). The king contributed Lib.sterl 31 to the General Chapter (ibid.). (3) Regist. Dalderby, episc. Lincoln., Memo. f. 13 (Wood, *City of Oxford,* II, 386-7; O. H. S.).

(4) P. R. O. Accts. etc. (formerly Q. R. Wardrobe $\frac{13}{35}$).

(5) *Cal. Papal Letters,* I, 607, 610. (6) *Mon. Franc.* I, 514.

(7) P. R. O. Almain Roll, 30 Edw. I.

(8) His epitaph reads: *Hic iacet frater Hugo de Hertilpol Anglicus Magister in Sacra Theologia quondam Minister Anglie qui obiit III Id. Septembris M.D.MCCC secundo. Orate pro anima eius. Miscell. Franc.* II, (Foligno 1887) 92.

(9) MSS. Peterhouse, Cambridge, 89; London, Brit. Mus., Cott. Galba, E. XI.

22. John of Berwick was regent about 1289-1290. A sermon preached by him at Oxford c. 1290 is reported (1). He was at Stamford in 1300 when he was licensed as S. T. D. by Dalderby, bishop of Lincoln to hear confessions (2). He was probably master of the school al Stamford, the seat of the *studium particulare* of the custody of Oxford (3), and died there (4).

Leland (5) says: *Collaudat eruditorum Index Franciscanorum eius in Longobardum elucubrationes. Scripsit insuper libellum de Formis.* The latter: *Questiones fr. Jo. de Berwico de formis.* was in the library of Glastonbury Abbey (6), and is mentioned by Tomasin as being in the library of St. Antonio at Venice (7).

The catalogue of the library of St. Augustine's Abbey, Canterbury (8) mentions (nº 598). *Quodlibet Egidii et Berwyk.* Does this mean that Berwick collaborated or disputed with the famous doctor of the Austin Friars (?) or was he the Egidius Gilles de Legnaco or Longniaco, who preceded Duns Scotus as master at Paris (9)? In either case it seems likely that he taught in Paris (10).

There seems no reason for connecting him with astrology or with the *Summa Astrologiae iudicialis,* generally called *Anglicana* (11).

23. Thomas de Barneby, c. 1290 (?). In 1300 he presented to the bishop of Lincoln a number of friars for licence to hear confessions from the convents of Lincoln, Grimsby and Boston (12). He was probably at this time custodian of York. In a mutilated record of date 20 March 1326 there is a reference: *fratri Barnabe Magistro fratrum Minorum* (13).

24. Adam of Lincoln was lector about 1292. A sermon preached by him at Oxford c. 1290 is reported in Worcester Cathedral MS. Q. 46, f. 34v. He succeded Hugh of Hartlepool as (fifteenth)

(1) Worcester Cathedral MS. Q. 46, f. 247.

(2) Dalberby, *Liber Memor.* (MS. Lincoln), f. 16v.

(3) Little, *Studies in Eng. Franc. Hist.* 167-8. (4) Eccleston, 68.

(5) *Comment. de Script. Brit.* 326. (6) Bale, *Index,* 514.

(7) J. P. Tomasini, *Bibliothecae Venetae manuscriptae publicae et privatae,* Utini 1650, p. 9.

(8) All considered, friar Aegidius Colonna, Romanus, O. S. A. is meant, professor at Paris and since 1295 archbishop of Bourges.

(9) *Grey Friars in Oxford,* 220; AFH X, 5.

(10) Ed. M. R. James, p. 260.

(11) Bale, *Script.* I, 413. *Grey Friars in Oxford,* 159-60.

(12) Dalderby, *Lib. mem.* (Lincoln), fol. 19v.

(13) P. R. O. formerly Q. R. Wardrobe $\frac{25}{1}$, now Accounts, etc. 381 (14).

provincial minister and held office till 1309 (1), was one of the doctors of theology appointed in the provincial council of York in July 1311 to examine charges of heresy against the Templars (2), died at Lincoln about 1334 (3), and is said to have performed miracles at his tomb (4).

25. William of Gainsborough (5). (co. Lincoln) was provincial minister before he became lector to the friars. He was elected twelfth provincial minister in the provincial chapter at Cambridge in September 1285, in succession to Robert de Cruce (6). He preached at Oxford as provincial on All Souls' Day, 2 November 1291 (7), and ceased to be minister probably in 1292 (8). In 1294 (June?) when he was sent by Edward I with Hugh of Manchester, ex-provincial of the friars preachers, to the French king to protest against the latter's seizure of Gascony, he was already *doctor theologiae* (9). These dates seem to imply that his academic career was interrupted by his ministry, that he was already B. D. in 1285 and incepted on being relieved from office. His necessary regency would thus fall between 1292 and 1294. In 1299 he went with Hugh of Hartlepool to the General Chapter at Lyons, and early in 1300 Boniface VIII summoned him to lecture in theology in the papal palace, the English king providing him with Lib. sterl. 68 for travelling expenses and expenses of his residence at the papal court. He lectured there for two years: *cursorie et ordinarie,* acting also as agent for Edward I, until on 24 October 1302 the pope nominated him to the bishopric of Worcester.

---

(1) Eccleston (App.) 147. He was certainly minister 29 Oct. 1304 (Close Roll, 32 Ed. I), and in March 1309; P. R. O. Chancery Warrants 1765 (15).

(2) Wilkins, *Concilia,* II, 399.

(3) *Collect.* (BSFS) I, 151.

(4) Eccleston, 147 n. 3: *fecit mirabilia;* AF I, 264. Eubel, *Provinciale Vetustissimum,* (1892) quotes from Barthol. of Pisa a note referring to Stamford: *ubi quiescit fr. Adam qui in vita et post mortem fecit miracula.* This does not occur in the editions of the *De Conformitate* published at Milan 1510 or at Quaracchi 1906, AF IV, 546, and is a spurious addition.

(5) The name appears in many forms: Geynisboru, Geynisburch, Gainsburg, etc.

(6) See BSFS. *Collect. Franc.* II, 155, and references there cited. He was addressed as *vicarius ordinis fratrum minorum* by Giffard, bishop of Worcester, on 1 Aug. 1285; but on 8 Sept. 1285, fr. Alan described himself as: *fratrum minorum Anglicane provincie vicarius.*

(7) Worcester Cathedral MS. Q. 46, f. 298v.

(8) Perhaps absolved in the General Chapter of Paris 1292. Roger of Marston appears as minister in May 1294.

(9) Trivet, *Ann.* 331. For an account in French verse of this embassy, see *Calendar of Liber Niger of Christ Church Canterbury,* ed. Lawlor, in *Proceedings of the Irish Academy,* XXVII, § C, p. 46.

He continued to be employed frequently on affairs of state till his death at Beauvais in 1307 (10). No trace of any philosophical or theological treatises by him has been found.

26. John Basset, c. 1295-6 (1)?

27. Thomas Rondel or Rundel lectured on the Sentences at Paris (2) before becoming (c. 1297) lector and regent at Oxford. He is cited by William de Ware in the latter's Commentary on the Sentences lib. I, d. 69. 7. (MS. Florence, Bibl. Laurenz. plut. 33 dext. cod. I. f. 23v): *Pro ista opinione sunt auctoritates Anselmi De Concordia... vide apud Rundell* etc. (3). In 1309 he was one of the doctors of theology appointed to hear accusations against the Templars (4): he was then probably residing in the London house, where he was buried (5).

28. Adam of Howden, Hoveden or Houdene, preached a number of sermons at Oxford c. 1291, which are reported (6). He was S. T. D. at Oxford in 1300. On 26 July of that year Hugh of Hartlepool, provincial, presented to John Dalderby, bishop of Lincoln, at Dorchester (near Oxford) 22 friars whom he wished the bishop to license as confessors for the convent of Oxford. The list began with John de Codington, warden, Adam de Hoveden and Philip de Bridlyngton S. T. Doctores. The bishop eventually licensed the two doctors and six other friars (7). Adam of Howden subsequently became 29th master at Cambridge.

29. Philip of Briddilton or Bridlington responded in the schools to Master Richard de Heddrington or Herington c. 1290 on the question: *an omnes beati equaliter participant beatitudine* (8).

(1) For references see *Grey Friars in Oxford*, 161-2. Copious extracts from his Register have been translated and printed by Willis Bund in the *Publications of the Worcestershire Historical Society*, 1907.

(2) Eccleston, 68, n. 10.

(3) I am indebted for this reference to Fr. E. Longpré, O. F. M.

(4) Wilkins, *Concilia* II, 336, 337, etc.

(5) Eccleston, 68.

(6) Worcester, Cathedral MS. Q. 46, ff. 113v, 246, 259, 307. New College, Oxford, MS. 92, f. 82.

(7) Dalderby, *Lib. memor.* f. 13: Wood, *City of Oxford*, ed. Clark (O. H. S. XVII) II, 386-7 (1890). *Grey Friars in Oxford*, 63-4.

(8) Assisi MS. 158, qu. 179. Ric. de Hederington succeeded to the prebend of Ailesbury in 1290: Le Neve, *Fasti Eccl. Anglicanae*, (1854), II, 95.

A long quotation from his commentary on the Sentences is given by William of Ware, I Sent. d. 26. q. 1. (MS. Laurenz. *ut supra*, f. 75r.): *Hoc argumentum fit apud Briddeligton lib. I, d. 28, secundum argumentum principale. Vide ibi solutionem* (1). He was S. T. D. at Oxford and probably regent master in 1300, (see above).

An analysis of this list of 22 friars presented to the bishop of Lincoln in 1300 — probably about a quarter of the convent — yields some interesting results. Being intended to hear confessions in England, they were naturally all members of the English province and included no foreign friars. Of the eight who were actually licensed, two were already doctors: none of the other six (2) became doctor at Oxford or appears to have taken any degree. There remain the fourteen who were rejected. One was the guardian. Six became masters of Oxford and lectors to the friars, namely Peter de Baldeswell (30th - c. 1301). John of Horley (31st - c. 1302-3), Martin of Alnwick (3) (32nd - c. 1304-5), Richard of Conington (4) (34th - c. 1307), Thomas of Pontefract (35th - c. 1309), William of Shirebourne (38th - 1312) (5). Of the rest two, if not three (6), lectured on the Sentences at Oxford and became doctors of Paris.

---

(1) Fr. E. Longpré kindly supplied me with this reference.

(2) Namely: William Mincy, William de Newport, Roger de Barnton, Robert de Gaddestyn, John de Westburg, Robert de Mogynton.

(3) The Austin Friars Library York c. 1372 (ed. M. R. James, *Fasciculus Johanni Clark dicatus*, 1909), contained n.° 223: *Determinatio Martini de Alnewik et disputationes eiusdem*, and also *vesperie Roberti de Beverlay*, i. e. Martin's successor, the 33rd lector at Oxford.

(4) 31st Master at Cambridge: 16th provincial 1309-16, when he took part in the conferences at Avignon; (ALKG III, 23, 44, 508) and wrote: *De paupertate contra opiniones Fr. Petri Iohannis* [Olivi], MS. Florence, Laurenz. ex. bibl. S. Crucis Plut. 36 Dext. cod. 12. He supported his Order against John XXII: *Responsiones fr. Ric. de Conygton ad rationes papales quae ponunter in illo statuto Ad Conditorem Canonum* (inc. *Flecto genua mea ad dominum patrem pontificem summum*), MSS. Durham, Bishop Cosin's Libr. V, III, 18; Brussels, Bibl. Roy. 1613, f. 60-4.

(5) Regent master during controversy between the University and the Dominicans c. 1312 *Collect.* (O. H. S.) II, 241.

(6) The two were *Johannes Douns* (i. e. Duns Scotus) and Robert de Couton. The third was Roger of Alnwick — possibly the Magister R. de Alburwic whose *De Generatione et corruptione* (inc. *Cum de corpore mobili simpliciter*) is preserved in Oxford, Balliol College MS. 313, but this seems too early — or possibly a mistake for William of Alnwick. (The others were: — John de Stapleton, Adam de Corf, Peter de Todworth, Walter Bosevile).

IV. — « Alii legunt ut bachelarii ».

Alii legunt ut bachelarii, says Eccleston ([1]), but he gives no list, and it has been impossible to recover more than a few of them.

It may be considered as certain that Roger Bacon, though *in omni facultate doctissimus* ([2]), never lectured as bachelor of theology ([3]). Roger Bacon has been supposed to have had close relations with Friar William de Mara ([4]), but Roger's criticism of the Biblical text is more nearly akin to the *Correctorium Bibliae* attributed to Fr. Gerard de Hoio, than to that of William de Mara ([5]). The latter wrote before 1282 a criticism or *Correctorium* of the Summa of Thomas Aquinas ([6]) which the Franciscan General Chapter

---

(1) P. 63; AF I, 238. (2) Barth. Pisan., *De Conformitate,* AF IV, 338.

(3) Since the publication of *Roger Bacon Commemoration Essays,* 1914, much has been done for the study of Bacon. R. Steele has edited in his series of *Opera hactenus inedita Rogeri Bacon:* Fasc. V *Secretum Secretorum, Tractatus brevis et utilis ad declarandum quedam obscure dicta Fratris Rogeri* (1420); Fasc. VI: *Compotus Fratris Rogeri* (1926); Fasc. VII: *Questiones supra undecimum prime philosophie Aristotelis* (1926). Two more fasciculi in the same series are in the press, namely questions on the Physics, edited by F. Delorme, and medical treatises, edited by A. G. Little & E. Withington. Another important MS. of the *Compotus* was identified by Dr. Birkenmajer in the Bodleian library (MS. Ashmole 341) and used by Steele in his edition.

There have been since 1914 many studies published on Roger Bacon, of which I will mention only three: 1) C. Baeumker, *Roger Bacons Naturphilosophie insbesondere seine Lehre von Materie und Form, Individuation und Universalität,* in *Franz. Studien,* III (1916), 1-40, 109-39. It was then issued separately, with some corrections, under the same title, Münster i. W. 1916, vi and 74 pp. — 2) Raoul Carton, *L'éxpérience physique chez Roger Bacon; L'expérience mystique de l'illumination intérieure chez Roger Bacon; La synthèse doctrinale de Roger Bacon,* in *Études de philosophie médiévale,* ed. E. Gilson, II, III, V, Paris, 1924. Professor Carton shows how the theory of illumination leads Bacon to co-ordinate the 'experience' of the physicist and the 'experience' of the mystic. — 3) Lynn Thorndike, *A History of Magic and Experimental Science,* London and New York 1923, especially Chapter 61, Vol. II. pp. 616-691: 'Roger Bacon'. Professor Thorndike points out that Guy de Foulques, before he became pope Clement IV, had asked Bacon to send him his *scriptum principale;* this extension of time makes the production of the three Opera less miraculous. (4) E. Charles, *Roger Bacon,* 240-1.

(5) Denifle in ALKG IV, 265, 298-311, 477. De Mara's *Correctio textus Bibliae compilata Parisius* is at Einsiedeln, bibl. Bened. MS. 26, and in Rome, Vat. lat. 3466; his *De hebraeis et graecis vocabulis glossarium Bibliae* at Toulouse, 402, Florence, Laurent. Plut. XXV sin. cod. 4, and (a summary) Einsiedeln, 28.

(6) See Fr. Ehrle, *Der Kampf um die Lehre des hl. Thomas von Aquin in den ersten 50 Jahren nach seinem Tode,* in *Zeit. f. kath. Theol.* 37 (1913), 266-318; especially 271-8, 300-9, 316-8. Cf. AFH XVI, 286; XVIII, 667.

of Strasbourg in that year ordered to be read with the Summa [1]. He was undoubtedly master of Paris: and was not a pupil but an older contemporary of William of Ware. He was certainly an Englishmann [2], but until more is known of him, it is not safe to claim him as an Oxonian [3].

« Richard of Middleton » sounds thoroughly English: *Ricardus de Mediavilla* [4] raises a doubt; and no indication of his nationality has been found in his printed works [5], or in the other bi-

---

(1) Mandonnet, *Siger de Brabant,* I, 102. His *Correctorium* has been printed. See below. There are MSS. of it in Assisi 174 (Alessandri pp. 9, 39): *Correctorium fratris magistri guiglielmi de Mara ord. min.;* inc. *Questione 12 Argumento 2* (or according to Sbaralea *Sup. ad. Script.* 223: *quaestione 12 art. 1 quaerens utrum divina essentia videatur ab intellectu creato;* Oxford, Merton College 267 (saec. XIII, anon.): (Tit.) *Incipit corruptorium cum responsionibus;* inc. *Questione XII arguitur et queritur utrum essentia diversa* (!) *videatur. Explicit corruptorium contra primam partem summe. Incipit corrupcio contra primam secunde;* inc. *In prima parte secundi libri questione 3 articulo quarto;* Vatican Ottob. 184, f. 235-86; and elsewhere The work seems better known by the answer to it, the *Correctorium corruptorii,* printed Venice 1516 under the name of Aegidius Romanus, and variously attributed to John of Paris (Quidort) and to John (Richard?) Clapwell. See Quétif-Echard, *Script. Ord. Pr.* I, 502. Ehrle, l. c. — In the *Correctorium corruptorii editum a ven. d. Egydio de Roma contra et adversus quosdam emulos doctrine s. Thome de Aquino,* Argentine, Mart. Flach iunioris, VI idus Ianuarias, 1501, the text of the *Corruptorium* precedes always the text of the *Correctorium* itself; in-4°, [84] fol., 2 col. goth.

(2) See E. Longprés article on Lamare (Guil. de) in Vacant-Mangenot, *Dict. de théologie catholique,* VIII (Paris 1925), col. 2467-69, which clears up most of the difficulties about him. MS. Milan, Ambros. A II (a collection of sermons c. 1260-1270) contains a sermon of his preached at Lincoln.

(3) *Questiones Guillelmi de Lamara ord. min.* are preserved at Florence, MS. Laurenz. Bibl. S. Crucis Plut. XVII, sin. cod. 7 et cod. 8; Rome, Borgh, lat. 361, f. 128-67; Stuttgart, Bibl. publ. MS. 7. cod. theol. 160; and some sermons preached in Paris in MSS. Troyes 1788, f. 113 and Oxford, Bodl. Ashmole 757, ff. 138v, 195v.

(4) Will. Lampen, *De patria Richardi de Mediavilla O. F. M.* in AFH XVIII, 298-300, has put in doubt the English nationality of Richard. Fr. Pelster, *Die Herkunft des Richard von Mediavilla, O. F. M.,* in *Philosophisches Jahrbuch,* 39 (1926), 172-8, defends it & concludes that the original form of his name was: *Richardus de Meneville,* and that he very probably belonged to the noble family *de Meneville, Meynill,* in Northumberland.

(5) Namely commentaries on the four books of the Sentences, and *Quodlibeta tria,* (containing respectively 22, 31, and 27 questiones), printed Venice 1507-9. There are other partial editions and many MSS. Of his *quaestiones disputatae* only one has been printed: *Utrum angelus vel homo naturaliter intelligat verum creatum in veritate aeterna,* in *Humanae cognitionis ratione,* (1883), 221-45. — MSS. of these are in Assisi 144, 159; Todi 82; Vatican Borgh. 361; Florence, Laurent. ex bibl. S. Crucis Plut. XVII sin. VI, Plut. XXX Dext. XI; Troyes 142 (where a questio of Thomas Aquinas seems also to be attributed to Richard); Cracow, Univ. Lib. 1597, CC. IV, 20; Merton

bliographers of the Order, or in the colophons of scribes, with one suspicious exception (1). He was B. D. of Paris in 1283 (2) and appears as master in 1285-6 (3). There is no evidence that he studied or taught at Oxford.

William of Ware (4), or William Warre, Guaro, Varro, Uar, etc. born at Ware (5) in Hertfordshire, entered the Order in his youth, according to Fr. William Woodford (6). It is probable that he studied at Oxford, and this is supported by a marginal note in a manuscript of his commentary on the Sentences at Cesena: *lectura Guare Oxonii in domo ordinis Minorum completa* (7). It may be inferred that he lectured as bachelor of theology at Oxford. He does not appear among the Oxford masters. The date of his lectures on the Sentences may be fixed within fairly narrow limits.

He refers several times to Richard de Mediavilla, who mentions in his commentary on Sent. IV the bull of Martin IV *Ad fructus*

College, Oxford, 139; Caius College, Cambridge, 308: and perhaps Paris, Bibl. Nat. 14805. The Bibl. Malatestiana at Cesena has his *Quaestiones quodlibetales xiii* and *eiusdem tractatus virtutum moralium* (see *Misc. Franc.* II, 167). MSS. of his *De gradibus* (or *gradu*) *formarum* are in Munich, Staatsbibl. 8723; Paris Bibl. Nat. 15962; and another *tractatus fr. Ric. de media villa de formis*, was formerly at St. Augustine's, Canterbury; M. R. James, *Anc. Libr. of Canterbury and Dover*, p. 260, n°. 598.

(1) MS. Assisi, 143, fol. 125r calls him: *provincie francie et custodie lothoringie*, but these words are written in another hand over an erasure; see AFH, XVIII, 298. For works about R. see l. c. 599-604, above 274-7.

(2) *Chron. XXIV Gen.* AF III, 375. A MS. of his commentary on II. Sent. mentioned in *Catalogue* 17 (c. 1900?) of J. Rosenthal, Munich, is dated 1287.

(3) ALKG II, 296.

(4) See Fr. E. Longpré's article on *Guillaume de Ware* in *La France Franciscaine*, V, 71-82, to which I am greatly indebted.

(5) Bart. Pis., *De Conf.* AF IV, 544, mentions among the *loca* of the custody of London: *locum Warae, de quo fuit magister Ioannes* (sic) *qui scripsit super Sententias, et fuit, ut dicitur, magister doctoris subtilis Scoti.* The convent of Ware was not founded till 1338: *Cal. Pat. Rolls* 12 Edw. III, pt. 1, m. 33 (p. 14). William probably entered the Order at London.

(6) In the *Defensorium*, cap. 62, Woodford mentions as examples of those who entered the Order as *pueri: Inceptor Ockam, inceptor Warus, inceptor Cowton, inceptor Chatton.* (The *Fr. G. de Ver* who is mentioned by Adam Marsh as being in the London convent c. 1250, *Mon. Franc.* I, 328, is probably not William de Ware, as in Adam's letters the form *Willelmus* is always used, not *Gulielmus*).

(7) Quoted by Longpré, l. c. 75, from J. M. Mucciolo, *Catalogus cod. MSS. Malastestianae Caesanatis bibliothecae*, Cesena 1780, vol. I, 69, n. 1. I may add that the Oxford Bodl. MS. Canonic. Miscell. 525, f. 205r has a marginal addition (15th cent.) to the chapter on « Theologi speculativi »: *Item frater Io* (sic) *uar sacre pagine antiquus* (?) *magister Oxoniensis d[einde?] p[ar]is super sententiarum 4 libros ordinate scripsit et subtiliter quam methapysice.*

uberes of 13 Decembr 1281, and who (as we have seen) was B. D. of Paris in 1283. Further William refers to the opinions of Henry of Ghent and quotes passages from his Quodlibet 12, which was probably composed in 1287. Again he examines the doctrines of Giles of Rome (Aegidius Romanus), the famous Austin friar: Giles was teaching in Paris as bachelor in 1277 and again as master c. 1292-3: but it does not seem clear to which period William of Ware refers. In any case it seems safe to place William's lectures on the Sentences at somewhere about 1290. Duns Scotus may well have been a student at Oxford at this time. In his Oxford Commentary Duns discusses William of Ware's views on theology. William, like Duns, defended the theory of the Immaculate Conception. The tradition (1) that he was one of the masters of Duns Scotus is mentioned by Bartholomew of Pisa. A manuscript of the fourteenth century calls him: *magister Scoti sive doctoris subtilis*. And from the fifteenth century onwards all the Franciscan writers give him this title.

He was probably doctor of Paris (2), though there seems to be no contemporary record of the fact, nor are any works extant which can be certainly attributed to his Paris period. It seems impossible, as yet, to add anything to the statement of Boniface de Ceva: *Claruit autem Parisius, paulo ante discipulum suum, Doctorem subtilem.* In the fifteenth century the epithets applied to him were *doctor praeclarus, doctor profundus;* later he was generally described as *doctor fundatus* (3).

The only work of his that is known (4) is *Quaestiones in IV li-*

---

(1) Fr. E. Longpré informs me that Thomas de Rossi, O. F. M., B. D. at Paris in 1373, in his treatise *De conceptione B. M. V.* affirms several times that W. of Ware was master of Duns Scotus: MS. Venice, Bibl. Marc. cod. 24 a. 273. I. 195 [Z. I. CCCCXCV] B, f. 122-46.

(2) He is called *inceptor* by W. Woodford (p. 866, n. 6 above) and in the list of Minorite doctors drawn up in 1461. This list has been published by H. Spettmann in *Franz. Stud.* II, 194. It was afterwards reprinted by Fr. Ehrle, Die *Ehrentitel der scholastischen Lehrer des Mittelalters,* München 1919, 54-5 (*Sitz.-Berichte der B. Akademie der Wiss.*). This title is also given by these writers and others to William of Ocham. In his case it seems to be equivalent to *incepturus* in the Oxford Statutes and to *bachelarius formatus* at Paris. It may have the same meaning when applied to William of Ware (and to Robert Cowton). On the other hand Woodford calls Walter Chatton *inceptor,* and he was certainly doctor of Oxford; Eccleston, 70; cf. BF, VI, 26.

(3) For authorities for all these statements see Fr. Longpré's article.

(4) Fr. E. Longpré, l. c. gives a list of extant MSS. (to which I can add nothing) and a list of MSS. formerly existing, but not now to be identified. To this I can add two in England: one in the catalogue of the Austin Friars Library at York: *scriptum War super 2m, 3m, 4m Sent.* (ed. M. R. James, p. 209), and one among the books bought by Thomas de Wyniston at Oxford,

bros Sententiarum; inc. prol.: *Quoniam testante B. Augustino;* inc. lib. i. qu. 1: *Utrum finis per se et proprius theologiae*. Of the 230 questions only four have been edited: namely Lib. I, qu. 14 and 21 by Daniels, *Gottesbeweise,* 89-103, and qu. 19 by Daniels in *Festgabe C. Baeumker* (1913), 311-8: and one from Lib. III, in *Quaestiones disputatae de Immaculata Conceptione* (Quaracchi 1904) 1-11.

In Worcester Cathedral MS. Q. 46 (1) are reports of sermons preached at Oxford chiefly by Dominicans and Franciscans, some of whose names are given. One however is by *Magister Ioannes de Monemoo cancellarius* (Chancellor of Oxford in June 1290), and another by *Magister Simon de Gandavo cancellarius* (Chancellor in December 1291): and on fol. 294 the date: *1000-200-91* is given. Among the Dominicans we note: *frater Willelmus de Hothum, fr. Thomas Jon* (probably Thomas de Jorz), *Sutton* (probably Thomas Sutton), *Malmisbyri* (who appears as *Thomas de Malmesbyri predicator* in Assisi MS. 158), and *Liminister,* i. e. Willam of Leominster who was regent master in 1290 (2). The names which are marked *Minor* (which probably means *apud fratres minores*) are:

Frater Adam de Lincoln' (f. 34 v). — *Hiclyng* (f. 54) or *Hiclynk* (f. 109). — *Broy* (f. 74, 95). — *frater T. de Cappelad* (f. 98). — *Henricus de Suttone* (f. 104); *Suttone* (f. 222). — *Houdene* (f. 113 v, 246, 259, 307). — *Hertilpol* (f. 129, 159 v) *Hertipol* (f. 254). — *Bochale* (f. 245). — *Berewik* (f. 247 v).

Apostolorum Symonis et Iude [28 Oct.] *Remundus Galfridi minister totius ordinis minorum* (f. 289). — *Omnium sanctorum* [1 Nov.] *minister idem minorum* (f. 296). — *In commemoratione animarum* [2 Nov.] *Minister minorum Geynisboru* (f. 298 v).

Raymund Gaufredi was visiting England and Ireland in 1291 (3), and his and Gainsborough's sermons were certainly connected with

---

apparently for Durham College, in the 15th. century: *Questiones Willelmi de Ware super quatuor libros Sent;* Jesus College, Cambridge, MS. 57, f. 168 v. There seem to be two versions of this work: a longer one in Vatic. lat. 1115, and a shorter one in Bibl. Naz. Florence, conv. soppr. A. 4. 42·

(1) My knowledge of this MS. is derived from notes kindly supplied by Miss Rose Graham. — Floyer's catalogue describes the volume as: *Reportationes Iohannis de Dombletone monachi Wygorniensis de sermonibus Oxonie,* but on fol. 141 is the note: *Primus quaternus predicacionum*: *Willelni de Saham 3 anno;* and on fol. 294: *Primus quaternus predicacionum 1291. Willelmus de Saham.* Was he connected with Herveus de Saham, Chancellor c. 1286?

(2) The Order to which W. of Leominster belonged has hitherto been unknown: Pits, *De illustribus Angliae Scriptoribus,* Paris 1619, made him a Franciscan; which raised a doubt as to the completeness of the list of Franciscan masters in Eccleston; see *Grey Friars in Oxford,* 217. He was licensed as a Friar-preacher to hear confessions in 1300: Dalderby, *Liber memor.* f. 20.

(3) *Franciscan Province of Ireland* (BSFS IX, 1920), 64.

a conference — perhaps a Chapter — of Friars Minor at Oxford. Of the remaining nine, four — Adam of Lincoln, Houdene, Hertilpol and Berwick — had been, were, or subsequently became, regent masters. It is reasonable to conclude that the other five were persons of standing in the university — pershaps *sententiarii* preaching examinatory sermons ([1]). Thomas de Cappelad, Quappelade ([2]), or Whapelad was guardian of London in 1303, when he was succeeded by Henry of Sutton ([3]). Hiclyng, Broy, and Bochale remain mere names: they may possibly have been seculars preaching their obligatory sermons at the Grey Friars.

No Friar Minor, however, who did not become a master of theology at Oxford, has been conclusively proved ([4]) to have read the Sentences, i. e. to have been bachelor of theology at Oxford, until we come to Duns Scotus.

Some facts in the life of John Duns Scotus ([5]) have now been established and from them some inferences can be safely drawn.

I. He was by birth a Scot, not an Irishman. The definite arguments in favour of his Irish origin may be reduced to two: a) the catalogue of Assisi MSS. drawn up in 1381 assigns him to the province of Ireland ([6]): *XCV. Opus super quatuor libros sententiarum magistri fratris Iohannis scoti, qui et doctor subtilis nuncupatur de provincia ybernia ordinis Minorum.* This MS. is now nº. 137 in the Assisi library; it ends: *Expliciunt questiones super lib. quartum Sententiarum edite a fratre Iohanne Dunz,* and has nothing about the province of Ireland. This was an addition made by the compiler of the catalogue, and his additions are not to be relied on; thus he calls Pierre de Tarantaise, the future pope Innocent V: *ordinis minorum,* instead of *praedicatorum.*

([1]) *Collect.* II (O. H. S.) 225, 270; *Mun. Acad.* 392.

([2]) In June 1297 the half-yearly grant from the exchequer to the Friars Minor of Oxford (16. l. 13s. 4d. — half of 50 marks) was paid « per manus fratris D. de Quappelade »: Brit. Mus. MS. Add. 7965. A MS. (sec. xiii) of the Moralia of Gregory the Great (Peterhouse Cambridge 89) was to go to the Friars Minor of Lincoln after the decease 'fratris Thome de Quappelod per assignationem fratris W. de Tatewic de licentia fratris Hugonis de Hertipoll ministri provincialis', A. D. 1299.

([3]) Kingsford, *Grey Friars of London* (BSFS, 1915), 54-5.

([4]) The note of the Cesena MS. (p. 866, n. 7) may possibly refer to the copy of the Scribe.

([5]) See especially the articles of A. Callebaut in AFH X, 3-16; XIII, 78-88; XVII, 3-12. F. Pelster in *Franz. Studien,* [FS] X, 1-32; H. Klug, ib. II, 377-85: J. Klein, ib. III, 309-38, IV, 343-54, VI, 107-22, VII, 118-34, 190-214, VIII, 260-82; E. Longpré, in *Études Franciscaines,* XXXIV and XXXV (reprinted as *La Philosophie du B. Duns Scot,* Paris 1924).

([6]) Alessandri, 20.

b) In the exposition of the Metaphysics printed among the works of Duns Scotus is the phrase: *in diffinitione s. Francisci et sancti Patritii:* but 1°) the work is not by Duns Scotus. 2°) *S. Patricii* first appears in the edition by the Irish Franciscan, Maurice de Portu, in 1503, and does not occur in the first edition of 1482, nor in the fourteenth century MS. n°. 65 at Oriel College, Oxford.

The well known lines on his death, which are found in a 14th century MS. at Cesena (Plut. XVII, cod. II) begin: *Scotia plange,* and a 14th century MS. at Tortosa has the incipit: *Incipiunt questiones de Quodlibet magistri Iohannis de Scotia O. F. M. Parisiis disputate.* Except for the entry in the Assisi catalogue of 1381, there is no trace of the tradition that Duns Scotus was Irish before the end of the 15th century.

II. He is called *Iohannes Douns* in Dalderby's Register (A. D. 1300): *Iohannes Dons,* and *Iohannes de Duns* in the works of William of Alnwick; *Iohannes Dunz* in Assisi MS. 137 (saec. XIV); *Iohannes Duns provincie Anglicane,* in MS. 12 at Todi (saec. XIV); *Iohannes Duns natione Scotus* by Fr. Kilian O. F. M. in Breslau Univ. Cod. I Class. 186, f. 166 col. 2 (saec. XV) (1). Among the Scots at Paris in the fourteenth century was a *Thomas de Duns,* or *de Dunz, Scotus,* who is described as *clericus S. Andree diocesis.* In the diocese of St Andrew and county of Berwick is the village of Duns, from which the *doctor subtilis* took his name (2). Duns Scotus is repeatedly called *provinciae Anglicanae* (3). All the Scottish houses were included in the custody of Newcastle, the northern custody of the English province. Berwick was the convent nearest and most accessible to the village of Duns. Friar John Duns may have entered the Order there, and may have been sent to study at Newcastle which, certainly later and probably before the end of the thirteenth century, was the seat of the *studium* of the custody (4).

III. Johannes Douns was qualified to hear confessions in 1300 (though he was not among those licensed by the bishop of Lincoln). According to the statutes of the Order he must have been then not less than thirty years of age (5). He was born not later than 1270.

---

(1) S. Bonav. *Op. omnia,* I, p. LXVI.

(2) It is sometimes argued that Duns was a family name, not a place name, because the *de* rarely appears. But the *de* is inserted or omitted indifferently in other cases: e. g. *Iohannes (de) Pecham, Thomas (de) Docking,* etc. Its usual but not invariable omission before Duns is probably due to euphony.

(3) Cf. Barth. Pis. IV, 547.

(4) Little, *Studies in Eng. Franc. History,* 167, 235-8.

(5) ALKG VI, 128-9.

IV. Duns began to lecture on the Sentences at Oxford in 1300 ([1]). It is probable that the University regulations enumerated above ([2]) were already being enforced. In that case, Duns Scotus (unless he had taken the M. A. degree) must have studied arts for eight years, and theology for eight or nine years in Oxford, or in Oxford and elsewhere. As before 1300 he had spent some four years in Paris, he can hardly have come to Oxford later than 1290, even if he took almost the whole of his arts course in some school or schools of his Order away from Oxford. Roger of Marston may still have been at Oxford, as he did not become provincial till c. 1292; William of Ware was perhaps lecturing as B. D. and Roger Bacon was still alive. But apart from these possibilities, Duns did not as a student come in contact with the more distinguished Oxford thinkers. How long he lectured at Oxford is uncertain: the *Opus Oxoniense* must represent more than one year's lectures ([3]).

V. He began lecturing on the Sentences in Paris at the end of 1302 ([5]). According to the statutes of the university no one might lecture on the Sentences in Paris unless he had completed nine years in the study of theology there or in some other *solemne studium* where however « two years shall be reckoned as one »; but a special privilege permitted mendicant friars, who had studied four or five years in Paris, to count five or four years devoted to studying and teaching in their own convents as equivalent to the same number of years spent at Paris ([4]). Duns Scotus must therefore have spent four or five years in Paris before 1302. Gonsalvo of Valboa, minister general, when giving instructions to the guardian of Paris on 18 November 1304 ([6]) that Friar John the Scot should be presented for the master's degree after one or perhaps two others ([7]), mentions that he

---

([1]) He refers in Prol. qu 2 n. 40 to the battle of Medjamaâ el-Moroudji which took place on 23 Dec. 1299. A. Pelzer, *A propos de Jean Duns Scot et des études scotistes,* in *Revue néo-scolastique,* 25 (1923), 410-20. E. Gilson, *Revue d'hist. franc.* I, 106-7. See also AFH XVIII, 408-9. ([2]) See p. 824ss.

([3]) Fr. Pelster's suggestion (FS X, 1-32) that the *Opus Oxon.* was later than *Report. Paris.* seems to me quite untenable. It seems to be based on an allusion *Opus Oxon.* Lib. 4, d. 25, qu. 1 to a bull of Benedict. XI (probably on 31 January 1304). But the *Opus Oxon.* is not *reportatum* but the author's revised text: he would naturally when revising have given a striking illustration which had just occurred.

([4]) Worcester Cathedral MS. F. 69: AFH XVII, 7; *Chron. XXIV Gen.* AF III, 452.

([5]) Denifle, *Chart. Un. Paris.* II, 699, 114; AFH XVII, 8-9.

([6]) Wadding, *Ann.,* VI, 51; *Grey Friars in Oxford,* 220.

([7]) Egidio of Legnago, and Albert of Metz: « if he can return to the convent ». It is worthy of note that in the list of 83 Friars Minor of Paris who

knew of the candidate's ability *partim experientia longa*. Gonsalvo had been master at Paris some time between 1290 and 1300, and it is presumably then that he had come into personal contact with the Scottish student. The exact date is uncertain. But it was clearly after he had passed four or five years at the University of Paris that Duns returned to Oxford and delivered his first course on the Sentences. It is still unknown at what date he received the master's license in Paris (1). He disputed as bachelor at the *aulatio* of Fr. Gilles de Legnaco and may perhaps have been admitted as master at the same time (2). That he died at Cologne 8 November 1308 is well authenticated. The title of *Doctor subtilis* was given to him by his contemporaries, such as Cowton and William of Alnwick.

In the list of the Friars Minor at Paris in 1303, two friars from England are mentioned: *Iohannes de Anglia, Guillelmus de Anglia*. If Iohannes was Duns Scotus, who was his colleague? Two Williams are possible: — 1) William of Alnwick, 42nd master of the Friars at Oxford (c. 1316), who was certainly afterwards at Paris and was a great traveller: *postea apud Montem* [i. e. Paris], *Bononiae, Neapoli legit, demum episcopus* [of Giovenazzo, in 1330]: he was present at the chapter of Perugia in 1322 (3). In connection with Scotus, the most interesting extant work of his is an abbreviated (?) version of Scotus on the first and second book of the Sentences Vatic lat. 876 and in Oxford, Balliol College MS. 208, f. 1-40. (saec. XIV): *Expliciunt additiones secundi libri M. Iohannis Duns* (4) *extractae per M. Will. de Alniwik ord. fr. min. de lectura Paris. et Oxon. praedicti M. Iohannis.* Sbaralea notes: *Questiones magistri Guillelmi Amoyc Anglici Lectoris Bononiae* (together with Quodlibeta of Scotus) at Santa Croce, Florence. Another set of 28 questions in the same library, beginning: *Quaeritur utrum gaudium*, seems to be attributed both to Alnwick and to William de Mara. This is probably the same as the *Determinationes* (28 questions) of W. of Alnwick in Vatic. Palat. lat. 1805 (5). *Almoich* on Sent. I

approved the action of Philip IV against Boniface VIII on 25 June 1303. *Egidius de Longniaco* appears as bachelor, *Iohannes de Anglia* (who can not be identified, with any certainty, with our Duns Scotus) merely as friar. — Albert of Metz is not in the list. AFH X, 5-6.

(1) When did the practice of granting licences in theology in alternate years about the feast of All Saints originate? See Rashdall, *Universities*, I, 469.

(2) *Report. Paris.* lib. III, dist. 18, qu. 3; FS II, 12; *Rev. Néo-scol.* l. c.

(3) Eccleston, 69. *Grey Friars in Oxford*, 167. AFH X, 99.

(4) Vatic. lat. 876 reads: *Iohannis de Duns*, FS X, 12.

(5) Pelzer, *Rev. néo-scol.* l. c., who refers also to questions *De esse intelligibili creaturae ab aeterno*, a quodlibet determined at Oxford, and two questions

and II are noted in MS. XIII, 291 of the Bibl. S. Ant. at Padua, which also has, MS. XV, 325, his *Postilla in Apocalypsim,* beginning: *Spiritu magno vidit ultima... Cum in sacra doctrina.* And the Franciscan library at Siena possessed: *Quodlibet Almaich.* The MSS. formerly at St. Augustine's Abbey, Canterbury, containing (nº. 605): *Questiones Alnwyk super quatuor libros Sent.* and (606): *Questiones de quolibet Magistrorum W. de Alnewyke, Nicholai Treveth, H. de Herkele et Walsingham* have unfortunately not been found.

2) William Herbert was in Paris at Easter 1290 according to the Lanercost Chronicle (1) He was 43rd master at Oxford c. 1317. The only works of his which we possess are two sermons preached at Oxford, and some English translations of Latin hymns (2). But he did good service in collecting MSS. of Roger Bacon, as may be inferred from erased inscriptions in MS. Royal 7 F VIII saec. XIII ex. in the British Museum, f. 13: *Iste liber est de ordine fratrum minorum concessus fratri Willelmo Herebert qui eum ad ordinem procuravit. Qui eius usum habuerit oret pro anima dicti fratris,* and a similar note on fol. 47 with the addition: *Hunc librum* (?) *pro communitate fratrum minorum Herefordie auctoritate...* (the reading is doubtful).

Robert Cowton was with Duns Scotus at Oxford in 1300, and followed him soon afterwards as lecturer on the Sentences. He does not appear among the Oxford masters. He may have become master at Paris, or perhaps never have proceeded beyond the degree of bachelor (3). His commentaries on the Sentences, almost unknown on the continent, enjoyed great popularity in England, and an abbreviated version was made about 1400 by Richard Sneddesham, a secular M. A. and B. D. of some standing in the University of Oxford.

The full text (inc. lib. 1, prol.: *Sicut dicit b. Ambrosius in prologo*) is found in the following MSS. all of the 14th century, Oxford, Balliol Coll. 199, (lib. I); 200 (lib. II); 201 (lib. III and IV); Merton Coll. 93 (lib. I); 92 (lib. II, III, IV); Exeter Coll. 43;

---

on knowledge, in MS. Vat. lat. 1012. Pelster, in FS X, 27, notes a number of quaestiones by W. of Alnwick and a commentary *De anima,* anonymous, but almost certainly by him in Vat. lat. 869.

(1) P. 135 (a story about Jews): *frater Herbert, qui vidit, aliter refert.*

(2) Phillipps MS. 8336; Some of the hymns are printed in Wright and Halliwell, *Reliquiae Antiquae,* I. 86-8; II, 225-9 and in Carleton Brown, *Religious Lyrics of the XIV Century,* Oxford 1924, p. 15-29.

(3) He is sometimes alluded to as magister, sometimes as inceptor (cf. p. 59 n. 1). *Inceptor amoenus* is his title in the list drawn up in 1461; FS II, 194. Ehrle, *Ehrentitel,* 55.

Cambridge, Caius Coll. 281 (lib. I); 324 (lib. I); Pembroke 160 (beginning is missing); London, Gray's Inn Library, 6.

The abbreviated text (inc. *Utrum habitus theologie sit forma simplex*) is found in the following MSS. (generally 15 century) and usually in company with the Quodlibeta of Duns Scotus): Brit. Mus. Royal 11 B. I; 11 B. VI [1]; Oxford, Merton Coll. 91; Balliol 192; Lincoln Coll. 36; Magdalen Coll. 99; extracts in Univ. Coll. 76; New Coll. 290; Cambridge, Peterhouse, 69.

The only MSS. noted in foreign libraries are in the Gymnasial Bibl. at Coblentz, 132: Cowton *in IV libros sent.;* Leipzig, Univ. 1401, lib. 1-3 (of English Origin); Vatican Ottobon 1126: *Quaestiones in 3 et 4 Sent.* (this certainly belonged to an English house) and Vatic. lat. 1100: Sneddesham's abbreviation. Two questions are in MS. 1017 in the Bibl. Angelica at Rome, namely *Quaestio de causa individuationis;* inc.: *Utrum natura assumpta a verbo,* ff. 93-102; and *Questio de aeterno;* inc.: *Utrum omnium eternorum sit tantum unum eternum* (ff. 104-14).

The study of the works of men like Cowton who had been in close personal touch with Duns Scotus, is worth undertaking, and may be expected to throw light both on critical and philosophical problems which are presented by the life and works of the *Doctor Subtilis* [2].

Sevenoaks. A. G. LITTLE.

---

(1) This seems of special interest as, to judge from marginal notes, it contains the opinions of other friars; e. g. one note is: *Quod Dionysius de Hibernia,* who was one of the Irish friars at Paris in 1303.

(2) Thomas Sutton devotes the first three books of his questions on the Sentences to defending Aquinas against Robert Cowton; the fourth book is against Duns Scotus; Pelster, *Thomas von Sutton, O. Pr. Ein Oxforder Verteidiger der thomistischen Lehre,* in *Zeitsch. f. kath. Theol.* 46 (1922), 212-53, 361-401.



FR. THOMAS D'YORK, O. F. M.

LA PREMIÈRE SOMME MÉTAPHYSIQUE DU XIII[e] SIÈCLE[a]

L'effort doctrinal franciscain a débuté en donnant à la pensée du XIIIe siècle une somme théologique et une somme philosophique. La première — la *Summa Theologica* d'Alexandre de Halès — synthétisa dans une massive construction les courants théologiques d'alors: les idées augustiniennes, les directives doctrinales de l'école de S. Victor, et, dans une notable mesure, l'effort dialectique de Prévostin et de Guillaume d'Auxerre. Rédigée à Paris, elle fut le point de départ (¹) de cette synthèse théologique franciscaine sur laquelle « S. Bonaventure consentit à jeter comme un manteau de pourpre les splendides ardeurs de son âme » (²). La seconde somme — le *Sapientiale* de Thomas d'York — est d'inspiration exclusivement métaphysique. Composée à Oxford, elle perpétue les traditions philosophiques et scientistes de Robert Grossetête. Malgré sa haute signification, cette œuvre néanmoins a été jusqu'ici à peu près inconnue des médiévistes, sauf de Mgr. M. Grabmann (³). Le moment est venu de la tirer de cet oubli presqu'entier (⁴). Mise, en effet, en parallèle avec la *Somme théologique*

(a) SUMMARIUM. — Aliquibus de vita Fr. Thomae Eboracensis, O. F. M., lectoris, praemissis, Fr. Thomas auctor manifestatur tractatus qui exorditur: *Manus quae contra Omnipotentem*. Deinde eiusdem *Sapientiale* expanditur, cuius MSS. describuntur, contenta adumbrantur atque momentum exponitur, quippe quod prima, maxima atque optima *Metaphysica* saeculi XIII fuit. Eduntur deinde inscriptiones singulorum capitum *Sapientialis*.

[NOTA DIRECTIONIS].

(¹) A. Dempf, *Die Hauptform mittelalterlicher Weltanschauung*, München 1925, 130-1.

(²) F. Morin, art. *Trinité*, dans le *Dictionnaire de philosophie et de théologie scolastiques au Moyen Age*, (éd. Migne) Paris 1857, II, 1475; Dempf, l. c., 135-156.

(³) *Die Metaphysik des Thomas von York († 1260)*, dans *Festgabe zum 60. Geburtstag Clemens Baeumker*, (*Beiträge zur Gesch. d. Phil. des Mittelalters, Suppl.* I) Münster 1913, 181-93.

(⁴) F. Ehrle, *Das Studium der Handschriften der mittelalterlichen Scholastik*, dans *Zeitschrift für kath. Theol.*, VII, 1883, 43; M. De Wulf, *Histoire de la philosophie médiévale*, Louvain 1924, 1⁵, 340; E. Longpré, *Thomas d'York et Mathieu d'Aquasparta. Documents inédits sur le problème de la création*, dans *Archives d'histoire doctrinale et littéraire* (Collection E. Gilson et G. Théry), Paris 1926, I, 268-308.

d'Alexandre de Halès, dont l'édition critique se poursuit actuellement à Quaracchi, elle permet de résoudre le problème des origines de l'Ecole Franciscaine. A l'heure aussi où le monde entier célèbre l'influence religieuse, intellectuelle et artistique de S. François, il ne sera pas superflu de rappeler que, trente ans environ après la mort du Poverello, l'un de ceux qui ont eu au plus haut degré l'esprit d'Assise et le culte de la pauvreté évangélique, a donné à la pensée du XIIIe siècle sa première et sa plus importante somme métaphysique (1).

I. — Vie de Fr. Thomas d'York.

La vie de Thomas d'York est partiellement connue par la correspondance d'Adam de Marisco (2). Les traits, qui en ont été conservés, ont été recueillis par Mr A. G. Little (3) et le R. P. Hilarin Felder, O. M. Cap. (4). Néanmoins quelques précisions ultérieures peuvent encore être apportées.

La date de la naissance et de l'entrée de Thomas d'York dans l'Ordre Franciscain est inconnue, mais en 1251, Adam de Marisco écrivait que Thomas d'York était encore jeune: *dum adhuc iuvenilis aetas maturiora tardat experimenta* (5), et s'appuyait en partie sur ce fait pour déconseiller sa promotion au lectorat. La première mention de Thomas d'York se trouve dans une lettre d'Adam de Marisco (6), écrite de Lyon en 1245, entre le 6 janvier et le 24 juin, au provincial d'Angleterre, Guillaume de Nottingham. Il lui demandait de lui « faire envoyer les *Morales* de S. Grégoire qui sont restées à Reading, le livre *Sur la nature des choses* de Raban Maure et les chapitres de la *Philosophie première* qu'eut son frère dans le Christ, Thomas d'York ». Ainsi dès 1245, Thomas d'York est en contact avec la *Métaphysique* d'Aristote — ce qui est à retenir — et en relation avec la premier régent franciscain du studium d'Oxford. En mai 1248, il se trouve à Oxford. Jean de Parme venait d'y célébrer le chapitre provincial, ainsi que nous l'apprend Eccleston (7). A son départ de

---

(1) M. Grabmann, *Mittelalterliches Geistesleben*, München 1926, 552: « Das grösste Beispiel einer selbständigen Metaphysik aus der Aera der Hochscholastik ist die Metaphysica des Oxforder Franziskanertheologen Thomas von York ». (2) Publiée dans les *Monumenta franciscana*, ed. Brewer, [= *Mon.*] London 1858. (3) *The Grey Friars in Oxford*, Oxford 1892, 140-2. Voir le même auteur sur Fr. Thomas, plus haut, 839 ss.

(4) *Histoire des études dans l'ordre de S. Francois*, trad. Eusèbe de Bar-le-Duc, Paris 1908, 308-12. (5) *Mon.*, 357; Epist. 198.

(6) L. c. 378. Il faut lire *capitula philosophiae primae* et non pas, avec Brewer, *capitula prophetiae primae*. (7) *De adventu Fratrum Minorum in Angliam*, ed. AF I, 244; ed. A. G. Little, Paris 1909, 91.

l'Angleterre, il avait donné ordre par écrit à Richard de Cornouailles de se rendre à l'université de Paris (1). Des obstacles s'opposaient à ce départ. Un conseil tenu à Oxford entre Jean de Kent, O. F. M., légat pontifical, le gardien des Mineurs d'Oxford et Adam de Marisco, décida de dépêcher Richard lui-même à Londres pour s'entretenir à ce sujet avec le provincial, Guillaume de Nottingham (2). Finalement l'ordre de Jean de Parme ne fut pas exécuté et Richard de Cornouailles demeura à Oxford jusqu'en 1253. De 1248 à la fin de 1250, Thomas d'York dut continuer ses études. Quoique Denifle l'ait supposé (3), rien en effet n'établit qu'il ait alors enseigné à Paris. Au milieu de ses travaux, il ne se désintéressait pas néanmoins des affaires de l'Eglise. Comme tous les Franciscains, il avait les yeux tournés vers l'Orient et c'est lui qui au début de 1251 annonce à Adam de Marisco le désastre de S. Louis à Damiette (avril 1250) (4). A la même époque, il s'occupe avec Eustache de Leu, official de l'archevêché de Cantorbéry, de l'affaire de la paroisse de Blokkesham et réussit à faire expulser le prêtre indigne qui s'y trouvait (5). Peu après Thomas d'York est à Londres où Adam de Marisco lui adresse une lettre (6). Après l'avoir félicité de son zèle dans l'affaire de

(1) *Mon.* 365-6; Epist. 205.

(2) L. c. 330: *Habito consultae deliberationis tractatu, prout divinitus datum est, iuxta iussionis vestrae tenorem, cum praedilectis patribus Iohanne domini papae nuntio, Thoma de Eboraco et R. Cornubiae, accito ad id ipsum viro provido gardiano Oxoniae, super mandato ministri generalis dicto fratri Cornubiae directo ... provisum est per memoratos fratres quod idem frater R. propter temporis angustiam, maturitate celeri, vestram Londini adeat praesentiam.*

(3) *Chart. Univ. Paris.*, Paris 1889, I, 244, n. 220, note 6.

(4) *Mon.* 115; Epist. 26: Domino Lincolniae.

(5) L. c. 114: *Postquam recessi a vobis, scripsi a Northamptona aliquot diebus ante purificationem B. Virginis contra presbyterum illum pestilentem, ... in vicaria de Blokkesham. Scripsi, inquam, contra ipsum, cum Deo, ut arbitror, indubitanter, magistro Eustachio de Leu, officiali Cantuariae, et pro re promovenda fr. Thomae de Eboraco, subiectissimo reverentiae vestrae famulo, strenuo, discreto et benevolo, et in omnibus quae ad salutem spectant animarum audenti vigore coelitus inflammato, mittens eisdem nihilominus tenorem processus habiti coram vobis in facto dicti presbyteri;* cf. *Mon.* 176; Epist. 70.

(6) *Mon.* 394-6; Epist. 227. Le fait que la lettre est envoyée à Londres se déduit de la recommendation faite à Th. d'York de saluer le gardien de cette ville, *Mon.* 396. — Mr. Brewer et le R. P. Felder ne datent pas ce document; Mr. Little le place aux environs de 1250. En fait si l'on rapproche cette lettre de la lettre 26. *Mon.* 113-4, écrite sûrement entre le 2 février 1251 et Pâques 1251, il faut fixer la lettre 227 en 1251. Ce dernier document, en effet, fait allusion à l'affaire de Blokkesham, agitée à la fin de janvier 1251: *aliquot diebus ante purificationem B. Virginis, Mon.* 114, et considère l'incident clos. De plus, Simon de Leycester, habituellement en Gascogne depuis 1249, était débarqué à l'improviste en Angleterre le 6 janvier 1251, M. Paris, *Historia*

Blokkesham ([1]), il le prie d'aider de ses conseils Simon de Leycester, comte de Montfort, dont les Franciscains et Robert Grossetête appuyaient la cause. Il lui annonce ensuite l'envoi d'un ouvrage que Thomas d'York lui avait demandé: *Mittit vobis frater Laurentius quaternos « Matris philosophiae » pro quibus misistis. Capitula summas libri distinguentia, ut reor, non mediocriter ad eius intellectum utilia, Domino dante, alias habebitis.* Ces *quaterni « Matris philosophiae »* ont exercé la sagacité des historiens, les uns avec Brewer déclarant le texte inintelligible, les autres assurant avec le P. Felder ([2]) « qu'il s'agit ici manifestement d'un ouvrage composé par Adam de Marisco ». En fait le texte est correct et il s'agit ici d'un livre de Maimonide, ainsi que le dit lui-même Thomas d'York dans le *Sapientiale,* lib. II, c. 11, f. 69a: *Procedam ultra et dicam secundum Rabi Moysen in libro scilicet quem nominavit « Matrem philosophiae »*, c. *79: omne quod est in potentia ad aliquid attinet materiae* ([3]).

Le séjour de Thomas d'York à Londres dut être court et ne pas se prolonger au delà de Pâques ([4]) 1251. Probablement ce fut vers le même temps, avant le départ de Guillaume de Nottingham pour le chapitre général de Gênes, que le Provincial d'Angleterre songea à faire prendre à Thomas d'York le grade de docteur à l'université d'Oxford ([5]). Mais

---

maior Anglorum, ad an. 1251, Londini 1684, 700. Le parlement devant se réunir à Londres le 17 février, le comte y demeura jusqu'au printemps (M. Paris. l. c. 703) pour se rendre ensuite en juillet en Gascogne et de là en novembre retourner en Angleterre, (M. Paris, l. c. 713, 714). Ce fait indique à son tour la date de la lettre 227, d'autant plus que le document ne fait aucune allusion au procès de S. de Leycester (9 mai-11 juin 1252) dont A. de Marisco raconte longuement les épisodes en 1252, *Mon.*, 122-30; Epist. 30.

(1) L. c. 394: *Desideratissimo patri in Christo, fr. Thomae de Eboraco... Validam vigilantiam, fulgidam industriam, fervidam aemulationem, constantem perseverantiam amabilis animi vestri in iis quae ad honorem Domini saeculorum et salutem regni Dei cedere cognoscuntur, non sine gratiarum actione laetus ex innumeris colligo experimentis.*

(2) *Histoire des études*, 308, note 6.

(3) Cf. Lib. 1, c. 35, f. 41: *Hae igitur sunt opiniones de cura seu providentia secundum recitationem Rabi Moyses in libro suo quem vocavit « Matrem philosophiae »*.

(4) *Mon.,* 395; Epist. 227: *Utinam... concedatur divinitus nobis vivae vocis invicem frui colloquio circa instans festum Paschae.*

(5) *Mon.,* 357; Epist. 198. La date de la lettre 198, vaguement fixée jusqu'ici, est probablement 1251. Le provincial d'Angleterre, Guillaume de Nottingham, est en effet sur le point de se rendre à un chapitre général, puisqu'Adam de Marisco lui suggère les noms de ceux qui peuvent le remplacer à titre de vicaires, *in absentia vestra iam instante.* Or ce chapitre est celui de Gênes dont la date peut être fixée à la Pentecôte 1251. La lettre d'Adam de Marisco à Jean Erlandson, évêque de Roeskilde (*Mon.* 87-91; Epist. 8) suggère ce sentiment. Erlandson en effet fut élu évêque après le 23 sept. 1249, date de la

Adam de Marisco n'était pas de cet avis; il redoutait surtout qu'après sa maîtrise Thomas d'York fut appelé à enseigner en dehors de l'Angleterre. En conséquence, Thomas d'York ne fut pas immédiatement présenté au grade mais fut mis seulement au nombre des « frères assignés » ou candidats au lectorat (1). Cette situation lui facilitait ses travaux personnels. Elle lui laissait aussi des loisirs. Précisément en effet en 1251, jusqu'au 24 juin, il s'occupe avec Robert Grossetête, évêque de Lincoln, et Adam de Marisco de l'envoi des Frères Mineurs au Danemark et examine à cet effet la requête de Jacques Erlandson, évêque de Roeskilde (2) (sept. 1249 - août 1253).

Depuis ce moment et jusqu'en 1253, la correspondance d'Adam de Marisco ne nous donne aucun renseignement sur Thomas d'York. A cette dernière date, le régent du studium franciscain d'Oxford décida enfin de présenter son disciple aux grades théologiques. Le fait que Thomas d'York n'avait pas été régent à la faculté des arts, contrairement aux statuts et aux coûtumes de l'université d'Oxford, donna lieu à des difficultés qu'Adam de Marisco raconte longuement. Néanmoins l'université, après avoir précisé les conditions de la promotion à l'avenir, consentit à la réception de Thomas d'York en rai-

---

mort de son prédécesseur, et transféré le 13 août 1253 à Lund (Eubel, *Hierarchia*, I², 423, 317). En qualité d'évêque de Roeskilde — et donc après le 23 sept. 1249 — il sollicita l'envoi des Franciscains au Danemark. Sa requête fut examinée par Robert Grossetête, Adam de Marisco etc.: *a die receptionis litterarum usque ad nativitatem S. Ioannis Baptistae; Mon.* 91. Ce texte nous reporte donc au 24 juin 1250, au moins. Mais comme d'une part R. Grossetête est à Lyon en 1250, depuis la mi-carême jusqu'au mois de septembre (J. Felten, *R. Grosseteste, Bischof von Lincoln,* Freiburg i. Br. 1887, 53-4; Fr. S. Stevenson, *Robert Grosseteste,* London 1899, 281-92) et par suite n'a pu prendre part en juin aux consultations des Franciscains d'Oxford, et que d'autre part cet examen se fait en l'absence du provincial, par devant son vicaire et qu'Adam de Marisco suggère d'attendre le retour du supérieur ordinaire, alors au chapitre: *cum minister Angliae redierit de capitulo generali,* il est légitime de conclure que le chapitre de Gênes a été célébré en 1251. En effet le chapitre général se célébrait suivant la Règle tous les trois ans et celui de Metz eut précisément lieu en 1254, AFH IV, 425-35.

(1) L. c. 357: *Ad haec sign[ific]astis ut de facto Fr. Thomae de Eboraco, non immerito fratribus in Christo carissimo, vobis insufficientiae meae consilium intimarem: propter quod discretionis vestrae paternitati, quatenus mihi veritatis contuitus non obducitur, suadeo quatenus dictum Fr. Thomam ob claritatem ingenii et litteraturae peritiam et moderamen honestatis quibus divinitus est insignitus, praecipiatis studio divinorum eloquiorum applicare, lectiones doctorum audiendo et investigando scripta dictorum, dum adhuc iuvenilis aetas maturiora tardat experimenta, nequaquam eidem hac vice onus impendendae eruditionis imponentes. Secundum conjecturam meam, si Fr. Thomas de Eboraco in officio legendi fuerit occupatus, citius forte eveniet quod de ipso timetur. De quo mihi bonum videtur quod assignetur fratribus Oxoniae pro lectore, ipsum retinendi gratia.* (2) *Mon.* 91; Epist. 8.

son de ses mérites éminents. Le 13 mars 1253, l'auteur du *Sapientiale* soutint ses *Vespéries;* le 14 eut lieu la cérémonie de l'*Inceptio* ou promotion officielle sous la présidence de Pierre de Manners, O. P.; Adam de Marisco, qui n'avait pas accepté de tout cœur la réglementation de l'université, s'était éloigné d'Oxford le 12 (1). Combien de temps Thomas d'York enseigna-t-il à Oxford, il est impossible de le dire sûrement; néanmoins il n'est pas improbable que son lectorat ait duré jusqu'en 1256, époque où Richard de Cornouailles, de retour de Paris, reprit ses cours à l'université anglaise. D'Oxford, Thomas d'York passa ensuite à Cambridge où il devint le sixième régent du studium franciscain (2).

Ce fut à cette époque que l'auteur du *Sapientiale* entra en lice, ainsi que S. Bonaventure, dans la lutte entre le clergé séculier et les ordres mendiants et publia — ainsi que la preuve en sera faite plus loin — le célèbre traité *Manus quae contra Omnipotentem* (3), qui devint bientôt l'objet principal des attaques lancées par les adversaires de la perfection évangélique et eût l'honneur d'être déposé dans la bibliothéque de S. Pierre (4). Le R. P. Pelster, S. J. (5), a supposé qu'à cette occasion Thomas d'York se serait rendu à la cour pontificale d'Anagni en 1256. Mais toutes les sources contemporaines sont muettes à ce sujet (6), ce qui impose une prudente réserve, d'autant plus qu'à partir de 1253, Thomas d'York est successivement lecteur à Oxford et à Cambridge. De même il ne paraît pas que le traité ait été composé après la condamnation de Guillaume de S. Amour

(1) L. c. 346-9; Epist. 192. Dans la lettre 188, *Mon.* 338, écrite à la même époque que la précédente, Adam de Marisco fait de Thomas d'York l'éloge suivant: *Actum est vicissim per VII dies ante confectionem praesentium apud cancellarium et magistros universitatis Oxoniae, ut de benedicto eorum assensu carissimus Fr. Thomas de Eboraco — sit benedictio divino nomini — propter eminentiam moris, ingenii, litteraturae et experientiae, apud magnos et multos commendabilis, cathedram ordinarie regendi in sacris Scripturis ascenderet.* Sur cet incident. F. Pelster, S. J., *Der älteste Sentenzenkommentar aus der Oxforder Franziskanerschule,* dans *Scholastik,* I, Freiburg i. Br., 59-63; cf. A. Little, supra, 823s.

(2) AF I, 272. (3) M. Bierbaum, *Bettelorden und Weltgeistlichkeit an der Universität Paris (Franzisk. Studien,* Beiheft 2), Münster 1920, 37-168.

(4) Bierbaum, *Bettelorden,* 298-303.

(5) *Thomas von York, O. F. M., als Verfasser des Traktats « Manus quae contra Omnipotentem tenditur,* dans l'AFH XV, 15-9.

(6) Cf. S. Bonav. *Opera,* X (1902), 45. — Il n'est pas improbable qu'à cette occasion Thomas d'York soit allé à Paris pour se renseigner. Il écrit en effet dans son traité (*Bettelorden,* 133): *In fine autem hujus questionis videndum est quibus danda sit elemosina et an peccent qui dant religiosis laborare potentibus et non laborantibus. Nam quod peccatum sit talibus dare, jam dixerunt aliqui, sicut audivi.* Or Guillaume de S. Amour aborde directement cette question: *Utrum debeamus dare elemosynam valido mendicanti, si sit pauper* (*Opera omnia,* Constantiae 1632, 80-7).

(5 oct. 1256), ainsi que le croit le R. P. Pelster [1]. S. Bonaventure ne l'atteste point [2]; de plus le *Manus quae c. Omnip.* ne fait aucune allusion à une condamnation quelconque de la part du Saint-Siège, ce qui est inexplicable si l'ouvrage est postérieur à la sentence pontificale, vu que Thomas d'York consacre la partie la plus notable de son traité à justifier les privilèges des ordres mendiants par l'autorité du Siège Apostolique [3]. A notre avis, le *Manus quae c. Omnip.*, présenté à Anagni par le ministre général, Jean de Parme, a été le mémoire officiel de l'Ordre franciscain qui a provoqué, en grande partie, la condamnation de Guillaume de S. Amour.

A partir de ce moment (1255/1256), le nom de Thomas d'York disparaît de l'histoire. L'année de sa mort n'est pas connue sûrement, mais la manière dont S. Bonaventure dans l'*Apologia pauperum* [4], écrite à la fin de 1269, défend l'auteur du *Manus quae c. Omnip.* laisse pleinement entendre que Thomas d'York était mort à cette date. D'après Sbaralea [5] et le P. Ange de S. François [6], il serait décédé en 1260, et selon ce dernier à York même. Cette donnée peut être acceptée, car si la mort avait eu lieu à une date antérieure, il est probable que la chronique d'Eccleston, terminée vers 1258/1259, ou la correspondance d'Adam de Marisco († 18 nov. 1259) en auraient fait mention.

II. — Thomas d'York et le traité « Manus quae contra Omnipotentem ».

Sur l'activité littéraire de Thomas d'York les renseignements transmis par les bibliographes anciens [7] sont peu abondants. Heureusement les manuscrits permettent de rompre ce silence. Dans l'état

---

(1) *Thomas von York*, 19s.

(2) *Apologia pauperum*, c. 1, n. 3 (*Opera*, VIII, 235): *Nam cum adversus eum scribat* (sc. Gérard d'Abbeville), *qui contra libellum damnatum opusculum quoddam composuit, cuius initium est: Manus quae contra Omnipotentem*. S. Bonaventure écrivait après la condamnation du *De periculis novissimorum temporum*, par suite il a bien pu parler ici de « libelle condamné »; de là il ne s'en suit pas que Thomas d'York a écrit seulement après la sentence, mais uniquement que son traité est dirigé contre « un libelle qui a été condamné ».

(3) Bierbaum, l. c. 285. (4) Cap. 1, n. 3; *Opera*, VIII, 235.

(5) *Supplem. ad Scriptores O. Min.*, Romae 1806, 675.

(6) *Certamen Seraphicum Provinciae Angliae*², Quaracchi 1885, 238. (Le livre a paru d'abord à Douai en 1649).

(7) Wadding, *Scriptores Ord. Min.*, Romae 1650, 324; Angelus a S. Francisco, l. c. 238; Joan. a S. Antonio, *Bibl. universa franciscana*, Matriti 1733, III, 119; Sbaralea, *Supplem.* 675. Ces auteurs, sur l'autorité de Leland, *Commentarii de scriptoribus Britannicis*, Londini 1709, 272, attribuent à Thomas d'York un commentaire non encore retrouvé sur l'*Ecclésiaste*. Seul, Sbaralea a signalé le *Sapientiale*.

actuel des recherches il est en effet possible d'attribuer sûrement au maître franciscain (1), outre un sermon sur *La Passion* dé couvert par Mr. Little (2) et deux lettres rédigées collectivement avec Adam de Marisco (3), trois écrits: le traité *Manus quae c. Omnip.*, une somme philosophique: le *Sapientiale* et l'opuscule *Comparatio sensibilium.*

Edité récemment par M. Bierbaum (4), le premier de ces écrits est au cœur de la controverse sur la perfection évangélique, ainsi qu'il résulte de la réplique que lui opposa Gérard d'Abbeville dans son libelle *Contra adversarium perfectionis christianae* (5) et ses *Exceptiones* (6) et de la défense qu'en fit S. Bonaventure dans l'*Apologia pauperum* (7). Selon Bierbaum (8), le traité appartient à Fr. Bertrand de Bayonne. Ses preuves ont paru insuffisantes au R. P. Pelster (9),

---

(1) Récemment le P. Minges, O. F. M., a proposé de voir en Thomas d'York l'auteur de la célèbre *Summa de virtutibus* imprimée à Paris en 1509 sous le nom d'Alexandre de Halès. *Robert Grossetete Uebersetzer der Ethica Nicomachea* dans *Philosophisches Jahrbuch*, 1919, XXXII, 239-42. Cette suggestion n'est pas à retenir d'après les recherches faites en vue de l'édition critique de la *Somme* d'Alexandre de Halès. Mgr. A. Pelzer, *Les versions latines des ouvrages de morale conservées sous le nom d'Aristote* dans *Revue néo-scolastique*, XXII, 1920, 403, est du même avis. — Quant au *Commentaire sur les trois livres des Sentences* contenu dans le MS. 62 du Balliol College d'Oxford, le R. P. Pelster a cru y voir jadis une œuvre de Thomas d'York, *Zu Richardus Rufus de Cornubia* dans *Zeitschrift für kath. Theol.*, XLVIII, 1924, 627, note 3: mais il l'attribue maintenant à Richard de Cornouailles, *Der älteste Sentenzenkommentar,* dans *Scholastik*, I, 66-80. Avant de se prononcer sur cette difficile question, il convient d'attendre la suite des études promises par le savant médiéviste. Notons seulement que Thomas d'York connaît le Livre des Sentences, *Sapientiale*, lib. II, c. 34, f. 92b: *Similiter Iº Sententiarum, dist. 8, dicitur ab Hilario, quod esse non est accidens Deo etc.* Il se proposait aussi de l'expliquer, *Sapientiale*, lib. III, c. 17, f. 111r: *His igitur notis, aliqui dixerunt quod accidens non est de veritate substantiae nec quantitas de veritate corporis et quod potest esse verum corpus sine quantitate, quantum ad petitam essentiam corporis, et forte ex hoc dixerunt quidam de doctoribus christianorum quod in divinissimo sacramento potest esse verum corpus Christi sine quantitate et propterea totum verum corpus Christi sub minimo specie panis, sed de hoc alias.*

(2) Cambridge, Trinity College, B. 15. 38. Inc.: *Aspicientes in auctorem fidei. In signum huius, Num. 21, fecit Moyses serpentem aeneum.* Voir p. 840.

(3) *Mon.* 340, 352; Epist. 189 et 196. Th. d'York intercède ici en faveur d'Hugues Cote auprès du ministre provincial, G. de Nottingham, et du custode de Worcester. (4) *Bettelorden*, 36-168. (5) L. c. 48, note 2, 202.

(6) L. c. 169-207, 343-55. (7) Cap. 1, n. 3; *Opera*, VIII, 235.

(8) *Bettelorden*, 273-342.

(9) *Th. von York*, 5-14. Le principal mérite de l'article du P. Pelster est d'avoir bien établi que la *Chronique du 25 Généraux*, dans les AF III, 273-4, ne dit aucunement que Bertrand de Bayonne est l'auteur du traité, mais seulement qu'aux environs de 1251-2, B. de Bayonne a disputé publiquement contre Guillaume de S. Amour à Paris.

qui a proposé comme auteur Thomas d'York, sans toutefois réussir à convaincre tous les médiévistes ([1]).

Malgré ces hésitations et bien que le Ms. Borgh. lat. 360 attribue par deux fois le traité à un Franciscain de Bayonne, *fratris de Baiona* ([2]) et que l'ancien catalogue de la Bibliothèque Vaticane reproduise cette indication ([3]), il est sûr que le *Manus quae c. Omnip.* est de Thomas d'York. En voici la preuve.

1). Des attestations extrinsèques de haute valeur, signalées déjà par les Editeurs de S. Bonaventure ([4]) et par M. Bierbaum ([5]) l'établissent d'abord. Ainsi le MS. Plut. 27 dext. cod. 9, f. 26v, de la Bibliothèque Laurenziana de Florence, où se trouve l'*Apologia* de S. Bonaventure, intercale précisément où le Séraphique Docteur mentionne le *Manus quae c. Omnip.* la glose interlinéaire suivante: *Nam cum adversus eum,* scilicet fr. Thomam de Eboraco, *scribat qui contra libellum* scilicet: «Ecce videntes» *damnatum opusculum quoddam composuit, cuius initium est: «Manus quae contra Omnipotentem tenditur»*, etc. En marge, f. 26v, le même MS. ajoute: *Ex iis quae hic dicuntur, patet: 1° composuit Gulielmus de Sancto Amore libellum illum, scilicet «Ecce, videntes»; 2° composuit Fr. Thomas de Eboraco libellum illum scilicet «Manus quae contra Omnipotentem»; 3° composuit Geraldus libellum illum scilicet «Tantum sibi praesumptionis»; 4° composuit Bonaventura «Apologiam» istam. Habetur etiam infra c. 6 de quodam sermone, quem fecit, ut credo, vel fr. Robertus de Vegli vel fr. Petrus de Tarentasia. Invenitur etiam modo quidam magnus libellus, in quo continentur multa de iis quae continentur in libello Magistri Gulielmi. De hac etiam materia composuit fr. Ioannes de Pechamo et fr. Thomas de Aquino.* L'auteur de ces gloses est si bien informé, si réservé lorsque ses renseignements sont incertains, que l'on ne peut lui refuser crédit ([6]). Partiellement son témoignage est confirmé par l'ancien catalogue de la Sorbonne ([7]) (1290-1338) qui attribue aussi le traité à un certain Thomas: *Tractatus Thomae contra adversarium perfectionis christianae qui incipit: Manus quae contra Omnipotentem.* Si l'on observe que l'inscription du cod. Borgh. lat. 360, qui attribue à Bertrand de Bayonne le *Manus quae c. Omnip.*, paraît bien être d'une date postérieure ([8]),

([1]) Anast. Van den Wyngaert, O. F. M., *Querelles du clergé séculier et des ordres mendiants à l'université de Paris* dans *La France Francisc.* VI, 1923, 49, note 1: «Ce dernier travail du P. Pelster ne nous a pas convaincu». Il n'expose cependant pas ses raisons. ([2]) *Bettelorden,* 291, 385. ([3]) Pelster, l. c. 6. ([4]) *Apologia,* c. 1; *Opera,* VIII, 235, note 8. ([5]) *Bettelorden,* 291-2.

([6]) Pelster, l. c. 13-14. ([7]) *Bettelorden,* 292; Pelster, 14.

([8]) Pelster, 12. Il importe, en effet, d'observer que le traité a été lancé sous le voile de l'anonymat. Au cours de la controverse où il est constamment

il reste que la critique externe se prononce d'une manière très autorisée en faveur de Thomas d'York.

2). Il y a plus encore. L'auteur du *Manus quae c. Omnip.* renvoit clairement à un autre de ses ouvrages. Voici en effet ce qu'on lit au milieu du chapitre 18 (1):

« Exemplum autem huius duplicis unionis, et a latere existentis et a superiore descendentis, patet in essentiis, videlicet genere, specie et differentia. Est enim linea praedicabilis a primo genere usque ad ultimam speciem, quasi linea recta qua descenditur a primo ad ultimum; linea vero differentiarum est quasi a latere et *tamen, quia genus et differentia non sunt penitus diversa nec duo ut duo, sicut alibi manifestatur, propter hoc conveniunt unitae in constitutione unius speciei.* Plura etiam alia exempla in rationalibus adhuc adduci possent quibus nunc supersedeo propter scripturae prolixitatem ».

Le renvoi est formel, *sicut alibi manifestatur.* Sûrement, il s'agit d'un ouvrage distinct, car aucune discussion ou explication au sujet du genre et de la différence spécifique ne se lit dans le traité *Manus quae c. Omnip.* De plus, le renvoi est libellé par le mot *manifestatur* — l'un des termes chers à l'auteur du traité (2) — ce qu'il n'est pas indifférent d'observer.

Or, si l'on ouvre le *Sapientiale,* ce qui frappe d'abord, c'est que la même formule de renvoi se retrouve. Thomas d'York n'écrit guère de paragraphes sans que sous sa plume reviennent les termes *manifestare, manifestum est,* et leurs variantes. Mais il y a plus. Le *Sapientiale* expose en effet longuement comment le genre et la différence, sans être deux entités, s'unissent pour constituer l'espèce. Trois chapitres sont particulièrement consacrés à ce sujet, au livre troisieme (3). La doctrine qui y est exposée correspond exactement à celle que signale le traité *Manus quae c. Omnip.* Le texte suivant, entr'autres (4), l'établit clairement:

---

question de lui, jamais le nom de son auteur est prononcé. Des 8 MSS. connus — le 8e est le cod. II. II. 386 de la Bibliothèque Nationale de Florence (v. Wyngaert l. c. et AFH XV, 546) — 7 ne portent point de nom d'auteur. Dès lors on comprend qu'un lecteur auquel la *Chronique des 25 Généraux* n'était pas étrangère, ait songé à Bertrand de Bayonne.

(1) *Bettelorden,* 159.

(2) Ibid., 43, 44, 47, 52, 60, 90, 103, 124, 138, 139, 143, 144 etc. Ce mot et ses dérivés se rencontrent plus de 40 fois.

(3) Lib. III, c. 11, 12, 13, f. 104d-7a. Voir plus loin le texte édité de la *Table.*

(4) L. c. f. 105a. Au f. 106b on lit encore: *Praemissis autem istis de differentia, adhuc propius accedendum est et in principio videndum est si sit aliud a genere vel si addat aliquid super genus et iam movit hanc quaestionem Boethius, super capitulum* De differentia *quod ponit Porphyrius. ... Et responsio Boethii ad hanc quaestionem est per distinctionem eius quod est esse, nam est esse actu et*

« Sicut ex ante dictis manifestum est, genus non est una alia forma communis, quae sit forma in actu, sed est ens in potentia; omnis autem potentia est respectu entis alicuius in actu, sicut declaratum est in sermone de potentia; quapropter necesse est quod genus sit aliquid quod est in potentia ad formam; propter hoc dicit Averroes, sicut supra dixi, super II *Metaph.*, c. 5, quod genus est unum in forma media inter actum et potentiam in multis et cum ipsa sit in potentia respectu formae, non est ipsa in potentia respectu eiusdem, sicut materia est in potentia ad formam et eius susceptiva, secundum essentiam et definitionem existens aliud, sicut declaratum est in sermone de materia, sed sicut forma incompleta est in potentia ad completam. Unde, cum completum et incompletum, actus et potentia, secundum hanc rationem non diversificant essentiam, secundum quod dicit Aristoteles, VII *Metaph.*, c. 12, secundum expositionem Averrois, illud quod est in potentia et illud quod est in actu non sunt diversa: idem enim quod fuit in potentia est in actu; et *ideo non sunt duo diversa;* propter hoc, cum genus sit sic in potentia, necesse est *quod non sit aliud in essentia* a forma respectu cuius est in potentia ad huiusmodi formam et nihil est in potentia ad se ipsum ut huiusmodi ».

Ce renvoi et cet accord entre les textes des deux ouvrages témoignent notablement en faveur de Thomas d'York.

3). Une autre preuve dans le même sens est fournie par la comparaison des tables du *Sapientiale* et du *Manus quae c. Omnip.* Le *Sapientiale* procède d'une manière très caractéristique, ainsi qu'il est facile d'en juger par la table éditée ici même. Or le même procédé se retrouve exactement dans le *Manus quae c. Omnip.* Citons seulement le titre de quelques chapitres [1]:

« VI. In ponendo positionem cum suis rationibus, qua videtur quod pauperes religiosi vivant de elemosinis in dispendium salutis suae et quod iam teneantur laborare manuali labore.

VII. In declarando quod accipere et non accipere secundum se sunt indifferentia, similiter quod laborare et non laborare, unde non sunt de semper tenendis; et in manifestando in quibus casibus accepit apostolus et in quibus non, propter quos vel praeter quos non sit peccatum non accipere.

VIII. In declarando quod bona ex affectu pietatis distribuenda ut elemosine debeantur pauperibus, et in inquirendo quibus et in decla-

---

potestate. ... Unde manifestum est quod differentiae non sunt ex nihilo neque utraque contraria sunt in eodem, contraria quidem actu, nam potestate et non actu duo contraria simul esse nihil impedit. Ex hoc autem liquet quod differentia non est aliud quam genus nec e converso, actus enim et potentia non diversificant essentiam, sicut supra dictum est in capitulo quodam de potentia et ideo dicit Aristoteles, IV Metaph., c. 10, *quod genus non est aliud quam forma, quia etsi genera sint priora differentiis, non tamen habent esse nisi in illis* etc.

[1] *Bettelorden*, 167-8; 236.

rando quod mundo renuntiantibus non laborantibus, dummodo labor recompensetur aliqua alia operatione spirituali ».

Il est difficile de constater une identité de procédé plus complète et plus constante. Aussi, comme aucune table d'ouvrages franciscains au XIII siècle n'est conçue sur ce plan si ce n'est celle du *Sapientiale,* il est très légitime de penser à Thomas d'York.

4). Cette conclusion, des procédés identiques de style la confirment également. Quelques uns méritent d'être signalés. Ainsi Thomas d'York a une manière bien caractérisée d'aligner les arguments dont il se départ rarement. Alors que les scolastiques se contentent d'un *item* ou d'un *praeterea* répété sans variation, l'auteur du *Sapientiale* emploie surtout *praeterea, similiter, amplius, ceterum:* ce qui est excessivement rare dans la littérature franciscaine du XIII siècle, surtout la façon d'introduire un argument par un *ceterum* (1). Or le *Manus quae c. Omnip.* est absolument fidèle à ce procédé (2). De même l'allure du style est identique. Tout comme le *Sapientiale,* le *Manus quae c. Omnip.* utilise souvent le ton direct et personnel, n'épargne pas les interrogations et les exclamations, prend le ton du maître qui s'adresse à un auditeur: *Sciat igitur lector, ecce habes, ecce vides, sciat quicumque,* multiplie les termes *manifestare, manifestum,* et achève mainte réfutation par une formule analogue (3). De la sorte la critique interne et la technique des deux ouvrages, loin de s'opposer à l'identité d'auteur, comme l'ont supposé le P. Minges et M. Bierbaum, témoignent sérieusement en sens contraire.

Pour ces motifs (4) la controverse autour de l'auteur du *Manus quae c. Omnip.* est définitivement close: cet ouvrage de grand style théologique (5) est sûrement de Thomas d'York.

(1) Ainsi *Sapientiale,* lib. I, c. 21, f. 27c: *Nunc vero de immutabilitate Dei recolligam breviter rationes. Prima igitur... Amplius, omnis mutatio.. Praeterea, ex conditionibus... Ceterum, sicut dixit Averroes... Amplius, omnis mutatio... Ceterum per demonstrationem Aristotelis... Amplius, quod non recipit* etc.; lib. 3, c. 15, f. 108b: *Idipsum persuadetur per rationes quibus ostenditur quod materia prima sit hoc unum... Amplius, secundum Aristotelem.... Amplius, materiae primo... Ceterum, res non numerantur... Praeterea, illud unum* etc.

(2) *Bettelorden,* 54-6, 87-8, 114, 119-20, 122-3, 134, 135-7, etc.

(3) *Sapientiale,* lib. 1, c. 33, f. 39c: *Et in hoc, ut aestimo, satisfactum est primae radici.* Cf. lib. 1, c. 5, f. 6b; lib. 2, c. 3, f. 52d; lib. 5, c. 12, f. 150d etc. — *Manus quae c. Omnip.* ed. cit., 71: *Et in iis aestimo satisfactum argumentis,* etc.; 88: *In hoc aestimo satisfactum huic litterae contra mendicitatem inductae,* etc. cf. 64, 67.

(4) Il n'est pas inutile d'observer aussi que le *Manus quae c. Omnip.* ainsi que le *Sapientiale,* regarde comme des sages et les écrivains inspirés et les philosophes: *Bettelorden,* 89: *nec sapiens Salomon,* 128: *per sapientiam revelatione sibi* [Paulo] *datam;* 123: *sicut dixit unus de sapientibus* [Aristoteles]: *Sermones secundum materiam sumendi sunt.*

(5) L'analyse du traité a été faite par le P. Van den Wyngaert, l. c., 49-53 et Bierbaum, l. c., 278-88.

III. — Le « Sapientiale » de Fr. Thomas d'York.

1. Les manuscrits. — Dans l'état actuel des recherches, trois MSS. du *Sapientiale* sont connus: les Vat. lat. *4301* [= **V**] et *6771* [= **R**] et le cod. *Conv. sopp. A. 6. 437* [= **F**] de la Bibliothèque Nationale de Florence.

Le MS. **V** a été décrit par Mgr. Grabmann (1); il est donc inutile de s'y arrêter longuement. Il paraît incomplet, bien qu'il contienne partiellement l'opuscule *Comparatio sensibilium,* f. 195r-v, dont il sera question plus loin et qui se trouve presqu'au complet dans F. L'ordre (2) de ses feuillets a été aussi bouleversé; il faut lire les folios dans l'ordre suivant: f. 99, 97-98, 96, 103, 101-2, 100, 104-5.

Quant au MS. **R** « malgré l'identité de l'incipit, écrit Mgr. Pelzer, des différences nombreuses existent entre les deux MSS. du Vatican, moins dans la distribution des matières, telle que l'indiquent les tables respectives, que dans la succession du texte. Il y a là un problème de composition qui mérite de fixer l'attention des éditeurs. Si j'ai retrouvé, souvent à des endroits différents, le contenu du MS. 4301 (à part f. 70r, col. 1, lin. 1-32; f. 151r; col. 2, lin. 20,-f. 151v col. 1, lin. 4) dans le MS. 6771, celui-ci ajoute les ff. 195r-197r; 203r, col. 1, lin. 9-204r col. 1, lin. 10, et probablement les ff. 66v; col. 2, lin. 4-67 col. 1, lin. 9; ff. 222r, col. 2, lin. 4-238v, col. 1, lin. 23, que je n'ai pu identifier jusqu'ici » (3). — Les passages omis ou non encore identifiés dans le V figurent dans F. Ainsi les folios 195r-7r de R se lisent aux folios 241r-3r de F et appartiennent au livre VI; les folios 66v-7r de R s'y lisent au f. 56r, mais ce texte doit être reporté plus loin, au f. 212v, puisqu'il n'est pas autre que le chapitre 2 du livre VII. De même les folios 203v-4r se retrouvent aux folios 247r-v et forment le chapitre 17 de l'opuscule *Comparatio sensibilium.* Enfin au f. 231r de F commence le court traité déjà mentionné, conservé dans R au f. 222r-38v, mais il est omis, sauf le début, par V. Le nombre insuffisant de photographies dont je dispose ne me permet pas d'assurer que le texte poursuit sans interruption, identique de tout point; seulement il est acquis que le chapitre final

(1) L. c. 184-90. (2) Pelzer, 403, note 2.

(3) Le cod. **R** de date légèrement postérieure aux deux autres MSS. qui sont de la seconde moitié du XIIIe siècle, contient d'abord une table alphabétique de l'ouvrage, f. 1a-8a, puis f. 8b-12c la table des chapitres, incomplète comme celle du MSS. F. Suit le *Sapientiale* dont l'explicit se lit comme les derniers mots du livre VII, tel que conservé dans le cod. **F**: *Ut per haec omnia referantur ad gloriam creatoris et non creaturae.*

de l'opuscule dans R, f. 238v, est introuvable dans F. Par suite, il paraît bien que R nous donne précisément ce qui manque dans F. Celui-ci s'arrête en effet au milieu du chapitre 22, f. 249v, en pleine étude de la substance. Cet arrêt a frappé un copiste qui a ajouté en marge la réflexion suivante: *Hic videtur deficere.* Le R, f. 238v, au contraire, poursuit jusqu'au chapitre 27 qui a trait également à la philosophie de la substance et avec lequel probablement s'achève l'opuscule *Comparatio sensibilium.*

Le cod. **F** de la Bibliothèque Nationale de Florence, autrefois à la bibliothèque Laurenziana sous la cote *Plut. XIV, sin. cod. 5,* mérite d'être décrit de plus près. Au f. 1 v se lit l'inscription du bibliothécaire de Santa Croce: *Liber conventus sanctae crucis de Florentia ordinis minorum. Scriptum fratris Thomae de Eboraco super metaphysicam Aristotelis; n. 552.* Suivent 5 folios non numérotés contenant la table des matières incomplète, c'est à dire jusqu'au chapitre 9 du livre VII. L'ouvrage commence ensuite, f. 1a-249d. Le texte sur deux colonnes de 54 et parfois 55 lignes est dû, en très grande partie, à la même main et trahit une origine anglaise. Ses abbréviations sont souvent ardues à interpréter. Le MS. est peu ordonné, car les folios ont été fréquemment déplacés, ainsi qu'il est facile de le constater d'après la table éditée ici. Le f. 155 a été omis dans la pagination; par contre le f. 211 n'est qu'un fragment d'une colonne et demie.

L'intérêt du MS. F provient particulièrement des notes marginales dont il abonde, plus encore que R. Les annotations les plus nombreuses donnent en marge inférieure les titres des chapitres; elles signalent en outre dans les marges collatérales les divisions des chapitres, le nom des auteurs et des ouvrages cités. Elles proviennent généralement du copiste primitif. D'autres annotations, plus rares et écrites à l'encre noire, sont d'un correcteur. Il propose des lectures différentes qu'il introduit par le terme *vel,* f. 2r: et *terrorem mortis sustinuisti vel sustulisti,* etc.; rarement il signale les divisions des chapitres, f. 2v, 4v, etc.; il écrit parfois quelques mots dont la lecture est difficile ou erronée; surtout il corrige avec soin les omissions dues à l'homonymie des mots, f. 36b, 37b, 89b, 109c, etc. Ces notes sont d'un grand intérêt; beaucoup plus importantes néanmoins sont les nombreuses annotations relatives, non pas à la forme ou au style du *Sapientiale,* mais à sa rédaction. Ainsi au f. 4r de la table on lit: *Capitula quarti libri quem non complevit auctor morte preventus.* Au livre I, c. 18, f. 26r, le copiste avertit que le chapitre 18, où Thomas d'York devait citer et commenter 24 « descriptions » de Dieu empruntées à 14 philosophes, est incomplet et s'arrête à la 3e « description »: *Album multum in originali ubi debuerunt esse 21 descriptiones quas auctor non compilavit.* Maintes fois, il est fait mention des espaces

laissés en blanc dans l'original: f. 212 b; 97 a-b, *album modicum;* 97 d; 99 a-b; 100 b-c; 104 d: *album in originali satis;* 105 c, 107 a, 108 a: *album in originali ubi incipitur capitulum de comparatione universalium et iterum album satis;* 118 d: *album in originali sed non tantum sicut hic;* 187 b, 188 c, 191 d, 194 a, 224 b. Au livre VII, c. 18, f. 224 a, il est noté que l'original s'arrête court: *Hic non fuit plus in originali.* Des fragments nombreux et parfois considérables sont aussi rayés par des *vacat*; lib. I, c. 26, f. 32 a-b: *hic vacat in originali;* f. 224 a, etc. Au livre III, c. 6, f. 99 b-c, un long passage est ainsi enlevé au début du chapitre. Près de quatre colonnes au l. VI, c. 24, f. 200 c-1 b sont précédées de ces mots: *Cancellatur in originali capitulum 24 per vacat ab isto loco usque ad quartam columnam ubi est tale signum OII.* Au f. 219 b-c la dernière section du l. VII, c. 15, commençant par ces mots: *His praemissis de incorporeitate animae,* etc. porte un *vacat* et un *non scribas.* Ces indications mettent bien en relief l'importance du ms. florentin et faciliteront notablement l'édition critique du *Sapientale.*

1. Authenticité et titre. — Le *Sapientiale* est sûrement l'œuvre du maître franciscain. Le MS. F le lui attribue formellement. Au f. 2r de la table des matières se lit en effet l'inscription suivante: *Capitula primi libri metaphysicae fratris Thomae de Eboraco.* Quatre folios plus loin, lorsque commence le texte de l'ouvrage lui-même et sa pagination distincte, l'attestation est renouvelée au haut du f. 1r: *Hic incipit liber metaphysicae fratris Thomae Eboracensis de ordine minorum.* Ces deux témoignages, de première main, assurent déjà l'authenticité du *Sapientiale.*

Le V étudié spécialement par Mgr. Grabmann, confirme le fait. A la fin du texte et avant la table des matières, f. 195v, se trouve en effet l'indication suivante: *Incipiunt capitula primi libri metaphysicae... de Eboraco.* Le nom qui précède ayant été éffacé, l'attestation du Vat. Lat. 4301 demeure donc incomplète [1]. A cela, il convient d'ajouter que l'auteur du *Sapientiale* déclare appartenir à l'ordre des Mineurs, dans le chapitre 3 du I livre, f. 4b: *Has autem utilitates advertens, ego Minorum minimus elegi opus sudorum plenum et propter intellectus mei imbecillitatem et propter ipsius operis difficultatem de libris philosophicis congregare aliqua de Creatore et creaturis.*

Les textes qui précèdent donnent à l'œuvre de Thomas d'York le titre de *Métaphysique*; cette appellation est suffisamment exacte, vu

[1] Grabmann, l. c., 184. Quant au Vatican lat. 6771 [= R], découvert par Mgr. Pelzer, l. c., 403, note 2, il porte ce titre inexact et encore dû à une main postérieure: *Summa Eboracensis super quatuor libros sententiarum.*

que le *Sapientiale* a pour objet principal la métaphysique générale et spéciale. Néanmoins Thomas d'York désigne toujours sa somme par le nom de *Sapientiale*, lib. I, c. 5, f. 5v: *Quia sapientia quae est de Creatore est nobilissima et ut caput (se) habens, prout superius dictum est, ideo in isto Sapientiali praemisi tractatum qui est de Creatore.* De même la table des matières ne lui donne point d'autre titre: f. 1r: *Sapientialis huius prima pars est de Creatore benedicto;* f. 1v: *Sapientialis huius secunda pars est de ente;* f. 3r: *Sapientialis huius secundae partis liber quartus est de divisione entis.* Par suite, ce titre doit être seul maintenu.

3. Le contenu. — A l'encontre du *Manus quae c. Omnip.* le *Sapientiale* est une œuvre philosophique de vaste proportion et dont le contenu est extrêmement dense et varié. L'analyse de l'ouvrage ayant été fait avec un soin extrême par Thomas d'York lui-même, il était dès lors urgent de publier les *Capitula* du *Sapientiale* selon la méthode préconisée par S. E. le Cardinal Ehrle. Cette édition étant faite ici, il suffira dès lors de dégager les grandes lignes du *Sapientiale.* L'ouvrage n'est aucunement un commentaire de la *Métaphysique* d'Aristote, mais une somme embrassant les matières philosophiques agitées au XIII[e] siècle. Le contenu est distribué d'après un plan bien raisonné, qui synthétise les recherches autour de Dieu et du créé, de la métaphysique générale et de la métaphysique spéciale, mais qui n'est point original de tout point, car Thomas d'York s'est visiblement inspiré, au livre III et V, de la *Philosophia* d'Algazel. Le docteur franciscain se propose de traiter de l'Etre premier et de l'être créé, en puisant largement dans les écrits philosophiques alors en cours, lib. I, c. 3, f. 4: *Elegi... de libris philosophicis congregare aliqua quae dixerunt de Creatore et creaturis.* Dans ce but il divise le *Sapientiale* en sept livres d'inégale longueur et dont le VI[e] est demeuré inachevé à cause de la mort prématurée de l'auteur.

Le premier livre, après avoir fait l'éloge de la sagesse et énuméré les avantages des études philosophiques, traite de Dieu. Les chapitres consacrés aux idées divines et à la providence sont du plus haut intérêt. F. 1r inc.: *Si quaesieris sapientiam quasi pecuniam et sicut thesauros effoderis illam, tunc intelliges timorem Domini et scientiam Dei invenies, Prov. 2, 4-5. Quod studium sapientiae sit ad beatam vitam perutile, manifestum est per Senecam, Ad Lucillum: nam beata vita, sicut perfecta sapientia perficitur, sic inchoatur.* — F. 50a expl.: *Et summa bonitas et sublimitas et pulchritudo eius perfecta.*

Le second livre a pour objet l'être créé et débute naturellement par l'étude de la création. F. 50a inc.: *Post tractatum de Creatore*

prosequitur tractatus de creaturis, cuius in principio exitus creaturarum a Creatore declarandus est. — F. 92d expl.: *In esse complexum et in esse incomplexum.*

Avec le troisième livre commence la métaphysique générale, l'étude de l'être en tant qu'être, de ses causes et de ses propriétés transcendentales. Le sujet épuisé, il est ensuite question des prédicaments. F. 93a inc.: *Sapientia est entium scientia secundum quod entia, prout superius dictum est, et propter hoc ad sapientiae perfectionem necesse est aliquid scire de ente secundum quod ens et de divisionibus eius.* — F. 127b expl.: *finem huic tractatui tertio impono, ad ea quae restant de speciebus quanti a ceteris praedicamentis determinanda festinans.*

Le quatrième livre, plus bref que les précédents, achève le traité des catégories de l'être. F. 128a inc.: *Postquam praemisi tibi de quantitate continua in generali, loquar nunc de quantitate discreta numero, videlicet speciebus continuae, quae sunt tempus, motus et locus, in speciali et consummabo librum illum in ceterorum praedicamentorum pertractatione.* — F. 137d expl.: *sed potius diligentiori discussioni iudicanda dereliqui.*

Le cinquième livre a pour objet les divisions générales de l'être. F. 138a inc.: *Scito igitur quod ens dividitur dupliciter quia est ens essentialiter et ens participative.* — F. 182d expl.: *et divisionis causativum, infelicitatis et miseriae consummativum.*

Le sixième livre continue le même thème mais sous un point de vue spécial, en regard de la créature seulement. F. 183a inc.: *Pertractatis divisionibus entis, quae sunt divisiones eius quasi subiecti in accidentia, quorum unum extremum directe vel indirecte cadit in ipso Creatore, iam nunc in hoc libro ego studebo recolligere tibi divisiones eius supradictas consimiles quarum tamen utrumque extremum cadit per se in creatura.* — F. 211b expl.: *quare desiderantur colores.*

Le septième et dernier livre aborde la métaphysique spéciale et traite du monde et de l'âme. F. 212a inc.: *Postquam in praecedentibus libris pertractavi aliqua de ente in generali, hoc est de ente in quantum ens, conveniens est ut iam loquar de ente in speciali.* — F. 230d expl.: *ex obedientia Altissimi ut per haec omnia referantur ad gloriam Creatoris et non creature.*

Au total, le *Sapientiale* comprend 208 chapitres. Cette ampleur et cette richesse de contenu laissent suffisamment entendre que l'œuvre de Thomas d'York est un incomparable monument du savoir philosophique au XIII siècle.

4. Le Sapientiale et l'opuscule Comparatio sensibilium. — Au *Sapientiale* fait suite l'opuscule *Comparatio sensibilium* conservé complètement dans R f. 222a-31b et presqu'entièrement dans F. Le

rubriciste de F le donne comme le livre VIII du *Sapientiale;* la table, au contraire, le met en rapport avec divers chapitres de l'ouvrage et surtout avec le livre VI, mais le correcteur du MS. a signé toutes ces indications d'un *Vacat.* Le Vat. lat. 6771 l'intercale simplement dans le livre VI. Que ce texte appartienne au *Sapientiale,* le fait semble douteux. En effet, aucun des sept livres de cet ouvrage ne s'ouvre par une préface spéciale; or, il en est autrement ici; F f. 230d-31b. De plus les renvois aux diverses parties du *Sapientiale,* si fréquents chez Thomas d'York, ne se recontrent pas dans ces pages. Le but poursuivi est aussi différent. Dans le *Sapientiale* Thomas d'York s'applique à faire la synthèse de la sapience grecque et de la sagesse chrétienne. Ici il veut enseigner à lire le livre de la création et ses symboles et à utiliser les notions philosophiques pour s'élever jusqu'à Dieu. Par suite, il paraît plus probable qu'il s'agisse ici d'un opuscule distinct du *Sapientiale,* mais en rapport étroit avec le VI livre, bien que composé d'un point de vue mystique. Citons la fin de l'introduction où Thomas d'York révèle ses intentions et d'où paraît bien résulter la distinction des deux écrits.

« Ceterum ex omnibus materialibus convenit bonas formare contemplationes, sicut dicit idem [Dionysius], *Angelica hierarchia,* c. 2. Praeterea, verba aenigmatica in lumine repleta sunt ac decora, prout ipse dicit *Ad Titum.* Ideo propter invisibilium meliorem agnitionem et faciliorem in illa ascensionem, mysteriorum luculentiorem apertionem, materialium et immaterialium propinquiorem assimilationem, contemplationum universaliorem perceptionem, aenigmatum clariorem contuitionem, volui congregare in hoc uno volumine visibilium aliquas naturas ac proprietates et illorum praecipue quibus utitur Scriptura divinissima ob infirmitatis nostrae manuductionem, mysteriorum a malis absconsionem et eorumdem bonis revelationem, sicut manifestum est ex Dionysio, *Hierarchia angelica,* c. 2, cuius fructus, praeter hos quidem, quatuor esse possunt: videlicet unius voluminis pro multis satisfactio, facilior congregatorum inventio, laborum abbreviatio, studiorum expeditio. Nemo autem in processu isto causas quaerat et rationes naturarum, quoniam hoc non est huius intentionis, sed tantum proprietates ponere per quas secundum rectum in invisibilia Creatoris fiat ascensio et qualiscumque mysteriorum occultorum apertio. Verum sicubi tales inveniat, non despiciat. Ceterum ad faciliorem subscriptorum apprehensionem, apprehensorum inventionem, volumen distinguam per libros, capitula, incipiens a Creatore benedicto, [qui] est principium omnium, fons et origo bonorum et deinde qualiter ab eo exeunt creaturae, et de ente in quantum ens et proprietatibus et passionibus eius et contrarioribus visibilium accidentibus (¹) ut communibus

(¹) Ce plan général est celui de *Sapientiale* à quelques nuances près; aussi me semble-t-il que l'opuscule *Comparatio sensibilium* n'est rien autre que l'ébauche primitive de la Somme philosophique de Thomas d'York.

visis melius pateant propria, quoniam postquam peccavit genus humanum in Adam, innata est nobis via cognoscendi a communibus ad propria, ab universalibus ad specialia, quamvis e contrario sit ipsi naturae, secundum quod vult Aristoteles, I *Physicorum,* in principio, et ideo a causis et principiis et accidentibus universalibus et communioribus est incipiendum. Ad maiorem etiam rerum certificationem auctorum verba ponam una cum nominibus, nisi ubi indicavero sententiam utiliorem inspicientibus quam litteram, ut qui voluerit ad fontem recurrere possit. Amplius, quia *ad hoc studium aggrediendum* rapuit amor veritatis, movit fervor caritatis, nullus praesumptioni adscribat quod acceptum est; si vero adsit reprehensor et cum veritate, amplectendus est, quoniam redargutio sic reprehendentis fructus est operis, sicut vult Augustinus, *De Trinitate,* I, c. 5; si vero reprehensor adsit et cum falsitate, debet scriptor malle potius reprehendi a reprehensore veritatis quam laudari a laudatore falsitatis ».

Le texte de cet opuscule n'offre guère de particularité. Dans **F** le début et la fin se lisent ainsi, f. 230d inc.: *Comparatio sensibilium ad animam est sicut comparatio libri ad legentem.* — F. 249d expl.: *duplex est motus, unus in quo impossibile est.* **F** signale quelques vides de peu d'importance dans l'original, f. 231b,d: *modicum album in originali;* f. 236a,d, 239c. A la fin du chapitre 10, f. 239, un long passage est rayé pas ces mots: *Non scribas definitionem secundum Averroem.*

5. La signification doctrinale du Sapientiale. — A). L'œuvre de Thomas d'York est d'une importance considérable pour l'histoire de la pensée médiévale. Sa signification lui vient d'abord du fait que le *Sapientiale* constitue « le premier essai de systématisation métaphysique que le XIII siècle ait produit » (1), et que cette synthèse a été précisément élaborée par un représentant, non du péripatétisme, mais de l'augustinisme authentique (2). Dans une page très brillante M. Gilson (3) écrivait:

« Entre S. Bernard et S. Bonaventure un immense travail de développement a transformé la pensée médiévale. Non seulement les disciples de S. Bernard, comme Guillaume de Saint-Thierry ou Isaac Stella ont poursuivi la description et approfondi l'analyse de la vie mystique, mais encore des penseurs comme Hugues et Richard de S. Victor ont construit des œuvres qui dépassent en ampleur et en solidité tout ce que le moyen âge occidental avait jusqu'alors produit. Ce sont déjà de véritables Sommes d'inspiration mystique, et ce sont aussi des sources

(1) De Wulf, *Hist. de la philos.* I⁵, 340. (2) Grabmann, l. c. 191-2.
(3) *La philosophie de S. Bonaventure,* Paris 1924, 468. Cf. J. Rimaud, *Thomisme et méthode,* Paris 1925, 58, 67, 93.

immédiates de la synthèse bonaventurienne que le *De sacramentis* ou le *De Trinitate*. Entre elles et S. Bonaventure viennent encore s'interposer la Somme et l'enseignement d'Alexandre de Halès... De telles œuvres témoignent amplement et elles témoigneront de plus en plus irréfutablement, à mesure qu'elles auront été mieux étudiées, de l'intense vitalité que manifeste la pensée chrétienne vers la fin du XII[e] siècle et le début du XIII[e] ».

Parallèlement à ce développement de la sapience chrétienne, les doctrines d'Aristote pénétraient en Europe, grâce à de nombreuses traductions (1) et aux versions du fondateur même de l'école franciscaine d'Oxford, Robert Grossetête (2). C'est au terme de ce développement et de cette pénétration qu'apparait le *Sapientiale*. Pour la première fois la pensée médiévale se lançait avec lui, en dehors des cadres classiques des sommes théologiques et des commentaires sur Pierre Lombard, dans les recherches purement métaphysiques et voulait grouper dans une synthèse complète l'apport de la sagesse chrétienne et de « la sapience des philosophes ». Une double voie s'ouvrait devant elle. L'une consistait à subordonner les éléments meilleurs de l'aristotélisme hellénique ou arabe et du néo-platonisme à la tradition d'Augustin et d'Anselme qui avait jusqu'alors imposé à la pensée son interprétation du monde et de l'âme et sa philosophie de Dieu et de l'ordre moral. L'autre au contraire tendait à soumettre le donné traditionnel à la philosophie péripatéticienne jusqu'aux limites extrêmes, permises par le dogme révélé. Thomas d'York, conscient du paganisme foncier de la métaphysique aristotélicienne (3), s'engagea dans la première voie, alors qu'Albert le Grand devait prendre plus tard la seconde (4). Là est précisément la principale signification du *Sapientiale*. Embrassant la plupart des problèmes de spéculation pure que la scolastique allait soulever, il donna à la métaphysique du XIII[e] siècle la première, sinon l'unique (5) Somme exclusivement métaphysique, et cela en utilisant très amplement les éléments de valeur contenus dans l'aristotélisme et le néo-platonisme, mais sans rien sacrifier de la tradition philosophique augustinienne.

Qu'on le remarque aussi, il ne s'agit pas ici d'un effort philosophique médiocre ou mal soutenu. Ainsi qu'il sera dit en effet dans la suite, à toutes les pages du *Sapientiale*, se révèle un savoir encyclo-

(1) De Wulf, l. c. 223-5. (2) De Wulf, l. c. 227-8; Stevenson, l. c. 41-5.

(3) A ce sujet voir J. Chevalier, *La notion du nécessaire chez Aristote et chez ses prédécesseurs*, Paris 1915, 183-9.

(4) P. Duhem, *Le système du monde*, Paris 1917, V, 423-32.

(5) Après Thomas d'York vient en effet Henri Bate de Malines. « Son *Speculum*, écrit De Wulf, l. c. II, 138, divisé en 23 parties, forme un traité complet de philosophie ». Cet écrit se trouve entr'autres dans le Vat. lat. 2191.

pédique qui s'étend non seulement à S. Augustin et « aux sages de Dieu », à Cicéron et à Sénèque, mais aussi à Aristote et « aux sages du monde ». Après Thomas d'York l'initiation de la scolastique au péripatétisme grec et arabe ainsi qu'au néo-platonisme n'était plus à faire par personne, ni par Albert le Grand, ni par S. Thomas d'Aquin, ni par Guillaume de Moerbeke. Ce que surent ces derniers, le lecteur franciscain d'Oxford le connut aussi bien qu'eux et avant eux. Par suite si la pensée franciscaine s'en tint à la métaphysique augustinienne et anselmienne et continua les traditions de l'école de S. Victor, ce ne fut pas en raison d'une connaissance imparfaite de la pensée d'Aristote, ainsi qu'on l'a répété souvent, mais en vertu d'un jugement motivé et avec une science des courants péripatéticiens et arabes, difficile à trouver au même degré après Thomas d'York, qu'elle opta pour la tradition (1). Érudits, les sept livres du *Sapientiale* sont également d'une haute tenue philosophique. Incontestablement les livres III-V consacrés à la métaphysique générale de l'être et à l'étude des catégories, les chapitres sur la démonstration de l'existence de Dieu, lib. I, c. 7-10, f. 7c-10b, la science et les idées divines, lib. I, c. 22-31, f. 28a-37b, la matière et la forme lib. II, c. 10-33, f. 67d-90d, les universaux, lib. III, c. 7-12, f. 100c-5d, le beau traité sur la vérité, lib. VI, c. 23, f. 199a-212a, appartiennent aux meilleures pages dont puisse s'honorer la pensée médiévale. Ainsi l'école franciscaine d'Oxford a donné au siècle d'or de la scolastique les deux grands noms qui illustrent la métaphysique médiévale à son apogée: Thomas d'York et le B. Duns Scot.

B). La signification du *Sapientiale* n'est pas moindre si l'on considère l'érudition qu'il déploie. Théologien et canoniste averti dans le *Manus quae c. Omnip.* (2), Thomas d'York, en voulant faire la synthèse de la sapience chrétienne et de la sagesse philosophique (3),

(1) Par une étude directe du Séraphique Docteur, Mr. Gilson, l. c. 14, 16, est arrivé aux mêmes conclusions: « Ce n'est pas par ignorance de la réforme aristotélicienne d'Albert le Grand que le jeune maître franciscain refusait de s'engager dans cette voie: si l'exemple d'un savant illustre et qui allait s'emparer immédiatement de l'esprit du jeune Thomas d'Aquin ne l'a pas converti aux idées nouvelles, c'est que son orientation philosophique définitive était déjà trouvée et sa pensée déjà formée. ... Ce sont bien des doctrines métaphysiques différentes qui s'affrontent, et non pas une doctrine incertaine qui hésite timidement en présence de ce qu'elle ignore, lorsque S. Bonaventure rappelle avec une discrète fermeté dans son *Commentaire* qu'Aristote est un philosophe païen et que l'on ne doit pas introduire son autorité à côté de celle des Pères dans les problèmes de la théologie ». (2) Bierbaum, 278-85.

(3) *Sapientiale*, lib. I, c. 4, f. 5b: *Elegi de libris philosophicis congregare aliqua quae dixerunt de Deo Creatore et creatura;* lib. I, c. 16, f. 16c: *Quia non tam sapientes mundi quam sapientes Dei aliqua de hoc in scriptis suis reliquerunt, propter*

se devait de connaître avec étendue la littérature de ces deux grands courants. Aussi, comme Roger Bacon et Guillaume de la Mare dans son *Correctorium bibliae,* il s'est montré curieux et avide de livres, comme l'atteste à trois reprises la correspondance d'Adam de Marisco [1].

Le *Sapientiale* révèle d'abord chez Thomas d'York une initiation étendue au péripatétisme et aux courants qui en sont issus. Le maître franciscain estimait grandement Aristote, f. 135d: *sicut dicit egregius philosophus Aristoteles,* et en général la philosophie grecque qu'il considérait comme une introduction à l'Evangile, lib. I, c. 3, f. 3c-4b. Le conseil qu'il donne à la pensée chrétienne de s'emparer des trésors de la sagesse ancienne et dont l'idée inspire les trois premiers chapitres du *Sapientiale,* Thomas d'York l'a fait sien intégralement, f. 4a: *Sic superstitiosis philosophorum relictis, quae vera dixerunt ad usum iustum ab eis auferre debent* [*christiani*]. Aussi Aristote revient-il constamment sous sa plume: il n'est guère de paragraphes, — en dehors des chapitres consacrés à l'introduction du *Sapientiale* et à l'existence de Dieu, — où la *Métaphysique,* la *Physique* et l'*Ethique* ne soient invoqués. Que Thomas d'York ait longuement fréquenté le Stagirite, maints chapitres l'établissent jusqu'à l'évidence, tel entr'autres celui où il synthètise toutes les objections que contient l'œuvre philosophique d'Aristote contre la théorie des idées de Platon, lib. I, c. 29, f. 33b-5b. Avec Aristote, Averroès est ordinairement rappelé; très souvent même la pensée du Philosophe n'est reproduite que d'après son Commentateur officiel, f. 7d: *declarabitur ab Aristotele, VIII Phys., c. 22, secundum expositionem Averrois,* f. 220d-1c, 222b, 244b, etc. Après le Philosophe et l'interprète de Cordoue, figurent les philosophes arabes, Avicenna, Algazel, Avencebrol et Maimonide surtout, puis Albumasar et Alpharabi. Ainsi que l'a observé Mgr. Grabmann [2], l'utilisation que Thomas d'York fait de ces auteurs est tout à fait remarquable. Ces représentants divers de la pensée grecque et arabe, le lecteur d'Oxford se plait parfois à les grouper. Ainsi les chapitres 76 et 77 du VII livre, f. 219c-21c, réunissent tout ce qu'ils ont dit en faveur de l'immatérialité de l'âme: *Ad consummationem autem dictorum addam rationes speciales quas ponunt Avicenna et Algazel et Aristoteles et Averroes et alii imitatores eorumdem, utpote Theophrastius ac Themistius, videlicet quod intellectus, qui est subiectum intelligibilium, nec sit corpus nec virtus in corpore.*

Si Aristote et ses disciples sont ainsi utilisés, il n'est pas étonnant que Platon soit aussi mentionné dans le *Sapientiale.* Il ne

---

hoc ad maiorem subsequentium elucidationem praemittam primo definitiones quas expressit sapientia christianorum et dehinc eas quas invenit sapientia philosophorum.

(1) *Mon.* 378, 392, 395-6; Epist. 213, 225, 227. (2) L. c. 193.

semble pas que Thomas d'York se réfère au texte grec du *Timée* et du *Phèdre;* il connaît Platon par Chalcidius ([1]), Macrobe ([2]), Claudien Mamert ([3]), Sénèque, et notamment aussi par S. Augustin. C'est à ce dernier, par exemple, qu'il emprunte les six définitions platoniciennes de Dieu qu'il insère dans son livre premier, f. 20a-1a, 24a. Ses sympathies vont à Platon. Ainsi Thomas donne tort à Aristote dans sa critique de la théorie platonicienne des idées, lib. I, cc. 34 et 35, f. 34b-7b; il regarde comme sophistiques les objections du Philosophe contre la métaphysique de la bonté élaborée par Platon, lib. V, c. 32, f. 177c-9a; il ne veut pas du tout, comme l'assure Aristote, que Platon regarde l'âme comme un accident et non comme une substance, f. 215b: *Verum de tanto philosopho nemo sapiens sentire potest quod animam numerum, qui est accidens, posuerit cum ipse dicit in Timaeo, 1, animam individuam.* Après Platon, les disciples de sa pensée sont aussi abondamment cités, lib. I, c. 18, f. 33a, tels Hermès Trismegistus ([4]), qu'Augustin et Alain de Lille surtout ont fait connaître à la scolastique, Macrobe, le pseudo-Apulée ([5]), Plotin ([6]), et l'auteur du *Liber de causis,* dont Thomas d'York fait un chrétien, f. 9c: *Sicut exemplificat quidam de christianis sapientibus in libro quem fecit de Causa prima quod non existente fonte essendi nec erit fluens esse* ([7]). A leur sujet un chapitre du *Sapientiale,* lib. I, c. 14, f. 14a-5b où Thomas d'York discute leurs témoignages en faveur de la Trinité, à la suite de S. Augustin — *nemo sit qui acceptio praesumptioni ascribat cum in hoc processu patronum habeam Augustinum* — mérite d'être signalé.

A n'en pas douter, ces citations fréquentes, qui donnent à plus d'une page du *Sapientiale* l'aspect d'une mosaïque, dénotent des lectures très étendues. Si l'on ajoute à cela que Thomas d'York cite Cicéron ([8]) et Sénèque ([9]) d'une façon habituelle et mentionne parfois Pline ([10]), Papias ([11]), Ptolémée ([12]), il est facile de conclure que le lecteur d'Oxford connaissait bien les *sapientes mundi* ([13]).

([1]) Lib. VII, c. 13, f. 216b: *Sicut tu postea audies, ut merito propter hoc dici possit numerus, et haec fuit ratio Platonis qua ponit animam ex numeris secundum expositionem Chalcidii;* cf. ibid. c. 1, f. 212b: *Chalcidius super Platonem.*

([2]) F. 16b: *Macrobius eius expositor;* f. 217a etc.

([3]) Lib. VII, c. 15, f. 218b, 219b. Thomas d'York s'appuie ici sur le *De statu animae,* lib. 2, c. 7: P. L. 53, 69. ([4]) F. 10a, 11b, 15c, 16c, 18d, etc.

([5]) F. 228c. ([6]) F. 19c. ([7]) Cf. aussi, f. 5b, 15b, 227a-b etc.

([8]) Th. d'York, mentionne surtout les *Tusculanae Quaestiones.*

([9]) Particulièrement les *Epistolae.* ([10]) F. 10b, 212b etc.

([11]) F. 212b. ([12]) F. 170c.

([13]) Quant à Alexandre Aphrosidias, Thomas d'York ne semble le connaître qu'indirectement d'après Maimonide et Averroës, f. 2b: *Secundum Alexandrum, prout recitat Rabi Moyses, tres sunt causae quare impediuntur homines apprehensione virtutis.*

Il ne connaissait pas moins les *sapientes Dei,* particulièrement S. Augustin et Boèce qui représentent à ses yeux les deux grands noms de la sagesse chrétienne, lib. I, c. 28, f. 33: *Sapientes christiani, Boethius et Augustinus, dicunt Platonem hoc sensisse.* .Grâce à une lettre d'Adam de Marisco ([1]), il est établi que de bonne heure Thomas d'York étudia le Docteur d'Hippone. En effet la *Tabula Trinitatis,* dont Adam de Marisco lui réclame la prompte restitution, n'est pas autre chose que le *De Trinitate* d'Augustin, auquel Marisco avait ajoutée une table détaillée, ainsi qu'on peut le voir par le MS. *F. V. 11* de la Bibliothèque communale de Sienne. Rien peut-être n'indique mieux jusqu'à quel point le lecteur d'Oxford avait fréquenté les ouvrages de S. Augustin que le chapitre 16 du livre I, f. 16c-22a. A cet endroit, Thomas d'York énumère les 49 « descriptions » ou définitions de Dieu que les *sapientes Dei* ont transmises. Sur ce nombre les deux premières sont empruntées à Boèce, f. 16d; la 5, 8, 14 proviennent de S. Anselme, f. 17b, 17c, 18b; la 9 et la 13 de S. Grégoire, f. 17d, 18b, et le 19 de Trismegistus, f. 18d. Six autres sont attribuées à Platon mais reprises par S. Augustin. Toutes les autres définitions, soit 35, sont puisées chez le docteur d'Hippone, particulièrement dans le *De Trinitate,* le *Soliloquium,* le *De civitate Dei,* le *De vera religione* et le *De libero arbitrio* — ces livres classiques et vénérés d'où est éclose en définitive la fine fleur de l'augustinisme bonaventurien — et commentés par d'autres extraits augustiniens.

Après S. Augustin ([2]), Boèce est peut-être l'auteur le plus souvent allégué; il n'est presque pas de chapitre où ne figure le *De consolatione.* Thomas d'York l'estime, f. 22b: *Adjiciam nunc descriptiones Dei quas dixerunt Philosophi... Sit igitur prima Boethii, qui, quamvis fuerit de catholicis, tamen quia sermo suus sapit philosophiam, ideo inter philosophos ipsum connumero.* Viennent ensuite.

([1]) *Mon.* 392-3; Epist. 225: *Quod nunc loquor est Tabula Trinitatis, toties prompte saepe promissa nec exhibita saltem tardius.* La même lettre nous apprend que Thomas d'York retenait souvent les livres d'Adam de Marisco, ce que ce dernier ne goûtait pas toujours: *Arrogantiam execrabimus an accusabimus negligentiam? Utramque longissime relegat fides amicitiae. Sed quorsum haec? Non unius tamen sed et similium transgressionem sceleris damnare compellor.*

([2]) Bierbaum, *Bettelorden,* 278, 289, remarque aussi que dans le *Manus quae c. Omnip.* Augustin est l'auteur préféré: « Von der Kirchenvätern wird am meisten Augustinus herangezogen und zwar mehr als 70 mal; dann folgen am häufigsten Hieronymus, Ambrosius, Gregor der Grosse, und Beda. Sehr ausgiebigen Gebrauch macht der Verfasser vom kanonischen Recht und der Glossa ordinaria des Walafrid Strabo und der Glossa interlinearis des Anselm von Laon. ... Zwar wird entsprechend dem Augustinismus der älteren Franziskanerschule, mit besonderer Vorliebe Augustinus zitiert und seine Ethik zur Beweisführung benutzt ».

S. Anselme, f. 9c: *theologus Anselmus*, S. Grégoire le Grand, f. 2b etc., S. Ambroise et son *Hexaëmeron*, f. 58b, S. Jean Damascène, qui donne parfois avec S. Augustin la matière d'un chapitre, lib. VI, c. 9, f. 242a-d, et S. Jean Chrysostome. Denys l'Aréopagite n'est pas oublié non plus, f. 1r, 13b, 15b, etc.: Thomas d'York reproduit entr'autres ses idées sur la connaissance négative de Dieu, lib. I, c. 22, f. 29d. Malgré cette information patristique variée, il faut pourtant observer que la texture du *Sapientiale* est avant tout augustinienne.

Les Pères et les philosophes occupent donc la première place dans la documentation du *Sapientiale*. Parmi les scolastiques Thomas d'York cite quelque fois Guillaume d'Auvergne; il paraît avoir étudié considérablement son *De universo* (1). Il s'appuie sur ses raisons pour établir que le nombre des substances séparées ou des anges n'est pas infini (2). Il reproduit entièrement et commente son argumentation contre Aristote dans la question des moteurs des cieux (3). C'est à Guillaume d'Auvergne que Thomas d'York s'en prend directement en établissant la thèse augustinienne de la composition hylémorphique des substances spirituelles (4). Peut-être les points de contact sont-ils plus nombreux, car Guillaume d'Auvergne ne fut pas sans influence sur les origines de l'école franciscaine (5). Après lui, il ne se rencontre guère d'auteurs scolastiques dans le *Sapientiale*, si ce n'est Alain de Lille, à qui appartient le *De regulis fidei* mentionné quelquefois, f. 5b, 15b etc., Raban Maur f. 216a, Isaac Stella, f. 4c, 215c, 244d, Thomas de Verceil, f. 80b, et les auteurs du *De spiritu et anima*, f. 219a, et du *De motu cordis*, f. 281a. Jean Scot Erigène n'est mentionné qu'une fois, f. 18r. Quant à l'école de S. Victor, Thomas d'York la passe presque sous silence (7), ce qui est surprenant, si l'on compare le *Sapientiale* à la *Somme* théologique d'Alexandre de Halès, écrite à une époque antérieure. Notons en dernier lieu que Thomas d'York recourt aussi aux tra-

---

(1) F. 52c, 57c, en marge: *Quaerantur rationes pro unitate mundi in libro* De universo.

(2) Lib. VII, c. 22, f. 229b-c: *Praeterea, sicut opponit unus de sapientibus, in libro scilicet quem nominavit* De universo.

(3) Lib. VII, c. 23, f. 229d: *Verum postquam haec praedicta sunt de intelligentiis separatis circa factorem primum et substantias quae movent caelos secundum opinionem Aristotelis et philosophorum, attamen quia unus de doctoribus christianis visus est in suo libro, quem appellavit* De universo spirituali, *destruere Aristotelem et aliorum opinionem in positione intellectuum abstractorum modis quibus eam posuerunt, propter hoc in hoc capitulo persequar sermones supradicti sapientis qui videntur impugnare sententiam Aristotelis et prout propitia fuerit divinitas, manifestabo in quibus contradicit ei secundum veritatem et in quibus non.*

(4) Lib. VII, c 18, f. 222c-4a.

(5) E. Longpré, *Mélanges historiques de théologie franciscaine*, dans *La France francisc.*, V, 1922, 426-9. (6) Cf. f. 80b.

ducteurs. Il connaît deux traductions du pseudo-Denys, f. 16b: *Hoc etiam dicit Dionysius divinus, Angelica hierarchia,* c. 2, *quod omnis affirmatio de Deo est incompacta vel inconveniens secundum aliam translationem.* Surtout il utilise fréquemment le célèbre Dominique Gundisalvi, f. 8b, 81d, 213c, 239c etc. Il remarque à son sujet, lib. II, c. 28, f. 85c: *Gundissalinus imitator, immo compilator Algazel et Avicennae per sermones suos manifestat secundum eosdem non omnes formas esse a Creatore,* etc.

Telle se présente sommairement la documentation de Thomas d'York. Toutes incomplètes que soient ces annotations, il apparaîtra suffisamment que le *Sapientiale* est une œuvre de grande érudition et permet d'écrire sur l'histoire de la pénétration grecque et arabe dans la scolastique un chapitre entièrement neuf et non pas sans honneur pour les initiatives doctrinales de l'école franciscaine.

6. Philosophie. — Dans les limites d'un article, il n'est pas possible d'exposer entièrement le contenu philosophique d'une œuvre aussi dense que le *Sapientiale* et d'en marquer définitivement toute la signification: seule une édition critique rendra possible une tentative aussi difficile. Néanmoins il ne sera peut-être pas inutile de tenter de dégager quelques-unes des idées principales qui inspirent cette Somme.

Thomas d'York appartient, tout comme Alexandre de Halès et S. Bonaventure, à la direction augustinienne de la scolastique. A la manière de Roger Bacon et du Séraphique Docteur il conçoit l'unité de la sapience philosophique [1]. Tout le savoir est un don de Dieu, un reflet du Verbe dont la lumière éclaire les « philosophes et les fidèles ». Voici en quels termes il s'exprime, lib. I, c. 1, f. 1b:

« De multis paucas recolligam tibi rationes quod sapientia sit quaerenda et effodienda, hoc est inquirenda et investiganda, et hoc tibi poterit esse manifestum si adverteris originem sapientiae, ipsamque originatam in se et in effectu, originem quidem quoniam ipsa nobilissimis est orta natalibus. Nam fons sapientiae est Verbum Dei in excelsis, sicut dicit unus de sapientibus: Omnis enim sapientiae tam fidelium quam gentilium principium est Deus ipse, secundum quod dicit idem sapiens: omnis sapientia a Domino Deo est; et hoc faciliter persuaderi poterit per rationes Platonis quas recitat Augustinus, *De civitate Dei*, VIII, c. 7, cum dicit quod Deus est lux mentium ad addiscenda omnia et quod lumen rationalis animae non sit nisi Deus ipse cum eodem illuminetur quo beatificetur; quapropter, cum sapientia sit candor lucis aeternae quo illuminatur rationalis anima, necesse est quod hoc fit Deo

(1) E. Gilson, *La philosophie de S. Bonaventure*, 116.

illuminante et illustrante; igitur ipse est principium sapientiae. — Amplius, sapientia Dei donum est et, secundum philosophos, donum quidem potissimum, sicut recitat sapiens Augustinus, *De civitate Dei,* I, c. 22, quo maius dari non potuit. Hinc est quod dicit Tullius, *De Tusculanis quaestionibus,* lib. I, quod philosophia, quae est mater artium, non est nisi donum donorum et ideo primo erudit nos ad divinum cultum et deinde ad ius humanum, quoniam omne donum descendit a Patre luminum. – Iterum quia est restituens nos in paternum radium, sicut docet divinus Dionysius, *Hierarchia angelica,* c. 1, quapropter sic sapientia donum Dei est in quocumque animo, sicut dixit sapiens Augustinus, *Contra Faustum,* lib. XXVI. Quod cum sit verum quod quaecumque anima illustratur a Deo, in quo est summa et incommutabilis veritas, tunc origo omnis sapientiae est apud Altissimum et ideo ipsa est inquirenda ut per ipsam tamquam per rivulum ad fontem et tamquam per splendorem ad lucem perveniamus ad ipsum, qui est lux fontana omnis sapientiae. Propterea, si aliud esset principium sapientiae quam Deus ipse, per aliud contingat nos scire res et causas rerum quam per ipsum. Nunc autem hoc est impossibile, secundum quod dicit Aristoteles, II *Metaph.,* c. 4, quod non est virtus ad complete sciendum causas rerum nisi per Deum; quare ipse est principium omnis sapientiae et ideo merito est inquirenda et investiganda, sicut dicit unus de sapientibus: Quaesivi eam sponsam mihi assumere ».

En raison de cette unité du savoir, Thomas d'York regarde la sapience comme un trésor commun, partiellement détenu par les philosophes, mais plus pleinement par les docteurs chrétiens. Les écrivains inspirés sont des sages, *sapiens Job, magnus philosophus hebraeus, Isaias;* de même les Pères de l'Eglise, *sapiens Augustinus, ex sermone sapientis Iohannis Chrysostomi;* ils forment le chœur des *sapientes Dei.* Les philosophes, au contraire, appartiennent au groupe des *sapientes mundi,* cf. lib. I, c. 15, f. 15b. Néanmoins, malgré cette divergence — résultat d'une économie diversement illuminatrice — le témoignage des uns et des autres s'appelle et se complète dans les problèmes fondamentaux de la pensée.

Conformément à ces conceptions générales, Thomas d'York est amené à placer le Christ au centre de la spéculation chrétienne, tout comme S. Bonaventure dans ses *Collationes in Hexaëmeron.* La sagesse qu'il faut chercher, surtout en raison de ses nombreuses utilités et des louanges qui lui ont été prodiguées, lib. I, c. 1-3, f. 1a-7d, est difficile à trouver. Bien des causes ont empêché les philosophes anciens de l'acquérir, telle l'ignorance de la fin dernière. Mais ce qui fut plus malheureux encore, c'est que le Christ leur était inconnu et que leur raison ne s'élevait point jusqu'aux raisons éternelles cachées dans le Verbe, lib. I, c. 2, f. 2d:

« Iam enim superius dictum est quod nemo pervenit ad eam nisi per Deum et ex hac praesumptione crediderunt se posse felicitatem et viam ad ipsam humanis persuadere rationibus, quod causa fuit dissensionis et divisionis inter ipsos, sicut recitat et demonstrat Augustinus, *De civitate Dei,* XXVIII, c. 11. Causae autem respectu eius quod fuit extra ipsos, erant duae: videlicet finis ignorantia, exempli carentia. Error enim et deviatio a fine faciunt errorem in iis quae sunt ad finem; nunc autem erraverunt circa finem boni et veri et propter hoc erraverunt in iis quae sunt ad finem, sicut ostendit Augustinus, *De civitate Dei,* XVIII, c. 11, et hoc multiplici errore, nam in via contingit errare multipliciter, sed recte incedere nonnisi uno modo, sicut dicit Seneca, *Epist.* 83. Altera causa fuit exempli carentia. Siquidem, cum non potuerunt videre veritatem in Verbo, nam in aeternis rationibus intellectu veritatem contemplari minime potuerunt, sicut dicit Augustinus, *De Trinitate,* XIV, c. 14, nec viderunt eam in exemplo, propterea evanuerunt in cogitationibus suis et dicentes se sapientes, stulti facti sunt. Exemplum autem, quod est lumen omnium rationum, Christus est, Dei Verbum incarnatum, propter cuius ignorantiam et carentiam ad perfectam philosophiam pervenire, immo nec persuadere poterant, secundum quod dicit Augustinus, *Ad Dioscorum* (1), quod Platonici, qui ceteris maiores erant, contra stoicos et epicureos verae rationis personam implere non poterant, quia omnibus defuit quod opportunissimo tempore per Dominum nostrum Iesum Christum illustratum est ».

C'est dire que sans le Christ la raison ne peut s'élever à une philosophie exhaustive et nier par suite l'existence d'une philosophie entièrement séparée qui puisse pleinement satisfaire aux exigences de la pensée et de la vie.

Augustinien dans sa méthode, Thomas d'York l'est aussi en métaphysique, en raison directe de son inspiration profondément exemplariste. Avec S. Bonaventure, il place non seulement au sommet de la métaphysique le Verbe, centre des raisons éternelles, mais il défend aussi longuement le système des idées de Platon, lib. I, c. 26, f. 26-32b, qu'il identifie d'ailleurs avec le thème d'Augustin: *Vide igitur positionem Platonis per omnia consonam sententiae Augustini.* Par suite le monde est comme un livre où le nom de Dieu est écrit partout, mais qui est malheureusement scellé pour un grand nombre (2). Ce qui en psychologie distingue nettement le physicien ou le natu-

(1) Num. 17, P. L. 33, 440.

(2) F. 230d: *Interim autem quamdiu ligata est anima cum corpore corporali, propositus est ei iste mundus sensibilis tamquam liber quidam cuius singulae creaturae sunt quasi figurae quaedam, non humano placito inventae sed divino argumento iustitiae ad significandum invisibilia creatoris.... Liber iste, etsi omnibus ad legendum sit expositus, tamen multis est clausus et signatus cuius causae duae sunt: scientiae privatio, inordinata consideratio.*

raliste du métaphysicien, c'est que ce dernier étudie l'âme en tant qu'être et comme une image ou réprésentation de Dieu (1). Parce que ce dernier aspect a été négligé dans le *Livre de l'âme* d'Aristote, la psychologie aristotélicienne est à compléter, lib. VII, c. 10, f. 213b.

« Ex quo patet quod sermo de anima quoad aliquid est naturalis et quoad aliquid est sapientialis, et ideo dicit Aristoteles, VII *Metaph.*, c. 2, quod naturalis scientia habet considerare de aliqua anima scilicet de illa quae non est sine materia, hoc est de anima non secundum quod est sine materia, sed secundum quod est perfectio corporis organici, quia ad eumdem spectat consideratio perfectibilis et perfectivi; anima etiam secundum hanc rationem est terminus ad quem tendit motus naturae, sicut patet in generatione corporis animati. Consideratio vero animae, ut est essentia et divinae similitudinis forma, sicut dicit Mercurius, in libro *De Deo Deorum*, et Sapiens philosophiae primae, considerat ens secundum quod ens, sicut dicit Aristoteles, VI *Metaph.*, c. 2, et propter hoc considerat animam in quantum ens est sive essentia, similiter in quantum est divinae similitudinis forma, quo modo imaginis et veritatis seu exemplaris et similitudinis una est scientia... Ex quo sequitur quod scientia de anima non est perfecte tradita in libro quem edidit Aristoteles *De anima*, in quo non tractat de anima nisi secundum quod anima; propter hoc ut compleatur scientia de ipsa conabor in hac serie colligere quae dixerunt antiqui de anima secundum utrumque modum, scilicet physicum et metaphysicum ».

Ces idées n'ont certes pas l'ampleur des déclarations de S. Bonaventure, mais elles décèlent si bien la même inspiration qu'elles sont à retenir.

Thomas d'York est encore à la même école augustinienne dans la question de l'origine des idées. Alexandre de Halès et S. Bonaventure déclarent que les concepts ne viennent pas tous par la voie des sens. Le lecteur d'Oxford est du même avis et fait une part très large à l'action de la cause première, lib. I, c. 30, f. 36b:

« Scire debes quod duplex est via cognoscendi, quarum una est ab inferiori, hoc est per viam sensus, cuius solus assertor, sicut videtur, fuit Aristoteles, cum dicit quod omnis cognitio est a sensu: nos autem, secundum sapientiam christianorum et philosophorum, scimus esse aliam, videlicet a superiori et non a sensu, hoc est per viam influentiae et receptionis a Primo, et haec cognitio est certior alia, et haec est via quae currit ab idea in ideam, quae non est per doctrinam exteriorem, sed tantum illuminationem interiorem, sicut ostenditur tibi infra, et propter hoc etiam per hoc argumentum non obviat Aristoteles veridicae positioni idearum ».

Ce qui est non moins important c'est qu'il enseigne la thèse de la composition hylémorphique des substances spirituelles créées et

(1) Cf. S. Bonav., *In Hexaëmeron*, coll. 1, n. 13 (*Opera*, V, 331).

prend fortement à partie Guillaume d'Auvergne (1), qui délaissant l'idée vraie de S. Augustin, s'était prononcé contre ce sentiment. De même Thomas d'York enseigne les opinions traditionnelles de l'augustinisme sur l'entité et l'unité de la matière, la pluralité des formes, la nature et l'activité de la lumière, le concours de l'image à la formation de l'idée etc., mais ses doctrines, tout intéressantes qu'elles soient, ne peuvent qu'être mentionnées ici.

Cette fidélité à S. Augustin devait conduire logiquement Thomas d'York à subir l'influence de S. Anselme. Avec Alexandre de Halès et S. Bonaventure, il accepte naturellement l'argument du *Proslogion*, lib. I, c. 9, f. 9c-10a. Après avoir résumé la réponse de S. Anselme à Gaunilon (2), il conclut que sa preuve est pleinement concluante: *Haec sunt argumenta Anselmi subtilia valde, extracta ex tractatu in quo respondet sapienti respondenti pro insipienti, ex quibus omnibus, sicut videtur, luculenter declaratur consequentia quae est: si id quo maius excogitari nequit, potest cogitari esse, de necessitate est, ex quibus sequitur quod Deus est.*

De même aussi Thomas d'York ne se soustrait point à l'influence dyonisienne. Il reprend en effet à Platon et au pseudo-Denys la métaphysique de la bonté première et l'expose longuement, en complétant leur concept par les données de Boèce, lib. I, c. 37, f. 37c-8d, lib. V. c. 31-33, f. 176c-80c. Par suite il conçoit la procession des êtres de la Cause première comme une expansion du bien et de la science aimante, lib. II, c. 1, f. 50a-1a:

« Manifestum est igitur ex iis qualiter ex essentia Primi fluxerunt omnia, non per viam naturae solius aut intentionis aut casus aut essentiae partitionem, nec scientiae prout scientia provenit ex scito nec prout ipsa nuda et simplex est, nec per alicuius adiutorium, sed potius ex ipsius essentiae liberalitate per viam effusionis seu diffusionis seu communicationis per scientiam amantem sui in quantum est causa et principium omnium, amore non naturali tantum, sed voluntario, voluntate quidem, quae non provenit volenti a re ipsa volita, sed quae per se est sufficiens principium efficiendi rem cum vult eam esse ».

Cette idée est exactement au sommet de la synthèse théologique d'Alexandre de Halès (3).

---

(1) Lib. VII, c. 18, f. 222c: *Quidam de doctoribus christianis.* A cet endroit Thomas d'York se réfère au *De universo,* lib. de anima, c. 3, p. 1, Paris 1674, II, 86. Sa réponse se lit au f. 224a: *Iis igitur praemissis facilius est respondere.*

(2) F. 9c: *Contra responsionem insipientis nititur Anselmus declarare rationem supradictam necessariam in tractatu* De redargutione insipientis, *demonstrans manifeste quod tanta vis est significationis huius 'quo maius excogitari non potest', ut si cogitetur, sequatur necessario quod sit in effectu pluribus syllogismis.*

(3) *Summa Theologica,* prolog., sect. 2, no. 14-20, Quaracchi 1924, XXXV-VIII.

Toutes ces thèses appuient les grandes lignes de la philosophie de Thomas d'York. Il serait toutefois précipité d'affirmer que toute sa pensée, dans ses éléments organiques, y est concentrée et que le lecteur d'Oxford a peu retenu de ses études sur Aristote, les commentateurs arabes et Boèce. Au contraire, sa notion de l'objet de la métaphysique, sa philosophie de l'être et de l'unité, de la substance, des causes, de l'universel, des catégories, du mouvement et du nombre, ses idées sur l'acte et la puissance f. 243b-4b, l'analogie, lib. VI, c. 21, f. 196a, l'art, f. 247b-c, etc., tout cela porte une empreinte profonde d'Aristote et de ses divers commentateurs; dans une non moindre mesure, Algazel inspire sa métaphysique des êtres particuliers et de leur division, et le *Fons vitae* d'Avencebrol ses théories sur la matière. A ce sujet le *Sapientiale* est un champ d'étude illimité: l'occasion ne manquera point d'y revenir bientôt. Ajoutons seulement que tout en empruntant ainsi abondamment aux « sages du monde », Thomas d'York sait aussi heurter de front les thèses grecques ou arabes inconciliables avec la foi et la saine métaphysique. Il sait en effet que les philosophes ont dit bien des faussetés, lib. I, c. 3, f. 3a; aussi critique-t-il avec soin le polythéisme, lib. I, c. 10-4, f. 10b-4a, et l'erreur averroïste qui refuse à Dieu la connaissance des êtres créés et particulièrement la science du singulier, lib. I, c. 24, f. 30a-d; il établit longuement l'existence de la Providence contre les « philosophes maures » lib. I, c. 35-40, f. 40c-5d, la liberté de l'acte créateur, lib. II, c. 1, f. 50a-1a, la non-éternité du monde, lib. II, c. 4-7, f. 52d-66a; non moins attentivement, il critique enfin « l'erreur commune des anciens » qui fixait le nombre des anges d'après celui des astres, lib. VII, c. 22, f. 228-30a, etc.

Ainsi par ces luttes et ses grandes thèses, par son érudition puisée à presque tous les courants de la pensée, par la haute et massive construction métaphysique du *Sapientiale,* Thomas d'York s'est révélé comme une personnalité philosophique de premier ordre, que l'histoire des idées mettra un jour fort près de S. Bonaventure et du B. Duns Scot.

***

Dans son inoubliable article sur *François d'Assise et les Franciscains* (1), Fréderic Morin écrivait jadis:

« Les Alexandre de Halès, les Varon, les Saint Bonaventure, les Roger Bacon, les Duns Scot, les François de Mayronis, et l'Université de Paris qui, en général, s'inspira de leur esprit, eurent cet honneur, soit de découvrir, soit d'accepter toutes les idées nouvelles qui étaient

(1) Dans *Dict. de philos. et de théol. scol.*, Paris 1856, I, 1276.

en même temps d'accord avec la raison et la foi. Ils eurent cette vaillance prudente qui effleure tous les écueils des découvertes et ne se brise à aucun: en d'autres termes, ils furent les plus sensés et les plus énergiques ouvriers de cette œuvre civilisatrice qui se préparait déjà au moyen âge; et il leur suffit, pour arriver à de si grands résultats, de se pénétrer de l'esprit de Saint François et de se montrer dans leurs méditations philosophiques, dans leurs aspirations poétiques, dans leurs prédications sociales, les disciples fidèles du patriarche des pauvres ».

Devant le *Sapientiale* de Thomas d'York qui ouvre — en même temps que la *Summa theologica* d'Alexandre de Halès — l'ère de la grande scolastique, il sera bien permis de rappeler ce célèbre jugement, une fois de plus justifié, pour en faire hommage au génie et au cœur de François d'Assise.

TABLE DES MATIÈRES DU " SAPIENTIALE "

Capitula primi libri Metaphysicae fratris Thomae de Eboraco (1).

Sapientialis *huius prima pars est de Creatore benedicto, quae una cum quibusdam ad totius operis elucidationem in uno comprehenditur libro continente capitula 45, quae sunt haec* (2):

(1a). I. *In ponendo rationes quod sapientia sit quaerenda et investiganda, ex quibus colliguntur et ipsius laudes et quaerentium utilitates.*

(2a). II. *In recolligendo causas generales quare impeditur inventio veritatis, sive fuerit ex parte corporis sive ex parte mentis sive aestimationis sive locutionis sive ex mala consuetudine sive ex parva exercitatione, et tandem quare non fuit plena inventio veritatis apud philosophos.*

(3a). III. *In ostendendo quod philosophi, quamvis multa falsa, tamen multa vera dixerunt et unde haec et unde illa et in ponendo utilitates quas providit Deus hominibus ex scientiis philosophicis et de moventibus ad philosophiae studium, ex quibus infertur huius operis aggressio et nihilominus declaratur eius difficultas.*

---

(1) Cette table est éditée d'après F, f. 2a-5c (non numérotés). Comme elle s'arrête au chap. 10 du livre VII, f. 212d — ainsi que la table du Vat. lat. 6771, — les titres des derniers chapitres du livre VII sont empruntés à l'ouvrage lui-même, aux folios indiqués, car, sauf quelques rares exceptions. les titres se trouvent aussi en marge au début de tous les chapitres et cela généralement dans les mêmes termes. Quant à l'opuscule *Comparatio sensibilium* les indications ne sont données par le MS. que pour les chapitres 1. 2. 3, 5. Quant aux autres, il a paru opportun de reproduire textuellement les premiers mots de chaque chapitre: ils donnent en effet une idée exacte du contenu.

(2) En marge: *Tractatus incipit.* — Les numéros (1a) etc. marquent les feuillets du MS. Les chiffres romains désignent les chapitres.

(4b). IV. *In ponendo rationes nominum sapientiae, scientiae et philosophiae et in dividendo summatim sapientiam sive philosophiam et de ordine addiscendi eam, similiter et huius* Sapientialis, *et tandem in inquirendo an Deus ipse sit scibilis et an possibile sit ut de ipso sit scientia et quomodo et quomodo non.*

(5b). V. *In declarando scientiam, quae de Deo est, esse primam, nobilissimam, utilissimam, difficillimam, et sermonem, qui de Deo est, esse divinissimum et difficillimum et quod de Deo duo sunt inquirenda: an sit, quid sit, et post haec quibus modis venerunt sapientes in cognitionem Dei, et tandem in declarando quod Deus sit per hominum confessionem, naturalem impressionem, legis naturae dictationem, naturalem animi appetitionem.*

(6b). VI. *In declarando Deum esse per immobilem divinitatis opinionem, per praesentialem manifestationem, futurorum praedictionem, triplicem animi, secundum triplicem motum, ascensionem et qualiter secundum quemlibet horum motuum potuerunt sapientes ascendere in divinitatis agnitionem.*

(7c). VII. *In declarando Deum esse per modum obliquum, hoc est per ratiocinationem, et hoc tam per ipsius mundi conditionem quam conditi gubernationem quam disiunctorum et contrariorum, quae in ipso sunt, reconciliationem.*

(8c). VIII. *In declarando Deum esse per proprietates essendi, quae sunt necessarium et possibile, causa et causatum, insuper per naturam comparationis et comparabilium et participationis et participati et respectu eius quod est ad esse.*

(9b). IX. *In declarando Deum esse ex divisionibus entis et ex definitione Epicuri, quae est « quo maius excogitari nequit », similiter per veritatis immutabilitatem, et tandem quomodo dixit insipiens:* Non est Deus, *cum tot modis probetur esse et unde incidit error circa divinitatis anitatem.*

(10b). X. *In ponendo confessiones philosophorum de unitate Dei et similiter sermones eorum quibus videntur ponere plures deos et in solvendo contrarietatem, nihilominus in adiciendo causas ex quibus inciderunt homines in positionem plurium deorum et in infirmando easdem.*

(11a). XI. *In declarando quod Deus est unus per mundi unitatem et continentiae universalitatem et iterum per considerationem unitatis et multitudinis, perfectionis et causalitatis, et elegantium proprietatum unitatis et per naturam infinitatis.*

(12a). XII. *In distinguendo modos quibus ponebantur duo dii et in declarando consequenter quod non sunt duo dii per naturam simplicitatis et per rationem eius quod est necesse esse et per se esse, quae non possunt numerari aut esse commune, et tandem in destruendo positionem quae ponit duos deos et omnia aequivoce de eis dici.*

(13a). XIII. *In declarando quod non sunt duo dii quorum unus rector sit inferiorum et alter superiorum, ac duo quorum unus bonus et alter malus per considerationem essentiae malitiae et per respectum ipsorum ad invicem, per culturam, remunerationem, bellum mutuum, corruptionem, per scientiam et dilectionem, quae Deo conveniunt.*

(14a). XIV. *In ponendo sermones philosophorum quibus videtur infirmari Trinitas personarum in divinis et in demonstrando qualiter et unde in hanc cognitionem aliqualiter, licet tenuiter, potuerunt devenire et tandem in manifestando quomodo et quomodo non et quantum et quantum non.*

(15b). XV. *In ponendo qualiter Deus est nominabilis et qualiter non et in ponendo divisionem nominum de Deo dictorum et in prosequendo de ipsis, scilicet affirmativis, negativis, relativis, symbolicis et excessivis, et comparatione horum ad invicem et quibus verius nominatur et quod nullo nominatur et tamen omnibus nominatur nominibus.*

(16d). XVI. *In ostendendo quod Deus non habet definitionem et in recolligendo descriptiones eius quas ponunt sapientes Dei et in exponendo eas, ex quibus liquere potest quid sit ipse Deus.*

(22a). XVII. *In ponendo descriptiones quae colliguntur ex sapientibus mundi et in exponendo eas ex quibus etiam liquet quid sit Deus et quae sunt nobiles conditiones eius.*

(25a). XVIII. *In ponendo 24 descriptiones eius et in exponendo eas, ex quibus liquet nihilominus eminentes proprietates eius.*

(26a). XIX. *In recolligendo summatim proprietates Dei et dictorum de ipso ex praedictis descriptionibus et in ostendendo quod Deus nec est corpus nec virtus in corpore et ex hoc quod est incircumscriptibilis et quod, quamvis incircumscriptibilis, tamen est ubique et similiter visus est apparere et dictus est specialiter bonorum animas inhabitare et ad ipsas venire et in ipsis esse.*

(26d). XX. *In declarando quod Deus simplicissimus nullo genere compositionis compositus et quomodo ab ipso simplicissimo exeunt varia et multiplicia.*

(27c). XXI. *In ostendendo quod Deus immutabilis omni genere mutationis et tamen quod ab ipso immutabili procedunt mutabilia et quomodo hoc sit possibile.*

(28a) XXII. *In demonstrando quod Deus est actu et semper sciens se et intelligens se et in ponendo quaestionem an tantum intelligat se aut etiam aliud a se et in ponendo rationes ad utramque eius partem.*

(29a). XXIII. *In solvendo quaestionem supradictam per distinctionem eius quod est scire seu intelligere, ex quo patet quomodo intelligit se et quomodo alia a se et an, intelligendo se principium, intelligat alia secundum sapientum attestationes.*

(30a). XXIV. *In declarando quod, cum Deus sciat alia a se, non scit aliqua et aliqua non, sed omnia et modo non tantum generali, sed particulari, et in ponendo causas quare in huiuscemodi errores devenerunt quidam circa scientiam Dei et in destruendo eos.*

(30d). XXV. *In ponendo multiplicem differentiam inter scientiam Dei et nostram, ex quo patet quod scientia sua est causa entis, non nostra, similiter quod nec est universalis nec particularis ut nostra et similiter quod sua scientia non habet intentionem sicut nostra et tandem quod scientia sua est unitissima et simplicissima in qua nullum genus multiplicationis, cum tamen intelligat multa.*

(32a). XXVI. *In declarando quod scientia Dei immutabilis sit et invariabilis, quamvis sciat varia et mutabilia, similiter et temporalia et quod variatio in scito ab ipso non inducit varietatem in ipso sciente.*

(32b). XXVII. *In dando modum quo antiqui venerunt in positione idearum et quomodo Plato posuit eas secundum Avicennam, deinde in ponendo rationes quod idea sit et in subiungendo descriptiones eius secundum philosophos et tandem quod posuerunt eam in triplici genere causae.*

(33b). XXVIII. *In ostendendo ratione et auctoritate quod idea secundum veram positionem ideae non sit aliud quam Deus ipse et quod Plato hoc sensit et in inquirendo an una, an plures, et an accidentia habeant ideas et de differentia ideae ad eidos et de comparatione ideae ad ideatum in similitudine, causalitate, entitate, nomine, et tandem quod in ideis non est prioritas et posterioritas secundum Platonem.*

(34b). XXIX. *In ponendo modos vanos et non veros quibus poni possunt ideae et in pertractando contradictionem Aristotelis contra ideas et in determinando quod non impugnat Platonem secundum veritatem per hanc contradictionem et tandem de comparatione idearum ad universalia et qua ratione Plato dixit eas universalia et tota.*

(35b). XXX. *In recolligendo summatim rationes Aristotelis quibus videtur impugnare positionem Platonis de ideis et in declarando quomodo contradicunt et quomodo non, ex quibus omnibus liquet quis est verus modus ponendi ideas et quis non.*

(37b). XXXI. *In pertractando potentiam Dei, in ostendendo videlicet quod ipse est omnipotens adeo ut nihil sit quod efficere non possit et in quibus manifestatur eius potentia et quae sunt quae non potest et tamen non est in eo impotentia.*

(37d). XXXII. *In ostendendo Deum summe bonum tam ex ratione bonitatis in se quam in effectu eiusdem, deinde de proprietatibus primi boni in respectu ad creaturas quoad exuberantiam eius in duplici genere causae, scilicet efficientis et finalis, quoniam sicut a bono omnia, ita ad bonum omnia ordinantur.*

(38d). XXXIII. *In ostendendo voluntatem Dei esse id ipsum quod essentia eius et scientia et quod ipsa sit amor et de differentia voluntatis eius ad nostram et quod non habeat intentionem et quod vult nullum malum, sed quod semper est melius et, cum sit omnipotens et omnisciens, quare creatio attribuitur magis voluntati quam potentiae vel scientiae.*

(39c). XXXIV. *In ostendendo iucunditatem Dei esse maximam et quod eius delectatio sit una, simplicissima, completissima, quae non potest intendi, et occasione huius de delectatione intelligibili et sensibili quae horum potior et maior et quando anima pervenire potest ad verae delectationis perceptionem.*

(40c). XXXV. *In ponendo opiniones famosas quinque de providentia secundum quarum diversitatem diversificati sunt sapientes in sermonibus super hoc et in ponendo, praeter has opiniones, specialem de cura circa singularia hominum solum et secundum hoc quod cura non est aequaliter in bonis et malis nec etiam in bonis.*

(41b). XXXVI. *In stabiliendo esse providentiae per respectum religionis et gratiae ac amicitiae, per divinitatis positionem, per rerum admirabilitatem, per contrariorum concordiam et alias vias rationi consonas.*

(42b). XXXVII. *In declarando quod providentia sit de singulis hominibus, de omnibus naturalibus, de omnibus casualibus et voluntariis et de comparatione providentiae ad fatum et quid utrumque et qualiter fatum aliquid est et qualiter nihil est.*

(43b). XXXVIII. *In ostendendo quod providentia non auferat arbitrii libertatem nec futurorum possibilitatem nec quod mutatio propositi aufert providentiam aut esse ad utrumlibet.*

(44a). XXXIX. *In respondendo iis quae videntur impugnare esse providentiae, scilicet per hoc quod malis videtur bene esse et bonis male et unde probatur quod nulli malo sit bene, quia omnis malus impotens, ignorans, miser, servus, indeterminatus, corruptus, nec sibi placet, quod etiam nulli bono sit simpliciter male et quod bonis non est peius propter poenam nec malis melius propter prosperitatem.*

(45a). XL. *In solvendo quod videntur impugnare esse providentiae, scilicet quod scelerati videntur praevalere contra innocentes et unde probatur quod omnis iniurians miser et miserior patiente, similiter in respondendo rationi quae videtur destruere providentiam per hoc quod mala sunt in mundo et quod homo potest peccare et malum facere et ideo datur causa permissionis mali et tandem quomodo sit providentia de bonis et malis.*

(45d). XLI. *In ostendendo quod Deus colendus et qui sunt modi culturae eius et in quibus est principaliter et de differentia religionis ad superstitionem et de amore culturae et colendi.*

(46c). XLII. *In declarando quod Deus non est vacans actione, sed quod habet actionem aeternam, quae ipse est, et quod sua actio est speculatio sui ipsius in qua consistit beatitudo.*

(47b). XLIII. *In ostendendo quod in Deo sit gratia qua diligit homines, qua iustificat et beatificat et similiter quod in ipso sit iustitia, quae est in meritorum retributione et quoad bonos et malos, et de iustitia poenae malis debitae post mortem et aeternae et non aeternae, utpote purgatorii.*

(48a). XLIV. *In pertractando retributionem quae est in felicitate bonorum et in ostendendo quod felicitas animae consistit in speculatione et hoc non cuiuscumque, sed divinitatis, et in declarando quod felicitas sit donum Dei optimum, pulcherrimum, delectabilissimum, communissimum, finis virtutum, sufficientissimum, summe vacativum et tamen summe operativum.*

(49a). XLV. *In inquirendo an felicitas posset haberi in hac vita et in declarando quod non, scilicet secundum potissimam sui participationem, et tamen aliqualiter praeaccipitur et in declarando quibus modis et auxiliis perveniatur ad felicitatem et quis sit fructus apprehendentis felicitatem.*

[LIBER II].

(50a). Sapientialis *huius secunda pars est de ente, secundum quod ens, et divisionibus eius necnon de principiis entium, quae et qualia et quomodo exeant a principio primo, et comprehenditur in libris quinque, quorum primus est de creatione et primis creatis, id est principiis, tam secundum speculationem physicam quam metaphysicam et de primo composito ex eis et convertibilibus eius, habens capitula 34, quae sunt haec:*

I. *In declarando qualiter creaturae exeunt a Creatore, videlicet per liberalitatem suae essentiae, non casualiter, sed per viam cognitionis et beneplaciti, non per naturam solum, sed per voluntatem quae est potestas rationalis sufficiens, existens principium ad omnium productionem.*

(51a). II. *In declarando omne factum a Creatore esse bonum, unum, verum, pulchrum, ordinatum, habens esse perfectius et pulchrius, secundum quod sibi possibile est a Deo, quod ex quolibet laudetur et magnificetur ille qui est principium et finis omnium, cuius magnitudini non est comparabilis alia magnitudo creaturae.*

(51d). III. *In distinguendo creationem a generatione, causalitate et in ostendendo quid sit creatio et quod ipsa propria actio Creatoris qua agit solo suo verbo, et de modis quibus posuerunt antiqui exitum creaturarum a Creatore per exempla.*

(52d). IV. *In ponendo opiniones principales circa mundi antiquitatem et inducendo rationes sapientum mundi propter quas ponebant mundum antiquum.*

(53d). V. *In declarando intentionem Aristotelis circa probationes suas quas induxit pro mundi antiquitate et in distinguendo opiniones hominum circa hoc et in respondendo argumentis pro mundi antiquitate adductis.*

(54d). VI. *In adducendo rationes antiquorum pro mundi novitate secundum recitationem Rabi Moyses et in ponendo rationes ex sermonibus philosophorum assumptas quod mundus novus sit et non antiquus.* = Expl. 56d.

VII [1]. *In declarando quod, quamvis Creator sit unus et simplicissimus, quod non oporteat propter hoc quod unicum tantum sit creatum primum, immo quod multa possunt simul exire ab uno, multa quidem numero et specie.*

(66a). VIII [2]. *In declarando pluralitatem primorum principiorum, hoc est, quod non tantum unum principium, sed plura principia entium, et in destruendo opiniones illorum qui tantum unum posuerunt principium, sive fuerint loquentes naturaliter sive non.*

---

(1) Le MS. de Florence omet le texte du chapitre ici annoncé.

(2) Au f. 2d, un annotateur ajouta: *De istis et deinceps quaere in quaterno uno post finem libri tam de principiis quam de materia et forma et V libro huius, c. 21 de principiis istis.* Mais ces mots sont encadrés d'un *va-cat*, dû à un autre copiste.

(67a). IX. *In ponendo opinionem eorum qui plura posuerunt principia et qualiter diversificati sunt in positione eorumdem, quidam secundum numerum maiorem, quidam secundum numerum minorem.*

(67d). X. *In recolligendo supradictas opiniones ponentium videlicet plura principia, et in tangendo breviter quid unicuique earum potest subesse veritatis et quid falsitatis.*

(68c). XI. *In declarando tantum duo esse principia quae per se et substantialiter sunt principia et quod haec duo sunt materia et forma quae sunt quasi duae radices omnium et in quas resolvuntur omnia.*

(69c). XII. *In concordando sapientes qui posuerunt tantum duo principia cum iis qui posuerunt tria et in ostendendo differentiam qualiter differenter naturalis et philosophus tractant de principiis et quod principia sunt contraria et quod tria et tantum tria.*

(70c). XIII. *In declarando nomen et necessitatem privationis quae est principium, praecipue propter appetitum formae in materia et in inquirendo de hoc appetitu an sit in materia et quomodo sit in ea et tandem in determinando dubitabilia circa hoc.*

(71b). XIV. *In manifestando quomodo privatio sit principium et quomodo non et in quo est et in quo non et quomodo est et quomodo non et de comparatione eius ad materiam et formam secundum convenientiam et differentiam et quomodo tria principia et quomodo duo et quomodo contraria et quomodo non et quomodo ex ea fieri dicitur generatio.*

(72b). XV. *In distinguendo materiam a subiecto et in declarando quod est una prima communis omnibus transmutabilibus et quomodo se habeat ad prima contraria et moveatur ad alterum illorum et unde est diversitas in entibus cum ipsa sit una communis et quae materia indigeat uno motore et quae pluribus ut exeat in actum.*

(73a). XVI. *In declarando quod materia etiam haec transmutabilis sit a Deo et bona et quod ipsa sit causa corruptionis et mali secundum philosophos et quomodo, cum materia sit horum causa aliquo modo, sit copulata honorabiliori, nobiliori formae, quae est in homine, et si est necessitas ex parte materiae.*

(74b). XVII. *In praemittendo modum loquendi de materia philosophice et quod in hoc modo loquendi incipiendum est a materia et in ostendendo quod ipsa per formam in se est aliquid et quod sit substantia et aliud ab iis quae sunt post eam et quod habeat ideam propriam et quod ipsa sit ipsa capacitas formae et possibilitas essendi.*

(75a). XVIII. *In declarando essentiam materiae primae talem esse quod nullam habeat formam propriam et tamen quod non sit privata [esse] absolute, quale etiam sit esse materiae in se et respectu formae, utpote quod nec in loco nec in tempore nec generabilis nec corrruptibilis per se et quod indistincta et infinita et qualiter.*

(76b). XIX. *In declarando quomodo materia una et multa et quomodo una numero, quae, cum sit, quomodo potest communicari a multis et qualis sit communitas materiae et in quo distet a communitate generis vel formae universalis et de potentiis materiae quomodo in ea sunt et*

qualiter distinguuntur et an sit suae potentiae et quae formae sunt in ea in potentia et quare non comprehenditur.

(77a). XX. *In ponendo 24 descriptiones materiae et in exponendo eas et una cum hoc quomodo materia ipsa sit cognoscibilis et quomodo non et si possibile est eam cognosci ab intelligentia.*

(77d). XXI. *In ponendo diversas materiae nominationes secundum diversas eius proprietates, nihilominus divisiones et differentias materiae secundum quas diversificantur eius proprietates et rationes.*

(78c). XXII. *In ponendo rationes et auctoritates sapientum Dei quibus videtur quod materia sit in creatis omnibus, ex qua videlicet et forma sit omne quod est compositum aliquo modo et una cum hoc in declarando quomodo materia et forma non sunt penitus simplices et tamen non sunt compositae et quomodo hoc est.*

(79c). XXIII. *In ponendo rationes et sermones philosophorum ad utramque partem, scilicet quod una materia communis sit in omnibus et quod non et tandem in concordando hanc contrarietatem in pertractando de communitate materiae qualis sit et quod non est quantitative sub formis.*

(81a). XXIV. *In pertractando de materia secundum comparationem eius ad genus et materiata et instrumentum et formam, tam secundum convenientiam quamdam et secundum alia genera comparationum.*

(81d). XXV. *In ponendo nomina et descriptiones formae et in declarando quod ipsa sit substantia et quomodo differenter dicatur substantia, natura, unitas, lumen.*

(82d). XXVI. *In ponendo divisiones formae 9 ex quibus manifestatur generatio formae sensibilis et corruptibilis, nihilominus qualis sit forma substantialis, an complexionabilis, qualis etiam sit forma universalis prima et non prima et qualis particularis et quomodo inferior a superiori et in illa et quomodo causa prima dicitur forma.*

(84a). XXVII (1). *In ponendo opiniones de exitu formarum in esse et in adducendo sermones philosophorum quibus videtur quod formae sunt a Datore, similiter et rationes, et in adducendo rationes Aristotelis ad contrarium et in solvendo rationes rationibus Aristotelis contrarias.*

(85b). XXVIII. *In declarando quod sapientes qui posuerunt formas a Datore non posuerunt eas propter hoc a Creatore et in concordando opinionem illorum cum opinione Aristotelis et in ostendendo quid impugnat Aristoteles in dictis eorum et deinde in manifestando quare potius dixerunt datores quam extractores vel eductores et quid sit formam dari et quid datio formae.*

(86d). XXIX. *In pertractando formam in respectu ad causam primam ex qua est et de actione formae et esse eius in materia et causa et quod ipsa non sit esse, cum tamen dicatur dare esse, et unde hoc et quod omne creatum habet formam propriam et unde est appropriatio*

(1) En marge, f. 3b: *Pro hoc in quaterno post finem libri, c. 17 ante finem,* mais un *va-cat* encadre ce passage.

formae, etsi forma sit generalis, et quod forma per se non patitur nec perit et quod ipsa secundum se finita, simplex, insensibilis, illocalis.

(87d). XXX. *In declarando actiones formae quas habet respectu materiae in coniuncto ut ex hoc eliciantur proprietates eius et una cum hoc in pertractando quomodo cognitio sit per formam et an diversitas sit per formam et iterum de ordine formarum quomodo una post alteram et in altera nihilominus de convenientia earum in nomine et ratione formae.*

(88d). XXXI. *In ponendo similitudines quibus declaratur esse materiae et formae et quod habent componentem extra se necessario et in manifestando causas unionis materiae et formae, qualiter scilicet uniantur et in declarando unde est separatio inter eas, cum multiplex sit causa unionis, et quomodo forma retinet materiam et qualiter in eam diffunditur et quod respectus Primi continuus est super eas et tandem quod scientia materiae et formae est via ad scientiam Primi.*

(89d). XXXII. *In declarando quod compositio materiae primae et formae primae sit secunda actio Creatoris et quod sit prima compositionum simplicissima et una, et quod compositum per istam actionem est primum unum in genere entium, quoniam neutra per se, scilicet materia aut forma, est vere unum, unde simul processerunt esse et esse unum et quod primum compositum sit et dicatur substantia, ens, esse, et quomodo se habeat ad genus generalissimum.*

(90d). XXXIII (1). *In determinando quaestiones de uno et de ente et an sint synonima solum, id est voce diversa tantum an non, et si addant aliquid super essentias rerum aut significant ipsas essentias et si unum significet unam intentionem numero et an haec sint genera an non, et an unum convertibile cum ente sit accidens vel non et de proprietatibus eius.*

(91c). XXXIV. *In prosequendo convertibilia cum ente quae sunt bonum et verum et in quo diversificantur ab ente* (2) *et quod nullum horum habeat definitionem aut descriptionem et de differentia entis ad esse et de esse quid sit et quod sit in appetitu omnium et maxime divinum esse.*

[Liber III].

(93a). Sapientialis *huius secundae partis liber tertius est de divisione entis in substantiam et accidens quantum ad generalem dividentium prosecutionem et in parte quantum ad particularem vel specialem subdividentium pertractationem, habens cap. 32 quae sunt haec:*

I. *In praemittendo modum procedendi circa ens et in ponendo divisionem eius primam quae est in substantiam et accidens et in manifestando causam, deinde in prosequendo de substantia quid sit secundum rem et nomen seu descriptionem et multiplicitatem eius et proprietates, cui etiam modorum eius primo nomen conveniat.*

(94b). II. *In ponendo divisiones substantiae et in prosequendo causam qua dividitur in primam et secundam modo logico, videlicet per differen-*

(1) En marge: *Bene de istis in quaterno post finem libri c. 18 et c. 17*, et de même: *va-cat.* (2) Le MS. lit: *ab ente et de re et aliquid et quod* etc.

tiarum quidditates, proprietates, tam secundum convenientiam quam secundum differentiam.

(95b). III. *Quod in tractatu de substantia primo sit incipiendum a prima substantia et quare et quae de ipsa sunt quaerenda, videlicet de quidditate eius quid sit et in inquirendo quid sit, videlicet an accidens vel substantia aut compositum ex utraque, et tandem quod non est accidens nec quod aliqua substantia separata sit quidditas eius.*

(96c). IV. *In inquirendo an forma sit quidditas substantiae separatae, forma quidem non separata, sed coniuncta, et an forma communis vel non communis et tandem in eliciendo veritatem rei quaesitae de quidditate substantiae demateriatae per sermones sapientium qui de hoc locuti sunt.*

(97d). V. *In inquirendo modum quomodo fit substantia demateriata et hoc est quaerere causam individuationis unde sit an ex parte materiae an ex parte formae an utriusque et tandem quid [de] dictorum consequentiis tenendum in hac parte teneatur.*

(99b). VI. *In prosequendo de substantia secunda quam universalem dicimus et in probando quod substantia secunda sive universale sit et in dividendo ipsum per genus quod non est species et species quae non sunt genera et intermedia et tandem in inquirendo an universale sit substantia vel accidens et deinde quid super hoc tenendum est.*

(100c). VII. *In ponendo modos et significationes eius quod est universale, ex quibus patet quid universale et quid singulare et quod radicantur in eadem natura et quomodo universale sit causa essentiae individuorum et scientiae ipsorum et an sit aliud aut separatum a singularibus.*

(101c). VIII. *In ponendo quaestionem ubi habeat esse universale ut universale, videlicet an in anima tantum an etiam in singularibus extra et in disputando eam et determinando ex cuius determinatione solvuntur quaestiones Porphyrii,* De universalibus, *ex quo etiam patet quomodo universale habeat esse in singularibus et quid praedicat de illis.*

(102c). IX. *In inquirendo an universalia sint simplicia an composita et quomodo eadem forma sub diverso esse universalis et singularis et quomodo per universale, quod est indivisum et indistinctum, apud intellectum sit cognitio et discretio singularium et quod universale non percipitur, sed totum est in singulis.*

(104b). X. *In ponendo differentiam universalis ad particularia et totius ad partes et quomodo universale ante particulare et quomodo non et quod non sit unum numero exemplar separatum distinctum, hoc [est] aliud a singularibus.*

(104d). XI. *In ponendo divisionem universalis quae complectitur quinque universalia et in ponendo significationes generis et in comparando ipsum ad materiam secundum convenientiam et differentiam et in docendo quid sit genus in se essentialiter et de comparatione eius ad differentias et quae diversa genera et quae non et quod unum et ens non sunt genera et de generalissimo, similiter et aliis.*

(105d). XII. *In ponendo divisiones et significationes, differentias et definitiones divisorum et quomodo se habeant ad genus et speciem et quo*

nomine significantur et quare dicuntur qualitates et an differentiae sit differentia et de duplici differentia et convenientia et quod non quaecumque dividunt genus, dicuntur differentiae et an differentia prior genere an e converso.

(106b). XIII. *In inquirendo an differentiae sint aliud a genere et quomodo sint in genere et si addunt super genus et si intrent essentias generum et de comparatione earum ad genus secundum praedicationem et an differentia sit una numero et cuius contrarietas sit in differentiis et an accidentia et an infinitae aut finitae.*

(107a). XIV. *In ponendo ordinem speciei ad differentiam et significationem eius ac definitiones et de comparatione eius ad genus et individua et quomodo est causa illorum et quod sit de relativis et quod species non est forma tantum, sed aggregatum, et quod magis unum quam genus et nobilius et quod specierum non est pura univocatio.*

(108b). XV. *[In inquirendo] quid sit primum et minimum in genere substantiae, quod sit mensura eorum quae sunt in illo genere et in ostendendo quod illud non sit universale aut compositum et tandem in ponendo rationes quod nec materia nec forma et similiter ad partem contrariam quod et materia et forma sit hoc primum.*

(109b). XVI. *In ponendo opiniones philosophorum quod illud primum in genere substantiae sit forma et in adiciendo rationes huius opinionis et in monstrando modum quomodo possit responderi rationibus in contrarium.*

(110a). XVII. *In declarando entitatem substantiae respectu accidentis; in prioritate, nobilitate et de via cognoscendi accidentia respectu substantiarum et in se et quod accidens non absolvitur a significatione substantiae et an idem cum substantia et an separabile secundum essentiam et de veritate eius vel non.*

(111a). XVIII. *In inquirendo an aliqua substantia individua extra animam existens possit esse sine accidente et in dando rationem super hoc et una cum hoc quod accidens non potest esse nisi in composito ex materia et forma et quod illud compositum in quo est primo est substantia prima.*

(112a). XIX. *In disputando quaestionem et in determinando eam quae est de principiis substantiarum et accidentium, scilicet an sint eadem an non et quomodo eadem et quomodo non, si identitas proportionalis in illis sit univoca vel aequivoca vel analogica et quod non tantum est secundum numeralem proportionem sed causalem, et quod consimilis proportio sit [tam] in principiis activis quam in passivis et quod respectus principiorum ad principiata particularia sit verior quam universalis.*

(113a) [1]. XX. *In manifestando an accidens sit in substantia per naturam materiae aut formae aut utriusque et per cuius naturam primo et per se et, cum omne accidens insit per naturam materiae, quomodo aliquod dicitur causari a forma et sequi eam et aliquod compositum et una*

---

[1] Le f. 114a-d n'appartient pas à ce chapitre mais au chapitre XXXII du même livre.

cum hoc in ostendendo modos differentes quibus materia est principium substantiae et principium accidentis.

(115a). XXI. *In declarando quod potentia materiae, qua est principium accidentis, sit ei essentialis, non accidentalis, et quod sit alia ab ea qua recipit formam substantialem et posterior ordine naturae et inquirendo quomodo exit accidens a substantia et quomodo materia est subiectum eius et in dando praecisam causam generationis accidentium et una cum hoc qualiter differenter exeunt ex principiis substantiae substantia et accidens et differentiae a genere in praedicamento substantiae et in praedicamentis accidentium.*

(116a). XXII [1]. *In declarando esse et nomina decem praedicamentorum et quod non habent divisionem, quae est generis in species, et ideo non habent definitionem, sed tantum descriptionem, et quod in quolibet praedicamento est unum primum, quod est mensura, et quale et quare sint multa praedicamenta accidentium, cum tantum unum sit substantiae, et quod duo accidentia sunt primo et immediate existentia a substantia et non unum tantum aut unum per alterum.*

(117a). XXIII. *In ponendo multiformes divisiones novem praedicamentorum accidentium ex quibus manifestus est exitus eorum in esse a substantia quarum tamen rationes perficiuntur per speciales tractatus singulorum.*

(119a). XXIV. *In ponendo rationes propter quas primo tractandum sit de quantitate inter novem praedicamenta accidentium ex quibus patet eius prioritas respectu aliorum et in ponendo divisiones eius et dubitationes de magno et parvo motu, tempore et loco et quomodo sunt quantitates et quomodo non et in ponendo descriptiones quantitatis et proprietates eius et in solvendo dubitationes quae incidunt super eas.*

(120b). XXV [2]. *In ponendo proprietates quantitatis quoad substantiam, quae eam defert, et quantum ad totalitatem eius et partialitatem et quod ipsa, quantum in ipsa est, prohibet a motu et actione et quomodo habeat esse et quod ei annexa est divisio et unde in continuo divisio in infinitum, non appositio, in numeris vero e contrario et quomodo ponitur infinitum in quanto continuo et quomodo non et apud intellectum et apud imaginationem.*

(120d). XXVI. *In inquirendo an quantitas sit unum genus vel non et in determinando quaestionem et in manifestando ad solutionis evidentiam quomodo magnitudines sunt numeri et de differentia inter principia continui et discreti et, cum quantitati debeatur mensura, in ponendo rationem mensurae et quidditatem ac divisiones eius ut per hoc sciatur qualiter quantitas sit mensura.*

(122a). XXVII. *In inquirendo quid est primum cui primo nomen mensurae conveniat in praedicamento quantitatis ratione cuius attribuitur*

---

(1) En marge: *Hic posset incipi quartus liber ubi incipit tractare de praedicamentis in speciali, non tamen sic in originali.*

(2) Une addition, appartenant à la finale de ce chapitre, se trouve au 127b-d.

aliis et propter quid et in inquirendo quomodo numerus mensuretur, scilicet an numero an unitate, similiter si magnitudo magnitudine aut non magnitudine et dehinc an ea quae sunt in anima sunt mensura eorum quae sunt extra aut e converso et de homine quomodo potest poni mensura omnium.

(123a). XXVIII. *In exprimendo de quibus speciebus quantitatis tractandum sit in hoc libro et de quibus in consenquenti et de oratione quomodo sit quantitas et de continuo quid sit et de divisionibus eius et de annexis ei quae sunt contactus, consequenter esse, simultas et habitus et tandem quod impossibile est continuum componi ex indivisibilibus et per consequens quod continuum divisibile in infinitum et in solvendo rationes Platonis et Democriti qui visi sunt contrarium ponere.*

(124a). XXIX. *In determinando de principio continui quod est punctus et in manifestando nomina et causas nominationum et quid sit punctus et quomodo substantia et quomodo potentia et ad quod praedicamentum reducitur et de proprietatibus eius et comparatione ad lineam, superficiem et corpus secundum dignitatem, sufficientiam.*

(125a). XXX. *In stabiliendo numerum divisionum, quod scilicet non sunt nisi tres, tam per rationes sumptas a natura rerum quam per rationes mathematicas, scilicet proportionum et numerorum.*

(126a). XXXI (1). *In prosequendo de singulis dimensionibus in speciali et primo de linea quid sit et quod non sit ex punctis et de proprietatibus et divisionibus eius et dehinc de superficie et de annexis ei et tandem de corpore quid sit et quid dimensio, quae est corpus ultimum et completissimum et dimensivum.*

(114a). XXXII (2). *In ponendo differentiam corporis naturalis ad mathematicum et quod universaliter corpus non componitur ex superficiebus nec ex numeris et gratia huius utrum mathematica sint substantiae et principia omnium et quid veritatis est in opinionibus quae posuerunt hoc et similiter corpus componi ex superficiebus et numeris, et quid falsitatis.*

[Liber IV].

(128a). *Secundae partis huius* Sapientialis (3) *liber quartus est de numero et tempore, motu et loco nec non et de quantitate et relatione et ceteris sex praedicamentis et continet capitula [8].*

I. *In ponendo laudes numerorum ob quas excitatur animus ad eorumdem considerationem et quomodo possunt numeri poni formae et substantiae entium et quomodo non et quod sit numerus accidens, non separatus, sed in genere quantitatis existens, scilicet quantitas discreta.*

(129a). II. *In dando modos quibus potest poni anima componi ex numeris, ex quibus patet quomodo positio habeat veritatem et quomodo non*

---

(1) Le texte du chapitre, interrompu au f. 126d se continue au f. 114a.

(2) La fin du chapitre se lit au f. 127a-b.

(3) En marge: *Hic incipiebat in originali liber quartus quem non complevit auctor morte praeventus.* D'une autre main: *Capitula quarti libri* et: *Vacat.*

et deinde de comparatione mutua ad continuum et quomodo corpus componi dicitur ex numeris quia conferibile numero in sui compositione.

(130c). III. *In ponendo descriptionem numeri et etiam in inquirendo quidditatem eius tam secundum causam materialem quam formalem.*

(131c). IV. *In ponendo divisiones numerorum in increatum et creatum, et hunc in naturalem et mathematicum et divinum, in corruptibilem et in incorruptibilem, et in corruptibilem adhuc multipliciter et iterum quod numerus habet esse in rebus et in anima et hoc dupliciter et quod eorum esse prius et nobilius et tandem quod est aliquis numerus quem recipit anima a corpore et aliquis quem non recipit nisi a solo Deo.*

(132c). V. *In inquirendo et determinando qua apprehensione apprehendatur, scilicet an sensitiva an phantastica, an pura intellectiva et quomodo accipit anima a corpore numeros et quomodo non et quid sit numerus in anima, id est an substantia vel accidens aut neutrum.*

(133c). VI (1). *In ponendo divisionem Averrois trimembrem quam ponit scilicet in numerum mathematicum et numerum formarum et numerum compositorum sensibilium et in inquirendo de singulis an sit substantia vel accidens et tandem de numero mathematico ubi habeat esse an in anima solum aut etiam extra animam et qualiter extra animam et qualiter intra animam.*

(135a). VII. *In prosequendo unitatem numeri in se unde sit ei unitas cum ipse sit multitudo et iterum in pertractando unitatem numeri respectu numeratorum, quomodo idem numerus decem hominum et decem canum et quomodo idem superius et quomodo non et quomodo eadem unitas diversorum et quomodo non et qualis sit huiusmodi unitas numeri et qualis non.*

(136c). VIII. *In prosequendo de unitate numeri respectu temporis quae requiritur et quae non et an propter hoc necesse est eumdem numerum numero esse eumdem numerum diversorum numeratorum et de unitate numeri qua est unus si ponat[ur] in numerum, et an unitas vel numerus numeratur aut se ipsos denominent et quomodo differunt quinarii hominum et canum* (2).

[Liber V].

(138a) *Secundae partis* Sapientialis *huius liber quintus est de divisionibus entis quorum unum extremum cadere potest directe vel indirecte in ipso Creatore et continet capitula 35, quae sunt haec:*

I. *In pertractando divisiones entis quae sunt in ens essentialiter et in ens participatione et in ens quod est sub alio et in manifestando divisionum rationes necnon et dividentium proprietates.*

(138d). II. *In ponendo divisionem entis in ens per se et ens per accidens et ceteras divisiones huic adiunctas, quae sunt in ens dependens et*

(1) En marg.: *De proportione numerica et mathematica etc., c. 21 sexti libri in ultimo quaterno* et *va-cat.*

(2) Après ces mots l'un des annotateurs ajoute: *Album multum in originali et liber imperfectus.*

non dependens, sibi ens et non sibi ens, sufficiens et non sufficiens, acquirens et non acquirens, secundum quid et simpliciter et quomodo unum oppositorum infertur ex alio et in pertractando dividentia ex quibus stabilitur esse Primi.

(139d). III. *In ponendo divisionem entis in necesse esse et possibile esse secundum largissimam nominum acceptionem et in declarando proprietates eius quod est necesse esse, de quibus patet quod inveniuntur primo et per se in causa prima et sola, ob quas ipsa sola vere est necesse esse.*

(141d). IV. *In declarando possibile esse, quod per oppositum respondet supradicto necesse esse, et in declarando proprietates eius per contrariam correspondentiam ex quibus coniciuntur proprietates concomitantes omne esse causatum.*

(143a). V. *In declarando esse necessarium et possibile circa ens restrictum quod est causatum et in manifestando proprietates et divisiones entis necessarii in causatis unde sit et tandem de regulis contrariorum quae respiciunt necessarium et possibile.*

(144a). VI. *In prosequendo de esse necessario et possibili et impossibili quam difficile sit eorum cognitio et probando quod esse possibile sit et in inquirendo radicem possibilitatis et in dividendo possibile sive contingens et in prosequendo dividentia quae sunt in maiori parte et minori et de iis quae respiciunt dividentia.*

(144d). VII. *In ponendo divisiones entis quae sunt in ens divisibile et indivisibile, mutabile et immutabile, corruptibile et incorruptibile et in manifestando dividentia et eorum proprietates.*

(145c). VIII. *In ponendo divisionem entis in causam et causatum et in explanando dividentia et in comparando ea ad invicem et in adiungendo differentias et divisiones causarum et per illam quae est in causam primariam et secundariam et in prosequendo de causa primaria sive prima quae sunt proprietates eius et qualiter est causa et hoc in triplici genere causae.*

(146d). IX. *In ponendo quasdam generales divisiones causae et in declarando sufficientiam earum in quaternario et quid sit unaquaeque earum et in manifestando modos causarum esse duodecim et in reducendo omnes ad quatuor, ut omnes materiales ad unum, et ita de aliis.*

(148b). X. *In declarando quomodo causae sunt invicem causae et qualiter concurrant inter se et respectu effectus et quae causa ad cuius scientiae spectet considerationem et ad quam interrogationem et quando est perfecta responsio per causam et de materiali et formali et mutua earum comparatione ad se et ad alias.*

(149b). XI. *In distinguendo causam efficientem vel agentem ab aliis et in prosequendo proprietates eius ex quibus declaratur Deus efficiens causa omnium et in ponendo quaestionem an sit immediate agens in omni actione, an agat per medium et in solvendo eam et quod sunt causae agentes mediae.*

(150d). XII. *In respondendo rationibus quibus videbatur quod omnia agit immediate et in manifestando qualis agens sit primus et qualis sit*

eius actio et qualia sunt opera quae facit mediate et immediate et de divisione agentium per quam patet differentia primi agentis ad alios agentes.

(151d). XIII. *In distinguendo agentes causativos, ut artem, naturam, voluntatem et iterum coniunctum separatum et coniunctum corruptibile, sempiternum separatum, necessarium possibile et in dando horum proprietates et diversitates et de differentia agentis ad moventem et efficientem et quid sit agentem agere et de aliis quae conveniunt agenti et iis quae reducuntur ad ipsum.*

(153a). XIV. *In declarando descriptiones causae finalis necnon et significationes seu multiplicitates eius et in stabiliendo esse finis in natura per rationes et in manifestando quid sit finis in natura et quod etiam naturalis est considerare de fine et de comparatione finis ad bonum et terminum et alias causas et in ostendendo quomodo in mathematicis non est bonum quia non est finis et quomodo et de iis quae sunt ad finem quomodo pervenitur ad ipsum.*

(154b). XV. *In comparando finem ad intentionem et prosequendo conditiones intentionis et agentis per ipsam et inquirendo an Primus agat per intentionem et in manifestando quomodo agit per intentionem et quomodo actio Primi est propter se et propter alterum et an spiritus separati agant per intentionem.*

(157c). XVI. *In declarando ex praedictis de fine quod Deus ipse est verissime finis et unus finis omnium et qualiter et una cum hoc summatim de proprietatibus finis et in ponendo quaestionem an homo post principium primum sit finis omnium vel non.*

(158b). XVII. *In ponendo rationes generales quibus declaratur quod causae non abeant in infinitum aut secundum circulum aut secundum rectum.*

(159c). XVIII. *In declarando statum in causis efficientibus per rationes proprias et in destruendo cavillationes quibus videntur impediri argumenta.*

(160c). XIX. *In declarando statum in causis materialibus, formalibus et finalibus per rationes proprias in singulis, hoc est quod in nullo harum causarum sit causa causae in infinitum.*

(162c). XX. *In declarando de casu et fortuna an sint et quomodo sint, et quid sint, in quibus sint, cuius causa sint, a quibus sint, quae sit differentia casus et fortunae, ad quam causam reducuntur, quorum principia sint, quae sit differentia eorum ad sortem et de divisione fortunae et an mundus regatur a casu.*

(164a). XXI. *In ponendo divisionem entis quae est principium et principiatum et in dando proprietates et rationes principii et significationes eius, necnon et differentiam ad elementum et causam et in ponendo divisiones eius tam secundum rem quam secundum considerationem.*

(165b). XXII. *In ponendo quaestiones quinque de principiis quas ponit Aristoteles, III* Primae philosophiae, *et in determinando eas, videlicet utrum consideratio omnium principiorum sit unius scientiae an plurium et utrum principia sint universalia an particularia et, si univer-*

salia, utrum magis prima quam ultima et iterum utrum sint unum in forma an unum numero et utrum sint actu aut potentia.

(166d). XXIII. *In tractando de principiis complexis et in declarando quod in omni scientia sint principia et in manifestando diversas ipsorum nominationes et divisiones, nihilominus in ponendo sex quaestiones de cognitione principiorum et in determinando tres earum, videlicet an eadem sit cognitio principiorum quae conclusionum et an scientia sit principiorum, an alius habitus, et si alius habitus quis quam intellectus, et de differentia huius habitus ad alios habitus cognitionis et tandem de habitu qui est acceptivus medii qui vocatur solertia.*

(168c). XXIV. *In determinando reliquas quaestiones de principiis complexis, utrum habitus eorum sint innati vel non et si ex praeexistenti cognitione aut non et ex quali et quomodo et de convenientia et dissonantia inter Aristotelem et sapientes mundi de hoc et quibus modis cognoscantur principia et an magis sciantur quam conclusiones et an alicuius scientiae sit consideratio principiorum universalium et an alicuius sit demonstrare sua principia et de usu principiorum communium et propriorum.*

(169d). XXV. *In recolligendo summatim proprietates principiorum et in aptando eas Creatori ex quibus patet ipsum omnium esse originem non indigentem, discretum ab omnibus, unitissimum, primum, simplicissimum, differenter communicativum quantum est ex parte recipientium, et cognitionis et virtutis, nobilissimum, honorabilissimum, dignissimum, principium omnis motus et terminum, mansivum, manifestivum, se ipso intellectivum, communi ratione conceptum et ceteris conditionibus excellentissimum.*

(171a). XXVI [1]. *In dividendo ens in perfectum et imperfectum et in ponendo definitiones et proprietates perfecti necnon et synonima eius et excessiva eius et in manifestando in quibus est perfectio primo et in ponendo divisiones perfectionis et significationes.*

(172a). XXVII. *In pertractando de imperfecto secundum definitionem et divisionem eius quae est in superfluum, diminutum, nihilominus in ponendo divisionem entis in sufficiens et insufficiens et in explanando dividentia et tandem in manifestando quod Creator sit perfectissimus, sufficientissimus, apud quem solum vera sit perfectio seu sufficientia.*

(173b). XXVIII. *In prosequendo divisionem entis quae est in ens simplex et compositum et in ponendo rationes seu descriptiones eius quod est simplex et proprietates eius ex quibus manifestum est quid simplex et quid non et quid summe simplex et quid non summe simplex.*

(174c). XXIX. *In declarando rationem compositi et quod in ipso sunt duo et qualiter et quod omne compositum indiget componente et de unitate compositi et de proprietatibus eius et de varia comparatione et de utilitate eius et quod non sit compositio essentialis et an sit in omni praeter Primum et quomodo in simplici potest esse compositio.*

---

(1) En marge: *De istis, in ultimo quaterno, c.* et *va-cat.*

(175c). XXX. *In ponendo divisionem entis in bonum et malum et in ponendo plurimas divisiones boni et in adiungendo sermones philosophorum ex quibus videtur quod bonum exterius non sit bonum et tandem quomodo sit bonum et quomodo non.*

(176c). XXXI. *In ponendo elegantes boni proprietates ex quibus declaratur quid sit bonum secundum multiplicem eius descriptionem.*

(177c). XXXII. *In inquirendo de bono quod omnia appetunt an sit unum aut multa et in ponendo opinionem Platonis de hoc bono et in adducendo rationes Aristotelis contra ipsum et tandem in manifestando quod rationes Aristotelis sunt sophisticae quantum ad intellectum Platonis et in ostendendo earum sophisticationes.*

(179a). XXXIII. *In declarando quod summum bonum sit et quod sit unum et simplicissimum et quod ipsum sit illud bonum quod omnia appetunt et quod similiter beatitudo est illud, unde ipsum est beatitudo, et in ponendo rationes quare deviatur a summo bono et tandem quod summum bonum non est in bonis corporis nec in bonis animae in vita ista secundum esse eius completissimum sed in speculatione et in fruitione Dei.*

(180c). XXXIV. *In ponendo divisionem boni respectu mali et e converso et qui sint modi re, et ratione cuius est malum in creatura et quod non est malum proprie nisi culpa quae non est malum naturale, sed voluntarium, et quomodo illud bonum et malum et quomodo non et tandem quod non est Deus auctor mali et cum non sit auctor mali quomodo dicitur operari malum.*

(182a). XXXV. *In declarando quod malum sit et cuius causam habeat et in manifestando quae incommoda faciat in anima rationali et tandem ex dictis eliciendo descriptiones necnon et proprietates mali.*

[Liber VI].

(183a). *Secundae partis* Sapientialis *huius liber sextus est de divisionibus entis quorum extremum utrumque cadit proprie in creaturis, continens capitula 30* (1) *quae sunt haec:*

I. *In ponendo divisionem entis in unum et multa et in prosequendo multiplices divisiones eius quod est unum secundum diversos sapientes et quis sit famosus modus cui primo nomen unius conveniat.*

(184c). II. *In ponendo proprietates eius quod est unum tam penes considerationem sui in se quam penes effectum et in eliciendo definitiones eius ex proprietatibus et tandem in inquirendo an unum potest definiri per multitudinem et e converso et in respondendo ad quaestionem.*

(186a). III. *In declarando oppositionem unius ad multa quibus modis fuerit et in dubitando super haec et, posito quod opponantur privative et relative, quod extremum est habitus, et an unum, quod opponitur multo, sit paucum et an unum, quod simpliciter multo, sit unum principium numeri aut convertibile cum ente et tandem incidentaliter de hac propositione 'tantum unum est'.*

(1) La table omet le chapitre XXII, donné par le Ms. f. 197c, mais le copiste s'est aperçu de l'erreur, f. 5b: *Hic quaere capitulum unum quod deficit...* Les mots qui suivent, à demi effacés, sont illisibles.

(187a). IV. *In prosequendo communicativam unitatem et multitudinem quae sunt idem et diversum sive aliud et quomodo se habeant ad invicem et differens diversum et de convenientia et differentia quae sunt, quae conveniunt et differunt.*

(187d). V. *In pertractanda reliqua concomitantia unum, quae sunt aequalitas, similitudo, et in tangendo reliqua, quae sunt comparatio, aequidistantia, homogeneitas, talitas, convenientia, et tandem in prosequendo oppositionem quae sequitur multitudinem quantum ad quatuor species eius in genere, videlicet quoad numerum, nomen et rationem et communes eius proprietates.*

(188c). VI. *In pertractando modos et significationes contrariorum et dehinc, cum multi sint eorum modi, ubi prima vincitur contrarietas et quae sit illa et de ordine et consequentia omnium aliarum ad illam, maxime de illa quae est in loco, quomodo est prima et quomodo non et quomodo est causa aliorum et quomodo non et tandem quae contraria habent intentionem verorum contrariorum et quae non.*

(189d). VII. *In investigando definitionem contrarietatis, videlicet quod ipsa est maxima distantia rerum unius generis et quomodo haec definitio conveniat differentiis essentialibus contrariis unius generis in praedicamento substantiae et dehinc de contrarietate secundum subiectum [secundum] quod talia possunt habere medium et quae et quae media sint ex extremis et quod utraque suscipiant magis et minus, ita tamen quod in omnibus compositis sive mixtis sit unum dominans.*

(191a). VIII [1]. *In prosequendo proprietates contrariorum et in ostendendo quod radicantur in una potentia et quod ipsorum sit eadem scientia et quod non sunt simul et quod nihil appetit aut agit suum contrarium et quod uni unum est contrarium et tandem in prosequendo de uno et multo, magno et parvo, aequali et inaequali, si opponantur contrarie vel alio modo et quomodo et quomodo non.*

(242a). IX. *In pertractando oppositionem quae est secundum privationem et habitum et in se et respectu contrariorum et in ponendo modos tam privationis quam habitus ut ex illis liqueant eorumdem intentiones.*

(242d). X. *In pertractando oppositionem quae est secundum contradictionem et in se et in comparatione ad alia oppositionum genera et tandem in probando hoc genus oppositionis esse, videlicet principium illud nobile: de quolibet affirmatio et de nullo eodem etc.*

(243b). XI. *In ponendo divisiones potentiae seu modos et in pertractando divisionem potentiae quae est in activam et passivam et in reducendo modos divisionis ad istam et in adiciendo divisiones utriusque tam activae quam passivae.*

(244b). XII. *In pertractando potentiam in comparatione ad actum et in ostendendo quod est potentia ante actum et quod omne possibile exit in actum et de potentia propinqua et remota in naturalibus et artificialibus et de comparatione actus ad potentiam secundum prioritatem et nobilitatem et de actu et de proprietatibus eius.*

---

(1) Le texte s'arrête au f. 191d.

(244d). XIII. *In prosequendo de hoc nomine 'natura' et in ostendendo extensionem eius et qualiter secundum varias eius significationes varias habet definitiones et de divisione naturae et de natura superiori et inferiori et quid sit utraque.*

(245b). XIV. *In ponendo significationes huius nominis 'natura' et quis sit modus famosus in eisdem et in prosequendo proprietates concomitantes naturam vel illud quod est naturale ex quibus patent nobiles eius conditiones.*

(246a). XV. *In ponendo errores hominum circa naturam et intentionem naturae et in destruendo radicem errorum quae fuit quod natura est vis quaedam sine ratione operans motus in corporibus necessarios et quod natura non regitur a casu sed quod agit propter aliquid et per intentionem et de necessitate naturae et quomodo potest aliquid fieri contra naturam.*

(246d). XVI [1]. *In pertractando leges et vires naturae sive numeros qui sunt rationes seminales et potentiae activae naturales, qui etiam possunt dici formae et in ostendendo quod non quantitative sunt in natura, sed etiam invisibiliter et incorporaliter, et quomodo ex ipsis exeunt et prodeunt quae nascuntur, ex quibus infertur quod formae non sunt a datore et de divisione harum potentiarum et quomodo habeant in diversis esse diversum.*

(191d). XVII. *In inquirendo utrum infinitum sit vel non sit et in inquirendo quid sit et in ponendo opinionem Philosophorum de quidditate eius et in improbando eorum opiniones et in ostendendo quod nullum corpus sit infinitum et quomodo non et quid sit ipsum et in determinando quaestionem de entitate eius.*

(193a). XVIII. *In determinando in quibus infinitum et qualiter et cui debeatur per se et de modis seu significationibus eius et an in numero discreta simul esse possunt infinita et de proprietatibus infiniti et tandem an corpus naturale divisibile in infinitum sit corpus mathematicum.*

(194a). XIX. *In ponendo significationes eius quod est totum et in comparando ipsum secundum convenientiam et differentiam ad omne perfectum et universum et dehinc in manifestando significationes eius quae est pars et divisiones eius et in comparando totum et partem ad invicem et tandem in eliciendo plurimas descriptiones utriusque.*

(195a). XX [2]. *In ponendo modos eius quod est prius et posterius seu ante et post et eius quod est simul necnon et eius quod est primum et cui conveniat nomen prioris et tandem in eliciendo proprietates prioris et primi et in ostendendo qualiter ex illis possit Creator dici prior et primus.*

(196b). XXI. *In ponendo conditiones quae requiruntur ad hoc quod aliqua sint comparabilia, ex quo patet quae comparabilia et quae non et quod non est comparatio inter Creatorem et creaturam, tandem de proportione numerica, arithmetica et geometrica, coniuncta et disiuncta, et proportionalitate.*

---

(1) Le chapitre s'achève au f. 247b.

(2) En marge: *De hoc in ultimo sexterno, c. 2* et *va-cat.*

(197c). XXII. *In ponendo divisionem entis per esse quod est in intellectu et esse quod est extra et in ponendo quaestiones quatuor de hoc, videlicet si alterum horum esse sit principium alterius et quod horum sit verius esse et iterum si unum esse est aliud ab altero et de esse in intellectu an sit substantia vel accidens et in ponendo verisimiles responsiones dictarum quaestionum.*

(199a). XXIII. *In ponendo divisionem entis in verum et falsum et in adiciendo opiniones erroneas circa verum et falsum et in destruendo eas et tandem in colligendo rationes quibus declaratur esse veritas, videlicet quid veritas sit.*

(200c). XXIV. *In inquirendo an sit una veritas sola an plures et in disputando ad utramque partem et tandem in solvendo quaestionem et in ostendendo quomodo una et quomodo plures et quid sit veritas et de nomine eius a quo et cui imponitur.*

(202c). XXV. *In ponendo significationes seu devisiones veritatis et in ostendendo quod veritas universaliter est rectitudo et tandem in concludendo unam definitionem eius et post haec in distinguendo veritatem rei et quod in veritate sunt gradus et in inquirendo an sit aliquod verum primum principium quod sit vere verum, id est natura, nullo ex parte falsum et quomodo et quomodo non.*

(203d). XXVI. *In ponendo multiplices descriptiones veritatis et deinde in inquirendo de veritate an sit accidens et in ostendendo quod veritas quae est essentia rerum extra animam non sit accidens.*

(205a). XXVII. *In ponendo quaestiones determinandas de veritate in anima et in prosequendo tres, videlicet an sit substantia vel accidens, an prior specie vel veritate extra an non et an universale vel non et deinde in praemittendo quaedam ad horum solutionem necessaria, videlicet de duplici animae lumine creato et increato et quomodo species sunt in anima et quomodo sunt in actu et secundum Aristotelem et Platonem et Augustinum differenter et tandem ad verificationem praedictorum quod scientiae naturaliter sunt impressae animae.*

(206b). XXVIII. *In inquirendo an species in anima sit aliud quam anima vel non aliud et an substantia an pars substantiae et tandem in declarando quod species nec est proprie substantia nec proprie accidens et per consequens nec veritas et in respondendo quaestioni an una, an plures, et tandem an prior specie extra et sic qualiter dicatur species, forma, verbum, veritas, ars, similitudo, universale, et quomodo non, et in hoc soluta est tertia quaestio quaesita.*

(207b). XXIX. *In probando quaestionem an veritas quae est in intellectu sit simplex aut composita et in solvendo eam et dehinc in prosequendo quaestionem de immutabilitate veritatis quantum ad eius aeternitatem et in monstrando quae veritas aeterna et quae non et quod veritas aeterna negari non potest et tandem de veritate enuntiabilium an sit aeterna et an una, an plures et an Deus ipse, an aliud praeter Deum.*

(208d). XXX. *In inquirendo an possibile sit quamcumque veritatem singularem corrumpi et qualiter est hoc possibile et qualiter non et deinde in inquirendo an sit possibile simpliciter omnem veritatem corrumpi, ita*

quod post omnem veritatem corruptam sequatur esse veritatem etiam creatam et in ostendendo, posito quod moriatur omnis veritas creata, quod sequatur quod sit et vivat aliqua veritas increata et ita simpliciter sequatur quod veritas sit immortalis.

(209d). XXXI. *In ostendendo duplicem veritatem esse, creatam et increatam, et in pertractando utramque et de comparatione veritatis ad verum et de universalitate veritatis et tandem proprietates veritatis elegantes et an veritas quae est in desiderio omnium sit una an plures.*

[LIBER VII].

(212a). Sapientialis *huius pars tertia est de partibus entis in speciali habens libros duos quorum primus est de ente creato perfectissimo, videlicet mundo, necnon de parte rationalis creaturae, quae est intelligentia, et continet capitula 23 quae sunt haec:*

I (1). *In distinguendo mundum sensibilem ab intelligibili et in prosequendo nomen et descriptiones mundi sensibilis et utilitates propter quas creatus est mundus quantum ad hominem et de remuneratione eius qui munde utitur mundo.*

(56b). II. *In ostendendo quod non sunt plures mundi, sed unus tantum, per unitatem artificis motoris et perfectionis et tandem quod mundus est opus Dei perfectissimum.*

(57d). III. *In ostendendo quod mundus est opus Dei optimum, pulcherrimum et ordinatissimum et in pertractando modos quibus ostenditur et sua pulchritudo et suus ordo.*

(58d). IV. *In declarando quod mundus non est infinitus magnitudine, sed finitus, et per considerationem sui in se et partium eius.*

(60c). V. *In declarando quod figura mundi est circularis et quare et similiter quod motus mundi sit circularis et ex quibus constet motus mundi et una cum hoc quod, quamvis mundus generatus sit incorruptibilis, est tamen secundum speciem renovabilis.*

(61d). VI. *In manifestando locum mundi et quomodo sit in loco, nihilominus in pertractando divisionem mundi in partes eius et quomodo mundus in se sit unus, cum tot diversas habeat partes.*

(62d). VII. *In manifestando quod mundus non regitur casu, sed ratione, et hoc divina, quae est omnium naturarum gubernatrix, inferiorum corporum per superiora et superiorum corporum per intelligentias et sic etiam inferiorum per intelligentias.*

(63d). VIII. *In ponendo quaestionem de anima mundi, primo si mundus animetur, secundo qualiter, si personaliter aut naturaliter, tertio an anima mundi sit creata vel increata, quarto si una eius sit an multae, quinto si anima mundi sit situalis, hoc est in loco aliquo specialiter.*

(65a). IX. *In declarando quid veritatis habeat positio de anima mundi secundum sermones philosophorum et in respondendo quinque quaestionibus supradictis per eiusdem veritatis pertractationem singulae secundum locum suum* (2).

(1) Le chapitre s'achève au f. 212d. (2) En marge: *Hic complendae sunt rubricae capitulorum libri septimi et octavi.* — Le chapitre 9 s'achève au f. 66a.

(212d). X. *In ostendendo nobilitatem, utilitatem, difficultatem, necessitatem scientiae de anima et ordinem eius ad alias scientias, cuius etiam artificis sit de ea speculari necnon et modum procedendi circa eamdem.*

(213c). XI. *In declarando per ostensiones tam generales quam speciales quod anima sit videlicet et vegetativa et sensitiva et rationabilis seu humana.*

(214d). XII. *In declarando quod anima et vegetativa et sensitiva et intellectiva non sit accidens, sed substantia.*

(215d). XIII. *In prosequendo opiniones quibus ponebatur anima accidens utpote quae ponebant eam numerum, harmoniam, circulum, magnitudinem, proportionem, compositionem, complexionem, et in ostendendo quid veritatis et quid falsitatis fuerit in dictis positionibus.*

(217a). XIV. *In ostendendo quod anima vegetabilis non sit corpus seu substantia corporea et per consequens quod nec sensibilis sit corpus aut rationalis.*

(218b). XV. *In recolligendo rationes Claudiani quas in tribus libris complevit, quod anima sit substantia incorporea, non tantum rationalis, sed arboris etiam et pecudis.*

(219c). XVI. *In ponendo rationes Avicennae et Algazelis quod virtus intellectiva, quae est subiectum intelligibilium, non sit corpus nec virtus in corpore.*

(220d). XVII. *In ponendo rationes Aristotelis secundum expositionem Averrois quod intellectus possibilis non sit corpus nec virtus in corpore et in manifestando quid sit esse virtutem in corpore et quid non et incidentaliter quomodo intelligere est actio coniuncti et quomodo non.*

(221c). XVIII. *In prosequendo quaestionem an anima simplex, an composita ex materia et forma et in ponendo rationes ad utramque partem, et pro compositione videlicet et pro simplicitate.*

(224a). XIX. *In ponendo ordinem tractandi de partibus universi et, cum primo tractandum sit de intelligentiis, de triplici partitione naturae intelligibilis et ordine procedendi in illis et tandem in ostendendo generali ostensione quod intelligentiae sint, per hoc quod aliqua substantia media est inter factorem primum et naturam corpoream et in dissolvendo quod videtur ostensioni contradicere.*

(225a). XX. *In ponendo rationes speciales per multa genera mediationum quod inter factorem primum et substantiam corpoream sit aliqua substantia media quae dicitur intelligentia.*

(227b). XXI. *In primis est persuadendum quod sint aliquae substantiae nudae, mere incorporales, quae nec in se corporeae nec aliquibus ceteris corporibus in ratione moventium sunt unitae nisi quando id iussit beneplacitum Creatoris.*

(228c). XXII. *In probando per auctoritates quod intellectus separati sunt et an sunt ponendi secundum Aristotelem an non et tandem quot sint et in destruendo errorem Aristotelis circa numerum earum in probando quod non est numerus earum infinitus et deinde in ponendo opiniones circa earum numerum.*

(229d). XXIII. *In ponendo modum et causam motus caelorum a propriis motòribus eorum quos posuerunt singulos penes aspectum singularum intelligentiarum et ideo non esse plures intelligentias numero quam motores et in adducendo rationes plures per quas videtur destrui dicta positio et modus motus caelorum secundum istos et Aristotelem et eos qui secuti sunt ipsum.*

Table de l'opuscule " Comparatio sensibilium ".

(230d). I. *In insinuando necessitatem huius operis et in ostendendo quam necessaria est visibilium cognitio ad invisibilium Dei agnitionem et quam multiplex fructus surgat ex notitia proprietatum rerum visibilium, nihilominus in determinando modum procedendi in hoc opere.*

(231b). II. *In declarando proprietates prioris et primi.*

(231d). III. *In declarando proprietates principii seu singulariter seu pluraliter dicti.*

(232a). IV. *Iam nunc de numero principiorum, quomodo differenter a diversis ponebantur.*

(232c). V. *De numero principiorum secundum Aristotelem.*

(232d). VI. *Scriptura nostra, Dei missiva, utitur nomine materiae et materialium in duabus intentionibus, quarum una est in malo et altera est in bono. Una est per despectionem eorumdem... Alia intentio in usu est cum docemur adaptare animas nostras tamquam materias ad nobilissimae formae susceptionem, utpote formae primae, quae est Dei Verbum.*

(233c). VII. *Post has notificationes materiae per varias sui descriptiones, consequens est manifestare esse eius per nominum suorum diversitates.*

(233d). VIII. *Ponam nunc dimensiones materiae et pertractabo proprietates dividentium secundum sermones Sapientis.*

(234a). IX. *Utrum autem sit materia una prima communis ad omnia inferiora et superiora, corporalia et spiritualia, non est ita clarum, propter hoc ducam auctoritates ad utramque partem et relinquam hoc investigationi legentium.*

(235b). X. *Postquam sic processit sermo de materia, connaturale est ut subsequatur de forma, ut ex eiusdem proprietatibus ascendat animus in contemplationem primae formae quae Deus est.*

(235d). XI. *Creator et formator omnis formae Deus est... Ponam nunc divisiones formae quarum prima est in artificialem et naturalem.*

(236b). XII. *Post haec tentabo finire sermonem de materia et forma per capitulum quidem in quo pertractabo secundum mutuam comparationem earum ad invicem.*

(236d). XIII. *Cum iam inventum sit unum primum quod est compositum ex materia et forma, bonum est pertractare proprietates eius: nam in eius agnitione multorum consistit cognitio et imprimis videndum est qua unitate est unum.*

(237b). XIV. *Adhuc amplius conabor explicare naturam unius primo inventi et dicam quod illud unum habet duplex esse, sicut et sua unitas habet esse in materia vel in rebus extra et in anima intra.*

(238a). XV. *Post haec loquar de esse et non-esse et conditionibus utriusque.*

(239a). XVI. *Post haec loquar de ente et bono.*

(239c). XVII. *De comparatione entis ad unum, verum et bonum dicam nunc aliqua.*

(240a). XVIII. *Post haec loqui nos oportet de iis in speciali et primo de vero et unitate pertractando proprietates et divisiones eius.*

(240c). XIX. *Et cum iam expedivi me de divisionibus unius, tempus est ut loquar de uno respectu ad multa et de differentiis quae sequuntur hunc respectum.*

(241a). XX. *Post haec videamus de generibus oppositionum.*

(247d). XXI. *Post haec prosequar de differentiis entis quae sunt simplex et compositum.*

(248b). XXII. *Post haec loquar de perfecto et imperfecto sive diminuto et praemittam descriptiones perfecti.*

(248d). XXIII. *Postquam haec praemissa sunt de differentiis entis, loquar nunc de differentiis eius quae sunt substantia et accidens.*

(249d). XXIV. *Iis praemissis de significationibus et divisionibus substantiae, resumenda sunt supra dicta ut modo alio pertracteretur.* Expl. ibid: *Verum distinguit Averroes, super II Metaph. c. 7d, quod substantiarum duplex est motus: unus in quo impossibile est.*

Quaracchi. P. Ephrem Longpré, O. F. M.



MISCELLANEA



De quodam elencho Assisano testium oculatorum S. Francisci stigmatum. — An. 1914 cl. Franc. Pennacchi, praefectus bibliothecae municipalis Assisiensis, inter chartas archivi conventus S. Francisci ibi asservati invenit folium membraneum, mm. 215×147, in quo a scriba quodam ante medium saeculi XIII notata fuerunt nomina testium aliquorum, qui stigmata S. Francisci in vita et post mortem conspexerant. Cuius folioli simplicis et indecori sed suapte natura valde pretiosi tenorem detector ipse in lucem primus edidit (¹), adiecta eiusdem imagine photographica (²), additoque docto commentario. In hoc censuit descriptionem stigmatum S. Francisci in tertia paragrapho seu parte huius folii exhibitam verbotenus assumptam esse in numerum 95 *Vitae I S. Francisci* a Fr. Thoma Celanensi an. 1228 exaratae, ubi stigmata vivi S. Francisci describuntur. Hoc Pennacchi coniecit ideo quod verbotenus uterque textus consonat et eo vel magis, quia duae coniunctiones *enim* et *autem* in folium Assisano postmodum ab altero scriba insertae fuissent ex ipsa *Vita I,* in qua sola adfuisset ratio duarum illarum coniunctionum ex ipsius contextu, non vero in notatiuncula separatim scripta. Quia insuper Fr. Thomas acta processus canonizationis S. Francisci usurpavit (³), hoc folium fragmentum quoddam membrumque disiectum eius processus esset (⁴).

En ergo tenor folii Assisani, in cuius parte antica haec leguntur:

(I). (⁵) *In nomine Domini. Amen. Isti sunt qui viderunt stigmata Beati Francisci dum viveret in carne et post mortem: Iohannes Symone* (⁶).

(¹) *Saggio del processo per la canonizzazione di S. Francesco (Le Stimmate),* ap. *Miscell. Franc.* XV (1914), 129-37. Adest inter *Instr. (38), vol. XIV, n. 1.*

(²) Ibid. 133. Idem ectypon absque ullo commentario prodiit in periodico *San Francesco,* VI (1926), 122. — Novum ectypon eiusdem partis anticae huius scidae factum e photographia, quam cl. Fr. Pennacchi nobis comiter subministravit, habes in tab. XXXII.

(³) De hoc sane constat; cf. I Cel. 123, 125 (l. 10-7), 127.

(⁴) L. c. 134-6. Conclusiones istas accepit et textum partis anticae huius scidulae denuo edidit P. Leon. Lemmens, *Testimonia minora saeculi XIII de S. Francisco,* Ad Claras Aquas 1926, 41 (*Collect. philos.-theol. Collegii S. Antonii de Urbe,* III). (⁵) Singulis paragraphis numeros ipsi praefiximus.

(⁶) Post singula nomina in originali sequuntur puncta. — *Matheus Simonis,* huius frater, ut puto, an. 1228 erat consiliarius Assisii; cf. documentum ap. Fortini, *Nova vita di S. Francesco,* Milano 1926, 474. Notes documenta ibi (425-76) edita pertingere tantum usque ad an. 1231.

Bonaccursus Ugonis de Leto (1). *Iohannes Deoteaiute. Dompnus Iacobus, canonicus episcopii* (2), *vidit stigmata ipsius sancti tantum dum viveret. Albericus notarius* (3).

(II). *Isti sunt qui viderunt post mortem: Dominus Thomas de Raynerio, qui erat tunc camerarius comunis* (4). *Dominus Ieronimus* (5). *Dominus Iohannes de Guarnerio* (6). *Hufredutius. Scalla. Halbericus notarius. Dominus Masseus Andree de Preite* (7). *Bartholus de Donnafantina* (8). *Iohannes Guittoli. Balierus. Iohannes de Grecio* (9).

(III). *Erant (enim)* (10) *signa illa rotunda interius in manibus, exterius (autem) oblonga, et caruncula quedam apparebat quasi summitas clavorum retorta et repercussa, que carnem reliquam excedebat. Sic et in pedibus impressa erant signa clavorum et a carne reliqua elevata. Dextrum quoque latus quasi lancea transfixum, cicatrice obducta erat, quod sepe sanguinem emittebat, ita ut tunica eius cum femoralibus multotiens respergeretur sanguine sacro.*

(IV). *Iohannes Magnoli. Magister Iacobus Pelliparii Margarite de Nuceria.*

In parte vero postica eiusdem folii haec adnotata legis:

(I). *Copia* (11) *duorum privilegiorum pape Gregorii noni de stigmatibus* (12) *sancti Francisci de Assisio.*

(II). *Tres breves carte sunt he, in quarum prima recensentur quorundam nomina qui, et ante mortem et post mortem sancti Francisci, eius stigmata viderunt.*

---

(1) Nescimus, utrum idem sit ac *Bonaccursus Ugolini* et *Bonaccursus Ugoli*, qui item consiliarius Assisii fuit an. 1228; l. c. 473 et 474. In eisdem documentis occurrit etiam frater (?) sequentis, scil. Leonardus Deotaiuti.

(2) In originali adest rasura 18 mm., per quam scriba lineam rectam duxit.

(3) Uti Pennacchi animadvertit, 137, non legitur eius nomen in documentis Assisiensibus an. 1222-32; neque ap. Fortini, l. c. comparuit. Sed alii *Alberti* ibi recoluntur, 439, 454, 465, 468, 473, 476.

(4) *Tomas Raynerii* (1223); *Thomas Rainerii*, 23 iul. 1228 inter consiliarios Assisii; l. c. 468, 474.

(5) Iam Pennacchi, 137, recte adnotavit, hunc fuisse illum qui iuxta S. Bonav. *Leg. mai.* XV, 4, incredulus stigmatum clavos S. Francisci mortui movit. Hic *Hieronymus Iohannis* memoratur in pluribus doc. an. 1228-29 et an. 1230 « potestas » Assisii fuit; Fortini, 368, 387, 412s., 474-6.

(6) L. c. 473: *Ioh. Guarnerii* (1228).

(7) L. c. 413: *Matheus qu. Andree Preiti* an. (1231).

(8) Iuxta Pennacchi, 137, in censu an. 1232 memoratur hic et mox sequens *Balierius*. De quo censu cf. Fortini, 377-84; sed nomina civium hic omisit.

(9) Amicus ille S. Francisci, post Sancti obitum Assisii commoratus, ut iure dixit Pennacchi, 137; cf. I Cel. 84; *Spec. Perfect.* ed. Sabatier, p. 277.

(10) Haec vox et paulo infra *autem* postmodum supra lineam additae sunt ab eodem certe scriba, non a posteriore, uti mense maio an. 1926 nobis originale examinantibus apparuit manifeste.

(11) Praecedit haec notula P. Nic. Papini: « Stimate di S. Francesco, vedute da varj in vita e dopo morte, 1226 circiter », scilicet an. 1224-26.

(12) Haec scriba saec. XIV notaverat; reliqua alter scriba saec. XV adiecit.

(III). *In 2ª Gregorius viiij scribit literam episcopo Olomocensi* [1], *ut resiliat a falsa opinione, quoniam non credebat sanctum Franciscum sacris fuisse decoratum stigmatibus; ideo per literas publicas publice promisit predicare oppositum et huiusmodi insigniis eundem sanctum depingi debere.*

(IV). *In 3ª idem Pontifex scribit universis Christi fidelibus per Theutoniam constitutis* [2], *fidem faciendo supradicti miraculi de sacris stigmatibus et de ascriptione huius sancti in sanctorum cathalogo: quapropter nunquam sentiant oppositum.*

Circa tenorem partis anticae scidae Assisanae haec sunt adnotanda. In ea lineae stylo ductae apparent libratae in latum et directae in altum, quemadmodum in codicibus aevi illius, servato partim margine interno strictiore, externo largiore atque infimo. E contra margo summus una cum parte quadam chartulae abscisus fuit a scriba, quia alia ibi adnotata fuerant; uti quarumdam litterarum hastae infimae in summo limbo schedulae adhuc apparentes manifestant. Ergo foliolum primitus inserendum erat in quemdam codicem vel iam insertum ex eo excisum est; non autem paratum erat, ut in eo documentum aliquod exemplaretur. Scriba potius casu illud adhibuit, et in paragraphis I, II et IV lineam marginis externi et largioris observavit, non vero in III, in qua usque ad scidulae limbum scripturam protraxit.

Scriba calligraphus peritus aestimari nequit, quia litterarum apices et flexuras non aequali modo scripsit, modo minores, modo grandiores, nunc forma gothica (quae audit) angulosa, nunc rotundiore. Primo quidem obtutu ideo facile censebis scribam nomina testium non uno tempore conscripsisse, sed alia alio momento addidisse; ast quia eodem dispari modo etiam paragraphum tertiam scripsit, illatio haec aut debilis fit, aut ferme evanescit.

Amanuensis sibi proposuerat eos nominatim recensere qui testes oculati sacrorum stigmatum fuerant, et quidem in prima paragrapho eos qui in vivo et mortuo Sancto ea viderant, in IIª eos qui post mortem eadem conspexerant. Utrius speciei duo illi viri fuerint, qui in brevissima paragrapho IVª nominantur, minime apparet. Sed neque in Iª paragrapho collector sibi constitit, nam eidem inseruit etiam canonicum Iacobum, qui viventis adhuc S. Francisci plagas tantum viderat. Paragraphus IIIª descriptionem stigmatum exhibet, non testium nomina; de hac infra plura dicemus.

Nulla formula iuridica in textu scidae apparet, nam initii verba erant communissimi usus in quibuscumque elenchis seu catalogis medii aevi.

---

(1) Est bulla Gregorii IX: *Usque ad terminos*, 31 martii 1237; ap. BF I, 211-2, cuius originale exstabat, exstatque adhuc in archivo S. Francisci; cf. Pennacchi, *Bullar. Pontif. quod exstat in archivo s. Conventus S. Francisci Ass.* ap. AFH VIII, 597, n. 23.

(2) Scil. bulla eiusdem Gregorii IX: *Confessor Domini*, itidem 31 martii 1237, cuius authenticum servatur ibidem, directum: *Christifidelibus per Theutoniam constitutis:* l. c. 597, n. 24. Eadem bulla, data 5 april. 1237 ad universos Christifideles, legitur ap. BF I, 214.

Attamen in fine paragraphi I[ae] nominatur *Albericus notarius,* quin verbo ullo indicetur, utrum qua testis hic afferatur, an qua notarius; hoc in casu eius nomen cuipiam authenticatio quodammodo videri posset primae paragraphi. Quae opinio aliquatenus confirmatur ex eo quod idem *Halbericus notarius* in II[a] paragrapho denuo comparet, unde opinione ista admissa, necessario inferes, reliqua quatuor nomina postmodum ibi addita fuisse; sed altera ex parte tunc et vicissim concedas oportet, Albericum hunc, qua notarium hoc in casu subnotatum, proprie inter testes stigmatum oculatos recenseri non posse.

Si tamen rem penitius investigaveris, in aliam opinionem maiore iure - uti aestimo - devenies. Etenim scriba tenorem paragraphi primae, nomen Iacobi canonici in eam inserendo, immutaverat, cum Iacobus tantum vivi S. Francisci stigmata vidisset, unde dictio de Iacobo adiecta etiam de aliis postea ibi subdendis testibus valebat, v. gr. pro Alberico. Huius porro solius nomen in media II[a] paragrapho repetitur (1), quia iste - non autem Iacobus - stigmata etiam in S. Francisco mortuo conspexerat, id est Albericus qua testis stigmatum adductus est ab amanuensi, non vero qua notarius. Revera nudum notarii nomen nullam confirmationem vel authenticationem cuiuscumque documenti implicat, sed eius functio saltem brevissima formula iuridica exprimenda est (2).

Scribae nostro consilium fuisse addendi tempore opportuniore, (si vero tunc processus fervebat, hoc statim agendum erat), alia nomina testibus citatis, ex eo liquet, quod post paragraphum primam duas lineas et dimidiam, paulo plus, vacuas reliquit, et post II[am] saltem decem lineas in eumdem finem vacare maluit, quia scriba et collector noster sciebat et omni iure sperabat, se horum testium longe maiorem numerum collecturum esse, quam illorum qui vivi Sancti plagas conspicere meruerant (3). Plurimi enim et Fratres et saeculares post mortem stigmata libere pervidere potuerant (4). — Post paragraphum III libera patebat adhuc magis quam tertia pars folii adversi totumque latus aversum eiusdem aliis nominibus subiungendis. Sed collector noster post primum zelum desidiosus adeo effectus est, ut in inferiore parte scidulae suae sola et nuda dua nomina notaverit, quin quo modo et quo tempore isti sacras plagas perspexerint, vocula ulla indicaverit vel insinuaverit. Laudi magnae collectori, quem ultro sed iure Fratrem Minorem Assisii degentem credere fas est, vertimus, quod saltem nomina ista 17 testium oculatorum sacrorum stigmatum coegerit, ast non possumus

---

(1) Alberici nomen quinque alia nomina praecedunt, sex autem illud sequuntur. Quamobrem hic Albericus cum aliis testibus plane commiscetur: neque alterius notarii nomen post sex illos viros subnotatur. Sex ergo ista nomina, i. e. plura, authenticatione carent. Si hoc ideo factum est, quia ista sex nomina posteriore tempore addita fuerunt, nulla iam adest ratio coniciendi elenchum istum, neque hic neque in IV paragrapho authenticatum, partem ullam fuisse processus canonizationis.

(2) Cf. plurima exempla Assisiensia ap. Fortini, 426ss.

(3) Hoc praerogativum paucorum fuisse aestimabat Fr. Thomas: I Cel. 95-...

(4) I Cel. 112-3, 116; *Mirac.* 6.

quin doleamus, quod elenchum non prosecutus est, quod nullius discipuli S. Francisci nomen catalogo suo inseruit. — Alterum autem elenchum huiusmodi exstitisse inferre licet e Celanensis *Tract. de mirac.* n. 5: « *Plures nobiscum* (1) *fratres, dum viveret sanctus, id aspexerunt, in morte vero ultra quam quinquaginta cum innumeris saecularibus venerati sunt* ». Porro in *Leg. mai.* XV, n. 4, *dominus Hieronymus* quodammodo innuitur curasse, ut instrumentum quoddam de stigmatibus a se tactis conficeretur.

Praeter testium nomina, in paragrapho III descriptionem stigmatum scidula Assisana - anonyma - exhibet. Ita descriptio, si eiusdem detectorem felicem audias, iam an. 1228 ex hac scidula in primam omnium Vitam S. Francisci transsumpta fuisset. Attamen quomodo amanuensis, qui ne claram quidem distinctionem in testium elencho perficere curavit, quomodo, inquam, cum qualia stigmata fuissent, in scidula sua adnotare vellet, capax fuisset componendi sententiam adeo concinnam, adeo aptae et rotundae constructionis, modulatam adamussim iuxta cadentias et regulas *Cursus?* E contra Fr. Thomas Celanensis has normas apprime callebat, easque in tota *Vita I* (ideoque etiam hoc in loco) diligentissime et accuratissime observavit (2). Qui autem casu notatiunculam quamdam in scida scribit, ad normas *Cursus,* nisi eas prorsus optime calleat, certe non attendit.

Cum amanuensis locum e Celanensi exscriptum postea denuo legeret, animadvertit se duas coniunctiones omisisse, quarum prior demonstrativa: *enim* in scheda sua inutilis erat, non autem altera adversativa: *autem,* quam ipsa antithetica constructio sententiae efflagitabat. Addidit ergo hanc, adiecit et illam, ut locum praeclarum primi biographi eximiique auctoris de stigmatibus S. Francisci prae oculis haberet ipse aliique scidam suam aliquando lecturi. Duarum illarum vocum insertio partim, scilicet quoad vocem *autem,* correctio erat, in neutro autem casu deturpatio dici potest (3).

Quia Celanensis alibi in *Vita I* plura aliorum dicta usurpavit et paulo inferius stigmata S. Francisci defuncti describens aperte Epistolam encyclicam Fr. Heliae adhibuit (4), a priori excludi nequit etiam hoc in loco ipsum fontem aliquem adhibere potuisse, sed omnibus consideratis, longe verisimilius censemus scribam scidae Assisanae locum suum a Celanensi exemplasse.

---

(1) Non plane constat, utrum Celanensis ipse qua testis ocularis haec scribat, an alterius, i. e. fontis cuiusdam, verba usurpet.

(2) Cf. praefationem *Vitae I* ap. AF X, p. v. — In hoc loco I Cel. 95, l. 3-8, *Cursus* isti occurrunt: *áutem oblónga* (planus); *retórta et repercússa* (velox); *réliquam excedébat* (velox); *réliqua eleváta* (velox); *sánguinem emittébat* (velox); *sánguine sácro* (planus). Hic quoque Celanensis pro more suo *cursum velocem* praedilexit.

(3) Cf. Pennacchi, 131s.

(4) I. Cel. 112-3: cf. AF X, 87, ubi haec dependentia per singula exposita est. — Postmodum in *Tract. de mirac.* n. 5 Celanensis hunc ferme repetiit locum, non num. 95 *Vitae I.* — De stigmatibus egimus ap. AFH III, 393-432.

Porro in simplici ista scida nullum vestigium formulae cuiuscumque iuridicae deprehendi potest, nihil proinde quod insinuet foliolum istud utcumque ad processum canonizationis S. Francisci pertinuisse. Non ergo ante 16 iulii 1228 elenchus iste testium valde mancus collectus est sed alia occasione, et quidem anno 1237, uti opusculum seu specimen opusculi privati cuiusdam Fr. Minoris anonymi, cuius elenchi valor intrinsecus ideo nullum detrimentum patitur.

In infimo margine scidulae non solum foramina acus adhuc conspiciuntur, sed filum adhuc, licet scissum, superest, demonstrans aliam scidam olim huic assutam fuisse. Adnotatio in parte postica folii accurate explicat, quomodo olim res se habuerit. Non enim una scidula sed duae olim folio nostro assutae erant; in prima exemplar sive copia bullae datae 31 martii 1237 ad episcopum Olomucensem, qui stigmata S. Francisci publice negaverat, adfuit, in secunda exemplar bullae alterius eodem die datae itidem in eorumdem stigmatum defensionem. Hae duae bullae mox quemdam Fratrem Minorem Assisiensis coenobii moverunt. — utrum impellente Ministro Generali Fr. Elia (1232-39) necne, plane ignoramus, — ut nomina testium oculatorum sacrorum stigmatum colligeret. Ambas bullas, sollemnem stigmatum confirmationem continentes, elencho suo, eheu incompleto valde, neque ullo unquam tempore absoluto, collector iste assuit. Tres chartulae adhuc saeculo XV in archivo S. Francisci consutae conservabantur, sed postea quidam, existimans originalia duarum bullarum abunde sufficere, duas schedulas inferiores disiunxit et disperdidit; nisi conicere malis, filis usu attritis, chartulas tres disiunctas esse, duasque inferiores, quia parum valebant, paulatim ex incuria deperditas esse. **P. Michael Bihl,** O. F. M.

Di un presunto nuovo ritratto di S. Francesco. — Nella Rivista *Arte Cristiana,* fascicolo dell' Ottobre u. s. (1), fu pubblicata la notizia del rinvenimento o meglio dell' identificazione di un nuovo ritratto di S. Francesco nel Sacro Speco di Subiaco: Vincenzo Pacifici, *Il più antico ritratto di S. Francesco d' Assisi,* p. 275 s. (2).

Si trova nella stessa cappella di S. Gregorio, dove è anche l' altro conosciutissimo senza Stimmate e senza aureola, con la scritta in mano: *Pax huic domui,* incerto per alcuni, ma per noi indubbio, oltre che per il nome appostogli non posteriormente ai due lati del capo: *Frater Franciscu,* specialmente per i piedi scalzi e il cordone che lo battezzano di prima vista esclusivamente un francescano (3). Questo è sulla parete destra, appena entrati; l' altro, il nuovo, si trova sulla parete sinistra accanto alla finestra, nella scena della consacrazione della chiesa fatta da

(1) Anno XIV, n. 10, Milano 1926.

(2) L' ipotesi di questo secondo ritratto è già in R. van Marle, *The development of Italian Schools of Painting,* I, The Hague 1923, 428-9.

(3) Io mi servo, per fondarmi e orizzontarmi, del lavoro completo di Fr. Hermannin, *Gli affreschi,* nella pubblicazione ufficiale: *I monasteri di Subiaco.* I. Roma 1904, nel capitolo II, *Gli affreschi del secolo decimoterzo,* 417-85.

Gregorio IX ancora Cardinale e quivi dipinta tra gli anni 1228-1229, cioè nel secondo anno del suo Pontificato (18 marzo 1228 - 18 marzo 1229). Nella scena il Cardinale, in pianeta e non in piviale, sta curvo nell'atto della consacrazione dell'altare; dietro lui un ecclesiastico in veste semplice e bianca, con libro nella destra; e tra queste due teste, nel fondo, ne spunta una terza, di monaco o frate, che ha il cappuccio in capo e una faccia molto, per non dire del tutto, simili alla testa del S. Francesco autentico. S. Francesco, dunque, un'altra volta; e poichè il pittore è lo stesso e stessa la data dei due ritratti, ma quello conosciuto ha subíto nel 1855 dei ritocchi e proprio alla faccia, mentre il nuovo è ancora intatto come uscì dalle sue mani: conclusione evidente, questo nuovo è il più autentico e il più antico ritratto di S. Francesco.

Ma nasce subito un piccolo dubbio. Perchè il pittore, in quella scena, avrebbe introdotto S. Francesco che non vi assisteva, e ne avrebbe esclusi assolutamente i monaci che vi assistettero certo e che ci dovevano tenere a figurarvi almeno, data la ristrettezza dello spazio, in rappresentanza, con l'Abbate per esempio? Si risponde richiamando la venerazione che S. Francesco godeva già in quel monastero, l'amicizia del Santo col Cardinale e il gran fatto imminente (il Santo anche qui non ha aureola) della sua canonizzazione. E poi, l'anno della consacrazione è ignoto; e se non c'è prova per la presenza di S. Francesco alla cerimonia, nulla vieta che non sia questa scena un argomento per supporla.

Allora, un altro dubbio. (Tra le teste spunta anche una croce processionale, che non si vede da chi sia portata; ma tutti dicono che la porta il frate). Perchè, se il pittore volle davvero raffigurare S. Francesco, e proprio quando stava per essere proclamato Santo, gli fa fare l'umile ufficio di Crociferario? In ogni modo, perchè egli che sentì il bisogno di porre il nome del Santo all'altro ritratto, qui non ripete la scritta; oppure perchè non introduce il nome di S. Francesco nella lunga iscrizione posta ai piedi del dipinto, dove si ricorda la consacrazione e si celebra la permanenza del Cardinale a Subiaco? (1). La scappatoia è facile. La croce, esaminando bene, la può portare anche l'ecclesiastico con la sinistra che resta nascosta in quella direzione; e in quanto alle spiegazioni in iscritto, il fervore per il nuovo Papa ha preso la mano...

E allora si affronta in pieno la questione. La faccia del Santo è proprio esclusivamente del Santo, in queste pitture? e il suo cappuccio è proprio il suo esclusivo, o non piuttosto il cappuccio dei monaci stessi?

La faccia. A esaminare bene le faccie dipinte da questo ignoto che lavorava in Subiaco intorno al 1228, sono tutte presso a poco una sola

(1) Ecco, a maggior chiarezza, l'iscrizione come la dà l'Hermannin, 423: *Hic est Papa Gregorius | olim episcopus Hostiensis | qui hanc consecravit ecclesiam || † Pontificis summi fuit anno picta secundo. hec domus. Hic primo quo summo fuit honore | Manserat et vitam celestem duxerat idem. Perque duos menses sanctos maceraverat artus. | Iulius est unus augustus fervidus alter. Qualis cum Paulo rabtus trans[latus ad celum] | Iam non ipse set iam Cristus viveb[at in ipso] | Pro quo dev[ot]a fiet hic ora[tio].* Cf. *I monasteri di Subiaco,* II, 406-8.

identica faccia, abbiano barba o no: quella del vero S. Francesco, detratti i ritocchi; quella del nuovo; quella del Cardinale; quella dell'ecclesiastico che sta dietro il Cardinale, benchè più giovane e senza barba, anzi appunto più giovane e a prima vista diversa unicamente perchè senza barba; e quella pure di S. Gregorio nel corridoio vicino, per quanto l'Hermannin (p. 431) la giudichi di altra mano, ma contemporanea, come a dire della stessa bottega. Io non posso citare altri esempi, perchè a Subiaco non sono mai stato, e di altri, se ci sono, non ho fotografie alla mano; ma di tutti questi ricordati io do, nella tavola XXXI delle illustrazioni in fine al volume, la riproduzione; e così giudichi il lettore. Non ho bisogno di ripetere qui quello che è risaputo tra i critici e io ho in parte mostrato nel mio articolo precedente, che cioè il lavorare per *clichés* nella rappresentazione della stessa categoria di persone e di cose, era abitudine o regola presso gli artisti di quel tempo.

Il cappuccio. Non so se il medesimo pittore, in altri dipinti che io non conosco, abbia avuto occasione di rappresentare un monaco certo col cappuccio in capo. Ma già in una volta della stessa chiesa, affrescata verso la fine del sec. XIII probabilmente dal « magister Conxolus », ci sono col cappuccio in capo due Santi Benedettini, uno dei quali, S. Benedetto, posto al centro, io riproduco nella stessa tavola. Il suo cappuccio ha subíto la sorte di tutti i cappucci di quel periodo, almeno in arte: si è fatto floscio e cascante; ma basta anche così a mostrare nella linea di fronte la sua grande rassomiglianza coi due cappucci del 1228, e metterci in sospetto che là si tratti di cappuccio monacale rigido, il quale sporgeva la sua punta in alto e non di dietro o di fianco, come è invece nei primi cappucci francescani dipinti fuori dell'ambiente benedettino. Difatti, la prova vera che non mi offre Subiaco, me la fornisce invece un affresco che si trova nella chiesa del S. Sepolcro di Barletta, del sec. XIII, rappresentante S. Antonio Abbate circondato da alcune storie della sua vita. Nella figura principale il Santo ha il cappuccio abbassato, ma nelle storie l'ha sempre in capo e l'ha sempre a punta perpendicolare come nei due affreschi di Subiaco. Riproduco nella stessa tavola due di queste scene. Riprodurre di più non ho potuto; ma il lettore che avesse desiderio di convincersi ancor meglio, veda nell'opera del D'Agincourt (1) le tavole n. 66, 68-9 del vol. V, e in quella del P. Luigi Tosti, *Storia della Badia di Montecassino,* I, a p. 100 (2); veda, se questi disegni gli sono sospetti di poca fedeltà, le tavole III e IV del libro *La miniature italienne* di Paolo d'Ancona (3) e tutto il codice *Vaticano lat. 1202,* contenente la vita di S. Benedetto scritta e miniata nel 1070, del quale io ho potuto vedere la fotografia del solo f. 80; veda queste e altre simili pitture o miniature del tempo — e si convincerà (4).

---

(1) *Histoire de l'art par les monumens,* Paris 1823.

(2) Napoli 1842.

(3) Paris 1925.

(4) Non credo sia una novità il dire che la mitra piramidale è una derivazione da questo cappuccio. Tanto è vero, che il cappuccio degli Abbati in

Resta una difficoltà: il colore dell'abito. Disgraziatamente, se chi ha descritto quelle pitture [1] dice il colore dell'abito del vero S. Francesco: « nerastro », e quello del monaco a' suoi piedi: « rosso », e quello del *frater Romanus* ai piedi di S. Pietro: « rosa », e del *frater Oddo* nella stessa parete della consacrazione: « giallastro »; non dice però il colore del cappuccio del nuovo S. Francesco. Ma non può avere importanza; poichè, come dice lo stesso Hermannin (p. 435) parlando del monaco in tonaca « rossa » dipinto nell'abside della chiesa benedettina di S. Anastasia a Castel S. Elia: « come si vede negli affreschi di Subiaco e nelle miniature benedettine, il colore delle tonache era variabile, almeno nelle riproduzioni », cioè nei dipinti.

Salvo più forti ragioni, che sono disposto ad accogliere, la conclusione per ora mi pare possa essere questa soltanto:

1. La faccia del S. Francesco autentico di Subiaco è la faccia che il pittore prestava a tutti i suoi personaggi ecclesiastici almeno.

2. Il suo cappuccio è il cappuccio monacale o benedettino del suo tempo o della sua arte.

3. Non c'è nessuna ragione storica nè artistica che ci induca a dire un altro S. Francesco quello della scena della consacrazione; e c'è la ragione morale e logica che ci fa star contenti a vedere in lui un monaco di Subiaco e probabilmente l'Abbate del monastero.

P. Benvenuto Bughetti, O. F. M.

La tavola di Santa Chiara nella sua Basilica d'Assisi. — L'illustre prof. Adolfo Venturi nella sua *Storia dell' Arte* [2] ha giudicato così di questa tavola: « L'ancona in S. Chiara, coi fatti della vita della Beata, fu copiata nel '600 da un trittico a sportelli, oppure, se l'originale era di unica tavola, esso aveva già preso l'aspetto di trittico e comprendeva sotto l'arco mediano la Santa, sotto i mezz'archi le storie della vita. L'originale dovette quindi essere eseguito verso la fine del dugento, quando cominciarono ad apparire i dittici, i trittici, i polittici ». E dopo aver interpretato, non tutti a dovere, cominciando dall'alto, i quadretti di sinistra, continua: « Queste storie però non sono nell'ordine della Leggenda, per difetti o alterazioni del copiatore ». E, continuato nell'interpretazione, pur qui correggibile, delle storie di destra, finisce: « L'originale dovette essere degno della consacrata vergine Chiara ».

Accettiamo il giudizio sul tempo dell'originale: verso la fine del sec. XIII; accettiamo la lode finale; ma arriviamo almeno secondi nel dire che l'originale l'abbiamo ancora davanti, e che l'abbaglio preso dal Venturi è nato dall'aver egli esaminata soltanto la figura centrale, veramente rifatta più tardi (e sia '600, poichè egli lo dice), mentre tutto

---

queste miniature è fregiato come una vera mitra. E appunto in questo tempo ebbero il privilegio di portarla nelle funzioni di chiesa, essi che in qualche modo la portavano sempre nel monastero. [1] Hermannin, 418ss.

[2] Vol. V, 98. — Vedi, tra le illustrazioni, le tavole XXVI-XXVIII.

il resto della tavola... la riveda il Maestro, e non esiterà un istante a dirla del dugento (1).

L'esame di tutta la tavola, che io mi accingo a fare, persuaderà appieno il lettore (2).

Basta davvero guardarla un po' attentamente per accorgersi della differenza che passa tra la figura centrale e le figure delle storie. La figura centrale è una donna alta sì, « oblunga », come quelle delle storie, ma tarchiata, « piena », di forme proporzionate, se già la testa non è troppo piccola; mentre tutte le figure delle storie, comprese le Suore e S. Chiara, sono esili e spesso, specialmente le Suore, con una grossa testa sopra un sottile fusto di corpo. La figura centrale ha il velo bianco sotto quello nero e il soggolo; nelle storie non c'è nè soggolo nè velo bianco mai. Il manto di S. Chiara nelle storie forma una sola cosa col velo del capo; nella figura centrale è sovrapposto al velo nero e comincia staccato alle spalle (3); là non ha i lembi congiunti al collo; qui sì. La tonaca, nella figura centrale molto più scura, da non distinguersi quasi, almeno nella fotografia, dal tono del mantello, ricade riccamente sui fianchi qui e là: ma qui, nella figura centrale, coprendo il cordone, che scende al mezzo della persona, con 4 nodi, quasi fino ai piedi; mentre nelle storie copre una cinghia o nastro che sia, che ricade in doppio capo, uguale a quello che portano le altre donne non Suore. Le mani, nella figura grande, sono grosse e ben fatte; nelle storie sono sottili, a dita lunghissime e in genere povere mani. I piedi sono egualmente ben fatti nella figura centrale, mentre nelle storie il pittore ha avuto cura di non scoprirli mai, altro che due volte a S. Francesco e una a S. Chiara, e allora sono come le povere mani. La faccia conserva forse le primitive impronte e fattezze, ma è tutta più lavorata, levigata, ragionata. Non dobbiamo pensare che il rifacitore abbia fatto man bassa sul lavoro primitivo e tutto sconvoltolo. Anche per i confronti che addurrò tra poco, si deve ritenere che la posa della persona, delle mani, l'insieme della figura egli non li ha alterati: originale il nimbo esteriore (non saprei dire di quello interno); originale la quintuplice croce col ramo di ulivo - la palma - sul vertice; se non è originale il cavicchio che tien chiuso al collo il mantello, di poco è modernizzato, poichè se ne trova uno quasi uguale nella S. Chiara attribuita al Cimabue dipinta a fianco di S. Francesco nella Basilica superiore del Padre (4). Lo schema è del dugento, e l'ha riempito un abile secentista.

---

(1) R. van Marle in *Rassegna d'Arte*, XIX, 1919, 9-21, parlando del *Maestro di S. Francesco*, attribuisce ad un suo seguace questa tavola « sebbene la grande figura sia ridipinta », e annota (21): « Il Venturi fu perciò indotto in errore e ritenne tutto il quadro una copia » ecc.

(2) Questa mia descrizione si riallaccia direttamente all'articolo pubblicato in questo fascicolo, pp. 579-609.

(3) Si chiude sotto anche il velo del capo, che regolarmente resta fuori dello stesso manto.

(4) Fot. Alinari, n. 40438.

Una dicitura, in chiare lettere del '600, corre su due righe ai piedi della Santa: Factę fuerunt istę sub anno Domini [1]28[3] | indictione XI tempore domini Martini Papæ quarti. Il *3* del millesimo si supplisce con l'indizione. E anche lo stile di questa scritta deve aver confermato il Venturi nell'abbaglio. Ma che valore ha questa data? Io credo poter dire che è il fedele rifacimento di un'altra scritta in gotico dall'autore della tavola, o guasta o annerita dal tempo; e mi si permetta, per la prova, una breve digressione, che servirà anche a portare un po' più di luce su la fortuna di questo dipinto.

Nella stessa Basilica di S. Chiara si conserva un Crocifisso del sec. XIII (1) che porta al piede una dicitura egualmente posteriore, che nulla anzi vieta dire dello stesso tempo di quella della tavola: *Domina Benedicta post S.* | *Claram prima abbatissa me fecit.* Nulla di straordinario, quindi, che si sia dubitato anche del tempo di questo Crocifisso, il quale è stato tutto rifatto tanto nella figura principale del Cristo, quanto — io credo — in tutte le altre figure minori dei bracci, del vertice e del piede. Al piede, un piccolo S. Francesco in ginocchio bacia il pie' destro al Cristo, e alle due estremità della stessa traversina stanno pure inginocchiate due Suore: a destra, intorno al capo della Suora aureolata, si legge a mala pena, in carattere gotico originale, oscuratissimo: *Sancta Clara;* a sinistra, sopra il capo e dietro le spalle della Suora, io dalla sola fotografia decifro senza conservar dubbi di sostanza: *Dna Benedicta* | *post S.* | *Claram pri* | *ma* | *Abba tis* | *sa...* Non distinguo più altro; ma basta per confermarmi che la dicitura moderna ha copiato fedelmente quella antica. E quindi lo stesso concludo per la tavola.

Molto più che questo riavvicinamento, suggerito dalla dicitura, ci dà modo di riconoscere che questi due dipinti sono forse dello stesso autore, certo della medesima scuola (vedi le due cornici), ed ebbero il medesimo ritoccatore o rifacitore: come medesimo autore e rifacitore ebbe senza dubbio la Madonna col Bimbo che si trova pure in S. Chiara, fino a qualche anno fa rivestita del rifacimento secentesco, come risulta dalla ancora attuale fotografia Alinari, n. 19990; mentre la fot. Anderson, n. 21817, mi dà la stessa Madonna, se io non m'inganno, riportata allo stato originale. Groviglio di somiglianze e di incidenze, che può portare a queste inattese conclusioni, di ritrovare varie tavole sorelle, dirci il loro tempo, le loro vicende, e farci sperare la medesima risurrezione. Non posso indugiarmi di più: altri potrà fare meglio, con più perspicacia e sul luogo: io ritorno alla mia sola tavola, riserbandomi di indicare via via i punti della fratellanza accennata (2).

(1) Fot. Alinari, n. 40375.

(2) Intanto, per ciò che riguarda il solo Crocifisso, mi pare che esso possa trovare dei fratelli o parenti assai vicini, per il seguente tramite: Crocifisso datato 1272, nella Pinacoteca di Perugia, dal van Marle assegnato al Maestro di S. Francesco (fot. Alinari, n. 20980), quasi identico e che può mostrare quale presso a poco era originalmente quello di S. Chiara; il Crocifisso doppio,

La tavola è dunque divisa in tre parti, segnate da due sottili colonne con base e capitello a fogliame, reggenti un arco acuto in mezzo e due mezzi archi della stessa forma ai due lati. Lo stesso fogliame è nel sedile della Madonna ricordata; come il fregio che compone le colonne e gli archi è nello smusso della cornice della stessa Madonna. Lo scompartimento del mezzo è tutto occupato, riempito zeppo, dalla figura della Santa; e nei due vuoti lasciati in alto dal girare degli archi sono due angeli a volo che reggono l'aureola esterna, come due altri angeli troppo simili reggono in alto ai due lati della Madonna un drappo di sfondo.

Le storie sono otto, e cominciano a sinistra dal basso, per continuare a destra dall'alto. In questo modo seguono perfettamente l'ordine della Leggenda o, meglio, della vita della Santa. Ciascuna scena, meno le due più alte scemate dal mezz'arco, sono divise in due parti da un arco o un doppio arco artificiosamente tirati al disopra delle persone e come campati in aria, che indicano così l'interno di un luogo nella parte inferiore, dove avviene la scena, e l'esterno della città, tutta case e torri, dove però qualche volta la scena stessa sconfina. Di questa parte, certamente fantastica, a tipi uniformi di fabbricati ammucchiati insieme, basta avere accennato una volta qui; solo aggiungo che due fabbricati messi in isfondo lontano ai due lati della Madonna sopra ricordata rassomigliano troppo a quelli di questa tavola; per cui queste due si riallacciano insieme allo stile di alcune tavole istoriate di S. Francesco, come ho già rilevato nel mio articolo (1).

Scena 1ª. Il Vescovo d'Assisi consegna a Chiara la palma (*Leg.* 7) (2). A sinistra un gruppo di donne (notare il copricapo), davanti alle quali stanno due giovinette coi capelli sciolti e senza velo, al cui posto hanno una corona: la prima è S. Chiara, che riceve dal Vescovo la palma; la seconda è la sorella Agnese? Il Vescovo è in piviale e mitra, e ha per conto suo tre rami di palma nella mano sinistra, come l'ecclesiastico che gli sta più presso, vestito di un camice a larghissime maniche. Accanto a lui, visibili solo per il capo, sono altri due ecclesiastici, e dietro un altro gruppo di donne, tra le quali spuntan alte le palme portate in processione. Il solo Vescovo ha la barba.

---

a due faccie, della stessa Pinacoteca (fot. Alinari, nn. 20962, 20962a). Questi tre Crocifissi hanno un fondamentale punto di collegamento nel motto scritto ai due lati della testa del Cristo: *Rex | glorie;* le forme dell'ultimo portano al Crocifisso della Sagrestia di S. Francesco in Assisi (fot. Anderson, n. 2[illegible]). Sono pure da richiamarsi qui altri due Crocifissi francescani: uno nella chiesa di S. Francesco di Bologna (fot. Alinari, n. 37794), e l'altro in quella d'Arezzo, che trovo riprodotto in Sirén, *Toskanische Maler*, Berlin 1922, tav. 93, dove è pure il motto: *Rex glorie,* e che il Sirén, contro l'attribuzione comune al Margaritone, dice della maniera di Coppo di Marcovaldo (notizie, 1261-1275).

(1) Sopra, a p. 674 e nota.

(2) Cito così pei numeri dei soli paragrafi la *Legenda S. Clarae Virginis*, ed. dal Prof. Fr. Pennacchi, Assisi 1910: e citerò con *Proc.* e numeri romani del testimonio e arabici del paragrafo il *Processo di Canonizzazione di S. Chiara d'Assisi,* ed. dal P. Z. Lazzeri in questo stesso AFH XIII, 1920, 403-507.

Scena 2ª. S. Chiara si presenta a S. Francesco alla Porziuncola, la notte seguente (*Leg.* 8; *Proc.* XIII, 1). Non è da pensare a un precedente incontro di S. Chiara con S. Francesco. I frati con candele in mano rischiarano la notte. S. Chiara, vestita come nella scena antecedente, è accompagnata da cinque donne e da un uomo, interpretazione certo arbitraria del pittore. La giovinetta apre le braccia davanti a Francesco: Eccomi; Francesco, con l'aureola, ha le mani al petto congiunte in preghiera e si curva leggermente verso la Santa. Alcuni altri frati, dietro lui, s'addossano e guardano verso la giovane. — Qui e nelle altre tre scene, dove S. Francesco e altri frati appariscono, l'abito ricasca abbondante a coprire ai fianchi il giro del cordone che scende al centro della persona con tre nodi, poco più sotto il ginocchio; il cappuccio, non mai alzato sul capo, è piuttosto grande e floscio, con molte pieghe; la tonsura è superiore e inferiore, ma in alcuni frati è soltanto inferiore, a indicare i non leviti. In questa scena e nella 5ª, solo S. Francesco ha una leggera barba; nelle altre due, 3ª e 8ª, oltre S. Francesco, l'hanno anche alcuni frati, vecchi, ma più folta e lunga.

Scena 3ª. La vestizione di S. Chiara nella chiesetta della Porziuncola (*Leg.* 8; *Proc.* XII, 4). La chiesa è espressa con l'altare, basso e senza alcun emblema sopra, e con una lampada pendente dall'arco. S. Chiara è inginocchiata davanti all'altare, a piedi già nudi, ma ancora vestita come nelle scene precedenti. S. Francesco, afferratale la chioma con la sinistra, gliela tonde. Due frati dietro lui, e un buon gruppo dietro l'altare, assistono.

Scena 4ª. S. Chiara, nel monastero di S. Paolo, dov'era stata dapprima condotta, resiste al tentativo dei parenti di portarla fuori, afferrandosi all'altare (*Leg.* 9; *Proc.* XII, 4). Tanto la *Leggenda* che il *Processo* dicono che S. Chiara s'afferrò ai p a n n i dell'altare e denudò il capo per mostrarlo ormai senza capelli. Il pittore non ha scoperto il capo e fa aggrappare la Santa a una specie di griglia che forma il davanti dell'altare, dal quale non pendono che due bende di tela, frangiate. I parenti sono tutti uomini, il primo dei quali, più nobilmente vestito, col bavero di vaio, tenta strappare via la fanciulla, trattenuta però anche dal braccio di una monaca. Siamo in un monastero di Benedettine. Le Suore sono tutte al di là dell'altare. La chiesa, oltre che dall'altare stesso, è rappresentata da una lampada (ormai scomparsa), che pende da un mezz'arco addossato alla chiesa, e che ricorda gli archi che sorreggono, dalla parte opposta però, la Basilica di S. Chiara. La Santa, eccettuato il manto, non ha mutato gran che dell'abito primitivo.

Scena 5ª. Due quadri. In basso, i parenti, strappata dal monastero di S. Angelo di Panso Agnese, che vi era corsa a seguire la sorella, e trascinatala per la campagna, non riescono più a staccarla dal suolo, fatta improvvisamente pesante come piombo. S. Chiara accorre, li scongiura a desistere dalle sevizie e dall'inutile tentativo, e si riprende la malmenata sorella (*Leg.* 24-6). La campagna è raffigurata col solito monte, benchè anche la *Legenda* dica che la trascinarono « per devexum

montis ». La fanciulla è a terra, e i parenti (ancora tutti uomini) per le braccia e pei capelli tentano sollevarla invano. Lo zio Monaldo le è davanti e alza a percuoterla il braccio, che gli resta irretito a mezz'aria. S. Chiara, già in definitivo abito di monaca, stende le mani a ottenere pietà. Dietro lei, si ripete, con un principio di chiesa, il mezz'arco che regge la sua Basilica. — In alto, S. Francesco taglia i capelli ad Agnese, mentre Chiara serrandole tra le sue le mani congiunte, come è nel rito, ne riceve la professione (*Leg.* 26). — Eccezionalmente, qui è invertito l'ordine della *Legenda*, per seguire quello cronologico.

Scena 6ª. Il miracolo della moltiplicazione del pane (*Leg.* 15; *Proc.* VI, 16). La scena è in tre tempi. In basso a sinistra, S. Chiara, mentre benedice l'unico mezzo pane disponibile per il vitto delle Suore, ordina a suor Cecilia di tagliarlo in 50 fette. A destra, suor Cecilia taglia le fette e le pone in un paniere. In alto, le Suore sono a tavola (5 per 50), e suor Cecilia passa col paniere pieno a dispensare una fetta a ciascuna. Le Suore fanno le meraviglie e commentano il prodigio.

Scena 7ª. La visione di una Suora, che vede la Regina del Cielo con un corteo di vergini tutte incoronate entrare nella stanza, dove S. Chiara s'apprestava a morire, e stenderle sopra un sottilissimo velo (*Leg.* 46; *Proc.* XI, 4). La scena è in due tempi. Il corteo che entra nella stanza, e poi accanto al letto alza il velo per coprire la Santa. Maria, come è nella fonte, ha veramente una corona più grande, da cui però il pittore non ha saputo, e neppur tentato, di far emanare la gran luce che cambiava lì intorno la notte in giorno Anche il pallio, che doveva lasciar trasparire la Santa come sotto cristallo, è tutt'altro che sottile. Non una, ma due Suore da un angolo della stanza guardano la visione.

Scena 8ª. I funerali di S. Chiara (*Leg.* 47-8). La Santa giace con la sua veste di monaca sul letto riccamente adornato. Un meraviglioso drappo a cerchi ed uccelli le copre il corpo fino al petto, ed essa vi ha sopra le braccia stese lungo la persona. Il Papa e i Cardinali celebrano le esequie. Il Papa, in mitra fregiata, l'incensa; un Cardinale alla sua destra sostiene il libro sul quale si legge: *Requiem* | *eternam* | *dona* | *ei* *Domine* | *et lux* | *perpetua* | *luce* | *at*. Il Cardinale di sinistra porta la navicella col cucchiaio. Gli altri stanno dietro a destra, a due per due: tutti in piviale e mitra semplice. A sinistra, un gruppo di frati, il primo dei quali regge insieme la croce astile, l'aspersorio a pennello e, per il piede, il secchiello dell'acqua santa. Siamo sempre sul vecchio solco seguito anche dai pittori che per i primi effigiarono la morte e i funerali di S. Francesco (1). Curioso che, come di sotto al letto si vedono arri-

---

(1) Nelle illustrazioni, tav. XXIX, sono riprodotte altre due scene dei funerali di S. Chiara, dipinte nel transetto di destra da Puccio Capanna († 1350). La prima è una variazione di questa della tavola, con diversa disposizione, anche più rituale, del Papa coi Cardinali e dei frati che cantano le esequie, con l'aggiunta di quattro Clarisse (una, con l'aureola, è la sorella Agnese) inginocchiate davanti al feretro, tre da capo e una da piede, in imitazione della scena giottesca dei funerali di S. Francesco davanti a S. Damiano. La

vare a terra, fino al margine del quadro, i lembi della veste e del piviale del Papa che è accanto al letto stesso, vi si vedono arrivare egualmente, andando a destra, quelli di tutti i Cardinali della linea esterna, anche dell' ultimo là in fondo, lontano almeno lo spazio di 5 uomini e in piano assai più alto nel quadro. Tanto poco valeva anche la più ovvia osservazione e riflessione contro gli schemi di quell' arte e l' ingenuità incoscia di quegli uomini.

Poichè, se noi ci troviamo, con queste storie, dinanzi alla prima rappresentazione della vita di S. Chiara, e forse all' unica di quel periodo, e queste rappresentazioni non sono senza una felice inventiva; il pittore però, nell' anno in cui già trionfava il Cimabue, è un artista vecchio, freddo, senza espressione, e il meno adatto a ritrarre scene di queste proporzioni, dove si richiederebbe più il miniatore che il pittore, ed egli miniatore non era affatto. Nel complesso tuttavia è un monumento artistico e storico di alto valore, per l' interpretazione in gran parte genuina della Leggenda di S. Chiara, per le vicende del suo culto e quelle del suo monastero.

P. Benvenuto Bughetti, O. F. M.

---

seconda rappresenta il trasporto trionfale del corpo di S. Chiara alla chiesa di S. Giorgio, dove poi passò tutto il monastero. La tavola n. XXX, del Rubens, tra i glorificatori dell' Eucaristia (i 4 antichi Dottori della Chiesa, S. Bonaventura e S. Tommaso d' Aquino), al centro in seconda linea mette anche S. Chiara, avente in mano nel modo tradizionale l' ostensorio. Nel fascicolo: *In honorem Divi Thomae Aquinatis sexto saeculo exeunte a Sanctorum Caelitum honoribus ipsi decretis Documenta Pontificia miris operibus illustrata* (Romae 1923) è pur riprodotto il quadro, p. 51; ma a p. 75, dove viene spiegato, invece di S. Chiara si dice che in quella Suora fu espressa la B. Giuliana di Liegi (Cornillon: cf. sopra, 546ss.) per il suo influsso nell' istituzione della festa del *Corpus Domini.* Ora, pur ammettendo che l' ostensorio, in figurazioni locali di Cornillon e dintorni, fu messo in mano anche alla B. Giuliana, fuori di lì però il simbolo era troppo noto e unico nella figurazione di S. Chiara, cui son propri e unici qui anche i sandali ai piedi scalzi. E a togliere ogni dubbio, basta ricordare che il quadro è uno dei 14 che il Rubens disegnò per altrettanti arazzi che l' Infante Isabella di Spagna gli aveva ordinati, intorno al 1628, destinandoli al R. Monastero delle Clarisse di Madrid. L' Infante gli diede l' argomento generale: il trionfo dell' Eucaristia, e forse gli precisò anche i diversi soggetti; non è quindi ammissibile che essa, Clarissa d' anima e ordinando per le Clarisse, nel soggetto XI: « I Padri della Chiesa e i Santi difensori dell' Eucaristia », dove poteva entrare anche S. Chiara, non ve l' abbia voluta anzi l' abbia esclusa o sofferta esclusa per un' altra che non era nè dell' Ordine nè della nazione. Cf. E. Michel, *Rubens,* Paris 1900, 390-2.



TABULA MATERIARUM

I. — DISCUSSIONES.

II. — DOCUMENTA.

III. — CODICOGRAPHIA.

IV. — BIBLIOGRAPHIA.

V. — MISCELLANEA.

VI. — CHRONICA.

Cronaca Italiana.

Chronique Étrangère.

TABULAE.

De S. Bonaventura.

De S. Francisco.

De S. Clara.

INDEX AUCTORUM ANNI 1926

Sac. ANTONIO DEL SOLE Direttore responsabile.

Tipografia del Collegio di S. Bonaventura. — QUARACCHI.

TABULAE



I. - La tavola di Pescia.

Fot. R. Sopraintendenza - Firenze.



II. - La tavola di Pisa.

Fot. Alinari, n. 37145.



III. - La tavola di Pistoia.

Fot. Brogi.



IV. - La tavola di Firenze.

Fot. Alinari, n. 3970 a.



VI. - La tavola di Roma.

Fot. Alinari, n. 38170 a.



VII. - La tavola d' Assisi.

Fot. Alinari, n. 19979.



VIII. - La tavola di Siena.

Fot. Alinari, n. 3663.

IX. - La tavola di Ottana...

Fot. R. Sopraintendenza - Cagliari.



e il suo S. Francesco.



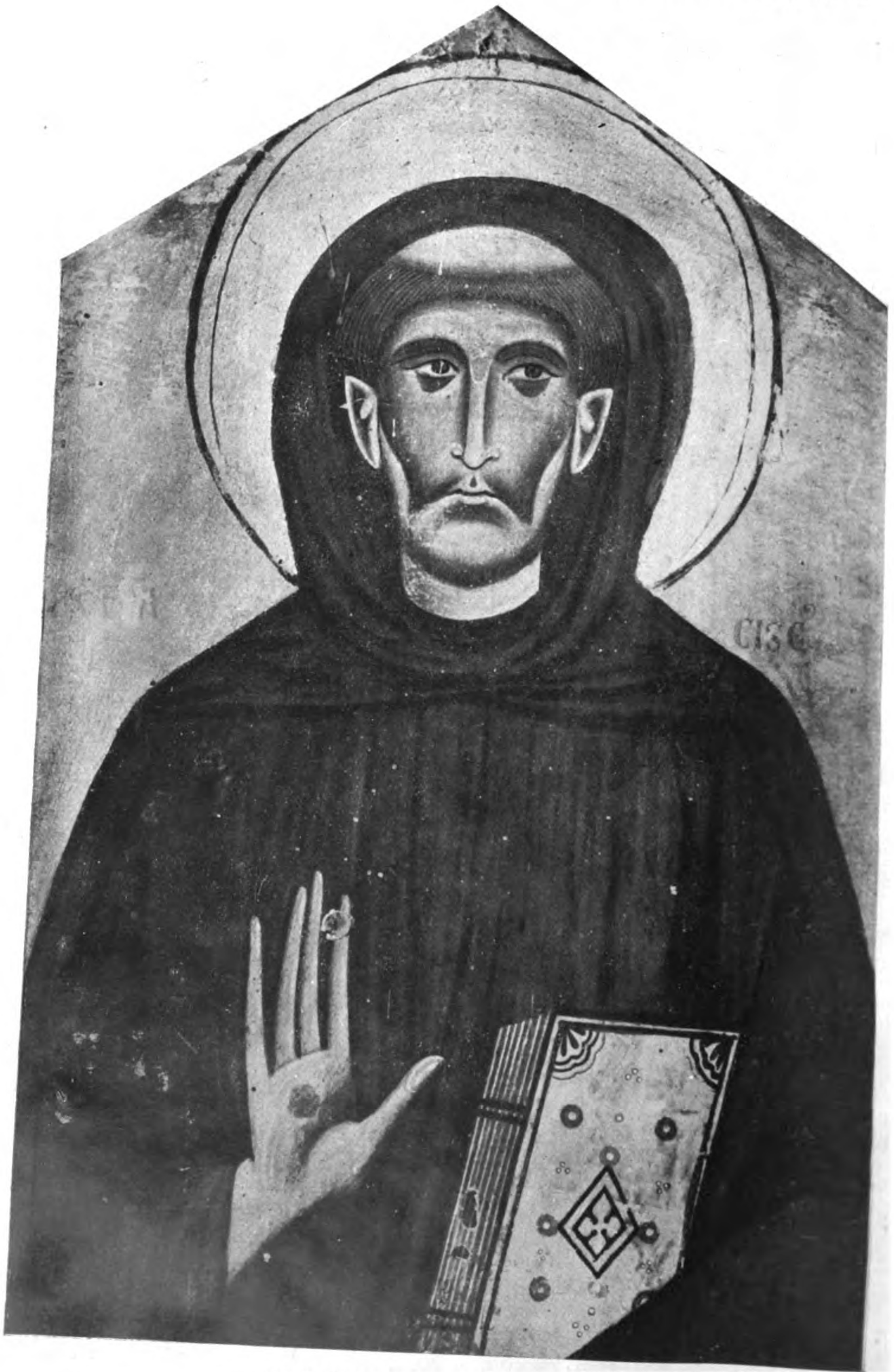
Le storie della tav. IX. Ottana.

Fot. R. Sopraintendenza - Cag...



X. - La tavola di Amalfi.

Fot. g. c. dalla R. Sopraintendenza - Firenze.



Particolare della tavola I. Pescia.

Fot. R. Sopraintendenza - Firenze.





Storie della tav. I. Pescia: 1. Le Stimmate. - 2. La predica agli uccelli.

Fot. R. Sopraintendenza - Firenze.





Storie della tav. I. Pescia: 3. Bimba raddrizzata. - 4. Storpi guariti.

Fot. R. Sopraintendenza - Firenze.





Storie della tav. I. Pescia: 5. Il miracolo del bagno. – 6. Gli indemoniati.

Fot. R. Sopraintendenza - Firenze.



Tav. II. Pisa.



Tav. III. Pistoia.



Tav. VI. Roma.



Tav. VII. Assisi.

La bimba raddrizzata davanti alla cassa.



Tav. II. Pisa.



Tav. III. Pistoia.



Tav. VI. Roma.



Tav. VII. Assisi.

Lo storpio di Foligno e il lebbroso.



Tav. II. Pisa.



Tav. III. Pistoia.



Tav. VI. Roma.



Tav. VII. Assisi.

Il miracolo del bagno.



Tav. II. Pisa.



Tav. III. Pistoia.



Tav. VI. Roma.



Tav. VII. Assisi.

L' indemoniata.

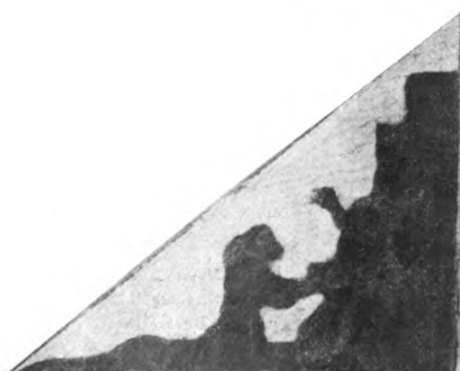


Scena 2. Occhi raddrizzati.



Scena 3. Fistola guarita.

Le storie speciali della tav. II. Pisa.



Tav. III. Pistoia.



Tav. IV. Firenze.

L' approvazione della Regola.



1. Tav. III. Pistoia.



2. Tav. IV. Firenze.

La predicazione di S. Francesco: 1. genericamente; 2. davanti al Soldano.



Tav. III. Pistoia.



Tav. IV. Firenze.

Le Stimmate.



Tav. III. Pistoia.



Tav. IV. Firenze.

La morte di S. Francesco.



Tav. III. Pistoia.



Tav. IV. Firenze.

Il miracolo del bagno.



Scena 1. Liberato dalla madre.



Scena 2. Rinunzia.



Scena 3. Abito a croce.



Scena 4. Spogliazione completa.



Scena 6. Il presepio di Greccio.



Scena 7. La predica agli uccelli.

Le storie della tav. IV. Firenze.



Scena 9. La pecora tra le capre.



Scena 10. Riscatto degli agnelli.



Scena 11. Alla gogna.



Scena 13. Il Capitolo di Arles.



Scena 14. Fra i lebbrosi.



Scena 16. Canonizzazione.

Le storie della tav. IV. Firenze.



Scena 18. Naufraghi salvati.



Scena 19. Voto alla tomba.

Le storie della tav. IV. Firenze.



Tav. III. Pistoia. La bimba.



Tav. III. Pistoia. Lo storpio.



Tav. III. Pistoia. L'indemoniata.



Tav. IV. Firenze. I tre miracoli riuniti.



La tavola di S. Miniato.

Dal P. Boverio.



Il S. Francesco della tav. I. Pescia.

Dal P. Boverio.



Il S. Francesco del Berlinghieri

già esistente a Modena.



1. La forma originale del cappuccio.

Dalla Fot. Alinari, n. 37146.



2. Dalla scena 6ª.

2, 3, 4. *Da ingrandimenti Brogi, di proprietà del Prof. R. Offner.*



4. Dalla scena 3ª.



3. Dalla scena 4ª.

Tav. II. Pisa. Cappuccio, tonache e capparone.



1. Tav. VII. Assisi. Scena 2.
Da libro « S. François d'A. », 1885.



2. Guido da Siena (?) a. 1270.
Fot. Alinari, n. 36624.



3. Maniera di Guido da Siena.
Fot. Alinari, n. 36643.



4. Maniera di Guido da Siena.
Fot. Alinari, n. 36644.

2. 3. 4. Confronti con la tav. VIII. Siena.



S. Chiara e storie della sua vita.

Assisi, Basilica della Santa.

Fot. Alinari, n. 19989.



Scena 1. La palma.



Scena 2. Alla Porziuncola.



Scena 3. Vestizione.



Scena 4. S' aggrappa all' altare.

Le storie della tavola di S. Chiara.



Scena 5. Resistenza e vestizione della sorella Agnese.



Scena 6. La moltiplicazione dei pani.



Scena 7. Il corteo delle Vergini al letto di S. Chiara.



Scena 8. I funerali.

Le storie della tavola di S. Chiara.





Assisi, Basilica della Santa. *Fot. Alinari, nn. 40374 e 40373.*

Puccio Capanna. - **I Funerali di S. Chiara.**



RUBENS. - **S. Chiara tra i glorificatori della SS. Eucaristia.**

Nella Galleria del Prado a Madrid.

Fot. Anderson. n. 16285.



1. S. Francesco. *Fot. Alinari, n. 26238.*





2-3. S. Antonio Abbate. *Fot. Gabinetto Direzione Belle Arti - Roma, n. D 292.*

1, 4, 5, 6. Subiaco, S. Speco, Chiesa inferiore. — 2-3. Barletta, Chiesa del Sepolcro



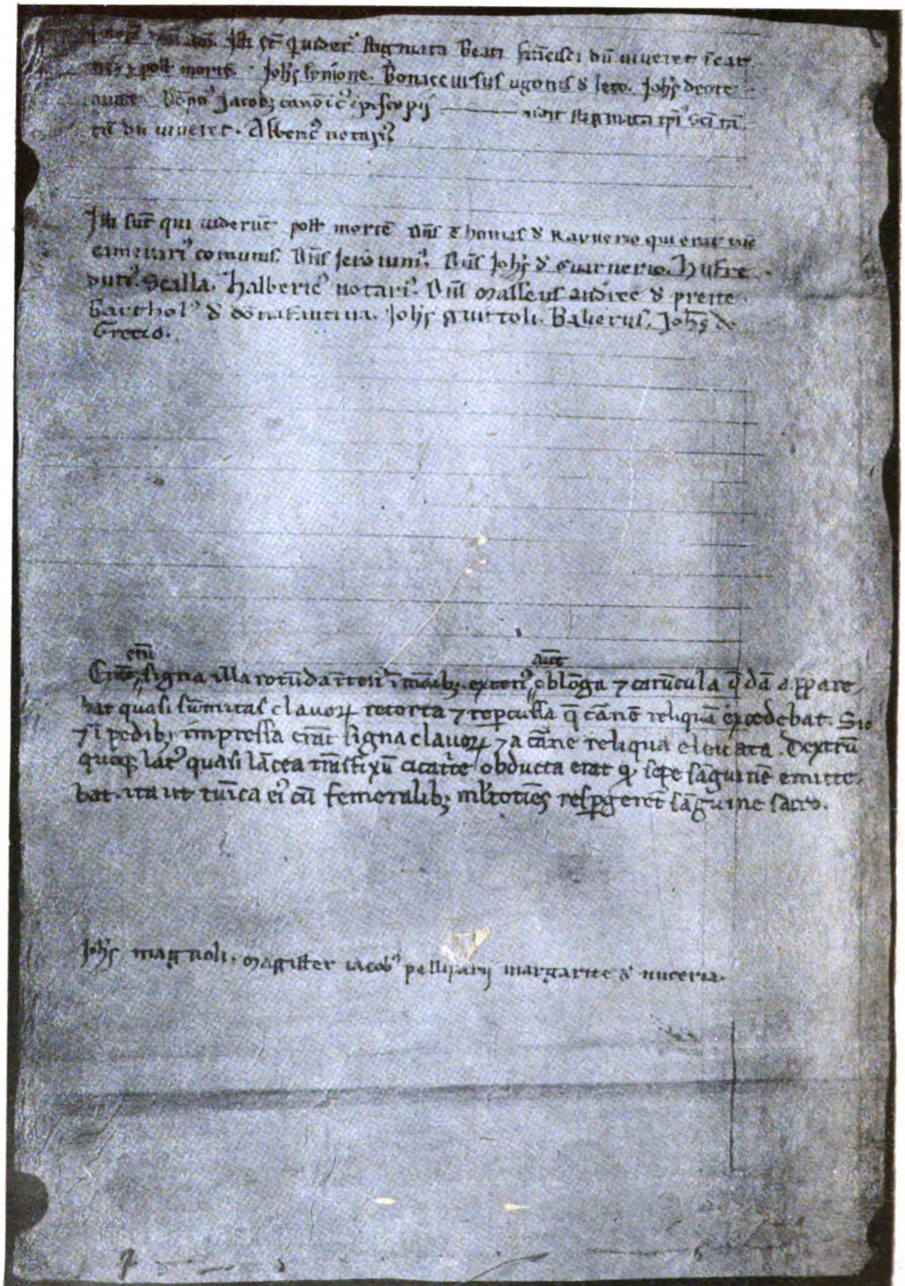
4. La consacrazione della Chiesa. *Fot. Alinari, n. 26237.*



5. S. Gregorio. *Fot. Alinari, n. 26236.*



6. S. Benedetto. *Fot. Alinari, n. 26247.*



Erant signa illa rotunda intus in manibus, extrinsecus autem oblonga, et caruncula quedam apparebat quasi summitas clavorum retorta et repercussa, que carnem reliquam excedebat. Sic et in pedibus impressa erant signa clavorum et a carne reliqua elevata. Dextrum quoque latus quasi lancea transfixum cicatrice obducta erat, quod sepe sanguinem emittebat, ita ut tunica eius cum femoralibus multoties respergeretur sanguine sacro.

Elenchus testium qui S. Francisci stigmata viderunt.

Phot. C. Taddei.


3 2000 000 959 595

